This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

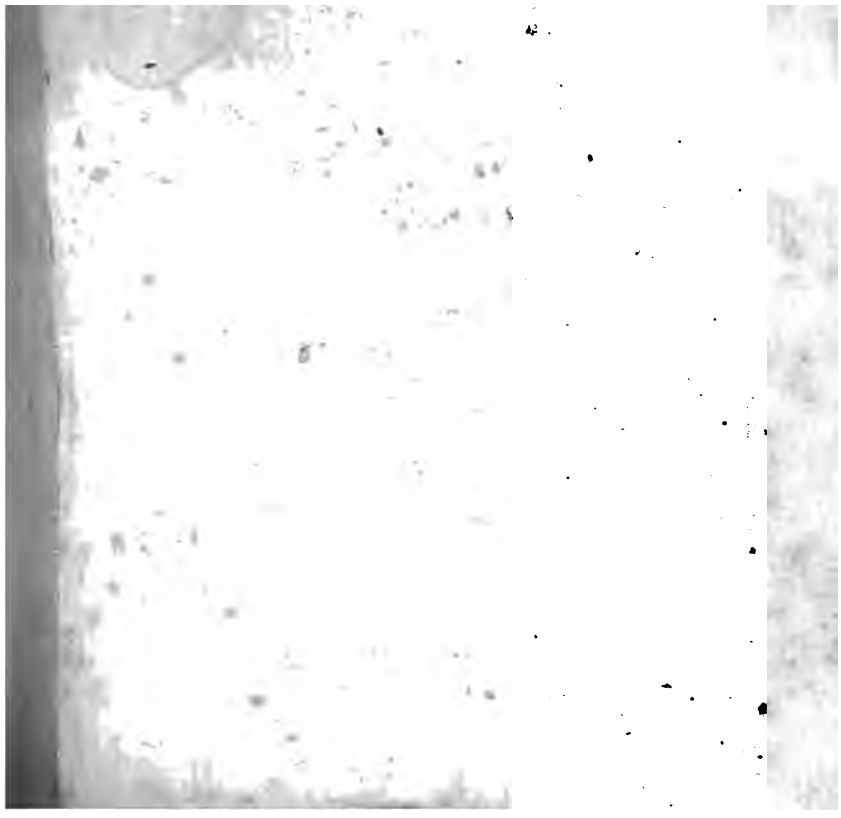
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

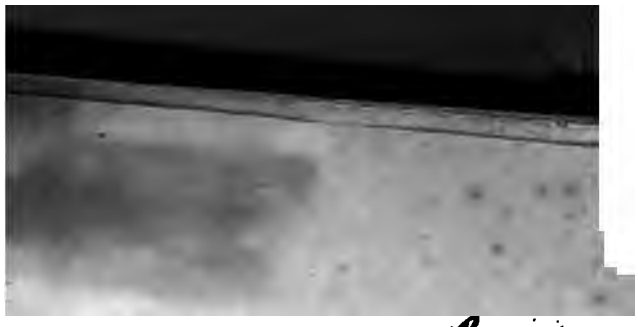
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

435
G864
Pt. 1
STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
Reichs othek.





Rud. Hildebrand.

das junge Geschlecht Schriftens Gramm. behandelt: (nicht zu I 3).
ler u. Paul u. Br.s Beitr. 1, 402.

Mone, de emendanda ratione grammaticae germanicae
4°. Heidelb. 1816.

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

Dr JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES. MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1822.

A. 33775.

HERRN GEH. JUSTIZRATH UND

PROFESSOR VON SAVIGNY

IN BERLIN ZUGEEIGNET.

VORREDE.

Es hat kein langes beſinnen gekoſtet, den erſten aufſchuß meiner grammatik mit ſtumpf und ſtiel, wie man ſagt, niederzumähen; ein zweites kraut, dichter und feiner, iſt ſchnell nachgewachſen, blüten und reifende früchte läßt es vielleicht hoffen. Mit freuden gebe ich dem publicum dieſes ſeiner aufmerkſamkeit nunmehr würdiger gewordene werk, das ich mühſam gepflegt, unter ſorgen und nöthen, wo mir die arbeit bald verleidet geweſen, bald (und nach Gottes güte öfter) mein troſt geblieben iſt, bis dahin vollbracht habe. Schädlich wurden ihm auch der gebotene drang unabläſſiger ausarbeitung, welcher mir nie geſtattete vorher zu entwerfen, nachher zu beſſern; dann eine unüberwindliche neigung meiner natur, immer lieber fort zu unterſuchen, als das unterſuchte darzuſtellen. Die ergiebigkeit des feldes iſt noch von ſolcher art, daß es nie verſagt und kein blatt der quellen wieder geleſen werden kann, das nicht durch weitere ausſichten erweckte, oder begangene fehler bereuen ließe; wenn nun eine reiche errungenſchaft zu geringerem lobe gereicht, als vielſeitig erwogene verwaltung und haushälteriſche benutzung einer an ſich ſchmälern, ſo mag mich tadel treffen, daß ich nicht aus allen gefundenen ſätzen den gewinnſt, deſſen ſie fähig ſind, zu ziehen verſtanden habe, ja daß wichtige beleuchtungen zuweilen an unwirkſamer ſtelle ſtehen. Nicht alle meine behauptungen können ſich halten, doch, indem man ihre ſchwäche entdecken wird, andere wege ſich ſprengen, auf denen die wahrheit, das einzige ziel redlicher arbeiten und das einzige, was in die länge hinhält, wann an den namen derer, die ſich darum beworben, wenig mehr gelegen ſeyn wird, endlich hereinbricht; was uns das ſchwerſte war, darf der nachwelt kinderſpiel, kaum der rede werth ſcheinen, alsdann ergibt ſie ſich neuen löſungen, wovon wir noch keine ahnung hatten und kämpft mit hinderniſſen da, wo wir alles abgethan wähnten. So gewis iſt es, daß jeder ſchärfer geſpaltete ſtoff auf der einen ſeite erleichtert, auf der andern erſchwert; mittel, gleichſam handhaben, um ſeiner meiſter zu werden, ſind vervielfacht und unmöglich kann er uns ganz entſchlüpfen; dafür bleiben eine menge vorher mit aufgegriffener einzelnheiten jetzt unberührt und unerfaßt. Im großen iſt die zu löſende aufgabe beträchtlich vorgeſchritten, im kleinen unbefriedigender geworden.

Diesem sehr natürlichen gefühle nach kommt mir mein buch, ungeachtet ich es beßer gerathen weiß, schlechter vor, als das erste mahl. Übeler weitschweifigkeit zeihen wird mich keiner, der nur die maßen überschauen und der forschung unserer sprache so viel raum gönnen will, als andere nicht so nahe liegende theile der wißenschaft herkömmlich einnehmen; manches einzelne, das sich gerne geltend gemacht hätte, ist zurückgewiesen worden; die untersuchung hat oft dadurch schwerfälliges ansehen, daß ich auf jeden gegenstand gerade zu, keinem im wege stehenden anstoß vorüber gehen wollte. Dieses verfahren hängt bei mir wenigstens mit der unbefangenheit sehr zusammen. Allgemeinlogischen begriffen bin ich in der grammatik feind; sie führen scheinbare strenge und geschloßenheit der bestimmungen mit sich, hemmen aber die beobachtung, welche ich als die seele der sprachforschung betrachte. Wer nichts auf wahrnehmungen hält, die mit ihrer factischen gewisheit anfangs aller theorie spotten, wird dem unergründlichen sprachgeiste nie näher treten. Etwas anders ist, daß auch hier zwei verschiedene richtungen laufen, eine von oben herunter, eine von unten hinauf, beide von eigenthümlichen vortheilen begleitet. Wohl mögen lateinische und griech. grammatiker auf der höhe ihrer sprachbildung selbst die fähigkeit deutscher sprache, ähnliche feinheit und ründung in anspruch zu nehmen, bezweifeln. So wenig aber der erhabenere stand des lat. und griechischen für alle fälle der deutschen grammatik ausreicht, in welcher noch einzelne saiten reiner und tiefer anschlagen; ebenso wird, nach A. W. Schlegels treffender bemerkung, die weit vollendetere indische grammatik wiederum jenen zum correctiv dienen. Der dialect, den uns die geschichte als den ältesten, unverdorbensten weist, muß zuletzt auch für die allgemeine darstellung aller verzweigungen des stamms die tiefste regel darbieten und dann bisher entdeckte gesetze der späteren mundarten reformieren, ohne sie sämmtlich aufzuheben. Es scheint mir für unsere deutsche grammatik eher vortheilhaft als nachtheilig, daß in ihr damit angefangen worden ist, von unten herauf zu dienen. Desto reichlicher wird sie zu der gründlichen, keine einzelnheit gefährdenden aufstellung des großen ganzen beitragen, sollten auch manche ihrer vorläufigen regeln unter höherm gesichtspuncte verschwinden, d. h. anders gefaßt werden müßen.

Die abhandlung der laut- vor der formenlehre hat dieſe ſichtlich gefördert; in der natürlichen ordnung würde es gleichfalls gelegen haben, das dritte buch, worin ich die wortbildung erörtere, dem zweiten vorauszuſchicken. Da aber durch dieſe vorſchiebung das werk ſeiner erſten ausgabe vollends unähnlich geworden wäre und für den beginn des ſprachſtudiums die kenntnis der declinationen jetzt noch das wichtigſte ſcheint, verſpare ich lieber die lehre von den wortbildungen. In dem erſten buche, deſſen druck faſt vor zwei jahren angefangen wurde, möchte ich freilich wieder verſchiedene ſtücke abändern und nach reiferer überlegung berichtigen, vor allem (ſchon nach der uralten alphabetiſchen reihe β, γ, δ; b, c, d) die kehl- den zungenlauten vorordnen; damahls beachtete ich die folge der deutſchen mediae: b, d, g. Die in der formenlehre durchgeführte, factiſch nur theilweiſe vorhandene ſtreng althochdeutſche lautreihe konnte im erſten buche, wo ſie die unterſuchung der buchſtaben geſtört hätte, nicht beobachtet werden; tritt ſie ſelbſt im zweiten zu hart vor, ſo fehlen uns gerade die mittel einer anſchaulichen, lebendigen kenntnis dieſer mundart, wodurch jene theorie etwa gemäßigt worden wäre. Unentbehrlich ſchien mir ſcharfpoſitive abgrenzung für den ſatz der lautverſchiebung (ſ. 584), deſſen einfluß auf das etymologiſche ſtudium vielleicht lat. und griech. philologen zur prüfung reitzt. So wie dieſen die geſetze claſſiſcher metrik eine fülle grammatiſcher regeln offenbart haben, iſt in den deutſchen denkmählern die beachtung der alliterationen und reime von außerordentlichem gewicht. Ohne den reim wäre faſt keine geſchichte unſerer ſprache auszuführen. Das band der poeſie ſoll nicht allein die hörer und ſänger des lieds erfreuen, es ſoll auch die kraft der ſprache zügeln, ihre reinheit ſichern und kunde davon auf kommende geſchlechter bringen. Ungebundene proſa läßt dem gedächtnis den inhalt verhallen, den organen die wahre belautung der worte zweifelhaft werden. Der reim hat nur ſchlechte dichter gezwängt, wahren gedient, ihre gewalt der ſprache und des gedankens zu enthüllen. Es gibt aber zeiten, wo die kunſt des reimes ausſtirbt, weil ſich die ſinnliche zartheit der wurzelärmeren ſprache verhärtet und neugebildete zuſammenſetzungen eine von natur ſteifere bewegung haben; ſo ſind früher die metra nach dem geſetz der quantität (welches ich unſerer ſprache aus gebliebenen nachwir-

werke in der mitte. Ich will nicht in abrede ſtellen, daß ſolche denkmähler manches lehrhafte und nützliche für die geſchichte unſerer ſprache, welches genaue unterſuchung fordert, in ſich begreifen; da ſich aber keine blühende poeſie gründete, konnten niederſetzungen der ſprache, wie ſie zur aufſtellung eigner perioden nöthig ſind, auch nicht erfolgen. Die ſchriftſteller dieſer zwiſchenzeit vergröbern ſtufenweiſe die frühere ſprachregel und überlaßen ſich ſorglos den einmiſchungen landſchaftlicher gemeiner mundart; oft weiß man nicht, ob ihre beſonderheit von der alten reinen ſprache her übrig geblieben oder aus dem gebiete des volksdialects eingedrungen iſt. Genügende darſtellung ſolcher beſonderheiten würde weitläuftige anſtalten und erörterungen verlangen. Vielleicht daß andere nach und nach die gar nicht unanziehende arbeit vornehmen, ich meine, alle grammaticalien jeder hervorragenden maße ſorgfältiger prüfung werth halten. Sehr ſchicklich ließen ſich dankenswerthe beiträge dazu in ſchulprogrammen mittheilen, geſellſchaften, die für deutſche ſprache an verſchiedenen orten zuſammengetreten ſind, oder gern zuſammentreten und je weniger ſie ins allgemeine ſchweifen, deſto mehr wirken, könnten ihren löblichen eifer am fruchtbarſten beweiſen, wenn ſie ſich, um beiſpiele anzuführen, die grammatiſche regel der ſchweizerchroniken des vierzehnten jahrhunderts, oder Kaiſersbergs, oder Hans Sachſens oder Fiſcharts zur aufgabe machten; ſelbſt einige ausgezeichnete ſchriften des ſiebzehnten jahrhunderts, wie Philander von Sittewald, der deutſche Simpliciſſimus hätten, vorzüglich in abſicht der ſyntactiſchen regeln, noch gültige anſprüche auf grammatiſches ſtudium. Luthers ſprache, deren grammatik gleichwohl eigentlich dargeſtellt zu werden verdiente, gehört nicht in dieſen kreis, ſie muß ihrer edlen, faſt wunderbaren reinheit, auch ihres gewaltigen einfluſſes halber, für kern und grundlage der neuhochdeutſchen ſprachniederſetzung gehalten werden, wovon bis auf den heutigen tag nur ſehr unbedeutend, meiſtens zum ſchaden der kraft und des ausdrucks abgewichen worden iſt. Man darf das neuhochdeutſche in der that als den proteſtantiſchen dialect bezeichnen, deſſen freiheitathmende natur längſt ſchon, ihnen unbewußt, dichter und ſchriftſteller des katholiſchen glaubens überwältigte. Unſere ſprache iſt, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältniſſen und formen geſunken, meine ſchilderung neu-

Mone, de emendanda ratione grammaticae germanicae
4°. Heidelb. 1816.

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

Dr JACOB GRIMM

KURHESS. BIBLIOTHECAR, MEHR. GEL. GES. MITGL.

ERSTER THEIL; ZWEITE AUSGABE.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

GÖTTINGEN

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1822.

bleiben, werden ihre flexionen langſamer verändern; berührung mehrerer dialecte muß, auch wenn der ſiegende vollendetere formen beſäße, weil er ſie mit aufgenommenen wörtern der andern mundart, auszugleichen hat, abſtumpfung beider mundarten beſchleunigen. Dieſer gegenſtand kann nur durch eine genaue vergleichung aller deutſchen dialecte, wozu hier kein ort iſt, gründlich erledigt werden. Eine andere einleuchtende bemerkung ſcheint, daß wir den althochdeutſchen und altſächſiſchen dialecten land anzuweiſen faſt nicht anders hoffen dürfen, als durch auffpürung ihrer eigenheit in der eingrenzung heutiger volksſprache. Was ich meine ſollen einige beiſpiele zeigen. Der ausdruck hëvan (coelum), der ſich nur in dem unrein-alth. hildebrand findet, bleibt auf den ſächſiſchen volksſtamm beſchränkt (angelſ. hëofon, engl. heaven, plattd. hewen, häwen), allen übrigen mundarten fremd (goth. himins, altn. himinn, alth. himil, altfrieſ. himul, niederl. hêmel, weſtphäl. hemmel); wenn nun in der altſächſ. E. H. beide ausdrücke hëbhan und himil abwechſeln, wenn ſich ferner ausmitteln ließe, auf welchem landſtriche zwiſchen Weſtphalen und Niederſachſen beide noch heute den einwohnern geläufig ſind (der cleviſche Teutoniſta führt heven und hymmel an) ſo wäre ein punct gewonnen, der uns mit andern ähnlichen die heimath des dichters der E. H. verriethe. Die demſelben dialect eigne analoge bildung gëbhan (mare) angelſ. gëofon, iſt ſpäteren mundarten abgeſtorben. Keine reinmittelh. quelle liefert hëven oder hëben, weder Veldek noch Herbort haben es, aber Reinolt v. der lippe ſetzt zeile 92. ſogar: himel und hëben zuſammen; weiſt er wieder die ſcheide Weſtphalens und Sachſens, die ungefähr an dieſen fluß fällt? Der unſtatthaften ableitung des wortes hëvan von hefan (tollere) muß man entſagen. — Ein anderes beiſpiel gewährt die praep. *von*, welche altſächſ. fan, niederländ. und plattdeutſch van, altfrieſ. fon lautet, im angelſ. und altn. gänzlich mangelt. Die alt- und mittelhochd. form iſt zwar vona (ſ. 85) von, ſelbſt bey ſolchen, die in andern wörtern -an für -on ſetzen (z. b. N. wanên f. wonên bei O. T.) allein einzelne denkmähler weiſen fana (miſc. 1, 19) hin und wieder brauchen mittelh. dichter van (ſ. 448. 450.) auch H. Sachs reimt van: man. Wenn nun in heutigen hochdeutſchen mundarten van f. von nur im öſtlichen, nicht im weſtlichen Baiern erſcheint (Schm. §. 316.), ſo folgt klar,

daſs es dem älteren wie dem neuern ſchwäbiſchen dialecte abzuſprechen ſey, dieſer aber auf die bildung des neuhochdeutſchen, welchem durchaus nur von gerecht iſt, mächtiger gewirkt habe, als der bairiſche. — Das niederdeutſche ſtërre für ſtërne (ſ. 390. 391) begegnet meines wiſſens in oberdeutſcher volksſprache nirgends, wenigſtens in keinem der genauer unterſuchten dialecte, namentlich nicht im elſäſſiſchen; ſollte es im lothringiſchen, mainziſchen, trieriſchen beginnen und für das ahd. ſtërro bei O und T. einen fingerzeig geben? — Einzelnes zuſammentreffen beweiſt freilich nicht genug; hat man erſt ſolcher linien mehr gezogen und viele berührungs- oder abſtandspuncte gewonnen, ſo wird ſich die ſonderung mancher dialecte faſt mathematiſch nachrechnen laſſen. Bei ſammlung der volksmundarten müſſen aber auffallend hier fehlende, dort vorhandene wörter und formen, gleichviel ob ſie in der ſchriftſprache oder nicht vorhanden ſind, ins auge gefaſst, überhaupt die mundarten um ihrer ſelbſt willen unterſucht, nicht als ergänzungsmittel der gebildeten ſprache betrachtet werden. Es liegt oft mehr daran zu wiſſen, ob ein ganz üblicher ausdruck der ſchriftſprache in der gemeinen des volks vorhanden ſey, oder ihr gebreche? als von einer ſcheinbar ſeltſamen, verderbten form kunde zu *erlangen*.

Da die verwandtſchaft und abweichung der dialecte ſo ſehr an den wortbildungen und fügungen, als an den lauten, flexionen und einzelnen wörtern geprüft werden muſs, enthalte ich mich, vorläufig auf anſichten einzugehn, die mir über frühere und ſpätere verzweigung unſerer völkerſchaften vorſchweben. Ich hoffe ſie beim ſchluſse des werks vollſtändiger zu geben; auch die in der erſten ausgabe mitgetheilten allgemeinen ſätze über den hiſtoriſchen gang der ſprache ſind als unreife erörterungen jetzt bei ſeite gelegt worden. Über eine andere verſchiedenheit der gegenwärtigen von der früheren einrichtung muſs ich mich indeſſen näher erklären: die anführung der belegſtellen geſchieht unhäufiger als in der erſten auflage, das iſt oft nachtheilig. Der grammatiker ſoll von jedem einzelnen fall rechenſchaft geben können; durch beifügung des belegs werden die unbelegbaren fälle für den leſer und nacharbeiter hervorgehoben. Bei weiterem fortſchritt ergeben ſich nun ganze ſtrecken als ausgemacht und es würde läſtig ſeyn, noch einzeln beweiſen zu wollen; das ſchwere bleibt

nur, die grenze des ſcheinbar ſicheren von dem wirklich ſicheren zu treffen. ich habe zwar das ſchwierige und zweifelhafte mit anführungen zu ſtützen geſtrebt, ungern viele aus mangel an raum unterdrückt. Noch wichtiger war es freilich, die beiſpiele ſelbſt, auch ohne hinzugegebnen beleg zu mehren, und ſo beträchtlich dieſe vermehrung von der magerkeit der erſten ausgabe abſtechen wird, genüge ich mir hierin noch lange nicht. Grammatiſche gewähr kann nicht anders geleiſtet werden, als durch vollſtändige aufzählung aller beiſpiele, die unter jede einzelne regel der laut- und flexionslehre gehören; nicht bloß zum erweis der einzelnheit ſelbſt, ſondern weil der überblick der maße unberechenbare vortheile hat. Solche vollendung der deutſchen grammatik iſt aber natürlich nicht auf einmahl von einem zu erreichen; wir ſollen ihr mit vereinten kräften nacheifern und es wird ſich durch geſchickte anordnung ſelbſt auf beſchränktemraume weit mehr erreichen laßen, als ich gegenwärtig liefere.

Das verzeichnis der quellen und hülfsmittel iſt weggeblieben, weil es nicht in die grammatik gehört, ſondern in die geſchichte der literatur unſerer ſprache und poeſie. Ich habe einige althochd. denkmähler mehr brauchen können, als zu der erſten ausgabe, namentlich die gloſſae auguſtanae (bei Braun vol. 2. p. 117–127); gloſſae trevirenſes (wovon mir Hr. Prof. Wyttenbach bereitwillig die hſ. geliehen hat; es ſind die auch von Gerbert herausg. gloſſae ſanblaſianae, welchen ſie jedoch berichtigung, hin und wieder ergänzung gewähren); bedauernswerth iſt der verluſt der im achten jahrh. überſetzten kirchengeſänge. Voſſius hatte die pergamenthandſchrift beſeßen, Fr. Junius davon copie genommen, er ſagt in der vorrede zum goth. gloſſar: hos XXVI. antiquae eccleſiae alamannicae hymnos tranſcripſimus ex membranis voſſianis. Aus dieſer abſchrift ſind bekanntlich nur vier hymni (bei Hickes und Eckhart) im druck erſchienen, die 22 fehlenden müßen für grammatik und lexicon nicht wenig wichtiges enthalten, ein ſatz aus hymn. 21. ſtehet in den gl. jun. 182; einer aus 21, 3. bei Schilter v. kapot, aus 21, 4. v. kioſun ſewes [ich kann nicht erklären, wie Schilter oder Scherz zu dieſen ſtellen gelangt iſt?] In der erſten hälfte des vorigen jahrh. wurde Junius abſchrift noch zu Oxford bewahrt (v. catal. mſſ. angl. p. 255. n° 5221.), jetzt fehlt ſie und ſoll laut eingezogener erkundigung ſchon vor 60 jahren

geſtolen worden ſeyn. Vielleicht läßt ſie oder das original ſich noch irgendwo in England oder Holland aufſpüren. — Zu München mögen manche einzelne bruchſtücke und gloſſen althochd. mundart liegen, zu S. Gallen liegen die wichtigen ſogenannt *keroniſchen* gloſſen, vielleicht aus dem ſiebenten jahrhundert, gewis von Kero's, des überſetzers der benedictin. regel, ſprache abweichend; ſie wird Füglinſtaller, einer der gründlichſten kenner unſerer ſprache, demnächſt mit den geſammten ſchriften Notkers drucken laßen. Die altſächſiſche Evangelienharmonie, deren herausgabe ſchon vor drei jahren endlich kein hindernis im wege ſtehen ſollte, iſt immer noch nicht erſchienen; Hr. Bibliothecar Scherer war ſo gefällig, mir auf mein anſuchen einige bruchſtücke der mehrfach genommenen abſchriften zu ſenden, aus denen ſich meine bekanntſchaft mit dieſer mundart einigermaßen erweitert hat. Von den mailändiſchen entdeckungen iſt außer und ſeit dem majiſchen ſpecimen nichts heraus. Wenn nun ſchon einzelne blätter des wiederaufſtehenden Ulphilas manche dunkelheit zerſtreuen, die vorher unſern blick hemmte, der ganze vorrath aber maſſen von licht verbreiten muß, wenn durch vollſtändige bekanntmachung der werke Notkers erſt eigentliche ſicherheit und anſchauliche fülle der beiſpiele für viele regeln der alth. grammatik entſpringen und das ſtudium der altſächſiſchen ſprache bald *einen feſteren halt* gewonnen haben wird; ſo tröſtet mich der gedanke an die bevorſtehenden *aufſchlüße*, wodurch dieſem feld eine theilweiſe oder gänzliche umarbeitung bereitet werden kann, über vermeidlich geweſene mängel meiner jetzigen arbeit.

Mit ſolchen nothwendigen oder verſchuldeten inneren unvollkommenheiten verträgt ſich auch das, was an dem äußeren meines buchs misfallen wird. Ein ſtolzes kleid geziemt der deutſchen grammatik noch nicht. Die verlagshandlung hat, nach mislungenem verſuch, unvorhandene typen gießen zu laßen, um nicht länger aufzuhalten, zu einzelnen holzſtöcken greifen müßen, welche unſauber ins auge fallen, für einige buchſtaben gar nicht einmahl gebraucht werden konnten; dieſen übelſtand aber reichlich vergolten durch verſtattung jeder bequemlichkeit, durch zulaßung mehrerer bogen über die verabredete zahl und durch verwendung eines tüchtigen ſetzers, ohne welchen das werk nicht *so correct* ausgefallen wäre. Die etwas ſchwankende *unhochdeutſche* orthographie fällt größtentheils mir zur

laſt. Unſere heutige ſchreibung liegt im argen, darüber wird niemand, der mein buch lieſt, lange zweifelhaft bleiben. Es iſt natürlich, auf den gedanken zu kommen, daß ihr noch in manchem ſtück zu helfen ſey, bedenklich aber zur ausführung zu ſchreiten, da verjährte misgriffe nunmehr ſchon auf den reim der dichter und ſelbſt die wirkliche ausſprache übel eingefloßen haben. Meinen abweichungen wird nicht leicht kein geſchichtlicher grund zur ſeite ſtehen, verſchiedene habe ich nur für die grammatiſche aufſtellung des neuhochdeutſchen gewagt, nicht für den neutralen text, über dem ich unſere orthographie oft vergaß. Wie mit ihr zu verfahren, ob ſie noch für änderungen, nach ſo vielen widerwärtigen, mit recht geſcheiterten verſuchen, empfänglich ſey, verdiente eigens erwogen zu werden, worauf ich mich aber hier nicht einlaße; mittel und wege dazu lehrt meine darſtellung kennen. Einſichtige werden, jeden zumahl gewaltſamen neuerungen des hergebrachten in der regel abhold, als ausnahme die abſchaffung eingeſchlichener misbräuche, an die man ſich freilich auch gewöhnt hat, gerne ſehen. Gleich aller geſchichte warnt die hiſtoriſche grammatik vor freventlichem reformieren, macht uns aber tugenden der vergangenheit offenbar, durch deren betrachtung wir den dünkel der gegenwart mäßigen können. An rechter ſtelle wird ſich dann manches wunſchenswerthe und lang gemiſte immer anwendbar zeigen. So ſchien mir, als ich an die niederſchreibung dieſes werks gieng, ohne daß ich es früher gewollt hatte, oder jetzo beſonderen werth darauf legte, die verbannung der großen buchſtaben vom anlaut der ſubſtantive thunlich, ich glaube nicht, daß durch ihr weglaßen irgend ein ſatz undeutlich geworden iſt. Für ſie ſpricht kein einziger innerer grund, wider ſie der beſtändige frühere gebrauch unſerer ſprache bis ins ſechzehnte, ſiebzehnte jahrhundert, ja der noch währende aller übrigen völker, um nicht die erſchwerung des ſchreibens, die verſcherzte einfachheit der ſchrift anzuſchlagen. Man braucht nur dem urſprung einer ſo pedantiſchen ſchreibweiſe nachzugehen, um ſie zu verurtheilen; ſie kam auf, als über ſprachgeſchichte und grammatik gerade die verworrenſten begriffe herrſchten. Näher beſehen hat man ihr auch ſchon verſchiedentlich entſagen wollen, die abhandlungen der pfälziſchen academie, der voſſiſche Homer ſammt anderen ſchriften ſind ohne große buchſtaben gedruckt. In beibehaltung der lateiniſchen terminologie

ist auf rath und mit beistimmung verständiger männer nichts geändert worden; an andere mir anfangs selbst ungefüge deutsche ausdrücke für eigenthümlichkeiten der deutschen grammatik scheint man sich zu gewöhnen und ich stehe nicht an, sie ihrer kürze und bequemlichkeit wegen fortzugebrauchen, oder man versuche, das was ich umlaut, ablaut, anlaut, inlaut, auslaut nenne, beständig zu umschreiben und in eine fremde sprache zu übersetzen.

Die verschrobenheit der deutschen sprachlehre in unseren schulen, den unwerth der bücher, die man dabei zu grunde legt, hatte ich lebhaft beklagt; scheinen einige meiner behauptungen zuweit gegangen (wiewohl ich nur den fast sinnlosen elementarunterricht angegriffen, nicht aber vernünftige anwendung deutscher grammatik in höhern classen verrufen habe) so glaube ich doch fernerer oder eigentlicher verantwortung überhoben zu seyn und begnüge mich, wohldenkende schulmänner auf das verfahren, welches verschwisterte, an practischem gefühl uns so oft überlegene völker, Engländer, Holländer, Dänen und Schweden, rücksichtlich des unterrichts in der angebornen, einheimischen sprache beobachten, zu verweisen.

Allen, die mir durch aufmunterung und guten rath die fortsetzung meiner arbeit erleichtert haben, danke ich. Der sachkundige jen. recensent wird einige seiner bemerkungen mit dem fortschritte meiner kenntnisse zusammengetroffen finden. Füglistaller hat mir mit freundlichster zuvorkommenheit fragen über Notker beantwortet, aber auch noch anderes aus dem schatze seiner sammlungen nicht vorenthalten. Wie vermöchte ich die in ununterbrochenem briefwechsel erfahrene regste theilnahme meiner freunde Benecke und Lachmann genug zu rühmen, deren eingebungen, so oft ich ihnen nur zu folgen verstand, ich zu meinem gewinn gefolgt bin. Solche ausführliche und rückhaltslose mittheilungen, als mir Lachmann gemacht hat, muß man an sich erfahren haben, um ihren werth zu begreifen, denn sie belehren, treiben an und stören doch nicht das zur arbeit nöthige innere gesammeltseyn, sondern man meint durch sich selbst fortzulernen.

Abkürzungen.

a. Heint. (armer Heinrich) a. Tit. (Wolfr. Titurel, ed. Docen) a. w; altd. w. (altd. wälder) Am. (got amûr) As. (aſegabuch) Barl. (Barlaam) Ben. (Beneckes beiträge) Beov. (Beovulf, ed. Thorkelin) Bit. (Biterolf) Bloch (danſk ſprogläre, Odenſe 1817.) Boeth. (Alfreds Boethius) Bon. (Bonerius) Botin (ſvenſka ſpråket Stockh. 1792.) Br. (literae brocmannorum, ed. Wiarda) Buttm. (ausführl. gr. ſprachl.) C. A. (cod. argenteus) Cädm. (Cädmonis paraphraſis) Conr. (Conrad v. Würzburg) E. H. (Evangelienharmonie) En. (Eneit) exh. (exhortatio) Flore (Flore und Blanſchiflûr) fragm. (fragm. und kl. ged. Müller theil III.) Frib. (Vriberg Triſtan) Frig. (Vrigedanc) Georg (Heinbots Georis) gl. aug. (gloſſae auguſtanae) gl. blaſ. (blaſianae) gl. caſſ. (caſſellanae) gl. hrab. (Hrabani)gl. jun. (Junii) gl. monſ. (monſeenſes) gl. trev. (trevirenſes) gl. zwetl. (zwetlenſes) Gotfr. (Gotfried von Straßburg) Gudr. (Gudrun) Hartm. (Hartmann v. Aue) Herb. (Herborts trojan. krieg, cod. pal.) hild. (Hildebrandslied) Huyd. (Huydecoper) J. (überſetzung des iſidoriſchen tract. de nativitate etc. ed. Roſtgaard) Jud. (Judith) Jw. (Jwein) K. (Keros überſ. der reg. Bened.) Karl (Strickers Karl) kl. (klage) kolocz (koloczer codex) Lohengr. (Lohengrin) M. S. (ſammlung der minneſinger) Maerl. (Maerlants ſp. hiſt.) Maria (ed. Oetter) meiſterg. (altmeiſtergeſangbuch) miſc. (Docens miſcellaneen) N. (Notkers pſalmen) Nib. (Nibelungen) O. (Otfried) Orl. (Rudolfs Orlenz) Ottoc. (Ottocar v. Horneck) Par. (Cädmons paraphraſis) Parc. (Parcifal) Raſk (im angelſ. iſt deſſen angelſakſiſk ſprogläre Stokh. 1817; im altn. deſſen anviſning till Iſländſkan, Stockh. 1818. gemeint) Rein. (Reinaert de vos) Ritſ. (Ritſons romances) Roth. (Rother) Rud. (Rudolf v. Enſe) Schm. Schmeller (bairiſche mundarten) Schn. Schneider (latein. grammatik) ſchwanr. (Conrads ſchwanritter) St. (Melis Stoke) Stald. Stalder (Schweizerdialectologie) T. (überſetzung Tatians) Tit. (Titurel) Triſt. (Gotfrieds Triſtan) Triſtr. (Ercildounes Triſtrem) troj. (Conrads troian. krieg) Veld. (Heinr. v. Veldek) W. (Wileram) Weber (metrical romances) weſſobr. (weſſobrunner fragment) Wig. Wigal. (Wigalois) Wigam. (Wigamur) Wilh. (die drei theile Wilhelm des heiligen) Wolfr. (Wolfram v. Eſchenbach). Die zahlen ſind nach blättern und ſpalten angemerkt, zuweilen nach zeilen.

ERSTES BUCH.

VON DEN BUCHSTABEN.

Vorbemerkungen. 1) Paläographiſche betrachtungen und unterſuchungen der äuſſeren geſtalt der buchſtaben gehören in die diplomatik. Die angenommene herleitung der runenſchrift aus den lateiniſchen oder griechiſchen buchſtaben, ſo wie die einſchränkung der runen auf bloſs Skandinavien, muſs bei gründlicher forſchung ſchwinden. Weder die runen noch ſelbſt die gothiſchen buchſtaben laſsen ſich hinreichend oder vollſtändig auf das lateiniſche und griechiſche alphabet zurückführen; der hauptbeweis dieſes ſatzes flieſst theils aus der übereinſtimmung der gothiſchen o, u, q, v, þ und des zweimahl nebengeſtrichenen f mit den runiſchen zeichen, theils aus der merklichen verſchiedenheit der ſächſiſchen und markomanniſchen runen von den nordiſchen. Ein ſolches zerfallen der runen in grundverwandte, jedoch eigenthümlich geſtaltete und nicht wohl auseinander herzuführende arten deutet ja wie bei der ſprache ſelbſt, die ſich in ſtets ähnliche und ſtets unähnliche ſtämme verbreitet, auf einen weit feineren, lebendigeren organiſmus und auf ein höheres alter der runenſchrift, als man bei der anderen mechaniſchen erklärungsweiſe folgern dürfte. Die einzelnen runen tragen ihre, gleichfalls einſtimmige und abweichende namen, in deren wurzel der vocal oder in deren anfang der consonant ſteht, dem ſie gebühren. Das und noch mehr der inhalt oder ſinn dieſer namen, ſelbſt die von alten dichtern hinein gelegte, vielleicht auch traditionell fortgepflanzte auslegung derſelben beſtätigen den zuſammenhang der runen mit einer früheren heidniſchen zeit.

Für die anordnung, vergleichung und auslegung der uns oft nur in fehlerhaften, ungenauen abſchriften überlieferten runenalphabete wird noch manche dunkelheit zu löſen bleiben, einiges aber von dem, was ſchon jetzo klar erſcheint *), bei den einzelnen buchſtaben berührt werden, in soweit es für die grammatik wichtig iſt. In dieſer findet auch keine ſtelle was über die verſchiedene bildung und änderung der durch das chriſtenthum eingeführten griechiſchen oder lateiniſchen ſchrift in der diplomatik auseinandergeſetzt werden muß. Einzelne länder, einzelne jahrhunderte ſchreiben genauer als andere, nach der richtung, die geiſtiger fortſchritt und gelehrſamkeit genommen haben. In ungünſtigen zeiten verſchlimmern ſich ſchrift und ſprache. Zuweilen iſt auf die urſprüngliche niederſchreibung, oder vervielfältigende abſchrift einzelner werke ungewöhnliche, für die geſchichte der ſprache erſprießliche ſorgfalt gewendet worden; ein beiſpiel liefern Notkers arbeiten zu S. Gallen. Aus dem ſyſtem und den beobachteten zeichen ſolcher werke kann die grammatik vieles lernen; allein ſie muß ſogar weiter ſchreiten, wenn ſelbſt durch dieſe zeichen die der ſprache weſentlichen, zum theil erſt durch hiſtoriſche ſprachvergleichung erkennbar gewordenen laute und töne nicht genügend dargeſtellt werden können. Noch viel mehr muß ſie, unbekümmert um die entſtellten oder nachläſſigen lesarten ungenauer und ſchlechter handſchriften, die regel der ſprache nach ort und zeit ſelbſt ergründen und eine angemeſſene ſchreibung ein- und durchführen. Da ſich aber die abweichungen und eigenheiten der hſſ. nicht bloß auf fahrläſſigkeit u. unwißenheit der abſchreiber gründen, ſondern zuweilen aus der beſonderen mundart der verfaſſer, umarbeiter und ſchreiber fließen, ſo können freilich alle ſolche beſonderheiten an und für ſich in der ſprachgeſchichte lehrreich werden. Es verſteht ſich nur dabei von ſelbſt, daß die grammatik, ſo angelegen ihr die ſorgfältige zergliederung einzelner mundarten ſeyn muß, nicht in das familienleben und die unendlichkeit aller und jeder idiome eingehen darf, ſondern für perioden u. landſchaften allgemeineren, feſteren regeln zu folgen hat. Critiſchen herausgebern der bedeutenden ſchrift-

*) Ich weiſe auf eine in kurzem erſcheinende abhandlung meines bruders Wilhelm über die runen.

nd dichter bleibt es überlaſſen, auf die feinere
ung ihrer eigenthümlichkeiten bedacht zu neh-
Doch mit dem höheren alter eines denkmahls
ſeine ehrwürdigkeit, ja unverletzlichkeit; was wir
i der herſtellung eines textes aus dem dreizehnten
ndert erlauben, würde an einem aus dem achten
ngewandt ſeyn. wo unſer maßſtab dürftiger, jeder
ritt ſtörender iſt. In der heutigen ſprache ſtören
htbaren mängel der geltenden orthographie am al-
nigſten.

Zur darſtellung der laute in ſämmtlichen deutſchen
en bediene ich mich meiſtentheils der heutigen
aren buchſtaben, deren unzulänglichkeit für alle
eicht einzuſehen iſt. Sie würden ausreichen, wenn
ß auf die einfachen oder grundlaute ankäme; aber
miſchung und zuſammenfügung pflegt ſich gerade
annigfaltigkeit der mundarten zu erweiſen. Für
igen miſchlaute, welche der eine oder der andere
liebt, ſchafft er ſich zuweilen beſondere zeichen,
enn auch ſolche zeichen graphiſch erwogen eine
geſtalt verrathen, haben ſie doch ein einfacheres
en und ſind wirklich im gebrauche behülflicher,
e einzeln aufgelöſten und nebeneinander geſtellten
dtheile der zuſammenſetzung. In unſerm worte:
z. b. drücken wir acht laute mit ſieben zeichen
. nämlich ſtehet für ph. Das ſch würde der Ruſſe
lle mit einem einzigen zeichen, folglich jenes wort
uf buchſtaben ſchreiben können. Dergleichen
buchſtaben zu ſp. ſt. und andern lieblingslauten
r ſprache wären ihr ſo dienlich, als es dem Grie-
ein ψ für ps. iſt. Sie mangeln nun einmahl,
ſpirierten h. d. t. ſind mit den ſächſiſchen alten
ƕ. ȝ. þ. dargeſtellt, letzteres iſt auch für den go-
n, unleugbar ſelbſt formell identiſchen buchſtab ver-
t worden. Die gothiſchen *hv.* und *qv.* erſcheinen
en aufgelöſt; der gleichförmigkeit mit den übri-
en mundarten wegen, bei denen die zeichen doch
befremdet hätten, und weil der Gothe ſelbſt für
lichen *hl. hn. hr.* kein eignes zeichen hat, ſon-
e auflöſt. Das wichtigſte ſchien, die mannigfal-
der vocalmiſchungen aufzufaſſen, und zu dieſem
nd theils mehrere übliche zeichen gebraucht,
a ſie immer nicht hinreichten, einige neue er-
wenigſtens neu beſtimmt worden. Strenge gra-

phiſche conſequenz war hierbei weder leicht noch nöthig, weil das gewohnte möglichst behalten werden ſollte, aber der begriff jedes lautes das angelegentlichſte ſchien. Der circumflex dient zur bezeichnung der gedehnten vocale, der acutus zur unterſcheidung diphthongiſcher verhältniſſe; der gravis kommt nur beim engliſchen vor, und ganz wie bei heutigen grammatikern dieser ſprache. Daß ich den circumflex auch über die nordiſchen dehnlaute ſtatt des dafür gewöhnlichen acutus geſetzt habe, wird man der gleichförmigkeit zu gut halten. Angelſächſiſche, hochdeutſche und ſelbſt nordiſche handſchriften bedienen ſich, alle jedoch unregelmäßig, eines hackens, der bald mehr dem acutus, bald mehr dem circumflex gleicht, letztern wählen hin und wieder angelſächſiſche drucke. Die meiſten hff. laſſen alle dehnzeichen aus, und andere brauchen den acutus neben dem dehnenden circumflex oder auch allein zur wirklichen accentuation, die von der dehnung völlig verſchieden iſt (ſ. unten.). Mein verſuch, ſo viele und großentheils neuentwickelte lautverhältnisse ſorgfältig auszudrücken, fordert nachſicht; vielleicht läßt ſich das ſyſtem in der folge vereinfachen und vervollkommnen, am beſten so, daß die vergleichung der verſchiedenen ſprachſtämme noch mehr hervorgehoben wird. Eigene gothiſche, ſächſiſche, althochdeutſche lettern gießen zu laßen ſcheint mir aber koſtſpielige und verwerfliche ziererei, welche den druck ſammt dem leſen erſchwert, für die einfachen laute gar nichts fruchtet und bei den gemiſchten im ſtich läßt, weil zu den vorhandenen dennoch neue typen erfunden werden müßen. Nebenbei nehmen ſich ſowohl der gothiſche als der angelſächſiſche typus ungefällig aus; von jenem hat man bisher nur ein großes, unnöthig raum koſtendes format gebraucht. Den richtigen geſichtspunkt befolgen die herausgeber nordiſcher ſprachdenkmähler; Engländer und Holländer über der treue, die ſie in einem gemengſel von mancherlei buchſtaben ſuchten, vernachläßigten oft die höhere, welche nur aus einer vertrauten bekanntſchaft mit dem grammatiſchen bau aller dieſer mundarten hervorgeht.

Eintheilungen der buchſtaben.

1) In vocale und conſonanten. Der *vocaliſmus* hat in allen deutſchen ſprachen beſonders tiefe bedeutung und

ſſ, wie es ſcheint, feſter und feiner beſtimmt, als z. b. in der griechiſchen u. lateiniſchen. Kein vocal ſteht oder wechſelt willkürlich in derſelben mundart; wenn eine verſchiedene mundart übergänge zeigt, ſo haben ſolche nicht weniger bei conſonanten ſtatt, und erfolgen überall nach vorgezeichneten geſetzen und verwandtſchaften. Etymologen, welche den vocal für etwas gleichgültiges erklären, wie er es in einigen ſprachen des orients eher zu ſeyn ſcheint, und ſich bloſs an das gerippe der conſonanten halten, verlieren dadurch mehr als ſie gewinnen, indem die kenntniſs der vocalverhältniſſe gerade die ſicherſten und reichhaltigſten aufſchlüſſe über den urſprung und die ableitung der wörter gewährt; aufſchlüſſe, die mit jenen ungezügelten ſprüngen im felde des conſonantiſmus den auffallendſten gegenſatz bilden. Man muſs jedoch genau die bedeutung und geſchichte der vocale in der wurzel von denen in der endung eines wortes unterſcheiden. Die vocale in letzteren haben ein kürzeres, geringeres leben, ſind auch häufigeren veränderungen ausgeſetzt und können weniger im allgemeinen, als im einzelnen betrachtet werden, ein gründliches urtheil über ſie wird erſt aus der ſchwierigen unterſuchung der accentuation einmahl hervorgehen.

2) *Die* vocale ſind entweder *einfache* oder *doppelte*, womit die eintheilung in *kurze* oder *lange* gänzlich zuſammenfällt (vergl. unten die bemerkungen über die proſodie). Der einfachen (kurzen) gibt es in den deutſchen ſprachen achte: a, e, i, o, u, ë, ö, ü (= y), von welchen wiederum a, i, o, u als die reinen, e, ö, ü aber als getrübte (umlaute) betrachtet werden müſsen; mit dem ë hat es eine eigne bewandtniſs, die ſich hier noch nicht ſondern erſt in der althochdeutſchen buchſtabenlehre entwickeln läſst. Die ausſprache des a, i, u (finden, fand, funden) gleicht ſich in allen (oder den meiſten) deutſchen zungen; ſchon ſchwankender iſt die des o. Es wird zumahl auffallen, daſs ich dem e die natur eines reinen vocals nicht beilege; auf gründe die man hierwider aus ganz abſtracten unterſuchungen der ſprachlaute oder aus der betrachtung fremder ſprachen vorbringen wollte, laſse ich mich jetzt nicht ein; in der deutſchen ſprache läſst es hiſtoriſch zu erweiſen, daſs das e als umlaut, das ë als erſatz für frühere andere laute zu betrachten ſey, wie denn auch die älteſten runen gar kein zeichen zu beiden beſitzen. Ein anderer grund liegt mir in dem

ſpäteren entſpringen und ſteigenden umgreifen der umlaute, welches auf frühere ſeltenheit und ſelbſt abhandenſeyn des einfachen e ſchlieſſen läſst. Hierfür ſpricht endlich auch die in den neueren ſprachen immer wachſende auflöſung faſt aller vocale der endungen in ein tonloſes e, ſo daſs das erlangte entſchiedene übergewicht dieſes lauts ſeinen anfänglich geringeren umfang gleichſam zurückbedeutet. Die uralte ſprache braucht überhaupt weder alle vocale, noch alle conſonanten entwickelt zu haben; manche fremde ſprachen entbehren bekanntlich einzelner einfacher conſonanten. Noch viel mehr aber gilt das von den gemiſchten oder zuſammengeſetzten lauten, vocalen und conſonanten, in deren entfaltung und vielfältigen beſtimmung meiner anſicht nach etwas urſprüngliches zu ſuchen iſt. Merkwürdig beſitzen die Griechen für a, i, u nur ein, für e und o jedesmahl zwei zeichen (ε, η; ο, ω), welches die ungewiſsheit beider laute beſtätigt, obgleich ſie profodiſch eben dadurch beſtimmt worden ſind und η und ω für doppelte laute geachtet werden müſsen.

3) Ein *doppelter* vocal ſetzt den zuſammenfluſs zweier einfacher in *einer* ſilbe voraus; einſilbigkeit iſt das weſentliche erforderniſs jedes diphthongen. Man kann zwei arten der doppelvocale angeben:

a) *gedehnte* vocale: â, ê, î, ô, û, wo die urſprüngliche doppelung deſſelben vocals äuſserlich in einem körper zuſammengetreten iſt. Den beweis, daſs â, ô etc. aus aa, oo etc. entſpringen, liefert theils die verſchiedentlich vorkommende ſchreibung aa, oo etc. theils die umlautung der gedehnten vocale in diphthongen der zweiten art (z. b. des â in æ, das heiſst ae, des û in *iu*); endlich die vergleichung der verſchiedenen mundarten, das goth. ô entſpricht etymologiſch und profodiſch dem alth. *uo*, das hochd. â dem niederdentſchen *ae* oder niederrheiniſchen *ai* etc. Die neuhochd. ſprache bedient ſich ſtatt des dehnzeichens da, wo ſie die gedehnten vocale, nicht in diphthongen zweiter art umwandelt, zwar noch zuweilen der äuſseren doppelung, gewöhnlich aber und daneben der ſchreibung ah, eh, ih (und ie) oh, uh. Die Lateiner ſchrieben ihre lange vocale früher durch zwei kurze (Schneider p. 96.), den Griechen entſprang η und ω aus der ſchreibung εε, οο; bei den übrigen vocalen pflegten ſie,

wie die Lateiner ſpäter bei allen, länge u. kürze durch zeichen zu unterſcheiden.

b) *eigentliche diphthongen*, in denen ſich zwei verſchiedene vocale verbinden. Hier wären vorerſt und ohne ſelbſt die trüben vocale ö, ü mitanzuſchlagen, folgende fälle denkbar, ae, ai, ao, au; ea, ei, eo, eu; ia, ie, io, iu; oa, oe, oi, ou; ua, ue, ui, uo; allein keine ſprache in der welt hat ihrer ſoviel auf einmahl entwickelt, ſondern die reichſten kaum die hälfte, andere noch weit weniger. Die eigenthümlichkeit der mundarten ſetzt ſich *groſſentheils* nach den vorhandenen oder mangelnden diphthongen; welche den deutſchen ſprachen zuſtehen, iſt keiner allgemeinen angabe fähig. Allmählig dürften ſich in ihnen ſo ziemlich beiſpiele aller fälle darbieten, wie z. b. das den alten mundarten gänzlich fremde *ui* im neuniederländiſchen aufgetreten iſt.

4) Wegen ausſprache der doppelvocale merke man weiter:

a) jeder derſelben iſt einſilbig. Sto*ſſ*en vocale aus zwei ſilben aneinander, ſo entſteht ein hiatus, z. b. im goth. *ga-arman*. Wirkliche diphthongen hüte man ſich alſo mehrſilbig auszuſprechen, ſinks, hairto wie ſi-uks, ha-irto. Zuweilen ziehen ſich jedoch mehrere ſilben zuſammen und der hiatus wird zum wahren diphthongen. So bildete ſich aus dem lat. regina das altfranzöſ. re-ine, welches noch im 12. 13. jahrh. auf ine, doctrine etc. reimte, im 17. 18. hingegen auf veine, peine, ſaine etc. zum beweis, da*ſſ* ein wirklicher diphthong *ei* daraus entſprungen iſt. Das goth. fi-jands iſt zweiſilbig, eben ſo das alth. fi-ant und mittelh. vi-ent (auf ſchrient, glient reimend), das neuh. feind einſilbig und diphthongiſch. Mehr belege wird das alth. *io* liefern.

b) aus dem begriffe des einſilbigen und verſchmolzenen flie*ſſ*t es, da*ſſ* beide laute in der ausſprache nicht gleiche ſtärke haben. Gälte in *au* das *u* ebenſoviel als das *a*, ſo würden beide unverſchmolzen, wie der hiatus a-u, folglich zweiſilbig lauten. Es mu*ſſ* alſo der eine vocal in den andern übergreifen und dieſer kann ſchwächer klingen. Als ſchwächerer oder ſtärkerer kann aber an ſich wieder jeder der verbundenen

vocale betrachtet werden, z. b. *ei* wäre entweder éi oder ei, und hiernach beſtimmen ſich obige 20 näher zu 40 fällen. Welche derſelben wirklich eintreten bleibt für jede mundart eigends auszumitteln. Regel in den deutſchen diphthongen ſcheint es freilich, daß der vorſtehende vocal ſtärker, der nachſtehende ſchwächer laute, und man dürfte das ſelbſt mit dem grundſatz, daß der acutus die erſte ſilbe zu treffen pflegt zuſammenſtellen. Ich folgere aber außerdem ſo, einmahl weil die ſache für die gedehnten vocale außer zweifel iſt, â klingt wie áa, das hintere a dem vordern leiſer nach. Zweitens aus dem analogen verhältniſs doppelter conſonanten, wo der vorſtehende ebenfalls überwiegt. Drittens aus den hiſtoriſch ſich ergebenden übergängen verſchiedener doppellaute in einfache, z. b. des mittelh. *uo* und *ie* in das neuh. *u* und *i*, ſo daß unfehlbar das vorſtehende u und i größere kraft gehabt haben, mithin die ausſprache úo und ie geweſen ſeyn wird, nicht uó, ié. Wenn dem goth. *ai* in gewiſſen fällen das angelſ. â, dagegen dem goth. *ei* das alth. î entſpricht, ſo läßt ſich die ausſprache ái und ei, letztere doch unſicherer muthmaßen, weil die vocale *e*, *i* feiner und einander näher ſind. Endlich verdient auch die ſitte, den hintern vocal überzuſchreiben, berückſichtigung; in û, û, â etc. erſcheinen die obenſtehenden o, e, o als bloße modificationen des unteren, herrſchenden lauts. Umgekehrt, wo man ſtatt *iu* ein u ſchrieb und das i darauf ſetzte, ſcheint dem u der nachdruck zu gebühren.

c) Immerhin wird für die wirkliche ausſprache der alten mundarten, wo uns nicht accentuation der hff. oder die reimkunſt winke ertheilen, natürlich manches dunkel bleiben. Theils laßen ſich bei ſo mancherlei ähnlichen doppellauten übergänge und färbungen denken, welche keine ſchrift auszudrücken vermag, theils mögen ſich veränderungen der ausſprache zugetragen haben, ohne daß man die üblichen ſchriftzeichen änderte. Die neuh. ausſprache des *ei* iſt völlig die des *ai*. Und wie mancher ſchreibegebrauch mag ſelbſt von anfang her ungenau geweſen ſeyn. Die unerfaßlichkeit der feineren vocalausſprache bewährt ſich in dem wechſel dieſer laute unter dem volk wie in der geſchichte der größeren mundarten von ſelbſt. Es können, wie ſchon geſagt, diphthongen den einfachen

lauten nahe kommen oder in sie aufgehen, welches sich bei untersuchung der goth. *ai* und *aú* verglichen mit den *ē*, *ia* und *eo* anderer sprachstämme näher zeigen wird; vergl. auch das nord. ö.

d) einiges lernt man aus den übergängen der im doppellaut verbundenen vocale i und u in die halbvocale j und v bestimmen.

5) *Triphthongen* würden möglicherweise in noch größerer anzahl vorhanden seyn, wirklich aber bestehen sie in weit geringerer. Die ältere sprache kennt sie gar nicht, die spätere nur selten, und sie entspringen aus zusammengezogenen mehrern silben.

6) Der eintheilung der vocale in *reine* und *trübe* ist schon gedacht worden. Man könnte sie auch benennen: dichte und dünne. Zu den reinen gehört a, o, u, denen die trüben e, ö, ü entsprechen, zwischen beiden steht i eigentlich in der mitte, als keiner trübung fähig. Die von einem folgenden vocale bewirkte trübung (verdünnung) des vocals der wurzel heißt nun: *umlaut*. Man merke:

a) macht den umlaut zu zeugen wohnt gerade jenem in der mitte stehenden i oder dessen doppelung ì bei. Späterhin hat das das i vertretende *e* dieselbe kraft. Im nordischen zieht auch *u* einen ähnlichen, doch verschiedenen umlaut nach sich. Beide i und u können in gewissen fällen hinten abgeworfen werden und ihre wirkung, der umlaut, bleibt dennoch stehen (*versteckter* umlaut); in andern hört mit dem ausfallen des *i* der umlaut auf, und der anfängliche reine vocal kehrt zurück (*rückumlaut*).

b) jeder umlaut setzt also wirkliche oder wenigstens früher vorhanden gewesene zweisilbigkeit voraus; das i oder *u* aus der zweiten silbe wirkt den umlaut in die wurzel hinein. Ob ausnahmsweise der alth. diphthong *ei* als ein umgelautetes *ai* betrachtet werden? ob auch in mehr als zweisilbigen wörtern der umlaut überspringen, d. h. über eine in der mitte liegende in die wurzel spielen dürfe? kann erst im besondern erörtert werden.

allein einfache, sondern auch doppelte vocale lautsfähig; es versteht sich, daß letztere nur in

doppelte umlauten können, als â in æ, ô in œ, *ua* in *ue* etc. Die nähere angabe bleibt der beſondern abhandlung vorbehalten.

d) der umlaut überhaupt ſtellt ſich nämlich dar, nicht als ein in der deutſchen ſprache urſprünglich und durch alle ihre ſtämme waltendes element, vielmehr als ein ſpäterhin in ſteigender richtung und verſchiedenartig entwickeltes. Gegen dieſe anſicht könnte ſich die meinung erheben, daß der umlaut auch in den älteren deutſchen ſprachen vorhanden und bloß aus mangelhaftigkeit der ſchriftzeichen nicht geſchrieben worden ſey. Die erwägung dieſer zweifel in der beſondern abhandlung.

7) Genau von dem umlaut muß der *ablaut* unterſchieden werden, ein allen deutſchen ſprachen eigenes, weſentliches verhältniſs mannigfaltiger vocalabwechſelung. Zufolge beſtimmter, in den innerſten bau unſerer ſprache verflochtener geſetze löſen ſich in den wurzeln ſelbſt und ohne daß dazu eine auf der endung beruhende veranlaſſung nöthig wäre, vocallaute einander ab. Die dabei auftretenden vocale ſind einfache oder doppelte, niemahls aber trübe. Regeln und eingreifende folgen des ablauts können erſt in dem abſchnitt von der ſtarken conjugation und von der wortbildung ins licht geſetzt werden. —

8) Die erſte eintheilung der *conſonanten* iſt wiederum die in einfache und doppelte. Die *einfachen* zerfallen ſodann in *flüſſige* (liquidae) und *ſtumme* (mutae). Jener ſind viere: l, m, n, r. Die mutae theilen ſich nach dem werkzeug ihrer hervorbringung lippe, zahn (zunge), kehle in drei reihen: *labiales* b, p, v; *dentales* (linguales) d, t, ſ; *gutturales* g, k, h. Die drei letzten jeder reihe, das wehende v, das ſauſende ſ und das hauchende h kann man ſchicklich *ſpiranten* heißen. Dem *v* aber ſteht noch ein eigener conſonant das *j* zur ſeite; beide vermitteln den übertritt der vocale *u* und *i* in die conſonantenreihe und verdienen deshalb den namen halber vocale. Sämmtliche deutſche ſprachen beſitzen alle dieſe einfachen conſonanzen.

9) Die doppelten conſonanten ſind, gleich den vocalen entweder doppelt durch ſich ſelbſt (*geminae*) oder durch verbindung verſchiedenartiger (*compoſitae*). In

n fällen verwächſt auch wieder der laut in derſelſſbe, und wenn conſonanten aus verſchiedenen ſilneinander ſtoßen, ſo iſt keine doppelung vorhanIn lat. aſſero, immitto, attero findet ſich nicht der liche doppellaut, den wir in maſſa, flamma, mitto nehmen, jenes bleibt bloße aſſimilation. Ebenſo ſcheidet unſer ohr annehmen, zerrinnen, ausſenden mannes, zerren, miſſen. Daſſelbe gilt von der comion; man vergleiche ſtand mit haus-tenne, fiſk mit mp etc. Doch können auch anſtoßende conſonanzumahl aſſimilationen durch lange ausſprache allig in wirkliche doppellaute übergehen. Es iſt von tigkeit, ſich mit den in jeder mundart beliebten poſitionen der conſonanten bekannt zu machen.

) Geminationen, in der älteren ſprache ſelten, werin der neueren häufig; es erſcheint alſo in ihnen zwar s gebildetes, zugleich aber eine entſtellung des früprosodiſchen wohllauts. Mehr hiervon nachher bei anmerkung über die proſodie. Übrigens geminieur einfache conſonanten, nicht zuſammengeſetzte, e die hochdeutſchen ff und ȝȝ gewiſſermaßen unſch ſind.

) Unter den componierten conſonanten ſind im allinen die mit den ſpiranten die wichtigſten, hier geht die vermiſchung beider laute am innigſten. Entr ſteht der ſpirant vor oder nach. Jenes z. b. in ppellauten *hl. hn. hr. hv.; ſl. ſm. ſn. ſk. ſp. ſv.;* r. dieſes in *ch. ph. th. vh. bh. gh. dh.; hs. rs. ts.;* etc. Es miſchen ſich auch dreie, wovon *ſkr.* r und wichtigſte beiſpiel (vgl. das fränkiſche). ſpäterhin nehmen dieſe dreifachen zu und he verwandeln ſich in ſie, wie unſer *ſch. ſchr.* e.; einige finden ſich bloß in der ausſprache, der ſchrift, wie *ſchp. ſcht. tſch.* u. a. Für die ſchreiben manche mundarten eigne zeichen, z. ȝ, þ, x und alle f (ph); für qv. hv. hat Ulfilas . Der häufige gebrauch einiger zweifachen lich des f. þ und z bewirkte, daß man ſie facin den meiſten mundarten für einfache gelten ließ, theils keine poſition machen, theils ſich gemi-n. Das unorganiſche dieſer vereinfachung ulichſten aus der abweichenden ſitte verachen in dieſem punct. Dem Griechen

galt ſein χ ſo gut einfach als ſein φ. Dem Hochdeutſchen iſt f. einfach, ch aber nicht.

12) Die richtige ausſprache ſo mannigfaltiger doppellaute hat natürliche ſchwierigkeit, doch gibt es kennzeichen, z. b. die hiſtoriſchen übergänge verſchiedener doppellaute, oder das ausfallen eines der verbundenen conſonanten; die ſpäteren r. l. n. ſtatt *hr. hl. hn.* zeigen daß das gewicht auf dem liquiden buchſtab ruhte.

13) Der kürze halben werde ich mich im verfolg zuweilen der ausdrücke *anlaut, inlaut, auslaut* für ſolche conſonanten bedienen, die in anfang, mitte und ende eines worts ſtehen, z. b. keine deutſche mundart kennt die dem Griechen ſo beliebten anlaute *mn. pt.*, keine den ſlaviſchen anlaut *ſr.* etc. Überhaupt gilt auch von den conſonanten die für die vocale gemachte bemerkung, daß ſich jede mundart ihr gefällige laute unter ſo vielen möglichen auswählt und auf ihre weiſe zurichtet.

14) Endlich muß bemerkt werden, daß nicht weniger bei den conſonanten ein gewiſſer *umlaut* einzutreten pflegt, ein übergang in verwandte laute, deſſen bedingungen ſich doch im allgemeinen nicht darlegen laßen. Nur ſoviel kann vorläufig geſagt werden, der conſonantumlaut hängt nicht von der endung, ſondern meiſtentheils davon ab, daß der inlaut zum auslaut wird. Auch kennen ihn nicht alle mundarten und nicht auf dieſelbe weiſe. Mich für die erörterung dieſer übergänge und ſonſt der bekannten eintheilung in *tenues* (p. t. k.) *mediae* (b. d. g.) und *aſpiratae* (ph. th. ch.) zu bedienen, nehme ich keinen anſtand. — Von einem ablaut der conſonanten iſt gar keine rede.

Anmerkung über die proſodie.

Vorhin iſt geſagt worden, daß die einfachen und doppelten vocale zugleich den begriff der *länge* und *kürze* in ſich ſchlößen. Dieſes würde ziemlich ohne bedeutung ſcheinen, wenn man den maßſtab des heutigen ſprachſtandes hinzubringen wollte, der uns lediglich auf den ton oder accent weiſt. Unſere dichter nehmen ſelbſt bei der verſuchten nachbildung antiker versmaße auf die geſetze der quantität keine eigentliche

ght. Dieſe geſetze an ſich ſelbſt ſind gleichwohl ſo
k und in der natur menſchlicher ſprache ſo ſehr be-
den, daß eine hiſtoriſche unterſuchung der deutſchen
wendig auf die frage führen muß, ob nicht wenig-
in verfloſſenen zeiten proſodiſche grundſätze merk-
rgewaltet haben und aus welchen ſpuren das noch
kennen ſeyn wird? Sind doch die neugriechiſche
romaniſche ſprache der alten griechiſchen und la-
ſchen quantität verluſtig geworden; warum ſollte
analogie dieſer fortbildung oder verbildung nicht
für die deutſche geltend gemacht werden dürfen?
hier der ſprachgeiſt keinen natürlichen gang? Ich
be daß etwa folgende puncte anzuſchlagen wären:

) die gedehnten und diphthongiſchen laute in den al-
flexions- und bildungsendungen weiſen darauf, daß
heutige betonung ganz derſelben wörter u. formen
n ehmahligen zuſtand nicht ausreichend erkläre, ge-
weige ſinnlich erſchöpfe. Man halte unſer: tage
e), wege (vias), hat (habet), bitte (peto) zu dem
h. dagôs, vigôs, habáiþ, bidja oder dem alth. tagâ,
gâ, habêt, pittu; weiter: ſteine (lapides) ſalbes (un-
) zu ſtainôs, ſalbôs; niemand zweifelt wohl, daß die
utztage gleichtonigen ſilben tag, weg, ſtein, ſalb vor
ern nicht auf *einer* reihe geſtanden haben können, es
ſehr glaublich daß das ſtufenweiſe abſchwächen der
ppellautigen endungen, ihre vermiſchung mit den kur-
, endlich ihre gänzliche abwerfung oder verſtümme-
g auf ein dem neuen ſprachſtandpunct entgegengeſetztes
ſcip ſinnlich höherer vollendung hinweiſe, wie es
andere in jenen ſtücken auffallend einſtimmende
chen der vorwelt mehr und minder wirklich zei-
. Gebührte jenen endungen mit doppellaut eine ge-
merkliche länge, ſo muß ſich neben ihr in den ſil-
dag, vig, wenn ſie gleich betont wurden, eine
tliche kürze offenbart haben. Ohne dies würde ein
unglaubliches übergewicht ſchleppender längen in
ſprache geweſen ſeyn. Vergleicht man nun lateini-
formen *) dazu: menſâs, paſſerês, modôs; ſo ergibt
ſchon entſchiedene analogie, die aber noch ſteigt,
n in beiden ſprachen wurzeln mit formen übereintref-
z. b. in habêre und alth. habên, peto und goth. bidja,

*) ich gebe auch den lat. langen vocalen das dehnzeichen, die
andern ungedehnten ſind dann kurze.

3) das geſetz der quantität kann in der ſprache vorhanden und ſelbſt noch wirkſam ſeyn, ohne daß es eine dichtkunſt anwende. Mag es nun uralte verſchollene deutſche lieder gegeben haben, oder nicht, in welchen ſich eine ſolche anwendung deutlich offenbarte; ſo viel ſcheint anzunehmen, daß die uns verbliebenen älteſten denkmähler unſerer poeſie, ſächſiſche, hochdeutſche *) und nordiſche mehr den accent beachten, als das proſodiſche maß, wiewohl die bisher vernachläßigte ſorgſamere unterſuchung dieſes gegenſtandes erſt zu ſicheren aufſchlüßen führen dürfte. Eine ſpur des proſodiſchen princips meine ich inzwiſchen in der hochdeutſchen reimkunſt zu entdecken. Die reime ſind entw. *ſtumpfe* oder *klingende* **), unter denen man ſich nicht immer dasjenige vorſtellen muß, was ſie heute bedeuten, nämlich ſolche die auf der letzten ſilbe reimen oder auf der vorletzten mit tonlos nachklingender letzter. Für meine gegenwärtige abſicht reicht es hin, drei perioden zu unterſcheiden. I. Otfried kennt ſtumpfe und klingende reime; völliger gleichlaut iſt in beiden nicht nöthig, wiewohl oft vorhanden, häufig gilt bloße aſſonanz. *Stumpfe* ſind ihm, die lediglich auslauten, folglich a) einſilbige auf einſilbige wörter, wâr: thâr. fâr: hiar. thû: nû. quad: pad. man: nam. thaȝ: was. b) einſilbige auf zweiſilbige, wâr: meiſtar. thaȝ: ſinaȝ. man: findan. c) einſilbige auf dreiſilbige, mêr: fremidêr. nôt: bilidôt. thes: githigines. *Klingender* reime, d. h. ſolcher die in- und auslanten, gibt es folgende: a) zweiſilbige auf zweiſilbige, zeiȝan: heiȝau. fiure: hiare. ſcriban: biliban. muate: gnate. ahtu: ſlahtu. ferti: henti. hantôn: antôn. racha: ſprâcha etc. b) zweiſilbige auf dreiſilbige, wiſa: feliſa. nôtin: ſteinôtin. wibe: druhtine. c) dreiſilbige auf dreiſilbige, worahta: forahta. managên: hebigên. thanana: thegana. — Erwägt man alle dieſe reime, ſo haben, was den accent betrifft, die einſilbigen wörter ſtets

*) Selbſt Notkers mit freier abſicht verſuchte nachbildungen antiker versmaſse (im Boethius).

**) Beſſere namen als männliche oder weibliche und nach dem vorgang der meiſterſänger; mit dem ausdrucke *ſtumpf* (hneptr, hnyfðr) ſtimmt ſchon die nordiſche ſkálda. Beiderlei reime und in den mittelh. ſtrophen ſtrenge geſondert und können ſich nicht vertreten, in den minneliedern verſchränken ſich beide oft und ſtets regelmäſsig. Das ganze lied von den Nibelungen hat keinen klingenden reim, der ganze Titurel keinen ſtumpfen.

einen ton, ſey es den hohen oder tiefen; die zweiſilbigen auf der penult. die dreiſilbigen auf der antepen. desgleichen. In zweiſilbigen wörtern iſt die letzte tonlos, in dreiſilbigen die letzte ebenfalls tonlos, die vorletzte entweder ſtumm (bilidòt) oder nur tonlos, mitunter vielleicht tieftonig (mahèti, frumòno, steinòtin). Nie alſo, und darauf kommt es mir an, kann die letzte ſilbe ſtumm ſeyn, welches ſie wird, wenn eine kurze ſilbe vorangeht; mit andern worten, Otfried bedient ſich nie in ſeinem ganzen gedicht *) zweiſilbiger wörter, deren erſte ſilbe (d. h. wurzel) proſodiſch kurz iſt, wohin eine menge von den geläufigſten wörtern gehört, als: lëſan, wëſan, grëbir, zëlit, lito (mos) buhil, nëman, nimit, himil, thëgan, fëlis etc. Bekommen ſolche wörter noch eine ſilbe, verſtummt mithin penult., ſo dienen ſie ihm häufig ſtumpf oder klingend, nachdem ſie auf ein einſilbiges oder mehrſilbiges wort reimen, menigì, ſtòta, obana, fadumon, zëlitun, buhiles, giſcriibaner: bilibanèr etc. II. Mittelhochdeutſche periode. Jetzt gilt gleichlaut, höchſtens reimen einzelne ungleiche doch verwandte conſonanten, aber der vocal muß genau ſtimmen, und ſprache reimt nicht mehr auf ſache. *Stumpfe* reime a) einſilb. auf einſilb. wörter. b) einſilb. auf mehrſilbige noch zuweilen, als tôt: morderôt. c) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter kurzer, als lëſen, wëſen; ſite: mite; riten: ſiten; dëgen: wëgen; legen: ſlegen; blîben: geſchriben etc. d) zweiſilb. auf dreiſilbige mit langer antepen. als ligen: heiligen. e) mehrſilb. auf mehrſilbige, aber wobei bloß die unbetonte endſilbe in betracht kommt **). *Klingende* a) zweiſilb. auf zweiſilb. mit vorletzter langer, als jaren: wären; alten: halten. b) dreiſilb. auf dreiſilbige mit kurzer antep. als edele:

*) Inſofern mir bei der durchſicht nicht einzelne ausnahmen entgangen ſeyn ſollten, welche der durchgreifenden regel doch nicht viel benehmen würden. Scheinbare ausnahmen ſind: inan IV. 24, 29. (man verbinde: nimanan, fuerit: werit II. 19, 13, (man l. fuerje: werje) und ſo laſſen ſich ähnliche andere rechtfertigen; einigemahl ſcheint der dichter wiewohl ſelten ein ſolches wort, doch ſtets im reim auf ein anderes regelrecht ſtumpf oder klingendes zuzulaſſen; daſs ihrer zwei auf einander reimen, glaube ich nicht.

**) Lachmanns auswahl XVII. not. 3. ſolche reime ſind volksmäßig und ſelten. Otfrieds ſämmtliche klingende für ſtumpfe dieſer art zu erklären ſcheint mir ſehr gewagt.

wedele. Hier ſind uns bloß die ſtumpfen reime c. und d. wichtig, deren letzte ſilbe verſtummt, ſo daß die unter c. einſilbig, die unter d. zweiſilbig werden. Letztere taugten Otfried bald zu ſtumpfen bald zu klingenden, weil ihre penult. tiefton und länge hatte, ihre ult. alſo nicht verſtummte. Die unter c. waren bei ihm gar nicht reimfähig, ſie ſind es nunmehr geworden, weil der ton, den ihre penult. freilich immer hatte, allmählig an gewicht und wirkung zu – und die alte kürze daran abgenommen hat. Der ton verſchafft jetzt der penult. den reim, aber die ult. von dem verſtummen retten kann er noch nicht. III. Neuhochdeutſche periode. *Stumpfe* reime, nur einſilb. auf einſilb. wörter. *Klingende*, nur zweiſilb. auf zweiſilb. oder mehrſ. auf mehrſ. Alſo, die ſtumpfen reime der vorigen periode unter c, ſind zu klingenden geworden; leſen: weſen reimt ſo gut wie laufen: kaufen; alten: halten; das heißt, der ton hat noch weiter gegriffen, die alte kürze ganz verdrängt und die letzte ſilbe iſt nur tonlos, nicht mehr ſtumm. — Das reſultat dieſer kürzlich angeſtellten unterſuchung unſerer reimkunſt kann ſo ausgedrückt werden: Otfried reimte zweiſilbig — — : — —, — ∪ : — —, — ∪ : — ∪, aber niemahls ∪ ∪, oder ∪ —. Einſilbige und dreiſilbige wörter, die er braucht, ließen ſich zwar den abſtracten regeln der quantität unterwerfen und ſo meßen, daß für ſeine einſilbigen reime die formeln — : —, ∪ : ∪, — : ∪, ∪ : —; für ſeine dreiſilbigen — — —, ∪ ∪ ∪, — — ∪, ∪ ∪ —, — ∪ —, ∪ — ∪ hervorgiengen. In der that wäre aber ein ſolches verfahren ungültig, denn lebendig fühlte der dichter das geſetz der quantität nur in zweiſilbigen wörtern, für jene erſetzt es ihm ſchon der ton. Heutzutage iſt in zweiſilbigen wörtern weder zum klingenden reim länge der vorletzten erforderlich (wie noch in der mittleren zeit) noch kürze derſelben zum reim überhaupt (wie bei Otfried) oder zum klingenden (wie in per. II.) hinderlich, ſondern kürze und länge ſind in dem ton aufgegangen und weil jede vorletzte den ton hat, heißt zweiſilbig reimen immer auch klingend reimen. Sollte ſich aber für jenes längere haften des proſodiſchen princips in zweiſilbigen wörtern nicht ein natürlicher grund angeben laßen? ich denke mir allerdings, daß es in ein- und dreiſilbigen eher gefährdet wird. Einſilbige wörter, weil ſie ganz für ſich daſtehen, nehmen dadurch eine beſtimmtheit an, die ſie in hinſicht der dauer ihres lauts, weil der gegenſatz fehlt, einander gleicher macht

und längere oder kürzere zeit leichter verhören läſſt. In drei und mehrſilbigen ſchwanken ſatz und gegenſatz. Zweiſilbigen drücken ſich die begriffe der dauer am ſicherſten ein.

4) dieſe grundſätze über altdeutſche proſodie theile ich als bloſſe meinung mit, um fernere prüfung zu veranlaſſen und mich vorläufig zu rechtfertigen, wenn in der formenlehre verſchiedentlich von langen und kurzen vocalen und deren einfluſs auf manche flexionen die rede ſeyn wird. Lachmann hat für das mittelhochdeutſch einen feinen unterſchied zwiſchen *gedehnten*, *ſchwebenden* und *geſchärften* lauten aufgeſtellt, der den obigen einfachen practiſch begegnet, ſich aber doch in einigen puncten davon entfernt. In abſicht des gedehnten *) lauts waltet kein zweifel ob; geſchärfter iſt ihm vorhanden, wo ich poſition, d. h. verlängerung der ſilbe mit kurzem vocal durch doppelte conſonanz annehme, als in: finden, wilde etc., an ſich wird der kurze vocal durch die poſition weder lang, noch der lange länger, ſondern ſcheint nur ſo, weshalb man auch nicht von geſchärften lauten, ſondern vielmehr von geſchärften ſilben reden ſollte. In dem ſchwebelaut erkennt Lachmann dasjenige an, was ich für die alte correption halte, was aber in der jetzigen ſprache ebenfalls gedehnt oder geſchärft zu werden pflegt, denn wir ſprechen: wehſen, lehſen wie nehmen, obſchon wir nur letzteres ſchreiben; die ſchärfung wird natürlich jetzo ſtets auch geſchrieben. Zwei weitere beſtimmungen machen mir Lachmanns vorſtellung zu verwickelt, theils inſofern er die fortdauer des ſchwebelauts für den fall gewiſſer zuſammenziehungen, welche poſition, folglich ſchärfung herbeizuführen ſcheinen, behauptet (wovon nachher bei den zuſammenziehungen) theils den ſchwebelaut leugnet, wenn bei geminiertem auslaut der letzte conſonant abfällt, z. b. in man (vir) val (caſus). Hierüber werde ich mich in der alt- und mittelh. buchſtabenlehre näher äuſsern. Laſſen ſich nun beide beſtimmungen beſtreiten oder flieſsen nur einzelne ausnahmen aus ihnen her; ſo wird die lachmanniſche bezeichnung des ſchwebelauts, im gegenſatz zu dem unbezeichneten geſchärften, durch

*) Adelungs begriff von dehnung iſt zu weit und begreift nicht allein die eigentlichen gedehnten (d. h. doppelten) laute, ſondern auch die ſchwebenden.

einen ſtrich überflüſſig und in ſo weit hinderlich dünken, als ſie mit dem tonzeichen verwirrt, auch beim zuſammenſtoſſ des ſtrichs und der punctierten vocale äußerlich unbequem ausfällt.

5) ſchlieſſlich bemerke ich als wichtigen grund für das ehmahlige vorhandenſeyn einer deutſchen proſodie, daß in der lithauiſchen (altpreußiſchen) und lettiſchen ſprache noch bis auf den heutigen tag der unterſchied zwiſchen quantität und betonung lebt und beider geſetz in der rede befolgt wird, wie man ſich aus Ruhigs und Stenders grammatiken darüber belehren kann. Da nun kein anderer fremder ſprachſtamm den unſrigen ſo nahe berührt, als eben dieſer lettiſche und ſeine gleichſam ſtillgeſtandene, noch jetzt ſo vollkommene form und flexion die deutſchen alten dialecte, darunter den gothiſchen am meiſten beleuchtet; ſo ſcheint mir die annahme unvermeidlich, daß in letzteren ebenfalls eine nunmehr verlorene verflechtung beider grundgeſetze, des der proſodie und des accentes, ſtatt gefunden habe. Iſt aber das proſodiſche princip einmahl dageweſen, ſo wird es kaum fehlen, daß noch in der heutigen ſprache, vielmehr in den älteren, ſpur und nachwirkung davon übrig ſey, zu deren entdeckung und aufklärung das ſtudium der lithauiſchen und lettiſchen ſprache ein großes beitragen kann.

Anmerkung über den accent.

Der laut (ſonus) iſt die ausſprache der ſtimme ſelbſt, den dauernden laut mißt das geſetz der quantität. Der *ton* (tonus, accentus) aber iſt die den laut begleitende hebung oder ſenkung der ſtimme. Von frühe an war gewiſs auch ton in der ſprache und verflochten mit ihrer eigenſten beſonderheit; die quantität ſcheint etwas allgemeineres, gleichſam die poëtiſche, der accent die proſaiſche lebendigkeit der ſprache zu umfaſſen. Hieraus läßt ſich der allmählige untergang der quantität und die zunehmende ausdehnung des tons begreifen. Der ton muß auch als eine haupturſache vieler veränderungen der ſprache angeſehn werden, indem er flexions- und bildungsendungen zu ſeiner hebung heran und dadurch zuſammenzieht, in ſeinen ſenkungen aber den wahren laut der buchſtaben beſchädiget und verdunkelt. Der eigentliche ton beruht auf dem *acutus* (*hochton*), wozu

der *gravis* die gegenſeite gibt, allein dieſer gegenſatz iſt verſchiedener ſtufen fähig von dem bloßen ſinken (*tiefton*) bis zum völligen weichen des tons (*tonloſer* laut) und von da bis zum verſtummen des vocals (*ſtummer* laut).

Ausmittelung der accentuation für zeiträume und zweige der deutſchen ſprachen hat beinahe unüberwindliche ſchwierigkeit zu beſtehen, die ſchrift kommt wenig zu hülfe. In gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen hſſ. befinden ſich meines wiſſens gar keine tonzeichen, in beiden letzteren nur lautzeichen und dieſe ſparſam und ungenau. Gedruckte ausgaben aller dieſer denkmähler nehmen auf den accent in ſeinem eigentlichen ſinne nicht die mindeſte rückſicht. Die alt- und mittelhochdeutſchen hſſ. gewähren indeſſen wichtige aufſchlüſſe, und zumahl ſind einige alth. denkmähler mit ungemeiner ſorgfalt accentuiert. Sämmtliche abſchriften des otfriediſchen werks haben accente (und daneben keine dehnzeichen für den doppellaut); leider hat man bei den abdrücken dieſe accente für unwichtig angeſehn und ausgelaßen, bloß in den noten theilt Scherz einige bezeichnete ſtellen mit, andere Roſtgaard in ſeinen varianten und daraus, ſo wie aus ſelbſtgenommenen abſchriften verſchiedener capitel der wiener und pfälzer hſſ. habe ich meine unvollſtändige kenntniſs von Otfrieds accenten geſchöpft. Wichtiger ſcheinen noch die der notkeriſchen werke. Bei der ausgabe der pſalmen hat man ſie ebenfalls unterdrückt, welchem manpl Föglſtaller bei ſeiner hoffentlich bald erſcheinenden ausgabe ſämmtlicher ſchriften Notkers gründlich abhelfen wird; ſeinen mittheilungen danke ich vorläufig einige nachricht über dieſe accente; neben ihnen befleißte ſich Notker zugleich der dehnzeichen. In andern alten werken, namentlich den ſ. galler Tatian, ſodann bei Willeram und in einzelnen gloſſenſammlungen vom 10–12 jahrh. finden ſich hin und wieder, ſelten genau durchgeführte, ſtriche oder hacken, die zuweilen wirkliche accente, meiſtens für die ausſprache der diphthongen beſtimmt, zuweilen dehnzeichen ſcheinen. Alle dieſe hülfsmittel und die wichtigſten nämlich Otfrieds und Notkers tonzeichen, werden dennoch, wenn ſie einmahl zugänglich geworden ſind, keine hinreichende einſicht in die alte accentuation gewähren, da ſie ſich faſt nur mit dem acutus befaßen, über

deſſen ſetzung man an ſich, in den meiſten fällen mindeſtens, am geringſten verlegen ſeyn würde; tieftonige zeigen ſie zuweilen, tonloſe und ſtumme laute gar nicht an. Eine reichlichere quelle fließt uns inzwiſchen aus der mittelhochdeutſchen dichtkunſt zu, durch deren nähere unterſuchung Lachmann neuerdings ſo lehrreiche aufſchlüſſe über die damahlige accentuation gewonnen hat. Damit muß man endlich ein genaues und vergleichendes ſtudium der accente in den noch lebenden deutſchen ſprachen, zumahl nach den gedichten verbinden und durch analogie auf die verlorene betonung der alten zu ſchließen trachten. Hier und ehe einmahl die buchſtabenlehre abgehandelt iſt, können nur einige ganz allgemeine ſätze aufgeſtellt werden.

1) mit länge und kürze, wie aus dem vorhergeſagten klar iſt, haben die tonſtufen urſprünglich nichts gemein; lange ſowohl als kurze ſilben können den acutus oder den gravis bekommen und lange ſowohl als kurze tonlos und ſtumm werden.

2) die bekannte regel, daß der ton auf die wurzel falle, bedarf näherer beſtimmung. Nämlich bei dem unzuſammengeſetzten nomen, verbum, oft auch adverbium hat die wurzel den acutus, alſo für dieſen fall in mehrſilbigen wörtern ſtets die erſte ſilbe. Bei zuſammenſetzungen bekommt aber die wurzel oft bloßen tiefton (tonlos oder ſtumm werden kann ſie nie oder höchſt ſelten). Den hoch- oder tiefton zu ermitteln hält hier ſchon ſchwer, zumahl in dem fall der vorſilben. Die nordiſche ſprache legt der vorſilbe beſtändig den acutus, der folgenden wurzel den gravis zu (Raſk §. 52.) z. b. landſkapr, mismunr, umgânga. Die neuhochdeutſche hält es zwar mit landſchaft, misgunſt, umgehen (converſari) ebenſo, allein ſie beſitzt vorpartikeln in menge und ſchwankt in deren betonung nach noch unerforſchten geſetzen und gewohnheiten, z. b. bei den vorſilben ge-be-ver-zer- etc. iſt die nordiſche regel unpaſſend, denn die wurzel behält den acutus, ja die vorſilbe bleibt tonlos, z. b. benehmen, geloben etc. Andere vorſilben haben, wie im nordiſchen, den acutus, die wurzel den gravis, z. b. ab-auf-an- etc. wie: abnehmen, aufgehen, ankunft. Häufig ſteht einer und derſelben partikel verſchiedener ton zu, da in umfang, unglück die wurzel tief, in unendlich, umfangen (amplecti), umgehen (praetergredi) hoch tönt. Ich führ

dieſe beiſpiele nicht an, um abzuhandeln, ſondern um die bedenklichkeit von vermuthungen über die richtige betonung derſelben fälle in den alten mundarten darzuthun. Auf die goth. vorſilbe *ga-* die nord. regel vom acutus der erſten ſilbe anzuwenden verbietet außer dem bloßen gefühl der umſtand ſelbſt, daß dieſe partikel im nord. gänzlich mangelt, wogegen ihr häufiger einſtimmender gebrauch im althochd. und das ſchwanken der laute *ga-gi-*, die tonloſigkeit des goth. *ga-* höchſtwahrſcheinlich machen. Aber welche ſichere auskunft gibt es über goth. partikeln wie *un-dis-* und andere? Otfried und Notker werden die frage über die betonung der vorpartikeln befriedigend beantworten, beiden iſt gi-bi-ir-zi-fĕr- unbetont, ún-úber-ána-úla- etc. haben aber den acutus, ſo ſchreibt Otfried ſtets álang (integer). Einigemahl gibt Notker in ſolchen fällen offenbar auch den tiefton mit an, z. b. in úngérn (d. h. úngèrn).

3) in weiteren fällen, namentlich alſo für das unzuſammengeſetzte pronomen, die partikeln, flexions- oder bildungsendungen den wahren ton zu treffen macht erſt die eigentliche ſchwierigkeit. Alle dieſe waren urſprünglich einmahl auch wurzeln, die in der länge der zeit verkürzt, entſtellt und verdunkelt worden ſind. Heutige ſprachen lehren, daß auf pronomen und partikeln zuweilen der hochton fällt, daß ſie aber auch tieftonig und tonlos werden. Otfried (auch der ſ. gall. Tatian) accentuiert oft ih, imo, inan, oft nicht. Nie gebührt den endungen der acutus *), ſie ſchwanken zwiſchen tiefton, tonloſigkeit, verſtummen und hier eben ſcheinen nach verſchiedenheit der zeit und mundart unendliche abweichungen einzutreten. Ich genüge mich an einigen beiſpielen. Im alth. menniſco (homo), fiſkari (auch fiſkàri), ſalbôta vermuthe ich die erſte ſilbe hoch, die zweite tieftonig, die dritte tonlos; ſo iſt es im nord. manneſkja, fiſkari, þackada. Zwiſchen jenen

*) Das vielbeſprochene *lebendig* läſst ſich ſchon erklären; der tiefton, den urſprünglich die endung -andi im partic. hatte, hat gehaftet und ſich in den hochton, den hohen ton der wurzel aber in einen tiefen verwandelt. Folgerechter nach dem allgemeinen ſprachgang hätte die wurzel den acutus behalten und die zweite ſilbe wenigſtens tonlos werden müſſen. So iſt es auch im mittelh. und bei Gryphius.

formen und den neuhochd. menſch, fiſcher, ſalbte, in denen die tieftöne tonlos geworden und verſchluckt ſind, haben grade gelegen, welche man im mittelh. ſuchen muß. Hier ſchwebte menniſche ſchon über in menſche mit der zweiten ſtumm, ſelbſt in die abwerfung des letzten e; bei Boppo (2, 233 a) reimt menſch auf thenſch ſtumpf. Im 12. jahrh. konnten ſich reime wie menniſchen: fiſchen finden (Maria 1029 menniſche: tiſche). Das mittelh. viſchære hat die zweite noch tieftonig, tonlos aber ſalbete. Ferner, im mittelh. iſt von zwei kurzen ſilben die zweite ſtumm (laden, manic, lêſen) aber auf eine erſte lange folgt die zweite tonlos (ſlâfen, heilic, ſælic); doch bei verlängerter endung bricht der alte tiefton hervor (ſæligen: genigen), wie uns Lachmann lehrt. Der alth. acc. ſâligan hatte gewiſs den nämlichen tiefton, vermuthlich auch der nom. ſâlig (O. II. 16, 50: wig). Sollte ſich die nord. doppelte form heilagr und helgr anſchlagen laſſen? in letzterer iſt der ſtumme vocal ausgefallen, in erſterer der betonte geblieben. Und hätte im goth. liubana (carum) und frumana (probum) die zweite ſilbe deutlich verſchiedenen accent gehabt? Es lieſſen ſich zweifel vorbringen.

4) daß es ſtumme laute auch ſchon im goth. gegeben habe, bezweifle ich gar nicht, weil gerade der Gothe in manchen fällen vocale auswirft, wo ſie im alth. noch tonlos oder ſtumm ſtehen bleiben, namentlich zwiſchen muta und liq. z. b. fugls, rign, alth. fogal: rëgan. Dieſe neigung zieht durch die goth. ſprache, und beweiſt das eigenthümliche gothiſcher accentuation. Die geſchichte der accente wird ſich alſo mit der ſehr verſchiedenen entwickelung der bildungs- und flexionstriebe jeder mundart vertraut zu machen haben und dies ſind unterſuchungen, worauf unſere jetzige grammatiſche kenntniſs noch nicht recht gerüſtet iſt.

Wegwerfen der buchſtaben.

Die ſprache ändert ſich nicht allein durch den übergang von buchſtaben in andere, durch die verwechſelung der kürzen mit längen und beider mit dem tone, ſo wie durch die vermiſchung verſchiedener accente; eine hauptaufklärung ihrer vielgeſtaltigen entwickelung fließt aus dem freilich mit der ſchwächung der quanti-

und veränderlichkeit der accentuation in verbindung beiden wegwerfen *) einzelner laute in wurzel und ung. Jedes abwerfen und ausſtoßen einzelner oder hrer buchſtaben und die dadurch verurſachte zuſammendrängung der übrigbleibenden benimmt der anmlichkeit der wurzeln und endungen, mindert folgh das ſinnliche leben der ſprache. Der wohllaut mag durch gewinnen, eben ſo häufig büßt er ein; überupt muß man das fortſchreiten in zuſammenziehungen ntlich nicht aus einer bewußt gewordenen neigung m wohllaute noch aus einer wohl zuweilen vorhanen gleichgültigkeit gegen eindringende mislaute erren wollen, ſondern vielmehr aus der unhemmbaren richtung der ſprache nach dem geiſtigen begriff, den rung, zuſammenziehung und zuſammenſetzung der rzeln allerdings erhöhen.

Im einzelnen wird nun die bedeutung dieſer erſcheiungen für die hiſtoriſche grammatik ſehr von dem umande abhängen, in wie weit ſie ſich bei einer und derſben mundart und zu gleicher zeit ereignen oder erſt s der vergleichung verſchiedener mundarten und zeim zu ſchließen ſind. In erſtern ſchwebt noch die

*) Wie nach dem wegwerfen könnte man hier nach dem einſchalten fragen; doch es gibt nur ein ſcheinbares einſchalten, darum weil man der ſprache nichts zu geben vermag, ſondern blos zu nehmen. Ausbildungen der wurzel ſind entfaltungen ihrer keime und entſproſſenen bildungen läßt ſich wiederum ſo wenig einſchieben, als der wurzel ſelbſt. An vocaleinſchaltung wird niemand denken. Unter den conſonanten möchte man j. g. v. und h. für ſolche halten, die zuweilen eingefügt würden, wie in ſpiwan (ſpuere) eigir (ova) aha (aqua); aber es ſteht zu zeigen, daſs ſie ſich aus vorhergehenden vocalen entwickeln oder wegfallende erſetzen, und nirgends müſsig, dem wohllaut zu gefallen da ſind, der anſcheinende zuſtand der uneinſchaltung alſo oft eine zuſammenziehung verräth. Mit gleichem rechte dürfte man ſonſt das *n* anführen, das ſich in biene, birne (früher bia, birs) entfaltet; dieſes ſelbe *n* waltet aber auch in ein, min, din, ſin, zwêne, ſwin etc. (lat. unus, [a:] meus, tuus, bini, ſues nicht auf gleicher reihe). In dem franzöſ. mon, ton, ſon (ital. u. ſpan. mio etc.) finde ich germaniſchen einfluſs; doch alles dies gehört in die wortbildungslehre. Ebenſo kann erſt bei erörterung der zuſammenſetzung unterſucht werden ob der ſpiraut ſ eingeſchaltet werde. Was man für ſolchen zuſatz anerkennen muſs, wird ſich als unorganiſch ausweiſen, z. b. das t. in -ſchaft ſtatt -ſaf.

ſprache zwiſchen der änderung und dem alten zuſtand, in letzteren hat ſich die änderung befeſtigt und des alten zuſtandes iſt vergeſſen. Beiſpiele dieſer art wären das goth. fugls ſtatt des gar nicht mehr vorkommenden fugals oder noch höher hinauf etwa fugalus, ferner, der nord. inf. -a ſtatt -*an*. Zu jener art gehört aber wenn das mittelh. zwîc in zwî, das nord. drôg in drô apocopiert wird. Sagt man daher zwî ſteht für zwîc, ſo iſt die veränderung eſoteriſch; ſagt man: fugls ſteht für fugals, ſo iſt ſie exoteriſch, d. h. aus der goth. ſprache an ſich nicht zu erweiſen. Ich glaube daß ich mich durch dieſe ausdrücke einigemahl kürzer und beſtimmter faßen kann. Mit der zeit freilich verwandeln ſich die anfänglich eſoteriſchen in exoteriſche wegwerfungen. Das neuh. lobte beſteht ſchon feſt und lobete nicht mehr daneben, oder, in hahn fühlen wir das frühere hane jetzt gar nicht mehr.

Der allgemeinen angabe der verſchiedenen arten und namen füge ich einige bemerkungen und wenige beiſpiele zu, reichlichere folgen in der buchſtabenlehre ſelbſt. Die buchſtaben werden weggeworfen entw. an einem worte oder zwiſchen zweien ſich berührenden. Jener fall macht drei arten

1) wegwerfen des anlauts, *aphäreſe*. Von vocalen wüſte ich kein beiſpiel (vgl. ὀδόντες mit tunþjus, Schneider p. 13. 179.) Von conſonanten zwei wichtige fälle, der ſpirant h. vor l. n. r. v, hlahan, hneigan, hráins, hveits heutzutage: lachen, neigen, rein, weiß; der ſpirant v. häufig im nord. (vada, ôd eſoteriſch und úlfr, wulfs exoteriſch)*); g vor n im nord. (gnôgt, nôgt).

2) wegwerfen des inlauts (*zuſammenziehung*). Dieſe iſt häufig und mannigfaltig

a) ausſtoß eines vocals doch ſtets aus der bildung und endung, kaum aus der wahren wurzel (vergl. jedoch praht neben përaht, clarus) und zwar

α) vor einem andern vocal, *eliſion*. Nicht gemeint wird hier der fall, daß ein diphthong in einen ein-

*) Alles zeugniſs für das geſetz der alliteration. u alliteriert mit dem halbvocal v. und hl. hn etc. gelten für einen buchſtab.

ſichen übertritt, z. b. lieht (lux) in liht, ſondern die eliſion ſetzt einen hiatus, d. h. vocalberührung zwiſchen zwei ſilben voraus, z. b. legjan, wiljo verwandelt in legen, willo (wo geminatiön der conſonanz den elidierten vocal erſetzt). So iſt das goth. haban aus habáian, ſalbôn aus ſalbôan zu deuten. Auch der zweite vocal kann ausfallen, z. b. vient, feind.

β) zwiſchen zwein conſonanten, *ſyncope;* der allerhäufigſte fall. So wird aus den alth. anado (zelus) halid (heros) fâlida (felicitas) etc. mittelh. ande, helt, ſælde. Der Gothe ſyncopiert zwiſchen muta u. liq.; liq. u. muta; liq. u. liq. Der Alth. ſelten zwiſchen muta u. liq. gewöhnlicher zwiſchen liq. u. muta, liq. u. liq. doch beides nur in gewiſſen bildungen, die keiner allgemeinen angabe fähig ſind; für einzelne mundarten und zeiträume laſſen ſich einige regeln finden *). Der weggeworfene vocal war ohne zweifel durch eine vorhergehende tonloſigkeit oder ſtummheit vorbereitet, gleichſam zum abfallen gereift. Hier entſpringt nun die vorhin berührte frage: ob die ſyncope poſition mache oder nicht? Für den fall, wo die wurzel an ſich lang war, d. h. einen langen vocal hat, kann die antwort gleichgültiger ſeyn und es handelt ſich vornämlich von demjenigen, wo die wurzel kurz erſcheint. Lachmann würde es ſo ausdrücken: bleibt der ſchwebelaut in gewiſſen zuſammenziehungen? Dies iſt zu bejahen, weil noch unſere heutige ſprache verſchiedene wörter **) aufzeigt, welche, ungeachtet der poſition in ihnen, nicht geſchärft ſondern ſchwebend lauten, oder nach meiner vorſtellung: deren urſprünglich kurzer vocal nicht hat unterdrückt werden können. Und da ferner der ſchwebelaut auch in ihnen all-

*) Im mittelh. fällt das *e* nach kurzem vocal und liq. regelmäſsig aus, als hëln (celare) dent (tendit) hern (vaſtare) etc.

**) Adelung führt ſie §. 87. auf, aber mit andern vermengt, deren dehnung gerade umgekehrt auf dem urſprünglich langen laut beruht (wie mond, wuchs). Die wichtigſten beiſpiele ſind: art, arzt, bart, erde, harz, herde, obſt, pferd, ſchwarte, ſchwert, vogt, warze, werden, werth, zart. Hierunter arzt, pferd, vogt, vielleicht auch bart undeutſchen urſprungs und in fremden wörtern begreift ſich der abweichende gang der ausſprache.

mählig abnimmt, mit der zeit vermuthlich geſchärfte ausſprache eintreten wird, (wie z. b. die meiſten: magd, krebs, vogt etc. bereits geſchärft ausſprechen, einige ſelbſt pferd, werden); ſo gilt der ſchluß, daß ſolcher wörter früher und ſtufenweiſe immer mehr geweſen ſeyn müſſen. So mögen: bilde, helt, ande, arm, ſwalwe, werfen, bërgen und viele ähnliche, die wir jetzt geſchärft ausſprechen, im mittelh. ſchwebend gelautet haben. Eben ſo viele hingegen, deren geſtalt und analogie eine ſyncope verräth, ſcheinen ſchon damahls ſcharf zu lauten d. h. in ihrer ausſprache herrſchte der eindruck der poſition vor. Das ſchwanken zwiſchen poſition und nichtpoſition in dergleichen fällen iſt begreiflich *), wiewohl ich noch keine regel für altdeutſche proſodie darüber zu ſtellen wage. Auf jene frage aber antworte ich ſo: wenn die ſyncope exoteriſch iſt, ſo ſcheint poſition (ſcharfer laut); wenn ſie bloß eſoteriſch, ſchwebelaut anzunehmen. Hiernach würde ich das goth. fugls, ſvibls **), bindan geſchärft etwa wie fuggls, ſvibbls, binndan ausſprechen, wiewohl die beiden erſten im alth. nicht bloß den ſchwebelaut haben, ſondern ſelbſt den tonloſen vocal nicht auswerfen. Bindan, wildi etc. lauten im alth. geſchärft; bildi, bërg etc. ſchwebend, weil ſich die formen biladi, bilidi, bërag etc. wirklich daneben finden, die verkürzung alſo noch zu friſch war, um nicht dem durchgefühlten alten laut eine weile treu zu bleiben. Man ſprach höchſtwahrſcheinlich noch im mittelh. bil'de, bër'g, doch grenzen und übergänge werden ſich nicht leicht angeben und die fälle anders als im beſondern vermuthen laſſen. Die reime helfen uns dabei nicht aus, indem mittelh. dichter ſchwebende auf geſchärfte ſilben reimen z. b. hart (barba): hart (durum); wilde: bilde.

b) ausſtoß eines conſonanten und zwar ſowohl eines bei einem vocal ſtehenden (ſarf für ſcarf, ſol f. ſeal, ſô f. ſvâ, das angelſ. ſprëcan neben ſpëcan, nanta f. nannta) als

*) Schon nach dem vorgang der Römer und Griechen bei der muta vor liq. und ſelbſt bei μν, πτ, στ, κτϱ. vgl. Buttmann p. 38.

**) Beſtärkt durch die ausſprache des nordiſchen hagl. þëgn etc. nach Raſk §. 55. haggl, þëggn.

zwischen zwein vocalen und namentlich gilt das von den drei mediis: b. d. g. *) bei vorstehendem kurzen vocal der wurzel. So wurde in den eigennamen reginhart, meginhart (noch ältere form war ragin-magin) anfangs reïnhart, meïnhart mit hiatus, zuletzt reinhart, meinhart diphthongisch. Die mittelh. formen -ege-ige-ibe-ide- (alth. agi-ibi-igi-idi) verwandeln gern in: ei-i-î, als: seit (dicit) reit (loquitur) treit (fert) pflit (solet) gît (dat) kît (aït) u. a. m. nicht aber verwandeln sich die formen ëbe-ëge, z b. aus gëben, rëgen (pluvia) stößt sich der consonant nicht aus. Ferner ausgestoßen wird der spirant h; slahen, slân; trahen, trân etc. dem nord. â (fluvius) entspricht das alth. aha, indem nach dem ausstoß beide vocale zusammenrücken und aa = à ist; dem nord. mâl (sermo) fëla (abscondere) biartr (clarus) das alth. mahal, përaht, fëlhan **).

c) ausstoß eines vocals und consonanten, vielleicht nicht gleichzeitig, sondern übergangsweise. Beispiele: goth. sáivala (anima) angels. sâvl, alth. sèula, dann sêla; im mittelh. schwachen prät. *-te*, statt *-tete*, wie: milte (miserabatur) st. miltete, hernach miltte, luste (cupiebat) statt lustete; im niederl. sîre st. sînere etc. Ein hauptfall wird bei der goth. conjugation zur sprache kommen, wo sich môtida in môsta, káupatidêdun in káupastêdun zieht. Man vergl. die in der II. praet. entspringenden *si*: qvast (dixisti) láist (ivisti) etc. für qvaþt, láiþt oder vielmehr qvaþit, láiþit.

3) Wegwerfen des auslauts, *apocope*.

a) des vocals, sehr gewöhnlich. Beispiele: im, für, ap st. ime, füre, abe, hier tritt wieder die mittelh. re-

*) Daher im mittelh. diese drei mediae häufig untereinander reimen.

**) Da in einigen obiger beispiele die gedrängten vocale in einen doppellaut verwachsen, so fragt sich: ob überhaupt die doppellaute (gedehnte und diphthongische) aus früheren contractionen zu erklären sind? Ich möchte es nicht geradezu einräumen und auf jeden fall wären die beweise aus den tiefen der wortbildung und sprachvergleichung zu schöpfen. Die antwort gehört also am we[illegible]n hierher. Einzelne fälle von diphthongen, die aus hiatus und der elision entspringen, wird die buchlehre genug liefern.

gel ein, daß nach voc. brev. u. liq. das folgende ſtumme *e* ſtets wegfällt, als hil (celo) nëm (ſumat) han (gallus) bër (urſus) ſtatt hile, nëme, hane, bëre, alth. bilu, nëme, hano, bëro, imu, furi, aba. Dieſe apocopen lehren, wie ſich erſt die vocale a, o, u, i in das e ſchwächen und dieſes zuletzt wegfällt. Andere beiſpiele gibt die vergleichung des goth. blindana (coecum) blindata (coecum) mit dem alth. blindan, blindaz; das alth. thâra (eò) mit dem mittelh. dar (zuweilen dâr) und die ganze ſprachgeſchichte unzählige.

b) der auslautenden conſonanten. Die berühmteſten beiſpiele ſind der abſtoß der kennzeichen des nom. *s* oder *r*, des infinitiviſchen *-n*, des *t* von der tertia pl., die verwandlung des alth. thâr (ibi) in das mittelh. dâ etc. meiſtentheils exoteriſcher natur. Doch finden ſich auch eſoteriſche, als das obgedachte zwîc f. zwî, ſo im nord. vâ f. vag etc.

c) der ganzen letzten ſilbe, wohin wieder das abgeſtoßene kennzeichen des nom. maſc. und neutr. der adjective, guot f. guotêr und guotaz. —

Der zweite hauptfall aller wegwerfungen betrifft die zwiſchen zwei aufeinanderfolgenden wörtern ſtattfindenden. Hiervon läßt ſich begreiflicherweiſe noch weniger im allgemeinen handeln, zumahl bei den älteren ſprachen, wo uns faſt keine gedichte zum maßſtab dienen, da doch gerade das feinere ohr der poëſie auszuſtoßen pflegt, was die proſa noch leidet. Die hauptſächlichſten arten ſind:

1) wegwerfung zwiſchen zuſammengeſetzten wörtern*), und zwar gewöhnlich des auslauts von der erſten (vorne ſtehenden) wurzel, alſo ganz der apocope analog. Sowohl der vocal fällt aus z. b. gêren (honorare) f. ge-

*) Man unterſcheide zuſammenſetzung von der endung und namentlich von der bildungsendung, wo eine fremde wurzel der eigentlichen wurzel (meiſtentheils hinten) angefügt wird und mit ihr verwächſt. Zuſammenſetzung aber tritt ein, wenn ſich vornen eine andere wurzel anſchlieſst. Hier ſind in der regel beide wurzeln klar, bei der bildung verdunkelt ſich die verwachſene zweite. Nur ausnahmsweiſe gehen zuſammenſetzungen in ſcheinbare bildungen über.

n, bûtan f. be-ûtan (engl. but) binnen f. be-innen, ſchaft f. boto-ſcaf, tagſtern f. taga-ſtërro etc. — als r conſonant z. b. ſigimunt f. ſigis-munt, nebigaſt f. ältere hnebisgaſt, edel-mann f. edels-man — zuwei- beide, vocal und conſonant, vielleicht nicht gleich- tig, ſondern nacheinander z. b. tâlanc (hodie) ſt. u-lang. Manchmahl wirkliche ſyncopen in der erſten rzel, z. b. uolrich, âlbërt ſt. uodal-rich, adal-bë- t etc. Der Gothe duldet den hiatus zuſammenſtoßen- vocale lieber, als daß er den der erſten wurzel ab- rft, z. b. ga-áiſtan, ga-ibnjan, bi-abrjan, ana-áu- n etc. doch vgl. and-áugjô f. anda-augjô. Ein glei- es finde ich auch im alth. gebrauch begründet.

2) zwiſchen zwei nicht zuſammengeſetzten wörtern, d zwar ſo, daß die urſache des wegwerfens in der be- hrung beider zu finden iſt, denn ſonſt tritt bloße apocope n. Die fälle (meiſtens eſoteriſch erkennbar, in ſo fern e ſich nicht in eigne zuſammenſetzungen verhärten) d in den deutſchen ſprachen weit ſeltner, als in der riechiſchen und lateiniſchen und die enthaltſamkeit ibſt der heutigen dichtkunſt läßt doch wohl einen chluß auf die ältere poësie zu, der mir durch die be- rachtung der nordiſchen und mittelh. nicht widerlegt u werden ſcheint. Das mittelh. auslautende tonloſe *e* ird z. b. vom ſchwachen ſubſt. und ſchwachen praet. ern abgeworfen, wenn ein vocal-anlaut folgt, doch icht immer, ſondern nach erforderniſs des metrums. ufmerkſamkeit verdienen die von ihm ſelbſt ſchon ſo enannten *ſynaloephen* Otfrieds welche in den hſſ. urch einen doppelten punct, über und unter den im etonten leſen der zeile auszulaßenden vocal geſetzt, ngezeigt werden. z. b. (III. 25, 69.) ſprâcha ouh. (ad Lud. 154.) zi thëmo êwinigen (I. 11, 12.) zala irgâ- in, ſind die auslaute *a*, *o* und *a* doppelt punctiert. Die meiſten, ſowohl der otfriediſchen ſynaloephen, als er ſonſt bemerklichen weglaßungen beziehen ſich auf as, was man *inclination* (ἔγκλισις) nennt, worunter ich aber nicht allein die ſich hinten anlehnenden wörter (encliticae) begreife, ſondern auch die es vornen thun, in welchem letztern fall der claſſiſche ſprachgebrauch eine *kraſis* annimmt, doch verſchmelzung der laute hat im deutſchen nicht immer ſtatt, gewöhnlich erfolgt nur ilwerfen *eines* vocals oder conſonanten. Ich führe die *wichtigſten* fälle an:

a) anlehnung des perſönl. pronom. an das vorausgehende verbum; natürlich weil es dem begriffe nach dazu gehört und nur ein früher nicht einmahl vorhandener ausdruck deſſen iſt, was ſchon in der form des verbums liegt. Otfried ſetzt: ſcribu ih, felgu ih, und punctiert die beiden *u*, man leſe alſo: ſcribih, felgih. Das *dû* zweiter perſon incliniert noch lieber und erklärt ſelbſt die ſpätere änderung der endung *-is* in *-iſt*, *-eſt*. Die volksſprache hat: biſte, kannſte f. biſtu, kannſtu; im pl. habwer, hammer, habter, hanſe, habnſe für die übrigen perſonen. So im mittelh. giengenſ, wârenſ etc.

b) anlehnung der übrigen pronomina. Das nähere kann hier nicht erfolgen, da ſelbſt die meiſten zuſammenſetzungen dieſer wörter aus verwachſener anlehnung zu deuten ſind.

c) einzelne fälle des hülfsworts ſeyn pflegen mit dem pronomen oder andern wörtern zu verwachſen und gewiſſe laute auszuſtoßen, z. b. mittelh. daſt, ēſt f. daz iſt, ēz iſt; nord. þeirro, margirro f. þeir ero, margir ero.

d) inclination der partikeln z. b. der bejahung und verneinung, ſchon goth. niſt, niba, jabái f. ni ïſt, ni ïba, ja ïbái. Aber auch anderer, wie bei Otfr. ſô ih, ſôſô er etc. namentlich einiger praepoſitionen, welche die alte ſchrift, auch wo ſie nicht verkürzt werden, gern an das von ihnen abhängige wort ſchreibt; in: zi altere punctiert Otfr. das i, und im mittelh. iſt: zim, zir, zuns etc. häufigſt.

Näherer forſchung bleibt vorbehalten, ob und in wie fern die inclination aufſchluß über die alte accentuation gewähre? da es ganz natürlich ſcheint, daß auch im deutſchen die enclitica ihren ton auf die ſilbe werfe, der ſie ſich anlehnt. Den acutus gibt ſie ihr nicht, wie im griech. (wo nicht einmahl förmliches anwachſen, wenigſtens in der ſchrift, gefordert wird), denn Otfried accentuiert in: hôhemo (hôhe imo) thjunan (thju inan) die penult. nicht; vielleicht tönt ſie tief und wird tieftonig, wenn ſie tonlos war; gewiß iſt jenes hôhemo anders betont worden als der dativ hôhemo. Die tonloſe endung in dem heutigen liebten gewinnt unmerklich in liebtenſ; anders wohl im alth. ritunſe ſt. ritun ſi.

ſoll der *apoſtroph* bei durch ihre berührung und anlehnung verkürzten wörtern geſetzt werden? denn im fall der apocope, ſyncope, innern eliſion und zuſammenſetzung wird ihn niemand ſchreiben wollen, weil er dann unendlich ſeyn müſte. Die alten handſchriften brauchen ihn überhaupt nicht. Nützlich aber, wenn nicht nothwendig ſcheint der apoſtroph für jene berührungen, wo ſie ſich noch nicht in völlige zuſammenziehungen (wie: nicht, niemand etc.) verknöchert haben, überhaupt in einigen gar zu häufigen fällen (wie z'im, zu etc.)

Von den gothiſchen buchſtaben.

Gothiſche lieder, aus deren metrum aufſchlüſſe über die ausſprache der einzelnen laute zu nehmen wären, mangeln. Die übertragung der eigennamen und einiger anderen wörter der heil. ſchrift in das gothiſche kann uns verſchiedenes lehren. Vorausſetzen darf man, daß Ulphilas mit der damahligen griechiſchen ausſprache bekannt war, doch auch muthmaßen, daß er in der anwendung auf den goth. laut zuweilen ſtrauchelte; daher einige inconſequenzen, wo ihnen nicht andere oder ſelbſt ſchwankende lesarten des griech. textes zu grunde gelegen haben.

Ulphilas hat in der ſchrift die fünf vocale a, e, i, o, u, von welchen jedoch e und o, obgleich mit dem einfachen zeichen ausgedrückt, durchaus als gedehnte (doppelte) zu betrachten ſind. Es gibt alſo nur drei einfache gothiſche vocale a, i, u, den griech. α, ι, ου entſprechend; einigemahl dient auch u für den gedehnten laut ū; außer ihm noch zwei gedehnte, e und o, den griech. η und ω entſprechend und vier andere doppellaute: ai, au, ei, iu, deren letzter nur in goth. nicht in fremden wörtern auftritt. ai, au, ei dienen aber für die griech. einfachen laute ε, ο, ι. Das griech. υ (ỳ) wird durch den goth. conſonanten v. wieder gegeben.

(A) a, unter allen goth. vocalen der häufigſte, gilt viel als ein griech. α. und lautet wie daſſelbe oder wie das neuh. in laden, alt etc. Und zwar iſt es ein

kurzer, einfacher, kein langer laut; das lange a (oder â) fehlt und wird in den analogen fällen anderer ſtämme durch ê erſetzt. Hierwider gilt den einwurf nicht, daß Ulphilas alle griech. α. der eigennamen durch ſein a wiedergibt; haben ſich auch in dieſen urſprünglich meiſt hebräiſchen wörtern lange a befunden, ſo lag berückſichtigung griech. quantität außer dem geſichtspunct des goth. überſetzers und er muſte das kurze und lange α, das er nur mit einem buchſtab fand, für daſſelbe zeichen halten. Eben ſo wenig beachtete er den griech. accent, ſondern läßt dem ά und ὰ das nämliche goth. a. widerfahren, vergl. Ἀβραάμ, Μαὰθ.

Dieſes a leidet jeden conſonanten hinter ſich, ſo wie doppelte conſonanz. Die vorzüglichſten wurzeln, wo es vorkommt, ſind außer den ablauten und endungen folgende: ba (ambo). ga-. hva (quid). ja (immo). ſa (is). ſva (ſic). tva (duo). aba (vir). abrs (vehemens). ga-daban (συμβαίνειν). gabigs (dives). graban (fodere). haban (habere). jabai (ſi). ſaban (linteum). badi (balneum). nadr (ſerpens). ſkadus (umbra). daddjan (lactare). vaddjus (vallum). af (ab). afar (poſt). hafjan (tollere). hafts (praeditus). gaſkafts (conſtitutio). agis (timor). aglus (difficilis). bagms (arbor). dags (dies). faginôn (gaudere). fagrs (pulcher). magan (valere). magaþs (virgo). magus (puer). ſnaga (veſtis). tagl (capillus). tagr (lacrima). þragjan (currere). draggkjan (potare). gagg (ἀγορά). glaggvus (diligens). laggs (longus). vaggareis (cervical). aha (mens). ahan (palea). ahma (ſpiritus). ahtau (octo). ahva (aqua). fahan (capere). fahêds (gaudium). hahan (ſuspendere). hlahjan (ridere). klahs (parvus). lahan (vituperare). mahts (vis). ga-nah (ſufficit). nahts (nox). rahnjan (reputare). ſlahs (plaga). tahjan (lacerare). þahan (tacere). þlaſnan (turbari). þvahan (lavare). vahſjan (creſcere). vahs (μεμπτὸς). vahtvô (vigilia). ak (ſed). akeit (acetum). akrs (ager). rakjan (tendere). ga-ſakan (increpare). vakan (vigilare). ſakkus (ſaccus). ſmakka (ficus). alds (generatio). alhs (templum). alêv (oleum). aljan (alere, σιτεύειν). balgs (uter) balþs (audax). dal (vallis). dvals (fatuus). -falþs (-plex). faldan (plicare). halbs (dimidius). hali (tartarus). hals (collum). haldan (tenere). halts (claudus). kalds (frigidus). kalkja (meretrix). malan (molere). malô (tinea). malvjan (conterere). ſaljan (offerre). ſkal (debet). ſkalja (tegula). ſkalks (ſervus). ga-ſtaldan (poſſidere). un-tals (ἀπειθὴς) talzjands (ἐπιστάτης). tvalif (duodecim). valdan

re). valjan (eligere). valtjan (volvere). valus (virga).
(volvere). alls (omnis). alleina (cubitus). amſa
ns). fram. hramjan (crucifigere). lamb (agnus).
nomen). ſama (ſimul) ſkaman (erubeſcere). tamjan
e). þramſtei (ἄκρις). vamba (venter). ſtamms (bal-
n (num). ana (ad). anaks (ſubito). and (per). andeis
anſts (amor). ans (trabs). bani (vulnus). band (vin-
). banſts (horreum). fana (pannus). fani (lutum).
(gallus). handus (manus). hanſs (mancus). hanſa
n). hvan (quam). land (regio). manvus (paratus).
n (andere). ſandjan (mittere). ſtandan (ſtare). faúra-
prodigium). tandjan (accendere). þanjan (tendere).
(duos). þanjan (tendere). van (defectus). vandjan
re). anna (ſtipendium). kann (novi). manna (homo).
n (creare). hvapnan (extingui). ara (aquila). arbi
). arms (brachium). arniba (ἀσφαλῶς, tute). arvjô
a). baris (hordeum). barn (infans). barms (gremium).
(proficiſci). gards (domus). hardus (durus). harjis
itus). hvar (ubi). kar (cura). marei (mare). marka
). marzjan (impedire). ſmarna (ſtercus). ſparva (paſſer).
(niger). ſvaran (loqui). thar (ibi). tharbs (egenus).
a (cuſtos). vargjan (condemnare). varjan (defendere).
jan (calefacere). aſilus (aſinus). afans (meſſis). aſneis
cenarius). alls (ramus). baſi (bacca). faſkja (κείρια,
). faſtan (ſervare). gaſts (peregrinus). gras (gramen).
a (hilarior). raſta (ſtadium). þvaſts (ἀσφαλής). vaſjan
re). at (praep). atiſks (ſeges). ataþni (ἐνιαυτός). batizô
ns). gatvô (πλατεία). hatis (odium). katils (vas ahe-
) latjan (tardare). mats (cibus). nati (rete). ſatjan
re). vatô (aqua). vratôn (ire). atta (pater). ſkatts
ns). aþriza (prior). faþa (ſepes). faþs (praepoſitus).
(ſapientia). hvaþô (ſpuma). laþôn (invitare). maþa
is). maþl (concio). raþjô (numerus). ſaþs (ſatur)
n (nocere). ſtaþs (locus). aviliudôn (εὐχαριστεῖν).
(ovile); was auf ein einfaches: avi (ovis) wie þivi,
vielleicht: áus gen. aváis ſchließen läßt. ſavai
). gavi (regio). havi (ſoenum). mavi (puella). ſlavan
e). azêts (facilis). azgô (cinis). hazjan (laudare).
(atrium) razda (ſermo).

n merken iſt, daß ſtammverwandte lat. wörter ſtatt
oth. *a*. meiſtens ein *o* haben, vergl. duo, ambo,
cto, odium, molere, volvere, oleum, collum, no-
domare, hortus, hoſtis, longus, ὅλος, ovis, (οἶς) mit:
a, nahts, ahtáu, hatis, malan, valvjan, alêv,

hals, namô, tamjan, gards, gaſts, lagge, alls, avi (?). Doch auch entſpricht das lat. (kurze) a, in habere, tacere, ſal, ager, ſatur, ratio, tendere, mare, vergl. mit haban, þahan, ſalt, akrs, saþs, raþjô, þanjan, marei. Noch ſeltner u, kara, cura.

(E) entſpricht durchaus nicht demſelben zeichen in den übrigen deutſchen ſprachen, ſondern iſt ſtets doppellaut; ich führe daher das dehnzeichen dabei ein, welches Ulphilas ſo wenig hier, als bei andern gedehnten vocalen braucht. Für die vergleichende grammatik werden aber die dehnzeichen nothwendig. Der goth. doppellaut folgt 1) aus dem gr. η, dem es in namen und beibehaltenen wörtern gleichgilt, z. b. lêſus (Ἰησοῦς) *) aikklêſjô (ἐκκλησία) amên (ἀμήν) Môſês (Μωσῆς). vergl. mêna (μῆνη). Die byzant. ſchreibung γήπαις (Procop. 3, 1.) pl. γήπαιδες gibt auch ein goth. ê zu erkennen. 2) aus dem ſchwanken in einen andern nahen diphthongen *ei* (eè in ei, wo alſo freilich ein kurzes *e*), nicht in endungen allein, als: þizê und þizei; dalê, dalei Luc. 3, 5. judâiê, judâiei Joh. 12, 1.; ſondern ſelbſt im ablaut vêſun, veiſun und in wurzeln: lêtan, leitan; manaſêþs, manaſeiþs; grêtan, greitan; ſpêds, ſpeidizô; azêtizô, azeitizô; lêkeis, leikeis. Seltner der umgekehrte fall, wo *ei* urſprünglicher ſcheint, in veihs (vicus) und vêhs (Marc. 8, 27.) **) 3) aus dem analogen â anderer ſtämme. 4) aus dem langen lat. *e*, das in gleichen wörtern dem goth. ê und alth. â entſpricht, z. b. ecclêſia, ſêmen, mênſis (mehr beim alth. à); alêv aus olêum deutet auf eine ausnahme von der gewöhnl. correption oleum (Schneider p. 55. 98.) vgl. ἔλαιον und olivum.

---

*) Bei Junius fälſchlich ïaiſus; die hſſ. ſchreiben abgekürzt ïs. ïua. ïuis ïuis f. ïêſus, ïêſuis, ïêſua.

**) fehlerhaft ſchiene die vertauſchung des ê mit dem kurzen i, wenn ſie nicht faſt zu häufig wäre, vgl. endungen wie ſpilli ſt. ſpillê (Tit. 2, 14.); filêgri und filigri; und wurzeln wie: bêruſjôs u. biruſjôs; ſvêgniþa u. ſvigniþa (Luc. 2, 44.) ja im ablaut qvimi, nimeina ſt. qvêmi, nêmeina etc. Sollte hier ausnahmsweiſe ein langes i aus dem ei entſprungen ſeyn, deſſen berührung mit ê oben angegeben iſt? So ſteht auch gabigs neben gabeigs, umgekehrt aber dríbi (Marc. 5, 10.) ſt. dribi. Selbſt die im text angeführten goth. eigennamen gibimêrus, ricimêrus zeigen den wechſel mit i, ariamirus, hildemirus, ricimirus.

Die aussprache mag der des gr. η und lat. ê nahe gekommen seyn, obschon in dem auf anderm wege (d. h. bereits vor Ulphilas) ins goth. gerathenen acêtum (das N. T. hat ὄξος) das ê zu ei (akeit) geworden ist, wie es nach dem vorhergehenden in goth. wörtern selbst zwischen beiden doppellauten schwankt. Dadurch vermitteln sich zugleich die scheinbar weiter abliegenden verwandtschaften des alth. â, das mittelh. in æ umlautet, und des angels. â, welches in einigen fällen dem goth. *ái* und alth. *ei* entspricht. Mehr entfernt sich die aussprache des nord. â. Außer den endungen und ablauten, wo das ê genug erscheint, findet es sich in ziemlich wenig wörtern: hvê. hidrê (huc). nê (non, d. h. nein). þê. untê (donec). grêdags (famelicus). un-lêds (pauper). fahêds (gaudium) spêds (serus). ga-grêfts (placitum). mêgs (affinis). svêgnjan (gaudere). vêgs (fluctus). nêhva (prope). flêkan (plangere). lêkeis (medicus). bi-rêkja (periclitans). têkan (attingere). kêlikn (turris). mêl (tempus, signum). mêla (modius) sêlei (felicitas). mêna (luna) vênjan (sperare). slêpan (dormire) vêpn (arma). sêra (tractus terrae) sêrja (insidiator) hêr (hic). jêr (ἔτος) mêrjan (nuntiare). un-vêrjan (indignari). svêrs (honoratus). mês (mensa) svêtizô (proprius) lêtan (sinere) andasêts (abominabilis) azêtizô (facilius). nêþla (acus). hêþjô (ταμιεῖον, conclave). alêv (oleum). lêvjan (tradere). skêvjan (abire). Manche andere mögen nur in den bruchstücken nicht vorkommen, wie rêdan (consulere) etc.; man kann auch den weibl. eigennamen audifleda (goth. áudiflêds) und die männl. gibimêrs, valimêrs etc. hierher nehmen.

(I) ī und i. Ulphilas bedient sich zweier zeichen für dasselbe kurze i, nämlich eingangs der wörter gibt er ihm stets zwei puncte, als: in, imma, ïst; in der mitte erhält es gleich dem griechischen und runischen gar keinen, außer dem fall, wo die vorhergehende silbe selbst mit *i* (Mariïns) *ei* (Tòbeiïn *ái* (Esáïn) oder *áu* schließt. Bei dem áu wird entw. das folgende i auch zweipunctig (táuï, sáuïl, stáuïda) oder das u geht in v über und i bleibt (tavi, stavida). Verwandelt sich hingegen das i selbst in j (welches geschieht, sobald ein vocal folgt), so bleibt *áu* und wird nie zu v. (táujan, máujôs). Ich behalte den doppelpunct jenes einzelnen falls wegen hi, da sich übrigens i und ï in aussprache und bedeutung gar nicht unterscheiden.

In den eigennamen entſpricht i zwar häufig dem gr. ι, oft gibt aber auch Ulphilas letzteres durch *ei*, welchem ſchwanken wieder keine kenntniſs griech. proſodie zu grunde liegt, da z. b. die langen ι in Τίμαιος, Νικόδημος ein goth. *ei* zeigen müſten, allein i bekommen. Eher ſchiene der überſetzer griech. accentuation berückſichtigt zu haben, vgl. Chriſtus, Χριστός; Timáius, Τιμαῖος: Nikáudêmus, Νικόδημος; ſilôam, σιλωάμ; ſiôn, σιών; ſinapis, σινάπεως Marc. 4, 31. (der nom. σίναπι) und dagegen: rabbei, ραββεί; Daveid, Δαβίδ; Seimôn, Σίμων; Mailkeis, Μελχί; Teitus, Τίτος. Wie dem nun ſei, ich will die ausnahmen nicht verſchweigen, in denen ſich i für das accentuierte und ei für das unaccentuierte gr. ι findet: Filippus, Φιλίππος; Didimus, Δίδυμος; Seidôn, Σιδῶν; Galeilaia, Γαλιλαία; Peilatus, Πιλάτος etc. Vielleicht nimmt man beſſer an, die damahlige dem Ulphilas geläufige gr. ausſprache habe zwiſchen ι (wenigſtens dem langen) und ει geſchwankt (Buttmann §. 3, 2 §. 5, 7.) und wir dürfen darüber an dem goth. *i* und *ei*, welche in goth. wörtern ſelbſt viel genauer geſchieden ſind, nicht irre werden.

Das goth. i muſs gleich dem a kurz und einfach gelautet haben, i fehlt und wird in analogen fällen der übrigen mundarten durch das nahe *ei* ausgedrückt, wogegen i dem alth. i oder ë entſpricht. Einen zweifel ſcheint *bi* zu machen, welches ſich im alth. und angelſ. in die praepoſ. *bî* und partikel *bi* zerlegt, der Gothe kennt nur ein *bi* und kein *bei* daneben. Übrigens verträgt das goth. i, jeden conſonanten folgend, ſo wie die verdoppelten. Die hauptſächlichſten fälle ſind: bi, ni (non, d. h. nicht), ſi (ea). giban (dare). gibla (pinnaculum). ïba (ſi). ïbns (aequalis). ïbuks (retrogradus). liban (vivere) libja (pax). ſibun (ſeptem) ſtibna (vox). ſvibls (ſulphur). bida (preces). fidur (quatnor). ïd- (re-). midja (medius). nidva (aerugo). viduvô (vidua). ïddja (ivit). hlifan (furari). ïftuma (poſterus) lifnan (ſupereſſe). ïfan (gaudere). ligan (jacere). rign (pluvia). ſigljan (navigare). ſvigljа (tibicen). vigs (via). bliggvan (caedere). briggan (afferre). figgrs (digitus). ïggqvis (σφῶι) ſiggvan (ſuere). brikan (frangere). friks (avarus). ïk (ego). mik (me). rikjan (acervare). ſik (ſe). ſtiks (punctum). ſtikls (calix). ſtriks (apex). ſvikns (innocens, ? ſiukns). vikô (ſeries). filhan (commendare). ſilms (ſtupor) filu (multum). gild (tributum). gilþa (falx). hilpan (juvare). hvilſtri (σορός,

loculus, nicht feretrum). ïnkilþô (praegnans). mîlhma (nubes). miliþ (mel). filan (filere) fildaleiks (rarus). filubr (argentum). ſpilda (πινακίδιον). ſtilan (furari). ſviltan (mori). viljan (velle) fill (cutis). ſpillôn (narrare). fimf (quinque) himins (coelum). îm (ſum) ïm (eis) niman (ſumere). qviman (venire) timjan (decere). timrjan (fabricare). trimpan (calcare). þrim (tribus). ïnn. ïnilô (excuſatio). bindan (ligare). blinds (coecus) finban (invenire). hindar (retro) kintus (κοδράντης). plinſjan (ſaltare). qvinô (mulier). ſinþs (iter). ſinaps (ſinapi). ſneigs (ſenex). ſinteins (perpetuus). ſvinþs (fortis. þinſan (trahere). vinja (pabulum). vinds (ventus) brinnan (urere). ginnan (incipere). kinnus (mentum). linnan (ceſſare). minniza (minor) rinnan (fluere). ſpinnan (nere). nipnan (moerere) ſipôneis (diſcipulus). ſkip (navis). vipja (corona). riqvis (caligo). hiri (θεῦρο). fiſks (piſcis). friſahts (exemplum). giſtra (heri). is (is). lîſan (legere). mis, lis (mihi, ſibi). dis- (dis-) uſqviſſ (perditio) qviſljan (perdere) ſviſtar (ſoror) vis (malacia). viſan (eſſe). gavriſqvan (τελεσφορεῖν). fritan (veſci). gitan (acquirere). glitmunjan (ſplendere). ïtan (edere). mitan (metiri). mitôn (cogitare) ſitjan (ſedere) vit (νεῦ) vitôþ (lex). vlits (vultus). vrits (χεραία). vritus (grex). iþ (contra). liþus (membrum). miþ (cum). niþjis (cognatus). qviþan (dicere). qviþus (venter) viþan (ligare). viþra (contra). gahiv (? penuria) ſnivan (ire). þivi (famula). ïzôs (ὑτῆς) ïzvis (vobis).

Die vergleichung verwandter wortſtämme im griech. u. lat. belehrt uns über das ſchwanken des i in e (und zwar ē, vgl. das alth.) zwiſchen welchen beiden in faſt allen ſprachen ein mittellaut liegt (Schneider p. 13-17.) Man halte: dis-, fiſks, viga, filan, viduvô, qvivis, minniza zu: dis-, piſcis, via, filere, vidua, vivi, minor; und wiederum: ïk, mik, ſik, ſibun, midja, miliþ, ïta, ſitja, mita, fill, ſneigs, qviman, qviþrs, vinds, viljan, miþ, hliftus, zu: ego, me, ſe, ſeptem (ἑπτα), medius, mel, edo, ſedeo, metior, pellis, ſenex, venire, venter, ventus, velle, μετα, ἑλεπτης.

(O) o gehört wie ê zu den doppelvocalen, weshalb ich ihm auch das dehnzeichen gebe. Gründe: 1) die runiſche geſtalt, dem geſtürzten gr. ω zu vergleichen (ᛟ); mehr hierüber beim althochd. 2) das entſprechende gr. ω (z. b. Ainôk, Ἑνωχ; ſkaúrpjônô, σκορπίων; jôta, ἰῶτα, etc.) wogegen o durch au gegeben wird (Baûaúz, Βοόζ).

3) die analogie anderer ſtämme, welche *uo* oder *ô* in den fällen des goth. ô ſetzen. 4) unſtatthaftigkeit der gemination nach dem ô. — Man ſpreche es allenthalben gedehnt, wie oo; auſſer den ablauten und endungen haben es zumahl folgende goth. wörter: ô! dôbn (obmuteſce) drôbnan (turbari). gròba (fovea). fôdr (vagina). fôdjan (nutrire). flôdus (fluctus). frôds (prudens) gôds (κκλὸς). knòds (genus). môds (ira). rôdjan (loqui). anaſtôdjan (incipere). vôds (demens). gadôfs (conveniens). lôfa (manus). -dôgs (-tägig) ôgan (timere). ſvògjan (ingemiſcere). hôha (aratrum) rôhſn (atrium). ſkôhs (calceus). ſkôhſl (daemon). vrôhs (accuſatio). ſtòjan (judicare). tôja (opera). bôka (liber). fôkjan (quaerere). vôkrs (fructus). gôljan (ſalutare). hôlôn (defraudare). ſtôls (thronus). blôma (flos) dôms (judicium). fôn (ignis). hvôpan (gloriari) hrôpjan (clamare). vôpjan (clamare). hôrs (adulter). blôtan (colere). bôtjan (prodeſſe). fôtus (pes). hrôt (tectum). hvôtjan (increpare). krôtôn (θλάειν) môta (telonium). môtjan (occurrere) nôta (puppis). blôþ (ſanguis). brôþar (frater). ſôþjan (ſaturare). Einige wurzeln könnten aus goth. eigennamen zugefügt werden als, kônimundus, tôtila (τωτίλας, alth. zuoƺilo) etc. Die vergleichung lat. und gr. ſtämme ſcheint hier unergiebiger, doch ſtimmen flôs und ποῦς etwa mit blôma, fôtus, obgleich der gen. ποδὸς, pedis correption erleidet; gerade in dieſem wort iſt die dehnung für alle deutſchen ſprachen ausgemacht. Erwägt man, daſs in ihnen das kurze a in ô ablautet, ſo wird klar, daſs die oben bei dem a angeführten parallelen lat. o ebenwohl hier bei dem ô ein paralleles a zulaſſen, folglich brôþar, ſôþjan mit frater, ſaturare verglichen werden dürfen, obſchon bei dem o ſowohl als a die lat. kürzen und längen nicht immer entſprechen. frôds ſcheint das lat. prûdens und zugleich das gr. Φρονὴς, wie das goth. frôþs ſichtbarer ablaut von fraþjan. — Einiges bedenken verurſacht mir fôn (ignis) mit der ſchwachen nebenform funa, ſo wie in der endung -uda ſt. -ôda zweimahl auffällt (ſ. die passive conjugation); vgl. áinôhun und áinuhun beim unbeſt. pronomen laúhmôni und laúhmuni; vidôvô, viduvô und einige andere dergl. In den endungen lieſse ſich der übergang des unbetonten ô in ein kurzes u begreifen, ſchwerer zwiſchen den wurzeln fôn und funa, doch mag ich (des nord. funi wegen) weder fùna, noch ein forſt ganz allein ſtehendes fon annehmen; wôndôn Luc. 20, 12. ſcheint ſchreibf. für wundôn.

(U) u drückt in den beibehaltenen eigennamen ſtets das gr. ου (ϖ) aus, z. b. Sûſanna, Σουσάννα, Iairûſalêm, Ἱερουσαλήμ (wogegen die nebenform Ἱεροσόλυμα durch Iairauſaulyma gegeben wird, einigemahl ſchwankt Ulph. zwiſchen beiden, vielleicht nach ſchwankenden gr. lesarten); Fanûêl Φανουήλ etc., hiernach hat es im goth. gedehnten laut. In ächtgothiſchen wörtern macht aber die geltung dieſes vocals ſchwierigkeit. Für einen doppellaut ſollte man ihn halten 1) weil die rune ûr, mit deren geſtalt das goth. ſchriftzeichen (u) ſtimmt, vorzugsweiſe den gedehnten laut ausdrückt, 2) wegen jenes gr. ου, 3) wegen des entſprechenden alth. und nord. û. Letzterer grund gibt zugleich den einwurf her: warum zeigen andere und zwar zahlreichere alth. u. nord. wörter ein *u* oder *o*, jedenfalls einen kurzen laut, in welchen derſelbe goth. buchſtab ſteht? Daß er dann keinen diphth. ausdrücke zeigt auch die folgende geminatio, z. b. in brunna.

Dieſes nöthigt zu der annahme eines zweifachen goth. u, obſchon Ulph. beide mit einem zeichen ſchreibt *), welches nicht ſchlimmer iſt, als wenn auch Lateiner und Griechen ihr langes und kurzes u, υ, in der ſchrift nicht unterſcheiden.

û haben nur wenige wörter, und ſtets vor einfacher conſonanz: dûbô (columba). ſtûbjus (pulvis). -ûh (anhangspartikel). oder -uh? lûkan (claudere). brûkja (utilis). kûkjan (oſculari). fûljan (fundare). rûm (ſpatium). hûnjan (confidere, oder hunjan?). rûna (ſecretum). fûpôn (condire). ſkûra (imber). hûs (habitatio). þûſundi (mille). ût (ex) lûton (ſeducere.) ſûtis (dulcis). In letzterm wort entſpricht ausnahmsweiſe kein alth. û, ſondern uo (ſuoti). es findet ſich nur der comp. ſûtizô in der bedeutung von ἡδυσπότερον.

Ein kurzes u hingegen (außer den ablauten und endungen) du (ad) ju (jam) nu (nunc) þu (tu): ubils (malus). ubizva (porticus). da-guds (εὐσεβής). gudja (pontifex). ludja (facies). trudan (calcare). uf (ſub). ufar (ſuper). ſkuſts (capillus). uſta (ſaepe). hugjan (cogitare). bugjan

*) Wenn Raſk (preisſchrift p. 164.) o = û und v = u ſetzt und p. 197. ovov ſchreibt, ſo iſt das nicht zu billigen; theils hat Ulph. hier ſtets daſſelbe zeichen (u), theils gebührt jenem worte: *ſun*, nicht *ſûn*.

(emere). fugls (avis). hrugga (virga). juggs (juvenis), con
juhiza (? jûhiza wegen ausgeſtoßenen naſallauts ?) pugg (c
mena) tuggô (lingua). þugkjan (videri). ugkis (νῶϊν). huh
(fames). uhtvô (diluculum). þuk (te). gabrukô (fruſtorum
lukarn (lucerna). dulg (debitum). dulþs (ſolemnita
ſula (pullus). huljan (involvere). hulþs (propitius). mul
(terra). ſkulan (debere). fulja (ſolea). tulgjan (firmar
þulan (pati). ulbandus (camelus) vulþus (gloria). vu
(lupus). vullareis (ſullo). dumbs (mutus). frums (pri
cipium). guma (vir). kumbjan (cumbere). ſums (q
dam). ſvumſl (κολυμβήθρα). hunds (canis). hunſl (vic
ma). kuni (genus). -kunds (-γενής). kunþs (cognitu
mun-n (μέλλειν). mundrei (ſcopus). munþs (os). pu
(pondus). ſundrô (ſeorſim). ſunja (veritas). ſuns (ſ
tim). ſunus (filius). tunþus (dens). un- (in-). und (u
que). undar (ſub). uns (nobis) brunna (fons). kunn
(ſcire). ſunna (ſol). paurpura. bruſts (pectus). buſ
(mandatum). drus (ruina). jus (vos). þus (tibi). u
te-) knuſſjan (genu flectere). us-druſts (aſpredo). luſt
(cupido). ſnutrs (callidus). þruts-fill (lepra). gu þ Deu
huzd (theſaurus). Dieſes *u* entſpricht im alth. u
nord. meiſtens dem *o*, doch auch noch oft einem gl
chen *u*; ſeltner iſt der übergang in *i*, als: ubils, a
gelſ. ifel, nord. illr; us- und þus, alth. ir-, dir (h
den flexionen mehr beiſpiele, vergl. die goth. adj. a
-us, hnaſqvus, hnaſqvja). Die ausſprache mag do
u, nicht ü geweſen ſeyn. Ulphilas würde ſich ſo
dieſes lauts für das gr. *υ* der eigennamen bediene
Vergleichbare lat. wörter zeigen ebenfalls *o*, als: po
dus, homo, ſolea, tolerare und zwar kurzes, das
könnte man in tibi, in-, erblicken. Daß die lat. übe
gänge des *i* und *u* (doch weniger in wurzeln als e
dungen) ſehr häufig geweſen, lehrt Schneider p. 18-2
Das lat. u. ſtimmt in anakumbjan (recumbere).

(Y) y; als ſchriftzeichen ſtimmt das gr. *υ* völlig m
dem goth. und lat. v, bedeutet aber dort einen voc
hier einen conſonanten. In gr. wörtern, die ſie beib
hielten, drückten es daher die Römer nicht durch i
gewöhnliches v ſondern durch das identiſche zeich
des großen gr. *υ*, nämlich Υ aus; ſo entſprang das
oder y, welches man ſich auch als ein v. mit unte
verlängertem ſtriche vorſtellen kann. Letztere figur h
der goth. conſonant v überall. Ulphilas bediente ſic
ſeiner aber auch ganz richtig, um in den bleibende

eigennamen den gr. vocal *υ* auszudrücken, welchem, wie vorhin bemerkt, das kurze goth. u. nicht gleichkam. Dies vocalische v, das man bei auflösung der goth. schrift in unser heutiges y verwandelt, findet sich durchaus nur in fremden wörtern, in keinem ächtgothischen. Beispiele: Tyrai, Τυρῳ; azymê, ἀζύμων; byssaus, βύσσον; spyreidaus, σπυρίδας; smyrna, σμύρνη. Man wende nicht ein, daß Ulph. in paurpura das *υ* durch u gebe; er behielt nicht das gr. πορφύρα bei (das kann paursyra lauten müste), sondern die goth. sprache hatte dies wort (und mehr andere) schon früher aus der lat. form purpura, purpura. Daher auch penult. kurz, während sie in πορφύρα produciert wird. — Einigemahl übersetzt der Gothe das gr. *υ* consonantisch mit *w*, als Λευὶ Laivvi, παρασκευὴν paraskaivein.

(AI) *ai*, wie die zusammensetzung zweier einfacher laute und die schreibung *ai*, nicht *aï* zu erkennen gibt, ist ein goth. diphthong, folglich einsilbig, doch so auszusprechen, daß man beide vocale vernimmt, nicht gleich dem französ. *ai* in einen trüben laut zusammenfallend.

Warum wählt nun Ulph. diesen doppellaut, um die gr. von natur kurzen ε zu übersetzen und sogar εε durch aiai? Beispiele: Aileiaizair, Ἐλιέζερ; Baiailzaibul, Βεελζεβουλ etc. Schwerlich hörte er das griech. ε irgend so breit aussprechen, wie das goth. *ai*, aber seiner sprache gieng hier laut ab und buchstab, indem das goth. e, als von natur lang und dem η entsprechend bereits letztern laut auszudrücken hatte. In dieser noth bediente er sich des diphthongen *ai*, der zugleich auch das gr. αι wiedergab (Areimathaias, Αριμαθαίας Marc. 15, 43. Galeilaia, Γαλιλαία etc.) Schien nun Paitrus f. Πέτρος allerdings ein übelstand, so lag kein geringerer in Pitrus, die lat. version konnte η durch e (è) und ε durch e wiedergeben. Da überhaupt das (ungothische) kurze e als umlaut des a betrachtet werden muß; so mag die wahl des diphthongen, in welchem a durch ein nachschlagendes i sehr gemildert wird, kein unrichtiges gefühl zum grunde haben.

Jener vermeintliche übelstand des ε = ai wird durch nähere erwägung des ächtgothischen *ai* selbst noch vermindert. Denn aus der vergleichung der übrigen stämme können wir zweierlei *ai* unterscheiden, die Ulph. unun-

terſchieden laßen durfte, wie in alth. hff. e und ë nicht unterſchieden ſind. Nämlich es gibt ein *ái* (mit dem gewicht auf a) welchem das alth. ei und ê, das nord. ei, das angelſ. â — und ein *aí* (mit dem gewicht auf i) welchem das alth. ë, das nord. ë und ia, das angelſ. ë und eo begegnen. Regel ſcheint mir nun zu ſeyn: das goth. *aí* ſtehet vor h und r, das *ái* vor allen übrigen conſonanten; beſtätigt wird ſie durch ein völlig analoges verhältniſs zwiſchen *aú* und *áu*. Beide das r und *h* ziehen, ihrer ſchwierigen ausſprache wegen, den ton auf den ihnen zunächſt ſtehenden vocal heran und veranlaßen endlich die verſchmelzung beider vocale. — Ein *ái* haben — außer den überſetzungen des gr. αι, den ablauten (wo auch ausnahmsweiſe vor *h*. aí und nicht ai gefordert wird) und den endungen — folgende: jái (immo). vái (vae). ſái (ecce). váian (ſpirare). ſáian (ſerere). áibr (δῶρον). hláibs (panis). váibjan (cingere). gamáids (debilis). páida (tunica). máidjan (mutare). áigan (poſſidere). áikan (affirmare). láikan (ſalire). táikns (ſignum). dáils (pars). háils (ſanus). ſáiljan (ligare). váila (bene). háim (ager). áins (unus). hláins (βουνὸς). hráinja (purus). jáins (ille). gamáins (communis, κοινὸς). qváinôn (plorare). ſtáins (lapis). táins (ſpina). ráip (corrigia). vráiqvs (obliquus). áis (aes). fráiſan (tentare). káiſar (caeſar). láiſjan (docere). gáiſjan (percellere). ráiſjan (excitare). máis (magis). báitrs (amarus). gáitei (hoedus). háitan (jubere). hváiteis (triticum). máitan (ſecare). náiteins (blasphemia). áiþs (juramentum). áiþþáu (aut). áiþei (mater). háiþi (campus). máiþms (donum). áiv (aevum). fráiv (ſemen). hláiv (μνῆμα). hnáivjan (deprimere). hráiv (funus). hvaiva (quomodo). ſáiv (lacus). ſáivala (anima). ſnáivs (nix). háiza (taeda). Bloß einzelne erregen zweifel. Die länge des ái iſt nicht zu beſtreiten, da auch das lat. ae einſtimmt, das bekanntlich ſehr oft mit ai wechſelt und dem gr. αι analog iſt, vgl. Schneider p. 50. 51. 57. Vergleichbar ſind: káiſar, vái, áiv, áiz und caeſar, vae, aevum, aes. Dem o entſpräche vermuthlich (das fehlende) áig (ôvum, ὠὸν), wodurch der übergang von váila, alth. wèla in wola, angelſ. vel; von jáins in alth. gënar, angelſ. geon, engl. yone; von áiþþáu in alth. ëddô und odô, angelſ. oððe, verſtändlicher würde. Das lange lat. u in ûnus, commûnis dürfte ſich um ſo mehr mit áins, gamáins vergleichen, als früher in dieſen und andern lat. wörtern *oi* ſt. û vorkommt (Schneider p. 83.) Auffallend iſt das verhält-

a der goth. báitrs (wie ebenfalls das mail. bruchſt. auh. 26. 75. lieſt) zu dem bitr der übrigen ſprachen *). ie geſchärfte ausſprache in áibr. báitrs mag erſt den iphthongen in ai verwandelt (aibr, baitr) und dann in ibr (?) wie bitar herbeigeführt haben. Will man ierauf auf ái nur einfache conſonanzen folgen laſſen, müſſen die beiden letzten wörter der andern claſſe eigezählt werden.

Dieſe begreift, außer den überſetzungen des gr. ε, nun nachſtehende: aihvatundi (βάτος). aihtrôn (menſe). faihu (pecus). haihs (luſcus). maihſtus (ſimus). ehts (rectus). faihs (ſex). ſaihvan (videre). flaihts. (planus) ſaihra (ſocer). taihſvô (dextera). taihun (decem; aber gataihun, nuntiaverunt). þlaihan (πλησιάζειν). vaihſta (aequus). vaihts (ens). air (mane). airus (nuntius). airjan (ſeducere). bairan (ferre). bairgan (tueri). fairguni (mons). fairhvus (mundus). fairni (vetus), fairra (procul). fairzna (calx). gairda (zona). gairnjan (deſiderare). hairda (grex). hairtô (cor). hairus (gladius). hvairban (vertere). hvairnei (calvaria) qvairnus (mola). ſtairno (ſtella). ſtairô (στεῖρα). ſvairban (tergere). þairkô (foramen). tairan (terere). vair (vir). vairilô (labium) vairpan (jacere). vairs (deterius). vairþan (fieri) vairþs (dignus). Die vergleichung der lat. tero, fero, pecus, decem, ſex, dextera, rectus mit taira, baira, faihu, taihun, ſaihs, taihſvô, aihts erbringt lauter kurze e (nämlich ë), ein kurzes o zeigen ſocer und cor, cordis: ſvaihra, hairtô; ein kurzes a καρδία (hairtô) cardo (hairus); ein kurzes i vir (vair); kurzes e ſterilis (ſtairô). Gleichwohl muß das goth. ai als ein langer laut betrachtet werden, der ſich nur der geſchärften ausſprache wegen (in den meiſten fällen iſt poſition da) zum übergang in die kürze vorbereitet und ſogar in dem einzelnen fairra gemination unter ſich duldet; im alth. ē hat ſich die kürzung entſchieden, die nord. mundart ſchwankt zwiſchen ia und ë, die angelſ. zwiſchen eo und ë. In der ſchärfung oder in dem ſchwanken liegt Ulphilas rechtfertigung, daß er ſeinen diphth. ai dem gr. ε für am nächſten hielt, während er das ſcheinbar identiſche ái zu dem gr. αι

*) Eine andere anomalie iſt die alth. gemination pittar in dieſem worte. (vgl. unten beim alth. t.) Merkwürdig, daß die Byzantiner γότθοι und γόθθοι, lateiniſche ſchriftſteller wie Jornandes u. a. gëpidae, gëpidi ſchreiben.

verwendete. Bedeutend, daß ſchon Jornandes und frü
urkunden das *ai* mit e, d. h. ë ausdrücken, vgl. d
eigennamen fridigernus bei jenem und bei Amm. Mar
aligernus in der ſynodus romana von 501. (Colet. V, 4
Zweifelhaft bin ich über air und airus, die vielleic
áir, áirus lauten? vgl. alth. êr, nord. ár und nord. á
Auch etwa þláihan? vgl. das alth. flêhôn.

(AU) *au* überſetzt in gr. wörtern das o, indem d
goth. an ſich lange ô bereits für ω in beſchlag geno
men war. Vermuthlich kannte Ulphilas aus dem rú
ſchen alphabeth bloß othil, nicht aber ôs (ſ. das al
o und ô). Übrigens iſt aus den bemerkungen zum v
hergehenden diphthongen *ai* leicht zu folgern, daß e
áu (welches das gr. αυ überträgt, als: Augnſtus, Αυγ
στος; Páulus, Παῦλος) und *aú* (zur übertragung des
als: apaúſtaúlus, ἀπόστολος) unterſchieden werden muſ
Jenem entſpricht das alth. *ô* und *ou*, das angelſ. *
das nord. *au*; dieſem aber das alth. angelſ. und no
o oder *u*, zuweilen das angelſ. *ea*. Alſo bei letzte
wieder wie vorhin ſchärfung und verkürzung, áu m
auch hier die ältere, reinere, darum im ablaut haften
form, au die ſich entſtellende ſeyn. Belege für *áu*, auß
den ablauten und endungen, geben: bauan (habitar
bnáuan (ψώχειν) ſtáua (judicium), tráuan (conſider
dáubs (ſtupidus.) háubiþ (caput). galáubjan (creder
láubs (folium). ráubôn (ſpoliare). áudags (locuple
báuds (ſurdus). dáudjan (certare). láuds (homo). g
máudjan (ὑπομνῆσαι). ſáuds (ſacrificium). ſkáud (? res
hili). áugô (oculus) áugjan (oſtendere). báugjan (verrer
láugnjan (inficiari). ſáuil (ſol). afdáujan (conſumere). frau
(dominus). gáuja (incola). ſtráujan (ſternere). táujan (
cere). ſáulnan (contaminari). áuk (etiam). áukan (auger
gáumjan (curare). dáun (odor). gáunôn (lugere) lá
(merces). ſáun (lytrnm). dáupjan (baptizare). hláup
(currere). ráupjan (evellere). áuſo (auris). háuſjan (a
dire). láus (liber). náus (cadaver). ráus (arundo). hlá
(ſors). ſkáuts (ſinus). ſpráutô (ſubito). ſtáutan (percutere
blauþjan (delere). dáuþs (mortuus). náuþs (neceſſitas
Man merke 1) die oben beim *i* gegebene regel leh
daß i auf áu folgend entw. zwei puncte bekommt [tá
opus Rom. 12, 4; táuïdês, feciſti; ſtáuïdês, judicaſ
dáuïdái (vexati), ſáuïl, ſol], oder ſobald auf das i wi
der ein vocal folgt, in j übergeht (táujan, táujis, gáuja
Häufig aber pflegt ſich vor jenem ï (nicht alſo vor

der diphth. *áu* in *av* (d. h. kurzes a und conſ. v) aufzulöſen (tavida = táuïda, mithin gavi, mavi, havi = gáuï, máuï, háuï). Doch der gebrauch ſcheint ſich bei einzelnen wörtern meiſtens für eins oder das andere zu erklären, ich finde z. b. nur ſáuïl und nur ſtravida, gavi, nicht ſavil und ſtráuïda, gáuï. 2) folgt auf das *áu* ein *i*, ſo wird die auflöſung in *av* nothwendig, ab: tavei (fac), naveis (pl. von náus). Ohne zweifel gilt daſſelbe vom è, und der gen. pl. von náus würde navè lauten *). Bei folgendem a bleibt hingegen áu (ſtáua, háuan, nicht etwa: ſtava, havan; in ſlavan, tacere, ſavái, pauci iſt aber das v. organiſch); 3) in dem bemerkten fall, wo das dem *áu* folgende i in j übergeben muß, pflegt *áu* zuweilen ſich in ô zu wandeln und das ſcheint ſich wieder individuell zu beſtimmen. táuï macht den pl. tôja (opera, ſt. táuja) und zum praet. ſtáuïda lautet der inf. ſtôjan (judicare, ſt. ſtáujan). Hierdurch unterſcheidet ſich fein: táuja (facio) táujis (facis) von tôja (facta) -tôjis (-factor). Ich finde nie weder einen inf. ſtáujan, noch andrerſeits frôja ſt. fráuja und bloß der conſequenten regel müſte man beides tôja und tauja (opera) oder beides táuï und tavi (opus) zugeben; der lebendige gebrauch nimmt tôja und táuï an. — Alle dieſe angaben bewähren uns die ausſprache *áu* (und nicht aú), indem der nachdruck auf a und die flüchtigkeit des u in dem doppellaut den übertritt des u in v begünſtigte; ſobald aber der diphthong durch ein folgendes j feſtgehalten wurde, die verdumpfung in ô eintreten konnte. Man ſpreche: táuï (— *v*) beinahe wie tavi (*o v*) und tôja beinahe wie tauja aus. Zweifelhaft bleibt mir, ob áuſtô (forte) nicht aúſtô laute. — Lat. wörter zeigen in ſôl (ſáuïl) langes, in oculus (áugô) kurzes o; in auris (áuſô), audire (háuſjan) augere (áukan) denſelben diphthongen; in caput (háubiþ) kurzes a. Daß das lat. *au* nicht mit dem laut *ô* zuſammenfalle, zeigt Schneider p. 61. 62.

Das goth. *aú* gebührt, anſſer den ablauten vaúrpun, haúrans und allen ähnlichen, nachſtehender anzahl: aúbjôn (tumultuari), aúhns (fornax), aúhſns (bos). daúh-

*) Den hebr. eigennamen naúêl (נָעֲלֶה, denn ſo und nicht נָעֲלֶה muſs der Gothe geleſen haben, wiewohl ich bei Wetſten, Woide, Birch keine ſolche variante finde) wird man nicht einwenden.

tar (filia). daúhts (epulae). draúhts (agmen). faúhô (vu
pes). haúhs (altus). naúh (adhuc) inraúhtjan (infremere
ſaúhts (morbus). þaúh (tamen). aúrahjô (ſepulcrum
aúrali (ſudarium). aúrki (urceus). aúrt (herba). baú
(natus) baúrd (tabula). baúrgs (nrbs). baúrjôþus (v
luptas). daúrô (porta). faúra (coram). faúrhts (timens
gaúrs (triſtis). haúri (pruna). haúrda (porta) haú
(cornu). gamaúrgjan (decurtare). maúrnan (moerere
maúrgins (mane). ſaúrga (cura). ſkaúro (ventilabrum
ſpaúrd (ſtadium). gataúra (ruptura). vaúrd (verbum
vaúrkjan (operari). ſtaúrknan (arefieri). ſtaúrran (fremere
þaúrnus (ſpina) vaúrſtv (opera). vaúrms (vermis). vaúrt
(radix). Einiges bedenken geben: naúh, þaúh, haúhs
die beiden erſten haben im alth- und mittelh. entſchi
den ein *o* (noh, doh; noch, doch) das letzte aber i
mittelh. ein ô (hôch, auf flôch, zôch reimend, alſo de
goth. þláuh, táuh entſprechend, folglich háuhs), woz
die neuh. ausſprache: hoch im gegenſatz des geſchär
ten: noch, doch ſtimmt, ſo wie für þáuh die ſehr bäu
fige ſchreibung þáu. Über das alth. wird uns Notke
belehren. Das angelſ. gibt þeah (engl. though) verſchi
den von beáh (flexit), fleáh (fugit); über heah od
heáh bin ich unſchlüßig, das engl. hat high. Wen
gleich nun ein alth. hôh, vielleicht auch fôha (vulp
fem.) anzunehmen iſt, ſo beweiſt das noch nichts wid
haúhs, faúhô, obſchon ich zugebe, daß dieſe des fo
genden einfachen ſpiranten wegen beinahe lauten wi
háuhs, fáuhô. Doppellaut war *aú* ſo wohl als *áu*, doc
ein etwas geſchärfter und dazu paſſen die ſpuren ein
ger alth. ô in wörtern der goth. claſſe *aú*, die ſonſt kn
zes o zu bekommen pflegen, und andrerſeits die nac
dem diphth. unerhörte goth. gemination in ſtaúrran
(wie vorhin in faírra). — Aus dem gr. laßen ſich ὄρυξ
oder ὄρυχη (foſſa, aúrahjô) θυγάτηρ, θύρα, aus dem la
cornu, urceus, orale, (Du Cange h. v.) vermis, vergleichen

(EI) *ei*. Es iſt oben bei dem i bemerkt worden
wie der goth. text in übertragung der gr. ι zwiſchen
und *ei* ſchwankt; ſelbſt das gr. *si* muß durch *ei* wiede
gegeben werden, der fall iſt aber ſelten (Ἐλιακείμ, A
leiakeim, Ἰωρείμ, Iôreim). Nach dem vorgang de
diphth. *ai* und *au* ein *éi* und *eí* zu unterſcheiden, be
rechtigt uns die vergleichung der übrigen ſtämme nicht
welche ſtatt des goth. *ei* gewöhnlichſt ein *î* zeigen, e
mag nun h und r folgen oder nicht, vgl. ſkeirs nord

<ir; veihs alth. wih. Ob in der goth. ausſprache ſelbſt das gewicht auf dem e oder i liege, iſt ſchwer zu ſagen und in der verſchmelzung zwei ſo dünner laute kaum zu bemerken, welches die oben ſ. 36. angeführten übergänge des *ei*, einerſeits in è (ee), andrerſeits in *i* beſtätigen. Noch ſchwerer ſcheint es auf die frage zu antworten, welcher einfache laut in dem goth. e ſtecke, das ich hier mit dem i bindet? Weder das alth. e (umlaut des a), noch è (goth. *ai*), ſondern wahrſcheinlich die hälfte des goth. è (ee), mithin der eigentlich einfache, kurze *e* laut, der für ſich in der goth. ſprache gar nicht vorkommt. Ihn doppelt d. h. einen triphthongen ëi anzunehmen, wäre ſicher falſch. Vollkommen entſpricht dem goth. *ei* kein zweilaut in allen übrigen mundarten, da das alth. *ei* vielmehr umlaut des goth. *ai* ſcheint und die vergleichung des neuh. *ei* zweideutig iſt, indem dieſes zwiſchen dem alth. î und ei ſchwebt, ja in der ausſprache gänzlich das goth. *ái* wird.

Außer dem *ei* in den endungen ſind die wichtigſten belege folgende: ei (ἰνα) ſei (ea). þei (ut, quod). dreiban (pellere). beidan (exſpectare). hleidumei (ſiniſtra). gaigan (lucrari). idreiga (poenitentia). ſteigan (ſcandere). leihvan (mutuari). teihan (nuntiare). þeihan (creſcere). þeihrô (tonitru). þreihan (premere). veihs, veihſis (vicus. veihs, veihis (facer). leik (caro). leikan (placere). leikeis (medicus). reiks (dives. fortis). hveila (hora). ſkeima (ſplendor). deina (deinô? carduus). keinan (germinare). lein (linum). meins (meus). qveins (uxor). ſeins (ſuus). ſkeinan (lucere). ſvein (ſus). þeins (tuus). ſeim (vinum). greipan (rapere). ſveipains (inundatio). ſkeirô (tremor). ſkeirs (clarus). beiſt (fermentum). eis (vas). eiſarn (ferrum). geiſnan (ſtupere). reiſan (cadere). ſeis (nos). veiſôn (viſitare) beitan (cogere). heitô (febris). hveitjan (albare). leitils (parvus). ſmeitan (linire). teinan (tendere). bleiþs (laetus). hleiþra (tugurium). þeihan (ire). leiþus (potus). neiþs (invidia). feiþu (fero). leiþan (laedere). ſneiþan (metere). hneivan (inclinare). þeis (familia). ſpeivan (ſpuere). Der übergang des è in ei macht den des ei in è begreiflich, daher es z. b. in leikeis zweifelhaft bliebe, ob nicht lèkeis die urſprünglichere form (wie das alth. lâhhi eher muthmaſſen lieſſe) vergl. qvêns und qveins, hleiþra und hlêa. Ebenſo werden veis und eis nord. vèr und êr (ſ), alth. aber wîr und ir kurzlautig, gerade wie die

nord. dative mêr, þêr, ſêr ſchon im goth. mis, þus, ſis heiſſen, dem alth. mir, dir, wir, ir, parallel. Die kürzung des ei in i trifft ſich auch in dem verhältniſs zwiſchen qveins und qvinô. Auffallender iſt das alth. luʒil neben dem goth. leitils, wiewohl þus, jus und us- neben dir, ir, ir- (und ur-) auffchluſs gewähren. Von lat. wörtern liegen: vinum, linum, viſere, vicus zunächſt; die verkürzung des î in i ergäbe ſich in -licus vergl. mit -leiks, das auch im neuh. -lich lautet; rapio (in der compoſ. -ripio) lieſse ſich zu greipan halten.

(IU) *iu*, reingothiſcher diphthong, der ſich mit keinem gr. laute begegnet, folglich vom gr. υ, für welches ſich Ulph. des conſonanten v bedient, abgelegen. Zugleich der einzige mit vorſchlagendem i, da der Gothe kein *ia*, noch weniger *iê*, *iô* kennt. Zwiſchen *iu* und *ju* (z. b. in ju, jam; jus, vos) unterſcheide man ſorgſam *), denn Ulph. ſchreibt niemahls ſtjurs, nju etc. wie er haſjan etc. ſchreibt, *ju* iſt mit dem nachdruck auf *u* auszuſprechen (etwa jú, beinahe gu), *iu* hingegen beinahe i-u, doch nicht zweiſilbig, ſondern *iu*. Dies gewicht auf i erweiſt ſich wiederum (wie vorhin bei áu) aus der verflüchtigung des leichteren n in den ſpiranten v und zwar vor jedem folgenden vocal: triu, gen. trivis; kniu, dat. kniva; þius (famulus), þivôs (famuli), þivê (famulorum), þivi (famula); ſnivan (ire) ſt. ſniuan; qvius (vivus), qviváize (vivorum), aber gaquiunan (reviviſcere). Muſs das folgende i, eines auf es folgenden neuen vocals halber, in j. übergehen, ſo bleibt *iu* (wie oben áu blieb), oder kehrt zurück, z. b. þivi macht den gen. þiujôs und die (anzunehmende, aber nicht zu belegende) ſtarke form nivis (novus) die ſchwache niuja (ſprich niu-ja zweiſilbig). Da der diphthong überall *iu* (niemahls *iú*) hat, ſo kann der accent auf dem i geſpart werden. Es ſind nur wenige wörter; kniu (genu). niu (nonne). triu (arbor). liubs (carus). þiubs (fur). biudan (offerre). aviliudôn (εὐχαριστειν). biuds (menſa). þiuda (gens). liudan (creſcere). hiufan (oder hniuban? plorare). liugan (nubere). liugan (mentiri). biuhts (mos). hiuhma (multitudo). liuhaþ (lux). niuhſjan (viſitare). tiuhan (ducere). þliuhan (fugere). niuja (novus). ſiujan (ſuere). ſiuks (aegrotus). hliuma

*) Fälſchlich ſchreiben Zahn und Reinwald jup, jumjô ſtatt iup, iumjô.

(auris). ïumjô (multitudo). niun (novem). ſiuns (viſio) iup (ſurſum). diups (profundus). hniupan (rumpere). ſtiúra (juvencus). us-ſtiuriba (ἀσώτως). qvius (vivus). þius (famulus). kiuſan (eligere). diuſan (perdere). kriuſtan (τρίζειν). giutan (fundere). liúta (hypocrita). niutan (capere). þiuþs (ἀγαθός). liuþ (cantus). dius (fera, muthmaßung ſt. dihs, dat. pl. dihzam Marc. 1, 13.). — Die entſprechenden laute ſind im alth. iu, io (ia) und û; im angelſ. eó und ŷ, im nord. iu, ŷ, io, û etc.; ſchon das goth. iu und u berühren ſich (liûkan, clandere, ſt. liukan) (erſt liukan, dann liúkan). Hierher gehört auch das lat. lange u in lûx (linhaþ), dûco (tiuha); den übergang in iu beſtätiget vîvus (qvîus, qvivis) und ſelbſt novus, novem (beide kurzes o) vergl. mit ninja, niun wobei die wandlungen des o in langes und kurzes i (Schneider p. 18.) und das gr. νέος, ἐννέα erwägung verdienen.

Dies ſind die goth. vocale. Von einem *umlaut* derſelben keine ſpur; namentlich die wurzeln a, ê, û werden durch ein in der endung folgendes i oder ei nicht im mindeſten getrübt, es heißt aha (mens), ahins, ahjan; balgs, balgeis, balgim; dêds, dêdja; rûna, garûni. Sollte aber doch eine veränderung des lauts eingetreten ſeyn, die Ulphilas nicht ſchrieb, oder nicht ſchreiben konnte? *Unglaublich*: jenes, weil ſeine ſchrift ſonſt ſo viel feines und genaues zeigt; dieſes, weil er ſehr wohl belgeis, belgim hätte ſchreiben und die unterſcheidung eines e und ê eben ſo gut ſeinen leſern zutrauen dürfen, als die des u und û. Denn wäre ein umlaut vorhanden geweſen, ſo müſte das e der ausſprache des ê immer näher geweſen ſeyn, als der des a und dieſes hätte ſeinen leſern mehr unbequemlichkeit verurſacht, ſich die laute, die man für umlaute des ê und û gelten laſſen wollte, klar zu denken, wäre auch nicht leicht; vermuthlich lag die ausſprache des goth. ê dem alth. e näher als deſſen grundlaute, dem â. Das alth. iû ſcheint manchmahl offenbare abweichung aus einem ältern *iu* und daß es anderemahl in *iu* umlautet, geſtattet noch keine gleichſetzung des letztern mit dem goth. iu, da vielleicht beiderlei diphthongen zu unterſcheiden ſind. Ich bilde mir alſo ein, daß der Gothe je keinen umlaut hatte und erkläre es ſehr wohl aus meiner oben angeführten anſicht von dem weſen des umlauts überhaupt. — Die ſchon im goth. vorhan-

denen ſpuren eines vocalwechſels in *unbetonten* endungen wird eine bemerkung zu dem alth. vocalſyſtem näher anzeigen.

Gothiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Alle kommen als an- in- und auslaut vor, von den anlauten l. n. r. unterſcheidet aber der Gothe genau die aſpirierten anlaute hl. hn. hr. vl. vr. (wovon näheres bei h und v) und ſo weſentlich, als die ſpäteren ſprachen noch die anlaute ſl. ſm. ſn. von den anlauten l. m. n. zu ſcheiden verſtehen. Das einfache l. m. n. machen keine weitere bemerkung nöthig. Das einfache r trennt ſich ſehr beſtimmt von dem einfachen ſ und die vermengung beider erfolgt erſt in den übrigen ſtämmen deutſcher ſprache (mehr hierüber beim ſ. und gleich hernach bei rſ.). Die inlautenden *r* ſind hauptſächlich: ara. arjan. marei. hvarjis. harjis. ſvaran. kara. karja. faran. farjan. fêra. fêrja. ſvêrs. mêrjan. hiri. bairan. tairan. hairus. ſtaírs. aírus. taúra. baúrjus. gaúrjan. haúri. ſkaúrô. reirô. ſkûra. ſtiurs. ſtiuran. Auslautende: kar. hvar. jêr. ur- aír. vaír. daúr. faúr. Über die ausſprache des *r* vergl. die oben bei dem *aí* und *aú* gemachte bemerkung.

gemination der inlautenden liquidae.

(MM) bloß nach kurzem a, i, u, ſvamm (ſpongia) Matth. 27, 48 doch Marc. 15, 36 ſvam; gavamm (impurum); hauptfall die dativendungen: -amma, im pronom. ïmma, himma, þamma, hvamma, áinummêhun neben áinômêhun, wegen des vorſtehenden ô.

(NN) wiederum nur nach a, i, u, eigentlich bloß die fälle des lauts und ablauts einer conjugation: brinnan, ſpinnan, rinnan, ginnan, linnan, brinnô, rinnô, minniza, kinnus, ïnn, ïnna; kann, brann etc. manna, anna, kannjan, rannjan; brunnun etc. brunna, ſunnô, kunnan, munnôn. Häufiges ſchwanken in den einfachen laut, ſowohl bei anſtoßendem conſonanten: rant Joh. 16, 30, brunſts, als ſonſt: kuni (genus), branjan (urere) branjada (uritur) garunjô (confluxus) manags, manhun, manaſêþs neben: manniſks, mannhun, mannaſêþs. Vgl. ïn (in) ïnuh (ſine) mit ïnn (intus, intra).

(LL) nur nach kurzen vocalen und ſelten; die einzigen belege ſind: alls, alleina, fill (cutis) ſpillôn, vullô (lana), fulls. Einfaches l haben: vilja, huljan, aljan (zelus) u. a.

(RR). Die einzigen fälle ſind: fairra (longe), ſtaúrran (fremere) und hier ſcheint *rr* nicht wurzelhaft, ſondern aus *rn*, dieſes aber aus einer ſyncope entſprungen. Die neigung, das rn zu aſſimilieren, iſt progreſſiv. —

Unter den *verbindungen* der liquiden mit andern conſ. ſcheinen folgende fälle die wichtigſten *).

(LB) halbs. ſalbô. ſilba. (LD) alds. faldan. haldan. gild (tributum). kalds. mulda. ſpáiſkuldr. ſilda-. ſpilda. valdan. vilda. (volui). (Lþ) balþs. -falþs. gilþa (falx) gulþ. kilþei (uterus). hulþs. vilþi (ſilveſtris). vulþus. (LT) halts. ſalt. ſviltan. valtjan. (LZ) talzjan.

(MB) dumbs. kumbjan. lamb. vamba. (MF) ſimf. (MP) trimpan. (Mþ) gaqvumþs. (MS) amſa. ſvumſl. gramſt. (ſeſtuca) þramſtei.

(NT) ſinteins. kintus. (ND) andeis. bindan. blinds. grundus. hindar. hunds (canis). kindins. -kunds (oriundus) land. munda (memini) pund. ſandjan. ſtandan. ſundrô. tandjan. undar. vindan (involvere) vinds (ventus). Hierher die flexionen der conjug. -*nd* und -*nds*. (Nþ) anþar. finþan. hinþan (capere) kunþs (notus) munþs (os) nanþjan. ſinþs. ſvinþs. tunþus. vinþjan (ventilare). (NG. NK. NQ.) ſieh bei g. (NS) ans. anſts. hanſts. hanſa. hunſl. kunſts. plinſjan. þinſan. uns. vgl. die eigennamen: ildefons, moneſons, anſimund, tranſimund.

(RN) -airna. arniba. barn. fairni. gairnjan. haúrn. hairnei. kaúrn. maúrnan. qvairnus. ſmarna. ſtairnô. andaúrni. þaurnus. (RS. RZ.) airzjan. fairzna. marzjan. þaúrſis. vairs (pejus). (RD) hardus. ſpaúrds. gairda. hairda. vardja. vaúrd. (RT) aúrts. hairtô. ſvarts. vaúrts. (Rþ) aurþa. maúrþr. vairþan. vairþs.

Für die ausſprache und hiſtoriſch wichtig iſt es, auf die verbindung und gleichſam verwachſung ſolcher conſonanzen zu achten. Spätere mundarten aſſimilieren gerne, aber nach folgerechten reihen, z. b. ſie wandeln

*) Nämlich für die buchſtabenlehre; die andern hier übergangenen formen: *lg. lk. lm. rb. rp. rg. rk. rm.* etc. werden nebſt den hier berührten in der wortbildungslehre näher beſprochen werden.

mb in *mm*; *rn*, *rs* in *rr* *); *nþ*, *lþ* (nicht aber *nd*, *l*
in *nn*, *ll*. Andere ſtoßen das *n* vor ſ und þ gänzlic
aus, was vermuthen läßt, daß es vor dieſen buchſtabe
(wie vor den gutturalen) mehr naſal geweſen, als v
dem d. — Übrigens fordern alle angeführten verbindu
gen mit *l*, *m* und *n*, gleich den goth. geminationen, ſte
in der wurzel a, i, u. Die mit *r* hingegen, gleich de
rr, haben *a*, *ai*, *aú*, niemahls einen andern vocal od
diphth. vor ſich. Da nun ſämmtliche *ai* und *aú*, dene
die liquida r folgt, im alth. einen kurzen vocal, nämlic
anfangs i und u, bald aber und daneben ë und o ze
gen, ſo ſtellt ſich die regel auf, daß keine deutſch
wurzel **) im inlaut liquida verdoppelt oder mit ande
conſonanten verbunden anders leidet, als wenn einfach
vocale vorausgehen. Zugleich wird die nothwendigke
der unterſcheidung des goth. *ai* und *aú* einleuchtend
geworden ſeyn. Im goth. niunda (nonus), was m
gegen jene regel anführen könnte, iſt *iund* nicht wu
zelhaft, ſondern -*da* die zugetretene endung, wie t
hun-da (decimus) zeigt und ſelbſt *niun* iſt aus urſprün
licher zweiſilbigkeit (ni-un, wie taih-un) in den ei
ſilbigen diphth. verengt worden. Wichtiger wird jen
grundſatz für die betrachtung der alth. ablaute hia
wialt; hier iſt hinten keine endung zugetreten, ab
vornen muß der diphth. in ein älteres hi-alt, hi-a
hi-halt augelöſt werden. Eben ſo zerfällt das zweil
bige thiarna (virgo) in ein dreiſilbiges früheres thi-arn-
In mittelh. zuſammenziehungen, die ſcheinbar der g
fundenen regel widerſtreiten, z. b. lêrte, îlte, zier
ſwârte, verräth ſich die ſyncope und die hinten ang
heftete endung von ſelbſt.

(V. F. B. P.) *labiales*. v der bloße lippenſpira
f die aſpirata, b media, p tenuis; die drei letzten de
gr. φ. β. π. in den eigennamen entſprechend.

---

*) Vgl. das att. ῤῥ mit dem jon. ρσ. Buttmann p. 84.

**) Ich ſehe hier davon ab, daſs ſelbſt wenn man einen f
heren, ungeſchärften goth. doppellaut ái, áu vor dieſen
annimmt, die obige regel immer damit zu ſchützen ſe
wird, daſs in den zur frage kommenden ſcheinbaren w
zeln die zuſammenziehung *deutlicher als ſonſt* hervorge
d. h. das zweiſilb. vairp-an auf ein älteres dreiſilbi
vair-ap-an weiſt, und ſo mit allen übrigen.

(P) macht keine ſchwierigkeit, es iſt von b und f
nge geſchieden und tritt als an- in- und auslaut auf.
iſpiele von in- und auslauten: iup (ſurſum) ſkip (na-
) hups (femur). ſûpôn (condire). vêpn (arma). diups
ofundus). ſipôncis (diſcipulus). ráip (corrigia). váips
rona) vîpja (corona) ſkapan, ſkôp. ſlêpan, ſaizlêp.
ipan, gráip. vairpan. hláupan. káupatjan (colaphizare).
pôn (emere). nipnan (moerere). ráupjan (evellere).
pjan und vôpjan (clamare). hvôpan (gloriari). hniupan
mpere) hvapjan (extinguere). ſveipeins (inundatio).
ipan (calcare). hilpan, halp. — Als anlant nur in
lgen wörtern, die meiſtens fremde ſcheinen: paſka,
afetês, praitôria, piſtikeins (πιστικὸς), peika-bagms
νξ, vermuthl. aus dem lat. picea, gr. πεύκη, d. h.
te). pund (pondus). Näher zu prüfen bleibt der
rung von paida (tunica). plapja (platea). plats (aſſu-
tum). pliuſjan (ſaltare) puggs (marſupium). — Dem
ntſpricht im nord. u. ſächſ. gleichfalls die tenuis p;
hochd. aber die aſp. f.

(B) als anlant häufig; die fälle ſind in dem gloſſar
hzuſehn. Als inlaut gleichfalls häufig, ſowohl nach
ſlachen als doppelten vocalen: aba. -aba. abrs. gabei.
tigs. graban. haban. ſaban. ïba. ïbns. gibls. ſvibls.
an. ſibun. ſibja. ſviban (ceſſare)? ſtibna. -uba. ubils.
izva. ſiubr. áibr. gahláibs. láibôs. dráibjan. váibjan.
ibjan. galáubjan. háubiþ. ráubôn. dreiban. grôba. dôbnan.
bnan. dûbô. liubs. þiubs. Desgleichen auf liquide
end: halbs. ſalbôn. ſilba. dumbnan. hvairban. ſvairban.
ja. Als auslaut kommt es aber regelmäßig nur nach
niden vor, z. b. halb. ſvarb (terſt). dumb. lamb.
ht ein vocal vorher, ſo lautet es um in f, als þiubs,
ibs, im acc. þiuf, hlaif; giban, graban, im praet.
, grôf, pl. wieder gêbun, grôbun; im imp. gif! graf!
lif (duodecim) gen. tvalibê; láubôs (folia), láuf acc. ſ;
ch finden ſich einige ſchwankende formen: grôb
c. 6, 48. ſt. grôf; tvalib Luc. 2, 42. 6, 13. 8, 1; umge-
hrt hláifs ſt. hláibs Joh. 6, 33. wiewohl hier das bloße
nachſchlägt (vgl. hernach den umlaut des d in þ).
die praep. af (von) und uf (unter) bei angehängtem
h in abûh, ubûh übergehen, ſo ſcheinen ſie auch
rher zu rechnen, allein afar (poſt) ufar (ſuper) lauten
abar, ubar. Die bildungsendung -ubni lautet drei-
hl ſo, und zweimahl -ufni. Sogar das inlautende b
ret vor t in f um: gaft (dediſti), grôft (fodiiſti), fra-

gifts (deſponſatio) wiewohl Luc. 1, 27. die ausnahme fragibtim. Von dieſem *ft* ſogleich mehr. — Dem goth. b entſpricht das alth. b, ſo wie dem umlautenden auslaut f das alth. p; im nord. b dem goth. anlaut, aber f beides dem goth. in- und auslaut, letztern alſo ohne umlaut. Wieder anderes zeigen die ſächſ. mundarten.

(F) als anlaut häufig und in den gloſſaren zu finden; als inlaut ſeltner: afar (poſt) hafjan. lifnan. lifan. lôfa. ufar (ſuper). hufum (ploravimus); nach liquiden: vulfs. hanfs; vorzüglich vor einem nachſtehenden t, als: afuma. iftuma. hvilftri. fimfta. ſkafts. hafts. gagrèfts. hlifts. ſkufts. numfts. ufta. áuftô (gaft, grôft, gifts ſind vorhin beim b angeführt). Als auslaut, außer den beim b berührten umlauten gaf, grôf; noch in af. uf. fimf und ohne zweifel in den formen vulf (acc.) hanf (mancum) auch in den griech. eigennamen, als Iôſêf (Ἰωσήφ) gen. Iôſèfis (nicht Iôſèbis). — Das goth. anlautende f ſteht dem alth. nord. und ſächſ. f gleich; bedenklicher ſind die in- und auslaute. Der inlaut *ft* zwar entſpricht auch im alth. und ſächſ. dem *ft*, im nord. aber dem *pt*. Die übrigen in- und auslaute f entſprechen dem alth. f nur dann, wann ſie nicht in b rückumlauten. Eine weitere vergleichende ausführung gehört nicht ſchon hierher; hier fragt ſich bloß: ob der Gothe zweierlei f ausgeſprochen, wenn ſchon nur ein zeichen dafür geſchrieben habe? Zu erwägen ſcheint 1) da, nach alth. regel falls ein umlaut eintritt, im auslaut die tenuis, im inlaut die media zu ſtehen pflegt, ſo fällt im goth. die auslautende aſpirata und innere media auf; doch zeigt ſich im goth. þ und d etwas analoges und vom alth. t und d wieder abweichendes, jene regel kann alſo hier nicht gelten. 2) nach der bekannten gr. regel fügen ſich aſp. med. und ten. jede zu ihres gleichen, nicht zu verſchiedenartigen. Hierzu ſcheint das nord. *pt* beſſer zu ſtimmen, als das goth. und alth. *ft*. — Sollten ſich die zweierlei goth. f ſo annehmen laßen, daß eins ein aſpiriertes p, das andere ein aſp. b wäre? folglich *ph* und *bh*? An und für ſich iſt einleuchtend, daß eine vollſtändig entwickelte aſpiration nicht allein die tenuis, ſondern auch die media treffen müße, *bh* wäre alsdann der natürliche umlaut des inneren b in dem auslaut: hláibs, acc. hláibh, womit ſich auch das ſchwanken zwiſchen b und f in ſolchen fällen erklärt. Dieſes *bh* wird durch das altſächſ. ƀ, ſo wie durch das alt- und

h. v beleuchtet werden, und gewinnt durch die
gie des *dh* (ð) und *gh*, unterſchieden von th (þ)
h, welche der Gothe nicht unterſcheidet oder gar
kennt. *ph* ſchiene das goth. f in wörtern wie
, fimf etc. ſo wie in allen anlauten und es iſt kei-
umlaut unterworfen, ſo wenig als p. Vorläufig
ich noch nicht gewagt von dieſer zerlegung des f
vei arten für die äußerliche bezeichnung gebrauch
achen; vollſtändige einſicht in die vielfach ver-
elten labiallaute wird erſt nach dem ſchluße der
n buchſtabenlehre in einer vergleichenden tabelle
ich werden.

V) der laut des bloßen wehens, wie er aus der
ien bewegung der lippen hervorgeht, gleichſam
chen vocal und conſonant ſchwebend und eben aus
u übertretend in den lippenlaut, daher dem j, das
aus dem ï entwickelt, analog. Selbſt das ſchriftzei-
, wie vorhin bei dem y geſagt worden, iſt förm-
eins mit dem gr. υ und lat. v, entfernt ſich aber
der geſtalt des goth. *u*, die man ein umgeſtürztes u
nennen kann. Byzantiner ſchwanken hier in dem
ruck der eigennamen goth. ſtamms, bald ſetzen ſie
bald οὐ, einige ſchreiben βανδήλοι; βανδαλαριος, βα-
ρος, andere und die meiſten οὐανδαλοι, οὐακις, οὐισαν-
οὐιλας, οὐιτιγις, οὐλφιλας etc. Beiderlei ſchreibart
ſich rechtfertigen; β entſpricht ſchon in altgr. wur-
häufig dem lat. v, in lateiniſchen wechſeln b und v
neider p. 226 - 228. zumahl p. 368. über das ſchwan-
zwiſchen β und ου), bekanntlich haben die Spanier
auf die neueſte zeit jenes für dieſes geſchrieben.
ſchreibung οὐ erklärt den urſprung des doppelten
der v, man ſetzte *uu* oder *w*, um den unterſchied
dem vocal *u* oder dem *v*, welchem einzelne mund-
n eine erhöhte lippenausſprache beilegten (das hochd.
vurde zu bh und endlich f), merklich zu machen.
ige ſchrieben *uv* und ſelbſt *vu*, die dem gr. οὐ gleich-
ſehr nahe kamen und die auflöſung jener byzanti-
chen οὐ, wo man das folgende goth. u *) und ſelbſt i
veilen unterdrückte (οὐλφιλας wäre οὐουλφιλας gewe-
) in lat. einfache *u* verdient tadel, weil der Gothe
, wie der Norde, das v vor dem u wegſtößt, das i

*) Θορισιν bei Procop. 2, 34. vgl. mit Αὐδουΐν ſteht für Θορισουΐν, d. h. þuriſvins.

nach dem v aber durchaus nicht fehlen darf. Man lieſt ſo bei lat. ſchriftſtellern und in der verſion der byzantiniſchen: ulphilas (neben vulphilas und ſogar gulphilas, weil dem uv, vu das gu wieder verwandt war) und die falſchen formen: uligagus, ulitheus etc. für viligangus, vilitheus. Befremdend auf den erſten anblick, allein conſequenter iſt die ſchreibung *ubi* ſt. *vvi* oder *vi*, *uba* ſt. *wa* in den ſubſcriptionen weſtgoth. concilien des 6. 7. jahrh. als ubiligiſclus, ubinibal, ubidericus, ubadila, ubinedarius, ubaldefredus, ubiſandus (conc. tolet. III. VII. IX. XV.) Die vergleichung ſo mannigfaltiger ſchreibweiſen, hat man einmahl ihren grund eingeſehen, vermag weiter nichts zu lehren oder zu beweiſen; wir halten uns an die weit genauere ſchreibung in Ulphilas goth. texte ſelbſt zu halten, um die beſchaffenheit des conſonanten v näher kennen zu lernen.

Ein bedeutender unterſchied zeigt ſich ſogleich zwiſchen dieſem halbvocal und dem andern, nämlich dem j. Das i (nicht das ái, ei) wird jederzeit, ſo oft ein vocal (verſteht ſich in demſelben worte, nicht bei bloßer zuſammenſetzung) darauf folgt, zum j; das *u* wandelt ſich bei folgendem vocal nie in v (vgl. Jêſus, Jêſua), außer wo es in den diphthongen *áu* mit folgendem i, ei, ê — oder *iu* (desgl. im hiatus *ju*) mit jedem folgenden vocal vorkommt; ſo entſpringt aus háuan, qvius, náus, kniu — havi, qvivis, naveis, kniva. Ein anderer unterſchied: das j iſt anlaut und inlaut, nie auslaut, das v anlaut, inlaut und auslaut.

Die fälle des anlautenden v zeigt das gloſſar. Als inlaut ſteht es

1) nach vocalen a) im falle jenes umlauts des áu, iu, ju in *av*, *iv*, *iv*; die beiſpiele ſuche man oben bei den diphth. áu, iu. ju wandelt ſich in den declinationsendungen, z. b. ſunjus, ſunivê. — b) nach einfachen vocalen außer jenem umlautsfall; mir iſt nur favái und ſlavan (ſilere) erinnerlich, etwa die nebenform vidavô — c) nach den diphthongen ê und ô ſelten (nur: lèvjan, ſkèvjan, vidôvô) häufiger vor *ái* und *ei* (ſnáivs, áiva, hráiva, hváiva, hnáivjan, ſáivala, ſpeivan, heiva)

2) nach conſonanten und zwar nach *l*: balvjan, malvjan, valvjan, vilvan — nach *n*: manvu (paratum), manvi (ſumptus) manvjan (parare) — nach *r*: ſparva, arvjô —

nach *d*: nidva, fidvôr, bandvjan, skadvjan — nach *þ*: faliþva, friaþva (st. frijaþva) — nach *t*: gatvô, vahtvô, ubtvô — nach *z*: ïzvis, ubizva — nach *hs*: taíhsvô — nach *h*: ahva, aihva, faihvan, faírhvus, þeihvô, nèhva, leihvan. — nach *g* und *gg*: bidagva *), triggvs, triggvan, gastiggvan (offendere), siggvan (canere) bliggvan (caedere) aggvus (angustus) glaggvus (solers) — nach *q* und *gq* (in diesen fällen macht qv in der schrift ein zeichen aus): vraiqvs (curvus) þlaqvus (tener). hnasqvs (mollis) vrisqvan. stigqvan (συμβαλλειν) stagqvjan (impingere) igqvis. sigqvan (labi).

Die fälle des auslauts sind: áiv. hláiv. snáiv. hráiv. vaúrstv vermuthlich auch balv (malum) malv (arena) und die starken praet. sahv. valv.

Nach dieser musterung wird sich über die aussprache des goth v füglicher entscheiden lassen. Ob der anlaut v mehr wie das neuh. *w* oder mehr wie das engl. *w* (d. h. mit schnellem vorschlag eines u) ausgesprochen worden sey, wage ich freilich nicht zu bestimmen. Für jenes redet die hochd. nord. dän. und schwed. gewohnheit — für dieses die englische, von dem angels. kann es nicht behauptet werden. Für jenes redet die byzant. schreibung β — für dieses οὐ, *ub* und das alth. *uv*, *uu*, welches aber auch darum nicht einfach geschrieben werden durfte, weil v sich dem f laut genähert hatte. Ein grund zu gunsten der ersten aussprache scheinen die wörter, wo dem anlaut *v* ein *u* folgt (vulfs, vullô, vulþus), das gerade in ein alth. *o* übertritt, fände man der uvolf aussprechlicher, so müste von uvulfs das gegentheil gelten (vgl. Schneider p. 368. 369. über cervos und cervus). Der nämliche grund schickt sich für die inlaute -*vu* (faírhvus, manvu) und in den auslauten muß das v mehr der schärfere consonant, als der schwächere vocal gewesen seyn, weil sich diese fälle (sahv, rapuit etc.) nie mit dem auslautenden *u* vermischen (d. h. faihu. valu, baculum). Wollte man die inlaute eiva **) wie aiuva, einva sprechen, so würden

*) Um das ital. pitocco können das goth. bidagva und gr. πτωχὸς streiten.

**) Man unterscheide die fälle áiv, áivis; heiv, heivis; vaúrstv, vaúrstvis genau von den umlauten triu, trivis; hauau, havi. So ungothisch triu, triuvis; hauau, hauvi wären, eben so ungothisch würde es seyn, von áivis, heivis etwa den

zu viel vocale auf einander ſtoßen und zuſammenzi
gen entſprungen ſeyn, die man wohl anders geſchr
hätte. Gerade die einzelne ausnahme ajukduþ (ae
tas), das ich mir aus áivukduþ erkläre, beſtätigt
die regelmäßige nichtzuſammenziehung. Eher mö
die inlautenden v, denen conſonanzen vorhergehe
andere vocale als *u* folgen, ſanftere vocalähnlichere
ſprache fordern, gatvô, manvi beinahe wie gatuo
nui, obſchon umgekehrt lat. dichter tenvis, genv
genna, tenuis machten (Schneider p. 364.) und n
conſonantmäßig ausgeſprochen wohlklingt. Etwas
anderes iſt, daß allerdings die meiſten in- oder au
tenden goth. v urſprünglich eingeſchobene bede
habende *u* waren, daher ſie ſpäterhin (gleich den i)
fielen, vgl. gatvô, vahtvô mit dem alth. gaƺƺa, w
manvjan mit mittelh. menen und ſchon eſoteriſch im
ſelbſt fidvôr neben fidur. (vgl. Schneider 332. 333.)
erläutert manches in der wortbildung. —

gemination inlautender labiales (pp. bb. ff. vv.
durchaus keine ſtatt, bloß den hebr. namen Λευὶ
ich Laivvi, desgl. σάββατον, ραββὶ, ἐφφαθὰ (Marc. 7
φιλίππος: ſabbatô, rabbei, aiffaþa, Filippus wieder
ben. Einen goth. namen Γρίππας hat Procop 1,
Von hierher gehörigen conſonant*verbindungen* ſche
folgende die wichtigſten.

1) anlautende, die man in gloſſar nachſchlage:
BN. (nur buánan, fricare) BR. — PL. PR ſche
fremd — FL (das einzige flêkan, vgl. þL) FR
þR) — VL (bloß vlits, vláitôn) VR — mit *bn* vgl.
hochd. u nord. *fn*. In der ausſprache bl. br.
herrſcht der labiale laut über den leiſer nachtöne
liquiden (dem Italiener wandelt ſich bl. fl. in bj
hingegen in vl. vr. walten die liquidae vor, denn
tere mundarten werfen das v völlig ab, ein grund
für ſeine conſonantiſche ausſprache, da *u* länger geh
haben würde.

2) inlautende. BL. BR (ſvibls, abrs) verra
deutlich den zwiſchen mnt. und liq. ausgeſtoßenen
val und ſind darum hier nicht wichtig. BN nur in ſti
Di- formen FT ſind vorhin unter F angegeben. M

---

nom. ái, hei oder gar íu, heiu zu bilden. In Jen
iſt das v weſentlicher und conſonantiſcher. Desg
ſlavan verglichen mit bánan.

würdig iſt FST (in dem einzigen þrafſtjan, conſolari) weil ſich hier f in der ausſprache dem v und vielleicht dem vocal u nähert. Jornandes liefert den eigennamen traſſtila, den einige hſſ. und comes Marcellinus trauſtila (d. h. þráuſtila) ſchreiben, die lesarten tranſtila und ſtrantila ſind corrupt. þrafſt lautet im alth. traoſt, tróſt und jener name tróſtilo.

(S. Z; þ. D. T.) *linguales.* t, tenuis, d, media, þ. aſpirata, den gr. τ. δ. θ. parallel; der ſpirant ſ. reiner ſauſelaut, z ihn mit den übrigen dentalen vermittelnd.

(T) eben ſo ſtreng von d und þ geſchieden, wie p von b und f und ſich nie mit einem derſelben verwechſelnd; häufiger an- in- auslaut. Die anlaute im glöſſar. Inlaute (auſſer den obangeführten formen *lt. nt. rt*) stiſk. ataþni. batizô. gatvô. hatis. katils. latjan. mats. nati. ſatjan. vatô. vratôn. grêts. lètan. itan. fritan. gitan. mitan. mitôn. vitôþ. vlits. vrits. lûtôn. ſûtis. ſnutrs. þrutsfill. báitrs. gaitei. háitan. máitan. hváiteis. náiteins. hláuts. ſkáuts. ſpráutô. ſtáutan. beitan. heitô. hveitjan. leitils. ſmeitan. veitan. giutan. niutan. liuta; die neutra ita, þata und alle adj. endungen -ata. Auslaute: at (praepoſ.) at (edebat) und ſo die praet. der andern verba; mat (acc. und ſo die übrigen acc.) hrôt. vit (dualis). ût (praep.) andaſêt (adj. neutr.), die II. praet. gaſt, namt, qvamt, magt etc. — Dem goth. t entſpricht das nord. und ſächſ. t im hochd. aber die aſp. z und ʒ.

(D) an- in- und auslautend. Folgende inlaute (auſſer den formeln *ld. nd. rd. zd.*) fadrein. nadr. badi. ſkadus. ſads. hvadrê. ſtads. lêds. ſêds. grêdags. bida. fidur (fidvôr). midja. nidva. viduvô. fôdr. fôdjan. flôdus. frôds. gôds. knôds. môds. vôds. rôdjan. gudja. ludja. trudan. bráids. gamáids. páida. máidjan. áudags. báuds. dáudjan. gamáudjan. ſáuds. láuds. beidan. hleidumei. fleidja. þiuda. biudan. biuds. liudan; hierher auch die paſſiviſche endung -*ada*, und das -*da* der ſchwachen praet. Der auslaut d findet ſich im praet. neutr. und acc. vieler unter den inlauten angeführten wörter, als: hund. ald. vaúrd. ſad. gôd. laud. bráid. gamáid. etc. endlich in der vorpartikel id-. Was nun die ausſprache betrifft, ſo muſs ſich der anlaut d von dem anlaut þ merklich unterſchieden haben, denn nie findet ein

wechsel zwischen beiden statt, anders verhält es sich mit den in- und auslauten; die goth. sonst so sichere rechtschreibung schwankt in gewissen fällen zwischen d und þ, beide scheinen sich folglich sehr nahe gewesen zu seyn. Doch merke man 1) daß vorausgehende liquida den eigenthümlichen laut beider consonanten festigt, daher ld. nd. rd nie mit lþ. nþ. rþ vermengt werden, das gilt auch von zd (zþ kommt nicht vor), namentlich ist in den verbalflexionen (in der III., im passiv. und part. praes.) *nd* nicht durch *nþ* auszudrücken. Der Gothe schreibt falþan, fáifalþ, aber staldan, stáistald und wechselt nicht, vilþi (silvestre) lautet ihm verschieden von vilda (volui). 2) geht dem dentallaut ein vocal, einfacher oder doppelter, voraus, so lautet die ursprüngliche med. gern in die asp. um, sobald sie auslautet oder das bloße geschlechtskennzeichen s nachfolgt; bleibt aber med. im inlaut. Jener umlaut vergleicht sich dem des b in f (oben s. 55.) und es scheint wirklich die alsdann entspringende aspirata mehr ein *dh* als *th*, wiewohl der Gothe, wie bei dem f, für beide nur ein zeichen (þ) gebraucht. Folgende fälle sind die wichtigsten a) beim verbum: biudan, báuþ (Marc. 6,8. 8,30. doch Luc. 5,14. báud.); bidjan, baþ; standan, stôþ; b) beim subst. die neutr. oder acc. masc. und fem. láuþ, háubiþ, miliþ, sêþ (sationem), fahêþ, liuhaþ, vitôþ, staþ, faþ, im gen. láudis, háubidis, sêdáis, fahêdáis, liuhadis, vitôdis, stadis, fadis. c) beim adj. das neutr. naqvaþ, saþ, (sad Luc. 15,16.) gôþ (gôd nur Luc. 14,34.) im gen. naqvadis, sadis, gôdis. Hierher auch das neutr. part. praep. auf -iþ, als: fôdiþ, rôdiþ, þiuþiþ, schwach þata, fôdidô, þiuþidô, þaúrsidô. d) meistens schwanken bei nachfolgendem s, als: sêþs, fahêþs, neben sêds, fahêds, unlêds; desgl. in III. sing. und II. pl. die gewöhnlich -iþ -eiþ -ôþ áiþ -uþ zuweilen auch -id -eid -ôd aid -ud (?) endigen. 3) mit diesen umlautenden und schwankenden fällen dürfen nicht verwechselt werden diejenigen, wo die asp. wesentlich ist, daher auch im inlaut bleibt (mit andern worten, wo *th*, nicht *dh* statt findet) z. b. áiþs, áiþis; qviþan, qvaþ, qvêþun, wovon sogleich mehr. 4) es scheint, daß in einigen abgeleiteten wörtern, verglichen mit ihren wurzeln, d und þ auch im inlaut schwanken, als sleiþa (ζημία) sleidja (χαλεπός) gasleiþjan (ζημιοῦσθαι); frôds, frôdis; fraþjan, frôþ; sads, sôþjan, náudi-baudi, náuþs, náuþjan. — Dem goth. d

richt auch das nord. u ſächſ. d (und jenem umlaut
þ; in der regel das hochd. t (doch mit manchen
leibſeln und übergängen des d).

(b) an - in - und auslaut. Die inlaute ſind haupt-
ich und außer den ſ. 53. angegebenen lþ, mþ, nþ,
gende: aþriza, faþa, fraþi, hvaþô, laþôn, maþa,
, naþjô, ſkaþjan, nèþla, hèþjô, liþus, niþja, qviþan,
s, viþan, viþra, brôþar, ſôþjan, bruþs, aiþs, aiþei,
, máiþms, auþja, dáuþs, náuþs, bleiþs, hleiþra,
, leiþus, neiþs, ſeiþu, ſleiþian, ſneiþan, þiuþs,
ds; unter den endungen namentlich die der fem.
-þi und der correlativpartikeln -*aþrô*. Auslante
r den vorhin berührten umlauten des d) iþ, miþ,
(Deus), liuþ, blôþ, die praet. qvaþ, láiþ, frôþ,
etc. und die verbalflexionen: iþ, eiþ, áiþ, ôþ.
— Das goth. þ habe ich ſchon vorhin für *th*, im
ſatz zu dem zuweilen ebenſo bezeichneten *dh*, er-
. Ihm entſprechen þ im nord. u. ſächſ. — im hochd.
ist nur bei einigen noch mit *th* ausgedrückt wird.

(s) der reine ſauſelaut, lat. u. gr. grammatikern ein
gical (Schneider p. 345.), der dem *h* in manchen
n analog ſteht, mit ihm wechſelt (vgl. haſa, lepus,
z. haſa) und als bloßer ſpiritus anlautet (Schneider
. 355. vgl. ὑπὸ und ſub mit dem goth. uf.) Dieſe
letzten erſcheinungen ſind gleichwohl den deut-
ſprachen fremd, aber die berührung des ſ mit dem
r (Schneider p. 358.) ſo wie den übrigen zun-
aben *t* und *d* (Schn. p. 252. 253. 259. 342.)
ſie hinreichend.

ulautenden ſ weiſt das wörterbuch. Den in-
geht entw. conſonant vorher (die formen *ms*,
vorhin ſ. 53. angeführt, *ſt* wird nachher be-
erden) oder ein vocallaut; letzterer gibt es fol-
ſame, kaſja, baſi, hlaſôza, naſjan, vaſjan, graſis
kaſis (vaſis), lèſun, vêſun, nèſun, mêſis
ſvêſis (proprii), liſan, viſan, niſan, hriſjan,
quillitatis), druſis (ruinae), kuſun, luſun, dru-
ndi, fráiſan, láiſjan, láiſô, eiſarn, veiſôn,
ánſjan, áuſô, ráuſis (arundinis), láuſis (liberi),
ſan, kiuſan. Auslante (außer dem nomina-
chen -s [dem ſogenannt unweſentlichen s]
-ſelben endungen auf -s) folgende: gras, kas,
vas, mês, ſvês, vis (tranquillitas), vis (eſto)
, dis-, is (is), ïs (ejus), hvis (cuius)

þis (τοῦ); die endung *-is* in hatis, baris, riqvis, die dative: mis, ſis, þus; us (praep.), drus, eis máis, jus; die praet.: dráus, kaus, láus; láus (náus (cadaver), ráus (arundo); (die formen *hs* beim *h*).

Die ausſprache des an- und inlautenden ſ. unzweifelhaft und ganz die des neuh. ſenden, haſe, kieſen. Bedenken macht das auslautende doch kaum zu glauben iſt, daß der nom. is und oder beim nomen überhaupt der nom. -s und ein gleichlautiges ſ. gehabt haben ſollten. Dazu daß einige auslautende ſ. ſobald ſie inlaute werde z umlauten, als þus, þuzei; jus, juzei, us, uzu Hiernach möchte man zweierlei ſ. annehmen, wöhnliche, wie es in gras, kas, vas, las, ráus, la ſtattfindet und das auch im inlaut bleibt; ſodan milderes, das im inlaut z wird und in den flexionse gen und partikeln, meiſtens in tieftonigen oder to ſilben vorkommt. Dieſes letztere ſ iſt in den ü mundarten entweder zu *r* geworden oder völlig ſtoßen, wozu die geſchichte der flexionen übera lege liefert; nähere verwandtſchaft des goth. dem r wird ſich hernach erweiſen. Ganz treffend ſ jedoch dieſe unterſcheidung zwiſchen dem ſ der zel und dem der flexion nicht, da ſie eben jene is, -is nicht von dem nom. is, -s ſondert, gla aber dem gen. ein ſchärferes ſ als dem nom. z weswegen das gen. ſ auch in den ſpäteren mun feſter gehaftet hat. Gleichwohl lautet der goth. ge hvis bei angehängtem *-ei*, *-uh* in þizuh, þizei, um, der ziſchlaut iſt folglich trüber, als der in grafis. Alles erwogen halte ich folgendes für die tigſte anſicht: der reine ziſchlaut geht progreſſivi unſerer ſprache verloren, vornämlich bei vorherſ dem vocal. Der Gothe beſitzt mehr reiner ſ als eine der übrigen mundarten und ſcheidet ſie ſtreng der liquida *r*, áis, kas, kaſja, vaſjan ſind ihm gan dere begriffe als air, kar, karja, varjan; in den e gen pflegen aber die ſ ſchon getrübt zu werden u lautend in z umzulauten. Andere deutſche ſpr ſchreiten weiter, theils indem ſie in- und auslau endungen in r wandeln und das r ſelbſt abſtoßen, ſogar das wurzelhafte ſ in r übergehen laßen; alle mählig und ſchwankend, vgl. das alth. peri (goth.

ber noch haſo (goth. vermuthl. haſa), wofür angelſ. ara; alth. noch lôs (goth. láus) aber rôr (goth. ráus) ra (goth. auſô) êr (goth. áis) etc. Auch bei den Rö- mern folgte in manchen wörtern dem *älteren* ſ ein jün- geres r (Schneider p. 41. 343.) und die lat. declin. zeigt ines umlaut des ſ in r, welcher dem goth. ſ in z ſonſch gleicht, ſelbſt in identiſchen wurzeln, als aes, eris; goth. áis, áizis. Das goth. ſ entſpricht alſo im laut ſtets dem ſ der übrigen mundarten, im in- und laut bald ihrem ſ bald ihrem r.

(Z) als anlaut ungothiſch und nur in gr. namen wie ſaidaius, zakarias etc. vorhanden, woraus jedoch die ſprache *ds* (?) erhellt, der laut iſt nicht ſowohl wächeres, als durch die vorſchlagende media d ge- mmtes ſ; offenbar ein zuſammengeſetzter buchſtab. den inlauten muß es als ein umgelautetes ſ betrach- werden, wohin ſelbſt zuſammenziehungen ganzer rter gehören, vgl. Luc. 3, 1. Filippáuzuhþan. Die chtigſten fälle (außer angeführten und noch anzufüh- nden verbindungen *lz. nz. rz. zd. zn. zv.*) ſind a) die xion des comparativs *-ôza*, *-iza*, der urſprung aus folgt aus dem adv. máis und dem ſt des ſuperlativs. die des gen. fem. ſing. und des gen. pl. der adjective ſ *-dizôs -dizê*. c) der II. paſſivi auf *-aza ôza*. die anhängung der partikeln *uh* und *ei*, als: vileizuh ane), uzuh, andizuh, dizuh, þanzei, þuzei, juzei. vermiſchte fälle: uzêta, uzôn, háizam (taedis), haz- , uzêts, aqvizi, riqvizeins, barizeins, hatizôn, ſáizlêp ſáiſlêp). Setzt dieſes z immer ein umgelautetes ſ aus, ſo kann es ſelbſt kein auslaut ſeyn, inzwiſchen let ſich áiz (ſt. áis) und riqviz (neben dem richtige- riqvis) geſchrieben, weil vocalanlaute folgen. Ubri- s iſt der umlaut des ſ in z von dem des b in f en ſ. 55.) und d in þ (oben ſ. 62.) darin verſchieden, er in dieſen beiden fällen als auslaut, in dem ge- wärtigen aber umgekehrt als inlaut erſcheint. An ärfe ſteht allerdings das ſ dem f und þ, an milde z dem b und d zu vergleichen; nur kann man ſ den hier erörterten formen nicht wohl für den um- halten, ſondern daß dieſer das z ſey, ergibt der gen. Môſêzis (Μωσέως) vom nom. Môſês (Μωσῆς), Faraizis von Farais (Φαρὸς). Zuweilen wird auch z ſelbſt geſchrieben, ſo miſdô neben mizdô und 7, 13. agiſis ſt. agizis. — Das inlautende z wird

in allen andern deutſchen mundarten durch *r* au
drückt, und entſpricht nie dem alth. z und ȝ. Ge
ſo geht die goth. form *rs*, *zd* in ein alth. *rr*, *rt* übe

gemination inlautender linguales.

(TT) nur in: atta *) und ſkatts. (DD) vad
tvaddjê (duorum). daddjan. ïddja. ïddalja. (SS) n
viſſa. uſſtaſſ. usqviſſ. knuſſjan. aſſarjus (aus dem
aſſarium); die endungen -aſſus -naſſus. Die zu
mengeſetzten þ und z geminieren nicht. Sch
bare, aber nicht wirkliche doppelung, vielmehr b
aſſimilation ſind die partikeln: aþþan, áiþþáu, uþ
miþþan, niþþan, duþþê, in allen ſchließt die erſte
mit dem einen, und beginnt die zweite mit dem
dern þ; jeder geminierte laut fordert aber einſilbig
(ſ. unten am ſchluß der goth. buchſtabenlehre). —
auch nord. *tt*, alth. *tz*; *dd* hat weder im nord.
alth. ſeines gleichen, das nord. *dd* iſt ganz was and
nach der analogie von vaddjus, nord. u. alth.
wal, ſcheint das goth. *dd* in *ll* überzugehn und
dings berühren ſich *d* und *l*, *dd* und *ll* (ſedda:
Schneider p. 255. 256.). Für die ausſprache des
dd vgl. die eigennamen Addei (Ἄδδι) þaddáins
δαῖος) ſaddukáieis (σαδδουκαῖοι) etc. Die geminatio
gleicht ſich in allen deutſchen zungen.

Die wichtigſten lingual*verbindungen* ſind:

1) anlautende, die das gloſſar weiſt. TR (kein tl.
TV (bloß tva, duo und die ableitungen). DR (
dl). DV (bloß dvals). þL (þlaſnan. þlaqvus. þlai
þliuhan). þR (þrafſtjan. þragjan. þreihan. þram
þriſkan. þri. þriutan. þrutsfill. þV. (þvahan. þvai
SK. SL. SM. SN. SP. SPR. (ſpráutô) ST. STR.
welche ſämmtlich ſcharf gleich den lat. ſc, ſl
(denen romaniſche mundarten ſogar ein *e* vorſcho
anlauten. — Die unterſchiede *tv*. *dv*. þ*v*. vermi
das hochdeutſch allmählig und wandelt auch *dv*
þ*v* in *zw*, das eigentlich nur dem goth. *tv* entſpri
Merkwürdig der übergang des þ*l* (nicht des þ*r*)
der übrigen mundarten; die anlautenden aſp. th
ph wechſeln ſonſt im deutſchen nicht, bekann

*) Daher Attila (Ἀττίλας, Ἀττήλας), bei den Byzantinern Θεόδωρος.

...aber in andern sprachen (russisch oft f statt th), zu-
...wollen im deutschen inlaut (vgl. eftho und eththo).

2) inlautende. TL. TR. þL. þM. þR. gründen sich sichtbar auf syncope, vgl. sitls, báitrs, snutrs, maþl, mśiþms, qviþrs. SL desgleichen (vorhin unter ms. ns. angegeben). Wichtiger folgende: SK faskja. gaþrask. fiska. atiska. manniska. háiþiviska. SN. asneis. fulhsni. hláivasnôs. SQV. hnasqvus. vrisqvan. ST. brusts. lustus. krusts. vastja. fastan. þvasts. asts. gasts. rasta. qeistjan. svistar. drusts. ist beist. áistjan. áistan. blôstr. gilstr. vaúrstv. (*mst*, *nst* oben bei den liq.; *hst* unten bei h), in der II. praet. entspringt st. durch zusammenziehung: qvast, báust, láist etc. und es ist kennzeichen des superlativs. — ZD. huzd. razda. mizdô, muthmaßlich manche ähnliche, die in den bruchstücken fehlen, als: uzd (cuspis) *) bruzd (aculeus) hazd (ornatus muliebr.) etc. obgleich sich nur die wurzeln, nicht die endungen bestimmen laßen. — ZG nur azgô. — ZN. razn, andavleizns, vielleicht auch anabuzns, wiewohl nur Stjernh. Marc. 12, 28. so liest, gewöhnlich anabusns. — ZV. izvis. ubizva. tuzverjan (haesitare). — Das verhältniss der formeln *zd*. *zg*. *zn*. *zv* zu den übrigen mundarten ist bisher ganz übersehen worden; *zd* entspricht dem alth. *rt*, angels. *rd*, nord. *dd*; *zn* dem angels. *sn*, nord. *nn*; *zv* vereinfacht sich im alth. und nord. zu s wie ich aus opasa (ubizva) tosa (tuzverjan) **) und dem gewöhnlichen ausfall des goth. v (oben s. 60.) schließe *zg* geht über in *sk*, *sch*. — Mit *zd* stimmt die gr. form σθ, in μισθός sogar wörtlich mit mizdô, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angels. meord (alth. mërt?) klar zeigt. Vielleicht liegt das lat. merces den letztern formen nahe, während das böhm. mzda ersteren zufällt.

---

*) Diese wurzel *uzd* sichtbar in goth. namen, Οὐσδρίλας (al. rectius οὐσδίλας) Ὀσθας (? οὐσθας) Procop. 4, 28. 3, 19; Οὐσδηβαῖος bei Menander (exc. de legatt. p. 76. 77. 104. 105.) Osdulfus (conc. tolet. VIII.). Das goth. Οὐσθουίν wäre ganz genau das alth. Ortwin, das nord. Oddrûn würde dem Gothen nicht anders lauten können, als Uzdrûns.

...t der zweizahl und unserm zweifeln, wie Reinwald ...nt, hat dies goth. wort nichts zu schaffen.

(H J. G. K. Q.) *gutturales.* k tennis; g media: die aſpirata fehlt; h. der einfache, reine hauchlaut; j die media mit dem vocal i vermittelnd, wie v zwiſchen b und u; q ſtets mit v verknüpft und dieſes qv nichts anders als kv, daher bloßes zeichen für einen beliebten doppelconſonanten.

(K) ſtreng von allen übrigen kehllauten geſchieden. Die anlaute im gloſſar. Inlaute, bei vorausgehendem vocal: akeit *), akrs, rakjan, ſakan, flêkan, têkan, lèkeis, rêkja, brikan, ſtikls, ſtriks, vikô, bôka, ſôkjan, vôkrs, lûkan, lukarn, brûkja, kûkjan, áikan, láikan, táikns, áukan, leikan, reiks, ſiuks. Auslaute, die praet. ſôk, brak etc. die acc. ſtrik etc. die neutra leik, ſiuk und folgende pronomina und partikeln: ïk, mik, ſik, þuk, ak, áuk. In den gr. namen drückt k ſowohl x als χ aus, zum beweis, daß der Gothe keinen laut für letzteres hatte, denn des zeichens X, welches Ulphilas für die zahl 600 als ziffer braucht, hätte er ſich ohne anſtand bedienen können und keine verwechſelung mit dem lat. x zu fürchten gehabt, da er ξ ſtets in *kſ* auflöſt. Ja er ſetzt in einem falle x und nicht k für χ, nämlich ſtets in dem namen Xriſtus, der gewöhnlich abgekürzt geſchrieben wird; ohne zweifel überwog hier die heiligkeit der hergebrachten ſchreibung und die creuzgeſtalt, ungeachtet Xriſtus ausgeſprochen wurde wie Krêta (Κρῆτη) Tit. 1, 5. Doch ſtehet auch Joh. 6, 4. paſxa ſt. des gewöhnl. paſka. — Dem goth. k laufen das nord. *k* und angelſ. *c* parallel, im alth. aber zerfällt es in *k* und *ch*.

*) Zu den beweiſen, daſs das lat. c vor e, i etc. den *k* laut urſprünglich und lange gehabt hat, (Schneider p. 244. 246.) kann aúrki (urceus) faſkja (faſcis) lukarn (lucerna) und auch dieſes akeit gezählt werden, das die Gothen nebſt andern wörtern aus dem Latein und ſchon vor Ulphilas zeiten angenommen haben muſten. Dem richtig ausgeſprochenen acetum fügt ſich auch die alt- und angelſ. form ekid, eced, während andere mundarten die gutt. mit der ling. vertauſchen: dän. edike, ſchwed. ättikja, lett. ettikis, alth. eʒih. Letzteres wurde aufgenommen, als bereits die ſpätere, ziſchende ausſprache des lat. *c* galt und erſt aus dem hochd. ʒ erklärt ſich nun das niederd. t und gar dän. *d* in dem wort, deſſen wurzel- und endungsconſonanten auf den erſten blick bloſs gewechſelt zu haben ſcheinen könnten. — Der Gothe gibt auch πόντιος durch Puntius.

(G) ebenfalls an- in- auslautend. Folgende inlaute (außer den zuſammengeſetzten formen): agis. aglu. dags. faginôn. fagrs. magan. magaþs. magus. ſnaga. tagl. tagr. þragjan. mêgs. ſvêgnjan. vêgs. ligan. rign. ſigljan. ſviglja. vigs -dôgs. ôgan. ſvôgjan. hugjan. bugjan. fugls. áigan. dauhs. baugjan. láugnjan. geigan. idreiga. ſteigan. liugan. Die auslaute ergeben ſich aus den fällen der inlaute; pronomen und partikel endigt nie auf g. Das bei der media b und d bemerkte ſchwanken in den aſpirierten laut findet nicht ſtatt, eben weil der Gothe keinen kehllaut aſpiriert. Allein bisweilen wechſelt g mit dem bloßen ſpiritus *h*, als: aih, áignm; juggs, juhiza; mehr hierüber beim h. — Das nord. u. ſächſ. g entſpricht dem gothiſchen, der alth. laut ſchwebt zwiſchen k und g.

(J) hat in der ſchrift das zeichen des lat. g, während der goth. g laut durch das griech. Γ gegeben wird, dieſes nimmt in der goth. alphab. ordnung die dritte, jenes die 15te ſtelle ein und folgt dem n, drückt daher (ſtatt des gr. Ξ) die zahl 60 aus. — Es ſteht nur, wenn in demſelben worte ein vocal darauf folgt, kann demnach nie auslauten, ſo wenig als das lateiniſche (Schneider p. 284.) wodurch es ſich von dem ſehr wohl auslautenden v unterſcheidet. Seine ausſprache mag der des hochd. *jot* gleichkommen, d. h. zwiſchen i und g, härter als jenes und weicher als dieſes, dem Angelſachſen wird es gänzlich zu g. In allen fällen iſt es conſonantiſch, begründet folglich keine ſilbe, ſondern ſchließt ſich an den folgenden oder vorhergehenden vocal. — Als anlaut erſcheint es in: ja, jabái, jah, jái, jáins, jêr, ju, juggs, juk, jus, von dem diphthongiſchen îup, îumjô verſchieden, denn áins, îêr, wenn ſie ſtattfänden, würden diphthongiſch ſeyn. Ob dieſes j wurzelhaft, oder mehr gleichgültiger vorſchlag ſey, läßt ſich zum theil aus der nord. ſprache ſehen, welche es meiſtentheils abwirft, vgl. ef, jabái; ënn, jáins; ár, jêr; ûngr, juggs; ok, juk; er, jus; doch in já, ja bleibt es. Die alth. wirft es bisweilen weg, z. b. in âmer, êner neben jâmar, jêner. — Das inlautende j bezieht ſich ſtets auf eine unwurzelhafte bildungsendung i zurück, der ein vocal nachfolgt, z. b. laiſôs, iſa, frijái, namentlich zeigen es die ſchwachen ſubſt. und verba, welche mittelſt des i von den ſtarken wurzeln abgeleitet werden, als: fiſkja (piſcator), ſiujan (nere), ſtaúrnjan (praecipitare) etc. man ſpreche zweiſilbig beiſiſka, ſiugan, dráuſgan, nur etwas milder, als g.

Fällt in der veränderten flexion der hintere vocal weg, ſo kehrt j in ſeinen urſprünglichen vocallaut, als ſivida (nevit) dráuſida (praecipitavit). Die regel war ſchon oben ſ. 37. bei dem I. entwickelt, ſo wie ſ. 58. bei dem V. gezeigt, daß ſich die diphthongen ái und ei, bei folgendem vocal, nicht in aj, ej wandeln z. b. armáiô, þáiei, habáiûh *). Hier bleiben einige fälle zu erwähnen, wo Ulphilas ſchwankt, er ſchreibt ſáian (ſerere) ſáians (ſatus) ſaiada (ſeritur), aber ſaijands (ſerens) saijiþ (ſerit), gleich als ob neben der ſtarken form saian eine ſchwache ſaïjan beſtände. Er ſchreibt fijan (odiſſe), fijands (inimici) gewöhnlich, ausnahmsweiſe fiáis (μισήσας, Matth. 5, 43.) und fiand (inimicum Matth. 5, 43. Neh. 6, 16.); frijôn (amare), frijônds (amicus) aber friaþva (amor). Ich halte die eliſion des j. in fiáis, fiands, friaþva für ungenau, kommt ſchon letzteres viermahl ſo geſchrieben vor und nicht anders. In fremden eigennamen wagt Ulphilas kein goth. j. einzuführen, wenn es bei folgendem vocal ſtehen müſte; es heißt ſowohl im anlaute: ïakôb, ïêſus, ïôſêf etc. als im inlaut: mariam (dreiſilbig) zakarias (vierſilbig), abiaþar etc. Die ausgaben verſtoßen manchmahl hierwider, Junius hat Luc 8, 41. richtig ïaeirus, Marc. 5, 22. unrichtig jaeirus. In Fuldas namenregiſter iſt meiſt alles falſch.

(H) an - in - auslautend. Inlaute (zwiſchen zwei vocalen oder zw. vocal und unweſentlichem ſ.): aha. ahaks, ahan. ſahan. ſahêds. hâhan. hlahjan. klahs, lahan. ſlahs. tahjan. þahan. þvahan. vahs. hôha. ſkôhs. vrôhs. faihu. haihs. taihun. þlaihan. aúhjôn. faúhô. haúhs. teihan. þlaihan. aúhjôn. faúhô. haúhs. teihan. þeihan. þreihan. veihs. liuhaþ. tiuhan. þliuhan. Von dem verbundenen *h* bald beſonders. Der auslautenden, außer dem neutr. acc. imp. und praet. der inlaute, als: klah, vah, ſlah, ſkôh, frah, háihah, faúrhah, ganah, táuh — die partikeln náuh, þáuh, jah, -ûh. Man überſehe nicht, daß das in - und auslautende *h* kein kurzes (einfaches) *i* ſelten *u* vor ſich leiden, für *-uh* ſind mir bloß drei fälle zweifelhaft, die anhangspartikel -uh, die ich eben daher lieber -ûh annehme, inhiza und huhrus, welche beide letztere aus -ugg contrahiert ſind und daher vielleicht ûh haben könnten. In allen fällen, wo die übri-

*) Ausnahme ſcheint vái (vae!) und vajamêrjan; bái und bajôþs.

undarten ein goth. i und u vor dem h erwarten
zeigt ſich ein *ai* oder *aú*, einigemahl vermuthlich
. Das gilt auch von dem ht. hſ. hſt., wird für
aet. pl. einiger ſtarken verba, und für die ver-
nde etymologie insgemein wichtig, fällt aber
la ſich h ſo gerne nach kurzem a und zwiſchen
a einfindet. Letzteres geht ſo weit, daß gr. ei-
nen, welche *αα* zuſammenſtoßen, ein *h* eingeſcho-
ird, als: Ἀβραάμ, Ἀαρών, Μαάθ, Ναασσών, goth.
m. Aharôn, Mahaþ, Nahaſſôn; kaum andern ſich
enden vocalen, z. b. βεελζεβέλ, γέεννα, Ἰσραήλ,
λ, Σιλωάμ, Σωήν, goth. baiaílzaibul, gaiainna,
Gabriêl, Silôam, Siôn. mit ausnahme jedoch von
ſes, Ἰωάννης, Bêþlaihaim, Βηθλεέμ *). Der Gothe
olglich den hauchlaut in der mitte zweier a, braucht
er auch nach den diphthongen, nicht nach i und u,
nlicher urſache meidet er das r vor dieſen beiden
hen lauten, obgleich ſich hier einige ſeltene aus-
n finden (hiri). — Der anlaut h, inſofern er mit
n conſonanten verſetzt iſt, gleicht ſich in allen
hen ſprachen, wechſelt auch nicht mit andern
aben; er mag bloß härter (ch) oder weicher ge-
en worden ſeyn. Fremde ſprachen lehren genug
änge des h in andere laute, namentlich in f und ſ;
unwichtig war es mir, das litth. ſz häufig dem h
n wörtern, wo die lat. unadſpirierte gutt. c herrſcht)
zu finden, z. b. ſzalmas, helm; ſzimtas, hundert;
, herz; ſzuns, des hunds; ſzaltas, kalt etc. etwa
n Franzoſen ch = ſch lautet. —

mination inlautender gutturales.

(kk) nur ſakkus (σάκκος) ſmakka (ficus, ſlavon.
enika, dalmat. ſzmokva) aikklêſjô (ἐκκλησία) ur-
ſich fremde wörter; dahin auch der eigenname
us (Ζακχαῖος). (GG) iſt häufig: aggvus. gagga.
glaggvus. vaggareis. draggkjan. driggkan. þaggkjan.
jan. bliggvan. briggan. figgrs. iggqvis. ſiggvan.
an. hrugga. juggs. pugg. tuggô, hat alſo nur nach
iem vocal ſtatt. In den fremden wörtern aggilus,
ljô. Naggeis ſtimmt es ganz zu dem gr. γγ in
, σύαγγέλιον etc., der Grieche geſtattet es auch

*) t- und mittelh. auch Iſrahêl, Rafahêl, Gabrihêl, Danihêl.
Die lat. übertragung hat gehenna, Abraham, Johannes,
ber nicht beheizebul etc.

nach doppelvocalen, z. b. ἤγγελλα (nuntiavi). Dieſes goth. gg wandelt ſich durch alle andere mundarten in *ng*, iſt auch gewiſs von den Gothen mit nafallaut ausgeſprochen worden. Ob indeſſen Ulphilas die ſchreibung gg *) den Griechen abgeborgt habe? bleibt eine andere frage und es könnte ſeyn, daſs der goth. nafenlaut *gg* von dem heutigen *ng* verſchieden war, etwa zwiſchen *ng* und *hh* ſchwebend, wofür theils der übergang von juggs, huggrjan in juhiza, huhrus, theils der umlaut áih in áigum (ſt. áihum) redet. — j und h geminieren nie.

guttural*verbindungen*.

1) anlautende. KL. KN. KR. GL. GR; am wichtigſten für die hiſt. grammatik ſind die mit h. HL. hlahan. hláibs. hláins. hláiv. hláupan. hlauts. hleibjan. hleidumei. hleiþra. hlifan. hlija. hlûma. HN. hnáivjan. hnaſqvns. hniupan. HR. hráins. hráiv. hramjan. hreiſan. hrôpjan. hrôt. hrugga. hruk. HV. (wofür das einfache ſchriftzeichen ⊙ dient) hvas (quis) mit allen verwandten. hvapjan. hvaþô. hvairban. hváiteis. hveila. hveits. hvilftri. hvôtjan. Dieſes h muſs ſcharf vorgeſchlagen haben, weil ſich damit wörter wie hlahan (ridere) lahan (vituperare); hláibôs (panes) láibôs (reliquiae); hlifan (furari) lifnan (ſupereſſe); hreiſan (concuti), reiſan (ſurgere); hvaþô (ſpuma) vaþ (ligavit); hveitjan (albare) veitjan (intendere) und andere, die nichts zuſammen gemein haben, genau ſcheiden. Es findet ſich noch in den übrigen älteſten mundarten auf gleiche weiſe, ſchwindet aber in den neueren allmählig, wodurch nachtheilige vermiſchung und verluſt mancher wurzel entſpringt. Dem *hr* entſpricht das gr. ῥ und lat. *rh* (Schn. p. 212 - 214.); dem *hv* zuweilen das lat. qv. (hvas, quis) und litth. kw (hváiteis, kwetys); ich darf auch das gr. κλάπτης (hliftus) κλαίειν, κλαύειν (hlahan, beides weinen und lachen bedeutet: ſchallen) anführen, um den merklichen und wurzelhaften vorſchlag des h zu beſtätigen. Der böhm. ſprache iſt er noch geläufiger, indem ſie außer *hl. hn. hr. hw.* auch *hb.* und *hm* darbietet, die pohln. aber ſetzt g ſtatt dieſes h. — QV. wird von Ulphilas mit einem beſonderen buchſtaben geſchrieben, der beinahe dem lat. u gleicht, allein in qv (oder kv) aufgelöſt werden muſs, nicht in qu, da auf ihn noch ein andrer

*) Sie war ſchon altlateiniſch, ſ. Schn. p. 316. 317.

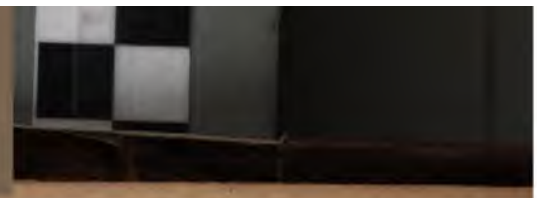
vocal folgt, namentlich u ſelbſt, welches bei folgendem vocal ſtets zu v wird. Auch das auslautende *qv* entſcheidet hierfür, z. b. vráiqv (curvum) ſagqv (occidit), den andern fällen des auslautenden *v* vergleichbar. — Die anlaute *qv* gibt das gloſſar, nur in dem einzigen qvrammiþa (ἰκμάς, Luc. 6, 8.) ſtößt ein conſonant daran; das wort iſt höchſt verdächtig (vgl. Ulphil. illuſtr. p. 60.).

2) inlautende. Die formen *kl. kn. kr. gl. gn. gr* verrathen den ausgeworfenen vocal und ſcheinen für die buchſtabenlehre unbedeutend. Bedeutender folgende: GM, nur bagms, es mag aber mehrere *) gegeben haben, ſcheint das nord. *dm* (badmr, fadmr), alth. baum. GV. QV. GGV. GGK, bei v und gg angegeben. GQV nicht gleichviel mit ggk, ſondern v ſchlägt nach; gqv verhält ſich alſo zu ggk, wie ggv: gg. Nur ſigqvan und ïgqvis, letzteres auch ïggqvis, Luc. 19, 31. ſogar inqvis (Jun. ïzqvis, Stjernh. ïzvis) geſchrieben. — HM. ahma. hiuhma. milhma. HN. þraihns. — HR. huhrus. ſvaihra. — HS. ahs. ſaihs. veihs. vahſjan. taihſvô. niuhſeins. fulhſni. ròhſn. aúhſns. vaihſta. maihſtus. vahſtus. ſkòhſl. Dies *hs* entſpricht dem gr. ξ und lat. x, vgl ἐξ, δεξιός, ſex, dexter mit ſaihs, taihſvs, iſt aber nie anlaut. Die gr. ξ in eigennamen gibt Ulph. durch *ks* (Alaikſandrus, Arfakſad) welches *ks* in keiner goth. wurzel, ſondern nur bei verbindung des geſchlechtszeichens mit dem k der wurzel vorkommt (reiks, ſinks). — HT. mahts. nahts. ahtáu. vahtvô. uhtvô. raihts. vaihts. ſlaihts. friſahts. inſahts. innagahts gaþlaihts. þlaúhts (Marc. 13, 18. þlaihs) daúhts. draúhts. ſaúhts. raúhts (rugitus). daúhtar, und die praet. mahta, aihta, þahta, þuhta, ôhta, vaúrhta, faúrhta. Alle *ht* wandeln ſich nord. in die gemination *tt*; entſprechend iſt das lat. *ct* (octo, noctis, rectus). — HV, oben unter v angeführt, dem ahva entſpricht das lat. aqva.

Nach abgehandelter goth. buchſtabenlehre eine anmerkung über *aſſimilationen* bei Ulphilas zwiſchen zwei ſich berührenden wörtern. Der fall iſt, wenn ein pro-

---

*) z. b. ſagm (ſella, clitellae) alth. ſaum, gr. σάγμα, wo die ähnlichen δράγμα, νάγμα, τάγμα, πράγμα, φράγμα, χαράγμα etc. auf das thema -άττω, -άσσω zurückweiſen.



nomen oder eine partikel mit þ beginnt und ein
hergehende partikel oder ein pronomen mit vocal
h oder ebenfalls mit þ ſchließt, ſo inclinieren
wörter und aſſimilieren häufig ein doppeltes þ,
duþþè, (Matth. 27, 8.) miþþan, ûþþan, niþþan,
áiþþáu *), náuþþan, þáiþþan (Rom. 12, 4.) ſumá
(Matth. 26, 67. Joh. 11, 46.) jaþþans (Tit. 1, 9.)
þuk (Philem. 19.) — ſtatt du þè, miþ þan, ûh þan
þan, at þan, náuh þan, þái þan, ſumái þan, jah
jah þuk; häufig ſtehen beide wörter getrennt un
die letzte weiſe. Die ambroſ. hſſ. ſcheinen die a
lation noch auf andere conſonanten zu erſtrecken
finde janni (Matth. 25, 42. 43. 44.) jaſſa (Matth. 26,
ſtatt jah ni, jah ſa (wie der cod. arg. Matth. 2
hat). Matth. 5, 37. bindet ſich auch das hülfszei
mit der partikel: ſijáiþþan f. ſijái þan, doch nie a
verba oder nomina z. b. für þái þaúrnjus dürfte
þáiþþaúrnjus vorkommen.

Althochdeutſche buchſtaben.

Es iſt kein alth. ſprachdenkmahl vorhanden,
uns die verhältniſſe der buchſtaben ſo feſt beſtim
wie Ulphilas die der gothiſchen; viel genauigkeit
ſich in Notkers werken. Ein anderer anſtoß macht
noch mehr zu ſchaffen, bei Ulphilas lag eine ein
ſicher begränzte mundart vor; hier begegnen wir
ſchiedenen, zwar nahe verwandten und verflieſſen
allein manche beſonderheit kundgebenden munda
deren gränzen, weil die quellen zu dürftig oder
ſchaftlich ungewiſs ſind, ſich eben nicht deutlich
legen laſſen. Wenigſtens jetzt noch nicht; viell
daß es zukünftig gelingt, hinreichende eigenthüm
keiten des alemanniſchen, bairiſchen und fränkiſ
dialects oder noch mehrerer, abzuſtecken und her
buchſtaben und formen eines jeden derſelben für
zu behandeln. Alle einzelnen ſpuren ſolcher beſon
heiten werde ich ſorgſam herausheben; wer erv
wie in den zeiten des 7. bis zum 11ten jahrh.
welchen es ſich hier zunächſt handelt, die früher r

---

*) Dieſes allein weiſs ich kaum genügend zu zerlegen;
der hintere theil, die partikeln þáu, iſt klar, was
áiþ oder áih bedeute? nicht. Vgl. das alth. eddô,
angelſ. oǵðe.

bewahrte nationalität der hochdeutſchen völkerſchaften politiſch in einander übergehen und ſich berühren muſte, wird das bedenkliche der unterſuchung zugeſtehn. Weichen doch denkmähler, die beide an einem und demſelben ort, wenn ſchon nicht gleichzeitig, hervorgegangen ſind, ich meine Keros und Notkers arbeiten, in manchen lautverhältniſſen ſo bedeutend von einander ab, daß man kaum geneigt bleiben dürfte, ſie der nämlichen mundart zuzuſchreiben.

Althochdeutſche vocale.

Ich werde zuerſt die einfachen, dann die gedehnten *), endlich die übrigen doppelten vocale abhandeln. Die ganze reihe ſcheint vollſtändiger und mitunter folgerichtiger als die gothiſche, was gröſtentheils aus der mannigfaltigkeit der mundarten, zum theil von den umlauten, die der Gothe nicht kennt, herrührt.

(A) a, der reine laut in unzähligen wörtern (durch ſpätere runen von dem â unterſchieden und *aſk* benannt), völlig dem goth. a gleich, ſeine kürze noch wirkſam in dem anhebenden und ſteigenden verdoppeln einiger conſonanten, namentlich des darauf folgenden f und ſ. Von der verwandtſchaft des lat. kurzen *o* lieſſen ſich die beiſpiele mehren, vgl. mani, manôn, rat etc. mit monile, monere, rota **); aber auch die von einſtimmendem a, als: aha, aran, gans, naſa, waba, fater, pik vergl. mit aqva, arare, anſer, naſus, favus, pater, laltus. Den Römern iſt alſo wohl zu trauen, daß ſie in deutſchen eigennamen wie batavi, chamavi, marcomanni, vandali, chatti, marſi, langobardi, mattium, mannus, vangio, arpus, araris, vahalis etc. den laut des a getroffen haben ***); in den beiden erſten zeigt

*) Die runenalphabete drücken unter den vocalen eigentlich die gedehnten aus und benennen auch ſie vorzugsweiſe.

**) In deutſchen mundarten ſelbſt iſt der übergang des *a* in *o* höchſt ſelten, doch gehört dahin halôn (arceſſere) J. T. und gl. jun. 196. — aber holôn. O; vgl. den wechſel der adj. endung *-aht* und *-oht*; auch unten die bemerkung beim diphth *oa*.

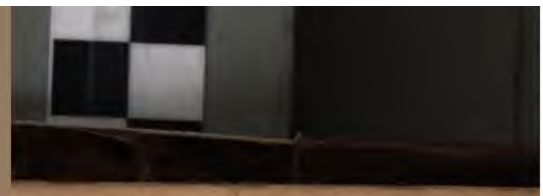
***) Gleſum, Tac. Germ. 45. Plin. hiſt. nat. 4, 30. 37, 11. werfe ich nicht ein; es wird einem nördl. volksſtamm zugeſchrieben und ſtimmt mehr zum nord. gler, als zum mhdd. glas.

ſich die ſilbe ba- cha- unſtreitig kurz. Zugleich g
hervor, daß in jener frühen zeit noch an keinen
laut des a bei folgendem i zu denken iſt, vgl. armini
albis, ſcaldis, amiſia, aliſo, arpus, cannineſas, aſcib
gium, angrivarii etc., da die Römer, wenn ſie hier
nen a laut hörten, gewiſs ihr e geſchrieben hätten;
weislich lauten gerade dieſe wörter ſpäter um,
erbe, elbe, ſchelde, eme, eſcheburg, engern. Es fr
ſich alſo überhaupt: wann hat der umlaut des hoc
a in e begonnen? Dies wird hernach bei dem *e* näh
gezeigt werden, hier ſind vorerſt aus der früheren z
weitere belege für die ungeſchwächte kraft des a an
führen, aus Ammianus Marc.: agilimundus, hariob
des, laniogaiſo, carietto; aus Vopiſcus: halidegaſtes.
den diplomen vom 6-9. jahrh. unzählige namen a
adil- (ſt. adal), agil-, albi-, amil- (ſt. amal), ari
angil-, magin-, ragin- etc. in welchen ſpäter entſch
den das a in e umlautete. Da aber eigennamen bi
außer dem laufe der eigentlichen ſprache liegen und
ihnen die alten laute länger haften; ſo können ſie ni
die zeit des völligen untergangs des *a* in dem *e* lehr
Nachſtehende belege ſind daher aus den alth. denkm
lern ſelbſt geſchöpft. Die gl. ker. haben: flazzi (ar
kidrawit (minitatur) piwarjan (prohibere) furiſaz
(praepono); die gl. hrab. alpiz̄ (cignus) harjôn (praeda
harti (durus) etc. die gl. caſſ. farhir (porci) chalpir (
tuli) canſi (anferes) hanîn (gallina) anti (et). Iſidor h
noch: angil, gardhea (virga), ſalbidha (unctio) mah
(potens) aldin (veteris) dhriſaldin (trino) foraſagîn (p
phetae) chiſcaſtim (creaturis) binamin (cognomine) arb
(haereditatis) andine (fronte) chiwaldidha (poteſtas) ſt
dit (ſtat). Kero: ſtarchiſto (fortiſſimus) tagalih (quotid
nus) managî (multitudo) kihaltida (obſervantia) lantſca
(provincias) antfangida (acceptio) armida (miſeria) al
nôn (diſſimulare) kihalſût (amplexus) unmahtîg (infirmu
zaharim (lacrimis) ſalmin (pſalmo) karawit (parat) arn
hërzêr (miſericors) etc. Otfried: ganzida (ſalus) ſarphi
(acrimonia) zaharin (lacrimis) mahtin (viribus). Tatia
arni (meſſi); doch es wäre überflüßig, in beiſpielen fo
zufahren, meine anſicht iſt folgende. So weit die älte
ſten quellen alth. ſprache hinaufreichen (gewiß ins 8
vielleicht ins 7te jahrh.) erblicken wir den reinen
laut, ſobald ein i der endung nachfolgt, nicht me
ausſchließlich, wie früher, ſondern daneben den u
laut e. Das verhältniſs ſchwankt, doch vielleicht nic

geſetzlos, ſondern nach ſtufen. 1) wurzeln deren a bloß ein einfacher conſonant folgt, mögen höchſtens noch im 7ten oder anfang des 8ten den vocal vor dem umlaut geſchützt haben, z. b. warjan (defendere) hari (exercitus) helid (heros). Später hieß es werjen, heri, helid, ſelida (manſio), ſicher im 9ten nie anders. Ausnahme machen etwa zuſammenſetzungen, wo ſich oft das alte (wie in eigennamen) befeſtigt; ſo hat man von pinamo, forafago den gen. pinamin, forafagin fortgeduldet, während vom einfachen namo bereits nemin galt; J. 406, legar allendi (captivitas) wo ſonſt gerade das umgekehrte elilandi natürlicher ſcheinen müſte. 2) iſt hingegen poſition in der wurzel, ſo hegt ſie den reinen laut länger, daher noch im 8. 9ten jahrh. arbi, mahtin, angil, -ſcaffi, arni etc. nur allmählig immer ſeltner und weichen dem umlaut. Bei Iſidor pinamin, angil, arbi; bei Kero pinemin, engil; in gl. doc. noch paldida (audacia) zurgangida (deſtructio), Otfr. und Tat. beldida, fezzi, nezzi, Notker zegengeda. 3) über eine mittlere ſilbe hin wirkt das i früher noch nicht den umlaut in die wurzel, daher zahari, ſtarachiſt, garawit; in ſolchen fällen behält ſelbſt Notker, der es ſonſt faſt beſtändig *) umlautet, das alte a bei allendî (captivitas), garewet, bis ſich noch ſpäter auch hier der umlaut eindrängt, mittelh. gerwet. Je eher man ſich an die contraction gewöhnte, deſto leichter, daher ſchon alth. ſterchi (fortitudo). — Die wahrnehmung dieſes natürlichen, in dem buchſtabenverhältniſs begründeten ſtufenganges ſcheint mir ſchon hinreichend die meinung abzuweiſen, daß der umlaut des a in e jederzeit beſtanden habe, aber zuerſt gar nicht **), dann ungenau, endlich durchgängig im ſchreiben bezeichnet worden ſey. Warum ſchrieb man denn in der ungenauen zeit niemahls hali, halid, ſalida? oder in der älteſten niemahls ſelbiu, emida? Und wirkte das i ſtets einen geſprochenen,

*) Scheinbare ausnahmen ſcamil (ſcabellum) 98. 5. ſcadil (noxius) 100. 2. gegen (contra) etc die alte endung war *a*, ſumal, ſcadal, gagan und das i ſteht fehlerhaft für tonloſes e.

**) Von dieſer nichtſchreibung eines vorhandenen umlauts, die allerdings für ſich hat, daſs die ſchrift der veränderlichkeit der laute nicht auf dem fuſse folgt und oft ganz zurückbleibt (wie im engliſchen), fällt mir ein hierher gehöriges beiſpiel ein. Die Franzoſen ſchreiben païs, ayant und ſprechen pels, eyant.



wenn auch ungeſchriebenen umlaut bei dem a, ſo
das nämliche für andere vocale behauptet werde
ren umlaut ſpäter in ſchrift und ausſprache v
Wäre dem aber ſo, warum ſollte man ſich nicht
wenigſtens zuweilen, damit abgegeben haben,
der ſchrift auszudrücken? Alth. quellen weiſen
kein beiſpiel vom umlaut des â in æ, des ô in œ
o in ö, des u in ü, wohl aber beginnt der de
iu mit dem 10. jahrh. ſchwankend. Auch ſche
mir von jeher der hochdeutſchen ſchreibung eig
weſen, ſich treu und ſoweit die mittel reichen,
der ausſprache zu richten.

(E) e, zerfällt in zwei ganz verſchiedene lau
ſich in der ausſprache zwar ähnlich ſind und
in der heutigen mehr vermiſchen, als in der ä
noch im 13. jahrh. reimen genaue dichter wört
beiderlei e nicht aufeinander. Ihre verſchiedenhei
aber auch deutlich aus ihrem urſprung hervor.
wohl werden ſie niemahls von einander ausgezei
ſondern in allen alt- und mittelh. hſſ. mit dem
chen buchſtab geſchrieben. Ich war lange unſch
welche ſchickliche bezeichnung einzuführen ſe
trete mit dem, was ich jetzo vorſchlage *) gern z

*) Erſt hatte ich das litth. einpunctige e gewählt, z
hernach das zweipunctige vor, das ſich in den
druckereien befindet. Lachmann ſetzt ę für mein
ę für mein ë. Das ę iſt hiſtoriſch und aus lat. hſſ
für *ae* ſchreiben, in alth. und nord. übergegangen,
denn gleich dem æ für ê, zuweilen für ë und e geb
(ſ. unten beim ê), aus dieſem ſchwanken und dieſ
nahmen wollte ich keine regel machen. Das ë ſchi
beſser den dem i näheren laut zu bezeichnen und
dem goth. ai, nord. *ia* (woneben auch ë gilt) etc.
ſprechen. Nimmt man es an, ſo bleibt das gewo
fürs umlautende *a* und kein ę wird nöthig. — Um
möchte manchen das ë für den umlaut, das e
aus i oder *ai* entſpringenden laut gefallen, wodurch
die ſich ſo analogen *e* und *o* (aus u und au entſpring
theils die umlautszeichen ë, ö, ü auf eine reihe
Allein dann hätte man offenbar nicht ë, ſondern ä
umlaut ſchreiben müſsen, was doch einſprache lei
Nicht unbedeutend für die anſicht des e-lauts üb
ſcheint, daſs die alten runen ihn durchaus nicht beze
weder e noch ë, ſondern beide mit a oder i ausd
Zwar die ſächſiſchen geben ſpäter ein e-zeichen
ches ſie *ehu* (equus) benennen; man kann es aus den

wenn ſich eine vorzüglichere finden läßt, merke auch ein für allemahl an, daß der unterſchied lediglich auf das kurz- und allenfalls tieftonige *e* anwendbar iſt. Von dem unbetonten und ſtummen kann gar nicht mehr geſagt werden, ob es wie e oder ë laute, keins von beiden würde dafür ausreichen, da es ſich ſelbſt aus dem o, i, u und andern lauten entwickelt. Für das unloſe und ſtumme e werde ich mich alſo des gewöhnlichen zeichens fortbedienen, es mag nun aus einem alten e, i, o, u oder aus noch andern entſprungen ſeyn. Dergleichen tonloſe e häufen ſich freilich erſt recht im mittel- und neuhochdeutſch, zeigen ſich aber ſchon in den älteſten denkmählern unſerer mundart, z. b. in dem worte fater und ähnlich endenden, wo nur nie der endung -ar oder -ir begegnet. Dieſes e iſt kein wurzelhaftes e (d. h. umlaut des a), denn wo wäre die umlautwirkende endung i? ebenſowenig läßt ſich darin ein ë, a, i, u mit ſicherheit nachweiſen, deren es jedes geweſen ſeyn könnte. Man vergleiche die nord. form fadir; auch da ſcheint die tonloſe endung kein eigentliches i zu ſeyn, weil ſie nicht den umlaut des a erregt. Der Gothe kennt kein ſolches e, ſein ê in dem gen. pl. entſpricht dem alth. ô und überhaupt ſind alle vocale ſeiner unbetonten endungen noch genau beſtimmt, während ſie im alth. ſchon bedeutend ſchwanken *). Hier alſo wird bloß von dem e und ë in der wurzel gehandelt.

Das *e*, welches als umlaut des a, verurſacht durch ein nachfolgendes i oder î betrachtet werden muß, hat ſich nach dem vorhingeſagten, vermuthlich ſeit dem 6. und 7. jahrh. entwickelt und in den folgenden fortſchreitend ausgebildet, ſo daß es von dem 12. 13ten an in jenem falle gänzlich das a vertritt. In den aufbehaltenen deutſchen eigennamen vom 1ten bis zum 6ten findet ſich, wie im gothiſchen überhaupt, gar kein ſolches e, ſondern alle ſcheinbar darin vorkommenden weiſen ſich entw. als ë oder als ê aus. Nach dieſer zeit fangen die e an, glaublich zuerſt in ſilben ohne poſition (daher die eigennamen eribo, helidbërt, heribërt, heribert, werinhart, megilo, meginrât, reginhart etc.)

---

jôr, gen. jôs oder aus eikr erklären. Sicher aber bedeutet dieſe rune nicht den umlaut des a, ſondern entw. ë oder das gedehnte ê. Das lat. equus hat ein kurzes e.

*) Mehr unten, bem. 5. zu den alth. voc.

dann auch in poſitionellen (engilrât, nendilo, eſkirih u. a.). Die gl. caſſ. haben ſchon: zendi (dentes) lenti (renes) lempir (agni). Iſidor zeigt: nemin (nominis) hebit (habet) meghin (virtus) ſtedi (loco) redha (ratio) edhili (genus) ſweri (jura) mendit (gaudet) chiſendit (miſſus) wendu (verto) chimengid (mixtus) feſtinôn (firmare) endi (et) heftida (fixit) nerren (ſalvare) reſtida (manſit) etc. Hero: megi (poterit) eki (diſciplina) fremidi (peregrinus) felida (manſio) nemin (nomine) eribun (heredes) redja (ratio) zelita (numeravit) kremita (afflixit) enkemu (anguſto) antlengan (reſpondere) giſpenſtim (ſuaſionibus) reffi (argue) unſemfti (durities) engilum (angelis) ſkemmiſt (breviſſimum) etc. Das übergewicht des e hat ſich deutlich entſchieden und es wäre überflüſſig aus ſpäteren denkmählern weitere belege beizubringen. — Überall iſt dieſes *e* offen und einfach wie in dem heutigen: menge, ende, fremd auszuſprechen oder wie das lat. e in perennis, ineptiae etc. welche ganz auf gleiche weiſe für umlaute des a gehalten werden müſſen. (Schneider p. 9.). Es wechſelt mit keinem andern vocal, man müſte denn das unten bei dem w näher zu beſprechende ſchwanken zwiſchen *ew* und *ôw* hierhernehmen wollen.

Das *ë* lautet geſchloſſen und unſicher, zwiſchen dem i und einem doppellaut ſchwebend, (wie noch heut zu tage in: leben, degen, geld, werden und etwa das lat. in ſex, dexter, verto, fero) ſcheint aber ſchon von frühſter zeit an ſo beſtanden zu haben. Wir finden es bei den Römern in wörtern, denen entſchieden ein *i* gebührt, als ſëgeſtes, ſëgimêrus, ſëgimundus, hërmunduri, hërminones, tréviri, vënedi, wo aber niederdeutſche mundarten gleichfalls ë eingeführt haben, z. b. ſëge, ſëdo (victoria, mos). Strabo ſchreibt: σεγέστης (al. σιγέστης), ἑρμόνδορι, μέλων (offenbar milo) und daneben: σιγιμῆρος (al. σιγιμήρος) βαιτόριτ. Dem hochd. ë entſpricht es in hërtha und andern, vermuthlich in vëleda, gëlduba. Dem römiſchen ohr ſchwankten dieſe wörter zwiſchen ë und i, welches andere haben als: viſurgis, (viſara, ſpäter wëſer) friſii (niederd. frëſen), cimbri, brinno (ein canninefas, Tac. hiſt. 4, 15, womit das bekannte βρέννος, Pauſan. 10, 19 etc. zu vergl.); zur näheren beſtimmung dieſes unſicherſten lauts folgende ſätze

1) ihm entſpricht das goth. *ai* (nicht ái) bei folgendem h und r, vergl. ſëhs (ſex) rëht (rectus) wëht (aliquid, gewöhnlicher wiht), ſëhan (videre) zëſawa (ſt. zëhſawa,

dextera) ërren (ſeducere) bëran (ferre) fërſna (calx) hërza (cor) etc. Jenes ai bei Strabo für ë oder i iſt merkwürdig, da auch lat. ſchriftſteller das goth. und byzant. *ai* durch ë ausdrücken (oben ſ. 46.). Diphthongen entwickeln ſich wohl aus zuſ. gezogenen einfachen vocalen mehrerer ſilben, nicht aber aus einzelnen einfachen; umgekehrt treten einfache ſpäter an die ſtelle älterer doppellaute, wie das lat. ai, ae zu è und ſelbſt zu kurzem ë wird (Schn. p. 53. 54.). In unſeren wörtern ſcheint mir daher *ai* älter und ë jünger, letzteres iſt entſchieden kurzer, aus der miſchung wieder einfach gewordner laut, der zuweilen in das kurze i übergeht, wie die wörter fihu (neben fëhu, goth. faihu) und miſt (miſt, früher wohl mihſt, goth. maihſtus) darthun.

2) in den wörtern, wo dem ë kein h und r folgt, entſpricht das goth. i, vgl. gëban, lëbên, rëgan, lëſan, wëg, bëlfan, gëlt etc. mit giban, liban, rign, liſan, vigs, hilpan, gild. Manche können wir nur nicht in den goth. bruchſtücken vergleichen, ſo z. b. würde dem alth. zëpar (oblatio) ein goth. tibr entſprechen; überall ſcheint hier ë wiederum jünger als i theils weil in ganz analogen conſonantverhältniſſen das *i* geblieben iſt (denn warum ſollten ſibun, ligan, himil, gibal etc. andern geſetzen folgen als gëban, dëgan, nëman, nëbal etc.?) theils im niederd. die verwandlung in ë noch weiter umgreift (vgl. ſëven, hëmel, gëbel u. a. m.).

3) die innige verwandtſchaft aller alth. ë, ſowohl der aus dem goth. ai als i ſtammenden, mit dem i fließt aus dem vortreten des i in gewiſſen flexionen und ableitungen der wurzeln, die das ë an ſich tragen. Hauptfall iſt der ſing. praeſ. ſtarker conj. vgl. wërfan, wirfu, wirfis, wirfit; gëban, gibu, gibis, gibit und alle ähnlichen. Sodann ableitungen: knëht, giknihti (famulitium); thëgan, githigini; gëlſtar (tributum) gilſtrjo (tributarius); wëtar, giwitiri; ſtërro, giſſirri; ſëdal, giſidili; bërg, gibirgi; fëld, giſildi; — êrda, irdiſk; ſterban, ſtirbig; ſpër, ſpirili (ſagitta); ſcërm (defenſio) ſcirmen (defendere); bëran, birig (fertilis); ferro, irſirrên; herza, gahirzan (concordare) etc. Hier entſpringt die bedenkliche frage: gibt es einen umlaut des ë in i? ſcheinen die angeführten fälle nicht andern, wo der umlaut offenbar iſt, analog?

nämlich in der conj. dem praeſ. malan, malu, melis
melit etc. in der ableitung dem man, menniſk; haſa
heſilîn (colurnus), tanna, tennîn (abiegnus). Nähe
erwogen vermag ich keinen umlaut des ë in
anzunehmen, a) der umlaut trübt den reinen vocal,
aber iſt ſelbſt einfacher, reiner laut. b) die endung
müſte dann überall das ë umlauten, nie aber wird
man zu hërza den gen. hirzin finden. c) die endung
i lautet a in e um, faran, ferit, ferjan (transfretare);
aber ſo bald ſie wegfällt, hört der umlaut auf, daher
farn (veho) und im imp. far! mal! (mole). In unſern
fällen waltet alſo ein anderes geſetz, denn es heiſſt
neben gibit, wirfit auch gibu, wirfu, gip! wirf! Die
ableitungen irfirrên, gahirzan zeigen ebenſowenig ein
endungs-i. — Aus dieſen gründen halte ich das mit
ë wechſelnde i für keinen umlaut, vielmehr für den
in gewiſſen flexionen und ableitungen länger haften
den, urſprünglichen laut, der von der endung unab
hängig ſich zuweilen noch feſter erhalten (z. b. durch
ganze verbum ligan), zuweilen ungeachtet der endung
verloren hat (z. b. von knëht heiſſt das adj. knëhtiſk,
nicht knihtiſk). Vgl. was unten über die ähnliche er-
ſcheinung des u ſtatt o, des in ſtatt io geſagt wer-
den wird.

4) die beobachtung des richtigen lautes e und ë unter-
ſcheidet viele wörter, z. b. bëro (urſus) beri (bacca);
hëra (huc) heri (exercitus); namentlich ſtarke verba
von den abgeleiteten ſchwachen z. b. ginëſan (ſanari)
ginerjan (ſanare); gizëman (decere), gizemjan, (do-
mare); bëran (ferre), berjan (ferire) etc.

5) einige doch ſeltene übergänge des *ë* in *o* erinnern
an das parallele angelſ. *eo* und die oben ſ. 44. bemerkte
verwandtſchaft des lat. o, überhaupt aber an das ab-
lautsverhältniſs zwiſchen nëman und ginoman. Ein
merkwürdiges beiſpiel iſt Otfrieds worolt, da alle an-
deren alth. quellen wëralt haben. Aehnlich wol
(bene) O. T. N. und wëla K. gl. jun.; ſo wie das ſubſt.
wolo (opes) altſ. wëlo, angelſ. wëla; oder muſs ſta-
ë ein ê ſtehen? vgl. goth. váila und im verbum da-
ältere wëllent mit dem ſpäteren wollent, wobei da
lat. bonus und bene (mit kurzem e), volo und vel
ſelbſt erläutern. Vgl. oba (num) goth. ïba, nord. ë
und das alth. wëhha (hebdomas) goth. vikô mit der
mittelh. woche; endlich das alth. quëman und quën

mit dem mittelh. komen und kone. Die formenlehre wird fernere belege liefern, z. b. in dem pronom. nihhein und nohhein.

(I) i steht dem goth. i gleich, hat aber beschränktern umfang *), da, wie wir eben gesehn, viele goth. i zu alth. ë geworden sind. Dabei macht sich wieder die vorhin beim a mitgetheilte bemerkung geltend, daß vocale mit folgendem einfachen cons. den laut leichter wechseln, die mit position ihn länger halten, vgl. gëban, wëhan, ëban, wëg, thëgan, rëgan, hëlan, stëlan, nëman, wësan, lësan etc. wo im goth. i steht und andrerseits wildi, wiso, zimbar, bindan, windan, ring, hinkan, ginnan, sint, thinsan, rippea, fisk etc. Nur laßen sich doch nicht alle fälle hiernach regeln; ausnahmen treten auf beiden seiten über. So sind die formen *id* meistens dem i treu geblieben, als nidar, widar, fridu, lidì (membra), ausgenommen qvëdan (dicere) **); einige auf *ib*, als: ibba (tremor) sibun, nebst andern namentlich einsilbigen und partikeln: himil, in, miti, hina, ir (ex); pronomina mir, dir, is (ejus) imu, im, inan, ira, iru, aber im nom. ër und ëz (goth. is, ita) so wie zër- (goth. dis-). Einige schwanken nach verschiedenheit der denkmähler, z. b. scif (navis) O.; scëf M. T. N. gl. hrab. jun. und Lied no. 43. — die alten runennamen haben noch gibu des späteren gëba (donum), ebenso wechseln wissa und wessa (scivit) etc. — in gewissen flexionen und ableitungen tritt das alte *i* hervor, wie oben beim ë angemerkt worden ist, es mag position in dem wort seyn oder nicht, wen so bleibt in den ablauten midun, ritun, scinun etc. das i stets unversehrt und geht nie in ë über. Endlich merke man, daß einige alth. *i* auch dem goth. *ai* entsprechen, also in den formen *ih* und *ir*, vgl. fihu, hirtì, irs (pejus); sogar pittar dem goth. ái in báitrs (oben s. 45.)

(O) o, wird gleich dem *e* in den runen nicht ausgedrückt, mangelt auch in der gothischen sprache ***).

*) Die einzigen auf *i* auslautenden einsilb. wörter sind die negation *ni* und partikeln *bi*-gi-, die aber bei N schon *ne* und *pe*, *ke* lauten (d. h. në, pë, kë).

**) vgl. den eigennamen Sido, Tac. ann. 12, 29. hist. 3, 5. Vibilius, ann. 2, 63. 12, 29. idistaviso, ann. 2, 16. oder wäre Sido, Vibilius etc. zu setzen?

*) Ist dieser ähnlichkeit mit dem ë, um derentwillen [illegible] kein ursprünglicher und einfacher deutscher

Es verhält ſich genau zu dem u, wie das ë zu dem nämlich beide o und ë ſcheinen abweichung von d urſprünglichen u und i; gerade wie bei folgendem und r das goth. *ai* in das nämliche ë übertrat, ſo e ſpricht in gleichem fall dem goth. aú das alth. o; e lich wie dort ſchwankt auch hier die verwandlung u ausnahmsweiſe hat ſich das alte *u* erhalten.

1) ſchon die älteſten von den Römern aufbewahrten f men der deutſchen eigennamen zeigen dieſes o, v marobodvus, gothini, gothones, oli, foſi, moſel moſa *); Strabo ſchreibt ἑρμόνδορι ſtatt hermunduri.

2) dem goth. *aú* entſprechen die formen: ohſo. toht giboran (natus) fora. horn. morgan. foraga. wort; d goth. *u* hingegen: got. opaſa (porticus). ofto. fog fôlo (pullus) molta (terra) olbenta. woldar (gluri wolf. wolla. gomo (vir) hort (theſaurus). Viele beh ten das alte *u*, in denen allmählig auch o eintri vgl. die neuh. ſohn, ſonne, ſollen, fromm etc. di progreſſion des o iſt mir der ſtärkſte beweis fei unurſprünglichkeit **). Daher formen wie: oba lobôn, hof (curia) bogo (arcus) holz, phoſo (m ſupium) hoſa (braca) u. a. wozu uns die goth. v gleichung abgeht, ebenſo unzweifelhaft auf ein ä res *u* weiſen.

3) zwar nicht in der conjugation (weil es kein o ſtarken praeſ. gibt) aber doch in andern flexionen u ableitungen bricht das alte u, (wie vorhin das i dem ë) hervor. Man erwäge: mordar (homicidiu murdrjo (homicida) horn, einhurnjo (monoceros); tho thurnin (ſpinoſus) wolf, wulvin (lupinus); gold, guld wort, antwurti; hold, huldi; fora, furi; holz, hulz

---

laut ſcheinen möchte, ſtehen ſich beide doch nicht g gleich. Namentlich erſcheint o im alth. ablaut (gibo gibotan) und im mittelh. lautet es um in ô. Das ë la nie um noch erſcheint ès als ablaut.

*) In beiden fluſsnamen moſa (die maas, franz. meuſe) moſella (die moſel) wird das o corripiert. Die heut Niederländer dehnen: maaze, alth. maſa und moſa; moſel aber muſelaha, moſelaha, unzweiflich alſo ku o und älteres *u*.

**) Sie folgt auch aus dem verhältniſs der ablaute i, dasſ dieſen wörtern zum grund liegt. Hält man fra frum, ſcal zu ſculun etc. ſo wird es klar, daſs o in ſpätern form fromm, ſollen, unorganiſch iſt.

zorn, zurnen; korn, folkurni; fogal, fugali; loch, lucha; thorrên (areſcere) thurri (aridum); ros (equus) ruſſin (equinus); horo (lutum) hurwin (luteus); horſkî (induſtria) hurſgjan (incitare); pocch (caper) pucchin (caprinus); tobal (vallis) gitubili (convallis) etc. Auch hier iſt weder umlaut, noch rückkehr des alten lauts, ſondern feſthalten deſſelben, durch gewiſſe biegungen und ableitungen verurſacht *). Wir werden gleich ſehen, daß, ohne eine endung i, das alte u in den ablauten zugun, wurfun, bûndun (wie das i in ritun) ebenfalls geblieben iſt, bis das vorrückende o im neuh. endlich zogen, noch nicht worfen, bonden, aber im niederd. auch worpen und bonden bewirkte.

4) des in o übergehenden ê iſt vorhin beim ê gedacht, aber beſondere erwägung verdienen noch die wörter auf -ôn: tonar (tonitru), wonên (habitare) und fona (praep.). Letzteres fehlt dem goth. nord. und angelſ. ſtamm völlig und der niederd. hat fan. Dieſes a zeigt auch Notker in wânên (K. T. haben wonên) ſo wie das nord. vanr (aſſuetus) und umlautend venja (conſuetudo). Ein *u* hingegen gewährt das angelſ. dunor (tonitru) und vunjan (manere), auch das nord. dyn und dunr. Da ſich nun auch aus quêna ſpäter kone entwickelt, vgl. das nord. kona und angelſ. cvên, ſo vermuthe ich für alle dieſe wörter längſt verlorene ſtarke ſtämme, die gleich dem goth. niman, nam, numan gehabt haben: winan, wân, wunan; dinan, dân, dunan. Jenes o darf alſo aus einem frühern *u* und *a* geleitet werden. Man halte hierzu das vorhin ſ. 75. über den wechſel zwiſchen a und o (wamba, womba; durnaht, durnoht) beigebrachte; ein weiteres beiſpiel gibt die copula *joh*, die bei J. K. O. N. ſo und nicht *joh*, wie im goth. lautet; bloß die exhort. lieſt *ja* und in beiden hſſ. (Vgl. nachher über das ſchwanken der diphthongen *ia* und *io*).

(U) u, die runiſche gleich der gothiſchen ſchrift bedient ſich für das kurze u keines eigenen, ſondern des zeichens, das eigentlich für das lange gilt. Dieſer laut hat im alth. nur geringern umfang wegen der vielen übergänge in o. Auch hier erſcheint vorzugsweiſe das o zunächſt in wurzeln mit einfachem, ſpäter in denen mit

*) Analoge übergänge der lat. ſprache bei Schneider p. 26-32.

doppeltem conſonanten, vgl. bei Tacitus: brûcteri, du gibini, tungri, luppia, neben: tubantes, ubii, ûpi burii, gugerni, rugii, deren erſte ſilbe jedoch proſodiſc ungewiſs iſt; in den meiſten fällen würde ich eher lang û annehmen, tûbantes, ûbii, bûrii. In althochd. denk mählern: lobôn, obana, fogal, nol, holir, folo, ſolâr goman, honec, boto, herizoho, got, neben: ubil, hugi buhil, thulen, mulen, ſculun, fruma, ſumar (aeſtas) ſum (quidam) furi; in den ablauten zugun, bugun etc heißt es ſtets *u*, in ginoman, gizogan, holfan, giboran ſtets o. Auf der andern ſeite: fuhs, luhs, drubtin, ſuht zuht, ginuht, brucki, mucka, abulg, ſpulgen (folere) ſtulla (hora) krumb, dumb, ſtumm, kumft, numft, zumft kunni, grunni (calamitates) brunno, ſunna, wunna unda, hungar, zunga, kunſt, brunſt, ſtunta, ſuntar wunta, ſunta, uns, runs, fûns, kuphar, wurm, giburt thurſt, thurri, ſcurgan (trudere), burg, kurbiȝ, wurz luſt, bruſt, akuſt, nuȝȝi (nuces) fluȝȝi, puȝȝi (puteus) etc woneben das o in: wolf, wolkan, morgan, thorf, flot nên, mornên, horn, zorn, dorn, korn, ſcorrên, thor ren, ſo daß ſich alſo nach dopp. r und einem auf r fo genden conſ. das o vorzüglich gern entwickelt, was an das goth. *aú* weiſt. In den ablauten hulfun, wurfu bleibt das u und aus dem ablautsverhältniſs muß e klärt werden, warum einigemahl das u dem goth. a gleich zu ſtehen ſcheint, vgl. thurah (per) mit þaúr nämlich thurah iſt eigentlich þaúrh.

(AÂ) â, in den ſächſ. runen âc (quercus) benann welcher name für kein alth. â paſſend war, weil hi die form eih lautet und das angelſ. â dem alth. *ei* (got âi) entſpricht. Dieſe berührung zwiſchen ei und â ve mittelt aber auch die identität des alth. â mit dem got ê, deſſen übergang ins goth. *ei* oben bemerkt wurde iſt; man erwäge ferner das mittelniederl. ae für â un den mittelh. umlaut des â in æ. Nach allem dieſe wird das ſchwanken des â in ae, ai und ê ganz natü lich ſcheinen. Wirklich weiſen auch einige von de Römern bewahrte eigennamen auf einen laut hin, de mehr dem goth. ê, als dem alth. â gleicht. Hierher geh ren ſuêvi und chêruſci, die ſicher kein kurzes ê habe wie ſchon Strabo's ſchreibung σόηβοι und χηρούσκοι leh (der ſpätere Claudian, IV. conſ. Hon. v. 45 . gebrauch che - fälſchlich kurz). Jener volksname lautet alſo alth ſuâbâ und mittelh. ſwâbe, welches die reime gâbe

Arâbe; ſwâben: gâben (donis, dabant) unwiderſprechlich darthun. Die bildung chèruſc wäre das alth. hâruſk oder hâriſk und könnte von hâr abgeleitet, ſo viel als piloſus bedeuten *). Das dritte wort, das in betrachtung kommt, iſt rhênus, ῥήνος, dem jedoch die alth. form rin (ſhrin) ausgemacht zur ſeite ſteht, folglich kein rân; aber ein goth. reins (hreins) lieſſe ſich füglich mit rêns (hrêns) vereinbaren; in allem fall muſſ man die ableitung von rinnan (fluere) aufgeben, hrinan (tangere, aber auch mugire) hat näheren anſpruch.

Es ſcheint mir nützlich, die alth. wörter mit dem diphth. â hier ſo vollſtändig als möglich anzuführen, auſſer den ablauten und endungen â, ſind es folgende: ſnâb (ſuevus) nâdala (acus) ginâda (gratia) ſcâf (ovis) wâfan (arma) ſlâfan (dormire) bâga (lis) frâga (quaeſtio) wâga (libra) lâga (inſidiae) wâg (fluctus) mâg (affinis) wâgan (audere) trâgi (tardus) nâh (prope) ſcâh (praeda, ludus latr.) dâha (teſta) gâhî (feſtinatio) ſmâhî (dedecus) hrâha (cornix) zâhi (tenax) ſpâhi (prudens) wâhi (eximius) mâhal (cauſa, ſignum) ſtâhal (chalybs) fâhan (capere) hâhan (ſuspendere) plâhen (inflare und balare) krâhen (crocitare) mâhen (ſecare foenum) nâhen (ſuere) ſmâhen (vituperare) drâhen (torquere) ſâhen (ſeminare) tâht (ellychnium) brâhtun (attulerunt) lâhhi (medicus) brâhha (ager quieſcens) ſprâhha (lingua) ſcâhhâri (latro) âl (anguilla) dnâla (mora) quâla (nex) zâla (periculum) ſtrâlâ (tela) hâli (lubricus) ſâlida (beatitudo) mâlôn (pingere) jâmar (miſeries) brâmo (vepris) ſâmo (ſemen) tâmo (dama) tâmôn (tendere) nâmi (acceptus) gizâmi (decens) biquâmi (conveniens) gân (ire) wân (flare) wân (ſpes) ſpân (aſſula) gitân (factus) ſëltſâni (rarus) âno (ſine) mâno (luna) mânôt (menſis) **) hâr (crinis) jâr (annus) wâr (vanus) fâr (illico) bâra (feretrum) fâra (dolus) ſcâra (vomis, fala) thâra, thâre (illuc) ***) lâri (vacuus) mâri (famoſus)

*) Die gewöhnliche leitung von harz iſt ſehr unſtatthaft, nicht allein des verſchiedenen vocals wegen, ſondern harz würde auch harziſc, vielmehr hart, hartiſk, ergeben, was völlig abweicht. Das dunkele ſwâb (ſvêvus) hängt ſicher nicht mit ſchweif, oder ſchweifen zuſammen; vielleicht mit einer verlorenen ſtarken form ſwëban, ſwab, ſwâbun.

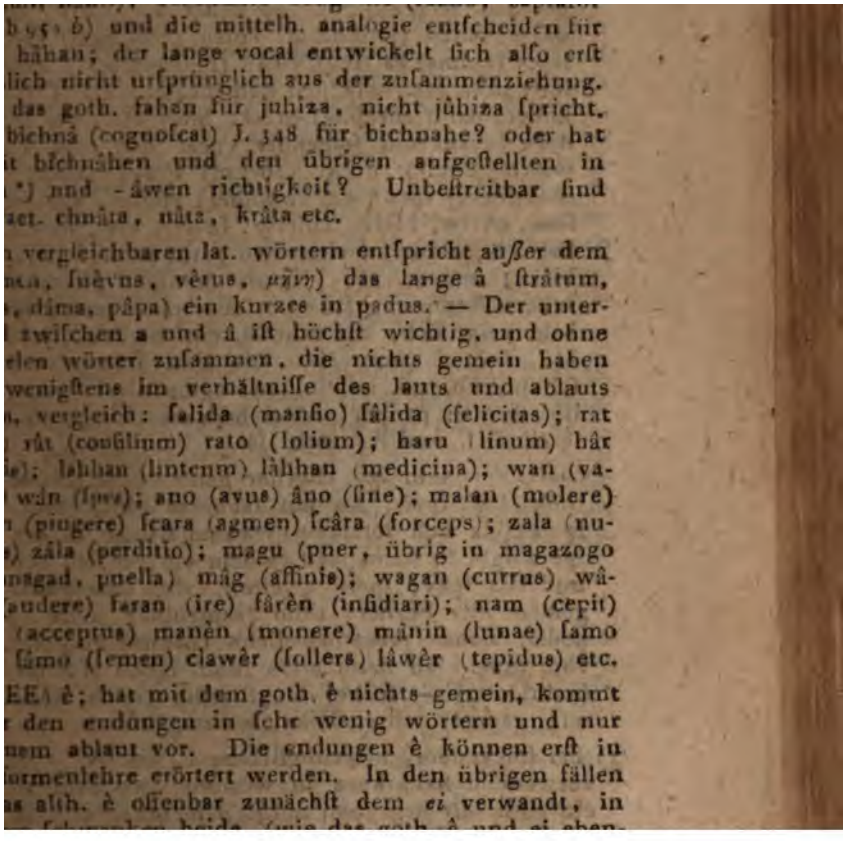
**) Nötker ſchwankt zwiſchen mânôt und manôt. (Stalder p. 215.)

***) Weil ſie O. klingend reimen, was thara nach ſ. 17. nicht auch ſcheint ſâr, ſâre analog. N. hat entſchieden [illegible]der dial. p. 268, woneben p. 28. dara-ſure?)

ſuàri (gravis) gilàri (aedes), alle ſubſt. auf -âri, alle adj. mit -bâri; z. b. egibàri (terribilis); pâpiſt (papa) *) ſuàs (proprius) kâû (caſeus) blâſan (flare) fuâſan (anhelare) flât (pulcher) pfât (padus) tât (factum) grât (ſpina) rât (conſilium) wât (veſtis) ſât (ſatio) drât (filum ferri) nât (ſutura) gât (it) ſtât (ſtat) drâti (vehemens) ſpâti (ſerus) ſtâti (ſtabilitas) grâtag (avidus) âtum (ſpiritus) brâtan (aſſare) zâta (coma, lanugo) ſcrâto oder ſcrâti (faunus) grâvo (comes) râvo (tignum) mâȝa (moderatio) râȝa (favus mellis) ſtrâȝa (ſtratum) râȝi (vehemens) trûhſâzo (dapifer) lâȝan (finere) grâȝan (einlare) ûrwâȝan (maledicere) fâwen (ferere) grâwên (caneſcere) chlâwa (unguia) brâwa (ſupercilium) pfâwo (pavo) lâwêr (tepidus) plâwêr (coeruleus) grâwèr (canus). Einige hier nicht angeführte ſind zweifelhaft und vielleicht ſchwankend **). So muß man zwar nach dem mittelh. u. nord. ein jâ (immo) folglich auch gijâzen (conſentire) annehmen; das goth. ja (vgl. jâi) ſtimmt aber für den kurzen vocal und der lange ſcheint ſich erſt allmählig eingedrängt zu haben (vgl. unten über einſilbige auslaute i und û, die frühere i und u verrathen). Außer jâ findet ſich kein alth. einſilb. wort mit dem auslaut â, nämlich grâ (canum) lâ (tepidum) plâ (coeruleum) etc. ſtehen nur mit dem kennzeichen grâwaȝ oder grâwêr. Unleugbar entſpringt das â in manchen fällen aus der zuſammenziehung, z. b. gât ſteht für gangît, ſtât f. ſtandit; dannân N; danân K. 25 *a* 26 *a*; inân (eum K. 24 *b*); ûȝân gl. jun. 26. für danana, inana, ûȝana. Daß bei ausgeſtoßenem *n* der kurze vocal lang werde, wenn er betont iſt, wird hernach bei den liq. näher beſprochen werden. Anderemahl ſcheint *h* auszufallen, wofern ich

*) Phapho (clericus) ſtammt auch aus papa, wurde aber der deutſchen ſprache mehr bequemt. In einer ravennat. urk. von 557. (Marini no. 79.): roſemud, qui laſſo connominatur. Oder wäre das ganz was anders?

**) Sollte die untrennbare vorſilbe a- in abuh, abulgi, afcafa, ariup, alang und vielen ähnlichen lang ſeyn? zumahl K 23 *b* aabulkii geſchrieben ſieht; doch gleich darauf ebulkii, ſo wie 26 *a* akȝȝulli, 29 *a* awêraf; es ſcheint eher verwechſelt mit dem acutus, der allerdings ſolchen a geführt oben ſ. 23). — N. ſoll âbent ſchreiben (Steb. p. 11.) wogegen das nord. aptan und die verwandtſchaft mit abar (retro), goth. aftan etc. ſpricht, doch die volksausſprache obent, obet dafür. Nach der ſchweizerſprach wäre auch blâtara, nâtara, âdara zu ſchreiben.



b 95, b) und die mittelh. analogie entſcheiden für
hâhan; der lange vocal entwickelt ſich alſo erſt
lich nicht urſprünglich aus der zuſammenziehung.
das goth. fahen für juhiza, nicht jûhiza ſpricht.
bichnâ (cognoſcat) J. 348 für bichnahe? oder hat
t bîchnâhen und den übrigen aufgeſtellten in
*) und -âwen richtigkeit? Unbeſtreitbar ſind
ået. chnâta, nâta, krâta etc.

vergleichbaren lat. wörtern entſpricht außer dem
ta, ſuêvus, vêrus, μάν) das lange â ſtrâtum,
, dâma, pâpa) ein kurzes in padus. — Der unter-
zwiſchen a und â iſt höchſt wichtig, und ohne
len wörter zuſammen, die nichts gemein haben
wenigſtens im verhältniſſe des lauts und ablauts
, vergleich: ſalida (manſio) ſâlida (felicitas); rat
rât (conſilium) rato (lolium); haru (linum) hâr
e); lahhan (lintenm) lâhhan (medicina); wan (va-
wân (ſpes); ano (avus) âno (ſine); malan (molere)
(pingere) ſcara (agmen) ſcâra (forceps); zala (nu-
) zâla (perditio); magu (puer, übrig in magazogo
magad, puella) mâg (affinis); wagan (currus) wâ-
audere) faran (ire) fârèn (inſidiari); nam (cepit)
(acceptus) manèn (monere) mânin (lunae) ſamo
ſâmo (ſemen) clawêr (ſollers) lâwêr (tepidus) etc.

EE) ê; hat mit dem goth. ê nichts gemein, kommt
den endungen in ſehr wenig wörtern und nur
nem ablaut vor. Die endungen ê können erſt in
ormenlehre erörtert werden. In den übrigen fällen
s alth. ê offenbar zunächſt dem *ei* verwandt, in

zeigt ſich, daß ê nur in drei fällen ſich aus dem (goth. ái) entwickelt, und außer ihnen *ei* bleibt, höchſtens ausnahmsweiſe in ê überſchwankt. Jene ſind folgende:

1) bei urſprünglich auf das ei folgendem, gewöhnlich aber weggeworfenem oder in den vocal o und u aufgelöſtem w (goth. v). So ſtehet ſêo (mare) hrêo (cadaver) hlêo (latibulum) chlêo (trifolium) ſnêo (nix) ſêola (anima) êa (lex), ſlêaȝ (hebetatum) *). erſtens für ſêu, hrêu etc., wie ſich namentlich ſêula (J. 366.) vorfindet, dann für ſêw, hrêw, hlêw etc. wie ſich wieder, ſobald ein folgender vocal den conſ. ſchützte, wêwo (dolor) êwîn (aevum) lêwes (mali) ſlêwen (hebeſcere) êwa (lex) vorfindet, endlich alle dieſe für ſeiw, hreiw, hleiw, chleiw, ſneiw, eiw, ſeiwla, eiwa, fleiwaȝ. weiwo, welche den goth. formen ſáivs, hráivs, hláiv, ſnáivs, áiv, ſáivala ſichtlich gleichkommen. Jene abſtumpfung ſchreitet aber noch weiter fort und bald zeigt ſich, im mittelh. entſchieden, ſê, rê, lê, klê, ſnê, ê (lex) ſêle. Die alth. interj. wê lautete ſchon goth. vái, mit ihr ſind componiert: wênag, wêlih, beide: pauper, miſer bedeutend; vgl. die interj. ſê (ἰδού) J. und K; goth. ſái.

2) bei folgendem *h*. Hierher gehören die ablaute zêh, thêh, lêh, ſpêh, für ein früheres zeih, theih, leih, ſpeih; da ſich letzteres verbum häufig in der form ſpê zeigt, ſo kann man es dem vorigen fall beizählen und aus ſpêv, ſpeiv ableiten, was dem goth. ſpáiv gemäß iſt. Ferner: rêho (capreolus) zêha (digitus pedis) flêha (precatio) flêha (prunus ſpinoſa), das vom praet. lêh ſtammende ſubſt. lêhan (foenus), fêh (multicolor) — früher wohl reiho (noch findet ſich reia, caprea) zeiha, fleiha, leihan, feih.

3) bei folgendem, urſprünglichem ſ, das ſich aber in *r* verwandelt hat, kurz in wörtern, wo dem alth. êr ein goth. *dis* begegnen muß, namentlich alſo êr (aes) gêr (telum) fêr (dolor) mêr (magis) hêr (illuſtris) êra

*) êo (unquam) und huêo (quomodo) ſollte man dem goth. áiv, áiva und hváiva gemäſs annehmen, wofür inzwiſchen nirgend die ſchreibung eeo oder ęo, huęo ſpricht; wahrſcheinlich lauten ſie éo, huéo, wie auch der baldige übergang in *-io*, *wio* vermuthen läſst. vgl. hernach die bemerkung darüber beim ia und *io*.

(honor) lêran (docere) kêran (vertere), das mittelh. rêren (fundere) finde ich nicht. Parallele goth. wörter ſind áis, máis, láiſjan *); die übrigen kommen nicht vor, ich zweifle kaum, daß goth. wörter wie gáis (telum) ſáis (dolor, vulnus) áiza (honor) áiſjan (honorare) beſtanden haben **). Sonderbar erſcheint hazjan (laudare) neben hêr und hêren (illuſtrare), das goth. wort wiederhohlt ſich aber zu oft, als daß an einen ſchreibf. für haiſjan zu denken wäre, vielleicht ſind beide formen unverwandt. Zweifelhaft bin ich, ob dem alth. êr (prius) das ê gebührt, indem das goth. air (nicht áis) ër erwarten läßt und die mittelh. verkürzung ê nicht entſcheidet, ſelbſt nicht die ſchreibung ęr, aer (im Iſidor); Notker circumflectiert êr und êriſto (primus). — Da wo das frühere ſ geblieben und nicht in r übergegangen iſt, zeigt ſich auch kein êſ ſondern eiſ, als: freiſa (periculum) meiſa (parus) keiſar (caeſar) etc. Notker hat inzwiſchen die interj. lês, und êſchôn neben eiſkôn (poſtulare).

Die ganze entwickelung des alth. ê aus dem ei, welchem v. h. ſ. folgen, gewährt ein willkommnes zeugniſs für die identiſche natur dieſer drei ſpiranten überhaupt; ihr hauch ſcheint das i des diphthongen zuerſt aufzulöſen, das ei in ee (ê) zu verwandeln. Vor anderen, leiblicheren conſonanzen duldet die alth. mundart noch kein ê, ſondern bewahrt das *ei*; wir werden her-

---

*) Lêran, láiſjan hängt mit liſan (legere) durchaus nicht zuſammen, welches die ſchwache form laſjan zeugen würde, wie niſan, naſjan, alth. neren (nicht nêren). Vielmehr ſtammt es von einem verlorenen ſtarken goth. leiſan, láis; alth. liſan, leis, pl. lirun, welches ſequi bedeutete.

**) Einige nähere beweiſe: die ableitungen áiſtan (aeſtimare) und láiſtjan (ſequi) alth. leiſtan, vgl. máiſts und máis; gáis lieſse ſich etwa mit gáiſiſs (perculſus, betroffen) Marc. 5. 21. vergleichen, empfängt aber entſchiedenere beſtätigung durch *gaeſum*, γαισὸν das ſchon den Griechen und Römern als ein barbariſches wort für jaculum bekannt war und das wahrſcheinlich, wie noch andere wörter, die galliſche ſprache mit der deutſchen gemein hatte. (ſ. Du Cange v. geſſum; Forcellini v. gaeſum). Krieger mit ſolchen ſpieſsen bewaffnet hieſsen: geſati, γαισάται. — Gewagter wäre es, in den eigennamen σεσίθακος (Strabo 7. 1.) und der goth. ſiſenandus, ſiſigis, ſiſifridus, ſiſebutus jenes ſáis zu muthmaſsen.

nach ſehen, daß die niederdeutſche *) weiter gieng doch ſcheinbare ausnahmen wären das alth. pêde (ambo) und zuêne (duo), jenes zuſammengezogen aus peiode pejôde (vgl. mânôd, goth. mênôþs) ſo daß hier das dem h nicht weit abſtünde (vgl. wê, wêha und ober ſ. 70. die note über bajôþs und vaja); zuêne hingegen dürfte aus zueihne, zuêhne entſpringen, inſofern ſich ei goth. tváihnai, tváihnôs näher begründen ließe. Mehr von allem bei den zahlwörtern; pêde ſchwankt auch noch in peide.

Alth. hſſ. pflegen dieſes ê zuweilen ae und ę zu ſchreiben, welches nicht mit dem mittelh. umlaut des â in æ zu vermiſchen iſt. Die gl. hrab. 962ª kalaert (eruditus) 952ª zaeha (articula) 956ª aerwirdig. 951ᵇ laeo. Bei J liefert oft dieſelbe ſeite beiderlei ſchreibung, vgl. 408 ęrwirdîg und aerwirdîg. 371 hęrduom 387 haerduóm 397 aewîn, 398 aewun und ewen **). Gleichzeitige lat. hſſ. ſetzen ę gleichbedeutend mit ae, welcher laut auch wirklich dem alth. ê und ſeinem urſprung aus ei und ái zumeiſt entſpricht, ſ. oben ſ. 86.; in dieſer hinſicht führe ich noch an, daß alth. diplome des 7. 8. 9. jahrh. *ae* ganz richtig in eigennamen ſchreiben, denen unſer ê gebührt, vgl. herigaer, wâlgaer, hûngaer, tentgaer bei Neugart no. 11. 23. 34 etc. Die häufigen mit -gêr zuſammengeſetzten namen, als gêro (kêro) nôtgêr (notkêr), amalgêr etc. weiſen auf jenes ältere geir, goth. gáis zurück, welchem die formen radagaiſus (comes Marcellin. p. 14.) gaiſericus (Idatius p. 17.) laniogaiſus (Amm. Marcell.) gaiſo (conſul im jahr 351.) gaiſo (comes, Greg. tur. 9, 30.) neue beſtätigung bringen.

Einige alth. denkmähler ſetzen zuweilen è für *ie*, nach niederdeutſcher weiſe, welche beides, *eí* und das umgekehrte *ie*, in è zuſammenfallen läßt. So J. 367. 385. fènc für fienc; gl. hrab. 952ᵇ 964ª 968ᵇ wèlîm (ferveremus) zêrî (decus) fêl für wielîm, zierî, fiel; gl. monſ. 359. fènc, 325. wèlun, 346. plèſot etc. K. O. T. N. haben dies è für *ie* niemahls; mehr darüber beim *ia* und *ie*.

---

*) Spuren hiervon in den gl. hrab. wo 952ª mêȝ (amputavi) f. meiȝ; 954ª frêdig (apoſtata) f. freidig.

**) Aber ęrena 340. ęrnuſt 351. aerdha 361. ęrdha 364. aedhil 396. hęrzin 403. ſind falſch, darum vielleicht auch das mehrmahlige ęr oder aer (ante) — die gl. ker. haben neben ępan (aequalis) aepan.

(II) i (mit dem runiſchen namen is glacies), dieſer doppelvocal macht keinen anſtand, entſpricht beſtimmt dem goth. *ei* und ſchwankt in keinen verwandten laut über *). Außer den endungen beiſpiele in der ſtarken conjugation; hier noch einige andere: bî (praep.) brî (puls) blî (plumbum) drî (tres) frî (liber) ſî (ſit) ſî (illa bei N.) pia (apis zweiſilbig) chlia (furfur zweiſilbig) lîh (corpus) wîb (femina) lîd (potus) blîd (laetus) nîd (invidia) rîfo (pruina) pîga (acervus) lîh (caro) hîha (ſponſa) wîh (ſacer) rîhhi (regnum) îla (feſtinatio) mîla (milliare) zîla (linea) huîla (tempus) fîla (lima) rîm (numerus) kîmo (germen) mîn. dîn. ſîn. ſuîn (ſus) pîna (cruciatus) fîra (feſtum) îs (glacies) hrîs (virgultum) îſarn (ferrum) ſpîſa (cibus) wîſo (dux) zît (tempus) wît (amplus) hîu (familia, zweiſilbig) îwa (taxus) huîʒ (albus) flîʒ (ſolertia) etc. Ohne die beachtung des unterſchieds zwiſchen einfachem und doppeltem i wird man viele formen und wurzeln vermengen, z. b. pi (praep.) K. 27[b] pi-(partikel) rîtan (inf.) giritan (part.) wiʒan (ſcire) wîʒan (imputare) lîd (membrum) lîd (potus) wis (eſto) wîſi (ſapiens) und eben ſo genau muß man vom î den andern doppellaut *ei* trennen, vgl. lîm (gluten) leim (argilla), hnîgan (cadere) hneigan (ſtectere), ſuîn (ſus) ſuein (puer, famulus), wîʒan (imputare) weiʒan (praebere) huîʒ (albus) hueiʒi (*triticum*) wîh (ſacer) weih (mollis) etc. — Hiſtoriſch wichtig iſt die wahrnehmung, daß î zuweilen auf ein älteres *i* zurückführt (vgl. oben ſ. 88. über jâ und ein älteres ja), namentlich auch hier in einſilbigen wörtern, oder da wo das i die wurzelſilbe ſchließt. So entſpricht pi (praep.) dem goth. bi (nicht bei) hat ſich aber in der vorpartikel pi- kurz erhalten. Die betonung der wurzel ließ allmählig die kürze des vocals überhören und wandelte ihn endlich in einen gedehnten. Ferner mag in frî, ſî, pîa, chlîa vorher ein kurzes i geweſen ſeyn und vermuthlich iſt in der vollen form frî-jèr, frî-gèr, pî-ja, pî-a geſprochen worden, daher alth. neben pîa auch pîna (nicht pîna); îla (feſtinatio) ſteht in den monſ. gl. und ſonſt illa (?ilja) geſchrieben und illan könnte

*) Auch im latein. das *ei* älter, das *î* ſpäter (Schneider p. 62-67. 70. 71.) vgl. des Ptolemaeus ἄλεισον neben Tacitus aliſo. — Ob einige mundarten, etwa die altbairiſche, noch *ei* ſtatt i zeigen? unten beim *ei*. Aus dem *î* erklärt ſich der zuweilen eintretende übergang in *i* leichter, z. b. winauril (vinitor) aus win.

dem goth. iddja verwandt ſeyn. (vgl. unten geminatiou der liq.). Ganz offenbar wird das alte *i* in figidôn (zelari) gl. monſ. 349. 365.) figida (periculum) 386 und figinda (inimici, bei N. neben fianta) ſtatt fijidôn, fijandôn (odiſſe); ferner in higinnes-luſt (delectatio carnis) N. 7, 10. ſt. hijannes, hiannes?

(OO) ô. Die nord runen legen dem ô nur ein zeichen und einen namen bei, nämlich ôs (auch lat. ôs, ôris); die ſächſiſchen haben zwei zeichen und zwei namen, nämlich ôs und ôþel. Das zeichen des letztern hat offenbar die geſtalt des goth. ô, folglich auch deſſen bedeutung, ſteht alſo dem alth. ô nicht parallel, ſondern dem alth. *uo* (ua), wie ſchon der name ôþel zeigt, welcher alth. uodal, uadal, uodil (patria) lautet. Unſer alth. ô entſpricht zumeiſt dem goth. *áu*; ob es auf jene erſte ſächſ. rune anſprüche hat, wage ich nicht zu entſcheiden, bevor ſich die form *ôs* in einer alth. quelle oder ein goth. áus nachweiſen läßt, was bisher noch nicht der fall iſt; bezweifeln kann man es ſogar, weil dem goth. *áu*, alth. *ô* das angelſ. *eá* gleich iſt, mithin der name *eás*, nicht *ôs* lauten ſollte.

Das alth. ô fordert folgende nähere beſtimmung

1) wie ſchon ë und o, wegen ihres urſprungs aus i (ai) und *u* (aú) unverkennbare ähnlichkeit zeigen, ſo vergleicht ſich auch dem ê das ô. Nämlich ê entwickelte ſich aus ái (ei) bei folgendem h. ſ (r). v; in den übrigen fällen blieb ei; ähnlich entwickelt ſich ô aus dem áu bei folgendem h. ſ (r) und weiter d. t. ȝ. n; in den andern fällen namentlich vor b. f. g. hh. m *) bleibt *au* (ou) beſtehn. Die entwickelung des ô ſcheint bloß etwas mehr vorgeſchritten, als die des ê. Dieſem *au* und *ô*, ei und ê entſpricht noch meiſtentheils das neuhochd. au und oh, ei und eh.

2) beiſpiele des *au* (ou) werden hernach unter dieſem diphth. vorgelegt werden. Das ô ſteht vor ſpiranten und dentalen, alſo auch vor dem das frühere ſ erſetzenden r, dann vor der liq. n, alſo nicht vor den labialen p. b. f. den gutturalen k. g. hh. und den liquiden l. m. Es ſteht auch gleich dem ê auslautend, meiner meinung nach nur in: frô (dominus) frô (lae-

*) Fremde wörter ausgenommen, z. b. biſcôf (goth. aipiſkaupus), wiewohl N. nach deutſcher weiſe piſcouf annimmt.

ns) ſtrô (ſtramen M. 335. 339.) wo ein *h* oder *w* hinten abgeſtreift iſt, frô für fròho, frô und ſtrô für fròw, ſtròw, früher wohl frauho (oder franjo) fraw, ſtrawi, gerade wie vorhin ſê, wè etc. erklärt wurde. Der hiatus *ôa* in dròa (onus) frôaȝ (laetum) etc. Die weiteren fälle ſind: ôdo (forte) ôdi (vaſtatus) plôdi (verecundus) prôdi (fragilis) ſnôdi (vilis) tôd (mors) hôh (altus) flôh (fugit) zòh (traxit) fôhe (pauci) nôna (hora nona) lòn (merces) hônida (mahlh) ſcòni (pulcher) frôno (ſancte) bôna (faba) ròr (arundo) trôr (ſtilla) môrì (aethiopes) ôra (auris) hôrn (audire) lòs (liber) lôs (perdidit) chôs (elegit) ôſa (roſa) bôſi (pravus) tròſt (ſolatium) ôſan (haurire) ôſtra (paſcha) ôſtana (ex oriente) nôt (neceſſitas) bròt (panis) rôt (ruber) bôt (obtulit) und ähnliche ablaute, ôtag (dives) ſcrôtan (molere) ſtòȝan (ferire) grôȝ (magnus) anapôȝ (incus), pìpòȝ (artemisia) nòȝ (cepit) und ähnl. ablaute. Die auf *òw* unten beim inlaut *w*.

ſtatt dieſes ô zeigen in denſelben wörtern die gl. hrab. und Hild. lied das dem alten *au* nähere *ao*, als: ſtrao, thraoa, taod, plaodi, aodo, laon, ſcaoni, dornlaoh (974 *a*) haoh, zaoh, raor, haoren, laos, naot, naotmali, ſcraotan, ſcaoȝ *). Die caſſ. hſ der exhort. zeigt fraono, naot, faoi (pauca, l. faohju) wo die münchn. hſ frônô, nôt, fôhju. Auch in urkunden bei Ried no. 4. 8. 21. aoſtar, caoȝ, aot, traoſt.

derſelbe dialect beſitzt dann auch ein ô (oo), welches er, einſtimmig mit dem goth. ſächſ. nord. ſtamm für das gewöhnliche alth. *uo* (ua) ſetzt, alſo ein wahres ithil, von jenem alth. ô (= áu, ao) durchgängig verſchieden. So haben die gl. hrab. pôh (ſcriptura) hôt (pileus) duôg (lavavit) frôt (prudens) plôſtar (ſacrificium) ſtônt (ſtetit) hròſt (clamor) ſòhit (quaerit) tagaôd (crepuſculum) zò (praep.) hrôm (gloria) canôc (ſatis) drôs (glandula) plòȝan (libare) etc. Dieſes ô iſt dem vorhin bemerkten è ſtatt *ie* analog, findet ſich auch in der nämlichen mundart, die der niederd. an-

*) Das gewöhnl. alth. *au* wird hingegen auch durch *au* gegeben, z. b. raub, gauma etc. Die vergleichung der drei hier in frage ſtehenden doppellaute iſt alſo folgende; dem inalthochd. *au*, *ô*, *ua* entſpricht in den hrab. gl. *au*, *ôȝ* (niederd. überall *ô*, *ô*, *ê*).

gränzend geweſen ſeyn muß, da im niederd., w
und *ie* in ê, ſo *au* und *ua* in ô zuſammenfi
Spuren des ô ſtatt *ua* (uo) verrathen indeſſen
andere alth. denkmähler, namentlich J. 342. 3
350. wôtniſſa 402. blômo neben duom 344. hu
(fruſtrabatur) 396. hruoſt 189. guotlih, muodîc,
gun, fuoƷ, zuo (praep.) und dhuo (cum. quai
Die letzte partikel iſt zumahl merkwürdig, weil
rade andere denkmähler, die entſchiedner hochde
ſind, als J. ſie mit ô ausdrücken; O thô, N. dô
in der regel mittelh. dô (ausnahmsweiſe duo).

5) weder in dieſem dô, noch in den andern gemei
hochd. partikeln *ſô* und *ô* (interj.) läßt ſich das
wöhnl. alth. *ô* (= au) erkennen, ſondern es iſt
lich ein ôthil, d. h. dem goth. ô in ausſprache
bedeutung gleich. Daſſelbe ô beweiſe ich aus de
der adj. fem. pl. blindô (goth. blindôs, welches
fenbar nicht mundartiſch, ſondern durch alle
denkmähler ſtattfindet. Schreibt O. ausnahmsw
nicht zwô (duae) ſondern zua, ſo darf man dies
inconſequent aber nicht unrichtig heißen, da e
dem einzelnen fall ſein *ua* (welches ihm ſonſt üb
für *uo* gilt) anwendete, zua mithin = zuo, d
zvuo, zwuo, zwua ſteht, ſtatt des conſequent
zuô, zwô. Die partikel ſô entſpringt vermuthlich
ſvua oder ſvuo, vgl. das goth. ſva, ſvê, nord.
Das alte ô hat ſich ferner in den wohl noch beto
endungen des comp. ôr, der gen. pl. ôn, ô der
auf -ôn etc. *) zu halten gewußt und nicht mit
ua vertauſcht, aus welchem allem wichtige beſtärk
der früheren, größeren einſtimmung der alth. mit
goth. lauten hervorgeht. Dieſe zeigt ſich ſogar
dem ſpurweiſen übergang des unbetonten oder tie
nigen ô in *u*, vgl. gl. monſ. 365 vigidunta ſt.
dônta, 367. hepimuntêr ſt. hepinôntêr (wie oben ſ.
krôtôda, krôtuda).

(UU) û hat in den nord. und ſächſ. runen ein
chen und einen namen. Das zeichen ſtimmt mit
goth. buchſtab überein, der, wie oben gezeigt wor
zugleich häufig das kurze *u* ausdrücken muß; das

*) Eine ſeltne ausnahme gewährt auch hier J. 361, 12.
muot (ſtat) neben 361, 15. âdhmôt.

auch von der rune, weil keine andere für den kurzen laut vorhanden ist. Der name *ùr* (entw. ûrus, wilder ochs, oder die partikel ûr-, neuh. auer) schickt sich freilich bloß für den langen. Die grammatik hat im alth. wie im goth. das lange û von dem kurzen *u* gehörig zu unterscheiden. Jenes ist übrigens gleich dem î ziemlich bestimmt und nur geringem schwanken in andere doppeltute ausgesetzt; die endungen abgerechnet (im ablaut trifft es sich nirgends) möchten nachstehende belege die wichtigsten seyn: nû (jam) dû (tu) *) sû (scropha) chûa (zweisilb. vacca) pûan (zweis. habitare) dûba (lamina dolii) tûba (columba) sûbar (purgatus) trûbo (uva) rûda (scabies) stûdabi (fruticetum) ûf (praep.) dûfar (stolidus) hûfo (acervus) scûfila (pala) sûfan (sorbere) sûftôd (singultus) sûgan (sugere) rûh (hirsutus) bûh (venter) mûhhilâri (scarius) drûho (cista) trûh (compes) lûhhan (claudere) prûhhan (uti) strûhhòn (impingere) tûhhil (mergulus) fûl (putris) mûl (mulus) sûl columna) mûla (rostrum) tûm (spatium) scûm (spuma) chûmida (morbus) tûmo (pollex) tûmòn (salire) prûn (furvus) hûn (? catulus) zûn (sepes) rûna (susurrus) sûr (acidus) bûr (domus) ûr- (partikel) trûrig (tristis) mûra (murus) hûs (domus) sûs (strictus) hûso (echinus) mûs (mus) lûs (pediculus) tûs (binio) tûsunt (mille) fûst (pugnus) lûstren (auscultare) bûtil (marsupium) snûtan (emungere) brût (uxor) drût (carus) hût (cutis) hlût (sonorus) krût (herba) trûwen (confidere) ûla (noctua) ûƷ (praep.) strûƷ (struthio) lûƷôn (latere) lûƷôn (mutare). In lat. wörtern derselben wurzel gleiches langes û, vgl. tû, sûgere, mûlus, mûs, strûthio, mûtare, wogegen dem kurzen u gewöhnlich das kurze entspricht, vgl. nuƷ, puzzi mit nux, puteus. Dies macht wahrscheinlich, daß auch die Römer in deutschen Namen das û gleichförmig ausdrückten (s. oben: tûbantes, ... bûrii) nicht durch *au*, wofür man etwa den mons ... (Tac. ann. 1, 16. 12, 28.) anführen könnte, allein dieses wort scheint, wo nicht undeutsch, doch nicht hochdeutsch (s. unten beim angels. û über dûn). Frei-

*) Diese beiden einsilbigen könnten zweifelhaft seyn und wie einsilbige â und i ein älteres kurzes *u* vermuthen lassen. Wenn ich im goth. þu, nu; im alth. dû, nû setze, so hat jenes die analogie von ja und bi (neben nê und ô) dieses das schwanken bi und bi und N. bestimmte schreibung dû, ... für sich. Das lat. tu ist zwar lang, doch das gr. *τὺ* ... Ferner spricht für *nû* der übergang in *nuo* (wovon ... nachher).

lich läßt ſich die berührung des *û* mit dem *au* nicht
leugnen (vgl. pûan, trûwèn und das goth. báuan, tráuan)
Manchmahl ſcheint zwiſchen *û* und *au* das verhältn
des lauts und ablauts zu walten, z. b. ſûfan (bibe
praet. ſauf und davon biſanfen (mergere); ſûgan (ſuge
praet. ſaug, wovon ſaugen (lactare). — Verwechslu
des *û* mit *uo* finde ich öfters bei N. in der form -
-uoh; er ſchreibt zwar huoh (irriſio) ſcuoh (calce
aber daneben hûhôn (irridere) geſcûhen (calceare); u
gekehrt druoh (compes) neben drûh. Zu bemerken
auch ſt. *nû* einmahl *nua* O. IV, 18, 55. welches an d
goth. *du* (oder dû?) gegenüber dem alth. *zuo*, *zua* er
nert, wenn man ſchon das goth. *du*, *dis*- näher in de
alth. zi, zër- finden könnte; verwandt ſind ſich *zuo* u
zi unleugbar. Im mittelh. vermiſchen ſich *uo* und
noch häufiger, im neuh. ſind alle *uo* zu û (uh) geworde

(AE) es iſt vorhin beim ê gewieſen worden, daß
zuweilen für jenes geſchrieben werde. So im Hild. ae
haetti, laet ſtatt ên, hètti, lêt. In allen dieſen beiſp
len iſt das ê nicht mehr hoch- ſondern niederdeutſc
in aeriſt (êriſt) aber auch hochdeutſch.

(AI) der diphthong *ai* iſt der alth. ſprache eigentli
fremd; nur könnte man fragen, weil er ſich ſpäterh
in bairiſchen denkmählern und bis auf heute in der d
tigen volksſprache findet, ob er nicht auch für die
bairiſche mundart anzunehmen ſey? Inzwiſchen zeig
gerade ſolche ſtücke, deren abfaſſung man entſchied
nach Baiern ſetzen möchte, das gemein alth. *ei*, name
lich die exhort. die gl. monſ. und das weſſobr. geb
Umgekehrt gewähren die vermuthlich nicht in Baie
geſchriebenen hrab. gl. ſpuren des *ai*, als 950[b] laidaz
951[a] kail. 952[b] hailac; häufiger aber gebrauchen ſie
neben das *ei* 952[b] heiȝ, 953[a] heit, leitit, 954[a] kleini e
Die ſpätere gloſſenſamml. welche Gerbert p. 17-108.
einer hſ. von S. Blaſien liefert, enthält kein *ai*,
trierer hſ. deſſelben werks in den nämlichen wörte
bald *ai* (ain, bain, ſail, raif, ſaifa, laib, faim etc.) ba
wieder *ei* (reid, weitin, deiſmo, ei etc.), neben jene
ai jedoch weder *au* f. *ou* noch gar *ei* f. î und es feh
an allem grunde, die abfaſſung der arbeit nach Baie

*) Unorganiſch ſteht gl. ker. (Stalder dial. p. 36.) tauba
tûba, columba; vgl. O. houf (acervus) verſch. von hû

[illegible] setzen. Ferner das *ei* und kein *ai* geben wirkliche [illegible] urkunden des 8. 9. jahrh. bei Ried n°. 2. 8. 15. 22. 47. 50 etc. zeiȝ, heim, leid, eigil, geiȝ, pein etc. ale[illegible]sche hingegen zuweilen *ai* statt des gewöhnl. *ei*, [illegible] in Neugarts namenverz. aimo, gaila, haimo, haitar, [illegible] haibolf, aigant etc. Ich möchte also das ausnahms[illegible] in den alth. quellen allerdings vorhandene *ai* nicht [illegible] hairischen mundart zueignen, sondern es für das [illegible], unumgelautete ei überhaupt ansehen. — Man [illegible]wechsle mit *ai* nicht den hiatus *âi*, z. b. plàju (spiro) [illegible] (festinatio) st. plâhju, gâhì; gidrâit (tortus) etc.

* (AO) daß dieser doppellaut einer besondern mund[illegible] statt des gemein-alth. ô eigen sey, ist vorhin beim ô [illegible] worden; welcher mundart aber? wage ich nicht [illegible] bestimmen. Die angeführten belege waren aus den [illegible] hrab. dem Hild. und urkunden bei Ried. Aber auch [illegible] n°. 47. hat aotahar 79 gaoȝbërt 48. maorin[illegible] etc. *). — Mit dem *oa*, welches einige für *ua*, *uo* [illegible]reiben, darf *ao* nicht vermischt werden, ist aber zu[illegible] doch dafür gesetzt worden, was um so begreif[illegible] seyn wird, als auch ua dem ô parallel steht, wie [illegible] ô, beides freilich in verschiedenen dialecten. [illegible] also bei Ried n°. 8. 21. aopi, aogo, taom nicht [illegible] ist, so stünde doch beßer òpi, ôgo, tôm [illegible] uopi, uogo, tuom); taoc (valet) im Hild. steht [illegible] für tauc oder ist hinneigung zum niederd. dôg.

[illegible] (AU) dieser diphthong ist gemeinalthochdeutsch, aber [illegible] den frühsten denkmählern zu treffen; spätere [illegible] N.) ersetzen ihn durch *ou*, nie durch ô Eine [illegible] analogie zwischen *au* und *ai* läßt sich nicht ver[illegible] 1) weil beide insonderheit vor h. s. r. in ô und è [illegible]. 2) in den übrigen fällen sich später in *ou* [illegible] verwandeln, jedoch 3) im neuh. wieder als *au* [illegible] (freilich *ei* geschrieben) auftreten. Hieraus folgt [illegible] daß *au* und *ai* als das früheste, dem goth. noch [illegible] hochdeutsch **), weniger als ein besonderer [illegible]

[illegible] alemann. könig frao-mârius bei Amm. Marc. lib. 29. [illegible] ich nicht in anschlag.

[illegible] Römerzeit mag wie im goth. noch das unverküm[illegible] *au* gegolten haben, da sie nicht bloss chauci son[illegible] auch aurinia schreiben; doch ist letzteres zweifelhafte [illegible] In gothones ist ein kurzes o (d. h. ein urspr. deut[illegible]) weshalb die Byzantiner γότθοι schreiben, nicht γαυτθοι.

(bairiſcher) dialect betrachtet werden müßen; es ſcheint jedoch, daß ſich das *ai* eher in ei, als das au in ou verändert habe, indem J. und K., die noch dem *au* anhängen, bereits das *ei* annehmen (eine vermuthung hierüber unten bei der bemerkung über den alth. umlaut). — Wie vorhin geſagt, ſtehet *au* vor m; b. p. f; g. k. hh und nicht vor n. r. h. ſ. d. t. ȝ. (man merke daß der liq. l weder *au* noch *ô* vorhergeht, wohl aber das ſonſt analoge ai, ei und ê). Beiſpiele: thaum (vapor) flaum (ſordes) paum (arbor) ſtraum (alveus) ſaum (ora, ſella) gauma (cura) gaumo (faux) traum (ſomnium) haubit (caput) raubôn (ſpoliare) gilaubin (fides) zaupar (monſtrum) laup (folium) ſtaup (pulvis) kauf (emtio) ſtauf (cyathus) trauf (ſtillavit) taufi (baptiſma) hlaufan (currere) piſaufan (mergere) auga (oculus) ſaugen (lactare) gaugron (vacare) ſtaugen (fugare) laugnen (inficiari) taugno (clam) trauc (fefellit) pauc (umbo) hauc (collis) lauc (flamma) flauc (volavit) auhhôn (augere) bauhhan (ſignum) prauhhan (uti). Zu erwägen bleiben noch

1) einſilbige wörter auf *au*, wohin namentlich die praet. blau, hrau, chau, brau, die ich nicht belegen, ſondern nur aus der analogen ſpäteren form blou, rou, kou, brou vermuthen kann. Hierher auch die ſubſt. tau (ros) gl. jun. 224. dau (mos, wovon daulîh, moralis gl. hrab. 961[a]) und die adj. clau (prudens) frau (laetus) rau (crudus) obgleich dieſe faſt nur mit angehängtem kennzeichen vorkommen: clawaȝ, frawaȝ, rawaȝ und daneben die einfachen clô, frô, rô eintreten können. Weiteres unten beim conſ. *w*.

2) wörter mit dem auslaut *h*, in denen doch dieſer nicht der einfache ſpirant *h* ſeyn kann (vor welchem *au* in ô übergeht) ſondern für die aſp. hh (ch) ſteht, vgl. auh (etiam) rauh (fumus) lauh (clauſit) lauh (allium) bauhnida (ſignificavit). Weiteres beim *h*. —

Die zeit, wo *au* vor m. b. p. etc. in *ou* übergieng läßt ſich nicht genau anſetzen; denkmähler des 8. jahrh. haben noch meiſtens *au*, bei T. O. N. iſt das *au* entſchieden. Doch urkunden aus der zweiten hälfte des 8ten zeigen ſchon *ou*, vgl. Eccard fr. or. 1, 675. in einer urk. von 779 houc und bei Neugart no. 68. (von

---

Daher auch im calend. goth. (Maji ſpec. p. 26.) gutbinda. Claudian braucht *go* richtig kurz, eine inſchrift (Gruter 161, 2.) lang.

778) loup; aus dem 9ten ebend. no. 219. 231. 437. 462. loup und poum. Einige denkmähler ſchwanken, ſo hat Hild. neben rauba ſchon bouga; in den gl. jun. zeigen die verzeichniſſe A. B. *au*, das etwas jüngere C aber *ou* und vermuthlich iſt 225. die gloſſe wirouhpoum aus C fälſchlich in B gerathen, welches 226. paum 239 rauh gewährt; vgl. inzwiſchen 215 louginit, und gl. blaſ. 5ᵇ ſtroum 10ᵇ bougà.

(EA) *ëa*, ſteht für das gemeinalth. *ia* bei J. vgl. hëar, dhëa, lëaʒ (392) ſtatt hiar, dhia, liaʒ; auffallend iſt dhëaſa (408. ed. palth. 270.) f. dhiſa. Neben dem *ëa* auch è, als fènc (367) und *ia*, als: fiant, ſia. K. zeigt *ëa* gleichfalls in dëa, këanc und lëaʒ, hat aber häufiger *ia*, als: hiar, ſtiagil, fiant, fial, fianc; 42ᵇ mias (menſa) 43ᵇ mëas. Die gl. jun, 195. dëa, 201 lëaʒ, 202 zëar, 205 nëaʒes, 213 mëata; gewöhnlich *ia* 185 zjari, kianc 209. kiangi, ſtriani, 221 hiaʒ, 223 ſliad etc. 227 mètun, 197 mietta; die gl. blaſ. 8 *a* blëas. 9ᵃ fëal ſëa (eam). Ob *ëa* eine beſondere mundart auszeichne? da es in zwei ſonſt verſchiedenen quellen, I. und K. vorkommt, bezweifle ich, eher ſcheint es der ältern ausſprache gemäß. Übrigens erſetzt es auch das *ja* in gardhëa (virga) minnëa (amor) und iſt von dem zweiſilbigen ès (lex) ſlèaʒ (hebes) zu unterſcheiden. — Mehr von der natur dieſes diphth. unten beim *ia*.

(EI) d. h. *ei* (nicht *ëi*) ein gemeinalth. diphthong, dem goth. ái entſprechend und früher auch im alth. durch *ai* ausgedrückt (ſ. vorhin *ai*). Ausnahmsweiſe wird hier alſo der umlaut von einem in derſelben ſilbe unmittelbar nachfolgenden i gezeugt. Das goth. *ei* iſt ihm nicht analog und vermuthlich ſchon dem klange nach abweichend; man könnte erſteren diphthongen *ei*, den unſrigen *éi*; oder jenen *ëi*, dieſen *ei* bezeichnen. Da aber das goth. ái doch einmahl in ein alth. éi übergieng, ſo muſte auch der übergang des ei in î eintreten, weil ſonſt zwei zu nahe laute nebeneinander und zwar als laut und ablaut hätten ſtehen müßen. Dieſer übelſtand trifft das neuh. ei, welches genau betrachtet bald ei bald éi iſt. — Vor h. r. ſ. w. pflegt das alth. ei in è überzugehn (ſ. oben beim è). Beleg geben: ei (ovum) hei (καῦμα) ſceidan (ſeiungere) eidâ (juramenta) heidan (ethnicus) greif (prehendit) hneigjan (flectere) eigir (ova) ſueiga (armentum) neihhen (libare) zeihhan (ſignum) weihhi (mollities) geili (petulantia) heilac

(ſanctus) teil (pars) heim (domus) leim (lutum) hreim (purus) ſein (tardus) pein (os) ſcein (lucebat) meiſa (ſarcina) folleiſt (auxilium) gneiſto (ſcintilla) ſcreip (ſcribebat) ſtreit (dimicabat) eit (ignis) heitar (lucidus) pheit (induſium) heiȝ (fervidus) weiȝ (novit) hueiȝi (triticum) heiȝan (vocare) galceiȝi (ſolertia) *).

(EO) *ëo* gilt dem *io* gleich, wie vorhin *ëa* dem *ia* und ungefähr in den nämlichen älteren quellen, I. hat: lëoht (lux) fëor (quatuor) dhëoh (femur) dhëonôn (ſervire) dhëod (gens) lëogan (mentiri) hrëofun (vocabant) und in den flexionen: ëo, huëo, waldendëo, heidëo, woneben jedoch nerrendjo, joh ſtattfindet. K. hat: lëoht, dëonoſt, pëotan, fëor, flëoȝan, zëohan, flëohes, ëo, huëo, hentëo, willëôno, neben: fior, diomuat, piotan, johhe, joh, (jugum) joh (et). Die hrab. und jun. gl. pëor (cereviſia) ſpëoȝ (haſta) flëoȝan, hlëoȝan, lëoht, hlëotan, pëotan, chëol (navis) etc. T. O. N. zeigen dies *ëo* nirgends mehr, aber daß es in früher zeit zumahl in der altfränkiſchen mundart geherrſcht hat, weiſen die eigennamen theodobertus, theodogildis, theodoricus, theodovaldus, theodulfus bei Greg. tur., welche den goth. königen theudo und theudegiſilus mit feinem gefühl das goth. eu (iu) beilegt. Ich bemerke noch, daß Sidon. apollin. *eo* in theodoris der deutſchen ſprache gemäß richtig diphthongiſch, Venant. fort. aber e-o zweiſilbig gebraucht und zwar das e lang, welches vielleicht zeigt, daß in dem io, ëo der ton auf dem i und ë ruht; (die ſtellen bei Schneider p. 123.). Inzwiſchen vergleiche man in Neugarts verz. p. 96b 120. 121 die mit dhëot, thëot, dëot und diot, thiot gebildeten zahlreichen namen, um zu ſehen, wie auch der alemanniſchen mundart früher *ëo*, ſpäter *io* zugeſtanden habe. Weiteres unten beim *io*.

(EU) *ëu* bei I. für *iu*, aber nur in hrëuûn (poenitentiam) 384. ëuwih (vos) ëu (vobis) neben *iu*. die übrigen fälle haben *iu*, als liugu, lindi etc. freuwî 365 frcuwidha 145, ſteht für frewî, nicht friuwî, und hat ein eu, nicht ëu; undiphthongiſch und zweiſilbig im ſëulu 366, hrêue 374. Die andern denkmähler bieten

*) N. accentuiert dieſen diphth. ganz richtig *ei*, weil in dieſen kein anderes *ei* im alth. davon zu unterſcheiden iſt, ſo kann der accent geſpart werden. Auch O. wenn er acutus dieſen doppellaut trifft, ſchreibt ſtets *ei*.

gar kein *ëu* an hand, wohl aber urkundliche eigennamen des 8ten jahrh. vgl. bei Neugart p. 107ᵇ lëudiſca, lëuthald, lëuthërt, woneben und zumahl ſpäter *iu* weit gewöhnlicher iſt. Früher mag das ëu gegolten haben, wenigſtens im altfränkiſchen, vgl. bei Greg. tur. leuba, leubaſtes, leubovera, leudaſtes, leudegiſilus, leudovaldus. Dieſes *ëu* ſcheint denn auch in teutones und teutoburgon bei den röm. ſchriftſtellern zu ſtehen, dem alth. *iu*, nicht dem *io* entſprechend, woraus zugleich gefolgert werden kann, daß unſer volksname thiudiſc oder thëudiſc von thiodiſc, thiodig (popularis) unterſchieden, also nicht geradezu von thiod abzuleiten iſt. Mehr bei dem unterſchied zwiſchen *io* und *iu*. Indeſſen räume ich verwechſelungen des *ëo* und *ëu* ein und erinnere nur an des Venant. fort. leudos (lieder) wo leodos richtiger wäre; ihm war vermuthlich das *eu* diphthongiſcher als *eo*, das er, wie oben bemerkt, zweiſilbig zu nehmen pflegt.

(14). Dieſer diphthong iſt dem K. und einigen ältern gloſſenſammlungen, im 9ten jahrh. aber und in ausgedehnterem ſinne dem O. eigen, weder dem T. noch andern denkmählern. Im allgemeinen gilt analogie zwiſchen *ia* und *ua* im gegenſatz zu *io* und *uo*, d. h. die welche *ia* gebrauchen, haben auch *ua* und die welche *io* ſetzen, haben auch *uo*. Der ſchluß von dem *uo* auf *io* taugt aber nicht überall, weil das *uo* ſpäter dauerte, als bereits *io* in *ie* aufgelöſt war. Analog iſt ferner *) zwiſchen beiden diphthongen *ia* (io) und *ua* (uo) die zuſammenziehung in ê und ô. Hier unterſuchen wir vorerſt *ia* und bemerken

1) da, wo O. *ia* mit den älteren denkmählern gemein hat, alſo wo letztere auch *ëa* zeigen, ſcheint der diphthong unurſprünglich und erſt aus einer vorgefallenen zuſammenziehung entſtanden. Daher dieſem *ia* auch kein goth. diphthong entſpricht. Der hauptfall iſt der des ablauts *ia* ſtatt der goth. reduplication. Aus háihald, ſáifah, máimáit mögen die einſilbigen formen hialt, ſiang, miaȝ herrühren, obſchon wir die mittelſtufen nicht genügend nachweiſen können; zu-

*) Iſt es aus der verwandtſchaft des einf. *i* und *u* zu erklären, daſs K. einigemahl *ia* ſtatt *ua* ſetzt? 40ᵇ triabit 17ᵇ 30ᵃ priadra, doch ſteht 44ᵇ truabe und ſonſt pruadra; 28ᵃ trihtin f. truhtin.

nächſt vorher gieng vermuthlich ein zweiſilbiges hî-alt, ſî-ang, mî-aȝ und dieſen vielleicht hei-alt, fei-ang, mei-aȝ; heihalt, feifang, meimaȝ, meimaiȝ. Das reſultat fand ſich ſchon oben ſ. 54. aus der regel, daß dem diphthongen keine doppelconſonanz nachfolgen dürfe *). Auf gleiche weiſe löſen ſich nun auch in andern fällen die diphthongen *ia* in mehrere ſilben auf: thiarna (virgo) in thi-arna oder thî-arna, es ſcheint wie das goth. viduvairna (orphanus) aus vidnva (viduus) gebildet aus thiu oder thiwi mit der endung -arna, ſo daß thiwarna im mittel liegen würde [von den bildungen -arn -arna -erni näheres in der wortbildungslehre]; fiar (quatuor) war früher zweiſilbig fi-ar, fi-ar, wie das goth. fidvôr, das ſelbſt ſchon in fidur ſchwankende, ferner das celtiſche pedwar, pedwor neben petor, pevar — das dor. τέττορες, äol. πίσυρες, att. τέσσαρες — das lat. quatuor, litth. ketturi, — ſlaviſche tſchetari, tſchitvari — ſanſcr. ſchatvari genügend beweiſen. In dem ſaliſchen geſetz noch fitter, ſo daß ältere hochd. formen fidvar, fidar, ſjar gelautet haben mögen, vgl. das nord. fiögur. Bei näherer aufmerkſamkeit werden ſich noch in andern alth. wörtern mit dem ſcheinbaren wurzellaut *ia* ähnliche zuſammenziehungen nachweiſen laßen, zumahl in wörtern die im goth. fehlen, z. b. ziari, das mir mit decor, decorus nah verwandt ſcheint (vgl. indeſſen unten beim linguallaut über die rune: ziu). Geringere öffenbaren ſich in: thia (τήν) fia (eam) hiar (hîc) welche früher einmahl zweiſilbig thi-a fi-a hi-ar lauteten, wie die ſchwachen inf. auf -jan, d. h. i-an. fiant iſt noch zweiſilbig. fî-ant, goth. fijands, fiands; desgl. ſpî-an (ſpuere) etc.

2) O. gibt dem *ia* ausdehnung auf den fall, wo die übrigen *ëo* und *io* ſetzen, ſelbſt ſolche, die das vorige *ia* mit ihm gemein hatten, z. b. biadan, fliaȝan, liabe, diafên (profundis); K. pëotan, flëoȝan **). Dieſes

*) Zu O. zeit war aber die natur des eigentlichen diphthongen ſchon entſchieden, wie aus ſeiner accentuation *ía* folgt (rîat, hialt, rîsl, niaȝan), während *ia* = *ja* umgekehrt den ton auf dem a hat, z. b. jágôn (venari).

**) Unorganiſch iſt O. *ia* in iamer (ſemper) ia-man (aliquis) nia-man (nemo) ſtatt iomer, io-man, nio-man, indem das *o* aus einem alten v entſprang, vgl. oben ſ. 90. note*, und um ſo offenbarer, als O. ſelbſt das einfache io (unquam) nio (nunquam) richtig und nicht ia, nia ſchreibt.

iu beruht in der regel nicht wie das vorige auf einer verkürzung und steht dem goth. *iu* parallel. Ausnahme machen die ablaute riaf, wiaf, stiaʒ etc. deren *ia* dem gleichfalls eine zusammenziehung voraussetzenden, beßeren *io* entspricht.

(II) in *ie* halte ich das e weder für ë noch für e [illegible]lautetes a) weil hier weder grund zum umlaut vor[illegible], noch ein ë denkbar ist; vielmehr das e ist aus [illegible] ältern a und o, wie in den endungen zu geschehen pflegt, entstellt worden, *ie* mithin nichts anders [illegible] ein abgeschwächtes *ia* oder *io*. Hieraus fließt zu[illegible], daß in diesen der ton auf dem i ruht. Ein [illegible] *ie* zeigen J. K. und die frühsten quellen noch [illegible] gar nicht (mietta gl. jun. 197. zierida M. 319.); bei [illegible] und O. beginnt es, bei N. hat es sich beinahe ent[illegible] an die stelle des *ia* und *io* gedrängt, zuweilen [illegible] an die des *iu*. Bei O. ist es weniger häufig, namentlich im ablaut selten, doch finde ich rietîn f. riatîn; andere [illegible]piele: firliesen f. firliasan, lied (cantio) ziere: skiere [illegible], 42. biet (mensa), thiete (populo). T. gebraucht es [illegible], namentlich im ablaut: gieng, phieng, hieʒ, blie[illegible], [illegible]liefon etc.; andere beispiele: mieta, ziegala, fiebar [illegible]), thienôn neben thionôn. N. kennt kein *ia* *) [illegible] *io* mehr, sondern bloß *ie*, schreibt aber dieses stets [illegible] welches zwar für die ablaute gieng, hieʒ etc. in so[illegible] sie nach obiger ansicht aus î-e entsprangen, passend [illegible] könnte, für den wirklichen diphthongen, der [illegible] zum triphthongen (iie) würde, nicht zu billi[illegible]. Daß kein i. statt finde, folgt auch aus dem [illegible] der *ia* mit *ëa*. Soll damit bloß der dem *i* vor [illegible] gebührende nachdruck gemeint seyn, so wäre die [illegible]nung *ie* empfehlungswerther, scheint aber auch [illegible]lich. Daß N. selbst kein wirklich gedehntes î [illegible], folgere ich aus seinem misbrauche desselben *îe* [illegible] weitere fälle, denen gar nicht dieser diphthong [illegible]. Theils finde ich *îe* statt î, z. b. dîehent (profi-

---

*) Aber auch N. unterscheidet iemer, niemer, ieman, nie[illegible] vom einfachen io, nio.

[illegible] zweisilb. also undiphthongisches ia allerdings, etwa [illegible] wörtern wie chlia (furfur) etc. (pia, apis, heisst ihm [illegible]). Dasselbe gilt von *io* (semper) nio (nunquam), die wenigstens ursprünglich zweisilbig waren und wenn sie jetzt einsilbig sind, doch aus dem grunde sich nicht [illegible] in *ie*, *nie* abschwächten; vgl. joh (et), nicht jeh.

ciunt) wîehûs (templum) ſogar dîenen (tuum), w
öfters auch das richtige î geſetzt iſt; theils ſog
des kurzen *i*, nach neuhochd. weiſe, z. b. ſieho
jieho (dico) etc. *).

(IO) dieſer diphthong verhält ſich zu dem fol
iu, wie ſich das einfache *o* zu *u* verhält, das h
ſcheint die ältere, früher allein gültige form, d
allmählig in *io* verwandelt und ſo, daß einzelne
zwiſchen beiden ſchwanken. Der Gothe, wie
einfaches o kennt, hat auch kein *io*, ſondern
alth. *io* und *iu* beidemahl *iu*. Vom *iu* hernach bei
beim *io* (früher auch ëo) bleibt zu merken

1) es muß von dem *ia* (ëa) und zumahl dem al
den wohl unterſchieden werden. Erſt O. ge
ſein *ia* mitunter für fälle des wirklichen *io*. I
einer conjug. ſcheint ſogar dem ablaut beſſer
des otfriediſchen *ia* zuzuſtehen, nämlich bei d
bis, deren praeſ. *au*, *ô* und *uo* hat, vgl. ſtioƷ
hrëof, hio. Der grund iſt einleuchtend, nämlic
dieſes ablautende *io* muß gleich dem *ia* aus zuſ
ziehungen erklärt werden; wie daher die ſtäm
a im praet. *ia* zeigen, ſo hätten die mit ô,
eigentlich iô, iau, iuo zu bekommen; aus hîa
hrîuof wäre allmählig hio, ſtioƷ, hriof geword
der that läßt ſich fragen: ob nicht, wenigſtens
älteſten quellen richtiger hiô, ſtiôƷ geſchrieben
und dann gehört der triphthong *iô* gar nicht
ſerm diphth. *io*. Später aber galt gewiſs ein dip
io in dem ablaut hio, wie *ie* in dem ablaut gie
2) O. gibt manchen wörtern ſtets *io* **), als: lio
thiot (gens) thionôn (ſervire) ſpioƷ (haſta); in

*) Oder unterſcheidet er *ie* von ie? die ſchilterſc
der pſalmen weiſt bekanntlich weder accent noch ci
auſser den pſ. ſcheint aber jenes incorrecte ie bei
nicht vorzukommen. — Man könnte ſich zur e
der ſchreibung *îe* und *ûo*, abweichend von *éi*, *óu*,
ken, N. habe nicht *íe*, *úo* geſetzt, um den *gröſter*
druck auf dem *i* und *u* auszudrücken. Doch v
der *geringere* auf dem e, o, i in *éi*, *óu*, *íu* zu b
Meinestheils glaube ich, in allen fünf diphth. hat
ſtehende vocal *gleichen* nachdruck.

**) Vornämlich den partikeln io (unquam) nio (n
worüber in vorausgehenden noten ſchon einiges
worden iſt. Vielleicht waren ſie ihm noch zv
wie die häufige accentuierung iô, niô darthut? *
(er) lautet ihm niemahls jah und iſt ohnehin undiphth

ſchwankt er zwiſchen *io* und *ia*, als: ziarî (decor) III. 12, 14. zioro (decôre) I. 2, 82. giſciaren (feſtinare) IV. 12, 88. ſcioro (mox) II. 7, 107. Ja, einzelne wörter zeigen nach den umſtänden *ia*, *io* und *iu*, z. b. liubêr (carus) I. 25, 34. liubî (amor), liublicho, giliuben; liob (carum) liobon (caris); liabe (cari) V. 25, 48. liuban (carum) I. 15, 93.; diuf (profundum), dioſo (profunde) diafa (profundam) V, 6, 4. diaſên (profundis) V, 8, 47.; thiob (fur) githiuben (furari) etc. Iſt gar keine endung, oder die endung *o* da, ſo liebt die wurzel *io*, wogegen die endungen a, i, î, e, è ein *ia* oder *iu* vor ſich zu haben pflegen. Kein umlaut waltet hier, ſondern ein ähnliches verhältniſs älteres und jüngeres lauts, wie wir es oben zwiſchen i und ë, u und o gefunden haben, daher es auch nur zuweilen nicht durchweg eintritt; im ablaut namentlich bleibt O. ia, es mag nun giang, giangi oder giangun heiſſen. (vgl. unten über vocalwechſel tonloſer endungen).

3) T. und andere kennen kein ſolches ſchwanken zwiſchen *ia* und *io*, ſondern nur zwiſchen *io* und *iu*. Beiſpiele von *io*: thiob, thiot, liob, lioht, gioȝo (fretum) thionôn, riohhen (fumare) rioȝet (fletis) tior (animal) etc.

(IU) entſpricht dem goth. *iu* und ſcheint in den früheren alth. denkmählern oft durch *ëu* ausgedrückt. Zwiſchen *iu* und *io* tritt der oben (§. 84.) geſchilderte wechſel zwiſchen *u* und *o* ganz analog ein. Das *iu* als die ältere form iſt verblieben 1) gewiſſen wörtern, welche durchaus kein *io* zeigen, als: ariup (dirne) griupo (frixorium) piugo (finus) ninmôn (cantare) liuni (forte) -niu (endung weibl. namen) diu (virgo) ſtiurjan (gubernare) fiur (ignis) liut (populus) tiuri (pretioſus) ſniumo (mox) tiual (diabolus) ſciura (horreum) liumunt (fama) giſiuni (vîsio) hiutu (hodie) niun (novem) friunt (amicus) etc. 2) dem ſing. praeſ. ind. und imp. der ſtarken verba, welche im inf. conj. und praeſ. pl. *io* oder *ia* zeigen, als: piutu, piutis, piutit etc. 3) gewiſſen ableitungen, z. b. thiob, githiuben; lioht, liuhten etc. 4) andere ſchwankende fälle ſind vorhin bei *ëo*, *ëu*, *io* angeführt worden. — Der unterſchied zwiſchen *io* und *iu* zeigt ſich darin bedeutend, daſs im verfolg und namentlich im mittelh. die *io* in *ie* übergegangen, die *iu* hingegen (gröſstentheils) geblieben ſind. Regel iſt es unleugbar, daſs dem *io* das *ëo*, neuh. *ie* — dem *iu* hingegen das frühere alth. *ëu* zur ſeite ſteht; vgl. dëor, thier; theodo-

ricus, dieterich und andrerſeits tiuri, theuer; teudiſcus (bei Nithard in dem bekannten eidſchwur) deutſch; im neuh. weder deuterich noch dieiſch *), ſo wie der ortsname thiotmalli, thiatmalli ſpäter zu dietmold, dêtmold, nie zu deutmold werden konnte. — In anſehung des *iu* iſt noch anzuführen

1) daß der diphthong, ſeltner zwar als *ia* und *io*, aber doch zuweilen eine frühere mehrſilbigkeit verräth. Zum beiſpiel in friunt aus fri-ônd contrahiert, weiter, die ablaute hiu (caecidi) (liuf) (cucurri), ein früher zweiſilb. hi-u, li-uf vermuthen laſſend. In ſolchen fällen iſt der diphth. urſprünglich, auch nie dem goth. *iu* entſprechend.

2) von *iu* iſt wie im goth. *ju* zu unterſcheiden, obgleich alt- und mittelh. hſſ. das j faſt gar nicht ſchreiben. Bei O. und N. weiſt jedoch wieder die accentuation den unterſchied, nämlich der diphthong wird *iu* bezeichnet, *ju* hingegen, weil es meiſtens tieftonig oder tonlos, gar nicht (die weibl. und neutr. endung *-iu*, als mâriu, ſcôniu), oder wo es wurzelhaft und tonfähig iſt, *iú* (z. b. iúng = jung). Hierdurch unterſcheidet ſich thiu (illa) und der inſtr. thiu (illo);

*) Will man diutiſc (germanicus) von diot (gens) leiten, ſo läſst ſich freilich die analogie des wechſels zwiſchen irdiſc und êrda anführen, ſo wie zugeben, daſs zumahl anfänglich der zwiſchen theudiſcus u. theodiſcus ſchwanken. Nähere erwägung der conſonanten lehrt aber anderes. Der Gothe unterſcheidet þiuda (gens) völlig von þiuþs (bonus, ἀγαθός) und die ableitungen beider miſchen ſich nicht, namentlich heiſst das von letzterm ſtammende þiuþjan: preiſen, ſegnen, berühmen. Im alth. iſt zwar das einfache thiut (aptus, bonus, clarus) verloren, doch ableitungen haben ſich erhalten: githiuti O. V. 8, 17. (erklärung) githiuti (benedictus) O. III. 10, 47; githiuto (bene, feliciter) und noch bekannter iſt das verbum thiuten, diuten (aptare, explicare, interpretari). thiutiſc heiſst folglich: bonae indolis, famae; benedictus, wogegen thiotiſk (popularis, gentilis) ganz etwas anderes, weniger ſchickliches ausſagt. Zu meiner erläuterung ſtimmt das nord. þôda (aptare, explanare) und þôdſkr (germanus), þiodverſkr iſt falſch gebildet. Dem Gothen würde þiuþiſks (germanicus) þiudáiviſks (gentilis) bedeuten. Verwandtſchaft zwiſchen diot und diut mögen andere darthun, ich wollte gerade ihre verſchiedenheit zeigen. Zugleich geht hervor, daſs die heutige ſchreibung deutſch auf einem richtigern gefühle beruht, als teutſch.

iû (jm) und iu (vobis), zweckmäßiger jedoch glaube ich beiderlei durch das wiedereingeführte j zu ſondern: thju oder thîu (illa) thiu (illo) thiu (virgo) ju (jm) iu (vobis). Wie thiu iſt hiu der inſtr., daher bei O. richtig hiutu (hodie) accentuiert wird. N. ſchreibt den eigentlichen diphth. gleichfalls: *iu* *), ju hingegen *iu* [oder betont *iú*].

3) ſeit N. zeit erhält der eigentliche diphthong *iu* eine erweiterung, indem er auch; wiewohl ſchwankend, als umlaut des û zu gelten anhebt, vgl. chrût pl. chriuter; brût gen. briute. Dieſer umlaut lautet auch ſpäterhin ganz wie die übrigen fälle des mittelh. *iu* oder neuh. *eu* und unſtreitig hätte er, wäre er bereits im 8. 9ten jahrh. vorhanden geweſen, mit demſelben *iu* ausgedrückt werden können **). Wer folglich die anſicht vertheidigen will, daß ein alth. umlaut des û ſo gut vor N. als nachher beſtanden habe, muß aufſtellen, das umgelautete û habe früherhin nicht *iu* ſondern verſchieden gelautet, was mit wenig wahrſcheinlich vorkommt, zu geſchweigen, daß ſich der laut gar nicht wird angeben laßen. Und ſelbſt das ſchwanken bei N., der neben chriuter auch noch chrûter ſchreibt, redet für das damahlige ausbrechen eines noch unſicheren umlauts.

4) vom übergang des *iu* in *iw* oder *iuw* unten bei dem conſ. *w*. —

(OA) nicht gemeinalth. ſondern mundartiſch für ea, man ſuche es theils in alemann. urkundlichen eigennamen (Neugart v. hroad-, moat-, oadal-, road-, uc.) theils in den gl. ker. z. b. moat, ploat, ploamo, poab, hroam, ploaʒu (ſacrifico) foakit (fuagit) etc. vgl. gl. doc. 214. ſoama (judicium). Die beſtimmte mundart will ich aber nicht örtlich anweiſen; lieber halte ich es für etwas alterthümlicher als *ia*, was auch zu dem urſprung aus *oo* (ô) ſtimmt.

(OE. OI) ſind keine alth. diphthongen ***); zuweilen laſſen die vocale ô und ê, e, oder i, als zweifilbiger

*) Warum nicht *iu*? da er ſonſt ie, io, uo ſchreibt? ſind ihm ie, io, uo undiphthongiſcher als ei, ou, iu?

**) einzelne ſpuren des früheren *iu* ſt. *û* in giriuno (clam. ſeſurrando) O. I. 19. 18. I. 27. 70.

***) Toif (baptiſma) oiga (oculus) hoibet (caput) toigen (myſterium) erloiben, ſämmtlich bei W. halte ich für falſche

hiatus aneinander, das iſt ganz etwas anders, z. b. grôen (virent) hôiro (celſior) ſt. hôhiro: pëtôjèn (oremus) Das älteſte beiſpiel gewährt der flußname moin, moen früher mogin, mohin, aus dem endlich das neuh. diphthongiſche main geworden iſt, aber noch in der volksſprache ma-in mit hiatus, wofür ſelbſt die ſchreibung *ai* redet neben der allgemeinen ſchreibung des *ei* f. *ai*. Der name der ſtadt behielt das alte g länger: mogontiacum, maguntia, meginze, megenze, zuletzt auch mainz; gerade ſo verräth ſich in dem neuh. getraide (frumentum) die ſyncope aus gitragida.

(OU) vorhin bei dem *au* iſt ausgeführt worden, daß dieſer ſeit dem 9ten jahrh. ſo häufige diphth. früher durch *au* gegeben wurde, ſpurweiſe aber ſchon dieſes im 8ten vertritt. Sein verhältniß zu dem ô iſt ganz das des *au* zu dem ô (ſ. oben ſ. 94.). Übrigens gebührt der ton dem vorausſtehenden o (wie dem a in ám daher O. richtig *óu* accentuirt, N. desgleichen. Beiſpiele gewähren die nämlichen, vorhin beim *au* angezogenen wörter.

Hier bleibt die wichtigere frage übrig: die analogie des *ai*, das ſich in *ei* wandelt und vermuthlich, weil der einfluß des i der endung auf das a der wurzel allmählig auch für den diphthongen *ai* wirkte, — alles das iſt unverkennbar; ſollte nicht weiter im diphth. *au* das *u* eine ähnliche macht ausgeübt und das *a* in *o* verwandelt haben? Nun ſind zwar oben beim einfachen *a* und *o* übergänge dieſer beiden laute erwähnt worden, namentlich in den wörtern halôn, holôn; wanên wonên; fan, fona, denen ſich noch einzelne zufügen laßen: als wamba I. T. O. M. und womba N. und folma vgl. mit dem lat. palma. Inzwiſchen entſpringt in dieſen an ſich höchſt ſeltnen fällen das o ſtatt a und abhängig von einer endung *u* und läßt ſich dem ſo häufigen ſichtbar von der endung *i* abhängenden umlaute des *a* in *e* kaum vergleichen. Hiergegen ſcheint auch der nord. von der endung *u* abhängige umlaut des a in ö nur wenig bedenken zu machen, weil gerade der nord. diphth. *au* keine dem nord. *ei* (das allerdings aus *ai* herſtammt) ähnliche verwandlung in *öu* befährt (Vgl. unterdeſſen einige ſpuren des der endung *u* wegen

---

lesarten und das richtige ouga, erloubet kommt ſogar daneben vor.

[illegible]lautenden *a* im niederdeutſch). — Vom übergange [illegible] *ou* in *ow*, *ôw* oder *ouw* unten beim w. —

(UA. UO) beide ſind ſich gleichbedeutend und bloß [illegible]tiſche verſchiedenheit; man kann annehmen, die [illegible]hler welche im ablaut *ia* zeigen, haben auch [illegible] *ua*, hingegen dem *ie* ſtehet *uo* zur ſeite. Der [illegible] form *ëa* ſcheint *oa*, ſo wie dem zuſammenge[illegible] *è* das *ò* parallel. Dieſes ô mag die älteſte ge[illegible] *) des ablauts geweſen ſeyn, wie es ſich im goth. [illegible] und ſächſ. erhalten hat; als aber im alth. *au* in ô [illegible]gieng, muſte ſich für jenes ô die variante *oa*, *ua*, [illegible] erzeugen, welcher der runenname uadil nicht ei[illegible]lich zuſtehen kann, da die runen diphthonge, die [illegible] ungleichen vocalen beſtehen, weder bezeichnen noch [illegible]nen. — Uebrigens gehört in *ua* und *uo* dem *u* der [illegible] und O. ſetzt *úa*; N. ſchreibt wie beim *ie* auch [illegible] *ùo*, welches ich aus gleichem grund verwerfe **). [illegible] *ùo* wäre triphthongiſch und *ùa* von dem zweiſil[illegible] *ù-a* in chù-a (vacca) pù-an, tù-an nicht zu [illegible]den. Etwas anders, daß dieſe allmählig in den [illegible] diphth. chua, puan, tuan übergegangen ſeyn [illegible]. Auch läßt ſich der wechſel zwiſchen *oa* und [illegible] ſonſt nicht begreifen; wer aber ein ôa behaupten [illegible], müſte nicht weniger das ò in *ôo* (und nicht oo) [illegible]dern. — Das gewöhnliche ô wird nur ausnahms[illegible] durch *uo* gegeben, wohin das bereits angeführte [illegible] und ſcuonin (pulcritudo) auch bei J. 383 gehören.

[illegible] vorhin bei dem *ia* und *iu* gemachte bemerkung, [illegible] *ja*, *ju* zu trennen ſind, gilt auch hier ganz [illegible] zwiſchen dem *ua* (uo) und *va* (vo); O. ſchreibt [illegible] nicht z. b. dúalta ſondern duálta, d. i. dvalta (mo[illegible]) aber ſúana (expiatio) d. h. ſúona (ſühne) ver[illegible] von ſuan (olor), d. h. ſvan. Ich muß indeſſen [illegible]ſachen, die beim *w* entwickelt werden, unfolge[illegible]

[illegible] bedeutend hierfür ſpricht, daſs in den unbetonten endun[illegible] das ô im alth. geblieben iſt, vgl. das goth. ſalbôn [illegible] dem alth. ſalbôn (und nicht ſalbuan, ſalbuon). Dies [illegible] ſchon oben ſ. 96. bemerkt, wo noch andere beſtärkende [illegible]ſpiele.

[illegible] verhehle nicht, daſs in einem hymn. des Junius ein[illegible] kruuaʒe ſt. kruaʒe (provocet) ſteht. Das könnte [illegible]licher ſchreibfehler ſeyn. — Man vgl. übrigens die [illegible] vorhergehende note über das analoge *ie*.

richtig dualta ſchreiben, da dvalta nicht hochdeutſch und dwalta ſonſt bedenklich wäre. Dort auch von dem falle, wo *ua*, *uo* mit dem vorausgehenden *u* ſcheinbar verſchmilzt (nuahs, crevit; nuaſg, lavit; ſnuaʒi, dulci ſt. wuahs, wuaſg, ſwuaʒi).

Beiſpiele des *ua* oder *uo*: gaſt-huamî (hoſpitalitas) nuatî (incaſtraturae) ſnuabila (catenula) bluag (verecundus) bruogo (terror) ſtruot (ſilva) zuomig (vacuus) und unzählige andere, die ſich allerwärts ergeben. Dieſer diphth. beruht klar auf dem ablautsverhältniſs und führt immer zu einem wurzelhaften *a*.

Auf meine obige behauptung, das alth. *uo* entſpringe aus einem älteren ô, fällt licht, wenn man auch in den romaniſchen ſprachen die entwickelung des *uo*, *ue* aus dem lat. ô und ſelbſt o erwägen will, vergl. côr, côrpus, bonus, moritur mit cuore, cuorpo, buono, muore etc. Den Römern war *uo*, *ua* nur im hiatus bekannt und ſchwerlich je diphthongiſch.

(UE und UI) ſind keine alth. diphthongen; zwar könnte man ſich unter *ue*, wie beim *ie*, ein abgeſchwächtes *ua* oder *uo* denken, allein es findet ſich nicht und das ſpätere mittelh. *ue* ſcheint etwas anderes, nämlich wirklicher umlaut. *ui* hat man aus unwiſſenheit in alth. namen ſt. *iu* gebraucht, z. b. der lombard. geſchichtſchreiber liutprand wird ſo häufig als fälſchlich luitprand genannt. Möglich zwar daß alte diplome ſelbſt *ui* für *iu* zuweilen verſchrieben haben (vgl. Neugart u. luit-), wahrſcheinlicher, daß ſie falſch geleſen und abgedruckt worden ſind — Ich brauche kaum zu errinnern, daß in wörtern wie: zuifg, ſuében, zuival kein diphthong ui, ue, ſteckt, ſondern zvi, ſvé, zvi; daher O. ſeiner weiſe nach zuifg, ſuében accentuiert.

Nach beendigter unterſuchung der alth. vocale bemerke ich

1) ſämmtliche alth. mundarten zeigen die einfachen und gedehnten vocale, unter letzteren ſtehet â, î, û feſt, wogegen ê und ô in der bedeutung ſchwanken, indem ſie gewöhnlich zwar dem *ei* und *au*, zuweilen aber auch dem *ie* und *ua* entſprechen. Die zahlreichen übrigen diphthongen beſchränken ſich ſehr, wenn man ſie nach den einzelnen mundarten vertheilt. J. hat folgende: ae, au, ëa, ei, ëo, ëu, ia, io, iu, uo; —

K: au, ëa, ei, ëo, ia, io, iu, ua; — gl. hrab. ao, au, ei, ëo, ia, io, iu; — O. ei, ia, ie, io, iu, ou, ua; — T. ei, ie, io, iu, ou, uo; — N. ei, ie, iu, ou, uo, und ſo wird ſich jedem dialect, der uns genauer bekannt iſt, ſein eigenthümliches zuweiſen laßen. Durchgehend ſind bloß *ei* (abgeſehen von den ſpuren des *ai*) und *iu*; die früher größere zahl deutet nicht ſowohl auf eine vollkommenheit der ſprache, ſondern beruht zum theil auf unſicherer ſchreibung, wie denn offenbar die älteren ëa, ia; ëo, io faſt zuſammenfallen. Der Gothe kennt nur vier ſolcher doppellaute *ai*, *áu*, *ei*, *iu* und weil dazu ſein *ei* im alth. î iſt, ſo ſtehen *ai*, *áu*, *iu* den wichtigſten alth. nämlich dem *ei*, *au* (ou), *iu* zur ſeite; das ebenwichtige *ua* war im goth. *ô*, wodurch das umgekehrte verhältniſs des î zum goth. *ei* ausgeglichen wird. Den urſprung des *ia* und *ie*, zum theil auch des *io*, aus einer ſyncope habe ich mich bemüht zu zeigen. — Die individuelle beſtimmung der einzelnen beſtandtheile dieſer doppellaute in den älteren dialecten iſt bewundernswerth; verändert ſich nur ein einzelner laut, ſo folgt eine nachwirkung durch die ganze verwandte reihe und das geſetz der ablaute tritt in jeder neuen geſtalt analog und unverworren hervor. Erſt nach und nach verkennt und verſchiebt die ſpätere ſprache dieſe ordnung. Man nehme folgende wörter, goth. áigan, mein, láun, bagms, gôþ; — K. eigan, min, lôn, paum, guat; — gl. ker. eigan, mîn, lôn, paum, goat; — gl. hrab. eigan, mîn, laon, paum, gôt; — N. eigan, mîn, lôn, boum, guot, allenthalben folgerechte und klare einrichtung des lautverhältniſſes.

2) *thriphthongen* finde ich nicht, höchſtens ſcheinbare, nämlich die in zwei ſilben zerfallen, z. b. thrao-a (onus) ſonſt auch drô-a geſchrieben; chuo-a (vacca) holzmuo-ja (lamia); huei-ônti (hinniens); gi-ſita (feſtinabat) u. a. m. Später verſchwindet der hiatus meiſtens, entw. durch wegwerfen eines vocals (gîlte, chuo, auch chû) oder einſchieben eines conſon. (vgl. das neuh. biene, wiehern).

3) umlaute haben wir nur bei *a* in *e* und *ai* in *ei* bemerkt; *û* in *iu* erſt mit dem 10. jahrh. — ob der des *au* in *ou* anzunehmen ſey? ſ. beim *ou*. Die umlaute á in æ; ô in œ; uo in ue; o in ö; u in ü; treten noch nicht ein.

4) aus verſchiedenen anzeigen darf man ſchlieſſen in einer früheren zeit die abweichung von dem vocallauten weit geringer war, als ſie in unſern denkmählern erſcheint. Man vergl. die bemerk ſ. 79. über die abweſenheit des umlauts e; ſ. 81. das frühere *i* ſtatt ë; ſ. 84. über das ältere u ſt ſ. 86. über das ältere ê ſtatt â; ſ. 89. über den urſ des ê aus ei; ſ. 88, 93, 97. über ein älteres a, i, u ſ. û; ſ. 111. die ſpuren des ält. ô ſt. uo; ſ. 99. übe ält. ai, au ſt. ei, ou; ſ. 107. über das ält. iu ſt. ie, ſo wie insgemein die unorganiſche natur de letztgenannten diphth.

5) höchſt ſchwierig bleibt die geltung der alth. in den nichtwurzelhaften theilen der wörter, na lich in den endungen, wo ein ganz anderes ihr verhältniſs beſtimmt, als in den wurzeln. ſind auch die wurzelvocale der veränderung unte fen theils durch den umlaut, theils durch meh ſtoriſche übergänge, wie wir deren zwiſchen i u u und o und den diphthongen insgemein vie merkt haben. Gleichwohl herrſcht in ſolchen u ten und übergängen ein geregelter, ruhiger gang es wirken dabei verſchiedenheiten der mundar den unradicalen wortbeſtandtheilen wechſelt hin der laut ſchneller und willkürlicher, wenn auch ohne alle regel. Der grund liegt in der geri betonung. Ein gering betonter, oder tonloſe wird ſchwach und dadurch unſicher*). Dieſe unſ

*) Aus der ſchwächung folgt die änderung des lauts al lich, nicht als nothwendig; ohne zweifel hat die ſprache tonloſe laute gehabt, zu welcher annahme ihre häufigen ſyncopen (tonloſe und geſchwächte ſil zeichen reifender ſyncopen) bringen. Allein ſie l unſyncopierten flexionen und wortbildungen den ſchwächten laut an ſich unverändert, d. h. háubiþ, l manag behalten in háubidis, liuhadeins, managei de bei, obgleich ſchwerlich den ton. *Früher* könnte ein betonteres háubaþ, háubuþ etc. ſtattgefunden Wirklich zeigen ſich doch einige ſpuren eſoteriſch calwechſels, namentlich die ſ. 36. 40. angeführten ver lungen gabeigs in gabigs; filégri, ſpille in filigri, krotôda, krotuda; viduvô, vidôvô; áinahs, áinôhô; méhun, áinummêhun ſt. ainammahun (vgl. unten unbeſt. pron.). Einige dieſer fälle weiſen ſogar die lautaſſimilation. — Gibt es auch in den alten ſpr ſolchen vocalwechſel? Man pflegt in ihnen nur zv

heit und abwechselung der vocale unterscheidet sich von dem eigentlichen umlaut darin wesentlich, daß sie durch keinen dem umlautenden vocal folgenden andern bedingt ist, wiewohl sie sich zuweilen nach dem folgenden vocal regelt; ferner, bei dem umlaut wird der hochtonige vocal der wurzel getrübt, bei dem vocalwechsel der endung der unbetonte geschwächt und gänzlich verwandelt *). Ich werde mich daher des ausdrucks *vocalwechsel* für die umänderung des unradicalen lauts im gegensatz zu dem *umlaut*, d. h. der änderung des radicalen lauts (oben s. 9.) bedienen. Zur näheren entwickelung des vocalwechsels folgende sätze, wobei jedoch auf die flexionsendungen, als welche an ihrem ort besonders erwogen werden müßen, keine rücksicht zu nehmen ist.

a) wie im goth. nur spurweise vocalwechsel, so war er in den ältesten hochd. quellen seltner **) als in denen des 9. 10. jahrh. Die einzelnen denkmähler schwanken aber unter einander und in sich selbst. E. z. b. schreibt die vorpartikel *ga-*, ohne daß ein grund der abwechselung denkbar wäre, *ka*, *ke*, *ki*, ja einigemahl wirft er den tonlosen vocal völlig fort (k'arnêm, mereamur). Er zeigt 25^b suigalî (taciturnitas) und suigili hinter einander, 25^a murmulôd, 25^b murmolôn; und während er in gewissen wörtern den unveränderten laut behält, als: arame (brachio) starachist (fortissimum) wēralati (mundo,

---

lei den acutus und gravis anzunehmen, da aber jener den gipfel, dieser das steigen und sinken des tons ausdrückt, so muss letzterer in der lebendigen aussprache stufen haben, folglich auf seiner untersten stufe tonlosigkeit und verstummen, woraus syncopen erwuchsen, gelten. Die gr. atona sind auch anerkannt (Buttm. p. 58-60.) und lat. liessen sich angeben. Mit der tonschwächung tritt merkwürdig auch hier vocalwechsel ein, vgl. caput, capitis etc. und eine hist. entwickelung der romanischen mundarten, würde viele dabei waltenden regeln und ausnahmen anschaulich machen.

*) Dieser unterschied zeigt sich deutlicher im mittelhochdeutsch, wo die umlaute e, ö, ü, æ, œ, in eintreten, welche laute der vocalwechsel niemahls erzeugt, sondern nur ein vages e und i.

**) Das allerälteste beispiel wäre aus der Römerzeit: canninefates (Tac.) cannenusates (Plin. h. nat. 4. 29.) cananivati (Gruter 1003. 3.) cananesatum (id. 385. 1.), wiewohl dem röm. ohr in unbetonten silben das geringste zu trauen ist.

unorganiſch ſt. wëralti) huarabes (revertaris) e
wechſelt er ihn in andern, als: lëohete (lumi
përege (monte) ſt. lëohate, përage etc. ſyncopiert i
in noch andern, als: ſimblum (ſemper) achre (ag
ſt. ſimbulum, achare. Jedes denkmahl wechſelt u
ſyncopiert ſeine vocale auf eigenthümliche wei
die ſich vielleicht den herausgebern einzelner a
klären kann, aber aus der vergleichung aller l
ſich für die grammatik keine genügende allgeme
anſicht gewinnen.

b) Nur ſo viel ſcheint klar: unter den einfachen
calen der endungen ſind a, u, i als älter, o un
als jünger anzunehmen; gedehnte kommen bein
nur in den flexionen vor (wovon hier nicht gere
wird) kaum in einigen wortbildungen (beiſpie
-ôd -îg -în, mânôd, ſâlig, thurnin) andere di
thongen (wie im goth. -eig -ein) gar nicht.
einfachen laute ſtehen alſo hier vornämlich in
tracht *) und für ſie gibt es drei fälle der
ſchwächung.

Erſter fall: der vocalwechſel ereignet ſich in
ult. ohne hinzutretende flexionsendung. In m
chen wörtern ſcheinen die vocale a, u, i willk
lich, z. b. durah, duruh, durih (praep.) ſpäter ſyn
piert durh; abant und abunt, ſpäter abent; ma
(vis) und magin, megin; amal-, amil-, emil-,
gan, gagin, gegin etc, Nähere erwägung der w
bildungslehre wird aber darthun, daß dieſes ſchw
ken als ausnahme, die organiſche unterſcheid
des a, u, i als regel zu betrachten ſey, wie
ſich denn auch in gewiſſen wörtern nie verwe
ſeln, z. b. für ſibun, aphul ſteht nie ſiban, ap
für gagan, magin, amil nie magun, amul, gagu

Zweiter fall: der vocal der bildungsendung w
ſelt, wenn eine flexionsendung hinzutritt, mit ei
dünneren, alſo: ſobald die bildungsendung, die
her ult. war, zur penult. wird; z. b. waððar, v
ðeres; heilag, heileges, heilegûn; përag, përeges
Dies vergleicht ſich genau dem lat. caput, cap
homo (d. i. homon, homun, wie noch homunc

*) Es iſt ſchwer zu ſagen, wie und wann thurnin, ſa
thurnin, ſâlig übergieng; ſchwankte doch der Goth
reits zwiſchen gabeigs und gabigs.

zeigt) hominis. Ich bemerke 1) daſs häufig das *a* bleibt, waȝȝares, heilages. 2) daſs das *e* zuweilen ſchon in der ult. vortritt, d. h. ohne folgende flexion: waȝȝer, heileg, (vgl. nomen, nominis) ja gewiſſe wörter zeigen überall e und nie a, z. b. die gangbaren verwandtſchaftsnamen fater, fateres, bruoder, muoter. 3) daſs ſtatt des vocalwechſels häufig ſyncope eintritt, als: wehſal, wehſles; zeihhan, zeihnes; gelſtar, gelſtres. Die geſetze dieſer ſyncope laſſen ſich etwa nach den zwiſchen dem ausfallenden vocal liegenden conſonanten, ſo wie nach der poſition oder nichtpoſition in der wurzel näher beſtimmen. — Der ganze fall ſcheint ſich auf die ſchwächung des a in e zu beſchränken und wenn u oder i ſchon in der ult. herrſchen, bleiben ſie auch in penult. als: honug, honuges; aphul, aphules; himil, himiles; megin, meginee. Nie wird auf dieſe weiſe a in i oder u, noch u in i oder a verwandelt; z. b. waȝȝar, waȝȝires, aphul, aphiles wäre unerhört. Vielleicht *ließe* ſich ein aphul, apholes, ganz analog dem përeg, përeges, bei weiterer aufmerkſamkeit nachweiſen. Häufig iſt das *o* ſchon in die ult. vorgedrungen und bleibt dann: aphol, apholes, wie përeg, përeges. Syncopiert wird aber das u und i gleich dem a, als: *ſimbulum*, *filubar* (ſpäter ſimbolon, filabar) ſimblun, *filbres*.

Dritter fall: in drei- und mehrſilbigen wörtern pflegt, zwar ſchwankend doch zumahl bei O deutlich erkennbar, ſpurweiſe auch in älteren denkmählern, eine *aſſimilation* des lautes ſtattzufinden, nämlich der vocal der bildungsendung geht in den der flexion oder einen analogen (den einfachen ſtatt des gedehnten) über *). Am häufigſten erzeugen ſich auf dieſem wege die vocale *e*, *i* und *o*, ſeltner *a* und *u*, weil dieſe in der regel ſchon organiſche bildung ſind. Beiſpiele werden alles verdeutlichen.

a) ſcônara, zierara, grôȝara ſt. ſcônôra, zierôra, grôȝôra. kôrata (II. 4, 54.) luagata (V. 17, 16.) ſt. kôrôta, luagêta. Vermuthen *ließen* ſich: fadamâ (ſila) ſt. fadumâ, fizaſan (callidum) ſt. fizuſan u. a. m.

*) Die ähnlichkeit und unähnlichkeit dieſer aſſimilation mit dem umlaut ſpringt in die augen.

β) bëſemes (ſcopae) ſt. beſames; ſûberet (mund
ſt. ſûbaret; finſteremo (obſcuro) ſt. finſtaremo;
teres ſt bittares; garewêm (paratis) ſt. garaw
Manche der vorhin unter b) angeführten beiſp
gehören vielleicht hierher, obgleich in heiſ
eher ſchwächung aus heilages als aſſimilation
zunehmen iſt, da es auch heilegûn heißt.

γ) edili (genus) ſt. adali; ſpihirî (ſpicarium) ſt.
hâri; ſidilon (incolae); bittirî (amaritudo) ſt.
tari; zuivilin (dubius) ſt. zuivalin; fnatirî (pa
ſt. fnatarî; ſûbirî (munda) ſt. ſubarî; hung
(eſurivit) ſt. hungarita; durihil (pertuſus) ſt. d
hil; gidigini (famulitium) ſt. gidigani;

δ) die adverbia: ëbono, oſſono, aboho, irbolg
giholono (latenter) ſt. ëbano, abuho, irbolg
giholano; die praet. tonorôta, regonôta, wu
rôta, zeihhonôta, zuivolôta, wachorôta (vigil
etc. ſt. tonarôta etc. lachonon (falciis) ſt. lachan
fadomon (filis) ſt. fadumon; wagono (curruum)
kono (nubium) ſt. wagano, wolkano; bruad
(fratribus) ſt. bruaderon, einogo, heilogo ſt. ein
heilago; habotôſt (II. 14, 104.) ſt. habètôſt etc

ε) bitturu (amara) I. 15, 91. ſt. bittaru; ſo mü
folgerichtig auch ſûburu, finſturu, manugu
gelten, die ich nicht zu belegen wüſte. —

Aus dieſen beiſpielen ergibt ſich, daß man den w
fel ſämmtlicher vocale an manchen wörtern erwe
könnte, als: bittaran (amarum) bitteres (amari) bi
(amaritudo) bittorô (amarae) bitturu (amara). Die g
dem wohllaut günſtige erſcheinung hat ſich, wie ge
zumeiſt bei O entwickelt *) und iſt einer ähnliche
der nord. ſprache offenbar verwandt, unbegründet
ſie um ſo weniger heißen, als ſie ſich auch bei T.
u. a. und zumahl die aſſimilation des o ſpüren läßt;
ſchwanken dieſe weit öfter, z. b. K zwiſchen pi

*) Gewiſs hängt ſie mit dem auch bei O. ſichtbaren we
des wurzelhaften ia, io, in (oben ſ. 107.) und dem u
beim w zu berührenden zwiſchen aw, ew und ow
ſammen. — Ob nicht umgekehrt auch der wurzellaut
den der endung gewirkt hat? ich denke an worolt,
roh, fëlehen, filihit, felah, fulnhun ſt. wëralt, d
fëlahan, filehit, fulahun? In letzterm könnte ebenſo
das u der flexion wirken.

nd pilidi, T. zw. wuntarôt und wuntorôt. Und ſelbſt
, ſchwankt augenſcheinlich; das ganze ſyſtem würde
ch daher, ſollten auch die hſſ. einzelne beſtätigende
richtigungen darbieten, nicht durchführen laßen; es
n im widerſtreit des wohllauts mit der abſtammung,
ſich häufig geltend machte, erwachſen und muſte
der allmähligen verdünnung faſt aller unbetonten
e in das einzige *e* bald wieder aufhören. Einzelne
ter und formen mögen ſich auch nach zeit oder
dart geſondert und von der aſſimilation frei gehal-
haben. Eben ſo gewiſs iſt in andern durch aſſimi-
, und vocalwechſel überhaupt, indem der ge-
chte laut aus der penult. in die ult. eindrang, der
inglichen und organiſchen lautbeſtimmung viel ab-
geſchehen.

eit dem 10. 11. jahrh. erſcheinen nach und nach
le tonloſe wortbildungslaute zu *e* und *i* ver-
hwächt, wodurch jede unſicherheit des früheren
ellauts beſeitigt wurde. In den flexionen *) ha-
n ſich die alten vocale zum theil länger erhalten
d dieſe abweichende geſchichte der bildungs- und
r flexionsendungen wirft einiges licht auf die
96. gemachte bemerkung, daß ſich das ô in der
xion ſogar treuer als in der wurzel ſelbſt (wo es
uo übergieng) bewahren konnte.

---

althochdeutſche conſonanten.

ſe lehre iſt eine der verwickelteſten, weil aus
hung der mundarten und oft monſtroſen mis-
n der ſchreibung beinahe endloſes ſchwanken
gt, ſo daß ſelbſt die beſten hſſ. den grammati-
ht befriedigen.

M. N. R.) *liquidae* **).

umtlich an- in- auslautend. Mit den anlauten
fangen ſchon ſeit dem 8ten jahrh. an die anlaute
hr. ſich zu vermengen und bald ſind letztere ganz
re übergegangen (ſ. unten beim *h*). — Der aus-
beginnt etwas ſpäter, jedoch nur in einigen

---

ch auch in den endungen einiger partikeln, z. b. das
e *ánu* (ſine) heiſst bei N. noch *áno* und erſt ſpäter
e; desgl. *filu*, *filo*, *vile* (multum).
e runen und ihre namen ſind hier klar und unveränderlich.

flexionen, ſich in *n* zu wandeln, namentlich im da pl.; in der prima pl. und in der prima ſing. einige ſchw. conjug. (näheres in der decl. und conj.). I wurzeln und andern bildungsendungen (z. b. gâdam buoſem) bleibt aber das auslautende *m*, und gänzlich abgeworfen wird es nie. Fremde ſprachen lehren in abſicht dieſes auslauts zwei ſtufen 1) *m* wird in *n* ge ſchwächt (vgl. Schneider p. 309-314.); die Spanier ver ändern tam, quam, Jeruſalem, Bethlehem etc. in tan quan, Jeruſalen etc. 2) *m* wird völlig unterdrück (Schn. p. 301-309.) — Vom übertritt des inlautende *m* in *n* vor der aſp. f. unten bei den verbindungen *mf nf*. — Der inlaut *n* wird naſal (n. adulterinum), ſobal eine gutturalis folgt, als: lang, wankôn, unk, aber i der wurzel ſelbſt, nicht wenn in der zuſammenſetzun *n* mit g und k anſtößt, z. b. in-gangan, un-kuſt. O das naſale *n* ausfallen und namentlich die form *ng* i *h* übergehen könne? iſt oben ſ. 88. bei dem â berühr worden, weil dadurch auch der vorausſtehende voca lang zu werden ſcheint, vgl. fangan, gangan, hangan brang mit fâhan, gâhen, hâhan, brâhta (ſt. brangta?)* Inzwiſchen kann nie aus langan (longum) lâhan werde und jene fälle müßen als ausnahmsweiſe ableitungen be trachtet werden, die von den ſtämmen *ng* eigentlic verſchieden ſind; wie denn auch gâhen und brâhta ſelb der ſchwachen conjugation folgen; (mehr über alle die wörter bei der conj.) Den übergang des a in â bei au fallendem naſallaut beſtärkt der oben ſ. 42. vermuthet des goth. juggs in jûhiza (wiewohl jugund, das ſichtba mit jung zuſammenhängt, kein û hat, ſo daß kein ält res jungund ſondern vielmehr ein älteres jug, jugg an zunehmen bleibt); vgl. das ſchweiz. â, î, û ſt. an, in, un (Stalder p. 31. 46. 72.); es wird vorausgeſetzt, daß di ſilbe betont ſey. Aus unbetonter endung könnte das vor gutt. zwar ausfallen, würde aber den vocal nich ändern. Im alth. wäre honec, honeg (mel) J. 389. K. 16 ſt. honing. honang (N. 18, 11. 118, 103.) faſt einziges bei ſpiel; erſt ſpäter auch kunig, pfennig ſt. kuning, pfe ning. — Fällt der alth. inlaut *n* vor dentalen aus? da geſchieht im nord. und ſächſ. häufig. Eine ſpur wär

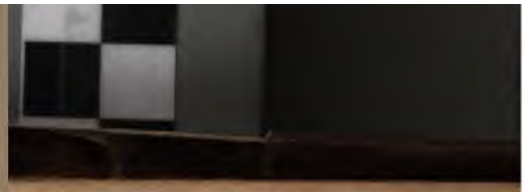
*) Der vocalveränderung wäre etwan analog, daſs der fran naſale auslaut *n* und der nichtnaſale inlaut *n* in denſelbe wörtern den vocallaut verſchieden haben, vgl. fin, u mit fine, une.

N. îſila (96, 1.) ſt. inſila; noch heute in der ſchweiz iſel (Tſchudi 1, 366.) vgl. das ital. iſola, franz. iſle; vermuthlich iſt wieder verlängerung des vocals îſila zu behaupten, wie die nord. form ás, ûs ſt. ans, uns beſtätigt; nur iſt jenes îſila annahme nicht regel. N. ſchreibt uns (nobis) nicht ûs, wie die Schweizer. Eine weitere ſpur O. ſtuant im reim auf muat, guat, beſtimmt an das goth. ſächſ. und nord. ſtôþ erinnernd, vgl. das alth. ſtâtig (ſtabilis) und ähnliche ableitungen, die offenbar mit ſtandan zuſammenhängen. Sollte das *n* in ſtuant, baut etc. wenigſtens naſal geweſen ſeyn? die heutige unnaſale ausſprache macht es wenig wahrſcheinlich. Von ausfallendem n. vor gutt. in tonloſer endung gibt uns hier umgekehrt N. einen beleg in tuged, tugedig ſt. tugend, tugendig. — Bei dem in und auslautenden *r* iſt es wichtig, auf diejenigen fälle zu merken, in welchen ſich *r* aus dem früheren ſ entwickelt hat. Daß ſ als das ältere und r als das jüngere zu betrachten iſt, folgt theils aus der oben ſ. 65. nachgewieſenen latein. analogie, theils aus der progreſſion des *r* in wörtern, die im alth. noch ihr ſ behaupten. In folgenden fällen erſetzt ein alth. *r* das goth. ſ oder z: im nom. ſing. maſc. des adj. — im gen. u. dat. ſg. fem. und im gen. pl. des adj. — im comparat. — ſodann in: kar (vas) ahir (ſpica) aran (meſſis) peri (bacca) nerjan (ſalvare) mir. thir. ir (ex) ir (vos) wir (nos) êr (aes) mêr (magis) ſêr (dolor) hêr (ſplendens) *) gêr (telum) kêran. lêran. trôr (ſanguis, ſtilla) rôr (arundo) ôra (auris) hôrjan (audire) tior (fera) - in den pl. praet. wârun, birun, lurun, churun, und vermuthlich noch in andern, deren urſprüngliches ſ erſt fortgeſetzte unterſuchung lehren wird **). Geblieben iſt im gen. ſg. maſc. und neutr. — zum theil in denſelben wörtern, deren ableitung oder flexion bereits r hat, als: nêſan (bene valere) trioſan (cadere, ſtillare) wêſan, was; lêſan, las, lâſun; haſo (lepus); gêſtar (heſternus) ***) kioſan, kôs; lioſan, lôs; iſarn (ferrum) etc. ſo daß für den übergang keine conſequente analogie zu finden iſt; man vergleiche lêſan, las, lâſun mit wêſan,

*) Goth. háis, wovon noch háiza (λαμπὰς) über iſt. Auf dem wege wäre vielleicht Lucans neben teutates genannter *héſus* (dominus, illuſtris) der deutſchen ſprache und mythe zu vindicieren.

**) Z. b. zior (decus, decor) deutet auf ein zios, goth. tius.

***) Das einfache wort muſs *gês* geweſen ſeyn, wie das nord. gær (? gêr) und lat. heri zeigen; in heſternus blieb das ſ.



was, wârun. Wörter und formen, die am häufigſ
braucht wurden, ſcheinen ſich zuerſt dem *r* bequ
haben (mehr unten beim ſ.). — Zwiſchen *r* un
kein wechſel (ausnahme: chilecha f. chirihha N.
101, 7. 141, 2.) und durch aſſimilation fillorane f
rane O. I. 23, 71; zwiſchen *l* und *n* wohl nur in d
bindung *ſl*, *ſn*, wovon unten beim ſ. —

geminatiou der liquiden iſt häufig, LL, MM, N
man merke aber: nur im inlaut, im auslaut wird de
einfach, z. b. ſcal, klam, ſpan, war, praeterita von
klimman, ſpinnan, wërran; desgl. im nom. ſal
gen. falles, mannes. Dieſe vereinfachung kann pa
dem umlaut des inlautenden b und d in ein auslau
p und t verglichen werden, woraus ſich der w
ſatz ergibt, daß die einfache liq. (gleich der
härter, die doppelte liq. (gleich der med.) milder
Mundarten, welche die media der ten. vorziehen
den ſich ſtets zur geminatiou neigen (z. b. die dän
und ſchon im allgemeinen haben wir in der gemi
ein ſpäteres, ſchwächendes princip zu erkennen ge
Wurde nun jener ſchreibung gemäß auch ausgeſpro
Ich bejahe dies und glaube ſelbſt, daß ohne di
ſprache der einfache conſonantanslaut nicht geſch
worden wäre. Die neuh. ſchreibung, fall, man
beweiſt nichts dawider, indem auch gab, rad e
ſchrieben wird ſt. gap, rat. Im alt- und mittelh.
man fal (caſus) und tal (vallis) ganz gleich aus,
achtet jenes den gen. falles, dieſes tales machte *)
nun der geminierte laut poſition erzeugt, ſo ſin
angeführten gen. geſchärft, die nom. ſchweben
zuſprechen **). Übrigens tritt auch im inlant di
einfachte liq. ein, wenn das *t* des zuſammengezo
ſchw. praet. anſtößt, z. b. hulta, mamta, nanta, t

---

*) Aus gleichem grunde ſchrieb und ſprach der Goth
und láuf, qvaþ und baþ, obſchon die inlaute vul
láubis, qvêþun und bêdun ergeben.

**) Verwechſelungen einzelner wörter hatte hierbei d
ſprache kaum zu fürchten; ſcheinbare beiſpiele a
neuh. u. ſelbſt mittelh. treffen ſie nicht. Wenn
ſchwer fiele, lam (claudus) von lam (agnus), war
von war (confudit) zu unterſcheiden, wenn wir
billig lahm, lamm, war und warr ſchreiben; ſo la
die alth. formen: lam, lamp; was, war und das k
fühlte man deutlich.

iwamt st. hullita, memmita, nennita, therrita, biwem-
it, (maculatus).

Meine ansicht der gemination bewährt sich ferner
urch die mögliche nachweisung mancher geminationen
s älteren consonantverbindungen und solcher beispiele
sem die mittel- und neuh. sprache fortwährend mehr.
ie viele *ll. nn. rr* entstehen nicht durch *li. ni. ri*, das
ableitung bildende i wird entweder in der gemi-
ten verschlungen, beispiele: brunna (thorax) sellen
dere) bûrro, werren (tueri) jüngere formen als: brunja,
n, bûrjo, warjan; oder es bleibt daneben bestehen,
kunni (genus) menni (monile) gl. jun. 214. st. kuni,
ni; fenni (lutum) goth. fani (woher das franz.
e); henna (gallina) st. hanja. Aus *bn. mn* ent-
kelte sich zuletzt *mm*, *nn* in stimma, nennen; frü-
stibna, stimna, namnjan, nemnjen, nennjen. Aus
dmunti (lenitas) mammunti; aus guotlihhin (gloria)
l. cuatlihhi bei K., später guallichi bei O. guol-
i bei N und W. Nicht unwahrscheinlich beruht
lôn (peregre abire) auf einem älteren wadalôn, wad-
von wadal (vagus, exsul, mendicus) hergeleitet, und
st wal (gen. walles, munimentum) dürfte durch ein
heres *dl* erläutert werden, wenn man das goth. vadd-
erwägt, vgl. eddo, odo und Notkers alde (aut);
ntsellôn (N. 77, 69.) f. gruntsëdilôn; illan (festinare)
iddja, und über den wechsel des einfachen d mit l
neider p. 255. 256. (so ist auch unser silabar genau
lith. sidabras). Andere *ll*, wie al, alles, fal, falles etc.
einen freilich uralt. — Endlich läßt sich manchen *rr*
ursprung aus *rn* und *rs* nachweisen: stërro, fërra aus
no, ferna (vgl. Stalder dial. p. 68.); irri, thurri, wir-
, merren, farr (taurus) etc. deuten auf ältere formen:
, wirsan, marsjan, fars, wie theils einzeln stehen ge-
bene *rs* darthun, namentlich wirs (pejus) thurst (sitis)
a (vacca), theils die goth. thaúrsis, airzjan, marz-
*). — Unbekannt hingegen sind der alth. mundart
assimilationen des *nd* und *ld* in *nn*, *ll*. — **)

*) Sollten sich mit rücksicht auf den wechsel *rs* und *rr* die deutschen völkernamen marsi, marsigni nicht befriedigender auslegen lassen?

**) Wenn bei den geminationen ll. nn. rr. die s. 54. gestellte regel, dass ihnen nur ein kurzer vocal vorhergehen dürfe, einigemahl ins gedränge geräth; so wird man am besten den geminierten conson. aus li. ni. ri erklären, z. b. steinna

In- und auslautende *verbindung* der liq. mit and conſonanten.

j. 391. LM halm. malm. galm. folma (manus) ſalm (p mus) ſuilm (ſopor) hëlm. ſcëlmo (peſtis); kein *lu, lr.* LB. albiȝ (cignus) delban (fodere) ſalbôn. chalbir. hëlfan. LP. chalp. halp. ſalp. dalp. LD. wildi (fer baldo (audacter) ſculdî (debita) holdan (carum) go (auro) waldes (ſilvae). LT. kalt. alt. giwalt. ſchilt. w tan. faltan. ſpaltan. gëltan. molta. hilta (pugna). hals. LST. galſtar (faſcinum) gëlſtar (tributum) poll (capitale). — LZ. halz (claudus) ſalz. ſmalz. holz. p (balteus) malz. polz. falzan. walzan. galza (ſucul ſpëlza. hëlza (capulus) wilzi (veletabi) filz (cento) fu (muria) milzi (ſplen) ſmilzan. — LG. palg (follis) fu (heluo) bëlgan. felga. LH. ſcalk. folk. tolk (vulnus). M leidet nur labiales neben ſich, weder linguales no gutturales *). MB. umbi. wamba. ambaht. zimbar. in (examen). kambar (ſtrenuus, woher der volksname ci bri) chumbirra (tribus). MF. kempho (pugil) limf dimfan. damph. fimf. ſcimph. MFT. ſamfto (mi ramft (labrum). numft. kumft. gizumft. MP. chan (corona, criſta) krump. lamp. ſuamp. — N. läßt n lingual. und gutt. auf ſich folgen, keine labiales. Ei zige ausnahme ſind (neben dem urſpr. fimf), ſo wie ſpä ſanfte und ranft. NG. fangan. gangan. hangan. ſuang lang. ring. ding. gingo (ſpes) ſingan. bringan. pungo. (an gallis) lunga (pulmo) lungar (expeditus) etc. NK. kran thank. wankôn. ſtank. ſkrank (fraus) bank. ſkinko (tibi trinkan. winkan. ſinkan etc. **) ND. bindan. finda ſlindan. ſindo (comes) linda (tilia) kindes. hindar. en

---

ſolla) gl. jun. 211. 216. bûrro (incola) aus ſteinja, bûr Jenes muſs einen irdenen, zu ſtein gebrannten topf b deutet haben; angelſ. ſtæne (gillo, poculum). Vielleic hat die geminatiou auf die vereinfachung des vocals g wirkt und es iſt burro ſt. burrô, ſtënna ſt. ſteinna g ſprochen worden. Hierfür ſcheint endlich zu ſprech daſs in der zuſammenziehung des comp. hêriro (ſplend dior) in hêrro (princeps, illuſtris, dominus) das ê (al frühere ei) deutlich in ê verkürzt wird.

*) Was ſcheinbar widerſpricht, ſind ſpätere zuſammenziehu gen, z. b. amſel, hamſter, alth. amiſala, hamiſtro.

**) Dieſer form gehören ſchon die *tencteri* (Tac.) τέγκτ (Dio 54. 20.)

ſendjan. sundjan. hendi (manus pl.) andar. landes etc. NT. ſant. rant. lant. hant. want. pfant. kint. wint. hunt. phunt. grunt. munt. friunt etc. NS. gans. grans (prora) sins. sins. uns. funs. runs. thinſan. linſi (lens) winſôn (mutire) ainſera (thuribulum). endungen auf -anſa. NST. anſt. gunſt. kunſt. brunſt. finſtar. NZ. ganz (ſanus) zuanzig manzo (uber) kranz (diadema). lenzo (ver). benzo. phanza (plantatio) minza (menta) palinza. winzuril (vimen). winzan (lacerare). runzila (ruga). grunzig (celia). endungen auf -enza. — RM. arm. harm. darm. ſuarm etc. RN. ſcërn (ſcurrilitas) kërno. dorn. horn. korn. hirni. harn etc. RB. huërban. ſtërban. etc. RF. dorf. larf. wërfan. ſcurfen etc. RP. huarp. ſtarp etc. RD. erda. wërdan. êrdo (ſive) quërdar (eſca) mordar (homicidium) gardea (virga) etc. RT. bart (barba) zart (tener) fart (iter) wort (verbum) ſport (ſtadium) ort (cuſpis) hort (theſaurus) prort und prart (labium, margo) furt (vadum) artôn (colere) garto (hortus) rarta (loquela) warten (tueri) irwartniſſi (corruptio) herti (durus) hirti (paſtor) phorta (porta) chortar (grex). RS. wirs (pejus) hirſi (milium) fërſana (calx). RST. durſt. wurſt. porſt. barſtja (tartago). RZ. ſuarz. harz. warza (verruca) hërza. wurz etc. RG. berg. duërg (nanus) ſcurgan (pellere) etc. RK. wërk. etc. Viele dieſer zahlreichen conſonantverbindungen mit vorſtehender liquida gehen die buchſtabenlehre nicht näher an und ſind daher nur mit einigen beiſpielen berührt worden. Es leuchtet ein, daß ſie auf ſyncopen beruhen; namentlich iſt in den formeln *lg. lp. rf. rm. rp. rg* ein vocal dazwiſchen ausgefallen und es finden ſich noch zuweilen vollſtändig halap. ſilabar. aram. ſuaram. huaraf (ſtamen) thorof (oppidum) eribo (heres) huarabôn. bërag etc. Manche wörter ſyncopieren im alth. gar nicht, die es ſpäter gleichfalls thun z. b. hiruƶ (cervus) pinuƶ (juncus) muniƶa (moneta) biliſa (milimindrum) biladi (imago) ſeniph (ſinapi) haniph (cannabis); vorzüglich merke man, daß der ſpirant h und die aſp. ch (hh) noch nicht gern unmittelbar auf liq. folgt, daher wërah (opus) ſtorah (ciconia) lerihha (alauda) pirihha (betula) fëlahan (commendare) etc. Dies berechtigt uns, theils in nicht mehr zu belegenden fällen gleiche aufhebung der ſyncope zu vermuthen, z. b. ſtatt winzâri (vinitor) ein älteres winiƶâri und vielleicht winiƶâri; theils für ſolche wörter ungefähr der poſition noch eine zeitlang ſchwebende ausſprache anzunehmen.

Wichtiger iſt uns hier folgendes. *mb* und *mp* nei ſich allmählig zu der aſſimilation *mm* *); *mft* geht i in *nft*. Daß der *rs* vordem mehr geweſen, iſt bein angezeigt worden; — *rt* muß man zweierlei ſchei theils entſprechen ſie dem goth. *rd* (wort. ſport. h hirti. warten.) theils dem goth. *zd* (hort. ort. p rarta) vgl. oben ſ. 67. und vorhin ſ. 121. über das frü *ſ* ſtatt *r*. Bei einigen geht der goth. beleg ab **). —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In den älteſten runen nur zwei zeichen zu a lippenlauten, nämlich für b und f, hirihha (betula) fihu (pecus) benannt; den ſpiranten *v* drückte zugle die rune *u* aus und die tenuis p. ſcheint als anlaut ten oder nur in fremden wörtern vorgekommen zu ſ (vgl. oben ſ. 55.). Die ſächſ. runen fügen einen bu ſtab für *v* (w) hinzu, den ſie vèn (opinio) und für den ſie peord (verna, bauer im ſchachſpiel) benenn Der letzte name iſt aber dem alth. p unangeme theils weil das wort in der entſprechenden form nicht gefunden wird, theils dem ſächſ. anlaut p n ſtens der alth. anlaut *ph.* begegnet, auch vielleicht mittelh. pfërt (equus) daſſelbe wort iſt ***). Die no form für peord lautet pëd (?pëdd), womit der perſiſ name derſelben figur im ſchach: padeh (ital. pedo

---

*) Die jedoch im auslaut und vor t ſich zu *m* vereinfa alſo ſuam, ſuammes ſt. ſuamp, ſuambes. Ganz folgere pflegt auch umgekehrt *mpt* ſt. *mt* in wörtern einzutre die eigentlich einfaches m haben, z. b. goumen (e dire) goumpta O. I. 13, 28. kûmen (lugere) kûmpta O. 4, 43. 10, 10. wo jedoch die wiener hſ. kûmta lieſt; ſtehet überhaupt auch I. 22, 51. III. 24, 14.

**) Vielleicht hieſs bart und furt auf goth. bazd, fuzd; (v für erſteres des litth. barzda, lett. bahrſda) und we art goth. azd war, müſte das goth. asding (Dracon carmina, ed. Arevalus, Romae 1791. 4. p. 371.) alth. ting lauten.

***) *Pfërt* nie ſtreitroſs noch zelter, ſondern ein im ſchritt hendes, für reiſe und frauen tauglich, daher paſsgäng dän. ganger, lett. gengeris, gleich dem fuſsboten (ver dîener) geheiſsen. Nur erkläre ich damit freilich nic warum das wort im alth. weder für verna noch equus vorkommt. Das nord. pëd bedeutet nicht equ ſondern neben verna noch ſonſt nanus, pumilio.

franz. pion) merkwürdig einstimmt, vermuthlich von pada (pes) abzuleiten, fußgänger, gemeiner soldat im gegensatz zum reiter. Dem sey nun, wie ihm wolle, die rone p. eignet sich für die alth. tenuis nicht, und es besteht ein ganz anders verhältniss der labiales, als im nord. sächs. und goth., nämlich der goth. reihe p. b. f. v. entspricht strengalthochdeutsch: f. p. v. w, so daß die media b völlig ausgeht, f aber durch ph und v durch bh näher erklärt werden muß. Dieses vorherrschen der aspiration beruht im grunde auf der verwandlung des einfachen p in ph und die untersuchung hat folgenden gang zu nehmen: erstens ist zu zeigen, daß das übergewicht der aspiration auch im althochd. unorganisch und unursprünglich sey; alsdann bleibt die freilich schwankende regel der alth. labiales selbst zu erörtern. Den beweis jenes satzes suche ich in nachstehenden puncten

1) die allgemeine einstimmung der übrigen deutschen mundarten, der goth. sächs. fries. nordischen, verbürgt, daß auch die alth. statt ihres *ph* früher die tenuis p gehabt haben werde. Noch mehr, in fremden und alten sprachen sind vergleichbare wörter ebenfalls unaspiriert, z. b. gr. πέπερι, lat. piper, lett. pipperes, lith. pipirras, böhm. pepr; — πιππίζω, lat. pipio, böhm. pjskám; — σίνηπι, lat. sinapi, lett. sinnepes; — affe, böhm. opice — kaufen, lat. capere — greifen, lat. rapere, lett. grahbt, litth. grebju etc. Ebenso lassen sich sanskr. u. pers. wörter mit p und nicht ph anführen; etymologen aber, welche dergleichen gebrauchen, um die nähere verwandtschaft der alten sprachen mit dem niederd. darzuthun, unternehmen etwas unnöthiges, da meiner meinung nach auch das hochd. in den ersten jahrh. die aspiration keineswegs gehabt hat, sondern apo (simia) scapan, scip, pipan, gripan gesprochen worden seyn wird. Sie hätten also bloß zu zeigen, daß die niederd. aussprache in diesem punct der älteren treuer geblieben ist *).

*) Nicht einmahl in allen wörtern; die alten sprachen zeigen in manchen die tenuis, wo *sämmtliche* deutsche aspirieren, nicht allein die hochd. z. b. πούς, pes, sanskr. padah; aeol. πέμπη, lith. penki; πέρδειν, pedere, litth. pérsti (alth. fërzan). Diese in allen deutschen mundarten organische asp. darf mit der unorganischen, bloss im hochd. vorhandenen, nicht verwechselt werden.

2) in den von den Römern aufbehaltenen eigenn
iſt noch keine ſpur der alth. labialordnung, ſon
vielmehr gilt die organiſche gothiſche. Die ten
in: peucini, menapii, uſipii, uſipetes, luppia (nie
lippe) *) — die media b. in belgae, bonna, baduh
-burg, bructeri, vibilius, tolbiacum (hochd. zul
gelduba, longobardi, cimbri, maroboduus, ubii, e
die aſp. f. in fenni, foh, friſii, tanfana, cannin
framea — die ſpirans v. in vandali, vangiones, ſ
helvetii, viſurgis, treveri etc. Manche dieſer n
ſind uns dunkel **) aber die vergleichbaren f. ent
chen nie einem niederd. p, die vergleichbaren p.
nem niederd. b. ſondern der hochd. aſp. ph.

3) die alth. denkmähler ſelbſt zeigen ſpuren der te
wo man aſp. erwarten ſollte, nämlich in wörter
welchen auch die übrigen deutſchen mundarten t
haben. Namentlich in pîna (dolor) përala (
puzza (puteus) paradîſi, pilgrim, palinza, pë
(petroſelinum) palma, tempal, probiſt, pimenta, p
pira (pirus), piſcôf (epiſcopus) und ähnlichen, me
aus dem latein entlehnten wörtern. Die entleh
muß in einer frühen zeit erfolgt ſeyn, wo die
ration noch nicht eingeführt war, ſpäter aber w
natürlich, daß dieſe fremde wörter, die ſich
gange der deutſchen laute nicht fügen wollten,
ſchonte, wenigſtens größtentheils; ja einige derſe
nahmen bei ſolchen, die der ſtrengalth. tenuis
media b. vorziehen oder mit beiden wechſeln,
beſonders N., den umſtänden nach, letztere an,
bîna (dolor) bira (pirus) buzza (puteus) und auch
O. und T. biſcôf. Andere ſchwanken nach verſc
denheit der denkmähler und zeiten zwiſchen te
und aſp. z. b. J. ſetzt noch porta, ſpätere ph
O. noch pad (callis) plëgan (ſolere) N. phad, phlë
allein porta. In den monſ. gl. herrſcht ph. entſc
den, als: phant, phunt, phanna, pherſiboum (perſi
phorzih (porticus) phellôl, phorri (porrus) phala
phlanza und nur in jenen zuerſt genannten hat

*) Vgl. den frauennamen pipara, den Trebellius Pollio
Salonino cap. 3. aus Gallienus zeit aufbewahrt hat.

**) Namentlich framea (miſſile) welches man unpaſſend
pfrieme (acus, filum ferreum) nord. prion, nie
preem zuſammenſtellt.

die ten. behauptet, meiſtens noch im neuh. (pein, perle, tempel, palme etc., ausgenommen pfütze) wiewohl einzelne ph. erſchienen ſind, z. b. phinôn (cruciare) gl. hrab. 953[a], phînunga 955[b].

4) ein überzeugender grund iſt ferner der, daß die conſonanzverbindung *ſp* ſowohl im anlaut als inlaut geblieben iſt und ſich nicht in *ſph* (einen übrigens wohlklingenden, im gr. σΦ häufigen laut) verwandelt hat. Aber ſelbſt die denkmähler, welche am ſtrengſten der alth. labialregel folgen, zeigen unverändert *ſp* in denſelben wörtern, wo es die ſächſ. goth. und nord. mundart hat. Zahlreiche anlaute: ſpinnan, ſpër, ſpaltan etc. bedürfen keiner aufzählung. Seltner ſind die inlaute und ich vermag nur liſpen (anhelare) M. 341. wiſbelôt (ûbilus) gl. doc. nëſpil (mespila) gl. doc. aſpa (tremula) gl. blaſ. 140. gerade zu belegen, es muß noch andere geben, z. b. hiſpan, wiſpan, haſpal, meſpil etc. (vgl. die mittelh. ſp.). O. ſchreibt thueſben (extinguere) ſt. duriſpjan, was auf ein ſtarkes duiſpan zurückdeutet. Den bekannten eigennamen oſpirîn, oſbirîn führe ich nicht an, weil er aus oſ-pirîn (urſa) componiert iſt, ebenſowenig die ſchwierige partikel zaſpëri, ziſpëri, d. h. za ſpëri, zi ſpëri (utique).

im goth. etc. ſind ten. med. aſp. organiſch vertheilt; im alth. ſchwanken ten. u. med. für eine reihe von wörtern unter einander; dieſe unvollkommenheit kann nicht urſprünglich geweſen ſeyn.

endlich kann die analogie der lingual- und guttural-buchſtaben angeſchlagen werden, wo im alth. eine gleich unorganiſche aſpiration eintritt und zunimmt.

Nachdem ich dargethan habe, daß im älteſten hochdeutſch ganz die goth. vertheilung und beſtimmung der lippenlaute eingetreten zu ſeyn ſcheint, handelt es ſich um die nähere darſtellung des eigentlichen verhältniſſes dieſer conſonanten im 8-10. jahrh. wobei nun jene ſpuren des früheren zuſtandes übergangen werden können.

(P und B) die tenuis entſpricht im an- in- und auslaut der goth. media b. und ſtrenghochd. denkmähler, namentlich die hrab. und monſ. gl. ſchreiben nicht nur im auslaute: kap (dedit) ſcreip (ſcripſit) ſtap (baculus) ſondern auch in- und anlautend: këpa (donum) ſcripan, ſtapâ, tripan, opaδ, upar, umpi, zimpar; pat

(rogavit) pipar (caſtor) pim (ſum) pein (os) pano (hom
cida) puah (liber) pluamo (flos) prinkan (aſferre) et
Dieſe könnten des b völlig entrathen, es lauft jedoc
zuweilen im inlaut mitunter, nie im auslaut, ſeltner i
anlaut. Andere quellen, K., die gl. jun., die hymnen et
räumen dem b mehr und in der regel beſtändig den i
laut ein, während p nothwendig aus- und faſt imme
anlautet. J. hat die eigenheit, daß er das anlautende
nur in fremden wörtern (porta, paſſio, paradiſi), da
auslautende nur in einigen, als 356. ſelp 404. chalp dul
det, ſonſt aber im auslaut die aſp. ſetzt, als 352. 402
ûph, 372. ſcreiph. 394. 395. bileiph; dem an- und inlaut
gibt er *b* *). Noch weiter endlich gehen O. und T.
welche das p gänzlich vernachläßigen, d. h. zwar i
fremden wörtern (porta, tempil) in deutſchen aber blo
in der verbindung *ſp.* und inlautend vor *t* (kûmpta, g
loupta) dulden, ſonſt überall und namentlich im auslau
(wib. lîb. huob. ſtarb. gab) die media zeigen.

Eine viel conſequentere, ihm völlig eigenthümlich
regel beobachtet N., der bei oberflächlicher anſicht wil
kürlich zwiſchen p und b oft in der nämlichen zei
zu ſchwanken ſcheint. Aufmerkſamkeit lehrte mich
daß er (die form ſp. und einige fremde wörter abg
rechnet) die ten. nie im in- und auslaut, ſondern ſtet
die med. ſetzt, alſo: trîben, habên, umbe, ubeli, gibet
halb, warb, gab, treib etc. Der anlaut hingegen rich
tet ſich nach dem auslaut des vorhergehenden wort
Iſt dieſer auslant ein vocal oder eine liq.; ſo hat da
nächſte wort im anlaut die media b; — war er die ſpi
rans *h* oder eine lab. ling. oder gutt. ſo folgt im anlau
die tenuis p und dasſelbe geſchieht endlich, wenn mi
dem anlaut ein ganz neuer ſatz beginnt, weil dann de
auslaut des vorigen zu weit getrennt iſt und nicht wei
ter einwirkt. Letzteres ſcheint zugleich darzuthun, da
N. in ſolchen wörtern die ten. für den wahren, nur de
umſtänden nach in die med. umlautenden buchſtab hält
Beiſpiele ergeben ſich allenthalben und widerſprechend
ungenauigkeiten der pſalmenausgabe kommen nicht i
betracht. Es muß daher heißen: ih pin, aber ih n
bin; des pëlgen, aber: ſelben bëlgen (98, 1.); got p
tôjên, wir bëtôjên (96, 7.) ih pito, minero bitûn (118, 116)

*) Er hat auch einigemahl die reine goth. tenuis behalte
389 lantſcap. 404 ſcâp. 372 hilpit.

bin ih, filo breit, ſint pediu (118, 90, 94, 96) mih
nont (12, 6) ilet pehuoten, der behuotet (18, 12) und
überall in unzähligen fällen. — Dem feinhörigen N.
gen andere und ſpätere nicht, namentlich, was zu
wundern iſt, keiner der mittelh. dichter.

Für jede der angegebenen verſchiedenheiten im ge-
brauche des p und b zeit und mundart feſtzuſetzen, hält
ver; es ſtimmen hier denkmähler zuſammen, die in
em. flücken abweichen, z. b. O. und T.; während
nd K., die ſonſt *ia*, *ua* gemein haben, darin von
nder abſtehen. Das vorherrſchende, umlautende b.
T. und O. ſtimmt zur neuh., dagegen der inlaut b.
auslaut p. zur mittelh. weiſe. Dieſer umlaut zwi-
b. und p. (loup, loubes) vergleicht ſich zunächſt
goth. wechſel des f und b in denſelben wörtern
(laubis) und noch vollkommner J. liban, leiph
. bleiban, bláif); überhaupt entfernt ſich J. am
gſten von der goth. lautvertheilung.

(F. PH. PF.) die alth. aſp. entſpricht der goth. ten.
eigentlich nicht der goth. aſp., welcher vielmehr
alth. v. gleicht; doch aber finden miſchungen beider
aſp., des f und des v ſtatt. Vorerſt will ich hier
en, ob F ein einfacher oder doppelter laut ſey? und
orten, ein doppelter. Daß ein beſonderer buch-
vorhanden iſt, beweiſt nicht dawider, man müſte
auch das nord. u. ſächſ. þ für einen einfachen
erklären; die drei aſp. f. þ und ch. ſtehen ſich aber
ſo gleich. Eher könnte bedenklich machen, daß
grammatiker zwiſchen ph und f. unterſcheiden
neider p. 263 - 266.), wiewohl andern beide zuſam-
fallen und das gr. φ in der regel durch das lat. f.
edruckt wurde (Schn. p. 201.). Unterſchied iſt frei-
möglich und in der that merklich, aber nur zwi-
zweierlei aſpiratis, dem *ph* und *bh*, oder zwiſchen
ſp. und triphthongen, wie pf (das iſt pph) und bf
und, deren gleich erwähnt werden wird. — Nun-
ſtelle ich auf: das eine alth. f. entſpricht der goth.
der iſt mit andern worten das aſpiriert gewordene
p, folglich jederzeit ſcharf wie *ph* und nie wie *bh*
ſprechen. Es wird daher häufig noch *ph* geſchrieben

anlaut kommt es, gleich dem goth. p, ſelten vor,
ſens in fremden wörtern: phorta, phunt, phenning,
phlanza, phellol, pheit (tunica) phluog (ara-
barre (tauri) N. 21, 13. phogat N. 34, 1. etc.

Dieſer anlaut hat ſich ſehr frühe in den noch hä
ren triphthong *pf* verwandelt; ſchon die hrab. gl. ſch
ben pfentinc, pfifa, pfat, pfliht etc. Das anlaute
pf galt jedoch weder für alle wörter noch mundar
allgemein, wie man aus denkmählern ſieht, wel
dafür zuweilen nicht *ph*, ſondern f ſchreiben, z.
K. 43[b] funt (libra) N. 103, 16. W. 4, 13. flanza (pla
tio) N. 8, 1. freſſa (preſſura). Einige haben, wie ob
bemerkt, das unaſpirierte alte p. beibehalten, name
lich O. in porta, plëgan etc. und konnten es, weil
auch im anlautenden b. der goth. media treu blieb
Die aber letztere durch p ausdrücken, bedienen
conſequent des ph (f. oder pf) ſtatt der goth. ten
während O. und ſeines gleichen inconſequent das
und auslautende p mit f vertauſchen,

2) im in- und auslaut wird am liebſten f geſchrie
und gewiſs *ph*, nicht *bh*, geſprochen. Dies erh
aus den daneben vorkommenden ſchreibungen ph
und pf.

a) die ſchreibung f belegt ſich bei O. T. N. allent
ben; gewiſſen wörtern iſt jedoch das *ph* vorbeha
und hier muß man den gebrauch eines jeden die
denkmähler beſonders kennen lernen. Alle
ſchreiben: grîfan, ſlâfan, ſcif (ſcëf) lantſcaf
aber O. und N. wërfen, hëlfen, (daneben O
11, 122. hëlpha). T. wërphan, warph, wurphun
thorph. O. und T. limphan, lamph; N limfen, la
Die monſ. gl. ſchwanken in denſelben wörte
z. b. after und aphter.

b) *ph* hat daher in vielen fällen ganz wie f gelau
und beide ſind eigentlich eins z. b. huph (fem
etc. In denkmählern aber, die gewöhnlich f
brauchen, hat das *ph* mancher wörter unleug
die ausſprache des pf, z. b. wenn O. kuphar (
prum) ſcepheri (creator) ſchreib, iſt doch nicht
zunehmen, daß noch kufar, ſceferi geſprochen w
den dürfe *). So könnte auch ſein limphen u
T. warph ins pf. hinüberſpielen. Richtiger wä
wo pf geſprochen werden ſoll, es auch zu ſchr

*) N. hat im verbum ſtephen (gradi) und ſcephen (crea
daneben aber die ſubſt. êoſcefel (legislator) hôiſtafel
cuſta) und offenbar ſchwankt in manchen wurzeln
ableitungen die ausſprache zwiſchen f und pf.

ben, allein es iſt, wie ſich hernach zeigen wird, häufig aus *ph* entſprungen, ſo daß in einzelnen wörtern die wahre ausſprache kaum auszumitteln ſteht. N. flâphôta 118, 28. gilt ſo viel als flâfôta.

c) die ſchreibung ff. ſo practiſch ſie ſich gemacht hat, ſcheint in der theorie ganz verwerflich, da das f ein doppellaut iſt und man zwar einen doppellaut noch mit einem einfachen verbinden, nicht aber wieder mit ſich ſelbſt doppeln kann. ff iſt phph, folglich (in einer ſilbe) ſo unausſprechbar als es thth und chch ſeyn würde. Meiner anſicht nach ſoll das ff, wo man es geſchrieben hat, entw. die ſtärkere aſp. *ph*, zum unterſchied von der gelinderen *v* ausdrücken, oder den triphthong pf. Jenes iſt der fall, wenn ſogar doppelvocale vorhergehen, denen keine geminierte conſonanz folgen darf, vgl. gl. hrab. 956[b] hûffôn (auch N. 60, 7.) ſauffi 960[b] üffit (promit) 972[a]; gl. monſ. naſſezen (dormitare) N. naphezen; — bei K. hlauffan, wâffan 16[b] *), flâffag (ſomnolentus) 23[b] ſcâffum 20[b] (N. 8, 8.) riffant 23[a] flâffit 46[a] flâffe 17[a] wohin auch tiuffi, N. touffi, offto 60, 6. ſcuoffe 63, 9. etc. Hier würde überall richtiger ein f oder ph ſtehen. Das pf vertritt hingegen ff in ſceffan K. 33[b], chamffan K. 19[a] (neben chamfan 15[a]) heffan (K. und O. I. 19, 6.) chriffen (gl. jun. 217.) und in folgenden ſtellen I. 385. ſcheffidhes. 395. offerunc. 402 lantſcaffi (bei ihm = lantſcapfi) Bedenklich ſcheint allein der fall, wo dem ff ein einfacher vocal vorhergeht und doch kein pf zu vermuthen iſt, z. b. in affo (ſimia) offan (apertus) phaffo (papa) ſaffe (ſucco) ſciffe (navi) lantſcaffi (K. 20[a]) etc., wo zumahl der auslaut nur ein f zeigt, als: ſaf, ſcif, lantſcaf. Hier iſt wohl eine unorganiſche anwendung der analogie anderer geminationen gemacht worden; daſſelbe werden wir unten bei dem ſſ und hh zu bemerken finden. Aeltere denkmähler richtiger ſcef, ſcëfes; lantſcaf, lantſcafi. Sollte die critik überhaupt ſich erkühnen dürfen, das pſeudo-ff in den ausgaben zu tilgen?

*) auch O. I. 15, 90. und N. 21, 21; aber wâfan u. ſo. oder beſteht neben wâfan ein waffan, wie ältern ſprache gemäſs iſt?

ff = pf nach Fromm. 5, 213, Knoff 16. ff.

d) *pf* ist eigentlich *pph*, findet sich auch so geschrie ben, vgl. krippha O. opphar O. scepphes: lepphe (curras) O II. 14, 55. (die wiener hs. II. 4, 65. so gar scefphe, gl. hrab. 962ª hefphet; gl. doc. 204ᵇ slifphemes.) wipphe O. IV. 16, 55. stepphare N. 10 3. etc. häufiger steht pf, als stupfe (O im reim au jenes wipphe) und gl. hrab. chripfju, scepfen espfant, cnupfen, chupfa neben cnuphit, wirphi suephar. Zwischen pf und ph schwanken auch und N. vgl. scepheri O. I. 5, 49. opheres II. 9, 6 opherôn N. 33, 1. opferôn 25, 6. chapfen 12, 2. i ropfzôt (eructat) 18, 3. stephida 38, 1. stepphà 1 0, 3. wephàre (histrio) 39, 5. etc. daß andere i denselben wörtern ff schreiben, ist vorhin ang merkt Dieses pf entspricht theils dem einfache p, theils dem pp der niederd. sprache, und em springt in letzterm fall häufig aus *phi*, z. b. kripph st. kriphea (T. crippea), chripphen st. chriphjan Zuweilen hat es noch einen andern grund, z. b. op-phar, wofür man auch ob-phar (T. 7, 3.) fin det, mag eigentlich in zwei silben, wie das lat. of-ferre, ob-ferre zerfallen. Uebrigens laßen da alt- und neuh. pf nicht immer auf einander schließen, z. b. chriphen zwar auf kripfen, aber kripfa laute krippe und chapfen gaffen; vgl. schaffen und schöpfer. Wie sticht gegen solche ungewissheit de reinliche, feste gebrauch der goth. tenuis ab.

(F. V.) die zweite alth. asp. entspricht der goth asp. *) und wird zumahl in denkmählern, welche di erste asp. mit f ausdrücken, zum unterschiede v ge schrieben; hierdurch ist der mittel- und neuh. gebrauc des v begründet, welches v nie oder nur misbräuchlic an die stelle jenes ersten f treten kann. Beiderlei lau war ursprünglich und so wesentlich verschieden, als di goth. ten. von der goth. asp. Man spreche das v (ode zweite f) milder als das vorige f und etwa zwische

*) Wohlverstanden materiell (in den wörtern) nicht forme (in der aussprache), denn da sich der laut einmahl ve rückt hat und dem goth. p das alth. f antwortet, so an wortet dem goth f das alth. v. Formell sind sich d goth. und alth. f natürlich gleich, jede mundart gebrauc sie nur zu andern wörtern. Das goth. silu (multum) i folglich schärfer, das alth. vilu (auch silu geschriebe milder zu aspirieren.

[illegible] und *v*, also wie *bh* aus, gleich dem goth. f in gaf, [illegible] (oben s. 55.), kurz gleich dem sächs. ƀ. Geschrieben wird es gewöhnlich mit dem vocalzeichen *u*, was doch die grammatik billig meidet, um verwechselung mit dem vocallaut, zumahl in diphthongen und in einzelnen fällen mit dem *w* zu verhüten. Dem *w* liegt [illegible] das *v* sehr nahe *) und ein ungeübtes ohr unterscheidet beide im inlaute schwer von einander; gleichwohl ist der unterschied so wesentlich, daß mittelst genaue reimer kein v und w aufeinander reimen (z. b. nie gràven, comitem, auf grâwen, canescere) und [illegible] alth. sind z. b. fravallicho (audacter) und frawalicho [illegible]) hörbar verschiedene wörter. Noch schwieriger [illegible] die unterscheidung des anlautenden v, von dem f [illegible] beide sind hier offenbar frühe schon vermischt, d. h. [illegible] v ist wie f gesprochen worden. Im auslaute wird [illegible] niemahls v geschrieben.

[illegible] je seltner die erste asp. im anlaut, desto häufiger die zweite, aber jenes erklärt, warum auch letztere ohne verwirrung mit dem buchstaben f geschrieben werden konnte. Sicherer geht die schreibung v, die ich zu[illegible] in den mons. gl. beobachtet finde, als: varan, [illegible], vëlshan (commendare), vëlgà (canti) verjo (re[illegible]) vilo, vingar, vizus (astutus), vogal, vora, vu[illegible], vuri, vundun (inveniebant) etc. desgleichen [illegible] doppellautern: vàra (dolus) viur (ignis) vuora [illegible]), kaum vor û, weil sich dann drei gleiche [illegible] häufen, daher fùl (putris) fùhtî (mador) nicht [illegible] (welches genau betrachtet uuul wäre); wohl aber [illegible] der verbindung *vl. vr*, als: vlins (filix) vliusit, [illegible], vrì etc. Nächst diesen gl. befolgt N. häufig [illegible] schreibung, z. b. vater, vilo, vëld, vërro, [illegible] (dolosus) vlins, vrïst, vrido, volgèn, vore, viel [illegible]) etc. bedient sich in den nämlichen wörtern [illegible] auch des f und zwar häufiger, doch ist der ge[illegible] des *v* daneben keine bloße willkühr, sondern [illegible] der vorhin bei dem p und b gewiesenen regel [illegible] *v* im anlaut nur, wenn im anstoßenden auslaut [illegible] oder liq. vorausgegangen war, z. b. demo vater,

---

*) Wegen verschiebung der laute (s. vorausgehende note) [illegible] man fragen, ob das alth. *v* nicht gerade wie der [illegible] spirant *v*, hingegen der alth. spirant *w*, ob er gleich [illegible] dem goth. v entspricht, anders ausgesprochen worden sey? Hierüber hernach beim *w*.

den vater, aber nie des vater, vielmehr des f
(8, 2. 20, 2.); nie hôhvater, vielmehr hôhfater
triarcha 79, 11.) vgl. minen vrido, aber von vorn
frido (20, 3.) etc. Inſoweit gilt die regel mit
ſtreng, als ſtatt des v in allen fällen auch f geſ
werden darf, nicht aber umgekehrt v für f. — V
alth. quellen enthalten ſich gänzlich des anlauten
v (namentlich K. O. T.) und ſchreiben beſtändig
dafür.

2) umgekehrt iſt im inlaut die zweite aſp. ſeltner, als
erſte; deſto leichter thut ſie ſich in der ausſpra
kund. Die wenigen beiſpiele ſind etwa: avur, a
(retro) avarôn (iterare) avara (pyramis) avarah (gu
ſtium, fiſchreuſe) avalôn (parare, comparare) fr
(contumax) havan (olla) arvi33a (eruca) chevja (ca
hevo, hevit (levo, levat) hevîg (gravis) hevorâ (ex
ſores, d. h. ſilberſchmiede, N. 67, 31. beſſer wohl
vârâ?) nëvo (nepos) chëvar (brucus) wëval (ſub
men) chëva (branchia) hrëves (uteri) wëverôn (rug
ſcëvar (lapis fiſſilis) wërvo (vortex) chërvila (cer
lium) zuelivî (duodecim) livol (libellus) einlivî (u
cim) ovan (fornax) hoves (curiae) hovar (gibbus)
ſcôves (epiſcopi) wolves (lupi) funivî (quinque) g
(comes) râvo (tignum) gitâvili (laquear) gàviſſa (mig
quisquiliae) zuîval (dubium) vîvaltra (papilio) bri
(epiſtolae) tiuval, tievil (diabolus) eivari (acris) ſe
ſpuma) ſcûvila (pala) huoves (ungulae). Fremde v
ter wie êvangeljo, èva, davîd, nave (J. 387.) etc.
gen ein gleiches v, und kein w, entſprechen alſo
mell dem goth. aivaggeljô, daveid *). — Daß ni
ſelten auch im inlaut f ſtatt v. geſchrieben wird,
ſteht ſich von ſelbſt; gewiſſe wörter ſchwanken in
denkmählern in die media; ſtatt avar, avarôn hat
aber, aberôn (44, 2.) und neben hevo, hevit fi
heffan, hepfan, hepfu ſtatt (näheres in der conj
K. ſelbſt ſchwankt zwiſchen ruava (numerus) 16b
und roaba 35a. b zu welchem letztern die gl. jun.
ruaba (indictio) ſtimmt. O. hat hebig ſt. hevîg, gâ
ſt. gàviſſa und die beiden hſſ. wechſeln zwiſchen *u* u

*) Nach der vorigen note vielleicht auch materiell; in f
den wörtern könnte die alte ſchreibung und ausſpr
gedauert haben. Die neuh. ausſprache dafid, efangel
beweiſt nicht dagegen.

in afur, dinfal, afalôn etc. die pfälzer hat IV. 16, 36. zueliſ, die wiener zuelifi.

3) im auslaut wird nie v, immer f geſchrieben, vgl. den nom. der angeführten genitive: wolf, briaf, huof, hrëf. Wurde aber dieſes f dem auslaut der erſten aſp. völlig gleich ausgeſprochen, z. b. fliaf (dormivit) riaf (vocavit) gerade wie briaf? Urſprünglich gewiſs nicht, denn dort war ein ph (goth. p), hier iſt ein v (goth. f) vorhanden. Allmählig mögen ſich aber beide aſp. im auslaut verglichen haben; mittelh. dichter reimen unbedenklich rief: brief (nicht den inlaut riefen: brieven). Unter dieſer vorausſetzung könnte man einen umlaut zwiſchen f und v (wolf, wolves; hof, hoves) dem vorhingedachten zwiſchen p und b (thiup, thiubes; gap, gâbun) und zwiſchen f und ff (ſcëf, ſcëffes; grif, griffes) analog annehmen. Der Gothe beſtätigt aber nur den zweiten umlaut (þiufs, þiubis; gaf, gêbun) nicht den erſten und dritten (vulfs, vulfis; ſcip, ſcipis) und ich halte ſie darum wenigſtens für unorganiſch, wie ſie denn auch auf nichts anderm als einer ſtufenweiſen entſtellung der auslautenden aſp. zu beruhen ſcheinen. Das f in wolf hatte früher den laut des inlauts v; das f in ſcëf früher den des inlauts ff (d. h. ph.)

(W) dem labialſpiranten gewähren die nord. runen kein eigenes zeichen, ſondern drücken ihn mit dem ûr aus; die ſächſ. haben dafür einen beſonderen deutlich dem lat. und goth. v verwandten buchſtab, welcher im alth. ſchon deshalb nicht länger gelten kann, weil das einfache v. zur bezeichnung der einen aſp. dient. Der alth. ſpirant bezeichnet ſich vielmehr mit dem doppelten v, nämlich vv oder verſchlungen *w*, ſtatt welches die alten hſſ., wie ſie u für v ſchreiben, *uu* ſetzen. Bei I. K. O. T. N. gl. hrab. jun. etc. findet ſich *uu*, weder *vv*, noch *uv*, noch *vu* *) geſchrieben, ſo daß wenn der ſpirant in der mitte zweier vocale *u* ſtehet oder û vorausgeht, uuun erfolgen kann, z. b. puuuuit (colit) hriuuuun (poenitentiam) N. 59, 4. drei u aber häufig vorkommen, als: uuuntar (miraculum) zëſauuun (dexteram) triuuua (fides) niuuui (novitios) **). Dieſem übelſtand wird aber

*) Ausg. wenn O. das uu in einem groſsen buchſtab ſchreibt, ſo ſteht *Vu* nicht *Uu*.

**) Wenn Otfried in der lat. vorr. ſagt "nam interdum tria uu, ut puto, (lingua theotiſca) quaerit in ſono, *priores*

durch accentuation und dehnzeichen meiſtens begegn
z. b. pûnuit, unúntar, zëſaunûn geſchrieben *), oft a
das w ausgeſtoßen, als pûan ſt. pûwan. Die ſchreibu
vv neben *uu* findet ſich in den ker. gl.; ſpäter wird
gebräuchlich (vgl. gl. monſ. und doc.), *uv* zeigt Wi
râm vgl. gl. doc. anauvëſant, uvinrëpa, uvintila
Ob alle dieſe verſchiedenheiten bloß graphiſch oder a
für die ausſprache wichtig ſind, hat mancherlei bed
ken und ich komme vielleicht noch nicht zum befr
digenden ſchluß.

1) der *anlaut w* duldet auf ſich folgend jeden vocal, e
fachen oder doppelten, ausnahme macht *u*, doch ni
allgemeine, indem O und T. unúnta, uuúnſg, uu
fun ſchreiben, dagegen die älteren denkmähler, w
es ſcheint auch N. **) in dieſem falle ein *u* ausla
alſo: unnta, unnſk, unrm, unrti (fieret) unrſî (jeci
antuurti etc. Iſt nun hier anders ausgeſprochen w
den, als wir heute wun, wur, zu ſprechen pflege
und hat nicht eben die nord. mundart ul, un,
ſtatt vul, vun, vur? Gegen die aphäreſe ſtrei
a) die analogie des goth. vul, vnn, vaúr. b) daß
und T. wirklich uuúl, uuún, uuúr, d. h. wul, wu
wur ſchreiben. c) das mittel- und neuh. unbeden
liche wul, wun, wur in ſchreibung und ausſprac
d) hätte die nord. ausſprache ſtatt gehabt, waru
ſchrieb man nicht mit einzelnem u: ul, un, ur? D
dopp. *uu* fällt, mindeſtens bei ſolchen, die wie K. an
den langen vocal *uu* ſchreiben, hiermit zuſamme
ſchwerlich aber wäre ein alth. ûl, ûn, ûr der au
ſprache gemäß, da ſonſt N. nicht uurm, ſonderm ûr
geſchrieben haben würde. An ein langes û iſt hi
freilich nicht zu denken, allein ich geſtehe, wen

---

duo conſonantes, ut mihi videtur, tertium vocali ſono m
nente;" ſo kann er damit nur den fall meinen, wo d
drei u in einer ſilbe ſtehen, z. b. uuúntar, uuúahs, u
nicht den ebenfalls eintretenden, wo ſie aus zwei ſilb
aneinander rühren, z. b. thiuuui (virginis) d. i. thiu-w
hierauf paſt das umgekehrte ſeiner erläuterung.

*) Beim ſchreiben iſt faſt unvermeidlich, daſs zuweilen d
acutus das unrechte u trifft. O. IV. 28, 18. hat die pfälz
hſ. núurſin, die wiener richtig uuúrſin.

**) Vgl. 8, 7. 51, 7. 51, 3 95, 6. etc. doch daneben auch uuún
31, 7. unúnt 37, 6. unúrim 103, 26. Wie ſteht der accent, wei
er uurm, uurzella ſchreibt? vermuthlich núrm, núrzell

gleich kein nord. un, ur zu behaupten seyn wird, daß mir die heutige aussprache wun, wur für jene alth. uun, uur zweifelhaft bleibt. Gerade die spätere schreibung bei O. und T. scheint den übergang zu zeigen, und die goth. analogie beweist sogar für eine verschiedene alth. aussprache; weil alle übrigen alth. labiales materiell den goth. nicht entsprechen, vermuthe ich, daß auch das alth. *uu* anders als das goth. v gelautet hat. Ich stelle nunmehr folgende ansicht zu näherer prüfung auf:

a) der alth. anlaut *uu* oder *w* ist, wenn ein vocal (mit ausnahme des *u* und *uo*) folgt, nicht wie das goth. *v* oder neuh. *w* zu sprechen, sondern vocalischer, etwa wie *uv* oder *vu*, mit einem worte, wie das engl. *w*. Diese aussprache scheint aber nicht die organische, ursprüngliche zu seyn, sondern mit der eingetretenen verrückung der lippenlaute im zusammenhang. Ihre spur verräth bereits das oben s. 58. erwähnte westgoth. *ub*. Graphisch bestätigt wird sie durch das *uu*, *uv*, *vu* und *vv* *), für welche fälle durchaus das verschlungene *w* zu schreiben in der grammatik unbedenklich und bei unterbleibender accentuation selbst rathsam scheint. Von dem, ebenfalls *uu* geschrieben wordenen *ù* ist *w* ganz verschieden, indem jenes die silbe lang macht, dieses nicht.

b) folgt der vocal *u*, so hat sich begreiflich die alte einfache gothische aussprache, und mit ihr die schreibung des einfachen zeichens erhalten; unnun, uurfun ist mir identisch mit vunnun, vurfun und in der that können die buchstaben nicht anders genommen werden. Also keine nord. aphärese wie zwischen vinna, unno; vërpa, urpo, wiewohl ein ihr ähnliches verhältniss zwischen winnan, vunnun; wërfan, vurfun. Der einfache spirant er-

---

*) Ueberall sind und bleiben es zwei consonanten, wie auch O. in jener stelle richtig sagt, die sich nur der vocalaussprache nähern. Auf keine weise darf das *uu* oder *w* mit der verbindung *hw* oder *hu* verwechselt werden. Erläuterung hingegen kann gewähren, dass in romanischen sprachen aufgenommene deutsche wörter mit anlautendem *w* in *gu* übergiengen, z. b. guillaume, guido, guarnir, guarlaume. Hiermit stimmt das *qu* einiger alemann. urkunden statt *w*, als: quanzo, qualdoald, quolfwinus; (Neugart to. 14. 15. von 744.) vgl. das goth. qváinôn mit weinon.

ſcheint gerade an den entgegengeſetzten ſtellen. O und T. ſchreibung *wu* iſt entweder ungenauigkeit oder lieber zeugniſs für die mundartiſche und allmählige verwiſchung jenes unterſchieds, d. h. mit der zeit kam die ausſprache des einfachen *v* überall wieder auf, man behielt aber in der ſchrift das zeichen des doppelten, da das einfache v für die aſp. diente.

γ) folgt der diphth. *uǫ* (des folgenden û entſinne ich mich mit keinem beiſpiel) ſo zeigt ſich wiederum das einfache v; vgl. K. 24ª uuaf (gemitus) d. i. vnaf (nicht wuaf) gl. doc. vuophta (ululavit) d. i. vuofta (nicht wuofta) von der ſcheinbar gleichen ſchreibung vuort (verbum) d. i. wort zu unterſcheiden, wie die accentuation lehrt (vůofta und vuórt). O. hat hingegen das doppelte *uu*, vgl. giwuag IV. 28, 33. wuahs (crevit) I. 16, 45. III. 6, 71, accentuiert giuuúag, uuúahs. Warum ſchreibt er aber uuaſg (lavit) III. 4, 10; IV. 11, 32? iſt dies vůaſg? Auch T. 132. uuoſc und nicht uuuoſc. Es ſcheint, daß bei nachfolgendem *uo*, *ua* das alte v ſtatt w etwas länger haftete. Uebrigens iſt das verhältniſs des nord. vaxa, ôx zu dem alth. wahſan, vuohs ganz das vorhin nachgewieſene.

δ) da hiernach das alth. anlautende *w* nur in den wenigſten fällen einfacher ſpirant iſt, ſo fragt ſich: ob nicht das vorhin als zweite aſp. aufgeſtellte v als ſolcher gelten könne, und mit dem unter β. γ. angeführten *v* vor *u* und *uo* zuſammenfalle? Ich bezweifle es, weil jene zweite aſp. gerade im anlaut häufig mit f verwechſelt wird, ſo daß z. b. vuntan (inventus) vuhs (vulpes) vuora (alimonia) im anlaut merklich von vunta (vulnus) vuohs (crevit) abweichen muſten. Ob unter dieſen umſtänden beſſer vunnun, vunta, vuohs oder uunnun, uunta, uuohs geſchrieben werde? hat für und wider ſich. Jenes ſtellt das verhältniſs zum w (welches wir doch wohl ſtatt uu ſchreiben müßen) deutlicher dar; dieſes verhütet verwechſelung mit der aſp. v.

2) nächſt dem anlaut *w* kommen für die ausſprache des alth. ſpiranten die anlautenden verbindungen desſelben mit andern conſonanten in betracht. *wl* und *wr* ſind eingegangen und haben ſich vielleicht anfangs in *hl*. *hr*., bald

aber in das bloße *l* und *r* verwandelt. Einzige spur des *ur* ist unrehhan (exsulem) J. 384. wogegen (über nothlatte 346. unten bei der gem. tt.) in andern alth. quellen hrehhjo (exsul); doch finde ich auch in den tradit. fuld. 580. wrecheo als eigennamen. Die formen wrenjo (burdo) und wrenisc (petulans) gl. jun. 406. sind niederdeutsch. Eher ließe sich noch das bekannte warannio (admissarius) aus der lex sal. anführen (alth. reinno, reinjo). Früher waren aber gewiss *wl*, *wr* in denselben wörtern vorhanden, wo sie die goth. und sächs. sprache zeigt und wie eben aus der aphärese hervorgeht, wurde das *w* nicht schwer sondern ganz einfach ausgesprochen. — Ungleich häufiger ist die composition des labialspiranten mit vorstehender dent. und gutt. in den formen: *du-* *tu-* *zu-* *su-* *qu-* *hu-*, die an ihrem ort angegeben werden sollen; hier liegt bloß an der bemerkung, daß in ihnen wiederum die einfache, alte aussprache des *w* geherrscht zu haben scheint. Denn selbst solche, die überall *uu* schreiben, wie O. T. N., schreiben nicht quu, suu, huu etc. sondern qu, su, hu, d. h. qv, sv, hv. Umgekehrt weisen ältere denkmähler (die *u* und nicht *uu* bei folgendem vocal *u* setzen) namentlich I. und K. gerade huu, zuu, duu, suu (d. h. hw, zw, dw, sw), nur nicht quu, welches sie eigenthümlich noch mit h verbinden, quh oder qhu, wovon mehr beim q. Früher muß folglich in den fraglichen compositionen das *w* schwer und breit gelautet haben, wofür ferner spricht daß zuweilen ein anderer vocal zwischen eingerückt wird, zumahl in den formen *tw*, *zw* und *sw*; die gl. ker. thowahit (lavat) sowimman (natare) neben suuimman, sowaðði (dulce) sowērt (gladius) zowîhandan (ancipitem) zowivlôn (ambigere) etc. die gl. doc. zawei (duo) zawîslônt (ambigunt) ziwire (bis) suwarm (examen) und selbst bei N. 88, 52. zewein (duabus) zewène (duo) 24. 10. 147, 1. zewîfel p. 258ª, 17. zewisken. das. Der eingeschaltete vocal hat keinen etymologischen grund, sondern soll bloß die volle aussprache des *w* erleichtern und heben, wie man noch heute unter dem volk zewei, zeweifel hört. — Nach diesem schwanken wird nun auch die grammatische schreibung bald hw, sw etc. bald hu, su etc. seyn dürfen; hv, [illegible] letzterer scheint wegen der verwechselung [illegible] asp. v. mislich.

3) *inlautendes w*; es iſt nie als leeres einſchiebſel betrachten, ſondern hat in der wortbildung ſeine deutung. Entw. berührt es den vocal der wur oder den einer endung; conſonanten eigentlich *Erſter fall* (berührung des wurzellauts); hier du das w folgende laute vor ſich: a, e, ë, i, o, u â, ê, î, ô, û, ou, iu, nicht aber ei und au;

α) die formen *aw*, *ew*, *ow*, *ôw*, *ouw* müſſen zuſa men betrachtet werden, weil ſie in denſelben w tern untereinander ſchwanken. *aw* iſt die al thümlichſte, *ew* der gewöhnliche umlaut des durch ein folgendes i verurſacht; *ôw*, *ow* und der ſpäteren umſetzung des *au* in *ô* und *ou* mäſſ. Beiſpiele: frawêr (lactus) frawôn (laetari) wên (parare) zawa (tinctura) klawêr (verſutus) wen (minari) ſcawôn (contemplari) rawa (qui fawêr (pancus) ſtrawen (ſternere) hrawêr (crud hawan (caedere) gl. jun. 200; pawan (aedifica gl. jun. 199. chrawôn (fricare) dawen (mori), ein derſelben, wie das letztgenannte, laſſen ſich in d ſer form nicht mehr belegen, ſondern erſcheinen der form ôw, ouw; das frühere aw muß aber th retiſch behauptet werden. Beiſpiele von *ew*: ge (pagus) hewi (foenum) ewî (agnae) ewiſtra (cau ewit (grex ovium) drewî (minare) frewî (exhila fardewî (digere) flewen (lavare T. 19, 4.) crew (fuſcinulae) lewo (?lewjo, leo) ſtrewita (ſterneb lewina (torrens). Von *ôw*: frôwôn (laetari) frô (laetificet) dôwen (mori) frôwa (femina) drôwa (co minatio) gôwon (pagis) ôwon (terris) ſcôwôn (co templari) ſtôwôn (queri, cauſari) hôwi (foenum) waƷ (crudum) zôwen (parare) crôwilà, ôwiſt (caula) ôwit (grex ovium) lôwo (leo) fôwèm (paucis) et Von *ow* und *ouw*: frowa, howi etc. frouwa, houw louwo etc. dieſelben unter ôw mitgetheilten wü ter nach anderer mundart. — Ich bemerke nun die form *aw* entſpricht dem goth. áu in fráuj háuan, báuan, táujan, dáujan, ſtráujan und de *av* in tavida, davida, avèpi, havi, ſtravi, ſaváh etc. Der gothe duldet den übergang des áu in a nur bei folgendem i, ê, ei (oben ſ. 47.); alth. ve wandelt ſich jedes inlautende *au* in *aw*. Das kurz

*) Vgl. ôwiſtwilâre Neugart no. 456.

a in dem *aw* flieſst mir theils aus dieſer goth. analogie, theils aus dem ſonſt unmöglichen umlaut in *ew*, endlich daraus, daſs O. reime kein *aw* oder *ew* in der pennult. leiden (wohl aber *ôw*) ſondern nur in der antepen. (drewita, frewita, ſtrewita, frewenti etc. öfter). Dieſer grund läſst weder an frauwêr, freuwita *) etc. noch an frâwêr, frêwita denken. 2) wie §. 94. gezeigt worden, zerfiel der ältere diphth. *au* theils in *ô* **), theils in *ou*; für den auslaut galten die formen frô und frou (lâetus) nebeneinander, für den inlaut bildeten ſich die doppelten frôwes und frouwes, beide, wie es mir ſcheint, unorganiſch ſt. frôes (welche form wirklich ſtatt hatte, wovon hernach) und frowes. Denn da die lab. aus dem *u* in dem diphth. *au* hervorgieng, darf ſie organiſch nicht eintreten, ſobald jener diphth. durch *o* (d. h. *oo*) oder *ou* ausgedrückt wird; *ôw* und *ouw* erfordern zu ihrer rechtfertigung ein triphthongiſches *oou* und *oau*, das unerweislich und unanalog iſt. Inzwiſchen darf man die wirklich in den hſſ. vorhandene form *ouw* (wie lieſse ſich ouuu anders deuten?) nicht beſtreiten und eben ſo wenig das handſchriftl. *ouu* überall durch *ow* auslegen, ſondern bei O. muſs es *ôw* ſeyn, weil er es häufig in der pennlt. reimt ***). Beide formen *ôw* und *ouw* zugegeben

*) Freuuidha J. 345. freuuui 355. iſt an ſich nicht zu vertheidigen, aber dem *ouw* und *iuw* vergleichbar, und diplome (bei Neugart etc.) zeigen wirklich die ſchreibung *auw*, *ruw* in manchen wörtern.

**) Vorſpiel mag das goth. ô vor j ſeyn in tôja, ſtôja ſt. tánja, ſtauja (§. 47.)

***) O. *ouu* kann auch kein *ouw* ſeyn, da er die drei uuu nicht vermeidet und *ouuu* geſchrieben hätte; eben ſo wenig *ou-v* (der einf. ſpirant ſt des breiten w), weil *daneben* die ſchreibung *ouuu* (d. h. *ouw*) unbegreiflich ſeyn würde. Wohl aber ſcheint er bisweilen im inlaute zu dem reinen diphth. *ou* rückzukehren, wenn es mit den lesarten ſcouôton IV. 35. 46. ſcouôn V. 17, 76. 20, 126. 23, 76, 575. 24, 121. ſcouô 23, 455. richtig ſteht. Die wien. hſ. lieſt an einigen dieſer ſtellen ausdrücklich ſcouuôn (alſo ſcôwôn). Das *ou* wäre dem inlautenden *iu* ſt. *iw* analog. — Freilich würde nach dieſer letzten analogie das *iw* auf ein *ow* (und nicht ôw) ſchlieſsen laſsen, allein die verſchiedenheit beider fälle liegt darin, daſs *au* oder *ou* in ô übergeht, nie aber *iu* in *i*, folglich *ôw*, nicht aber *îw* (aus *iu* entſprungen) begreiflich wird. Dem *îw* ſtehet *aw*, *ew* parallel, dem unorganiſchen *ouw*, *ôw* aber *iuw*.

blieb jedoch in wörtern, wo der übergang des
in *ou* nicht durchgriff, d. h. die ſeltenheit des
laute die anwendung auf den inlaut unfühlbar mac
die alte form *aw* und in noch mehrern das *ew* (
der umlaut die analogie wiederum verſteckte)
ten, ſo daß mundartiſch gewiſſe wörter, ja bei
nämlichen ſchriftſteller gewiſſe fälle eines worts
einen oder andern form anhängen. Bemerkenswe
vor allen iſt O. weiſe, welcher z. b. frawêr (laet
frawô (laeter I. 2, 111.) frewen, frewita (laetum
dere) frewida (gaudium) ſih frôwen (gauder
gewi (pagus) gôwon (pagis); hewi (foenu
houwe (caedat, I. 23, 118; hôwe wäre auch richt
aber nach Scherz not. 44. leſen beide hſſ. houw
und ſo noch andere wörter fein unterſcheidet
zweifülbig aber nur die formen ôw, *ouw* und
auflöſung *ou*, niemahls aber *ew*, *aw* reimt. Bei
finde ich (in den pſ. wenigſtens) regelloſes ſchwa
ken zwiſchen *ew*, *ow* und *oüw*, es heißt z. b. b
frewî (gaudium) bald frowî; hewe, howe und ho
we (foenum), lewo, lowo, louwo (leo); das *o*
am ſeltenſten und wahrſcheinlich nicht in den lieb
ren ſchriften N^s. Sein *ew* und *ow* ſind beide
ganiſch und die accentuation fróuui, hóuue (nic
frôuui) lehrt, daß bei ihm an kein ôw zu denk
ſey. Die form *aw* ſuche man zumeiſt in den äl
ſten gloſſen; wörter wie ſcawôn, frawa (domin
ſtawen (cauſari) zeigen im 9. jahrh. nie mehr *a*
ſondern *aw*, *ôw* oder *ouw*. Die monſ. u. doc.
begünſtigen letztere überall und ſetzen vrowî, gov
howî; T. hat gleich O. noch manche *ew* (threwe
flewen, ewit etc.) bei T. und überall wo reime u
dehnzeichen nicht entſcheiden, bleibt die wa
zwiſchen *ow* und *ôw*, doch jenes als das beßere
vermuthen **). — 3) Selten iſt der übergang d
aw in *ûw*, aber jenes *ôw* (und nicht *ow*) beſtä
gend, indem hier (wie dort *ô* dem *au*) *û* dem
ten *au* gleichſteht, folglich *w* unorganiſcher au
wuchs ſcheint. Die wichtigſten beiſp. ſind pûw

*) Vgl. ſeine unterſcheidung zwiſchen *iu*, *ia*, *io* ſ. 10[illegible] u
die anm. ſ. 118.

**) Das ſchwanken zwiſchen aw. auw. ow. ouw. ew. eo
und ſelbſt den übergang in aug. og. zeigt Neugarts ind
in den mit gawi zuſ. geſetzten vielen ortsnamen übera

(aedificare) und gitrûwên (confidere) goth. bâuan, gitrauan, welche ſehr frühe das û angenommen haben müſſen, indem ich nur einmahl pawan (gl. jun. 199.) und nie gitrawan, auch ſpäter weder ein alth. (wohl aber zuweilen ein mittelh.) pouwen, noch getrouwen wahrnehme. Häufig die beſſere form pûan, gitrûên.

β) wiederum fallen die formen *iw* und *iuw* zuſammen; alt und organiſch entwickelt ſich der inlaut *iw* aus dem auslaut *iu* und iſt ebenſo, nämlich kurz auszuſprechen; ſpäter (doch frühe genug) entſprang, wie aus dem on: ouw, ein an ſich fehlerhaftes *iuw* (kein *iw*, parallel dem *ôw*, weil auch im auslaut kein î parallel dem ô ſtatt fand). Die kürze des *iw* erweiſt ſich theils aus dem freilich ſeltnen übergange in *ëw* (hrëuuu I. 384. ëwih K. 17ª. tëwe N. 33, 12. IO. I. 27, 117. giknëwe, genu flectam, knëwun, genubus, knëwe, genu, wenn ſo T. 19, 8. 200, 2. zu leſen iſt? *) — theils aus der unfähigkeit aller wörter mit der penult. *iw* zum reim bei O, der in dieſem fall ſtets *iw* in den urſprüngl. diphth. *iu* auflöſt, um es lang zu bekommen. So finden ſich bei ihm häufig die reime: riuag (poenitens) riuan (poenitere) bliuan (percutere) riuon (poenitentiis) driuon (dat. pl. von driwa, fides) iuih (vos) iuêr (veſter) niuaȝ (novum) etc. und ich vermuthe überall, wo im gedruckten texte riwag, niwaȝ etc. ſteht, wird *iu* zu leſen ſeyn, wie auch viele einzelne emendationen nach den hſſ. beſtätigen. Auſſer dem reim hingegen oder in der antep. dreiſilb. wörter ſcheint die form *iw* untadelhaft (vgl. iweran dedic. 52. liwnn IV. 16, 26. riwetin IV. 30, 72. riwetut V. 20, 154. riwa I. 23, 22.) obſchon auch da ſehr häufig *iu* und zuweilen *iuw* ſteht, (vgl. iuwern I. 23, 98. iuwemo III. 22, 80.) welches letztere auch im zweiſilb. reim angienge **). Die älte-

*) I. 42ᵇ knêum ſt. knêwum; der nom. lautet vermuthlich kniu, knêu, ſo wie trëo, trëwes, arbor; oder lieſse ſich ein knêo, knê, knêwes annehmen? ich zweifle.

**) In den urkunden ſchwankt ein häufiger weibl. eigenname zwiſchen *-niu* und *-niwi*, auch -niwa, z. b. helidniu, walfniu, hruadniu, adalniu, wuldarniu, zeiȝiniu etc. und helidniwi, wuldarniwi etc. Jenes ſcheint nom., dieſes gen. oder dat. Marini n° 76. hat baudenivia, theodonivia.

ſten hochd. quellen zeigen alſo im inlaut gewö
lich *iw*, ſeltner *iuw* oder die auflöſung *iu*;
noch einige beiſpiele: ſiwan (ſuere) biſpiwan (
ſputus) irliwan (vacuefactus) niwunga (nova
triwi (fidelis) thiwî (virginis) chliwa (globus)
Bei O. iſt *iu* die gewöhnliche form, N. hat di
gar nicht ſondern ſchwankt zwiſchen *iw* und
doch überwiegt letzteres *), und ſcheint ſpäte
ganz zu herrſchen. Dieſes *iuw* durch *iuv* ausz
gen verbietet die offenbare ſchreibung drei
(z. b. riuuuun N. 19, 4. niuuuôt 38, 3. liuuuer
108, 11.); eher könnte *iw* (geſchrieben *iuu*) ſo
als iu-v ſcheinen, verwerflich aber macht
ſolche annahme der wichtigere grund des mit
alth. *iw* und *aw* analogen goth. *iv* und *av*.

γ) die inlautenden *ëw* ſind ſelten aber unbedenk
und zum theil vorhin als erſätze des *iw* angefü
merkwürdig iſt das part. giſëwan O. II. 12, 88. N. 4
f. giſëhan, aber an das goth. gaſaihvan mahnen

δ) zweifel macht der inlaut *uw*, welcher nach
organiſmus der conj. in dem pl. praet. von briuv
bliuwan etc. erwartet werden ſollte. Das nähere d

ε) die inlaute *âw*, *êw*, *îw*, *ûw* ſind oben ſ. 88. 90. 93
angeführt worden.

4) *Zweiter fall* des inlautenden *w*, nämlich in den w
endungen, die das im auslaut ſchon weggefallene
in einen vocal übergegangene *w* bewahrt haben.
ſpiele: palawes (mali) marawèr (tener) garawan
rare) chalawèr (calvus) falawèr (fulvus) ſalawèr (
arawèr (fruſtraneus) farawa (color) zëſawêr (de
ſualawa (hirundo) hëlawa (palea) fëlawa (ſalix) ëlëa
(flavus) ſèrawèr (aridus) horewes (luti) trëſewes

*) Da bei ihm der umlaut des *û* in *iu* beginnt, ſo zei
zuweilen auch ein aus *ûw* durch umlaut entſtandenes
z. b. gebiuweda (aedificium) iuwela (noctua); ſo
die in früheren alth. quellen unerhört wären.

**) Dieſes part. ferliuwen (conceſſum) beſtätigt meine
anſicht, denn die conj. fordert organiſch; ferliwe
wie im praet. pl. liwun (commodabant); da man
einmahl die aus *iu* entſpringenden *iw* in *iuw* umwan
muſten ſich auch jene *iw* (die aus der form *îw* ſtam
fälſchlich zum *iuw* bequemen; und ſo ſagte man ſpi
(ſpuebant) giſpiuwen (ſputum).

ſauri) mëlewes (farinae) miliwa (tinea) wituwa (vidua) muruwi (teneritudo) ſcatuwes (umbrae) etc. die unbetonten vocale vor dem *w* ſchwanken nach den ſ. 117. 118. gegebenen erörterungen, fallen jedoch ſelten durch ſyncope aus; die alth. mundart meidet den im goth. beliebten zuſammenſtoß des w. mit andern conſ. und erſt im mittelh. kommen formen wie mëlwes, gerwen, zëſwe auf.

5) dagegen pflegt die alth. ſprache das inlautende w. wenn zwiſchen ihm und dem wurzelvocal noch andere conſonanzen liegen, häufig auszuwerfen (oben ſ. 60.) vgl. aha, ſëhan, lîhan, nâhjan, uhta, wahta, wëllan, ſparo, gaȝȝa, ſelida, engi, inkar, ſinkan, opaſa mit dem goth. ahva, ſaihvan, leihvan, nèhvjan, uhtvô, vahtvô, vilvan, ſparva, gatvô, ſaliþva, aggvus, iggqvar, ſiggqvan, ubizva. Nähere bekanntſchaft mit dem goth. wird noch mehr beiſpiele darbieten *). Zuweilen hat ſich in ableitungen das *w* erhalten, vgl. ſparwâri (niſus). In dem vorhin angeführten part. giſëwan ſcheint *w* nicht bloßer erſatz des ausfallenden h, ſondern ſpur des alten *w*. — Verſchieden hiervon iſt die gleichfalls fortſchreitende eliſion des unmittelbar an die wurzel ſtoßenden *w*, als èa f. èwa (lex) frônte (laetantes) f. frôwente etc.

) der auslaut *w* wandelt ſich überall in den vocal *o* (früher *u*) und wird allmählig ſelbſt apocopiert. Daher im nom. des ſubſt. und adj. (bei abgelegtem geſchlechtskennzeichen) die formen: grâ (canus) plâ (lividus) ſè, rè etc. (oben ſ. 88. 90.) plî, prî; frô (laetus) rò (crudus) neben frou (O. II. 6, 45.) gilou (verſutus, gl. jun. 254.) ſtrou (ſtramen), hier ſind frühere: grâo, ſèo, plio, frao, glao, ſtrao etc. anzunehmen. Folgt das *w* in der endung auf einen conſonanten, ſo dauert das *o* länger, als: palo (clades) ſalo (niger) chalo, falo, garo (paratus) faro (coloratus) trëſo, horo, mëlo, ſcato etc. wofür im mittelh. auch die apocope: kal, fal, hor, mël üblich wird. Die älteſte geſtalt dieſer wörter mag geweſen ſeyn: grâw, ſèw, plîw, fraw, ſtraw, garaw, palaw, chalaw etc. In den praet. hrau, chau, plau,

*) So muthmaſse ich ein goth. ſeihva (cola) alth. ſiha aus dem verb. ſihan, ſeih, ſiwan, welches part. ſich neben ſihan findet. — Man vgl. uralte eigennamen: naſua (ein ſueve, J. Caeſ. 1. 37.) maroboduus (Tac. μαροβουδος, Strabo) ateboduus (Gruter 758, 11.) catualda, inguiomerus.

prau, ſpäter rou, chou, blou, brou iſt begreiflich ſo wenig apocope, als vertauſchung des u mit o, weil der ablaut ſich aus dem praeſ. *iu* (hriuan oder hriwan) bildete.

7) übergang des in- und auslautenden *w* in den kehlhauch *h* iſt ſelten, findet aber doch ſtatt. Beiſpiele: ſâhen f. ſâwen (ſerere) wîho (milvus) neben wiwo, fôhê (pauci) f. fôwê; cnâhen (noſcere) plâhen (flare) entſprechen den angelſ. cnâvan, blâvan, wogegen die altſ. mundart viele *h* ſtatt der alth. *w* zeigt. Das goth. qvius, qvivis lautet im alth. quih, quëh, quëhhes und bald ſogar quëk. Mit dem gewöhnl. hîwe (nubat) vergl. man hihun (ſponſus et ſponſa) O. II. 8, 17. wiewohl die andere hſ. hinn lieſt (goth. heivans? heivôns?). So gieng der flußname nâva (Tac. und Auſon.) in nâha über. — Sonderbar der übergang des *w.* in *d.*, nämlich bei N. ardingun (gratis) f. arwingun, arawingun.

gemination inlautender labiales.

BB. PP. [nur bei vorausgehendem kurzem vocal der wurzel *)] ſchwanken, weil die einfachen inlaute b und p ſchwanken, und nach demſelben maßſtab **). O. und T. ſchreiben: ſibba (pax, cognatio) ſibbo (cognatus) ubbîg (vacuus) gotowëbbi (byſſus) ***) ſtubbi (pulvis); K. libbe (parcat) neben lippanti (parcens) und ſo auderes ſippa, uppig, gotawëppi, lappa (lacinia) ſtuppi, luppi (veneficium) wuppa (tela) rippa (coſta) inſueppen (ſopire) gl. hrab. 774[b]; pideppen (opprimere) gl. monſ. 382; ſcappâri (vellus) gl. jun. 232. etc. es gibt dieſer formen überhaupt nur wenige. Die gemination ſcheint in ihnen nicht urſprünglich und durch ein allmählig unterdrücktes i veranlaßt z. b. ſippa aus ſipja, ſibja entſtanden, ſtuppes (pulveris) aus ſtûbjes etc. Dies folgt mir 1) aus dem zuweilen einfachen conſ. N. z. b. ſchreibt ſcapâre (vellus) liben (parcere) und ſelbſt K. libanto (parcendo) 2) au

*) Tadelnswerth ſteht T. 231, 2. leibbâ (reliquias) erlaupp K. 57b.

**) Bei Neugart zubbo, zuppo etc., bekannt iſt das fränk. pippin, wofür nie pibbin ſteht.

***) Bedeutete köſtlich gewebten und gefärbten ſtoff und ſtehe für purpur und ſeidengewand; nord. gudvëfr, angelſ. g dewëbbe. die erſte hälfte der zuſammenſetzung darf nic aus gut (bonus) erklärt werden, weil es ſonſt guatawepp gôdvëfr heiſsen müſte; aber gottgeweb, wozu die wor ſtimmen, bedarf doch näherer beſtätigung.

dem einfachen conſ. der wurzeln wëban, ſtiuban, ſuëban (ceſſare, dormire) von denen wëbbi, ſtubbi, inſuebjan abſtammen. 3) aus dem einfachen der nord. wörter ſif, ſifjar; tif gen. pl. riſja; vëfr, vëfjar. 4) aus der ſchreibung *fp* und *pb* in andern wörtern, wo der vorſtehende doppelvocal den doppelten conſ. als tadelhaft erſcheinen läßt, vgl. erlaubpan K. 20ª kelaubpames K. 27ᵇ truabpe K. 41ᵇ 57ª offenbar für laubjan, laubjames, truabje. Und nun findet ſich gerade auch in jenen wörtern ubpig gl. hrab. 978. ſipbea J. 372. und erlauppe K. 57ᵇ. — FF. das anorganiſche dieſer gemination die eigentlich phph bedeutet, habe ich vorhin ſ. 133. nachgewieſen, auch erwähnt, daß zuweilen noch der alte laut p ſtatt ph in der gemination pp erſcheine, z. b. crippea (praeſepe) T. 6, 2. ſt. cripha, criphea (von criphen, cripfen, vellere). Ein ſolches pp darf mit dem vorigen pp nicht vermiſcht werden, iſt auch bei T. welcher bb ſchreibt, wohl davon geſchieden und dem ſtrengalth. pph (ſ. 134.) entſprechend. — Gemination des *v* und *w* tritt durchaus nicht ein. —

Labialverbindungen. Unter den anlautenden beurtheilen ſich *pl. pr. bl. br. fl. fr. vl. vr.* nach dem, was über die einfachen labiales geſagt worden iſt, von ſelbſt. Wegen *wl, wr* ſ. 141. Im in- und auslaut beinahe keine verbindung einer vorſtehenden lab. mit andern conſonanten, außer im fall offenbarer contraction, z. b. zuiflôn ſt. zuifalôn, zuivalôn. Alleinige erwähnung verdienen hier die formen *fs* und *ft*. FS. (phs) außer chaffa (capſa) nur in leffa, T. 84. leffura (labium) wëffa (veſpa) reffjan (increpare) und treſs (lolium) entſpricht dem ſächſ. ſp. (weſpe, reſpen, dreſpe); man verwechſele nicht mit fs das zuſammengezogene *fz* (nafzen, rofzen ſt. nafizen, rofozen) wie im neuh. lefze ſt. leffe geſchehen iſt. Ein anlautendes ſ. oder pſ. iſt der hochd. ſprache zuwider, die ſogar das fremde pſalmus in ſalm verweichlicht, pſalterium in ſaltâri (doch bei J. iſt pſalm beibehalten), pſittacus in ſittih. — T(pht) after, (graft ſculptura N. 96, 7.) giſcaft (creatura) haft, chraft, ſcrift, gift, ſtift (machinatio) ofto, luft, uft (curſus) wuoft (fletus) etc. (die formen *m/t* oben ſ. 134.) Ein ſchwanken zwiſchen f und ft beginnt ſchon hier, indem K. neben wuaf (fletus) wnaft zeigt. Später werden -ſcaf und ſaf (ſuccus) zu -ſcaft, ſaft; umgekehrt lauft zu lauf. Das alth. *ft* erſcheint übrigens frequenter, als das goth. ft (für pt, bt? oben ſ. 56.) wo es entſpricht.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Drei alte runen für die tenuis, aſp. und ſpiran mit namen gewiſs noch aus heidniſcher zeit, da d wörter ſelbſt frühe untergegangen ſind. Die ten. hei im nord. tŷr, gen. tŷs, acc. tŷ und bedeutet den hi deugott Tŷr (Mars) von welchem der dritte wochent tŷsdagr (dies martis) den namen trägt. Die muthma liche goth. form würde tius, gen. tivis lauten, die fäch iſt tî, gen. tives, der tagsname tivesdäg, engl. twesda tuesday. Das neuh. und niederl. dienstag, dynsda dingsdag beruht auf einer ſpäteren entſtellung und d ableitung von ding (cauſa) iſt grundfalſch. Die al wird im nord. þurs (gigas) im fächſ. aber þorn (ſpin und ſo auch ſelbſt in dem ſpäteren nord. alphabet b nannt. Die ſpirans heißt ſôl, ohne zweifel das got ſáuil, welches neben ſunnô beſteht und im goth. hoch und fächſ. (nicht im nord.) allmählig von letzterm v drängt worden iſt. — Hält man dieſe drei runen zu d nen der labialordnung, ſo ergibt ſich die einſtimmu daß hier, wie dort die aſp. f. (ph), die aſp. þ (th) herv gehoben, dafür ten. und med. unter einem zeichen b griffen wird; hingegen der unterſchied, daß für den u aſpirierten laut dort runenzeichen und name (biörk) v zugeweiſe der media b., hier umgekehrt der tenuis (p gilt. Der grund iſt wohl in der ſeltenheit der anlaut den labialtenuis zu ſuchen. Ein anderer unterſchi zeigt ſich darin, daß die ſpirans f. (ſo wie beim ke laut h) eignes zeichen hat, die ſpirans *v* aber keins, dem für dieſe das vocalzeichen *u* mitdient, wie de überhaupt *v* in verſchiedner hinſicht mehr dem j paral ſteht, als dem h und f.

Die ſpätern runen bleiben einſtimmig in bezeichnu und benennung der ſpirans f., denn das angelf. fi (ſol) *) und markomann. fugil, fuhil, fuigil ſind d goth. ſáuil unverkennbar ähnlich; im altſ. ſteht fui entw. für ſonne oder das wohl verwandte angelf. fwe (coelum). Wichtiger wird uns hier die einführung ein neuen rune für den begriff der media d, welche ſchic lich den angelf. namen däg (dies) und ein eignes zeich bekommt. Dieſes zeichen wird nun in dem ſangall (mit dem angelf. überhaupt analogen) alphabet ſam

*) Vgl. ſigel-hvearf (ſonnenwirbel, ſonnenwende, heliotr ſigelvare (aethiopes, die im heiſsen ſonnenland wohnen)

dem namen beibehalten, letzterer aber der hochd. mundart gemäß tag und nicht dag geſchrieben, während tî unverändert gelaßen iſt; ſo ſtehen alſo den angelſ. runen t (tî, oder tîr) d (däg) Þ (þorn) die ſangaller t (tî) d (tag) þ (dorn) gegenüber und die namen tî und tag drücken ſcheinbar dieſelbe tenuis aus. Dieſer misgriff iſt in den andern hochd. niederſchreibungen runiſcher alphabete vermieden und eine der hochd. lautverſchiebung angemeſſene verrückung der namen vorgenommen worden: die ten. hat das alte zeichen behalten, heißt aber nicht mehr tî ſondern tac (dies); die media iſt aufgegeben, dafür findet ſich eine doppelte aſp. nämlich *th* [mit dem zeichen der ſächſ. media d und dem namen thorn *)] und z (mit dem durch zwei zugefügte nebenſtriche veränderten zeichen der alten tenuis und dem richtigen namen tîu, d. i. mars). Kurz, die namen tag, thorn (dorn), zîu **) entſprechen völlig den ſächſ. däg, Þorn, tî, wechſeln aber unter ſich zeichen und ausſprache, und ſo führt ſchon die runenſchrift auf den für die beſtimmung der ausſprache alth. linguales wichtigſten ſatz: daß hier, wie bei den labiales, die urſprüngliche ordnung der laute verſchoben erſcheint. Dort war, ſtrenge genommen, die med. b überflüßig, die ten. p zur aſp. und die alte aſp. zu einer zweiten aſp. geworden, an die ſtelle der med. aber die ten. p. getreten. Dieſer einrichtung der labiales p. ph. v. entſprechen die alth. linguales t, z und th, wie ſich aus der näheren darſtellung deutlich beſtätigen wird. Vorher habe ich auch hier zu zeigen, daß das übergewicht der aſpiration in den alth. zungenlauten, namentlich die verdrängung des *t* durch z (wie dort des *p* durch ph) als etwas unorganiſches zu betrachten ſey.

*) Der ſtrengalth. mundart, welche den laut *th* völlig aufgibt, alſo dorn ſchreibt, iſt auch das verſchwinden des zeichens þ, und dafür das erſetzende zeichen der angelſ. media am gerechteſten.

**) Das alth. *zîu* fällt mit dem nord. *tŷr* zuſammen, der gen. würde ziwis lauten und ziwistac oder zistac dies martis heißen, welche letztere form ſich in der oberd. volksſprache bis auf heute erhalten hat. Zugleich bemerke ich, daß im nord. und ſächſ. neben dem namen des gottes tŷr, tŷs; tî, tîves ein davon zu ſcheidendes ſubſt. tŷr, tŷrar; tîr, tires (fama, gloria bellica) beſteht, wiewohl beide zuweilen in form und bedeutung vermiſcht worden. Dieſes ſubſt. dauert in der hochd. ſprache fort: zier, früher ziur, und nach ſ. 121. vermuthlich zius; gratia, decus.

1) alle mundarten deutſcher ſprache, außer der hoc deutſchen, beſitzen die reine tenuis, ohne zuſatz d ziſchlauts, in parallelen wörtern. Vergleichbare l und gr. beherrſcht die media *) als: decem, dext duo, dens, cordis, ſedere, domare etc., ſo auch lin du (duo) dantis (dens) deſzimts (decem) etc. Nur einigen, wie es ſcheint, entlehnten wörtern entſpric das lat. *t* dem alth. z, als: tegula, ziegal (nord. tigull tabula, zâvel; tributum, tribuȝ T. 93.; bedenklich ſcheint die vergleichung des gr. τέλος mit zil.

2) in den von den Römern aufbewahrten deutſch namen begegnet man keinem z, ſondern alle wörte die es ſpäter führen, zeigen die tenuis **), vgl. m gontiacum, borbetomagus, tolbiacum mit magin wormiȝ-féld, zulpih. Die meiſten beiſpiele ſteh freilich in verdunkelten und verlorenen namen: t bantes, tungri, tencteri ***) bructeri, canninefate uſipetes, nemetes, da aber die drei letzten gentil ſind und der lat. nom. canninefas, uſipes, nemes la

---

*) Nicht die tenuis; merkwürdige abweichung ſchon des ält ſten deutſchen buchſtabenſyſtems vom lateiniſchen, daſs d ten. der lat. med., die aſp. der lat. ten. (vgl. Þu mit t entſpricht, während in der labialreihe die lat. und got ten. übereinzuſtimmen ſcheinen. Sollte in der lingualor nung ſchon eine erſte lautverſchiebung jener zweiten vo ausgegangen ſeyn? Manche etymologiſche erſcheinung erklären ſich durch eine ſolche annahme, z. b. die ve wandtſchaft zwiſchen lingua und tuggô nur durch ein teres duggô, (da zwar die anlaute *d* und *l* wechſeln, nic aber *t* und *l*), wofür ein altlat. dingua ſpricht (Sch p. 255). Noch andere ſpuren einer älteren media fin ich im goth. *du* (zu) und *dis-* (zer) verglichen mit de lat. *dis-* und dem ſächſ. *tô*. Vielleicht gehört auch daddj hierher, was ein ſubſt. dadda oder daddô (δηλή) voraus ſetzt, womit das angelſ. tit zu vergleichen.

**) Ein beleg aus noch älterer zeit iſt der gr. und lat. nam der perle: μαργαρίτης, margarita, nach Plin. 9, 35. v barbara und wo nicht aus der uralten deutſchen, do aus einer ihr nah verwandten ſprache gefloſſen; ange meregrôt, alth. merigrioȝ (d. i. meerſtein, meergries früher alſo marigriot.

***) Zwei angelſ. wörter bieten vergleichung für tencte dar: geteneg, gravis, incumbens (alth. gizengi) und g tinge, lepidus, facundus. — tungri macht den ſing. to ger (Gruter 334. 3) wie cimbri, cimber (ib. 410. 7. alſo ein deutſches adj. tungar (alth. zungar) vielleic mit tunga (lingua) oder tungal (ſidus) verwandt.

ſonſt arpinas, cres, gen. arpinatis, cretis) ſo
ie analogie jenes borbes, borbetis; (wurmiʒ,
s) eine uralte deutſche endung canninefat,
atis, uſipit, uſipitis wahrſcheinlich, die ſich
-aʒ, aʒis, iʒ, iʒis verwandelt haben würde
a den formen hiruʒ, hiruʒis (cervus) alpiʒ,
(cignus) verglichen werden darf, denn daß
früher hirut, hirutis, alpit, alpitis lauteten,
e ich nicht. Freilich iſt die bildungsendung
ʒ in den uns bekannten quellen deutſcher
nicht für volksnamen beſtimmt, allein ich
e doch keinen irrthum der Römer, denen die
iche endung dafür, nämlich -iſc, -uſc nicht
nt war, wie man aus cheruſci, nariſci ſieht.
s bucinobantes ſtehen den übrigen compoſ. mit
abant, teiſterbant etc.) gleich und erweiſlich
ieſes im alth. banz und benzo (vgl. eli-benzo
8, 28. extraneus). — Die namen batavi, go-
hören keiner hochd. völkerſchaft und dauer-
t im munde des volkes fort, ſonſt würden ſie
aʒavi, goʒones gelautet haben, wie pata-
aſtra batava) zu paʒowa wurde, lentia zu
nſinentes zu cobolenzi, taberna zu zabern, ne-
s ſpäter einer romaniſchen mundart abgeborg-
rnari (caupo). Von den geminationen chatti,
, charietto etc. unten. — In einigen fällen
as röm. t nicht zu dem alth. z ſondern eher
ler d, namentlich in teutones und teutobur-
ons taunus (Tac. ann. 1, 56. 12, 28.) vgl. mit
elſ. dûn (collis) welches eher celtiſchen ur-
ſeyn mag *).

liche fränkiſche und alemanniſche namen zei-
l früherhin noch t ſtatt des ſpäteren z, Greg.
6. 10, 19. ſtrataburgum; 2, 7. metenſis, al.
; 3, 8. civitas tulbiacenſis, (freilich in Ripua-
eshalb das bekannte tangano in der lex rip.
ls hier wenig beweiſt). Deutlicher ſpricht der
lifeld (zw. Franken und Heſſen) tulingas, tul-

---

die häufigen ſtädtenamen: lugdunum, caeſarodunum
in Deutſchland nur bei ſolchen, die von Römern
legt waren, als; loboduna, campiduna, zarduna, lan.
welches duna in deutſcher ſprache bald
g wurde, als: liutuna, liutana ſpäter
eden, kempten, zarten, langeten etc.

linchovin (b. Neugart 97. 877.) wofür anderen zollinchoven (id. 277.); jenes tuli erſcheint ſchon Ptolem. τουλιφουρδ. Statt zurih zuweilen noch t (der alte lat. name war nicht turicum, ſondern t rum), neben uzinaha, uzinwîlâre: utanaha, utiw lâre und ſo andere bei Neugart wechſelnd; auch ſo nen eigennamen wie tuato, tuto, tôto wohl dieſe mit zuaʒo, zuoʒo, zuʒo, zaoʒo und dergleic formen mehr, die in den diplomen ſchwanken.

4) in romaniſche ſprachen, zumahl in die franzöſi ſind manche deutſche wörter hauptſächlich aus fränkiſchen mundart übergetreten, die ſtatt des z laut die tenuis zeigen, welches folglich in einer geſchehen ſeyn muß, wo noch das t im deutſc galt. Freilich läßt ſich einwenden, daß die fränkiſ gleich der ſächſ. mundart, ſelbſt keinen ziſchlaut kannt habe, allein dies halte ich gerade für uner ſen und unwahrſcheinlich, weil unter den Car gern die Franken nicht weniger als die Aleman z für t gebrauchten. Jene franzöſ. wörter mö einige jahrhunderte früher übergegangen ſeyn. ſpiele: tas (congeries) alth. zaſi, vgl. taſſel, ein räth; targe, ital. targa (clypeus) alth. zarga (ſepim tum, defenſio); teton, ſpan. tetilla, ziza; to (mappa) duahila, mittelh. zwehele; tîſon, toiſ ſp. tuſon, ital. toſone (vellus) ſcheint mit ze (carpere lanam) verwandt etc., vgl. das in einer genden note angeführte tomber, tumber.

5) das frühere t ſtatt z bezeugen augenſcheinlich conſonantverbindungen *ht*, *ft* (pt), *ſt* und *tr*, die organiſchen ht, ft, ſt, tr, treu geblieben und kei wegs in *hz*, *fz*, *ſz*, *zr* übergegangen ſind; deren te folglich mit dem begriff der gewöhnlichen alth. geradezu in widerſpruch ſteht. Lediglich im in- anslaut findet *ht* (maht, naht, wahta, rêht etc.) *ft* haft, after etc.) ſtatt; die an- und inlaute *ſt* allgemein häufig (ſtêlan, luſt, goth. ſtilan, luſt *tr* *) iſt bloß anlaut (trëo, trëtan, goth. triu, trud Der goth. anlaut *tv* verwandelt ſich hingegen ſtet ein alth *zu* (tvôs, zuô) ja ſogar *þv* wird allmä zum ziſchlaut. Bemerkenswerth aber iſt auch, daß der auslant *rt*, ſtatt *rz* in kurt (O. II. 3, 55.) und ch naſſi (exhort.) erhielt. K. N. M. ſcurz, churz.

*) Dieſes *tr* alſo nicht mit dem *tr* in trinkan, triban, tr etc. identiſch, welches dem goth. *dr* parallel.

6) endlich haben einzelne t im an- und inlaute gehaftet. Ich zähle dahin: tûmôn (ſalire, ſaltare) wovon tûmâri (ſaltator) und das neuh. taumeln, (vgl. Stalder zumpeln) plattd. tûmeln, angelſ. tumbjan (ſaltare) engl. tumble *) — pitar (amarus) goth. baitrs, angelſ. bitor, nord. bitr. — otar (lutra) angelſ. otor, nörſ. otr — vielleicht noch ähnliche inlaute, die gleich bitter, otter, ſpäterhin geminieren, z. b. butter (butyrum) ſplitter, ſchitter, zittern und deren tenuis ſicher ganz andern urſprung hat, als in wörtern wie: dotter (alth. tutiro, angelſ. dydring, luteum ovi), vetter, mutter etc. Jene gemination tritt ſchon im alth. tutto (mamma) gl. doc., ſpäter zitze, angelſ. tit, engl. teat hervor. Auch in einigen frühe aufgenommenen lat. wörtern, z. b. titulo (titulus) capitulo (capitulum) ſpäter titel, capitel, veränderte ſich der laut nicht.

7) zu welcher zeit, fragt es ſich nun, iſt die ten. im alth. durch den ziſchlaut verdrängt worden? ſteht es mit dem vordringen des ziſchlauts an die ſtelle der ten. im lat. und romaniſchen in verbindung? Im lateiniſchen iſt zuvörderſt der fall viel beſchränkter und außer dem t vor i mit darauf folgendem zweiten vocal, bleibt die ausſprache der tenuis unverkümmert; ſeit dem 7. jahrh. ſcheint der hiatus tia, tie, tii, tio, tiu (folglich nie in wurzeln, nur in endungen) wie zia etc. gelautet zu haben, vgl. Schneider p. 247. 356. Die alth. ſprache zeigt hingegen, jene *ſt* und *tr* abgerechnet, z vor allen und jeden vocalen, ſo wie vor dem w (v, u); zu der annahme, daß ſtufenweiſe auch hier erſt die formen tia, tio etc. und dann tê, te, ti, ta etc. dem ziſchlaut nachgegeben hätten, berechtigt uns nichts, wiewohl es denkbar wäre. Ferner im lat. hängt jenes tia, tie etc. genau zuſammen mit einer viel umfaſſenderen aſſibilation der tenuis des gutturallauts, nämlich des *c* vor jedem nachfolgenden *i* und *e* und *tia*, tie etc. ſcheint beinahe erſt aus der ſich vermiſchenden ſchreibung tia, cia etc. hervorzugehen; wogegen das alth. z mit der ten. *k* (oder c), die vielmehr

*) Aus dieſer deutſchen wurzel ſtammt das franz. tomber, altfranz. tumer, welches altfranz. dichtern niemahls das edlere choir (cadere), ſondern nur ſtürzen, purzeln, ausdrücke; ital. tombolare; provenz. tumbador, tänzer, ſpringer.

in *ch* übergeht, beinahe in gar keiner berührun
An einen einfluſs des romaniſchen ziſchlauts, w
zumahl, wenigſtens in jener frühen zeit, nicht
dern fortwährend *tia*, höchſtens *cia* geſchrieben
glaube ich alſo nicht. Wohl aber wird der ur
des alth. z ſtatt *t* etwa in die nämliche zeit, d.
7tejahrh. fallen. Mir iſt keine alemann. fränk
lombard. urkunde vor dem 8ten bekannt, in w
entſchieden ein ſolches z vorkäme; zwar enth
prolog zu Rothars geſetzen die namen nazo, ig
allein die hſ. woraus er gedruckt iſt, ſtammt
aus weit ſpäterer zeit, aus gleichem grunde be
andere ſtellen nichts. Inzwiſchen könnte in e
diplomen des 7ten der ziſchlaut durch *c* ausge
ſeyn **), wie es in denkmählern des 8ten noch
geſchieht, vgl. Marini no. 60. und Mabillon no. 7
jahr 653) gauciobertus, vermuthlich das ſpätere
bërt; gauciobertus auch in den ſubſcriptionen de
ventus clipiac.

Dies vorausgeſchickt laſse ich die nähere darſt
der alth. linguales folgen.

(T und D) die ten. entſpricht (auſser jenen v
unter 5 und 6. angegebenen fällen und ſpuren) nir
der goth. und ſächſ. ten., ſondern der media, die
med. hingegen bald der med. bald der aſp. des G
Der ſtrengalth. mundart ſcheint es angemeſsen ü
im an- in- und auslaut *t* ſtatt des frühern *d* z
brauchen, folglich teil (pars) plint (coecum) plintèr
cus) zu ſchreiben; ja ſogar für die goth. aſp. ſch
ſich, zumahl im auslaut (vgl. mit, it-, got, Deus
hin und wieder im inlaut (gotes), kaum im anlaut (
bei N.) die alth. ten. ein ***). Dazu kommt, daſs
denkmähler häufig die alte med. beibehalten. Unte

*) Und wie, wenn hier noch z in der goth. bedeutun
ſ ſtünde, = naſo, igelſo? das wird durch den lon
namen zaban bei Greg. tur. 4, 39. wahrſcheinlicher.
Lupi p. 386. in einer urk. von 740. ſtehet anzelmus.

**) In buciovaldus (Greg. tur. 4, 23.) hat *ci* noch den l
(vgl. oben ſ. 68. note) woraus die erklärung durch b
validus nicht zweifeln läſst.

***) Sie vertritt alſo nach den umſtänden dreierlei 1) i
regel die med. 2) zuweilen die aſp. 3) in den verb
nen ſpuren die ten. des Gothen; was bezeugt mel
zerſtörung der alten lautvertheilung?

llgemeine regel fügen ſie ſich durchaus nicht, ſondern einzelne jede quelle befolgt ihre eigene weiſe, weshalb ch die einzelnen in der kürze ſchildern muß. Man wird insgemein ſchwanken zwiſchen dem nachwirkenden alten organismus und dem ſyſtem der neuen lautverſchiebung wahrnehmen. In den ſtrengalth. denkmähern iſt jener zumeiſt aufgegeben, dafür aber mehr conſequenz in die ihn erſetzende neue einrichtung gebracht.

I ſetzt ten. nie im anlaut (ausg. das fremde titulo, tempil etc.) ſelten im inlaut (fater, miltniſſa, hantgriſa, gotes) häufiger im auslaut (got, wort, heit, mit, gimeinit). Die med. anlautend (dôdan, duom, duon, duri, driban, druhtîn); inlautend (worde, munde, hendî, ſindun, zide, endi, liudi) ſelten auslautend (quhad, dixit) *). Seine med. iſt überall die alte med., nur daß er im auslaut die ten. dafür ſetzt, wo dann zwiſchen wort, wordes; heit, heideo umlautsverhältniſs ſtatt findet, nicht aber, wenn ſeine ten. für die alte aſp. ſteht (daher got, gotes, nicht godes) welches doch ſelten geſchieht, weil er die alte aſp. meiſtens beibehält (ſ. unten).

auch O. kein anlautendes *t* außer in fremden wörtern wie tunihha, bleibt alſo ganz der alten med. treu [vgl. dag, deil, diuri, dragan, drinkan, druhtîn und eine menge ähnlicher **)]. Schwieriger wird die entſcheidung über den in- und auslaut: in der regel entſpricht ſein *t* dem goth. *d*, ſein *d* dem goth. þ; vgl. die endung -ita, -êta, -ôta im ſchw. praet., -enti im part. praet., blint, blintêr, hant, hentî, hanton, hant, banton, boto, rât (conſilium) muater, bluat (flos) fruat, guat, brût etc. und andrerſeits: die ſubſt. auf -ida, andar, bluad (ſanguis) rad (rota) bruader, ladôn, wërdan, ward, ërda, quëdan, quad, mânôd etc. Daneben aber auch ausnahmen, ſo ſtimmt thiot zwar zu þiuda, githiuti nicht zu þiuþa etc. Organiſch iſt ſein t in ſt, ht, ſt; ſein d in den meiſten anlauten; — unorganiſch

*) Fehlerhaft ſcheint mir der auslaut *hd* in rëhd 379. wihd 389. für *ht* und in der regel hat er auch lëohte, druhtin etc.

**) Bemerkenswerthe ausnahme macht *tôd* (mors) I. 21, 2, 3. IV. 5. 95. III. 7. 39. V. 4. 97.; ſein aber unorganiſch verſchieden von *dôr* (mortuus) I. 21, 14. III. 24. 120, 134, 194. V. 4. 69. Die übrigen formen haben nur *d* dôwen (mori) dôti (occiſio) etc. Strengalth. überall *t*: tôt (mors) tôt (mortuus) tôwan (mori).

ſein anlautendes *dr*, ſein in- und ausl. d (für t
ſein in- und ausl. t (für d), organiſch wiederum ſ
anlaut th.

3) T. weicht ſchon wieder ab, er hat anlautende
(tât, tiuri, tougal, tag, tuon, tûba) und *tr* (tra
truhtîn, trinkan etc.), doch ausnahmsweiſe *d* (d
231, 2. diuriſôn 25, 3. dinval und duom neben tuo
Im in- und auslaut wechſeln *t* und *d* faſt wie bei

4) N. richtet ſich für den lingualanlaut nach der ob
(ſ. 110.) beim labialen angegebene weiſe: geht im a
ſtoßenden auslaut voc. oder liq. vorher, ſo folgt d
media d; geht lab. ling. gutt. vorher oder begin
[f. 328] der ſatz von neuem, ſo folgt die ten. t; als: t
dag, tes tages; hier iſt ſi durſteg, turſtegju ſinget
(62, 1.); ze demo, mit temo etc. wiewohl zumahl
den pſſ. aus nachläßigkeit der hſ. oder des abdruc
oft wider die regel verſtoßen wird. Vermuthlich ſi
auch jene organiſchen *tr* (in triuwa, trûwên, trëte
des wechſels in *dr* unfähig. Ein hauptunterſchie
iſt aber der, daß N. ſein anlautendes t, d, ſowohl fi
die goth. med. als aſp. gelten läßt, während O. u
T. noch eine anlautende aſp. anerkennen *). — l
und auslautend gebraucht N. nicht, wie beim lippe
laut, bloß die media, ſondern bald media (chin
finden, wenden, menden, leid, leideg, vëld, tô
ander, die partikeln: alde, unde, wanda, nider, w
der etc.) bald ten. (verbalflexionen -et -eta -ôt
-ente; nôt, nôte, zît, zîte; guot, guotes; alt, alt
etc.) überhaupt alſo ziemlich wie O. und T. na
dem grundſatz, daß t dem goth. d, aber d dem got
þ entſpreche, doch mit ſichtbaren ausnahmen, z.
N. ſchreibt blinden (coecum) O. blintan, was de
goth. blindana näher kommt (hierüber noch unten).

5) Strengalth. denkmähler (K. exhort. hymn. gl. hra
monſ. etc.) haben im anlaut nur die ten. ſt. der got
med. (alſo teil, tak, tal etc.) dagegen die med.

*) Oder ſollte ſich bei näherer bekanntſchaft mit N. vo
ſtändigen werken ergeben, daſs er für die goth. med.
anlaut immer t, ohne wechſel, ſetze, für die goth. a
hingegen nach obiger regel bald d, bald t? daſs er zw
ſchreibe: den dorn, des tornes, aber nicht den deil, d
teiles ſondern unverrückt: den teil, des teiles? I
zweifle, weil ſein unterſchied zwiſchen anlaut. b und
ſich gerade auf die goth. med. bezieht.

der goth. aſp. (doh, duruh, daȝ. dritto, etc.) und folgen gleichem grundſatze auch für den in- und auslaut *). Was die übrigen quellen nur für letztere thun, führen ſie conſequent überall durch, ſie erkennen mithin die aſp. nirgend an, welche jenen ſchwankenderen quellen noch im anlaut haftet. Dieſer ſtrengalth. weiſe pflichtet im grunde auch N. bei, nur modificiert er feinhörig die beſtimmungen des anlauts. —

Die vorgenommene muſterung faſſe ich in einen ſchluſs zuſammen: für den goth. in- und auslaut iſt das verhältniſs leicht, die meiſten alth. quellen zeigen t für d, d für þ; beim anlaut nachſtehende verſchiedenheiten: goth. d: O. d; T. t; K. t; N. t, d; — goth. þ: O. th; T. th; K. d; N. t, d. Der geſtörte organiſmus offenbart ſich, denn O. weiſs kein t, T. kein d, K. kein th im anlaut zu verwenden, gleichwohl half ſich jede mundart nach ihrem vermögen; mit der alten aſp. war O. auch noch die alte med. vergönnt und die alte ten. gab er durch z, die reihe ſeiner anlaute ſcheint alſo untadelhaft, aber im in- und auslaut weicht er ab und folgt dem ſtrome der übrigen alth. maſſe. T. hat ſchon ſeinen anlaut t mit dieſer ins gleichgewicht gebracht, es iſt ſchwer zu ſagen, ob in der ausſprache ſein t dem otfr. d, oder ſein th dem keron. d. näher gekommen ſey. Bei K. verdient die ausgleichung der an- und inlaute lob und der verluſt der aſp. th ſcheint eigentlich durch die andere aſp. z vollkommen ausgefüllt. Im kleinen ergeben ſich bei allen ausnahmen und beſonderheiten, die hier nicht dargeſtellt werden können, aber die aufmerkſamkeit der herausgeber einzelner denkmähler in anſpruch nehmen. — Frühes, aber wohl einziges beiſpiel einer apocope des t oder d bei vorausgehendem n iſt *zan* (dens) pl. zeni ſt. zant, zendi, welcher letztere laut noch lange hin und wieder vortritt. Die *-en* der neuh. tert. pl. entſpringen alle aus *-ent*.

Der ſtand des t oder d in den liquiden verbindungen *lt, nt, rt; ld, nd, rd;* fordert noch eine nähere betrachtung, als ſie oben ſ. 124. 125. angeſtellt werden konnte.

*) Da wo hier, freilich nicht ſelten, ein t für die goth. aſp. ſteht z. b. bei K. cot, cotan, mit, keqhuëtan und gl. monſ. pluot, pluotes etc. muſs vielleicht ein früherer übergang in die med. zwiſchenliegen.

Folgerichtig entſprechen die drei erſtgenannten
goth. ld. nd. rd; die drei letztgenannten aber dem
þ. nþ. rþ; mithin ſollte in- und auslautend: alt.
nôn (differre) hagi-ſtalt. kalt. haltan, hialt. waltan
walt. ſpaltan. gëlt. gëltan. zëlt. fëlt-. ſcëltan. ſpëlta
bula) milti. ſcilt, ſciltes. môlta. gidult (patien
ſcanta. want, wentî. hant, hentî. lant, lantes. l
(titio). rant, rantes. tantarôn (delirare). wantala (n
tium) ſant, ſantes. abant. ſtantan. zantro (calculus pru
enti (finis) lentî (renes) blint, blintes. wint, wintes.
tar. hinta (cerva). rinta. linta (tilia) ſint (ſunt) ſintar (ſc
bintan, bant. ſlintan. wintan. hintar. untar. wu
ſuntar (ſeorſim) hunt. gunt (virus) grunt. munt
tectio) muntôn (tueri) wunta. ſcrunta. ſunta (cu
harto, herti. zart. wart, wartan. artôn (colere) fna
(anhelare) wertiſâl (corruptio) hirti. wirt. ort, o
hort. wort. nort (ſeptentrio) hurt. furt. giburt etc.
ſchrieben werden, hingegen (oft würden ſonſt einz
wörter zuſ. fallen): bald, baldes. hald (proclivis). hal
(vergere) wald, waldes. faldan. wildi. gold, goldes.
dar. hold, huldî. ſculd. tuld (ſolemnitas); andar. z
zendî. fandôn (O. I. 11, 86.) ginendjan. mendi.
(frons) lind (lenis) ſigi-lind (nom. pr.) ſind (iter). k
hrind, hrindir, findan, fand. hindan (capere) onda.
gonda. konda. kund (notus) mund (os), mundes. g
(bellum). unda (aqua) ſundar (meridies); ërda. wër
ward. wërd (dignus) fordaro. mord. purdî etc.
werden ſehen, daß auch im nord. und ſächſ. beid
formen ſorgfältig getrennt ſind und im alth. beob
ten die älteſten quellen, ſelbſt O. und T. noch den
ſamen unterſchied *); ſpäter aber fallen vermiſchun
vor, theils indem der auslaut ld. nd. rd. in lt. n
(ein im mittelh. entſchiedenes gebrechen) theils in
tende lt. nt. rt in ld. nd. rd. übertraten. Ich fi
daß die verwirrung zunächſt bei den formen *nt* und
anhub, wogegen ſich lt, rt, ld, rd länger und tr
bewahrten. Während N. noch richtig ſkilt, ſkiltes
ſchreibt er, wenigſtens in den pſ., munt (os) ſ
(adeps) ſunda, hende, blinde, zandro, ende (finis), ſ

*) Einzelnes ſchwankt; ſo ſchreibt O. fintan, fant. fun
faltan, fialt und -falt (-plex) ſt. des richtigeren und
bei älteren vorhandenen findan, faldan (goth. finþan,
þan). Auch wurti, wurtun, wortan neben wërdan,
du, ward.

len, lande etc. *) — J. welcher auch für die befragten compoſitionen die organiſche ſchreibung d und dh (ſt. des gemeinalth. t und d) behält, ſchwankt zuweilen in der anwendung, richtig iſt ſein hendi, undar, worde, aldom, walden; chindh, wardh, wërdhe; aber unrichtig daneben: wërde, munde (ore) findis, da auch dieſe ein dh verlangen.

(DH. TH.) dieſer aſp. iſt ſchon im vorhergehenden erwähnung geſchehen, hier noch einiges nähere. ihr verhältniſs ſcheint nicht das der aſp. *ph* und *ch*, welche der goth. ten. gleichſtehen, vielmehr entſpricht dieſer das alth. *z*; *th* hingegen, wo es ſich erhalten hat, fortdauernd der goth. aſp. Es ſind eigentlich zwei aſp. für den linguallaut anzunehmen, die nur ihre ſtelle gewechſelt zu haben ſcheinen, nämlich *z* ſteht mit *ph* und *ch*; *th* mit *v* (bh) und *gh* auf einer linie; *z* würde folglich die erſte, *th* die zweite aſp. heiſſen. Eine beſtätigung dieſer anſicht finde ich darin, daſs *th* bei einigen *dh* geſchrieben wird und bei andern völlig in *d* aufgeht, gerade wie *bh* für *v* und in *b* aufgehend (ſ. 155. 156.). Die verwandtſchaft zwiſchen *th*, *dh* und z (vorzüglich ʒ) ergibt ſich noch mehr aus der wirklichen ausſprache, indem bei jenen eine zumiſchung von ſ, bei z eine zumiſchung von t erfolgt iſt, und *dh* beinahe durch *dſ*, z durch *tſ* ausgedrückt werden könnte. Mehreres hernach noch beim z. Einwenden gegen die vergleichung des th. z. mit dem v. ph. läſst ſich, theils daſs beide nirgends mit einander vermiſcht werden (wie ph und v häufig), theils den quellen, welche v begünſtigen, gerade *th* widerſteht. Gründe für und gegen verlangen daher genauere prüfung, wobei in anſchlag zu bringen iſt, daſs beide labialaſp. aus der

*) Schwerlich wird man annehmen, daſs ſich in dieſem teilhaften inlaute *nd* der organ. inlaut *nd* forterhalte, da gerade die analogen ld und rd fehlen, auch früher ſelbſt ſolche, die wie T., zumahl O. der alten med. treu anhängen, *nt* und nicht *nd* zeigen. Ferner müſte dann dem *nd* (wie bei J.) ein *nth* zur ſeite ſtehn, was nicht der fall iſt. Im ſpäteren *nd* miſchen ſich alſo zwei organiſch verſchiedene formen, ſie mögen nun wie im goth. und bei J. nd. np, oder wie im gemeinalth. nt. nd gelautet haben. Aus unkenntniſs ſolches unterſchiedes hat man freilich z. b. den begriff munt aus mund hergeleitet etc. obſchon die bloſse vergleichung des fachſ. hier einen beſſeren belehren konnte.

verbindung des p oder b mit dem h entſpringen den lingualaſp. aber h und ſ ins ſpiel treten.

dh finde ich bei J. anlautend (dhu, dhih, dhîn, dhër, dhiu, dhoh, dhuo, dhurah, dhri, dh dhrâto, dhans, dhëod, dhechi, dhuingu etc.) inla (endungen -idha -idhes; nidhar, widhar, ôdhil, edhili, heidhan, wërdhan, jugundhî etc.) auslau (wardh, chindh, leididh); überall dem goth. þ pa Gleichergeſtalt zeigt in den gl. jun. das gloſſ. A. in laut: dhrì- dhilli, dhanân, dhicho, dhorn, d dhulta, dhëgan; inlautend: ſôdhe (edulio) *) fuagh guldhîn, widharôn, trâdhun (fimbriam); auslaut fadh (tramea, pfad).

th finde ich bei O. und T. beinahe nur im an belege liefert jede ſeite. Vom inlautenden *th* einig tene ſpuren bei T. ſtathin (littore) 2,6, 1. bruo wantha (quia), doch neben bruoder und wanda.

(Z) z und ȝ. Dieſen buchſtab nenne ich aſp., er mit dem ſpiranten ſ. componiert iſt und gleich andern beiden aſp. *ph. ch* an die ſtelle der urſpri ten. tritt. Gehört alſo unter die dopp. conſonanten an ſich weiterer gemination unfähig ſind. Man mer

1) der ziſchlaut hat zwei ſtufen, deren verſchie ausſprache freilich beinahe nur aus der analogie neuh. und den mittelh. reimen geſchloßen we kann. Ihrem urſprunge nach (beide ſtammen aus alten ten.) ſollte man ſie für eins halten und die ſchreibung zeichnet ſie in der regel gar nicht von ander aus. Vermuthlich aber hat ſchon in frü zeit ein härterer, dem neuh. z gleichender und weicherer, dem neuh. *ß* gleichender ziſchlaut ſta funden. Jenen ſchreibe ich mit z, dieſen mit ȝ.

2) beweiſes genug iſt allein J., der wirklich z durch einfache z, dagegen ȝ durch die zuſammenſetzung z ausdrückt. Noch deutlicher wird der unterſchie der gemination, für zz ſchreibt er *tz*, für ȝȝ abe (alle übrigen alth. denkmähler für beide fälle

*) Vermuthl. edulium hier = edulitas, das im mittellat. hunger, fôd (arſura ſtomachi)?

**) Bei N. ſoll ſich einmahl albiſze ſt. albiȝe (cygno) fi (Fügliſtaller). Schilter mon. catech. gra zh (?aſ) z und ȝ.

für spitzstange Graff 6, 692.

erkwürdige ähnlichkeit dieser isidorischen orthogra-
ie z, tz, zſ mit dem neuh. z, tz, ß; wiewohl sich
mittelh. zwar kein unterschied im geschriebenen
und ʒ, aber das einstimmende tz nachweisen läßt.

einen andern beweis kann man ansehen, daß sich
weilen c für z (nicht für ʒ) bei folgendem e, ë, ei, i, î *),
nur im an- und inlaut (nicht im auslaut) findet,
. cît K. 23ᵇ 26ᵇ 27ᵇ und in den gl. jun. cît 245.
217. ceina (canistra) 175. cëlt (papilio) 176. ci
ep.) 178. etc. cëssôd (fervor) gl. mons. 346. lôhicent
ilant) gl. aug. 124ᵇ leidicit (detestatur) 122ᵇ 125ᵃ
an (callere) 124ᵇ; selbst N. 34, 19. ficise (dolosi).
h dieser schreibung begegnet man nicht selten in
telh. hss. Sie ist aus dem latein. (seit man ce, ci
ze, zi sprach) entlehnt und entbehrlich, lehrt aber,
fuoʒî nie fuozî gelautet hat, weil doch sonst ir-
dwo ein fuoci vorkommen müste, wiewohl mir
das einzige crûci (crux) J. 373. 385. bedenken
cht, welches ich des voraussteheuden û halber für
ʒi und nicht crûzi nehme (erst später entsprang die
sprache creutz, wie weitzen st. weiʒi) und sollte
en dem unleugbaren lucil = luzil ein schwankendes
ʒil gegolten haben, weil bei J. 374. 405. liuzil, 372. 373.
r lyuzil steht? (aber nicht liuzsil; mehr über dies
unten beim adj.) Urk. des 8. 9. jahrh. zeigen
ig c für z (Neug. index v. lucilûnawia, pacinwei-
eben pazinweida etc.) doch in zoacinwilâre möchte
wieder ein ʒ vermuthen. — Eigentlich beruht
romanische vermischung der aussprache *tia* mit *cia*
einer tieferen berührung des lingual- und guttu-
stems, die sich auch sonst spüren läßt, z. b. nux,
s entspricht dem deutschen nuʒ, nuʒî, also frü-
nut, nutî; vielleicht ist selbst crux, crucis dem
ls. rôd verwandt. Und das neuh. kauz (bubo)
noch im mittelh. chouch (goth. kauks?)

sich fällt die unterscheidung zwischen z und ʒ
da beiden im goth. sächs. nord. die reine tenuis
llel steht und keine abstufung dieser für in- und
nt gespürt wird. Und da, nach dem vorhin
ff. ausgeführten, auch im alth. eine anfängliche
und allmähliger übergang derselben in den zisch-

---

u cu für zu (Benecke Wig. 628.) ist tadelnswerth und
hr selten (gl. aug. 126b cuge, ductu.)

laut anzunehmen iſt, ſo ſcheint es nicht, daß z und
zugleich, entſtanden ſeyn werden. Älter aber, nämli
der ten. näher, war wohl z (ſprich tſ) als das milde
ȝ (ſprich zſ, das z in dem ſinne des lat. oder goth.
genommen, nicht in dem des hochd. z, weil da
zſ die falſche ausſprache tſſ gäbe, während die ric
tige dſſ verlangt). Im grunde muß ȝ als ein trip
thong und etwas härter als das goth. z *) oder gr
(dſ, δc) betrachtet werden, in der verſchmelzung
herte er ſich aber dieſem und ſelbſt dem neugr. ζ;
mag (wie aus τράπεζα d. h. τραπεδσα, allmählig
peza) aus waȝar d. i. wadſſar allmählig wadſ
waßar, beinahe waſſar geworden ſeyn **). Ob
mahls ein watſar (wazar), ſo hart wie im
laut, gegolten habe, will ich weder behaupten no
leugnen; belegen läßt es ſich nicht, für die annah
des milderen inlauts ſpricht zwar die analogie des
inlant beliebten d, b und g ſtatt der tenuis, wiewo
dieſe auch da beibehalten wird; gegen den auslaut
ſcheint ſelbſt die häufig auslautende ten. zu ſtreite
Auf jeden fall iſt die ähnlichkeit des verhältniſſes
ȝ mit dem der ten. zur med. nicht zu verkennen.

5) eine andere anſicht wäre, z und ȝ mit dem alth.
und h zu vergleichen, nämlich *h* in dem ſinne
nommen, wie es auslautend für k ſteht, verſchied
vom reinen h (welches ſich zu jenem h verhielte
z zum reinen ſ). Beide ſtufen ch und h ſtünden d
organ. k gegenüber, z und ȝ dem org. t; der aul
ch entſpricht dem z, der inlaut hh dem ȝȝ, aber
(cch) dem zz (tz) vgl. zan, chalp; hirnȝ, hirnȝȝ
ſtorah, ſtorahhes; waȝȝar, ſahha; gruoȝen, ſuohh
ſcazzes (ſcatzes) ſackes. Zu widerſprechen ſcheint
doch a) daß die inlaute hh und *ch* meiſtens gleich

*) Bemerkenswerthe ſchreibung tz für z in goth. urkun
von 557 und 591 (Marini no. 140. 122.) wo tzitane ne
zitane und gar tazittane; desgl. tzaliconi — auch für z
hat Fumagalli no. 10 und 15 (von 769-777.) tzeno.
in der ausſprache verhärtet ſich ſowohl der aus ſ als
aus t entſprungene ziſchlaut.

**) Eine hiſt. unterſuchung der roman. ziſchlaute würde n
che analogie darbieten; leider hat Raynouard die
überhaupt nicht abgehandelt. Die orthographie der
tigen franzöſ. ital. ſpan. mundart iſt in den ziſchla
ſchwankend und oft fehlerhaft, begreiflich auch die
ſprache vielfach vom alten organiſmus abgewichen.

gelten, da doch ȝȝ und z ſich keineswegs erſetzen. b) daſſ im mittelh. alle ſolche h und hh zu ch werden, hingegen z und ȝ geſchieden bleiben. c) daſſ der anlaut z überall herrſcht, ch aber theils ſchon im alth., theils im mittelh. durchgängig von dem alten anlaut k verdrängt wird. Alſo ungleiche entwickelung beider laute.

6) es mag ſich nun anfänglich mit dem ziſchlaute verhalten haben, wie es wolle; für die uns verbliebenen quellen gilt folgende regel: z (und nie ȝ) iſt er im anlaut, z im in- und auslaut, wenn liquidae vorhergehen (harz, harzes; holz, holzes; lenzo, alſo eigentlich nur in den formen lz, nz, rz, weil mz nicht vorkommt) oder er einem früheren geminierten *tt* entſpricht (ſcaz, ſcazes, leidizen, deteſtari), wo dann ſtets einfacher *) vocal vorausgehen muſſ; von letzterm fall und ſeiner ſchreibung unten bei den geminationen — ȝ iſt er nur in- und auslautend, wenn er bei vorausgehendem einf. oder dopp. vocal **) einem früheren einfachen t entſpricht: ihaȝ, guotaȝ, mēȝ, mēȝes; fuoȝ, fuoȝes; waȝar; obaȝ, obaȝes; albiȝ, albiȝes; hiruȝ, hiruȝes). Von der ſchreibung ȝȝ unten bei den geminationen; daſelbſt auch von einigen zweifelhaften fällen. — Beide ziſchlaute können in denſelben wörtern nach umſtänden der flexion vorkommen, z. b. ſizan (ſedere) ſaȝ (ſedit) ſāȝun (ſederunt); naȝ (madidus) nezan (madefacere) etc.

7) obſchon, wie vorhin geſagt worden, das alth. ȝ dem goth. z in der ausſprache einigermaſſen nahe kommt und auch letzteres, gleich erſterm, niemahls anlautet; ſo ſind doch beide ihrem urſprunge nach von einander entfernt, genau betrachtet auch gewiſs verſchieden auszuſprechen. Der goth. ziſchlaut war eine verdickung des reinen ſ lauts, die ſich im alth. durch einen parallelen übergang in r offenbart; der goth. ſauſelaut wurde ziſchend, der alth. ſchwirrend. Das goth. z war dſ, ein mit d verſetztes ſ, ein umlaut des ſ.

---

*) Das neuh. weitzen etc. iſt unorganiſch; alth. hueiȝi, nicht hueizi. Man merke, daſs auch kein alth. z auf ē folgt; über erūȝi vorhin (ſ. 163.).

**) Conſonant und namentlich liq. kann dem alth. ȝ nicht vorausſtehen, da zuſammenziehungen wie hirȝ, thirȝ ſtatt hiruȝ, hireȝ, thir iȝ noch unzuläſsig ſind.

Das alth. ȝ war etwas härter, dſſ, ein mit ſ v
ſetztes d, oder vielmehr z; es kann durchaus nic
als verwandt mit ſ und ſſ betrachtet werden. No
weiter ab vom goth. z liegt das alth. z.

(S) von unterſcheidung des ziſch - und ſauſelau
war ſo eben die rede. Dieſer iſt ein einfacher, hell
ſpitzer; jener ein zuſammengeſetzter, trüber und kr
ſer. Engliſche grammatiker pflegen den ſauſelaut *h*
ſing, den ziſchlaut *buzzing* ſound zu benennen na
dem ſchneidenden pfeifen (ſibilare, ſiffler, σίζειν,
ſchiare) der ſchlange und dem dumpfen ſummen (bo
donner) der biene oder hummel. Der ſauſelaut wird
allen ſprachen derſelbe, der ziſchlaut aber unbeſtim
und ſtufenmäßig ſeyn, wir haben geſehn, daß die al
mundart zwei ſtufen, die goth. eine von beiden abw
chende kannte. Eigenheit deutſcher ſprache überha
ſcheint es, daß ſie, gleich der lateiniſchen, den lei
ziſchlaut (ich meine das goth. z und alth. ȝ) nie anl
ten läßt *), was im ſlav. und franzöſ. ſo häufig
ſchieht. Sollte dies nicht ſchon frühe der reinen a
ſprache des anlautenden ſ nachtheil gebracht haben?
Wenigſtens pflegen es heutigestags manche zungen
breit und dick hervorzubringen, die wörter: ſonne,
gen z. b. ſo zu ſprechen, als ob ſie ȝonne, ȝingen
teten. Dazu kommt, daß auch die ſpiranten h und
im alth. zuweilen breiter als das goth. h und v ge
ſen ſeyn mögen und umgekehrt das goth. inlautend
ſelbſt in z verdickt wurde. Letzteres iſt inzwiſchen auf
alth. mundart unanwendbar, deren inlautendes ſ allm
lig in r, nicht in ȝ übertritt. Und wider die vermuth
einer ziſchenden ausſprache des anlautenden ſ muß
allgemeinen eingewendet werden, daß doch graphi
gar keine verwechſelungen dieſes ſ mit dem ȝ u
cher im inlaut einige, doch höchſt ſeltene, zu ben
ken ſind, von welchen unten bei den gemination
Nie wird man ȝal f. ſal (aula) waȝ f. was (erat)

*) Die aſp. þ, th, welche anlautet, iſt kein eigentli
ziſchlaut, obwohl ſich ihm nähernd. Von dem nied
z ſtatt ſ unten.

**) Vielleicht hilft auch in andern fällen die wahrnehm
manches erklären, daſs, wo eine mundart in der laut
theilung eine lücke hat, verwandte laute in die lücke
zudringen pflegen. Sind alle laute vollſtändig beſ
ſo wahrt jeder ſeine grenze.

andreſeits nie was ſ. waȝ (quid) etc. geſchrieben *) und noch im mittelh. nie las: daȝ gereimt ſehen. Theoretiſch kann immer eine eben ſo ſtrenge ſcheidewand zwiſchen der ausſprache des alth. ſ und ȝ gezogen werden, als es für ihren urſprung geſchehen muß **).

Die übergänge des in- und auslautenden ſ in r ſind oben ſ. 121. angezeigt, ſie ſcheinen ſich früher am inlaut (vgl. die part. irnëran, irwëran, gikoran; die pl. praet. wârun, nârun, frurun) ſpäter am auslaut (vgl. was, nist, kôs, frôs) kund zu geben. Das unorganiſche der veränderung erhellt aber aus dem eſoteriſchen ſchwanken der einzelnen fälle, z. b. der pl. praet. von wëſan lautet immer wârun, nie wâſun, aber im zuſ. geſetzten firwëſan erhält ſich firwâſun; nâſun und nârun gelten beide, lâſun allein, kein lârun. Nähere angaben hierüber folgen in den conjugation. —

gemination der inlautenden linguales.

(TT) verſchiedenartig 1) wie der inlaut *t* dem goth. *d*, ſo entſpricht zwar *tt* nicht dem goth. *dd* (welches dem alth. *ll* zu vergleichen, oben ſ. 66.) ſondern tt ſcheint ſich aus der einfachen, von einem *i* gefolgten goth. med. zu entwickeln. Vorhergehen muß ſtets ein kurzer vocal; die alte kürze wirkt und der ſchwebelaut wird durch die gemination ein geſchärfter. Hiernach ergibt ſich aus dem goth. badi das alth. betti (lectus); gleichergeſtalt ſetzen ſpratta (norma) matta (mappa) ketti (ſepulcrum, ſepimentum) wetti (pignus) bittan (rogare) ſmitta (opificina) witta (ligamen) mutti (menſura) hutta (ſigurium) mitto (medius) mittuli (liciatorium) dritto (tertius) bruttan (conturbare) ſcuttan (quatere) rettan (ſapere) ***) etc. ein früheres ſpradja, kadi (vgl. catena)

*) Bôȝôn (affluere) O. IV. 28. 13. ſtände nach dem nord. bôt (alimentum) ſ. bôȝon und die gl. flor. 900$_4$ haben wirklich bôȝô, farcio vgl. bôȝo, lini ſtipula, gl. aug. 120a.

**) Andere ſprachen bewähren den übergang zwiſchen ſ und t (vgl. ες, τις, πρᾶττω, πρᾶσσω etc.); aber im deutſchen findet vielleicht gerade deshalb keiner zwiſchen ſ und z ſtatt, weil ſie ſich in der ausſprache näher liegen, als ſ und t.

***) Anthlutti (facies) J. 346. ſcheint das goth. ludi, wiewohl erſteres neutr. letzteres fem., auch das *hl* unrichtig wäre (richtiger ſteht 368. antlutti und gl. jun. 173. antluttes). Im alth. mögen ſich die gleichbedeutigen, aber verſchiedenen formen: ludi, vlîts und andavleizns vermengen.

wadi, bidjan, ſmidja, widja, mudi (vgl. modius), hud
midjo, thridjo, brudjan, ſendjan voraus. Dieſen f
men wird ſodann ein: beti, keti, ſmita etc. geſo
ſeyn, wie ſich wirklich neben rettan, bruttan, ſcuit
die formen retan, brutan, ſcutan finden *) und manc
andere, die ſpäter auch geminierten, im alth. noch
einfache ten. zeigen, z. b. tutiro, wëtar neuh. dott
wetter **). 2) einige wörter, in denen ſich ausnahm
weiſe die alte ten. erhalten hat, pflegen dieſe fr
ſchon zu geminieren: bittar, ottar etc. (ſ. oben 1
wiewohl die quellen ſchwanken. Dieſes *tt* hat ſi
bar einen ganz andern urſprung, als das vorige.
nicht zu dulden iſt *tt* bei vorausgehendem dopp. v
z. b. râttes, wâttan, K. 23ª ſt. râtes, wâtan; hlûttrôr
hlûtrôr, denn ſchwerlich dürfte ein rattes, eher ein hlu
zu erweiſen ſeyn. (vgl. oben ſ. 133. das falſche ſ
etc.) Die beiſpiele ſind ohnedem höchſt ſelten.
delnswerth ſind auch die *tt* im Hild. ſitten, lu
heittu, hëttun, lëttun, muotti; theils ſämmtlich
hochd. und der ſächſ. ten. entſprechend, theils (die
den erſten abgerechnet) wegen des vorausgehenden
pelvocals unleidlich; offenbar wurde das ſcheinbar r
tige hochd. zz (luzzil, ſizzen) und ȝȝ (mnoȝȝi, lieȝȝ
nachgeahmt. — (DD) ſelten, gewöhnlich dem tt no
gleichgeltend, [gerade wie oben ſ. 148. das bb d
pp. ***)] z. b. chledda (lappa) gl. monſ. 343. (bei Schi
iſt chletta eingetragen) leddo (argilla) gl. trev. 29ª l
dûn (aſſeres) ibid. 37ᵇ wofür latôno (aſſerum) monſ. 5
ladduch (lactuca, latuca) gl. monſ. 414. rodda (cytha
mittelh. rotte. Die eigennamen belegen den wech
zwiſchen *tt* und *dd* häufig vgl. waddo (Greg. tur. 6, 4
watto (Neug. no. 175.) — Ganz andern urſprungs
partikel ëddô, gewöhnlicher ëdô, odô, deren neben
men: ërdô, odhô, alde und in der vorpartikel ſo

*) Die praet. ſcutta, brutta, ratta ſind von der form ſ
tan etc., die daneben gültigen ſcutita, retita etc. von
tan etc. zu leiten. O. ſchreibt bitten, bittu, bitte
aber bitit (rogat), nicht bittit (hiervon bei der conj.)

**) Für fëttach (ala) N. 35, 8. 67, 14. würde ich lieber fë
ſchreiben, obgleich in fëdara, fëdera (penna) gl. m
349. N. 53, 7. 67, 14. kein *t* erſcheint und ſo heute: fit
neben feder. J. 368. hat fëthdhahhâ (alae) T. 142. fë
ahâ; gl. auguſt. 218b fëddah.

***) Daher auch *td* in bitdan J. 407. 408. dem dortigen *pb*
nau ähnlich (ſ. 149.).

…tta-, …tta-, …thes- die (hierher nicht gehörige) unterſuchung erleichtern und erſchweren, vgl. oben ſ. 74. über die goth. aſſimilation áiþþáu. — (ZZ) gemination des ziſchlautes muß theoretiſch geleugnet werden, da ſich tſſ und dſſdſſ ſo wenig ausſprechen laßen, als pfpf; practiſch aber ſind, gleich dem ſſ, in beinahe allen denkmählern zz und ȝȝ anzutreffen, und J. drückt jenes durch tz, dieſes durch zſſ, beide ſorgfältig vom einfachen z und zſ unterſchieden aus. Die übrigen ſchreiben bloß zz für zz und ȝȝ, ſchwanken aber oft in ganz denſelben wörtern zwiſchen der gemination und dem einfachen z, es kann folglich in der ausſprache kein groſſer unterſchied beſtanden haben, wenn irgend einer beſtand. Von wichtigkeit iſt mir hierbei, daß zuweilen der genaue N. und in ſeinen correcteren werken faſt überall das einfache z dem doppelten vorzieht, auch niemahl tz hat. Die urſache des doppelten läßt ſich halb errathen. Zur zeit da die ten. in den ziſchlaut übergieng, gab es ſchon verſchiedene geminierte *tt* (vgl. oben ſ. 66. die goth. atta, ſkatts *), in ſolchen wörtern wäre der geſchärfte laut durch den nur graphiſch einfachen, an ſich aber ſelbſt componierten ziſchlaut ſo gut geſichert geweſen, als durch die gemination der tenuis. Weil ſich indeſſen das einfache zeichen mit dem einfachen laut verwechſelte; ſo ſchrieb man zz (nämlich z und ȝȝ) in demſelben gefühl **), welches mm, nn, etc. zu ſchreiben lehrte, da doch in der ausſprache mazzi, waȝȝar gänzlich eins war mit ſcazes, waȝar. eben dieſer entbehrlichen ſchreibung zz wurde die in der ausſprache ſelbſt gegründete unterſcheidung des z und ȝ verſäumt; des anlauts z war man zwar gewiſs, wie bei den in- und auslauten: daz, wazzar, ſcaz, lehrte kein zeichen, daß jene daȝ, waȝar, ſcaz, ſcazes auszuſprechen ſeyen, bis endlich im

*) Und aus den erſten jahrh. die namen chatti, mattium, cariatto (Amm. Marc.) cariatto (conc. matiſcon. II. vom jahr 585).

**) Bei dem inlaut z muſte natürlich dies gefühl ſtärker wirken, als bei dem ȝ, da jenem, nicht aber dieſem das ſächſ. *tt* entſpricht. Das ſächſ. ſitten entſprang aus einem frühern ſitan, ebenſo das alth. ſizen aus einem früheren ſitan, ſitan lautete ſchwebend, ſitten geſchärft, im alth. beide ſiȝan und ſizan geſchärft, ohne daſs man nöthig ſie äuſserlich zu geminieren.

mittelh. für letztere *) die auflöſung des ziſchlauts i
(conſequenter wäre tſ geweſen) gebräuchlich wurde
dem übelſtand einigermaßen half. Wer die neuv
ſchlagenen zeichen z und ȝ billigt, kann des zz,
und tz gänzlich entrathen, es fragt ſich nur, wie bei
ob man wagen dürfe, critiſch die alten hſſ. zu verbeß
Der grammatik wenigſtens, wenn ſie ohne neue v
zeichen nicht ausreicht, muß es auch die conſona
ſchicklicher und der hiſtoriſch erweiſlichen zuſpr
angemeßener zu bezeichnen vergönnt ſeyn. Und ſo
wir das ſchwanken der hſſ. gelten laßen, mit K.
mëȝȝu, 38ª mëȝu, 29ᵇ ſizan, 30ᵇ ſizzan edieren?
ëȝȝan, beȝiro, luzil, bald ëȝȝan, beȝȝiro, luzzil, n
dem die texte beides untereinander zeigen? Die du
führung des iſidoriſchen und mittelh. *tz* **) wäre e
wohl neuerung, will man es aber (im in- und ausla
und daneben ȝȝ (im inlaut) beibehalten, ſo darf n
deſtens letzteres nur bei vorausgehendem einfachen
cal und nie bei doppeltem geſchrieben werden.
befolgen auch in der regel die guten alth. hſſ. obgl
ausnahmsweiſe: T. 5,9. heiȝȝent; 7,4. heiȝȝan; 4,
ſuoȝȝà etc. K. 15ᵇ muaȝȝôt; 25ª ſtôȝȝôn; 16ª ë
lòȝȝon etc. ſtehet, und J. 341. 388. heizſſit, 368. ſuoz
389. ſuuozſſera, ja 345. die monſtroſe ſchreibung
lôthzſſom (conſortibus) ſt. chilôȝom ***). — (SS.) di
organiſche gemination entſpricht dem goth. und ſächſ.
die wichtigſten belege ſind: huaſſo, ſpäter waſſo (a

*) Sogar im auslaut ſcatz, wofür alth. jedenfalls ſcaz geſch
ben werden muſs, da jede inlautende gemin. auslaut
wegfallt. Inzwiſchen könnte man tz für eine compoſit
und nicht gemin. anſehen.

**) Wenn man das *tz* dem *pph* (pf) und *cch* vergleicht,
folglich in *ttſ* auflöſt, ſo wäre es freilich etwas ſtärk
als das bloſse z auszuſprechen. Unähnlich ſcheinen
die drei fälle darin, daſs pf im an- in- und ausl.,
nur im inlaut, *tz* bei J. auch nur im inlaut vorkom
Man könnte ſich *tz* für gewiſſe inlaute (wo entſchieden
altes *tt* war) gefallen laſsen, obgleich es N. auch in ſolch
nicht ſchreibt.

***) Wie im goth. attiuhan (at-tiuhan) iſt natürlich keine
mination da, wenn in der zuſ. ſetzung ein auslautend
ȝ, an ein anlautendes z rührt, alth. aȝziohan (attrahe
aȝ-zaſi (utenſile); vermuthlich aſſimilieren ſich hier bei
ziſchlaute, es fragt ſich ob in aȝȝiohan, aȝȝaſi oder
azziohan, azzaſi? ich muthmaſse letzteres. Hier wäre n
aziohan, azaſi falſche ſchreibung.

ter), bildungen mit -naſſi, irſcaſſen (? exinanitus N. 74, 9.) theſſes (hajus) ëſſa (fumarium) krëſſo (gobius fluv.) krëſſa (naſturtium) zëſſa (tempeſtas) ſcëſſo (rupes) ſcëſſôn (dolare) feſſa (preſſura), bildungen mit -niſſa -niſſi, miſſa-, wiſſa (ſciri) giwiſſèr (certus) gabiſſa (quisquiliae) wiſſan (cognoscere) K. 22b gaſtwiſſôd (diverſorium) hroſſes (equi) hruſſa (equinus) hruſſê-hirnƷ gl. jun. 199. kuſſes (oſculi) chuſſôn (contundere) guſſa (inundatio) gl. jun. 210. nuſi (usus) gl. trev. und vermuthlich noch einige andere. Die entſtehung dieſer gemination iſt doch wiederum verſchieden. Das goth. viſſa entſprang aus vitida, vermuthlich gieng aber ein viſta vorher, wie môſta aus môtida, ebenſo erweicht ſich qviſtjan im ſubſt. qviſſ. Dieſelbe erklärungsweiſe ſchickt ſich für das alth. wiſſa, während muoſa ein einfaches ſ annimmt, gemination bei der vorausſtehende doppelvocal nicht; die formen wiſte, muoſte wirken ſpäter nach; ëſſa dürfte man dem gl. isriz vergleichen. Anderemahl ſcheint ſſ nach dem kurzen vocal ganz wie mm, nn (oben ſ. 122.) oder pp. tt (ſ. 158. 167.) aus dem einf. conſ. zu entſpringen, z. b. chnuſſan, chnuſſan aus chnuſan (nord. knoſa) und hroſſes, kuſſes machen den nom. hros, kus (wie mannes, mm). — Dieſer inlaut ſſ unterſcheidet ſich urſprung und ausſprache nach genau von dem inlautenden Ʒ, der bekanntlich auch ſehr oft ƷƷ geſchrieben vorkommt, vgl. wiƷan (ſcire) gewiƷida (conſcientia) wiſſa (ſcivi) giwiſſaƷ (certam). Einige ſeltene vermiſchungen wird man dennoch einräumen; jenes aus *td* entſprungene wiſſa rechne ich nicht dahin, denn es haftete feſt, unbekümmert um den übergang des witan in wiƷan. Aber wiƷago (prophet) angelſ. vîtega, verwandelt ſich im 11ten, 12ten jahrh. in wîſſego (ſo ſteht N. 9, 16. doch bloß in der hſ. der pſ. denn N. ſelbſt ſchrieb gewiſs überall wiƷego); die mittelh. hſſ. haben die falſche form wiſſage. Das angeführte guſſa ſcheint mit guƷ und gioƷan verwandt *). Ob ein mir ſehr nahe liegendes anderes beiſpiel gerechtfertigt werden kann? wider die ableitung des namens

*) So waſſô O. II. 8, 51. wäre, wenn die lesart richtig, nicht gemination, ſondern aſſimilation ſt. lôwaƷ ſô (welches II. 14, 204. aus beiden hſſ. hergeſtellt iſt.) Aehnliche aſſimilation II. 7, 16. III. 2, 2. ſô fizzam (nicht: tam decenter, ſondern) entw. für: ſô ſih zam, oder für: ſôſô iƷ zam; 22, 17. ſô iƷ zam. — Bei K. 19b ſô huaƷƷô f.

der Heſſen aus chatti ſträubt ſich grammatiſch der g
ſatz, daß aus dem t zwar z oder ȝ, aber kein ſ
auch ſpricht der Niederdeutſche nie: hetten, w
ſprechen müſte, wenn die form heßen, d. i. heȝȝe
weiſlich wäre, ſondern überall heſſen, wodurch
die hochd. ſchreibung und ausſprache heſſen be
wird. Das chatti, χάττοι *), römiſcher ſchrift
würde (wie das goth. ſkatts, attila; alth. ſcaz,
mittelh. ſcatz, etzele) ſogar hazî (wenn man ſtarke
zugibt) mittelh. hetze erfordern, ſtatt welches beſ
heſſen (ſchwach) vorkommt (Nib. 717. wo das
der münchn. hſ. ein miſsverſtändniſs vorausſetzt).
in die nachbarſchaft der chatti ſetzt Tac. einen
gern, vielleicht jenen verwandten ſtamm, die cha
bei Strabo χαττουάριοι, bei Vellejus attuarii geſchri
Hier wäre alſo, wenn des Tac. lesart richtig iſt,
ich glaube, frühe verwechſelung des t mit dem
es kommt hinzu, daß noch im 8ten jahrh. die
annalen der terra hattuariorum, hatuariorum, hat
rum gedenken, wobei die variante hazzoariorum
Nur ſcheint es mir uncritiſch dieſe chattuarii mi
chatti und gar den ſpäteren haſſi für eins oder für
verbunden zu halten ***). Der name chatti ſtehe
letzt bei Sidon. apoll. 7, 388. und Greg. tur. 2, 9.
hier aus Sulpitius Alex. ſchöpft; cod. corbej. lieſt c
die einige jahrh. nachher auftretenden haſſi, heſſi,
ſones, überall ſo †), nirgends haȝȝi, heȝȝi geſchri
fallen zwar geographiſch mit jenen beinahe zuſam

*) Mattiacum iſt nach Ptol. ματτιαδυμ angenommen, od
ſen hſſ. ματτιακόν? bei Tac. heiſst der ort mattium,
ein chattiſches volk mattiaci kennt er. Dieſe name
den keine ſichere anwendung auf heutige. Mit den
namen catumer, catualda braucht chatti, catti nicht
wandt zu ſeyn. Der übergang des ct in tt iſt leich
hſſ. leſen ſelbſt chacti f. chatti.

**) Ann. petav. tilian. fontanell. metenſ. fuldenſ. alle ad
715. (Bouquet II. 641. 642. 659. 673. 682.)

***) Entſcheidend dagegen ſpricht, daſs in den annal. fu
auf demſelben blatt die haȝȝoarii (ad a. 715.) und
(ad ann. 719) vorkommen.

†) Die ſtellen hat Wenk 2, 181. 182. 183. 201. 223. 225
241 etc. heſſi iſt ein alth. gangbarer mannsname: trad.
p. 541. 542. Ried n° 29. haſſo, Neug. n° 24. etc. ohne
fel von dem ebenfalls häufigen hetti, hetto, hatto,
hetzi verſchieden.

Auch der beweis einer völligen identität beider bleibt wegen der auseinandergeſetzten ſchwierigkeit in den buchſtaben mangelhaft. —

Anlautende *lingualverbindungen.*

TR, daß in einigen formen (trëo, trëtan) der organiſche zuſtand fortdauert und nicht in *zr* übergeht, ſ. oben ſ. 154.; in andern (tragan, trinkan etc.) entſpricht es dem goth. *dr*. TU dem goth. *dv* gleich (ruſa, mora) — DR bei O. ſt. der beiden tr. (drëtan und dragan). DU desgl. ſt. tu. (duâla) bei andern aber ſt. du. (duingan, duang) — THU, bei O. (thuingan, dueſben, thuahan, thuag: bei J. dhu, dhuingan) — TU (tſu) bei allen ſt. des goth. tv (zuival, zuic etc.) aber noch nicht ſt. des goth. þv *). Alle verſchiedenheiten zwiſchen tr. tu. du. thu. zu. ergeben ſich aus der darſtellung der einfachen linguales; daß man nicht duâ mit dûa verwechſeln dürfe, wurde oben ſ. 111. bemerkt. Die ausſprache ſolcher lingualanlaute muß einigen mundarten hart geſchienen haben, da ſie wohl einen vocal zwiſchen ſchieben, vgl. oben ſ. 141. über *zaw*, zow, ſtatt zu; ähnlich die gl. ker. terawid (minitatur) thowahle (lavat). Oder ſpur eines früheren unzuſammengezogenen zuſtandes? davon bei der wortbildung. — Wichtiger folgende: SL. SM. SN. SC. SCR. SP. SPR. ST. STR. SU; es fragt ſich: ob der ſauſelaut rein und ſcharf vorſchlägt? Vorhin ſ. 129. 154. wurde gezeigt, daß ſich in der verbindung ſp. ſt. die organ. ten. erhalten und nicht in ſph. ſz. gewandelt habe, ein gleiches muß auch unten vom alth. ſk oder ſc behauptet werden. Wir finden hier frühe ſpuren des ſch ſtatt, nämlich bei folgendem e, ë, ei und i ſchreibt es ſchon J. (385. ſcheffidhes. 350. 365. undarſcheit 408. ſcheinit; desgl. inſcheinend: 352. 370. 374. 391. fleiſches, fleiſche. 382. ſcheiſchin. 390. 408. hebrêiſchin 387. iſrahêliſchin) und ſie in dieſen fällen *ſc*, welches dagegen, ſobald andere vocale, oder conſonanten folgen, oder im auslaut, unverändert **) beſteht (vgl. ſcaffan, ſcama, ſcaft, ſcoldi,

*) Zwiebel iſt noch nicht alth. ſondern ſpäter aus dem ital. cepola eingeführt; das deutſche wort iſt lauch; ſurro (cepe) gl. jun. 184. ſcheint ſonſt unbekannt.

**) Zwei ausnahmen: 373 ſchamên und 391 himiliſchun, woneben das beſsere himiliſcun auf derſelben ſeite und ſcama 394; höchſtens könnte man ein ſchwanken zugeben.

Schlingerfirst als Xill.-, Grimm Mb. 3, 1678.

ſculdrom, ſcuof, ſcrîban, 369. himiliſca, 409. fleiſc, 17[illegible] inſleiſcniſſa, 382. fleiſclih, 386. manniſcniſſa 391. hina liſcun). Bei K. O. T. *) würde man dergl. vergeben ſuchen, ungeregelter ſchwanken die gloſſen, vgl. gl. aug. 119[a] ſchirrit (radit) 119[b] ſchërm, 121[b] ſchëlta (imprecatio) aber 124[b] ſcëlta; 127[b] ſchërôn (ſtertere, ebenſo gl. jun. 181.) **), es gibt leicht noch weitere belege, doch machen die *ſc* lange die regel aus; mitunter laufen ſeltene *ſcha*, gl. aug. 120[a] ſchahho (lingua maris) doc. 233[a] ſchapen (radant). Mehr kommt darauf zu wißen an, wie es N. mit *ſc* und *ſch* hält. In den hſſ. der ungedruckten werke fand Füglinſtaller *ſch* nur ein einzigesmahl, insgemein ſce, ſcë, ſcei und nicht ſche, ſchë, ſchei etc. Die pſalmen aber zeigen ſchë, ſchie, ſchei, ſchî ſehr häufig, daneben auch ſcë, ſcie etc. gewöhnlich ſca, ſcu, einigemahl ſcha (vgl. 17, 19). Aus allen dieſen, wenn gleich unſicheren ſchreibungen müßen wir unleugbar folgern, daß ſich bereits in den älteſten hochd. denkmählern ein übergang des *ſk* (ſc) in *ſch*, man kann ſagen, eine aſpiration des *ſk* angeſetzt hatte; ſie fieng mit dem ſchë, ſche, ſchei, ſchi, ſchie, ſchî an, ergriff allmählig das ſka, ſku etc. und breitete ſich immer weiter aus, ſo daß im mittelh. entſchieden kein *ſc*, ſondern überall *ſch*, ſelbſt *ſchr* herrſchte. Auch hiermit hatte es ſein bewenden nicht, die form *ſch* wurde der hochdeutſchen zunge ſo geläufig, daß ſie ſpäterhin das reine ſ in den anlauten *ſl. ſm. ſn. ſw* anſteckte und in ſchl. ſchm. ſchn. ſchw., hernach auf der letzten ſtufe, zwar noch nicht in der ſchrift, aber in der ausſprache, die am längſten widerſtehenden anlaute *ſp. ſpr. ſt. ſtr.* in ſchp. ſchpr. ſcht. ſchtr wandelte. Bekanntlich nehmen volksmundarten, namentlich die ſchwäbiſche auch ein in- und auslautendes *ſchp* und *ſcht* an. Ich habe dieſe hiſt. entwickelung bis auf die jüngſte zeit durchgeführt, um mit der progreſſion des *ſch* ſeine frühere aufſteigende ſeltenheit zu erweiſen. Organiſch war die reine und ſcharfe ausſprache des ſauſelauts in den fraglichen verbindungen *ſl., ſm* etc. Ein *ſr* hat der Deutſche nie gehabt, ſondern ein *ſkr*; der Slave unterſcheidet beide, verwechſelt ſie aber nicht

*) Dieſer hat einigemahl ſhëf 19, 4, 5, 6. anderemahl ſcëf 70, 2, 38, 2. ſhiura.

**) Der wurzelvocal noch ungewiſs; vielleicht ſcrîôn?

nd darum darf nicht vermuthet werden, unſer *ſkr* ründe ſich auch auf ein älteres *ſr*, vielmehr ſcheint nſere ſprache den ſlav. formen *ſr* einen vocal zwiheneinſchieben *). Ein ſkl. ſkp. ſkt etc. liegt gleichalls außer der deutſchen lautbegrenzung und die ſpäteen ſchl. etc. ſtehen dem aus ſkr. entſprungenen ſchr. orchaus nicht parallel; ein für die etymologie nicht u überſehender ſatz. Als ſeltne, aber frühe ſpuren nes *ſcl* ſtatt *ſl* darf ich jedoch nicht verſchweigen: lahan hymn. noct. 4. ſclaht (occiſio) gl. hrab. 971ª lèwètun (extabuerunt) gl. monſ. 338. (vgl. ſlèwèn, taſcere N. 106, 26. ſlèwa, hebetes. gl. aug. 12,ª) ſclein (vellicare) gl. monſ. 333, wofür 344. 407. ſleiƷan; lav (ſervus) T. 131. 146. und irgendwo erinnere ich ich ſclito (traha), ſclèht, geleſen zu haben. — Zeugniſs t die ſcharfe ausſprache des ſ in dieſen anlautenden rbindungen ſcheint mir endlich das zuweilen eintreende ausſtoßen des *k* und *w* aus *ſk*, *ſw*, vgl. ſarf f. arf; ſol f. ſcal; ſô, goth. ſvê (häufigere beiſpiele im ord.) — ſc für ch oder k merkwürdig bei K. 5,ᵇ ſcurcju f. 256. urta) f. churzin; ſ. unten beim angelſ. ſc. — Übergang es *ſn* in *ſl* nur in ſniumo (repente) K. M. ſliumo O. T. liumo N. — von dem des *zu* in *qu* unten beim qu. — 196.

in- und auslautende labialverbindungen.

Es iſt hier bloß der formen SK. SP. ST. zu erwähen; das ſeltne *ſp* wurde ſchon ſ. 129. beſprochen, unleich häufiger erſcheinen *ſk* (über deſſen ausſprache vorin bei dem anlaut *ſk*) und zumahl *ſt*. Beiſpiele von *ſc* (außer endungen auf -iſc, -iſca) aſca (cinis) aſco (thymallus) aſc (fraxinus) maſca (macula) hnaſc (mollis) ſaſca (aſcopa) faſca (fomentum) raſc (vivax) zaſkôn (rapere) waſkan (lavare) irlëſkan (extingui) drëſkan (tritu-ere) fiſc (piſcis) tiſc (menſa) tiſco (alumnus) friſcing (victima) miſkelôn (miſcere) froſc (rana) wunſc (deſiderium) fleiſc (caro) eiſkôn. Einige pflegen im inlaut die ſtr. c in die med. g umzulauten: waſgan, lëſgan, 182 m. aſg, wunſgan, zuiſgun etc. Beiſpiele von *ſt* (außer den endungen -ſt) aſt, gaſt, laſtar, raſta, faſto (firmiter) maſt (malus) paſt (cortex) maſtôn (pinguefacere) paſto (cibus) nëſt (nidus) nëſtila (faſcia) fuëſtar, gëſtar, geiſt, meiſta, folleiſt, gneiſto (ſcintilla) miſt, liſt, biſt, iſt, roſt, froſt (gelu) roſt (aerugo) luſt, bruſt, achuſt, gi-

*) ſrdce (hérza) ſrebro (ſilubar) ſrb (ſérbe) etc.

ruſti (inſtrumentum) eidbuſt (iuramentum) ruſtag
baries) trôſt, ôſtar, rôſt (craticula) fûſt (pugnus)
(ſacrificium). Die formen *nſt*, *lſt*, *rſt* oben ſ. 1

(K. G. GH. CH. Q. J. H) *gutturales.*

Hier beſtätiget wieder das runen alphabet eine
tige abweichung von der labial- und linguallo
in welchen beiden die aſp. *ph* und *th* herausg
wurde; wie aber dem Gothen der aſpirierte
mangelt, ſo fehlt auch den alten runen das zeic
für; es gab ihrer folglich nur zwei in dieſer reih
für die ſpirans (hagal, grando) eine für ten. nn
zuſammen, nach der ten. kann *) benannt. Die
runen unterſcheiden ten. welche den alten nam
(iſt dieſe lautbezeichnung richtig? die analogie vo
leán erforderte ceán) beibehält, von der med.
nennen letztere gifu (donum, gratia). In den
mann. runen bleibt dieſe med. gibu, ſie und ha
den keinen zweifel; hingegen wird der name
aſpiriert in chên und daneben noch ein unterſch
chôn aufgeführt. Befriedigenden auffchluſs ver
hierüber nicht zu geben und aus dem dunkeln
wörter nicht zu rathen, welches von beiden d
und was dann das andere bedeute? vielleicht ei
ſofern man etwas auf die ähnlichkeit des zeiche
mit dem goth. ᛩ (qv) geben wollte; das zeiche
iſt ein umgekehrtes chôn, nämlich ᚴ, wie denn
lend auch das nord. kaun ebenſo, das ſächſ. c
gedreht ᚺ bezeichnet wird. So viel erhellt, d
zeichen ᚴ, ᛩ, ᚺ graphiſch, vermuthlich alſo a
laut, wo nicht eins ſind, doch einander ſehr n
gen. Die alth. form des namens chôn ſtimmte
zu kaun.

Unabhängig von dieſer noch nicht ganz au
ten beſtätigung durch das allmählig veränderte
ſyſtem lautet der grundſatz für die alth. guttur
die organiſche ten. iſt zur aſp. geworden, die org

---

*) Die auslegung durch ulcus, eiter ſcheint bedenkli
wohl der dunkele angelſ. ſpruch von cên des fe
brandes erwähnt. Die gewöhnliche bedeutung
(acer, audax) paſt nicht hierher und überhaupt

med. zur ten., bleibt aber noch sehr oft bestehen (so daß bald med. bald ten. mangelnd oder entbehrlich erscheint); also strengalthochd. entsprechen *ch* und *k* dem goth. k und g (gerade wie ph und p dem goth. p und b; s und t dem goth. t und d). Diese strengalth consonanteinrichtung bedarf, wie ich mehrmahls erinnert habe, der mediae b, d und g aus gleichen ursachen eigentlich gar nicht mehr. Eine bedeutende abweichung in der labial- und lingualordnung gründet sich aber nur darauf, daß die goth. sprache keinen gutturallaut spiriert, folglich eine dem alth *v* und *th* parallele weise alth. asp. fehlen muß. In der regel fehlt sie sich wirklich, scheint jedoch ausnahmsweise in *gh* vorhanden und dies wäre einer der seltenen fälle, wo man alth. lautordnung größere vollständigkeit, als der goth. zusprechen könnte.

Die untersuchung hat auch hier den vorigen gang nehmen und nachzuweisen, warum die verwandlung *k* in *ch* für etwas unorganisches und späteres zu halten sey:

wegen einstimmung der übrigen mundarten, außer der hochdeutschen, in der tenuis. Man vergl. auch die lat. wörter calvus, capere, cachinnari, caseus, caesar, carcer, crux, corona, capella, calix etc. mit chalawêr, choufen, chachazen, chasi, cheisar, charchâri, chruzi, chrôna, chapella, chelih *). Desgleichen die inlaute tectum, calix (calics), alce, pix (pics) mit dah, chelih, ëlah, pëh, in welchen allen h für ch steht.

In deutschen von den Römern aufbewahrten namen wird eigentlich *c* und *ch* geschieden, bei gr. schriftstellern jenes durch *k*, dieses durch χ ausgedrückt. Die c haben: catualda, catumerus, cariovalda, cannisefates, hercynius (ἑρκύνιος) **) bucinobantes, carietto,

*) Eine weit ältere lautverschiebung erweist sich aus wörtern, wo dem lat. c. ein organisches h. (in allen deutschen sprachen) antwortet, vgl. cannabis, calamus, canis, centum, caput etc. mit hanuf, halam, hunt, hundert, houbit, (in der mitte läge hier das altfränk. *ch*.) und so scheint auf der zweiten stufe dem lat. g. das deutsche organ. k zu begegnen, vgl. ego, augere mit dem goth. ïk, inkan.

nd waldname; bei Aristoteles meteor. 1, 13. ἑρκύ- Ptolem. ἑρκύνιος. Mit harz (zu der Römer zeit

cimbri (κίμβροι), dieſes *c* muß der goth. und überhaupt der organiſchen tenuis (folglich dem alth. *ch*) entſprechen; mit ſicherheit vergleichen läßt ſich nur das letzte wort: cimber iſt kambar (ſtrenuus), wofür N. chamber geſchrieben haben würde. Welchen laut bedeuten aber nun die röm. *ch* in chatti, cheruſci, chamavi, chauci? vgl. Ammians chonodomarius. Wären nicht die vier erſten rückſichtlich ihrer wurzel ſo dunkel, daß man ſie kaum zu deuten wagt, ſo würde die vergleichung der ſpäteren form den beßten maßſtab darreichen. Es bleiben nur folgende annahmen übrig α) *ch* iſt in dieſen fällen mit *c* eins, wie denn wirklich hſſ. catti f. chatti und Strabo καύκοι Dio Caſſ. (Reim. 544. 967.) καύχοι neben χαύκοι *) ſchreiben, letzterer auch (1104) χαριόμηρος, was doch mit obigem cario in cariovalda, carietto zuſammen trifft. Die Römer brauchten das *ch* in barbariſchen namen (Schn. 209. 210.) ſie ſchwankten ſelbſt in lat. (aus dem gr. entlehnten) wörtern zwiſchen *c* und *ch*. Das *ch* in chonodomarius iſt gewiſs ein organiſches k, denn chonôd bedeutet goth. knôds (genus) alth. chnuot. β) will man den Römern das ſchwanken zwiſchen *c* und *ch* in dieſen deutſchen namen nicht zur laſt legen, ſondern die aſp. als ſchon damahls in unſerer ſprache vorhanden gelten laßen; ſo ſtimmt das freilich nicht wohl zu dem aufgeſtellten grundſatz, noch zu der annahme, daß die ten. des labial- und lingualſyſtems in jener zeit ungetrübt beſtanden habe. Andererſeits muß erwogen werden, daß der mangel der gutt. aſp. im goth. eine wirkliche lücke bildet, die im organ einer andern mundart ausgefüllt geweſen ſeyn könnte. Nur müſte dann jene aſp. in wörtern vorkommen, welche im goth. oder ſächſ. keine ten. zeigten. Die ſeltenheit und ſchwierigkeit der beiſpiele des *ch* verhindert aber hier weiter einzudringen. γ) noch eine andere muthmaßung wäre, daß

---

gewiſs hart) kann hercynius unmöglich verwandt ſeyn. Vgl. das nord. harka (durare) harka (aſperitas, duritie) herkja (id.) herkinn (durans).

*) Auch Lucan und Claudian *cauci* mit der ſcanſion ca-uci (Mannert 3. 306.) vgl. angelſ. ceác (gena, maxilla) engl. cheek; wäre alth. chauh, chouh, das aber ganz etwas anderes, nämlich das heutige kauz (ſtrix) bedeutet, vgl. M. S. 2, 144a chouh : ouh.

das befragte *ch* in beziehung zum *h* ſtehe. Freilich bietet die fränk. mundart *ch* für *h* dar, allein die Römer vermiſchen es nie mit dem h in hermunduri, herminones, hercynius etc. man müſte denn Ammians hariobandes mit obigem χαριο- und cario- verbinden wollen *), und die der identität des namens chatti und hetti ſonſt entgegenſtehenden ſchwierigkeiten überſehen.

3) alth. urkunden wechſeln mit *c* (oder k) und *ch* in denſelben namen, vgl. Neug. v. cadalôh und chadalôh (chaddo in conc. cabilonenſe, chadbedo im conv. elipiac); n° 21. (vom jahr 757) zeigt, daſs chambiŏ aus campiduna wurde. Bei Greg. tur. finde ich die organiſche ten. ausgedrückt in cariulfus (7, 37.) wonehen charegiſilus 4, 51, charibertus 4, 5, charimer 9, 23; in andern hat er das fränk. *ch* für *h* (wovon unten).

4) bei dem lippen- und zungenlaut erhielt ſich die alte ten. in den verbindungen ſp. ſt, ht, ft, tr; auf gleiche weiſe *ſk*, doch mit frühen übergängen in *ſch*, wovon vorhin (ſ. 175.) bei dem ſ gehandelt worden iſt. — Aber in der gemination *cch* (= kk) darf das erſte *c* für einen gleichſam nothwendigen überreſt der alten ten. gelten, da *chch* ſo unmöglich wäre, wie phph und tſtſ; pph (pf) und tſ (tz) hingegen eintreten.

5) überhaupt hat ſich die aſp. *ch* keinen ſo durchgreifenden eingang zu verſchaffen gewuſt, als z und *ph*. Zwar im in- und auslaut iſt das organ. *k* faſt überall verdrängt worden, aber aus dem anlaut nur in den ſtrengalth. quellen (namentlich K. und N.) welche *k* ſtatt der med. g gebrauchen. Die meiſten übrigen behalten g in der media und das alte k im anlaut, ja dies hat ſich im mittelh. und als regel feſtgeſetzt, welches der conſequenz der lautvertheilung beträchtlich ſchadet. Denn neben den anlauten f und z ſteht nun ganz unrichtig k (ſtatt ch), während im in- und auslaut (gewöhnlich) *ch* gelaſſen wird. So lernt man begreifen, wie das nämliche k im goth. kann, kniu,

*) Dies veranlaſste mich oben ſ. 87. chêruſci mit hâr zu vergleichen; ich hohle hier nach, daſs Dio nicht wie Strabo χηρουσκοι, ſondern χερουσκοι (Reim. 770. χερουσια, al. χηρουσια) ſchreibt (auch in Morellis fragment) welches meine conjectur nicht, vielmehr Claudians correption des che- begünſtigt.

mik, vakan bald in unſer kann, knie, bald in mich, wachen überſetzt werden muß; wie genauer im ſtrengen alth. chan, chniu, wachan! freilich mih f. mich. Das nähere wird die einzelne unterſuchung der kehllaute ergeben. —

(K. C.) was vorerſt dieſe beiden buchſtaben für einen und denſelben laut betrifft, ſo ſcheint hier ein entbehrlicher überfluß vorhanden. Welches zeichen deutſcher ſey, läßt ſich ſchwer ſagen, eigentlich iſt jedes ausländiſch, denn mit der alten runne (kann, kôn) ſtimmt keines. Der Gothe wählte ſtatt ihrer das gr. κ, der Angelſachſe gewiſs ſchon im 6ten jahrh. das lat. c. Damahls brachte dieſes keine unſicherheit der ausſprache, weil ce, ci unbedenklich für ke, ki galt; die erſten alth. denkmähler bedienen ſich beider buchſtaben. Als im verfolg die ausſprache ze, zi eindrang, wurde das *c* vor e und i zur bezeichnung der kehltenuis untauglich, auch wie wir geſehn ſelbſt für den ziſchlaut gebraucht, folglich ke, ki nothwendig. Vor andern vocalen als e und i galten nun k und c nebeneinander mit gleicher bedeutung fort, aber entbehren läßt ſich letzteres darum nicht, weil es zur bildung der aſp. *ch* und der gemination dient. Will man kein einfaches *c*, ſo muß man auch *kh* für *ch* und *kk* für *ck* ſchreiben. Letzteres iſt ſelbſt im nord. bräuchlich. Die hſſ. variiren ohne ende. Der Gothe konnte allerdings mit ſeinem k ausreichen, weil ihm die aſp. fehlte; ein eignes zeichen für ch, gleich dem f und þ, wäre das vorzüglichſte. — Die bedeutung der alth. ten. iſt nach den mundarten ſehr verſchieden.

1) ſtrenghochd. quellen namentlich K. verleugnen k im ſinn des goth. gänzlich (die verbindung *ſk*, auch einige fremde wörter abgerechnet, wie capitulo, captulum) und ſetzen es für das goth. g, als: këpa (donum) ekì (diſciplina, terror) makan (valere) manak (multum) keiſt (ſpiritus) cot (Deus) *) cuat (bonus) kuallihhì (gloria) kèro (n. pr. gèro) etc. Dazwiſchen wird g gleichbedeutend noch gern im inlaut gebraucht, als tagâ, kangan, îlunga etc. lieber als takâ, kankan, îlunka,

*) K. ſchreibt nie *kot*, ſtets *cot*, woraus ich keinen ſchluſs für die verſchiedene ausſprache des k und c mache, aber folgere, daſs die ſchreibung c älter ſey, weil man in dem heiligen namen die neuerung des k nicht ſobald wagte.

was zuweilen auch ſteht. Anlautend findet ſich g für k ſelten, auslautend nie; man kann alſo annehmen, daß der auslaut k (c) im inlaut oft in g umlaute, z. b. fanc, fangun; tak, tages. N. gebraucht, wie bei den labiales, in- und auslautend immer die med. alſo: tag, tages; fieng, fiengun, befolgt aber für den anlaut ſeine eigenthümliche, mit der ten. und med. abwechſelnde weiſe (oben ſ. 130. 158.) z. b. mit kote (cum Deo) minan got (Deum meum); kâhes wândôn ſe, aber wieo gâhes etc. (63, 4.) ſô ſie hôhôſt keſliegent dinen amorem ze gechieſenne (103, 3.); hieraus erhellt, warum man des verfaſſers namen Nôtkêr (goth. naudigáis?) ſchreiben müſſe. Man vgl. eine menge eigennamen bei Neug. kêbalinda, kêrhilt, kiſalmâr, kôzbêrt oder côzbêrt etc.

) die meiſten übrigen, namentlich O. und T. fahren fort die alte ten. im anlaute gelten zu laſſen, folglich k oder c (O. häufiger jenes, T. dieſes) zu ſchreiben, wo man in ſtrengalth. quellen immer dem *ch* begegnet, z. b. kind, kunni, knëht, kôs, kuoni etc. In- und auslautend hegen ſie dieſes k (c) nur bei voranſtehendem conſ. [alſo in den formen *lk*, *nk*, *rk*, *ſk*, als: folk, folkes, ſcalc, ſcalkes; thank, thankes; marka, arka; wërk, wërkes *); ſkeidan, fleiſk; pflegen aber *ſk* in- und auslautend unſicher in ſg. zu wandeln, wovon nachher] oder in der gemination *ck* (kk, ſ. unten). Steht ein (langer oder kurzer) vocal vorher, ſo aſpirieren ſie gleich den ſtrengalth. denkmählern.

J. hat folgende eigenthümlichkeit: die (ſtets c, nie k geſchriebene) ten. vertritt ihm zwar, wie bei K. die goth. med., aber bloß im auslaut (druoc, fênc, mac, lerc, manac, einic, heilac etc.) ſogar die goth. ten.

---

*) O. ſchreibt ſo, T. *wëre*, um dieſe zeit iſt die ſyncope der älteren form *wërah* entſchieden; N. hat ſtrengalth. *wërch*. Wie würden O. und T. unſer *milch* ſchreiben? N. gewiſs milch, jene entw. milch, oder milk; doch letzteres wahrſcheinlich nicht, weil im mittelh. milch und nicht milk ſtatt findet. Der Gothe hätte ſo gut milks oder milkus (?) zu ſchreiben, als er ſkalks ſetzt; allein im alth. war ſcalk uralte conſonantverbindung, nicht milk, für welches miluh (entſprungen aus miluk) lange galt. In melken, molke muſs die zuſammenziehung früher erfolgt geweſen ſeyn. Aus gleicher urſache ſagen wir noch heutigestages welcher (aus wëlicher, huëlihhêr) nicht welker, das dem goth. hrêleiks angemeſſen wäre.

(in den verbindungen ſc, lc, nc, als: fleiſc, folc, chidanc; neben wërch); für die in und anlaute ſchwankt er zwiſchen g und gh. Für die goth. anlautende ten. (oder O und T. k, c.) ſetzt er die aſp. ch. (mit ausnahme des fremden crûci, crux; der name chriſtus wird beſtändig xps geſchrieben) vgl. chalp, chindh, chunden, chuneht, chennen etc. Von der gemination *cc* unten. —

(G) auch dieſe med. hat nach verſchiedenheit der quellen unterſchiedene bedeutung

1) in den ſtrengalth. entſpricht ſie a) der alten med. aber, wie vorhin gezeigt worden, ſelten oder ſchwankend, im wechſel mit k. — b) dem goth. j (wovon nachher).

2) bei O. und T. beſteht g völlig im ſinne der alten med., an- in- und auslautend (gëba, egî, magan, manag, got etc.); ja ſie zeigt ſich in und aus- (nicht an-) lautend *) unorganiſch ſtatt der alten ten. in der form *ſg* (vgl. liſg, diſg, fleiſg, dâſga, latiniſg, frôniſg, biſgôf, waſgan, miſgan, zuiſgen etc.) Dieſes ſg liegt mittenein zwiſchen ſc und ſch (oben ſ. 175.)

3) J. bedient ſich des g nur im an- und inlaut, (nie im auslaut, wo er *c* dafür hat) ſchwankt aber in beiden fällen zwiſchen *g* und *gh*, von welchem ſogleich gehandelt werden ſoll. Beiſpiele der reinen med. ſind: got: gurdil, gomo, gëron; dagâ, foraſago, auga, bërge, flugun, hringâ, hringida, heilegan etc. **).

heba Graff 4,120. (GH) gleich dem *dh* nur bei J. und gl. jun. (gl. A.) anzutreffen, ſowohl anlautend [gheiſt, gheizſtinu, ghelſtar, ghëban, ghibis, gheldan und die vorpartikel ghi- ***)] als inlautend (bighin, meghin, meghines, maneghin,

---

*) Ausnahmsweiſe anlautend in heriſgaf ſtatt heri-ſcaf O. I. 12. 42. wo nicht die zuſammenſetzung einen inlaut bewirkt.

**) Sonderbar J. 341. daucgal ſ. daugal (ſecretus).

***) Vgl. gl. jun. 173 ghiſſihtêm, levigatis. 176 ghiwarida, induſtria; bei J. nur 347 ghilaubin, wofür 348. chilaubin und ſonſt überall *chi-* ſtatt *ghi-*, welches chi- offenbar fehlerhaft iſt, weil der anlaut *ch* bei J. dem goth. k entſpricht und nicht zugleich das goth. g ſeyn kann. Critiſche herausgeber hätten alſo durchgehends in *ghi-* zu berichtigen.

heileghîn, ewighîn, bërghe, wëghe, fràghêt, ſaghên, ſingbemes, chimenghid, aughida, ſamnunghe, ſangheri; einighêr, fnaghidha, abulghìghèr, ſpàtighèr, ſighi etc.); nie auslautend. Die vorhin angeführten belege ergeben, daß in denſelben fällen die reine med. ſteht, bërge neben bërghe, nicht aber ſteht umgekehrt *gh* in allen fällen des g; nämlich *gh* ſcheint nur dann zuläßig, wenn e, ë, è, i, ì folgen, keineswegs vor a, à, o, ô, u, û, no, au; es heißt nie: rëghonôda, foraſagho, daghà. Hieraus ergibt ſich eine unähnlichkeit des *gh* mit dem *ch*, welches alle vocale hinter ſich duldet und auch auslautet; *dh* entſpricht der goth. aſp. þ, *gh* der goth. med. g; — *dh* entſpricht dem *th* anderer alth. quellen, *ch* aber nicht dem ſonſtigen *ch* *). Hingegen darf es ſich dem vor denſelben dünnen vocalen e, ë, i, ei in *ch* verwandelten *ſc* (oben ſ. 173.) zur ſeite ſtellen und dem franz. vor e, i in die ausſprache *ſch* übertretenden vergleichen. Da das franz. *ch* vor a, o, u (aus der lat. ten. c erwachſend) ebenfalls *ſch* ausgeſprochen wird, so läßt ſich zwiſchen l. *gh* und *ch* (das auch die ältere ten. erſetzt) eine analogie der entſtehung und ausſprache leicht verkennen und ſelbſt die in der note berührte ungenaue ſchreibung chi- ſtatt ghi- dadurch begreifen. l. chindh, chennen wird ungeübten organen in der ausſprache ſo ſchwer von ghinnan (incipere) ghëban zu unterſcheiden ſeyn, als das franz. cher von germe, obgleich in jenen alth. wörtern bei der aſpiration kein auslaut mit unterlauft. —

(CH) **) dieſe eigentliche aſp. des kehllauts verlangt genauere unterſuchung

1) der *anlaut*, welcher ſtets *ch*, nie *hh* geſchrieben wird, vertritt a) in der regel die goth. ten., doch nur bei J. K. N. und in andern ſtrengalth. denkmählern; O. T. etc. beſitzen ihn nicht, ſo wenig als das neuh., daher ſich ſeine ausſprache nur in mundarten des volks

*) Dieſer unähnlichkeit ungeachtet ſcheint mir das iſidoriſche *gh* merkwürdige ſpur einer lautabſtufung, von der die übrigen alth. quellen nichts wiſsen und ſelbſt der Gothe nicht, deſſen mangelnde gutturalaſp. es wäre.

**) Die ſchreibung *kh* wäre buchſtäblich von gleicher bedeutung, iſt aber ungebräuchlich. Ein beweis für das hö- alterthum des zeichens c; als k aufkam, änderte man nicht.

wiederfindet. Die frage kann bloß ſeyn: ob *ch* und gurgelnd, wie gewöhnlich in der heutigen Schw oder natürlich, nach dem begriff der aſpiration, von Chur bis Mayenfeld und im berner oberland (S der dial. p. 62.) hervorzubringen iſt? Ich gla letzteres, theils weil, fände der dickere kehllaut die ihn bezeichnende ſchreibung *cch* vorkom würde, ſie findet ſich aber nirgend im anlaut, th weil *ch* dem k anderer alth. quellen näher liegt allmählich wieder in letzteres übergieng. Auf der dern ſeite ließe ſich freilich die analogie von *pph* ſchlagen, welches in der ausſprache und ſchreib *pf*, neben *ph*, anlautend vorkommt; inzwiſchen in der labialordnung ein etwas abweichendes ver niſs, da der alth. anlaut *ph* zwiſchen dem goth. p f ſchwankt; auch hat ſich *pf* im mittelh. und n erhalten. Behaupten will ich jedoch nicht, daß gurgelnde ausſprache *cch* im anlaute nirgend eing ten ſey; mundarten mögen ſie gehabt haben *); unſere quellen führen nicht nothwendig darauf hin b) in der altfränk. mundart vertritt *ch* den blo hauchlaut, gewiſs ſchon ſeit dem 6. jahrh.; Greg. die fränk. conc. und andere urkunden jener zeit währen eigennamen, wie folgende: chëdînus, chi bërtus, childerîcus, childerûna, chilperîcus, chl vëus, chloderîcus, chlotharius, chlotſuinda, chram chrôcus, chrôtildis, chrôdegarius, ſighi chel chardarîcus, chaletrîcus, chagnoaldus, chadulfus welche den alemanniſchen formen: hëdîn, hi hëlfi-, hlut-, hramm-, hruod-, hëlm, halid, h no, had-, begegnen. So ſchreibt Greg. tur. c für huni. und den alem. könig hruoh (?) nenn chrôcus; im ſal. geſetz bedeutet chunnas ohne zw hunderte **). Dieſes *ch* für *h* ſtimmt, welches

Clodewig nach 15. J. Wuitſt. 3, 356.

*) Ein hart auszuſprechender laut bleibt das ſtrengalth. jedem fall, daher auch die einſchaltung eines voca die verbindungen chl. chn. chr. z. b. chenëht gl. 326 406. 410. ſt. chnëht und ſchon Ammians chonôd ſt. chnôdomâr. und in den concil. ganôtigërn. vgl. ſ. 141. 173. über ähnliche einſchaltungen zwiſchen zw. ſw. thr.

**) Und chrêo tit. 74. hrêo (cadaver); chrênecrûda ti ſicher nicht: grünes kraut. — tit. 64. 67. wechſeln hſſ. ſelbſt zwiſchen charoena, harowena; cherviobu und herburgum.

schon oben s. 177. bemerkte, mehr zu dem lat. *c* in wörtern, wie centum, cannabis etc. als das durch alle übrigen deutsch. mundarten verbreitete *h*, welchem indessen ein gleiches alter zugestanden werden muß, weil es die goth. und die frühsten spuren der andern mundarten zeigen. Auch pflegen unfränkische schriftsteller das *ch* fränkischer eigennamen in *h* aufzulösen, z. b. Marcell. comes schreibt: hlotarius, hildebertus, hramnus. Soviel ist klar, daß dieses altfränk. *ch* mit dem (aus der ten. entspringenden) gewöhnl. alth. *ch* keine gemeinschaft hat, vermuthlich auch etwas schwächer ausgesprochen worden ist. Wann es sich verliert? fällt bei dem mangel späterer fränk. denkmähler zu bestimmen schwer; einzelne eigennamen haben es behalten, andere in *c* verwandelt, z. b. clovis, welches die Franzosen von louis unterscheiden, als ob es zweierlei wörter wären. — 2) der *inlaut.* a) dem goth. inlautenden *k* entspricht eigentlich in allen alth. denkmählern die asp. *ch*, nicht bloß bei K. und N. sondern (wenn vocal vorausgeht) auch bei O. und T. vgl. sacha, brëchan, wëcha, michil, zeichan, pauchan (nutus), siuchan, puoche etc. So wird auch bei N. überall und im späteren mittelh. geschrieben. Die früheren alth. quellen kennen dieselbe schreibung, brauchen sie aber nicht ausschließlich, sondern daneben fast häufiger das geminierte h, als: sahha, nahho (cymba) brëhhan, wëhha, mihhil etc. Dieses *hh* scheint etwas milder, als *ch* auszusprechen, denn es entspringt aus dem auslaut *h* (statt *ch*), der inlautend geminiert (wie man, mannes; fal, falles; puoh, puohhes) und wirklich findet sich zuweilen auch inlautend das einfache *h* geschrieben: mihil (st. mihhil) zumahl nach langen vocalen als: zeihan, pauhan; brâhun (fregerunt) etc. Häufig aber müßen *ch* und *hh* völlig zusammengefallen seyn, weil sie in denselben quellen hintereinander wechseln, z. b. bei K. racha und rahha, machôt und mahhôt *). Von den nachtheilen der schreibung *hh* unten bei den geminationen. — b) gehen consonanten voraus, so hat sich

*) Ja, er schwankt in eine dritte schreibung *hoh*, z. b. ahchust, sihchamo, wëhcha, suahchan etc. statt achust, suachan oder suahhan, lihhamo, welche miteinander alle wechseln. Von [illegible]ten zu erörternden *cch* muss man dieses *hch* wohl [illegible]eiden. T. 229, 3. gleichfalls brëhchan f. brëchan [illegible] 2. sihchur f. sicher.

nur in der verbindung *ſk* (oben ſ. 173.) allgem
die ten. erhalten; *lh, nh, rk* zwar bei O. und T. (o
ſ. 181.) nicht aber im ſtrengalth. K. N. M. wo *lch.*
rch (nie geſchrieben lhh. nhh. rhh) ſtattfinden,
wëlchêr (marcidus) ſcalches (ſervi) lauchâ (lu
dauches (gratis) ſterchi (robur) wërches (operis);
cch nachher bei den gemination en. — c) das altſ
ch für *h* zeigt ſich auch inlautend, als: mëdovê
childeberchtus; alemann. fëh, përaht.

3) der *auslaut* wird faſt nirgends *ch*, ſondern *h* geſ
ben, was ſchädliche vermengung mit dem
haften anlaut *h* zur folge hat. Ob das *h*, we
dem goth. auslaut *k* parallel iſt, eine andere, h
ausſprache gehabt habe, als das dem goth. aus
entſprechende? (z. b. in joh, goth. jah; und joh
juk) wage ich kaum zu entſcheiden. Näheres
beim *h*. Auszunehmen iſt auch hier wieder
überhaupt die verbindung *ſc* (welche bleibt und
der in *ſch* noch *ſh* übergeht) theils bei O. un
die verbindungen *lk, nk, rk* (welche nicht lh, nh
bekommen, und unfolgerichtig von den übrigen
lauten ih, brah etc. abſtechen). Strengalth. tritt
deſſen *lch, nch, rch* nicht lh *), nh, rh) ein, (calch, fo
gidanch, wërch, rinch (procer) etc. doch ſind ma
hierher hörige wörter noch unzuſammengezogen,
wërah, ſtarah (fortis) und dann ſteht *h* anslaute
(ſ. die vorhin gemachte anmerkung ſ. 181.) höchſt
ten iſt die ſchreibung *ch* im auslaut nach voca
K. 16ª wërach ſt. wërah.

(J) die hſſ. zeichnen dieſen conſ. gar nicht, wie
goth., von dem vocal i aus; ich ſtelle indeſſen un
denklich das j wieder her, da an einem jederzeit
der lebendigen ausſprache vorhanden geweſenen un
ſchied ſchon darum nicht zu zweifeln iſt, weil j (nic
aber i) aphäreſe und ſyncope erleidet, auch in g üb
tritt, ferner weil *ia, io, iu* (nicht aber ja, jo, ju) ſpä
in *ie, eu* verändert wird. Etwas ganz anderes iſt, d
i und j durch ausſprache und übergänge ſich ſelbſt na
berühren; ein von einem vocal gefolgtes, unbetont a
geſprochenes i wird kaum von dem j zu ſcheiden ſe
ja man könnte j für ein des tons verluſtig gewordene
erklären, da gerade in den diphth. ia, io, iu der
auf dem i ruht und durch die accentuierung ia, iu

*) *Hat N. lh?* vgl. ſcalhên Stalder dial. p. 268.

unterschied von iá, iú (d. h. ja, ju) gut ausgedrückt wurde (oben s. 104.). Übergänge des i in j laßen sich nachweisen, z. b. das neuh. *je* (unquam) entspringt aus *ie* und theoretisch kann angenommen werden, daß alle im inlaut verschluckten j frühere i gewesen, z. b. hôren (audire), vorher hôrjen deutet auf ein ursprüngliches hôr-i-an, wie denn auch in der flexion das inlautende j auslautend i oder î wird. Andrerseits sind schon (s. 104. 109.) verschiedene beispiele vorgekommen, daß silben zusammenrücken und manchem entsprungenen *ia* ein älteres *ja*, diesem dann wieder ein noch älteres i-a i-a unterliege. In dieser hinsicht ist nun j : i = v (w) : u und der labialordnung p. b. f. v. u. scheint die gutturale k. g. ch. j. i. parallel, die übergänge des j in g gleichen denen des v in b. Nachzuweisen aber wäre 1) warum die lingualreihe keinen vocal als letzte basis zeige? 2) wie die unverkennbare analogie der lingualreihe t. d. th. s. mit der gutturalen k. g. ch. h. und selbst der labialen p. b. f. v. jenem parallelismus widerspreche oder damit auszugleichen sey? kurz, warum die gutturales eine doppelte unterlage, nämlich j und h besitzen? Hierauf könnte ich ein und das andere antworten, was mir noch nicht genügt *); die untersuchung ist allgemeiner und ich wende mich hier zu der besonderen betrachtung des *j* zurück.

1) *j als anlaut*, nur in wenigen wörtern: jâ. jâmar. jâr. jagôn. jëhan. jënêr. jësan (fermentescere, später jëren) jëtan (sarrire) joh (et) joh (jugum) johhalmo (lorum) ju (jam) jung. jugund. juchalôn (scalpere) juchido (prurigo) vermuthlich noch verschiedene ortsnamen, z. b. jaʒʒa (Neug. n° 155. 226.) **) jaʒaha (fluß zw. Hessen und Franken, heute joß genannt) etc. fremde eigennamen verstehen sich von selbst. Man merke nun, daß einige, namentlich K. O. T. vor ë und i das j in g wandeln, also: gëhan, gënêr, gëtan schreiben, sobald aber in denselben wörtern der ablaut a oder â entspringt, das j zurücknehmen, daher in der conjugation: gëhan, ih gihu, gihis, gihit; praet. jah, pl. jâhun; vgl. oben s. 173. 185. die verwandlung des sc und g

*) Der spirant *h* scheint allerdings allgemeiner als s und v und jede lautreihe zu durchdringen. Ankommen wird es auf eine tiefere ergründung des verhältnisses zwischen th und z; ph und bh (v); ch, gh und hh.

**) Doch nicht das nord. jata (praesepe)?

in ſch und gh vor denſelben dünnen vocalen. ſchreibt ſogar giu f. ju (jam) und gl. trev. und vinc giechhalm f. johhalm. N. hat den umlaut in g ni er ſetzt jëhen, jihit, jah etc. dafür wirft er in ë âmer das j gänzlich ab.

2) *inlautend* gebührt ein j den älteren flexionsendung die es bald hernach ausſtoßen, z. b. fruaju (praeco grôƷju *), nennjon, hôrjen, alle zweifilbig beir wie fruagu, grôƷgu, nenngen auszuſprechen, ſp grôƷu, nennen; von jeder dieſer flexionen am g rigen ort das weitere. Die wirkliche ſchreibu finde ich im pl. eigir (ova) vom ſg. ei, offenba eijir, oder vielmehr ejir, ajir, da man im goth. (w die ganze form erweiſlich wäre) ein ái, pl. ajiza im gen. ſg. ajis muthmaßen dürfte. Andere bei vigidôn (aemulari) gl. monſ. 349. 365. f. fijidôn; — gendo (ſalvator) gl. ker. — frigêr (ingenuus) K. Noch im mittelh. begegnet man hin und wieder formen ferge (nauta) vigent (inimicus) meige (maju wofür ich doch im alth. nur ferjo, mejo, fi-ant fî-ant annehme. Zuweilen ſteht ë ſtatt des j, ferëo, crippëa etc.

(H) der *anlaut* entſpricht dem goth. h; daß ihn altfränk. mundart zu *ch* ſteigere, wurde vorhin ſ. bemerkt; von den verbindungen *hl. hr. hw* unten **). Der *inlaut* kommt 1) mit dem goth. *h* überein und dert eine milde ausſprache, als: aha, ſlahan, fâhan, fâ zëhan, ſëhan, zîhan, ziohan, ſcuahâ, hôhan etc. Nach dehnten vocalen pflegt dieſes *h* zuweilen auszufallen, fila (lima) früher fihila, fihla; gl. hrab. 968b fihlôt mat) gl. flor. 983b ſogar fîgila (lima); bihil (bipenn

*) Vgl. oben ſ. 108. 109; ob thiu, ſiu, driu (tria)? thja, drju? oder thiju, ſiju, driju zu ſchreiben ſey? ſ. b pronomen.

**) Die neigung, einen ungehörigen anlaut *h* hervorzubring oder ein inlautendes h herauszuſchieben, wie wir ſie Franzoſen, wenn ſie deutſche wörter ausſprechen, w nehmen, findet ſich zuweilen in alth. hſſ; z. b. K. ſteht hachuſtim f. ahchuſtim; gl. jun. 174. hahtônter ahtônter; gahôtagôtêr f. gaôtagôrêr; 181. 189. habe abuhi; habuêr f. abuhêr; 184. hëlahun f. ëlahun; hèaltigêr, hèaltida f. êhaltigêr, êhaltida etc.; bloſse fehl fehler ſind das nicht, ſondern unwillkürlich durch ausſprache entſpringende umſetzungen.

gl. flor. 99[a]; cliha (furfur) ibid. 98[b] ſpäter clîa; fôêm (paucis) neben fôhêm; und ſo ſcheint mâhal (ſermo, colloquium) urſprünglich eins mit mâl (ſignum, tempus), wie das goth. mêl und nord. mâl ergibt, obgleich ſchon im alth. dem begriffe nach mâhal und mâl unterſchieden werden *). Nach kurzen vocalen geminiert es zuweilen oder wird zu *ch*, vgl. gl. monſ. 404. lahhan (ridere) ſ. hlahan, doch iſt dies ſelten und tadelhaft. — 2) mit dem goth. *k*, ſteht folglich für das alth. *ch*; beiſpiele: mihil, fihila (falx) zeihan (ſignum) eihilâ (glandes) etc. Alle dieſe wörter ſchwanken aber bald in *ch*, bald in *hh* und beide letztere ſchreibungen, welche die häufigeren ſind, verdienen den vorzug, weil ſie ſich von dem unter 1) genannten h genauer ſcheiden **). — Die verbindungen *hs*. *ht*. ſ. unten. Der *auslaut* h zerfällt wiederum in zwei ebenwohl verſchiedene laute 1) dem goth. h entſpricht er in: fah (fahv) falah (falh) ferah (vita) walah (italus) duërah (þvairhs) flah (percute) hlah (ride) joh (jah) thoh (þauh) noh (nauh) thuruh (þaurh) nâh (nêhv) lêh (laihv) zêh (taih) thêh (þaih) lih (leihv) zih (teih) flôh (þlauh) zôh (tauh) hôh (hauhs) dioh (femur) fliuh (þliuh) ziuh (tiuh) huoh (clamor) ſcuoh (ſkôhs) 2) dem goth. k in: brah (brak) rah (vrak) ſprah (ſprak) ſtah (fixit) pah (rivus) tah (tectum) ſtorah (ciconia) werah (opus) ſtarah (fortis) potah (corpus) ëlah (alce) rimah (quietus) pëh (pix) plëh (lamina) lëh (licus fl.) ih. dih. mih. ih. nauh. iuwih. eƷih (acetum) ſprih (ſprik) brih (brik) plih (fulgur) joh (juk) loh (foramen) miloh (lac) ſcah (latrocinium) flih (repe) ſtrîh. wih (vicus) ſalih. huelîh. gilîh. eih (quercus) auh (auk) lauh (allium) rauh (fumus) chauh (bubo) gauh (cuculus) lauh (clauſit) ſiech (aegrotus) puoh (liber) duah (pannus). —

Aus dieſen belegen folgt, daß eine miſchung zweier verſchiedener h in den in- und auslauten ſtattfindet. Seit dem mittelh. hebt ſie ſich zwar großentheils auf, d.

*) Eingeſchoben wird h in fremden eigennamen (oben ſ. 72.), auch finde ich K. 43[a] duruftigôhê (indigeat) ſt. duruftigê, wie auch ſonſt caumôên etc. Auch hymn. noct. 13. âfrehtôhêm (mereamur).

**) Sollte man nach kurzen vocalen *hh*, nach langen *h* ſchreiben, wie ƷƷ nach jenen, Ʒ nach dieſen? alſo zeihan, aber mihhil? Sollte man überall den inlaut *hh* im ſtrengalth. durchführen? vgl. oben ſ. 164. über die analogie des ziſchlauts.

h die aus der ten. k abſtammenden *h* nehmen oft
ſchreibung *ch* an. Inzwiſchen wage ich weder zu
haupten, daß im alth. dergleichen ſchreibung unge
tet beide *h* verſchiedene ausſprache gehabt hätten, n
critiſche einführung des *ch* überall, wo h das früh
k vertritt, anzurathen

1) weil ſich zwar inlautend *ch* für das zweite h, ka
aber auslautend geſchrieben findet; gerade die inl
tende gemination *hh* erklärt ſich nur aus dem ausl
tend geſchriebenen *h*

2) weil im mittelh. viele, im neuh. manche h er
art in ch (das iſt: h zweiter art) übergetreten ſi
z. b. lachen (ridere), welches auf machen, ſac
reimt, während urſprünglich jenem h, dieſen k
bührte. Ferner: ſach (vidit) geſcach (accidit) bev
(pullit) gâch (ſubito) nâch (poſt) diech (femur) ſc
(calceus) durch (per) vërch (vita) twërch, hôch (a
und die verbalformen: floch, zôch, lêch, zêch,
und die partikeln noch, doch. Inlautend pflegt
organiſche h vorzutreten, als: ſâhen, gæhe (ſu
nâhen (appropinquare) ſcuohes, vërhes, twërhe
doch nicht überall, wie obiges lachen zeigt
nicht bloß im auslaut des imperat. lach hat.
würdig die ſtufenweiſe wiederherſtellung des *h*
im neuh. gelten auch die auslaute: ſah, geſch
ſchuh, floh, lieh etc., hingegen einige, namentl
durch, doch, noch, nach und das auslautende h
behalten bis auf heute ihr unorganiſches *ch*; ebe
lachen überall. Sollte hierdurch die allmählige
wandlung des þauh, nauh in thôh, nôh, doh, n
doch, noch aufgeklärt werden? vgl. oben ſ. 48.

3) weil ſchon im goth. berührungen des *k* und *h*
treten, vgl. þairh (per) þairkô (foramen) *); al
thurah, thurih (per) und vermuthlich thuriha (fo
men) davon ich bloß die ableitung thurihil (pertuſ
kenne, woraus bei ausfallendem i durkel wird **
Das goth. áikan (affirmare) wird im alth. zu jëh
(die nähere entwickelung unten bei der conju
aus vaúrkjan entſpringt vaúrhta (ſt. vaúrkida),

*) Wenn das franz. *trou* nicht aus dem deutſchen ſtammt, muſs die celtiſche wurzel der deutſchen verſchwiſtert weſen ſeyn.

**) Vgl. wërah und wërk; miloh, milch und melken (ſ. 18

magan mahta (ſt. magida) und mahts, wovon nachher umſtändlicher bei *ht*. In allen ſolchen formen ſcheint die ſpirans jünger als ten. oder media, die ten. aber überbleibſel einer uralten ten. die noch zu der lu. ten. ſtimmte (oben ſ. 177.) daher auch vergleichbare wörter im lat. *c* zeigen, z. b. nahts, nox (noctis) noctis; raihts, rectus. —

gemination inlautender gutturales.

gemination des k oder c, im ſinne des goth. kk, iſt in ſofern unmöglich, als die alth. mundart nach oben ſ. 181. kein inlautendes einfaches k (für das goth. k) kennt, ſondern es ſtets in *ch* wandelt, ein geminiertes *chch* aber aller ausſprache widerſteht. Dafür begegnen wir einem componierten *cch*, ja bei ſolchen, die das organiſche k im anlaute dulden, obgleich ſie es inlautend in *ch* wandeln, im fall der gemination, dem alten *ck* oder *kk*. Ferner: ſtrengalth. quellen, die inlautend k oder c für das goth. g gebrauchen, können dieſes allerdings geminieren, welches *kk* oder *cc* für *gg* ſteht und von erſterem *cch* gänzlich unterſchieden iſt. Alle dieſe formen müſſen beſondere betrachtet werden.

(CCH) dick aus der gurgel c-ch, wie wenn wir *klok-che* ausſprechen ſollten, beide kehllaute unterſchieden und doch in einer ſilbe verbunden *). Dieſe ſtrengalth. gemination entſpricht dem goth. kk in ſakkau (ſacco) alth. ſacche, wie ttſ (tz) dem goth. tt entſpricht und pph dem goth. pp entſprechen würde, käme letztere gemination überhaupt vor. Vermuthlich gab es mehrere goth. tt, pp, kk, als wir jetzt belegen können; offenbar aber genügte dem Gothen in den meiſten fällen, wo im alth. verdoppelt wird, der einfache laut. Die bedingungen und veranlaſſungen zu dem *cch* ſind dieſelben, welche ich bei allen andern geminationen angeführt habe, nämlich vorausgehender kurzer vocal **)

*) Das alter der ſchreibung erhellt aus Greg. tur. 9. 28. bacchinon (pateras). — Tadel verdient aber *heh* ſt. *coh*, wie gl. monſ. 413. tohcha (mima); *kch* wäre richtig, iſt jedoch höchſt ſelten, allein in den gl. ker. habe ich nakchut (nudus) gefunden; ſchlechter ſcheint *ckh*, gl. doc. 208. dieckhi.

**) Fehlerhaft gl. jun. 221. râcchin (punirent) ſt. râhhin und noch fehlerhafter 222. rincchâ (proceres) ſt. rinchâ oder rinkâ.

aber auch Hirthentau jaeroton Graff 2, 83.

und nachfolgendes i der ableitung, daher es ſic
derivatis einfindet, deren ſtämme ein bloßes
z. b. rëhhan (expellere) reccho (expulſus, früher
ſtëhhan (pungere) ſtecco (ſudes) ſahha (cauſa),
(rixa); dah (d. i. dach, tectum) decchi (tegme
läßt bei andern auf die form, untergegangener
rathen. Practiſche regel zur auffindung der alth
tenden) *cch* iſt: alle wörter, deren inlaut im n
ſächſ. ck, cc, bekommen *cch*; alle die dort e
k haben, bekommen *ch*. Beiſpiele: ſaccheſ
nacchut (nudus) haccho (uncus) grunt-lacchâ (
nes) decchi (tegumen) ſecchil (ſacculus) ſecch
recchjan (tendere) hrecchjo (exſul) fleccho
peccho (piſtor) wecchjan (excitare) lecchôn (
irſcrecchjan (excutere) hewi-ſcrecchjo (locuſta)
jan (frangere) ſnëccho (limax) quëccha3 (vivum)
(avaritia) ſmëcchar (tenuis) ëcchert (tantummod
(craſſus) plicches (fulguris) ſtricches (laqnei)
(deprimere) irquicchjan (vivificare) floccho
pocches (capri) chlocchôn (pulſare) ſtucchi (
trucchinen (ſiccare) drucchjan (premere) zucch
pere) jucchjan (ſcalpere). — Hinſichtlich dieſes
cch bemerke ich noch 1) er beſtätigt, gleich
die unorganiſche beſchaffenheit des alth. *ch*; in
mination erhielt ſich die vorſchlagende organiſche
übrigens iſt die abwechſelung zwiſchen *hh* (
cch, gehalten zu dem goth. *k* und *kk*, offenb
vortheil, ſondern ein nothbehelf. 2) wo an
weiſe *hh* (ch) ſtatt *cch* geſchrieben ſteht, muß
ler oder vielleicht angenommen werden, daß k
mination (wie ſie im goth. häufig unterbleibt)
ten ſey. So läßt ſich J. 384. wrehhan (?w
rechtfertigen, zumahl bei ausgeſtoßnem i; wreh
ſpricht dem goth. vrakja, während das üblichere v
eigentlich ein goth. vrakkja fordert. Man vgl.
400. arwehhu ſt. arwecchju und 368. dhehhidon
daneben dhecchidon. In den älteſten denkmählern
alſo der inlant *hh* ſt. *cch* erträglich, in ſpätern,
gemination durchgegangen iſt, tadelnswerth.
(auch gl. jun. 180.) ſteht ganz richtig achar,
(goth. akrs); die ſpätere ausſprache fordert acchar
ſo hat K. kerehhit (porrectus) dem goth. rak
ſprechend, und erwechen (excitare) *). Einzel

*) K. liefert faſt überall ungeminierte aſp., doch 47b

ſchwanken billig nach zeit und mundart *). 3) fragt ſich, welcher auslaut dem inlaut *cch* zuſtehe? Nach dem ahd. grundſatz, daß die inlautende gem. im auslaut wegfalle (mannes, man; falles, fal) würde der nom. von fakkes offenbar fak lauten, da aber cch keine eigentl. gemination ſondern eine ſie erſetzende compoſition iſt, könnte auch der nom. ſacch, pocch vertheidigt werden, ſo gut als das analoge zopph (cirrus), oder etwa ſcata (ſcatte). Es ſcheint indeſſen ein gefühl des alten, einfachen auslauts zurückgeblieben zu ſeyn, denn N. ſchreibt im nom. nicht plicch, ſondern plig (fulgur), ebenſo ſag (ſaccus) und einmahl rogh (tunica), alſo vermuthlich auch log. locches (cincinnus) etc. Man ſpreche ein gehemmtes *cch* aus. 4) manche wörter ſchwanken zwiſchen den geminationen cch (kk) und gg; natürlich weil auch die einfachen inlaute k und g ſchwanken und letzteres im ſtrengalth. häufig k lautet. Vgl. bei Neng. den eigennamen eccho, eggo, eko, ecko; frëccho, fricko (organiſche goth. formen wären davon: agja und frika) mehreres gleich bei ck und gg.

(CC. KK. CK. K.) bezeichnet verſchiedenes

1) in ſtrengalth. quellen die verdoppelung des dem goth. g parallelen k, mithin entſpricht cc bei J., kk bei K. und N. dem gg bei O. und T. — Beiſpiele: ſaccâri (rogus, pyra) ëcco (ecce) ekka (acies) ſlekko (homicida) leccan (ponere) likke (jaceat) awikki (avium, pravum) diccan (petere) hrukki (dorſum) brukka (pons) mukka (culex) lukki (fallax) flukki (volaturus) huckan (cogitare) **). Dieſes cc, kk, wird nie, oder nur fehlerhaft ***), cch geſchrieben und iſt dann erkennbar, daß es im nord. gg, im engl. dg lautet. In wörtern, wo ſtrengalth. quellen noch nicht geminieren, ſchreiben ſie das einfache k und ſo findet man häufig hruki (dorſum, goth. hrugeis?) luki (fallax) etc. bei O. und T. auch hin und wieder andern bedeutet *kk, cc, ck* die gemination des organiſchen goth. k,

*) Bis auf heute haben einzelne oberdeutſche mundarten: acher, bache, becho (piſtor) in der ausſprache behalten, vgl. Stalder dial. p. 63; an ſich ſo gültig, wie unſer neuh, ſache, machen; die gemination erhielt oder zeugte in denſelben wörtern den ck laut.

**) Fehlerhaft iſt suckan (oſtendere) K. 20b 21b ſtatt aukan, womit man nicht aufhôn (augere) miſche.

***) Z. b. gl. blaſ. 80b diechet (interceditis) f. dicket (ſtrengalth.)

mithin entſprechend dem ſtrengalth *cch*. Zu be
dienen alle vorhin angeführten: ſakkes, ſtecko,
kut, quëkkes, thikko (ſaepe) thecken, zucker
auch hier wird einigemahl ohne gemination blo
geſchrieben; z. b. T. ſetzt accar, O. aber akar
211. V. 23. 551, wiewohl die eine hſ. das rich
ackar darbietet; ebenſo ſtehet IV. 7, 156, 165. w
IV. 11, 37. bekin (patera); T. 201, 4. thekit, 38, 4.
tiger thekki. Dies einfache k ſcheint ganz tade
weil O. und T. die einfachen inlautenden k imm
ch wandeln; man leſe alſo ungeminiert: achar
char oder geminiert: ackar, wackar und dieſe
dation beſtätigen anderwärts die hſſ.; vgl. IV.
wachar. I. 19, 31. wachar: êrachar (antelucanus
was vorhin ſ. 192. über achar etc. erinnert wur
Daß die gemin. kk oder ck auslautend zu k
(ſak, bok, rok) verſteht ſich.

(GG) kommt nur bei ſolchen vor, die inl
die alte med. behalten, alſo bei O. T. und zu
N. (der daneben das ſtrengalth. kk gebraucht).
die vorhin gegebenen: egga, leggen, ſleggo, bein
(pediſequus) ëggo, awiggi, giwiggi (bivium) t
(orare) ligge (jaceat) ruggi, brugga, mugga, luggi,
huggen. — Obgleich nun die einfache inlautende
bei O. und T. der goth. völlig entſpricht (dagis,
auga, ouga); ſo hat doch unſere gem. gg nichts mi
goth. gg, welches das naſale ng ausdrückt (oben ſ.
gemein, wie das alth. dd nichts mit dem goth. d

(HH) hiervon iſt ſchon oben bei der aſp. *ch*
delt. Dieſe gem. findet ſich nur bei J. K. T.
kleineren denkmählern, nicht aber bei O. und N.
ner, nie im an- und auslaut, auch nicht inlaute
vorausgehenden conſ. (alſo nie lhh ſt. lch etc.) f
bloß, wenn im inlaut vocale der gewöhnlichen
vorhergehen. Sie iſt keine wahre, organiſche g
tion, weil ſie ſonſt nicht auf lange vocale (ruahha
han, ſiuhhan, ſprâhha) folgen, und in andern
nicht gänzlich entbehrt werden könnte; auch ent
ſie nicht aus dem reinen h (und ſteht ſchon
außer vergleichung zu dem ſſ), ſondern aus dem
tenden h, welches die ſtelle der aſp. ch vertritt
man aber nicht dieſes h dem ȝ und hh dem ȝ
ſeite ſtellen dürfe? habe ich oben ſ. 164. aufge
nud durch beiſpiele erläutert; auch ſtimmen die

lz. ut. rz zu lch. nch. rch, wogegen beide lʒ. nʒ. rʒ; lh. nh. rh. ungültig ſind. Zur entfernung der dortigen zweifel müſte man annehmen, daß die unterſcheidung zwiſchen ch, h, hh ſpäterhin aufgegeben worden und darum ſchon früher ſchwankend geweſen, daß hingegen die zwiſchen z, ʒ und ʒʒ in der ſprache fortgeblieben ſey — *).

Gutturalverbindungen.

2) *anlautende.* Die verbindung der liq. l. n. r. mit den anlauten h, g und ch beſtimmt ſich nach dem verhältniſſe der beſondern mundart; K. ſchreibt krimmaʒ, chleinaʒ, wo O. grimmaʒ, kleinaʒ. — Die verbindungen mit *h* ſind noch in den älteſten denkmählern vorhanden, ſeit dem 9ten jahrh. fallen die ſpirauten ab. HL. hlahan. hlaufan. bleitar (ſcala) bliodar (ſonitus, oraculum) hloſen (audire) hlôhunga (mugitus) hlôt (propago) hlût (ſonorus) hlûtar (purus). HN. hnaph (crater) hnaccho (collum) hnigan. hneigjan. hnioſan (ſternutare) *hnol* (vertex) hnuʒ (nux) und vermuthlich andere mehr, als: hnaſc (mollis, wovon naſchhaft) hniʒ (lens, - dis). HR. hrad (rota) naht - hram (nocticorax) hraban (corvus) hrahho (guttur) hrawêr (crudus) hrëf (uterus) hregil (ſpolium) hreccho (expulſus) hrettjan (eripere) *hréo* (cadaver) hrein (limpidus) hreigiro (? ardea) hrind (bos) hring. hrido (? febris). hriwa (poenitentia) hripa proſtituta). hrîs (frutex) hrînan (tangere) hriod (carex) hrioh (ſcabioſus) hriudî (ſcabies) hros (equus) hruſſehiruʒ (hippelaphus) ga - hruſtit (comptus) hruki (dorſum) hruom (gloria) hruod (fama) hruoren (tangere) hruoh (cornix) hruoſan (clamare) hruoʒʒun (ſambucis) gl. monſ. 412. und ſicher manche andere, ich bin unſchlüſſig, welcher wurzel die eigennamen hrammunc, hrambërt zufallen. — HU. huër, huaʒ, huan, huar etc. huaſſaʒ (acidum) huarbôn. hueiʒi (triticum) hueiôn (hinnire) huëllêr (procax) huîl (tempus) huiʒaʒ (album). — Die aphäreſe dieſes anlautenden h hat der ſprache geſchadet und feine unterſchiede verwiſcht, wie vordem zwiſchen hleitar, leitan (ducere); hlahan, lahan (? lâhan, vituperare); hloſan, lôſan (liberum); hniuſit (ſternutat) niuſit (explorat) hrad, hrades, hredir

*) Zur überſicht ſetze ich die guttural - *inlaute* 1) nach ſtrengalth. 2) nach otfriediſchem ſyſtem her: 1) aha. take. mihhil. lukki. dicchi. 2) aha. dage. michil. luggi. thicki.

qu - ch Graff 4, 538.

(rota, rotae), redja (ratio), rât (conſilium) rato (ſolin
hringâ (annuli), rinkâ (proceres); hrîs, ris (ſu
huiȝan (album) wîȝan (imputare) etc. hörbar beſ
den. — Q; der dem goth. qv parallele alth. laut ſch
in ſtrengalth. mundarten härtere ausſprache zu hal
natürlich weil auch das einfache *k* in *ch* aſpirie
alſo wie *chw, chu*. Die ſchreibung variiert; bei J. w
der ſpirant dem qu hinten zugefügt, z. b. qul
quhidit, quhëdan, quhoman, quhâmi; bei K. z
ſchen eingeſchaltet: qhuat, qhuidit; folgt in der w
zel der vocal u; ſo ſetzt J. nicht quhu ſondern
als: chumft. Aus K. iſt mir kein beiſpiel dieſes
gegenwärtig, ſchwerlich ſtehet qhuu und wohl a
chu, denn ſchon ſchwankt er zwiſchen kaqhui
und kachuëtan (dictum). Im gl. jun. C. finden
wechſelnd qhu und quh; vgl. 233. 240. 241. 244. 248.
Andere alth. quellen ſchreiben überall chu z. b. ch
chuëdan, chuëman, chuâmi, chuiccho, chuirn (mo
N. ſogar ch ſtatt chu, ganz die bloße aſp. z. b. ch
chëdan, chad, chicchen, chumft. Die anlauten
beibehalten, namentlich O. T. aſpirieren auch *qu* ni
ſchreiben es aber vor allen vocalen: quëman, qu
quâmi, quicken, quidu, quëna (uxor), außer vo
wo es ſich, gleich jenem quh in ch, in k wand
z. b. kunft, cum (veni!) etc. — Es zeigt ſich
merkwürdige verwandtſchaft der anlaute *qu* und
die gl. ker. vornämlich ſchreiben quîfalôn (dubit
quîfalt (duplex) quîohd (frondoſus) quîrohiwid (bi
mus) etc. doch daneben zuîfalt etc.; ſo finde ich
gl. doc. 246b zuirnſtein ſt. des üblichen quirnſt
Spuren ſolcher übergänge liefert uns die neuh. ſpra
in quetſchen, zwetſchen; quer, zwerch; quitt
zwitſchern; ähnliche zwiſchen andern lingual-
guttural lauten ſind oben ſ. 161. angeführt, die ausſpra
des franz. und engl. ch fällt in den lingualen
(ſch, tſch) und das ſlav. ſchiwete (krain. ſh, böhm
pohln. oben gehäckelte z) vergleicht ſich in einzel
wörtern, wie: ſhiv (vivus, goth. qvius) oder ſh
(uxor, goth. qvinô) unverkennbar, ſo wie das lat.
vus an das für w ſtehende qu (oben ſ. 139. an
erinnert.

2) *in- und auslautende.* Zu erwähnen ſind hier allei
und ht; qv kommt nicht mehr vor. HS. wie im g
ſo, nicht mit dem lat. x geſchrieben, eine ſpur hat J.
oxſſo 388 wëxſal und 396 waxſmo ſt. ohſo, wëhſal, waht

während ſonſt 368 ſëhs und nicht ſëxſ ſtehet; die überfüllte ſchreibung gleicht ſeinem zſ. und zſſ. Die hauptſächlichſten beiſpiele von hſ ſind: ahſa (axis) ahſila (ſcapula) wahs (cera) dahs (taxus) lahs (eſox) lahs (culter) fahs (capillus) flahs (linum) wahſan (crescere) waltiwahſo (nervus colli) hahſa (poples) hahſnên (ſubnervare) ſëhs (ſex) ihſil (ſtiria) rihſilſlecko (retorta) wîhſila (ceraſum duracinum) dîhſila (semo) ohſo (bos) fuhs (vulpes) luhs (lynx) uohſa (alcella). Die ſächſ. und nord. ausſtoßung des h ſpürt ſich (doch ohne gemination des ſ) in zëſawêr (goth. taihſvs) und miſt (maihſtus); auch ſtehet M. 327. hafoëta ſ. hahſnëta. Das goth. ahs (ſpica) lautet ahar und von veihs (gen. veihſis) ſcheint das ſ abgeſchnitten, alth. wîh (gen. wîches). In allen formen hs ſcheint beinahe ein vocal dazwiſchen ausgefallen, denn nach ahar (früher ahas?) dürfte man ein älteres fuhas, fuhus, fuhes etc. muthmaßen; ich finde: nihus (crocodilus, d. h. waßergeiſt, nix) und mit k, nicht h lautet: akus, ackes (ſecuris) O. alſo ſtrengalth. achus oder acchus. — HT. 1) das goth. *ht*; nur einige beiſpiele: ahta. ſlahta. wahta. zwahta (O. I. 3, 51.) ahtô. maht. naht. ambaht. përaht. forahta. hlahtar. rëht. chnëht. fëhtan. geſëhti. wiht. tohter. holoht und ähnl. endungen. genuht. fuht. tmhtîn. lîht. fûhtî. lioht etc. zumahl die praet. mahta, tohta, dûhta, worahta. Daß auch dieſes h (wie im nord. unter gemination des t) ausgeſtoßen werden könne, bezweifle ich, oder man müſte chnët N. 62, 4. für keinen ſchreibfehler halten. — 2) *ht* aus einer ſyncope entſprungen und dem goth. -*kid* entſprechend, das h folglich dem auslautenden h (in ih, ſprah etc.) gleich, welches aus goth. k (ſprak) herſtammt. Hierher gehören nur die beiden fälle ruahta (curavit) und ſuahta (quaeſivit) ſt. ruahhita, ſuahhita (goth. fôkida), allein im mittelh. mehren ſie ſich. Und manche der unter 1. angegebenen ht, obgleich ſie bereits der Gothe kennt, gründen ſich auf ähnliche ſyncopen, nämlich worahta, dûhta, rëht etc. ſcheinen ein früheres worakita, dunkita, rëkit zu erfordern, dergleichen freilich nicht mehr nachzuweiſen ſtehen (oben ſ. 190. 191.).

Schlußbemerkungen.

1) aſſimilation der conſonanten, die aus zwei durch ſyncope zuſammenſtoßen, unterſcheidet von der gemination. Beiſpiele ſind ſ. 122. zwil l und r, ſ. 171. zwiſchen z und ſ erwähnt wo ebenſo aſſimilieren ſich ch und h in dem eigenn rihhart ſt. rich-hart oder rîchi-hart, und für ri ſchrieb man bald rîchart, welches nicht in rîc- auflösbar wäre. Aus lichhamo (corpus) ward l mo und lîchamo; wollte man auch die auslaut ſchreibung lih (für lich) in der zuſammenſet fortgelten laßen, ſo berühren ſich dennoch in lih zwei urſprünglich verſchiedene h, die mit de wöhnlichen ſchreibung hh nichts gemein haben, die altſ. ſprache darthut, worin richtig lîchamo lîc-hamo, nicht lîkamo geſchrieben wird. Das tel- und neuh. bietet dergleichen aſſimilationen figer dar; nähere unterſuchung wird ihrer ma ſchon in unſerer älteſten ſprache entdecken, ich weiſe auf das ff in wiſſa (aus witida entſprungen Von der im goth. berührten aſſimilation bei u ſammengeſetzten wörtern (ſ. 74.) hat das alth. l ſpur, außer in der partikel ëddô.

2) der regel, daß gemination der conſonanten nu kurzen vocal ſtattfinde, iſt ſ. 54, 104, 123, 148 dacht. Anſcheinende ausnahme ſind die fälle, durch ſyncope zwei conſ. verſchiedener ſilben ſammengedrängt werden, als: leitta (duxit) m (conduxit) ſt. leitita, mietita. Aſpiratae folgen kurze ſowohl als lange vocale (ſlâfan, ruochen, ȝen), im erſten fall bewirken ſie poſition und ſchärften laut (ſcifes, machôn, waȝar); weil die fachen zeichen f und ȝ täuſchten, fieng man f an die unpaſſende gemination ff, hh und ȝȝ nur hinter langem vocal das einfache f und ȝ ſchreiben *). Außer ph. tſ. ch. können nachſteh conſonantverbindungen (ebenfalls ſämmtlich mit ſpiranten h und ſ gebildet) doppelvocale vor ſich

*) Wer dies beſtreitet, müſte aufſtellen, daſs das ſoge einfache ſ. ȝ. (ſcif, daȝ) in der ausſprache beinahe und ſ geworden ſeyen, wovon der beweis für die ſprache ſchwer werden würde. Freilich im neuh. chen und ſchreiben wir fälſchlich das für daȝ, da ſprechen wir richtig ſchiff, ſchreiben nur das unnö

ben: ſt (hruoſt, hlauſt) ſc (fleiſc, wuoſc) ſt (geiſt, tröſt, ſiſt) ht (tâht, lioht) hs (dihſila, uohſa), wiewohl früher ausgefallene vocale vermuthlich und zuweilen noch erweiſlich ſind z. b. in lioht aus liohat, liohet. Bedenklicher ſcheint der lange vocal vor conſ. verbindungen, worin liq. vorkommt, ich möchte überall eine ſyncope entw. zwiſchen den vocalen des alphth. oder zwiſchen den verbundenen conſ. annehmen, vgl. thiarna, pruonta (aus dem rom. pròvanda) und zumahl die ablaute giang, fiang, ſtuont, deren naſales n im goth. und nord. völlig erliſcht. Vielleicht hat die alth. ausſprache, die das n behielt, das us frühe ſchon in u verkürzt *). Übrigens muß man den zuſammenſtoß zweier ſilben wiederum von der eigentlichen conſonantverbindung unterſcheiden, z. b. fuorta, ruomta ſt. fuorita, ruomita.

5) geſchichte und beſchaffenheit der alth. conſonanten weiſen gleich dem vocalſyſtem (ſ. 113.) auf einen älteren dem goth. weit ähnlicheren organiſmus. Dem ph. z. und ch. gieng ein p. t. und k. voraus, welches ſich noch in einzelnen verbindungen feſt erhalten hat. Weil aber in der regel die tennis zur ſchärferen aſp. wurde, muſte ſich von dieſer neuen aſp. die alte organiſche aſp. unterſcheiden und mildern, indem ſie ſich mehr der med. näherte (v, bh; th, dh, d; gh, g); wäre ſie völlig in die med. übergetreten, ſo hätte die alte med. völlig durch die alte ten. erſetzt werden können und dem goth. p. b. f; t. d. þ; k. g. ; würde ein alth. f. p. b; z. t. d; ch. k. g. zur ſeite ſtehn. Beides geſchah aber nur unvollkommen, es blieb bei zwei ſich vermiſchenden aſp. und aus demſelben grunde löſten ſich ten. und med. nicht rein von einander ab. Dieſes doppelte ſchwanken und jene ſpuren der alten ten. verurſachen eine verwirrung alth. conſonanzen, die ſich zwar in den beſonderen denkmählern eigenthümlich zu ſetzen ſucht, aber unverkennbare anzeigen eines unurſprünglichen nicht gehörig ausgeglichenen zuſtandes an ſich trägt. Der conſonantiſmus, gehalten gegen den nie-

*) Verkürzungen des langen vocals bei eintretender gem. ſind ſ. 124. bei ſteina und hêriro vermuthet worden. Das neuh. lauter (purus) ſcheint im alth. ſeltner hlûtar als hluttar zu lauten; doch gl. jun. 192. lûtar.

derdeutſchen und nordiſchen, bietet die ſchwäc
ſeite der hochdeutſchen ſprache dar.

4) was zur ſcheidung der einzelnen alth. dialecte
tragen kann, wird man aus der abhandlung e
jeden lautreihe leicht finden. In ermangelung fi
rer grenzpuncte habe ich verſchiedentlich zu der
nennung gemein- oder auch ſtrengalthochd. gre
müßen. Die ſtrengalth. mundart würde ſich u
denklich nach Alemannien und Baiern ſetzen la
aber wie weit in die anliegenden landſtriche?
O. T. und den ihnen ähnlichen eine altfränkiſ
mundart zu bilden, iſt doch zu miſlich, obſchon b
gewiſs zwiſchen jenen ſtrengalth. und den nied
gegenden gelegen haben. Das altfränkiſche, wie
in eigennamen aus der Merovinger zeit in diplo
des 6. 7. jahrh. erſcheint, berührt ſich eben ni
mit Otfrieds mundart. Nennt er ſie ſelbſt: fränkiſ
zunge (I. 1, 67. 92. 228. 214.) wofür die lat. vor
jedoch theotiſce, theotiſca gebraucht; ſo hat man
der unter den Carolingern weit ausgebreiteteren h
ſchaft des fränk. namens zu erinnern und nicht
rade unmöglich wäre, daß der dichter, obſchon
im elſäßiſchen kloſter Weißenburg lebte, aus Alem
nien herſtammte. Unſere alth. quellen fließen ni
allein aus ſehr verſchiedenen ländern, ſondern a
aus wenigſtens drei jahrh. zuſammen; wer ver
die veränderungen und miſchungen anzuſchlagen
gehörig zu trennen, die ſich nach zeit und ort *)
eigneten? Ich begnüge mich daher mit der allgem
nen benennung und bezeichne die vortretenden
ſonderheiten der ſprache nach den einzelnen de
mählern ſelbſt. O. und T. haben die meiſte ähnli
keit, fallen aber durchaus nicht zuſammen; z. b.
hat mit K. überein *ia*, *ua*; T. mit J. M. N. über
uo; O. hat ſcif, worolt, T. ſcëf, wërolt, (oben ſ.
81.) und ſo weichen beide in manchen wörtern n
formen von einander. Nur iſt freilich viel wichtig
daß beide O. und T. anlautend die alte med. b.
behalten, (O. auch d, welches T. mit t verauſch
wogegen ſtrengalth. p. k und t gilt; N. aber we

*) Mehr zeitlich als örtlich erfolgt z. b. die verwandl
des ſ in r; die aphäreſe des h; das eindringen der
laute; die änderung des ai, au in ei, ou; des awi
ewi, owi, ôwi etc.

ſelt zwiſchen ten. und med. nach ſeiner eigenen weiſe. Ferner O. und T. beharren auch anlautend bei der alten ten. k (während ſie p und t für ph und z in der regel aufgeben); ſtrengalth. gilt conſequenter ch und das gebraucht auch N. Endlich beide behalten anlautend häufig die alte med. (wîb. dag. pad.), wofür ſtrengalth. die ten. und nur inlautend med. (wîp, wibes etc.) N. folgt hier aber dem O. und T., ja N. ſchreibt ſogar blind, blindes, während O. und T. in dieſer verbindung richtiger *) blint, blintes ſetzen. Man kann ungefähr annehmen, daß N. zwiſchen dem ſtrengalth. und O. T. wiederum eine mitte halte; O. und T. liegen dem niederd. näher, doch bedeutend davon ab, wie z. b. allein ihr inlaut fs. ſtatt des niederd. ſp. zeigt. Vergleichen wir vorläufig die ſpätere ſprache, ſo ergibt ſich eine ähnlichkeit des mittelh. insgemein mit dem ſtrengalth., wogegen viele abweichungen des neuh. vom mittelh. bereits bei O. und T. begründet ſind; allerdings iſt nicht von ausnahmen und bloß vom verhältniß der buchſtaben die rede. Die veränderung der flexion verlangt hierbei ihre beſondere reifliche erwägung, wenn ſie gleich weniger in örtlichen umſtänden begründet, als durch die zeit überhaupt herbeigeführt ſeyn ſollte. Vielſeitige miſchung mannigfacher einflüſſe iſt der hochd. ſprache eigen und hat ihr zwar genutzt, aber auch geſchadet.

Altſächſiſche buchſtaben.

Die unterſuchung wird dadurch erleichtert, daß ein bedeutendes und vielleicht mehr der weſtphäliſchen als der eigentlich ſächſiſchen mundart zufallendes denkmahl in zwei alten hſſ erhalten worden iſt. Obwohl beide theils in ſich ſelbſt, theils unter einander ſchwanken, ſo hört doch für die meiſten fälle die unbeſtimmtheit, welche aus den mannigfaltigen alth. dialecten hervorgeht, auf. Dagegen hemmen und erſchweren wieder zwei andere nachtheile den erfolg meiner nachforſchungen 1) die E. H. iſt noch nicht herausgegeben und mir nur in bruchſtücken, höchſtens zur hälfte, meiſt aus der einen oder der andern hſ. be-

*) Vgl. oben ſ. 160.

kannt geworden. 2) keine der hſſ. ſetzt *) chen; ich muß folglich längen und kürzen n analogie zu beſtimmen ſuchen **). Die benenn niederdeutſch im gegenſatz zu althochdeutſch ſchicklicher ſcheinen, doch belaße ich es bei d gebrachten altſächſiſch, nicht nur weil die all heit des namens Sachſen früher Weſtphalen mit inſofern ſich jene vermuthung näher beweiſe ſondern auch, weil zum altniederdeutſch ebenv angelſächſiſche und frieſiſche gehören und wir nennung althochdeutſch gerne mit den beſti alemanniſch, bairiſch, fränkiſch vertauſchen wenn unſere denkmähler ſolche feſte begrenz laubten.

Altſächſiſche vocale.

(A) wie im goth. u. alth. Beiſpiele: habu gigado (par) ſcado (umbra) rador (coelum) ſcath graf (ſepulcrum) craft (vis) dag (dies) nagles (cla (aequor) dragan (ferre) thagôda (tacebat) fagan dere) ſlahan. hahan. naht. bac (tergum) gima racud (domus) wacôn (vigilare) thrac (moles) ala plum) galgo (patibulum) ſamad (unâ) fano (bano (mors) manag. hand. land. giwand (mutati wang (campus) gimang (negotium) naru (prop garu (paratus) warag (exſecratio) hard (durus) w ſtos) ardôn (habitare) gaſt (hoſpes) fat (vas) hatôn fratu (ornamentum) water (aqua) ſcatt (theſaurus (prudentes) ſcawôn (contemplari).

(E) gleich dem alth. entw. e oder ë. — Der des a in e gilt durchgängig ***); beiſpiele: hebbj bere) edili. ſtedi (loca) beddi (lectus) egiſo (hor neglid (clavis fixus) megin (vis) ſeggjan (nuntia

*) Einzelne ſpuren ſcheint cod. monac. zu haben, cen miſc. 2, 19, 23. êr, gôdes, gâbun, d. i. êr, g bun.

**) Die durchführung der vocalzeichen war unum wie hätte ſonſt klar gemacht werden können, d das e der hſſ. fünferlei alth. lauten entſpricht (d ê, ei, ie)?

***) Mit ausnahme der auf *-aht*, z. b. ahtjan (perſeq tig (potens); nicht ehtjan, mehtig. Oder wäre d ein âhtjan, mâht, nâht etc. anzunehmen?

jon (aciebus) ecid (acetum) wrekkjo (exſul) reckjan (narrare) ſeli (aula) eldibarn (homines) helid (heros) beldjan (andare) bendi (vinculum) endi (finis) wendjan (vertere) menigi. engil. gimengid (mixtus) bitengi (moleſtus) benki (ſcanus) wlenki (ſuperbia) nerjan. werjan. dernjan (occulere) merrjan (impedire) ſettjan (ponere). Verſteckt iſt die urſache des umlauts in leng (diutius) trego (moeror) legg (iuventus, vir) deren i abgeworfen iſt.

Beiſpiele des ë: gëban (dare) gëban (oceanus) hëban (cœlum) nëbal (nebula) ſëbo (mens) ſuëban (ſomnium) ſëdel (ſedes) plëgan (ſolere) gëhan (fateri) ſëhan (videre) wrëkan (perſequi) ſtëlan (furari) fëlis (rupes) wëlo (opes) drëban (fodere) ſëlbo (ipſe) ſëldlic (rarus) gëlp (arrogantia) ſërah (vita) bëreg (mons) hëru (gladius) hërand (praeco) wërôs (viri) wërk (opus) giſuërc (caligo) ërl (homo) fërn (vetus) wërth (dignus) ërtha (terra) hërte (cor) hërro (dominus) fëter (compes) mëtôd (omnipotens) giſëwan (viſus). Entſpricht alſo, wie im alth., dem goth. i oder ai (vor h und r) und kehrt im praeſ. ſtarker conj. gleichfalls in i zurück (hëlan, hilis; ſprëkan, ſprikis).

(I) dem goth. ï entſprechend, nur wie das alth. häufig in ë verwandelt, doch nach abweichendem gebrauch, ſo gilt hier noch libbëan (vivere), alth. lëbên. Andere beiſpiele: mid (praep.) idur (iterum) ſidu (mos) inwid (ſcelus) middil (medius) biddean (orare) wigandôs (heroes) thiggean (intercedere) wiht (aliquid) ik (ego) mikil (magnus) hild (pugna) ſcild (clypeus) himiliſk (coeleſtis) ſimnen (ſemper) thimm (obſcurus) kind (infans) ſind (ſunt) thing (cauſa) rink (vir) ſink (theſaurus) ſcip (navis) ſmin (nom. pr.) mirk (obſcurus) wirkean (operari) frithu (pax) lith (membrum) ſith (iter) ſnith (fortis) firwit (calliditas) ſitteen (ſedere) bivôn (tremere) triwi (fidelis).

(O) iſt dem alth. o gleich, d. h. aus dem goth. u und aú (vor r und h) entſprungen; beiſpiele: hobôs (aulae) obar (ſuper) god (Deus) noh (adhuc) thoh (tamen) drohtin (dominus) antlocan (apertus) tholôn (pati) folma (manus) holm (inſula, littus) gold. wolda. ſcolda. folgôn (ſequi) bidolhan (confoſſus) folk (plebs) conſta (ſcivit) wonôn (habitare) ſlopjan (evadere) toroht (lucidus) worold (mundus) word (verbum) hord (theſaurus) thorn (ſpina) hoſc (ludibrium) other (alius). Manche im alth. geblieben u ſind hier zu o geworden (drohtîn, alth. trahtin) dagegen andere geblieben, die ſich im alth. ver-

wandeln (fuglôs, alth. fogalâ) *). In other, vermuthlic auch toth (dens) iſt aber oth dem alth. and parallel.

(U) auſser den fällen des ablauts (fulhun, wurru clubun, lucun) reichen folgende beiſpiele hin: ubil (m lus) lud (facies) cuddun (nuntiabant) hugi (animus) gina (mendacium) juguth (juventus) fugel (avis) tul (valde) fulljen (implere) thrum (mucro) gumo (vir) mer (aeſtas) cuman (venire) cumbal (ſignum) under (ſu mund (tutela) dunjan (tonare) cunni (genus) fundea (pe catum) giſund (ſanus) hungar (fames) lungar (celer) du car (obſcurus) thurh (per) burg (urbs) thurſtjan (liti cuſſjan (oſculari) bruſtjan (erumpere) hluttar (limpidu cuth (notus) muth (os) uth (unda).

(AA) nehme ich im ablaut und ſonſt parallel m dem alth. â an, alſo auſser gâbun, nâmun, lâſun e z. b. in folgenden: dâd (facinus) râd (conſilium) drâ (ſtatim) grâdag (vorax) giwâdi (veſtis) frâgôda (quaeſivi wâgi (aequor) ſpâhi (ſapiens) fâhjan (capere) nâhôr (pr pius) mâhljen (loqui) ſâlig (beatus) ſân (ſtatim) mân (luna) ſlâpan (dormire) wâpan (arma) lâri (vacuus) wâ (verus) mâri (illuſtris) fârungo (doloſe) hâr (crinis) ârund (nuntius) ſuâs (familiaris) lâtan (ſinere) âthom (ſpiritus) Nur in einigen wörtern, wo die analogie anderer mund arten verläſst oder ſelbſt noch unbeſtimmt iſt, wage ic nicht zwiſchen a und â zu entſcheiden, z. b. in gibad (levamen) underbadôn (tollere? metu percellere). Na mentlich rechne man hierher die ſchon oben ſ. 88. be rührte, im altſ. ungleich häufigere vorpartikel a-, di gewöhnlich dem alth. ar-, ir- (ex-) entſpricht, vg a-riſan (ſurgere) a-tuomjan (ſolvere) a-lôſjan (liberare und viele ſolche. Auf ein â- ſcheint zu deuten, da cod. monac. einmahl ao-drôbde (contriſtabatur) ſt. â drôbde (alth. ar-truopta?) und o-lât ſt. â-lât (im cod cott.) **) lieſt; inſofern die ausſprache des â ſich dem und ao näherte. Wiederum läſst der ausbleibende um laut des aht- in eht- (ſ. oben die note zum e) auf ei âht ſchlieſsen (mâht, nâht, ambâht etc.) wozu man di entſprechende nord. form âtt halte.

---

*) Auch der oben ſ. 85. bemerkte wechſel des o und u tri ein, z. b. corn (granum) curni (frumentum).

**) Dies wort bedeutet: dank (gratea) und kann mit der goth. aviliudôn unmöglich verwandt ſeyn, wie Reinwal gl. z Uif. p. 84. wähnte; âlâtan (ar-lâƷan) iſt das g χαρίζεσθαι im ſinn von donare, condonare, remittere, erlaſse

(EE) das altſ. ê iſt vieldeutiger, als das alth. und
richt theils dem è, theils dem ei, theils dem ie (ia)
alth.; gerade ſo und aus dem ſelben grunde, wie
weshalb das altſ. ô theils dem ô, theils dem ou,
dem uo der alth. mundart zur ſeite ſteht.

parallel dem alth. è, entſprungen aus ei, êo (lex)
g (aeternus) ſnêwes (nivis) hlêo (ſepulcrum) hrêo
rpus mort.) ſêola (anima) êra (dignitas) êrôn (hono-
) lêra (doctrina) ſêr (dolor) hêran (illuſtrem) mêr
gis) êr (prius).

= alth. ei; man kann es dem altſ. als eine con-
enz zurechnen, daß dieſes ê mit dem vorigen ê
chmäßig dem goth. ái entſpricht, während das
den laut in zwei verſchiedene ei und è auflöſt.
piele: tuê (duo) pêda (tunica) arbêdi (labor) bêd
ectavit) ſcrêd (gradiebatur) a-hlêd (recludebat)
r (purus) lêdjan, lêddun (ducere) mêthm (cime-
) bêthja (ambo) lêth (malum) mêth (vitavit) wrêth
us) êgan (habere) fêgn (ſcelus) ſtêg (aſcendebat)
(vergebat) ſêgjan (inclinare) blêc (pallidus) tê-
(ſignum) gêl (libidinoſus) dêl (pars) hêl (ſanus)
(domus) ên (unus) hrên (purus) mên (ſcelus)
(os) ſkên (luxit) ſtên (lapis) a-rês (ſurrexit)
(periculum) mêſter (magiſter) gêſt (ſpiritus)
an (exſequi) flêſk (caro) ſuêt (ſudor) bêt (momor-
wêt (novit) hêtan (jubere) etc.; ſtês (ſtas) ſtêd (ſtat)
leichen ſich dem alth. ſteis, ſteit. Merkwürdig
ie veränderung des ênan (unum) in ënna, we-
ens glaube ich: daß bei der gemination ê nicht
eſteht, ſieh oben ſ. 124. über burro, hërro.

alth. ia, ie, zuweilen = alth. io, inſofern dieſes
unorganiſch und aus einer zuſ. ziehung entſprun-
iſt (oben ſ. 106.), nicht für das ächte io (z. b. nie
lux oder thêd, gens). Dieſe dritte art des altſ.
ruht folglich allgemein auf einer contraction frü-
mehrſilbigkeit. Ich gebe in den clammern die
formen zur vergleichung: hêr (hiar, hier) mêda
a, mieta) thêrna (thiarna) lêt (liaȝ, lieȝ) ſêll
giwêld (wialt) gêng (gianc) fêng (fianc) rêdun
n) wêllun (wialun, wielun) wêp (wiaf, wiof)
(verſit) etc. So wie ſich ſpuren des ê für ie
th. fanden (oben ſ. 92.), ſo ſchwanken umgekehrt
ltſ. hſſ. noch in ie und ëo über, wovon nachher
dieſen diphth. Ob ſich dies dritte ê in der aus-

ſpräche von den beiden vorigen unterſchieden
Darüber würden reime, wenn es ihrer gäbe, entſ
den. Vermuthen könnte man für die beiden e
ee (faſt eë), für das dritte: ëe.

(II) dem alth. î völlig gleich; beiſpiele: hlîda
gere) glîdan (labi) tîd (tempus) ſîda (latus) wîf (m
lîf (vita) hnîgan (inclinare) thîhan (creſcere) wih
plum) lîk (corpus) rîki (regnum) ſcimo (ſplendor)
(vinculum) hrînan (tangere) mîn (meus) grîpan (ra
ſkîri (clarus) rîſan (ſurgere) wîſo (dux) thrîſti (tem
rius) hnît (albus) wrîtan (ſcribere) lîth (potus) ſlithi
rus) nîth (invidia) etc. In einzelnen wörtern bin
über die länge oder kürze des i zweifelhaft, als in
(femina) und fri (feminae ingenuae), vermuthe
îdis und fri, ſo wie bi (praep.) mi (mihi) thi (tibi)

(OO) gleich dem ê dreifach
1) ô = alth. ô, entſprungen aus ou: die partikel
thô, huô; hôbôs (aulae) in welchem das b ein
dôd (mors) ôd (poſſeſſio) frôho (herus) lôn (praem
frôniſc (herilis) drôr (ſanguis) hôrëan (audire)
(magnus) hlôt (ſors) etc.
2) ô = alth. ou: hôbid (caput) gilôbjan (credere) g
(ſpolium) ôga (oculus) tôgjan (oſtendere) bôkan
num) ôcan (auctus) ôk (etiam) bôm (arbor)
(ſomnium) ſtrôm (torrens) gôma (epulae) kôpôn (
cari) dôpjan (baptizare) etc.
3) ô = alth. uo: thô (tum) ôbëan (exercere) drôbi
ſcurus) ôbaſt (feſtinatio) blôd (ſanguis) môd (anim
dôd (facit) ôdil (patria) fôdjan (parturire) fôkëan (g
rere) bôk (liber) ſtôl (thronus) dôm (judicium)
(facio) ſpôn (ſuaſit) ſcôp (creavit) fôr (ivit) môs
bus) ſôt (dulcis) grôtan (ſalutare) ſôth (verus)
Wie beim ê in ie, ſchwanken auch hier die hſſ.
ſchen ô und uo.

Zu welchen dieſer drei langen ô einzelne wö
gehören, oder ob ſie ein kurzes o haben, entſche
die analogie. Zu beurtheilen, ob die ausſprache
dritte ô von den beiden erſten auszuzeichnen ge
habe? gebricht uns ein ſichrer maſsſtab. Man muſs
etwa in beiden erſten ô einen dem a, in letztern e
dem u näheren laut denken.

(UU) wiederum dem alth. û parallel: bûen (b
tare) trûôn (confidere) brûd (coniux) crûd (herba)

ſonoru) dôfe (columba) crûci (crux) cûmjan (plorare) grûri (honor) hûs (aedes) ûtan (extra) mûtôn (mutare) *).

(AU) dieſer diphth. findet nur höchſt ſelten und lediglich in den §. 100. 1.) bezeichneten einſilb. wörtern ſtatt. Belegen kann ich keine beiſpiele als: glau (prudens) gen. glâwes; thau (mos) gen. thawes; ebenſo würden dau (ros) hrau (crudus) etc. anzunehmen ſeyn. Verſchieden iſt der tripht. âu in blâu **), gen. blâwes und vermuthlich grâu (canus).

(EA. EO. EU) nämlich ëa, ëo, ëu, ſind mit den üblicheren ia, io, iu gleichbedeutend; am häufigſten wechſeln ë-a, j-a, j-e in der endung, z. b. minnëa, rikëas, biddëan ſt. minnja, rîkjes, biddjen. In der wurzel iſt ëa eigentlich nie vorhanden, da die beiden fälle ſëa (esm) thëa (ii) ſich in ë-a, i-a auflöſen. Öfter zeigt ſich ëo und zwar wurzelhaft in brëoſt, lëob, thëob, ſëok, thëoda, knëohon, nëotan, gëotan etc., als contraction in den ablauten: hrëop (clamavit) hrëopun. Man unterſcheide davon das triphthongiſche êo, ſêola, hrêo etc. ëu finde ich (wie das einſilb. au) blo*ß* in dem einſilb. trëu- in der zuſammenſetzung trëu-lôs (fallax) trëu-logo (mendax), das mehrſilb. ſubſt. lautet trëwa (fides).

(IA) ich finde nur wenige fälle: liagan (mentiri) *liahan* (carum) diapa (profundam) thiadan (dominus) und thiad-, ſämmtlich ſtatt des goth. iu und gemeinalth. *io*, ſo wie auch in dieſen wörtern ſelbſt im altſ. io viel üblicher iſt. Die ſpuren des ia gleichen alſo dem otfriediſchen. In ſia (eam, ii) und thia erblicke ich eine contraction aus ſi-a, thi-a, wie vorhin beim ëa.

(IE) dieſer häufigere diphth. iſt

1) abſchwächung des vorigen ia, ſteht aber, an*ß*er in thied-, liebo, auch da, wo das ältere *ia* nicht mehr vorkommt, z. b. in thief (fur) brief (epiſtola) griet (arena) hier (hîc), namentlich in den ablauten: hiet, liet, gieng, fieng, hield, wiep etc. und wechſelt in allen fällen, wo ſich ie (ia) auf ein älteres i-a gründet, mit dem gedehnten ê, indem es eben-

*) Wenn ich dies wort aus mût-ſpëlli (actus mutationis) richtig ſchlieſse; mit muth (os) kann es nichts gemein haben (Docen miſc. 2, 18.). Der parallelismus hat auch giwand thëſaro wëroldes (nova facies mundi) vom jüngſten tag.

**) Der teufel wird blâu-wiſo (dux lividus) genannt.

wohl hèr, lèt, gèng etc. heiſſen kann. Das org
ſche io, wenn es auch ſpäter in ie übergeht,
ſich nicht durch è vertreten, folglich findet
thèd-, lèbo, thèf ſtatt.

2) jenes zuſ. fallen des *ie* mit dem dritten è veranl
tadelhafte vermengung mit dem zweiten è, ja
dem kurzen e und ë. Ich finde zuweilen hie
(ſanctus) hieri (exercitus) hie (is) thie (art.) huie (q
in den hſſ. ſtatt: helago, heri, hë, thë, huë
gleicher art ſcheint mir die partikel gie—gie (tan
quam).

(IO) ſtehet gewöhnlich

1) wie im alth. für das goth. *iu*, z. b. in kuio, th
liof, thiod, thiodan, lioht, ſiok (aegrotus) tiono
jurio) diop (profundus) brioſt *) (pectus) drioſan
dere) griotan (plorare) griot (arena) etc. Im pr
der ſt. conj. geht io (ëo), wie im alth., über in
urſprüngliche iu, vgl. giotan, nëotan, giutid, niu
2) auf früherer zuſ. ziehung beruht io in: io (nnqu
nio (nunquam) hliop (cucurrit) thionôn (ſervire) th
na (ancilla) fiond (inimicus) fior (quatuor). Auch ſk
(umbram) ſcheint contrahiert.

(IU) wiederum

1) das organiſche *iu* in: liud (populus) biudit (oſſe
niud (cupido) ſniumo (cito) giſiuni (viſio) ſtriunen
crari) fiur (ignis) diuri (pretioſus) hiuri (placidus) th
ſtri (obſcurus) niuſjan (viſitare.) — 2) auf zuſ. zieh
beruhend in: iu (vobis) iuwes (veſtri) hiudu (hodie)
wie in den inſtr. thiu, hiu, thius. — 3) unterſchied
von dem noch zweiſilb. i-u in: thiu, ſiu (illa) ſi-u
(inimicorum) bi-um (ſum) bi-ûtan (praeter) — 4)
terſchieden von dem zwar einſilb. giu, deſſen gi ſi
ſteht, vgl. giu (jam) gindeo (judaeus) giungoro (diſci
lus) wovon unten beim j ein mehreres.

(UO) entſpricht dem alth. uo (erſcheint auch ni
als ua, oder abgeſchwächt ue, wie man nach dem ſp
weiſen ia und ie neben io vermuthen könnte) ſchwa
aber häufig in ô. Beiſpiele: thuo (tum) fruobor (fo
tium) fuodan (parturire) muodor (mater) bluod (ſangu

*) Goth. und alth. brusts, brust; nicht briusts, brioſt, w
ches zu der ableitung von briſtan, braſt, brustun (er
pere, germinare) weniger ſtimmt. Aber auch ang
breoſt, nord. brioſt.

(luna) muod (mens) ruoda (crux) ſtuod (ſtetit)
(caſtodire) buok (liber) ſuok (praet. von ſakan)
(fatire) gruomo (mica) tuomi (liber, ſolutus)
(ſolicium) ſtuop (praet. v. ſtapan) cnuoſl (genus)
(ſalutabant) buota (emendatio) ſuoth (verus)

...bemerkung: außer den einfachen finden ſich
...ichten vocale; von den übrigen diphthongen
...r eigentlich iu (io) und uo, denn die überbleib-
...n ſind kaum anzuſchlagen, ëo, ëu bloße mo-
...enen und ëa, ia, ie unorganiſch. Hierzu rechne
...das ſchwanken des uo in ô. Die goth. doppellauter
..., ái erſcheinen folglich in ê, î, ô; die alth. ei, au
..., uo in ê, ô, ô verwandelt, welches als ein nach-
...der altſ. mundart gelten muß. Das goth. ei konnte
...ch zu î werden (wie im alth.), weil kein weiteres
...handen iſt; allein das altſ. ê und ô vermengen jedes
...weſentlich von einander abweichende laute, die
...im altſ. früher geſchieden waren, wie die ſpuren
...o und uo beweiſen. Stünde durchgängig ie für das
...ê, und uo für das dritte ô; ſo würde ſich gegen
...unterheilung wenig einwenden, vielmehr die ver-
...meidung der beiden erſten ê und ô (ſtatt der alth. ê,
...ea) ſich als ein vorzug betrachten laßen. — Um-
...laut lediglich der des a in e ſtatt. Vocalwechſel,
...ſyncopation (ſ. 114 - 118.) zeigt ſich in ſpuren, z. b.
...(lanus) warag (ſupplicium) warahta (operabatur)
...(herus) bëreg (mons) huerebjan (volvere) hueri-
...vebat) dërebëun (crudis) gardiri (hortulanus)
...(diſcipulus) forogon (curis) frôbor (ſolatium) etc.
...daneben auch thiodan, foragon, jungaro, gar-
...thul. formen, oft ausſtoßung des vocals ſtatt
...ſteht nach bekanntmachung der beiden hſſ. wird
...über ein beſtimmtes urtheil ergeben, vorläufig
...mir das ſyſtem des vocalwechſels ſchwankender,
...ſich.

Altſächſiſche conſonanten.

...N. R.) *liquidae.*

...den anlautenden l. n. r. ſind hl. hn. hr. noch
...ſelten. — Das inlautende *n* fällt aus 1) vor ſ
...þ, vgl. hernach die verbindung - nſt) als:
...(promptus). 2) vor th. (nicht vor d und t,

vgl. hernach -nd, -nt) als: other (alter) fith (iter) ſ
(fortis) fôth (verus) ſtôth (ſtetit) kuth (notus) muth (
3) vor f, als: fif (quinque). Weitere belege bietet
analogie anderer mundarten. Frage iſt hierbei nur:
durch den ausfall der vorausſtehende kurze vocal l
werde? Dafür ſpricht zwar die länge des nord. fûs
nicht aber die kürze in oſs (nobis) ödhrum (alteri) fa
(verus) madhr (vir) etc. Freilich hat other (goth. an
alth. andar) und fôth, fuoth (? goth. fanþs, alth. fa
etwas auffallendes, man ſollte ather, fath erwarten;
fenbar iſt hier eine änderung, keine verlängerung
vocals (ſonſt würde âther, fâth ſtehen) vorgegan
nämlich fôth, fuoth ſcheint der ablaut von fanth
other ablaut von anther, ein goth. unþar vorausſet
Dieſe anſicht gewinnt durch die vergleichung des
nehmenden altſ. toth (dens) mit dem goth. tunþus
alth. zand. Wahrſcheinlich bleibt alſo der vocal
nach ausgeſtoßenem n kurz, wie vorher. — Das
tende r iſt wie im alth. (oben ſ. 121.) zum theil
urſprünglichem ſ herzuleiten (vgl. nerjan, goth. na
ja die neigung zum ſchwirrlaut mag im altſ. noch
herrſchender als im alth. ſeyn. Wenigſtens finde
grûri (horror), welches alth. wohl noch grûs oder g
lautete. — Die angelſ. verſetzung des r bei folgend
ſ und nn tritt nicht ein, es heißt z. b. gras, hros, b
nan, rinnan (angelſ. gärs, hors, birnan, irnan).

gemination. Ich finde anzumerken, daß die am
laut entſpringende gem. häufig auch im auslaut geſch
ben wird, folglich auch geſprochen worden iſt;
ſpëll (nuncius) fëll (cutis) thimm (obſcurus) gew
(bellum) mann (vir) brunnjo etc., doch daneben
grim, wam, man, im gen. beſtändig ſpëlles, grim
wammes, mannes. Damit hängt nun zuſammen,
ſogar im ablaut von fallan und wallan die gem. bl
fèll, fèllun; wèll, wèllun (alth. fial, fialun), vielle
mit in ë verwandeltem è, wiewohl dieſe annahme
nothwendig ſcheint, da hier è kein organiſcher dip
iſt und in conſonantverbindungen, z. b. wèld, wè
(alth. wialt, wialtun) ebenfalls bleibt. — Weitere
ſpiele von geminationen ſind: all (omnis) galla
hellja (tartarus) ſelljan (tradere) telljan (narrare) que
(necare) ſtillo (quiete) filljan (percutere) willjo (volun
grimmes (auſteri) frummjan (agere) brinnan (ardere)
nan (intus) minnja (dilectio) cunni (genus) ſunna

wittan, warr (confundere) hërro, ſtërro, merrjan (impedire) etc.; ënna (unum) iſt aus ênana oder einer umſetzung von ênan zu erklären. — In viele wörter iſt die gem. noch nicht gedrungen, z. b. himil, hamor (malleus) und beſonders merkwürdig haben einzelne ableitungen die alte, einfache liq. behalten, z. b. kuning und kuniburd (propago), neben dem ſchon gewöhnlichen kunni (genus, goth. kuni).

verbindungen der liquidae. — LM. qualm. dualm. hëlm. holm. folma. — LP. gëlp. hëlpa. LB. halb. dëlban. ſëlbo, wofür bisweilen lf, wenigſtens auslautend geſchrieben wird. — LT. ſmult (ſerenus) ſuëltan (mori) ſalt. malt etc. LD. ald. kald. haldan. ſëldlic. meldôn (prodere) ſpildjan (perdere) hild (pugna) ſkild. LTH. ſcheint ſchon mit ld vermengt zu werden, indem ich heldjan und huldi ſt. belthjan, hulthi finde. — LK. folc. elcôr (alias) contrahiert aus elicôr. LG. galgo. bëlgan. folgôn. tulgo (valde). — MN. ſtëmna (vox) dem goth. ſtibna gleich; ſimnen (ſemper) wofür jedoch ſimlen, ſimla, ſimblon üblicher, ſcheint zuſ. ziehung (alth. ſimblun, ſimbulun). MB. umbi. cumbal (ſignum). — NT. ant- (unorganiſch ſt. and-, aber ſtets ſo geſchrieben) tuentic (viginti) wintar (hiems). ND. hand. land. kind. bindan. mund (tutela) giſund, àrundi etc. kein nth, auch kein organiſches nſ, indem ſpunſja (ſpongia) fremdes urſprungs. NST. anſt (gratia) conſta (novit) farmonſta (inſtabatur). NK. thank. benki. ſkenkjo (pincerna) palënkas (palatium) wlenki (arrogantia) drinkan. rink (procer) ſunkar (obſcurus) unk. NG. lang. gimang. hangan. hangan. hitengi. hring. thing. thringan. thuingan. hungar. ſingal (ſidus). — RL. ërl (homo). RM. arm. farm (onus) farm. formôn (prodeſſe). RN. darno (clam) barn. îſarn. ſarno (ſollicite) thiorna. thorn (ſpina) torn (ira) gnornôn. gnôn (moerere). — RP. ſcarp. wërpan. RF. ſuarf (ter-). — RT. ſuart (niger) herte (cor) wurt (radix). RD. ard. ardôn. hard (durus) burd. word (verbum) wurd (rum). RTH. warth (fiebat) wërth (dignus) ërtha (terra) ſorth (homicidium) forth (ultra). — RK. marca. ſtark. ſuerkan (caligare) mirk (tenebroſus). RG. bërg. morgan. burg. — Wie im alth. gründen ſich verſchiedene dieſer formen auf zuſ. ziehung, namentlich: rn. rg, indem ërl, arm, bërg ein älteres ëral, aram, voraus ſetzen, welche theilweiſe wirklich noch kommen. —

(P. B. F. V. W) *labiales.*

(P) die ten. behauptet ganz den goth. organiſchen character, iſt folglich anlautend höchſt ſelten, vgl. plëgan (exercere) pîna (cruciatus) pêda (tunica) oder fremde wörter u. namen, wie palëncea, paſcha, pêtrus, paradyſi. In- und auslautend häufiger: ſcapan, ſcôp; ſlapan, ſtôp; ſcarp. wâpan. ſcip. gëlp. opan. hlôpan, hliop. biſcôp. côpôn. diop. ſlopjan etc.

(B) auch die media macht als anlaut kein bedenken und entſpricht genau der gothiſchen. Deſto ſchwieriger ſind die in- und auslaute. Ein reines b. läßt ſich mit ſicherheit nur für die einzige form *mb* annehmen, wofür ich außer umbi (praep.) und cumbal (ſignum) nichts belegen kann, ebendahin würden kamb (pecten) lamb (agnus) dumb (mutus) etc. gehören. In allen übrigen fällen glaube ich gilt ein aſpiriertes bh, wiewohl es die münchn. hſ. eigentlich nicht ſchreibt, aber die cotton. ſcheint es häufig ƀ zu ſchreiben und beide hſſ. zuweilen v. Dieſe beſchränkung der med. ſtimmt völlig zu der angelſ. u. nord. einrichtung, fand aber ſchon theilweiſe im goth. (oben ſ. 55. 56.) ſtatt und hat ſich im ſächſ. nur mehr entwickelt. Für den auslaut wird man ſie leicht zugeben, wirklich kommt meines wiſſens in der münchn. hſ. kein einziges auslautendes b. vor, ſondern beſtändig wird graf (ſepulcrum) gaf (dedit) wîf (femina) etc. in der cotton. hingegen, neben demſelben f einigemahl auch noch grab, gab, wîb und vermuthlich mit ƀ grabh, gabh, wibh geſchrieben. Inlautend ſchreibt die münchn. grabes, gâbun, wîbes; die cotton. entw. ebenſo, oder vielleicht wechſelnd grabhes etc.; für dieſen inlaut wage ich noch nicht, die reine med. allerwärts zu verſtoßen, ſondern nehme lieber ſchwanken zwiſchen b und bh. an.

(BH) ƀ, bh *), v; dieſe aſp. tritt nur in- und auslautend ein.

1) der auslaut b oder bh. ſteht bloß in der cott. hſ. zuweilen neben dem f, wenn ein vocal vorausgeht, z. b. wibh. lîbh, gabh. hobh (aula) ruobh (illuſtris) etc.; nach conſonanten ſtehet immer f. Dieſes ſchwanken zwiſchen b. bh. f. entſpricht dem goth. ſchwanken

*) Ich bediene mich der auflöſung *bh*, weil der typus ƀ mißrathen iſt.

zwiſchen b und f in den nämlichen wörtern (ſ. 55.); nur daß im goth. die reine med. nach l. m. r.; hier folglich nach m, nicht nach l. r. folgt. Im alth. haben einige dieſer auslaute ein p (b) als: wîp, gap; andere ein f, als hof. Im angelſ. u. nord. gilt durchgängig f dafür.

1) der inlaut b, bh iſt weit häufiger und findet ſich in allen wörtern, die auf b, bh oder auf f (dem ein vocal oder conſonant vorausſteht) auslauten, z. b. wîbhe, libbe, ſcribhan, ſcribhun, gâbhun, hobhôs (aulae) hlibbôs, grabhe, huitbhit, ſëlbho, ſuërbhan (tergere) etc. dann aber auch in ſolchen, wo der entſprechende auslaut unſtatthaft iſt, als: abharon (poſteri) ſuëbhan (somnus) hëbhan (coelum) gëbhan (oceanus) ſibhun (ſeptem) ſebho (mens) hôbhid (caput) obhaſt (feſtinatio) giröbhi (ſpolium) gilôbho (fides) bibhôt (tremit) frabhor (ſolatium) etc. Dieſes inlautende bh iſt im goth. nirgend vorhanden, wenigſtens durch kein ſchriftzeichen ausgedrückt, hingegen dem nord. und angelſ. inlaute f ganz angemeſſen. Im alth. entſpricht ihm a) meiſtens die unaſpirierte med. oder gar ten. vgl. wibes, ſcriban, ſibun, houbit und in der härtern mundart: wipês, ſcripan, haupit. b) zuweilen die zweite aſp. v. als in: avaron, hovâ etc. (oben ſ. 116.) und vermuthlich laſſen ſich dort wie hier dem ſchwanken des bh und v in die media keine feſte grenzen vorſchreiben, nur daß im altſ. die aſp. bh weit mehr wörter ergriffen hat.

eine andere ähnlichkeit mit dem alth. iſt die wirklich in beiden hſſ. (alſo in der cotton. neben dem ƀ gleichbedeutig) eintretende ſchreibung u, das heißt v, und zwar beinahe nur inlautend: grave (ſepulcro) biuid (tremit) ſelvon (ipſi) livî (quinque) tuelivî (duodecim) druovôſt (triſtiſſimus) derevja (ignobiles) ruova (illuſtres) bi-voran (antea) rôvôn (ſpoliare) etc. Hier dürfte ebenwohl ſtehen: grabhe, tuelibhî, derebhja, rubha. Auslautend möchte u (v) höchſt ſelten ſtehen.

da wo der auslaut f., ſtatt bh, geſchrieben wird, kann man zwiſchen ihm und dem inlaut bh umlautsverhältnis annehmen, z. b. ſuarf (terſit) ſurbhun (terſere) thiof, thiobhôs; hof, hobhôs; gaf, gâbhun; theils dem umlaut thiop, thiobâ; gap, gâbun, theils dem umlaut hof, hôvâ begegnend. Schreibt man der auslaut bh (thiobh, gabh) ſo hört dieſe an-

nahme auf, wie im angelſ. und nord. von ke
umlaute rede iſt, weil in- und auslautend f w
(þëóf, þëófas).

5) wenn in der zuſ. ziehung ein conſ. auf das i
tende bh folgend wird, ſo pflegt es ſich in f zu
deln, was eine annäherung zum angelſ. ſyſtem
vgl. ëfno (pariter) ôſſtlìco (celeriter) hôfdu (c
tuîſlëan (dubitare) ſt. ëbhano, ôbhaſtlìco, hôb
tuîbhalëan; doch finde ich auch hôbhdu oder h
und habhdun (habebant) nicht hafdun Es möge
einzelne wörter dieſe oder jene formen gegolten
ben. —

(F) wie im goth. angelſ. nord. nur ſo und nie
gelöſt ph geſchrieben, obgleich ph. die urſprüngli
beſtandtheile des f lauts ſind. Er ſteht im altſ.

1) anlautend häufig, parallel dem goth. angelſ. und n
anlaut f.

2) inlautend ſelten, nämlich a) in der verbindun
als: haft, ſcaft, craft, aftar, oft etc. b) zuweilen
ſyncopen ſtatt des bh, als: offtlìc, ëfno etc. wovon
eben geredet wurde. c) vertritt er in andern ei
nen fällen das bh; ſo finde ich dûfa (columba),
für dûbha richtiger ſtünde.

3) auslautend häufig, ſowohl für das alth. f als p
ëf (op, oba) gaf (gap) ſuarf (ſuarp) wìf (wîp)
(ſinf) hof (hof) etc.

(W) der ſpirant hat die alth. ſchreibung uu, w
ich gleichförmig durch das zeichen w wieder
Ohne zweifel galt früher das einfache v wie im
angelſ. nord. und ſelbſt mit runiſcher und goth. ve
gerung des ſtiels, wie die ſpuren im hildebr. lied d
lich zeigen. Seit man aber den alten buchſtab verle
und das einfache lat. u für die aſp. bh zu ſchre
anhub, bekam, wie im alth., der ſpirant nothwe
das geminierte uu; nirgends finde ich dafür vu geſch
ben und nur einmahl uv (in êuve, êwe, lege). Ob
die ausſprache des altſ. w anders als die des goth.
nord. v war? der (ſ. 138. 139.) vermutheten alth.
lich? will ich unentſchieden laſſen und bemerke

1) das anlautende uu vereinfacht ſich bei folgendem
cal u in u, als: uurd (fatum) uuuſam (jucundus)

nn (ſiebant) nurdi (ſieret) nunder (res mira) *). Ebenſo ſteht in den verbindungen hu- ſu- tu- thu- (vgl. oben ſ. 141.) kein huu- ſuu- etc. es mag ein vocal folgen, welcher will, z. b. ſuëltan, ſualt, ſuultun; thuingan, thuang, thuungun **). In allen ſolchen fällen ſcheint der ſpirant allerdings einfacher gelautet zu haben, als da, wo er uu geſchrieben ſteht.

w das inlautende w ſteht nach kurzem und langem vocal. In jenem fall entwickelt es ſich gewöhnlich aus einem u, welches urſprünglich oder noch auslautend mit jenem kurzen vocal einen diphth. bildete, vgl. ſcawôn (contemplari) glawa (prudentes) trëwes (arboris) thiwa (ancilla) gitriwi (fidelis) niwi (novus) hriwîg (poenitens); belege mit vorausgehendem o, u ſind mir unerinnerlich: Aber auch von dem unorganiſchen auw und iuw ſtatt aw, iw (oben ſ. 144. 145.) zeigen ſich ſpuren, namentlich gihauwan (caeſus) und iuwes, iuwan (veſtri, veſtrum) häufig, niemahls iwes, iwan. In giſëwan (viſus) farliwan (conceſſus) ſpiwun (ſpuebant) ſtammt w nicht aus einem zum wurzelhaften diphth. gehörigen u, wie die vergleichung des goth. ſaihvans, leihvans, ſpiwun lehrt. Das gilt auch von den fällen, wo dem w ein langer vocallaut vorausgeht, vgl. blâwes (lividi) ſâwun (videbant) hrêwes (funeris) êwes (legis) êwîg (aeternus) hiwiſki (familia). Beiſpiele des w in endungen ſind: garawen (parare) narawo (prope) balowes oder balouwes vom nom. balo. Zuweilen fällt das w gänzlich aus, vgl. ſêola, bûan, gitrûôn (goth. ſáivala, búan, gitráuan); ein gleiches geſchieht, wie im alth. nach conſonanzen (ſ. 147.). Von der berührung des inlautenden w mit h unten beim h.

w auslaut iſt w niemahls; das inlaut. w wandelt ſich auslautend in u oder o und verbindet ſich entw. mit dem vorſtehenden kurzen vocal in einen diphth. (trëo, ubur; trëu-lôs, infidelis) oder, wenn er lang war, bildet es eine eigne ſilbe (êo, lex; hrêo, funus; hiu familia) wofern man hier nicht einen triphth. annehmen wollte. Jene beiden adj. haben den auslaut garu, naru. —

*) Ausnahmsweiſe oder fehlerhaft zeigen die hſſ. auch einige nun d. h. wu z. b. wurt (radix).

**) Einmahl ſogar iê-ſungan (zerſchwungen) ſ. teſuungan.

gemination inlautender labiales iſt äuſſerſt ſel
PP. nur in der partikel upp, uppi, uppan; upp entſpr
dem alth. ûf, das mit gekürztem voc. auch in u
uffe übergeht. — BB. nur in hebbjan (habere) lib
(vivere) ſibbëa (cognatio), wiewohl ſich noch an
vermuthen laſſen. Dies bb gibt zugleich einen gr
für die inlautende med. ab, da die aſp. bh nicht g
nieren könnte. — Eben ſo wenig findet ein altſ. FF

labialverbindungen; unter den anlautenden kom
pl. pr. kann vor, jenes in plëgan; *bl. br. ſl. fr.*
öfter; beiſpiele wären überflüſſig. Aber die anlaute
wr. müſſen geſammelt werden, ich finde in me
bruchſtücken: wlit (facies) wlîtan (conſpicere) wl
(inſolentia) wrëkan (perſequi) wrekkjo (exſul) w
(ſcribere) wrêth (iratus) wrôht (criminatio, lis) wel
ſich aus dem vollſtändigen text und aus der analogi
goth. und angelſ. noch andere werden zufügen laſſe
Inlautend kommt die einzige verbindung *ft* vor,
ich vorhin beim f berührt habe. —

(T. D. DH. TH. Z. S.) *linguales.*

(T) organiſch wie im goth. und ſich von der
und aſp. rein abſondernd (ſôtan iſt dulcem, ſôthan
verum); eine ausnahme hiervon macht doch der au
wo ich zuweilen fehlerhaft t ſtatt der aſp. finde
gewiſs nicht aus bloſſem ſchreibfehler. Namentlich
het immer quat (ajebat) und nie quad oder quath
ſchrieben *), hingegen im pl. quâdun oder quâthu
quâtun. Das tadelhafte ant- für and- iſt vorhin
angemerkt worden. Ferner hat manchmahl die II
und pl. ein falſches t, als: habit, ſagit; blôjat (fl
dôjat (moriuntur); endlich das part. praet. als: far
(venditus). Vielleicht ſind dieſe und ähnliche anom
einfluſs der alth. ſchreibweiſe.

(D) 1) der anlaut ſcheidet ſich genau von der ten
aſp.; beiſpiele: dag. darno (occulte) dëlban. d
(tonare) dâd. diop. diuri. dôjan. duon. duom. dr
drôr etc.

2) der in- und auslaut hingegen iſt entw. a) orga
d. h. dem anlautenden d entſprechend. Hierh

*) Vielleicht weil ſich dieſem quat ſtets pron. oder p
lehnt, quat-hie, -ſiu, -that? denn für loquebat
eingang eines ſatzes, ſteht nicht quat, ſondern ſpr
thuo ſprak etc.

mentlich die endung des ſchw. praet. -da und folgende belege, auſser den vorhin angeführten formen ld. nd. rd: blad, bladu (folium) fader. ſido (mos) god (Deus) dâd. giwâdi. râd (conſilium) bèd (exſpectavit) pêda (tunica) idis (femina) glîdan (labi) blôd (ſanguis) gôd (bonus) môd (animus) hlûd. thiod. liud. hundû. b) oder unorganiſch für die aſp. geſetzt, wiewohl hier erſt genaue einſicht der hſſ. erforderlich wäre, weil ſich das geſtrichene d leicht überſieht. So finde ich: oder (alter) ſamad (ſimul) brûd (uxor) mid (praep.) etc. wo die aſp. richtiger ſchiene, nach goth. maſſtab mindeſtens. Nur muſs theils das ſchwanken der goth. mundart ſelbſt, zumahl der umlaut des auslauts þ in den inlaut d (oben ſ. 62.); theils erwogen werden, daſs jede mundart einzelne wörter anders beſtimmt haben könnte, wie z. b. das alth. got (Deus) mit, miti, brût ein altſ. god. mid. brûd beſtätigen, im gegenſatz zu dem goth. guþ, miþ, brûþ. Vollſtändige vergleichung beider hſſ. wird auch hier weiter führen, die münchn. ſcheint mehr unorganiſcher d zu enthalten, als die cotton., wo daher letztere in denſelben wörtern aſpiriert, iſt ihre lesart vorzuziehen.

3) fehlerhaft iſt d ſtatt t *), aber nur in dem einzigen ſêdel (thronus) gen. ſêdles, gebraucht, welches doch zu ſitan (ſittjan) gehörig ſcheint, wie denn im goth. ſitls und angelſ. ſêtel, ſêtl ſteht. Inzwiſchen lautet das wort auch im hochd. ſêdal, giſidili und nicht ſeʒal, giſiʒili, (erſt im neuh. findet ſich ſeſſel) ſo daſs die anomalie ihren guten grund haben und d überbleibſel der uralten media ſeyn könnte (vgl. oben ſ. 152.).

(DH. TH.) vor allem fragt es ſich: ob eine doppelte aſp. nämlich dh unterſchieden von th anzunehmen ſey? Geſchrieben wird letztere nie mehr mit dem goth. angelſ. und nord. þ, ſondern überall in *th* (wie im alth.) aufgelöſt; dh hingegen nie ſo aufgelöſt, ſondern durch das geſtrichene đ bezeichnet, wie im labiallaut bh durch ƀ, während dort das alte einfache zeichen f für ph geblieben iſt. Auch darin bewährt ſich die analogie beider lautreihen, daſs im anlaut nie dh und bh, ſondern nur th und f (ph) gelten **), alſo dh und bh auf den

*) Auch ecid (acetum) ſollte ſeinem urſprunge nach eeit lauten.

**) Das zwiſchen hoch- und niederd. einſtehende hild. lied gebraucht zwar đ (neben d) im anlaut, aber ebenſo wie J. das dh (oben ſ. 162.) nämlich ganz für das daneben nicht vorkommende th.

in- und auslaut beſchränkt bleiben. In- und auslaut kommt th in der verbindung rth vor (wiederum ähn dem rf), weder nth noch nf treten ein (in beiden len wird n elidiert) und lth. lf. vermengen ſich f mit ld. lb. Die unterſcheidung des th und dh ſch mir jedoch für den fall, wo in- oder auslautend vo vorhergehen, wenigſtens ohne genauere vergleich beider hſſ. faſt unausführbar, da ſich theils th und theils dh und d untereinander vermengen und dh meinen bruchſtücken überhaupt ſelten ſteht. Zwar mi ten ſich in gleichem falle auch f. bh und b; allein f vorzugsweiſe für den aus-, bh für den inlaut. An möchte man nun th auslautend ſetzen und dh inlaut inzwiſchen finde ich th viel häufiger auch inlautend ſchrieben, als f. — Belege des anlautenden th: th (tacere) that. thanan. thank. thenkjan. thëgan. t thuingan. thringan. tholôn. thoh. thurh. thunkit. thiod. thiob. thionôn. thius. thuo (tum) etc. In- auslautend fordern th a) die formen rth (vorhin f. b) die fälle, wo n vor dem th ausgefallen iſt (v f. 209.). obſchon hier auch dh gebraucht wird. G gültig ſcheinen th und dh in den ſubſt. endungen -, -ith, -uth, desgleichen in einzelnen wörtern, frithu, lithi (artus) ithur (rurſus) ſcatho (latro) âth quâthun, bêthja (ambo) wrêth (iratus) blithi (la ſithôr (poſtea) ôthi (facilis) ôthil (poſſeſſio) etc. nur dh eher auf die fehlerhafte verwechſlung mit der d führte.

(Z) habe ich nur zweimahl angetroffen, in b zëan (benedicere) und lazto (ultimus); in beiden fä ſteht es gleich dem goth. z als inlautende trübung ſauſelauts, entſpricht alſo keinmahl dem alth. ziſchla Daher auch, neben lazto, laſto (contr. aus latôſto) ſchrieben wird und blidzëan angelſ. blëdſjan, bliſſ Es laſſen ſich noch andere beiſpiele denken wie: be (optimus) ſt. beſto (contr. aus betiſto). In fremden w tern, wie zacharias, nazareth, hat z ebenfalls mehr ſauſe-, als den ziſchlaut.

(S) der reine, einfache ſauſelaut iſt anlautend ſ häufig und auslautend in mehrern endungen; ſelt (wegen des übergangs in r) in den wurzeln, folgl auch inlauten. Belege der letzteren art ſind: was. g graſes. thius, theſes. ſmâs (domeſticus) frêſôn. rîſan. ſôn. môs, môſes. lôs, lôſjan. fus, fuſjan. niuſjan; auch fëlis, fëliſis; îdis, îdiſi; egiſo, egiſun etc.

gemination inlautender linguales. TT; beiſpiele: catt, ſcattes. ſittjan (ſedere) gewittjes (mentis) flëttea (atrio) ſettëan (ponere) hettëan (perſequi, hetzen) lettëan, latta (morari); ſodann die ſ. 155. angegebenen wörter, die im alth. die organiſche ten. beibehalten, namentlich bittar, hluttar (limpidus). In grôttûn oder gruottun, ſattun iſt tt aſſimilation ſt. grôtdun, grôtidun, ſetidun. — DD. biddi. biddjan. inwid, inwiddjes. thriddjo. middil. queddjan, quedda, (ſalutare) lêdjan, lêdda (ſt. lêdida) docere, muddi (modius). Neben quedda findit ſich quetda, ſo wie cutdi (nuncia) ſt. cuddi oder cuthî; man vgl. das alth. td. ſ. 168. — Die aſp. geminiert ſo wenig als f. — SS. bildungen auf -neſſi; ſodann: cuſſjan. wiſſa etc.

lingualverbindungen. 1) anlautende. *tr.* trego (dolor) treo (arbor) triwi (fidus). *tu.* tuiflëan. tuê. tuêho. *dr.* drohtin. drincan. dragan. *du.* dualm. *thr.* thrac. thregjan (torquere) thringan. thrim (multitudo) thrî. thrîſti. *thu.* thuingan. thuahan. *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn.* (ſniumo) *ſp. ſpr. ſt. ſtr. ſu.* (ſuâri. ſuâs. ſuëſter. ſuêt. ſuitho. ſuigôn. ſuigli. ſuogan [ſtrepere] etc.) — 2) inlautende. *ſc.* flêſc. fiſc. boſc. *ſp.* coſp (compes) hoſp (contumelia). *ſt.* gaſt. faſt. laſto. reſtjan. laſtar. beſto. liſt. gêſt. lêſtjan. thrîſti. ôſtar. thiuſtri. brioſt. coſtôn (tentare) luſt etc. cuſta, lêſta ſtehen f. cuſda, lêſtda. *nſt.* oben ſ. 211. angemerkt.

(K. G. J. H. Q.) *gutturales.*

Wie im goth. mangelt die aſp. gänzlich, ſcheinbare ausnahmen lichamo (corpus) ſind in lic-hamo aufzulöſen.

(K. C.) beiderlei ſchreibung der ten. wechſelt gleichgültig ab; ſtreng geſchieden iſt die media. Bemerkenswerth ſteht c auch vor e und i und vermuthlich mit der ausſprache k, da wenn nach alth. weiſe der ziſchlaut geſprochen worden wäre, man ſ geſchrieben haben würde, wie ſich ſpongia in ſpunſja wandelte. Die beiſpiele ſind: ecid (acetum) vgl. oben ſ. 68. crûci (crux) und palëncëa (palatium); ebenſo dürfte cêſar, celic (cala) ſtehen, welche ich kêſar, kelik geſchrieben finde. Freilich vermag ich kein krûki oder palënkëa zu belegen, in ſolchen fremden wörtern könnte das c eine andere ausſprache, etwa die von ſ oder dſ gehabt haben? (vgl. unten beim angelſ. c); indeſſen hebt die ſeltene, der doch zuweilen auch in ächtdeutſchen, welche ge-

wiſs den k laut haben, ſtattfindende ſchreibung c vor e und i [z. b. gleich eingangs der cott. hſ. ricëo = rikjo] allen zweifel.

(G) dieſe med. hält ſich ſtets innerhalb ihrer organiſchen grenze und bleibt an- in- und auslautend dieſelbe *).

(J) wird ſo wenig hier, als im alth. durch die ſchrift ausgezeichnet, beruht aber auf gleichem verhältniſs, und weil ich das altſ. u in u und v ſcheide, muſs ich auch i in i und j ſcheiden.

1) anlautend: jung, juguth, jâr, jâmar; vor e, ë, ê und i, î in g übergehend: gi (vos) gëhan (fateri) gihiu und gêr (annus, welches einigemahl neben jâr vorkommt); vor den übrigen vocalen mit gi- wechſelnd, alſs: gio (unquam) giungaro, giâmar. Dieſes gio etc. iſt mit dem zweifilb. hiatus, z. b. gi-opanôd nicht zu verwechſeln.

2) inlautend häufig in flexionen z. b. wâgjes, rîkjes, grùrje, eggjun; frâgojan, ſcadojan, ſajan, dôjan, nennjen, lêſtjen etc. Vor a pflegt es gerne in ë überzugehn, als rikëas, lêſtëan und beiderlei form ſcheint völlig gleich.

(H) dem goth. h parallel und nicht, wie im alth. daneben die goth. ten. vertretend, daher wörter wie sk (ſed) ik, mik, ôk, lîk, bôk genau geſchieden von: bôh, wih (templum) noh, thoh, ſah etc.; ebenſo die inlaute mikil, têkan, biker (cyathus) lacan, makôn von ſlahan, fâhan, tëohan, thîhan etc. Hier noch andere beiſpiele des in- und ausl. h: fërah (vita) thuruh (praep.) trahun (ornamentis) trâhnî (lacrimae) mâhljen (loqui). Man merke

1) ſelten fällt der ſpirant aus, doch ſteht thuru f. thuruh, fillju f. filhju.

2) vorgeſchoben iſt der anlaut h im pron. hë, hie (ille), aber die übrigen fälle haben kein h, ſondern is, ina, it etc. (ſ. unten beim pron.)

3) vor t wandelt ſich ten. und med. in h; daher die ſchw. praet. mahta, thahta, êhta, fôhta, wahta-

*) Warum mehrmahls *wihróg* (thus) ſt. wihrôk, neben dem richtigen rôkfat (thuribulum) ſtehet, begreife ich nicht. alth. wihrouh, wirouh T. 2, 3. 4. 8. 7. O. I. 17, 129. gl. monſ. 322. 351. 338.

hûhta, warahta etc. ſt. magida, êgida, ſôkida, wekida etc. Vor d bleibt aber g als: wrôgda, ſagda etc. Vgl. auch in der conj. den übergang von ſlahan, hlahan, thuahan in ſlôg, hlôg, thuôg; thîhan in gith gan.

wechſel zwiſchen w und h in ſâwun (videbant) und ſâhun, das part. hat immer giſewan, farliwan, wie der inf. immer ſehan, farlîhan *); knëo macht knëohes ſt. knêwes; tuêho (dubitatio) ſcheint das alth. zuîvo (?zuiwo); fraha (hilares) alth. frawe; fraho, frâho (dominus) alth. frô, goth. fraûja; fratah (ornamentum) angelſ. frätuv. Die länge oder kürze des einem ſolchen h vorausgehenden vocales erfordert weitere unterſuchung, vielleicht iſt fràha, fràho zu ſetzen; im fr. eſſen. ſteht der nom. frâ (laetus [ſt. frau?]. —

gemination inlautender gutt. KK. rekkëan (tendere) tekkjo (exſul) und ſo gewiſs noch andere. GG. ſeggjan (narrare) ſegg (nuncius) leggjan (ponere) eggi (acies) iggëan (accipere) huggjan (meditari). Dies gg mit dem th. nicht zu verwechſeln; der Gothe geminiert alle ſeine altſ. wörter gar nicht. — gutturalverbindungen inlautende, *kl. kn kr. ku.* (welches aber beſtändig geſchrieben wird); *gl. gn. gr*; alle dieſe wird das pflar zur E. H. nachweiſen, von *gn.* habe ich bloß ornjan (moerere) und dafür mit elidiertem n häufig rnjan gefunden, was auch dem goth. gaûrjan näher ſteht. Wichtiger ſind die formen *hl. hn. hr. hu*; die beiden laſſen ſich aus den übrigen mundarten leicht verſtändigen: hlahan. hlèo. hlîdan (tegere) hlînôn (reſidere) hleotan. hlôt (ſors) hlôpan. hlûd. hluttar. hnîwan. hnëgjan. hrên. hrêô. hriwig. hrîſan. hrînan. hring. hrôpan. hrôrjan (tangere). hrori (ruina). huë. huës. hwerbjan. huila. huit. — 2) inlautende. *ks* wird ſo und nicht x geſchrieben: fahs. ahſla. wahſan. wëhſlôn. ſëhs; wäre ks, das in keiner wahrhaften verbindung vorkommt. *ht* ahtjan. maht. naht. braht. flahta. ambaht. thaht. forahta. fëraht. toraht. wiht. rihtjen. drohtîn. giht. wrôht. vgl. die vorhin angeführten ſchw. praet.

---

*) Die vergleichung des goth. lehrt, daſs beide h und w in dieſen verbis organiſch, mithin nicht untereinander wechſelnd, ſondern bald eins, bald das andere geblieben ſind. Daher hat thîhan etc. im part. nicht githiwan ſondern githigan, weil auch im goth. kein w mitunterlauft.

Angelſächſiſche buchſtaben.

Der anſehnliche vorrath von denkmählern, der bedeutendſte auch im druck bekannt gemacht worde ſind, hat noch keine critiſche und ſichere feſtſetzu des angelſ. alphabets herbeigeführt, worauf doch ei nähere unterſuchung der ſpielarten des dialects nach o und zeit gegründet werden muſs. Hickes vorſtellu von einer däniſch - ſächſiſchen und normänniſchen p riode kann, wenigſtens in der weiſe, wie er ſie durc führt, nicht gebilligt werden. Gründlichere einſichte würden aber von genauem ſtudium der hſſ. ſelbſt, d nur in England vorzunehmen wäre, abhängen; ich hal mich hauptſächlich an die älteſten quellen, nämlich a die poëtiſchen gehalten und mittelſt der analogie de übrigen deutſchen ſprachen geſtrebt, die angelſ. buchſt benlehre ſorgfältiger aufzufaſsen, als bisher geſchehen wa

Angelſächſiſche vocale.

Leider bezeichnen die ausgaben und vermuthlic die hſſ. ſelbſt in der regel gar keinen gedehnten voca welches die unterſuchung auſserordentlich erſchwert. In deſſen finden ſich beachtungswerthe ſpuren einer ſolche bezeichnung und zwar doppelter art: 1) zuweilen wir ſtatt des gedehnten lauts die gemination geſchrieben vgl. Boeth. 150[b] vaa, 157[b] 169[b] 173[a] etc. good; andere belege ſchlage man bei Lye nach, unter aa, aac, aad aar, faag, gaaſt, gaad, laad, maal, maan, raa, vaa, vaad briig, riip, tiid; hood, oo., moor, roop, voo, vond tunn etc. 2) zuweilen das dehnzeichen und zwar theils der acutus (wie in nord. hſſ. und drucken) theils de circumflex. So findet ſich im Boeth. 193[b] if, 190[a] á häufiger iſt der gebrauch in der Paraphr., es mögen einig hundert wörter im ganzen gedicht bezeichnet ſeyn darunter für alle fünf vocale, doch häufig in den näm lichen wörtern, ſo daſs, einmahl die regel der dehnun feſtgeſetzt, nur in wenigen einzelnen fällen die beleg von wichtigkeit ſind. Hier beiſpiele: á, vá, má, ár, gá mán; éd, éce, égor, récaſ; tír, mín, tíd; ór, gód, aho fón; fús, ſcúr, búan, bú etc. Vermuthlich iſt keine alt hſ. ganz ohne ſolche vocalzeichen; der herausgeber de Beovulf ſcheint ſie nicht geachtet zu haben, ich treff im druck kein einziges beiſpiel an. Den circumflex ſetzt Lambard in der archäonom. aber ebenfalls ſchwan kend, z. b. â, âp, hâl, gân, tâ, bân, lâc; bêc, gêe, fêt

ſt. dô. hl. fôt, hôt, ſtôd; ût, cû etc.; ich möchte wiſſen, ob ſeine hſ. ebenfalls den circumflex oder vielleicht den acutus hatte? Übrigens iſt wegen der ſeltenheit der bezeichnung insgemein zu erwarten, daß weder ſchreiber noch herausgeber ihre wahre bedeutung verſtanden haben, daher in einzelnen wörtern keine volle beweiskraft für die natur des vocals in ihnen liegen mag. Vielleicht finden ſich aber in England unter den älteſten hſ. einige mit ſorgſamerer accentuation, deren genauer abdruck alsdann eine menge von zweifeln löſen würde. Ich bediene mich überall des circumflexes ſt. des acutus für den gedehnten laut, des acutus hingegen zu näherer beſtimmung einiger diphthongen. Das übrige wird die abhandlung des einzelnen darlegen.

(A) das reine, kurze a iſt beſchränkter als in irgend einer andern deutſchen ſprache; da wo es im goth. alth. altſ. und nord. ſtatt findet, wechſeln im angelſ. a, ä und ea, doch nicht willkürlich, ſondern jeder dieſer laute in eigner begrenzung; a tritt ein

1) in den flexions- oder ableitungsendungen, -a, -as, -an, -aþ, -al (wofern nicht einige derſelben â haben).

2) wenn auf das wurzelhafte a die gemination mm und nn folgt, z. b. ſvamm (fungus) vamm (macula) mann (homo) vann (lividus); hierher auch die praet. vann, ſpann, cann etc. Gewöhnlich wird im auslaut die gemination nicht geſchrieben, ſondern ſvam, man, van; in der flexion wird ſie ſichtbar: ſvammes, mannes, ſe vanna *).

3) ebenſo, wenn die verbindung mp. mb. nt. nd. nc. ng. folgt; beiſpiele: camp (pugna) lamb (agnus) gigant (gigas) plante (planta) dranc. ſvanc. vlanco. lang. gangan. vang. (campus) etc.

4) folgt ein einfacher conſ. ſo ſteht a nur, wenn an dieſen conſ. wieder ein a, o, u, ja, der flexions- oder ableitungsſilbe ſtößt; beiſpiele: ſacan (cauſari) ſcacan (quaſſare) hladan (onerare) ſcafan (radere) ſtapan (gradi) faran (ire) ſtarjan (intueri) vafjan (mirari) naca (cymba) draca (draco) macôde (fecit) maga (ſtomachus) hama (cutis) nama (nomen) tama (domitor) amuling (oriun-

*) Da *arn* (cucurri) für ran (d. h. rann) ſteht, ſo wird auch a nichts befremden, während ſonſt die verbindung rn ſie vor ſich fordert.

dus ab Amalo) ſacu (cauſa) lagu (aequor) laþu (in
tatio) mago-tuddor (propago) hagol (grando) ga
(fulica) ſadol (ſella) gamol (vetus) hafoc (accipiter) ſtæ
(gradus) atol (deformis) ſalovig (ater) hara (lepus) e
Hauptſächliche wichtigkeit bekommt die regel in d
declination, indem wörter, die auf einf. conſ. endige
ihr ä in a umlauten, ſobald eine flexion auf a, o,
hinzutritt, z. b. mäg (filius) däg (dies) hväl (cetu
im pl. magas, dagas, hvalas; gen. maga, daga; d
magum, hvalum; desgl. bei neutris: fät (vas) gl
(vitrum) pl. fatu, glaſu; fata, glaſa; fatum, glaſum
und in der adj. decl. wo lät (piger) gläd (laetus) i
fem. latu, gladu oder im dat. pl. latum, gladum b
kommen. Doch in dieſen fällen iſt a weniger um
laut, als vielmehr rückumlaut. Ausnahmsweiſe ſchei
ein ſolcher auch zu gelten, wenn die verbindung
und ſc auf das ä fólgt, z. b. gäſt (hoſpes) mäſt (m
lus) äſc (fraxinus) pl. gaſtas, maſtas, aſcas; nicht ab
bei andern conſ. verbindungen.

Hieraus ergibt ſich, daß kein a ſtehe α) wenn de
einf. conſ. auslautet, d. h. ihm keine flexion a, o, u
nachfolgt, z. b. ſtäf (baculus) frät (voravit) β) wen
dem einf. conſ. die endung e folgt, z. b. ſtäfes, ſtäfe
väter (aqua); hier ſcheint die adj. decl. eine ausnahm
zu machen, wovon erſt dort gehandelt werden kann
γ) wenn andere, als die vorhin angegebenen doppel
conſonanten auf den wurzellaut folgen, unerachtet ei
a, o, u der flexion nachkommt; die wurzel hat alsdann
ein ä oder auch ëa, z. b. cräft, gen. pl. cräfta; äcer
pl. äcras; ëarm (miſer) ëald (vetus) etc. In der ver
bindung ld ſcheint jedoch noch a neben dem üblichen
ëa zu gelten, wenigſtens finde ich in den älteſten hſ
ſowohl valdan (imperare) aldor als vëaldan, ëaldor etc
geſchrieben. — Endlich bemerke man, daß zumahl ſpä
terhin in den fällen 2 und 3 nicht ſelten o für a vor
kommt, als mon, vom, long, gongan f. man, vam
gangan; auch im 4ten fall bei folgendem m, als homa
noma, gomol, ſe vonna, f. hama etc. nicht aber fü
das rückumgelautete a. Die ganze zerlegung des kur
zen a-lauts in drei verſchiedene laute a, ä und e
hat auf den erſten blick etwas auffallendes, erläutert
ſich aber ſehr durch die nicht bloß im angelſ. ſonder
auch in den andern mundarten gangbare völlig analog
ſpaltung des kurzen i- und u-lauts. Nämlich da

rfällt in i, ë und ëo; u in u und o und ge-
ie verbindungen mm. nn. mp. nd etc. den rei-
ünglichen laut beſchützen, thun ſie es bei
n i und u, (vgl. die bemerkungen zum ëa
Freilich der rückumlaut zwiſchen ä und a hat
idern vocalen nicht auf dieſelbe weiſe ſtatt,
ückkehr des alten i in gevideru (tempeſtas)
er. des y in hyrnën neben horn, bietet in
ne ſehr ähnliche erſcheinung dar. Aus allem
ellt übrigens, daß a der ältere und anfäng-
herrſchende vocal geweſen, dem ſich allmäh-
rten ä und ëa zugeſellten.

eſer vocal hat wie im alth. die zwiefache be-
und ë, welche ich auf gleiche weiſe äußer-
inander unterſcheide.

laut des a und durch ein in der endung be-
ë (früher i) erzeugt, welches zuweilen weg-
ſeyn kann. Belege: veb, vebbes (tela) neb,
vultus) hebban (levare) mecë (enſis) recëd (do-
ccan (excitare) hnecca (collum) bed, beddes
ed, veddes (pignus) egë (terror) trega (dolor)
ntius) ſecgan (nuntiare) elë (oleum) ſelë (aula)
ë (tartarus) ellen (robur) fellan (tradere) tellan
) unvemmë (immaculatus) cempa (miles) men
enë (monile) mennën (ſerva) fenn (palus) benn
hen, bennë (gallina) engël (angelus) þengël
) fengël (idem) hengëſt (equus) betengë (gra-
ngë (conventus) leng (diutius) banc, bencë
n) vlencë (arrogantia) vrencë (fraus) þencëan
lencten (ver) endë (finis) hand, hendë (ma-
dël (n. pr.) ſendan (mittere) ent (gigas) tventig
merë (mare) herë (exercitus) verjan (defendere)
ire) bernan (urere) eſnas (mercenarii) net, nettes
t, flettes (area) metë (cibus) ſettan (ponere).

hat dieſes e genau von dem folgenden ë ſo-
von ä und ê zu ſcheiden, obſchon in den
oſe verwechſelungen des e und ä eintreten,
f. däg geſchrieben wird. Den unterſchied
e, ë und ê kann man nicht aus den hſſ. ler-
einigen wörtern, die in alten und guten hſſ.
z. b. eſol (aſinus) brego (dux) hilft, weil die
keinen umlaut des a in e bewirkt, nur die
aus, daß eine frühere form eſël, bregë im
ge. Andremahle ſteht e offenbar fehlerhaft,

wie in hrefn (corvus) eft (retro) ſt. hräfn, äft; und eftër lieſſen ſich beide vertheidigen, jenes d die analogie des alth. aftar, dieſes durch die des n eftir.

2) ë entſpricht dem alth. ë, iſt aber gleich dem a ſchränkteren umfangs, und zwar verhält ſich ë ëo ungefähr wie a zum ëa. Nämlich als auslaut vor einfachen l. m. n. r. ſ. t. d. dh. c. g. f. pflegt ë ſtehen, als: hë (ille) vë (nos) më (mihi) þëlu (t latum) ſtëlan (furari) ſvëlan (urere) tëla (bene) (opes) brëm (aeſtus) cvën (uxor) bëran (ferre) (conſumere) vër (vir) vëſan (eſſe) fëtel (ſedile) m (Deus) mëtan (metiri) ëtoniſc (giganteus) fëtel (ca mëdo (mulſum) vëder (tempeſtas) cvëdhan (dicere) (me) ſprëcan (loqui) ſëgen (ſignum) ſëgel (velum) þ (miniſter) ëfen (aequalis) ſëfa (mens). Doch tritt ſchon in einigen dieſer fälle ëo ein, wie hernach zeigt werden wird. Vor doppelconſonanten ſeltner ſtatt, und oft iſt dann ein vocal zwiſchen ë ausgefallen, vgl. hëlm (caſſis) ëfne (pariter) et Wie im alth. (ſ. 81. 82.) kehrt auch hier der i-laut zurück, vgl. brëcan, bricdh; ſtëlan, ſti vëder, gevideru; þën (miniſter) þinën (ancilla) (pluvia) rinan (pluere).

(I) entſpricht dem reinen goth. i mit ſicherheit bei darauffolgendem mm. nn. mp. mb. nt. nd. nc als grim, grimmes; vinnan, ſpinnan; gelimpan, tim minte (mentha) grindan (molere) ſinc (opes) drin hring, ſvingan etc. In allen andern fällen ſchwa i, ë, ëo; doch haben viele angelſ. wörter i bew welche im alth. ſchon ë zeigen, z. b. die infin. g ongitan, niman; weitere belege allenthalben. — E thümlich liebt der Angelſachſe i vor *h* und *ht*, er es oft ſt. a, ë, o anderer ſprachen in dieſem fall; b unten bei den gutturalen. — Von der miſchung mit y hernach bei letzterem.

(O) von doppelter art

1) erſetzt es zuweilen, wie oben bemerkt, a in der bindungen mm. nn. mp. etc. z. b. rom, rommes (þonc (gratiae) ſond (arena) vong (campus) etc., vor einfachen conſ. namentlich vor d, m und n; ſo ich rodor (und nie rador) coelum, dem altſ. rado ſprechend; gomel, noma, homa, hron (balaena) on (p hochd. an) und ſelbſt nom (cepit). [Par. 11 und 16.

...an und nóm; ich kann mir nicht denken, daß hier
gedehntes ò richtig ſey, weil ſich doch kein vông,
...mes annehmen läßt; vermuthlich ſollte der acutus
verſchiedenheit von dem gewöhnlichen o bezeich-
...]. Hierher ſcheinen mir auch die bildungsendun-
-ol, -or, (alth. al, ar) zu hören.

...d in der regel, entſpricht es, wie im alth., dem
... aú und u. Belege: die endung -o in mago,
...o, die ſtarken part. praet. mit dem ablaut o, god
...us) boda (nuntius) ofn (fornax) ofer (ſuper)
(cubile) toga (dux) volcen (nubes) bold (man-
gold (aurum) holt (ſilva) folm (manus) holm
...la) bolſter (pulvinar) cnol, cnolles (vertex) bord
...go) vord (verbum) ſtorm (procella) vorn (acervus)
(ſpina) tor, torres (turris) coſp (vinculum) hoſc
...brium) botm (fundus). — Einigemahl vertritt dies
...ch das ë (oben ſ. 82. 83.) z. b. in voſan ſt. vëſan;
...ld ſt. vëoruld, vëruld; umgekehrt ë das o, z. b.
...en f. morgen.

...) gleichfalls zweierlei

... goth. u parallel und zwar jederzeit vor den
... verbindungen mm. nn. mp. mb. nt etc. (wie bei
...d i) ſodann in andern fällen, welche (außer den
...ten und endungen -u, -um) folgende wörter
...en: bucca (hircus) tuddor (progenies) ful (pocu-
full (plenus) fultum (auxilium) vuldor (gloria)
(quidam) ſumor (aeſtas) trum (firmus) hup (coxa)
...obis) huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) luſt (vo-
...) cudh (notus) mudh (os) tux (dens maxill.) etc.

... goth. i, vgl. vuduve (vidua) vucu (ſeptimana)
(ſilva, alth. witu) vuht f. wiht (aliquid) cvuc oder
... qvic (vivus) ſvura f. ſvira (collum). In lufu
...r) ſteht es ſogar für das alth. iu, io (? lûfu).

... y, kurzer und einfacher vocal

...ünglich iſt er als umlaut des u zu betrachten
...erhält ſich zu ihm, wie e zu a. Merkwürdig,
...die älteſten angelſ. denkmähler dieſen im alth.
...kannten umlaut, der erſt im mittelh. ü erſcheint,
...en; auch die nord. mundart beſitzt ihn ſo frühe;
...uſſprache war ohne zweifel die des gr. υ oder
...lh. ü. Der grund des umlauts liegt in dem i
...ë der endung, welches aber, gleich dem e, häu-
...eggefallen iſt. Belege: tyddrjan (propagare) hygë

(animus) fyllan (implere) ymb, ymbë (circum) cyn, cynnes (genus) cyning (rex) dynjan (tonare) byr, byrt (filius) byrne (lorica) hyrned (cornutus) vyrd (fatum) gemundbyrdan (tueri) tyrf (villa) þyrs (cyclops) fyrs (bruſcus) vyrt (radix) fyſan (feſtinare) cydhan (nuntiare) und viele ähnliche, deren ſtämmen überall ein u gebührt, vgl. umb, full, fus etc. Nicht ſelten zeigt ſich der umlaut in wörtern deren ſtämme das u bereits mit dem ſpätern o vertauſcht haben, z. b. gydën (deus) gyldën (aureus) þyrnën (ſpinoſus) ſtyrman (ſacvire) and. vyrdan (reſpondere) cyſpan (vincire) hyſpan (irridere) hyrnën (corneus) etc. neben den einfachen god, gold, þorn, ſtorm, vord, coſp, hoſp, horn (ſ. oben 84. 85.); woraus zugleich hervorzugehen ſcheint, daß die goth. formen haúrn, þaúrn, vaúrd früher hurn, þurn, vurd lauteten.

2) ſchon in den älteſten quellen miſcht ſich jenes y mit dem vocal i, wodurch zweierlei fehler entſpringen, nämlich a) ſchreibung und ausſprache des wahren i wird verderbt und man findet z. b. gyfan, rynan, nymdh, cvydh etc., jedoch nie vor den mehrerwähnten verbindungen mm, nn etc. (alſo nie: grymmen, byndan) aber oft für das beßere ëo, z. b. gyfon, fyfon, ſylf, ſvyrd, yrmen etc. ſtatt gëofon, ſëofon, ſëolf, ſvëord, ëormen. b) das wahre y wird mit i vertauſcht, z. b. higë, cining etc. geſchrieben, wobei freilich die vorhin beim u gedachten übergänge zwiſchen u und i anzuſchlagen ſind. — Beide misbräuche, ſo häufig ſie in allen hſſ. und büchern vorkommen, werde ich zu vermeiden ſuchen. (vgl. unten die zuſammenziehung des anlauts mit der negation).

3) dieſe unterſcheidung ſo wie die des y vom gedehnten ȳ hat, weil ſie aus den hſſ. nicht zu lernen iſt, im einzelnen, wo keine analogie anderer mundarten aushilft, ſchwierigkeit. Doch wird hier ſelbſt jener fehler nützlich, denn wo die ſchreibung zwiſchen y, ë, ëo ſchwankt, kann von keinem ȳ die rede ſeyn.

(AA) aa oder â ſteht nicht dem alth. und nord. ê ſondern dem ei in dieſen beiden mundarten, folglich dem goth. ái parallel und iſt ein neuer grund dafür daß jene ei früher ai lauteten. Die ausſprache iſt also dem goth. ái näher als éi. Beiſpiele: â (ſemper) vâ (vae) mâ (magis) tvâ (duo) bâ (ambo) râ (capra) âc (quercus) blâc (pallidus) vâc (mollis) lâc (oblatio) lâca

(ludere) ſpâca (radius rotae) fâcen (fraus) tâcen ſignum âd (rogus) brâd (latus) gâd (cuſpis) râd (paratus) hâd (conditio) vâd (iſatis) hlâf (panis) hlâf-ord (nutritor, dominus, brotherr *) lâfe (reliquiae) âgen (proprius) fâh (verſicolor) hnâh (occidit) ſtâh (aſcendit) lâh (commodavit) gâl (ſalax) hâl (ſanus) mâl (macula) hàm (domus) lîm (limus) þâm (iis) fâm (ſpuma) ân (unus) flân (telum) bân (os) ſtân (lapis) mân (ſcelus) ſvân (bubulcus) râp (funis) grâp (prehendit) âr (aes) âr (nuntius) âre (honor) bâr (aper) gâr (telum) lâre (doctrina) ſâr (vulnus) þâra (eorum) hâs (raucus) ſnâs (veru) gâſt (ſpiritus) lâſt (veſtigium) bât (exſpectavit) hât (calidus) hâtan (jubere) vlât (aſpexit) gevât (ivit) bât(linter) âtor (venenum) gât (hircus) tât (alth. zeiȝ) **) âdh (juramentum) lâdh (inviſus) vrâdh (iratus) ſvâdhe (veſtigium) mâdhm (cimelium) âva (ſemper) vâva (malum) ſnâv (nix) hlâv (tumulus) ſpâv (ſpuit) ſâvl (anima). — Die formen (-âh, -âr, -âv beſtätigen meine anſicht des alth. è (oben ſ. 90. 91). Zuweilen lautet â in æ um, wo durch es ſich dem alth. und nord. â, welchem æ gewöhnlich entſpricht, nähert; bât (linter) iſt zwar das nord. bâtr, welches letztere aber aus dem angelſ. entlehnt ſeyn könnte, wie offenbar das hochd. boot, das zeigt ſich ſchon am t, da das angelſ. bât ſtrengalth. beiȝ lauten müſte; hält man das nord. bâtr für ächt, ſo würde die wahre angelſ. form bæt und nicht bât ſeyn (alth. bâȝ?). Vielleicht iſt ausnahmsweiſe ein angelſ. â = alth. à anzunehmen, außer bât auch in nâmon (ceperunt), nicht næmon. Ob die partikeln ſva und þa vielleicht ſvâ und þâ lauten, wird ſich ſchwer entſcheiden.

(EE) auch dieſer diphth. entfernt ſich von den übrigen ſprachen, indem er dem goth. ô und alth. uo gleichſteht; doch kommt er auch noch in anderm ſinne vor. 1) ô = goth. ô, alth. uo, iſt eigentlich umlaut dieſer diphth. folglich genau dem mittelh. ue und nord. œ entſprechend; die endung ê fällt indeſſen, wie auch bei den umlauten e und y, und bei allen übrigen im angelſ. der fall iſt, häufig weg. Belege: bèc (pl. von bôc, liber) ſècan (quaerere) rècan (curare) ***) glèd

*) Contr. engl. lôrd; die volle form ins goth. und nord. übertragen würde ſeyn: hlâiſuads, hleiſoddr; alth. hleibort, leibort.

**) Aus dem eigennamen tâtvin (alth. zeiȝwin) zu ſchlieſsen.

***) Ganz verſchieden von recan, reccan (exponere).

(ignis) ſpèd (felicitas) flèdë (turgidus, aeſtuans) dan (fovere) fèdan (alere) hêdan (cavere) vêda ſanire) mêdër (matri) hrêfë (leproſus) frêfrjan ſolari) êfeſt (feſtinatio) êgor (aequor) gefêgë (conve vrègan (accuſare) hèl (calx) cèlë (algor) fèljan (ſ dèman (judicare) hrèmig (compos) bèna (rogator (audax) grêne (viridis) grênjan (virere) vèpan (pl gès (anſeres) bètan (emendare) fèt (pl. von fôt) (ſalutare) ſvètë (dulcis) êdhel (praedium) fèdha lanx) hrèdher (pectus) mêdhë (feſſus) brèdhër (tèdh (dentes).

2) zuweilen erſetzt ê den diphth. eá, namentlich in der Par. éc (etiam) réc, récas (fumus) écë nus) accentniert, alſo êc, rèc, êcë f. eác, reác, ebenſo anderwärts nêd (neceſſitas) dèpan (immu êdh (facilins) bègas (annuli) nêtenu (pecora).

3) endlich entſpricht ê dem altſ. ê und alth. ia, mêd (merces) vêland (n. pr.) und den ablauten hèl hêt (juſſit) lêc (luſit) lèt (ſivit) ſpèn (nexuit) fèng

Nach allem dieſem wird die ausſprache des engl. ee oder einem langen î ziemlich gleichgeko ſeyn und wirklich finde ich Boeth. 195[b] cîle ſt wie 175[b] 176[b] ſteht. Die miſchung des erſten un ten ê begegnet der des *ua* und *ia* im alth. (oben note) und aus der verwandtſchaft des kurzen i des kurzen ë und o, erklären ſich die berührunge übergänge zwiſchen ê und ô.

(II) dem goth. ei, alth. und altſ. î völlig glei lege ergeben ſich überall, hier nur einige: îdel (ſide (latus) bidan (exſpectare) fifel (fatuus) gifer (a migan (mejere) ſcima (ſplendor) îs (glacies) þiſla firas (homines) lidh (potus) hivan (domeſtici) etc ausfallendem n wandelt ſich i vielleicht in i, a (quinque) ſvidh (fortis)? (vgl. die bemerkung zu

(OO) doppelter art:

1) ô = goth. ô, alth. uo; der gewöhnliche und h fall, deſſen umlaut das vorhin abgehandelte ê i ſpiele (außer ablauten und endungen) tô (prae (liber) môdor (mater) môd (animus) gôd (bonu (fluctus) frôfer (ſolatium) ôfoſt (feſtinatio) dôgo pus diei) ôga (terror) brôga (idem) bôh (vrôht (lis) ſôhte (quaeſivit) rôhte (curavit) côl (fr vôl (peſtis) gelômë (frequenter) dôn (facere) nô

nona) ôr (origo) bôr (ſcalprum) môr (palus) cnôſl (propago) bôſm (ſinus) un-rôt (triſtis) blôtan (immolare) fôt (pes) brôdhor (frater) etc. — In der Par. finde ich ſt. des ablauts ô öfters ëô (geſchrieben eó) z. b. tëôc, ſcëôc, ſcëôd, ſpëôn, ſcëôp für tôc, ſcôc etc. welches erſt bei der conj. erörtert werden kann.

2) zuweilen entſpringt ô aus a durch auslaßung von conſonanten, namentlich des n; ſo: fôn, hôn ſt. fangan, hangan; gôs (anſer) alth. gans und vermuthlich auch ſôft (ſuavis) ſôdh (verus) tôdh (dens) ôdher (alter) vgl. mit dem alth. ſanft (ſenfti) ſand (?) andar. Oder wäre in dieſen fällen bloß einfaches o anzunehmen? Die Par. accentuiert fôn, aber auch, wie ich vorhin ſ. 227. bemerkte, nóm. Das engl. ſchwanken zwiſchen gooſe, tooth, ſooth, other, ſoft entſcheidet nichts.

(UU) macht gleich dem î keine ſchwierigkeit und entſpricht dem û in den übrigen mundarten. Belege: bûan (habitare) brûcan (uti) lûcan (claudere) clûd (rupes) ſcrûd (veſtitus) þûfë (vexillum) bûgan (flectere) fûl (ſordidus) rûm (ſpatium) rûn (myſterium) dûn (collis) tûn (ſepes) ûp (praep.) mûr (murus) ſcûr (imber) ſûr (acidus) hûs (domus) lûs (pediculus) mûs (mus) trûvjan (confidere). Auch den auslauten þû, nû, bûtû (ambo) hû (quomodo) ſcheint das dehnzeichen zu gebühren; wegen des kurzen oder langen u, falls ein n ausgeworfen iſt, ſtehe ich, wie bei i und a in zweifel, beiſpiele ſind: fus (cupidus huſl (ſacrificium) ſuſl (ſupplicium) gudh (bellum) cudh (notus). In der Par. ſteht fús, aber auch ſúht (morbus), welchem ſicher kein û zukommt.

(YY) von doppelter beſchaffenheit

1) ŷ = goth. *iu* und nord. ŷ; entſprechend ſowohl dem alth. *iu*, als dem ſpäteren umlaut des û, im angelſ. offenbar als ſolcher umlaut des û anzuerkennen. Beiſpiele (außer dem praeſ. ſg. ſtarker verba) þŷ (inſtr. alth. thiu) brŷd (conjux) ſcrŷdan (ornare) bŷga (angulus, ſinus) gerŷman (dilatare) gerŷnë (myſterium) ſtrŷman (gignere) fŷr (ignis) fŷſan (cupere) mŷs, lŷs (pl. von mûs, lûs) þŷſtrë (tenebroſus) ŷdh (unda). ŷdh und fŷſan lauten vielleicht ydh und fyſan.

2) ŷ = mittelh. œ, œi und nord. ey, d. i. umlaut des ô und ou, alſo angelſ. umlaut des eá. So leitet ſich von beápan, beám, heán, dreám etc. ab: hlŷp (curſus) hŷmjan (tuba canere) drŷmjan (jubilare) hŷnan (irri-

dere). Andere beiſpiele: nŷdan (cogere) aſtŷgan (al
arſlangen) gŷman (curare) hrŷman (vocare) flŷma (pu
fugus) etc. Da für eá, wie vorhin gezeigt, auch ê vo
kommt, ſo beſteht neben den meiſten dieſer wörter auch
die form: nêdan, hrêman etc.; dies wäre einer de
puncte, woran man künftige forſchungen über örtlich
verſchiedenheit der mundarten zu knupfen hätte.

3) ſchreibung des î ſtatt ŷ iſt tadelhaft, aber häufig, ſeltne
wird ŷ für î geſetzt; beides ſuche ich zu vermeiden.

(AE) einer der häufigſten und wichtigſten angelſ
vocallaute, den ich in zwei ganz verſchiedene arten z
zerlegen wage, obſchon hſſ. und gedruckte denkmähle
gar keine anleitung dazu geben *); ä iſt ein kurzer, den
einfachen a zunächſt liegender, æ hingegen ein entſchi
den langer laut, beide vertauſchen ſich nie in ihrer be
deutung und wollte man ſie ungetrennt laſſen, ſo würd
eine reihe von analogien, welche die übrigen ſprache
an hand bieten, völlig verwiſcht werden.

1) ä entſpricht dem goth. hochd. und nord. a, aber nu
in den fällen, wo im angelſ. weder ſelbſt a, noch e
eintritt, jene ſind oben, dieſe werden hernach ange
geben werden. In der wurzel ſteht mithin ä

1) ſobald ein einzelner conſ. darauf anslautet, vgl. di
ſubſt. bäc (tergum) þräc (robur) ſnäd (fimbria) slä
äg, mäg, ſtäf, träf (tentorium) hväl (balaena) vä
(ſtrages) gläs, fät, pädh (callis); die adj. gläd, hrä
(celer) ſmäl, lät, hvät (acer); die praet. bräc, ſpräc,
bäd, mäg, läg, bär, genäs, väs, frät, mät, fä
cvädh etc. die pron. und partikeln: þät, hvät, æ etc.
Ausnahme machen a) die auslaute m, hier bleibt a,
oder wandelt ſich gern in o, z. b. nam (cepit) cvam
(venit) lam (claudus) oder auch nom, cvom, lom
und nicht näm, cväm, läm. b) die auslaute f. p. t

*) Immer bleibt die gemeine ſchrift hinter den feinhei
ten der laute zurück; zwar niemand leugnet, daſs di
mählig manche zuſ. fallen, ſobald ſich aber für meh
fache ausſprache eines zeichens hinreichende gründe ange
ben (ſie ſind aus der analogie der mundarten zu gewinnen
wird der grammatiker wohlthun, unterſcheidende be
zeichnungen einzuführen. Er kann hierin eher wenige
als zuviel thun, bei dem zuviel gewinnt die ſchärfe de
unterſuchung, wenn auch im verfolg das neue zeich
wieder aufgegeben werden müſte.

und r, vor welchen lieber ein ëa ſteht (wovon nachher) obgleich ſich daneben auch ä findet, wie gewöhnlich in ſtäf, ſeltner in gäf, gäp, tär. c) ſcheinbare ausnahme ſind die oben ſ. 223. angeführten auslaute m und n, welche für die gemination gelten, daher nur ein vam, van (d. h. vamm, vann) kein väm, vän ſtattfindet.

2) ſobald der einzelne conſ. inlautend von einem e oder (wegen ſyncope eines vocals) von einer liq. der endung berührt wird, z. b. väter (aqua) äled (ignis) häfer (caper) fäder (pater) äcer (ager) mäger (gracilis) fäger (pulcher) bägel (grando) hrägel (veſtis) häſel (corylus) däges, däge, überhaupt alle gen. und dat. ſg. der männl. u. neutr. ſubſt.; — fämne (femina) ſmälne (parvum) ſmälra (parvorum) häglas (grandines) ägru (ova) räſn (laquear, goth. razn) välg (n. propr.) fälſjan (expiare). Ausnahmen a) bei adj. die gen. ſg. maſc. und neutr., die acc. ſg. fem., die nom. pl. maſc. und die nom. ſg. fem. und neutr. ſchwacher form (kurz: bei adj. kehrt das a auch bei der endung e zurück) z. b. ſmale (parvi, parvam) þät ſmale (parvum) b) auch das von e gefolgte m ſcheint lieber a als ä vor ſich zu leiden, vgl. gamen (jocus) gamel (vetus). c) bei der endung des ſtarken part. prät. finde ich ſchwanken und z. b. bald hladen bald hläden (onuſtus). d) verſteht ſich von ſelbſt, daß bei jedem andern vocal der endung als e das a der wurzel eintritt, namentlich in den gleichen fällen, ſobald noch die ältere endung a, o, u ſtatt des abgeſchwächten e gilt, z. b. hagal, hagol; ſpäter hägel.

3) folgen doppelconſonanzen, ſo gilt ä (außer den vorhin berührten ſyncopen ſmälne, ägru) nur vor ſc, ſt, ft, fn (äſc, gäſt, fäſt, cäſter, cräft, äfter, häft, häfn) unter welchen jedoch ſt und vielleicht ſc inlautend das a zurücknimmt, vgl. gaſtas, aſcas (?), nicht aber ft, es heißt cräfta, nicht craſta. Sodann vor den geminationen pp, bb, tt, cc, ll, als: äppel (pomum) läppa (fimbria) täppe (taenia) cräbba (cancer) häbban (habere) fät, fättes (pinguis) gnät, gnättes (culex) vrät, vrättes (artificium) vräcca (exſul) läſſa (minor) näſſe (promontorium). Andere doppelte conſ. haben kein ä vor ſich, entw. a (wie die gemination mm, nn) oder ëa (wovon unten).

Nach dieſer auseinanderſetzung wird n
ſicht in das weſen des angelſ. ä möglich ſe
den übrigen deutſchen ſprachen kaum etwa
hat. Es unterſcheidet ſich 1) von dem e, de
des a, denn es wird nicht durch die endung
gebracht; die endung e, bei der es zuweil
iſt theils kein ſolches ë, ſondern ein unbeto
ſchwächtes, theils findet es häufig bei au
oder dopp. conſ., folglich ohne ein endun
Wirklich vermiſchen auch die hſſ. ä und e
einander, man wird weder ber, meg für
mäg (valet) noch ſälë, härë f. ſelë (aula) he
finden. 2) von dem ë, z. b. vëg (via) rëgn, r
lautet anders als vägn, vän (currus) mäge
3) von dem langen ê, umlaute des ô. 4) vo
gen æ, denn wörter, die letzteres haben, b
durchaus bei, wenn ſchon a, o, u in der end
da es folglich mæl (momentum) gen. u. dat.
mælum heiſſt, ſo darf man nicht dæg (dies) ſo
däg ſchreiben, gen. und dat. pl. daga, dagu
æ verhalten ſich genau zueinander, wie das
vgl. läg (jacebat) lægon (jacebant) alth. lag, läg
noch einige beiſpiele von dergleichen, in gen
bung wohl unterſchiedenen lauten: fêfer (feb
(ſolatium) fêgan (jungere) fäger (pulcher) vëg
gan (eludere) praet. väg, pl. vægon; vägen
væg (fluctus) vâh, vâges (paries). — Ohne z
muſs ä als ein kurzer *), quantitativ dem
laut, nicht als ein umlaut, ſondern als eine tr
reinen a betrachtet werden, die ſich am fügli
trübung des i in ë, des u in o vergleichen lä
anſicht dadurch beſtätigung empfängt, daſs n
ä ein ëa, wie neben dem ë ein ëo aus a und
ſen. Dies wurde ſchon vorhin ſ. 224. angede
bemerke ich weiter α) das verhältniſs zwiſchen
hat ſich in mehrern deutſchen zungen, das z
und ä hauptſächlich in der angelſ. hervorgetha
nes iſt ſchwankend, dieſes dadurch geſicherter
mehr von endungsvocalen abhängt. Denn an
gelſ. behält vëg (via) ſein ë überall bei und
nicht im pl. etwa vigas, viga. γ) das verhält
ë ſpricht ſich beſonders im ſg. und pl. prae

*) Es duldet gemination hinter ſich.

aus, wo kein ſolcher einfluß der endung wahrzunehmen iſt und gerade die verba mit der wurzel a zeigen keinen analogen wechſel mit ä, eher das umgekehrte (ſ. hierüber bei der conj.) δ) ä iſt die durch keine ſtarke, volle vocalendung aufgehaltne, entſtellung des reinen a-lauts, der bleibt, ſobald a, o, u folgen oder eine einfache conſonanz zwiſchen liegt. ε) man vergleiche das verhältniſs des nord. a und ö, wiewohl letzteres ein durch die endung u gezeugter umlaut des a, im gegentheil das angelſ. a mit der endung u verglichen iſt. Auſſerdem würde mögr, gen. pl. maga ſehr an mág, maga erinnern; im dat. pl. bekommt jenes magum, dieſes magum. — Auszuſprechen hat man das angelſ. ä wie das engl. in hâve (habere) verſchieden von dem welches dem engl. e in web (tela) gleichlautet.

æ iſt 1) der dem alth. und nord. â parallele laut, breit wie *de* zu ſprechen, und zwiſchen dem goth. ê und jenem â einſtehend, wogegen das angelſ. â dem goth. ái entſpricht. Ein deutliches beiſpiel der jeder mundart eigenthümlichen, unverwirrenden fügung der laute. Dies angelſ. æ darf ſo wenig als das goth. ê für einen umlaut des â erachtet werden, obgleich im mittelh. u. nord. ein ſolcher umlaut wirklich ſtattfindet. Beiſpiele (auſſer den pl. praet. lægon, æton, fæton etc.) ſprǽce (lingua) vrǽce (vindicta) dæd (facinus) ræd (conſilium) ſæd (ſemen) ſnæd (offa) þræd (filum) mæg (patruus) grǽg (canus) væg (fluctus) bæl (pyra) mæl (tempus) flæsc (ſagitta) hælë (vir) fæl (felicitas) ælf (genius) ſlæpan (dormire) væpn (arma) færinga (improviſo) hær (crinis) mærë (clarus) ſværë (gravis) ræs (curſus, vigor; engl. race) ſvæs (familiaris) lætan (ſinere) ſtræt (via). 2) ausnahmsweiſe iſt es indeſſen wirklich umlaut des â und dann jenem nord. oder mittelh. æ formell, aber nicht materiell gleich, indem *ei* gar nicht umlautet. Belege: brædo (latitudo) hælan (ſanare) gemænë (communis) ſtænën (lapideus) ænig (unicus) rǽpling (funiculus) læran (docere) hæto (aeſtus) hvætë (vitilcum) drǽfan (pellere) etc. von den ſtämmen brâd, hâl, mân, ſtân, ân, râp, lâre, hât; ferner getæſë (commodus, gerecht von tâſo, goth. taihſvns) fægë (moribundus) vædhan (venari); dæl (pars) pl. dælas würde richtiger dâl, dâlas heiſſen, wie ich zuweilen gedâl finde *),

*) Hlafdige (domina, engl. lady) ſcheint wiederum das umgelautete hlâf (ſ. 229. note), wiewohl mir die bedeutung von dige, die, noch unklar iſt.

indeſſen ſteht auch durchgehends ſæ (mare) dat. ſæm ſt. ſâv, ſâvas, ſâvum. — In der aus mögen beide, urſprünglich verſchiedene æ zuſa fallen, feingenommen könnte man erſteres áe, res áë bezeichnen.

(EA) ebenfalls zwei durchaus verſchiedene a

I) ëa = goth. alth. nord. a, und zwar in folgenden

1) wenn die geminationen ll. rr und die verb gen lm. lp. lf. lt. ld. ldh. lc. lg. lh. ls; rl. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs. folgen. ëalle (omnes) gëalla (fel) hëalle (aulae) vëalle damenti) hëarra (dominus) pëarroc (clauſura) rum (navibus) vëarres (calli), auslautend wi cherweiſe ëal, hëal, vëal, enëar geſchrieben; (culmus) cvëalm (nex) fëalm (pſalmus) gëalp tus) hëalp (juvit) cëalf (vitulus) hvëalf (co hëalf (dimidius) fëalfe (unguentum) hëalt (c mëalt (braſium) fëalt (ſel) ſine - vëalt (rotundus jan (nutare) cëald (frigidus) ëald (vetus) (praefectus) bëaldor (princeps) häg-ſtëald (c vëald (ſaltus) fealdan. hëaldan. vëaldan. u praet. fëalde (tradidit) tëalde (narravit) cvëald ciavit) von den inf. ſellan, tellan, cvellan (calx) gevëalc (volutatio) ſcëalc (ſervus) (tueri) gëalga (patibulum) ëalh (palatium) fëalh mendavit) gëalh (triſtis) vëalh (peregrinus) (collum) pëarl (gemmula) Þëarl (validus) bëa nus) ëarm (miſer) hëarm (dolor) Þëarm (inte bëarn (infans) dëarn (occultus) fëarn (lolium) (ſturnus) hëarpe (cithara) die praet. cëarf. ſtëarf; cvëartern (carcer) ſvëart (niger) tëart ëard (ſolum) vëard (cuſtos) hëard (durus) g pimentum) vëardh (fiebat) ëarc (arca) mëarc ſtëarc (fortis) gefvëarc (caligo) ſmëarcjan (ſub ëarg (pravus) mëarh (medulla) vëarh (nequa (podex) etc. Zuweilen findet ſich in dieſen oder ä geſchrieben (z. b. galga, älh, ſvärt) mir aber tadelhaft; bloß bei einer umſetzun ließe ſich das ausbleiben des ëa begreifen, z (cucurri) gärs (gramen) ſt. ran, gräs, wonebe unrichtig gëars vorkommt.

2) vor h, den verbindungen *ht* und æ (hs) wand a ferner in ëa; belege: ëa (aqua) ſt. eah. ſeah gefeah (gaudebat) ëahta (octo) mëahr (p

hlëahter (riſus) nëaht (nox) fëaht (pugnavit) aſtrëaht (extenſus) þëahte (tegebat) ëaxl (humerus) fëax (crinis) lëax (ſalmo) ſëax (culter) vëax (cera) vëaxan (*creſcere*) etc.

3) ſchwankend finde ich ëa, a und ă vor dem einfachen c. r. p. f. t. d. dh. c. g. dergleichen vor der verbindung ft, ſt. Beiſpiele des ëa: bëalo (malum) ealo (cereviſia) fëalo (fulvus) bëaru (lucus) mëar (equus) tëar (lacrima) cëar (cura) ſëaro (machinae) ſcëare (portio) gëap (patulus) ſtëap (altus) geſcëapu (creaturae) cëaf (palea) gëaf (dedit) ëafora (cognatus) hëafoc (accipiter) ongëat (intellexit) gëat (porta) ëat (edebat) ſcëat (numus) ëatol (dirus) bëado (pugna) on-gëador (ſimul) ëador (ſepes) ſcëado (umbra) hëadho (culmen) ſcëadha (latro) ſcëacen (quaſſatus) crëacas (graeci) *) mëagol (magnus), compoſita mit -ſcëaft, cëaſter (urbs). Mehrere dieſer formen ſind oben unter a und ă angeführt worden, z. b. haſoc, atol, ſcacen, găf, ăt, es läßt ſich darüber keine allgemeine regel aufſtellen, ſondern man muß die vorwiegende individuelle ſchreibung an den einzelnen wörtern lernen **). Nicht ſelten hängen feinere unterſchiede verwandter formen an ſolchem wechſel der bezeichnung z. b. ſtăp (greſſus) pl. ſtapas; ſtapan (gradi) ſtëap (ſcandens, excelſus) ***); ſcăft (haſta) fei-ſcëaft (egenus).

4) die hauptfälle und wo *ëa* entſchieden ſteht, ſind die unter 1. und 2. angegebenen, in welchen l. r und h, von einem weiteren conſ. gefolgt, eintreten. Dieſe wahrnehmung erhält durch die analoge unterſcheidung der goth. ái und aí; áu und aú (oben ſ. 44. 46.) indem aí und aú gleichergeſtalt durch ein folgendes r und h bedingt ſind, mehr bedeutſamkeit. Ich werde beim *ëo* bald darauf zurükkommen.

5) übergänge des *ëa* in *ia* und *ie* (wovon einiges weiter bei dieſen) verrathen einen abweichenden dialect

*) Neben crëcas, nord. grickir, alth. kriachi, mittelh. krieche; einzige ſpur eines hochd. ia, ie, das mit dem angelſ. ëa ſtimmt.

**) Schwerlich gibt es ſubſt. auf ăr (wohl aber praet.) ſondern nur auf ëar und ſo unterſcheidet ſich tëar (lacrima) von tăr (laceravit). Hauptſächlich ſchwanken zweifelh. ableitungen zwiſchen a und ëa, als varod und vëarod (littus).

***) Wovon wiederum ſtëap (poculum) völlig verſchieden.

und ſind unbefremdlich, übrigens rechtfertigun
meiner näheren beſtimmung des ea in ēa. Dem
liegt dann gänzlicher übergang in i (oft geſchrie
ben y) nahe genug, vgl. ēald, ſuperl. ildeſt; ild
(morari, alth. eltjan, praet. alta) etc.

6) wo *ēa* einmahl ſteht, bleibt es feſt im worte, ohn
rückſicht auf endungen; es heiſſt z. b. mēar (equu
gen. mēares, pl. mēaras und die beweglichkeit, di
der wechſel zwiſchen ā und a herbeiführte, ſtock

7) *ëa* iſt zwar diphthongiſch, aber beinahe kurz (wi
auch jenes goth. ai, aú kürzer als ái, áu) zu ſpr
chen, d. h. gleich einem kurzen a mit flüchtig vo
geſchlagenem ë.

II) *eá* = goth. áu; alth. au, ô, ou; nord. au; dieſe
lange diphth. wirft den ton aufs a und wird dah
in der Par. eá, bei Lambard eâ (p. 17. eâcnjend) a
centuiert. Daher ſeine ausſprache von dem *áu* d
übrigen mundarten, gleichfalls mit betontem a (wi
denn die oeſtreich. volksſprache â ſt. au in bâm, l
zeigt) nicht viel abweicht. Das vorſchlagende e wag
ich nicht für ein ë (aus i entſpringend) zu erklären
es ſcheint abſchwächung eines anderen vocals. Bel
ge: feá (paucus) freá (dominus) þreá (correptio) e
(etiam) leác (porrum) breác (fruebatur) hreác (ſtrue
reác (fumus) fleác (piger) eácan (augere) eácen (pra
gnans) beácen (ſignum) beád (obtulit) feád (fervu
deád (mortuus) neád (neceſſitas) reád (ruber) eád
(dives) eáden (genitus) deáf (ſurdus) leáf (folium) g
leáfa (fides) heáfod (caput) reáf (veſtis, ſpolium) be
(corona) eáge (oculus) leáh (mentitus eſt) fleáh (vol
vit) deáh (color) heáh (altus) neáh (vicinus) þeáh (t
men) beám (trabs) dreám (jubilum) fleám (ſorde
hreám (clamor) ſtreám (torrens) geáme (cura) bea
(faba) leán (merces) ceáp (pecus) leáp (corbis) hea
(acervus) ſteáp (cyathus) ceápan (emere) hleápan (cur
rere) eáre (auris) veás (forte, caſu) leás (ſolutus) ce
(elegit) eáſt (oriens) neát (pecus) geneát (ſocius) hle
(ſortitus eſt) breát (fregit) greát (magnus) beátan (pe
cutere) geátas (nom. gentis) eádhe (facile) dea
(mors) ſeádh (puteus) deáv (ros) þeáv (mos) gle
(prudens) hreáv (poenituit) ceáv (manducavit) eávja
(oſtendere) ſceávjan (contemplari) heávan (caedere)*).—

*) Warum heiſst es nicht meávle (puella) goth. mavilô, ſo
dern mêôvle?

Des in ê übergehenden eá wurde ſ. 230. gedacht, mit der alth. ſcheidung des au in ô und ou hängt das nicht zuſammen, da ſich ſowohl nêd (neceſſitas) nêt (pecus) als bôh (corona) hrêm (clamor) findet. Folgende *eá* verlangen berückſichtigung α) eá ſt. des goth. ah und alth. âh, als: leáu (vituperare) ſleán (occidere) þveán (lavare). Raſk p. 72. nimmt auch eá in dieſen wörtern an; ſollte ihnen ëa zukommen, wie vorhin ſ. 236. den pret. ſeah, geſeah? Letzteres ſtimmt zu dem goth. ah, und erſteres nicht zu dem alth. âh. β) geár (annus) ſceáp (ovis) widerſpricht gleichfalls dem goth. jêr, alth. jâr und ſcâf; nicht unwahrſcheinlich wäre ſcëap, eher wohl gëar? am ſicherſten, weil hier gë = j, géár ſt. gëzr.

(EO) wiederum mehrfach.

I) ëo = goth. ai, nord. ia, alth. ë, und zwar

1) vor rr und den verbindungen mit r: rl. rm. rn. rp. rf. rt. rd. rdh. rc. rg. rh. rs *). Belege: ëorrë (iratus) fëorran (procul) hëorras (cardines) ſtëorra (ſidus) ëorl (vir nobilis) cëorl (ruſticus) ëormen (a. pr.) fëorme (victus) bëorn (heros) cvëorn (mola) gëorne (libenter) lëornjan (diſcere) ëornuſt (ſtudium) ëorp (fuſcus. Par. p. 67.) vëorpan (jacere) hvëorfan (verti) ſtëorfan (mori) hëorte (cor) ſtëort (cauda) hëord (grex) ſvëord (gladius) cnëord (ſtudium) rëord (ſermo) **) ëordhe (terra) vëordh (dignus) dëorc (obſcurus) vëorc (opus) bëorgan (tueri) bëorh (arx) fëorh (vita) nëorxna-vang (paradyſus) bëorht (clarus) ëorſjan (iraſci) fëorſjan (elongare). Auszunehmen, wie beim ëa, ſind die umſetzungen des r als: bërſtan (frangi) þërſcan (triturare) ſt. brëſtan, þrëſcan und darum nicht bëorſtan, þëorſcan. 245.

---

*) Nicht vor ll und ſelten vor verbindungen mit l, vgl. ſcëold (clypeus) ſëolf (ipſe) ſëolfer (argentum) mëolc (lac) hëolſter (latebrae). Letzteres vielleicht hëolſter, die beiden vorausgehenden ſind contractionen aus ſëoloſer, mëoloc und für die beiden erſten ſteht gewöhnlicher ſcëld, ſëlf, ſo wie überall ſëldan (raro) hëlpan (juvare), nicht ſëoldan, hëolpan; vgl. das goth. i (nicht ai) vor l.

**) So überall, richtiger ſcheint rëard (alth. rarta), neben brëord (auſpis) finde ich brëard; auch dëore mag nach dem alth. tarch, dem nord. döckr, u. ſelbſt dem engl. dark beſſer dëare geſchrieben werden.

2) vor h, hs (x) und ht; die belege ſind ſelten: fëh (pecunia) blëoh (color) fëohtan (pugnare) pëohtas (picti) ſëox (ſex); gewöhnlicher iſt der übergang in i: fix, riht (alth. rëht) etc. (ſ. oben beim i und unten beim h.)

3) anderwärts ſchwankt der laut zwiſchen ë und ëo, nachſtehende zeigen meiſtens ëo: bëo (apis) ſëo (illa) ëode (ivit) ëodor (tectum) gëof (donum) gëofon (mare) hëofon (coelum) bëofan (tremere) ëofor (aper) clëofu (rupes) cëol (celox) gëolu (flavus) ëoloc (carex) mëoloc (lac) vëoloc (concha) ëom (ſum) bëon (eſſe) hëonon (hinc) heoro (enſis) heora (eorum) hëorot (cervus) vëorold (mundus) ſvëoſtor (ſoror) prëoſt (presbyter) ëoten (gigas) ſvëot (turma) ſvëotol (manifeſtus) etc.

4) ëo hat gleich dem ëa (von welchem es überall genau zu ſcheiden iſt) zwar diphthongiſche, doch halbkurze ausſprache, mit bloßem vorſchlag des e. Die hauptfälle ſeines eintritts (folgendes r und h) ſtellen es dem goth. ai (oben ſ. 44.) nahe und wenn da ein a dem i vorſchlägt, ſo hat ſich hier umgedreht ë (das heißt i) in den vor-, und o in den betonten nachſchlag gelegt. Denn daß o überwiegt ſcheint mir aus dem parallelen nord. ia (beinah ja) zu folgen, welches in iö umlautet und ein ſolches o für a (ſ. oben bei o) mag auch das angelſ. o in ëo ſeyn, nämlich ein kurzes o. Es muſte ſich vor dem aus a ſtammenden ëa eigenthümlich zu e beſtimmen. Den vorſchlag ë beweiſen die übergänge in i. Der grund weshalb h und r auf den vorhergehenden vocal zurückwirken, kann zwar in der ſchweren ausſprache beider conſonanten liegen, gehört aber zu den ſprachgeheimniſſen, die ſich erſt künftiger forſchung näher enthüllen werden, vgl. oben ſ. 44. 48. 80. 84. 90. 91. *). —

II) *ëó* = goth. und alth. *iu*; der accent auf dem ó widerſtreitet der ſ. 50 und 108 vorgetragnen bezeichnung iu (nicht iú), zu dem ëó bewogen mich doch theils die beſtimmte accentuation nió-bedd und liódho-bendum (Par. 9, 1, 23.) theils die nord. accentuation ió,

*) Auch der wechſel zwiſchen é und o pflegt ſich zumal vor h. r (oder ſ) zu ereignen, vgl. das hochd. trëhtin trohtin; wërolt, worolt; wëhha, wohha.

denn auch Raſk dieſes angelſ. eó von dem
o unterſcheidet. Ferner läßt ſich für iú oder
ren, daß es zuweilen in û (vgl. lûcan, clau-
d noch öfter in ŷ übertritt, welches letztere
es û iſt. Belege: ſëóc (aegrotus) lëód (gens)
offerre) lëóf (carus) þëóf (fur) lëógan (men-
udh (juventus) lëóht (lux) hvëól (rota) lëóma
ome (illico) flëón (fugere) ſtrëónan (gignere)
alcher) tëóna (damnum) dëóp (profundus) hëóp
dëór (fera) cëóſan (eligere) gëótan (fundere)
ntus) lëódh (carmen) ëóv (vobis) cnëóv (genu)
þor) þeóv (ſervus) nëóv (novus) hrëóvan (poe-
eóvan (mandere).

gen ablauten kommt ſtatt der alten redupli-
i *ëo* vor, welches offenbar keins der beiden
ſondern dem alth. ia, ie entſprechend und
ch zweifälbig oder doch triphthongiſch iſt.
lie präet. blë-ov, hë-ov, cnë-ov, crë-ov,
rë-ov, ſvë-op, fë-ol, vë-ol, hë-old,
bë-ot; ferner die bereits oben beim ô be-
ſpë-ôn, të-ôc, vë-ôx, ſpë-ôv (ſucceſſit)
über welche alle man die abhandlung der
hſehe. In dieſelbe reihe ſind fë-over (qua-
d ähnl. wörter zu rechnen, die ausſprache
lich bald von keinem unterſchied dieſer ë-o
zweiten ëó gewuſt haben.

. IO.) dieſe doppellaute könnten gänzlich
werden, da ſie nur mundartiſch für andere
e laute hin und wieder geſetzt ſind, und die
ohne ſie ins ſpiel zu bringen, vollſtändig ab-
wird. Indeſſen beſtätigen ſie theils meine
mmung des e durch ë, theils verdienen ſie
hnung, weil ſie ſchon in den älteſten denk-
ben der üblicheren form bemerklich, wahr-
lſo ſpuren des früheren zuſtandes ſind.

ſich am ſeltenſten, ſo ſteht Boet. 158^{b} ſiaro
gialp ſ. ſëaro, gealp.

ie und zwar a) für ë, als gield (debitum)
olvere) giet (adhuc) giena (iterum) cieſte
, in allen dieſen wörtern wird gewöhnlich
, oft auch y geſchrieben. b) für ëó oder
aut ŷ, als ſtrienan (gignere) ſci ne (pulcher);
te ſie accentuiert werden. c) für ëa, z. b.

hierra (dominus) Par. 16. und ſo im Oroſ. mehr
der gen. ie (aquae) neben dem nom. ëa. d) fü
z. b. gieman (curare) ievde (oſtendit) nicht (nox) n
(proximus), wäre ebenfalls mit ié zu bezeichnen
entſpricht auch dem ſonſtigen è oder ŷ, gleich de
als umlaut des eá zu betrachten, woher ſich die
wechſlung mit dem unter b angeführten ié erk
e) für ä, als gieſt (hoſpes), wofür auch giſt vorko
(vgl. das nord. giſtr); da ä und ëa ſchwanken
wäre dieſer fall ſchon unter c) einbegriffen, inzwiſc
habe ich niemahls gëaſt angetroffen.

3) noch häufiger *io*, nämlich a) für ëo, z. b. hi
(coelum) giofon (mare) bio (apis) ſio (illa) bionon (b
biorn (vir) etc. b) für éó, folglich ió zu ſchrei
z. b. íóv (vos) trióvum (arboribus) ſióc, þióf etc. c
das dritte ëo, vgl. die praet. ſi-ov, cni-ov etc
iu iſt kein angelſ. diphth. und das bisweilen geſch
bene iu muß näher zu ju beſtimmt werden.

Schlußbemerkung zu den vocalen

1) das ſyſtem iſt vollkommner als das altſächſiſche.
reinen vocale, a, i, u entwickeln ſich in den trü
gen e, ë, o, y, ä und halblängen ëa, ëo auf eine
eigenthümliche, obſchon mancher verwechſlung b
geſtellte weiſe. Sämmtliche dehnlaute â, ê, ô,
ſind vorhanden, einige anders, als ſonſt beſtim
Von weiteren diphth. gibt es eigentlich nur dreie
æ (d. i. áe) eá und ëó, die vergleichung des g
ê, ô, û, ái, áu, ei, iu mit dem alth. â, uo, û, ei,
î, iu und angelſ. æ, ô, û, ê, eá, ì, ëó lehrt, daß
dieſen ſieben hauptlängen unſerer ſprache nur das
zige û formell und materiell durch die drei mund
ten geht, bei den übrigen aber form und mat
wechſeln. Im goth. und alth. zeigen ſich drei
dehnte und vier andere diphth., im angelſ. hinge
vier der erſten und drei der letzten art, welches
die größere weichheit der mundart deutet. Neb
laute ſind im angelſ. ê und ŷ, wie im alth. è und
jene umlaute, dieſe ſtellvertreter anderer vorhande
laute.

---

*) Vocalberührungen wie z. b. a-urnen (emenſus) a-h
(exinanire) etc. ſind begreiflich von den diphth. au
ganz verſchieden.

ut, welcher im goth. völlig mangelt und im
bei a in e ſichtbar war, erſcheint weit aus-
r, indem auch u in y, â in æ, ô in ê, û in ŷ,
mlauten. Man bemerke aber theils die häu-
ope und ſyncope des den umlaut bedingen-
er i (bêc, lŷs, ben, þencan, lŷſan. ſt. bècë,
ë, þencëan, lŷſëan), theils das dadurch wohl
e umgreifen des umlauts in formen, denen
hes ë zugeſchrieben werden kann, z. b. brŷd
t. brûd, benc ſt. banc, eſt (amor) ſt. aſt. Für
von der endung i, ë, abhängigen) umlaut halte
wechſel zwiſchen a, ä, ëa, ie; i, ë, ëo, io;

h. ſteht das angelſ. näher als das alth. in ô,
ii, in æ für ê; in au oder ou iſt das alth.
er, als eä.

e der endungen ſchwächen ſich nach ähnlichen
ie im alth. und ſtatt der früheren a, u dringen
o und e, endlich letzteres allein vor; i iſt
den frühſten quellen als endung unerhört und
vertreten, das ich nach ſeinem urſprung und
ung des umlauts leicht beſtimmen konnte;
er in der ausſprache von dem das a und o
en e zu unterſcheiden ſey, laſſe ich dahin-
Von einer aſſimilation der vocale (oben ſ. 117.)
nichts gewiſſes (vgl. z. b. ôfoſt mit êfeſt?);
unterſuchungen der unbetonten laute for-
ächſt critiſche beſtimmung der zeiten und
n, deren die angelſ. denkmähler noch ent-
Die älteſten darunter ſcheinen von diplomen
und 10ten jahrh. in dieſer hinſicht nicht be-
bzuweichen.

Angelſächſiſche conſonanten.

t in der hauptſache entſchiedene überein-
dem goth. organiſmus und die alth. lautver-
bleiben der angelſ. ſprache fremd.

N. R.) *liquidae.*

laute l. n. r. ſind von den anlauten hl. hn. hr.
genau verſchieden und noch lange zeit, zu-
e, da wr. ſogar im engl. fortdauert. — Der
chwächt ſich nirgends in n und nur ſchein-

bar in der prima pl. praet. ſchw. conj., da lëo
nicht f. lëofedom ſteht, ſondern die in die 1te u
perſ. dringende 3te iſt. — Der inlaut n fällt vor f.
ð*) aus, vgl. fif (alth. finf, funf) ſoftë, ſeftë (alth.
gos (alth. gans) fus (alth. funs) huſl (goth. hunſ
(ſupplicium) eſt (alth. anſt) ſvidh (goth. ſvinþs)
(pugna) mudh (goth. munþs) todh (alth. zand)
(alth. andar) ſodh (verus, alth. ſand?) cudh (notus)
(novi, goth. kunþa) udhe (favi, alth. onda) endlich
all die tert. pl. praeſ. -adh f. and. Ausnahmen:
(noviſti, nicht caſt). das fremde tënſë, tinſë (c
Ob durch den ausfall der vorhergehende voca
werde? iſt vorhin bei î, ô, û und beim altſ.
gefragt worden; für die länge ſtreitet zwar das
âſt, fûs etc. für die bleibende kürze aber, daß e
nicht æſt, gos und nicht gæs geſchrieben wird. —
c und g mag n ganz alth. ausſprache gehabt habe
nicht in fremden wörtern wie ſpongéa, wo es
dem engl. ſponge lautet, (vgl. oben ſ. 211.) — Da
wie im alth. ſowohl organiſch als unorganiſch; le
da, wo es an die ſtelle des goth. ſ tritt, nämli
gen. und dat. ſg. fem. und gen. pl. des adj. — im
parat. — in den pl. praet. væron, curon, hruro
ron — in folgenden wörtern: âr, gâr, ſâr, mâr,
hȳran (audire) hara (lepus) dëór (beſtia) îren (fe
nerjan (ſervare) grȳrë (horror). Auslautend e
dieſes r zuweilen apocope und zwar beſtändig i
pronom. formen vë (nos) gë (vos) më (mihi) þë
in der vorpartikel a- (alth. ar, ir, ur, goth. us)
verſchiedenen declinationsendungen. Schwankend
ich mâr und mâ (magis) nebeneinander. Gehafte
das alte ſ: im pl. maſc. dagas etc. — im gen. ſg. n
neutr. — in den infin. vëſan, genëſan, lëſan, c
lëóſan, hrëóſan — im ſg. praet. väs, genäs, läs,
leás, hreás — im pl. praet. genæſon, læſon — in e
nen wörtern, als: baſo (bacca) naſo (naſus) ſvæs
liaris) etc., neben îren beſteht îſen und iſern (ſe
Auch in der verbindung hs (x) dauert das ſ, v
(ariſta, goth. ahs, alth. ahir). — Nicht jenes uno
ſche, ſondern das organ. r. pflegt verſetzt zu w
wenn ein vocal und dieſem n (ſt. nn) und ſ (ſt. ſ
in der verbindung ſc, ſt.) folgt; dann tritt es

*) Nicht vor t und d, mit einziger ausnahme des
ſtôd von ſtandan.

den vocal und ſchließt ſich dem n und ſ an. Belege: biman, barn, burnon (ardere) irnan, arn, urnon (currere) burna (rivus) vgl. mit dem goth. brinnan, rinnan, brunna – gârs (gramen) *) hors (equus) cërſe (naſturtium) ferſe (integer) þërſcan (triturare) þërſcvold (limen, neben þreſcvold) bërſtan (disrumpi) forſt (algor) hyrſtan (ornare) hŷrſtan (frigere) firſt (dilatio); vgl. mit dem alth. gras, hros, chrëſſa, friſc, drëſcan, driſcuvili **) prëſtan, froſt, hruſtjan, hrôſtjan, friſt. Daß bei dergleichen umſetzung der vocal a nicht nothwendig in ëa, ë nicht in eo (wie ſie ſonſt vor rn. rs. müſten) übergehen, habe ich oben ſ. 236. 239. bemerkt. Der wohllaut gewinnt zwar etwas, doch wenig und die vermengung mit den wahrhaften formen rn. rſ. beeinträchtigt ſonſt ***). Vermuthlich hat aber eine ſolche r-verſchiebung hin und wieder noch in anderen fällen ſtatt, nur ſehr ſchwankend und einzeln, bei folgendem m. d. pf. (ſtatt ſp), als: forma (primus) bird (pullus) †) cirpſjan (criſpare) vgl. mit froma, der nebenform brid, briddes und dem hochd. criſpen; in der regel bleibt auch das r in ſolcher richtung unverſchoben, z. b. aus brëmel (tribulus) wird kein bermel; endlich zeigt ſich das unorganiſche der verrückung in dem ſpäteren vorſchreiten einzelner beiſpiele, wie namentlich im engl. neben bird weiter third und cart vorkommen, wofür man im angelſ. nur þridda und cræt (currus) antreffen wird. Ähnliche verſchiebungen finden beim g und x.

gemination der liquidae wird in der regel auslautend nicht geſchrieben (oben ſ. 223.) vgl. vël (fons) vël; ram, rammes; man, mannes; tor, torres; auch inlautend nicht, ſobald ein conſ. anſtößt, z. b. ëalne (uem) ſt. ëallene, oder durch verſetzung vornen anſteht, z. b. hors, horſes ſt. hros, hroſſes. — Wie beim r entſteht die gemination oft in dem abgeleiteten

*) In gârs (anders als in beiden folgenden wörtern) war das r einfach; vielleicht darum findet ſich auch das unverrückte grâs, wiewohl ſeltner, als jenes.

**) Gl. aug. 120ᵃ haben ebenfalls dirſgucſili (ſic) vielleicht dirſguoſili? nord. þreſkuldr.

***) Anderemahl bleibt auch das r in ſeiner natürlichen ſtellung, z. b. reſt (quies) hrëôſt (pectus) etc. nicht: erſt, bëôrſt.

†) Eigentlich wohl: genimen, proles, brut, junges zumahl vom vogel; allmählig im engl. allgemein für: vogel.

worte ſt. des ausgefallenen i, z. b. fremman, fremjan, ſeljan; und wie im altſ. durch zuſ. rück ânne (unum) minne (meum) grênne (viridem) ſ mînene, grênene; iſt hier anne, ânne, minne, anzunehmen?

verbindungen; die meiſten belege ſind obe e, i, o, u vor m und n; bei ëa und ëo vor bereits gegeben worden. Hier nur einige zu ſtellungen und bemerkungen: MB. ambiht. can bon (nord. gamban) amber, omber (cadus) lam brember, brembel (rubus) timber. fimbel. dumb (ſignum) ymbë (circa) ſymbël (convivium). MN (femina) ſemninga (ſubito). ſtëmn (vox) wohl all hiert. LN. vyln (ancilla) myln (mola) beruht ſion und richtiger ſtehet vylen, mylen. RN. mus) ſcheint gleichfalls f. ären zu ſtehn, w wahrhafte verbindung ëarn (wie bëarn etc.) würde. — Gewöhnlich iſt auch das auf die liq. f. urſprünglich durch einen ausfallenden voc getrennt geweſen; alle fälle laſſen ſich doch erklären. LS. fælſjan (expiare, luſtrare) wahrſ von einem mir noch dunkelen adj. fâl oder fæl (luxus) von gâl (luxurioſus) hælſjan (augurari) vælſing oder välſing (nom. pr.) vgl. das nord. cynëgils (nom. pr.) iſt umſetzung ſt. cynë-gi hramſe (allium urſinum) brimſa (tabanus) gewiſ nem verb. brimſjan, wie grimſjan (ſaevire); þrir neta quaedam, von tremiſſis?). NS. clænſjan bënſjan (ſupplicare) von clænë (purus) bën (ſup bei ſvinſjan (modulari) minſjan (minuere) pinſ ſare) weiß ich keine ſolche ſächſ. wurzel, di letzten ſind offenbar fremdes urſprungs, daru ihnen, wie in dem obenangeführten tënſe, da nicht ausgefallen und in clænſjan etc. nicht, verbindung ns keine wahre war. RS. ëars (na (lupus piſc.) tëors (penis) þyrs (gigas) fyrs (loli organiſch verbundene rs, auch in virs (peju (elongare) und irſjan (iraſci) entſpricht rs dem rz. und hat ſich noch nicht in rr. verwandelt *) (celebrare) dȳrſjan (aeſtimare) iſt aber, wie clæ

*) Hingegen heiſst es merran (impedire) þyrre nicht mehr merſjan, þyrſe.

mærē und dŷrē entſprungen *); curſjan (devovere) weiß ich nicht befriedigend zu erklären. — Die goth. zd ſind ſämmtlich in rd übergegangen, vgl. brëard, brëord oder brord (ſummitas, punctum) ord (cuſpis) hord (theſaurus) miord (merces) rëord (loquela) pëord (im ſchach, oben I. 126.) —

(P. B. F. V.) *labiales.*

Hier iſt beinahe ganz die goth. einrichtung, ich darf daher dieſe vorausſetzen und mich auf wenige bemerkungen beſchränken.

(P) anlautend zwar meiſt in fremden, doch auch in verſchiedenen deutſchen wörtern, als: pada (milvus) pâth (ſemita) plëgjan (ludere) plëoh (periculum) pliht (periculum) pluccjan (vellere) prät (äſtus) prettig (aſtutus) etc. In- und auslautend häufig, z. b. ſcapan (creare) ſcöp (poëta).

(B) anlautend von p und f getrennt, häufig vorhanden; in- und auslautend aber nur in der ſeltenen gemination bb und der verbindung mb, ſonſt überall durch f erſetzt **).

(F) der anlaut dem goth. f entſprechend, der in- und auslaut hingegen theils dem goth. b theils dem goth. f, vgl. drêfan, ſëofon, yfël; ufor (ulterius) vulf etc. mit den goth. dreiban, ſibun, ubils; ufar, vulfs. Es iſt auch kein ƀ (bh) wie im altſ. anzutreffen. Ob die ausſprache zweierlei f, alſo eine zweifache aſp. gefordert habe? will ich nicht entſcheiden; erſt in den ſpäteren denkmählern pflegt ſich ein, im engl. noch häufigeres, inlautendes v ſtatt f zu zeigen, das dem hd. und altſ. v parallel wäre. Die alten und ächtangl. quellen kennen es aber kaum ***) ſchon darum, weil

*) Man halte zu allen nur ſcheinbaren verbindungen die alth. formen; heiliſôn, geiliſôn, tiuriſôn, vermuthlich auch kleiniſôn etc.

**) Beſondere ausnahmen tiber (ſacrificium) färbu (color) Boet. 197b abal (robur) Par. 12. (dem alth. farava, aval entſprechend) beſtärken die regel; ſogar aus dem älteren vigbed, vibed (altare) wurde nach u. nach vëobed, vëoſed, vëoſod, und neben dem gewöhnlichen tiber hat die Par. auch ſchon im dat. tifre.

***) Das im Beovulf dreizehnmahl aber ſonſt nirgends vorkommende *hafela* (ein theil der rüſtung, welchen der helm deckt; das mittelh. hærſenier, vgl. Ben. z. Wigal.)

der ſpirant v in ihnen einfach und nicht (wie im eng
doppelt geſchrieben wird. — Dieſes zuſ. fallen der
und auslaute b und f iſt ein nachtheil gegenüber d
alth. und unorganiſch, wie jene ſpuren des b. in
mb. und das geſchiedenbleiben der lingualen in- u
auslaute bewähren; inzwiſchen zeigt das goth. ſchw
ken in gleichen verhältniſſen, wie frühe die neigu
in der ſprache lag, auch ſtimmt darin die nord. zu
angelſ. mundart.

(V) iſt der reine ſpirant, fein wie im goth. aus
ſprechen und mit der alten rune geſchrieben; m
würdig findet ſich einigemahl noch u daneben,
mentlich Boeth. 150b ſvna 151a vuolde ſt. ſva, volde
vgl. bei Lye unter: vurättan, vurâdh ſt. vrättan, vr
Folgt ein wirkliches vocaliſches u, ſo wird v ni
weggeſtoßen, z. b. hvurſon, vurpon etc., ausnahm
hiervon (vgl. Lye unter: uht, ucu ſt. vuht, vucu)
hören ſpäterer zeit und mundart. Übereinſtimme
wird auch in den verbindungen hv. qv. ſv. dv. þv.
ſo und nicht hu, qu, ſu, du, þu, tu geſchrieben.

Wegen der in- und auslautenden v, denen voc
vorausgehen, bemerke ich

1) dem goth. au und avi (folglich dem alth. au, a
ewi, oder ou, ouwi) parallel entwickelt ſich die d
pelform α) *av*, *ăve*: tavjan (parare) ëal-tăvë (inte
ſlav (piger) clavu (ungulae) þavjan (regelari). Hänl
β) *eáv*: beáv (oeſtrum) eáv (ovis) deáv (ros) deávjan
reſcere) þeáv (mos) gleáv (prudens) hreáv (crudus) þre
jan (minari) feáva (pauci) hneáv (parcus) eávjan (oſt
dere) ſceávan (contemplari). Und da eá ſowohl in
übergeht als in ŷ umlautet, ſind daneben noch
gende formen gültig: iévjan (oſtendere) ŷvjan (oſt
dere) hŷvan (?colere. Beovulf 169.)

2) dem goth. iu und ivi (alth. iu, iwi und iuwi) e
ſpricht wiederum α) zuweilen noch *ive*: nives (no
nivre (novae) nivjan (novare) nivel (pronus) trivë

---

wird verſchiedentlich havela und hëavela, hëavola geſch
ben. Dieſes v mag ein altſ. bh. ſeyn (alth. habalo?
palo? wofür die analogie von napalo, umbilicus ſpri
angelſ. nafela und nach Lye auch navela.)

*) So im hild. lied einmahl vuas ſt. vas, nämlich da
runiſch.

trivĕn (ligneus) gewöhnlich aber β) ĕóv, als: (novus) hlĕóv (refugium) cnĕóv (genu) trĕóv
) treóven (ligneus) ĕóv (vobis) þĕóv (ſervus)
(dux) nĕóvol (pronus) trĕóvĕ (lidus) cĕóvan
ere) hrĕóvan (poenitere) ferner in den part.
ſeóven (colatus) vreóven (?Beov. p. 128.) ge-
n (ſputus). Nebenbei ió, z. b. trióvum (arbo-
ſt. treóvum. Selten wird auslautend das v aus-
n, z. b. hleó f. hlĕóv. Verſchieden von dieſem
l ſtrenggenommen die ablaute: hĕ-ov, cnĕ-ov
. oben ſ. 241.) daß mĕóvle (virgo) f. meávle
wurde ſ. 238. vermuthet.

ode ich in dem einzigen part. praet. geſĕven

ntſpricht dem goth. áiv; beiſpiele: ſnâv (nix)
umulus) crâv (cornix) ſâvel (anima) vâva (ma-
die praet. ſpâv, ſâv (colavit) þrâv (torſit) und
rt. þrâven (tortus, goth. þráihaus) (nicht ſpâ-
ſondern ſpiven oder ſpĕóven, goth. ſpivans);
h die inf. und part. cnâvan, ſâvan, blâvan, crâ-
cnâven, ſâven etc. und das abgeleitete hâvjan
ste) ein ſtarkes hîvan, hâv, hivon, hiven vor-
zend.

heils dem goth. êv antwortend, als: lævjan
re) theils umlaut des â, z. b. blævan (bucci-
Ich bin unſicher, wohin die adj. hæven (coe-
) und blæven (perſeus) gehören, vielleicht
jenes von hîvan, hâv und bedeutete eigent-
limpidus, ſpecioſus.

m goth. eiv parallel; hierher die verba ſpîvan,
þrîvan und das verlorene hîvan, wovon noch
bſt. hîv (ſpecies, forma) hîvjan (formare) und
ıhlich hiviſcĕ (res familiaris) hîvan (familia-
riva (ter) tviva (bis).

lôvjan (florere) ſpôvan (bene ſuccedere) flôvjan
) ſtôv (locus) þrôvjan (pati); ſelten der um-
, blêvjan (efflorere).
ôvjan (confidere).

ganze darſtellung lehrt, daß der kurze vocal
ur ausnahmsweiſe fortdauert, gewöhnlich aber
ıthong und v dazu geſetzt werden. Dieſe un-
he überladung rührte daher, daß man im aus-
s v nicht abwarf, z. b. deáv ſt. dea, trĕóv ſt.

trëó (goth. triu) zuließ, wovon ſich nun fälſchlich, a
natürlich die inlaute deáves, trëóves ſt. daves, tri
bildeten. Die analogie der fälle, welche den anlau
organiſch beſitzen, (vgl. ſpâv, hîv, goth. ſpáiv, h
wirkte dazu mit, vielleicht auch bei dem ëó die
änderte accentuation (ſt. ío, goth. iu), worauf ich d
kein gewicht lege, weil ſich die anomalie ëóv gerad
in dem alth. iuw (ſt. iw) hervorthut, wie eáv in
alth. ouw, auw (ſt. aw), obgleich im alth. auslaut
ſtens mit richtig abgelegtem w iu und ou ſteht. —
den endungen fällt der unbetonte vocal vor de
meiſt aus und es ſtößt dann zu dem vorhergeh
conſ. z. b. bëadves (pugnae) fëalves (fulvi) ſalvîg
dus) mëalve (malva) mëolves (farinae) arvunga (gr
bëarves (arboris) fëarvum (inſidiis) hyrvjan (blasphem
baſve (coccineos. Par. 90, 15.) haſve (aſperae? Par. 69,
33, 12.) ræſva (pollens, princeps, nord. ræſir) l
(paſcuum, gen. læſve) læſvjan (paſcere). Die volle fo
lautet: bëaduves, bëadeves, fëaluves etc. — Das i
und auslautende v tritt zuweilen in die gutturale
(cvic, cvices goth. qvius, qvivis) und noch öfter g ü
(wovon hernach beim g). —

gemination der labialinlaute.

(PP) felten: äppel (pomum) cnäp, cnäppas (cacume
lippe (lablum) ſcippend (creator) yppjan (aperire) ëop
(n. pr.) hoppjan (ſaltare) loppe (pulex). — (BB) häufig
gabban (deridere) häbban (habere) hebban (tollere) n
nebbes (vultus) veb, vebbes (tela) cnebba (n. pr.) eb
(receſſus maris) ſvebban (verrere) libban (vivere) cr
cribbe (praeſepe) ſib, ſibbe (cognatio) rib, ribbe (co
vibba (brucus) clibbor (?); die meiſten fälle ſind
im alth. aus einem unterdrückten ableitungs - i zu erk
ren. — FF. VV. ſind unorganiſch und eigentlich nic
vorhanden, nur ff finde ich theils in dem fremden wo
offrjan (offerre), wo es aſſimilation für obfrjan iſt; the
in einigen nom. pr. der angelſ. genealogie als: o
vuffa, ſtuffe, yffe, mithin überall außerhalb der eige
lichen ſprache. —

labial*verbindungen*. Im anlant *pl. pr.* felten,
br; *fl. fr.* häufig; von *vl. vr.* hier die wichtigſte
vläc (tepidus) vlacjan (tepere) vlencë (faſtus, ſplend
vlanclice (arroganter) vlatjan (nauſeare) vlîtan (aſpice
vlite (ſpecies, vultus) vrëcan (ulciſci) vræce (ultio) vre
(exſul) vrenna (regulus, engl. wren) vräne (laſciv

vrâdh (ratus) vrîdhan (ligare) vrät, vrättes (res mira) vrixl (alternatio) vraxljan (luctari) vrêgjan (accuſare) vrôht (accuſatio) vrenc (dolus) vrëón (tegere) vreáh (tegmen) vringan (ſtringere) vrincle (ruga) vrîtan (ſcribere) vridhjan (creſcere) vrôt (roſtrum, rüßel) vrôtan (eruere). Zwiſchen *vr* ſchiebt ſich zuweilen u ein, vurâdh, turitum, ſ. vorhin ſ. 248 und vgl. oben ſ. 141. — Inlautend: *ft* (belege beim s) und *ps* welches gleich dem ahd. ſſ (oben ſ. 149.) für *ſp* ſteht, doch finde ich im angelſ. beiderlei form untereinander ſchwanken, vgl. väps (veſpa) äpſe (tremulus) häpſe (ſera) hrëpſung (veſper) vlips (blaeſus) cops (compes) cirpſjan (criſpare) neben väſp, äſpe, häſpe, vliſp, coſp und hviſprjan (fuſurrare) — *ts* iſt keine wahre verbindung, ſondern man beurtheile hreóvſjan (dolere) trëóvſjan (fidem dare) wie oben die formen ms, ns, und ähnliche.

(T. D. ð þ. Z. S.) *linguales.* Wie im goth. zumahl anlautend rein geſchieden, daher auch in den gedichten d. d. þ. keineswegs mit einander alliterieren.

(T) ich führe hier die liquidverbindungen *lt*, *nt* und *rt* an: hëalt (claudus) mëalt (braſium) ſëalt (ſel) ineveált (rotundus) tëaltjan (tolutare) belt (balteum) belt (far) ſvëltan (mori) mëltan (liqueſieri) miltë (ſplen) iltiſtre, mylteſtre (meretrix) hilt (capulus) gilte (ſucula) ilt (incus) holt (ſilva) bolt (catapulta) gylt (delictum) ljan (haeſitare); plant (planta) gigant (gigas) ent (gi-) raccenta (catena) flint (ſilex) minte (menta) ſtintan betare) vinter (hiems) hrunting (nom. gladii) munt ons) punt (pons) ſtunt (hebes, fatuus) huntjan (venari) nt (ictus) myntjan (diſponere); ſvëart (niger) tëart ſper) ſtëort (cauda) ſpëort (ſporta) port (portus) portic rticus) tortel (turtur) vyrt (radix) cyrtël (tunica). — nlautend bei zuſ. ziehungen ſteht bisweilen t ſtatt dh, mentlich in der III. praeſ. ſg. bei den wurzeln auf t. ſ. nd. lt, als: brit, it, ſlit, lŷſt, bint, ſvilt, ſtatt: ridh, itdh, ſlitdh, lŷſdh, binddh, ſviltdh. Zu tadeln t die vorkommende ſchreibung ſint f. ſind (ſunt); rarum ſteht aber geſynto (ſanitas) f. geſyndo (vom adj. eſund, ſanus)?

(D) dieſe med. iſt im anlaut überall und ſorgſam von der ten. und aſp. zu unterſcheiden, daher wörter wie: deáv (ros) þavjan (regelari) tavjan (parare) þeáv (mos); gât (caper) gâd (mucro); âd (rogus) âdh (jura-

mentum' etc. nichts mit einander zu ſchaffen haben *); feinere unterſcheidungen, z. b zwiſchen deádh (mors) und deád (mortuus) (vgl. oben ſ. 167. note) werden dadurch möglich. In und auslautend tritt aber verſchiedentlich ſchwanken zwiſchen med, u. aſp. ein,

a) in der regel nicht bei den verbindungen *nd. rd*, welche von *dh* (ſtatt ndh) und *rdh* ſcharf abweichen beiſpiele: gandra (anſer mas) fandjan (ſcrutari) hand. land. rand. ſand. ſtandan. endë blind. bindan. hinder. vind. hund (canis) mund tutela); hëard. ëardjan (habitare) ſacërd (ſacerdos) hirdë (paſtor) bord (margo) ſvëord (enſis) vord (verbum), auszunehmen: vurdon (fiebant) vorden (factus) neben vëordhan (fieri) vëardh (fiebat) welche anomalie völlig dem ſ. 60. in der note berührten ward, wurtun wortan entſpricht.

b) in der verbindung *ld* ſcheint das urſprüngliche *ld* und *ldh* zuſ. gefloſſen. da ich nicht nur: ëald, céald, hägſtëald, hëaldan, gëld, mildë, hild (pugna) etc. ſondern auch: bald (audax) hald (arclivis) vild (ferus) gold. vuldor. hyld favor) etc. alſo überhaupt kein ldh oder lþ weiter antreffe.

c) nach vocalen pflegt ſich dh gleichfalls oft in die med. d zu ändern, wie die vergleichung der übrigen mundarten ergibt; eine feſte regel darüber läſst ſich nicht aufſtellen. Raſk bemerkt p. 67. 68. 71. daſs cvëdhan, cvädh; ſnidhon, ſnädh; midhan, mädh; ſëódhan, ſeádh; im pl. praet. und part. d annehmen: cvædon, gecvëden; ſnidon, ſniden; ſudon, ſoden; welches ſich der unter a) bemerkten anomalie vurdon, vorden anſchlieſst. Der Gothe bleibt ſtatt ſolches wechſels dem þ in dieſen wörtern durchgängig treu. Beiſpiele nicht dieſes, ſondern des organiſchen d ünd: hladan (ſtruere) fäder (pater) vëder (tempeſtas) god (Deus) âd (pyra) lâd (iter) dæd (facinus) ſæd (ſemen) mêd (merces) ſpéd (ſucceſſus) hêdan (cavere) fêdan (parere) vîd (amplus) tîd (tempus) blôd (ſanguis) módor (mater) þëód (gens) read (ruber) etc.

(þ. ȝ.) da für die aſp. zwei verſchiedene zeichen, nämlich þ (th) und ȝ (dh) gelten, ſo muſs auch ihre

*) Die neuh. mundart vermengt uneben: es thaut (roreſcit) mit: es thaut (regelatur); engl. dew und thaw noch unterſchieden, ebenſo nord. dögg und þâ; ſchwed. dagg und tö, dän. dug und tö; holländ. dauw und dooi.

ausſprache unterſchiedlich geweſen ſeyn, obgleich die lehrbücher nur eine asp. f. (kein ƀ) und die gutturalordnung gar keine asp. beſitzt. Die hſſ. und drucke verwechſeln þ und ð (wofür ich mich ungern der auflöſung th bediene) in einem fort; dazu kommen übergänge des d in die media. Offenbar lautete þ härter (beinahe th, thz), dh weicher (etwa ds, dz) und dem d ziemlich nahe; ich folge der aus der analogie des altſ. entlehnten, übrigens auch von Raſk p. 9. angenommenen regel, und ſchreibe im anlaut þ, im in- und auslaut dh. Der anlaut þ darf nicht mit der med. verwechſelt werden, der in- und auslaut dh hingegen iſt, nach dem vorhin entwickelten

a) in den verbindungen *dh* (ſtatt ndh) und rdh nicht durch d oder rd auszudrücken; beiſpiele: ſvidh, cudh etc. (oben ſ. 244.) ëordhe (terra) vëordhan (fieri) vëordh (ſignus) mordh (homicidium) fordhor (ulterius) etc.

b) die verbindung *ldh* iſt gänzlich abgekommen und in *ld* verwandelt; die urſprüngliche asp. hatte wohl hier einen blöden laut, daher im nord. die völlige verwandlung des goth. lþ. in die gemination *ll*, und ſelbſt im angelſ. die form vildëór (fera) ſt. vild-dëór.

c) nach vocalen geht *dh* zuweilen in d über; aus den älteſten hſſ. muſten die fälle, wo dh. feſt ſteht und wankt, ſorgfältig geſammelt ſeyn, hier von vielen nur einige belege, welchen ein organiſches dh gebührt: ladhjan (vocare) hradhe (ſubito) ſtadhol (firmus) bädh (ſoea) pädh (callis) ſtädh (littus) ſcëadha (latro) lëdher (lunis) fëdher (penna) gridh (pax) nidh (homo) nidher (deorſum) vidh (contra) tidha (compos) tidhjan (praeſtare) genidhlan (emollire) âdh (juramentum) lâdh (invitus) vrâdh (iratus) vædhjan (venari) ëdh (facilius) brëdher (mens) fëdha (cohors) mëdhë (feſſus) blidhë (laetus) nidh (malitia) lidh (poculum) lidh (artus) brëdhor (frater) leódh (carmen) feádh (puteus).

(Z) iſt kein angelſächſiſcher buchſtab noch laut; ſelten ſchreiben ihn einzelne hſſ.; man ſehe Lye unter bäcere, bäsere (baptiſta) ſtatt bädhere, alſo die ausſprache der asp. dh. bezeichnend, welche gleich einem milden ds lautet.

(S) die ausſprache war vermuthlich rein und von dem ziſchlaut entfernt; erſt ſpäter ſeit der normänniſchen eroberung wurden mit fremden wörtern viele a

in das engliſche eingeführt. Von den übergängen
ſ in r vorbin ſ. 244. Beiſpiele des wahren ſ: baſu (
cinum) naſu (naſus) vaſe (coenum) hliſa (fama) h
(terra) häſel (corylus) blæſe (fax) flyſe (vellus) b
(exemplum) yſela (favilla) etc.

gemination der inlaute. (TT) häufig. beiſpiele o
ſ. 233. hier noch andere: ſät, ſättes (craſſus) hvet
(acuere) mettën (parca) ſittë (cantilena) mytta (mod
ſcottas (ſcoti) etc. insgemein wird nach kurzem v
(wie im alth. aber ungefüger ȝȝ für ȝ ſteht) oft g
niert, z. b. mettas (cibi) vom ſg. metë, ſnottor (prud
hluttor (purus) bitter (amarus) und ſo in den ablei
gen -etta, -ettan, als: ämetta (formica) bilcettan (
tare) blicettan (coruſcare) etc. wo häufig richtiger
faches t geſchrieben wird: metas, ſnotor, blicetan.
Verſchieden von der gemination tt iſt bei zwiſche
fallendem vocal die aſſimilation tt ſtatt -*tid* im ſ
praet. z. b. hâtte (vocabatur) mètte (occurrit) für
tede, mètede (goth. môtida), desgl. ſtatt -*ttid*, z
onette (feſtinavit) ſette (poſuit) f. onettede *) ſette
vgl. über ähnliche alth. tt. oben ſ. 168. 198. — (D
dem alth. tt. parallel und im ganzen ſeltner als tt; h
ſpiele: bed, beddes. ved, veddes. ahreddjan (eripe
gëddjan, giddjan (canere). midda (medius) þridda (
tius) biddjan (rogare) invidda (doloſus) tuddor (pro
nies). Im ſchw. praet. entſpringt dd wiederum
zuſ. ziehung und iſt keine eigentliche gemination,
hêdde (cavit) fêdde (parturivit) genêdde (coëgit) læ
(duxit) gebrædde (dilatavit) ſtatt hêdede, fêdede, g
dede, lædede. — (þþ.) ſo wenig als ff. wahre gemi
tion, doch als aſſimilation nicht unhäufig, zumahl
den partikeln oþþe (aut) und ſiþþan (poſtea) vgl. o
ſ. 74; weiter in den ſchw. praet. cyþþe (nuntiavit)
neþþe (audebat) ſt. cyþde (cyþede) geneþde (geneþe
wie man daneben geſchrieben findet, von den inf. g
jan, geneþjan (alth. ginenden) man vgl. das altſ.
(ſtatt thd) oben ſ. 219. Scheinbare gemination der
indeſſen kommt verſchiedenemahle nach analogie
dd. in fällen vor, wo die einfache aſp. völlig hinreic
namentlich in der Par. beim pl. von nidh (ha
nidhdhas, niþþas, niþþa, niþþum; ebenſo maþþ
(Bëov. p. 78. 80. 99. 163? dat. pl. von mädh). Dane

*) Alth. anazta, von anazen, anizen (ſimulare, ſneitare).

oft die richtigere niþas, niþa, niþum; maþum finde ich nicht, dagegen neben pädh, padhas das tadelhafte peþþjan (culpam facere), beſſer pedhjan; ferner viþþe (lorica) v. vidhje. Dies unorganiſche þþ. ðð hat mit dem alth. ff. ƺƺ. einerlei quelle. — (SS) auſſer der häufigen bildung -niſſe ſind folgendes wahre geminationen: aſſa (adeps) näſſe (promontorium) biſſas (juvenes) miſſjan (emere) coſſas (oſcula) cnyſſjan (premere) etc. In andern wörtern ſcheint ſſ. durch aſſimilation entſprungen, als liſſe (gratia, manſuetudo) aus lidhſe, das ſich daneben findet, von lidhſjan (miteſcere, von lidh, alth. lind, mitis); bliſſe (gaudium) aus blidhſe, blidhſe von blîdhs, blidhſjan (laetari, von blîdhe, laetus); bleſſjan (benedicere, ſegnen) neben blêdſjan, blêtſjan (vermuthlich von blêd; fructus, ubertas, ſegen) þiſſe (huius f.) aus þiſre; läſſa (minor) comp. von lytel; viſſe (novit, gewöhnlicher doch viſte) aus vitede; miſſere (temp. ſemestre, annus) weiß ich noch nicht befriedigend zu erklären, es iſt das nord. miſſiri.

lingualverbindungen. 1) anlautende, die das gloſſar näher weiſt; *tr*: trega (vexatio) trendel (orbis) trêdan (calcare) trêów (arbor) trêówê oder trivê (fidus) trog (linter) trum (firmus) trymjan (firmare) trudh (tibicen) — *tv*: twî (duo) tvig (ramus) tvincljan (ſcintillare) — *dr*: draca, drincan, dream (jubilum) drêógan (tolerare) drihten etc. — *dv*: dväs (hebes) dveljan (decipere) dvêorg (nanus) dvinan (tabeſcere) — *þr*: þräc (robur) þrag (curſus) þræd (filum) þreát (turma) þrêó (tria) þrî (tres) þriſte (audax) þringan (premere) þroſm (vapor) þrôvjan (pati) þruh (loculus) þrim (cohors) — *þv*: þvang (cortina) þringan (cogere) þveán (lavare) dvêorh (curvus) — *ſc. ſcr. ſl. ſm. ſn. ſp. ſpr ſt. ſtr. ſv*: alle häufig. — 2) inlautende: *ſp. ſt. ſc*; belege: äſpe. häſp. vliſp. liſp. hoſp. hyſpjan (ſ. oben beim ps.) — braſtljan (crepitare) þräſtjan (torquere) cëaſt (lis) cëaſter (caſtrum) eſt (gratia) neſt (nidus) reſtjan (quieſcere) miſt (nebula) viſt (uterus) viſtljan (ſibilare) miſtel (viſcus) þiſtel (carduus) griſtl (cartilago) oſt (ſquama) fôſtor (nutritio) muſt (moſtum) ſvëoſtor (ſoror) þëóſter (obſcurus) etc. — aſce (cinis) räſcetan (ſtrepere) dväſcjan (extinguere) äſc (fraxinus) fläſc (caro) hneſc (tener) diſc. fiſc. viſcjan (optare) aſcjan (poſcere) cûſc (caſtus) huſc (contumelia) merſc (palus); zuweilen ſetzen ſich dieſe ſc. in x (cs) um, z. hnesjan (mollire) äxjan, axe, frox (rana), flaxe, ſex, tux (dens maxill.) für hneſcjan, äſcjan, aſce, froſc,

ſlaſce, ſiſcas, tuſc. — Uneigentliche verbindung
oben ls. ms. ns. vs) ſind ts, ds, dhs, z. b.
mildſjan, blêdſjan, wofür man auch blitſjan,
blêtſjan findet, zuweilen die aſſimilation ſſ (wo
hin), vielleicht mit verkürzung des voraus
langen vocals. Hier noch weitere belege: gitſj
cupiſcere) metſjan (cibare) brȳtſan (fragmenta)
(contriſtari); die vergleichung des alth. lehrt
fall eines vocals zwiſchen dem t der wurzel u
weiterbildung, mildſjan, metſjan würden alth.
maȝiſôn (oder meȝiſôn) lauten. Ebenſo lehre
byſen (mandatum) räſn (laquear) die ſyncope i
zn (oben ſ. 67.) —

(C. G. J. H. X.) *gutturales.*

(C) es wird c, nicht k geſchrieben (dieſes
ter oder einzeln in fremden wörtern, z. b. kâſe
ſar) aber k geſprochen. Vor a, o, u, â, ô, û
conſonanten l, n, r, v, hat das kein bedenken
e, ë, i, y, ëa, eá, ëo, ëó, ê, î, ȳ könnte ma
feln, da

1) das romaniſche c vor e, i, y ſpäter den
empfieng (vgl. oben ſ. 68. 180.) und zwar in
wie z (nämlich alth. ȝ) im ital. wie tſch ge
wurde.

2) die angelſ. wörter mit cë, ci, cy etc. gewöhn
engl. die ſchreibung ch und ausſprache tſch.
men, vgl. cëaf, cîld, cîdan, cicen, ceâc, cy
mit chaff, child, chide, chicken, chèek, chu

3) das frieſ. in gleichem falle tz, ſz, ſth, zeig
tziáka (engl. chèek) tzurke, ſzurke, ſtherke
church etc.)

4) das ſchwed. kë, ki, ky, kä, kö, wie tje,
tjä, tjö, nach andern ſelbſt wie tſchë, tſchi
tſchä, tſchö lautet, z. b. känna (noſcere) ſpr.
oder tſchänna.

5) die nordiſche (wenigſtens heutig-isländiſche)
niſche mundart dem ë, e, i, y, ö, ſobald k
ſteht, ein j, jene in der ausſprache, dieſe
der ſchreibung vorſchiebt, z. b. kenna wird
kjenna geſprochen, dän. kjende geſchrieben, w
auch isländ. drucke deswegen kénna (Raſk:
ſetzen.

Welche dieſer entſtellungen des reinen k-lau
nun auf den analogen angelſ. fall anwendba

ſicherheit wohl keine. Als die Sachſen ſtatt der früheren mue cèn das lat. c zu ſchreiben begannen, galt jene abänderung der ausſprache noch nicht, ſonſt würden ſie nicht c, das in cirm (fragor) gezifcht hätte, in can (novi) für den unbezweifelten k. laut angenommen haben. In ſo früher zeit und noch lange nachher iſt an keinen einfluß der franzöſ. ausſprache auf die angelſ. zu denken. Die nord. ſprachen, und in ihrem heutigen laute geſtatten keine unmittelbare beziehung auf das angelſ.; bedeutender ſcheint der grund, welchen die friel. und engl. ausſprache an hand gibt. Doch können dies ſpäter eingetretene abweichungen ſeyn, zumahl man ſie eben durch eine veränderte ſchreibung auszudrucken für nöthig achtete, denn hätte ſchon das angelſ. c in gewiſſen fällen dem engl. ch gleichgelautet, ſo würde ſich wohl die ältere ſchreibung behauptet haben. Es iſt nicht einmahl ausgemacht, daß das heutige engl. ch von jeher die ausſprache tſch, beſaß; vermuthlich lautete es vorher milder, etwa wie ſch (unten ſ. 262. 266.) Hat ſich nicht auch ausſprache und ſchreibung des alth. ſc. ſl etc. allmählig in ſch. ſchl. verwandelt (oben ſ. 173. 174.) wer wollte mit dem neuh. gebrauch den alth. früheren beweiſen? Da mit den beſten angelſ. quellen gleichzeitige denkmahl der altſächſ. (weſtphäliſchen) ſprache bedient ſich ſeiner des c als des k, aber einigemahl auch vor ë und i; wollte man hier behaupten, daß in dergleichen fällen c und k beide von dem reinen gutturallaut abgewichen ſeyen, ſo würde aus der alliteration die beſte widerlegung folgen, indem allenthalben z. b. gicoran, kuning, kêſer; cuman, cnuoſle, kêſures; kind, kriſt; kind, kunneas etc. zuſammengefügt werden. Nun alliterieren aber auch in den angelſ. gedichten z. b.: cymë (adventus): cräfta: cyning: Caines; cyſt: cvëalm; cynna: cvice; Caïn: cynne: cvëalm; cnëó: cenned; ceápas: cnôſſe; cal: cólran (frigidiores); cen-bëc: cräfte: cnihtum; cild: camp *) etc. Dieſer grund entſcheidet mir wider die engl. ausſprache des angelſ. c vor ë, i etc., kein dichter hätte ceáp zu cnôſſ gebunden, wenn jenem der laut des engl. cheap (oder ein anderer ziſchlaut, da er das franz. z), dieſem der reine k laut eigen geweſen wäre. Freilich würde der alliteration die nord. oder engl. ausſprache kjë, kji etc. nicht geſchadet haben

*) Fat. 15. 24. 57. 39. Beor. 10. 23. 93. 96.

und dieſe iſt es auch, welche Raſk p. 8. für unſ
behauptet *). Theils aber ſcheint ſie mir für die
quellen ſelbſt noch nicht genug erwieſen, the
ſich, warum die nord. analogie mehr als die g
alth. gelten ſolle. Vorläufig lege ich alſo dem
überall und vor jedem vocal die ausſprache bei,
das alth., vermuthlich auch das goth. k gehabt
ſer reine k laut trübte und wandelte ſich ſpäte
regel (doch mit vielen, ohne jenen urſprünglic
ſtand auch nicht wohl begreiflichen ausnahmen)
engl. ch. Hätte ſich früher das c in zwei g
ſchiedene laute zerlegt, ſo dürfte man wenigſt
zelne ſpuren eines beſtrebens, dieſe verſchieden
bezeichnen, in den hſſ. erwarten; namentlich
den ziſchlaut das nicht völlig unbekannte z z
geſtanden. Ich ſehe aber ſelbſt in fremden
durchgängig c geſchrieben, vgl. cëlendre (cori
cëllas (cellae) cërſille (cerefolium) cëderbeám
circol (circulus) citere (cithara); für creuz dien
gene wort rôd, dagegen wird crûcë in der be
von hydria gefunden. — Übrigens ſind die an-
auslaute dieſer tenuis c ſo häufig, daß es keine
bedarf. Vom übergang des c in h unten bei
bindung *ht*.

(G.) hier iſt der fall, wo es der goth. med. er
von dem zu ſcheiden, wo es ſich aus dem
entwickelt.

I) *eigentliche media;* hier will Raſk wiederum
logie des nord. anwenden und g vor e, i, y,
als vor a, o, u, nämlich wie gj geſprochen w
Dies wird nicht einmahl durch die engl. a
unterſtützt, welche das g in give, begin, g
dem in garden, god, good, gulf gleichhält.
wöhnliche laut der deutſchen med. mnß n

*) Sein grund, daſs die ausſprache kj aus dem an
cielf folge, paſt nicht, da ſich ca aus dem a o
ſicht auf vorſtehendes c entwickelt, alſo eben
cald etc. Daſs das gr. und lat. κέντρον, centr
kentron, kentrum, ſondern kjentrum zu ſpreche
zweifle ich, finde auch bei gr. und lat. gra
nichts davon.

**) In der alliteration fügen ſich alle g, ſelbſt die
ſpringenden zu einander, ohne rückſicht auf
folgenden vocal.

mehr im angelſ. gelten, wo g oft vor die diphth. ëa, eá, ëo, eó zu ſtehen kommt; ich glaube nicht, daß man noch ein j dazumiſchen und z. b. gëalga, gëorn wie gjëalga, gjeorn ausſprechen ſoll. Auch in- und auslautend, namentlich in den verbindungen lg, ng, rg hat g die gemeine ausſprache, z. b. lang, langjan. Zweifelhaft ſind einige fremde wörter, namentlich ſpongia (ſpongia) das als eingeführte ausländiſche waare die roman. ausſprache ſpondha, gleich dem engl. ſpunge und altſ. ſpunſja (oben ſ. 211. 244.) gehabt haben mag.

Das inlautende g wird bei vorausgehendem kurzen vocal und nachfolgender endung -en *) in einigen wörtern ausgeſtoßen, z. b. rën (pluvia) þën (miniſter) vän (currus) gefrinan (fando audire) kaum in den älteren denkmählern, welche die volle form rëgen, þëgen, vigen, gefrignan ſetzen; doch ſteht auch im Bëov. gefrinan und ſonſt überall þinën (ancilla) ſt. des weit ſeltneren þignën (abgeleitet von þëgn, wie mennën von man). Mägdh (virgo) wird in den jüngeren quellen gewöhnlich zu mädh und mädhën (engl. maiden). Hingegen ſchon in allen älteſten ſchwächt ſich das auslautende g in h, ſobald ein langer vocal unmittelbar vorausſteht (belege hernach beim h), wird jedoch inlautend alsbald wieder zu g, vgl. beágas, hnigon etc. Zuweilen ſetzt ſich *gn* in *ng* um, wie obiges gefrignan, gefrägn, gefrugnen in fringan (?) frang (oder fräng) gefrungen.

II) *eigentlich* ſtehet g

1) ſtatt des j und zwar *a*) anlautend vor ë, i, ëa, ëo, eó als: gë (vos) gët (adhuc) gëſe (immo) git (vos duo) gift (fermentum) gif (ſi) gicel (ſtiria) gëa (ita) gëar (annus) gëó (olim) gëógadh (juventus) gëoc (jugum) gëoleca (vitellus ovi) gëóla (nord. júli) gëomor (moeſtus) gëonung (oſcitatio) gëong (juvenis) geond (per, ultra) gëonre (illuc). Dieſes g ſteht nie unmittelbar vor a, o, u und deren doppelung (das obige eigentliche g allerdings, vgl. onginnan, ongan, ongunnon, gâd, gôd etc.) ſondern ein ë wird zwiſchengeſchoben, daher die alth. wörter jâr, jung: gëar, gëong lauten; vielleicht ſollte gëâr, gëong geſchrieben werden? Übrigens vgl. man ſ. 187. 188.

*) Bei nachfolgender endung -el, er, finde ich kein beiſpiel, es heiſst nicht fir, tál, fel etc. ſondern nur fäger, tägl, fegl etc.; engl. fair, tail, fail wie rain, fain, vain, main.

das aus dem alth. j ebenfalls vor ë und i entwickel
g. — β) inlautend kann g das j vertreten, wen
die liq. r. voranſteht (z. b. hergan, nergan, verg
ſt. herjan, nerjan, verjan) *) oder ſonſt wenn no
ein i dazwiſchen geſchoben wird. Das geſchie
namentlich gern in dem praeſ. ſchwacher conj. z.
ëardige (habito) þëóvige (ſervio) ſtatt ëardje od
ëardie. Und da ëardige für ëardije ſteht, ſo e
ſpringt hier genau beſehn das j unorganiſch, inde
ſeine baſis i daneben bleibt, vergleichbar dem f. a
476. beigebrachten alth. eigir (eijir) ſt. egir (ejir) u
nicht unanalog dem unorganiſchen alth. iuw, ou
angelſ. ëóv, ſtatt iw, aw, iv. Dieſe verwandtſch
zwiſchen j und v wird ſich hernach noch wei
bewähren. Organiſch wären (wie gavi, nivis, a
nur die formen nerge (ſervo) ëardje, wogegen neri
ëardige (wie gauwi, niuwis, eigis) überladen ſch
nen. Seltner geht aus dem praeſ. die form
auch in den inf. über ëardigan. þëóvigan, oder g
ëardigëan, þëóvigëan (ſt. des beſſeren ëardjan);
letzterm fall wird das ableitungs i dreimahl aus
drückt. Man muß übrigens dieſes g = j und
= ij von der wahren med. g in bëorgan, bëlgan u
namentlich in den von adj. auf -ig geleiteten v
bis unterſcheiden, z. b. ſyngjan (peccare) verg
(laſſeſcere) ſârgjan (dolere) byſgjan (occupare) v
den adj. ſynnig (culpabilis, altſ. ſundig) vêrig (
ſus, altſ. wuorig) ſârig (doloroſus, alth. ſêrag u
im verb. ſêragên) etc. um ſo mehr als hier zuwei
die endung -ig hervortaucht, z. b. vêrigëan (= vê
jan) ſteht, welches mit jenem ëardigëan zufäll
ähnlichkeit erhält; wollte man den unterſchied z
ſchen ig und ig hier nicht mehr anwenden; ſo (
dert ſich doch die conjugationsendung in beiden w
tern ganz abweichend: vêrig-je, vêrig-e (laſſeſ
ëard-ige (habito) — γ) in- und auslautend
ſpringt g aus dem vocal i in folgenden wörte
äg (ovum) gen. äges **) big (praep.) drig (arid

*) Herjan (vaſtare) unterſchieden von hêrjan, hêrgjan (be
wohl hærgjan? laudare) mittelh. jenes hern, dieſes
ren; — verjan (defendere) unterſchieden von vêrjan, v
jan (laſſeſcere) alth. jenes werjan, dieſes wuoragên.

**) Nicht æg, æges, denn das goth. ái (ovum) gab ange
as, ai, aj, ag, woraus (wie aus dag, dâg) ag wurde.

gen. driges. frig (liber) hig (illa, illi) glig (ludus, jocus) ig (inſula) ig-dăges (eodem die) ſig (ſit) tvig, Pat. 49, 10. in der bemerkenswerthen ſtelle: mid ane tvig (ſt. tvâm oder tvêgen) vig-bed (altare). Wie das letzte wort kommen auch die übrigen meiſtens in zuſ. ſetzungen, als: big-ſpëll, big-cvid, ig-land, frig-măn etc. vor, im eigentlichen auslaut hingegen entw. ein langes î (bî, frî, hî, ſî) oder der diphth. ëó (frëó, hëó, ſëó, glëó) und ſelbſt in der zuſ. ſetzung ëó-land, vëófod ſt. igland, vigbed. Hiernach ſcheinen mir beide formen aus einem urſprünglichen kurzen i zu fließen (vgl. oben ſ. 93.) das ſich mit der zeit entw. in î verlängerte (und aus î = ii wurde dann ig = ij) oder in *iu* = iv wandelte, iu aber bekanntlich im angelſ. in *ëó*. Wir treffen alſo wieder auf die parallele zwiſchen ig (ij) und iv. ſi, ſig rechtfertigt ſich durch das goth. ſijai, hig durch das goth. ija. Neben gligfinde ich in der compoſition gliv-, glëó-, glî- und ſt. nëov (novus) ebenfalls niv- und nig- (z. b. nigcuma, advena).

2) daß g = j ſich mit dem v berühre, wurde ſo eben gewieſen; es ſind noch einige fälle, wo g das v vertritt, ohne daß j ins ſpiel kommt, d. h. fälle, in welchen g auf ein urſprüngliches u bezogen werden muß. So entſpricht græg (canus) gen. græges dem alth. grào, gråwes; analog ſchiene clæg (lutum), da auch im engl. beide zu gray und clay werden. hvæg (ſerum lactis) căg (clavis) engl. key, whey, mögen kurzes ă haben; inſofern neben ſchlüßel auch ſchon die bedeutung von verſchluß, ſeptum, gilt, ſteht das franz. cage und lat. cavea (käfig) zu vergleichen *). cigan (vocare) iſt das ſeltne alth. gekëwen (T. 141.) **). Ob ſich das g in nigon (novem) aus dem *u* in *iu* (goth. niun) deuten läßt? es ſtünde für nëón, nëvon, nivon, wie vorhin niggleichgeltend mit niv-. Auch noch in andern wörtern wechſeln g und v, wie in hvëógol und hvëo-

Zeitſ. II, 166. Graff 4, 534.

gleich folgt aus dieſem worte, daſs das angelſ. â aus früherem ai entſpringt.

*) Die ähnlichkeit des ital. chiave iſt zufällig, da im angelſ. die liq. aus clavis nicht fallen würde.

**) Welches I. 146. unter γ. anzuführen war.

vol (rota); vgl. eávjan mit dem goth. au
den übertritt der angelſ. formen: ſorg,
fylgjan, hergjan, mëarh in die engl. ſorro
row, fellow, harrow, marrow. Steht d
das alth. crâju hârir (gl. jun. 198.) dem an
analog für grâwu, man müſte denn -ju
flexion (crâ-ju ſt. crâw-ju) nehmen. —

(CH) dieſe aſp. geht ab, wie im goth. u
ma, fläſchoma (beide: corpus) wird man nach ſ
zu beurtheilen wiſſen.

Hier eine allgemeinere bemerkung: es iſt
daß der dem hochd. organ ſo geläufige zi
aſpirierte kehllaut im niederd. und faſt auch
nord. mundarten beinahe gebrechen. Sollte
lücke in dem lautvermögen, zu welchem jeder
gebildete dialect berechtigt und geneigt ſchei
leicht dadurch hergeſtellt haben, daß die ſächſ.
kehllaute c und g unter gewiſſen umſtänden
bei folgendem e, ë, i) in den ziſchlaut ſchwan
rend ſie (bei folgendem a, o, u) ungetrübt blei
dieſer ſpaltung des k und g in den reinen un
ten laut weiß nämlich die hochd. mundart
nichts; die ſonſtige berührung des hauch- und
ließe ſich aber dabei anſchlagen (vgl. ſ. 164.
die veränderung des lat. c und g in den zi
wenigſtens zungenlaut romaniſcher ſprachen n
ſehn. In der engliſchen, frieſiſchen und ſch
hat ſich die erſcheinung am ſtärkſten entwicke

Ohne zweifel aber erſt ſpäter und ſehr
im älteſten angelſ. galt nach dem vorhin bei
gezeigten überall noch die reine ausſprache de
med., um wie vielmehr im gothiſchen; das ü
derd. und niederländ. hat ſie ſich bis auf heute
Das angelſ. hingegen mag ſchon im 10ten o
11ten jahrh. gleich nach der normänn. eroberung
laut und vielleicht anfänglich ſtatt ſeiner die keh
begonnen haben. Lyes wörterbuch liefert die
chêce oder auch chieke (mala) chîdan (increpa
(mentum) chorl (ruſticus) ſt. ceâc, cidan, cin

*) Während alſo dieſe mundarten das goth. k u
lieren, aſſibiliert die hochd. das goth. t und
goth. p und k und ſchwächt die aſpiration th,
ſprache in den übrigen ſprachen ſich zu dem ſ

ohne nähere angabe der quellen und hſſ. aus welchen ſie entnommen ſind; auf genaue zeitbeſtimmung käme es hier vor allem an, ſchwerlich reichen dieſe formen über das 10te jahrh. zurück, ſie ſind vorläufer der im 12ten entſchiedenen engl. cheek, chide, chide, chin, church. Als die ausſprache ch in th, tſh übergieng, wurde die alte ſchreibung beibehalten. So hätte ſich alſo eine der alth. aſp. ch. vergleichbare angelſ. aſp. in der letzten zeit dieſer mundart hervorgethan, vermuthlich auch jenes chinnë dem alth. chinni nicht ungleich gelautet, ſo ganz verſchieden immer in beiden ſprachen der grund ſolcher aſpiration geweſen wäre. Das alth. ch tritt allgemein an die ſtelle des k (wie f und z an die des p und t); hier im angelſ. hängt die einführung des ch von dem auf c folgenden ë oder i ab, woneben p und t ungelchmälert fortbeſtehn, ſo daß ch dem f unparallel und z nicht vorhanden iſt. In der ausſprache näherte ſich aber die ſchreibung ch bald dieſem z und ſteht gewiſſermaßen beide alth. laute dar.

Ganz verſchieden von dieſem *ch* iſt das ſchon in den älteſten quellen vorhandne hh (wovon unten bei den geminationen).

(I) wird in den hſſ. durch das vocaliſche i ausgedrückt und geht häufig in g über, welches letztere im ſchriftzug oben offen und dem goth. j ähnlicher iſt, als dem goth. g.

) anlautend findet es ſich nur zuweilen neben der gewöhnlicheren ſchreibung g, vgl. jâ (immo) jëó (unquam) jët (adhuc) joc (jugum) jugudh (juventus) jung (juvenis) ſtatt gëa, gët, gëógudh, gëóng.

) häufiger nehme ich das inlautende j an, z. b. in herjan, nerjan, belgjan, ſyngjan etc. theils nach analogie des goth. theils jenes übertritts in die noch härtere med. g. wegen. Doch mag mitunter der urſprüngliche vocal i vocaliſch, alſo herian dreiſilbig geſprochen worden ſeyn, zumahl wenn c oder g vorangiengen, weil ſich dann gewöhnlich die ſonſtige abſchwächung des i in ë einfindet, als: þencëan, belcëan. Daß dies in den übrigen fällen nicht ſo leicht geſchieht, iſt eben ein grund für das conſonantiſche

(H) ſowohl organiſch als unorganiſch, nämlich das inlaute zwar keiner vermengung mit der auslau-

tenden ten. ausgeſetzt (ſondern ic, eác, lic, l
ſchieden von fâh (varius) heáh, ſëah etc.)
die auslautende med. erſetzend, ſobald â, ea u
angeht. Beiſpiele: hnâh. ſâh. ſtâh praet. vo
ſigan, ſtîgan; beáh (corona) deah (tinctura) l
dreáh. vreáh, praet. von lëógan, flëógan; þv
hlôh praet. von þvëan, fléan, (wiewohl a
dieſes f. þvëahan geſetzt iſt) hlëahan: genôh (
Ob es noch vor andern langen und kurzen v
ſchieht, z. b. tvîh (ramus) f. tvîg ſtehet,
nicht; ich finde þrah (curſus) neben þrag. Ei
ſchluß über dieſes h ſtatt g gibt das um fi
des auslauts g ſtatt j oder v, doch keinen
den, da ſo viele organiſche g, zumahl
zem vocal bleiben, z. b. dăg, măg etc.
ſcheint es, dieſes h nicht als eine ſteigerung
als eine minderung des kehllauts zu betrachte
nord. apocope deſſelben in demſelben fall glei
(hnê, ſtê, ſê, flô, drô für hneig, ſteig, f
drôg). Übrigens ereignet ſich die verwandl
in h verſchiedentlich auch bei voranſtehend
r, als: fëalh (occa) bëorh (mons) burh (a
(medulla) hëarh (delubrum) etc.; inlautend a
bëorge. In hinſicht des organiſchen h iſt zu

1) es fällt in- und auslautend zuweilen aus,
(temo) fëo (pecunia) blëo (color) ſt. þih
blëoh. ferner: flëan, þvëan, ëa (aqua) f
þvëahan, ëah. andëttan (fateri) mag mit voc
aus and-hætjan abſtammen.

2) vor t wandeln ſich ten. u. med. in h,
mëahte, rôhte, ſôhte ſt. vecide, magide, rêc

3) zwiſchen h und v kein ſolcher wechſel, wi
(ſ. 221.) ſondern die endung v bleibt in cnëó
frätuv, frätves (tapes). —

gemination inlautender gutturales.

(CC) die verdoppelung der org. tenuis,
facc, facces. hracca (occiput) hnecca (cervix)
ponere) ſtreccan (extendere) dreccan (vexare) f
ducere) veccan (excitare) vreccan (expellere)
ful, miſer) þicce (frequenter) vicce (venefic
(faſcinare) cviccjan (vivificare) tviccjan (vell
(hoedus) ſticca (baculus) docce (lapathum) plu
lere) ſcucca (daemon) läccan (prehendere) väc
hväcce (arca) väccer (alacris). — (GG = CG)

nation der med. wird in den älteſten hſſ. mit *cg*, zuweilen und ſpäter mit gg ausgedrückt; belege: ecg (acies) mecg (vir) *) ſecg (nuntius) ſecg (carex) **) vecg (cunctus) ſlecg (malleus) hecge (ſeptum) lecgan (ponere) ſecgan (dicere) vecgan (agitare) licgan (jacere) vicga (blatta) eir-vicga (blatta forficularis) fricgëan (interrogare) bycgan (emere) brycg (pons) hycgan (moliri) hrycg (dorſum) mycg (culex) etc. — Beide geminationen *cc* und *cg* dürfen nicht verwechſelt werden, wiewohl es in angenannten hſſ. geſchieht; cg (gg) entſpringt überall aus einem gewöhnlich wegfallenden ableitungs-i, das heiſt ſecg ſtehet für ſegi, lecgan f. legjan, hrycg f. hryp, weshalb das a und u der wurzel auch jederzeit in e und y umgelautet iſt. cc muß meiſt ebenſo erklärt werden, doch nicht immer, wie die wörter ſacc und ſcocca beweiſen. Nach und nach nimmt der gebrauch beider geminationen zu, z. b. findet ſich viggend oder vicgend (militantes) f. das ältere und beſſere vigend; tadel verdient die gem. wenn kein vocal vorausgeht, z. b. hrincg ſt. hring (doch vgl. unten das frieſ. ns ſtatt ng).

Übrigens entſpricht materiell *cc* dem ſtrengalth. cch und otfried kk; *cg* aber dem ſtrengalth. kk und otfr. gg. Formell gleicht die bildung cg jenem cch in ſofern, als ſtatt der wahren gemination eine verbindung der ten. mit der med. oder aſp. vorgegangen iſt; man halte auch beide zu dem ſ. 148. 168. angegebenen td, pb, ſtatt dd und bb. Da unter zwei geminierten lauten der vorſtehende ſtärker iſt und der zweite nur nachhallt, ſo muſte dies verhältniſs, ſobald eine media geminiert, leicht dahin führen, die erſte derſelben durch die ſtärkere ten. zu bezeichnen, bei pp. cc. tt. gieng etwas ähnliches nicht an. Zugleich lehrt es uns, daß in dem angelſ. *cc* und cg. reine kehllaute ausgeſprochen wurden und ſo wenig als bei dem einfachen c und g an aſpiration oder ziſchlaut gedacht werden darf. Die hiſtoriſche verfolgung dieſer laute bis zur heutig-engliſchen ausſprache beſtätigt das vollkommen, nämlich im altengl. wird das angelſ. *cc* entw. zu *kk*, ck (inſofern es auslau-

*) Man unterſcheide mecg, mecgas (vir); mäg, mægas (filius) [früher mago, magas] mæg, mægas (affinis).

**) Dieſes und das vorhergehende wort ſcheinen in ſchreibung und ausſprache eins, ſind aber ſo verſchiedner bedeutung, daſs man verſchiedene wurzeln annehmen muſs. Beide haben im gen. ſecges.

tet, als neck, ſack, rack, thick, quick, chick
cch (wenn ein ë, i folgte, weil ſich vor dieſe
conſ. jedes c in ch wandelt, z. b. fecche,
cacche, wacche, kycchen) — das *cg* hingege
zu gg. vgl. legge, ligge, hegge, egge, rygge, bry
muthlich haben hier noch che und ge, gleich
lauten, anfänglich gutturale ausſprache und la
ſchreibung gemäß: fec-che, bryg-ge. Allm
nimmt che und ge eine beimiſchung des lingu
und das vorſchlagende c verkehrt ſich dann in
lich das g in d; ſo entſpringt aus cch das
(ſprich tſch, z. b. fetch, wretch, catch, watch,
aus gg das engl. dg (ſprich dſch: edge, hedge,
Die ganze entwickelung gehört erſt folgenden
an, muſte aber vorlaufen, um die angelſ. ausſp
geminierten kehllaute zu beſtimmen und ſelbſt
vorgetragene der einfachen zu beſtätigen. Sie
auch zum erweis, daß der veränderten ausſpra
und nach, doch langſam, veränderte ſchreibun
gen pflegt *). — (HH) findet nur in wenigen
lächlich folgenden wörtern ſtatt: tiohhjan oder
(ſtatuere, reputare) hlihhan (ridere) cëahhetan
nari) genëahhe (ſufficienter). Neben letzterm v
auch genëahe und ſtatt hlihhan gewöhnlicher
hlëahan, hlëan geſchrieben. Vergleicht man f
goth. hlahan und ganah (ſufficit), ſo ergibt
dieſes hh keine aſpiration des c, folglich kein
dern eine unnöthige gemination des h ſey, die
alth. hh (verſchieden von ch oben ſ. 185. 19
fern dieſes zuweilen auch das inlautende h.
(oben ſ. 189.) gleichen anlaß hat. Das häufige
iſt nichts andere als das mittelh. zëchen, welc
auf rëchen, brëchen reimt, allein kein aus k
gendes ch beſitzt, folglich alth. zëhhjan od
zëhjan lauten würde. —

gutturalverbindungen

1) *anlautende. cl. cn. cr. cv.* für letzteres zuwe
aber erſt ſpäter, beim übergang ins altengl. *qu*
ben; ſtatt cvu und cvy wird cu und cy ge

*) Hier die überſicht der beiden reihen 1) altſ. kk,
angelſ. cc. altengl. coh. neuengl. tch. 2) altſ.
kk. angelſ. cg. altengl. gg. neuengl. dg.

**) Analog die ausſtoſsung des v in ſv (vgl. ſvëoſior
ſiſter und oben ſ. 175.) und bei vorſtehender
(ſ. unten ſchluſsbem. 2.)

ſteht auch mittheilungen aus d. handſchr. d. gramm. 1³, 363.

vgl. cumeu (part. von cviman) cuma (hoſpes) cymë (adventus) und bald ſelbſt im inf. cuman und im praet. com ſt. cvom; ungewöhnlicher iſt cuc oder cvic, ſ. cvic (vivus) überhaupt vor dem ſtatt i geſchriebenen y bleibt cv beſtehn, z. b. cvydan, cvyrn, cvyle ſtatt cvidan, cvirn, cvilm. *gl. gn. gr.* zu *gn* folgende belege: gnagan (rodere) gnät (culex) gnëdhen (frugalis) gnîdan (fricare, verſchieden von cnëdan, dispere) gnornë (moeſtus). Von *hl. hn. hr. hv.* führe ich aus Lye die wichtigſten beiſpiele an: hladan (haurire) hlæder (ſcala) hläſt (onus) hlâv (agger) hlâf (panis) hland (lotium) hleápan (ſalire) hlëahtor (riſus) hlëor (gena) hlëóv (umbraculum) hlëótan (ſortiri) hléodhor (oraculum) hlid (tegmen) hlifjan (eminere) hlinjan (recumbere) hlîſa (fama)hlot (ſors) hlôdh (praeda) hlovan (magire) hlûd (ſonorus) hlûtor (limpidus) hlyſtan (audire) — hnäp (calix) hnäppjan (dormire) hnægan (hinnire) hneáv (tenax) hnecca (cervix) hneſc (mollis) hnîgan (inclinare) hnîtan (cornu petere) hnit (lens, -dis) hnol (vertex) hnut (nux) hnygele (tomentum) — hraca (guttur) hracca (occiput) hræd (velox) hrafn (corvus) hrägl oder hregël (amiculum) hræv (cadaver) hrägra (ardea) hradhe (ultro) hreác (ſitues) hrëód (arundo) hreddan (eripere) hrëman (clamare) hrëóh (turbidus) hrëóp (clamavit) hrëóſan (cadere) hord-hréodha (teſtudo) hréóvan (poenitere) hrêran (agitare) hrêdher (pectus) hrycg (dorſum) hriddel (cribrum) hrif (uterus) hrim (pruina) hrînan (tangere) hring (circulus) hriofol (lepra) hrifel (radius textorius) hrîſhjan (febricitare) hrôc (cornix) hrôf (culmen) hrodher (bos) hruſa (terra) hryrë (ruina) u. a. m. — hvil (balaena) hvämm, hvämmes (angulus) hväſtrjan (ſtrepere) hvät (ſtrenuus) hvät (quid) hvætë (triticum) hvéorfan (abire) hvëarfjan (vertere) hvêlan (putreſcere) hvélp (catulus) hvëodha, hvidha (aura lenis) hver (lebes) hvil (tempus) hviſprung und hviſtlung (ſuſurrus) hvîte (albus) hvitel (cultellus) hvôſta (tuſſis) hvrädl (ſibula) u. a. m.

2) *m-* und *auslautende.* x ſtehet a) organiſch für *hs*: eal (humerus) ſeax (coma) lëax (ſalmo) ſëax (culter) lîax (linum) vëaxan (creſcere) vëax (cera) fëx (ſex) neax, mîx (ſtercus) nëxt (proximus) lox (lynx) oxa (bos) byxën (buxeus) b) unorganiſch ſowohl für *ſc*: fix (piſcis) tux (dens) ryxa (ruſcus) etc. (vgl. oben 1255.) als das umgekehrte *cs* und ſelbſt *gs*, z. b. ëax

(ſecuris) rîxjan (regnare) axe (cinis) lixan (
für aces, rîcſjan, aſge, ligſan. Gewöhnlich
ſich die form cs und gs auf eine ſyncope, v
(timor) ſt. egëſa. Wie das x in nëorxena-va
radiſus) und ëolux-ſecg (papiluum? papyrio,
zu deuten ſey, hängt von der aufklärung dieſ
keln wörter ab *) — *ht.* ſaht (reconciliatus,
ſâttr) ſahtljan (pacare) ehtjan (perſequi) lëóht.
cniht. riht. pliht. ambiht. niht. fliht (volatus
dihtan (conſtituere) ſtihtjan (diſponere) tihtan
tare) tihtljan (accuſare) drihtën. geniht (abun
brohte. dohtor. —

Schlußbemerkungen. 1) *aſſimilationen* ſind ſ. 25
255. erwähnt. 2) die negation në wird mit dem un
bar folgenden gangbaren pronomen oder der partik
dem hülfsverbum, inſofern dieſe auf einen vocal
ten, zuſammengezogen, als: nic, nis, nân, nænë
fre ſt. në ic, në is, në ân, në äfre. Das gleic
ſchieht bei den mit den ſpiranten h. und v. beg
den hülfsverbis: habban, vëſan, villan, vitan; es
demnach: nabban, näs, næron, nillan, nolde,
nât, niton ſt. në habban, në väs, në væron etc.
contraction iſt dem wohllaut förderlich und erinn
das völlig analoge lat. nolle und nemo f. ne-vell
nequeo, neſcio) und ne-homo. Vor andern w
geht ſie aber nicht an, z. b. ne vëard, ne vurdo

*) Man hat in jenem die nord. nornen finden wollen,
untreffend und ungrammatiſch iſt die deutung b
aus ne-vëorc, indem das paradies ein ort der un
keit geweſen ſey. Neben der gewöhnlichen ſch
kommt auch nërxena-, nerrxena- nëreſna- nëo
vang vor, auſser der zuſ. ſetzung aber das wort n
Der gen. pl. weiſt auf einen ſchwachen nom. ſg.
dieſer nach der ſchreibung nëorcſa auf die volle
nëorcëſa, der ich in den verwandten ſprachen nich
loges weiſs; den buchſtaben nach lautete ſie altn.
(wie lingiſo, egiſo). Ich möchte wiſſen, wodurch U
Luc. 23, 43. oder II. Cor. 12, 4. παράδεισος übertrug,
er nicht paradeiſus beibehielt, wie die altſ. E.
alth. quellen paradiſi; bekanntlich wird das hebr.
wonnegarten gedeutet und ſo ſteht auch im alth.
garto, zart-karto (N. 95, 10.) wunniſamaʒ ſëld
6, 22.). Da ſëld und garto offenbar dem vang
ehen, mag nëorxa ſo viel als gaudium, amoenit
drücken. — ëolx könnte gen. von ëolh, ëolug
ſeyn.

[illegible] zieht sich keineswegs zus. in nëard, nurdon, [illegible]. Statt nillan, nitan wird meistens nyllan, nytan geschrieben, jenes scheint mir doch richtiger.

Altfriesische buchstaben.

Die aufstellung der altfriesischen mundart muß gegen die zeitfolge anstoßen und nachdem alth. altſ. angelſ. quellen des 8ten, 9ten und 10ten jahrh. abgehandelt worden sind, ja während weiter unten erst mittelh. und [illegible] des 12ten, 13ten vorkommen, hier schon eingeschaltet und auf denkmähler gestützt werden, welche dem 11ten und 14ten zugehören. Leider mangeln ältere; die jüngeren aber sind dazu sparsam vorhanden, uncritisch herausgegeben, und die untersuchung der fries. buchstaben scheint mehr als einer bedenklichkeit ausgesetzt. Doch überwiegt diese die doppelte erwägung, theils daß die fries. gleich der nord. sprache langsamer [illegible] wurde und gehaltener blieb, als jene anderen mundarten, folglich spätere urkunden dieser beiden dem früheren zustande jener factisch nahe stehen, theils daß die friesische mundart gerade den übergang zwischen der sächs. und nordischen ausweist. Zur leichteren verständniß des ganzen muß darum das friesische überall diese Stelle einnehmen. Die beinahe einzigen, zugänglichen quellen von bedeutung sind die brocmer willküren und das asegabuch.

Altfriesische vocale.

Sie liegen zwischen den alt- und angelsächsischen und nach der analogie dieser sind die gänzlich mangelnden vocalzeichen auch hier anzusetzen.

(A) wie im angelſ. beschränkt, doch etwas weniger, indem zwar dem ä ein e, dem ëa meistens das gewöhnliche a entspricht, wogegen aber o statt a weiter umsteht. Das reine a steht 1) in den flexionen -a, -ar etc. vor den geminationen und verbindungen mm. nn. pp. [illegible] dd. kk. gg. mp. mb. nt. nd. nk. ng, als: lappa. [illegible] kamp. hand. land. and. fang. swang. branga; [illegible]ger wird es jedoch in diesen fällen zu o, wiewohl [illegible] ursprüngliche a an dem umlaut e (kempa, hensza) erkennen ist. 3) vor ll. lp. lv. lt. ld. lk. lg. ls, x [illegible] cht (wo überall ein angelſ. ëa gilt), als: all. halp. [illegible] halt (claudus) skalt (debes) halda. skalk, galga. hals.

fax. ſax. achta etc. Hier haftet a feſt und
nicht in o über. 4) vor einfacher conſonanz
auf folgendem vocal nur wenn die wurzel nich
und dadurch des e fähig geworden, denn ſ
das e, obſchon ein flexionsvocal wieder auf
ſchöne angelſ. abwechſelung zwiſchen ä un
ſ. 224.) findet nicht mehr ſtatt. Beiſpiele des
tretenden a ſind: claga, maga (ſtomachus) lath
makja. gadur (limul) wapnl (ſcatebra) waln (bä
her walubora, ſtabträger, pilgram) fara etc.

(E) vieldeutiger, als in irgend einer and
ſchen mundart *), ſowohl e als ë bezeichnen

I) e nämlich 1) den gewöhnlichen umlaut d
weldech (potens) fenne (palude) brenſza, fe
(dintina) betera, endë, lemithe (debilitatio
meldja, mentlar, eſnë (ſervus) beſma etc. 2)
ä und zwar ohne rückkehr des urſprüngliche
dem conſ. ein vocal folgt, es heißt z. b.
bek (dorſum) und im pl. degar, degum, bek
dagar, dagum, bakum. Weitere beiſpiele:
jef (dedit) ſtef (baculus) et (praep.) thet. we
wet (ndus) bed (petiit) feder (pater) reth (
(guſtus) ſlek (ictus) bifel (juſſit) pél, pelar (p
(vilis) etc. Außerdem tritt daſſelbe e vor
bindungen rl. rm. rn. rp. rv. rt. rd. rk. rg.
im angelſ. ëa gilt, als: kerl (n. pr.) erm (
erma (pauperes) bern (infans) berd (barba) n
ca) erg (piger) gers (gramen) **). Vermutl
wenigſtens früher, dieſes e von dem unter
führten in der ausſprache unterſchieden, w
gelſ. ä von e; ſo lange ſich aber ein beſti
weis dafür nicht führen läßt, wage ich ke
liche unterſcheidung beider e vorzuſchlagen

*) In den quellen hat, wenn man die langen é d
das unbezeichnete e zehnerlei laute auszudr
bei den dunkeln wörtern die beſtimmung erſc
welches e ſteht dem ausdruck ſket (pecus) pl.
von ſkât, ſkattes (pecunia) angelſ. ſceât [ver
ſceát, ſinus, frieſ. ſkât] weicht es ab, ſo ſeh
analogie von vich (pecus, pecunia) dazu rieth

**) Ausnahmsweiſe ſteht was (fuit) und nicht
leicht auch glas ſ. gles?

***) Umſoweniger, als die ausſprache ſelbſt e, ja i
mengt haben mag, denn wie könnte ſonſt hiri
hinſzja (concedere) etc. für heri, henſzja geſchri

II) ë bedeutet wiederum 1) das altſ. ë, folglich das angelſ. ë und ëo, namentlich vor den verbindungen mit l und r, als: hëlpa, dëlva, ſëlva, ſkëld, ſëlover (argentum) mëloc (lac) ërva, hërte, ſtërt (cauda) ërthe (terra); aber auch ſonſt und zum theil da, wo die übrigen ſprachen das alte i erhalten: ſënd (ſunt) jëva (donum) bëdum (precibus). 2) das altſ. oder alth. kurze o, folglich das goth. bald aú, bald u, z. b. ëme (avunculus) gërdel (cingulum) hërne (angulus) thirp (villa); hauptfälle ſind die pl. praet. und part. praet. ëpen (apertus) bëren (natus) ſwëren (juratus) këren (electus) urlëren (perditus) bëdon (obtulerunt, verſch. von bëdon petiverunt) bëden (juſſus) bilëken (clauſus) bi-nëten (benutzt) ſkëten (percuſſus) etc. Dieſe erſcheinung erläutert die nahe berührung der goth. ai, aú, u, der angelſ. ë, ëo, o ſo wie die ſonſtigen übergänge zwiſchen ë und o (ſ. 82. 83. 227.) *). — 3) endlich vertritt ë das angelſ. y und iſt umlaut des y; vgl. rëg (dorſum) këru (lex) ſpëra (inveſtigare) nëtre (utilis) mënotêre (monetarius) brëgge (pons) ſtemplinga (truncatio); hierfür wird aber auch i geſchrieben: brigge (pons) kining (rex) etc. worüber man die bemerkung zum angelſ. y ſehe.

(I) dem kurzen i der übrigen ſprachen gleich und in ë ſchwankend; fehlerhaft zuweilen ſtatt des umlaus e geſchrieben. Zuweilen noch das alte i ſtatt des ern ë; vgl. ita (edere) ivin (planus) irtha (terra) ke (hebdomas). — Daß i auch das angelſ. y vertritt, rde eben angemerkt.

(O) von doppelter art I) den reinen a-laut in den unter 2) angegebenen fällen vertretend, z. b. hond. nd. lond. ſtonda. gonga. long. thonk. ſponne. monna rum) ponne (pfanne) bonnar (interdicta) etc. zuweilen auch in dem 4ten fall des a, z. b. lom (claudus) na (nomen) homer (malleus) homelja (debilitare) fona ilum) bona (occiſor) hona (gallus) ſovne (femina, ſ. fämne) noſe (naſus) onkel (talus). II) das gewöhnliche o in: god (Deus) boda (nuntius) top (cirrus)

*) Bëra (ferre) conjugiert im frieſ. ſo: bëra, ber, bëron, bëren, welches ohne vocalzeichen noch mehr auffällt; zugleich ein triftiger grund für die nothwendigkeit dieſer, da nicht zu glauben iſt, daſs ſolche formen ohne verſchiedene ausſprache beſtanden haben ſollten.

bold (domus) gold. folk. forma (primus) morth. e
Man beachte boda neben jenem bêdon und bêden,
dem ſubſt. hat ſich die ältere form geſichert und offi
bar lauteten jene früher bodon, boden; neben wal
bêra kommt waln-bora vor.

(U) in der regel das organiſche kurze u, zum
vor liquiden geminationen und verbindungen, als: ſun
bewllen (maculatus) pund. grund. efunden. bund
tunge, burnen (uſtus); einigemahl vertritt u ſogar a
dieſen verbindungen, vgl. gunga, und-, ſtatt gan
and-.

(AA) bedeutet zweierlei; gewöhnlich

1) das goth. áu, angelſ. eá und dient der betonung d
letztern zum erweis; begegnet alſo dem alth., altſ. u
angelſ. â durchaus nicht. Belege: dâd (mors) â
(oculus) hâgera (altior) bâm (arbor) ſtrâm (ſtrom
tâm (ſoboles, angelſ. team) lân (merces) hân- (laeſu
miſer) frâna (praeco, judex) kâp (emtio) hlâpa (cu
rere) hâp (acervus) âre (auris) kâs (elegit) lâs (ſol
tus) âſter (in oriente) blât (nudus, pauper) nât (
cius) grât (magnus) flât (fluxit) râva (rapere) dâv
(ſurdeſcere) hâved (caput).

2) ſeltner entſpricht es dem angelſ. â und goth. ái, w
für ſonſt meiſtens ê gilt. Belege: mâ (magis) hâg
(habeant) lâra (doctrina) mâra (major) frâſa (periculu
flâſk (caro) âthom (gener) clâthar (veſtes) twâm (du
bus) lâva (reliquiae).

Dieſe vereinigung des goth. áu und ái in dem frie
â paralleliſiert ſich der des goth. aú und aí in de
frieſ. ë.

(EE) bezeichnet fünf doppellaute

1) = angelſ. æ, goth. ê, alth. â. dêd (facinus) mêg (ſi
nis) rêd (conſilium) ſlêpa (dormire) vêpen (arma) b
(crinis) jêr (annus) wêr (verus) ſvês (proprius) lê
(ſinere).

2) = angelſ. ê (umlaut des ô) glêd (ignis) ſêka (qua
rere) fêla (ſentire) kêla (refrigerare) dêma (judicar
kêma (queri) ſêna (reconciliare) grêne (viridis) d
(factum) dêth (facit) bêta (emendare) mêta (occurre
3) = angelſ. ê (für eá), gewiſſermaßen umlaut des erſt
frieſ. â; die belege ſind ſeltner: nêd (neceſſitas) hê
(audire) lêſa (ſolvere) ſlêta (tundere).

4) = altſ. ê ſt. des alth. ei; belege häufig: brêd. lêda (dolere) hêlêg. dêl. ênêg. bên. mên. ſtên. êth. bêthe. lêſija.

5) = altſ. und angelſ. è ſt. ie; ſeltner: brêv. bèr (cerevisia) prêſter. mêde (munus). gêng. bên. bênnon, ablaut von ganga, banna; ſt. dieſes ê findet ſich auch ein langes i.

(II) ſtehet 1) und meiſtens für das alth. altſ. angelſ. i. altf. tîd. hwit etc. 2) zuweilen, neben dem ê, für das alth. ia, ie, als: mide (munus) hîr (hic) hîton (vocabantur) 3) vermuthlich auch für das angelſ. ŷ. 4) endlich ſpäterhin für das aus eg entſpringende ei, als: dî (dies) mi (poteſt) vgl. ſchlußbemerkungen.

(OO) dem goth. und angelſ. ô entſprechend: blôd. gôd. hôd. brôther. môder. hrôf (tectum) flôg. drôg. dôk. dôm. fôt. bôte etc.

(UU) gleicherweiſe dem organiſchen û in den übrigen mundarten parallel: fûl. thûma. hûs. fûſt etc.

(IA) iſt das goth. *iu*, angelſ. *ëó*, vgl. kiaſa (eligere) liaſa (perdere) biada (jubere) driapa (ſtillare) thiad (gens) liaf (carus) thiaf (fur) liak (aeger) hal (rota, nord. hiól) liacht (lucidus) thianja (ſervire) ſtiapfeder (privignus) *). Dieſes ia gleicht merkwürdig Otfrieds zweitem ia (oben ſ. 104.) ſeltner dem erſten, namentlich in den ablauten nicht, da ſich kein giang etc. ſondern gèng findet. Andere fälle zeigen jedoch ein ſolches zuſ. geſchobenes ia, z. b. fiarda (quartus) tian (decem) tha nia (novi) fia (pecunia) fiand (inimicus) friage (liberet) ſwiaring (gener) etc. ſt. fiuwarda, têhan, fêho, ſwêharing, niwa oder niuwa etc. (von hia, hiara beim pron.)

(IE. IO) beide ſehr ſelten; *ie* ſcheint einigemahl das kurz. *ia*, vgl. ierd (Br. §. 87. 172.) field (campus); andermahl jë, vgl. jëva, jëld, jëftha. *io* finde ich in liod (gens) friond, fiur (ignis) rioſtring, woneben aber auch liod und friund.

(IU) in wenigen, allein gangbaren wörtern, als: fiuchta (dimicare) riucht (rectus, jus) tiucht (zeugt) niugo (novem) fiugon (ſeptem) fiugge (ſcropha) fiuwer (quatuor) triuwa (fides); entwickelt ſich alſo vor ch

*) Siama. Br. §. 211. verſtehe ich nicht und zweifle an der lesart; ſtiala §. 171. wird in ſtêta (§. 29. 30. 31. 45. 143.) zu ändern ſeyn.

(das iſt h) g (das iſt j) und w. Nach meiner
rung des angelſ. in- und auslautenden g. (ſ. a
der bemerkung (ſ. 240.) über den einfluß des
vorausgehenden vocal wird man dieſes unorga
leicht deuten; es entſpringt aus i bei folgenden
Wie im alth. triuwa aus triwa wurde, ſo hie
fiwer (goth. fidvôr) fiuwer; niugon vergleicht
angelſ. nigen; fiugon ſtammt aus fiþun, fivun,
ven, fiugen *), fiuchta, riucht entſpricht dem g
tan, raiht, angelſ. fihtan, riht, neben fihtan
fëohtan wie pëohtas (picti) neben pihtas, früher
auch rëoht, drëohtën ſt. riht, drihtën (goth. eu
tins oder wahrſcheinlicher draúhtins, vgl. alth
mittelh. trëchtin) wonach auch ein altfrieſ. dri
zunehmen ſtünde, ſtatt welches ſpäter droc
kommt. —

Schlußbemerkungen. 1) alle kurzen und
vocale ſind vorhanden, von ſonſtigen diphth
ein einziger *ia*, da ſich *iu* aus dem kurzen i e
ei und au fehlen und können nur ſcheinbar
tractionen und conſonant-verwandlungen (wi
aus hâvedling, dei, wëi, mei aus deg, dej, w
hervorgehen **), wodurch geringe härte in
weiche mundart kommt. Die miſchung meh
thongen in den gedehnten lauten, vornämlich
der klarheit der wurzeln nachtheilig. Dem Ar
gewährt ſein eá den vortheil, daß er â von
den halten kann; der Frieſe, weil er â fü
muß jenen laut unter ê bringen. 2) dieſes ê
altfr. der altſ. mundart, wogegen das verh
übrigen vocale ſich entſchieden zum angelſ.
mentlich â = eá, abweichend vom altſ. ô,
mit dem wahren ô (uo) zuſ. fällt. Auch die
des a in a und e iſt eine bedeutende ähnlichke
angelſ. a und ä, wovon im alth. und altſ.
analog mit dem e, ä ſteht das gedehnte ê.
3) umlaut gilt: des a in e, des u in ë oder i
auch des â in ê, des û in ê oder î, welches

*) Br. §. 3. 89 203. haben *fogen*, welches fü
dies f. fiugen ſtehn mag.

**) Offenbar nicht das alth. *ei* (= goth. ai, angel
ſondern in dei, mei = angelſ. ag, in wëi
vgl. unten beim g und j.

unterſuchungen wo möglich erbringen müſſen. Ebenſowenig wage ich jetzt über vocalwechſel und aſſimilation zu urtheilen.

Altfrieſiſche conſonanten.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. unterſcheiden ſich von hl. hn. hr. ſtatt deren zuweilen lh. nh (?) rh. geſchrieben ſteht. — n. fällt inlautend weg, wie im altſ. *), aber auch auslautend bei vorhergehendem a, alſo in allen infin. und flexionen ſchw. decl. z. b. finda ſt. findan, tha blâta (pauperes) thene hona (gallum) ſt. blâtan, honan. Folgt dem naſalen n ein weiterer conſonant, ſo wird es wieder merklich, vgl. 18 findande. Auch bleibt es auslautend, ſobald e und o vorausſtehen, namentlich in den pl. praet. und part. als: fundon, funden. Dieſer gebrauch ſtellt das altfrief. deutlich in die mitte zwiſchen das altſ. angelſ. auf der einen, und das altnord. auf der andern ſeite. — Denſelben geſetzpunct bewährt die ſteigende verwandlung des in- und auslautenden ſ in r welche ſich namentlich auf den nom. pl. des ſubſt. erſtreckt; es heißt degar (dies) tâmar (filiæ) ſt. des altſ. dagôs, angelſ. dagas, teamas, wie im nord. dagar. Bald aber fällt, wie im alth., der conſ. gänzlich von dieſer endung ab, dega, alth. tagâ; das r hat folglich leiſe ausſprache gehabt. Lägen mehr altſ. wörter vor, ſo würde ſich auch in andern fällen r ſtatt des organ. ſ ergeben, man vgl. lereſta (minimus. p. 145. 209.) ſt. leſta. — Umſetzung des r gilt, wie im angelſ. vgl. bërna (ardere) gers (gramen) hors (equus); örtlicher ausfall des r ſcheint aber ſpäteren denkmählern zu gehören (ges, hos oder os, ben für gers, ors, brs). — Die geminationen und verbindungen geben nichts beſonderes zu erinnern; der übertritt des *nk*, *ng* in *nc*, *ngc* kann erſt unten beim kehllaut erledigt werden.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

P überhaupt, B und F im anlaut ſind völlig organiſch; in- und auslautend ſteht b (außer der ſeltnen endung *mb*) niemahls, ſondern wird durch den inlaut v und den auslaut f erſetzt. Dieſe beiden drücken

*) Auffallend wäre mog (inter) Af. p. 187. ſt. mong (engl. among) bedarf aber erſt der beſtätigung, denn in andern fällen ſteht ng immer.

folglich zweierlei aus, theils das alth. p und b, jef (dedit) ſtef (baculus) râf (rapina) wif, werf (locus dicii) half und inlautend jêvon, ſteves, râves, wi werves, halves, lâva (reliquiae) ſzivja (certare) ſk (ſcribere) etc., theils, obgleich ſeltner, das alth. f v, als: fif, hof, brêf und inlautend: hoves, brêves, ver (ſpuma) oven etc. In fovne (virgo) ſt. favne, ſe iſt ein v erſterer art, wie die vergleichung des ang fämne, ſtëmn (goth. ſtibna, folglich fabnô; alth. ſtim ſtimma, folglich famna, famma?) lehrt; vox wi ſtëvn heißen, iſt mir aber nicht vorgekommen. — lautend ſteht f und nicht v, ſobald ein t oder th f

W. der ſpirant wird in den quellen häufig, fehlerhaft mit dem vorigen v verwechſelt, ſo be man Br. §. 140. thiawes in thiaves und unzählige dergl. mehr. Hier iſt bloß von dem wahren w die ſt. *wu* findet ſich gleichfalls (ſ. 138. 139. 214.) w (in älteſten hſſ. wohl un geſchrieben), als wlle (lana) — (vulnus) bewllen (temeratus) etc. Der entwickelun inlautenden w aus *in* wurde vorhin gedacht; ich mag nicht zu entſcheiden, ob die ausſprache ein niſches hawa (caedere) Br. §. 25. *) tawa (parare) (oeſtrum) oder unorg. hâwa, tâwa, bâw (dem alth. wan gemäß) verlangt, für letzteres ſcheint fr (?frôwe) Br. §. 96. 97. zu ſprechen. Übrigens fällt und inlautend dieſes w öfters aus, vgl. ſêla, nis, elte (integer, angelſ. ealtäv) etc.

geminationen. pp. bb. ſelten: oppa (ſuper) ga (Br. §. 152.) hebbe, ſibbe; fehlerhaft ſtehet ff in ſke ſkiffa, ſkiffene (Br. §. 7. 12. 19. 140.) für ſkeppe (§. 10 Von den verbindungen führe ich bloß die anlaute *wr*, an: wlit (facies) wlëmelſa (As. p. 196. ein dun ausdruck) wrëka (ulciſci) wrêgja (accuſare) und ge noch a. m. Mit dem *wr*. darf man die häufige feh hafte ſchreibung wr. ſt. *ur* nicht vermengen, noch niger wrald (ſeculum) d. h. wërald. —

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

T überall **), D und TH im anlaut organiſch, in- und auslaut ſchwankt zwiſchen d und th.

*) Richtige ſchreibung unterſcheidet hawa (caedere) ha (in domum recipiunt) heva (opes) hâved (caput); (ſtruere) dâvja (ſurdeſcere) etc.

**) Flexionen, nicht wurzeln zeigen wohl zuweilen el ſches t ſtatt th im auslaut. Die frühere ſprache u

kann die einzelnen fälle, meist die nämlichen wörter, leicht nach der analogie des alt- und angels. beurtheilen. — Z kommt nicht selten, aber fast nur verbunden mit s oder t (sz. tz) vor; von diesem zungenlaut kann erst bei den kehllauten gehandelt werden, an deren stelle er eintritt; mit dem alth. z hat er nichts zu schaffen. — Bei dem S hier nichts zu erinnern.

geminationen tt. dd. ss. wie im altſ. ſetta (ponere) ſcea, ſcettar (opes) thrëdda (tertius) leſſa (minor) zuweilen fälſchlich ſtatt der einfachen conſ. geſchrieben, z. b. hwëdder (Br. 33. 41.) f. hwëder (71.) lettera (50.) f. letera (134.) thth iſt beſtändig aufzulöſen; z. b. withtha, nethther, ſkèthther (Br. 7. 32. 42.) in with tha, neth ther, ſketh ther. ſueththa (vicinia Br. 167.) zu ändern in ſuetha (78. 168). —

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

K wird, zumahl in den verbindungen cl. cn. cr. ſc. und auslautend noch gerne durch c ausgedrückt, desgleichen anlautend vor a, â, o, u, wiewohl in allen dieſen fällen auch k gilt. Vor e, ë, i, ia, ie, ê, î, ſteht kaum c, ſondern immer k, vgl. kempa (pugil) këmen (ventum) kèma (queri) kiaſa, welches anlautende k ſtark und mit aſpiration ausgeſprochen wurde, wie aus übertritten in den zungenlaut ſz, ſth, tz (ſz ſchreiben Br., ſth ſchreibt As., tz oder auch bloß z noch andere quellen) erhellt, doch nicht überall, nur in gewiſſen wörtern. Ich finde: ſzetel (cacabus) ſzërke (ecclesia) ſzeſe (caſeus) ſzelk (calix) ſzin (mentum) ſkìva (certare); oft auch mit eingeſchaltetem i ſzielk, tzierke etc. dagegen andere wörter, z. b. kining, kyning, kempa, këtha etc. die ſchreibung und vielleicht ausſprache k behalten. Spätere denkmähler ſetzen wohl tzieſe, ältere kiaſa; der zungenlaut hat ſich, wie im engl. erſt später und allmählig eingeſchlichen, das würden ältere hſſ. entſcheiden. Der inlaut k leidet von dieſer aſſibilation nur in der gemination *kk* und verbindung *nk*, wie nachher gezeigt werden ſoll. Der auslaut k ſteht zuweilen für g, z. b. ſlec (ictus) was an das mittelh. ſlages erinnert.

ſchied ohne zweifel ſicher, was ſo ſpäte und unverläſsige hſſ. mengen, daher die aufſtellung der altfrieſ. ſich darum nicht bekümmern darf.

G. 1) der anlaut geht ſelten in j über, nam
aber in jëlda (ſolvere) jëva (dare) und jërja (cu
gewöhnlich bleibt g, auch vor e, ë, i, z. b. ger
del etc. doch lautete es ſicher ſehr gelinde, wie a
ner gänzlichen abwerfung geſchloſſen werden darf,
in der vorpartikel ë- ſtatt gë - und in der compo
undunga ſt. undgonga (entgehen). 2) der inlaut g
bald e, ë vorausſteht und ein conſ. folgt, wandel
in i, als: neil (unguis) deis (diei) brein (cere
wein (currus) fleith (ferit) vergl. die angelſ. fo
nägel, däges, brägen, wägen. Dasſelbe geſchieht,
der vocal e oder i folgt, als; geie (emenda eigent
dimonium) geie (emendet) aien (contra) tojens, vgl
dem engl. gage und again, angelſ. togegnes. Folg
andrer vocal, ſo tritt die med. wieder hervor, als
gar, degum; hierwider ſcheinen die inf. geia, leia
§. 45. 161.) zu ſtreiten; man wird ein ausgefalle
hinzudenken müſſen, geia für gegja und vielleic
bei folgendem vocal lieber j ſtatt i zu ſprechen,
geja, leja, ajen. Gehen andere vocale als e, ë vo
oder conſonanten, ſo bleibt g, vgl. mnge, lôgum
gulis) wërgja etc. 3) der auslaut g wird bei vora
hendem e, ë ſtets zu i, als: dei, mei, hei, wëi, a
däg, mäg, häg, vëg; bei vorausgehendem gedeh
vocal hingegen zu ch, welches dem angelſ. h entſp
vgl. âch (poſſidet) wâch (paries), angelſ. âh, vàh;
auch bei den altfrieſ. adj. auf -ëch (alth. ig, goth.
ſtatt findet, ſo iſt vielleicht weldêch (potens) mon
(multus) hèrêch (obediens) ſcëldêch etc. anzuneh
obſchon im angelſ. hier kein h eintritt (menig, ſcy
Die inlaute nehmen wieder g zurück: âgon, wâ
weldègum; unorganiſch ſcheint dieſes g in hägera (a
von hâch (altus), weil hier das ch kein urſprüngli
g war. — Von der verbîndung *ng* unten bei den g
nationen des kehllauts.

CH. iſt keine eigentliche aſp. des kehllauts, ſon
verſtärkung des auslautenden h, welches theils orga
ſteht, vgl. hâch (altus) thâch (quamvis), theils un
niſch für die med. g, wie eben gezeigt wurde,
âch, wâch. Dies letztere ch (früher wohl h) ſt. g
ähnlichkeit mit dem alth. h (mittelh. ch) ſt. des go
(oben ſ. 189.), das erſtere ch ſt. h findet auch inla
vor t ſtatt, vgl. nacht, achta, liacht, riucht, tic
(accuſatio) etc. in der tertia praeſ. pflegt dann das

ntende t abzufallen, vgl. tiuch. ſkech f. tiucht, ſkecht, nd dieſe ſelbſt wieder für tiuhth, ſkekth.

I. der anlaut 1) organiſch in jong, ja etc. 2) unorganiſch theils für g in jēva, jēld etc. theils für i in der erbindung iē als: jēf (an) jēftha (aut) vielleicht kann her hier auch iēf, iēftha geſchrieben werden, da in- nd auslautend häufig i aus j (ſtatt g) entſpringt, wie e vorhin gegebenen beiſpiele dei, mei, neil, brein erthan. Nach einem conſ. und vor einem a nehme ich wiſchen den inlaut j und nicht i an, alſo namentlich den ſchwachen verb. halja, ſkenſzja etc.

II. ſteht nur anlautend, das auslautende wird durch erſetzt, das inlautende häufig weggeworfen.

gemination drängt ſich hier, wie in den übrigen ndarten, ſtatt der alten einfachen conſonanz häu- ein, und da meiſtens ein folgendes ableitungs- i. im iel iſt, ſo pflegt ſich nach dem, was ich vorhin bei m k bemerkte, auch der linguallaut geltend zu machen. r *kk* zeigt ſich in den uns vorliegenden denkmählern ereits ſchon *ſz* (tſ) für *gg* aber das etwas mildere *dz*), wenigſtens ſollte man ſo unterſcheiden, wiewohl ufig tz ſtatt dz geſchrieben wurde. Beiſpiele: reſza ndere) brēſzen (fractus) liſza (aequare) wîſzing (pirata) ſze (radius rotae) ētſil (calcar) cletſja (contus As. 237.) nūt man das angelſ. reccan, ſpâca, das nord. vîkingr mmenhalte; in allen den fällen, wo ein langer vo- t vorausſteht, war die gemin. kk. fehlerhaft einge- n, folglich auch an ihrer ſtelle die verbindung ſz für ſpēſze, wîtſing würde richtiger ſpêke, wîking n, wie ich neben reſza, brēſzen das ungeminierte breken vorfinde (vgl. oben ſ. 192. über wrehho wrecchjo; rehhan und recchjan). Beiſpiele von *dz*: (dicere) lidza (jacere) vidzja (lectica) ſt. ſeggja, viggja. Daß dieſe ſz und dz, ſo wenig als die kk, gg auslauten, bedarf keiner erinnerung; ſie n licht auf die frief. eigennamen rîtſard, edzard, d etc. alth. rihhart, eggihart, ecchart, wihhart und en an die franz. provenzal. und ital. ſchreibung ſprache richard, rizard, ricciardo etc. — Hier enn auch erwähnt werden, daß die verbindun- und *ng* einen ähnlichen hang zu dem lingual- edoch ebenfalls nur in- nicht auslautend verra- So heißt es: thenſza (cogitare) hlenſzene (catena, a) ſkenſzja (infundere) ſt. thenkja, hlenkene (ge-

lenk) ſkenkja; ebenſo: brenſza (afferre) thinſza (
hanſzoch (pendens) ſtefgenſza (baculum geſtans)
(captus) menſzja (miſcere) henſzja (concedere
brengja, thingja, gengja, fengen etc. gleichb
und zumahl ſpäter wird ein bloßes f geſchrieben
genſa, fenſen. Mir ſcheint auch dieſen verb
nſz, *nſ.* eine unorg. gemination nkk, ngg.
liegen, theils weil früher und richtiger nk, n
noch ſpäter in vielen wörtern geſchrieben wi
fang, leng, finger, penning, penningar etc. th
ſich im alth. und angelſ. ſpuren analoger gemi
baren, vgl. rincchà oben ſ. 191. note und hrinc
ſ. 265; dem engl. bench (ſpr. bentſch) angelſ. b
benk) dürfte ein bencg vorhergegangen ſeyn.
goth. geminationen ggk und gg für nk, ng (ob
erläutern das geſagte, obſchon bei ihnen kein
laut in der ausſprache merklich und die liq. n
terdrückt wurde. — guttural*verbindungen*. 1) an
wie im altſ., auch ſteht *qu* für kw; die anlau
hw. werden zuweilen lh. rh. wh. geſchrieben
Aſ. p 91. rhôf Br. 26. etc. Ich finde folgend
(currere) hladder (ſcala) hlenſzene (articulus) hl
hli (tumulus) hlât (fors) hloth (turma) hlût. hr
ſum) hrënë (olfactus) hrèra (tangere) hring
hrôpa (clamare) hwërva. hwila. hwit u. a. m.
lautende; ſtatt hs, wie im angelſ. die ſchreibun
ht, wie vorhin bemerkt, *cht*.

Schlußbemerkung. Viele conſonanten falle
zuſ. ſetzung und flexion aus, vgl. neth (non hab
(nolit) nêt (nefcit) wie im angelſ. (oben ſ. 268.)
eta (in dem) ſêt (ſey es) ſât (ſo es) für et tha
ſâ hit; ſlêma (ſchlägt man) f. ſleitma; èk (quisq
(omniscunque) hok (qualiscunque) für èlk,
hwëlk (ſ. beim pronomen) halne (vergentem)
und ſelbſt im auslaut wal f. wald (violentia).
den ſich hierüber nähere regeln ergeben, wenn
len ſicherer und älter wären.

Altnordiſche buchſtaben.

Die alte nordiſche oder, wie ſie gewöhnl
isländiſche ſprache iſt in zahlreichen, vort
denkmählern gefichert, auch ſeit man ſich befli
im druck herauszugeben, grammatiſcher und

behandelt worden, als irgend eine der übrigen deutſchen mundarten. Gleichwohl hat erſt neuerdings Raſk durch ſeine gründlichen arbeiten manchen misbräuchen und ungenauigkeiten der üblichen ſchreibweiſe ein ende gemacht; ihm folge ich meiſtentheils, nur in den puncten nicht, in welchen entweder die analogie der vorausabgehandelten ſprachen eine andere auffaſſung an hand gibt, oder Raſk ſich allzu ſehr an die heutige isländ. ausſprache gekehrt zu haben ſcheint. Zwar ſind keine nord. hſ. vorräthig, die an alter den alth. und angelſ. beikämen, dafür aber viele dinge, die wir aus dieſen mühſam beweiſen müſſen, im nord. an ſich ſelbſt klar und andere ſpracheigenheiten lehrt die poetiſche form (wie die der mittelh. gedichte) treuer, als eine diplomatiſch weit ältere proſa.

Altnordiſche vocale.

(A) entſpricht formell und materiell dem goth. a, wie die belege überall ergeben; das nord. a iſt immer (nämlich in den wurzeln) auch ein goth. a, umgekehrt gilt aber kein ſicherer ſchluß von dem goth. a auf ein nord. a, indem dieſes folgende beſchränkungen erfährt 1) es lautet in e um, ſobald ein i, 2) in ö, ſobald ein u der flexion erſcheint oder vorausgeſetzt werden muß, 3) es wandelt ſich in â, ſobald es (d. h. das wurzelhafte a) auslautet oder lm, lf, lk, lg, ls, nk, ng, tt und (mit ausfallendem n.) ſ. folgen. Alle dieſe fälle werden an ihrem ort näher erörtert werden; hier nur beiſpiele: velja (goth. valjan) fen (goth. fani) hönd (goth. handus) ſâ (goth. ſa) jâ (goth. ja) hâlmr (culmus) hâls (collum) lângr (goth. lagga) mâttr (goth. mahts) âs (goth. ans).

(E) wie im alth. entw. e oder ë.

1) e = umgelautetes a, durch ein nachfolgendes i erzeugt, z. b. dagr, dat. degi; völlr (ſt. vallur) dat. velli; þak (tectum) þekja (tegere) etc. Man merke α) wird das den umlaut wirkende i ſyncopiert, ſo tritt keines a zurück, als: velja, valdi (ſt. velidi) fetill (baltheus) dat. fatli (ſt. fetili) pl. fatlar (ſt. fetilar) β) ausgenommen, wenn gemination des conſ. dazwiſchen liegt, alsdann beſteht der umlaut, z. b. brenna ſt. brennja, fella ſt. fellja, mennſkr ſt. menniſkr. γ) in den verſteichungsſtufen bleibt e. ungeachtet des ausgefallenen i, als: betra, eldra, bezta, elzta ſt. betira, eldira etc.

häufigeren in die ſeltnere endung
belgr (follis) el (gigno) mag a
(gignit) entſprungen ſeyn, inden
die I. ſg. al oder ala zu vermut
bei den flexionen ſelbſt. ζ) folgt
die wurzel behält dennoch a, ſo
dieſes i unorganiſch an die ſtelle
vocals getreten ſey, vgl. die part.
vekinn, velinn); die pl. dalir (val
die dat. landi, graſi (nicht delir,
lauter anzeichen, daß die endu
angenommen worden, wie auch
derer mundarten beſtätigt, z. b. di
entſchiedene partic. endung - an
lautende valdi und fatli müſte w
dung i von neuem in veldi, fetli
organiſch wären, beide aber ſte
valda (velida) und fatla (fetila),
alth. welita, feʒila oder feʒile.
flexionslehre ſelbſt. —

II) ë = goth. i und ái, alth. ë; hi
nen es von dem vorigen e nicht
logie des hochd. führe ich auch
ein. Ohne zweifel war doch die
verſchieden, brënna (ardere) ka
(comburere) gelautet haben. We
muß dies gelten, wenn ſich glei
heutigen isländ. ausſprache manc
neuhochd.) vermiſchen; Baſk
vërk (opus) und her (exercitus
den nämlichen laut an, für die a

Gerade wie im neuhochd. das ursprünglich kurze i in mir, gibt mit dem diphth. in liebt, fiel zus. fällt, daher man mier schreiben könnte, wie man giebt schreibt. Die altnord. ë sind richtiger nach dem maßstab ihres ursprungs und der analogie verwandter stämme, als nach dem der neuisl. aussprache zu beurtheilen. — Beispiele des ë 1) vor einfachen cons. ëf (ü) ëfa (dubitare) þëgn (homo liber) frekr (nimius) fëla (multum) ëm (sum) ënn (ille) drëpa (ferire) bëra (ferre) bëra (ursa) ër (est) mër (mihi) ëta (edere) etc. 2) vor doppelten: brëgda (vertere) drëcka (bibere) ëcki (non) ëlgr (alce) fëlmr (metus) brënna (ardere) bërg (saxum) dvërgr (nanus) vërpa (conjicere) frëstr (mora) dëtta (cadere) etc. *). Die verwandtschaft des e mit dem i zeigt sich theils in den schwanken zwischen beiden, z. b. neben rënna, brënna, drëcka gilt vinna, finna; für ënn findet sich inn und hinn etc. theils in dem gewisse fälle des goth. i und ai vertretenden *ia* (wovon unten), in deren flexionen und ableitungen wiederum zuweilen das reine i vorbricht, z. b. in dirfaz (audere) von diarfr, birni (urso) von biörn (d. h. biarnu); endlich in dem neben dem ë für gewisse flexionen und ableitungen geltenden alten i, als vëdr (aër) vidra sik (aura se reficere), vërd (pretium) virda (aestimare) vërk (opus) mannvirki (opus hum.) mër (mihi) mik (me) etc. Ein hauptfall der sonst hier analogen alth. sprache nämlich das vortreten des i im sg. praes. (oben s. 81.) findet jedoch keine statt, es heißt vërpa, vërp, vërpr, gëfa, gëf, gëfr, nicht virpr, gifr. —

Durch genaue beachtung des e und ë wird man viele sonst zus. fallende wörter unterscheiden lernen, z. b. ver (defendit) dreckja (mergere) ber (bacca) ek (veho) von: vër (virum) drëcka (bibere) bër (fero) ëk (ego) etc. Beide weichen wiederum von dem gedehnten ê ab, z. b. her (exercitus) el (gigno) fell (cado) vër (nos) von hêr (hic) êl (nimbus) fêll (cecidit) vêr (piscina), wiewohl sich ë und ê näher stehen, als e und ê oder e und ë, daher auch jene öfters verwechselt werden **).

*) Wenn bei doppelter consonanz ê verkürzt wird, so entspringt ë, nicht e; als: fëll, gëck st. fêll, gêck; merkwürdig beilagr, verkürzt hëlgr.

**) Die alten runen haben bekanntlich gar kein e, sondern ersetzen es, zur bestätigung meiner unterscheidung, bald

(I) gleicht dem goth. kurzen i, wird
ſchränkt theils durch die übergänge in ë, t
die verwandlung in î bei folgendem nk, ng
iſt (das wurzelhafte) i ſo wenig als a im
goth. negation ni lautet hier nê (ſt. në).

(O) erſetzt, wie das alth. und angelſ. o
goth. u, bald das goth. aú, z. b. god (Deus)
tius) holt. ſonr; morgun. ormr (vermis)
etc., doch hat ſich in manchen fällen das al
ten, in welchen es jene mundarten bereits
namentlich bei folgendem ll, als gull, fullr,
follèr, goth. gulþ, fulls. Auch zeigt ſich
(gleich dem alten i ſtatt ë) in ableitungen
neu, wo y (das heißt der umlaut des u) gilt
(fil o) hyrningr (cornutus) yrmlingr (vermicu
Außerhalb der wurzel in den endungen ſc
und o in den hſſ.

(U) das goth. kurze u, aber beſchränkt d
gänge 1) in o (wie i in ë) 2) in û, ſobald e
und die verbindung nk. ng. darauf folgt. 3)
umlaut in y, als: gull, gylling (deauratio)
(plenitudo) luku (claudebant) lyki (clauderet). —
heutige ausſprache des u dem neuh. ü gleicht (
ſo kann ſie früher nicht dieſelbe geweſen ſeyn
noch der laut ü zuſtand; vermuthlich lautete a
das u rein, wie im hochd., und erſt ſeit y =
fieng das u an = ü geſprochen zu werden.

(Y) y, umlaut des u (wie e des a) und
bar des o (nämlich wo dieſes ein altes u vert
ſehe das eben beim o und u geſagte. Die i
ſprache vermiſcht dieſes y mit i (wie ŷ mit i)
unterſchied beide beßer und gab dem y de
mittelh. ü (Raſk §. 25. 67.) Ähnliche vermiſch
zeigt das angelſ. (oben ſ. 228.). Die runen h
y, erſetzen es aber richtig durch u (wie e du
nicht durch i; die zeit, wo der umlaut e
läßt ſich ſchwer ausmitteln.

---

durch a, bald durch i, als: aftir (eftir) vir (v
obſchon häufig beide miteinander verwechſel
für a ſteht. Auf ſpäteren urſprung des umlau
aus nicht ſo gerade wie beim alth. zu ſch
oben ſ. 10.), doch iſt er ohne zweifel in ei
zeit noch unvorhanden geweſen.

(Â) â, ich branche für dieſen und alle übrigen debulone den circumflex, ſt. des in den nord. ausgaben befindlichen acutus, wie auch ſchon Raſk §. 13. vorſchlägt. Das nord. â entſpricht dem alth. â in den wörtern und wohl auch in der ausſprache, welche urſprünglich a geweſen ſeyn muß, allmählig aber nach zeit und ort in ao, áu, av, á und ſelbſt o *) vergierte. Raſk nimmt die ausſprache *av* als regel, bei vorausſtehendem v ausnahmsweiſe o an, weil ſich z. b. ſvâ, vâru nicht wohl ſvav, vavru ſprechen ließe, ſondern ſvo, voru, und eben darum ſchreiben viele: vo, vogr, vopn, vos, vol ſt. vâ, vâgr, vâs, vâd etc. Da indeſſen im hâttalykill ſvâ: â (habet) reimt und letzteres wort damahls ſchwerlich wie ein bloßes o lautete, ſo mag man weder av noch o, vielmehr áa, vielleicht áe, mit hinneigung zum angelſ. æ und goth. ê geſprochen haben. Übrigens ſind nicht alle nord. â organiſch, ſondern einige in fällen entſprungen, wo ihnen kein goth. ê und alth. â parallel ſteht, wie ſich ſogleich ergeben wird. Die einzelnen fälle des nord. â ſind nämlich: 1) die ablaute im pl. praet. gâfu, lâſu, bâru etc. 2) bei folgendem einfachen conſ. ohne daß andere weggefallen ſcheinen: bráđ (celer) brâdr (citus) dâd (virtus) fâdr (ornatus) grâdugr (avidus) hâd (ludibrium) hâdr (commiſſus) klâdi (ſcabies) mâdr (tritus) nâd (gratia) râd (conſilium) ſâd (ſemen) ſuâd (cibus) þrâdr (filum) gâfa (donum) bâgr (protervus) mâgr (affinis) lâgr (brevis) tâg (vimen) vâgr (mare) kráka (cornix) râk (diſcrimen) ſkâk (ludus latrunc.) ſpâk (laeſio levis) âl (lorum) âll (anguilla) bâl (rogus) kâl (caulis) mâl (tempus) mâla (pingere) ſkâl (patera) ſkâli (cubile) tâl (dolus) klâm (obſcoenitas) nâm (praeda) fâm (ſer egelidus) frân (nitens) mâni (luna) rân (rapina) drâp (caedes) ſnâpr (ſtultus) tâp (vigor) âr (annus) âr (miniſter) blâr (lividus) dâri (ſtultus) fâr (periculum) flâr (callidus) frâr (pernix) grâr (canus) hâr (crinis) hlâr (laxus) hrâr (ſtrennus) hrâr (crudus) klâr (clarus) nâr (funus) ráđa (ſpirare) râs (candela tenuis) krâs (pulpamentum) vâs (udor) lâs (ſera) mâs (anhelitus) gât (cura) gráta (flere) hâtr (laetus) láta (linquere) mâti (modus) etc. — 3) durch den ausfall eines organiſchen h. ſcheint die verlängerung des a entſprungen in: â (aqua) lân (mutuum) târ (lacrima)

*) Ueber dieſes o hernach bei dem 5ten fall des nord. â; aber auch ſonſt haben alte hdſſ. o für â und umgekehrt â für o (ſtatt ô) z. b. hânom (illi) ſt. hônum (ſ. unten beim ô).

ſtâl (chalibs) hlâtr (riſus) ſlâtr (carnes mactatae) ſt. der
aha, lèhan, zahar, ſtahal, hlahtar, ſlahtar (?) u
werden ſich noch andere der vorhin angeführten
läutern. — 4) merkwürdig ſcheinen einzelne nord. â
angelſ. â, folglich dem alth. *ei*, das auch gewöh
im nord. *ei* lautet, zu entſprechen, vgl. â (habet)
eiga, alſo für ei oder eig ſtehend (goth. aih, angelſ
bâdhir (ambo) ſâl (anima) angelſ. ſâvl; ſâr (vulnus) a
ſâr, goth. ſais (?) bâtr (cymba) angelſ. bât (oben ſ. 239.
Dieſes â entſprang ſichtlich aus *ai*, welches auch
nord. vor dem ſpätern *ei* gegolten haben wird, ai,
dir, wandelten ſich allmählig in ae, baedir, â, b
während die meiſten ai zu ei wurden; (vgl. unten
umlaut æ für ái, ei) — 5) vor den verbindungen h
lp. lk. lg. ls. nk. ng. tt. (ſt. ht) und ſ (ſt. ns) *)
delt ſich a in â; beiſpiele: gâlm (ſinus) hâlmr (col
mâlmr (metallum) ſâlmr (pſalmus) ſkâlm (framea)
(genius) hâlfr (dimidius) kâlfr (vitulus) ſkâlpr (vagin
dii) bâlkr (trabs) fâlki (falco) ſkâlkr (nequam) hâls (co
krânkr (aegrotus) þânki (mens) ânki (vitium) hânki (
culus) ângr (dolor) bânga (pulſare) fâng (captura) gâng
ceſſus) hânga (pendere) ſprânga (tranſcendere)
(longus) rângr (obliquus) ſvângr (fames) ſtrângr (ſtre
vângr (campus) þâng (fucus) âtt (genus) âtti (ha
âtti (octavus) drâttr (tractus) brâtt (cito) hâttr
mâttr (vis) ſâtt (reconciliatio) ſlâttr (ictus) þâttr (ſ
þrâtta (certare) âs (numen ethnicum, pl. æſir,
unbedenklich ans, anzeis, alth. ans, enſi, wie
eigennamen mit ans- beſtätigen, und die halbg
anſes bei Jornandes) âs (trabs, goth. anz) âſt (a
goth. anſts) bâs (ſtabulum, goth. banſt) gâs (a
alth. kans) etc. In allen dieſen fällen nimmt
isländ. ausſprache ein â an, ſogar ſtatt ia ein iá (w
unten), auch iſt dem gebrauch ein gewiſſes alter z
geben, da ſchon frühe hſſ. z. b. die der nord. ge
bolkr (ſchwerlich bôlkr) für bâlkr, ſetzen, und der
wöhnliche umlaut des a in ö ausbleibt, es heißt
im dat. pl. mâttum, âſtum, ſâlmum, nicht möt
öſtum, ſölmum, wie ſtehen müſte, wenn der unu

*) Vor tt, die nicht aus *ht*, vor s, die nicht aus *ns* ſtam
verlängert ſich a keineswegs und ſo unterſcheide man
(concitavit) hattr (pileus) brattr (acclivis) von ob
âtti, hâttr, brâtt; desgl. baſa (interimere) von
(ſtabulare).

utete fall ein reines a hätte. Ferner muß erwogen erden theils, daß in dem fall tt und s für ht und ns. urch den auswurf des h und n eine veränderung des ocals herbeigeführt worden ſeyn kann (vgl. oben ſ. 210. 31.) theils die angelſ. mundart vor den verbindungen c. ng. das a mit o vertauſcht (oben ſ. 223. 226.) vor n. lp. lf. lc. lg. ls hingegen mit éa (ſ. 236.) obgleich leider die analogie beider ſprachen nicht überall zuſtift, denn auch vor mm. nn. mp. mb. nt. nd. ll. rr. ld etc. verändert ſich das ſächſ., nicht aber das nord. ſondern es heißt: land, kambr, ſalt etc. Dieſes chwanken ſchon läßt mich vermuthen, daß, wo nicht ämmtliche, doch die meiſten der unter 5) angegebenen eränderungen des a in â unorganiſch und der älteren ord. ſprache unangemeßen waren, wie ſie es der goth, th. und alſ. ſind, und das beſtätigen die vorhandenen poren des umlauts vollkommen *). Neben lâng, gânga, ång, hânga, hâls etc. findet nämlich lengi, genginn, engjan, hengja, helſi (collare) etc. ſtatt, da ſonſt das ahre á in æ umlauten müſte; gleicherweiſe bekommt ânga (iter) im gen. gângu, krângr (tennis) im fem. krông (ſ. krôngu) etc. wo das organ. â unverändert erſcheinen würde. Endlich wird zuweilen ft. der verbindung nk mit weggeworfnem n das k geminiert und dann bleibt ebenfalls der vorhergehende vocal rein, z. b. rackr (fraucus) þacka (gratias agere) bleckr (catena) beckr (ſcamnum) dreckja (mergere) gleichſam ſtatt: frânkr, þânka, blânkr etc. (ſ. unten beim n.) — 6) die auslautenden â und folgende: à (in) â (flumen) â (agna) brâ (cilium) fâ (ſplendor) fâ- (paulo) flâ (ſtratum) frâ (de) gâ (laſcivia) á (obſervare) hâ (pellis) hâ (foenum) hâ- (alte-) jâ (imo) krâ oder râ (angulus) lâ (aequor) lâ (coma) mâ (arere) nâ (cadaver) nâ (prope) pâ (pavo) râ (caprea) ſâ (ille) ſkâ (obliquitas) ſkrâ (libellus) ſlâ (ſubſus) ſmâ (contemnere) ſpâ (vaticinium) ſtrâ (ſtramen) ſvâ (ſic) tâ (digitus pedis) vâ (periculum) þâ (tunc) þrâ (deſiderium) kann die nom. fem. ſg und pl. neutr. der vorhin angeführten adj. blâr, frâr, flâr, grâr, hlâr, hrâr etc. end- die praet. â (habet) knâ (novit) mâ (valet) lâ (ja-) frâ (interrogavit) vâ (dimicavit) þâ (obtinuit). Es kein auslautendes kurzes a (in der wurzel), obige ad aber ſehr verſchiednen urſprungs, einige entſtan-

*) Für die verbindung *ang* gibt auch Raſk §. 73. ein älteres und noch heute provinzielles *ang* zu.

den aus *ag*, wie die zuletzt genannten praet. þâ, vâ, frâ, lâ, mâ, vermuthl. auch lâ (aequor) vgl. mit lôgr andere aus *av*, wie â (ovis) ſâ- (paulo) hâ (foenum) ſtrâ; andere aus *eih*, wie â (habet) râ (caprea) fâ (ſplendor) tâ (vgl. oben ſ. 96.); andere aus *ah*, wie â (flumen) ſmâ, ſpâ; andere aus *auk*, wie hâ-; aus *au*, wie â (in) andere haben ein organ. â, wie nâ (prope) þâ, blâ, grâ etc., einige bleiben ungewiſs, endlich ſcheinen einige aus dem bloßen kurzen a allmählig verlängert worden zu ſeyn, wie jâ, ſâ, þâ; ſvâ vertritt beides, das goth. ſva und ſvê. —

(EE) ê; ſo häufig die altn. mundart â braucht, ſo ſelten ê, welches weder dem goth. noch alth. ê entſpricht, wohl aber meiſtens dem ſächſiſchen. Man unterſcheide folgende fälle:

1) ê iſt unorgan. zuſammenziehung und dem (erſten) alth. *ia* gleich. Hierher gehören vornämlich die ablaute grêt, lêt, blêt, hêt, blês, lêk, fêll, gêck, fêck, hêck, hêlt; ſelbſt die ausſprache läſſt noch den vorſchlag eines leiſen i hören, griet, liet, mit dem accent auf e, alſo griêt, weshalb auch Raſk §. 17. *jä* vor einfacher, *jä* vor doppelter conſonanz zu ſprechen lehrt, dem alth. ia, ie gerade entgegengeſetzt, welches den vordern vocal betont, ia, ie (oben ſ. 101. note. ſ. 105.) Wie dieſe ablaute ſind noch einzelne, wiewohl wenige fälle zu beurtheilen, als: hêr (hic), brêf (epiſtola).

2) auslautend ſteht ê theils für das organiſche *iu*, als: trê (arbor) knê (genu) — theils für *eih*, *eig*, als: fê (goth. faihu) fê (goth. faihva) hnê (neben hneig, goth. hnáig, angelſ. hnâh) ſê (neben ſeig, angelſ. ſâh), theils für î, als: ſê (ſim) und gar das kurze i, als: nê (non). Zweifelhaft ſind mir rê (aequitas) ſpê (ſolidibrium) und vê (ſacra, für vih?) welches letzteres ohne dehnzeichen bei Biörn und Raſk vorkommt. Die ausſprache aller dieſer auslaute mag ebenfalls lang ſeyn, wie ſich auch ſpie neben ſpê geſchrieben findet.

3) vor tt, welches aus ht entſpringt, wandelt ſich das kurze ë in è, als: frètt (reſponſum) lèttr (levis) rètt (jus) ſètt (ſenio) flèttr (planus) *) nicht aber vor anderm tt, z. b. ſettr (compoſitus) brettr (curvus) etc.

*) Sollte nicht auch vèttr (alth. wiht, goth. vaihts) ſtehen? Biörn hat vettugi und vættr.

Man vergl. das frief. *iu* vor cht und die verlängerung des a vor tt. Die andern fälle des â vor lm, lf etc. ziehen jedoch kein analoges ê nach sich, es heißt z. b. fenginn, þengill etc.

4) nach einfachem gutturalanlaut, also nach k und g, ferner nach sk nehmen die isländ. grammatiker eine verwandlung des e sowohl als des ë in ê an und schreiben: gêl (cano) gêll (resono) gêld (expendo) gêng (eo) gêstr (hospes) kêl (algeo) kêm (venio) kênna (noscere) skêl (scalpo) skêmma (curtare) skêr (scindo) und so überall st. gel, gëll, gëld, geng, gestr, kel, këm, kenna, skef, skemma, skër; ja sogar den diphth. ei lassen sie in den triphth. ei übergehn, als gêit (capra) skêid (curriculum) etc. *) Die ursache liegt bloß in dem kehllaut, der vor den dünnen vocalen e, ë, ei und i ein gelindes i oder j nach sich einschaltet, so daß gel wie gj-el, këm wie kj-ëm klingt, und füglich ein è geschrieben werden kann, das unerklärlich wäre, wenn man nur auf den vocallaut sieht. Da sich unten bei den gutt. ergeben wird, daß diese aussprache erst später eindringt, so muß auch für das altnord. ein gel, gëld, geng etc. behauptet werden.

In einigen andern fällen scheint mir ê unorganisch und ë richtiger, z. b. in mër, þër, sër, vër; in mël (noch beßer miöl, farina) vël (astutia, angels. vile, engl. wile) etc. obgleich die heutige aussprache ein e zeigen mag. Man schrieb wohl é (mein è), um die aussprache e zu verhüten, weil man kein ë hatte.

(II) i gleicht dem alth. und angels. î, zu bemerken nur, daß die spätere aussprache es vor *ng. nk.* st. des ren i eintreten läßt, vgl. hringr (annulus) rîngl (confusio) (causa) sinkr (tenax) etc.; tt (statt ht) vor denen i zu î de, finde ich nicht, andere verbindungen, wie *lm* etc. en das kurze i, als: hilmir (rex) etc. Die auslau- n i sind hauptsächlich folgende: bî (apis) frî (liber) tium) hî (lanugo) î (in) qvî (cohors) sî (semper) strî) þri- (tri-) wohin auch die am ende einer silbe einer zweiten silbe berührenden î gehören: dî-ar fri-a (solvere) klî-a (nausea) nî-a (enneas) sî-a m) stî-a (caula) svî-ar (sueci) svî-a (remittere) (equa) vî-a (vagari). Alle sind gleich den auslau-

*) [illegible] kei, nicht kéi, wie er géi und skéi setzt.

ten â und è verſchieden zu erklären, î und ſî ſteh
für in, ûn; ſîa für ſîha; ſtîa f. ſtîga; einige bleiben
noch dunkel.

(OO) ô. 1) in der regel das goth. ô und alth. u
belege (außer den ablauten): glôfi (chirotheca) grôf (
cuna) hôf (modus) hôfr (ungula eq.) kôf (ningor tenu
lôfi (vola manus) þôf (fullonica) bôgr (armus) gnô
(ſufficiens) hôgſamr (manſuetus) lôga (alienare) ôga (terr
plôgr (aratrum) rôgr (calumnia) ſkôgr (ſilva) bôk (ili
brôk (femorale) flôki (floccus) hrôkr (vir fortis) klô
prudens) krôkr (uncus) lôka (pendere) môk (ſomnus lev
ſlôkr (lurco) ſnôkr (anguis) ſôkn (curia) bôl (praedium
(ſtultus) gôl (latratus) hôl (jactantia) ôl (funis) rôl (va
tus) ſkôli (ſchola) ſtôll (ſedes) blômi (flos) dômr (ju
cium) drômi (vinculum) lômr (columba) ômun (ſon
confuſus) rômr (vox) tômr (vacuus) bôn (rogatio) g
(oculorum intentio) krôna (corona) tôn (tonus) gl
(fatuus) grôpa (ſulcare) hôpr (turma) hrôp (clamor)
(idem) flôr (pavimentum) frôr (quietus) glôra (mica
hôr (adulter) jôr (equus) klôr (fricatio) kôr (chorus)
(animus) rôr (quietus) ſkôr (calceus) flôr (ignavia)
(magnus) tôra (nitela) þrôr (cervus) drôs (femina no
fôſtr (educatio) hrôs (laus) ôs (os) rôs (roſa) blôt (vi
ma) bôt (emenda) fôtr (pes) hôt (minae) klôt (capu
môt (occurſus) nôt (ſagina) rôt (radix) ſnôt (femina
piens) ſôt (fuligo) blôdh (ſanguis) flôdh (turba) fôdhr
bulum) frôdhr (prudens) glôdh (ignis) gôdhr (bou
grôdhr (feracitas) jôdh (proles) môdhir (mater) mô
(feſſus) ôdha (avia magna) ôdhinn (deus ethn.) ôdhr
rens) flôdhi (callis) brôdhir (frater) hrôdhr (laus ôd
(praedium) rôdhr (remigatio). In einigen dieſer wör
namentlich in den fremd ſcheinenden: ôs, rôs, t
krôna entſpricht wohl ô dem alth. ô, vielleicht auch
hrôs und hrôſa (laudare) mittelh. rœſen. — 2) d
ausgelaßene conſ. wird ô begründet in ſôl (ſol, g
ſáuil) ôn (fornax, ſt. ofn) ſôp (purgamen, ſt. ſvopr)
3) wie â erfordert die ſpätere ausſprache ein ô vor d
verbindungen lm. lp. lf. lk. lg. nk. ng. it (ſtatt ht), a
hôlmr (inſula) ôlmr (furioſus) ſtôlpi (columna) gôlf (
vimentum) hrôlfr (n. pr.) kôlfr (bulbus) tôlf (duodec
fôlk (populus) hôlkr (tubus) dôlgr (hoſtis) kôlga (u
tôlg (ſevum) bôlſtr (cervical) kôngr (rex, ſt. konûn
dôttir (filia) drôtt (plebs) drôttinn (dominus) flôtti (fu
nôtt (nox, richtiger ſchiene nátt, ſ. die declination)
(matutina) ôtta (terrere) ſôtt (morbus) þôtti (cogita

þróttr (vigor). In ôtta (alth. nohta) ôtti (goth. ôhta) war wie man ſieht das ô ſchon organiſch vorhanden; in den übrigen entſpricht ôtt dem alth. oht und uht. Vor *ls* finde ich kein ô, vgl. dols (haeſitatio) vols (ſplendor). Daß auch in den übrigen der organ. ausſprache ein kurzes o angemeſſen war, folgt [wie bei dem â aus dem umlaut e und nicht æ] aus dem umlaut y und nicht œ, welches doch dem wahren ô zur ſeite ſteht, vgl. hylki (capſa) von hôlkr; fylkir (dux) von fôlk: alſo früher auch holkr, folk. — 4) anslaute: flô (pulex) lô (ſtratum) hô (interj.) klô (unguis) krô (caſula) lô (momentum) lô (corylus fem.) ô (interj.) ô (part. negans) ô (quies) ſlô (os ſub cornibus) tô (celpes) tô (lana) þô (quamvis) þrô (vas cavum); ebenſo ſind zu beurtheilen: hlô-a (nitere) gô-i (nomen menſis) grô-a (vernare) hô-a (clamare) hrô-i (heros) lô-a (alludere) mô-a (argilla linire) ô-a (timere) ô-ir (timet) etc. Die praet. drô, flô, hlô ſtehen für drôg, flôg, hlôg. —

(UU) û, dem goth. und alth. û gleich; beiſpiele: brûdh. bûdh. lûdhr (tuba) ſnûdhr (roſtrum) ſkrûdh (ornatus) dûfa. ſkrûfa (cochlea) hûfa (pileus) mûgi (multitudo) brûk (uſus) fûll (putris) ſûla (columna) rûm. rûn. dûn. brûn. tûn. gnûpr (prominentia) ſûpa (ſorbere) ûr. mûr. ſûr. lûr (ignavia) ſkûr. hûs. lûs. mûs. þûſund. brûſa (aeſtuare) ût. ſtrût (ſtruthio) etc. Außerdem entſpringt û aus u vor lf. rð. ng und s (ſtatt ns) als: ûlfr (lupus) dûnka (reſonare) krûk (crocitus) mûnkr (monachus) ûngr (juvenis) klûngr (ſaxetum) hûngr. bûnga (tumor) drûngi (onus) tûnga. þúngr fûs etc. Ohne zweifel galt auch hier früher ein kurzes u, weshalb mir die dehnung der umlaute ýlfa (lupa) ýngi (juventus) þýngja (gravare) und der weiter unten anzuführenden ähnlichen bei Biörn zweifelhaft ſcheint. — Auslaute: bû (aedificium) brû (pons) grû (multitudo) kû (uxor) lû (laſſitudo) nû (jam) rû (temulentia) trû (fides) þû (tu) ſnû-a (vertere).

(YY) ý, ſowohl umlaut des û, folglich dem mittelh. ü gleich, als dem organiſchen goth. und alth. *iu*, wiewohl dieſer diphth. in gewiſſen fällen noch daneben beſteht. Da nun letzterer im isländ. nicht iu (wie im alth.) ſondern iú lautet, iú und ý aber kaum verwechſelt werden, ſo ſcheint dem ý die ausſprache üi, üj, beinahe üi, zuzuſtehen, wie ſie Rask §. 67. beſtimmt. Vielleicht kann man dieſes zweite ý in den meiſten fällen als um-

laut des iú oder ió betrachten *). Heutzutage wird doch beiderlei ý gewöhnlich mit i vermengt (Raſk §. 2: Belege des ý = umlaut des û ſind: bý́dha (cutem dep nere) prý́dha (ornare) ſkrý́dha (veſtire) fý́la (putreſcer rý́ma (vacuare) rý́na (literas ſcrutari) gnýpa (promont rium) pý́ngja (crumena) ký́ngi (portentum) dýngja (ac vus) fýſi (deſiderium) hý́ſa (in dom. recipere) mýſlin (muſculus) ýta (trudere, von ût, foras) etc. — ý = u laut des íu oder ió ſcheinen mir (abgeſehn von den prae ſing. bý́d, gý́t etc.) ill-þý́di (coetus pravorum, v þiód) þý́da (aptare) þý́fi (furtum, v. þiófr) ſý́n (viſi v. ſión) trý́ni (roſtrum, v. tríóna) dýpi (profunditas, diúpr) dýr (animal) dýr (carus) fýr (ignis) hý́r (lacu ðhýr, auſterus, altſ. unhiuri) ýr (arcus) nýr (novus) n (ren) tý́r (nomen deaſtri) þý́r (ſervus, goth. þius) gr (lapidare v. gríót) etc. — Die auslaute wird man hie nach beurtheilen: blý́ (plumbum, vielleicht f. blíý) h (habito) dý́ (lama) mý́ (tabanus) ný́ (neo) ný́ (novi nium) ſký́ (nubes) flý́ (conferva) fný́ (verto) fý́ (ſtup tý́ (inſtrumentum) þý́ (ancilla); desgleichen flý́-a (fugere gný́-a (fricare) lý́-a (contundere) mý́-a (moleſtare) n (renovare) ſký́-a (nubilare) fpý́-a (vomere) fý́-a (colare beſſer fî-a) tý́-a (parare, goth. táujan).

(AE) æ, iſt umlaut des organiſchen â und nicht de angelſ. ſondern dem mittelh. æ zu vergleichen; Raſk gib ihm §. 14. die ausſprache aj (alſo ái), ſo daß ſich di berührung der diphth. goth. ai = angelſ. â; goth. ê = angelſ. æ, nord. und hochd. â mit dem umlaute æ und der ausſprache ái mehrfach entwickelt, ſo verſchieden auch beiderlei laute in der bedeutung ſind. Es wird daher nicht befremden, wenn ausnahmsweiſe das nord. æ dem goth. ái, angelſ. â, alth. è (ſt. ei) parallel ſteht **).

1) æ, umlaut des â, = mittelh. æ = goth. ê, angelſ. æ, alth. â. Belege: die ſg. praeſ. von fâ, lâta, grâta, blâſa etc. fæ, læt, græt, blæſ etc. die conj. gæfi, læſi,

*) Womit ich doch keinen unterſchied zwiſchen dem goth. ia in biuda (nord. bý́d) und diups (nord. diúpr und eiſ umlautend dýpi) machen will; im alth. unterſcheiden ſich freilich piutu und tiof, umlautend tiufi; aber eben die alth. und nord. zerſpaltung des goth. biudan, biuda in piotan, piutu und bioda, bý́d iſt das unorganiſche.

**) Hſſ. und drucke, z. b. der der Niálsſaga, bezeichnen æ durch das geſchwänzte ę (vgl. oben ſ. 78. 92.)

, næmi etc. die flexionen: drætti, hætti, mætti, ttir, gættir, hættir, mættir etc. von drâtir etc. gæs von gâs und eine menge ableitungen, als: æſa (dea nica) ætt (genus) bær (praegnans) bæſa (ad praeſepe ere) ödædi (maleficium, unthat) hæra (pilare) lægja cuba) mær (clarus) mæli (loquela) nædi (quies) (beatus) þræll (ſervus) kæti (laetitia) ræna (ſpoliare) m. Die â vor tt und s lauten in æ um, nicht die vor lm. lf etc. welche in e umlauten (oben 7.)

= goth. ái, alth. ê, angelf. â, wofür auch im f. zuweilen noch â ſteht (ſ. oben â 4.) als deſſen aut es betrachtet werden könnte. Hierher hören: emper, goth. áiv) hræ (cadaver, goth. hráiv) ſær s) fnær (ſnáivs) læra (docere, láiſjan) ſærdhr (vul- us) hæſi (raucedo) læſing (ſera) bædhi (tam - quam) hi (veſtimentum) æſi (aevum) etc. In einigen pa- len fällen iſt ganz richtig *ei* entſprungen, nament- meir (magis, weder mâr, wie ſâr, vulnus, noch wie læra) ſ. unten beim *ei*.

, ausgaben und wörterbücher mengen beiderlei æ dem ganz verſchiednen diphth. œ (wovon unten), gewiſs eine andere ausſprache hatte. —

U) au, in den hſſ. *av* geſchrieben und áu *) aus- ben, iſt das goth. áu, alth. au (ou) und ô, angelſ. lege (außer den ablauten gaut, kaus etc.): audhugr naudh (neceſſitas) ſaudhr (vervex) daufr (ſurdus) lium) auga. baugr. haugr. (collis) laug (lavacrum) am) gaukr (cuculus) haukr (accipiter) laukr (al- li (ſtultus) bauli (taurus) ſtauli (ſervulus) aumr glaumr (ſtrepitus) naumr (tenax) ſaumr (ſartura) taumr. daun (odor) braun (aſpectum) kaun (ul- n. raun (tentatio) hlaup. kaupa. laupr (cophi- p (juſculum) ſtaup (poculum) aur (lutum) kaur maur (formica) ſaur (ſtercus) auſa (haurire) fauſi

---

gloſſ. edd. ſæm. I (aber nicht II und ſonſt nirgends) de ich zuweilen *aí* accentuiert, vgl. auga, auke; das eint mir verwerflich. Raſk §. 68. weiſt zwar die aus- ache eines neuhochd. *au* ab, welche freilich ſelbſt bald , bald aú iſt; jene, d. h. die des goth. áu möchte doch altnord. *au* näher kommen, als Raſks vorgeſchlagenes , nach §. 28. ój oder breites ö. Die ſpäteren nord. ndarten näherten freilich das alte *au* allmählig dem laut.

(ſtultus) haus (cranium) hnaus (gleba) bauta (pellere) braut (via) gauti (n. pr.) grautr (arena) naut (bos) naut (ſocius) ſkaut (gremium) ſtaut (haeſitatio lectionis) tau (murmur þraut (labor) u. a. m. Drucke und hſſ. ver wirren dieſen diphth. *au* ungrammatiſch mit dem un diphthongiſchen ö, dem durch u erzeugten umlaute de a, indem ſie nicht ſowohl erſtern ö, als vielmehr letz tern *au* (av) ſchreiben. Nach dem fac ſimile (hinter de edda ſæm. I.) lieſt das fragm. membr. univ. Grimn. 4 44. 46. richtig havca. öllum. bölvërkr. alfödr und H misqv. 3. önn (goth. anna, labor) welche 4 letzte ö di herausgeber unrichtig in avllom. bavlvërkr. alfavd avnn abändern. Der cod. reg. lieſt hingegen ſelbſt ſcho Skirn. 30. 38. gavrþom. avll ſt. görþom. öll. Die au gabe der Niâlsſaga drückt au und ö durch av aus, i einigen fällen letzteres durch o. In Biörns wörterbuc ſind au und ö meiſtentheils richtig unterſchieden, nic durchgängig, indem z. b. höfud ſt. haufud (goth. hi biþ, angelſ. heáfod), hingegen vor *nk*, *ng* beſtändig a ſt. ö geſetzt wird, z. b. haunk, ſtaung, taung ſt. hön ſtöng, töng. Die kopenh. ausg. der edda ſchwankt zw ſchen au (av) und ö und hat z. b. bald ſavdull, ba (das richtigere) ſödull. Andere, welche die verſchiede heit beider laute einſehen, wollen *au* durch *au*, das aber durch *av* ausdrücken, alſo gaut (fudit) laug (lav crum) aber gavtu (ſemitae) lavgr (fluidum) lavg (lex) e geſchrieben wißen. Ihnen pflichtet Raſk §. 29. bei u verfährt danach in ſeinen ſtockholmer ausgg. meiſte theils, doch nicht allentbalben, obgleich er in der vorr. z Snorraedda p. 14. "allſtadhar" (ubique) ſagt, denn übe all finden ſich ö neben av, z. b. p. 46. mörg. miöc. ſ tun. göngu etc. Mir misfällt dieſe bezeichnung de unterſchieds, theils weil *av* in den hſſ. insgemein auc für das wahre *au* ſteht, theils da, wo es den ölaut au drücken ſoll, zur conſonantiſchen ausſprache des v i av verführt, welche, wie wir oben geſehn, gerade de ganz abweichenden â gebührt. Ich werde ſorgſam de dipht. *au* von dem umlaut ö trennen und weder au nur, ſauk, haunom, noch avnnur, ſavk, havnom, ſo dern überall önnur, ſök, hönom ſchreiben, will ab zugeben, daß ſich in der ausſprache au und ö (w länge und kürze) begegneten und verwirren konnte Sonſt würden alte hſſ. nicht beide durch av ausdrücke auch das au nicht ſpäter, z. b. im ſchwed. zu œ (la gem ö) werden, als: lœga (lavare) hœfved (caput), wä

rend das altn. ö wieder zum reinen a wird, als: lag (lex) annor etc. Für die altn. ſprache iſt die ſcheidung des au und ö ſehr wichtig, weil man ohne ſie wörter wie bauli, auka, laug, haukum (accipitribus) baugum (anoulis) gauf (palpitatio) kaur (murmur) etc. vermengen würde mit böl (malum) aka, gen. ökn (currus) lögr (aqua) bökum (mentis) bögum (jacturis) göfugr (nobilis) kör, karar (lectus).

(EI) ei, wie éi, d. h. der umlaut des a, mit nachſchlagendem i, alſo gleich dem alth ei und nicht wie das neuh. (ai lautende) ei auszuſprechen. Nach Raſk §. 15. beinahe wie ej, alſo gewiſs mit betonung des vorderen vocals, was zugleich die betonung des nord. áu (nicht aü) beſtätigt; §. 22. nimmt er die conſonantiſche ausſprache ej zurück und ein rein diphthongiſches *ei* an. Alte hſſ. ſchreiben æi ſt. *ei*, vgl. den anfang der Hymiscv. im fragm. membr. univ. væidhar. tæina. tæitr. hit etc. welches zwar nicht nachzuahmen iſt, aber den urſprung aus einem älteren ai und den accent auf éi beweiſt. Offenbar ſchwankte es ſelbſt in æ und gerade in den fällen wo das alth. è aus ei entſprang (ſ. oben das zweite altnord. æ), obgleich ſich neben ſnær (?ſnæir, ſneir, ſnair) etc. einzeln das *ei* in meir (magis) geir (haſta) heira (vehere) behauptete *). Ja zuweilen iſt ohne umlaut á (aa) aus *ai* (wie im angelſ.) geworden (oben ſ. 228). Belege ergeben ſich allenthalben in denſelben wörtern, wo das goth. ái, alth. ei, angelſ. â walt. In è wandelu *eig* die praet. hnè, ſtè, ſè.

(EY) ey, von dem vorigen ei durchaus verſchieden, iſt umlaut des au und dem mittelh. öi parallel, oder dem angelſ. zweiten ŷ. Auszuſprechen faſt wie jener mittelh. diphth. (mehr öy als öi) und wie im heutigen Island und andern norweg. gegenden das *au* ſelbſt lautet, ö mit nachſchlagendem i, beinahe œ, (Raſk §. 69.) nur darf man dieſe ausſprache nicht auf das altnord. *au* anwenden **). Die heutige mundart weiß ey

*) Der grund der verſchiedenheit beider fälle liegt vielleicht darin, daſs bei fær, ſnær etc. ein goth. aivs; in meir, geir (eigentlich meirr, geirr) ein goth. ais gegenüber ſteht, wiewohl das v auch in den nord. flexionen fævar, sva etc. vortritt.

**) Raſks erklärung des au aus *av*, des ey aus *aj* (wenn ich ihn §. 68. 69. recht verſtehe) ſcheint darum unrichtig,

von ei nicht zu unterſcheiden (Raſk §. 26.) un
fälſchlich z. b. keyra f. keira. Belege: ey (in
avi?) hey (foenum, goth. havi) fley (liburna) m
goth. mavi?) gey (latratus) grey (canis f.) fre
alth. frouwa) deyfa (hebetare) leyfa (laudare) fl
lucris) reykr (fumus) geyma (cuſtodire) gleyma
ſeyma (ſuere) teyma (ſune ducere) reyna (ſcrut
(curro) eyr (aes) freyr (n. pr. goth. fráuja) reyr
(þeyr) (ventus egelidus) eyra (auris) heyra (aud
(ſolvere) ſteyta (tundere) bleydhi (timiditas) ey
tudo etc. Bisweilen ſteigt der umlaut in forme
die endung i gebricht, ſo ſteht neydh ſt. naud
wie im angelſ. nŷd ſt. neád. — Der übergä
liegt nahe, mœr (virgo) neben mey; weiter
denn das oben ſ. 287. angeführte hà (neben he
aus der apocope des v von hav zu erwachſe

(IA) ia, auszuſprechen iá, deswegen bei
ja ausgedrückt, vom alth. ia formell und mate
verſchieden. Es iſt das angelſ. ëo und entwi
auf zwar nicht gleiche aber doch ähnliche
dem ë 1) bei nachfolgendem ll, ld, lt, ls, r
rn, rf, rt, rdh, rk, rg, als: fiall (mons) hiall
ſniallr (velox) ſpiall (colloquium) giald (pecuni
(raro) ſpiald (tabula) tiald (tentorium) hialt
mialta (mulctum ire) ſmialſa (ſorbillare) ſkiar
fiarri (remote) iarl (vir nob.) biarmi (lucubrun
(urſi) giarn (cupidus) hiarni (cerebrum) ſtiarn
diarfr (audax) hiarta (cor) biartr (lucidus) iard
rae) þiark (quaſſatio) biarg (ſaxum) tiarga
Muthmaßlich auch früher vor lm, lp, lf, lk, lg
ter ein iá gilt (ſ. unten); vor rp und rr (ſtatt
ë beſtehn, als: vërpa, vërri (pejor) þvërra (de
nirgend viarpa, viarri, þiarra; vor ll, lt, lg, rf
ſchwankt es, denn neben den angeführten fi
mit ë die ſtarken inf. vëlla, ſvëlla, ſkëlla, ſvë
ſvelgja, hvërfa, ſnërta, vërdha, und nie in di
tern ia. — 2) ſchwankend vor l, r, f, t, dh, ſ,
lar (aſſeris, tabulae) hiala (fabulari) tiara (pix)
qualis) kiaftr (roſtrum) fiatla (fruſtra agere) fiatra
miatla (parum detrahere) ſiadhradr (pennatus

---

weil ſich beide diphth. nicht co- ſondern ſ
ſind, nämlich ey *aus* au hervorgeht. Die ſch
öy würde ein altn. ou ſt. au vorausſetzen, das
findet.

(nix compacta) miadhar (medi) ſmiadhra (adulari) kias (adulatio) pias (niſus) piaſſi (n. pr.) biaga (luxare) biak (molleſia) miak (motus lentus) kiak (ſecuris) ſtiak (tumultus) n. a. m. woneben, vor denſelben conſonanzen häufig aber auch ë ſtattfindet, z. b. fëla (occultare) ſtëla (furari) bëra (ferre) ſkëra (ſcindere) bëra (urſa) ëf (an) ëfni (materia) gëfa (dare) lëſa (legere) brëk (vitium) rëka (pellere) etc. *). Jedes *ia* lautet bei folgendem oder vorausſetzendem u in *iö* um **); ia iſt kein voller diphth. ſondern wie das angelſ. ëo und goth. ai ***), wegen der nahen berührung mit i oder ë, faſt einfacher laut mit hülfe vorſchlagendem i. Dieſes i mag ich dennoch nicht in j verwandeln, theils um der analogie mit dem angelſ. ë willen, theils weil das j wirklich davon unterſchieden war, im angelſ. lautet das j conſonantiſch und wird zu g, im nord. gilt aphäreſe des eigentlichen j. Das hochd. jung lautet angelſ. gëong, nord. ûng; das hochd. erda, angelſ. ëordhe, nord. wie mir ſcheint beſſer jördh, als jördh; eben ſo iötunn (angelſ. ëoton, ëton, alth. ëtan?) beſſer als jötunn, da wir auch im hochd. das anlautende ia, ie von ja, je unterſcheiden †). Noch

*) Nähere unterſuchung wird beſtätigen, daſs die ſtarken ſtämme gern das ë (im ſing. praeſ. überall ohne ausnahme) behalten, ableitungen aber gern das *ia* annehmen. Man vgl. die im text angeführten inf. vërpa, vëlla, fëla etc. (woneben nur ausnahmsweiſe gialda, ſkiâlfa, biarga, im praeſ. aber gëld, ſkëlf, bërg und hiâlpa, weil dieſes ſchwach conjugiert) und andrerſeits die daher ſtammenden oder ähnliche verba vorausſetzenden ſubſt. giöf, biörg, tiara, tiarga etc. Hieraus ſchlieſse ich, daſs ë älter, *ia* ſpäter entſprungen ſey. Wie im ſtarken ſing. praeſ. immer ë (nie ia) herrſcht, ebenſo zeigt die alth. mundart dort das ältere i, im infin. gewöhnlich das jüngere ë und bërgan, birgu; gëltan, giltu iſt dem biarga, bërg; gilda, gëld ſehr ähnlich. Auch im angelſ. ſteht gëof (donum) neben giſan (donare) doch iſt das ëo hier in die ſtarken verba und ſelbſt das praeſ. ſg. gedrungen, vgl. ëom (ſt. ëm, im).

**) Nicht aber, was zu verwundern iſt, bei folgendem *i* in *ia* (wie a beides, ſowohl in ö als e) ſondern alsdann tritt das urſprüngliche i hervor, z. b. ſkiöldr, gen. ſkialdar, dat. ſkildi (nicht ſkieldi) hiörtr, hiartar, pl. hirtir (nicht hiertir).

***) *ia* iſt das umgeſetzte goth. *ai* (oben ſ. 44.) wie das angelſ. ëa gewiſſermaſsen das umgeſetzte *au*.

†) iö, ia, ie alliterieren mit vocalanlauten z. b. iötunn; endſilbe; iör: auſtan; nie mit g wie das angelſ. j. (Olaſſen p. 29. 30.)

weniger kann inlautend die ſchreibung gjarn ſt. gi
auf beifall rechnen (mehr noch unten beim j).

(IE) ie, kein altn. diphth. ſondern ſpätere ortho
phie ſt. ê in verſchiedenen wörtern, z. b. knie, ſpie, t
hie; hiegomi, flieua, ſtietta, þiettr, hieri, iel, ſt. l
(genu) ſpê (ludibrium) trê (arbos) hê (?ros) hêg
(vanitas) flêtta (nectere, hochd. flechten) ſtêtta (?fulc
þêttr (denſus, dicht) hêri (lepus) êl (nimbus); einigem
auch für ê geſetzt, z. b. þier (vos) ſt. þêr (ſ. 289.).
kein *ie* als umlaut der *ia* gelte, würde vorhin angeme

(IO) io, mit der betonung *ió* = angelſ. *ëó*,
iu, alth. io; ein organiſcher diphth., den Raſk w
ohne gültigen grund in *jó* verwandelt; von *ia*, d
umlaut *iö*, ſo wie von iâ, ſtehet ió gänzlich ab
wird nur unorganiſch mit ihnen verwechſelt.
ſolche verwechſlung liegt der gewöhnlichen ſchrei
miólk, gen. miólkr (lac, lactis) unter; das angelſ.
loc (nicht mëóloc) und alth. miluh lehren, die
form miölk, mialkar; entw. ſo oder auf neuere w
(iâ vor *lk*) müſte miâlk, miâlkar ſtehn, das man in
ausſprache für miólk nahm. Der Schwede ſetzt
richtig miölk, wie miöd (altn. miödhr) und nicht mi
wie er ſpiut, tiuf etc. dem altn. ſpiót, þiófr ge
ſchreibt. Hiernach ſind ähnliche misbräuche zu b
theilen; das org. ió belegen folgende beiſpiele: fió
men) þió (clunes) fiófr (foecundus) ſliófr (hebes) þ
(fur) dióli (taurus) hiól (rota) hióm (ſuperficies) hli
(reſonare) liómi (ſplendor) riómi (cremor) ſkiómi (ſulg
hrión (ſcabretum) mióni (gracilis) prióna (texere)
(viſus) tión (damnum) þión (ſervus) bior (cereviſia) m
(tener) *) niórunn (terra) ſtiórn (imperium) frioſa
gere) gioſa (eructare) hnioſa (ſternutare) kioſa (eliger
fiós (bovile) liós (lumen) þiós (fruſtum carnis) niófn (e
perimentum) briófkr (cartilago) lióſta (ferire) briófl (pe
tus) brióta (frangere) gióta (parere) hlióta (obtiner
hnióta (labare) hrióta (ſtertere) nióta (uti) ſkióta (jacular
þrióta (deficere) fliót (fluvius) griót (lapis) liótr (turpi
ſkióti (equus) ſpiót (haſta) þriótr (obſtinax) biódhr (diſcu
þiódh (gens) biódha (offerre) hniódha (tundere) hliód

*) Snior (nix) fiór (mare) gelten neben den oben beim
angeführten fnær, fær, und erklären ſich wie das altk.
(unquam) aus dem goth. *aiv*; ſchlechter ſcheint die ſchr
burg ſniár, fiár.

(ſonus) liódh (carmen). Den urſprung dieſes ió aus einem ältern iu erſieht man in wörtern derſelben conjug. die letzteres behalten und namentlich vor p. k und g. In einzelnen fällen entſteht ió, wie im alth., aus zuſammenziehungen, vgl. fiórir (quatuor) oben ſ. 104; fión (odium) aus fi-jan? hión (conjuges) aus hi-von? lión (leo) aus li-ón?

(IU) *iú* (nicht jú) die ältere, in gewiſſen fällen verblichene form des vorausgehenden *ió*, und zwar bei folgendem p. f.*) k. g, als: diúpr (profundus) driúpa (cadere) gliúpr (bibulus) hiúpr (velamen) kriúpa (repere) riúpa (serrare) ſtiúpr (privignus) gliúfr (locus praeruptus) hriúfr (moeſtus) kliúfa (findere) liúfr (carus) riúfa (rumpere) siúka (ungere) liúka (claudere) miúkr (lenis) riúka (fumare) siúkr (aeger) ſtriúka (elabi) biúgr (curvus) bliúgr (verecundus) driúgr (continuus) fliúga (volare) liúga (mentiri) siúga (ſugere) ſmiúga (repere). Warum die lippen- und kehllaute das vorſtehende *iú* bewahren, die linguales und liq. es aber in ió übergehen laſſen? verdient aufmerkſamkeit; man vgl. oben ſ. 94. 100. das vor n. r. und den linguales entwickelte alth. ô, während m die lab. und gutt. das alte au (ou) vor ſich behalten; bloſs der einfluſs des m iſt verſchieden, l aber dort gar nicht vorkommend. Eine andere analogie bieten die verbindungen lp. lf. lk. lg. nk. ng. an hand, welche den vorſtehenden kurzen vocal verlängern (oben ſ. 286. 289. 290. 291.) während er vor lt. ld. nt. nd. kurz bleibt; offenbar ſteht auch hier die lingualordnung gegenüber der labialen und gutturalen. Noch ein parallelismus der beiden letzten wurde ſ. 187. bemerkt. Aus dergleichen jetzt noch unreifen wahrnehmungen können dereinſt wichtige aufſchlüſſe erwachſen. — Statt *iu* haben ein bloſses langes û: lûta (vergere) lûka (claudere), letzteres bereits im goth. lûkan (ſ. 51.) — Das ſeltne *iu* in niu (novem) tíu (decem) iſt kein eigentlicher diphth., vielmehr i-u, und etwa iu zu ſchreiben? So entſpringt auch in dem bekannten eigennamen giúki (oder giuki?) der diphth. aus contraction (ſt. giviki) wie die altſ. form giviko und die alth. kibicho (Neugart n° 518.) lehren.

(OE) gleich dem angelſ. Æ von doppelter, völlig verſchiedener art, entw. ô oder œ.

*) Ausg. das vorhin angeführte þiófr und friófr (nicht þiúfr, friúfr) da doch ſonſt lieb und dieb auf einer reihe ſtehn, goth. liubs. þiubs; ſchwed. liuf. tiuf.

I) ö = umlaut des kurzen a (nicht des â), von der
dung u gezeugt, wie das e von der endung i;
der altnord. ſprache eigenthümlicher vorzug, der
jenem e in den wurzeln a eine ſchöne abwechſel
hervorbringt, vgl. börkr (cortex) gen. barkar,
berki; lögr (d. i. lögur, aequor) gen. lagar, dat.
wogegen dies wort im alth. lagu, lages, laga la
würde. Alte hſſ. (ſ. die ſchriftprobe aus dem fr.
membr. univ.) pflegen es mit einem geſchwänzte
(ę) zu ſchreiben (vgl. lâtînu-ſtafrofit p. 276, wo
eine andere deutung ſteht). Dieſes unbequeme
chen iſt zwar als ſolches dem geſchwänzten ç an
nicht aber deſſen bedeutung, indem nirgends ç f
(umlaut des a) ſondern nur für æ geſetzt wird.
bediene mich daher des neueren gangbaren zeichen
ohne jedoch ö mit ë auf eine linie zu ſtellen. I
einige ausgaben es durch o, und viele hſſ. und a
durch *av* ausdrücken, wurde oben ſ. 294. bemer
Belege wie amma, ömmu; gladdi, glöddu; allr, öll; f
ſakar; armr, örmum; völlr, vallar; mölr (tinea, go
malô) etc. finden ſich überall. Der einzige fall
noch zu bedenken, wo a vor *nk. ng* nach der neue
ausſprache zu â wird; hier nimmt Raſk §. 78. 79.
hinzutretender endung u und i eine veränderung
â in *au* (nicht av = ö) und *ei* an, z. b. gânga, g
gaungu; fâng pl. faung; lângr, fem. laung; þân
dat. pl. þaunkum. Der alten ausſprache war gew
göngu, föng, þönkum, und aus gleicher urſache ge
leng etc. gemäßer als geing, leing; wird doch au
engill (angelus) und nicht eingill geſchrieben. Fol
rechter ſchiene, wie hâlfr, hâlf etc. auch krânkr, krû
(ſt. kraunk) anzunehmen oder den alten umlaut krö
neben krânkr zu laßen, da man lieber krenkja
kreinkja ſagt. Die entwicklung eines au und ei a
wurzelhaftem a iſt gewiſs unorganiſch zu nennen.
Ausnahmsweiſe und ſelten finde ich ö ſtatt o geſet
z. b. in dem worte tröll (gigas) wie theils daraus e
hellt, daß ſchon der nom. ſg. tröll (nicht trall) u
der gen. pl. trölla (nicht tralla) lautet, theils aus de
umlaut in trylla (faſcinare), theils aus dem ſchwe
und dän. o in troll, trold. Vielleicht würde auch i
altn. beßer geſchrieben: troll.

II) œ = umlaut des ô, = angelſ. ê, mittelh. ue. Di
ſen diphth. drücken die beſten hſſ. und drucke dur
æ aus, womit er gar nichts zu ſchaffen hat; Biö

immer; Raſk, welcher zuerſt wieder auf die verſchiedenheit beider laute gemerkt (§. 73.), führt ſie weder in ſeinen ausgg. noch in der anviſning durch; ſofern nicht zweifelhafte wörter vorliegen, werde ich überall den umlaut des â mit æ, den des ô mit œ bezeichnen *). Belege des letzteren ſind: die conjunctive der ablaute ô: tœki, œli, gœli etc. die pl. bœkr (libri) rœtr (laginae) rœtr (radices) bœtr (mulctae) fœtr (pedes) etc. vom ſg. bôk, nôt, rôt, bôt, fôtr; rœ (remigo) fœdha (parere) frœdhi (prudentia) hœfa (decere) lœfa (palma menſurare) dœgr (tempus diei) nœgja (ſufficere) œgja (terrere) œgir (mare) rœgja (calumniari) ſœkja (quaerere) hœll (calx) hœla (laudare) kœla (refrigerare) dœma (judicare) fœma (honorare) tœma (evacuare) bœn (precatio) grœun (viridis) hœna (gallina) œpa (clamare) þœr (illae) tvœr (duae) fœra (ferre) fœtr (dulcis) etc. Ohne beachtung des unterſchieds würde z. b. tœki (obſervo) wie ræki (pellerem) oder fœtir (dulces) wie fætir (ſederes) ausſehen. —

(154) iâ, ein triphthong, wiewohl das i nur gelinde vorſchlägt; verhält ſich zum ia, wie â zu a und entſpringt 1) wenn die verbindung lm. lp. lf. lk. lg. ls. auf ia folgen, als: hiâlmr (galea) hiâlpa (opem ferre) biâlfi (veſtis ample) giâlfr (ſtrepitus) ſiâlfr (ipſe) ſkiâlfa (tremere) þiâlf (labor) biâlki (trabs) kiâlki (maxilla) ſpiâlk (allerculus) innſiâlgr (incurvatus) ſkiâlgr (obliquus) friâls (liber) 2) noch in andern fällen, wenigſtens nach Biörns wörterbuch: priâl. ſtriâla. diâſn. biâſtr. piâtr. riâtl. ſpiâtr, lauter ſeltne und nicht leicht zu beurtheilende wörter. 3) in den auslauten hat iâ gleichen grund mit dem ausgehenden à ſtatt a und ſiâ (odiſſe) giâ (laſcivia) gliâ (lenitum) hiâ (apud) kiâ (coaptare) kliâ (expedire) kriâ (indigerare) liâ (gramen demenſum) riâ (attrectare) ſiâ (videre) ſiâ (is) tiâ (praeſtare) þiâ (in ſervit. redigere) fiâr (pecuniae) liâr (falx) etc. ſind meiſtentheils aus i-a zu erklären, alſo nicht organiſcher doppellaut.

(155) iö, triphthongiſch, wenn man ö für einen diphth. nimmt, ſonſt nur gleich dem ia diphthongiſch,

*) In der *ſpäteren* ausſprache müſsen ſich beide wohl genähert haben, weil ihr zuſ. fallen im zeichen unbegreiflich wäre. Sonſt widerlegen ſelbſt die ſchwed. und dän. ſchreibung ſöka, ſöge und ätt den Isländer, der ſækja wie ætt ſchreibt.

verhält ſich zu ia wie ö zu a. Mit dem iö nicht zu verwechſeln. Beiſpiele: giöf (donum) ſkiögr (vertigo) fiöl (aſſer) þiöl (lima) ſtiölr (anus) kiölr (navis) miöll (nix) ſkiöldr (clypeus, hiörr (gladius) ſpiör (telum) biörn (urſus) biörk (betula) biörg (auxilium) niördhr (n. pr.) iördh (terra) hiörtu (corda) hiörtr (cervus) miödhr (mul ſum) etc. Ein endungs-u iſt allenthalben zu ſupponie ren, wie noch aus der vergleichung anderer mundarte erhellt, z. b. hiör (gladium, goth. hairu, altſ. hëru) gi (alth. kipu) fiöl- (multi-, alth. filu); siö (ſeptem) ſteh für siöfu (alth. ſibun, angelſ. ſëofon) fiör (vita) zeigt au das alth. fërah oder fëruh (?) vielleicht auf das goth fairhvus, wenn ſich die begriffe κόσμος, welt und le ben begegnen (vgl. den altſ. ausdruck firiho-barn, kin der der welt, menſchen). — Zweideutig ſcheint das i einiger wörter, als: miöl (farina) ſmiör (butyrum) welch nach Raſk §. 75. nirgends ia bekommen. Ich denke mi indeſſen ihr *iö* organiſch (d. h. aus ia entſprungen) un die rückkehr des *ia* darum unmöglich, weil nach ei fachem l und r das urſprüngliche u gern in v verwan delt zwiſchen liq. und endung a tritt, folglich die wi kung letzterer hemmt. So hat der gen. pl. miölva ſmiörva (?) von fiör, hiör, fiörva, hiörva ſt. miöla ſmiara, hiara, fiara, wie ſich kiala und ſpiara von kiöl ſpiör findet. Auch zeigen die entſprechenden alth. wör ter ë in mël, ſmër *), wie in ërda und mëdo (mulſum). Die von Raſk angeführte ableitung mylja (contundere) kann nicht von miöl, ſondern nur von mola herſtam men; ſmyrja (ungere) nicht von ſmiör, ſondern ſetz ein ſmora voraus, freilich ſind ſich miöl und mola ſmiör und ſmora mittelſt des ablautsverhältniſſes ver wandt und auf ein verlorenes mëla, mal, molinn; ſmër ſmar, ſmorinn (nach ſtëla und bëra) zu gründen. Wi miöl, ſmiör neben ëk mël, ëk ſmër beſtehen, iſt vo hin ſ. 297. in der note gewieſen.

Schluſsbemerkungen zu den vocalen

1) aus den drei urlauten a, i, u entſpinnen ſich die t bungen e, ë, o, ö, y ſammt den halblängen ia, i denen vielleicht auch das ö beizuzählen iſt. Die deh

---

*) Warum aber chiel (celox) ſt. chël? weil es ein fremd wort? vgl. ſ. 237. die note über krieche.

laute â, ê, î, ô, û ſtimmen zu der altſächſ. anordnung; aber die im altſ. mangelnden eigentlichen diphth. au, ei (altſ. mit ô und ê zuſ. fallend) ſind vorhanden, auſserdem in (iú). Bloſſe umlaute ſind æ, œ, ŷ; triphthonge iâ, (iza) iö (ioe) wenn ô für diphthongiſch gilt. [Ganz untriphthongiſch ſind die zuſ gerückten ô-a, ô-i ſ. oben beim ô, vermuthlich iſt ein g ausgefallen; ebenſo deute man die edd. namen: ôinn, môinn und ähnl. fälle.] Die ſ. 242. genannten ſieben hauptlängen lauten hier â, ô, û, ei, au, î, iu, alſo wie im alth. mit ausnahme des ô für uo, mithin vier gedehnte und drei andere diphth. ſo daſs die mundart zwar unhärter als die goth. und alth., zugleich unweicher, als die altſ. reihe (â, ô, û, ê, ô, î, iu) iſt und eine glückliche mitte hält; (auch das friel. weicher: ê, ô, û, è, â, î, iu). Die accentuierung iö, iú weicht von der alth. iu ab und ſtimmt zur angelſ. ëó, hingegen áu, éi zum alth. áu, (nicht zum angelſ. éa) und éi. Während *ei* aus dem älteren ai (durch umlaut) entſteht, iſt *au* wenigſtens in der ſchrift geblieben, in der ausſprache vielleicht zu öu geworden.

1) umlaut noch regſamer und feiner, als im angelſ., nämlich i verwandelt a in e, u (o) in y, â in æ, ô in œ, û (iu) in ŷ, au in ey [nicht ë in i; iö aber in i, Raſk §. 76. 77. weil das hier vortanchende i der alte, ächte laut iſt]. Allein auſserdem wirkt die endung u den umlaut des a in ö (folglich des ia in iö), ohne auf andere vocale einfluſs zu äuſsern, man müſte denn das neuere aung, aunk (ſ. 294. 300.) für umlaut des âng, ânk durch u, und eing für umlaut desſelben durch i halten. — Die den umlaut zeugende endung i und u iſt (wie im angelſ.) häufig weggefallen.

2) die geſchichte der endungsvocale würde durch denkmähler und hſſ., die den zuſtand der ſprache mehrere jahrh. vor der zeit, bis wohin die erhaltenen reichen, anzeigten, ſehr aufgeklärt werden. denn vieles läſst auf bedeutende veränderungen ſchlieſsen. Auffallend weiſen gerade die älteſten hſſ. o ſtatt u, als: augo (oculi) fingo (volabant) minom (meis) vârom (fuimus) fögor (pulchra) ni-ondi (nonus) da doch hier das u für organiſcher gehalten werden muſs. Unorganiſch iſt ſicher die endung i in vielen fällen, nämlich in allen, wo ſie den vorausgehenden umlautsfähigen wurzelvocal

nicht umlautet; von dieſem wichtigen ſatze wird
den flexionen oft gebrauch gemacht werden, beiſ
ſind die pl. fem. giafir etc. die nom. ſg. des ſ
maſc. api etc. die praeſ. conjunct. fari etc. die
farinn etc. die ſchwachen praet. taldi etc. wo
wahrhaftes i gifir (ſt. giefir) epi, feri, ferinn,
hervorgebracht hätte. Nähere vermuthungen in
flexionslehre ſelbſt. Gleichergeſtalt verräth die ſc
bung fagur, vakur (pulcher, vigil) ein uneigentli
u, weil das eigentliche (wie im fem.) vökur, ſ
bewirken würde; offenbar ſteht es hier für ein
res a, wie auch das alth. wakar, fagar beſtätigt
richtiger wird im altn. maſç. vakr, fagr geſchrieben
Häufig erfährt der vocal der ableitung und fle
ſyn- und apocope; der gebliebene umlaut bez
ſein früheres daſeyn, z. b. giöf = giöfu, merkr = m
kir; eine menge anderer fälle lehrt die vergleich
des alth. z. b. daß ûngr, ûng, ûngt (jungêr, jungu,
gaȝ) für ûng'r, ûng', ûng't (wo ' den ungewi
laut ausdrücken ſoll) ſtehe. Wenn die liq. l. o
r. zwiſchen zwei vocalen, dem der ableitung
flexion oder auch zwei flexionsvocalen ſteht, ſo w
der vordere vocal ſyncopiert und das dreifilbige w
zweifilbig, vgl. gam'lan (veterem) fag'ran (pulchr
ſœr'ri (major) ſt. ſtœriri (alth. ſtuoriro) das vierfilb
dreifilbig z. b. fagar'ra (pulchrorum) ſt. fagarera.

4) auch die alth. *aſſimilation* (ſ. 117. 118.) zeigt
theils wirklich, theils in der vorausſetzung. Wirkl
z. b. im pl. der ſchw. praet. launudhum (remne
vimus) ſt. launadhum (oder irgend einen andern
cal ſtatt des a) und durch dieſe vorrückung des a
milierten vocals wird nun ſelbſt umlaut der wur
herbeigeführt, als: kölludhum (vocavimus) ſt. ka
dhum. Eben dieſer umlaut beweiſt ſodann eine v
gegangene, durch die ſpäter apocopierte endung e
ſtellte aſſimilation in formen, die ohne ſolche annah
unerklärbar wären. Nämlich das u in fögur (venu
gömul (vetuſta) hängt von dem weggeworfenen u
flexion ab, deſſen aſſim. es war, die volle ächte, fö
lautete föguru (ſt. fagaru) gömulu (gamalu), eben d
um muß aber auch bitur (amara) für bituru, die
für bitaru ſtehen. Raſks ſchema der adj. auf
(§. 184.) fagur, fögur, fagurt, iſt ohne zweifel un
ganiſch, obgleich ſpätere ſprachverderbniſs ſolche f
men darbieten mag, es muß heißen fagar, fög

fagrt (oder fagr, fögur, fagrt) und ebenſo bitar, bitur, bitrt (bitr, bitur, bitrt); dieſe formen ſetzen ein älteres fagar'r, föguru (ohne aff. fagaru) fagar't; bitar'r, biturn (ohne aff. bitaru) bitar't voraus. Der dat. pl. hat fögrum, bitrum (f. fögurum, biturum) der gen. pl. bitarra (f. bitar'ra). Ein beiſpiel des aſſimilierten i mag der compar. fegra (pulchrius) liefern, es ſteht für nichts anders als fegirira, feg'rira (goth. fag'rizô) wonehen auch mittelſt a compariert werden darf: fagrara (ſt. fagarara) bitrara (bitarara) nicht bitra, weil dieſe zuſ. ziehung, keines umlauts fähig, mit dem acc. ſg. fem. oder acc. pl. maſc. des poſitivs bitra verwechſelt werden würde.

Altnordiſche conſonanten.

Wie im ſächſ. in allen hauptzügen beibehaltung der ...th. einrichtung.

(L. M. N. R.) *liquidae.* Die anlaute l. n. r. ſind ...ch von hl. hn. hr. geſchieden, nicht mehr aber die ...chſ. und goth. vl. vr. vorhanden, ſondern zu l. und ... geworden. — Der auslaut m. ſteht feſt und geht nie ... n. über. Deſto mehr wankt das in- und auslautende n, ...bald ihm ein vocal vorausgeht, iſt es naſal (Raſk ...§.); gänzlich wegfällt es 1) in flexionen a) vor ...auslautendem t; das part. neutr. tamit (domitum) für ...mint (tamin't); hit, eitt f. hint eint (f. unten tt) ... in der ſchw. declination und in allen infinitiven. ... in wurzeln a) bei folgendem f. dh. k. (hiervon un... bei den verbindungen ns. ndh. nk.) b) in einzel... partikeln, deren vocal alsdann lang wird: î, â und ... goth. in, ana, un. — Das r aus f. iſt weiter vorgedrungen, als in irgend einer andern deutſchen ſprache, ...eigentlich nicht nur in den ſ. 121. 244. gegebenen alth. ...und angelſ. flexionen, ſondern in dem fall des nom. ... insgemein und zuweilen ſelbſt des gen. ſg. maſc. ...und neutr., obſchon meiſtens hier noch ein f. waltet. ...einige wörter mit ſolchem r. ſind den hochd. oder ... analog; die goth. baſi, viſan, und haſa lanten ...ber, vera und hieri, hèri (ſt. hari, den grund der ...änderung begreife ich noch nicht, denn die endung ... hier unorganiſch und keinen umlaut des a in e zeu... vermuthlich gehören auch hier (auſcultatio) und

gær (heri) *) hierher; oſs (nobis, goth. uns, angel. us) bekommt im poſſeſſ. orr für oſr, (angelſ. uſer) gegen beſtehen nös (nares) ax (abs, ſpica) ſvâs (propago) und die inf. kiôſa, friôſa, praet. kaus, fraus pl. kuru, fruro; lëſa und riſa behalten das ſ. durchaus. (vgl. ten rr. ll. und rſ; desgl. die aſſimilationen ll. nn. dd ſtatt rl. rn. rk. rd.) Der auslaut r. fällt in verſchiedenen nom. ſg. fem. weg, in maſc. nur bei vorangehendem r und ſ. (ſtôr f. ſtôr'r; laus f. lauſ'r, andere ſchreiben aber lauſa). —

geminationen. Die hochd. und ſächſ. ſitte, inlautende conſt. der ableitung i zu geminieren, beſteht nicht (es heiſst ſelja, nicht ſella; ſen nicht ſenn; kyn, gen. kyns nicht kynns, kynns etc.); ebenſowenig die andere, organiſche geminationen im auslaute zu vereinfachen (es heiſst fall, falls **); vann, unno; ſvall, ſullo; nicht: ſal, van, ſval). Dagegen ſchreiben viele *ll* und *nn* vor d und t (Raſk §. 4.) als: villdi, giallda, lannd, vanndi ſt. vildi, gialda, landi, vandi; letztere ſchreibung hat den vorzug. — Manche altn. geminationen entſpringen durch aſſimilation, namentlich: *ll* aus dem organ. *ldh*, vgl. ballr (audax, gr. balþs) villr (ferus) hylli (gratia) hallr (proclivis) gull (aurum); dieſes ll. entſpricht dem alth. ld (nicht lt) wie oben ſ. 160. Seltner und tadelnswerth aus *dl* (für dhl) als: milli f. midli (midhli) frilla f. fridla (fridhila, alth. fridila, amaſia) bralliga (cito) f. brâdliga; — ferner aus *rl*, als kall (ſenex) valla (vix) ſt. des richtigern karl, varla, welches beinahe kardl, vardla ausgeſprochen wird. Umgekehrt aſſimiliert ſich der auslaut *lr* ebenfalls in *ll*, falls ein diphth. vorausſteht, als: heill, ſtöll f. heilr, ſtôlr; bisweilen auch nach einfachem vocal, zumahl in mehrſilbigen wörtern, als gamall f. gamalr; iökull (glacies) f. iökulr (Raſk §. 91.) — *ll* aus *ſl*? vgl. illr (malus) aus iflr? (oben ſ. 42.) — *mm.* aus *mf.* in limm (quinque) und *nn* (wie ll aus ldh) aus *ndh* (dem alth. *nd*, oben ſ. 161 parallel) vgl. annar (alius) ſannr (verus) manna (homines)

*) Oben ſ. 181; das æ wird durch das ſchwed. u. dän. gaar beſtätigt.

**) Raſk §. 42. lehrt harte ausſprache des *ll* = *dl*, *dd* = falla = fadla, nur nicht bei darauf folgendem d, t, ſ. als: felldi, allt, alls (nicht fedldi etc.). Schwerlich war jene ausſprache dl. ll. alt und allgemein, da man kehrt organiſche *dl* in die ſchreibung (folglich ausſprache ll. übergehn.

(dentes) nenna (niti, aggredi) enni (frons) sigr-linn
sinn (momentum) finna (invenire) kinn (maxilla)
unna, l. nna. kunnr (notus) munnr (os) gunn
sunnr (auster) unn (fluctus) hlunnar (phalan-
Alle diese formen zeigen im schwed. zuwei-
dän. gewöhnlich *nd*. Hierbei ist zu mer-
oft mit auswurf des n das dh stehen bleibt,
die nebenformen madhr. sadhr. adhrir, sidhr (in-
etc. eintreten, zwar nicht ohne regel, sondern
folgenden r steht gerne die form *dh*, sonst die form
madhr, gen. manns, acc. mann; annar, pl.
Die erwägung dieser doppelform hat für das
praet. scheinbare wichtigkeit; Rask §. 91. 91. 193.
nimmt eine schwankende erklärung der beiderlei
gen an, so daß ihm galinn bald = galidhr, bald
; galit bald = neutr. von galidhr, bald = ga-
scheint. Ich glaube, galinn (die starke form) ent-
nie aus galidhr (der schwachen) weil es sonst
heißen würde, da nach obigem nicht *nr*, son-
nur *nur* zu *dhr* wird; hingegen kann galit aus
gedeutet werden, oder auch aus galidht, indem
für galitt stünde. Man hat also eine starke
schwache form galinn, galin, galint und galidhr,
, galit theoretisch anzunehmen, deren fälle sich
sch durchkreuzen. Obiger buchstabenwechsel nn:
h) wirkt hier gar nicht mit und überhaupt wirkt
in der wurzel nicht in flexionen, desgl. die
sind. — Die spätere aussprache vermischt (wie
dl. rl. lr) *nn* mit *dn*. *rn*. *nr*; seinn (tardus)
(fuscus) wird gelesen seidn, seiddn, brûdn
§. 43. 58.), doch geschieht es nur nach doppel-
für einn, steinn schreiben einige eirn, steirn,
nch *rn* in horn beinahe hodn, hordn; jârn
jârdn, jâdn klingt; aus nr wird nn in minn
hinn (ille) lësinn (lectus) lësinna (lectorum, f.
alth. lësanero) — *rr*. die aus *rn*. *rs* entstanden
nde ich fiarri (aber stiarna, hiarni); vërri (pejor)
idus), wogegen andere *rs* in ss übertreten (s. her-
ei *rs*). Andere *rr* wird erst fortgesetzte unter-
beurtheilen lehren, vgl. harri (rex) narri (scurra)
ccipenser) knörr, knarrar (navigium) korra (respi-
urra murmurare) etc.
bindungen. Im. Ip. If. It. Id. Is. Ik. Ig. belege sind
. 29. gegeben; In. lr. keine organ. verbindung,
stets aufzulösen in l'n, l'r als: holr (cavus) salr

(B) wie im angelſ. d. h. (auſſer bb. und mb.) in a
len in- und auslauten durch die aſp. vertreten.

(F) anlautend wie im goth. und angelſ.; daſſ ab
der in- und auslaut verſchiedenes urſprungs, bald
gan. f. bald fächſ. bh. und alth. v *) ſey, lehrt die
länd. ausſprache (Raſk §. 16). Nämlich 1) anlauten
oder vor unweſentlichem r klingt es wie ein hartes
als haf (mare) hafr (caper) hâlfr (dimidius), ebenſo
lautend vor allen vocalen, als: hafa (habere) erfa
(heres). Um hier in einigen wörtern den f. laut
vorzubringen, ſchreibt man ein nnorg. ff (wovon
den gemin.) 2) vor l. n. dh. t. wie ein hartes b.
nahe bb, als: tafla (tabula) nafn (nomen) hafdhi (habe
haft (nodus; neuere (wie Biörn) ſchreiben ſogar
lautend bl ſtatt fl, doch nicht bn. bt für fn. ft. —
f. laut behält f. in der verbindung *fs*, hingegen
klingt wie *mn* (beiſpiele unten).

(V) 1) der anlautende ſpirant leidet aphäreſe vor
deſſen umlaut y **), vor dem das u erſetzenden
(vgl. oben ſ. 138. 139.) vor ô und deſſen umlaut œ.
macht vëlla den pl. praet. ullo, conj. ylli; vadhi
praet. ôdh, conj. œdhi; vinna das praet. vann,
yrni, unninn; ſo ſtehen ôdhinn (angelſ. vôden,
wnotan) ormr (vermis) ordh (verbum) n. a. m.
aber und dem ſo oft mit œ vermengten æ bleibt v.
ſtehen, vgl. völlr (campus) völn (gen. von vala)
(orbata) væri (eſſet) vægr (mitis) vœna (ſperare)
die entwickelung dieſer laute beſtätigt und die ſchr
bung voro, vopn f. vâro, vâpn als verwerflich dar
(von einigen übergängen gleich nachher). Ob die ap
reſe ſchon von frühſter zeit an gegolten hat, läſſt
bezweifeln, weil die alten lieder oft noch ein ſolches
und o conſonantiſch gebrauchen und z. b. (œgisdr. 2.
vinr: ordhi; ûlfs: vidharr alliterieren, gleich als
vûlfs, vordhi geſchrieben ſtünde, wie vermuthlich
geſprochen werden muſs; dabei erwäge man die
ſchreibung v für u, ſôlarl. 26, vërk: unnit, harba

*) Dieſes v. (verſchieden vom gewöhnl. altn. v = w)
ſcheint zwar ſelten doch in alten hſſ. einigemahl
geſchrieben, vgl. völuſpâ 36 tivor (ſacrificium,
tiber, tifer, alth. zëpar. Hierher gehört auch der
name ivarr und fvava neben ſvafa (vgl. unten v = f).

**) Yrkja (operari) ſteht nicht für virkja, wie Raſk §.
annimmt, ſondern für vyrkja (alth. wurchan).

...ſt: unnit, wo die herausgeber die hſſ. lesart vn-
...ger in vunnit geändert haben; landnâmaſ. p. 17.
... vurþn ſt. urdhu. Ebenſo oft alliterieren aber auch
... und o vocaliſch, z. b. œgisd. 41. ûlf: ôſi; ſi-
... ûlf: ala etc. — 2) ausnahmsweiſe fällt der an-
... auch in einigen wörtern vor â ab, welches ſich
... in o wandelt, als on (ſpes) oro (erant) ondr (pra-
... für vân, vâro, vândr; beßer erklärt man ſo: vâ
... in vo über (oben ſ. 276.) und dann erfolgt aphäreſe,
... vor jedem andern o (nicht ö); ſo alliterieren ulf
... (fâfn. 35.) on: engin (atlam. 70.) illra: ordha:
... 2.); œgisdr. 36. ſcheint ono: vërr lieber vono
...dern (conſonantiſch vânir: vîg. godr. harmr. 29.).
...ehrt kann ſich vielleicht vâ aus o entwickeln,
... vorr (noſter) aus orr (früher oſs = angelſ.
... Zweifelhaft iſt mir veſall (miſer) das vocaliſch
...riert: ill (hâvam. 13. vgl. 70.) wie es im dän. und
...ed. uſel, uſell lautet; entw. ſteht es für ôſæll, oder
... von vos (miſeria) müſte aber dann vâſall, vo-
...ten. — 3) in den goth. und ſächſ. verbindungen
... wirft die altn. ſprache das v. ab, als lit (vlits)
(...ere, angelſ. vrôtan) reckr (angelſ. vrecca); um-
...fallender, da ſelbſt Schweden und Dänen zwar
... aber doch *vr.* behaupten, als reidhr (iratus)
... (pravus) ſchw. u. dän. vrêd, vrong etc. Spuren
... altn. *vr.* weiſt aber wieder die alliteration, in der
... wird vëga ſo oft mit reidhr gebunden (œgisdr. 15.
... fâfn. 7. 17. 30. ſigrdrîf. 28.), daß an der allen an-
... löſenden ausſprache vreidhr nicht zu zweifeln
... auch hl. hn. hr. hv. mit ha. hi. hei etc. gl. gn.
... ga. gi. gu etc. alliterieren *). Alſo galt ein älte-
... und vl ſtatt des ſpäteren r und l, wie im alt-
... — 4) aus den verbindungen qv. tv. dv. þv. ſv.
... zuweilen weg, wodurch das darauf folgende ë
... das folgende i in y **), î in ŷ verwandelt wird,
...fa (dormire) koma (venire) für ſvëfa, qvëma;
... (bis) tôlf, kykr (vivus) þŷ für tviſvar, tvölif,
..., þvi. Seltner iſt kodho f. qvâdho, kona (mulier)
... qvân, qvon, qvën. — 5) das auslautende oder
...ßen geſchlechtskennzeichen gefolgte goth. und
... v. findet nirgends ſtatt, ſondern iſt apocopiert,

...m überfluſs bemerke ich aus der E. H. die altſ. allite-
...tion writan: wiſſiso: word.
...ben ſ. 269. das angelſ. nytan ſt. nêvitan.

vgl. trê (angelſ. trëov) ſnær (goth. ſnáive, angelſ. ſnî tryggr (goth. triggvs) etc. — 6) inlautend bricht ein ſprüngliches (alſo keineswegs epenthetiſches) v in flexion bei folgendem vocal bisweilen vor, nämlich wenn langer vocal in der wurzel iſt, als: ſær, ſæv ſnær, ſnævar; ævi (aevum) tîvi, pl. tivar (numina, zumahl in den zuſ. ſetzungen ſig-tivar, val-tivar; (altus) acc. hâvan; miór (tener) acc. mióvan, wie ſtatt fær, ſnær: ſiór, ſióvar, ſniór, ſnióvar geſchrie wird. Dieſes v muß in ſpäterer ausſprache dem vor erwähnten v = f. gleichkommen, da ſich auch hie ſtatt v. findet: ſæſar, ſnæfar, æfi, tîfar, hâfan, mi etc. (Raſk §. 89. 188.); häufig bleibt der lippenlaut g weg, als: ſnióar, hâan, miôan, und viele wörter hab gewöhnlich ſo (ohne einſchiebung des v.) als: blâr, blâan; frâr, acc. frâan, knê, trê, dat. pl. kniâm, tri nicht blâvan, frâvan, knêvum, trêvum. Bei den w zellauten û, ô, ŷ, finde ich niemahls das v, vgl. trûan; nŷr, nŷan; klô (ungula) lô (alauda) brû (po frû (domina) gen. klôar, lôar, brûar, frûr. Statt dere lafa, vgl. angelſ. laverc, laferc (lerche). — b) zwiſchen der wurzel und dem v (oder u) der ablei ein vocal ausgefallen iſt; dann zeigt ſich jener tungslaut als conſonantiſches v, ſobald ein vocal vgl. böl (malum) miöl (farina) föl (alga) fölr (pall ör (ſagitta) fiör (vita) hiörr (enſis) ſpörr (paſſer) (pugna) flödh (locus) dögg (ros) glöggr (prudens) (plica veſtis) dyggr (fidus) tryggr (idem) döckr (obſ rus) ſkröck (figmentum) röckr (crepuſculum) þyckr (o ſus) lŷng (erica) myrkr (obſcurus) röſkr (ſtrenuus) alle dieſe ſtehen für böln, öru, bödhu, glöggur, röſkur die einen vocal hinzubringenden flexionen oder weite ableitungen haben nun bölvi, miölvi; fölvir; örvar, ör ſpörvi; bödhvar; ſtödhvar; döggvar; glöggvar; tryggv döckvar; röckvi (vgl. das goth. riqviz); lŷngvi; my var; röſkvar etc. hierher gehören auch die inf. gö (parare) höggva (caedere) föckva (mergere) röckva (ve raſcere) götva (inveſtigare) von gata (ſemita) und and ableitungen, als ölvi (ebrius) oder die eigennamen vö (ſt. vala, völu) ſkirvir, virvir, yngvi, lŷngvi etc. M vergleiche die analogen alth. formen (oben ſ. 146.) p palawes, palawe; mêlo, mêlewes, mêlewe; falo, fala garawan etc. mit böl, böls, bölvi; miöl, miöls, mi fölr, fölvi; görva etc. ſo wie (ſ. 142.) klawêr, klaw hawan etc. mit glöggr, glöggvan; höggva; die g

(ſ. 59.) triggvs, triggvaba; glaggvs, glaggvaba etc.; die angelſ. (ſ. 248.) gleáv, deáv etc. Keine mundart ſtimmt mit der andern völlig, die eine hegt noch das v, wo es die andere ausſtöſst und im einzelnen herrſcht ſchwanken; ſo ſteht im nord. meiſtens göra f. görva, zuweilen mit rückumlaut daggar f. döggvar, und mey, hey, deyja, freyr ſt. des goth. mavi, alth. houwi, douwen, frô. Auch die verwandtſchaft des v und h (ſ. 148. 221.) zeigt ſich in obigem hâvan (altum) hâan, goth. haúhana, alth. hôhan. — 7) in der compoſition geht zuweilen v verloren, als norëgr, hvërnëg, öndugis (apprime) dögurdhær ſt. norvëgr, hvërnveg, andvëgis, dagvërdhr etc. Daſſelbe begegnet dem h.

geminationen. (PP) happ (fortuna) heppinn (fortunatus) knappr (arctus) kapp (contentio) kappi (heros) lapp (facus) löpp (planta pedis) grëppr (vir) flëppa (effugere) leppr (panniculus) hreppr (pagus) kreppa (contrahere) ſkeppa (modius) lippa (lana diducta) kippa (raptare) vippa (gyrare) ſnoppa (roſtrum) toppr (villus) hoppa (ſaltare) koppr (corpus) upp (ſurſum) yppa (elevare) etc. Spätere einführung verräth pappîr (charta) wie hernach ff und dd in riddari. (BB) babba (balbutire) drabb (inepliae) gabba (deludere) krabbi (cancer) nabbi (verruca) ſlabba (nugari) ſtrabba (laborare) ebbi (n. pr.) ribba (ovis macilenta) ſtubbi (truncus) lubbi (hirſutus) ubbi (idem) fybba (fumus) etc. (FF) nur ſehr ſelten unorganiſch in ſpäter eingeführten wörtern, als offr (ſacrificium) ſtraffa (punire) galfal (furca) aus dem dän. offer, ſtraffe, galfel? affall (detrimentum) iſt af-fall.

labial*verbindungen;* anlautende pl. pr. bl. br. fl. fr. alle häufig, nicht mehr vl. vr. (ſ. oben beim v.) — in- und auslautende: *ps* ſelten und vermuthlich durch ſyncope entſprungen, vgl. apſi (procax) gleps (plagae) glepſa (jurgium alth. klipſi, rixae, gl. doc. 207^{b}) kepſi (ſervus moleſtus vgl. das alth. chebiſa pellex) ups (ima pars tecti, goth. ubizva, alth. opaſa) — *pt* häufiger: aptan (veſper) aptr (retro) haptr (vinctus) kraptr (robur) ſkapt (haſtile) eptir (poſt) ript (ſtragulum) ripta (ſcindere) ſkript (pictura) ſkipta (diſtribuere) gipta (in matr. dare) opt (ſaepe) lopt (aër) loptr (n. pr.) hroptr (n. pr.) dupt (pulvis) lypta (levare) leiptr (fulgur) kiaptr (maxilla) tôlpti (duodecimus) ellepti (undecimus) etc. Dieſes *pt* zeigen die älteſten denkmähler; ſpätere verwandeln es hin und wieder in *ft*, als: aftr. aftan. eftir. gifta. ſkifta etc. doch kaum in

wörtern wie opt, kraptr u. a. wogegen die ſchwed. dän. mundart ft allenthalben und auch in oft, kraft durchführen. Erwägt man den urſprung dieſer w ſo erſcheint ft. conſequenter als pt, indem die ſt gëfa, krefja, rîfa, ſkrifa, ſkafa, tôlf ein f und ke auch die goth. und ſächſ. ſprache in gleichem fall ſitzen (ſ. 56. 214. 251.). Indeſſen das dem gr. πτ πτ. pt. entſprechende pt könnte auch merkwürdig einer älteren ten. ſeyn (vgl. oben ſ. 127. note), d aſp., welche ich in den deutſchen ſprachen organiſc nehme, vorausgieng. In der II. ſg. des ſtark. praet. men ſchon in den frühſten quellen die wurzeln kein pt an, ſondern behalten ft, als: gaſt (dediſti) (tremuiſti) ſvaft (dormiviſti) etc. wofür die wurzeln natürlich pt zeigen, als: greipt (prehendiſti) varpt (je drapt (occidiſti) etc. dieſes letztere *pt* hat ſichtbar nä mit obigem pt gemein, welchem Raſk (§. 45.) die ſprache beinahe eines ft zulegt. — *bs* kommt in einzigen krabſa (diſpergere) vor und iſt contrahiert nirgends. — *fn* hat gleichfalls einen zwiſchenvocal loren, z. b. nafn (nomen) höfn, hafnar (portus) h (recuſare) iafn (aequalis) hrafn (corvus) ſtafn (pr fafnir (? fâfnir, n. pr.) ſvëfn (ſomnus) ſtëfna (congre hefna (ulciſci) rifna (rumpi) etc. wie das alth. und ëban, hraban, ſuëban lehrt. Die ausſprache iſt Raſk §. 36. bn, bbn, zuweilen *mn*, in welches ſchw alle fn übertreten; wozu das lat. *mn* in ſomnus (ſchw ſömn), nomen (alth. früher naman ſt. namo?) und ſtim fämne neben ſtibna, fovne (oben ſ. 276.) ſtimmen. — ſelten: tafs (praecipitantia) reſſa (caſtigare) ofs (nimiet da neben kepſi auch kefſir gilt, ſo ſcheinen auch andern fs auf ein früheres ps zu zielen — *ft* ſpäter *pt*; beiſpiele vorhin bei letzterm. —

(T. D. ȝ. þ. Z. S.) *linguales*

(T) wie im goth. und ſächſ.; ein unorgan. t ſta finde ich ausnahmsweiſe in dem auslautenden praet. hêlt halda (oddr. gr. 20) neben dem praeſ. held, auch hl inlautend d: hêldum, hêldi; über andere erſcheinun des t unten ſchluſsbem. bei den aſſimilationen.

(D) anlautend ſtreng von t und þ unterſchied in - und auslautend erfolgen aber ſpäterhin bei n läſſ ger ausſprache un ſchreibung häufige miſchun der med. mit der aſp. das heißt: die med. wird u ganiſch ſtatt der aſp. gebraucht; ſo iſt namentlich

Biörns wörterb. keine einzige in- und auslautende lingualaſp. anzutreffen, vielmehr blindr. kaldr. breidr (goth. blinds. kalds. braids) ſowohl als eidr. iördr. iardar. mord (goth. ilþs. airþs. maúrþr) geſchrieben. Beide in- und auslaute ſcheinen darum ſchwer zu unterſcheiden. Ein hülfsmittel könnte zwar die analogie der übrigen ſprachen darbieten, nämlich d. hätte dem goth. ſächſ. d. und alth. t; hingegen dh. dem goth. þ. ſächſ. dh. alth. d. zu entſprechen. Hiernach wäre unbedenklich eidhr. iördh. mordh. zu ſchreiben. Abgeſehen davon, daß dieſe regel nicht für alle einzelnen fälle ausreicht, da die reiche nord. mundart oft kein paralleles wort in den andern findet, ferner davon, daß jene ſprachen ſelbſt wohl zwiſchen med. und aſp. ſchwanken; lehren die beſten altn. hſſ. einen abweichenden poſitiven grundſatz, der nur zuweilen obiger analogie begegnet. Nämlich die med. ſtehet in- und ausl. nur nach l. m. n. (es ſeyen nun wirkliche verbindungen ld. nd. oder bloße zuſ. ſchiebungen l'd. m'd. n'd.) desgl. in der gemin. dd; — die aſp. aber nach allen vocalen und den conſ. r. ſ. g. (Raſk §. 33. 34.) *) Hiernach müſte folglich: blindr. kaldr, aber breidhr wie eidhr. iördh. mordh. geſchrieben werden, weiter: ôdhinn, vadha, gôdhr, hugdhi etc. ſo ſehr das alth. wuotan, watan, guat, hugita und das angelſ. vôden, vadan, gôd zu ôdinn, vada, gôdr, hugdi riethen. Indeſſen vergleiche man in den eddiſchen ſchriftproben (hým. 3.) hugdhi. (grimn. 42.) ôdhinn (49.) ordhinn (42.) ſkallda (49.) Rafns und Raſks ausgaben **); auch den vidal. cod. der völuſpi; die copenhag. edda ſchwankt regellos zwiſchen d und þ. Vielleicht ließe ſich, wenn ältere hſſ. vorhanden wären, der gebrauch widerlegen und die der analogie gemäße regel retten. Die goth. verbindungen d und rþ fallen namentlich zuſammen, weil nicht allein mordh. iördh. ſondern auch hardhr. ordh (verbum) geſchrieben wird (ſt. des organiſchen hardr. ord?). Der vermiſchung von nd und nþ; ld und lþ iſt vorgebeugt, indem nd. ld. bleiben, nþ. lþ aber zu nn. ll. werden. gehen aber vocale voraus, ſo iſt alle vergleichung der

*) Nach p. t. k. ſtehet wiederum die ten. r. (unten ſchluſsbemerkungen).

**) Mit einzelnen ausnahmen, z. b. hamþir ſt. hamdir; lamþan 256ª ſt. lamdan; weil nach §. 34. (am ende) ldh. mdh. alterthümlich ſind.

goth. ſächſ. und alth. mundart unpaſſend, weil nord. nirgend mehr med. ſondern insgemein a

(þ. ð) anlautend wird nur þ. (th), in- beides þ und ð geſchrieben, ſtatt letzteres, w behülflichkeit des typus, brauche ich dh. für die aſp. zu ſchreiben, wäre goth. weiſe an wie aber das goth. þ inlautend zu d wird, auch dh. eine milderung der aſp. aus und n der med. d, welche, wie vorhin bemerkt, bung dafür geſetzt und gewiſs in der ausſp dh. vermiſcht wird. Raſk §. 51. gibt dem þ des neugr. Θ. und engl. th; dem dh. §. 34. weichen engl. th. Seinen ſchluſs §. 36. von þ ð auf d kann ich jedoch nicht gelten laſſen, goth. þ. beide aſp. þ und dh. zuſ. fallen und beide durch d (nicht durch t und d) ausgedrü den. Offenbar liegen ſich th und dh näher als Daſs *dh.* mit dem aus *ndh.* entſpringenden *nn* ſele, wurde oben ſ. 307. bemerkt, beiſpiele ſadh fidhr, midhr (minus) kudhr etc. neben ſann minnr, kunnr; nicht bei anderm nn, ſo dürf lich für runnr (virgultum) brunnr (fons) ke brudhr ſtehen, ausnahmsweiſe und unorganiſch es dennoch, (vgl. brudhr, ſnorraedda p. 4.)

(Z) iſt nie anlaut; in- und auslautend aber vor 1) für ſ. im gen. maſc. u. neutr. zun d. t. und ll, als: landz. heſtz. allz, ſtatt lan alls — im ſuperl. als: hagaztr, höguzt, hag gaſtr, höguſt, hagaſt. 2) für ds und ts, als: la beztr, veizla, vizka, ſt. lands, eldſtr, beſtr vitſka. 3) für rs, als: næztr, vëztr, fyztr, nærſtr, vërſtr, fyrſtr, ſtœrſtr. 4) für ſſ. vgl. zur, özur etc. ſt. þiaſſi, giſſur etc. nach Raſk § kürzung alter ſchreibung. 5) für ſt, ſehr häuf paſſiven flexion: bindaz, takaz ſtatt des heuti daſt, takaſt; desgl. im ſuperl. optaz ſtatt op vgl. das frieſ. aber anlautende z neben ſt.) je auslautend, indem nicht optazr f. optaſtr gilt. bemerkt §. 49. die gerade entgegenſetzung des und ſt im 2ten und 5ten fall und man müſte ſtatt beiſt bald bezt, bald betz ſchreiben. G findet ſich ſchwerlich letzteres, ſo wenig als dern nur bezt oder beſt, weil aus der vollen f nicht beide t laute zugleich unterdrückt wer

nen *). Der dritte fall (z für rs) scheint nicht sehr alt, die verwandlung des rs in ss wurde oben erwähnt und so darf man auch vëztr aus vëſſtr st. vërstr erklären, (so daß der 3te dem 5ten fall begegnete) nicht aber alle superl. -astr auf -arstr zurückführen, wie Rask §. 48. 201. versucht; wenn st. für rst steht, muß das r in der wurzel liegen. Übrigens stand auch das altſ. z gern für ſ vor welchem ein t ausgefallen ist; dergleichen z könnte noch die aussprache tſ gehabt haben und sich dem alth. z nähern, während z für das bloße ſ dem alth. ʒ verwandter wäre. Ein goth. z (nämlich ſ das in r übertritt) scheint das nord. niemahls.

(S) so manche org. ſ. auch in r übergetreten sind, als: eyr (aes) eyra (auris) heyra (audire) reyr (arundo) dreyri (cruor) etc. (ſ. oben beim r) bietet doch der sprachreichthum eine große zahl von wörtern an, in welchen der reine spirant fortwaltet; die meisten sind den übrigen mundarten längst entfremdet; belege: ausa (haurire) eysill (haustrum) basa (interimere) bisa (moliri) blâsa (spirare) bras (ferrumen) bris (callus) brîsinga-men. bros (subrisus) brûsa (aestuare) bûsi (caper) busi (culter) das (dos, languor) dis (tumulus) dîs (parca) drasill (equus) drôs (fem. nobilis) dusill (servus) eysa (cinis) fas (gestus) fis (palea) flas (praecipitantia) flos (plumula vestium) fres (felis mas) geisli (radius) gis (cavillatio) gîsl (obses) glis (fucus) gosa (spirare) gras (gramen) gris (porcellus) gusa (eructare) hâs (raucus) hasa (nauseam movere) hasl (corylus) haus (cranium) hes (palear) hisa (funibus attollere) hneysa (ignominia) hnos (nisus) hosa (caliga) hreisi (virgultum) hrês (frutex) hrôs (laus) hûs (domus) is (turba) is (glacies) kös, kasar (cumulus) keisa (gallina) kias (blanditiae) kisa (felis) klas (cento) knosa (contundere) kras (serculum) kusi (vitulus) lâs (sera) læsingr (nivibus clausum iter, das mittelh. leise) lûs (pediculus) masa (nugari) mâsa (suspirare) meis (corbis) mis (contra viam) misa (serum lactis) mosi (muscus) mûs (mus) nös, nasar (nasus) neisa (contumelia) nes (lingua terrae) ôs (ostium l.) ös (colluvies) pias (nisus) pisa (spongia) pos (invocrum) pûsa (sponsa) qvâsir (anhelitus) qveisa (colica) qvis (rumor) qvisl (ramus) qvos (convallis) râs (cursus)

*) Das alth. best für beʒist ist zufällig in schreibung und aussprache ähnlich und beweist eben die ausstossung des vordern t (ʒ); im alth. dürfte so wenig beʒt geschrieben werden, als im nord. betz.

rauſa (nugari) reiſa (excitare) ris (fornix) riſi (gig
(roſa) roſi (tempeſtas) ruſl (quisquiliae) ræſir (pa
ſiſa (lente moliri) ſlaſa (laedere) ſlis (infortunium
(ramus, paxillus) ſvaſadhr (delicatulus) ſýſla (neg
tos (haeſitatio) vas (motus) veiſa (palus) veſall
vîs, ſapiens) vîſir (index, rex) viſundr (urus) v
bies, udor) þauſn (ſtrepitus) þrâs (lis) þræſur (lim
þys (tumultus). — Auffallend iſt das einfache ſ
(ſchwed. lius, dän. lýs) blys (taeda, ſchwed. bloſ
blus) vgl. mit dem goth. linhaþ, ſächſ. lêóht,
alth. liohat, lioht; ſtünde liós für liohs, ſo würde
wo lióx (wie ax, fox für ahs, fuhs) vorkommen;
ſelbſt das lat. lux (lucs) gr. φλοξ beſtärkt den ausfa
die verwandlung eines kehllauts, wogegen im angel
(oder blyſa?) und kein blyht, blêóht. Auch nióſ
ploratio) ſchiene nach dem goth. niuhſeins ein
niohſn zu verrathen und þiós (fruſtum exos) dürft
zum alth. dioh (femur, früher diohat, dioht?)
noch finde ich: kiós (convallis) tiofnur (clavi lign

geminationen. (TT) mehr als eine art. 1)
goth. *tt.* entſprechend in ſkattr (tributum) und ve
lich gehören einige andere tt. hierher, die ich nic
ter die folgenden arten bringen kann: hattr (
brattr (arduus) hitta (invenire, quaerere) knittr (
rittinn (macilentus) ſprëtta (creſcere) dëtta (cadere)
(gladius) glotta (ſubridere) etc. Ein dem angelſ.
ralleles (ſ. 254.) entwickelt ſich nicht, ſondern di
fache ten, verbleibt in hvetja, bitr, ſnotr, otr,
für *ht*, dieſes verlängert den vorſtehenden kurzen
belege ſuche man oben bei â, ê, î, ô; dahin g
auch die adj. bildungen -ôttr, der eigennamen
(angelſ. ohtere) etc. 3) tt für *nt*, als: hitt (illud
(meum) litt, ſitt, eitt (unum) möttul (pallium) t
(viginti) ſtatt hint, mint, eint, möntul, tvintugn
weilen ſteht einfaches t geſchrieben: hit, vëtr (
für vëttr, vintr, und in dem neutr. part. beſtän
mit (domitum) galit (furioſum) f. tamitt, d. h. t
Die gewöhnlichen adj. die nicht ſo gangbar ſin
jene poſſeſſ. und artikel, behalten jedoch nt, als,
(purum) brûnt (fulvum) lint (lene) nicht etwa
brutt, litt. 4) tt. aſſimilation für *dht*, in den adj.
glatt (hilare) gott (bonum) rautt (rubrum) mitt
dium) ſt. gladht, gôdht, midht etc. 5) aſſimilati
pt, ſelten und nicht ganz ausgemacht, vgl. ott (e
ettir (poſtea) ſiritti (interdictum) f. opt, eptir, læri

contraction aus -tidh in ſchw. praet. deren wurzel
(hat, als: ſetti, hvatti, ſlutti von ſetja, hvetja,
ſja und ebenſo im part. hvattr (excitatus) verſchie-
vom adj. hvatr. 7) unorganiſch für t, im neutr.
adj., deren wurzel auf einen vocal endigt, als: hâtt
tum) blâtt (lividum) nŷtt (novum) etc. ſt. hât etc. wie
ch im maſc. hâr, blâr und nicht hârr etc. ſteht. 8)
zt in ſetti, ſiötti (ſextus). 9) f. tit, tilt in litt (par-
m) ſtatt litir und dies ſtatt litilt. — (DD) wiederum
drfach: 1) = dem goth. zd, alth. rt, angelſ. rd, mit-
offenbare aſſimilation eines früheren rd oder, weil
ch ſ. 315 dem r. aſp. folgt, rdh; belege: rödd, rad-
(loquela, goth. razda) oddr (acies, alth. ort) wovon
a (acuere) hodd (gaza, goth. huzd) broddr (aculeus,
, prort) wovon brydda (cuſpidem formare) haddr
lum) hadda (unda maris) graddi (taurus) gaddr (cla-
, repagulum) gadda (figere) vermuthl. das alth. gart
rulus, virga) *) ſkadda (minuere, neben ſkarda) ver-
hl. das hochd. ſcharte, ruptura, detrimentum. gëdda
ua) ëdda (goth. izda, aizda? alth. ërta?) pëdd
ua. Biörn hat pëd, vgl. oben ſ. 126.) flëdda (falx)
ia (equa) lidda (ſervus) miódd (gracilitas, von miór,
ilis) gnadd (murmur) ſuddi (pluvia tenuis) rudda
va) etc. manche dieſer wörter ſind mir noch zwei-
ft und mögen bei fernerer unterſuchung ein ande-
ld. ausweiſen, in riddari (eques) liegt die ſpäter
führte fremde form vor augen. — 2) *dd* entſpringt
dhidh in ſchw. praet., deren wurzel dh. hat, als:
a, gladdi; ſtedhja, ſtaddi; tedhja, taddi; qvedhja,
i; rydhja, ruddi; ſtydhja, ſtuddi; prŷdha, prŷddi;
, ſeddi etc. und ebenſo in den part. praet. gladdr,
etc. — (SS) in- und auslautend ziemlich häufig,
le: hlaſſ (onus) hvaſſ (acer) ſkaſſ (femina gigas)
rotervia) baſſi (aper) hleſſa (laſſus) brëſſ (vivax)
des) miſſa (amittere) viſſ (certus) hnoſſ (cimelium)
flamma) koſſ (oſculum) króſſ (crux) hroſſ (equus)
equa) þiaſſi (n. pr.) u. a. m., einige beruhen auf
tion als: viſſa, blëſſa aus vitidha, blëdhſa.

gual*verbindungen.* 1) anlautende, wie im goth.
l, *tr. tv. dr. dv.* þr. þv. (kein tl. dl. þl.) *ſk. ſkr.*
ſn. ſp. ſpr. ſl. ſlr. ſv; belege liefert Biörn, daß
dv. þv. ſv. zuweilen v ausfällt, wurde bei die-

---

rſchieden gardhr (domus) goth. garda.

ſem angemerkt. — 2) in- und auslautende
beiſpiele: gaſpra (garrire) eſpi (populus) h
geiſpa (oſcitare) riſpa (ſcalpere) hiſpra (aſſe
(cortex) laſt (calumnia) faſtr (firmus) frēſt (r
(rumpi) biſtr (iratus) qviſtr (ramus) liſt (ar
multus) froſt (gelu) duſt (pulvis) buſt (pinna
guſtr (aura) blāſtr (flatus) gneiſti (ſcintilla)
dere) briōſt (pectus) liōſta (verberare) fōſtr (
(aura) etc.; naſkr (guarus) aſka (cinis) da
aſkr (fraxinus) flaſka (lagena) raſk (tumultus
dum frēſkr (glaucus) diſkr (patina) fiſkr (p
(foſurrus) froſka (rana) löſkr (ignavus) röſk
blöſk (ſtupor) briōſk (cartilago) būſkr (virgult
(contundere) treyſkr (difficilis) etc. Zu n
ſind die ſt und ſk vor welchen n ausgefallen
ſtatt anſt, onſk (votum). Uneigentliche ver
ſn, vgl. aſni (aſinus) riſn (largitas) biſn (
loſna (ſolvi) u. a. m.; desgl. *tl*, miatl (parv
riatl (vagatio) qvotl (frequentatio?) kitl (titill

(K. G. J. H. X.) *gutturales.*

(K) gleichbedeutend mit k wird in alte
noch c geſchrieben, ſeltner an-, häufiger
(ëc, miöc etc.) in der verbindung ſc und zu
nierend (ëcci, beccjom) wo man doch lieber
dings auch kk zu ſetzen pflegt. Ich gebrau
einf. ten. k, für die gem. ck. Die ausſprach
und inlautenden) k iſt vor den (von Raſk §.
chen genannten) vocalen ë, e, ê, i, î, y, ý, æ
ia, iö, ió (wie im angelſ. ſ. 256.) bedenklich
übrigen (harten) unzweifelhaft rein. Raſk
für jenen fall (zwar nicht die ſchwed. lin
dern) die dän. ausſprache kje, kjæ, kjei,
ſtatt ke, kæ, kei, key, ſke; Biörn accentuie
ſké (nicht kei, key, wohl aber inconſequent
Ich leugne nicht, daß man heutzutag in Is
vermuthlich lange ſchon, kenna, ſkemma au
kjenna, ſkjemma; nur fürs altnord. iſt es mi
ſen, weil ich auch im ſächſ. eine analoge
nicht urſprünglich vorhanden ſondern allmäh
mend finde. Ferner, wenn kém (venio) ſké
geſchrieben wird, weicht auch dies von mei
bung kēm, ſkēll in der ausſprache nicht vie
beinahe wie i lautet; kjëm, ſkjëll, und bei w
ren vocal i, î iſt, ji, jî, alſo kjinn (mala) kjita

(diſcrimen) ſkjina (ſplendere) wird nirgends geſchrie-
Noch weniger kjyn, kjŷll, kjiaptr, kjölr für kyn
kŷll (rivus) kiaptr (faux) kiölr (carina) wie doch
ſchen werden müſte, wenn dem k vor weichen
der laut kj zuſtunde. Raſk ſtellt die ſache in
licht, wenn er das iö (oder wie er ſchreibt jö)
(arbitrium) und ähnlichen wörtern mit den diphth.
, ia aus dem gelinden kehllaut erklärt, da dieſe
von dem k und ſeiner ausſprache unabhängig
wurzel beſtehen und eben ſo gut nach andern
vorkommen; kiöll, kialar hat die vocale
kiöl, kialar gemein, ſoll der kehllaut noch beſonders
ſo muß kjiöl, kjialar behauptet werden und kinn
lauten als minn (meus) nämlich kjinn, wofür
keinen beweis im dän. antreffe, wo man zwar kjende,
und ſogar kjön (genus) hingegen kind (mala) ſchreibt
ſpricht. Nach allem dieſem, glaube ich, kann dem
e, ei, ey, æ, œ die ausſprache kj für die jetzige
zuſtehen (für die ältere bleibt ſie unerwieſen und
ſchreibe lieber ein altn. ke, kei etc. als ké, kéi oder
kjei); ungewiſſer ſcheint k vor i, í, y, ŷ, ia, iö,
hier kj mit dem i oder y des wurzelvocals zuſ.
doch gibt Raſk, wie aus §. 39. erhellt, dem ge-
henen druckinn, ëcki, baki die ausſprache druck-
, ëckji, bakji, folglich lautet auch kinn, kiöll dem
gen Isländer kjinn, kjiöll *). Eine note geſtattet
hmsweiſe die landſchaftliche ausſprache ëcki (ſt.
und wahrſcheinlich iſt dies gerade der älteren
e angemeſſen.

(G) die organ. media; wegen ihrer heutigen aus-
he vor den weichen vocalen gilt ganz das ſo eben
k geſagte, nämlich gemlir (ſenex) geit (capra) gey-
vare) ginna (allicere) etc. lauten wie gjemlir, gjeit,
, gjinna. — Mit j (wie im angelſ.) vermengt ſich
; eben ſo wenig mit h, wird aber auslautend zu-
im ſtarken praet. apocopiert, als hnê (hneig) ſtê
ſê (ſeig) drô (dròg) flô (flôg) und mit verlänger-
vocal vâ, lâ, mâ, knâ, ſvâ, þâ, frâ für vag — frag;
lautend vâtu etc. ſ. vàgu; hierher auch brâ ſ.
praet. von brëgda (vgl. oben ſ. 264 und 303).

---

*) vielleicht ein grund für die ſchreibung des diphth. iö, ia, nicht jö, jà); ſchriebe man mjöll, kjöll, ſo würde das ausſprechliche kjjöll hervorgehen.

(CH) die aſp. fehlt völlig, ſelbſt die ſchreibun
in fremden wörtern oder zuſ. ſchiebung des k u
verſchiedner ſilben wird gemieden und das einf. k
für gebraucht, als: kriſtr, likami ſt. likhami.

(J) ungeachtet ſich dieſer conſ. aus dem voc. i,
v aus dem u erzeugt, habe ich doch verſchieden
auf den abweichenden gang beider conſonanzen h
wieſen, vgl. oben ſ. 18 und 187; und ſolche abweic
gen lehrt auch das nord. j verglichen mit v. Letz
ſtand wenigſtens ehmahls vor l und r; das j ſteht d
aus nur vor vocalen; eine andere verſchiedenheit f
ſich bei der alliteration. Die alten hſſ. unterſchei
nirgends von dem vocal i, beweiſen folglich wede
noch wider die annahme deſſelben in einzelnen f
Meiner anſicht nach ſteht j

1) anlautend ſehr ſelten und zwar in: jâ (ita) jol (feſ
wozu man noch das fremde judi (judaeus) un
ſpat aus dem dän. aufgenommenen jagt (venatio)
frû (virgo) rechne. Gewöhnlich wird es vorne
geworfen und nicht bloß vor o, u, y (wie das v)
dern vor allen vocalen, vgl. amr, ambi (querela,
neben doch jamla, queri) âr (annus) ëf (ſi) ënn
ok (jugum) ûngr (juvenis). Die isländ. gramm
nehmen jedoch j in allen fällen des anlautenden ár
ia, iö, ió an und ſchreiben jarl, jördh, jötunn, jór
jór etc., man vgl. Biörn. Zugegeben, daß in d
diphth. das vorſchlagende i beinahe conſonan
alſo wie j lautet, lautet es immer nicht völlig ſo,
mehr wie ein unbetonter vocal und ich ziehe di
caliſche ſchreibung vor, theils weil i keine aph
erfährt (nie heißt es arl, ötunn etc.) theils dieſe
iö, ió das angelſ. ëo, ëó begegnet, nicht das der
aphäreſe entſprechende angelſ. gë [es heißt eorl, ë
nicht gëorl, gëoten *), gleicherweiſe im alth. und
ërl, ërda, ërman oder irman, nicht jërl, jërda].
einen andern grund gegen das ja, jö, jó biete
die alliteration, in welcher ia, iö, ió beſtändig
liſche geltung haben; wäre der anlaut conſonan
ſo würden ſie untereinander, vielleicht mit g

*) Zweifel macht gicel (glacies) nord. jökull (und
fæm. edda 217a iſa: jökla: aptan); ich vermuthe al
icel, wozu das engl. icle und alth. ihſil ſtimmt; gä
nord. jökull, ſo würde angelſ. geocel ſtehn, wie g
ok; hiernach gehört ſ. 259. gicel nicht unter II, 1.

im ſächſ. oben ſ. 258. note) alliterieren; oder wenn man auch mitunter vocaliſche alliteration des j fände (vgl. oben ſ. 310. über u und v) ſo müſte doch als regel die conſonantiſche vorwalten. Sie iſt aber in der ganzen edda, meines wiſſens, nicht ein einzigesmahl anzutreffen, vielmehr überall ſtehen alliterationen wie fiöra: öborna; öll: iafn; önn: iötni; innan: iötna etc. — Merkwürdig, allein nur neuisländ. ſteht der conſ. j in einigen wörtern ſt. des wegfallenden anlauts v, als: jurt (herba) für urt, vurt; jarteikn (ſignum, dän. jertegn, ſchwed. jertêkn, vermuthlich aus dem hochd. wahrzeichen).

2) inlautend entſpringt j aus dem i der ableitung und flexion, ſo oft weiterer vocal folgt, als: ſitja, (ſedere) ſitjum (ſedeamus) berja (verberare) iljar (plantae pedis) vili, gen. vilja (voluntas) hit nŷja, midhja (novum, medium) etc. Folgt ſelber i, ſo flieſst das entſpringende ji in dem vocallaut i zuſammen, alſo vili (voluntas) ſiti (ſedeam) ſt. vilji, ſitji, obwohl Raſk §. 39. in der ausſprache fortdauernden jot-laut annimmt und zu deſſen bezeichnung vili, ſiti ſchreiben lehrt. Da nach der neueren mundart k und g vor i wie kj, gj lauten, ſo bekäme ſœkja (quaerere) ſegja (dicere) die ausſprache ſœkjia, ſegjia oder etwa ſœkija, ſegija? oder verſchmilzt das j aus der gutturalis mit dem j der ableitung? — Nicht Biörn etc. aber Raſk §. 21. verwandelt auch inlautend die diphth. ia, iö, ió, iú in ja, jö, jó, jú und ſchreibt bjarga, mjölnir, ſjón, ſjúkr etc.; mir ſcheint nach den vorhin beim anlaut entwickelten gründen biarga, miölnir, ſión beſſer und grammatiſcher; in der ausſprache wird faſt kein unterſchied merkbar ſeyn, da in jenen diphth. das i nur leiſe vorſchlägt. Daſs der Gothe ſiuns, ſiuks und gewis nicht ſjuns, ſjuks ſchreibt, gibt freilich keinen grund gegen das isländ. ſjón, ſjúkr, indem der goth. diphth. iu, der nord. aber iú, ió zu betonen iſt. Allein eben die accente drücken dieſe betonung aus und es wäre entw. iú, ió zu ſchreiben, oder bei ju, jo der accent wegzulaſſen, wie bei ja, jö; da ſich iö ohne einen neuen typus nicht accentuieren lieſs, ſchrieb ich lieber auch ia ſtatt iá.

(H) vermiſcht ſich weder mit ten. *) noch med., aber häufig weg und zwar 1) anlautend theils ſpä-

*) Denn hnifr ſ. knifr, hnöttr ſ. knöttr, hnörr ſ. knörr, hnê ſ. knê etc. ſind als unorg. ſpätere entſtellung zu misbilligen.

terhin vor l. n. r, (nicht vor v); gute alte hſſ. b
ten noch getreu die verbindungen bl. hn. hr. und
alliterieren mit heim, hair etc. nicht mit den an
l. n. r. *) — theils in zuſ. ſetzung, z. b. likami, vi
nordhrâlfa f. likhami, vilhiâlmr (engl. william) nord
(Raſk §. 400.) wiewohl es in vielen ähnl. fällen
ger geſchrieben wird. 2) in- und auslautend ü
belege oben bei den auslautenden gedehnten vocale
den tt und ſ. für ht, hs. Ein hauptunterſchie
nord. von der goth. und hochd. mundart. —
ſcheint h. verwandt in dem anlautenden hinn, hin
ſt. der älteren form inn, in, it oder ënn, ën, it
jáins, alth. jënêr, ënêr), vielleicht iſt h. dem vocal
rückſicht auf ein früher abgelegtes j. vorgeſchobe
die berührung des inlautenden v mit h (hâvan,
hâhan) wurde oben beim v erwähnt. —

geminationen. (KK) ck, von gg. beſtändig ab
dert, 1) dem ſächſ. cc nur ſelten entſprechend
hnacki (occiput) rackr (fortis) reckr (heros) brëck
vus) bickja (canicula, angelſ. bicce, engl. bitch)
meiſtens gilt der alte, einfache conſonant, als:
(evolvere) þekja (tegere) nakinn (nudus) bak (te
akur (ager) qvikr (vivus) etc. ck mit umgelautetem
zel-a und ausbrechendem v haben röckr, ſkröck
röckva, ſkröckva; nöckvi (linter). 2) häufig aus
ſtanden (vgl. oben ſ. 308.) wie die vergleichung a
mundarten lehrt: macki (juba dän. manke) bleck
dor, blänke) hleckr (catena, dän. länke, hochd. g
frieſ. hlenſzene) eckja (vidua, dän. enke) ockr
(altſ. unk, ink) ſöck (mergor, hochd. ſinke) etc.
drei letztgenannten ſtehen die goth. ugqvis, igqvi
qva, mit naſallaut, in ausſprache und ſchreibung
(vgl. die bemerkung zum 2ten gg). 3) ëcki (non)
aſſimiliert aus eitki ſt. eitgi, (Raſk §. 224.) wie
meine ausſprache vidhka (ampliare) blidhka (mi
zu vicka, blicka macht (Raſk §. 92). — (GG) me
1) = angelſ. cg, als: agg (rixae) baggi (onus) brag

*) Bloſs die künſtliche ſkaldenpoëſie geſtattet ſich we
oder auch zufügung des h. um dadurch alliteratio
l. n. r oder auf h. zu erzwingen und ſo ſteht z. b.
hlîf (ſcutum) oder hlîf f. lif (vita) etc.

**) Vgl. das alth. hirmin, hërmin neben irmin, ërma
iörmun, angelſ. ëormen.

nare) hagga (movere) vagga, vöggu (cunae) leggja (ponere) leggr (vir) skegg (barba, angels. sceacg, caesaries, engl. scagg) veggr (cuneus) veggr (paries) leggr (crus) hregg (imber) egg (acies) eggja (acuere) liggja (jacere) higgja (acceptare) tiggi (rex) ligg (callus) vigg (fulicula) frugg (foenum mucidum) frugga (mucescere) skuggi (umbra) gluggi (fenestra) brugga (braxare) snugga (increpare) dugga (navis piscatoria) ugga (suspicari) hryggr (dorsum) yggr (timor) hyggja (cogitare) bryggja (pons) bygg (hordeum) byggja (struere) tryggr (fidelis) tyggja (mandere) tryggr (austerus). 2) = angels. eáv, alth. auw und zwar zeigt hier die nord. wurzel immer ein ö, also ein durch u umgelautetes a, welches u noch in der flexion vor vocalen vorbricht, folglich setzt jedes nord. ögg ein früheres öggv, öggu voraus, vgl. dögg (ros) gen. döggvar oder daggar, döggva (rigare) högg (verber) höggva (caedere) rögg (plica vestis) lögg (margo vasis) glöggr (callidus, parcus) löggr (madidus) snöggr (repentinus, glaber). Da dem glöggr, d. h. glöggur st. glöggvr, glaggvr (fem. glögg st. glöggvn, glaggvn) das goth. glaggvus völlig entspricht, so dürfte auf ein analoges daggvus (ros) oder höggvan (verberare) geschloßen werden, wogegen eine andere analogie, nämlich von báuan und havi, auf dáus báuan führt. Entscheiden müsten practisch die uns noch abgehenden goth. formen; daß auch im nord. der kehlhaut ausfällt, zeigt uns hey (d. h. haui, foenum) welches dem begriffe nach von einem verbum hauen, sehen stammt. Noch andere wörter zeigen es, nämlich bû (pons) trûr (fidus) bû (rus, agricultura) bûa, ëk bŷ (ruere, rusticare) bŷr (urbs) berühren sich ganz nahe den unter 1. angeführten bryggja, tryggr, byggja, denen kein v. hervorbricht, z. b. byggi (habito) byggi (habitat) tryggja (conciliare fidem) woneben jedoch tryggva (niâlssaga cap. 131. pag. 204.) und im adj. häufig tryggvan (fidelem) tryggvir (fideles) vgl. das bekannte tryggvi, und das entsprechende goth. triggvs. Vor allem folgere ich aber, a) das angels. eáv, ëóv in hauwan (caedere) trëóve (fidus) blëóvan (caedere) das goth. aw, iw, oder auw, iuw in hawan, hauwan; triwi, triwi; pliwan, pliuwan; so wie in allen ähnlichen wörtern stehn dem goth. aggv, iggv und nord. öggv, yggv, nie dem bloßen goth. agg, igg; nie dem nord. ugg, ygg, das nicht ein v. abgeworfen hätte. b) goth. gg lautete durch die nase, muthmaßlich wie folglich ggv wie ngv; merkwürdig daß im hochd.

ng die gg geblieben ſind, die ggv nicht (kei
dus noch klang, ſolers, noch blingan, ſlage
mit ausnahme von aggvus und ſiggvan, alt
angwu, angawu?) ſingan (ſt. ſingwan, ſingaw
das altnord. ng erſetzt gg, nicht aber ngv,
ches blieb; ob dieſes ggv (oder dafür gg)
ſpäterhin wohl nicht, ſeit auch gg die bloße
ausdrückt, wo der Gothe einfache med. hat
goth. lagjan) höggva lautete nicht höngva, ſon
va; immer aber bleibt die ſchreibung höggv
deshalb zu beachten, weil ſie beweiſt, daß
nicht gerade aus dem gr. γγ entlehnt zu ſe
(oben §. 72.) c) für den früheren altn. n
(= ngv) ſtreitet auch die gemin. ck und c
tern, wo andere mundarten nk. zeigen,
alth ſkrank; ockr alth. unk; goth. ſkragqvu
ſtöckva (aſpergere, dän. ſtänke, ſchwed. ſte
(mergere, dän. ſänke, ſchw. ſenkja) beide m
ſtarken formen ſtigqvan, ſigqvan (alth. ſtink
verglichen. Das hochd. trinkan, trank verh
drëcka, drack wie hinkan, hank zu einem
hëcka, hack, davon noch hökta (claudica
d) jene parallelen eáv, ëóv, aw, iw, auw
gleichwohl nicht aus aggv. iggv zu erklären
nen vielmehr einfachere formen, aus denen
ſalen entwickelten *), ſind auch im goth. un
weilen noch neben dieſen ſelbſt vorhanden,
trûa neben triggvs, tryggr; bûan, bûa ne
(? früher byggva) und ebenſo muß ein blivan
neben bliggvan, wie ſniggvan neben ſniva
nord. ſnûa, theoretiſch behauptet werden.
pelform erläutert den wechſel zwiſchen zwei
nen ſtarken conjug. nämlich ſnivan, ſnân al
van, bláu; bliggvan, blaggv, alſo auch ſniggv
(woher vielleicht ſnëggo, animal repens vel
ebenſo verhält ſich das hochd. ſinkan, ſank;
zum nord. ſöckva (früher ſuncka?) ſauck; ſ
(früher ſunga ſanng? noch früher ſûa, ſau?)
jeder mundart zeigt einzelne unvollſtändige ſ

*) Vielleicht ſo: v und g berühren ſich (vgl.
blivan könnte bligan und daraus mit gem. b
van werden; oder drang das naſale n wie i
ein? (oben ſ. 25.); vgl. ningo, ninguo m
ſniwan und nix, nivis.

die wurzel, welcher das goth. tráuan und triggvs gehört, entfaltet sich in keiner der beiden starken conjug., aber die theorie dürfte ein trivan, tráu und triggvan, traggv vermuthen, von jenem stammt das alth. triwi, triuwi, von diesem das goth. triggvs, von jenem die abgeleitete schw. form tráuan, tráuaida. Mehr von allem in der formen- und bildungslehre, hier war bloß die verschiedenheit der verbindungen aggv, iggv von au, av, auw und iu, Iv, iuw darzuthun. — 3) bisweilen scheint gg dem aus i entspringenden j verwandt und namentlich egg dem ei, ej, angels. äg; vgl. egg (ovum)*) gen. pl. eggja mit dem alth. ei, ejiro und selbst egiro, eigiro (s. 188.) angels. äg, ägra; hnegg (hinnitus) hneggja (hinnire) mit dem angels. hnägan, alth. hveigôn **); die gen. pl. beggja, tveggja mit dem angels. begra, tvegra und alth. zueiero, zueigero (nicht aber peigero) und vermuthlich verständigen sich so noch andere wörter, wozu mir vergleichung abgeht, als negg (cor) dregg (fera), vielleicht auch einige der unter 1. aufgeführten -egg. Analog scheint þriggja aus þrija, þrija und frigg (n. deae) gen. friggjar ***) aus frî (nobilis) alth. frigêr zu leiten. Offenbar ist aber in allen diesen fällen die gem. unorganisch und aus einf. g (statt j) wie jenes gg des ersten falls (liggja, leggja) aus einf. (organ.) g hervorgegangen. — Von der aussprache des ck und gg vor weichen vocalen gilt das bei dem einf. k und g erörterte auch.

gutturalverbindungen. 1) *anlautende. kl. kn. kr;* für *q* wird lieber *qv* geschrieben, fällt aber das v zuweilen aus (oben s. 311.) wieder k; übrigens steht *qv* noch (gleich dem goth.) in fällen, wo im alth. der anlaut w herrscht, z. b. qveina (queri) goth. qváinôn, alth. weinôn (oben s. 139. 196.) — *gl. gn. gr; hl. hn. hr. hv.* Zahlreiche belege dieser aller bei Biörn. Das slavische gm. kennt die nord. mundart so wenig als eine der übrigen deutschen; daß die spätern dichter zuweilen das h vor l. n. r. abwerfen oder fälschlich zufügen,

*) Das neutr. egg (ovum) und fem. egg (acies) fallen im nom. zusammen; jenes alth. ei, dieses alth. ecka oder egga.

**) Merkwürdiger wechsel des *hv* und *hn*; beides aber richtig, wie das spätere mittelh. weigen, wejen, wiehern einer-, das schwed. gneggja, dän. gnegge andrerseits beweisen.

***) Verschieden von freyja (alth. frouwa) wozu das masc. freyr (alth. frô).

wurde oben beim h angemerkt (Olaſſen p.
und *auslautende*: bloß x ſtatt des org. *hs*:
(ſalmo) ſax (culter) vax (cera) vaxa (creſc
fox (vulpes) öxn (bos) uxi (taurus) axla (
(ſex) vixla (permutare). Seltner ſtatt des
ks: öx, axar (alth. akus, akuli) nicht ſtatt
hugſa (cogitare, nicht huxa). Andere
ſcheinen dextr (blanditiae, von dekr,
(ſingultus) brixl (probrum, aus brëgdſl?
fyx (callidus, alth. fizus?) — Für *ht* gilt
für *kt* in ſötti, þötti von ſœkja, þykja, w
z. b. Biörn 2, 365ª ſökti ſchreiben (vgl. ob
zweite alth. *ht*).

Schlußbemerkungen. 1) *aſſimilationen*
deutlich angegeben worden, vgl. *nn*, *ll*
beim ſchwachen praet. iſt regel, daß p. t.
zel das anſtoßende dh der flexion in t ve
gapa, gapti; vænta, vænti; vaka, vakti;
(ſt. gap'dhi, vænt'dhi, vak'dhi, leyf'dhi).
es m und b, auch häufig n und l, als: þol
ma, dreymdi; ſtëfna, ſtëfndi; kemba, kemb
dreym'dhi, ſtëfn'dhi, kemb'dhi. Die wurz
halten dh, als: þora, þordhi; duga, dugdhi
Nach dh und t, tt, welchen vocale vorh
wickelt ſich dd (ſt. dhdh) und tt (ſtatt t
gledhja, gladdi; reita, reitti; hitta, hitti.
nen ſollte man, wie nach p. t. k. die ten. t
den med. b. d. g. die med. d und nach d
dh die aſp. dh erwarten, allein dieſe con
ſchon der oben ſ. 315. beim d und þ entw
praxis, welche kein rd ſondern nur rdh, f
der auf. ſchiebung nur þordhi, gerdhi leid
nach g die aſp. verlangt. Schwankend iſt
nach wurzelhaftem l. ll. n. nn. ld. nd. r
mæla (loqui) mælti; mæla (metiri) mæld
ſtilla, ſtilti; ſ̨na, ſ̨ndi; ræna, rænti; kenna
nenti etc. gelten. (mehr von allem bei de
Nach dieſen grundſätzen iſt nun auch d
des dem imp. inclinierenden pron. þû *)
nach p. t. k. ſ. wird es zu t, als: gríptu
riſtu; nach l, m, n zu d, als: ſtëldu, kon

*) Noſkers regel (ſ. 158.) erbringt: ſtildu,
faidu; gibtu, lonſtu, rittu, lâ3tu, riſtu,

wiewohl l und n wieder ſchwanken und es namentlich kalfa, munnu heißt; nach r. f. g. bleibt die aſp. als: gifdhu, fardhu, ſigdhu. — 2) *geminierte* conſonanz *) (wo ſie aus der bloßen einfachen erwächſt, ſetzt den kurzen wurzelvocal voraus (liggja, ſeggr, hnacki; ſchon dies deutlicher die undiphthongiſche natur des ö, wie im dat. pl. hnöckum oder die ähnlichen fälle önnor, fröckn.) Die auf aſſimilation gegründete gemination pflegt dann den vorausgehenden gedehnten vocal zu verkürzen, vgl. minn, ſinn, þinn (ſt. mînr, ſînr, þînr) im ſg. ein, þin, ſin **); gott (bonum) mott (fatigatum) fr. gôdr, môdhr. Daneben nimmt Raſk §. 184. blâtt, rôtt an, wo aber richtiger blât, trût, nŷt ſtehn (oben ſ. 319.) weil zur gemination gar kein grund, wohl aber verſtandner analogie, vorhanden iſt. Diphth. (die nicht bloß gedehnte vocale ſind) bleiben bei der ſchr. unverändert, als: heill, einn, rautt, breitt, eitt etc. fr. heilr, einr, raudht, breidht, eint ***). Entgegenſtehend jener kürzung des î und ô vor tt ſcheint gerade die verlängerung des a, ë, o in â, ê, ô vor dem aus *ht* entſtehenden tt; offenbar gebührt dieſer einfluß dem h (oben ſ. 240. 274.), wie die fälle beſtätigen, wo das ags. î dem alth. ah (ſ. 288.) gleichliegt. Ob anderwärts die gemination kürze oder nicht, verdient erſt nähere prüfung; Raſk nimmt §. 527. freilich bœnn, brŷnn, ſkŷ für bœnr, brŷnr, gæfr, aber auch viſſa, fûſſi f. viſri, ſkîſl und §. 93. ſtôll, ſkinn f. ſtôlr, ſkînr an; vielleicht wie viſſa, fuſſi, ſtoll und ſkinn zu behaupten? Die part. fêll, gêck, fêck, hêck, (ſt. gèng, fèng, hèng) nehmen gleichfalls verkürzung in fëll, gëck, fëck, hëck, ſtehen (oben ſ. 283. note) und Raſk ſelbſt ſcheint §. 282 ein gëck einzuräumen, wiewohl er hier wieder die neue ausſprache des g vor e mit dem ê vermengt. — 3) die partikel nê fügt ſich nicht ſo ans verbum, wie im angelſ. und frieſ. (ſ. 268. 280.) überhaupt wird eigent-

*) Bemerkenswerth iſt die ſchreibung der conſ. gemination durch einen groſsen buchſtab, als: kraPa = krappa (latinuſafc. p. 287. 288.)

**) Hierzu halte man das franz. naſale maſc. (fin, un, brun, ſpr. beinahe feing, bröing) und das reine fem. (fine, une, brune); jener naſenlaut rührt aus dem alten unterdrückten kennzeichen n (finn; unn, brunn) her.

***) Ausnahmsweiſe wird ei zu ê in hêlgr (oben ſ. 285.) und êcki (ſt. eiki).

lich ganz anders durch ein ſuffigiertes *at* verne
welchem nach den umſtänden a oder t abgewor
den kann (ſ. unten bei der conjug.). Noch an
clinationen des pron. ans verbum iſt ſchon ob
erwähnt.

Mittelhochdeutſche buchſtaben.

Die mittelh. ſprache iſt fortſetzung der alth
ſchen; es bleiben alle hauptgrundzüge und be
ner neuen entwickelung derſelben. Nur was
allgemeinen verweichlicht oder im einzelnen
aber auch was ſich durch die zahlreicheren und
geren quellen klarer beſtätigt, wird daher abg
werden. Die quellen gewähren, abgeſehn von
ſehnlichen menge, den unſchätzbaren doppelten
theils daß ſie lebendige poëſie enthalten und d
zwungene natur der ſprache ſehen laßen, theils
genauigkeit der reimkunſt *) über die wirkli
ſprache aufklärt, weit mehr, als es die bloß
anlautende, dazu alle vocale gleichſetzende nor
ration zu thun vermag. Dieſe vielen unter de
nung mittelhochdeutſch zuſ. begriffenen denkm
ben von der mitte des 12ten jahrh. an und rei
zum ausgange des 13ten, in deſſen erſtes dr
doch ihre eigentliche kraft und blüte drängt. S
zwar nicht alle eine und dieſelbe mundart,
aber lange keine ſo abſtechende verſchiedenheit
ander, als die althochd. quellen. Ich werde
ſchlußbemerkungen hierauf zurückkommen.
ſten mittelh. dichtungen ſind in Schwaben, in der
in Baiern und Öſtreich entſprungen, verſchieden
gegenden des Oberrheins und in Franken bis n
ringen hinein. Was über dieſe begrenzung
fällt, ſtreift ſicher ſchon ins niederdeutſche od
ſächſiſche.

---

*) Freilich hat ſie ſtufen; volksmäſsige dichter
aber auch andere offenbaren eigenthümliche abw
von der reimkunſt eines Hartmann, Gotfried,
die früheren, weil dieſe kunſt noch nicht ſo
die ſpätern, weil die ſprache ſchon etwas verg
Conrat muſs noch für einen der ſicherſten, rein
gehalten werden. Wolframs anomalien ver
ſprachgeheimniſſe, wenigſtens ſeiner mundart.

Mittelhochdeutſche vocale.

Allgemeine regeln 1) die wortbildungslehre wird zu beweiſen ſuchen, daß jede deutſche wurzel auf einen conſ. ſchließt; ſcheinbare ausnahme hiervon machen verſchiedene einſilbige auf vocal auslautende wörter, denen jedoch meiner anſicht nach überall conſ. apocopen zum grunde liegen. Das nähere gehört nicht hierher; die mittelh. ſprache, verglichen mit der alth. weiſt aber viele ſolcher apocopen deutlich vor, z. b. lâ ſt. lâz, ſlâ ſt. ſlag (veſtigium) und es iſt klar, daß ſie auf den wurzelvocal einfluß äußern, d. h. ihn dehnen *), indem ſie gleichſam in ihn geſchmolzen werden. Hiermit im einklang lehrt das mittelh. vorläufig folgende practiſche regeln: a) jeder wurzelhafte (und betont bleibende) kurze vocal wird gedehnt (lang) ſobald er auslautet; es giebt kein da, bi, do, du, ſondern nur dâ, bî, dô, dû; belege bei den einzelnen dehnlauten. b) gleiches geſchieht, wenn an den betonten vocal eine flexionsendung ſtößt, welches man auch ſo ausdrücken kann: wenn er eine ſilbe endigt **); wohlverſtanden nach wahrhafter ſilbentheilung, nicht nach neuhochd. (die fälſchlich ge-ben, na-me, bin-den ſchreibt, ſtatt nam-e, bind-en); der fall iſt ſehen und hat den nämlichen grund, da auch hier conſ. ſyncopiert ſind; beiſpiele: bî-e (apis) vî-ent inimicus) etc. öfters treten die beiden ſilben in eine zuſammen und dann entſpringt der unorg. diphth. ie, z. b. hier (hic) aus hi er, nicht hier triphthongiſch. c) in zuſammenſetzungen dieſelbe erſcheinung, z. b. tâ-lanc, ſî-frit, offenbar aus tage-lanc, ſige-frit erwachſen. — 2) aufgenommene fremde (lat. roman. und ſlav.) wörter pflegen ihre auslautenden vocale (das verſteht ſich ſchon nach 1. a.) aber auch ihre inlautenden, ſobald einfache conſonanz folgt, zu dehnen; es heißt: dâvît, pâris, magdâlênâ etc. In ſolchen wörtern fühlte der Deutſche weder die natürliche wurzel noch betonung ſondern gab alle ihre laute mechaniſch treu, wie ſie der buchſtab überlieferte, wieder; auf jeder ſilbe wurde verweilt und ihr vocal, wenn er ein

*) Der jetzt noch kühn ſcheinende ſatz, daſs *alle* gedehnten und doppelten vocale ſich auf einfache vocale und unterdrückte oder einwirkende conſonanten gründen, wird ſich wohl bei fortgeſetzten unterſuchungen mehr beſtätigen, vgl. oben S. 88. und unten bei der conj. die bem. über den ablaut.

**) Die umgedrehte regel vom lat. hiatus: voc. ante voc. brevis.

kurzer war, dadurch in die länge gezogen. Ande-
gedrückt: für ſolche namen und wörter beobachte
jene heutige (falſche) ſilbentheilung pâ-ris, mâ-
dehnte alſo, der regel 1. b. gemäß, die vocaliſche
benauslaute. Den beweis liefern die reime üb
Gleichwohl hat auch dieſes geſetz für fremde w
mannigfache nähere beſtimmungen und ausnahmen
anderswo erörtert werden müßen *) namentlich ver
deln ſich einzelne eigennamen dadurch gleichſa
deutſche, daß ſie deutſche flexion und in ihrer w
deutſchen diphth. annehmen; während z. b. Hart
Artus bekannten ſeneſchal kâi auf ſî, bî reimt, h
er bei Wolfram keie, gen. keien und reimt auf
leie etc. (vgl. unten die ſchlußanmerkung über betonu

(A) wie im alth., nur tritt der umlaut in e nunm
längſt entſchieden ein; ausnahme macht zuweilen
ſtarke conj. in II. III. ſg. praeſ. ind. vornämlich w
dem a die verbindung *ng*, *lt* folgt, als hanget, h
ſpaltet etc. nicht henget, heltet, ſpeltet (ſ. die con
Wenn ſich aber magede, magedin ſt. megede fi
ſo muß man die alth. form magadî, magatin e
gen, wobei zweifelhaft bleibt, ob der ſpätere um
aus der dritten ſilbe gewirkt worde oder aus der zw
ten, inſofern das a derſelben allmählig in i übergeg
gen ſeyn konnte (vgl. oben ſ. 76. 77. über megin, e
ſcemil, gegin ſt. magan, amal, gagan) oder wäre alli
lation im ſpiel? Nur den zweiten dieſer drei fälle
ſtatten die häufigen mittelh. plurale wegene, ſetele,
vene, ſchemele (alth. waganâ, ſatalâ, havanâ, ſcamalâ)

(E) ſowohl e als ë; daß der unterſchied beider
während in der ausſprache merklich war, lehren
reime, da ſie e und ë nicht verbinden. Man un
ſchiede alſo z. b. regen (movere) legen (ponere) e
(occare) ſlegen (ictibus) megen (valeant) wegene (cur
wegen (movere) gegen (contra) von rëgen (pluvia)
gen (vir fortis) wëgen (viis) wëgen (pendere) plë
(ſolere) gelëgen (jacens) ſëgen (benedictio) etc. oder:
(feriat) ber (bacca) ber (ictus) her (exercitus) mer (m
er (aret) wer (defenſio) ſwer (juret) von: bër (ferat)
(urſus) gër (deſiderium) ër (ille) dër, wër, hër (huc)

*) Hoffentlich wird Lachmann vorläufig mir mitgetheilte
lehrungen hierüber in einer mittelh. metrik einmahl
meinnützig machen.

(haſta) mër (miſceo) ſmër (butyrum) wër (praeſtet) und ſo überall. Anſcheinend gleichlautige tranſitiva und intranſitiva ſind am e und ë zu erkennen, vgl. ſterben (mori) verdërben (perire) mit ſterben (occidere) verderben (perdere); jene im reim auf wërben, dieſe auf verben, erben *). Ungenau reimende geſtatten ſich zuweilen ein e auf ë, als vëlde: ſelde (Maria 187.) verge: bërge (Ernſt 38ª) veter: wëter (Wilh. 1, 120ª) legen: plëgen, dëgen (Nib. 859. 3215. 3909. 8474.) ſlegen: wëgen (Wig. 170. 402.) ſlegen: dëgen (Wig. 261. 277. 349.) legen: plëgen (Wig. 256.) dëgen: ſlegen (klage 129ᵇ. c und in den Nib. achtmahl) **) leben: ſteben (M. S. 2, 124ª) erne (meſſis): gërne (M. S. 2, 193ª ᵇ. 196ª); gelërnet: gernet (Parc. 61ª). Inzwiſchen darf man nicht alle fälle für fehlerhafte reime erklären, in denen ein e oder ë der abſtammung und früherem ſprachgebrauche zuwider ſteht. Manche wörter können allmählig, wenigſtens nach landſchaftlicher ausſprache ein e ſtatt ë angenommen haben oder ein ë ſtatt e; war dies unorganiſch, ſo reimte doch der dichter, wenn ſein ohr der gangbaren ausſprache folgte, nicht unrecht; ſlege, ſlegen lautete, nach jenen häufigen reimen zu urtheilen, wohl wirklich wie ſlëge, ſlëgen. Anders laſſen ſich anomalien, die wir ſelbſt bei ſorgfältigen reimern wahrnehmen, kaum erklären; hier die nöthigſten belege: 1) ë ſtatt des org. e zeigen *frëbel*: frebel (Parc. 75ª Wilh. 2, 114ᵇ) frëvel: wëvel (Reinfr. 88ª) bekk. fraval, nibal, wëval; *ëffen*: trëffen (troj. 17ᶜ 18ᶜ) da doch die ableitung von affe effen fordert; *wëlde*, wëlden: vëlde, vëlden (troj. 77ᶜ 171ᶜ); *mëlde*, mëlden: gelde, vëlden (alt. Tit. 97. ſchwanr. 583. 893. troj. 29ª 71ᵇ) M. S. 1, 136ª ſogar mëlden: ſchëlten; hier könnte ſchon im alth. ein mëldan, mëldôn (prodere) ſt. meldan, meldôn gegolten haben, da ſich das urſprüngl. mald urgnds zeigt ***) und ſelbſt das angelſ. mëld, mëldjan

*) Hiernach wäre verdërben: erben (a. Tit. 4. Wilh. 2, 82b) falſch, hingegen verderben (Wilh. 2, 100ª) recht gereimt.

**) In den Nib. wo lauter ſtumpfe reime gelten (oben ſ. 16.) kommen natürlich wenige mit dem umlautenden wurzelvocal ü und e vor (viele auf ë und ê) z. b. wern: hern 9609. her: wer 7813; fehlerhaft ſteht bei Hagen 6403. her: mër (denn der falſche reim mër: hër 1697. iſt erträglicher) man leſe für her mit den hſſ. ſër, was auch der ſinn fordert.

***) Maldras ein aus Idatius bekannter ſueviſcher eigenname.

wie fëld zu nehmen wäre, vgl. Ernſt 30ª helde: mël
mëlm und *gëlm* reimen allen mittelh. dichtern: h
obwohl das alth. (auch mittelh.) galm und goth. ma
auf e deuten, eine verlorene ſtarke form melman, ma
gëlman, galm könnte beiderlei ableitung rechtferti
Der wichtigſte fall iſt aber die wahrnehmung, daß
und jede *ehte* im mittelh. die ausſprache *ëhte* bekomm
denn ich finde geſlëhte (ſt. geſlehte, von ſlahta zu
ten): knëhte, rëhte (Parc. 61ª Wilh. 2, 132ª, troj.
ëhte (octo, von ahta): rëhte, geſlëhte. (Parc. 56ª
117ᵇ 162ᶜ Wilh. 2, 132ª 186ª 187ᵇ troj. 131ᵇ) gebrëh
knëhte, rëhte (Parc. 102ª M. S. 2, 202ᵇ) ëhtent: vëht
(M. S. 2, 238ª) mëhte (poſſet): geſlëhte (Flore 6ª 13ᶜ
53ᶜ Triſt. 11ª) und die adj. auf -ëhte: geſlëhte. rë
(M. S. 2, 127ᵇ troj. 23ª 72ᵇ 116ᵇ) reimen, wohin a
die n. pr. auf brëht (alth. përaht) gehören (rëhte: g
brëhte. M. S. 1, 132ª). Dieſe wandlung des e in ë
ſichtbare wirkung des folgenden *ht* und vergleicht ſ
dem angelſ. iht ſtatt aht in mihte, niht etc. (oben ſ. 2
268.) dem frieſ. ioht ſt. ëht (ſ. 274.) dem nord. ſtt
att etc. Vielleicht wäre ein -æhte (welches die cit
aus Parc. merkwürdig zeigen, während das dann g
bundne wort mit einfachem voc. geſchrieben iſt) und a
ihm der übergang in ë zu behaupten, in ſofern ihte
ahte zu erweiſen ſtünde, deſſen natürlicher umlaut æ
iſt (mehr davon hernach bei â, æ und ht) *). 2) e ſt
des org. ë zeigen *wellen*, welle: ſtellen, vellen, geſel
helle (Iw. 10ª 16ª troj. 23ᵇ 95ᶜ 119ª 137ª klage 12
welt: helt, gezelt, verſelt (Nib. 5083. 9035. troj. 9
Flore 38ᶜ Parc. 52ᵇ) *ſedele:* edele (ſchmiede 1680). d
org. ë folgt aus geſidele; *jene*, jener, jenen, bei alle
zene, ene, wene, tener, zenen, denen; *ſweſter:* veſt
(Parc. 91ª Triſt. 31ª 52ª Georg 10ª klage 125ᵇ troj.
Flore 2ᶜ 31ª) *geſter:* ſweſter (Flore 44ᶜ Iw. 35ᵇ) *weſ*
weſten: beſte, geſte (Triſt. 36ª 39ª Karl 65ª Iw. 13ᶜ
Heinr. 1133.) *breſten:* weſten, veſten (troj. 152ᶜ kla
130ᶜ 143ᵇ Wig. 65. 186. 194.) *neſte:* beſte (optimu
(Wilh. 2, 85ᵇ) gebreſt (troj. 176ª ſchmiede 1007) *teſt:* n
(M. S. 2, 134ª) forëſt: neſt (ſchmiede 413.) ſarâpandrate
neſt (Parc. 12ᶜ) *veſte* (feſto): gebreſte (troj. 11ᶜ 119ᶜ) *be*

*) Gute mittelh. hſſ. haben phærit, iſt es das umgelautete p
rit, ſo verliert die ſ. 126. vorgetragene meinung; aus ph
wäre dann phërt (: wert) geworden, denn: mæret, ſwæret
reimt es nirgends mehr.

): neſte (M. S. 2, 85ᵇ) gleſten : geſten (M. S. 1, 88ᵃ).
org. ë folgt aus den ableitungen geniſte, geſwi-
etc. die urſache, weshalb es vor ſt zu e wird, könnte
er ähnlichkeit der ſpiranten h und ſ geſucht werden,
n auch ſt hier anders einwirkt, als ht; doch darf
übergewicht der reime veſter, eſte, geſte, beſte etc.
anſchlag kommen und eben darum läßt ſich nicht
dieſen ein ë behaupten und in jenen beibehal-
. Überhaupt ſcheint mir das klar, daß zu den
ergniſchen ë oder e die folgenden conſ. verbindun-
n mitwirken; ſo in den angeführten beiſpielen ht. ſt.
lm (man denke an den einfluß des nord. lm. ſ. 286);
r einfachen conſ. (zumahl liq.) bewahren ſich beide
ocale treuer und ſelbſt vor geminationen, da ſchwer-
ich ein guter dichter jener zeit den einen oder den
ndern in helle (tartarus) und hëlle (clare) ellen (vis)
nd ſnellen (celerem) etc. verkennen wird, Nithart aber
in einem tanzliede 2, 85ᵇ wagt es ſnëlle : helle zu rei-
men. — Von den berührungen des ë mit i und o bei dieſen.

(I) verhält ſich beinahe völlig wie im alth., tritt in
flexionen und ableitungen aus dem ë hervor (gëben, gip;
wëſen, wis; nëbel, genibele; dëgen, gedigene; fëder, gefi-
dere; ſëdel, geſidele; gër, gir, girde; ſchërbe, ſchirbîn
teſtacens,) und ſchwankt mundartiſch in einzelnen wörtern,
ſchëf leſen noch alte hſſ. neben ſchif, im reim finde ich
nur letzteres (: grif, rif); allgemein gilt noch biben (tre-
mere) ebenſo allgemein aber gëbel (cacumen) wie ſwëbel,
nëbel, folglich dem neuh. gibel und beben gerade entge-
genſtehend. — Von dem î genau zu ſcheiden; reime
wie tribet : bibet (Maria 177.) ſind im 13. jahrh. unerhört.

(O) das alth. o, allein beſchränkt durch den einge-
führten umlaut in ö (vgl. dieſes); das alte u zuweilen
auch in den ſ. 84. 85. angegebenen fällen hervorbrechend
und dann in ü umlautend, als: horn, einhürne, hürnîn;
dorn, gedürne, dürnîn; zorn, zürnen; mort, mürden
(occidere) vielleicht auch hort, hürden (opes colligere);
borgen (cavere) bürge (fidejuſſor) worgen, würgen; ſpor,
ſpürn; vogel, gefügele; holz, hülzîn; golt, güldîn;
wolle, wüllîn; dorren, dürre; vol, füllen; hol (cavus
und caverna, latibulum) hüllen (tegere) und ſo beziehen
ſich noch andere ſeltnere verba betrüllen (faſcinare) um-
hüllen (cingere, marginare) knüllen (pugno caedere)
ülen (decipere) etc. auf die ſubſt. trol (praeſtigium) *)

*) Beſtätigend ein nord. troll ſt. troll (oben ſ. 300.)

tol (?) knol (nodus) nol (vertex). Ausnahmsweiſe bl
o ſtatt ü, als zobel, zoblîn (Parc. 68c) ſt. zûb
Das verhältniſs des alth. o zu dem goth. au und u
(nach ſ. 84.) das, daſs es erſterem vor h und r, le
rem in den übrigen fällen (alſo auch vor dem aus g
zd entſpringenden rt.) antwortete. Folglich konnte
alte u eigentlich bloſs in letztem, nicht in erſtem
gelten und turrun (audebant) burgun (tuebantur) t
nin, thurri etc. würden conſequenter ein o haben
behalten. Dieſe u vor r entwickeln ſich nun auch
wöhnlich im mittelh., doch finde ich ſpurweiſe
richtigere o, nämlich neben dem üblichen turren (
mus) Wilh. 2, 175b torren (: geworren); [mehr hier
bei der conj.] — *on* haben folgende: von (praep.)
(aegrimonia troj. 30c 45c 48b 53a 110b) wone (
gewon (ſolitus) rone (truncus) hone (uxor) honëc (
doner (tonitru); honëc bezieht ſich auf ein altes u;
gewon auf ein altes a (vgl. oben ſ. 85 und 75. hal
holôn, mittelh. holn) vielleicht auch das noch dun
gedon (zu denen, tendere? vgl. wenen und wone)
rone (bairiſch rann). Mit ë verbinden das o anſser
(nord. qvën) die adj. bildungen -ëht, als: durnëht,
tel-ëht etc. für worolt, truhtin ſtehet immer wërelt,
trëhtin (Iw. 35b 37b trëhten: vëhten). Hingegen
woche, op und wol, (vgl. ſ. 82.). Bemerkenswerth
noch dert (ibi, Flore 12a: erwert) ſt. des üblichen
(alth. thorôt, doret).

(U) wie im alth. durch o, daneben aber nun au
durch den umlaut ü beſchränkt. Doch dringt o in
nige wörter, die es nicht ſchon im alth. hätten und
weilen nur in einzelnen denkmählern, z. b. im
reimt kopher (aes): opfer, M. S. 2, 150b floȝen (ſt.
ȝen): verdroȝen, dergleichen iſt ſelten und tadelnswer
neben dem herrſchenden o zeigt ſich das alte u in
wiſſen ableitungen, nach umſtänden umlautend (ſ.
hin beim o). Andere beiſpiele, wo kein umlaut
hat, ſind: doln, gedult; holt (favens) hulde (favor),
ſult etc. Die neuh. analogie entſcheidet ſo wenig
ſchen o und u, als zwiſchen ë und i; ſpor (veſtigi
lautet auch alth. ſpor, neuh. ſpur. Das wichtigſte
ſchwierigſte bei unterſuchung dieſes vocals ſcheint
aber, daſs der um ſich greifende umlaut ü offenbar no
wenigſtens ſchwankend, von gewiſſen formen au
ſchloſſen iſt, in welchen u fortbeſteht. Dies zu er
nen helfen weder ausgaben noch hſſ. ſondern allein

. mäſſing, mäſtling, aurichalcum), ſogar mönſche (ſ. nſche) hör, mör etc.

(UE) ü, umlaut des kurzen u, (wie ue der des uo d in der des ü) deſſen ſchon bei dem u gedacht worn iſt. Sein wirkliches vorhanden ſeyn beweiſen theils e hſſ. welche es hin und wieder durch ein übergehriebenes häckchen, bald dem i, bald dem acutus ähnch, ausdrücken, oft auch mit dem iu verwechſeln. — eils ohne ſolche bezeichnung ſicherer die reime, indem e zur wörter zu verbinden pflegen, denen das dem mlaut zu grund liegende endungs-e (= i, î) zuſteht. enn z. b. nicht brunne (fons): kunne (genus) reimt, cht hunde (canes): unde (fluctus), hingegen kunne (gei): dunne (tennis) brunne: ſunne (ſol) hunde: munde re) unde: urkunde etc. was iſt anders zu ſchlieſſen, daſs nunmehr künne, ünde, dünne, urkünde unterhieden von brunne, ſunne, hunde, munde geſprochen rden ſey? Die ſprache bedurfte dieſes umlauts zur nderung einer menge von formen; die alth. bedurfte ner nicht. Im alth. hieſs es z. b. bundun, zugun, nj. bundin, zugin; mittelh. würde bunden, zugen im d. und conj. ſtehen, wo nicht letzterer den umlaut nden, zügen bekommen hätte. Wiederum wäre das lth. tumbo und tumbî im mittelh. tumbe ohne den umt verfloſſen, welcher das weibl. ſubſt. in tümbe (M. S. , 19b) verwandelte. Inzwiſchen hat dieſer grund des dürfniſſes, der auch für die übrigen umlaute ö, æ, ue lt, nicht allzuviel gewicht, da der umlaut des a in e eben jenen volleren unterſcheidenden flexionen ſchon alth. beſtand; deutlicher aber ſcheint mir das ſpätere nd allmählige aufkommen des ü mit dem (vorhin bei u) egegebenen ſchwanken zwiſchen ü und u bewieſen zu erden. Ein ähnliches ſchwanken trat im alth. zwiſchen a und e ein, im mittelh. herrſcht der umlaut e is auf wenige ſpuren (hanget, haltet). Ebenſo hört im lth. das mittelh. ſchwanken zwiſchen u und ü auf, h. der umlaut herrſcht allenthalben. Daſs im mittelh. e alte u vorzugsweiſe in den ſtarken conjunctiven, eniger im pl. der ſubſt. und in ableitungen beharrt, ründet ſich vermuthlich auf die höhere bedeutung und rem reinere erhaltung des lautverhältniſſes in den abiten; dieſelbe urſache ſchützte in den pl. bunden, gen das org. u länger vor dem übertritt in o. — Noch merke ich, daſs die möglichkeit des umlauts ü zuweien eine verwandlung der alten endung a in i voraus-

ſetzt, die man an und für ſich dem mittelh. tonloſen nicht abmerken kann; z. b. das umgelautete *über* ſo gar nicht aus dem alth. upar (goth. ufar) ſondern lediglich aus einem zwiſchenliegenden ubir (vielleicht a milierte uparo in ubiri?). Analog ſind megen, megi magan (vorhin ſ. 132.) und löcke (vorhin ſ. 538.) e locchî ſt. locchà vorausſetzend. Im zweifel aber dür ein mittelh. über neben über nicht unrichtiger ſeyn ein alth. gagen neben gegin (oben ſ. 77.); reime fin ich weder auf über, noch über. Ebenſo beurth·ile m *durch* oder dürch (alth. durah, durih); der reim furch [ſulcus, Parc. 34ª *) Wilh. 2, 38ᵇ Georg 35ᵇ 37ᵇ tr 60ᵇ Lohengr. 133] läßt unſchlüßig (alth. furah, furih und der neuh. unumlaut furche beweiſt wenigſtens nic wider den mittelh. umlaut.

(AA) â; die fälle dieſes dehnlauts ſind im ganz die alth. doch bemerke ich 1) wo die bedingung d umlauts eintritt, wandelt ſich â in æ (ſ. unten). 2) ei zelne wörter ſind veraltet, z. b. lâhhi, ſuâs; dageg andere aus den reicheren mittelh. quellen zuzufüg als: âder (vena, im reim auf das fremde quâder) âbe (: gâbent Flore 28ᵇ) ſtrâfen (punire) ſich zâfen (ornare, ga verſchieden von zouwen, alth. zawan, zauwan, parar vâlant (daemon) gâgen (gingrire, Parc. 68ª) trâme (tra M. S. 2, 171ᵇ) lichnâme (Karl 46ᵇ 118ª ſonſt richtig lîchame) krâm (merx, pl. kræme troj. 143ᵇ, Barl. 37. 4 191. 226. M. S. 1, 29ᵇ; Wolfram gebraucht es mit kurze a, Parc. 159ª, Wilh. 2, 126ª) krâme (taberna M. S. 2, 22 klage 136ᵇ) krâmen (mercari, Barl. 279.) âme (menſur Georg 3b) jânen (M. S. 2, 166ᵇ) ſân (ſtatim) die zuſ. z hungen: lân, vân, gân, ſtân, ſlân, twân, hân (haben hân (pendere) clân (unguibus) trân (fluentum) klâr (cl rus) pâr (par, bini) ſtâr (ſturnus) dâr (ibi, M. S. 2, 17 : jâr, gewöhnlich mit kurzem a, dar) gebâren (geſtir un-dâre (aegre, moroſe, inhumane? Iw. 2215. Gud 5536. Maria 153. Weltchron. cod. caſſ. 201b Kolocz 16 364; dieſes adv. ſetzt wie ſwâre ein adj. ſwære, e nirgend vorhandenes undære voraus, folglich ein dar facilis, honeſtus? **) âs (cadaver) mâſe (cicatrix) ſlât (?i

---

*) v. 4170. 71, eine ſonſt dunkele ſtelle.

**) Könnte das angelſ. þæſlic (dignus, aptus) unþæſlic (inno grunn) aufſchluſs geben? ſtünde undâre für undâſe? (w genâren, genâſen) vgl. gl. monſ. 386. 387. un-dârs-li (ex latere, ex obliquo).

nîbulum, Georg 20ª) brât (lumbus) ſprât (torrens M. 2, 240ᵇ) hât (habet *) ſwâten (foetor M. S. 2, 219ª) ...en (lolium meiſterg. 45ª) dràte (vehementer) vràȝ ...uto troj. 60ᵇ) drâȝ (? Parc. 153ᵇ) gâȝ (eſum, ſt. gëȝȝen, ...l. unten die conj.) ſâȝe (poſſeſſio) grâȝen (clamare ...ȝe (odor) ſwâȝen (? M. S. 2, 2 8ª). — 3) die hauptſächlichſten auslautenden â ſind: jâ (immo) dâ (ibi) wâ (ubi) ſwâ (ubicunque) ſâ (ſtatim) dieſe vier haben r. incopiert; lâ (ſt. lâȝ, wie lân f. lâȝen) ebenſo ſind die andern imp. gâ, ſtâ, hâ, ſlâ zu beurtheilen; zà interj. (ſt. 22ª) vermuthlich f. zâhi (? zahi M. S. 2, 161ᵇ vgl. Triſt. 53ᵇ M. S. 1, 116ᵇ 2, 221ᵇ) wie nà (prope) f. nâhe d chrâ (cornix) f. chrâhe; ſlâ (veſtigium) f. ſlage (alth. ...a N. 2, 12.); die adj. grâ (canus) blâ (coeruleus) lâ (pidus) entwickeln ſich aus grâw, blâw, lâw und die ſt. brâ (cilium) trâ (n. fluv.) aus brâwe, trâwe. Endlich gehören hierher die häufigen interj. mit angehängtem â, meiſtens imperative, ſelten im reim (doch Ben. 57. ...nâ: dâ) neinâ, heiâ-hei, ſniâ-ſnî etc. — 4) Beiſpiele des â in fremden wörtern (wohin eigentlich auch ...r, verus, klâr, pâr zu rechnen: tërrâ (Georg 20ª) ...mandrâ (Wig. 27ᵇ.) creûſâ, ârâbiâ, âſiâ, bâche (bacchus) âchâ, cartâge, grâl, vâle (faille) parcivâl, curnewâl, zindâl, prôvenȝâl, gâles, âmer (ambra) âmen (ἀμήν) ...m, barlaâm, âbrahâm, plân, gâwân, indiân, pellicân, ...newâre, arzât, trinität, ſâlât, grânât, muſkât, tâvel, ...ntiure, cûrâȝ etc. — 5) beſondere rückſicht verlangen ...â vor h, ch und ht; unſtreitig kann vor allen dieſen ...organ. kurzes a eintreten, als: ſlahen (ferire) trahen ...ima) twahen (lavare) rahen (antennae, perticae) ahen ...ie) aht (cura) naht (nox) maht (vis) braht (clamor) ...ie (potui) etc. deren zuſ. ziehung ſlân, twân erſt der ...e vocal gebührt. Stets langes â haben vor ſich folgende: nâch (poſt, prope) gâch (praeceps) ſchâch (praeda) ...the (loquela) râche (ultio) brâche (ager incultus) hâche ...r.) wie ſich von ſelbſt verſteht die pl. praet. brâchen, ...en, ſprâchen, râchen; gâhen (praecipitare) genâhen ...inquare) fâhen (capere) hâhen (ſuſpendere) ſmâhen ...cere) ſâhen (viderunt) jâhen (aſſeruerunt) bâht (? Parc. Frig. 21ª) vâhten (dimicaverunt) flâhten (nexuerunt) ...en (attulerunt) gedâhten (cogitarunt) gâhten. nâhten.

---

*) Nicht ſchrâte (faunus) ſondern ſchrate: ſtate (occaſio alth. ſtata N. 62, 2.) reimend; weshalb auch das alth. â in dieſem worte ſ. 88. zu ſtreichen; altnord. ſkratti.

Bedenklich ſcheinen: ſtâhel (chalybs) gemâhel (c
die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth.
ſ. 87. 89.) folglich im umlaut entw. ſtæhelin oder
lîn haben; für keins von beiden entſcheidet Nib.
(wo der klingende verseinſchnitt mehelen oder m
fordert) wie ſich aber aus dem organ. fahan, haha
unleugbares fâhan, hâhan entwickelte, ſo kann
gleiche fall bei ſtâhal, mâhal eintreten, (daß di
ziehung ſtâl lautet, verſteht ſich, vgl. ſtâle: quâle Geo
Ferner brâhten, gedâhten ſcheinen der verführeri
analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl.
conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant)
trahten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht m
begünſtigt die mittelh. ſprache ſelbſt den ſg. brâhte, d
part. brâht, gedâht, beide von braht (fragor) gedaht (t
unterſcheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte
2, 71ª Georg 2.ᵇ 37ᵇ Wig. 46. Ernſt 10ª 38ᵇ 47ᵇ) b
erdâht: verſmâht (Ben. 122.) wogegen naht: braht: g
(Nib. 2749. 5813. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte
(troj. 179ª) getrahte: gedahte (a. Heinr. 206ᵇ oder ge
gedâhte? vgl. kolocʒ. 58). In der weltchron. reim
dolf tâht (ellychnium): naht, aber tâhten: brâ
Weniger reimungenauigkeit, als unſichere ausſp
des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (ſta
und vorhin (ſ. 334.) êht ſtatt eht. Die bildunge
-ach (ſtûdach, albernach, troj. 4ᶜ Wilh. 2, 23ª 27ᵇ) be
men zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc.
über Wirnts reim ſach: gâch: nâch (59. 270) vgl
bemerkung zur conjug. des alth. ſëhan. — 6) au
andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ung
reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und be
die allmählige vernichtung des unterſchieds zwi
beiden vor. Zumahl geſchieht es vor liquiden in
ſilbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2, 126ª)
man; man: getân: kapellân (Wilh. 2, 22ᵇ 41ª 63
klage 119ᵇ 127ª) erban: ſtân (M. S. 2, 161ᵇ)
gar (Parc. 14ᶜ) jâr, hâr, wâr: gar, war, ſchar, var
gal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 161 etc.) ſchar: klâr
2, 170ª) parcivâl: wal (Parc. 44ª) hâr: dar: gar
123ᶜ 135ᵇ) die wörter ſân, tan (ſilva) plân, man
hân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc.
häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried
dolf, Conrad unerhört; faſt wundert mich, daß let
(troj. 6ᵇ) wac ſt. wâc (wie 51ª ſteht) gebraucht; zu
dieren wuſte ich nicht und auch Wolfram reimt

c, mâc (Wilh. 2, 184[b] 195[a]). Seltner ſind dergl. in ingendem reim, vgl. wânden : handen (Parc. 54[c]) haʒ-n : mâʒen (Parc. 103[c]) twâlte : alte, gewalte (Karl 16[a] ore 52[c]). — 7) daß die ausſprache des â ſich mit ô erührte, lehren einzelne reime, z. b. zwâre : ôre (Flore) dôten : râten (ib. 19[b]) bâten : verſchrôten, lâʒen : ôʒen, zôch : gâ :h, zôch : nâch, ſâʒen : grôʒen, lâʒen : ôʒen, grôʒe : mâʒe, ſtôʒe : mâʒe (Lohengr. 76. 77. 1. 68. 105. 118. 127. 139.) ſchâch : doch (Tit.). Dergleichen erſcheinungen vervielfältigen ſich ſpäterhin, ſind aber provinziell und beſtätigen gerade, daß die reine mitteſt. ſprache beide doppellaute wohl unterſchied.

(EE) ê, ein wie im alth. ſeltner doppellaut, die 90. 91. gegebenen belege dauern fort und laßen ſich nur wenig vermehren; wohl aber bekommen viele fremde wörter nach der allgemeinen regel, gedehntes ê; überall, wo dem ê kein urſprüngliches w. h und r (ſ) vorausſteht, kann man fremde wörter vermuthen. Hinzuzufügen ſind 1) bêr *) (naſſa Georg. 14[b] M. S. 1, 83[b]) rêr (ſtatus caducus) rêren (fundere, dejicere) **) blêren (balare, troj. 81[a]) gêre (lacinia veſtis) die nom. pr. gêſe, nêſe, agnêſe (Ben. 168. 184.) inſofern ſie deutſchen urſprungs ***) 2) zuſ. ziehungen : ſtên (ſto, ſtare) gên (ire) ſên (videre) vên (odiſſe) vlên (adulari) gêt (it) ſtêt (ſtat) hêt (habuit) die part. getrêt, gewêt (f. getrëten, gewëten, vgl. gâʒ f. gëʒen); bald entſpringt hier ê durch die contraction, bald iſt es ſchon ohne ſie vorhanden, wie vlêhen, vêhen. Ebenſo beurtheile man die auslaufenden conjunctive gê, ſtê, geſchê; w iſt apocopiert ê (lex) ſê (mare) ſnê. klê. rê (funus) lê. wê und pract. ſchrê, ſpê; r hingegen in ê (prius) mê; h in (videat) gevê (inimicus) zê (dig. ped.) rê (caprea), ſprechen mit beibehaltner gutt. auch noch gevêch, rêch bekommt (über bêde unten beim ei). 3) beiſpiele des in fremden wörtern; die buchſt. namen ê, tê (Eneit Triſt. 104[b]) galêde (Wilh. 1, 86[b]) grêde (gradus) zêder

*) Man lernt durch rechte bezeichnung unterſcheiden: ber (pulſo) bër (fero) bêr (naſſa) ber (bacca) bër (urſus); mêr (magis) mer (mare) mër (miſceo); hêr (clarus) her (exercitus) hër (huc) etc.

**) Von riſen, reis, rirn (cadere, ſtillare) ſt. reiſen, reiren (? alth. hriſan, hreis, hrirun und hreiſjan, hreiran, hrêran).

***) In alth. diplomen fehlen ſie; Goldaſt und Schannat haben maganes, katanes; agnês vielleicht aganês, eginês?

Bedenklich ſcheinen: ſtâhel (chalybs) gemâhel (co
die vielleicht kurzes a (und dann auch im alth.
ſ. 87. 89.) folglich im umlaut entw. ſtæhelin oder
lîn haben; für keins von beiden entſcheidet Nib.
(wo der klingende verseinſchnitt mehelen oder
fordert) wie ſich aber aus dem organ. fahan, hahan
unleugbares fâhan, hâhan entwickelte, ſo kann
gleiche fall bei ſtâhal, mâhal eintreten, (daß die
ziehung ſtâl lautet, verſteht ſich, vgl. ſtâle: quâle Georg
Ferner brâhten, gedâhten ſcheinen der verführeriſch
analogie vâhten, vlâhten zu folgen, da der pl. ſch
conj. das a nicht verlängert, auch mahten (poterant)
trahten reimt (Wig. 77.). Aber neben mahte (nicht mâh
begünſtigt die mittelh. ſprache ſelbſt den ſg. brâhte, dâh
part. brâht, gedâht, beide von braht (fragor) gedaht (tec
unterſcheidend, vgl. brâhte, gedâhte: nâhte, gâhte Wi
2, 75ª Georg 2, ᵇ 37ᵇ Wig. 46. Ernſt 10ª 18ᵇ 47ᵇ) brâ
erdâht: verſmâht (Ben. 122.) wogegen naht: braht: ge
(Nib. 2749. 5813. 6647. 6979. 6989. 9599.) brahte:
(troj. 179ª) getrahte: gedahte (a. Heinr. 206ᵇ oder gedr
gedâhte? vgl. kolocʒ. 58). In der weltchron. reimt
dolf tâht (ellychnium): naht, aber tâhten: brâht
Weniger reimungenauigkeit, als unſichere ausſpra
des kurzen a vor ht, vgl. das nord. â vor tt (ſtatt
und vorhin (ſ. 334.) êht ſtatt eht. Die bildungen
-ach (ſtûdach, albernach, troj. 4ᶜ Wilh. 2, 23ª 27ᵇ) bek
men zuweilen langes â, vgl. dornâch: gâch (Parc. 6
über Wirnts reim ſach: gâch: nâch (59. 270) vgl.
bemerkung zur conjug. des alth. ſëhan. — 6) auch
andern fällen binden zuweilen genaue, häufiger ungen
reimer (wie Wirnt und Friberg) a auf â und berei
die allmählige vernichtung des unterſchieds zwiſc
beiden vor. Zumahl geſchieht es vor liquiden in
ſilbigen wörtern, als krâm: nam (Wilh. 2, 126ª)
man; man: getân: kapellân (Wilh. 2, 22ᵇ 41ª 63ᵇ
klage 119ᵇ 127ª) erban: ſtân (M. S. 2, 161ᵇ) w
gar (Parc. 14ᶜ) jâr, hâr, wâr: gar, war, ſchar, var (
gal. 47. 48. 51. 96. 107. 128. 161 etc.) ſchar: klâr (M
2, 170ª) parcivâl: wal (Parc. 44ª) hâr: dar: gar (k
123ᶜ 135ᵇ) die wörter ſân, tan (ſilva) plân, man,
hân, reimt Friberg, getân, hân, kan, man etc. W
häufig aufeinander; dergleichen wäre bei Gotfried,
dolf, Conrad unerhört; faſt wundert mich, daß letzt
(troj. 6ᵇ) wac ſt. wâc (wie 51ª ſteht) gebraucht; zu en
dieren wüſte ich nicht und auch Wolfram reimt ge

hîde (? muſ. 1, 70.) blîde (hilariter) ſivel (lae- 3, 399b) rihe (pars ſuperior pedis) wic gëben iferre) bil (actus quo fera capitur vel occiditur) en (? mehrmahls im Titurel) ſchît (lign. ſectum) r) wîs (modus) etc. — Die auslautenden î ſind: .) bî (plumbum) brî (puls) vrî (liber) ſî (ſit) etc. vgl. unten beim *ie*; drî (tres) trûtî (cor- wî (ramus); dem letzten iſt k. apocopiert, den ld j bald w, bald n. vgl. die interj. fî, ahî. — des î in fremden wörtern: kâî, georî, tîbî *) centaurî, gurzgrî, ſpicânardî, cupîde, wide rnive, talfîn, rabbîn, irlant, pîſe (piſum) pârîe, amît (ſepimentum) runzît, kurſît, ênîte, quît feirefîȝ, hardîȝ, âlîȝe etc. — Im praeſ. ſtarker engt die contraction î in gît, kît, pflît, lît aus idet, plliget, liget; dagegen verliert in den bil- ungen — ic, -în, -lich, -iȝ, das î mit dem hlich die länge und wird zu i oder auch ë. eimt trëchtin: ſîn, andern trëhten: vëhten; einigen lgic: wîc, andern geſellic: ſchellic; meiſtens noch : ſîn, zuweilen heidenin: gewin (beides Parc. 79a. b.) häufigen reim pfërt: wërt und den ſeltenen pfërît: 5. 2, 146b). ſ. unten die ſechſte ſchlußbemer- Miſchung des langen und kurzen i im reim iſt lten, die ſcheinbare ausnahme *drîn* neben *drîn* wirkliche dialectiſche verſchiedenheit (ſ. unten zahlwörter). Und dem ungenauen reim in: ib. 9287.) wird durch eine ältere lesart der bei- en abgeholfen dem geſît: gît (Nib. 6229.) durch ſinngerechte gehît; geſmîde (compes Wilh. 2, d geſmîde (opus affabre troj. 9c 30c) ſcheinen ine wörter.

) ô iſt das gemeinalth. ô, nicht das mundartiſche). lautet aber jetzo in œ (nicht ö) um. Es fin- in deutſchen wörtern nur auslautend, ſodann ; den ling. t. d. ȝ. ſ und der ſpirans h welche d ch wird (nicht vor dem ch = goth. k, wel- h inlautend ch. bleibt) *). Belege ergeben ſich n alth., hier theils zuſätze, nähere angaben:

---

*) elîſt des ô und o unterſcheiden ſich z. b. rôſt (incen- m) roſt (aerugo) lôch (nemus) loch (foramen) lôſen erum) loſen (auſcultare) tôre (ſtultus) tor (porta) tôt ort) tote (ſuſceptor baptizati) ſôt (puteus) ſote (ſa- s MI. S. 1, 25a Triſt. 62c).

Rudolf in der weltchr. (kön. hſ. 29ª) reimt
dunklen ôn:lôn, vielleicht das gr. ὦν (ens)? g
deutſch iſt bôr (ſuperbia) Wilh. 2. 139ª, dem auch
umlautende erbœren (inſurgere) enbœren (efferre ſe
rallel ſteht, aber die ableitung von bëru, bar, ge
würde ein kurzes o rechtfertigen und wirklich ſteh
adv. enbor und ſubſt. urbor im reim: vor, hor
(Triſt. 32ᵇ 38ª troj. 9ᵇ 23ᵇ etc.); tôr (ſtultus); lôſen (
dulenter agere); rôt (neutr. ferrum, catena Wilh.
vgl. 37ᵇ und troj. 1395. gerœtet, geſchmiedet) ſôt
402. puteus, könnte aber auch aeſtus, qualm ſeyn, das
ſâuds, θυελα, wobei Ulphilas wohl an brennen,
dachte; auf allen fall ſtammt ſôt von ſieden, ſe
ebullire, und ſôt, puteus, angelſ. ſeadh, ſcheint e
lich das warme waſſer, worin man ſott) lôt (plum
pondus) ſchôte (Georg 47ª? recrementum, res a
vgl. das nord. ſkaud und goth. ſkáuda-ráip, ele
rieme, da im gr. ἱμὰς bloß ráip, lorum liegt; Bo
81, 38. vielleicht ſchôter zu leſen?); die ſubſt. an
(intus) lôz (foris) genôz (comes) flôz (curſus aq
ſchôz (gremium) geſchôz (telum) dôz (ſonitus)
(globus) kôz (garritus avium Ben. 152.) ſtôz (pul
gôz (Triſt. 122ᶜ 124ª junctura columnarum) trunkenb
(ebrius); die adj. grôz, blôz; kôſen (blandiri)
(craticula) flôch, pl. fluhen; zôch, pl. zugen; hôch,
hôhes; lôch dat. lôhe (pratum, nemus) M. S. 2. 109ᵇ.
Folgende auslaute: hô, lô mit apocopiertem h. für h
lôch; ſtrô (ſtramen) drô (minae) vrô (laetus) rô (cru
mit apocopiertem w oder u für ſtrou oder ſtrouw
wie ſich aus den umlautenden ableitungen ſtröuwen, v
wen, drönwen folgert. In ſô, alſô, ô, dô, zwô iſt
dehnlaut, wie oben ſ. 96, 5. zu erläutern, zuweilen z
ſich ein ſolches ô noch in der endung -ôt, vgl. mâ
tôt (Georg 37ª): nôt (Wig. 13ª) verſêrôt: nôt (Bit. 97ª)
desgl. -ôſt, trôſt: vorderôſt (Bit. 113ª). In erdrôt
Heinr. 205ª): nôt; gedrôt: brôt (frig. 8ᵇ) ſteht ô für
(gedrout, und dies f. gedrönwet). Sehr ſelten reimt
auslautende ô auf uo, vgl. dô (tum): fruo (Nib. 7
Parc. 40ᵇ): zuo (Nib. 7311. klage 137ᵇ) und zw
zuo (Parc. 56ª Wilh. 2. 155ª) ſô: zuo (troj. 23ª) gl
als ob es duo, zwuo, ſuo gelautet hätte (gerade wie
alth. ausnahmen, oben ſ. 96.) denn die annahme ei
übergangs der gegenreime in frô, zô wäre unh
deutſch. — Beiſp. des ô in fremden wörtern: dôn
nus) trôn (thronus) krône, ſône (n. fl.) përſône. patr

(chorus) môr (maurus) rôſe. klôſe. glôſe. jûnô. plâtô.
ôdes. ſdôl. tintajôl. rôme. ſchîrôn. ſàlomôn. nâribôn.
ſtôrie. caſtòr. ìſôt. gàlidròt etc. — Miſchungen
ô und o, nämlich reim beider auf einander geſtat-
ſich einzelne zumahl vor h (ch) und r (ſ. unten *ie*
denſelben conſ.) vgl. ènôch : noch (Wilh. 2, 138ᵇ)
: caſtôr (troj. 84ᵃ) gehôrte : borte (Parc. 9ᵇ 55ᶜ) por-
: hôrten (Wilh. 2, 44ᵇ) ort, wort : gehôrt (Parc. 2ᵃ 166ᵇ)
: orten : worten : ſtôrten (Parc. 196ᵃ Ben. 261.) vgl.
1ᵃ 3ᵃ 4ᵃ 6ᵃ 7ᵃ 9ᵃ 40ᵇ etc. Hier ſcheint überall lieber
kurzes o ſtatt des ô anzunehmen, da ſchon das goth.
vor h und r zu aû (alth. o) wurde und vielleicht
auf dieſe weiſe das vorhin angeführte bôr, enbœren
bor, enhören zu ändern, indem man die darauf rei-
nden kôr, hœren für kor, hören (hörn) gelten lieſſe.
delhafter iſt Wiruts rôten (rubrum) : geboten, (402.)
fallend aber die ſelbſt durch gute reimer beſtätigte
erſcheidung zwiſchen *rôten* (rubere Karl 116ᵃ Wilh.
93ᵃ) und *roten* (ernbeſcere, troj. 79ᵇ 123ᵇ Parc. 49ᶜ 90ᵇ).
(UU) û, den ſich aus den alth. belegen ergebenden
tern füge man hinzu : hûbe (calantica) ſtrûben (hor-
, hirſutum eſſe) klûben (carpere) nûben (Tit. 1878?
are) blûe, blûges (timidus) rûch (hirſutus) ſlûch (uter)
ch (frutex) kûch (? M. S. 2. 238ᵇ) ſtûche (manica,
r. 71ᵇ) ſtrûchen (titubare) ûfen (ſurgere) urgûl (aper,
ſich 160ᶜ) grûle (horror, greuel) ſûmen (tardare)
fortuna, temperamentum, laune) ſlûne (celeritas)
(imber) getûren (durare) wûr (? Wilh. 2, 151ᵃ) grûs
or) rûſchen (ſtridere) tûſchen (commutare) bûſchen
gere) bûwen (exſtruere) getrûwen (confidere) drûʒ
lyn 209.) grûʒ (arena) lûʒen (latere) tûʒen (? moe-
— Die auslaute ſind : bû (aedificium) ſû (ſcropha)
pocopierung des w; rû (hirſutus) drû (vinculum)
rriſio) vlû (rupes) mit apocopiertem h. und zwar
die drei letzten für uoh (wovon hernach mehr)
nterj.) und klû (M. S. 1, 157ᵇ 2, 182ᵃ) ſind mir dun-
dû und nû. — Beiſp. des û in fremden wörtern :
tôberlû, pflûm (flumen) àvalûn, bàrûne (barones)
neptûne, ſigûne, gâlûnet, âmûr, punſûr, figûre,
e, mixtûre, artûs, jëſcûte, pôfûʒ etc. — Man merke
iſt umlaut des û, es nehmen aber auch organiſche
h. die ſchon beſtanden, ehe der umlaut *iu* galt,
ſam durch rückumlaut, der hier fehlerhaft ſcheint,
an. So erkläre ich lûne aus dem alth. liuni (forte,
eines ſubſt. liun?) und (das erſt im Tit. vorkom-

mende) ſlûne (woher unſer neuh. ſchleunig) aus
alth. ſliumo; in dieſen wurzeln wird man kein
û treffen. Gleich unorganiſch macht liuhten (lucere)
praet. lûhte (alth. linhta ſt. liuhtita); bei dûhte (vid
tur) zweifle ich, ob im alth. dûhta (wie ſ. 197. ſt
oder duhta ſtattfinde? Denn daß ein urſprüngliches
zes u galt, weiſt das altn. þôtti (und nicht þûtti)
her gewiſs þotti. Aber wie des nord. tt. zeigt ſich
hier wieder die einwirkung des *ht* auf den vorausge
den vocal und das ûht ſt. inht oder uht vergleicht
dem ſ. 154. beobachteten ëht, âht ſt. eht, aht. Die verw
lung des *iu* in û ereignet ſich ohne dazwiſchenkunft d
in den praet. rûte, dûte von riuten (exſtirpare) dî
(explanare) vielleicht nach analogie von triuten (am
liuten (läuten), praet. trûte, lûte *), wo der rückuml
gerecht ſcheint, weil die wurzeln trût, lût haben.
2) û entſpringt aus *uo* in den auslauten hû, vlû, d
vgl. oben ſ. 98. Für ſchuoch (calceus) finde ich we
ſchuo noch ſchû, hingegen kuo (vacca) nicht kû n
kuoch. Neben nû kommt (wie im alth.) bei einig
dichtern *nuo* vor, im reim: zuo: fruo (Parc. 23ª
Wilh. 2, 14ª 20ᵇ Georg 22ª 41ᵇ Triſt. 1ª 39ᶜ 89ª etc. ſ
ner *dù* auf ein uo reimend, vgl. zuo: dû (Parc. 89ª
Wilh. 2, 67ᵇ Triſt. 27ª); bei andern, z. b. Conrat, H
mann etc. keins von beiden, ſondern nû ſtets auf
gereimt (Iw. 29ᵉ troj. 40ᶜ 41ª) wohl aber du'n:
(troj. 36ᶜ 49ª) wie bei Wolfr häufig ſun: tuon; vgl.
ten die reime uo: u. Bei dieſem ſchwanken wird
reime wie ûf: ruof: ſchuof (Ernſt 8ᵇ 37ª 44ª) wenn ni
rein, doch erträglich finden.

(AE) æ, umlaut des â, wonach ſich die belege
ſelbſt ergeben; hier einige beiſpiele: wæge (utilis) tr
(tardus) wæhe (pulcher) zæhe (tenax) ſpæhe (ſapi
næhe (propinquus) hæle (lubricus) ænic (orbatus) f
fæne (rarus) volmæne (plenilunium) gevære (doloſ
ſchære (forfex) jæric (annoſus) fæte, næte, wæte g
von nât, ſât, wât, truhſæze, riſenmæze, ræze (acri
nia) u. a. m. Fremde wörter können begreiflich die
æ nicht zeigen, außer ſolche, die ſo in deutſche ſo
umgegoßen ſind, daß ihr â umlautsfähigkeit erla

*) Lûte (increpuit) von liuten, aber luote (rugivit)
luejen; brûte von briuten (matr. inire) aber bruote
brueten (ovis incubare).

all iſt ſelten; ich finde criſtæne (Flore mehrmals: : ſeltſæne; alth. chriſtâni, Docen miſc. 1, 7.) und æne (bei Gotfried; Vriberc 33ª 39ᶜ hat aber pran-; im Parc. norwæge (16ª 93ᶜ 160ᵇ 161ᶜ) beide letz-ſetzen theoretiſch ein brangân, norwâç voraus, die ſchwerlich nachweiſen laſſen. Ohne umlaut bran-, norwâge anzunehmen, würde entw. die genanig-des reims oder das frühe daſeyn des umlauts æ haupt verdächtigen, inſofern nämlich wâne, ſeltſâne, geleſen werden müſte. Ob hærſenier, pfærît aus ier, pfârît entſtehen, läſſt ſich erſt nach aufhellung fremden urſprungs entſcheiden (vgl. oben ſ. 344. 345. pferît und pfërt). Im Tit. lieſt man häufig væle us) neben dem unumgelauteten vâlen (roman. fal-ranz. faillir) neuh. fehlen; bei vînæger: unwæger 133ᶜ) kann wieder kein umlaut des â nachgewie-erden; ſollte aus roman. ai (in faille, vinaigre, ge, brangain?) ein mittelh. æ, alſo ohne umlaut, ſen? vgl. unten über *iu* in fremden wörtern. — deutſchen wörtern zuweilen æ ſtatt e vor h und finde? entſcheidet ſich nach dem â oder a vor lauten (ſ. 342.) vgl. æhte: gedæhte: bræhte (Parc. I. S. 2, 20ᵇ).

I. AU) *ai, au* finden ſo wenig als im gemein. alth. ſondern lauten *ei* und *ou*. Daß einzelne hſſ. ai für dieſe, folglich auch ei für î ſchreiben (vgl. miſc. 1, 51–64. und Strickers Karl) iſt nichts als m copiſten eingeſchwärzte öſtreichiſch-bairiſche ſprache. Niemand wird dieſe ai, au, ei der wah-ndart Conrads beimeſſen, in deſſen einer erzäh-geſchrieben ſtehen. Die reime beweiſen nichts au, ei; ſie würden es, wenn irgend ein fremdes it beſtimmtem ai, au, ei einem deutſchen mit ei, erbunden ſtünde, allein ich finde pâvei (pavia) (nancejum): zwei, ſchrei reimend (Wilh. 2, 76ᵇ icht auf ein bei ſtatt bî hingegen blâvî: bî (Wilh.); ebenſowenig kai, êſau auf ein zwai, rau ſon-î, êſâû auf ſî, nû. Bloß das gebe ich zu, daß e ou auf û reimen (ſ. unten beim ou) was ſich neuh. âu: aú aufzulöſen ſcheint; doch au für û r gothiſch, noch alth. (mit ſeltenen ausnahmen, 98. tauba f. tûba), wiewohl in jenen hſſ. zu fin-l. Docen miſc. 1, 57. auȝ. auf ſt. ûȝ, ûf). —

) *ei*, macht keinen anſtand und kommt häufig ige ſeltnere belege ſind: geweide (viſcera) vreide

(ſeccſſus) vreidic (transfuga) ſweime (motitatio) la
me (vix, aegre) leinen (inclinare) feine (tarde) leis
(veſtigium) eiſe (horror) heiſe (raucus) weit (lividus
Ein *ei* weiſen zumahl die von ſtarken wurzeln
abgeleiteten ſchwachen verba, vgl. ſchînen (videri
ſcheinen (oſtendere) ſwînen (tabeſcere, conſumi)
nen (conſumere) nigen (flecti) neigen (flectere) zi
wovon vielleicht zeigen *) etc. Man merke 1) der
laut *ei* iſt ſelten, vgl. ei (ovum) zwei (duo) hei (im
gehei (? ardor) ſchrei (clamor) rei (M. S. 2. 79ª) ſo
die praet. ſchrei, ſpei, glei (garrivit) und ähnliche. A
dieſe praet. auf ei haben nur einige dichter (Wolf
Reinbot, Conrad), die übrigen gebrauchen, mit ver
deltem ei in ê, ſchrê und ſpê, was nach ſ. 90. ein
copiertes h oder w vorausſetzt, daher auch für zwei
ei (ovum) nie ein mittelh. zwê, ê ſtattfindet. W
und Rudolf iſt beides, ſchrê und ſchrei gereckt (
181. 183. Bacl. 86. 118. 125. 204.) am ſeltenſten aber
gleichfalls noch wolframiſche zeich ſ. zêch (Wilh. 2.
wo die änderung von verzeich in geſweich unnöth
2) das ſchwanken des inlautenden bêde und beide iſt th
dialectiſch, theils mit der flexion zuſ. hängend (näh
bei der flexion dieſes worts); leider (M. S. 2. 76ᵇ)
lëder (corium) iſt zu tadeln. 3) wie ſich aus ei eig
wickelt, umgekehrt aber eg vor lingualen zu ei w
nnten beim g. 4) beiſpiele des *ei* in fremden wört
pâvei, nanzei, turnei, keie, leie, ſeie (bei Wolfram
Hartman; Conrad und Gotfried ſagen feine) mar
bêlrâpeire, tampenteire, bërteneis, wâleis, kurteis,
peleiſe, fôreiſt, tſchôfreit, pûneiȝ etc.; es iſt hier
all wie ein deutſches ei auszuſprechen (vgl. unten
franzeiſe : reiſe; kurteiſe : weiſe (Wilh. 2, 13ᵇ 47ª) m
liteit : mueȝicheit (Triſt. 58ª).

(EU) *eu*, ganz entbehrlich, aber in einzelnen
ſowohl für *iu* als *öu* gebraucht; jenes wäre dann n
in *ëu*, dieſes in *eu* (umlaut des au ſtatt ou) zu be
men, vgl. oben ſ. 102. 103.

(IE) *ie* entſpricht dem alth. ia und io, folglich
ſchon notkeriſchen *ie* und iſt ganz danach zu beur

*) *Zeigen*, erzeigen, monſtrare (alth. zeigôn): eigen, n
reimend; verſchieden von *zöugen*, erzöugen, teſti
(altſ. tôgjan): öugen, föugen (Ben. 147. erzougen : o
desgl. von *erziugen* (teſtibus probare); beide letztere
von ziehen herzuleiten?

[illegible], nur daß das (in den pſalmen vorkommende) tadel-[illegible] ie ſtatt i im mittelh. unterbleibt, wiewohl es ſich [illegible] läßt *). Dahin gehören die zumahl wolframi-[illegible] reime ier (aravit) ſtier, tier, ſchier, hærſenier etc. [illegible], dir, ir, gir, alſo der ausſprache nach ein mier, [illegible] ier, gier vorausſetzend (M. S. 1, 184b Parc. 11c [illegible] Wilh. 2, 45a 104b 116b 131a 147b Wigal. 118. 401. [illegible] 261c M. S. 1, 148a.b. friged. 3a 20c 21c) niht, [illegible] geſiht: lieht Wilh. 223a, 34b 73b 145a Parc. 20a 22c [illegible] 2521. Wigal. 341. 381. 386. 400. vgl. Ernſt 25a [illegible] 5b etc. Maria 6. 7. 38. 71. etc. êneit 24e 26b) an [illegible] niet erinnernd, wie denn auch lieht: riet [illegible] 1, 9a) und niht: riet: ſciet (M. S. 2, 14a 187a rei-[illegible] endlich liep: ſip (Parc. 144b). Lauter ſtumpfe reime [illegible] meiſtens mit h und r (ſ. oben ô vor h. r); kaum i: ie [illegible], doch M. S. 2, 84b triege: wige. — Aus-[illegible] *ie* ſind: ie (unquam) nie (nunquam) hie (hîc) [illegible] (quomodo) knie (genu) die praet. lie, gie, vie, hie; [illegible] die pron. die und ſie, welches letztere einige in [illegible] verwandeln (nähere angaben beim pron.) ſeltner hie [illegible] (Georg 32b: bi); von hie iſt r, von lie ȝ, von den [illegible] andern praet. *ne* abgeſtoßen; vie (pecus) im reim [illegible] ſie ſieht für vihe oder vergleicht ſich dem obigen [illegible] f. niht. — Noch einige beiſpiele des diphth. in [illegible] wörtern: griebe (cremium) friedel (amaſius) **) [illegible] (prunum) ſchiech und ſchiche (fugax) riech [illegible] Georg 11a) gief (ſtultus) hiefe (bacca cynosbati) griefe [illegible] 33b) giege (fatuus) giel (faux) triel (M. S. 2, [illegible]) kiel (celox) ***) grien (arena, littus) ſiene (M. S. [illegible]) kien (taeda) vienen (doloſe agere) verwieren (ob-[illegible]) ſlier (? Wilh. 1, 100b) bier (cereviſia) mies (mus-[illegible]) grieȝ (ſabulum). — In fremden wörtern entſpricht [illegible] dem roman. *ie*, iſt aber nicht mit dem accent auf e [illegible] das heutige franzöſ. iè (pièd, bière) ſondern wie

*) Abgeſehn von dieſen ausnahmen hüte man ſich in der regel vor der neuh. ausſprache des *ie*, welche ſtatt des diphth. ein gedehntes i gibt, ſo daſs z. b. kiel (mittelh. kiel) wie kiel (mittelh. kil) lautet und thier beinahe den vocallaut von dir hat. Im mittelh. tönt das e dem i noch vernehmlich nach (obſchon in einer ſilbe, nicht i-e).

**) M. S. 2, 78b auf lieder (? liedel) gereimt; fordert ein alth. friadal, friodil, goth. friaþvils? wozu das nord. fridhil nicht ſtimmt.

***) Hingegen kil (caulis) kil (cuneus).

in den übrigen mittelh. wörtern auszuſprechen; b
ſpiele dâniel, fier (ſuperbus) ſoldier, bëſchelier, âveni
ſurʒiere und ſo in allen infin. turnieren, vernôgie
(renegare) etc. gahevieʒ, ſeitieʒ *). Auslautend wi
das fremde (niemahls das deutſche) *ie* ſtets zu *ie*, d.
zweiſilbig und klingreimend, vgl. ôbie, turkîe, a
cundrie, lârie, parmenie etc. Aber auch in deutſch
wörtern ſcheidet ſich ein zweiſilbiges îe überall von n
ſerm diphth. *ie*, beide reimen nicht aufeinander; v
bîe (apis) drîe (trias) ſnîe (ningor Georg 13ᵇ Tit. 27
3515. Wilh. 1, 23ᵇ; hiernach Wigal. 10978. *ſine* u
Gudr. 3444. ſnê in *ſnîe* zu berichtigen, vrîe (ilbe
zwîe (ramo) klîe (furfur) glîen (garrire) bîen (ape
ſchrîent (clamant) vîent (inimicus) u. a. m.

(IU), in, ſeinem urſprunge nach mehrfach 1) das
organ. *iu*, auſſer dem praeſ. ſg. ind. und imp. einer
ken conj. (biute, kiuſe, ſchiuʒe, fliuhet, fliuget
nur in wenigen, ungefähr folgenden wörtern: ge
(apparatus) beziugen (probare teſtibus) ſmiuge (M.
2, 73ᵃ) niune (novem) fiur (ignis) tiure (pretioſus)
hiure (mitis) ſiure (acarus, atomus) ſchiure (horrem
ſtiuren (adminiſtrare) liut (populus) diuten, tiuten (
planare) biuʒ (talitrum troj. 116ᵇ) endlich die ausla
ſpriu (palea) und bei ſpätern dichtern zuweilen ſch
getriu ſt. getriuwe. Von dem inlautenden *iuw* (ſpriuw
getriuwe, niuwe, bliuwen, riuwen, kiuwen, briuw
etc.) unten beim w. In allen übrigen fällen des org
iu gilt *ie* (wie im alth. ſchon ia, io, ie) und zwar p
greſſiv, indem einzelne formen, denen im alth. noch
wenigſtens io, verblieb, es auch in *ie* verdünnen, v
knie, tier, fliege, liep, liebe, diep, lieht, alth. ku
tior, flingâ, liop, liubî, lioht (neben fiur, tiure,
auch im alth. beſtändig in zeigen) ſogar liegen (menli
(ſ. die conjug.). Hat ſich noch in einzelnen ableitu
gen das alte *iu* forterhalten, namentlich in liuhten (l
cere) neben lieht, ſchiuhet (veretur) neben ſchiech;
erſcheinen auch dieſe fälle vermindert, und die alth.
liuben (placere) firthiuben (clam auferre) lauten je
gelieben, verdieben. 2) das unurſprüngliche, aber ſch
im alth. vorhandene durch zuſ. ziehung erzeugte
dauert fort in hiu (caecidi) iu (vobis) iuch (vos) hiu

*) Einige reime lehren auch ein inlautendes fremdes i - e,
mentlich das bei Wolfram häufige vri - ende: hende, ell
etc. oder gringuliëten: gebëten (Parc. 131ᵇ 133ᵃ 149ᵃ).

[illegible]) hiure (hoc anno) friunt (amicus) zumahl in den [illegible]gen des nom. ſg. fem. und pl. neutr. diu, ſiu, [illegible], richiu etc. vgl. oben ſ. 108. 109. Der anlaut *ju* [illegible] *iu* nicht vermengt werden, in- und auslautend [illegible] kein *ju* mehr ſtatt, ſondern iſt in *iu* verwandelt. [illegible] häufig iſt *iu* das umgelautete û *) vgl. hiufen [illegible]) iufen (erigere) riuhen (aſperare) fiuhte (ma[illegible], alth. fûhtî) ſiule pl. von ſûl (columna) giule (Georg [illegible]) iule (noctua) griule (horror) kiule (clava) biule (ul[illegible]) geſiune (indoles) von lûne; hiune (gigas) ziunen [illegible]) ſiure (acor) gemiure (murus) kiuſche (caſtus) ge[illegible]. gebiuſche. geriuſche. miuſe (mures) riuſe (naſſas [illegible]. 31b) kriutel (herbula) triutel (amaſia) biutel [illegible]) hiute, briute pl. von hût, brût; kriuʒe (crux) [illegible] (ruthenus) **). — So verſchiednen urſprung dieſe [illegible] *iu* haben, reimen ſie gleichwohl untereinander, [illegible] alſo in einer ausſprache zuſammen. Mit dem ü, [illegible] des kurzen u, werden ſie oft in ſchreibung, [illegible] aber in reim und ausſprache vermiſcht; züge (tra[illegible]) ſlüge (volaret) küre (eligeret) reimen nie auf [illegible] (fallo) ſliuge (volo) ſiure (igni); ausnahme macht [illegible] und wieder ſtehende reim friunde, friunden: [illegible], ünden, künden (M. S. 1, 52a Ernſt 37b 39a mei[illegible]. 15b livl. chron. 115b) während ſonſt friunde: niun[illegible] (M. S. 2, 146b und Tit.). Die verkürzung fründe [illegible] neigung zur niederd. mundart. — In fremden [illegible] ſollte *iu* (nämlich der umlaut des û) ſo wenig [illegible], als x (ſ. oben bei dieſem); indeſſen ſchwan[illegible] dichter und wörter zwiſchen *û* oder *iu* vor der liq. [illegible] neben nâtûre, creatûre findet ſich âventiure, crea[illegible], plâniure, als könnte hier die endung e umlaut [illegible]. câmahiu: driu (troj. 23b) ſcheint dem roman.

---

*) In einzelnen fällen iſt auch hier *û* oder *iu* zweifelhaft, z. b. iu büwen, getrüwen, fügen, erblügen oder biuwen, getriuwen, ſiugen, erbliugen? ſelbſt im altnord. ſchwanken fûga, ſiûga und das mittelh. blûc (verecundus) lautet bliûgr (oben ſ. 299).

**) Unorganiſch und weder aus û durch umlaut, noch aus einem alth. *iu* zu rechtfertigen iſt *urliuge* (bellum) Maria 161. M. S. 2, 72b, da die alth. form *urlac* (gl. jun. 182.) lautet, angelſ. *orlag*, altn. orlôg; alle dieſe ſind nom. pl. neutr. Als die alte bedeutung (fatum) verdunkelte, verdarb allmählig die form und urliuge läſst ſich nur begreifen, wenn man mittelglieder wie urleuge, urlöige, urlaug, urlau, urlaw, urlag vorausſetzt.

camaheu nachgebildet, (in einer ſtelle bei Oberl
gâmahû : pû ?). —

(OE) œ, umlaut des ô, wird in den hſſ (nich
im nord. mit æ, wohl aber) mit ö verwechſelt,
auch gleich dieſem gar nicht bezeichnet. Die bele
geben ſich aus dem ô, hier einige: ſnœde, blœde,
hen, enpflœhen, ſchœne, hœne, lœne (mercedes)
nen, frœnen, bœren, tœren, ſtœren, rœren, trœren, b
lœſen, gekœſe, rœſen (laudibus extollere) œſen (ex
rire) tœten, nœte, rœte, lœten, gedœȝe, grœȝe etc.
fremden wörtern nirgends, die deutſchgewordenen
men krœnen, kœre (chori) abgerechnet.

(OI) oi (oy) ein undeutſcher diphth., welcher nu
romaniſchen wörtern beibehalten, zuweilen auch d
ei ausgedrückt wird, vgl. Parc. 79ª wâleis : kurteis,
wâleiſe : berteneiſe, 92ª kurteis, 110ᶜ punturteis; hi
gen 78ᶜ kurtois : bertenois, 76ª franȝois, 65ª pois : t
69ª·ᵇ rois : pois und ſonſt wîgâlois (dreiſilbig) âvoi (z
ſilb.) etc. Andere häufig im reim vorkommende
ſpiele: troie, ſcoie, monȝoie, loie (?troj. 164ᵇ)
(blumenname) boie (catena). Wenn das letzte wort
ſchen urſprungs iſt, ſo haben es, wie allein der ausl
ſche diphth. darthut, die mittelh. dichter (ohne eine
wandtſchaft mit bouc, bouges, armilla, annulus zu ah
aus dem rom. boia überkommen (vgl. Du Cange v.
M. S. 2, 25ᶜ·ᵇ ſteht beie Nib. 1089. peye, poye geſchri
Man leſe nicht etwa bô - je, trô - je, ſondern diphthon
troi - e, boi - e *), gerade wie in den einſilbigen pois,
aber mit deutſcher betonung des vordern vocals, d
(wie éi, ié) nicht nach franz. ſitte oí, eí, ié. Ausna
weiſe finde ich Wilh. 2, 47ª lôîs : pris; Wilh. 3, 28ᵇ
lôîſe : ſpîſe und Triſt. 2ᶜ lochnôis : gewis.

(OU) ganz das alth. aus früherm *au* ſtammend
ſtehet auslautend, dann vor m, den lab. p. b. f. w,
den gutt. k. g. ch, nicht vor n. r, den lingualen
der ſpirans h, welche auslautend ebenfalls zu ch
In allen letztern fällen gilt ô ſtatt ou. Bei dieſer
ſcheidung zwiſchen ou und ô *muß*, was den ausl
betrifft, deſſen doppelte natur erwogen werden
ganz der zweideutigkeit des alth. auslauts h (oben
189.) entſpricht; ſtammt nämlich ch aus goth. h,
es *ou* vor ſich, ſtammt es aus goth. h, ſo gilt ô;

*) Lachmann ausw. 257. nimmt boi - je, troi - je an
unten beim j.

bleibt inlautend ch, dieſes wird wieder zu h. Folglich heißt es rouch, rouches (fumus) louch, louches (allium) nicht rôch, lôch; wohl aber flôch, fluhen (aufugit) hôch, hôhes (altus) und nicht flouch, houch. Scheinbare ausnahme des grundſatzes, daß vor n und t kein *ou* ſtehe, bilden die reime troun : droun (M. S. 1, 69[b]) drout : gevrout (Parc. 37[a] Karl 65[b]) gevrout : beſtrout (Iw. 5[b]); der erforderliche ſtumpfe reim veranlaßte die contraction der klingenden wörter drôuwen und trûwen; ebenſo beurtheile man die andern reime. — Hier die wichtigſten beiſpiele des mittelh. *ou*, die praet. blou, brou, rou; tou (roy); boum (arbor) troum (ſomnium) ſoum (ſarcina) toum (vapor Karl 125[a]) zoum (frenum) ſtroum (fluentum, muſ. 1, 64.) goume (cura) oumet (gramen brevius) die praet. loup, ſchoup, ſtoup; loup (folium) roup (rapina) ſchoup (fasciculus ſtram.) ſtoup (pulvis) urloup (licentia) toup (ſenſu carens) gelouben (credere) houbet (caput) zouber (praeſtigium) klouber (vinculum); die praet. trouf, ſlouf; ...ſen (currere) koufen (emere) ſloufen (induere) roufen (vellere) goufen (volis manibus) knouf (capitulum) houf (...vus) touf (baptiſma) ſtoufære (nom. gentil.); belege ...oum unten beim w; die praet. flouc (volavit, verſch. flôch, fugit) ſouc, bouc, trouc, louc; bouc (armilla) ...e (oculus) tougen (myſterium) lougen (inficiari); die ... rouch, krouch; ouch (etiam) gouch (cuculus, mo... louch (allium) rouch (fumus) chouch (bubo). — ...tig iſt es bei dieſem diphth. *ou* ſeine ſchon im (oben ſ. 98.) hervorbrechende, jetzt aber häufiger ...ende berührung mit û zu beobachten, die endlich ...euh. völlige (wenigſtens äußerliche) vereinigung ...r laute nach ſich zog. Organiſch unterſcheiden ſich ...) und *ou* durchaus, ſoum heißt onus, toup (hebes) ...aben mit tûbe (columba) verſûmen (negligere, alth. ...an K. 40[a]) nichts gemein; die ausſprache muſte aber ...ei der neigung des u in den o laut einzelnes miſchen, das angelſ. û und eá äußerlich noch beſtimmter ...nt fallen im umlaut ŷ zuſammen. Die goth. báuan, ...an erſcheinen im alth. als pûan, gitrûan (ebenſo ...rd. bûs, trûa), nirgends finde ich pauwan, pou... gitrauwan, gitrouwan; im mittelh. hingegen ne...ûwen, getrûwen (? biuwen, getriuwen, ſ. unten ...w) die form *bouwen*, *getrouwen* im reim: frou... ſchouwen, houwen (M. S. 1, 50[a] 94[b] 133[a] 184[b] 119[a] Gudr. häufig. Wilh. 1, 107[b] Georg 16[a] 26[a] ...) und ſelbſt im part. praet. *gekouwen*, *geblouwen*,

gerouwen (Ben. 292. Gudr. 26b) vgl. unten die conjug
Weiter, das organ. rûm (locus) wandelt ſich ausnahm
weiſe in *roum* indem es auf troum, boum, goum rein
(Parc. 1a 81b *) Ernſt 25b 32a 49a) verſûmen in *verſou*
men: goumen (Ernſt 29b) roumen, ſoumen: troume
(Wilh. 2, 87a); kûme in *koume*: zoume (Lohengr. 119.)
pflûm in *pſloum*: goum (weltchr. caſſ. 261a). Desgl. vo
labialen, trûbe in *troube*: gloube (Georg 28b) tûben i
touben: glouben (Georg 29b); hûben in *houben*: geloube
(kolocz 175) **) ûf in *ouf*: louf, kouf, touf (Georg 14
38a 42a 43b 56b Wilh. 1, 46a 71b 75b 78a 88a); umge
kehrt aber das organ. houf (acervus, angelſ. heap) i
hûfe ***), houf haben noch Ernſt 22b meiſterg. 3c
Endlich auch vor kehllauten wird organ. ſtrûch (offenſic
zu *ſtrouch*: ouch (Lohengr. 88.) inſofern die abſtammun
von ſtrûchen (offendere troj. 82c) ſicher ſcheint, ſtrouc
freilich würde von ſtrûch (frutex) beßer abſtehen
Daß man alle angeführten reime *ou*: *û* ſo nehmen, nic
in ein vermeintliches bairiſches *au* auflöſen müße, hab
ich oben ſ. 349. behauptet, und wenn Wolfram, Reinb
etwan auf Baiern vermuthen ließen, weiſen die verfaſſe
von Lohengr. Wilh. 1. oder Heinr. v. Mor. ſicher w

---

*) Rûm gëben in dieſen beiden ſtellen Wolframs: ſtatt ge
ben, eintreten laſsen? oder wäre roum hier gar nicht rûm
Die alth. ſprache kennt kein raum, roum und das angel
hreám (clamor) ſchickt ſich nicht.

**) Zwiſchen ſtieben, ſtoup und dem goth. ſtûbjus kein ſol
cher wechſel, denn ohne zweifel muſs oben ſ. 41. ſtubju
mit kurzem u geleſen werden, alth. ſtuppi, mittel
ſtüppe verſchieden von ſtoup.

***) Gemeinalth. hûſo und im verb. hûſôn N; bei O. organ
ſcher *houf*.

†) Nicht hierher gehört der wechſel zwiſchen û und o
(oder iu und ou?) in ſûgen (lactere) und ſougen (lactare
ſ. oben ſ. 98. wo unterſchiedne begriffe vorliegen. Eh
zähle man zu obigen beiſpielen blûc (timidus, Barl. 32
ſêrûc) blûcheit (timiditas troj. 63a) bliuclich (troj. 64
erblûgen (miteſcere, timere: ſûgen, troj. 45a) neben blo
wec, blouweclich, blouclich (ſw. 17a, wo aber cod. gi
bliuclichen, klage 146b Parc. 8c 39c 110a) und bloug
(Parc. 99c wo fälſchlich bluogen). Schon im alth. ſchein
zwiſchen blûg und bloug zu ſchwanken, O. II. 4. 75. li
die wiener hſ. blûgo, die pfälzer ſoll bluogo le
(? blougo, denn uo für ua iſt unotfriediſch) in jedem ſ
ſtreiche man oben ſ. 112. bluag und vgl. vorhin ſ. 3
über blûg, bliug.

hin. — In fremden wörtern kann *ou* unbeſchränkt
n conſ. ſtehn, alſo auch vor lingualen, iſt jedoch
opt ſelten, vgl. âȝagouc, richoude, hërȝeloude
t., im Parc. herȝeloide?) biſchof (aus piſcouf muſte
en ſ. 94. ein daneben gültiges piſcôf folgern) hat
kurzes o und reimt auf hof (klage 145ª Nib. 2645.
Georg 34ᵇ). Selbſt das deutſche *ouch* läßt ſich
ſen in *och* kürzen (: doch, noch, Parc. 1ª 139ᶜ)
Lachm. rec. der Nib. 185.]

(OEU. OEI.) *öu*, öi, umlaut des vorhergehenden *ou*
nicht triphthongiſch; genau genommen ſollte man
chreiben, wie im nord. ey (eü) den umlaut des au
ichnet; manche hſſ. gebrauchen *öi*, was an das
öi ſtatt ou (oben ſ. 109. note) und die vielen ver-
bſelungen des u mit dem i mahnt. Noch andere,
enen *eu* ſteht, ſetzen ein *au* ſt. *ou* voraus und ſoll-
ebenfalls eü haben, um es von ëu (= iu) zu un-
cheiden. Der gemeinen ausſprache ſind dieſe ſpal-
en doch zu fein; ich werde mich überall der ſchrei-
ung öu bedienen. Beiſpiele: göu (pagus) höu (foenum)
öuwe, höuwe (goth gavi, havi) ſöugen (lactare)
en (myſterium, für töugene, alth. tougani) *), toup,
ben; loup, pl. löuber, erzöugen, öugen (demon-
re) höuwen (gaudere) ſtöuwen (obſiſtere) ſtröuwen
gere) dröuwen (minari) töuwen (mori) etc. **). Zu
en 1) daſſ zuweilen der umlaut ausbleibt, vgl. er-
en (: lougen, ougen, tougen. Ben. 147.) 2) daß
ë und *ou* ſich auch zuweilen die umlaute *iu* und
ermengen, vgl. erzingen und erzöugen (beide von

---

*) Gewöhnlicher das gleichbedeutende neutr. tougen; am um-
laut erkennt man mehrere fem. z. b. töufe (alth. toufi)
neben dem maſc. touf.

**) Ob ſich in einzelnen wörtern der alte organiſche inlaut
ewe (oben ſ. 142.) erhielt, konnte die beachtung ſtumpfer
und klingender reime lehren. Iw. 40ᶜ 44ª 46ª 49ª.ᵇ 50ᵇ,
klage 134ᶜ, waren die klingenden formen löuwe, dröuwe,
löuwen, gedröuwen, vröuwen etc. verwerflich. Der
ſtumpfe reim fordert alſo entw. *lewe*, lewen (ſtumpf wie
ſëhe, ſëhen) und nicht leuwe, leuwen, lêwe, lêwen) oder
die contraction leu, leun, dreu, dreun (ſo in jenen ſtel-
len Iw. giſſ. und Barl. 100.) und gleichgut reimend löu,
löun, dröun. Für dröu, fröu unbedenklich, (vgl. Wilh.
z. 27ª) aber löu findet ſich in alten hſſ. ſtets leu, lewe
und ich ziehe dieſe form vor, daſſelbe gilt von kewe
(faux) welches M. S. 2, 166ᵇ offenbar ſtumpf reimt, ob-
wohl fehlerhaft auf ewen (ſt. êwen).

erzeigen verſchieden, vorhin ſ. 350.) und urliug urlöuge, urlauge entſpringend (ſ. 355.). Beiderlei laute *iu* und *öu* (nord. ý und ey) laufen auch in gelf. ý zuſammen.

(UA) *ua* fehlt, daher es auch in fremden wi nie diphthongiſch, ſondern zweiſilbig zu nehmen rûâl : kurnewâl; rûâle : mâle (Triſt. 37ᵇ 38ᵇ).

(UO) *uo*, in den hſſ. gewöhnlich (mit übergeſc nem o) ů, dem ich doch die alth. ſchreibung vor weil man den raum über den buchſtaben beſſer z dern zwecken verwendet; aus gleichem grunde ich ie, iu, œ, ue, ou, wo die hſſ. meiſtens überſchreiben; æ billigt ein jeder. Das überſchr iſt dem uo zumahl ſchädlich geworden, da es alte, hſſ. mit dem übergeſchriebnen ou verwechſeln (vg alten Tit. mouter, mouſe etc. f. muoter, muoſe) ein träglicher misbrauch, denn *uo* und *ou* berühren ſic hochd. nirgends, nicht einmahl in reimausnahmen (g wen, zerbluowen Nib. 3589. falſche lesart ſt. gerou zerblouwen, desgl. truowen Nib. 232. 640. f. trouwe Der diphth. *uo* entſpricht dem alth. *außer daß* er in *u* lautet. Beiſpiele ergibt zumahl der ablaut, hier genüge gende wenige: fluoch (maledictio) tuoch (pannus) ſu (inquiſitio) bruoder (frater) ruoder (remus) luoder piſcator) fuoder (vehes) muoder (veſtis) ruoſen (cla wuoſen (ejulare) kuoſe (dolium) gefuoge (apte) lu (aſpicere) luoc (ſpelunca) kruoc (urceus) erbe-p (? Triſt. 122ᵃ) pfluoc (aratrum) pfuol (palus) knole gide) muome (amita) huon (gallina) uop (mos) (palus) ruor (Friſch 2, 135ᵇ) ſnuor (nurus) buoſt? bu (lorum) huoſte (tuſſis) buoſen (ſinus) gruoſe (ſe muoter (mater) fuoter (pabulum) fruot (ſapiens) (? Parc. 161ᶜ Georg 15ᵃ) gruoȝ (ſalutatio) ruoȝ (fu etc. Die auslaute ſind: zuo (praep) fruo (mane (faciat); zuweilen auch: kuo (vacca) nuo (jam) du duo (tum) druo (? fructus, folliculi frugum Georg ruo (quies Wigam. 5ᵃ). — Bemerkungen 1) von b rung des *uo* mit ô und û oben bei letztern. 2) ram reimt ſtuont, ſtuonden: kunt, funt, wunt, fu gebunden (Parc. 44ᵃ 57ᵃ 85ᵇ 93ᵃ 101ᵃ 108ᵃ 111ᶜ 143ᶜ Wilh. 2, 40ᵇ 88ᵃ 94ᵃ) tuont: kunt (Wilh. 2, nie dergleichen bei Hartmann, Gotfried, Conra ſelbſt andere, ſonſt minder ſtreng gereimte gedichte den es, namentlich Nibel. Georg und Wigal; alle

nont nur mit ſuont (Wilh. 1, 129ª) oder tuont mehrmahls, Georg 14ᵇ Wigal. 17. 54.) jenes kunt, ingegen richtig mit ſtunt (momentum) alth. ſtunta. häufig gebraucht Wolfr. den reim tuon: ſun (Parc. Wilh. 2, 11ª etc.) der auch bei einigen andern vor- t (M. S. 2, 129ª Wigam. 4ª Nib. 421. 1345. 3993 b Maria 33. 109. 110. 170. etc. [überall aber ſteht ſun der reimverbindung nur im nom. oder acc. nirgends . [g.] Ferner ſuoƷ: guƷ (Parc. 138ᵇ) gewuohs: fuhs . 2, 28ª) wuoft: luft (Lohengr. 110.) ſluogen: zugen 15ᵇ) u. dgl. m. Was iſt nun aus dieſen beiſpielen ließen? daß in der beſtimmten mundart kunt, funt, , funden, ſun, fuhs etc. zu kuont, fuont, fuonden, ſuohs etc. verlängert? oder umgekehrt ſtuont, ſtuon- tuon, gewuohs zu ſtunt, ſtunden, tun, gewuhs unt worden ſind? Für letzteres ſpricht, daß funt, , ſun nicht auf tuont, ſuont (reconciliat) huon, reconciliatio) gereimt vorkommen, auch die ver- lichkeit von ſtunt (momentum) genuht (abundantia) ſtuntan, genuoc auf ſolchem wege gerechtfertigt . indeſſen heißen dieſe ſchon im alth. (wo keine ch verkürzung bemerkt wird) durchgehends ſtunta, t. Überwiegende gründe ſtreiten für die annahme verlängerung in *uo*, nämlich a) die analoge ver- lung des i in ie. b) daß beſtändig tuont und nie gebraucht wird, c) daß das û der fremden wör- rûn, lârûn, kahûn gleichfalls auf ſun ſowohl als reimt (Parc. 133ᶜ Wilh. 2, 179ª 192ª 197ᵇ) und ein bâruon etc. (bei den übergängen zwiſchen uo) nicht aber ein bârun gebilligt werden kann eben ſ. 348. die übergänge des û in uo). Übrigens einfluß der verbindungen *nt. hs. ft* auf die ver- ng des u nicht zu verkennen. 3) berührung zwi- *uo* und *ie* zeigte ſchon das alth. (ſ. 103. note); würdig lautet das neuh. mieder im mittelh. muo- 4) in fremden wörtern eigentlich kein *uo*; ſchein- snahmen wie almuoſen (: buoſen Maria 39. troj. 165ᶜ) muome (cardamomum): bluome (troj. 70ᶜ) pfruonde de) denten auf längſt vor der mittelh. periode ein- te wörter, deren fremdes ô ſich, ſobald man es ganiſch zu halten anfieng, in *uo* verwandelte. 3. hat noch êlimôſina *) und ebenſo hätte rôſa,

*) ph. würde eilaiêmuſyna ſchreiben, hätte er nicht das eutſche armâiô (wofür alth. armêa denkbar wäre).

krôna etc. im mittelh. zu ruoſe, kruone werden
nen; der ſprachgeiſt ſchwankte und betrachtete das
länd. wort bald als deutſchen ſtoff, bald als undeutſ
Das ganze beſtätigung meiner anſicht, *daß* alle h
uo fruherhin ô lauteten.

(UE) *ue*, umlaut des uo; beiſpiele: neben (exer
hueve (ungulae) buege (arm!) fuegen (aptare) m
(moleſtiam afferre) bluejen (florere) luejen (vociſ
kuele (frigor) gruene (viridis) hueten (cuſtodire)
ȝen (ſalutare) etc. Bei contractionen und oft im ſc
chen praet. rückumlaut, vgl. muon: erbluon (wi
176b) — *ue* weder mit *iu* noch *ü* zu verwechſeln
häufig beides in ſchlechten hſſ. geſchieht; *ü* berüh
nur in den ſeltnen fällen, wo uo auf u reimt,
ſtuende: künde (With. 2, 58b 62b 103a 131b). —

Schlußbemerkungen zu den vocalen

1) ſechs einfache (kurze) a, e, ë, i, o, u (y höchſtn
fremden wörtern, auch beßer durch i geſchrieben,
z. b. boye, troys doch beie, treie lauten und auf
ſche ei reimen; fünf gedehnte (lange) â, ê, î, ô û
noch fünf andere diphth. ei, ie, iu, ou, uo (u
mit betontem vorderm vocal. Die ſieben läng
242. 303.) ſind hier: â, uo, û, ei, ou, î, iu, alſo
gedehnte zu vier andern, woraus ſich die unw
ſcheinlichkeit der anſicht ergibt, daß ein miuelh.
lect ai für ei, ei für î brauche, indem dann nur
gedehnte vocale (â und û) in jener reihe blieben
die mundart überhart ſeyn würde; man müſte
uo in ô verwandeln d. h. beinahe die goth. rei
ô, û, ai, au, ei, iu herſtellen, aber eben ein ſo
ô iſt unerweiſlich, auch bereits als nebenlänge
des goth. áu) erforderlich.

2) ob ein vocal *lang* ſey, kann falls er ein bloß ge
ter iſt (die länge der übrigen diphth. liegt am
erhellen a) aus der analogie älterer und verwa
dialecte. b) daraus, daß auf langen voc. nie gemi
conſonanz folgt, rechtverſtanden auch nie conſ
bindung in derſelben ſilbe, außer bei contract
c) am ſicherſten aus der verwendung mehrſilbiger
ter in der reimkunſt. Nämlich wenn auf voc.
einfachen conſ. der wurzel eine zweite ſilbe folg
beide ſilben klingend reimen, iſt der voc. erſte
lang; reimen ſie ſtumpf, ſo iſt er kurz. Der

einen tonloſen vocal zweiter ſilbe, der kurze einen
amen hinter ſich, er verſchmilzt damit gleichſam
einer ſilbe. Die arten ſtumpfer und klingender
ze im mittelh. finden ſich oben § 17. 18. bezeich-
et. In einſilbigen ſtumpfreimenden wörtern *mag* der
al lang oder kurz, von einem oder mehrern conſ.
gleitet ſeyn. In zweiſilbigen klingenden fordert aber
e erſte ſilbe entw. langen voc. ohne alle oder mit
elcher conſonanz oder kurzen mit doppelter (po-
ire). Welche reime *klingen*, welche *ſtumpf* ſind,
gilt in erzählenden gedichten die ſilbenzählung,
hier in ſtrophiſchen theils die ausſchließende einer
n beiden arten, theils die verſchränkung klingender
d ſtumpfer reime, welche ſtets im verhältniſs bei-
der ſtollen und ganzer ſtrophen wiederkehrt. Dies ge-
ſetz wird von den meiſten dichtern unverbrüchlich
halten und nur von einigen zuweilen verletzt. Kai-
er Heinrich im erſten liede der ſammlung ſcheint es
zu verfehlen; ein beweis, daß er ſich keiner frem-
den hülfe bediente. Bei den frühſten meiſtern (z. b.
Meinar d. a.) haben die ſtumpfen reime großes über-
gewicht, auf ſeiten oft kein klingender; der ganze
Winsbeke, Winsbekin ohne einen einzigen. Als ge-
genſatz vergleiche man die menge klingender reime
in Canzlers und Conrads liedern.

der vollſtändig entfaltete *umlaut* veranlaßt nähere be-
trachtungen. Die zengeriſche endung i, î iſt (mit aus-
nahme der bildungen -inc, -in -ic, -iſch) in ein
nebentones e abgeſchwächt, in deſſen ausſprache ſich
ſchwerlich ë von e unterſcheiden läßt *). Gleichwohl
vermag die urſprünglich a, o, u, kurz ein andrer
voc. als i, î geweſene endung e durchaus keinen
umlaut herbeizuführen **); an ſich ſcheinen beiderlei
endungen gleich unkräftig und wirken doch ſo ver-
ſchieden. Hieraus folgere ich: die ein- und durch-
führung der umlaute muß in etwas früherer zeit ge-
ſchehen ſeyn, wo noch die endung i, î, ë lebendige

*) Ob die flexion -*in* zuweilen umlaut verurſache? unten bei der declin.

**) Hierher auch der fall, wo ein wirklich vorhandnes i kei-
nen umlaut zeugt, weil es unorganiſch für e (früheres a)
ſtehet, blüetic, manigem Nib. 4582. trürigen Nib. 768. ſt.
blüetec, manegem, trüregen (vgl. oben 76. 77.)

bedeutung hatte *). Wir wiſſen, daß der umla
a in e bereits im 9ten, der des û in iu im 10ten
begann; die übrigen werden im 11. 12ten entſpr
ſeyn. Die mittelh. ſprache beobachtete die eing
ten umlaute und rückumlaute mehr traditionell
als daß ſie ihren grund gefühlt hätte; da wo de
laut noch im 13. jahrh. ausdehnung erhielt, w
äußere analogien, wie der gegenſatz des praet.
zum ind. oder der des pl. ſubſt. zum ſg. Pr
irrte die ſprache, weil ſich die org. umlaute fe
geprägt hatten, wenig, doch bisweilen (man ſe
decl. übergänge, auch die grundlos umgelautete
den wörter, oben ſ. 349. 353.); ſpäterhin nehm
irrthümlichen umlaute zu. Die ganze für di
ſchichte des umlauts wichtige anſicht wird durc
angelſ. und altn. wegwerfung der endung, von
cher die umlaute abhängen (ſ. 243. 303.), gerec
tigt. Dergleichen ſyn- und apocopen ſind auch
mittelh. ganz gewöhnlich. Theoretiſch angeſehn
man alsdann rückumlaut erwarten, ſo gut er in
(ſt. nennete, nennita) vorbricht, dürfte er in h
here, heri exercitus) hervorbrechen. Allein er
es nicht, weil der mittelh. ſprache her und
beides überlieferte formen ſind, in denen ſie den
ſel zwiſchen a und e nicht begreift; ſie verkürzt
in her, wie vile in vil; das natürliche a in er
wort hat durch den zu langen druck der en
gleichſam ſeine ſchwingkraft verloren und wird
wieder frei. Solche verhärtung des umlauts zeigt
allerdings ſchon im alth. wenn bei gewiſſen ſync
(kaum apocopen) des i dennoch e in der wurzel bl
z. b. der dat. von heri here (ſt. herje) macht,
kennen f. kennjen ſteht, da es conſequent hare
kannen heißen ſollte. Ich denke mir, das verſch
zen des i mit dem folgenden vocale ließ ſein all
liges aufhören überſehn, -e vertrat gewiſſermaßen
alte -ja, -je, wogegen in nanta der folgende
die entfernnng des i merkbar machte. Für mit
ſyncopen gilt jedoch dieſer grund wieder nichts;
umlaut bleibt, wenn auch dem ausgeſtoßenen
conſ. folgt, z. b. getregde (frumentum) ſælde, fr

*) Und doch eben das verflieſsen der endungsvocale den
laut der wurzelvocale räthlich machte (ſ. 339.)

i. getregede, ſzlede, fröuwede; niemahls getragde, ſilde, froude. — Wie konnten aber in fällen lange vor dem 12ten jahrh. beſtehender ſyncopen namentlich im ſchwachen Inf., *neue* mittelh. umlaute entſtehen? z. b. bewæren, hœren, ruemen, trinten, kuſſen, da doch das ſpätere alth. mit bereits ausgeworfenem i, piwâren, hôren, ruomen, trûten, kuſſen (fl. piwârjan, hôrjan, ruomjan, trûtjan, kuſſjan) überliefert? Um dies zu begreifen wird man annehmen müſſen, daß die vom 10ten — 13ten jahrh. neu eingeführten umlaute zwar zuerſt in wörtern entſtanden, deren endungs-i noch thätig war, daß ſie aber nachher zufolge äußerer analogie auf alle fälle des alten umlauts e erſtreckt wurden, namentlich auf den des ausgeſtoßenen i. Ebenſo beſtimmte man die rückumlaute hôrte, ruomte, trûte, kuſte nach der analogie von kante. Sichere, genau geſchriebene denkmähler aus dieſer zwiſchenzeit würden uns wohl über das aufkommen ſolcher durch kein wirkliches i der flexion begründeten umlaute den zweifel benehmen. Als die ſprache den wahren grund des umlauts verlernte, fieng ſie an, ihn ſchwankend zu handhaben und fehlerhaft auszubreiten. Zum deutlichen beiſpiel gereichen die unorg. erſcheinungen des neuh. umlauts und rückumlauts im verhältnis des adj. und adv.; die mittelh. *herte* (durus) harte (duriter) feſte (firmus) faſte (firmiter) lauten: hart (adj. und adv.) feſt (adj. und adv. denn das gebliebene faſt gilt für ferme); in hart wurde der rückumlaut des adv. auch fürs adj., in feſt der umlaut des adj. auch fürs adv. verwendet.

) das umlautwirkende i muß *unmittelbar* an die wahre wurzel rühren oder ausgeworfen daran gerührt haben (mit andern worten: die ſilbe nach der wurzel *beginnen*). Folgen erſt andere buchſtaben und hinterdrein ein ſolches i, ſo kann es dem wurzelvocal *an ſich* nichts anhaben, der zwiſchengetretene conſ. hindert es, auf die wurzel einzufließen; daher namentlich weder -niſſe, -lîn, -lîch, -lich, -rich umlaut der wurzel zeugen, noch dreiſilbige wörter, deren e zweiter ſilbe kein urſprüngliches i war, wenn ſchon in der dritten ein e = i erfolgt, umlauten vgl. vancniſſe, (M. S. 2, 229[b]) manlich (Parc. 4[b] 41[c]) wancliche (a. Tit. 91.) guotliche (Parc. 2[c]) lûterlîch (a. Tit. 41. 83.) ämerec (Wigal. 43.) magetlîch (a. Tit. 31. 50.) vaterlich, burgære, pfandære (Parc. 144[a]) ſuochære (50[a])

entlaut aus dem alth. genſilîn, lembilîn *); hæbrîn (Wernherus Parc. 63c, beſſer wohl hebrîn) jæmeric (dolosus) ſind organiſch, unorganiſch aber jæmerlîch (dolendus) frœlich etc. wo auch alte hſſ. lieber jâmerlîch, frœlîch gebrauchen. Allein im laufe des 13ten jahrh. fingen ſich hier beinahe überall umlaute einführen, und in formen wie jærecliſch (per annum, alth. jârogîh) tegelîch (quotidie, ſt. tegeclſch, alth. tagogilîh oder tagalîh, tagilîh **), menneclſch (quisque, alth. mannogilîh, mannilîh; ganz verſchieden von manlîch, alt. manlîh, virilis) etc. Untadelhaft iſt menſchlîch, menſchelîch, wo der umlaut von dem nach der wahren wurzel ausgefallenen i (menſche, meniſche) abhängt. Umlaute wie im neuh. bürger, mörder, engländer ſcheinen erſt ſeit der kürzung des -ære in -er eingedrungen, vgl. Nib. 6348c 8276.

Die einzelnen umlaute ſind nun: a in e; ô in ö; u in ü; â in æ; ô in œ; û in iu; ou in öu; uo in ue. Bei bezeichnung und ausſprache derſelben halte man ſich an den eingeführten gebrauch; erklärende theorien reichen nicht aus. Da â, ô, û = aa, oo, uu ſind, ſollte man auch den umlaut = ee, öö, üü ſetzen. Es verhält ſich aber nicht ſo, vielmehr weicht æ von dem wirklichen ê (das gar kein umlaut iſt) und iu von der ausſprache üü völlig ab, darum wird auch œ kein öö ſeyn. In æ = ae aus áa ſcheint der umlaut eigentlich den zweiten, unbetonten vocal des diphth. zu treffen, hiernach wären *œ*, *ue*, *iu* in *óö*, *úö*, üü zu deuten. Die ausſprache des *iu* war aber gewiſs die des organ. (nichtumlauts) iu, da beiderlei *iu* auf einander reimen. Weniger geſichert iſt die alte aus-

*) Lieſse ſich, wofür einiges ſpricht, ausführen, daſs es keine diminutive auf -lîn, ſondern bloſs auf -il-în gäbe, ſo würde waʒarlîn ſ. waʒ-ar-al-în, waʒ-ar-il-în ſtehen, die aſſimilation des -al alſo doch nicht die wurzel erreichen; ſchritte ſie aber weiter vor, waʒ-ir-il-în, ſo wäre der umlaut weʒ-ir-il-în möglich (noch nicht wirklich, wegen ſyncope des i vor l kennt ihn die alth. ſprache auch nicht). Augenſcheinlicher wären bei ſolcher annahme aſſimilation und umlaut in dreifilb. formen wie ganſ-al-în, lamb-al-în, ganſ-il-în, lemb-il-în.

**) Die ſchreibung tægelîch wäre allenfalls zu vertheidigen, wenn man ge- zu lîch zöge und wie in tâlanc contraction aus tage annähme; tâ lautete dann in tæ um.

ſprache des æ, œ, ue, weil hier die reime nur jede mit gleichartigem verbinden, doch nie æ mit ê oder œ. Dem ſcheine nach würde auch ue beſſer aus ua folgen als aus uo, doch letzteres herrſcht im mittelh. zu entſchieden. Von den altn. umlauten ſtimmt æ zum hochd. æ; æ und œ miſchen ſich in der ſpäteren aussprache (ſ. 301.); ŷ ſcheint wirklich verlängertes y und ey umlaut der beiden einzelnen vocale au. — Es iſt natürliche regel, daß kein umlaut auslaute; ausnahme machen göu, höu ſt. hönwe, göuwe, wo nicht nur das e der endung ſondern auch der vorausſtehende conſ. abgeworfen iſt. In den conj. gê, ſtê wird man kaum das umgelautete a der wurzel gangen, ſtanden erkennen dürfen, da ihnen vielmehr die contraction gên, ſtên zu grunde liegt.

6) Anßer dem i der flexion üben zuweilen auch die den wurzelvocal folgenden *conſonanten* gewiſſen einfluß über ihn aus. Sie ſcheinen ihn bald zu verlängern, bald in einen andern zu verwandeln. Dieſe erſcheinungen ſind bereits bei den einzelnen vocalen erwähnt worden; hier ſtelle ich ſie nur zuſammen. Hauptſächlich in betracht kommen h und r, deren einwirkung beim goth. ái, ai, áu, aú; alth. i, ë; u, o (ſ. 44. 80.) und beim alth. ê ſt. ei (ſ. 90.) hervortrat; damit vergleiche man das mittelh. âht ſt. aht (ſ. 342.) eht ſt. eht (ſ. 334.) ieht ſt. iht (ſ. 351.) ûht ſt. uht (ſ. 348.); âr ſt. ar (ſ. 342.) êr ſt. er (ſ. 344.) ôrt ſt. ort (ſ. 347.) ier ſt. ir (ſ. 351.). Von den verbindungen nc. ng. nd. iſt vermuthlich das u ſt. ü (ſ. 337.); uo ſt. u (ſ. 358.) und ue ſt. ü (ſ. 360.) abhängig, welches an den nord. einfluß des naſallauts auf den vorſtehenden vocal erinnert. Im mittelh. ſind jedoch faſt nur ſpuren des ſyſtems, bei einzelnen dichtern, ohne recht bewuſte durchführung, die ſpuren ſtehen daher wie anomalien da; und dieſe nebſt andern anomalien zeigen ſich wieder zuweilen vor andern conſonanzen beinahe als nachläßigkeit, reimzwang (ſo vielleicht die eſt ſt. ëſt ſ. 334.) oder falſche analogie. Manches wird erſt weitere forſchung im mittelh. und vertrautere bekanntſchaft mit den alth. mundarten an den tag bringen. Geminierte conſonanz fordert kurzen vocal, vor ſich kürzt daher bisweilen den langen, z. b. immer, nimmer ſt. iemer, niemer (ſ. unten bei der geminat.)

(einfluß des tons auf die lautverhältniſſe) der *vocal-wechſel* in den tieftonigen oder tonloſen unwurzelhaften beſtandtheilen der wörter macht geringere ſchwierigkeit, als im alth., weil namentlich alle unbetonten ſilben die frühere mannigfaltigkeit der laute in e, zuweilen noch i, vereinfachen. *Tiefton* erhält den alten laut, wenigſtens ſchützt er ihn länger; beiſpiele ſind zuſ. ſetzungen überhaupt, dann die bildungen auf -unge, -ſam, -niſſe, -inc, -inne etc. Nicht wenige fälle ſchwanken aber zwiſchen tiefton und unbetonung und dann beginnt auch ihr laut zu ſchwanken, ſo daß der lange vocal in den kurzen oder der kurze, breite a, o, u in den dünnen e und i übertritt. Iſt auf dieſem wege der ſprachgeiſt einmahl irre geworden an dem wahren laut, ſo begegnet es ihm auch, daß er im tiefton kurze und dünne vocale verwendet, wo ihm noch lange und breite verſtattet geweſen wären. Die wichtigſten fälle werden das geſagte erläutern a) die part. praeſ. haben bei langer wurzelſilbe noch oft den tiefton, wobei das alte ant, ende theils geblieben, theils in ent, ende, das alte ent, ende in unt, unde geſchwächt worden iſt, endlich in der verwirrung auch unt, unde ſt. ant, ande, ent, ende gelten. In den Nib. ſtehen 193. 948. 2021. 4816. 2819. 7982. etc. im (klingenden) verſeinſchnitt: wërbènden, vìanden, ſorgènde, chüſſènde, dienènde (beſſer dienùnde) videlènde (beſſer videlùnde); im reim dieſes lieds können ſie natürlich nicht ſtehen, wohl aber reimen anderwärts (klingend) -unde, -ande (nicht mehr -ende) ſuochùnde : ſtunde (klage 136b) ſnìdùnden : wunden (Bit. 67a) unde : wueſtùnde (Ernſt 6a) vìanden : handen, anden (Gudr. 44a 75a) vìande : lande (Bit. 54a). Alſo meiſt in volksmäßigen gedichten. Aber auch in andern taugen zum ſtumpfen reim die ung. ant, vgl. vìant : lant (Bit. 37b) wîgànt : lant, vant (Karl. 364. Parc. 25c) vâlànt, wîgànt : hant (Wig. 150) vgl. den einſchnitt vàlànt (Nib. 5589.). Bei kurzem wurzelvocal iſt beides unzuläßig, vgl. die einſchnitte, lëbende, chomende, (Nib. 913. 8286. 9386.) nicht lëbènde etc. — b) gleichergeſtalt beurtheile man die nicht von part. herzuleitenden ſubſt. olbènden: funden (Karl 13a) âbùnden : funden (Gudr. 90a) tùſùnt : ſunt (Eneit 10a) weltchr. Schütze 8.) wunt : âbùnt (Bit. 17b 94a) und âbènt im einſchnitt (Nib. 4304. 5). Hingegen bei kurzer wurzelſilbe: jugent, tu-

gent, jugende, die zweiten ſilben ohne tieften. –
c) die alth. adj. endungen -ag, -ig (goth. -ags, -ig
ſind im mittelh. -*ic* oder -*ec* verſloſſen, das noch
weiten -îc (gevolgîc: wîc Ernſt 40[a]) meiſtens *ic* lau
hingegen bei langer wurzel und folgender dritter ſil
alſo zwiſchen hochton und unbetonung einſieben
des tieftons fähig wird (oben ſ. 24.) daher die re
geſigen: nôtigen (Maria 125.) verſwigen: heiligen, ſ
gen (Iw. 33[a] 58[a]); ebenſo in vierſilbigen formen,
die beiden erſten kurzen einer langen ſilbe gleichſte
als lëbentigen: geligen (Maria 24.) vgl. oben ſ. 21
d) die endung -*în* der adj. und ſubſt. (maſc. und neu
behält gewöhnlich tiefton und dadurch ihre alte lä
wenn eine lange oder zwei kurze ſilben vorherge
Daher die ſtumpfen reime menigîn: ſîn, megetîn
(M. S. 1, 38b 39[a]) magedîn: ſîn (Nib. 5, 2165.)
würmîn: ſîn (Triſt. 123[a] Wilh. 2, 90[a] 192[b] w
hœrîn (Barl. 159.) trëhtîn: mîn (Triſt. 19[a] 19
Flore 18[a] Maria 186.) güldîn: ſîn (M. S. 1, 38[b])
lëbetîn (Flore 15[c] oder êrîn: lëbetîn?) ſîn:
(Wigal. 132.) în, ſîn: trëhtîn: rinderîn: ſidîn: êrîn
1[c] 13[a] 22[c] 71[c] 78[b]): hürnîn, îſnîn (Wigam. 3[a] 6[b]
ſeltner die klingenden ſcînen: îſerînen (Parc. 50[c])
nen: leimînen (Georg 35[a]) güldîne: wîne (Ernſt
Subſt. fem. ſchwanken zwiſchen -*în*, -*în* und -
aus welchem letztern beide erſtere abgekürzt ſind,
drei formen reimen; vâlentîn (Wigam. 3[b]) küni
wirtîn, heidenîn: ſîn, mîn, ſchîn (Parc. 45[a] 2
190[c] Wig. 384. 386. etc.) woneben mit kürzem, imm
aber noch tieftonigem i, heidenin, künigin: ſin,
win etc. (Parc. 79[b] Georg 1[a.b.] 2[c.b] 46[b] Wig. 285. 3
vorkommt; belege für den reim -inne gehen
hier nichts an. Die meiſten dichter wählen nach
lieben unter den dreierlei formen, namentlich Wo
Hartm.; einige gebrauchen nur -în und inne (
-in) wie es ſcheint Gotfr. und gewiſs Conrad.
tonloſigkeit verfällt aber dieſe endung weibl. ſu
(wie allerdings die der maſc. und adj. zuweilen)
mahls. Man vgl. das ſchwanken ſelbſt der wurz
drîn, drin (tribus) în, in (praep.) unten bei
decl. der zahlw. und den praepoſ. — e) die adj.
dung-*lich* ſchwankt zwiſchen ï und i; -lich,
cher, -liches, -liche überall haben Wolfr. u. W
bot; -lich, -lich, -licher, -liche überall hat G
rad. Meiſt -lîch, ſelten -lich Gotfried und Wi

-lich, ſelten -lich Hartm., Stricker und Rudolf, doch ſie ſünſe überall -liche -lichen *). Das adv. heißt allen -liche, auch bei Conrad; außerdem gilt bei nigru noch ein adv. des dat. pl. auf -en und dieſes et bei Conrad auf -lichen, bei Hartm. auf -lîchen d -lichen. Die meiſten andern gebrauchen es gar ht (nämlich im reim). Das einfache adj. gelich n bei allen ſo, nie gelich; aber ſelbſt den tiefton d bald den vocal letzter ſilbe büßen die gangbaren n. wêlich, ſôlich, wêlch, ſolch ein. — f) die adj. bil-g-*rîch*, -rîcher, -rîchen behält bei allen länges î, wo-en den meiſten die ſubſt. endung -*rîch* und nicht heißt, vgl. heinrich, dieterich, ôſterich, wuete-; Wolfr. aber ſcheint auch hier den langen vocal hegen: heimerîch und Maria 217. wuotrîche: grim-cliche. — g) ſelten erſcheint die ſuperlativendung tiefionig im reim, vgl. minniſt: liſt (klage 130[b]. 86[a]) friſte: vorderiſte, friſten: jungiſten (Maria 77. .) êriſt: friſt (Barl. 294.) letzteres ſtumpfer reim, gend aber ſteht ſchôniſt: lôniſt (M. S. 1, 53[a b]); chſelten -*ôſt*, vgl. vordeiôſt: tiôſt (Nib. 6117. 8165. . 113[a]). — h) das ſubſt. *mânôt* (menſis) reimt noch mpf Maria 119. Georg 37[a] Wilh. 3, 331[a] caſſ. Wi-n. 13[a] etc. — i) die ſubſt. endung -*ære* pflegt ionig und im reim durchgängig klingend zu ; in den Nib. hebt die verkürzung in ein tonlo--*er* daneben an, vgl. kocher 3916. 3922. kamerer 9. ſoumer 6163. tenlender 8276. ſt. kochære — ten-ere. — k) das -*man* in nie-man, ie-man brau-n verſchiedne dichter tiefionig, andern wird es unbetonten -*men*. Als ſtumpfer reim dient es ſelten, vgl. niemân: dan (Iw. giſſ. 3218.): gewan re 14) ſtân: (Nib. 4551.). — l) bisweilen hängt noch dem tiefton die erſcheinung alter vocale in den *ienen*, worüber erſt die abhandlung dieſer ſelbſt das ntliche licht geben wird. Das häufigſte beiſpiel ührt die endung -ôn, -ôt in der ſchwachen conj.

*) Dieſe kürzung des î in i bei ſolchen, denen man ein bairiſches *ei* für î zutrauen möchte, nementlich beim Stricker, zeigt wiederum die grundloſigkeit der ſ. 349. verworfnen anſicht. Denn kürzung des ei in i wäre im hochd. beiſpiellos; daſs das i wirklich ſtattfand beweiſen reime wie illich: mich; iegelich: ſich (Karl 32[a] 51[b] etc.). Das dr. auch bei Stricker -liche (nicht -leiche).

nune *) ſtatt dâ ne, jâ ne, dî ne (die ne) ſ
ne) nie ne, wie ne, ſô ne, dû ne, nû ne; i
hingegen ſtatt des *ne* die umdrehung *en* an
gende verbum, ſo verbleibt jenen wörtern di
natürlich weil ſie dann auslauten, z. b. jâ e
enweiȝ, nie enkan. Aus dieſer zuerſt von La
entwickelten regel ergibt ſich theils beſtätigu
oben ſ. 88. 97. vermutheten urſprünglichen
nu etc. **), denn ein von natur langer (ich
ein nicht als bloßer auslaut verlängerter) voc
auch inlautend lang bleiben, z. b. tuoȝ (Triſt.
S. 1, 63b 100a 140b) gêȝ f. tuo ëȝ, gê ëȝ.
ſtimmt ſie zu dem für die mittelh. conſ.
grundſatz, daß eine unorganiſche wiederun
eine organiſche) ten. des auslauts inlautend z
med. zurückkehre, folglich auch, wenn ſie d
clination inlautend wird, z. b. gaber, meider,
ſt. gap ër, meit ër, truoc ich. Beſondere a
ſamkeit verdient die verkürzung des *ie* in nin
ſine; die auslaute nie, die, ſie ſtehen freilich n
ni, di, ſi, wie jâ, dû für ja, dû, aber uno
waren ſie entſprungen aus i-e (oben ſ. 104.) u
um geht wohl bei der anlehnung das der
flexion, nicht der wurzel angehörige e auf; d
diu hingegendarf auf dieſe weiſe nicht ausgeſto
dine nicht f. diu en geſetzt werden. — Ob un
ähnliche kürzungen auch außer der eigentlic
lehnung ſtattfinden, wenn im verſe auf ſolch
ſprüngliche vocallängen ein zu elidierender vo
ein conſ. mit kurzem voc. folgt (z. b. da'rbôt
lac, igenôte f. dâ erbôt, dô gelac, ie genôte)
in die mittelh. metrik ***).

---

*) Widerſpricht nicht der ſ. 331. b, c. vorgetragn
weil das anlehnende n. zu der vorigen ſilbe trit
dun-e, wie in den, duȝ), keine neue beginn
kann auch das zuſ. geſetzte (nicht angelehnte)
ie-man keine kürzung in i-men, ni-men erfa

**) Ob auch jazen (annuere) ſt. des ſ. 97. ſtehend
ebenſo duzen (tuiſſare) und nicht dûzen geſag
müſse? zweifle ich, weil ein i ſyncopiert ſche
dem der lange voc. beſtand und noch deſſen ausſi
erhielt, früher alſo: jâizen, dûizen (vgl. nord j

***) Lachmann (rec. d. Nib. col. 215.) nimmt ſelbſt
des inlautenden (freilich unorganiſchen *ie* in hi
bald en, inne folgt (hirinne, hir en hove); Kolo

9) die lehre von dem tonloswerden und endlichen wegfallen der vocale, alſo im mittelh. nur des e und i, gehört eigentlich nicht in die abhandlung der laute; da ich inzwiſchen des tieftons, als eines erhalters der alten laute gedacht habe, und die mittelh. mundart ſorgfältigere, in der flexionslehre nützliche beſtimmungen zuläßt, folgen auch hier die allgemeinen grundſätze über tonloſigkeit, ſyn- und apocope jener vocale. Die grade der *tonloſigkeit* ſind oben ſ. 21. bezeichnet worden. *Tonlos* (unbetont) im ſtrengern ſinn iſt jedes e, i, das auf eine lange ſilbe folgt (mid-e, find-e, viſch-ær-e, ſæl-ic, zieg-el, ruod-er, ât-em, rât-en, hürn-în) es ſchwankt noch in den alten tiefton, ſobald eine weitere ſilbe zutritt (ſæl-ig-en, hürn-în-en). *Stumm*, wenn es auf eine kurze ſilbe [mit kurzem voc. und einfachem *) conſ.] folgt (lëſ-en, man-ic); es ſtehet noch da und muß geſchrieben werden, es wird gleich einem ſtummen anweſenden nicht mehr gehört, aber noch geſehn und behält einfluß. Die ſilbe, worin ſich der tonloſe laut befindet, zählt ſtets für eine ſilbe; die mit dem ſtummen nicht mehr, ſondern fällt mit der vorausſtehenden kurzen in eins zuſammen, lëſen, manic gilt metriſch nur eine (aber lange) ſilbe, eben als ob leſn, manc ſtünde. Die nächſte ſilbe auf ein ſtummes i, e wird darum wieder tonlos (manig-en, edel-en, igel-en) die nächſte auf ein tonloſes (dadurch wieder tieftonig werdendes) hingegen ſtumm (ſæl-ig-en) ſeyn. So wie tonloſe vocale in den tiefton, gehen ſtumme ins verſchwinden über; beide, tonloſe und ſtumme, wechſeln aber niemahls untereinander. Verſchwinden, d. h. wegfallen können nicht allein ſtumme, ſondern auch tonloſe vocale; die fälle, wo letzteres geſchieht, erlauben keine allgemeine angabe (vgl. ſælde, dienſt, ſinte, hirt, alth. ſâlida, hirti, lônôta, thionoſt), viele werden aus der flexionslehre erſichtlich ſeyn. Über *ſyncope* und *apocope* des ſtummen i, e wurde oben ſ. 27. 30. aufgeſtellt, daß ſie nach liquidis eintreten.

---

könnte aber auch mier, wier (nach oben ſ. 351.): hier geleſen werden, gewöhnlich ſteht im mittelh. hie für das frühere hier.

*) Alſo nie f und ʒ, weil dieſe dopp. ſind, hier inlautend ſogar äuſserlich geminieren; auch nicht p und k, welche inlautend nie zwiſchen kurzem und ſtummen voc. ſtehn, ſonſt alle andern, namentlich t und wohl auch v und w.

In betracht des l. r. leidet das auch keine
kung, reime wie garn, dorn, korn, wirt
ſchilt, alt, wert (infula) zil, ër: varn, gebor
birt, hilt, gezalt, nert, quil, bër und viele
thun dar, daß dieſe formen jetzo ſprachgen
und nicht mehr geboren, biret, hilet, ne
bëre geſchrieben werden dürfe, der eigenna
(alth. Wirant) reimt auf zwirnt, nicht Wi
rent. Ebenſo fällt in gezimber (tabulatum)
morgen, ſpieg-le, ſpiegel, wandelt etc. das
der volleren form gezimbere, morgenes,
ſpiegeles, ſpiegele, wandelet, *nothwendig*
ſein ausfallen würden kraft obiger regel di
e nach der wurzelſilbe wieder tieftonig w
zimbere, zieg-ele) *). Vor gutt. ſcheint es
zu haften, giric: wiric (ſchmiede 64c, kolocz.
girc: wirc, vgl. knrc bei der verbind. rc) mil
milch etc. Beim m und n gibt es der ausnahi
zwar apocope gilt gewöhnlich auch, vgl. na
han (gallus): kam (veni) man, zan reimend
aber findet ſich das ſtumme e, name, hane
ſo nime (ſumo) ime (ei) theils bei ältern
theils gern (nicht nothwendig) in gewiſſen
namentlich im conjunctiv, dat. ſg. nom
ſchine: wine, jene: fene Parc. 54c 140b. c n
a. Heinr. 208c). Nach einer tonloſen zw
wird immer apocopiert, als âtem, zeichen
zeichene). Syncope leidet das ſtumme e n
n lediglich vor lingualen, als dem (: wer
ſuns (: uns) nimȝ, nimt, wâpent (f. wâ
chens etc. nicht vor liq. und gutt. welches
würde, es heißt himel, hamer, tener (vola
men, manic, manigen (nicht himl, hamr, t
manc, mangen) doch pflegt nach tonloſer z
ganze ſilbe *en* wegzufallen, wâpen, wolken,
wâpenen, wolkenen, lougenen (nicht nac
zweiter, alſo dëgenen etc.). Noch mehr
zwiſchen ſtummheit und verſchwinden de
den übrigen conſ.; insgemein wird hier a
ſtatthaft; einige werfen nach t das e weg
tot (f. gote, tote) ſit: mit (f. ſite, mite).

*) Hiernach iſt im alth. ziagîla, gezimpâri a
tiefbetont, nicht aber gelîdih etc. aus demſ
âtûme, zeihâne etc. nicht aber kadame.

wird nach h und f (immer) nach b und g (häufig) wiederum aber nur, wenn ling. folgen z. b. ſiht (: niht) ſeht (: rëht) liſt (: heimwiſt Triſt. 64°) lëbt *), gibt, wigt, crëbȝ : lëbȝ; nicht vor andern conſ. folglich ſahen, ſehen, leſen, riſel, kiſel, ſnabel, aber, nagel, tragen (kein ſlahn, ſehn, leſn etc.). — Dieſe grundſätze über das wegfallende und bleibende ſtumme e ſind mit ſicherheit nur aus den reimen zu ſchöpfen; die hſ. geſtatten ſich abweichungen, z. b. der ſ. gall. Parc. ſchreibt abr, odr, vatr, ja ſogar mit apocope tonloſer e andr, liehtr etc.; der alte Tit. minnechliche, ſchiltechliche, hurtechliche etc. ſt. minnicliche, ſchiltriche; der gieſſ. lw. ſehn, lëbn weſn, bewëgn. Die ganze unterſcheidung zwiſchen ſtummen und wegfallendem e könnte, da ſëhen und ſehn, weſen und weſn metriſch gleichviel wären, d. h. *eine* länge bilden, auch beide ſtumpf reimen würden, ſpitzfindig und unnöthig ſcheinen; ich will daher in folgenden ihre wichtigkeit entwickeln: a) grammatiſche bedeutung haben das ſtumme und weggeworfne e, weil jenes den tiefton der vorausſtehenden tonloſen ſilbe weckt, wovon bei wegfallendem e keine rede ſeyn kann, vgl. die obigen beiſpiele: heiligen, leimînen, ſpiegele, ſpiegel, zeichene, zeichen und dazu wörter mit zweiter ſtummer ſilbe manigen, gademes, gademe, igeles, igele, karles, karle (alth. chareles, charele). b) das ſtumme e kann noch auf die vorhergehende conſonanz einwirken, z. b. lobelich, hoveſch würden durch ſyncope in loplich, hofſch übergehn; âge, hove (dat. von hof) tobe, abe, habe, rëbe, rede etc. durch apocope in ſic, hof, top, ap, rëp, ret. Nun haben wohl ſpätere dichter, z. b. Conrad ſic (victoria im reim auf ſtric (troj. 166c M. S. 2, 87a) ebenſo hof, nirgends hingegen kommt ein ſic (vinco) top, ap, rep, ret ſt. jener formen mit ſtummen e vor, und der vor dem ſtummen e ſtehende conſ. bleibt inlaut. c) metriſch wirkt der unterſchied, inſofern manec (manegen) nie zum reim auf banc, danc (langen) habe, abe etc. nie auf grap, ſtap taugen, welches geſchehen müſte, wenn manec, abe gleichviel

*) *Lëbet*, pfliget, maget, ſaget etc. ſteht zwar oft geſchrieben; reime entſcheiden für keinerlei form; in ſolchen wörtern treten gerade häufig auflöſungen des conſ. in vocale ein: pflit, meit, ſeit etc. nirgends durchgreifend.

mit manc, ap wäre. gerade wie geborn, verlo
bërn (denen kein ſtummes e mehr gebuhrt) in
that auf horn, korn, gërn (libenter) reimen *).
ſchreibung geboren und manc iſt alſo fehlerh
ſtumpfreimig wären freilich beide ſo gut als das ri
tige geborn und manic. — Da wo die gegebenen
geln nicht ausreichen, muß man aus der geſchic
der flexionen und für einzelne dichter beſonders
nen, in welchen fällen ſtummer laut oder wegwerf
oder ſchwanken zwiſchen beiden gelte. Exoteriſc
abweichungen wird es überall geben und wäre je
mittelh. girec, wirec noch zuläſſig, ſo darf das
bërc (und nimmer bërec) nicht irren, weil die c
traction der alth. form përag, përeg lange verjährt
Schließlich die bemerkung, daß das e oder i inclin
render ſilben ganz auf gleiche weiſe beurtheilt w
den muß, d. h. bald wegfällt (ërz f. er ez) bald a
verſtummt (liſez f. liſ ez).

Mittelhochdeutſche conſonanten.

Auch hier läßt ſich verſchiednes allgemein faſſen.

1) das alth. verhältniſs der ten. med. und aſp. gilt
ter der nähern beſtimmung, daß für den lippen- u
kehllaut (abweichend vom ſtrengalth., einſtimmig
O.) an- und inlautend die goth. med. b und g

*) Syncopierte wörter reimen überhaupt unbedenklich
andere, z. b ſende (mitto): ſende (deſiderium); he
(vallabant): herten (durum); mit andern worten: La
manns ſchwebelaut findet nur bei ſtummem e ſtatt, ni
bei weggeworfnem. Ob doch irgend ein unterſchied z
ſchen einſilbigen reimen und ſolchen, denen ſtumme
nachfolgt, fühlbar war? Ich wüſte nur das anzuführ
daſs die (von der theilung in ſtollen und abgeſang
dem eigentlichen ausreim unabhängigen) an- und *inrei*
dergleichen ſich zumahl bei Walther, Niſen, Lichtenſt
Winli, Burkart, Brunwart, Wizlau, Singof, Lieſc
wer etc. zeigen, faſt immer einſilbig-ſtumpf ſind (me
würdig haz - ent: haz 1, 122b und wip-lich: lip Ber. 6
ſehr ſelten mit ſtummem e, lobe: tobe (1, 123a) ſo
kl get (meiſterg. 6c leicht in ſeit: kleit zu ändern) n
(weiches zu ergänzen iſt): wider (Singof 152b) nie kl
gend (culde: hulde, halde: alde Wizlau 29c beweiſt nich
Lieder wie 1, 86a 189b 2, 199. 203 etc. rechne ich ni
zu dieſem ſyſtem.

behaupten, während ten. und asp. von der goth. weise abstehen, auch im auslaut p und c überall herrschen. Für den zungenlaut gilt der strengalth. grundsatz wiederum aber für ten. und asp. allgemein, hingegen für med. bloß an- und inlautend, indem auch hier ten. immer den auslaut (2, α) zuweilen den anlaut (4, β) vornimmt. Diese mischung mehrerer rücksichten läßt in einzelnen fällen schwanken voraussehen, welches sich bei der weiteren darstellung und zumahl in cons. verbindungen genugsam bestätigen wird.

1) regel für den *auslaut* ist: er duldet nur ten. und asp., keine med. sondern wandelt diese überall in die ten., es mag voc. oder ein verbundner cons. vorausstehen; selbst fremde wörter bequemen sich, es heißt z. b. pfât (padus) sâlât, runzît, dâvît. In deutschen ist folglich die auslautende ten. doppelt, bald organisch (d. h. der ten. des an- und inlauts entsprechend) bald unorganisch (d. h. in widerspruch mit der an- und inlautenden) *). Jenes z. b. in bat (rogavit) eit (cons.) blat (folium) reit (equitavit) zît (tempus) lit (mos) diet (gens) tôt (mortuus) got (Deus) liut (populus) guot (bonum); nac (collum) spëc (lardum) blic (fulgens) roc (tunica) druc (impressio) schalc (servus) hanc (aegrotus) starc (fortis) etc. Unorganisch in bat (balneum) rat (rota) schiet (sejunxit) eit (jusj.) meit (vitavit) reit (crispus) lit (membr.) tôt (mors) lut (oneravit); lac (jacuit) wâc (aqua) wec (via) swaic (tacuit) wîc (pugna) sic (victoria) bouc (flexit) blic (timidus) balc (uter) rinc (circulus) bërc (mons) etc. Die ausl. lab. ten. ist meistens unorganisch, nach voc. immer, vgl. gap (dedit) stap (baculus) swâp (fuerus) treip (pepulit) lîp (corpus) sip (cribrum) diep (fur) lup (laus) loup (folium) ensuop (intellexit) etc. in der cons. verbindung gewöhnlich, z. b. salp (ung.) lamp (agnus) verdarp (interiit) organisch nur in der an sich seltnen form sp. z. b. crisp (crispus). Man merke α) dieser übergang der med. in ten. berührt sich dem anschein nach mit jenem strengalth. durch-

*) Man vgl. das goth., wenn z. b. die lab. med. in bërgen, geben dem bairgan. giban antwortet, die gutt. med. ebenso in denselben beispielen; so erscheint die ausl. ten. in gap, barc (goth. gab, barg) unorganisch. Für den zungenlaut verlaßt natürlich diese vergleichung.

greifenden gebrauch der ten. und wäre dann ni
als theilweiſe modification desſelben. Allein hie
ſtimmt nicht, daß die mittelh. ſprache auch im
genlaut, wo ſie den ſtrengalth. grundſatz ſelbſt beb
die auslautende med. wieder zur ten. werden läßt,
heißt ſowohl guotes, guot als eides, eit (ſtrenga
eides, eid) ſo daß der mittelh. auslaut t. bald
goth. d, bald þ erſetzt. — β) die mittelh. weiſe
geguet auch nicht den meiſten übrigen alth. dialect
wohl aber ziemlich dem des J. (oben ſ. 130. 157. 182.
γ) es ſtehn ihr andere analogien zur ſeite; theils
verhärtung des v und h in ein ausl. f und ch
hof, biſchof, wolf; fach (vidit) vâch (capit) hôch
tus) zôch (traxit) etc. theils die (ſchon alth.) auflö
der gem. ll, mm. nn. rr. ff. ck im auslaut, vgl.
(caſus) klam (aſcendit) bran (arſit) war (imp
gewis (certus) ſtric (laqueus) etc. theils endlich di
weilige verwandlung des auslauts m in n (ſ.
liq.) — δ) ſcheinbare ausnahme macht die inclina
wodurch der conſ. wieder inlautend wird (hier
ſogleich näher).

3) der *inlaut* unterſcheidet ten. med. aſp.; die un
auslaute p. t. c. werden wieder zu b. d. g., nicht a
die organiſchen, welche ten. bleiben, vgl. bat, bad
ſchiet, ſchieden; lac, lâgen; bouc, bugen; lip, lib
diep, diebes und ebenſo hof, hoves, ſach, ſâhen; v
valles; bran, brunnen etc. dagegen aber bat, bite
zît, zîte; ſchalc, ſchalkes; criſp, criſpen etc. α)
clinationen *) verſetzen den ausl. conſ. in die mi
daher die wirkung des inlauts, vgl. gabich, gab
ſtarber, wërbeð, leider (paſſus eſt) magich, pfleg
vienger, twangen, ſahen (vidit eum) zôheð (Pa
127ª 129ª) bevalher (133ª) etc. ſelbſt wenn ein co
anrührt, z. b. gruobſe (Parc. 125c) und anderwä
grabſe, habſe, lobſe, ſahſe (ſ. ſach ſ). Da aber die
lehnung nicht zu erfolgen braucht (wie aus dem ve
maß zu erſehen iſt) ſo kann ebenwohl gap ich, gap er
richtig ſeyn. Im erſten fall würde mager, leider, v
der zum reim auf mager (macer) beider, ander taug

*) Zweierlei arten 1) wo ein folgendes dem vorgehend
wort anfliegt (dieſe ſind hier gemeint) 2) wo ein vor
hendes dem folgenden z. b. zemir, mitdiu etc.; in zw
felhaften fällen lehrt der ton, welches wort inclinier

[illegible] andern mac ër, leit ër, vant ër natürlich nicht. [illegible] ich hiernach auch vereinfachte gem. durch in[illegible] her? ein wanner, warter f. wan ër, war ër [illegible] wüste ich nicht, wohl aber aʒʒer: waʒʒer [illegible] 2, 184b) st. aʒ ër. — β) wo nicht eigentliche [illegible] stattfindet, aber im metrum den unorg. cons. [illegible] ein tonloser vocalanlaut berührt, pflegt nicht [illegible] die org. med. rückzukehren, z. b. halb an, sluog [illegible], lag under, tag erschein etc. (dergl. im Parc. al[illegible]). Hier sind die ältesten hss. zu erforschen, ob[illegible] die besten zu schwanken scheinen. — γ) zus. [illegible] macht den auslaut des vordern worts nicht [illegible] inlaut, folglich bleibt die unorg. ten. vgl. wip-[illegible], wip-lich, tump-heit, liep-lich, vlîʒec-lich, [illegible]-frouwe, maget-lich, lant-gràve, lant-hërre, [illegible]-schaft, hôch-vart, wolf-hart etc. ja sie würde [illegible] synopen entspringen, z. b. lop-lich, kint-lin, [illegible]-lin st. des gewöhnlichern lobe-lich, kinde-lîn, [illegible]-lin (desgl. hein-lich, hein-rich st. heime-[illegible], heime-rich, obgleich hier das m, wie im aus[illegible], bleiben könnte) vgl. ërt-stift (Parc. 97c f. ërd-[illegible]). Steht dieser grundsatz, so bieten sich unzählige [illegible]richtigungen unserer texte dar, z. b. Parc. 40c lese [illegible] bade-lachen oder bat-lachen (40b richtig [illegible]-standen) 112c mac-tuom oder mage-tuom (wie [illegible]) [illegible] chlac-haft oder chlage-haft (wie 128b) 118c [illegible]pheit (wie 117c steht) M. S. 1, 126b mâc-schaft [illegible] sëlp-wahsen (st. màgschaft, sëlbwahsen vgl. sëlp-[illegible] Parc. 36a sëlbander 106c) und sprachgemäß [illegible]heinen mir ap-got (deaster) ap-trunnic, ap-gründe, [illegible] auch gute hss. lesen. Es thut nichts, daß einige [illegible] formen im wirklichen auslaut unapocopiert, mit [illegible]losem oder stummen e vorkommen. — δ) eine hier[illegible] ganz verschiedene, wieder aber in der praxis nicht [illegible] lebendig gefühlte regel ist die nur noch spur[illegible]weise unleugbare neigung zu den verbindungen *pt* [illegible] *ct* statt bt, gt, insofern zwischen b und t, g und [illegible] ein vocal ausfällt. Beispiele: lëpte, hapte st. lëbete, [illegible]bete; wipt st. wibet (M. S. 2, 20b: gibt) ampt (Parc. [illegible] st. ambet 127c a. Tit. 8: verklambet; früher wohl [illegible]bet alth. ambaht) houpt st. houbet, houpte: roupte [illegible] 29a) aptie st. abetie (vgl. abet: enthabet Georg [illegible]) erstapten: lapten (Reinfr. 44a 121b 194a) st. ersta[illegible]beten (obrignerunt), labeten; opt: gelopt (troj. 157c) [illegible]darpte: erstarpte (Wilh. 3, 132b cass. Reinfr. 156b)

ſt. derbete, ſterbete. Zwar überzeugt keiner
reime, d. h. nichts hindert jedesmahl bt. für
ſchreiben und da es inlautende organ. p beinahe
gibt, müſte pt. in fremden wörtern entſcheiden,
ſich wirklich im Tit. enthepter: zepter nachweiſt
ſchwerlich ein zebter zu vertheidigen ſtünde.
beſten mir bekannten hſſ. ſchwanken, z. b. Parc
houptman 145ᵇ houbte und gewöhnlich lobte, t
ungeſtabt etc. *et* für *get* zeigt ſich faſt nur in
ſchwachen praet. hancte, ſprancte etc. ſ. hengete, ſp
gete und zwar in den beweiſenden reimen: da
wancte (Flore 5ᵃ Parc. 108ᵇ Wilh. 2, 19.ᵇ) ſo daß
kein hangte, ſprangte an die ſtelle ſetzen ließe. A
dem wird zuweilen genocte, genuocte etc. gew
licher gefuogte, genuogte geſchrieben, nirgend
ſ. ſigete, wie es dann wohl im reim auf blicte
könnte, ferner nur magt, geſagt, klagt, gezogt,
etc. Ich wage nicht in allen dieſen fällen entw.
-get oder pt, ct vorzuſchlagen, vielmehr halte ic
praet. ſtarpte, warpte, hancte, ſprancte (deren
endung -bet, get längſt veraltet iſt) für ſtändige,
formen, deren pt Otfried noch lebendig erke
mochte, welcher, obgleich er inlautend ſtets die
b. hegt, bei der berührung mit t die ten. vor
(warpta, zarpta, napta, kûmpta, giloupta, oben ſ.
dagegen das analoge *kt* nicht befolgend hangta, ſpra
ſetzte. Die ſpuren beider lautverbindung n im
telh. ſind daher weder zu verwerfen, noch die
wöhnlichen bt, gt danach zu ändern. Einzelne
hat ſogar das neuh. namentlich haupt (ſt. haubt) n
vgl. oben ſ. 313. 314. das nord. pt. und unten bei d
gutt. über *ht*. — ε) gefühlter und allgemein gul
ſcheint der wiewohl ſeltne inlaut *-ts* ſtatt *-des*;
Parc. wird durchgehends âbents ſ. âbendes geſchr
ben (z. b. 67ᵇ 119ᵇ.ᶜ. 133ᶜ) vgl. untȝ (59ᵇ f. unde
unde daȝ) ietſwëder, ëtſlich, ëtſwenne (ſ. unten bei
pron.). Anderwärts freilich lands (67ᵇ) wo lieber la
des zu leſen. Der fall eines analogen *-ps, -cs* wür
zumahl bei anlehnungen vorhanden ſeyn, gewöhnli
findet ſich obſe, lobſe, magſe (oben ſ. 378.) ſelte
opſe, macſe geſchrieben.

4) Auch im *anlaut* ſind ten. med. aſp. geſchieden u
wiederum macht hier die med. anſtand, indem
von gewiſſen auslauten des vorhergehenden wortes b

ührt übergänge in die ten. erleidet *). Dies iſt notke-
liſche regel, der ich oben ſ. 131. zu voreilig alle an-
wendung aufs mittelh. abgeſprochen hatte. Sorgfälti-
gere betrachtung des ſ. galler Parc. und des münchner
bruchſtücks (Docen 2, 111. 112.) lehrt das gegentheil.
α) am deutlichſten beim lippenlaut; auf vocal und liq.
folgt die med. vgl. dô bat (40ª) âne bart (108ᵇ 12,ª)
zorne balt (88ᵇ) ditze bort (46ª) ſîne bruſt (9ª) du biſt
(31ª) ſol brëchen (38ᶜ) mueȝen bûwen (68ᵇ) han-boum
(46ᶜ) ein bette (46ª) er bat (39ᶜ) der burgære (46ª) etc.
auf die übrigen conſ. aber ten. vgl. zwelf prôt (45ᶜ)
quëcprunne (147ᶜ) niht paȝ (40ª) niht pûwen (39ᵇ)
wart palt (88ª) wueſtet pürge (47ª) ganz offenbar zie-
hen die auslaute ſ und ch (vgl. ſ. 335.) ten. nach ſich:
des part (108ª) ſus pant (107ᵇ) pfades pan (67ᶜ) hal-
ſpete (52ᵉ 138ª) ëȝ prach (46ᵇ) daȝ pin ich (132ᵇ)
daȝ pôt (40ª) ich pin (6ᶜ 36ᶜ 63ᶜ 78ª 106ᶜ 126ᵒ 131ᶜ 161ª)
durch peiȝen (67ᶜ) noch paȝ (58ª) noch prôt (44ᶜ) mich
pat (39ᵇ) etc. Und im münchn. Parc. ſich paȝ (wo ſ.
gall. 59ª ſich baȝ) nâher baȝ, ein blôȝ, wære breit. —
β) beim zungenlaut größere unſicherheit. der ſ. gall. Parc.
bietet wohl gar keine übergänge, der münchn. in dem
kleinen ſtück nachſtehende: verlôs ten, ërȝ tô, ëȝ
ter, unt tês, unt taȝ. ûf tër, wo ſ. gall. 39ª,ᵇ jedes-
mahl med. zeigt; mit ten, mit tiu ſ. mit den, mit
diu auch zuweilen in andern hſſ. mit ter hant, mit
ten armen, (Iw. heidelb. 4446. mit ten) wo man auch
declination mitter hant etc. annehmen könnte (vorhin
ſ. 378.), nur daß ſie dann keine inlautende med. ſon-
dern vielmehr aſſimilierte ten. hervorbringt. Ein an-
deres beiſpiel M. S. 1, 101ª mit trîunge (ſt. drîunge).
auch kann man die fälle des ſich der zweiten perſ.
anhängenden dû (biſtu, hâſtu, mahtu, ſoltu etc. wor-
über mehr bei der conj.) hierher rechnen. — γ) noch
blitzer ſcheint die gutt. med. umzulauten, ſelbſt jenes
münchn. bruchſtück ſchreibt parzivâles gër, keines
wegs, turne gupfen, nicht kër, kürtens, kupfen
wie da ſich unten beim kehllaut zeigen wird, daß
die ten. im mittelh. gewöhnlich die ſtelle der ſtrengalth.
media einnimmt (was ſich beim lippen- und zungenlaut
analog verhält) ſo kann auch nicht wohl k für g

*) Der einfluſs des auslauts auf den anlaut ſteht dem des an-
lauts auf den auslaut (wovon eben z. β. die rede war) ge-
genüber; doch mögen beide grundſätze zugl. gelten.

ſtattfinden. Merkwürdige ſpur des notkeriſchen g
brauchs zeigt ſich jedoch in der ſchreibung enkël
enkalt (Parc. 88b 118a 135c und ſicher öfter, da
auch Nib. hſſ. 3392. 3588, [8867 enckëlden] gewähr
und das alte münchn. fr. Wilh. 2, 74b enkoltet ir lie
f. engëlten, engalt, welches lediglich aus einem fr
hern ent-këlten, ent-kalt aufzuklären iſt (O. in
gëltan, N. aber in-gëlten; nicht unanalog ſchei
enpfâhen, enpfliehen, enpfinden f. entfinden, entfli
hen, entfâhen; das nähere bei der ſchwankenden vo
ſilbe int-, in-) eben ſo wenig verwundern darf lan
crâve (Nib. 8384. EM) oder burg-crâve (Parc. 12
ſt. des gewöhnl. burc grâve; das leichtl. fr. der Nib
lieſt 1042. 1074. 1079. 1088. und durchgehends höch
kezît, während es übrigens immer ge-ſetzt (and
hôchgemuot 1150. 1181.) — Aus den belegen erhel
a) daß nur vom umlaut der anlautenden med. in di
ten. die rede iſt, die ten. ſelbſt aber unverändert be
ſteht. Da p bloß in fremden wörtern anlautet (pin
palas, porte *), k aber, wie ich eben bemerkte, i
die aſp. ſchwankt; wird dieſer ſatz beſonders für de
zungenlaut wichtig. Neben tohter, tump, tac etc
kann nie ein dohter, dump, dac gelten, wenn ſche
vocaliſche oder liq. auslaute vorhergehen; mit ander
worten, mittelh. t, das dem goth. d entſpricht, laut
nie in d um, wohl aber das dem goth. Þ entſprechend
d in t **). b) eingangs der ſätze und zeilen gilt übe
all med., nicht wie bei N., ten.; ſelten verſtößt de
f. gall. Parc. hiergegen und prât, pillîcher (12a 97
ſcheinen fehlerhaft. c) überhaupt mag den ſchreiber
das bewußtſeyn der regel fehlen, da neben jene
beiſpielen, wo die ausſprache auf das richtige führt
genug andere widerſtrebende vorkommen, theils

*) Wo ausnahmsweiſe b ſtatt p anlautet vgl. biſchof un
bilgerîn (Barl. 18. 114.) aber M. S. 1, 23b pilgerîn, po
und boye, da gilt med. oder ten. feſt, ohne wechſel. W
nigſtens ſtimmt s. Tit. 9. 16. ir bris, hërre bris neb
anderm prîſe gerade nicht zur regel, und das gedicht ſel
ihr ſonſt nicht.

**) Bei N. andere, der alle anlaute b. p. d t. nach dem a
laut ordnet, alſo ſelbſt in fremden wörtern bald bina ba
pina gebraucht. Ihm ſcheint ten. der wahre laut (ob
ſ. 150.) med. der umlaut; im mittelh. umgekehrt. Me
zweifel ſ. 158 (note) war unnöthig, da wenigſtens d
pſalmen zwiſchen dag und tag etc. nach der regel wechſel

, daz bette (46c) des bettes (134a) ich bin (9c
113b) mich batz (109c) und ſonderbar im münchn.
h bûwen ſt. des ſ. gall. niht pûwen *) etc. theils
b, als: ein partohtr (127a) einen plâwen (146a)
ihte (92a) niemen pier (98b) der pruſt (1c) etc.
ſo im münchn. fragm. d für t, liez durch. ſtuont
prach der etc. Die vergleichung der älteſten mit-
hſſ. wird weiter führen, auſtöſſige ſtellen des ſ.
Parc. berichtigte gerade das münchn. bruchſtück;
Beneckes verſicherung iſt im gieſſ. lw. der grund-
nicht zu ſpüren. Gleichwohl wird man ihn in
chen ausg. der frühſten mittelh. werke zu berück-
gen, wo nicht durchzuführen haben. Zuſ ſetzun-
alt begründete ſchreibungen oft erhaltend, zei-
n guten hſſ worin ſonſt durchaus die med. gilt,
re ſchwärzen überall p ſtatt b im anlaut ein)
jene ten.; man vgl. hals-përc, wilt-præte, quëc-
ne. hôch-hezit etc., in hſſ. die wahrſcheinlich
-brôt, horn-boge etc. leſen. Einzelne zeugniſſe
lie regel (Nib. leichtl. 1119. nnt pouge, Triſt. 96c
pin etc. Maria 361. meres pinge, 172 dàvidis
28 alle3 da3ter etc.) beweiſen bei dem übergewicht
ffender fälle weniger; widerſinniger wechſel, wie
ôlei3. ganvôlei3 (Tit. 40. 41.) gar nichte, die rich-
lesart iſt kanvôleis (Parc. 14c).

r *gemination* der conſ. finde ich zu erinnern α) ſie
nie auslautend, nur inlautend ein (wie ſchon
hh.), ein im allgemeinen unorganiſcher grundſatz,
öge welches ſich wan (acquiſivit) und wan (va-
) val (caſus) und val (pallidus) ſwam (natavit)
ſwam (fungus) war (impedivit) und war (obſer-
) etc. nachtheilig vermiſchen. Gleiche ausſprache
en aber die vereinfachten auslaute mit den an ſich
chen gehabt haben, da beide unbedenklich und
wärts aufeinander reimen, vgl. oben ſ. 122.
g. gemination des inlauts ſcheint gerade auf
g. vereinfachung des auslauts gewirkt zu haben;
ſprache gewöhnte ſich beide fälle nach gleichem
e zu meſſen und indem ihr der geminierende in-
geläufiger wurde, wurde es der einfache auslaut.
ſt ſchon vorhin ſ. 378. angemerkt, daſſ die regel

*) eigentlich ſteht bei Docen nih buven; es ſcheint ein feh-
er in der hſ. oder im abdruck.

167. 193. gegebenen gr
den einzelnen lautreih
der gem. (ſt. des älter
kennen aber iſt ſie mit
ſie klingende ſtatt der
genau mit dem vorſch
anſ. hängt. Zwar hei
(heide ſtumpf) nicht
drum (fragmen) drum
ſchwankt es zwiſchen
ſimele (ſchmiede 551):
38b) dagegen ſchimmel
imme: ſtimme (M. S.
ſtumpfen ime: nime (t
könnte im: nim); zwil
ters dem reim auf kum
ſteht, zu gefallen (a.
103b); das beßere ſun
reimen. Mit immer v
ältern iemer, niemer.*) n
1, 67b 71a 189b 2, 4a troj.
ein ſtumpfes imer, ni
107. Parc. 118c etc.) dar
mer (Parc. 79c M. S. 2,
timmer ſt. zimber, timl
zu entwickeln. Ähnlic
den guten, älteren dich
mite (praep.) riten, lite
reimig; bei ſpätern zuv
ſnitten, erlitten, kling

Wilh. 1, 107[b]). Dieſe beiſpiele belegen hinlänglich die progreſſion der gem.; meiſtens aber muſs ſie als reimgefällige*) ausnahme, die einf. conſonanz hingegen als regel betrachtet werden. — γ) jeder gem. muſs ein kurzer vocal vorhergehen (oben ſ. 198.). Bei dieſer gelegenheit einige worte über ff und ʒʒ, die ich ſ. 153. 154. 165. für unrichtig erklärt habe, im mittelh. aber, der überwiegenden ſchreibung alter hff. halber, beibehalte. Die einfachen zeichen f, ʒ für den aſpirierten lippen- und zungenlaut verführten zur gem. nach analogie der übrigen wirklich einf. conſ., unfolgerecht dann, weil man ch nicht geminierte. ſ. ʒ. ch bilden eine linie, alle drei ſtehen nach langem ſowohl als kurzem voc. und in letzterm fall wirken ſie ſtets poſition; anders ausgedrückt, auf ſ. ʒ. ch. kann nie ein flüchtiges e folgen **). Durch die alth. einführung der aſp. an ſtelle der goth. ten. gieng der ſprache eine bedeutende anzahl alter kürzen verloren, wie zumahl die ſtarke conj. bewährt, im goth. grip-un, it-an, bit-un, brik-an waren die erſten ſilben kurz, im alth. grif-un, ëʒ-an, biʒ-un, brëhh-an wurden ſie poſitionell ***). Man darf vielleicht ein nachgefühl der alten ungehemmten kürze auf die anwendung der gem. in griff-en, eʒʒ-en, biʒʒ-en einwirkend zugeben; das princip der gem. mahnte an beſtimmt kurzen vocal, die poſition war aus der ſilbe nicht zu entfernen, d. h. biʒʒen : wiʒʒen, waʒʒer : laʒʒer, ʒʒer (ſ. aʒ ër) reimen nicht klingender als biʒen : wiʒen, waʒer : aʒer und die inclination fordert nicht mehr äuſserliche gem. (oben ſ. 371.) da bater (bat

*) Scheinbarer grund wider den ſatz, daſs der reim am ſicherſten die ausſprache lehre. Freilich der regelfeſte, häufige reim, nicht der ſeltene, ausnahmsweiſe, der auf ſchreibung und ausſprache des worts innerhalb der zeile nicht gerade anzuwenden iſt. Wenn ein dichter immer : zimmer reimt, lein, hein : bein, ſo wird er auſser dem reim ſehr wohl iemer und zimber gebrauchen, ja gewiſs heim, leim. Aber gap, beleip ſtändig in und auſser reim, es müſste denn ein unbetonter vocalanlaut folgen.

**) Freilich auch nicht auf p. k. (wohl aufs parallele t) aber zufällig, weil ſie im mittelh. nicht mehr inlauten.

***) Dafür auch kein hinreichender erſatz, da die goth. aſpiraten (welche nun von alth. mediis vertreten werden) in der ſtark. conj vor voc. *weit ſeltner* auftreten, ſ. gar nicht, nur þ in qiþan, viþan, ſneiþan etc. Die wahrnehmung kann weiter führen.

ër): vater ſtumpf reimt. Der (ſ. 376.) angeführt
reim baȝ - ent: baȝ ſpricht ſogar für die ſchre
des einf. zeichens.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Beim l zu merken, daß es in ſehr ſeltnen fäl
vertritt und durch n vertreten wird (oben ſ. 122.).
in kilche bei Walther, Nith. (1, 103ª 105ᵇ 2, 72ᵇ) Amt
alle hſſ. der Nib. und Maria 84. 101. 210. haben chi
Wechſel zwiſchen l und n findet ſich in knobe
(Barl. 265.) alth. chlobilouch und enelende ſ. ellende
pal. 361. 63ᵇ 69ᶜ etc.) alth. elilendi. Neben ode,
ſehr häufig alde (oben ſ. 125.) zwiſchen l und r nur
nigen ableitungsendungen abwechſelung, z. b. pf
pfeller, vgl. friedel: lieder (M. S. 2, 78ᵇ). — Der au
m hat ſich nicht nur längſt in allen flexionen (di
ſg. ausgenommen) zu n geſchwächt, er thut es jetzt
oft in wurzeln bei Walther, Rud. Strick. Conrad etc.
hein, ohein: bein, ein, ſchein etc. (M. S. 1, 10ᵇ
14ᵇ 39ᵇ troj. 112ª 115ᶜ Frig. 21ᵇ Nib. nur 4020ᵉ) tu
tuon (Bit. 62ᵇ) *lein*: ſtein (Barl. 318.) *lan*: kan, *arn*: ge
(Reinfr. 16ª 23ᵈ etc.) *kan, nan*: han, an (Boner 8.
nichts dergl. bei Veld. Herb. Wolfr. Hartm. Wirnt., G
etc. Doch gilt auch jenen n nur als ausnahme in
d. h. theils reimen die ächten m daneben, theils ſte
dieſe außer dem reim, es ſey denn, daß gewiſſe zuſ
menſetzungen (die nach ſ. 379. keinen inlaut erai
ein ſolches n zeigen, vgl. heinlich, heinrich, heimm
heinmuete (die ganze form misgebriff ſtatt heimuete
heimôdi, vgl. ſ. 359. über ô und uo). Inlautend wird
unorg. n wieder zu m, lein, leimes (nie leines) *)
nur die ſpäteren Reinfr. Boner. etc. geſtatten es ſich
vgl. *nint, kunt*: ſint, ſtunt; den althergebrachten
künic: *frünic* (Wilh. 2, 21ᵇ Wigal. 16. Wigam. 26ᵇ) re
ich nicht dahin, vgl. Maria 186. Rother (mehrma
Ben. z. Wig. p. 438. übrigens auch Nib. 507. frum: l
man ſchreibe alſo frümic, wie Bit. 94ª 130ᵇ grimen: ſ
nen, heime: eine. Es iſt unleugbar, daß jene
lautenden n der ausl. ten. ſt. med. und der einf.
ſt. der gem. parallel ſtehen, d. h. theoretiſch; nicht
practiſch, weil beide letztere fälle als regel durchgre

*) Einzelne durchgreifende übergänge des m in n abgem
net, wie ſliune (acceleratio) ſliunic (celer) ſt. des
ſliumi.

auslaut n aber als bloß ausnahmsweiſer verſuch daſteht, ſo begründet er geweſen iſt, in der ſprache nicht drang. Im neuh. hat ſich der org. auslaut aller fälle wiederhergeſtellt, es heißt aus gleichem ie gab, ſchwamm, heim, nimmer gap, ſchwam, Dieſe gleichheit und ungleichheit der drei fälle ſt mir ihre unorganiſche natur. Außerdem fol- ich: m iſt ein lebendigerer, feinerer laut, als n, ie med. feiner ſind als die tenues; die verwand- der m in n kann man zwar ſchwächung zugleich vergröberung nennen. — Inlautend fällt n ſelten, zuweilen fort, namentlich wird aus ſint (poſtea) permint mit verlängertem i ſît, permît; einige ben ſint und ſît, andere nur eins von beiden, häufig Nib. klage, Bit. Gudr. etc. Allgemein gelten und künic, künigin, küniginne ſt. der alth. chu- chuninginna; dagegen pfenninc (nicht pfennic). erwürdige apocope des n vom inf. iſt thüringiſch mittelniederd.) nicht rein mittelh., wohl aber die drückung des n bei inclin. wir. Davon, ſo wie einſchaltung des n in die II. pl. (nëment ſt. nëmet) der conjug. — Vom ſchwankenden verhältniſs zwiſchen ſ und r in der ſtark. conj. vgl. oben 343 unten beim ſ. Einige partikeln apocopieren r; all- n dâ (ibi) wâ (ubi) hie (hic) ſâ (illico) alth. dar, huar, hër [man unterſcheide dar, illuc, war, quorſum, hër, alth. dara, huara, hëra]; mê (magis) nur gewöhnlich, und andere ältere gebrauchen noch mêr. In der zung iſt das r oft erhalten, vgl. dar-umbe, dar- hier-inne etc. bei dar- ſind noch unterſuchungen ob es in einzelnen fällen dâ oder dar bedeutet, ar-zuo iſt offenbar das alth. thara-zua, dar-an n) das alth. thar-ana *). — Die ſilbe *er* wird (im r Parc., ſeltner in andern hſſ.) bisweilen zu *re* rt, wenn im anrührenden unbetonten auslaut vo- r n und r vorherſtehen, an welche ſich die fol- partikel anlehnt. vgl. dorebeizte (125c 131b) al- rn (139a) ſirechanten (187a) direbeizten (188c) ant (149a) wirreſlagen (139a) errehôrte (145a) der- e (46c) êrreſach (39a) errechant (126a) errebeizte tc. ſt. dô erbeizte, ſi erchanden, alhie erchorn,

* gliſtallers ausg. wird auch die unſicherheit über N. dara und dâr heben, vgl. dial. p. 28. dara ſure und dâr-ana oben ſ. 87.)

unerchant, wir erſlagen etc. Analog iſt die umkehrung des *en* in *ne*, vgl. donewas ſt. dô enwas und die kürzung der ie, î, ô in i, o (oben ſ. 372.). Geht die anlehnung nicht an, z. b. lehnt ſich das vorſtehende wort ſelbſt ſchon an ein früheres, ſo iſt die umkehrung unzuläßig, vgl. dener erwarp; dô reiter, er newiſte (Part. 108ª). In decl. flexionen wird eine ähnliche umſetzung des *er* und *en* nachgewieſen werden, anderre ſt. anderer, vanne ſt. vanen etc. — Ausgeworfen wird r vor l in wëlt (: gëlt Barl. 96. 130. M. S. 1, 157ª etc.) ältere (Wolfr. Wirnt etc.) gebrauchen noch durchgängig wërlt (: gebërlt M. S. 2, 233ª Lohengr. 84. 191.); über went ſt. werlent unten bei der anomalen conj. Noch härtern ausfall des wurzelhaften m erlaubt ſich der dichter Reinfried, welcher oft nën : gën (nëmen, gëben) : dën (eum) und kon (komen) : von reimt; dergl. ſonſt höchſt ſelten, die vorhin aus den Nib. angeführte frun (frumen) : ſun ſo gerechnet. — Auf einen gegenſatz des m und n zum l und r (inſofern dieſe liq. geminieren oder noch andere conſ. auf ſie folgen) hätte ich ſchon beim alth. weiſen ſollen; nämlich alsdann erhält ſich vor m und n das alte u und i, nicht ſo vor l und r, das heißt es gibt in denſelben *) wörtern keine -omm, -onn, -omp, -ont, -ëmm, -ënn, -ëmp, -ënt etc. ſondern nur -umm, -unn, -ump, -unt, -imm, -inn, -imp, -int etc.; wohl aber gibt es -orr, -orn, -ërr, -ërn etc. neben -urr, -irr etc. Vor einfachen m und n drängt ſich das o und ë gleichfalls ein.

liquide *geminationen.* (LL) organiſch, wenigſtens alt, zum theil noch dunkel ſcheinen: all (omne) gal (bilis) vallen (cadere) wallen (fervere **) kallen (garrire) prallen (vibrari) ſchallen (intonare) bal, balles (pila) ball (muſculus pollicis) ſtal, ſtalles (ſtabulum) gëlle (pellex aemula) bewëllen (maculare) ſchëllen (tonare) hëllen (ſonare) gëllen (clamare) ſwëllen (tumere) bëllen (latrare) drëllen u. a. dergl. ſtarke verba; fnël, fnëlles, vël, vëlles (cutis) villen (cutem caedere) ſtillen (pacare) bil-

*) Selbſt fremde verwandeln ihr ë und o in ſolchem fall gern (nicht überall oder bei allen) in i und u, vgl. gimfundâmint, përmint, ſëtmunt (ſiebengebürge Triſt 88ª herrad. 180ª ſeptimunt) roymunt (Wig. 141.) münze (moneta) etc.

**) Über die nothwendige vereinfachung des l. im praet. v wiel, vielen bei der conjug.

[illegible]pere) *) grille (grillus) knolle (globus) wolle (lana) vol, [illegible] (plenus) hirn-bolle (cranium) troll (daemon) u. ähnl. [illegible] l. 335.) Unorganiſch ſind 1) aus *li* entſprungen: [illegible] (robur) helle (tartarus) geſelle (conſors) ſtellen (po-[illegible]) wille (voluntas) welle (velim) hüllen (tegere) etc. [illegible] *ld* erweiſlich nôt-geſtalle (amicus, neceſſarius) [illegible] pl. auf gallen, allen, vallen reimt (Parc. 112ᵇ [illegible] 12ᵇ fr. belli 31ᵇ) bei Conrad aber (ſchwanr. 685.) [illegible] geſtalden: balden lautet (wurzel das goth. ſtaldan, [illegible] folglich im mittelh. nôtgeſtalten). Recht merk-[illegible], weil ſchon im alth. nôtigiſtallo, nôtſtallo (O. IV. [illegible] und Ludw. lied) gilt. Für nâlde, nolde (acus) [illegible] zwar nolle eintreten, wenn nicht ſtatt jenes ſelbſt [illegible] nâdel **) gemeinmittelh. form wäre. 3) zu wal, [illegible] vgl. das goth. vaddjus und lat. vallum. — (MM) [illegible]: klimmen (ſcandere) limmen, brimmen (ru-[illegible]) krimmen (ungulis rapere) ſwimmen (natare) ſtam, [illegible] (ſtipes) hamme (ſuffrago). Nachzuweiſen der [illegible] 1) aus *mb* (mp) in wamme (venter) lam, lam-[illegible] (agnus) kam, kammes (pecten) krum, krummes, [illegible] (obſcurus) zimmer (ſtructura) klemmen (premere) [illegible] (dolor) imme (examen apium); einzelne ſchwan-[illegible], bei ältern dichtern ſteht gewöhnlich lamp-bes, [illegible]-bes, krump-bes, kumber, timber, zimber und [illegible] bei den ſpätern noch tump-bes, ſtump-bes, umbe [illegible] Früh aber ſchon wamme, kaum wambe. Für ambet [illegible] ambaht): verchlambet (a. Tit. 8.) gilt ſpäter theils [illegible], theils amt (: ſchamt, ſamt, zamt. M. S. 2, 148ᵇ 176ᵃ [illegible] ſo Conr. Rudolf [Barl. 385. 384.] etc.). Für ſumber [illegible]) habe ich nie ſummer gefunden. 2) aus *mn* [illegible]lich m-n) ſtimme (vox) goth. ſtibna, alth.? ſtima-[illegible], ſtimna, ſtimpna (vgl. das ſächſ. hëbhan mit himil [illegible] das alth. hraban mit ſächſ. hrämn N. ram, rammes [illegible] dem öſtr. ramm. Aehnlich ſammen (im Tit.) aus [illegible]nen, verdammen aus damnen, im 12. jahrh. noch [illegible]pnon: dampnon ***). 3) aus einf. m: grim, grimmes

*) Hatte wohl früher einfaches l, wie das abgeleitete bilde, alth. piladi, pilâdi (ſculptura) zeigt; da aber im nord. bilæti gilt, ſo wäre eine noch ältere urform pilan, peil, pilun (caedere) möglich, die zugleich bil (actus caedendi) erläuterte.

**) Oben ſ. 540. zuzufügen: nâdel, zâdel (penuria) tâdel (labra) lauter Titurelsreime.

***) Tadelnswerth die aſſim. mm aus n-m, als ummuot, ummuoʒe Nib. 2266. 3500 etc.

*) nn wird zu ng: mfd. Wb. 3, 38a, 37.

(ſchon alth. überall mit mm) nord. grimr; vgl.
grammen: enpflammen (troj. 92c) aber erſt im 13.
entwickeln ſich die vorhin ſ. 384. angeführten i
himmel etc. 4) fremde wörter: amme, flamme, g
ſumme etc. — (NN)*) alt und organiſch ſind: die
verba brinnen, ſpinnen, gewinnen etc. ſpannen, h
(doch mit einf. werdendem n des praet., wie vorh
vallen, wallen) tanne (abies) tan, tannes (ſilva)
mannes (vir) kinne (mentum) zinne (pinna) tinne
pus cap.) minne (amor) -inne, brunne (fons) ſunn
dünne (tenuis) tenne (area) trünne (agmen)
(uber) etc. einige darunter dunkel; wanne wo
fremde vannus, auch pfanne (patella) obgleich al
deutſch? Unorganiſch 1) aus *ni*: henne (gallina) h
(lorica) künne (genus); vielleicht auch obige ſ
trünne. 2) aus *mn* (m-n) nennen (goth. namnjan,
nemnjen, nennjen, nennen, aber noch chinamno
mittelh. genanne und genenne; ebenwohl wie
mm. aus mn. hätte die form nemmen erwachſen
nen und iſt wirklich in einigen alth. quellen vorh
3) aus *nt*, *nd*; nämlich pfenninc, das im alth. zw
pfentinc (gl. hrab) phending (T. 126.) phennin
monſ. und T. 138.) und pending, penthing (O.
182.) ſchwankt; vielleicht kanne aus cantharus? —
organiſch in den ſtarken verbis wërren (impedire
ren (grunnire) etc. in den ableitungen ſperren (cla
zerren (distrahere) lerren (vexare) geſchirre (ſu
auch wohl in narre (ſtultus) ſnarren (ſtrepere)
(Vriberg 38b) barre (repagulum) ſnurren (ſonum
lum edere) ſtorre (truncus, Georg 15b Wig. 215.)
aufklärungen vorbehaltlich. Unorganiſch 1) aus
irre (erroneus) dürre (torridus). 2) aus *rn*, vërr
cul) woneben ſehr ſelten vërne (: gërne M. S. 1,
hingegen allgemein ſtërne (ſtella), die ſchreibung
iſt nicht rein mittelh. ſondern der mundart O.
entſprechend, welche ſtërro ſagt; ſtrengalth. ſtërr

*) Flore 27c M. S. 2, 106a vërne: gërne iſt was anders,
vërre: hërre, wërre daſ. 4a 27b 30c etc.) nämlich
anno praeterito, gegenſatz von hiure und ſteht
rene alth. fërrana; ſonſt auch vërnent, vërnet (
59b 2, 230b) und vërt (Triſt. 85c M. S. 1, 158a 16
organiſmus dieſer allmählig verdunkelten formen
der abhandlung von den correlativpartikeln klar
wie ſich dannen zu dort (tharot) verhält, ſo vërt
ren; vërt iſt das goth. fairraþrô, vërre aber fairra

gl. monſ. etc.) altſ. ſtërro, angelſ. ſtëorra; nord. und goth. ſtiarna, ſtairnô. Auf alle ſolche gegenſätze verdient für die geſchichte der dialecte ſehr geachtet zu werden. Verwandt möchte aber virne (remotum? vetus) mit vërn ſeyn, obwohl goth. bereits fairni von fairra unterſchieden wird. 3) aus einf. r. harren (attendere) ſtarren (oculos figere) ſcharren (radëre) ſofern das nord. ſtirr, harra, ſkarra dafür beweiſes genug iſt, für türren das goth. daúran. 4) durch ſyncope hërre aus hêriro, merre aus mêriro (Triſt. 10c Flore 5,a c). 5) fremde wörter: pfarre, mirre, karre, pforre (porrum) etc. —

Iabialverbindungen, hier anders geordnet als ſ. 124. 125. 2) die der liq. mit liq. ſind unbedenklich; LM. halm (culmus) galm und gëlm (ſonitus) qualm (nex) walm (fervor) hëlm (caſſis) melm (pulvis) ſchëlme (peſtis) kein -ilm, -olm, -ulm. LN häufig aber ſtets unorganiſch, durch ſyncope des ſtummen e verurſacht, vgl. maln, ziln, weln, hëln etc. von RL. gilt daſſelbe, es findet ſich nur in den eigennamen arl, karl und in përle, das im Tit. auf ſtërle (ſtellula) reimt. — RM. arm (brachium, pauper) barm (ſinus) warm (calidus) harm (dolor) harm (mustela) darm (viſcus) ſwarm (examen) varm (ſilix) marmels (ſopor troj. 79a) ſchërm (tutela) ſchirmen (tueri) gehirmen (quieſcere) tirmen (im Tit. determinare) ſturm (procella) wurm (vermis) murm, murmer (murmur) kein deutſches -orm. RN. barn (infans) garn (filum) arnen (remunerari) warnen (advertere) gërne (libenter) ſtërne (ſtella) kërne (nucleus) lërnen (diſcere) hërnen (illudere) hirne (cerebrum) ſtirne (frons) virne (vetus) enkirnen (enucleare) dorn (ſpina) horn (cornu) korn (granum); *außerdem* viele, gleich dem aus ſyncope entſprungene, als varn, ſparn, bern, geborn etc. Vom übergang des rn in rr bei die- — b) ſteht liq. vor lab. ling. gutt.; ſo macht das ältniſs der ten. und med. bedenken. Nämlich nach regel ſ. 377. iſt auslautend nur ten. zuläßig, die dopart, bald organiſch, d. h. auch im inlaut bleibald unorganiſch, d. h. inlautend in die med. kehrend ſeyn wird. Hiernach gibt es alſo auslaunur lp. lt. lc. rp. rt. rc. mp. (kein mt. mc.) (kein np) und nie ein lb. ld. lg etc., das ſteht feſt, die begeben ſich aus den inlauten, man verwandle nur liq. mit med. in auslautende liq mit ten. Die in- für den lab. und gutt. laut beſtimmen ſich leicht,

es ſind folgende: lb. rb. mb [kein lp. rp. mp *), p. nicht inlautet] lg. rg. ng. lk. rk. nk (k und c von gleicher bedeutung, letzteres ſchreibe ich aber erſteres inlautend). Belege: LB. ſalben (ungere) - b (dimidium) alben (alpibus) kalbes (vituli) elbe (elbeȝ (cignus) gewelbe (camera) ſëlben (ipſum) -ilb -olb -nlb. RB. darben (egere) garbe (mani crbe (heres) biderbe (integer) ſchërbe (fragmen) w verdërben. ſtërben. zirben (voluntare) korbe (corbi ben (n. gentis) MB. vorhin ſ. 389. bei mm. ang LG. balge (folle) walgen (voluntari) bëlgen (iraſci) (inquinare) volgen (ſequi). RG. argen (ignavum) (avarum) zarge (ſepimentum) bërgen (tueri) twërgen morgen (mane) ſorge (cura) worgen (premi) borge jubere) burgen (urbibus); Wolframs nur im auslau kommendes kurc (manifeſtus ſt. küric acc. kurgen ruht auf ſyncope; dunkel iſt mir frimurc (Wilh. 1 lurc (M. S. 2, 199b) könnte aber wie kurc f. lüric oder gehörts zu lërc (liniſter)? Über verge, ſcher ten beim j. NG. ange (anguſte) lange (longe) (fortiter) gange (eat) hange (pendeat) bangen ſlange (ſerpens) ange (cardo) angel (hamus) zang ceps) wange (maxilla) ſange (manipulus) mange china bell.) mangel (penuria) ſpange (fibula) m (miſcere) pfrengen (arctare) dringen. ſingen. gen. lingen. twingen. bringen. ringen. dingen. (deſiderium) vinſterlingen (adv.) vinger (digitus ger (levior) jungen (juvenem) zunge (lingua) (incitamentum) lunger (celer) hunger (fames) tung viter); kein ëng. ong. LK. balke (trabs) kalkes falke (falco) ſchalke (miniſtro) walken (verberar ken (mulgere) folke (genti) tolke (interpres) (nubes) molken (ferum). RK. arke (ciſta) ſarke cophagi) barke (cymba) ſtarken (fortem) ve (obſcurare) merken (obſervare) wërke (opere) lër niſtrum). NK. danken (gr. agere) wanken (titubar

*) Gampilûn (Parc. 92c 139a Roquef. v. gambaiſon) (Parc. 99a 126c) gimpel, gempel, wempel (M. S. cumpanie etc. ſind fremde wörter. Noch etwas a das p. welches ſich zuweilen inlautend nach m n der flexionsendung entwickelt, z. b. goumpten f ten (Gudr. 2920. 5436. 6094. gaumbten geſchrieb alth. mundart gemäſs (oben ſ. 126. note) aber nicht mittelh.

(ſcintillis) kranken (aegrotum) franken (franci) blan-
(albis) lanke (latus) anker (anchora) enkel (talus)
(poplex) benke (ſcamna) ſchenken (donare) ge-
(amiculus) trinken. hinken. ſinken. winken. pin-
(ſcintillare kolocz 278.) rinke (fibula) vinke (frin-
vlinke (ſquamula aeris ſplendentis) zinke (dens,
) unke (abyſſo) unke (ſerpenti) dünken (vidēri)
(obſc.) harfunkel. kunkel (colus). — Schwierig-
entſpringt bei dem zungenlaut; nach der theorie
den auslaut t ſowohl für das goth. d als für þ
ſtehen, in jenem fall der mittelh. inlaut t bleiben,
dieſem zur med. d werden, es folglich heißen alter
herte (hardus) ente (andeis) und balder (audax)
der (vairþs) finden (finþan). Allein die mittelh.
ſchrift vermag nicht, was ſchon die alth. nicht mehr
machte (vgl. ſ. 160.); den zweiten theil der regel be-
hrt ſie genau und ſchreibt niemahls balter, wërter,
, hingegen drängen ſich häufig inlautende unorg.
laut t nach l. ein, ſchreibung und reime ſchwanken
ſchen ld. lt; rd und rt unterſcheiden ſich in der re-
ſtandauernd; nach n hat ſich d entſchieden feſtge-
, es gilt in deutſcher labialverbindung faſt kein
*). Das nähere werden die belege geben; übri-
vgl. man das angelſ. ld für ld und lþ (ſ. 252.) ſo
das nord. rd für rd und rþ (ſ. 315.). LD. LT. α) or-
ſche *ld*, wofür nie *lt*: nâlde, (acus), nâlden:
Herb. 44ᵇ gl. jun. 291., gewöhnlich nâdel, ſtreng-
nâdala, bei T. 106. nâlda) balde (mox) walde
) halde (proclivitas) vëlde (campo) gevilde. mëlden
) wilde (ſilveſtris) golde (auro) tolde (cacumen
) helden (carum) ſolde (ſtipendio) dulde (feſtivitatis)
(favor) ſchulde (debita) dulden (pati); keine wahre
bindung iſt in bilde (imago) helde (heroes) bevilde
(poitura) etc. aber auch in ihnen ld. nothwendig. β)
lt, abwechſelnd mit unorg. *ld*: alten (ſeneſcere)
lten (frigeſcere) halten. ſchalten. walten. valten.
ten. ſpëlte (tabula) zwiſpilten (duplicare) gëlten.
lten. ſelten. ſchilte (clypeo) milte (largus) molte
ra). Das ausnahmsweiſe *ld* belegen folgende reime

*) Wohlverſtanden 1) in deutſchen wörtern, fremde können
ihr nt behalten, als prëſënte, fundāmënte. 2) in wirkli-
chen verbindungen; berührt durch ſyncope ein t das n,
ſo ſchwankts zwiſchen nt und nd (hiervon noch unten
beim lieg. lant).

alde: balde, walde (Wilh. 2, 72[b] 182b) gewalde: S. 2, 37[b]) nôtgeſtalden: balden (ſchwanr. 685.) wa (Ben. 86.) ſchëlden: mëlden (M. S. 1, 136[a]) ſchë (Herb. 9c[d]) ſchilde: wilde (M. S. 2, 29[b] 37[b]) m etc. ja gute hſſ. ſetzen *auſſer* dem reim überall ſch des (Parc. 50[a] 52[a] a. Tit. 79.) im reim ſchilte: be 51[c] Wilh. 2, 41[a] Wig. 209.) *auſſer* reim häufig alde neben elter und alter (aetas) Parc. 2[a.b] mildecheit etc. Den weibl. eigennamen auf -hilt gebüh tend ein lt, ſie pflegen aber ld zu haben. (H nie rt: werdes (inſulae) ërde (terra) wërde (den (dignum) wirde (dignitas) orden (ordo) m cidere) norden (a ſeptentr.) hordes (theſau (onus). (RT) arten (indolem aſſumere) garte harte (duriter) bartes (barbae) warten (curar (demulcere) marter (cruciatus) verte (itineris) ge ſcherten (inciſuram fac.) ſwërte (gladio) hirtes wirtes (cauponis) orte (cuſpide) worte (verl (porta) hurte (ictu) furte (vado) geburte (gene (cingere). In rd. ſchwankt art, artes (indol die beſten hſſ. art. ardes, arde; im reim ko rd. nicht vor, weil kein gegenreim da iſt. ((inimicus) hande (manuum) landes (terrae) pfa noris) rande (margine) ſande (arenâ) ſchande zanden (dentibus) enblanden. ander. glander genenden (andere) menden (gandere) ende (fini (mittere) wenden (vertere) olbenden (camelii (fortiter) geſinde (famulitium) kinde (infan (cerva) linde (molliter) linde (tilia) winde (ver (cortex) vinden. winden. binden. ſlinden. hind ſinder (ſcoria M. S. 1, 184[b] angelſ. ſindor, eng hunde (cani) grunde (fundamento) ſtunde (ho (peccatum) urkunde (teſtis) unde (infra) und wunde (vulnus) munde (ore) munder (alacer) (miraculum) beſunder (ſeorſim) ſchünden (incit den (not. facere) zünden (incendere) etc. we noch onde. Alle dieſe nd. ſind theils org. th ganiſch. Um einige *nd* ſteht es ganz beſon habe oben ſ. 154. unter den ſpuren des verblieb t. die wörter wintar (hiems) und mantal (pallii ſehen, daß goth. vintrus, ſächſ. vinter, mente vëtur, möttul lehren, *daſſ* im alth. die formen manzal conſequent (und dem phlanze ſächſ. pl analog) geweſen wären, durchgängig aber heißt tar. Auch im mittelh. iſt nun an kein winzer

u denken, die beſten hſſ. ſchreiben *nt* und den älte-
ten dichtern tauge:: beide wörter zu keinem reim (aus
mangel an gegenreim). Allmählig aber ändert man auch
diese inlaute nt in nd und reimt winder: hinder, linder,
ſwinder (Georg 31b 33b 54b Ben. 161. M. S. 1, 83b 192b
2, 72a 84b) mandel: wandel, gemandelt: wandelt (M. S.
244a 225a). Außer reim ſteht Nib. 3018. a. Tit. 82.
winder geſchrieben. — c) verbindungen mit ſpiranten
und aſp. LW. RW. keine wahre verbindung, ſondern
l-w, r-w, kommt nur inlautend vor, z. b. ſwalwe,
valwe, varwe etc. LS. hals (collum) gelſe (meiſterg. 11b
[illegible]?) vels (rupes, aus felis) bilſe (hyoſcyamus aus
[illegible]). MS. bims, (pumex, alſo bimis) ſims (prominen-
[illegible]) trims (? H. Damen 66a). NS. gans (anſer) vlans
[illegible]) grans (prora) panſen, ranſen (Wilh. 2, 30a)
[illegible] (ſilex) zins (cenſus) linſe (lens) dinſen (trahere)
[illegible] (nobis) runs (curſus). RS. färſen (calx) kirſe (cera-
[illegible]) hirſe (ancilla? fragm. 42b) wirs (pejus) ors (equus)
[illegible] (gigas). LH. RH. nur inlautend, wird ausl. zu lch. rch;
[illegible]ſpiele malhe (pera) walhe (itali) befëlhen (commendare)
[illegible]hen (alcibus) zwilhen, drilhen (du-triplicare) bedol-
[illegible]n (Lohengr. 62.); vërhes (vitae) twërhen (transverſum)
[illegible]rhte (timor) worhte (texebat) furhen (ſulcis); ſämt-
[illegible]che lh. rh. beruhen auf ſyncope (alth. malaha — furi-
[illegible]m). LF. LV, zweierlei, theils in- und auslautend lf.
[illegible]lfen (juvare) gëlf (ſuperbia) wëlfe (catuli); theils ausl.
[illegible] inl. lv. zwelf, zwelve, einlef, einleve, wolf, wolves
[illegible]pus) colve (clava) pulver (pulvis). MPF. ſt. des
[illegible] mf, mph; kampf (pugna) tampf (vapor) ſtempfen
[illegible]dere) krempfen (contrahere) gelimpfen (convenire)
[illegible]mpf (jocus) rimpfen (ringi) ſtrumpf (tibiale) ſtumpf
[illegible]cus). NF. NV. ebenſo theils in- und ausl.
[illegible]anf, hanfes (cannabis) theils inl. nv, als fünve
[illegible]que). RF. (kein rv) in- und ausl. wërfen, warf.
[illegible]rf (acer) harfe (harpa) dorf (villa) bedürfen, bedarf,
[illegible]rfen (excudere); einige ſetzen pf in ſcharpf etc.
die labiales). LZ. ſalz (ſal) ſmalz (butyrum) halz
[illegible]dus) valz (lamina) walzen (volutari) hëlze (capulus)
[illegible]n (ſuperbire? M. S. 2, 58a) milze (ſplen) vilz (pan-
coactilis) ſtolz (ſuperbus) holz (lignum) bolz (ſa-
kolzen (caligae, alth. kâlizjun K. 51b). NZ. ganz
[illegible]ger) tanz (chorea) kranz (corona) glanz (ſplendens)
[illegible]nz (fiſſura) ſwanz (cauda) pflanze (planta) ſchanze
[illegible]ce) lanze (lance) kanz-wagen (genus vehiculi,
[illegible] ſ. v.) minze (mentha) ſprinze, glinzen (Georg 35b)

zinzel (M. S. 2, 8c[a]) münze (moneta) unz (usque) (leaena) trunzûn (fruſtum). RZ. ſwarz niger) harz (ſnarz (emunctorium, meiſterg. 2[a]) mërze (martius) (candela) hërze (cor) ſmërze (dolor) ërz (aes) lërze (ſtërzen (fallere) hirz (cervus) wirz (aroma) kurz (wurz (herba) ſtürzen (praecipitari) ſchürzen (acc lürzen (adulari). LCH. RCH. (kein nch) der a vorhinangeführten inl. lh. rh, alſo walch (italu ſchëlch (Nib. 3762.) befilch (commenda) march (ſtorch (ciconia) vërch, furch, durch (praep.) etc wahre aſp. ſteht nicht hinter l und r, ausnahm aber ſtatt der ten. z. b. ſchalch, ſtarch f. ſchalc ſelbſt in reimen (ſ. unten gutt.) — d) verbin dreier conſonanzen. NFT. ſt. des älteren mft: (ſuaviter) ranft (labrum) zunft (congregatio) ku ventus) ſigenunft (victoria) vünfte (quintus). LS ſter (venenĉium) âgelſter (pica). NST. gænſterlîn (ſc vinſter. gelinſter (Lohengr. 65.) kunſt. brunſt. ru nunſt. geſpunſt. verbunſt. RST. ërſt, hërſt ſt. êreſt, virſt (culmen) vorſt (ſilva) borſt (ſeta) worſt (tricae. getorſte (audebat) durſt (ſitis) hurſt (nemus) fürſte ceps) wurſt (farcimen) bürſte (pecten ſetaceus).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Für ten. und med. reichen die allgemeinen aus (über auswerfung des b unten in der ſchluſſ bei darſtellung der aſp. zeigen ſich dieſelben ſch keiten, wie im alth., die ganze lautreihe iſt verſc Nämlich unerachtet das goth. oder ſächſ. p conſ in die aſp. übertritt (wie t in z) ſo wird das nicht überall zu p (wie doch d zu t), ſondern faſt nur im auslaut ſtatt und b bleibt an- und inla Folglich kann nun b nicht, wie es ſollte (und wie goth. þ vertritt) die goth. aſp. vertreten und hier wieder die aſp. ſtehen. Es muß daher zweierl geben.

1) die erſte, der goth. ten. begegnende aſp. iſt b bald f und ph ſcheint gänzlich in das triphthon pf (pph) übergegangen. Zwar ſchreiben alte h der ſ. galler Parc. ph vermiſcht mit pf, ohne z aber gebührt auch jenem die ausſprache dieſ kein f für ph mehr geſchrieben wird. Man nun a) anlautend ſteht immer pf, alſo (nach ſ. 5

einahe nur in urſprünglich fremden *längſt* über-
enen wörtern, als pfaffe (papa) pfalenze (pallan-
âwe (pavo) pfelle (pallium) pfëterære (petraria)
(planta) pflâre (pilarius) pfingeſten (pentecoſte)
(pondus) u. a. m. Es gibt einige, deren fremd-
zweifelt werden kann, wenigſtens unausgemacht
, immer aber erregt auch ihre deutſchheit be-
, *pfeite* hieß freilich ſchon dem Gothen páida,
achſen pêda, aber wo wäre die deutſche wur-
loß das ſchw. verbum enpfëtten (ſt. enpfeiten)
leitet ſich daher; das wort iſt finniſch, Juſle-
ag. 254. hat paita ſubucula linea, paidotan ſub.
io etc. *pfat*, pfades (trames) bei O. pad. pa-
ächſ. pâdh ſcheint mir das gr. πάτος und nicht
utſcher verwandter wurzel, weil dieſe der ana-
nfolge im ſächſ. mit f, im hochd. mit v anlau-
ürde (vgl. πούς mit fôt, vuoð); *pfil* (telum)
as lat. pilum ſeyn, wiewohl es ſagitta bedeutet,
eidend wird hier, daß es weder die alth. noch
ſprache kennen, denen dafür ſtrâla, ſtræl gilt;
eicht verwechſelten ſich die begriffe wurfſpieß
feil. Merkwürdig wenn *pflëgen* undeutſch wäre,
s wort ſtarke conj. hat; ich werde unten dar-
daß dieſe zwar fürs mittelh. unbedenklich, fürs
öchſt zweifelhaft ſey und weder im nord. noch
gelte.im goth. fehlt das ganze wort, ſo wie *pfliht*,
eileicht mit pflëgen gar nicht verwandt iſt. Auf
mdheit von *pfluoc* (aratrum) angelſ. plôg, nord.
führt, daß im goth. nicht dies wort, ſondern hôha
Über *pfage* (equus) beim mittelniederd. Ich
kein mit pf anlautendes wort, an dem nicht
he verdachtsgründe hafteten oder das nicht of-
fremd wäre. In einigen fremden hat die
en. fortgedauert (z. b. pîn, dolor) in einigen
ogar in med. gewandelt: biſchof, bir (pirum)
n etc. *Neu* übergehende fremde wörter behal-
ie fremde ten. bei, z. b. palas, përmint, plân,
en, pûneið, porte und viel ähnliche; erſt ſpäter
nen noch einige darunter aſpiration, vgl. das
pforte, ein beweis, daß ſie der ſprache immer
uter werden. — b) in- und auslautend ſteht pf
n gewiſſen fällen, nämlich α) durchaus nach m,
vorhin ſ. 395. aber auch außer der eigentlichen
verbindung, z. b. im fremden ſchumpfentiure
ittura) ſchampfanzûn, ampfliſſe. β) nach n bloß

in der zuſ. ſetzung des en- (für ent-) in enpfâhen, enpfinden, enpflêhten, enpfliehen, enpfueren u. ähnlichen. Da den einfachen wörtern die zweite aſp. gebührt (vâhen, vinden, vlêhten, vueren) ſo iſt hier die merkwürdige ſpur eines wechſels der anlaute v und f (woraus pf wurde) dem notkeriſchen zwiſchen beiden (ſ. 136.) völlig gemäß und das ſ. 382. angeführte enkêlten beſtätigend. Die ſchreibung empf (Barl. v. emphie) ſcheint an ſich tadelhaft und vermiſchung mit dem vorhergehenden mpf, um ſo mehr als ſelbſt in der verbindung nf, nft (vorhin ſ. 301.) kein pf. für f eintritt, obwohl nft gerade aus einem älteren mft herſtammt, ſo wie nf in ſunf aus mf. Hiervon mag das ſumpfcech, ſumpfhundert (Nib. 2301. 2815. G.) eine ſpur bieten. γ) nach r nur bei einigen namentlich Wolfram in ſcharpf, das alsdann nicht auf bedarf reimt. δ) häufiger nach kurzen vocalen, theils auslautend, als: zopf (cirrus) knopf (nodus) kropf (ſtruma) ſchopf (criſta) kopf (ſcyphus) theils inlautend: apfel (pomum) krapfe (uncinus) zapfe (obturamentum) kapfen (aſpicere) ſtapfen (gradi) ſchepfen (haurire) ſnepfe (gallinago) ſchepfære (creator) beklepfen (fallere) kripfen (rapere) klopfen (pulſare) tropfe (ſtilla) kopfer (aes) knüpfen (nodare) überkrüpfe (ingluvies) kupfe (cacumen) ſupfen (ſorbere) ſchupfen (trudere) etc. Daneben findet in denſelben wörtern auch wohl ff ſtatt, als kaffen, ſchuffen und in den meiſten fällen ſcheint der zufall einen oder den andern dieſer laute eingeführt zu haben; theoretiſch würde eben ſo gut hupf, hüpfe (femur) oder apfe ſt. des bräuchlichen huf, hüffe, affe ſtehen können; ſelbſt conſequenz mangelt, da z. b. tropfe vom pl. praet. truffen des verbi triefen ſtammt und für trufe, truffe, troffe ſteht, oder neben jenem ſtapfen ſtaffel (gradus, nie ſtapfel) gilt. Weiteres unten beim ff. — c) nach langen vocalen ſteht in- und auslautend nur f (weder pf, noch ff) als ſlâf, ſlâfes; grîfen, greif; triefen, trouf und ſo überall ohne ausnahme. Nach l immer (hëlfen, half) nach n und r meiſtens, nach m niemahls. Nach kurzen voc. wechſelt das ausl. f und inlaut. ff mit pf; ſ. vorhin und unten beim ff. — d) das in- und auslautende p fremder wörter wird ſchwankend ausgedrückt, bald durch ff wie in pfaffe, bald durch b wie in pabes, bald bleibt es, vgl. wâlap, kâlopeiȝ, ſchapel, ſinôpel etc.

zweite aſp. begegnet der goth. aſp. und könnte anlautend, weil die erſte aſp. anlautend überall durch ausgedrückt wird, f geſchrieben werden, welchem nur eine ſanftere ausſprache als dem in- und ausl. erſter aſp. gebührte. In dieſer abſicht ſchiene es mir noch ſicherer, gänzlich die ſchreibung f aufzugeben und im an- (wie im in-) laut v dafür zu ſchreiben. Bei dem ſchwanken der hſſ. zwiſchen f und v haben die herausgeber mittelh. gedichte verſchiedene maßregeln danach genommen. Zwar alle kennen f vor u, ü, û, uo, ue; einige aber auch vor l, l und r, wo andere v ſchreiben. Vor den übrigen voc. alle v. Ich ſtehe nicht an für denſelben laut denſelben zeichen v vorzuſchlagen, da uns die verbindung mit dem vocal u, derentwegen in hſſ. freilich flins, frî, funden deutlicher ſeyn mag als vlins, vî, vunden, indem man v auch für u zu ſchreiben und zu leſen pflegte, nicht mehr bindet. Denn wir drucken den vocal in den ausgaben beſtändig durch u aus, und es gewinnt ſonderbares anſehen, wenn in verſchiednen formen das nämliche wort bald ein v bald ein f zeigt, z. b. vant, vinden, funden oder vogâ, gefügele; verlieſen, flôs. Daß f in funden anders gelautet habe, als v in vinden läßt ſich nicht beweiſen *), vielmehr aus unleugbaren alth. ſchreibungen, wie furi, fuora = furi, fuora widerlegen. Auch vruo, vloȝe wurde geſchrieben und vr. vl. zeigen ebenfalls gute mittelh. hſſ; der ſ. gall. Parc. hat in der regel f, zuweilen daneben vr. vl. wie z. b. 115a vlôs 117b vrâge etc.; vor u, ü etc. finde ich allerdings in den älteſten mittelh. hſſ. immer f, nie v, in jüngern aber auch letzteres, z. b. M. S. 1, 136a b. vûl, vuoge, gevuoget; vor in ſchweben die älteren und jüngeren zwiſchen f und v (bald fiure, bald viure). Am ſelteſten erſcheint f vor andern voc. als u — iu; doch kommt es noch vor, vgl. a. Tit. 4. ferderben und anderwärts fienc f. vienc. Wichtiger wäre, einem durch den berührenden auslaut bewirkten wechſel zwiſchen f und v nachzuſpüren, (oben ſ. 136.) doch keine alte hſ. zeigt ihn, nur in dem vorhin ſ. 398. bemerkten gpſ. ſtatt env, möchte ein entf. ſtecken. — b) inlau-

*) Für eine analogie könnte man das jedoch im mittelh. nicht mehr ſtatthafte winnan, vunnun halten (oben ſ. 139.)

tend muß dieſe zweite aſp. durchaus v und nie f ge-
ſchrieben werden, da grâven nicht auf ſlâfen reim
Alte hſſ. gewähren auch haven, frevel, grâve, hove
huoves, unſîvel (? infeſtus Wilh. 3, 399ᵇ caſſ.) zwîve
chëver, ſchëver, wolves, colve (Wilh. 2, 177ᵇ) fünv
zwelve und wohl noch einige; es ſind ihrer nur w
nig deutſche *). Spätere hſſ. ſetzen f in welches au
allmählig die ausſprache neigte. heven (levare) iſt o
ausnahmsweiſe vorhanden (M. S. 2, 72ᵇ Lohengr.
174.) die regel hat heben und enſeben; eben ſo ſte
in aber (iterum) nur die media. Bei folgendem t, s
wird aber v zu f, als nëve, niftel; zwelve, zwelft
fünve, fünfte, funfzic; hofs ſt. hoves, hoffchen
hoveſchen; huofſlac etc. übergang in die med. ze
auch Wolframs frëbel f. frevel (oben ſ. 333.). Allmä
lig ſcheint ſich gänzlich die erſte aſp. einzudrängen.
c) auslautend gilt kein v, ſondern verwandelt ſich
die erſte aſp. f, völlig vergleichbar dem wechſel zw
ſchen med. und ten. der in- und auslaute (ſ. 3
Das ausl. f iſt folglich doppelt, entw. die wahre e
aſp. (wie in ſchif, ſchâf) oder die zweite vertrete
(hof, huof, wolf). Jene bleibt inlautend f oder w
ff und pf; dieſe wird ſtets v. — d) fremde wörter
f haben anlautend niemahls v, überall f, gleichv
welche voc. und conſ. folgen, vgl. fier (einſilbig, fran
fièr) franzois, failieren (faillir) etc.; daß ſie inlaute
f bewahren, verſteht ſich, vgl. jâfite, jêrafin; auch d
fremde ph. wird beibehalten, nicht in pf. verände
phârâô, jôſaphât etc. eher in f. zumahl auslaute
jôſêf. Das vom v. hingegen wird auslautend zu
brief (breve); anlautend bald zu f, bald zu v, ſ
ventaille ſtehet Parc. 11ᵃ 61ᶜ 62ᶜ 130ᵃ fintâle (ſin
iſt verſehen) Wilh. 2, 183ᵃ vintâle; für venie (ven
nicht vênie; im 12. jahrh. venige: menige Maria (1, e
doch kein fenie (vgl. Parc. 116ᶜ 177ᵇ). Inlaute
wird es ſtets zu v, vgl. âventiure, glâvie, âvoi,
vilûn, râvine, ſangive, arnîve etc. Mitunter ſchw

*) Unverſtändlich iſt mir ſlaven: ſchraven M. S. 2, 256ᵇ
der ſtumpfe reim beachtenswerth, wie 2, 72ᵇ neven
ven gleichfalls ſtumpf reimt; v konnte alſo kurzen
vor ſich haben und galt inlautend nicht für aſp. ſond
zwiſchen med. und ſpirans ſchwebend. Daher der
gang des v in b und ſeine dem b faſt gleiche, ſchwe
faſsende ausſprache.

lie roman. mundarten ſelbſt zwiſchen v und b, ouver, probar, prueven; diavolo, diable, tiuvel, ; tabula, tavola, tâvel. Zu biſchof, -ves, halte nicht das lat. epiſcopus, vielmehr das ital. veſ- zu ſteven (Wilh. 2, 40b 102b) nicht das lat. nus, ſondern das rom. eſteve, eſtevenon (Ro- h. v.).

) da die ſchreiber die vocale u, iu, ou, uo, ue urch v, iv, ov, vo, ve bezeichneten, war ihnen der alth. ſchreibung des ſpiranten uu ein unver- nes vv geläufig. Beßer unterſcheiden grammatik gaben durchgehends vocal von der conſonanz hen jene vv in w zuſammen. Ferner ſparen eiber gerne vor w und nach w ein u, indem niwe ſetzen, wo offenbar (im klingreim) niuwe muß, oder wnne, ſwnge f. wunne, ſwunge. ſ. 138 - 140. entwickelte anſicht grund, ſo muß gleichwohl im mittelh. aufgeben und für alle e w dieſelbe ausſprache, folglich ſchreibung an- , wie denn auch nach ſ. t. z die bewährteſten und kein u ſetzen.

anlaut w iſt unbedenklich, daher überall von ml. zweiten aſp. zu ſcheiden; war (cura) win- want, wunden von var (eat) vinden, vant, vun- zugleich wohl ein grund für die ſchreibung vun- t. funden.

inlautende w ſtehet a) in der regel zwiſchen vocalen, z. b. frouwe, riuwe, ſënewe, doch der vordere voc. den umſtänden nach wegfallen, uwe, mëlwe, varwe, nie aber der hintere, ohne ich w entw. ganz verlöre oder in den voc. u e. — b) in der wurzel macht w nach langen n keinen anſtoß, vgl. gràwen (caneſcere) brâ- uperciliis) clâwen (ungulis) pfâwe (pavo) gàwân) êwen (ſeculis) ſnêwes (nivis) klêwes (trifolii) n (malis) ſêwen (undare) [zweifelhaft lêwe, leo êwe, faux, eigentlich os hiulcum; in jenem, mden wort ſollte man ein ê vermuthen und nſ. gl. 329. 339. 345. haben gêwôn, oſcitare, hilî, leunculus, wo wieder ein langes, kein e, weil dieſe gl. für ew -, wenn ich nicht irre, ôw oder ouw gebrauchen] getrûwen, bûwen; iſt mir kein w. bekannt, es müſte in fremden ſeyn; nach î in dem fremden îwein, îwân

für ſchiuhen (vereri) aber bisweilen ſchiuwen, v
ſchiuhet : fliuhet, ziuhet Maria 187. 22ᵇ. M. S. 1, 2
2, 198ᵇ 200ᵇ und ſchiuwet : riuwet meiſterg. 32ᵃ ſch
we : getriuwen M. S. 2, 22ᶜᵇ Morolf 50ᵇ 51ᵃ kein
wen noch liuwen f. lihen (commodarunt) vgl. ſ.
Weil ſich h und j begegnen, könnte berührung z
ſchen j und w vermittelt werden; doch im reim
mittelh. iſt ſie beiſpiellos, weder ein muewen f. m
jen (vexare) noch weniger ruoje f. ruowe. obgl
neuh. in beiden ein h. Genau geſchieden iſt auch
vom inlaut v, daher z. b. ruowe nie auf huove
liewe auf brieve reimend. — f) zwiſchen w und
ſchwanken allerdings fremde wörter, doch nicht gl
zeitig. Frühe und ſchon im alth. aufgenommene
gen w, pfâwe (pavo); als man ſie einführte w
wohl noch die deutſche ſpirans gleich der lat. geſ
ben und geſprochen. Die mittelh. mundart be
insgemein in roman. wörtern die fremde ſchreib
bei, beobachtete aber dafür deutſche ausſprache
ſchrieb man âventiure (nicht awentiure) nahm
das v wie ein deutſches (in grâve) folglich beim
lautendes. Darum ſpäterhin in dergl. wörtern als
wirkliche med. eintritt (abentheuer) — g) w un
tonter ſilben (ſ. 146. 147.) pflegt ſich mit ausw
des vorausgehenden tonloſen oder ſtummen e an
wurzel zu lehnen, welche meiſt auf liq. zuweilen
ling. ausgeht, als ſwalwe, mëlwe, milwe, gel
(congeries nubium) gilwe (flavedo) varwe, bege
(penitus) fënwe, witwe, zëſwe. Doch ſteht
wohl das trennende e, als ſénewe (Parc. 48ᵃ) zel
Oft wird w unterdrückt, als ſchate (nicht
ſchatwe). — h) von ſyncopen des inl. w nach
beim auslaut.

3) *auslautendes* w. Nach goth. (ſ. 59. überſehener)
beharrt die ſpirans v im auslaut nur nach langem
oder nach conſonanz, aiv, ſpáiv, ſpeiv (ſpue)
ſahv, valv; nach kurzem voc. löſt ſie ſich in u
ſnáu, kniu (nicht ſnav, kniv). Im alth. nirgend
w im auslaut, ſondern entw. auflöſung in u, o,
völlige wegwerfung. Jetzt im mittelh. wird α) in
loſer, unwurzelhafter ſilbe w ſtets apocopiert,
als ein voc. über zu bleiben, vgl. gël, mël, var
(alth. mëlo, garo). β) in betonter wurzel fällt es
â, ê, î, uo, ie gleichfalls rein weg, vgl. grâ, bo
ſpê, ſpî (ſpue) ruo (quieſce) hie (ſuccidit). Auc

usnahmsweiſe ein kurzes ewen, iwen zugeben,
ich die ſpiranten ſ und h, wenn ihnen kurzer
vorausgeht, das folgende ſtumme e nicht weg-
n (ſ. 375.) Stark für *iuw* ſprechen aber die for-
iew, welche ſich wie das ſpätere *ie* zum älteren *iu*
aupt (ſ. 552.) verhalten; gleich dem goth. þivs,
, þiu hat kein alth. diu, diwis (ſervus) gegolten,
rn ein diu, diuwis, das im verfolg zu dio, diowes
ndlich zu die, diewes (vgl. hie, hiewen) erbleichte.
cherſten wird man im mittelh. entw. euw, ouw,
nnehmen oder (mit auswerfung des w) eu, ou, iu
m folg. conſ. ziehen. Durch das mittelh. iuw iſt
ns ein geſetz des ablautsverhältniſſes, welches für
erba mit ou und ei im praet. ſg. kurzen voc.
l. und part. fordert, beeinträchtigt und durch
ngung der i und u eine vermiſchung zweier
herbeigeführt, nämlich ſchrîen, ſchrei bekommt
ſchrîen, geſchrîen oder ſchriuwen, geſchriuwen
hriwen, geſchriwen) wie bliuwen, blou entw.
, geblûen oder bliuwen, gebliuwen (ſt. bluwen,
wen); näheres bei der conj. — d) in allen die-
llen halte ich w nirgends für ein bloßes zwi-
wurzel und flexion eingeſchaltetes trennungs-w;
ehr ſetzt es ein organ. u als ſeinen grund vor-
bûwen folgt aus bouwen (ſ. den wechſel zwi-
û, ou ſ. 355.) und ſteht für ein theoretiſches
. Neben trûwen kann auch nach der analogie
. umlaute (ſ. 363.) triuwen, zuläßig werden,
en reim erniuwet vertriuwet M. S. 2, 232ᵇ ge-
: getriuwet 2, 21ᵇ; ſelbſt biuwen : riuwen 1, 175ᵇ
üblichen bûwen : getrûwen (Triſt. 69ᵃ Flore 38ᵃ
ᵇ troj. 71ᶜ 98ᵇ 175ᶜ) da doch biuwen ſo häufig
uwen, briuwen, niuwen etc. reimen könnte.
nicht zur bloßen ausfüllung des hiatus diene,
us ſeiner abweſenheit in andern fällen, z. b. in
(apis), wo kein bîwe oder biuwe eingetreten
ie mittelh. ſprache tilgt alle org. w nach î und
len hiatus vor, z. b. ſpîen, ſpè (goth. ſpeivan,
ſchrîen, ſchrê, pl. ſchrîen (ſt. ſchrien, das nach
gel ſ. 331. unzuläßig) oder ſchrirn oder ſchriu-
l. ſchriwen). — e) liegt folglich w überall dem
nahe, ſo iſt es auch darum wahre ſpirans und
ſp. Das wird durch ſeine verwandtſchaft und
hſlung mit der ſpir. h beſtätigt (vgl. ſ. 148.).
ür ruowe (quies) noch kein ruohe (neuh. ruhe),

s. bei mir Kope unter Koppe u. a.

wüppe etc. würde allerdings bb folgerechter seyn; hi
scheint sich die strengalth. ten. behauptet zu haben u
ebenso werden wir beim kehllaut ck statt gg fin
2) in den fremden kappe, kappel, pappel, vipper sie
gem. statt der einf. cons. mit verkürztem vocal, also
kâpe, vîper; zuweilen ist die einf. geblieben, wie
schâpel (corona) doch in schappel schwankend. 3) wi
tiger ist ein schwanken zwischen pp. p und b in ei
gen deutschen wörtern. Offenbar bildet rappe, g
rappen bloße nebenform zu raben, gen. rabenes (e
dritte ram, rammes vorhin s. 389.). Die s. 148. an
führten pideppen, insueppen scheinen bedeben, en
ben zu lauten (N. 79, 6. pittepest, opprimis sicher fal
vermuthlich pitepest, pitebest?) ich finde im Wi
betept (opprimit); erhept und im Reinfr. vertept (imm
sus) auf ein gleichfalls dunkeles ept, (? vertopt: o
vertobet, obet) beidemahl mag pt aus bet entsteh
enswebte, enswebete (sopivit) gewähren Nib. 7376; d
verwandtschaft des altf. swëbhan (somnus) ist unverk
bar. geteper (fraus?) troj. 50b: scheper (vellus) reim
ist entw. in getepper; schepper oder getæper: schæper
beßern, nachdem man ein alth. scappâri oder sch
(Maria 114. schâpære, gl. herr. 187b schaper) annim
Aus dem noch ungedruckten theil des troj. kr. bri
Oberlin v. tapen einen reim auf wapen bei, man
wiederum wappen; tappen oder wâpen: tâpen; wapp
wâpen (armamentum) scheint schon im mittelh. von w
fen (arma) verschieden, [vgl. beide formen im B
Wilh. 2, 73a. b. liest das münchn. fragm. beidemahl w
pen] ursprünglich sind sie dasselbe wort und so dur
man auch schapper, schepper noch auf schâf (ovis)
ziehen, wiewohl sich nie schâfâri, schæfære findet. E
zelnes bedarf also noch beßerer aufklärung; so viel
klar, daß in deutschen wörtern das mittelh. pp auf
sächs. bb führt, das sächs. pp aber auf ein mittelh. pf.
(BB) in keinem deutschen wort, höchstens in fremd
z. b. rabbîne (rom. ravine) also für râvine wie vip
f. vîper und ein neuer beleg der nahen berührung
b und v, da letzteres in der gemin. zweideutig ge
den wäre. — (FF) diese unorg. gemin. kommt ha
und in den besten hss. vor, jedesmahl, so oft ein
lautendes (und zwar dem goth. sächs. nord. p entsp
chendes) f inlautet und kurzen voc. vor sich hat,
affe, klaffen, saffes, essinne, treffen, schiffe, gri
offen, sluffen, slüffe etc. Von seinem schwanken in

kupel. mfd. Wb. 1, 915b, 2. 7. jupe 774a.

§ 198. Fremde wörter haben es ſt. p oder ph, ...ſer (piper) galfer (ſt. gâfer) d. i. caphora, cam... (ſaphyros) etc. — v und w geminieren nicht.

...verbindungen; anlautende: *pl. pr* (nur in frem... *bl. br* (häufig) *pfl. pfr. pfn* *) nur pfnaſt ... Parc. 138b) pfnâſen (Wilh. 1, 94b) pfnuſt (ſin... pfnurren (Oberlin h. v.) *fl. fr* (oder vl. vr) kein ... Das pf fremder wörter gleichfalls in ſ. verein... - in - und auslautende (ff) cheffe, reffen (Barl.) ...mia) auch wohl lëffe und wëffe, welche ſelten ...men (lëffe: heffe Wilh. 3, 147b caſſ.) — (ft) af... (ſolla) haft, ſchaft (haſta) geſchaft, kraft, fri... ſtift, trift, begrift (complexus Parc. 97c) inwift ...henegr. 191.) gift, niftel, oft, louft (curſus) ...ſt, gruft oder kruft (Parc. 111b, troj. 44a) guft ...kluft, ruoft, wnoft (clamor) ſuften (ingemiſ... hierbei zu merken 1) ft entſpringt theils aus ...ſtem f (ſchaft, grift, louft, wnoft, ruoft aus ..., grifen, loufen, wnofen, ruofen) theils aus b ..., wift, trift, gift, kluft aus ſchrîben, wëben, ...geben, kliechen) theils aus v (vgl. niftel mit ...welfte mit zwelve). In beiden letztern fällen ...ſo f unorganiſch, gerade wie das nord. pt. un... ...ch für ft (ſ. 313, 314). Einzelne wörter laßen ...entſchieden, ob ihrer wurzel f oder b gebühre, ...ft, tuft, ſtift. 2) einzelne ſchwanken der zeit ...m dialect nach zwiſchen f und ft. Alth. galt ...n -ſcaf, ſcaffi und ſo noch im 12. jahrh. -ſcaf, ...im 13. jahrh. reinmittelh. allgemein -ſchaft, ...nur die ans niederd. grenzenden, wie Herbort, ...och ritterſchaf, geſelleſchaf: traf); hingegen gilt ...ſaf ſt. des neuh. ſaft, Wolfr. Reinbot etc. ...ſt (Parc. 176b 177a Wilh. 2, 195a Georg 463) ...aber noch louf (troj. 89c 161c ſchwanr. 955); ...nnoft Triſt. 39c wnofte Wilh. 1, 19b rnft, wuft: ...nigr. 110. Docen miſc. 1, 123; Wolfr. braucht ...f (Wilh. 2, 9b 31b) ebenſo Conrad, Nib. Klage ...haben wnof, ruof. Für guft zeigt ſich Nib. ...gall.) guf und wif (M. S. 2, 71b tela, ſodann ...io, conceptio) ſcheint einerlei mit wift. 3)

---

* ſ. 149. *fn* nachzutragen, nämlich fnarrôn (anhelare) ...n, fnâh (anhelare) fneſeezen (ſingultire) fnotôn (con... ...re).

nft, früher mft, ſind vorhin ſ. 396. angeführt, von ihr
berührung mit nſt (vernunſt vernunſt; brunſt, brun
und der ſt mit ht in der wortbildungslehre. Hier
gehört noch die wahrnehmung wieder einer dialek
ſchen verſchiedenheit. Statt des gewöhnlichen ſigenu
-nünfte (auf kunſt reimend M. S. 2, 133ª Barl. 59. 66
verſtattet ſich Conrad ſigenuft, -nüfte und reimt
luft (troj. 29ᶜ ebenſo Lohengr. 91. 100.) ſchon im
beſtehen farnumft, farnuft (und farnünſt) teilnumft
teilnuft nebeneinander.

(T. D. Z. 8) *linguales.*

(T. D) die verhältniſſe fließen aus den vorau
ſchickten allg. regeln. Folgendes nähere iſt zu me
1) die ſtarken ſtämme *id* und *ied* dem goth. eiþ,
entſprechend) verändern d in t nicht bloß nach
grundſatz auslautend (im praet, ſneit und imp. ſnit)
dern auch inlautend, ſobald ſie im ablaut kurzen
cal bekommen. Alſo eine ausnahme der ſ. 378. gege
nen regel, daß unorg auslaute t inlautend wieder z
würden. Beiſpiele ſnîden, ſnîdet; ſneit, ſnite, ſn
geſniten; ebenſo liden, miden; ſieden, ſiudet; ſôt, ſ
ſuten, geſoten und nicht ſnide, ſnîden, ſûde, ſo
geſoden, da doch im goth. þ unverrückt bleibt, ſneiþ
ſneiþiþ, ſnáiþ, ſniþan. Dieſe merkwürdige (und
im alth. allgemein geltende) anomalie ſtimmt ganz
dem ſ. 252. angezeigten wechſel des angelſ. dh und
in ſnîdhan, ſnidon, ſëodhan, ſudon; bei wërden, w
den, worden (nicht wurten, worten) hat ſie ſich
wiſcht, vgl. oben ſ. 160. und unten bei der alth. e
die erwägung, ob der wechſel noch für andere verba
annehmen ſey. Andere verba, wie laden, luot, lu
ſcheiden, ſchiet, ſchieden etc. ſind ihm nirgends a
ſetzt. — 2) bei inclinationen pflegt d. (zumahl wen
an einen auslaut ſ. flöȝȝt, oben 381.) in t überzug
als wiltu, muoſtu, biſtu, liſtu (lege) daȝtu (? da
für daȝ dû, dëſtu für dës dû (Barl. 9, 34.) und dëſt
dës-din mit folgendem compar. Im 10ten jahrh.
noch dës-dè (W. 5, 9.), das in mittelh. hſſ. vorh
mende dëſter ſ. dëſte verdient tadel. 3) dafür da
das org. d im auslaute verdrängt, pflegt es inlau
nach l m und zumahl n von d. verdrängt zu wer
wie ſchon vorhin (ſ. 393.) bei den verbindungen ld.
gezeigt wurde. Dieſe neigung zur inlautenden med
ſenbart ſich allgemein auch außer eigentlicher ver

dung der ling. mit dem vorſtehenden l. n (dem m verbindet ſie ſich nicht) ſobald durch ſyncope eines vocals in der flexion das l. m. n. der wurzel berührt; hauptfall iſt der des ſchwachen praet. Mit dem unterſchiede, daſs in eigentlicher verbindung der inlaut nt nothwendig zu nd wird, außer eigentlicher verbindung hingegen nt und nd gleichgeltend, z. b. kante, kande (cognovi) und gleichergeſtalt rûmte, rûmde (exceſſit) wolte, wolde, bevilte, bevilde. Unter dieſer beſtimmung ſtelle man mit Lachmann (rec. der Nib. 212.) die regel: daſs nach l m. n. jedes (inlautende) t gegen d vertauſcht werden dürfe, aber nicht umgekehrt (kein d gegen t; für wilde, ander kann es nie heiſſen wilte, anter). — a) bei dem worte zan (dens) iſt der lingualauslaut ſtändig apocopiert (ſ. 159.), inlautend aber dialectiſches ſchwanken. Die meiſten (Wolfr. Gotfr. Conr.) machen den pl. zene, dat. zenen; einige zane, dat. zanen (Herb. 218ᵃ 17ᵇ) einige zende, dat. zenden (M. S. 2, 81ᵇ 212ᵃ Morolf 44ᵇ 45ᵇ 49ᵃ Mai 170.) einige mit rückumlaut tiz, zenden (M. S. 2, 131ᵇ klage 1884.) vgl. unten die dtl. Für vâſân (phaſianus) Parc. 69ᵃ Wilh. 2, 61ᵃ Bit. 71ᵇ (vân) ſetzen andere vâſant, vâſandes (Georg 22ᵃ Orl. 1ᵃ 111. M. S. 2, 192ᵃ 244ᵃ Friberg 9ᵃ 2ᵇ) vgl. den franz. faiſan und faiſand; ebenhierher kann man wilm. triſtandes, triſtran, triſtrandes, triſtant (: hant Frib. 18ᵇ) zählen, das f. triſtram, wie priant (troj. 180ᵇ : geſant) für priam zu ſtehen ſcheint, doch hat Conr. neben priant weder priân noch priâm, aber die volle form priamus häufig. In deutſchen wörtern mit ausnahme jenes zan iſt die auswerfung des wurzelhaften zungenlauts nach mir unerhört. — c) höchſt ſelten wird von ſt das t apo- *)
piert, doch finde ich Wilh. 3, 160ᵇ caſſ. gebras (ſ. gebrast: was, hâs f. hâſt (Herb. : âs, êneâs) lîs f. lîſt (jaſp. Herb. : prîs) welches an das niederd. is f. iſt (Morolf 22ᵃ 57ᵇ : gewis) erinnert, vgl. bei der anom. conj. die ſchwankende praet. muoſe und muoſte, wiſſe und wiſte. In den zuſ. ſetzungen luſſam, maſboum und ſtein ſcheint ſſ durch aſſimilation aus luſtſam, aſtboum, laſtſtein hervorzugehen (ſ. indeſſen ſ. 416. der lex). In ſolchem fall muſs aber wie bei eigentlicher gem. kurzer voc. vorſtehen, d. h. aus gruo3ſal wird kein gruoſſal. — 6) inlautende t und d pflegen häufig auszufallen, wenn ein t der flexion nachfolgt; in ihnen wird ſodann jedesmahl das zwiſchenliegende tonloſe e ſyncopiert, vgl. ſchat f. ſchadet (M. S. 1, 106ᵃ)

*) gens (= ganst), kans, guns,

geſmit : gewit f. geſmidet, gewidet (Wilh. 2, 178[b]) t
tritet (Frig. 12[c] : lit) geſmit f. geſmidet (: lit Lohengr.
bit f. bitet (troj. 161[c] : geſit oder iſt geſite und der
bite, roget zu ſetzen? vgl. a. Heinr. 197[a]) rît f.
(: ſchît fragm. 28[b]) mît : rît ſt. midet, ritet (lw. 45[b]
gekleit f. gekleidet, ermort f. ermordet, geſchant f.
ſchendet etc. Hauptfall iſt der des ſchwachen praet
die conjug.). Dem reim nützen ſolche ſyncopen, in
ſie die verſchiedenheit zwiſchen d und t ausgleic
Daß der vorausgehende kurze vocal dadurch nicht
längert wird, zeigen die belege, es heißt nicht ſ
trît, bît und das iſt merkwürdig, weil ſyncopen des
pen- und kehllauts in analogem fall eine ſolche ve
gerung nach ſich ziehen (gît f. gibt, lit f. ligt). Gl
wohl macht eine (ſchon f. 345. angeführte) assona
kît f. quidet, welches M. S. 1, 458[a] auf lît reimt;
ſcheint die anſ. ziehung alt und nothwendig. I
nothwendig iſt ſie ſonſt nicht überall, es darf e
wohl ſchadet, ſmidet, mîdet, rîtet etc. heißen
heißt ſelbſt lieber ſo; nur im ſchwachen praet.
ſie es oft (ſ. die conjug.) — In ſedel (ſedes) f. ſe
erſcheint die ſpur einer uralten media (oben ſ. 217.)
gleichbar wären winder und mandel (ſ. 394.), die
anders entſpringen, ſedal aber heißt es auch im

(TH) unmittelhochdeutſch, höchſtens in frem
namen (thêôphilûs, thêôdâs, ither) vorkommend;
ſtoß des t und h aus zwei verſchiednen ſilben w
kein wahres th (diethêr, walthêr, d. i. diet-hêr,
ſ. 344.).

(Z) fortwährend zwei ſtufen des ziſchlauts (ſ.
163.) obſchon ſie die hſſ. an ſich nicht unterſchei
Vorerſt aber lehren es die reime, denn auf êrz
wäre êrʒ (êr ëʒ) auf ſalz (ſal) balʒ (bal ëʒ) unzuläſ
wogegen birʒ (cervus) richtig auf irʒ, mirʒ, (mir
reimt (Barl. 256. Wigal. 208. Georg 32[a]); ferner rei
niemahls ſchaz : vaʒ, ſiz : biʒ etc. Sodann lehrt es
aus dem z, nicht ʒ entſpringende ſchreibung tz
lich beſtätigt den unterſchied das in guten und a
hſſ. zuweilen für z (nicht für ʒ), wenn e, ë, i folg
geſchriebene c, als hërce, wurcel, ce, cît (vgl. tun
cen deſipere gl. herr. 199[a]) etc. In deutſchen wört
muß man dies c völlig aufgeben, in fremden (parci
hylcibier) mag es eher bleiben; ſchicklicher ſchien
auch da. — Die ſ. 165. geſtellte regel leidet im gan
noch anwendung, nämlich

der *anlaut* ist beständig z, niemahls ʒ (wie bei den [illegible] pf. und niemahls f.); dieser deutschen aus[illegible] fügen sich auch fremde wörter: zëndâl, zëp[illegible], zimier, zîtels etc. Der laut ist ganz *ts* *), anders [illegible] in einzelnen mundarten; eine aber jüngere [illegible] (Wekherlins beitr. p. 16. 28.) gebraucht auffallend [illegible] für z, als schagen, schôch, scwei f. zagen, [illegible], zwei; heute noch hört man letztes wort zuwei[illegible] schwei aussprechen. Die reine mittelh. mundart [illegible] gewiss nirgends ihr z und sch.

[illegible] und *auslautend* stehet z in den verbindungen [illegible] tz (oben s. 391.) durchgängig und häufig; in [illegible] setzungen wie fünfzic, zwênzic, sumer-zît etc. [illegible] kein wahrer inlaut. Nach vocalen seltner und [illegible] a) nach kürzen in der regel nur auslautend, der [illegible] wandelt es in tz (statt zz). Die wichtigsten be[illegible] sind: schaz (thesaurus) kraz (fricatus) widersaz [illegible]gnatio) traz (contumacia) glaz (glabretum) plâz [illegible], kolocz [illegible]2.) siz (sedes) underviz (discrimen. [illegible]) fürwiz (curiositas) fliz (troj. 82ᶜ ?arcus) roz [illegible]) kloz (caudex) nuz (commodum) urdruz (mo[illegible]; wird, was doch erst späterhin und ungewöhn[illegible] geschieht, nach inlautendem tz ein e abgeworfen, [illegible] entspringt ebenfalls der auslaut z, als diz: wiz [illegible] Wald. 2. 191.) st. ditze, witze; schüz (jaculator) [illegible] schütze (alth. scuzjo). Ausnahmsweise muß durch [illegible] das inlautende tz zu z werden, weil tz we[illegible] vor noch nach sich unmittelbare berührung ande[illegible] cons. verträgt, vgl. flogzen (volitare) st. flogitzen [illegible]kitzen?) blëkzen (micare) st. blëckitzen; sazte (po[illegible]) st. setzete, spizte (acuit) f. spitzete. **). Dieses [illegible] vor t vergleiche man dem s. 379. verhandelten p vor [illegible], da sich auch die auslante z und p entsprechen. [illegible] nach langem voc. ist tz unmöglich ***), wenn es

*) Daher zuweilen sëlzæne f. sëlt-sæne (Morolf 44ᵇ sogar [illegible] st. barts auf swarz gereimt) geschrieben steht; ge[illegible] als wenn, hätten wir þ, dieþer f. diether stünde oder wie das org. ch und c-h in lichame ununterschie[illegible] sind. Später kommen schreibungen wie frizlar oder fritzlar f. frideslar, fritslar genug vor.

**) Wäre auch ein f für pf. vor t in gleichem fall zu be[illegible]? stafte, kamfte und nicht stapfte kampfte? vgl. den reim auf sanfte M. S. 2. 192ᵃ.

***) Wie pf und ck aus gleichem grunde. Doch ganz stimmt [illegible] nicht zu diesen (s. 170.) note **) vgl. die eben voraus[illegible]gehende note.

gleich fehlerhaft hſſ. ſchreiben; aber z? gewiſs iſt
höchſt ſelten. Die zum theil ſchon ſ. 163. berühr
bedenklichen fälle ſcheinen mir folgende: kri
(crux) weil alte hſſ. c haben (Nib. 3630. 3938.),
im Tit. reimt es mehrmahls auf ſchiuze (horror) w
ches offenbar von ſchiuhen und dem freq. ſchinhi
zu leiten iſt, aus ſchiuhitze, ſchiuchze zog ſich ſchi
zuſ.; durch contraction kann aber auch in and
fällen eine ſonſt unerträgliche verbindung zwiſch
voc. und conſ. entſtehen. fragm. 40b reimt kri
auf ein dunkles gebiuze (ſtridor, clamor?) gehörte
zu dem ſ. 352. angeführten biuʒ, ſo könnte gebiu
folglich auch kriuʒe richtige lesart ſeyn. Das ne
kreutz oder krenz (mit dem z, nicht ß laut) darf
wenig irren, als das neuh. weize (triticum) rei
(irritare) heizen (calefacere) beizen (aceto macer
da dieſe mittelh. entſchieden weiʒe, reiʒen, hei
lauten und auf heiʒe, heiʒen, geiʒen, âmeiʒen
reimen (troj. 28b 116c Georg 35a Parc. 99a M. S. 2, 19
So fälſchlich in den hſſ. reitzen ſteht (Nib. 8322. 91
ebenſo falſch wäre krintze, für kriuʒe aber ſpr
der ß laut in dem neuh. ſcheußlich, von jenem ſchiu
entſcheiden würden reime auf ſliuʒe, giuʒe,
niuʒe etc. die ich nicht belegen kann. Mit vocalk
zung krütze läßt ſich nicht annehmen, weil es
auf nütze, ſchütze etc. reimt; übrigens findet ſich k
liuzel, ſondern immer lützel. Ob von jâ und dô
verbum jâzen, dûzen (ſt. jâitzen, dûitzen) oder
verkürzung, vielmehr herſtellung der urſprüngl. kü
jazen, duzen oder jatzen, dutzen gebildet wer
bleibt näher zu erforſchen (ſ. 372. note) im alth.
gijâzen oder gijazen (conſentire, gl. doc.). Von ſ
zen (gemere) nachher bei den übergängen. — In fre
den wörtern beſtimmt ſich das in- und ausl. z lei
wenn liq. vorhergeht, alſo mërze (martius) arzât (
dicus) garzûn, furziere, graharz, brôbarz (dieſe z
reimend Parc. 51c 54a: ſwarz Wigam. 35c) parzi
gurnemanz (: ſchranz, ſchanz Parc. 45c 57b), mê
kanz, tanz, lanzelôt, fianze, halzibier etc., nie mi
(welches freilich der rom. ausſprache angemeſſe
wäre). Gehen vocale vorher, ſo iſt gerathener,
ʒ zu ſchreiben; bloß dann gebührt dem auslaut
wenn das wort inlautend ſicher tz bekommt,
ein deutſches z darauf reimt. Viele fälle, wo
hſſ. bald z bald tz zeigen, bleiben ungewiß.

das *in-* und *auslautende* ʒ iſt umgekehrt nach conſ. ſelten, nach voc. häufig. Mit conſ. verbindet es ſich nie organiſch, bloß durch ſyncope, vgl. hânʒ f. hân ȥ; hirʒ, elbʒ f. hireʒ, elbeʒ. Zuweilen ändert ſich dann ʒ in z. Conrad gebraucht wirklich hirz (cervus) und reimt es auf wirz (aroma) troj. 79ᵇ ſchmiede 1313; oder wäre ein wirʒ, wireʒ anzunehmen? Von wurz, gen. würze (herba) iſt dieſes wirz bei Conr. ſelbſt verſchieden, vgl. troj. 137ᶜ ſchmiede 1295, obgleich die herleitung von gewürze (condimentum) aus wurz (herba) alles für ſich hat. Es käme darauf an bei Conr. einen reim, der hirʒ mit irʒ, mirʒ verbände, aufzufinden oder nicht. Tadelhaft aber wird wirzburc ſt. würzburc (herbipolis) geſchrieben. Auch pelleʒ, pelliʒ (pellis) Parc. 55ᵃ Wigal. 29. 31. kolocz. 363. 418. verkürzt Conr. in belz (troj. 45ᵃ); ſamʒtac (Parc. 106ᵇ) auch nach dem neuh. ſamstag ſo und nicht ſamztac zu ſprechen *). — Das ʒ nach vocalen beſtimmt folgender grundſatz: nach langen ſteht in- und auslautend ʒ (nie ȥȥ) nach kurzen auslautend ʒ, inlautend ȥȥ; man ſchreibe folglich aʒ, âʒen; beiʒ, biȥȥen; gruoʒ, grueȥȥen, gruoȥȥte; ageleiʒe (ſtudioſe) etc. Inlautend nach kurzem voc. kann kein ʒ ſtatt ȥȥ (wie vorhin z ſtatt tz) durch ſyncope möglich werden, z. b. haȥȥte f. haȥȥete, weil im ſchwachen praet. nach ȥȥ nie e ausgeworfen wird; den grund ergibt die conjug., ja der unterſchied zwiſchen z und ʒ überhaupt beruht hierauf. — Die in- und auslaute ʒ fremder wörter beurtheilen ſich nach denſelben regeln; das auslautende ʒ (und nicht z) bezeugen eine menge reime, karriòʒ : grôʒ etc.

die ſ. 154. bemerkten überbleibſel der alten ten. ſtatt des ziſchlauts dauern für ht. ft. ſt. tr. noch fort, man füge aus ſ. 394. *winter* und *mantel* hinzu. Das otfriediſche *kurt* **) findet ſich in der heſſiſchen und thüringiſchen mundart; Herbort hat kürte : antwürte (5ᶜ 23ᵈ 47ᵈ 56ᵇ) dagegen kürze : würze (27ᵃ 70ᵃ) Heinr. v. Miſen kurt (v. 256. 4782.) auf geburt, ſo wie (v. 355.)

*) Im 12. jahrh. noch ſameʒtac; bei T. 18. 1. O. III. 16. 68. ſambaʒdag merkwürdig für ſabbaʒdag: goth. ſabbatôdags oder ſabbatêdags.

**) Neben dieſem auslaut auch kurti (brevitas) I. 1. 43. hingegen kurzero II. 21. 34. kurzit IV. 7. 65. kurzlichaʒ II. 21. 80. kurzlichen II. 9. 147.

(favilla) krüſelîn (urceolus Wilh. 2, 85ᵇ) âs (cadaver) (cicatrix) blâſen (flare) pfnâſen (idem) râſen (delirare, mehr niederd. Morolf. 50ᵃ 64ᵃ) kæſe (caſeus) is (g rîs (virgultum) grîs (canus) wîſe (ſapiens, ſpiſe (l liſe (leniter) biſe (aquilo) ziſe (regulus) wîſel (l âſen (ferrum) briſen (nectere) rîſen (cadere) priſen dare) giſel (obſes) lôs (liber) rôſe (roſa) kôſen (bl bœſe (pravus) œſen (vaſtare) rœſen (laudare) hûs mus) lûs (pedic.) mûs (mus) ſûs (ſtridor) grûs (k tûſent (mille) riuſe (rete) eiſe (timor, aus egiſe leiſe (veſtigium) reiſe (iter) freiſe (periculum) heiſe cus) meiſe (parus) weiſe (orphanus) weiſen (gula) c (fermentum) neiſen (perdere, meiſterg. 11ᵃ 43ᵃ 47ᵇ ſen. nieſen. verlieſen. frieſen. frieſe (friſo) mies (m buoſen (linus) druoſe (glandula) gruoſe (ſemen); hierher gehören was (acer) ros (equus) kus (oſcu gewis (certus) deren inlaut ſſ. bekommt, zweife bleiben bes (palear) las (onus) *) vielleicht auch mos (r oder moſſes?). Längſt in r verwandelte ſ. haben kar, mêr, rôr etc. (goth. baſi, kaſi, máis, ráus) de genname nêre (Kl. 1705 und Alph. im einſchnitt) auch ein uraltes nêſo bedeuten (? goth. náiſva, vgl. ſus Jul. Caeſ. 1, 37. und oben ſ. 343. not. ***). berührung der ſpiranten h und ſ. wurde ſ. 318. ged gehört dahin, daß das roman. foreſt unſern mi dichtern bald fôrêſt, (Parc. 7ᵇ) bald fôrêht lautet neuh. forſt entſpringt daher, doch foreſta früher ſelbſt aus einem alth. forehahl (fohrenwald)? Daß h in fôrêht kein ſchreibfehler iſt, folgt aus dem rei flêht (Parc. 144ᶜ Wilh. 1, 36ᵇ), ſchahtelân ſ. cha und der ſpätern ſchreibung ſchachtelan (Boner) vgl ſchweizernamen tſchachtlan und oben ſ. 279. ri richard. Eine andere verwandtſchaft des zungen- kehllauts hernach bei tz. Insgemein aber iſt di rans ſ. (wiewohl dem übergang in r unterworfen mit h und w einige beziehungen theilt) feſterer als h und w, erfährt auch weit ſeltner ſyncope, nä bloß vor dem ſt. des ſuperl. fällt es zuweilen aus (ſ. *lingualgeminationen.*

(TT) urſprung und vorſchritt dieſer gem. ſin allg. erörtert worden, hier aber noch verſchiedene

*) In las-ſtein (lap. miſſilis) Boeit 53ᵃ Bit. 37ᵃ Gud 75ᵃ3 las ſcheint ſoviel als laſt (onus, vehes) alth oder blaſt? von bladan (onerare) angelſ. hlâſte, nord.

[illegible] zu erwägen. Nach a ist sie (mit ausnahme des [illegible]amens hatte: gestatte Karl 64ª) wohl nirgends ein[illegible]gen, es heißt blat, blates; sat, sates, gesaten; [illegible] glates; schate (umbra) state (opportunitas *) va[illegible], natürlich, weil hier kein folgendes i auf die [illegible]ppelung wirkte; aus demselben grunde entschiedne [illegible] nach e, als bette, wette, lette (argilla) erretten (eri[illegible]) [illegible]tten (dissipare) doch mit ausnahme von bleter und [illegible] welche troj. 50ᶜ schmiede 1820 stumpf reimen (Wilh. 1, [illegible] ritter: weter, doch Amur 13ᵇ etter: wëtter klingend). [illegible] sonst kein tt, nur t, desto mehr schwanken [illegible]. Beständig tt. haben bitter, zitter (tremor) smitte [illegible] fabri); ritter mag sich im verlaufe des 13. jahrh. [illegible]kelt haben, warum mieden sonst die älteren dich[illegible] [illegible] reim auf bitter? erst Conrad gebraucht ihn [illegible]) und einige andere M. S. 1, 37ª; freilich kommt [illegible] stumpfreimig auch nicht vor (? auf ungewiter) [illegible] alle hss. wie der s. gall. Parc. schreiben ritter, der [illegible] lw., cöln. Wigal. aber riter. Früher und in der [illegible] galten gewiss mitte (medium) dritte (tertius) denn [illegible] sind schon alth., ausnahmsweise steht noch drite [illegible] 97. Wigam. 31ᵇ) und enmiten (Barl. 68. 337. [illegible] 7ª). Einfaches t gebührt den wörtern site (mos) [illegible] (gradus) snites (masc. segminis) snite (fem. buc[illegible]) schrites (passus) **) rite (febris) bite (rogo) biten [illegible] in welchem wort man ein tt. erwarten sollte) [illegible] überall den praet. liten, miten, striten, sniten etc. [illegible] die klingenden formen bitten, sitten, gesnitten [illegible] S. 1, 29ª ᵇ) oben s. 384. Nach o haben tt die wör[illegible] spot, spottes, spotten; rotte (lyra) rotte (agmen) otte [illegible]) wiewohl nicht durchgehends, Rudolf gebraucht

---

*) Versch. von stat, gen. stete (locus) und stat, stades (littus).

**) Die nom. schrite, trite, snite vermuthet Lachm. ausw. XIX. XX. (Sifrite leuchtet mir wenig ein); den beweis würde ein alth. scritu, tritu, snitu oder scriti, triti, sniti führen; gl. mons. 327 sieht man nicht, ob scriti passus sg. oder pl. seyn soll; gl. herr. 181ᵇ schrit (passus) nicht schrite. Das stumme e scheint freilich in schrite, trite, snite (wie gewöhnlich in site, alth. situ) aus dem reim site, bite, mite (alth. miti) zu folgen, nur nicht mit gewissheit, da ausnahmsweise sit und mit stehen (oben s. 374.). Bei unapocopiertem e würde die rückkehrende media snide entscheiden, nähme nicht der stamm sniden (s. 408.) nach kurzem i überall ten. an.

noch ſpote und ſpoten (ſtumpf, I. Barl.) und rote ſte
Ernſt 14ª 34ᵇ 58b 50ᵇ M. S. 2, 132ᵇ. Einfaches t müſ
haben got, gotes; tote, bote, rote (rhodanus) und
part. praet. geboten, geſoten. Nach u in den nämlich
praet. desgleichen, buten, ſuten, überhaupt kein
nach ü aber in hütte (tugurium) mütte (modius) (ch
ten (fundere) zerütten (turbare). — (DD.) gar nicht
handen, es ſey denn in fremden namen wie liddam
Parc. 100c 101ª. b. — (ZZ.) theilt ſich in zz und
1) für zz wird gewöhnlich tz (zuweilen c und cz)
ſchrieben, doch nicht allgemein, der ſ. galler Parc.
meiſtens zz (ſogar im auslaut, vgl. ſazz: chrazz 37ᶜ)
nigemahl tz (29ª witze); ich bediene mich überall
tz, theoretiſch richtiger würde das einf. z für tz
ebenſo ʒ für ʒʒ ſtehen, alſo von keiner inlautenx
gem. tz, ʒʒ. ſondern nur von einer in- und ausl.
z und ʒ die rede ſeyn. Dieſe anſicht beſtätigt ſich
gar durch die ſchreibung des zz und tz im auslaut,
dem ſie im fall wirklicher gem. nur dem inlaut zuſtz
den; das auslautende pf. findet niemand anſtöſſig.
lege des tz, außer den inlauten der vorhin beim
nannten wörter: katze (felis) tatze (pes) ratzen (gu
Frig. 20c) atze (n. pr.) etzele (n. pr.) netze (rete)
(n. pr.) ketzer (ſodomita) ſetzen (ponere) ergetzen
rare) hetzen (perſequi) wetzen (acuere) bletzen (
ferere) letzen (laedere) ſchetzen (aeſtimare) benetzen
gare) hitze (calor) witze (ingenium) ditze (hoc) ſpit
(acutus) litzic (?Reinfr. 145ª) antlitze (Parc. 29ª
146ª Herb. 5ᵇ 69ª 89ª vultus) ritze (fiſſura) kitze
dus) ſitzen (ſedere) ſwitzen (ſudare) ſnitzen (ſcul
ſmitzen (inficere) endungen -itzen, -itze. kotze (am
lotze (Morolf 45ª 63ᵇ) getotzen (ſternere ſe? kolocz
nütze (utilis) pfütze (puteus) ſchütze (jaculator)
(Ben. 64. Maria 29. 66. facies) umbekützen (amicire)
tützen (fragm. 31ᵇ conſternare) urdrütze (taedioſus)
werden ihrer wenige mehr ſeyn, vielleicht dutzen
dützen, tuiſſare)? (vorhin ſ. 412.) und crütze
ſ. 412. vgl. Maria 54. cruce. Durch inclination
datze aus dà ze entſpringen, ich weiß nicht, ob
hſſ. dieſer theorie entſprechen. Neben den angeführ
beiden formen antlitze, antlütze erſcheint, wie
nur außerhalb reim, eine dritte antlihte (Triſt.
112c) antlühte, antliuhte? (Barl. 64.) welches ein
würdiger übergang zwiſchen zungen- und kehl
wäre, wenn es ſich nicht vielmehr auf die ſchon

abrgenommene vermiſchung gründet, in wel-
nur antlitze und antlütte rechtfertig ſind, viel-
verkürzte antlit (Flore 28b Morolf 8b) antule
a.) ſcheint bedenklich. — 2) von ȝȝ hier ei-
iele: gaȝȝe (platea) vaȝȝe (vaſe) waȝȝer
ȝen (odiſſe) laȝȝen (retardare) neȝȝe (mador)
ſcabus) neȝȝel (urtica) ſeȝȝel (M. S. 2. 215a)
ulter) ëȝȝen. freȝȝen. mëȝȝen. vergëȝȝen.
cire) biȝȝe (morſu) broȝȝen (M. S. 2. 108a)
uȝȝen. nüȝȝe (nuces) ſlüȝȝel (clavis) drüȝȝel
huȝȝel (patena). — (SS) in wenig wörtern: was,
em) heſſen. meſſinc (aurichalcum) eſſe (uſtrina)
c. 140b) miſſen. wiſſe, wëſſe. gewiſſen (certum)
niſſe zuweilen nüſſe) ros, roſſes. kus, kuſſes. güſſe
40b Wilh. 1. caſſ. 101b. 257b) in letzterm wort
dunkler übergang aus ȝ (ſtamm: gieȝen) der
chon im alth. findet (ſ. 171.). Auch im Tit.
küſſen: güſſen. Außerdem in den fremden
aſſenie. maſſe. eſſe (aſſis) mëſſe. prëſſe. do-
In wiſſage, freiſſam, luſſam (aſſimiliert) be-
die ſ. zweier ſilben. Von ſſ. für hs unten
ü.

ende *lingualverbindungen.*

ufig und wie im ſtrengalth. TW. gebührt
nur folgenden: twâle (mora, ebenſo tweln,
lm (torpor) twas (hebes) und twërc (nanus).
gauiſch bekommen es aber allmählig auch
vare, gilt vom menſchl. leib, waſchen allge-
von ſachen) twehele (mappa) twërch (transverſus)
ogere) ſt. des richtigern dw. Der ſ. galler
lw. etc. haben dieſes falſche tw. überall
DR. wie im ſtrengalth. DW. verliert ſich im
13. jahrh., die älteſten hſſ. kennen es aber
ſchreiben dwahen, dwehele, dwërch **) dwin-
, dwungen, vgl. Maria 15. dewanger 86. dwun-
ewnoch etc. neben betwungen 5. 119. 153.

ſ. 167. note ***; die vielgeſtaltigkeit dieſes worts
noch der eigne umſtand, daſs O und T. *nl* zu *nn*
ierten, ennuzzi (T. 7. 6. O. III. 21. 69. IV. 33. 10. V.
voneben I. 5. 54. anluzzes) W. 2. 14. hat entluzze,
s folgt, ſo wie aus der verſchiedenheit der auslau-
conſonanz, daſs twërc, twërges mit dwërch, dwër-
verwandt iſt.

betwanch 125. 230. twuoch 116. *). Das alte münch
fr. lieſt Wilh. 2. 73b 74a dwanch, und Nib. hſſ. 252.
erdwingen, dwang. Jenes twingen etc. iſt nicht be
als wenn man tringen, trî etc. ſ. dringen, drî eingeſ
hätte. Ob eine zeitlang tw und dw noch dialectiſch
terſchieden waren, könnten wir nur erfahren, wenn
ſere dichter alliteration gebraucht hätten. — ZW. üb
richtig, wie im alth. Im neuh. werden wir auch
tw. in zw. übergehen ſehen, ſo daß nunmehr zw
drei org. ganz verſchiedenen anlaute tw. dw. zw.
drücken muß. — SL. SM. SN. SP. SPR. ST. STR. SW.
beſtehen und nicht ſchl. ſchm etc. wohl aber geben
alth. ſc. ſcr. über in SCH. SCHR. Daß dieſer übergang viel früher begonnen habe, wurde ſ. 173-175. dar
than; die meiſten denkmähler des 12. jahrh. haben
reits ſch. ſchr, z. b. die gl. herrad. In Maria bald
bald ſch; im münchn. fr. des Wilh. 2. und der Ka
im gieſſ. lw. entſchieden ſch. ſchr; nur der ſ. gall. P
(der gerade das anlautende ch ſtatt k hegt) gibt häufig
ſc als ſch, und vor allen vocalen, z. b. ſcande, gli
hen, ſcoup, ſciere. Iſt bei dieſer verſchiedenen ſch
bung auch verſchiedene ausſprache? oder umgek
dieſelbe ausſprache anzunehmen, es ſtehe nun ſc al
ſch geſchrieben? In letztem fall aber welche ausſpra
iſt die richtige, ſc oder ſch? Ich wage keine entſch
dung; zum theil wird ſie von der anſicht abhäng
welche man ſich über k und ch bildet. In rom. w
tern ſcheint ſch bald aus ſc (ſchumpfentiure, ſconſtu
bald aus ch (ſchapel, ſchanze, ſchevalier, wofür Tr
40b chëvalier, Wigal. 170. ſogar zëvalier) bald aus ei
ſ zu entſpringen (ſchëneſchalt Parc. 36c 49a. e rom. ſe
ſchal **), ſchariant Parc. 188c, im Wigal. ſariant;

*) Das ſchwanken hub ſchon im 12. jahrh. an; gl. herr. t
thwërhe, aber 170a unrichtig twërhsame (obliquo); t
pal. 361. 88b dewërhes. 90b betwanc. 91c twanc etc.

**) Dieſes ſw erſcheint noch in ſwoz (dulcis) in der ke
chron. des 12. jahrh. cod. pal. 361. 18c 19d etc. (vgl. m
ſ. 132. 141); das mittelh. des 13ten kennt nur ſuez.

***) In dieſem worte ahnt Wolf. das urdeutſche ſini-
(primicerius aulae, älteſter hofdiener) gar nicht m
warum er es beſtändig auf -ant reimt, ſo daß die ſch
bung ſchenеſchlant 46c 49a richtiger ſcheint, als ſch
ſchalt? muß ſich aus dem romaniſchen aufklären, wo
wan ein verb. ſeneſchaler und davon ein partic. ſeneſ
lant vorkam.

[illegible] heißen 1310 Aug. 5, 249. From. 1, 180. s. Weinhold al. Gr. 216).

Lang. 369.

[illegible] sch. Andere hss. setzen wohl tsch f. sch, als [illegible]lander, und selbst Parc. 122b tschanpfanzûn.

[illegible] *auslautende* lingualverbindungen. Von SCH [illegible] eben beim anlaut gesagte, während die gl. her[illegible] eȥȥisch, rætische etc. schreiben, hat der s. gall. [illegible] cöln. Wigal. oft noch visc, tisc, viscære etc. Die [illegible] beisp. sind: asche (cinis) asche (piscis) wâschen[illegible]gus) waschen (lavare) naschen (ligurire) chlì[illegible]nus cibi? slav. chleb, panis), carrasche (vehi[illegible]sche (securis) harnasch (thorax) pfasch (via an[illegible]che (pera) quaschiure (vulnus) munsalvæsche [illegible]) drëschen, erlëschen, pfnëschen (fremere) visch. [illegible]ch. frisch. risch (vegetus) mischen. hischen [illegible]) endungen -isch, -ische; frosch (rana) rösche [illegible]che (corium rubicundum) nusche (fibula) züschen [illegible]6.) fleisch freischen (fando audire) heischen [illegible]) rûschen (stridere) tinsch (st. diutisch) kiusche [illegible]biusche (fragor) getinsche (fallacia). Von cons. [illegible] fast nur liq. vor sich, vgl. falsch (falsus) clin[illegible]pr.) wünschen (optare) mensche (homo) hei[illegible]tilis) hersch (M. S. 1, 117a) tœrsch (stultus) [illegible]quirere), doch auch f. in hofsch st. hovesch; [illegible] syncopierte oder fremde wörter. Das sch [illegible]den wörtern verdient besondere aufmerksam[illegible] dem anlautenden gründet es sich theils auf [illegible] tasca; flasche, flasca; hasche, ascia) *) theils [illegible]es s. vgl. harnasch, harnese, harnes; pfasch, [illegible] wâsche (vosagus) falsch, fals, faux und clinschôr [illegible] Parc.) ist richtiger als clinsôr (M. S. 2, 6a. b.) [illegible]lich aber clingesor oder clingeȥor; die rom. [illegible] clensor gehabt haben (ens wandelt sich in [illegible]sus in cins, vgl. oben s. 388. 395). Da die [illegible]en des s in sch steigen (neuh. lauschen, herr[illegible] alth. losan, hërrisôn, wirs etc.) so scheint [illegible] dem neuh. sch gleiche aussprache des [illegible] oder sc) zu folgen **). — TSCH. sehr sel[illegible]chen: stetschen (M. S. 2, 190b) bisweilen in [illegible] statt sch, als muntsalvatsche (a. Tit. 12.) [illegible] quetschen. — SP. nur in: haspel (troch-

[illegible] auf j vgl. aufchouwe (anjou) schoie (joie). [illegible] wird, aber selten, sch zu s, vgl. erlaste (f. er[illegible]laste Barl. 321. Wilh. 3, 230b 410b; eisten (f. [illegible] leisten Mari. 218. fris (st. frisch): gewis [illegible] s. p. 450.

[illegible] Brüst. 14,23 C. geistlich 27,29 A.

lea) raſper (Wilh. 1, 18[b] ita cod. caſſ., vgl. den beim men des thüring. heinrich raſpe, und raſpenbere Loh. gl. trev. 16[a] giraſpe quiſquiliae) eſpe (arbor) lëſpe (labium außerm reim M. S. 2, 169[b] ſt. lëſſe) vëſper (abend) (fibula) criſp (criſpus) riſpen (plicare Wilh. 1, 38[b] M. 1, 83[b] 2, 57[b] fragm. 26[a]) wiſpel (ſibilus) ziſpen (mollia liſpen (anhelare); es mag noch andere geben, die nicht vorgekommen ſind, z. b. ein deſpen (extingue vgl. oben ſ. 129. Nicht hierher gehört zwi-ſpilden (plicare Wilh. 2, 68[b] Georg 8[b] kolocz 99.) und zwi-ſ (duplum, Scherz zu fr. belli 25[b] vgl. Parc. 48[b]). — durch zuſ. ziehung in zëſwe (dextera) ſ. zëſewe; zëſwen reimt Conr. (ſchmiede 1568. kol. 1126.) ſwen, erlëſwen, erzlëſwen? deſſen bedeutung wohl cere, deſſen form jedoch dunkel iſt. Verſtändlich mir aber ein anderer reim auf zëſwen, nämlich hel im Tit. durch die vergleichung des ſ. 250. angel angelſ. wortes haſva (aridus, ariditate aſper) jenes teth. hëſwe (? heſwe) heißt torridus, pallidus und unwahrſcheinlich muß auch in der ſchmiede erhëſw geleſen werden. — ST. häufig, hier nur einige beiſpi taſten (tangere Parc. 68[c] 148[a] wo ſtaſten fehlerhaft 2, 24. betaſten ſ. beſtatten) waſtel (panis Wilh. 2, 62[a] (deſertum, ſo Wolfr. Parc. 60[a] und Walth. 1, 152[a] waſtare; die übrigen deutſcher: wuoſte und wuſt jenes ſcheint aus dem rom. vaſte, vaſter, gaſter entſtehen; alth. wuaſti, wuoſti, wuaſtinna, niemahls waſtinna) gneiſte (ſcintilla, troj. 29[c] 92[b] geneiſten, ſcintillare, gniſtern M. S. 1, 184[b] wofür a. Tit. 115. gneiſten, gâneiſten? vgl. gæneſter gl. herr. 198[b] und Parc. 25[a] 106[a]) huoſte (tuſſis) etc. —

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerſt, was die ſchreibung betrifft, ſo ſ ich in deutſchen wörtern anlautend kein c, ſond immer k; auslautend kein k, ſondern immer c, kieſen, kleine, knëht, tac, balc, bërc. Beide buch ben drücken zwar dieſelbe tenuis aus und es ſch einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den an- auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einzelne thun dies auch, wiewohl die älteſten (falls ſie ten. ſch ben) c vorziehen. Man kann das einf. c dulden, ſo l man die gem. kk durch ck ausdrückt und die aſp nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wird mand kh durchſetzen. Inlautend kommt die gutt. te

[illegible] 122. [illegible] Jen. 2, 332 Grüfl. 29, 1 A. heischen heißen 1310 Anz. 5, 299. Fromm. 1, 180. s. Weinhold al. Gr. 216.

[illegible] Lang. 3697.

den inlaut sch. Andere hss. setzen wohl tsch f. sch, als tschiunätülander, und selbst Parc. 122b tschanpfanzûn.

in- und *auslautende* lingualverbindungen. Von SCH gilt das so eben beim anlaut gesagte, während die gl. herrsch. visch, eȝȝisch, rætische etc. schreiben, hat der s. gall. Parc. und cöln. Wigal. oft noch visc, tisc, viscære etc. Die wichtigsten beisp. sind: asche (cinis) asche (piscis) wâschenwîb (vosagus) waschen (lavare) naschen (ligurire) chlîbische (genus cibi? slav. chleb, panis), carrasche (vehiculum) hasche (securis) harnasch (thorax) pfasch (via angusta) tasche (pera) quaschiure (vulnus) munsalvæsche (Parc. 140a) drëschen, erlëschen, pfnëschen (fremere) visch. [illegible]n. wisch. frisch. risch (vegetus) mischen. hischen (inquirere) endungen -isch, -ische; frosch (rana) rösche (asper) lösche (corium rubicundum) nusche (fibula) züschen (a. Tit. 156.) fleisch freischen (fando audire) heischen (postulare) rûschen (stridere) tinsch (st. diutisch) kinsche (castus) gebiusche (fragor) getinsche (fallacia). Von cons. bildet sch fast nur liq. vor sich, vgl. falsch (falsus) clinschôr (n. pr.) wünschen (optare) mensche (homo) heidensch (gentilis) hersch (M. S. 1, 117a) tœrsch (stultus) [illegible]schen (inquirere), doch auch f. in hofsch st. hovesch; sind meist syncopierte oder fremde wörter. Das sch in den fremden wörtern verdient besondere aufmerksamkeit; gleich dem anlautenden gründet es sich theils auf tasche, tasca; flasche, flasca; hasche, ascia) *) theils auf ein bloßes s. vgl. harnasch, harnese. harnes; pfasch, passus. pas; wâsche (vosagus) falsch, fals, faux und clinschôr (wie stets im Parc.) ist richtiger als clinsôr (M. S. 2. 6a. b.) [illegible] verwerflich aber clingesor oder clingeȝor; die rom. [illegible] kann clensor gehabt haben (ens wandelt sich in [illegible] wie census in cins, vgl. oben s. 388. 395). Da die verwandlungen des s in sch steigen (neuh. lauschen, herrschen, wirsch; alth. losan, hërrisôn, wirs etc.) so scheint [illegible] daraus die dem neuh. sch gleiche aussprache des mittelh. sch (oder sc) zu folgen **). — TSCH. sehr selten, vgl. getschen: stetschen (M. S. 2, 190b) bisweilen in fremden wörtern statt sch, als muntsalvatsche (a. Tit. 12.) quatschiure und quetschen. — SP. nur in: haspel (troch-

*) Zuweilen auf j vgl. anschouwe (anjou) schoie (joie).

**) Umgedreht wird, aber selten, sch zu s, vgl. erlasse (f. erlaschte): glasse Barl. 321. Wilh. 3, 230b 410b: eisten (f. eischten): leisten Marl. 218. fris (st. frisch): gewis Wilh. 3, 83a. cf. p. 450.

[illegible] vgl. allermeis Grüfl. 14, 23 C. geiglich 27, 29 A.

lea) raſper (Wilh. 1, 18[b] ita cod. caſſ., vgl. den
men des thüring. heinrich raſpe, und raſpenbere L
gl. trev. 16[a] giraſpe quiſquiliae) eſpe (arbor) leſpe (l
außerm reim M. S. 2, 169[b] ſt. lëſſe) vëſper (abend
(fibula) criſp (criſpus) riſpen (plicare Wilh. 1, 38[b]
1, 83[b] 2, 57[b] fragm. 26[a]) wiſpel (ſibilus) ziſpen (m
liſpen (anhelare); es mag noch andere geben, d
nicht vorgekommen ſind, z. b. ein deſpen (extin
vgl. oben ſ. 129. Nicht hierher gehört zwi-ſpilde
plicare Wilh. 2, 68[b] Georg 8[b] kolocz 99.) und zw
(duplum, Scherz zu fr. belli 25[b] vgl. Parc. 48[b]). –
durch zuſ. ziehung in zëſwe (dextera) ſ. zëſew
zëſwen reimt Conr. (ſchmiede 1568. kol. 1526.)
ſwen, erlëſwen, erzlëſwen? deſſen bedeutung wol
cere, deſſen form jedoch dunkel iſt. Verſtändlich
mir aber ein anderer reim auf zëſwen, nämlich h
im Tit. durch die vergleichung des ſ. 250. angel
angelſ. wortes haſva (aridus, ariditate aſper) jene
telh. hëſwe (? heſwe) heißt torridus, pallidus und
unwahrſcheinlich muß auch in der ſchmiede erl
geleſen werden. — ST. häufig, hier nur einige bei
taſten (tangere Parc. 68[c] 148[a] wo ſtaſten fehlerhaft
2, 24. betaſten ſ. beſtatten) waſtel (panis Wilh. 2, 62[a]
(defertum, ſo Wolfr. Parc. 60[a] und Walth. 1, 132[a]
vaſtare; die übrigen deutſcher: wuoſte und w
jenes ſcheint aus dem rom. vaſte, vaſter, gaſter
hen; alth. wuaſti, wuoſti, wuaſtinna, niemahls
waſtinna) gneiſte (ſcintilla, troj. 29[c] 92[b] geneiſten
tillare, gniſtern M. S. 1, 184[b] wofür s. Tit. 115.
ſten, gâneiſten? vgl. gæneſter gl. herr. 198[b] und
Parc. 25[a] 106[a]) huoſte (tuſſis) etc. —

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

(K. C.) vorerſt, was die ſchreibung betrifft, f
ich in deutſchen wörtern anlautend kein c, f
immer k; auslautend kein k, ſondern immer
kieſen, kleine, knëht, tac, balc, bërc. Beide l
ben drücken zwar dieſelbe tenuis aus und es
einfacher, nur ein zeichen, nämlich k für den a
auslaut, folglich tak, balk anzunehmen. Einze
thun dies auch, wiewohl die älteſten (falls ſie ten
ben) c vorziehen. Man kann das einf. c dulden,
man die gem. kk durch ck ausdrückt und die
nicht anders ausdrücken kann, denn dafür wi
mand kh durchſetzen. Inlautend kommt die gutt

verwandelt worden (ſelbſt im angelſ. neben grē-
cas vgl. oben ſ. 237. not.; im roman. wohl mei-
hit g. Roquef. 1, 713[a]) dies *kr.* wurde bei O. nicht
r zu gr. aber bei N. zu *chr* (68, 35. chriechiſc)
. hſſ. ſchwanken zwiſchen *kr.* und *chr*, vgl. Nib.
chriechen, Parc. 82[c]. Ebenſo entſpringt chriemhilt
zutrûn aus grimhilt und gutrûn durch ein vermit-
k; ſchon ein dipl. bei Neugart n° 525. vom j. 881.
e form chriemhilt, die veränderung des i in ie
bei chriechen, nord. grickir) verdunkelte den ur-
g, ob im nord. grimhildr oder grimhildr zu ſchrei-
y, laſſe ich hier unentſchieden. Auch bei gudrûn,
n wechſelt der nord. vocal, vielleicht iſt gôdrûn
dann im hochd. gnotrûn richtig, woraus ſich die
e ſchreibung choutrûn, chautrûn verſtändigte. In
blieb der org. aſp. überall ungeändert und bloß
chſ. und nord. mundart führte ihr *kr.* ein *) —
e c. romaniſcher wörter wurde durch die deutſche
wiedergegeben und gerne c, aber auch k geſchrie-
s. b. cunnewâre (das nord. gunnvör) kappe, keie,
üwieren, caſtèl etc. bot, oft in denſelben wörtern die
mundart ein ch. ſo entſprang ein deutſches ſch,
chapperûn und Wolfram ſagt nicht caſtèl, ſondern
hûl (vorhin ſ. 416.). In einigen namen hat der ſ.
Parc. tennis in andern ch. z. b. kanvôleis, karnant,
, cinſchôr, hingegen charchôbrà, bêâchurs, chûchû-
ant (cumberland) und chlâmidè neben clâmidè (vgl.
10[a] c). Solche neuaufgenommene namen hatten
r wirklichen ausſprache ſicher die reine ten. (kar-
l) wie die rom. p. und t. nicht zu pf. z. wurden,
wäre ein grund wider die ausſprache der aſp. in
ſchen wörtern, wenn ſie ſchon geſchrieben ſteht. —
hlerhaft ſcheint k. zuweilen ſt. ch. geſchrieben zu
in fällen wo letzteres ſelbſt aus dem zuſ. ſtoß zweier
k entſpringt, z. b. frümekeit f. frümic-heit, frü-
eit. — c) ausgeſtoßen wird k in mar-ſchalk, mar-
(Parc. 111b) inſofern dieſen zuſ. ſetzungen das mit-
mark (alth. marah) zum grund liegt. Das die
vertretende c erleidet apocope in zwi (Gotfr.) ſt.
(Wolfr.)

---

*) Zur überſicht des bisherigen: in deutſchen wörtern ent-
ſpricht k meiſtens dem goth. k (welches nur in- und
zuſ. vor vocal *gawiſt* zur mittelh. aſp. wird); dann aber
auch dem goth. g. nämlich im auslaut (bem. 1c) ſelten
im an- und inlaut (bem. 2.).

(G) an- und inlautend häufig, im auslaut ſtets d
c. erſetzt. Syncopiert wird dieſe med. in morne f. m
gene (Flecke, Rud. Conr. Nith. im reim auf zo
nicht in morn f. morgen oder in den ähnlichen fäl
ſorgen, borgen. Zuweilen bei folgendem t, als pf
lît f. pfligt, ligt; zuweilen in i aufgelöſt treit f. tr
welche auflöſung indeſſen auch vor d, ſ und n ſ
findet und mancherlei willkürliches hat. Vorerſt ſe
ſie jederzeit ein wurzelhaftes a voraus, das in e uml
tet, d. h. ei entſpringt aus agi, und das flexions-i
es, welches den umlaut erweckt, nicht das in i verw
delte g, denn in denſelben formen kann auch, wenn
bleibt, umlaut eintreten, z. b. legte, tregt neben le
treit. Sodann ſchwankt das ei nach zeit und dial
und leidet auf theoretiſch analoge fälle gar keine
wendung; bald gilt ei allein und kein ege z. b. eiſe
mor) f. egeſe und von uralter zeit her meiſte f. megiſ
bald gilt nur ege und kein ei; bald beiderlei neben
ander. Anfangs ſcheint man es nur für ein wirklic
ege, allmählig auch für age gebraucht zu haben.
ältern ſetzen daher treit f. tregt, heidruoſe (inguen Pa
116b alth. hegidruoſi) erweit f. erwegt (Wilh. 2, 15
meide f. megede, gein f. gegen, geine f. gegene (ſt
wohin auch die eigennamen meinhart, reinhart, e
hart etc. gehören, geleit f. gelegt, leite f. legte, getrei
f. getregede, gejeide f. gejegede etc. die ſpätern ab
auch meit f. maget, kleit f. klaget, gekleit f. geklag
ſeit f. ſaget, geſeit f. geſaget, teidinc f. tagedinc,
welchen fällen der umlaut unorganiſch iſt, weil ke
megt, klegt, geklegt, ſegt, tegedinc ſtattfindet (an
reim freilich klegte M. S. 1, 201b 2, 48b 53a 62a). Hi
muß manches einzelne näher beſtimmt werden, als
im allgemeinen möglich iſt; Wolfr. hat ſtets getreged
gejegede, nie getreide, häufig aber gein; das ſubſt. gei
reimt Herbort auf reine, gemeine etc. Für negt (rod
regt (movet) regte niemahls ein neit, reit, reite an
noch überall egedehſe (lacerta, ſpäter eidechſe) etc. *).
Dieſer auflöſung des g in i ſteht der verwandte, ab
umgekehrte fall zur ſeite, wo ſich g aus j entwick
435. (ſ. unten beim j.). — Merkwürdig iſt das eindring
des g an die ſtelle des h. in der conjug. einiger ſtark
verba und zwar nach ſtufen α) das verbum ziehen nim

*) Ebenſo iſt die ſpätere kürzung des oge in oi (voit ſ.
get) zwar analog aber nicht mittelh.

in praet. und part. praet. überall g für h an, sobald dieses inlaut wird, also züge (traxisti) zugen (traxerunt) gezogen (tractus); nicht auslautend zôc oder zouc (für zôg, zoug) sondern zôch (f. zôh) und bei inclination zôher (nicht zouger). Das organisch analoge fliehen weiß aber nichts von der anomalie, sondern hat regelmäßig flôch, fluhe, fluhen, geflohen. Gerade wie ziehen zu fliehen verhalten sich zihen, gedîhen zu lîhen; jene beide bekommen zêch, gedèch, zige, gedige, zigen, gedigen; letzteres bleibt regelfest lèch, lihe, lihen, gelihen. β) eine zweite stufe wandelt auch den auslaut ch (für h) in c (für g). Hierher gehören slahen, twahen, gewahen, praet. sluoc, sluege, sluogen, geslagen etc. statt der org. form sluoh, sluehe, sluohen, geslahen dergl. bei inclin. sluoger f. sluoher. Und in einer andern conj. wird das verb. sehen (nie aber geschëhen, jehen) von gleicher sucht angesteckt, obschon nur spurweise, da es meistentheils richtig geht. Nämlich Wolfr. Parc. 19c reimt gesâhen: pflâgen, was die aussprache pflegen voraussetzt und 124c ändert die anlehnung sach er nicht in saher, vielmehr sager *); wiewohl ich im reim kein solches sager, hingegen sac (vidit) f. sachpiac (Wilh. 2, 177b 178a) finde. (vgl. unten ch, 316 hem.). Hierher fällt denn auch das allgemein gültige genuoc und gennoge vgl. mit dem goth. ganôhs, genôhsi. Im niederd. und neuh. schreitet dies unorg. g. noch weiter vor und ergreift auch die formen des praes. sagen, zwagen, doch bleiben ziehen und zeihen, gedeihen, ja beide letztere kehren selbst im praet. zu dem ch zurück (ziehen behält zog, zogen). Der neigung hatte aber schon oben s. 182. im alth. meldung geschehen sollen, indem hlahan, slahan, duahan, giwahan bedeutet die praet. hluoc, hluogun st. hluoh, hluohun bilden und ziohan, zihan, gedîhan meistens wie im mittelh. gehen; ja selbst der Gothe hebt schon zwischen ogum und aihum an zu schwanken und hat tagrs f. das ch. zahar. Die abhandlung der conj. wird näheres erörtern. (CH.) zwei arten ganz verschiedenes ursprungs.

ch. statt der reinen spirans h, nur *auslautend* in noch (ad huc) doch (tamen) joch (atque) den praet. sach,

*) Ein umgekehrter fall, nämlich h für g, kommt vor Parc. 144c wo liht (f. ligt oder lit): niht und M. S. 1, 102a, wo pfliht (f. pfligt, pflit): niht reimen, vgl. giht: wit, firit (Flore 25a Wilh. 2, 1); gefiht: pfliht troj. 15a ist in gefigt, pfligt zu bessern.

jach, geſchach, lêch, zêch, gedèch, zôch, flô
den imp. derſelben verba und des verbums
(nicht aber der verba twahen, ſlahen, gewahen
dann in: gâch (praeceps) nâch (poſt) rêch (
gevêch (varius) hôch (altus) ſchiech (fugax) die
mur) ſchuoch (calceus) rûch (hirſutus) endlich
verbindungen lch. rch (belege oben ſ. 396.); all
ausnahme der fünf zuerſt genannten wörter d
nach vorgängig langem voc. oder nach liq. Vie
würden auch noch, doch, wenn das h. ihrer
fühlbar geblieben wäre, nôch, dôch lauten.

2) ungleich häufiger iſt ch ſtatt der goth. ten. wenn
vorhergeht; jedoch nur *aus-* und *inlautend*. Die
unterſcheidet ſich vom vorigen weſentlich darin,
auch im inlaute bleibt, wo jenes zu h wird. B
ach (interj.) och, uch (Georg 12ª) krach (fragor)
(rivus) dach (tectum) vach (thecae) gemach (otium
(riſus fragm. 24ª) ſlach (flaccidus lw. 4ª) ſwach (d
ſache (cauſa) wache (cuſtodia) bache (baco) trache (
ſpache (ſurculus) machen (parare) lachen (lin
wachen (vigilare) lache (palus) blëch (lamina)
(pix bei Conrad etc.) frëch (audax) lëch (n. fl.
chen (frangere) rëchen (ulciſci) ſprëchen (loqui) ſ
(pungere) trëchen (trahere) zëchen (ordinare) ich.
dich. ſich. unſich. inch. pich (pix, bei Wolfr.)
ſlich. ſtrich. gerich (vindicta) âſwich (fraus)
(fuga, livl. chron. 71ᵇ 148ᵇ) endungen -lich, -
michel (magnus) ſichel (falx) ſicher (certus)
(cicer) die endung -iche (lëriche, alauda, me
equa) joch (jugum) bloch (truncus) loch (foramen)
(figura in lud. latr.) woche (hebdomas) knoch
kochen (coquere) ſchochen (M. S. 2, 105ᵇ)
(dictum) bruch (fractura) ruch (odor)*); ſchâch (lud.
ſprâche (ſermo) râche (vindicta) bâche (bacchus)
(n. pr.) âche (aquis gr.) lâchenîe (ſortilegium)
und ähnl. fremde namen; entwîch (fuga Parc. 46
lich (color) tîch (piſcina) endung -lich. riche
ſlichen. ſtrichen. ſwichen. wichen. bûch (venter)
(hydria) ſtrûch (frutex) brûchen (uti) ſtûche (m
tûchen (mergi) bleich (pallidus) leich (ludus)

*) Man merke, daſs die umlaute e, ö, ü vor ch nur
plur. beche, löcher, ſprüche etc. vorkommen, wie
geleiteten ſchwachen verbis, wo jederzeit ck für
tritt, als decken (tegere) wecken (excitare) etc.

) eich (quercus) ſleichen (clam inferre) ſmei-
(adulari) zeichen (ſignum) reichen (porrigere)
aegrotus) riech (aſper) kriechen (graeci) krie-
ſerpere) riechen (fumum dare) entliechen (re-
) ouch (etiam) gouch (ſtultus) louch (cepe)
(fumus) buoch (liber) tuoch (pannus) fluoch (ma-
e) ruochen (curare) ſuochen (quaerere). Das
e lachen (videre) hat ſich aus dem org. hlahan
ckelt.

r verbindung mit ſ wird das goth. k jedesmahl
, *an-* *in-* und *auslautend*, vgl. ſchîn, ſchrift,
n. laſch, weitere belege vorhin ſ. 420. 321. Man
nur dieſe verwandlung des ſk in ſch nicht ſicher
er allgemeinen des k in ch paralleliſieren, indem
il hſſ. welche letztere lieben (z. b. der ſ.
r Parc.) gerade ſc und nicht ſch; als auch umge-
andere, denen der anlaut k geläufig iſt, den-
ſch ſchreiben. Auch im alth. gehen ch und ſch
immer zuſammen.

unden mit liq. *in-* und *auslautend* kein ch für
ndern fortwährend die alte ten. ſchalc, ſchalkes,
, benke, arke etc., vgl. oben beim k bem. 1. c.
ahmsweiſe reimt bevalch, empfalch : marſchalk
961. kl. 1602. Bit. 33ᵇ, und häufig bei Ottocar, ſo
dialectiſch die ſtrengalth. ausſprache marſchalch ge-
n haben mag. Das einfache ſchalc reimt nur auf
etc., der dat. pl. ſchalken : gewalken Wilh. 2, 178ᵃ.
ſo ungenau vërch : wërc Nib. 8947. (richtiger 2013
:getwërc) wo wieder das alth. wërah (oben ſ. 181.)
uckt; noch tadelhafter ſwëlchen : ëlchen a. w.
ſt. ſwëlgen, da doch wohl ſwëlc, ſwëlges gilt
leſe daſ. allen ſt. aller).

ie ſchreibung ch für c (als *auslautende* med.)
lich ſey (denn für c als org. ten. läßt ſie ſich
l eher hören) wurde oben ſ. 424. bewieſen.
, die ein ſolches ch mit einem richtigen ch
n. finden ſelbſt ausnahmsweiſe keine ſtatt. Hin-
erlaubt ſich Hartm. Iw. 47ᵇ ſmach (ſt. ſmac,
es): ſach, oder wäre ſmac : ſac zu leſen und
es das ſ. 427. beſprochene ſac, ſâgen? (vgl. un-
im h die bem. e). Richtiger reim aber iſt
: ſich (Iw. 25ᵃ) denn es heißt eʒʒich, eʒʒiches
note) und das neuh. *eßig*, *eßiges* verdient den

6) gründe wider die ausſprache der aſp. im *anlaut* o
ſ. 423. Für ſie iſt allerdings die häufige ſchreibung
den hſſ., und die fortdauer des harten kehllauts
der ſchweizermundart (der wenigſtens manche mitt
gedichte nahe lägen) anzurechnen. Der gemein
telh. dialect war weder der ſtrengalth. noch der
O. und T., ſondern lag zwiſchen beiden. Dem n
liegt er zwar zu grunde, doch nähert ſich de
miſchung etwas mehr der niederd. und O. und
Ich habe daran gedacht, ob bei dem ſchwanke
org. ganz gleichen fällen etwa die gewohnheit u
ſchiede zwiſchen k und ch. für einzelne wört
gebildet hätte und mir einen durchſchnitt beider
laute nach mehrern alten hſſ. entworfen, doch
befriedigenden erfolg. Zwar iſt es z. b. einleuch
daß in Maria unter vielen ch. die wörter kint,
nic, knappe, karl, kamer etc. mehrentheils k. h
und im münchn. fr. Wilh. 2. wiederum kint, k
ginne die einzigen k. in deutſchen wörtern
Ferner wird in roman. lieber k als ch. geſchr
und in jenem ſeltnen umlaut der med. in ten. (F
und 424. enkültet, hôchkezit, enkarte) hat ſich
gefühl für k. erhalten. Allein im a. Tit. ſteht
überwiegendem ch. zuweilen kraft, bekande, erk
kunſt, kriegen, küngîn etc. meiſtens chüngîn
immer chint, nie kint; im l. gall. Parc., deſſe
und ch. ſich ſchon mehr das gleichgewicht hal
ſchwanken beide namentlich in jenen kint, kü
knappe etc. und ſelbſt in roman. wörtern. Bis je
habe ich noch keine gute mittelh. hſ. geſehen, die
den anlauten entw. bloß k oder bloß ch befolgte, (ſe
der gieſſ. lw. ſchwankt) noch weniger eine, die
gewiſſe wörter beſtimmt zwiſchen beiden wechſe
Daß einzelne mundarten die wirkliche aſp. oder d
einen härteren laut, als die reine ten. ausſprach
folgt auch aus der wiewohl ſeltnenen ſchreibung
vgl. ckoſt, ckumber (Parc. 163[b] 129[a]) ckaſten, ck

*) Stalder dial. p. 63. bemerkt einzelne meiſtens geblieben
ſtatt ch. in der ſchweizervolksſprache, worunter be
ders kennen und erkennen auffällt. Der dem anlaut
gende voc. iſt weder hier noch im mittelh. von eig
wenn man etwa die ſächſ. und frieſ. regel (oben 256.)
wenden und ch vor e, i etc. k vor a, o, u etc. an
men möchte.

(a. w. 1, 184.). Dieſes anlautende ck vergleicht ſich dem zuweilen auch vorhandenen anlaute tz f. z und dem ganz üblich gewordenen pf für f; conſequent müſte es eigentlich cch (nicht ck) heiſſen, vgl. oben ſ. 191. Den anlaut k ſcheint endlich das ſelbſt in hſſ. die dem ch. ergeben ſind, gültige q anzuzeigen; denn q ſteht = ku, kw und wird in ſtrengalth. denkmählern, die ch für k ſetzen, ebenfalls aſpiriert, qh oder chu (ſ. 196.). Dergl. findet ſich nun nicht im mittelk., aber q bisweilen für andere fälle des k (Parc. 92ª quappen f. knappen).

γ) hſſ. des 12. jahrh. oder aus dem anfang des 13. z. b. Maria, der heidelb. Iw. etc. beobachten noch oft die ahd. gewohnheit *auslautend* h für ch zu ſchreiben und zwar für beide fälle des ch ſowohl ſâh, nâh als îh, mih, brâh, vgl. oben ſ. 189. Schicklicher, da hier die ausſprache der aſp. unbezweifelt iſt, entſagt man dieſer ſchreibung.

δ) *inlautend* entſpringt ch. zuweilen aus dem zuſ. ſtoß zweier ſilben und zwar α) aus c-h, als junchërre, richart, ſchalcheit, irrecheit, frümicheit, ſælicheit etc. β) aus ch-h, als ſiecheit, ſmâcheit, rîcheit, rîchart, ſichtec etc. In dem erſten (nicht in dem zweiten) fall erklärt ſich die verwandlung des ch in k (ſuezekeit, irekeit, trûrekeit, frümekeit) und das neuh. keit in frömmigkeit, ſeligkeit, ſo wie das k in junker. Die neuh. ſprache dehnt ihr keit noch auf einige fälle aus, wo es keinen ſinn hat, z. b. ſauberkeit (neben ſicherheit) mittelh. ſûberheit; oder freundlichkeit, wo ein bloßes freundlicheit (wie reichardt) hätte entſpringen ſollen. Iſt das mittelh. edelkeit (Barl. 39. 40. 42. Frig. 10ª 16ᵇ) richtig? bis ſich ein adj. edelic nachweiſen läßt, ſcheint mir edelheit vorzüglicher und ebenſo wohllautend, als tunkelheit (neuh. dunkelheit). Bei armekeit, barmekeit iſt das adj. armec, barmec zu erweiſen. Übrigens halte ich für die wahre mittelh. ausſprache die ſchreibung ſuezecheit, armecheit etc. paſſender als ſuezekeit, weil ſelbſt das organ. k. inlautend vor voc. aſpiriert wird (brechen, ſuochen) wie vielmehr das zuſammenfließende c-h hörbar bleiben muß; dieſes c-h ſtrengte die kehle offenbar ſtärker an als ch, wie etwa ſtap-feſt (baculo nixus) den lippen ſchwerer werden würde als ſtapfeſt (gradiris); auch jeder vocal diphth. iſt weicher als der hiatus.

9) abgeſtoßen wird das *auslautende* erſte ch bisweil
in nâ, rê, gevê, hô, rû, flû (ſ. oben bei den lang
voc.) bisweilen auch das zweite in zuſ. ſetzungen u
anlehnungen, als rîlîch ſ. rîchelich; ine, mîne ſ. ich
michne. In der conj. leidet dies zweite ch inlaute
nie ſyncope, z. b. in brichet, ſprichet (kein briſt e
10) fragt es ſich: ob *inlautend* ch vor t beſtehe?
fall betrifft nicht die neuh. form *cht*, welche als
verbindung im mittelh. überall ht lautet. Es iſt
von zuſ. ziehung der in bem. 2. angegebenen ve
machen, lachen, wachen, brëchen, ſtechen, ſchic
(ſchrîch bieten) flîchen, brûchen, reichen, ſmeic
kriechen, fuochen, ruochen und ähnlicher die
Bei den ſtarken könnte die ſyncope des e zwiſc
ch und t lediglich im praeſ. ſtatt haben, es iſt
entſchiedene regel, daß das e nach ch ſtehen bl
alſo brichet, ſtichet, flîchet, kriuchet; ſollte ausnah
weiſe verkürzung eintreten, ſo glaube ich, daß
herhin bricht, ſlîcht, kriucht und nicht briht, fl
kriuht gelte. Im reim finde ich keine ſolche kürz
bei genauen dichtern; Frib. aber reimt allerdings
iht, geſchiht: briht, ſpriht (2a. c. 7b). Bei den ſchw
chen verbis kommt außer dem praeſ. vorzüglich
praet. in betracht; überhaupt ſind hier manche
ſichten. Einmahl meiden die früheren dichter da
auszuwerfen, dem ein alth. ô oder ê zu grunde lie
es heißt darum wachet, machet, lachet, brüchet, w
chete etc. vermuthlich hatte dies e im 12. jahrh. no
merklichen tieften wachet, wachete; einzelne,
mahl ſpätere werfen es allerdings aus und hier ſy
chen folgende reime für ht, *laht*: maht (M. S.
lahte: mahte (a. w. 3, 183.) vielleicht nachwirkun
des alten hlahan? *gemaht*: naht, aht, beaht, bedah
geſlaht (troj. 6ca 116a 169a Flore 9c 12c 16a 2c a.
2, 89 etc.) *maht*: erdaht (M. S. 1, 1b erdâht iſt al
nothwendig, oben ſ. 142.) *mahte*: ahte, ſlahte (Fl
46c troj. 3b *ſchâhte*: brâhte (Frib. 23a) etc. andere
reichte: leichte (troj. 118c) fleichten: reichten (M.
2, 231b) beweiſen nichts, man dürfte ebenwohl
leſen, obſchon in guten hſſ. die das organ bl
durch cht. ausdrücken, allerdings die ſchreibung
ſ. chet gewicht hat, z. b. im ſ. gall. Parc.
wachte: lachte 114c). Durch dieſes *ht* vermiſc
ſich aber die formen verſchiedner bedeutung, z
wahte (vigilavit) mit wahte (excubiae) und wa

avit) die früherhin genau geſchieden wachete,
e und wacte lauten. Schwache verba, deren e
alth. i entſpricht, werfen es ſchon leichter aus,
ſe praet. nothwendig, ruochen, ſuochen haben
act. ein unerläßliches ht, *ruohte*, *ſuohte*, wel-
ſchon im alth ruohta, ſuohta (vgl. goth. fôhta,
fôtti) hieß und richtig auf ſchuohte (calceavit)
(Loh. 22.), kaum auf fluohte f. fluochte (maledixit).
einander reimen ſie oft, auch im part. geruoht, ver-
(Triſt. 45ª 141ᶜ troj. 158ᶜ); das zuſ. gezogne praeſ.
könnte zum unterſchiede ſehr wohl ruocht, ſuocht
chet, goth. fôkeiþ) haben. Dieſer org. umlaut des
h (goth. k in h) entſpricht dem des ȝ in ſ (goth.
bei wiſte, muoſte und wie letztern kein gruoſte
ite ſteht (oben ſ. 415.) ſcheint auch neben ruohte,
ein mahte unzuläßig, wenigſtens nach der
e; ſpäter führte ſichs ein. Man beobachte, ob
ſorgfältige ſchreiber ruocht, ſuocht im praeſ.,
t, ſuohte im praet. ſetzen; ob ſie machte (fecit)
e (vigilavit) von wahte (vigiliae) mahte (potuit)
cheiden? Der ſ. gall. Parc. hat zwar ſuochte
aber ebend. auch dachte f. dahte. Wäre *ht*
ein aus *chet* entſprungen, ſo fänden ſich bei
dichtern nahliegende reime wie briht, ſpriht etc.
ht, iht etc. häufig vor. Allmählig mochte die aus-
e für den unterſchied zwiſchen ht und cht un-
nglich werden; im neuh. hat er ſich eben ganz ver-
, jenes geruhte (f. geruohte, dignatus eſt) abgerech-
s dem man dafür den falſchen inf. geruhen leitete.

zwiſchen dem org. *hs* (ſ. unten die verbindung)
em zuſ. geſtoßenen *chs* wird verſchiedenheit ob-
. Letzteres kommt ſeltner vor, z. b. in ge-
(imperare) oder der inclin. ichſe (Parc. 65ª). —

wird in keiner mittelh. hſ. vom vocal i ge-
, und iſt

tend unbedenklich, aber in deutſchen wörtern
ig, vgl. jâ. jagen. jâmer. jâr. jëhen, jach. jâhen.
jat, jâten. jëſen, jas, jâren. jëner. joch (goth.
ch (goth. jah) junc, jugent. jucken. Vor i be-
nicht (wohl aber vor ë, folglich abweichend
th. ſ. 187; vielleicht weil die ausſprache das ë
ſchon näher gebracht hatte?) ſondern tritt
ch in die med. über; vgl. das praeſ. der drei
rten ſtarken verba gich (fateor) giht; ſo auch

die mir noch nicht vorgekommenen gite (evello) gi
git und giſe (fermenteſco) giſt (neuh. giſche, g
mit verwandeltem ſ in ſch vorhin ſ. 421.). Di
übergang in die med. bewährt die conſonantiſche
tur des j, welche ferner daraus erhellt, daß die
ia, io, iu zu ie geworden, die ja, jo, ju aber
blieben ſind, endlich aus der verwandlung des ie i
vgl. iemer, iegenote mit immer, igenote (ſ. 384.
Man gewöhne ſich joch, juchart anders auszuſprech
als iuch (vos) und inwele (noctua) nicht wie
nnuh. juweel; nur muß j (und an ſeiner ſtatt g)
niger breit als ein reines g anlauten, aus begiht (c
feſſio) konnte ſich bihte zuſ. ziehen (vgl. bîhte
ſîhte Miſc. 2, 215. Parc. 26a) nicht aber aus gr
(arthritis) ein gîhte. — Da die fremden ſprachen
haupt keinen diphth. ia, ie, io, iu beſitzen, fol
auch im anlaut nicht, ſo findet in aufgenomm
namen und wörtern überall j ſtatt, vgl. jâchant, jî
jêſus, jâcôp, jôſêf, jâſite, jôrâm, jêſchûte, jûdas,
Das iſt freilich dem goth. brauche ganz entg
denn Ulph. ſchreibt iakôb, iêſus, iuda, iudáius (ſ
ſ. 70.) nicht jakôb etc., und wegen dieſer verſch
denheit hätte ich oben ſ. 187. nicht ſagen ſollen,
ſich für fremde namen ein alth. j von ſelbſt verſtün
Man müſte achten, ob Otfrieds accente etwa
ſcheiden, ob er nämlich iohannan, iudaſe oder io
nan, iúdaſe ſetzt? nur in letzterm fall wäre j a
ſprechen. Allein ich glaube beinahe erſteres, da
wenigen mir gerade zugänglichen accentuierten
len, nämlich epil. 161. 165. 196. im cod. vind. ia
ioſepe, iohane gewähren. Im alth. alſo wie im g
im mittelh. wird aber, eben weil ſich die wa
diphth. ia, io, iu (meiſtens) verloren und in ie
dünnt hatten, vor dem (dazu nach ſ. 331. verlä
ten) voc. fremder wörter gewiſs ein j gelten.
zelne rom. j ſind nach beſonderer mundart in
deutſches ſch übergegangen, als joie ſchoie (ſ.
oder auch tſch als tſchôfreit (jeofroi) jouſte, joſ
gar in den völlig undeutſchen anlaut tjoſt.

2) *inlautendes* j. Dem Gothen wandelte ſich jede
flexione - i in j ſobald vocal darauf folgte (ſ. 6
kuni, kunja; qvêmi qvêmjáu; dieſe regel iſt (ſ.
aufs alth. angewendet worden, doch noch une
ſen (ich verweiſe auf die abhandlung der flexi
dungen). Fürs mittelh. dürfte ſie noch ſchwer

behaupten ſeyn, wiewohl ſich hier und da theils j, theils ein vorausſetzende übergänge in g zeigen, α) nach l, n, r; vgl. ſerge (nauta f. ferje, goth. farja?) im falſchen, aber beweiſenden reim auf bërge (Ernſt 33ᵃ) reichung auf ſcherge (Georg 42ᵇ außer reim Parc. 107ᶜ d. h. ſcarjo, praeco, der die harmſcara vollzieht) ähnlich iſt das noch gangbare mergen f. marjen, marien. Nach l ſcheint g für j zu ſtehn in tilgen (delere) alth. dilôn, dilen (O. J.) angelſ. dilgjan; mittelb. iſt das wort ſelten (Oberlins citate 1639. 1785. aus Barl. bei Köpke nicht zu finden) die form mag tiljen, tilgen ſeyn, im reim ſteht ſie nicht, obſchon lilgen (lilliis) paſſen würde. Zu unterſuchen wären noch ſolgen (contaminare) und wolgen (nauſeare); fremde wörter mit lg, rg, ng berührt Lachm. ausw. XVI. Offenbar ſind mittelb. lg. rg. für lj. rj. nur einzelne trümmer; in der regel alle i der ableitung, mögen ſie früher zu j geworden ſeyn oder nicht, längſt ausgeſtoßen und ſo got. erbe, her. nern f. arbjo, hari, narjan ſteht, würde ver, tiln f. farjo, tiljan gelten. So iſt hern (ſallare) f. das alth. herjôn durchaus regel, allein hff. des 14. 15. jahrh. zeigen noch manchmahl hergen. — β) unmittelbar nach langem vocallaut hat ſich j länger erhalten. Hierher gehören: bluejen (florere) bruejen (aqua fervida perfundere) gluejen (ardere) muejen (vexare) luejen (rugire) nuejen (incaſtrare, i. e. compingere) ruejen (remigare Reinfr. 102ᵇ 175ᵇ) *) geruejen (aerumna) kuejen (vaccae) fruejen (praecox); im auslaut oder ſobald inlautend das j wegfällt, tritt rückumlaut ein, woraus zugleich erhellt, daß es ein urſprüngliches ableitungs-i war, vgl. kuo (vacca) nuo (mane) die praet. muote, gluote, bruote, bluote, wate oder den ſyncopierten inf. bluon, muon, luon etc. ferner die ſchwachen verba blæjen (flare) dræjen (torrere, tornare und moveri) kræjen (crocitare und krâje, cornix) mæjen (metere) næjen (nere) ſæjen (ſerere) ſchræjen (emanare) wæjen (ſpirare) praet. blâte etc. contrahiert blân, drân, mân, nân, ſân, meiſtens wird blæn, dræn, mæn, næn, ſæn geſchrieben. In beiden fällen, nach ue und æ, verſtatten ſich wohl die hff. der j (bluegen, bruegen etc. blægen, ſægen etc.) ſind mir ungenau ſcheint, weil kein reim ſolche for-

*) bei andern ruoren (En. 2ᵇ troj. 113ᵃ).

men mit wahren g in fuegen, trnegen (ferrent) …
gen (accuſare) oder lægen, pflægen bindet. Da …
j zu ſchreiben nicht verſtand, zog man das g …
unbequemeren i (blueien, blæien) vor; denn noch …
delhafter iſt, wenn einige mit verkürzung de…
bleien, weien etc. ſetzen, woraus, wie hernach …
zeigt werden wird, ſelbſt ein bleigen, ſeigen etc.
vorgieng. Durch die contraction entſprangen …
verwechſelungen des j mit h und w; da nämlich …
bæhen (torrere) dræhen (odorem ſpargere) verk…
gleichfalls bæn, dræn lauten, folglich auf dræn (f. …
jen) fæn reimen (z. b. Parc. 101c) ebenſo ſchuon …
ceis f. ſchuohen) ruon (f. ruowen, quieſcere) …
muon, bluon, ſo brauchte man in ungekürzter …
leicht untereinander und ſchrieb muewen, blu…
oder dræhen f. dræjen, wo nicht die beziehung …
halbvocale w. j. h. überhaupt tiefer liegt, wie …
denn ſchon im alth. ſâwen und ſâhen (ſerere) …
und plâgen (plâjen) wenigſtens in verſchiedenen …
mählern zeigt (vgl. die alth. ſchwache conj.) — …
j und w erſcheint auch eine gleiche anomalie. …
ſich aus aw, iw für au, iu frühe ein auw, …
iuw entwickelte, habe ich verſchiedentlich …
wieſen und bereits ſ. 188. 26c. das eige (eije) …
eje damit verglichen. Zwar das goth. ái wird bei …
vocal nicht zu j (oben ſ. 70.) und ein vermu…
ái, ajis (ovum) bleibt höchſt bedenklich (leider …
uns die verſion von ὠόν Luc. 11, 12. ab); alth. …
es durchgängig ei, eies oder ei, eiges, niemahls …
wofür aber das angelſ. æg, æges ſpricht. Auch …
andern alth. formen gewähren nur -eie oder -…
als: peigirâ (bavari, mit v wie ovum) zweigerô …
zweierô, weigôn und weiôn (hinnire) etc. Im …
telh. gilt -eie vielleicht dialectiſch neben -eije …
ſchrieben eige, weil man kein eiie ſchreiben moch…
vgl. zweien (ſich paaren) heien (neuh. hegen? …
wäre merkwürdig ein eg für eig) alzeie (n. urbis) …
ſelbſt fremde wörter wie majus, major haben ſich …
einen oder andern bequemt, meie, meier oder me…
meiger (nie mege, moje) Parc. 21b 96c reimen mei…
ſeien, Wolfr. ſprach ſeie, keie, nicht ſeije, keije; …
vileie aus privilege; eier : meier M. S. 2, 191a : b…
meiſterg. 42a weien (hinnire) : zweien Karl 125b; …
dürfte auch eijer, meijer, beijer, weijen, zweijen, …
zeije ſetzen [vgl. in den hſſ. meigen : leigen : heig…

reigen : zweigen Ben. 31. leigen : heigen : verſeigen (colare) M. S. 1, 45ª ſchreigen (? fragm. 29ᵇ) meigen : reigen troj. 119ᵇ] nur kein völliges g ſprechen, da meiger nicht auf veiger; meigen nicht auf zeigen reimt. Tadel verdient aber die ſchreibung ſeigen, meigen, neigen, ſo natürlich ſie aus dem falſchen ſeien, weien (f. ſæjen, wæjen) entſprang; nie wird ein angebliches weien weigen (flare) auf weien, weigen (hinnire), zweien, zweigen, reimen; ebenſowenig fallen mæjen (ſenare) und meijen (majum) zuſammen. Das rom. oi ſcheint dem deutſchen ei meiſtens gleich (ſ. 354.) weshalb meijen : gleijen (M. S. 2, 22ᵇ) ſt. gloijen; hieraus erklären ſich die reime und ſchreibungen beige, beije, boije, boie (catena) ſchoige, troige, ſchoije, troije, ſchoie, troie. — δ) ſolch ein *doppelter* ausdruck des (in der regel ganz ſyncopierten) i findet denn auch zuweilen nach l. n. r in den unter α. beſprochenen fällen ſtatt, vgl. Maria 5. herige (d. i. herije) ſt. herje, herge (exercitu) und tiligen (delere, ſchon bei N. tiligen) f. tiljen, tilgen; dieſe erweiterungen ſind im angelſ. weit häufiger (oben ſ. 260.). Zuweilen bekommen fremde wörter, die gewöhnlich auf -ie endigen, ein ſolches -ige, vgl. venige im reim auf menige (ſ. 400.) und mâterige auf das vorhin angeführte herige; wirkliche bildungsendung iſt vorhanden in endigen (finire) ſchadgen (ſchädigen, nocere) etc. Weitere beiſpiele ſind aber bige (apis, f. bie) d. h. bije, nicht reimend auf ſige, pflige (außer im niederd. Morolf 8ª : wige); vigent (inimicus f. vient) frigen (liberum frien) ſ. oben ſ. 93. 94. Allmählig ſcheinen jedoch auch die erweiterten formen ein langes î und wirkliches g angenommen zu haben, da ſich âmige, gefrîget auf zwîge, ſchrîget (M. S. 1, 204ª) reimen laßen und arzenige : drîge (M. S. 1, 126ª) klingen.

Auslautend kein j, noch weniger g ſeinerſtatt.

(H) vom *anlaut* bloß zu bemerken, daß ihn im auf des 13. jahrh. ungehörig das verb. heiſchen, hieſch (vere) annimmt (vgl. Barl. 58.); die älteſten quellen noch das richtige eiſchen, ieſch (Parc. 30ᶜ 53ª 54ᶜ) freiſchen, frieſch (aus vereiſchen) beſtätigt; ähnlich spätere heidechſe neben eidechſe (lacerta), alle ſolche fordern eine vernehmliche ſpirans des inlauts, die ſchnelle der ausſprache den anlaut ergreift und haftet (oben ſ. 188. not. **). — *Auslautend* wan-

delt ſich h beſtändig in ch (vorhin ſ. 427.); mehr
wägen gibt das *inlautende*; a) es ſteht zwiſchen z
calen nach langem und kurzem. Letzteres in
rahen. ſlahen. trahen. twahen (oben ſ. 341.) zahe
gen vielleicht zâher lacrima) jëhen. ſëhen. brëh
ſchëhen. ſpëhen. zëhen (decem) ſwëher (affinis
(graculus) gihe (fateor) ſihe (vîdeo) vihe (pec
(commodarem) rihe (figerem) gedihe. zihe. voh
pes f.) geflohen. fluhen (fugerunt). Häufiger na
gem voc. in: dâhe (argilla, neuh. thon) vâhen,
hâhen. nâhen. ſmâhen. jâhen. ſâhen. geſchâhe
deren umlaut æ; ferner in wæhe. zæhe. ſpæhe.
næhe und den verbis wæhen (ornare) ſmæhen
rare) bæhen (torrere) dræhen (fragrare) bræhen
gere? Parc. 41c) lêhen. vêhen. flêhen. zêhe. zîhen
rîhen. gedîhen. wîhen (conſecrare) ſîhen (colare
(inſtrumentum) rihe (ſuperf. pedis) hôhen (ſub
ôheim oder œheim (avunculus) enpflœhen (a
fürgezœhe (praerogativa Wilh. 2, 83b) *) rûhen (a
rinhe (aſpredo) ſchuohe (calcei); auf ei und ou
kein ſolches h zu folgen, da jene alsdann imm
und ô werden (auch kein w nach ei [ſ. 402.] wo
ou). — b) die einſchiebung eines unorg. h zw
zwei vocale wurde ſchon im goth. (ſ. 71.) un
(ſ. 189.) wahrgenommen, meiſtens bei vorſtehend
zen, vielleicht auch zur kürzung des vorſtehend
gen, und dann wäre duruſtigohê, trahtôhê (ſt.
duruſtigôê, trahtôê geſetzt. Da nun zufolge ſ. 3
im mittelh. dânêl, gâbrîêl, michâêl etc. ſtehn m
ſcheint das eingerückte h gleichfalls die zuweile
bar gebliebene fremde kürze ſichern zu ſollen,
nihêl, michahêl, gabrihêl, wiewohl ſolche ſchrei
ſelbſt das latein des mittelalters kennt. Ob das k
h auch vor conſ. eintritt? man müſte ſchreibu
ausſprache ſeiner roman. quelle kennen, um über
rams gahmurêt (Parc. 2b.c. 3c 4a etc. a. Tit. 27.
êhkûnat (: ſtat, pfat Parc. 43b 100a alſo nicht êh
daher 122b ehkûnaht : maht) vërdûlaht (96c 97
naht, bedaht, geflaht) ahkârîn u. a. zu urtheil
könnte zwar grâharz, grâhardeis, lâhedûmân (
aber auch graharz, grahardeis, lahedûmân heiſſen
man graarz nicht wie grâarz etc. ausſpreche. H

*) Zu unterſcheiden fürzœhen (praeferre) und fürzog
trahere) ſo wie zœhen und zogen.

p würden wir einen fremden kurzen voc. eher durch
minat. des folgenden conſ. zu erreichen ſtreben (gam-
ett, ekkunatt, wie ich den urſprung vieler deut-
gem. erläutert habe, oben ſ. 14. 15., auch wirklich
ndern mittelh. fällen geminiert wird, ſ. oben ſ. 406.)
bedienen uns des eingeſchobnen h umgekehrt ge-
zur dehnung z. b. lohn f. lôn. Auch darum könnte
nord. tt (für ht), vor welchem man vielleicht un-
ſch und ſpäter den vocal verlängert (oben ſ. 318.
) da er früher wohl kurz geweſen, mit dem ht
ehkûnaht, vërgûlaht verglichen werden. Es hatte
e jene reime auf maht, naht beweiſen) gewiſs die
ſprache des mittelh. ht (neuh. cht). Die ht in fôrëht,
htelân ſind ſ. 416. anders gedeutet, nämlich aus ſt;
kürzendes h bei ihnen anzunehmen ſcheint in der
t miſlich, da die roman. wörter durch ausſtoßung
ſ ſelbſt langes a bekommen (château, forêt). —
dem eingeſchobnen ſteht das ausgeſtoßene h entge-
, mit welchem in der ſyncope zugleich der folgende
loſe voc. ausfällt, als mâl, ſtâl, fîle (lima : wîle Wilh.
^{b}) bîl (ſecuris) vân, hân, twân, ſlân etc. Daß hier
ſyncope den kurzen voc. der wurzel längere, lehren
de letzte wörter (twahen, ſlahen) wogegen vâhen,
en ſchon unſyncopiert langes â beſitzen (unorganiſch ?)
ernach ſind mir mahel, ſtahel oder mâhel, ſtâhel (vgl.
42.) fihele, bihel oder fihele, bihel (vgl. ſ. 188.) zwei-
haft. Nicht völlig ausgeworfen, doch ſchwach ausge-
chen wird h zwiſchen r und t, in Wolframs rei-
porten : vorhten, ort : unervorht (Parc. 44^{a} 53^{c} vgl.
hten : vorhten 19^{a} 36^{a}) ähnlich den ſ. 351. angeführ-
reimen licht, niht, riet. Von durh fällt es bei ſpä-
zuweilen ab. — d) vom in w und g übergehen-
h oben ſ. 401. 426. — e) von den verbindungen
unten; außer dem org. ht entſpringt aber ein
g. h vor t ſtatt ch und c. Da *ht* für *cht* vorhin
verhandelt worden iſt, bleibt hier noch das *ht*
übrig, welches folg. reime belegen, *ſmahte* : ahte
e 43^{b} Iw. 29^{a}) *) *verdaht* : maht (troj. 10^{c}) *bedaht* :
(a. w. 1, 60.) : ſlaht (troj. 183^{a}) : naht (Karl 39^{b}) :
aht (Flore 12^{c}) : braht (M. S. 1, 192^{a}) *erſchrahte* : mahte
1237.) *erklahte* : mahte (troj. 183^{b}) *wahte* : mahte
e 47^{c}) *verſtraht* : naht (Nib. 1537.) *blihte* : nihte, ge-

*) Vgl. ſ. 429. Hartmanns ſmach f. ſmac.

rihte (Flore 42c 48b lw. 26b) *erſchrihte* : rihte (kol 395. 399.) *getruht* : genuht (muſ. 1, 66. Wo zwei ſolc ht zuſ. reimen, beſſere man in ct, z. b. Barl. 204. 6 Wilh. 2, 177a denn namentlich Wolfr. ſcheint des ſchen ht (für cht ſowohl als ct) gänzlich frei zu ſe Wo aber beide unorg. ht aufeinander reimen (d. h. k organ. ht dabei iſt) könnte man auch die ſchreibung für beide wörter (z. b. geſtrahte : gemahte) gelten laſ doch ziehe ich ht vor. — *ht* für *gt* iſt ſehr ſelten, bei Wolfr. vorhanden liht : niht (Parc. 144c) und W pflihte : niht (M. S. 1, 102a) vielleicht ungenauer u und ligt, pfligt zu leſen, denn anderemahl finde auch giht : ſtrît (Parc. 121c) : wît (Flore 23a); gît nît ſ. giht, niht ſchienen gewagt. —

gutturalgemination. (CCH. CK.) cch haben d teren hſſ. bisweilen, vgl. dicche (Maria 45. a. Tit ecche (f. gall. Nib.) etc. noch ſeltner kch, rokch (111b) und da der laut nichts anders iſt, als gem inlautenden ch (für goth. k) vgl. wachen (vigilare) chen (excitare) trëchen (trahere) trecchen (contrah ſcheint dieſe ſchreibung angemeſſen. Vorzüglicher das übliche ck (z. b. im f. gall. Parc.) theils weil auch kk vorkommt, theils in der gem. (wie im zu die ten. geblieben ſeyn könnte; vielleicht galt pro ziell die ausſprache cch, in der regel ganz die des n ck, wozu kommt, daß ſich vor t und im auslaut vereinfacht (wecken, wacte; decken, dacte; blic blic,) welches ſich ſo beſſer erklärt. Ich ſchreibe du gehends ck; tadel verdient 1) die ſchreibung eines k (z. b. eke a. Tit. 2. und im gieſſ. lw. brüke, ruke merkwürdig gerade in wörtern, denen organiſch ſtatt ck gebührte). 2) die ſehr verbreitete ſchreib ch, welche der reim widerlegt, da z. b. blicket (in tur) nicht zu brichet (frangit) nacket (nudus) nich wachet (vigilat) ſtimmt *). Hier die wichtigſten b des ck: facke (facco) nacke (collo) ſmacke (olf klacke (fragore) ſnacke (meiſterg. 12b) bracke (canis einigen auch tracke (draco f. trache, z. b. M. S. 2,

*) Manche hſſ. ſetzen ch. in ſechſerlei fällen: 1) ſ (ſchin. brëchen. dach) 2) für ch — h (ſach, vidit) 3 k (chan. valche. blich) 4) für ck (dicke) 5) für (lach, pflach) 6) für gg (rüche. eche). Die vier l fälle ſind tadelhaft oder bedenklich, die beiden richtig.

ecke (aſcia) vackel (fax) acker (ager) ôtacker (n. pr.) acker (ſolers) nacket (nudus) decke (tegmen) ecke (acies) recke (pugil) ſtecke (baculus) flecke (macula) wecke (ſcopo) *) hecke (ſepes) imbrecke (n. pr. Bit. 47b 9a ambrico) mecke (Bon. 14, 9.) manſlecke (homicida) wecke (cuneus) becke (piſtor) und die ſchw. verba lecken. recken. ſtecken. recken. wecken. decken. ſtrecken. ſchrecken. blecken. ſmecken. zecken; quëcken (vivacem) pecke (lardo) ſnëcke (limax) blicke (aſpectu) ſtricke (laqueo) ricke (perticâ) **) zicke (hoedus) zwickel (cuneus) genicke (collo) ſchricke (terrore) bicke (ictu) wicke (vicia) dicke (ſaepe) die ſchw. verba blicken. ſchicken. zwicken. nicken. erquicken. erſticken. ſpicken. rocke (tunicâ) bocke (hoedo) ſtocke (trunco) locke (cincinno) gezocke (fallacia) gezocke (agmine) brocke (Georg 42b) tocke (pupa) kocken (naves magnae) drucke (preſſu) rucke (raptu) rucke (tractu) tucke (ritu, more) ſlucke (haeſtu) ſmucke (amplexu) ſtücke (fruſtum) mücke (cuneo) rücke (dorſum) lücke (foramen) brücke (pons) gelücke (fortuna) flücke (par volando) die ſchw. verba rücken. drücken. ſmücken. rücken. brücken (friare) lücken. pflücken. nücken (nutare, Frib. 45a) lücken (foramen). — (GG) eigentlich verſchieden von dem vorigen ck, unter welchem ich gleichwohl die wörter aufgezählt habe, denen organ. gg gebührt, nämlich: egge, hegge, legge, wegge, ſnëgge, mügge, flügge, rügge, brügge vielleicht noch einige andere ***) indem die ableitung des inlautendes g lehrt; ſlegge ſtammt offenbar von ſlagen, ſluoc. Auch findet ſich oft noch gg. geſchrieben (M. S. 2, 46b 57b 58a 67b 152a 166a vgl. ſegge, carex 2, 1a rogge 2, 101a) zuweilen (wie ich vorhin bei ck bemerkte) einfaches k in hſſ. die das wahre ck durch ausdrücken, zuweilen wohl cg (ecge Nib. 2816.) welche dichter pflegen nicht gerne ck = gg mit einem = kk zu reimen; andere und ſelbſt gute finden kein denken dabei vgl. decke : wecke (cuneos troj. 28c) ſtecke : flücke (ſchwanr. 959.) : brücke (M. S. 2, 8b) etc. nun auch im neuh. alle gg zu ck geworden ſind,

*) Dieſe drei ſcheinen beſser ē zu haben, flēc, zwēc, ſtēcke.

**) Mit dieſem ric, rickes nicht zu vermengen ric, riges beſser rige, riges (Parc. 62b Wilh. 1, 1051).

***) Das dunkele ſcheltwort mecke etwa megge, vgl. Stalder v. mäggelen.

überdem die alth. kk und gg ſchwanken (ſ. 193. 194[illegible].) und die gem. des g. in andern fällen, wo man ſie [illegible]er-warten ſollte (z. b. in ligen, legen, ſagen ſächſ. ligg[illegible]en, leggen, ſeggen) nicht gilt; da endlich pp. das bb. v[illegible]er-tritt (ſ. 406); ſo war vermuthlich ſchon im gemeinm[illegible]it-telh. das gefühl für jenen unterſchied ſtumpfer, als [illegible] in einzelnen mundarten. Wer ihn ſtrenge handhaben [illegible]will, kann ſich im zweifel aus den ſächſ. frieſ. und n[illegible]ord. ſprachen belehren (vgl. ſ. 221. 264. 279. 324.) Fe[illegible]hler-haft ſteht gg nach conſonanten, z. b. zirgget, zi[illegible]ngge (M. S. 2, 124b 166a) ſtatt k. —

gutturalverbindungen. 1) anlautende KL. KN. [illegible] KR. GL. GN. GR., aus den gloſſarien zu erſehen; gn. [illegible] wohl nur in gnaben (ſerpere?) gneiſte (ſcintilla, f. gen[illegible]iſte? alſo wie gnâde f. genâde u. a. m.) von dem ſich z[illegible]wei-len unentbehrlich machenden vorſtehenden ge-[illegible]ehre-res in der wortbildungslehre. QU bloß in einigen wör-tern, und ſchwankt in k über, d. h. zwiſchen k und folgendem a, i kann u ausfallen, als: quëln, quil, qual, quâlen oder kil, kal; quît und kît (aït); quam, kam; nicht leicht vor andern, alſo kein këln, këc, këlle f. quëln, quëc, quëlle etc. zuweilen miſcht ſich u mit dem folg. voc. und zeugt ein kurzes o, in kom f. quam, kone f. quëne, komen (inf.) f. quemen. Fremden wör-tern bleibt ihr qu, als quaſchiure (vulnus). Es verſteht ſich, daß vor u jederzeit k für qu. eintritt: kunft, ko-men (part. goth. qvumans) — 2) in- und auslautende HS. den alth. belegen (ſ. 197.) läßt ſich wenig zufü[illegible] (einige derſelben ſind ſogar unbräuchlich geworden) dëhſen, dahs (linum frangere) ſahſen (ſaxones) ungej[illegible]ſen (in einem ungedr. liede Nitharts, vielleicht un[illegible]lahſen, das noch H. Sachs nöthig braucht) buhs (M. 2, 206a) wëhſel (viciſſitudo) dræhſel (tornarius Parc. [illegible] dræchſel aber unrichtig; anders verhält es ſich mit ri[illegible]ſen, gelîchſen) einige wörter ſchwanken auch in d[illegible] niederd. ſſ, namentlich gilt durchgängig was, wa[illegible] (acer) wie ſchon alth. huas, huaſſes (doch daneben no[illegible] im 10. 11. 12. jahrh. wahs, wahſes fr. belli ſar. 10[illegible] wahsſam) vgl. waſſe : maſſe (ſchmiede 1020.) Triſt. [illegible] reimen was (acer) : ſcharſas, ſchwerlich wahs : ſcharſ[illegible] zu leſen; Maria 210. ſëhſe : wëſſe (ſcivit); entſchied[illegible] bei Herbort 4d 20b 86d was (fuit) : vas (capillus [illegible] gras (gramen) : ſas (culter). X. eigentlich nur in fr[illegible] den wörtern gültig als pfinxtac (Parc. 52a Nib. 54[illegible] pfinxtmorgen (Nib. 1197.) in voller form aber pfin[illegible]

t. pfingſten : ringſten) ferner crucifixen (cruci-
welches auf nixen ſyrenarum (M. S. 2, 200b)
letzteres als deutſches wort fordert die genauere
ung niches. gen. pl. nichelen. Indeſſen wird auch
r zu f. ackes geſchrieben. — HT. ahte (obſerva-
hte (aus pactum, lex) maht (vis) naht (nox) man-
homicidium) braht (clamor) trahten (meditari)
s ſchwanken zwiſchen aht und âht ſ. 342. über
ehte ſ. 334. wo beiſpiele angegeben ſind; vëhten.
. rëht. flëht. endungen -ëht, -oht, -aht (? ôht,
t. wiht. niht. pflibt. geſiht. geſciht. zuoverſiht.
t (Parc. 38b traj. ad moſam) gegihte (arthritis)
(ſpiſſus) tihten (dictare) flihten (planare) rihten.
mohte. tohte. fluht. fruht. genuht. zuht. ſuht.
videbatur) bîhte (confeſſio) lîhte (leviter) ſlihte
lieht (lux) ûſtrieht (terra ignota. troj. 128c) lûhte
) ſuohte (quaeſivit) ruohte (curavit). Manche
t ſtammen aus fremdem ct (pactum, trajectum,
einige aus deutſchem ct und gt (die anomalen
mahte oder mohte, duhte, ruohte, ſuohte, brahte,
Die unorg. ht für ct und cht ſieh ſ. 432.; viel-
nch ht für ſt? (ſ. 416.). Von berührung des ht
beim niederd., vgl. die reime krefte : geflehte
38b maht : ſchaft : haft Wilh. 1, 17a braht : riter-
einfr. 52d gemaht : ſchaft Bon. 49, 5.

ußbemerkungen.

h *aſſimilation* wird der conſ. einer vorſtehenden
lem der folgenden gleichgemacht, als külline (pro-
us) kolocz 404. 407.) f. künelinc (ejusd. generis)
35a Maria 200. noch konling, künlinge; ebenſo
nc (gemellus) aus zwinelinc (vgl. analoge lat. fälle
hneider p. 300.). Das alth. guollich f. guotlich (oben
) ſcheint veraltet, wenn nicht bihtebuoch ſ. 31. 32.
nderbare form gvenlichi in guolliche zu beſſern
ndere beiſpiele vorhin ſ. 419. beim ſſ. Zuwei-
ird ein buchſtabe der vorſtehenden ſilbe unter-
, um aſſim. oder einfachern laut hervorzubrin-
wie in luſſam, rilîch, ſiecheit f. luſtſam, rîchlich,
eit (oben ſ. 419. 431.). — Die einem eigennamen
ſetzten ſubſt. hërre und frouwe pflegen in *hër*
rou gekürzt zu werden, z. b. hër heinrich, hër
ſn, frou brünhilt; einigemahl zeigt ſich ſchon
ärkere kürzung des letzteren in *vër*, als vër
, vër hërſant (kolocz 363. 383. 384.) vër guete,

vĕr mâȝe, vĕr zuht (muſ. 1, 66.), welches in d
neuh. jungfer f. jungfrau ganz üblich wurde, vo
ſetzt hört man jetzt nur in gemeiner volksſpra
fer amtmännin etc. Beides ſehr häufig im mittel
derl., wo man ſogar noch die volle form dane
ſetzte, z. b. vrouwe ver coninceginne, here her co
(Huyd. op Stoke 2. 147–149.)

2) die *übergänge* der vocale u und i in die halbvo
w und j (aus dieſem ſelbſt in die med. g) find
kannt, umgekehrt löſen ſich g. j. w. in den vocal
Unbekannt aber ſcheint der hochd. mundart die
wickelung der liq. l aus u, der die franz. und
derl. inlautende verwandlung des organ. l in u
ſeite ſteht (maux, ſauf f. mals, ſalv; oud, goud f.
gold) *). Indeſſen finde ich in der ſteiriſchen mu
art eine ſpur, Ottocar ſagt in und auſser reim *ni*
piſchof, wie alle mittelh. dichter, ſondern piſch
und reimts auf wolf, ruodolf, adolf, welches lich
diglich aus einem alth. piſcouf erklärt, vgl. oben
und 357. Stalder hat im Aargau eine auflöſung de
in *uw* bemerkt (dial. 64.)

3) die mittelh. reimkunſt fordert gleichheit der con
nanten wie der vocale, allein von dem übergange a
der loſeren regel des 12ten jahrh. bis zu der feilge
jenes grundſatzes findet eine beachtung-werthe a
ſtufung ſtatt. Das ſtreben nach völligem gleichl
war bereits im 12ten jahrh. entſchieden, nur no
häufigere ausnahmen zuläſsig. So reimen z. b. Ma
15. 20. die vocale ei : û, i : u in weiſen : hûſen, r
der : under; kaiſerchron. 71^b ſtërnen : warnen, 92^b g
gen : ougen etc. nur gleiche länge oder kürze
penult. muſte gewahrt ſeyn, z. b. läſen : naſen w
unzuläſsig geweſen. Ähnliche reime ungleicher c
ſonanzen lehren gedichte wie Maria, die kaiſerch
nik (cod. pal. 361.) u. a. allenthalben. Theils v
ſchlägt im auslaut ungleichheit der verſchiedenen
quiden nichts (ſicher : michel; anger : ſlangen) th
ſtört eine über den reim hinaus laufende liq. od

*) Unſere mittelh. dichter entlehnten ribalt, ribaldes o
ribbalt und ähnliche wörter nicht aus dem franz. riba
ſondern aus einer andern rom. form ribald; freilich w
der ohne ahnung des deutſchen urſprungs aus reginba
reinbald (vir fortis, hernach, wie recke, latro, fur).

ſpirans nicht (volleiſte : geiſtes; liuten : diute; flêhen : êre) theils vertragen ſich inlautend verſchiedenartige conſonanten, wo nicht überhaupt, doch nach verwandtſchaften. Namentlich liq. untereinander (lîchâmen : wâren, heile : ſteine Mar. 173.) liq. und ſpiranten (bluome : ruowe Mar. 8. 14. flêhen : êre) ſpiranten untereinander (flêhen : êwen Mar. 3. 42.) liq. und mediae (heime : leide; ſchône : bröde; meinen : neigen; tûbe : ſûme Mar. 24. 15. 163. 120. bilide : himile; ſamene : menige; brennen : ſenden; kunne : entſprungen) am allerhäufigſten mediae untereinander (haben : ſagen; ougen : glouben; mägen : gâben; juden : lugen; ſwîgen : miden; engel : wandel; wërde : herbërge; getriben : liden; verdürbe : würde etc. Mar. 5. 21. 160. 150. 36. 172. 155. 215.). Nie aber ſind ten. oder aſp. mit andern reihen zuläſſig; untereinander höchſtens inlautend, nicht inlautend, z. b. kein reim bindet grîfen : bîzen : ſwîchen, keiner gerte : wërke, wiſte : küſſe; die einfachen p und k fehlen bekanntlich inlautend; geminierte tenues reimen wohl unbedenklich. Ich will hier nicht die reimkunſt des 12ten jahrh., die verglichen mit der früheren Otfrieds mancher feinen entwickelung fähig ſeyn wird, abhandeln, ſondern nur eine bemerkung für die eigentlich mittelh. ſprache einleiten. Jene ausnahmsweiſen reime werden mit dem 13ten jahrh. immer ſeltner, verſchwinden aber noch nicht ganz; Wolfr. Flecke, Stricker, Rudolf brauchen ſie hin und wieder, außerdem einzelne andere. Parc. 11b ſteht ſogar râzâlîk : wîp (10c : wîc) 181b verdecket : geſteppet (? geſtecket) M. S. 1, 99a wîp : lît kolocz 392. 413. ſit : wip, gnuoc : huot; kaum liq. untereinander, denn Spërvogels êre : ſêle 229b ſcheint den ſ. 370. 371. beſprochenen ſtumpfen reimen beizuzeichnen und êrè : ſêlè, wie in demſelben liede langè : mannè, tagè : grabè, waldès : goldès anzunehmen. Ein beſſeres beiſpiel lieder : friedel iſt ſ. 386. angeführt. Aber die drei mediae verbinden ſich unleugbar noch öfter, zumeiſt b : g, ſeltner g : d, noch ſeltner b : d. Belege ſind ougen : rouben : gelouben; gâbe : mâge; lugen : ſtuben (Parc. 3b 101a 13a 63b) gegëben : ſëgen (Karl 9a) habeten : klageten (Flore 24c) ſiget : gibet (Trig. 3b) gëben : ſëgen; truogen : gruoben; geſchriben : ſëgen (weltchr. caſſ. 57c 62d 106b 256c) knaben : ſagen; ſchieben : biegen; arget : darbet; lëben : pflëgen (M. S. 1, 74a 80a 228a) ſwiger : nider (Wilh. 2, 65a) einander :

langer; wâge : genâde; herbërgen : wërden (Flo 29c 27a) ſëlbe : vëlde (M. S. 2, 81b). Solcher freizuſprechen ſind Gotfr. Hartm. Conr. (legen : ben lw. 12c in bewegen zu beſtern, pflëgen gëben fr. 41a macht die autorſchaft Conrads an di gedicht noch verdächtiger ſ. Lachm. ausw. X.) andere rein reimende' dichter ihrer zeit. Man nur von frühern anomalen reimen ſpätere rege reime unterſcheiden, die auf buchſtabenanomali ruhen. Beiderlei art iſt oft in denſelben wörtern anders auszulegen. Auch Wernher hätte œheim gebunden, wie er wirklich heime : reine (Mar. bindet; bei ihm iſt es reimanomalie, das hein der ſpäteren (vgl. oben ſ. 385. 386.) aber wir ſprachanomalie geworden; dort würde es unr ſeyn hein und hier unrichtig heim zu ſchreiben ben dem früheren künic : frümic ſcheint kein ſp frünic zu erweiſen, weil n nur auslautend für m lene reime zwiſchen b. d. g. mögen nun auch z mittelh. auswerfbarkeit der inlautenden b. d. g. (ſ 410. 426.) bei folgendem t hauptſächlich beigetrag haben; analoge verkürzungen vor n (ſ. 426.) ſind durchgeſetzt worden. Und gerade ältere dichter. Wolfr. die ſich des anomalen reims bedienen kön (pflîget : gibet), meiden die ſyncope (pflît : gît), a wo ſie, wie in kît, chît (Mar. 14. ſogar chiut, ?ch chwît) länger hergebracht war. Überhaupt ſind gleichen ſyncopen alle nur für einzelne wörter he bracht, und nicht auf analoge zu erſtrecken; b v lediglich in gibt (gît) ausgeſtoßen, nicht in w noch weniger lëbt, hebt, grebt; g in pfligt und (pflît, lît) nicht in ſigt, wigt, negt, ſlegt; d in det, geſmidet, ſchadet, midet, kleidet (kit, ge ſchat, mit, kleit) nicht in ledet, redet etc. Verlä rung des wurzelvocals ſcheint nicht nothwendige (ſ. 410.). Mit der ſyncope des g iſt ſeine auflö in j und i (oben ſ. 426.) nicht einerlei, doch wandt; auch hier ſtehen den formen treit, leit andere unauflöſbare regt, bewegt etc. zur ſeite. der verwandtſchaft zwiſchen g und d muß abe auffallende kürzung von redet, redete in reit, (Parc. 140b Nib. 210. 2919.) erläutert werden;

*) Der grund waren ſie nicht, da auch ten. und aſp. fallen, wie t und 3 (ſ. 409. 415.).

hat geredet: ledet (troj. 93ª 16oa) vgl. redete (Nib. 5445. M. S. 1, 38ª etc.) —

4) die vorige bemerkung betraf veränderungen, welche im ganzen die zeit allmälig hervorgebracht hatte. Es fragt ſich aber auch nach den örtlichen einflüſſen der dialecte auf die verſchiedenen mittelh. denkmäler. Dieſe verſchiedenheiten ſind lange nicht ſo in das auge fallend, als bei den alth. quellen (ja man hat bisher alles unter dem namen ſchwäbiſcher ſprache zuſ. geworfen) immer aber ſichtbar. Von dem was ſich entſchiedner an die niederd. mundart ſchlieſſt, wird dort die rede ſeyn. Hier mögen einzelne züge, inſoweit ſie aus der buchſtabenlehre hervorgehen, zuſ. geſtellt werden. An der äuſſerſten grenze von oberdeutſchland, in ſteiermark, erſcheint *Ottocar* (dichter der langen reimchronik bei Pez) der zwar erſt dem ſchlieſſenden 13. und beginnenden 14. jahrh. angehört, aber manches alterthümliche bewahrt hat. Tieftonige ſilben (§. 367-370.) welche die meiſten dichter des 13. jahrh. aufgeben, behaupten ſich noch bei ihm. Häufig reimt er formen wie trûrigen, ſæligen, liſtigen, lëbendigen, beinagen (ſingulatim ſt. bî einzigen) etc. auf ligen, vertzigen; lëbendic (lëbndic, im gedruckten text ſteht lemptig): ſic (victoria), ferner das comparative -ër (als lenger) auf entwër, das ſuperl. -iſt (tiuriſt, liebiſt) auf friſt; vertigt (neuh. abfertigt) im reim auf ſigt, ligt u. a. m. Auch die eigenthümlichkeit einiger ausdrücke (z. b. urlæbe ſt. urloup) zeugen für die beſonderheit des dialects. Darf man ihm das mehrbeſprochene bairiſche oder oeſtreichiſche *au*, *eu*, *ai*, *ei* für ou, û, iu, ei, î und das anlautende p. t. k für b. d. g zugeſtehn? Die hſſ. des 13. jahrh. aus denen er abgedruckt worden iſt, geben ihm jene vocale; von den conſ. nur p, nicht t und k, ſchreiben aber andere, zumahl geminierte ſo barbariſch (namentlich cz für z, ſſz für ʒ, kch für k etc.) daſſ wenn man ſie für nicht nothwendig ſteiriſch hält, auch an den übrigen zweifeln darf. Kein reim beweiſt für ai, ei, au, überall iſt auflöſung in ei, î, ou oder û anwendbar, z. h. was letzteren diphth. betrifft, zuweilen reimen und ou aufeinander, wie bei andern dichtern mehr (355. 356.). Ich finde ûf: houf; hûgen (hugonem): ligen; hûſe: pouſe (pauſa, niederd. pôſe) lût: mût (tonium, aus dem mittellat. muta, nicht aus dem

goth. môta) etc.; will man nun hier einen wirkl
übergang des û in *ou* annehmen (*au* wird oben
durch piſcholf aus piſchouf, nicht piſchalf au
ſchauf widerlegt, ſ. 444.) folglich ein ouf, hous, h
ſo iſt das weder ausſchlieſſend ſteiriſch, noch ein
bairiſch, ſondern ſtreift tiefer in Deutſchland hi
Gegen *ei* für î ſtreitet mir theils die kürzung
in i (ſ. 369.) theils die entwickelung des î aus i;
ſollte pfleit, geit aus pfligt, gibt werden? pflit
begreift ſich. Eher oberdeutſch dürfte Ottocars
ſ. -nis, niſſe (vancnus : gus, kus reimend) ſche
hiervon bei der wortbildung; ſein *ſun* (filius):
ſein *vier*, *trier*: *mir* ſind wieder allgemeiner (ſ. 359.
ſein *van* (ſt. von): ân, man etc. kann noch we
für ſteiriſch gelten, dem erſten anblick nach fa
niederd., woran auch ſein häufiges *draven* oder
ſen (tolutim ingredi) in reim auf grâven, grâfen
a : â reimen ihm öfters) und *gedraft* : geſellſchaf
innert. Ottocar gewährt alſo kein kennzeichen
deutſcher mundart, das von den gemeinmittelh.
ſtabenverhältniſſen ſicher abwiche. Ich habe ihn
ſichtlich vorangeſtellt, weil man dergleichen bei
nem vom einfluſſe der künſtlichen poeſie unabhä
gen verfaſſer, deſſen dialectiſche abweichung in
men und wörtern auch offenbar iſt, gerade am er
erwarten durfte. Wie viel ſchwerer wird die un
ſuchung bei den berühmten dichtern des 13. jah
fallen. Jede freie, edele poëſie ſtrebt aus dem beſ
deren und gemeinen heraus und über den unen
chen, ja grellen zwieſpalt niederer idiome erhebt
eine die gebildeten theile des volks verbinde
ſprache, in welcher zwar landſchaftliche grundla
immer noch vorhanden ſind, nur weit leiſer her
tauchen. Dazu tritt, daß die meiſten dichter je
zeit wanderten und mit den ſprachabweichungen
derer gegenden bekannt wurden, wenn ſich ſchon
eigenthümlichkeit ihrer einheimiſchen mundart
ganz verwiſchte. Bei einzelnen müßen wir vorbi
und lehrer vorausſetzen, die auf ſprache und re
kunſt nicht ohne einfluß geblieben ſeyn kön
Endlich ſind wir über den wahren geburtsort n
cher ausgezeichneten meiſter noch unaufgeklärt. E
mann ſcheint z. b. ein Schwabe, hielt ſich aber
muthlich in franken auf und ſein muſter wi
auf Wirnt, der Wolframs landsmann heißen kön

entſchieden ein. Bei Wolfram *) dagegen hatte der aufenthalt in thüringen, wo er wahrſcheinlich Veldeke bekanntſchaft machte und mit deſſen dichtungen er vertraut war, deutlichen einfluſs. Wer wird halbniederd. formen colven : wolven, prêſter : mêſter (Wilh. 2, 177b 20:b) nicht zunächſt aus En. 54b 68c herleiten? Wolfr. ſprach auſser ſolchen reimen gewiſs prieſter und meiſter; noch deutlicher mahnen die ſ. 427. erwähnten ſac und ſâgen ſt. ſach, ſâhen an En. 2a 8b 4b etc. vielleicht auch der reim des ht auf ft (ſ. 443.) Wolframs reime des i auf ie (ſ. 351.) des u auf uo (ſ. 318. 359.) finden bei Veld. und Herb. ſtatt und ſcheinen ſich aus dem niederd. i, ô, o ſt. des hochd. ie, uo, u recht bequem zu erläutern, wonach gingen: ringen, hilt (tenuit): ſchilt, dôn (facere): ſon (filius) dieſes: gewon (aſſuetus) reimen. Nur mit dem wichtigen unterſchied, die niederd. mundart geneigt zum kürzen, die hochd. zum verlängern des lauts; jener wird hielt zu hilt, dôn vielleicht zu don; dieſer mir zu mier und ſun zu ſuon. Schwerlich hat aber hier Veld. eingewirkt, da wir dergleichen reime vor und nach Wolfr. zeit (bei Wernher und Ottocar) antreffen; im 13. jahrh. bei Wirnt und Reinb., die ſie ſowohl ihrem vorbild Wolfr. abgeſehn, als aus der ſprachweiſe des landes geſchöpft haben können. Auch den reim hërren : kêren (Parc. 9a) hat Wolfr. theils mit Veld. (hërre : êre, ſêre) und allen niederdeutſchen gemein, theils mit andern oberdeutſchen als Stricker (hërren : êren a w. 3, 209.) Hardegger (bêren : hërren M. S. 2, 122b) Ringenberg (1, 188b hërren : vërren : kêren) Ottocar (hërren : êren, häufig) Ernſt (hërre : êre etc.) Zeichen der *fränkiſch - bairiſchen* mundart (Wolfr. Wirnt. Reinb. Stricker, einzelne minneſänger, wie Reinm. v. Brennenberg, die ungekannten vff. von gedrun, ernſt etc.) wären ungefähr: vermiſchung des mit ie, u mit uo, e mit ë (ſ. 333.) a mit â (ſ. 342.) o mit ô (ſ. 347.) û mit ou (ſ. 355.) auch wohl des iu

*) Wolfram oder wolveram, gen. wolframmes (wofür wolframes M. S. 2, 102, der dat. wolfram Parc. 44c ſt. wolframme läſst ſich vertheidigen) deutet auf die ſ. 389 gewieſene form ram ſt. raben (analog bambêrc ſt. babenbêrc); die alth. form wäre wolfhraban oder wolfhramn; vgl. angelram, figeram, bërtram etc. früher engilhramnus oder engilhraban etc.

mit ü in fründe (ſ. 353. vgl. M. S. 1, 186ª
gefründet) des ê und ë (in jenen reimen
gegen mehr haltung der conſ. verhältniſſe,
des alten wechſels zwiſchen anl. med.
Stufen bleiben immer dabei beſtehn, z.
reimt ſchon deshalb ſtrenger als Wolfr.
weil er ſpäter iſt. Die *ſchwäbiſch-ſc*
mundart (Hartm. Flecke, Rud., viele lieder
vf. des amur etc.) meidet jene vocalunge
zieht ſchrê dem ſchrei vor (ſ. 350.) niem
men (ſ. 369.) trêhten dem trêhtîn und ſc
her aus dem -lîch in -lich, als der bairiſ
n wird zuweilen vom verkleinernden *lîn*
(Flore 11ª 35ᶜ) der ſchweizeriſche hat vi
harten kehlanlaut ch beibehalten, ſein chil
iſt ſ. 386. bemerkt, ihm mag auch die unt
des ck und gg (ſ. 441.) beiwohnen (vgl.
p. 63. 64.); einige reime (ſ. 421. note) laſſe
ausſprache des ſt (heute noch in Schw
ſchließen. Gotfried und Conrad gehören k
beiden mundarten an, jener kann die *elſäſſ*
die *fränkiſchrheiniſche* vorſtellen; für die
ergeben ſie wenig eigenes, beide reimen r
Conrad. Auffallend iſt Gotfr. *van* ſt. *v*
auf man, gewan etc. (1ᵇ 4ᵇ 24ᵇ 30ᵉ 52ᵇ 58ᵇ
aber keine neigung zum niederd. (Veld.
reim, Herb. nur einmahl 113ᶜ) vielmehr
in Oberdeutſchland vorhanden (Flore 2ᵉ
bei Ottocar) und überreſt des alten -a
(ſ. 85. 336.); heutige oberdeutſche idiome
zwiſchen ron und ran, gewon (aſſuetus)
Daneben reimt Gotfr. von : gewon (7ª) wi
gen mittelh. dichter. Analog wechſelt er
trahte (6ᵇ 115ª) und *mohte* : tohte (137ª)
reim nur mohte (und von), doch für el
auch mahte nicht gelten, da es ſich ebenwoh
verſtattet. Stricker reimt *wal* für wol :
3, 232.) welches freilich niederd. klingt u
rolf 46ᵇ 47ᵇ 49ᵇ 50ᵇ 51ᵇ findet; die übrig
wol : ſol, vol etc. (ſal ſ. ſol Veld. Herb. in
noch iſt wal nicht unhochd. da auch J. u
dem alth. *wola* der übrigen, darbietet, u
wëla (goth. vaila) gilt. Der wechſel zwiſ
den einzelne wörter im mittelh. ſowohl
und ſelbſt niederd. kund geben, läßt ſich

e beſtimmte örtliche mundart zurückführen;
ſen bloſſ ſagen, die ſpuren dieſes a bei Gotfr.
Strick. Wirnt. Ottoc. mangeln bei Wolfr.
Rud. Conr. u. a. Conrad bedient ſich nie
lchen van f. von, während einige ſeiner aus-
die man bei Wolfr. Hartm. Rud. vergebens
würde, gerade bei Gotfr. oder Ottoc. eintre-
. bîl. gedon *). Welchem landſtrich fällt wohl
ndart zu, deren einzelne beſonderheiten in
arbeitung der Nib., in der klage, Bit. Gudr.
chen? z. b. *ſint* f. ſît (ſ. 387.) Schwäbiſch iſt
ſe nicht, eher bairiſch; anderes eigenthümliche
n gedichte z. b. *hiet* (habuit): riet, ſchiet etc.
begegnet in Lohengr. und Ottoc., würde ſich
einem niederd. rêt: hèt auflöſen, wo auch
t vorkommt. Sind erſt einmahl die erfaſſli-
dialectiſchen abweichungen der formlehre und
ter ſelbſt nach den einzelnen dichtern ſorg-
forſcht, dann werden ſich durchſchnitte aus-
, an deren maßſtab ſich die leiſere verſchie-
der lautverhältniſſe ſtützen kann. Im alth. tritt
deutlicher hervor; N. und O. ſtechen mehr
ander ab, als irgend zwei mittelh. dichter; ſtatt
orolt und wërolt, wërelt (ſ 200.) heiſſt es bei
ërlt und Rudolfs wëlt iſt weniger örtliche ab-
ng, als ſpätere; ſchef f. ſchif finde ich noch
(Nib. 1906. 1945.) aber nicht in beweiſendem
Conr. reimt ſchif auf grif. Buchſtabenverhält-
ie ſie in heutigen mundarten des volks fluctuie-
n erwäge allein die menge der ſchweizeriſchen
der) ſind weder auf die verſchiedenheit alt-
anwendbar, noch weniger auf die der mittelh.,

---

ort, des Conr. und Gotfr. gleichfalls gemein haben, iſt
(penitus) vgl. troj. 14c 45b 84b etc. Triſt. 25a 55b 71b
59c und zwar neben dem gleichbedeutigen *mitalle* (7a 17o
150c) auch Veld. braucht betalle häufig (8b 9b 38b
42b 76b etc.) und almitalle (51a wo aber c. caſſ. albe-
ſchwerlich Wolfr. Rud. u. a.; bei Hartm. zeigt es
einmahl (Iw. 52a aber c. giſſ. und pal. leſen mitalle)
Wirnt einmahl (408 wieder die varianten mitalle, vgl.
35.) bei Heinr. v. miſen öfter, es iſt wieder nicht ge-
niederd. ſondern von der auch alth. praep. *bit*, *bî* zu
, die beinahe ſoviel als *mit* bedeutete, aber nicht damit
war (bloſſer tauſch zwiſchen b und m wirkt nicht hier-
Im mittelniederl wechſeln ebenwohl albedalle und
alle (Huyd. op St. 2, 21.) Ottoc. hat almitalle z. b. 278a.

wirklich bain, andere be
alle mîn (mi) und nicht
tigkeit, wie wir sie in
stets wahrnehmen.

Mittelniederde

Den zustand der sprac
phalen um diese zeit be
nicht einmahl rein erhalt
sich zum theil herstellen
das altsächs. knüpfen. Im
aller faden ab. Einzeln
orts- und eigennamen in
art übrig, die früher so ge
kaisern gewiss nicht ohn
war. Später gewann, als
nach franken und schwab
die oberhand. Reinniede
jahrh. laßen sich kaum au
chronik (bei Harenberg u
ser zeit, verschiedene klei
(gesammelt bei Bruns) steh
reichthum mittelh. denkmä
ten hss. ohne sprachcritik
gebrauchen. Wichtiger is
sten dichtungen des 12. j
schreibung auf uns gebrach
abfaßung; dahin rechne
die kaiserchron. (c. pal. 36

ſinnen, kënden erweiſlich, da henden auch auf bewunden (9b) reimt und ſo verhält es ſich mit einer menge ungenauer reime in Roth. fragm. und kaiſerchr., die durch herſtellung ſcheinbarer niederd. formen genau werden würden. Ein näheres ſtudium der freieren reimkunſt kann aber grundſätze an hand geben, nach welchen ſich mancher zweifel zwiſchen hoch- und niederd. ſchon in dieſen gedichten löſen wird. Ähnliche dunkelheit, doch geringere, ſchwebt über Heinr. v. Veldecks werken, den die mittelh. dichter ſelbſt als den gründer ihrer meiſterſchaft anſehen, und deſſen êneit (oder ênêd im reim auf wârhêd 4a 102a) mir die hauptquelle mittelh. ſprache ſcheint. Dichtete er in niederd. ſprache und wurden ſeine arbeiten nachher in hochd. umgeſchrieben? oder bequemte er ſich ſelbſt zum hochd. ſo, daß er eigenheiten der angebornen mundart dabei ſeien lauf ließ? Anders und in näherer beziehung auf unſere buchſtabenlehre ausgedrückt lautet dieſelbe frage: ſind eine menge ungenauer reime in Veld. werken in genaue niederdeutſche zu verwandeln? oder als ungenaue hochd. beizubehalten? Beiderlei anſicht läßt ſich vertheidigen. Dafür daß der dichter in reiner muttерſprache dichtete, redet 1) ſeine herkunft aus weſtphalen, ſein aufenthalt am clever hof, wo er die êneit begann und man wohl kein hochd. verlangte. Er beendigte ſie ſpäter in thüringen, aber auch da waren beide mundarten leicht verſtändlich. Es zeigt ſich im ganzen werke gleichförmigkeit, im letzten theil neigt kein hochd. vor. 2) Veld. gebraucht nicht allein ungenaue reime in größerer zahl, als irgend ein mittelh. dichter, ſondern ſelbſt ſolche, die ſich keiner der letztern erlaubte; alle aber löſen ſich ohne mühe in niederd. genaue auf. Sollte er ſtrâʒen : câritâten (M. S. 1, 18b) wunder : muoter (En. 11a. b) anchîſës : iſt En. 24a) (geſchaʒt : muoʒ (En. 33a) ſchaz : haʒ, daʒ (En. 48a 68a 72b) ſaʒe : ſazte (En 63b) etc. gebunden haben und nicht vielmehr ſtrâten : câritâten, brôder : môder, anchîſës : ës, môt : môt, ſcat : hat, dat, vate : ſate? Umgekehrt, wenn ſich daneben das hochd. gerecht war, warum zeigen ſich keine reime, die hochd. genau, niederd. ungenau ſein würden? Ich wüſte aus der ganzen En. nur folgende anzuſchlagen, 39b wît (albus) : vërnît (rubrum, dem roman. vermeil, vermeis) wo das hochd. wiʒ : vernîʒ ſchicklicher ſcheint, allein vernîʒ ſelbſt iſt unerſehene form; ſodann 43c 59b ei : zwei, wo zwar kein

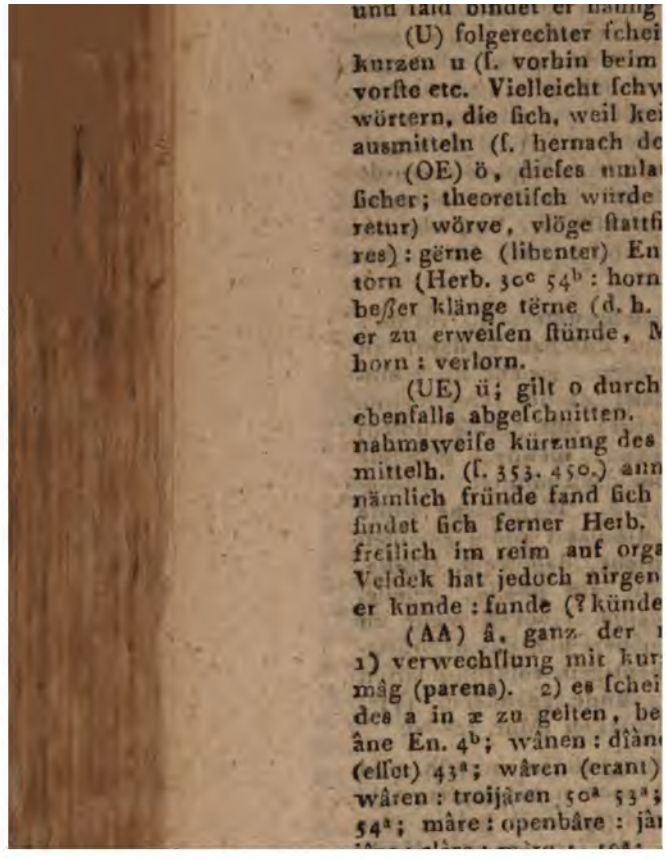
ê : twê, vielleicht aber ei : twei zuläſſig wäre (ſ. [illegible] beim *ei*) endlich 73b turnûm : tuon, wo dôn unpaſſ[illegible] ſcheint, weil turnûs ſonſt auf hûs reimt. Man [illegible] wegen der fremden eigennamen Veldecks quelle vo[illegible] haben, die ſchon den Virgil entſtellte. Zu latina [illegible] peia ſchickt ſich ſonſt beſſer lârêne : êne 67b tarpîde : [illegible] tîde 68b 69a, als eine : laureine, tarpite : ſtrîte, zite[illegible] tarcûn : tuon 68a beſſer zu Virg. tarchon, wenn man [illegible] côn : dôn ſetzt, wie 68b tarcône : ſcône. — Andr[illegible] ſtreitet für eine hochd. grundlage mit eingeſtreuten ſaxo[illegible] niſmen 1) wenn möglicherweiſe ſchon jene vorgängigen [illegible] gedichte (rother, karl, kaiſerchr.) der abſicht ihrer [illegible] faſſer gemäß hochdeutſch ſprechen ſollten, ſo kann man [illegible] ſpäterhin die ausbreitung des hochd. als hofſprache [illegible] mer ſicherer annehmen. Einzelnes, was in hiern[illegible] ſchwaben unverſtändlich geworden wäre, gab an [illegible] ringiſchen, ſächſiſchen höfen keinen anſtoß. 2) kein reinniederd. hſ. der En. iſt vorhanden; wäre ſie einmal da geweſen, ſo hätten ſie wohl einzelne reiche nied[illegible] deutſche abſchreiben laſſen und vervielfältigt. Eine [illegible] feler hſ. (die älteſte aller mir bekannten und wohl n[illegible] aus dem 12ten jahrh.) iſt im grundton entſchieden h[illegible] deutſch. Aber den grundton eingeräumt, woher üb[illegible] einzelne ſpuren des niederd. die der reim nicht [illegible] mahl forderte, anders als aus einem älteren niederd. text? Warum ſchreiben die copiſten irlêden : verni[illegible] (58b 60b) da ſie reinhochd. ſchreiben konnten erlit[illegible] vermiten? 3) die zurückführung aufs niederd. ſch[illegible] Veld. reime *zu* genau und regelmäßiger zu machen, [illegible] ſie nach dem fortgang der kunſt damahls ſchon ſ[illegible] konnten; ende : winde, riſen : genêſen gereimt [illegible] ſpricht dem 12. jahrh. mehr als ein vermuthetes nied[illegible] ênde : wênde, rêſen : genêſen. Dieſen einwurf mag m[illegible] halb zugeben, nicht ganz. Sichtlich reimt Veld. [illegible] nauer, als jene älteren dichter, geſtattet ſich nie gl[illegible] ihnen e auf o, a auf o und noch weniger willkü[illegible] ſind ihm conſonanten. Sein ë, i auf e ſcheint alſo w[illegible] lich etwas von der ausſprache zu verrathen. 4) ei[illegible] ſpätere, ebenfalls aus niederdeutſchland gebürtige d[illegible] ter behalten wohl einzelne ſaxoniſmen bei, reimen [illegible] im ganzen genauer, d. h. vermeiden reime wie end[illegible] winden, da doch, wäre ênden, wênden wirklich [illegible] derd. die reimgenauigkeit damit beſtanden haben wü[illegible] folglich dergleichen reime häufiger ſeyn müſten. — U[illegible] Veld. wage ich noch nicht zu entſcheiden, glaube a[illegible]

daß in niederd. dichtern des 13. jahrh. die zurückführung auf ein angeblich niederd. original ſchwieriger oder vollends unthunlich wäre. Solche ſind namentlich Herbort von fritzlar, der im erſten zehntel des 13. jahrh. einen troj. krieg (c. pal. 368.) dichtete und ſchon ſeinem wohnorte nach (in heſſen, zwiſchen weſtphalen und thüringen) manche niederd. ſprachform erwarten läßt; dann der gefühlvolle minneſänger Heinr. v. morunge (in engern, unweit göttingen?) ſpäterhin Wizlau (aus vägen in pommern) und einige andere. Thüringiſche, meiniſche dichter des 13. und beginnenden 14. jahrh. werden nicht ganz ohne ausbeute für die mittelniederd. mundart laßen; es ſind ihrer weder viele noch bedeutende (Heinr. von mîſen, der die gloſſe zum gebet des Herrn dichtete, fällt mit dem mîſnære oder mit Frauenlob zuſammen?). Mehr auffchlüße dürfte aber das lied von den haimonskindern und malagis (c. pal. 340.) vermuthlich in rheiniſch - weſtphäl. dialect abgefaßt, gewähren. Bediene ich mich in der nachfolgenden auseinanderſetzung der mitteln. laute veldeckiſcher reime, ſo geben ſie keinen vollen beweis, ſondern nur wahrſcheinlichkeit (noch mehr gilt das von reimen aus rother, karl); reime aus Herb. und andern genau reimenden dichtern des 13. jahrh. beweiſen aber wirklich und ihre einſtimmung beſtätigt.

Mittelniederdeutſche vocale.

(A) wie das mittelh. kurze a *) und in e umlautend. Sporg. entwickelt es ſich als rückuml. in den ſchw. pret. *larde*, *karde* von lêren, kêren, nie in dem anagen fall von mêren, ſêren, êren. Aus Rother iſt karde verweiflich, wiewohl es die hſ. außer reim 9^a 25^b 26^a etc. und im reim 26^b karde : hôrden hat, ſo daß allerwärts karde ſtehn dürfte. Auch En. 24^b 36^b karde außer reim, gegen kêret, êret, lêret, kêrte : êrte im reim 17^c 18^a 58^c etc.; Herb. reimt 38^b verkart : bart, 1^b 60^a gelart : gelart, 3^c karde : ſwarde, 44^c : harde 59^b karde : ſhadre (ſpurii) 9^d undâre (oben ſ. 340.) : widerkâre (litus) und gandersh. 164^a harde : karde Bruns 57 den : ſparden. Unter den mittelh. dichtern ver-

*) Daſs in der pfälz. hſ. des Herb. häufig *au* ſtatt a vor g (nicht ſtatt â) ſtehet, z. b. klauge, waugen, zauge f. klage, wagen, zage, bürde ich dem abſchreiber auf, nicht dem vf.



und fand findet er häufig

(U) folgerechter ſchei
kurzen u (ſ. vorhin beim
vorſte etc. Vielleicht ſchw
wörtern, die ſich, weil kei
ausmitteln (ſ. hernach de

(OE) ö, dieſes umla
ſicher; theoretiſch würde
retur) wörve, vlöge ſtattfi
res): gërne (libenter) En
törn (Herb. 30c 54b: horn
beßer klänge tërne (d. h.
er zu erweiſen ſtünde, M
horn: verlorn.

(UE) ü; gilt o durch
ebenfalls abgeſchnitten.
nahmsweiſe kürzung des
mittelh. (ſ. 353. 450.) ann
nämlich fründe fand ſich
findet ſich ferner Herb.
freilich im reim auf orgs
Veldek hat jedoch nirgen
er kunde: funde (? künde

(AA) â, ganz der
1) verwechſlung mit kur
mâg (parens). 2) es ſchei
des a in æ zu gelten, be
âne En. 4b; wânen: dîân
(eſſet) 43a; wâren (erant)
wâren: troijâren 50a 53a;
54a; mâre: openbâre: jâ

EE) verſchiedenes urſprungs 1) ê = æ, zuweilen
eld. z. b. êre, ſêre: mære En. 73ª 61ª ganz gewöhn-
aber bei Herb. 1ᵈ gebære: lêre; 4ᵇ wæren: êren;
9ª vêhe: wæhe; 27ᵇ unwæne: âthêne; 32ᵈ wære:
50ᵇ 101ᶜ wære: mêre; 50ᶜ richtære: mêre; 54ᵇ kêre:
me; 74ᵈ vêhe: ſæhe; 85ᶜ 106ᶜ unwæne: zwêne;
êhe: ſæhe; 116ª tichtære: lêre etc. ſo daß man
ll bei ihm ê für æ ſchreiben kann. Belege aus
nen ſind wæne: zwêne Morolf 52ᵇ wære: êre (gan-
. 149ᵇ) lêre: wære (Bruns 27.) etc. Wenn nun æ
Veld. durch â, bei Herb. durch ê vertreten wird,
e dichter ausnahmsweiſe auch â: è reimen; ſo erin-
dies verhältnis an das goth. è, das dem alth. â,
an das angelſ. â, das dem alth. ê parallel iſt. Viel-
ll ſiel einzelnen mittelnied. dialecten â und è ganz
und es hieß jêr (annus) wêren (erant) etc. wofür
ſelbſt die ſchreibung jêre, clêre M. S. 1, 18ª 19ª an-
hen dürfte (auch Heinr. v. mor. reimt 1, 56ª ſêle:
le. ſêle f. quæle, ſtæle und Fr. v. hüſen 1, 92. jêre
wêre oder jâre auf wâre f. wære) oder mâre (magis)
n (docere) âren (honorare) etc. wodurch ſich die vor-
f. 455. beſprochenen praet. karde, larde erläutern
nten, als kürzungen aus kârde, lârde? — 2) è = mit-
. è und *ei*, alſo nicht nur êren, kêren, ſlêhen etc.
dern auch ſtên, bên, tên (furculus) etc. Sogar ein-
e kurze e und ë ſcheinen vor h, w und r lang zu
den, wie es dem urſprung des è aus ei vor dieſen
konsonzen analog iſt. Hierher gehört *jêhen* (für jêhen):
en M. S. 1, 52ᵇ klingend, ſo daß keine contraction
ên: ſlên thunlich und daraus die verlängerung des
herzuleiten wäre; 50ᵇ 51ª muß allerdings entſên:
: gên; ſên: ſtên: gên: geſchên; 53ª jên: ſlên; 54ª ſêt
ſêhet oder ſëhet, nicht aber ſihet vgl. f. 456.): gêt:
gê: ſê (f. ſêhe) M. S. 2, 249ᵇ ſmên (f. ſmæhen,
n): ſên geleſen werden. Ein klingendes *jêhent*:
nt f. ſêhent, jëhent gebraucht auch Burkart 1, 86ª
Otte v. brandenb. 1, 4ᵇ; desgl der thüring. dichter
wartb. kriegs jêhet: ſêhet (f. gihet, ſihet) jêhen:
n, ſpêhe: ſêhe (f. ſêhen) geſêhen: brêhen (Docen
. 1, 119. 129. 124. 134.). *lêwen* (leones) reimt Veld.
23ª: ſnêwen; vgl. Roth. 8ᵇ lêwe: êne, oben f. 401.;
nders häufig iſt aber der ſchon im mittelh. geſpürte
herre: êre, ſêre (f. 449.) auf die ausſprache *hêre*
In den älteren gedichten kêre: herre, lêren:
n etc. fragm. 1ª 3ª; êren: hërren, hêre: vërre etc.

Roth. 1ª 47ª 3ª mag es der freiere reim seyn, der hë-
ren auch auf wâren (fragm. 6ᵇ Roth. 48ᵇ) und êwe
(Roth. 45ª) bindet. In Veld. En. stehen hërre, hërren
êre, sêre, êren, kêren beinahe auf allen blättern g
reimt (1ᶜ 2ᶜ 5ª etc.); seltner bei Herb. (17ᵈ hërre : wê
f. wære). — 5) ê = *ie* scheint, wie im altsächs., z
schwanken, ich erinnere mich aus der En. nur des e
zigen reimes prêster : mêster 68ᵈ, der ein ê = ie u
einem ê = ei bände, da doch sonst rêde (consule
mêde (donum) u. dgl. auf arbêde, wârhêde, berêde e
nahe gelegen hätten (übrigens ein zeugniss für Ve
reimgenauheit; als lose reime wären miede : arbêde
tadelhaft); in der regel muß *ie* bei Veld. und He
fordauern und lied (carmen) schied (sejunxit) von
(odiosus) gesondert werden. Andere quellen haben
gegen ê für ie, vgl. gestênd : gedênd, lêve : dêve g
dersh. 151ᵇ 154ᵇ, allêne : dêne, dênen : mênen Br
115. 116. etc.

(II) wie im mittelh. und nicht in ê übertretend, z
geachtet das kurze i oft zu ë wird, das mittelh. trib
treip, triben, getriben lautet hier drîven, drêf, drëve
gedrëven. Eine annäherung zwischen î und ê verrä
doch der reim arbêd : tîd En. 23ᵇ.

(OO) wie das altſ. ô dreifach, nämlich das hoch
ô, ou und uo ersetzend, z. b. stôten (trudere) hôve
(caput) môd (mens), daher die ins mittelh. unübertr
baren reime scône (pulcher) : kône (audax) En. 33ª hôr
(audiit) : vôrde (duxit) Herb. 33ᵇ; môde : hêmôde (patri
Herb. 46ᵈ 101ª; hêmôden : behôden gand. 161ª; dô (tu
sô (ita) : tô (ad) frô (mane) En. 24ᶜ 73ᶜ Herb. 5ᶜ 31ᵇ
46ᶜ 80ᵈ 115ᴮ, wiewohl theils das mittelh. ähnliche rei
von ô : uo kennt (s. 346.), theils im mitteln. (wie i
altſ.) der laut uo neben ô (analog dem ie neben ê) vo
kommen könnte; wirklich reimen Veld. und Herb. d
dritte ô kaum auf die beiden ersten. Beide aber z
weilen ô auf kurzes o, namentlich vor *rd*, als hôr
(audivit) : andworde (respondit) En. 13ᵇ 21ᶜ : worde (ver
En. 17ᵇ 79ᵇ; hôrden : borden (fimbriis) En. 13ᶜ 1
gehôrd : vord Herb. 21ᵈ; vôrden (ducebant) : word
Herb. 32ᵈ; gevôrd : dord (illuc) 18ª, wobei man e
kürzungen in horde, vorde, gehord (analogie des m
telh. s. 347.) als verlängerung in wôrde, bôrden (
das niederländ.) anzunehmen hat. Das mittelh. url
(venia) lautet orlof st. orlôf, da es auf hof (aula) rei

rb. 104[d] und orlove : hove En. 5[b]. Der reim
ere) : ſon (filius) En. 20[c] 34[c] ſcheint umgekehrt
rung in ſôn (mittelh. in ſuon, oben ſ. 359.) an-
n, dieſes ſôn reimt auf die eigennamen flègetôn
omedôn, margaritôn En. 8[a] 9[c] 23[a] Herb. 11[c] 31[d];
ade : begonde ganderab. 151[b].

I) unveränderlich, gleich dem î, doch wieder
ner berührung mit ô (oder uo) in Veld. reim ſûr
) : vôr, vuor (ivit) En. 4[c] 23[a] mûren (muris) :
vuoren En. 3[c] 5[b]; vgl. die mittelh. û : uo ſ. 348.

E) z, ſcheint zu mangeln (ſ. oben unter â, ê).

I) gewöhnlich zu ê geworden, als crêt (circus)
(ſtudioſe) berên (tetigit) twên (duobus) etc. Viel-
aber gilt noch *ei* und nicht ê für die auflöſung
, *ej* (vgl. das frieſ. *ei*, ſ. 274. 278.) und ſo dente
deks vorhin ſ. 451. angezogenen reim ei (ovum):
d. h. eg, tweg, nicht ê, twê; Herb. reimt in-
m 35[a] zwei : ſpei (ſpuebat) was füglicher twê:
r hochdeutſch wäre. Ebenſo gein und geine f.
, gegene zu beurtheilen (das Herb. wieder hochd.
meine reimt ſ. 426.) dreid : ſeid, jeid : meid En. 13[a]
ding En. 96[b].

E) ein häufiger doppellaut, der bisweilen 1) zu ê
ſ. vorhin bei ê; Veld. reimt diere : gîre En. 49[b].
liq. verbindungen ſich in i oder ë verkürzt, vgl.
me hield : ſcild En. 93[b.c] gieng : jungeling, gienge :
giengen : jungelingen Herb. 3[a] 6[a] 99[a]. Aber auch
ern fällen noch, Herb. ſetzt z. b. überall ſtëre
) gen. ſtërn (: enbërn, gewërn) welches mit ſtier
) nah verwandt ſcheint.

) ſeltner als *ie*; 1) ein *iu* = umlaut des û ver-
h nicht zu beweiſen. 2) von der kürzung in *ü*
oben beim ü. 3) iu (vobis) : tô En. 68[b] iſt auf-
, (der caſſ. cod. lieſt tarcons rede überhaupt ver-
n und hat den reim in : driu) aber zu den über-
des *iuw* in *ôw* ſtimmend, wovon unten beim w.
e ſeyn wird.

E) œ, umlaut des ô? zweifelhaft.

D) gleich dem *ie* 1) in ô verwandelt. 2) in u
) verkürzt, vgl. hund, mund : ſtuond Herb. 3[c] 8[a]
359.).

nie fehlen mag, daß auf
beim lippenlaut tritt anal
v (gaf, gâven) ein. Auc
änderlich.

(L. M. N. R.) *liquidae*

Die wenigen, unliche
etwas eigenes bemerken. V
keine ausstoßung des n un
oder binnen. Für stërne
wohl der reim: vërre fra
Herm. Damen 60ª reimt f
65ª vërre: lëre (s. oben bei

(P. B. F. V. W.) *labia*

(P) anlautend nur in
vielleicht in uralten, aus
stehen gebliebenen. Fremd
keles, scheint mir *page* (e
dessen sich Herb. häufig bedi
in westphalen und niederl
holländ. friesl. angelsl. und
abgehen würde, wenn es w
würdig wegen der starken
auch bei Herb. und ebenso
su pipa, tibia und gilt v
In- und ausl. kommt die
pen, gripen, ropen, sliep,
scip (navis) etc. Ungenaue
lam (agnus) En. 85ᶜ (mitte

(donum), mittelh. vaȝ, gëbe, goth. fat, giba. —
lautend ſteht nur f. (nie v) z. b. gaf (dedit) dief
ſcrêf (ſcripſit) lof (laus) hof (aula) wolf (lupus)
(mortuus eſt) entſpricht alſo theils dem mittelh. p
für b. auslautet) theils dem f. Veld. reim lief:
En. 81ᵇ 83ᵃ 94ᵃ; ſeven-warf (ſepties): bedarf (opus
En. 93ᵃ widerſtreitet der mittelh. mundart, welche
: ſcharf (acer) reimt, das aber mittelniederd. ſcarp
und zu warp (feriit) ſtimmt (En. 25ᵃ 65ᶜ 94ᶜ). —
lautend wird das ausl. f. zu v, als gaf, gâven
En. 100ᵃ; mittelh. gâben, grâven) graf, graves;
(titubare); genëve (cognatus) rëven (delirare);
(intellexit,) enſuoven; dief, dieve; viever (fe-
); lief, liever etc. Vor t bleibt auch inlautend f,
ſcaft etc. desgl. bei contractionen vor d, als hôfde
) gelôfde (credidit) ſt. gelôvede, hôvede. Bemer-
werth der reim gelôfde: kôpde En. 3ᵇ, der auch im
geloupte (geloubte): konfte ungenau wäre. Veld.
, wie vorhin bei kamp und lam, hoch und nie-
formen zu vermiſchen. Reinniederd. reimen aber
: hove; lieve: brieve En. 5ᵇ 34ᶜ.

(W) von v. genau zu unterſcheiden. Das anlautende
galt ohne zweifel noch vor l und r, läßt ſich aber
den verderbten denkmählern nicht beſtimmen (beßer
der analogie des altſ. angelſ. und frieſ. ſ. 216. 251.
). Einzelne ſpuren hat der abſchreiber im Rother
laßen, z. b. wrêf (fricavit) 11ᵇ wrang (ſtrinxit)
und ſo iſt 5ᵇ (z. 437. ſtatt want) zu leſen. — Das
lautende w duldet keinen kurzen voc. vor ſich, unter
langen nur â, ê, ô, kein î, û, iu, uo; vgl. pâwe
) lêwe (leo) ſnêwe (nive) und zumahl begegnen ſich
die mittelh. ouw, ûw und iuw, hôwen, ſcôwen,
, tôwen (parare En. 11ᵃ) frôwe (femina) môwe
En. 92ᵇ) rôwe (dolor) trôwe (fides) getrôwe (fi-
) gerôwen (dolere); beweiſende reime ſind, die ent-
iedne mittelh. iuw mit ouw binden (M. S. 1, 18ᵃ·ᵇ.
4ᵇ 33ᵇ 37ᵇ 60ᶜ 62ᵃ 87ᵃ) vgl. das vorhin ſ. 461. an-
hrte iu: tô. — Auslautend kein w. —

Die *gemination* pp. hat ſtatt, kein ff; bb ſcheint in
tern wie ſibbe, ribbe möglich. Bei der verbindung
ſt zu merken, daß ſie häufig mit ht reimt (mehr da-
beim kehllaut).

(T. D. S.) *linguales.*

Eine unvollkommenheit zeigt ſich im mangel der
th; ſollte ſich vielleicht auch anlautend d und th.

unterſcheiden z. b. dochte (valuit) dag, dêl, tho (videbatur) thagen (tacere) thief etc. (welches ſich den vorliegenden quellen nicht ergibt, indeſſen dem maßſtab des hochd. t und d leicht heraus wäre; im fragm. belli, zuweilen auch in Roth. wer d und th noch geſchieden); ſo fallen ſie in - und ſicher zuſammen, denn brôder (ſt. brôther) reimt möder En. 11ª 76ᵇ 81ª 102ᶜ; ſcade (damnum, f. ſcath ſtade (occaſio) En. 87ᶜ ſcaden: unſtaden En. 82ᵇ.

(T) entſpricht dem mittelh. z und ʒ. daher und vat (ſchaz, vaʒ) reimen; eben ſo wenig bedeu machen hier hërte (cor) hërt (cervus) der ſchwan wa elvet oder elft heißen; baltieren En. 39ᶜ iſt cingere, droier, mittelh. balzieren (balz, baltens). — Ob nicht t zuweilen auslautend für d ſteht, wie ſchota altſ. (ſ. 216.)? das müſten reine quellen lehren, vorl nehme ich das ſtrengrichtigere d in der regel an, begnüge mich hier, auf die reime niet: ſcriet, riet, (En. 5ª 11ᶜ 51ª) zu weiſen, welche die ſchreibung ſcri ried verdächtigen. Eine miſchung des hoch- und derd. t. geſtattet ſich Heinr. v. mor. M. S. 1, 12ª in reime bat (rogavit): nat (madidus), der in beiden arten ungenau iſt (mittelh. bat: naʒ; mitteln. bad vgl. dieſelbe anomalie bei Veld. vorhin ſ. 463. — Die derd. apocope des t iſt oben ſ. 409. unter c. erwähnt. den reim bës (es): gewës En. 74ᶜ. und die belege ſ.

(D) parallel dem goth. d und þ, folglich dem mi telh. t und d. bade (commodum, auf ſtade opport reimend, Herb. 11ᶜ 18ª 31ᵇ) ſcheint mir das ſ. 2 geführte gibada und löſt den zweifel über das kurz Wie eben erwähnt ſetze ich d auch auslautend in d verbindungen *nd*, *ld*, z. b. gewald, bald, kind dieſe reimen auf ſald (debes) En. 24ᶜ 73ᵇ permind (pe gamenum) En. 81ᶜ 84ᶜ.

(S) gibt nichts zu erinnern. Auch nicht die g nationen und verbindungen. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Eigentlich fehlt, wie beim zungenlaut, aſp. und ſcheint mir nur in cht für ht vorzukommen.

(K. C.) wie im altſächſ.

(G) 1) vom übertritt in i vorhin beim *ei*. 2) verwandlung des h in g iſt noch beliebter, als im mi telh. (ſ. 427.) *geſag* (vidit) reimt: dag, lag,

En. 16a 16b 55c etc. Bruns 77. [ſag : nag ſt. nâh En. 2c? beſſer ſâ : nâ ſ. beim h.] *ſag* (vidit) : mag meiſterg. 6a; *ſâgen, ſâgeu* (viderunt) : lâgen, frâgen, plâgen En. 6b 9c 62b 70a 98a Mor. 43a Bruns 74; *geſâge* (viderem) : lâge, plâge En. 10b 77c; *ſchâgen* (ſiebant) : dragen Bruns 76. *hôge* : ſynagôge En. 63a. Bedenklich iſt noch *durg* : burg En. 91c.

(I) das inlautende wird gewöhnlich unterdrückt, ſelbſt in wörtern, wo es die mittelh. mundart noch behauptet, z. b. vere (nauta) reimen Veld. (En. 23b) und Herb. 13b 110d 111c : here (exerc.) mere (mare).

(H) gilt beinahe nur anlautend. Das auslautende wird apocopiert, vgl. nâ, gâ (mittelh. nâch, gâch) : wâ, dâ En. 77b 102a Herb. 52b, die (femur) : knie En. 59b, hô : frô En. 2c etc. oder in g verwandelt. Beides geſchieht auch oft beim inlaut, vgl. tien, (incuſare,) : blîen, plumbeen En. 74c) mittelh. zîhen; hôften : drôften En. 99a; hâge, hôge (mittelh. hâhen, hôhe) hôgeſte Bruns 88.; hâgt behalten das inlautende h (ſ. vorhin beim doppelten l). Der mittelh. verbindung *hs* entſpricht ein niederd. auslautendes s, inlautendes ff, daher ſas (culter) las (crinis) *) was (cera) auf was (fuit) las (legit) reimen En. 19b 43c 80a Herb. 4d 41d und büſſen (pyxidibus) : ſüſſen Herb. 60a. Von dem mittelh. *ht* wird zwar auch h weggeworfen, z. b. niet ſ. niht (auf ſcried, ried reimend En. 11c 51a) liet (lux) : niet En. 24c (verſchieden von lied carmen); häufiger aber bleibt es und ſogar, wie ich glaube, in *ch* geſchärft, vgl. mochte (potuit) echte (valuit und videbatur) dochter (filia) nacht (nox) echten (dimicare) etc. Die ſchärfung des h in ch gieng um ſo leichter an, als die ſprache ſonſt gar kein aſp. kennt, alſo die mittelh. verwirrung mehrerer ht abgeſchnitten iſt (das mittelh. machte, maht lauten hier kede, macht), folgt mir aber aus der häufigen reimführung mit der labialaſp. in der verbindung *ft*; vgl. ten : crachten Roth. 13a; ſtifte : berichte (ſt. ſtiftede, richtede); vorchte (timuit) : dorfte (deberet); worchten : ſten; nacht : endehaft; vacht : wonhaft; werhaft : gehaft; kraft : nacht; dachte : ernſthafte etc. En. 3b 21b

*) En. 21b nennt der dichter die ſybilla *andſas* (cod. caſſ. antſes, cod. pal. antvas) d. h. horrida; vermuthlich Virgils: non comptae manſere comae. Nib. 2307. valvahſe, ſavicomas.

Mittelniederl

Mittelniederländiſch
rend des 13. 14. jahrh. i
blühende; ſie verdient
deutſchen ſo gut als die
ſie auch in den meiſten
aber in der grammatik
reinlichere und reichlich
bis 1350 erſcheint das wi
eine überſicht in Hoffm
XV–XX. 2) weil ſie e
dem hochd. theils mit
dadurch von dem weſtp
ſcheidet. Auf dieſe ver
der buchſtabenlehre vor
Maerlants und Melis S
den hff., aber ohne au
critik gefertigt worden;
hier die beachtung der
manches von dem berich
bloße anſicht aufſtelle.

Mittelniede

Die unterſuchung w
ſtätigt, daß die meiſten l
langen (gedehnten) vo
oo, uu, wofür ich der
gen mundarten wegen
nung. è, î, ô, û gebrau
(A) in der regel de

auf alle und jede fälle anwendbar, wo ein hochd. ald, alz in die niederl. mundart überſetzt werden Theoretiſch muß man aber einen früheren über- der formen alt, ald in olt, old annehmen und erſt ſich in out, ould ſchmelzen laßen. Denn auch die miſchen olt, old, z. b. holt (fidus) holden (fidelibus) t (lignum) golt (aurum) zerſchmelzen ebenſo und ude (fulvâ) reimt allerwärts auf goude (auro). Vor übrigen verbindungen lm, ls, lf, lg etc. bleibt a gehänkt: halm, palme, hals, half, balg etc weshalb s franzöſ. einfluß anzunehmen iſt, indem franz. zwar erand f. eſmerald, aber auch paume, baube, maux aume, balbe, mals gelten. Außerdem bleibt im franz. eſtehen, obgleich ich hin und wieder ebenfalls cout, ut (Reinaert 342. 361.) f. cout, outare antreffe, und ſolcher unterſchied einzelne wörter gehörig ſondern rde, z. b. ſcaude (ſcaldis) von geſcouden (geſcholten) uden (tenere) von houde (favor). Den dichtern aber men, wie gemeldet, beiderlei ou. Bei contractionen ſpringt weder oude noch alde, vielmehr aelde, z. b. aelde, taelde, praet. von halen, talen. — 2) vor den bindungen mit r. beſteht kein a, alſo kein arm, arp, , arf, arw, art, ard, ars, arc, arg, welche ſich in , aerp etc. wandeln. Sobald jedoch zwiſchen r und weitern conſ. ein alter ausgeſtoßener voc. zuweilen ucht, ſtellt ſich das kurze und einf. a in der wurzel z. b. arem (brachium) warem (calidus) ſvarem (turba) remde (miſertus eſt) arechſte (peſſimus) neben aerm, m, ontfaermde, aergſte. Übrigens iſt es gleichgültig, ne verbindungen rm, rp etc. organiſch ſind, oder ſyncope entſpringen, letzteres z. b. in ſpaert (par- ſparet, erſteres in haert (durus) aert (genus). Un- g ſchreiben die meiſten hff. harde (duriter) f. haerde, es z. b. Rein. 276.: reinaerde reimt; das umge- trat (calcavit) finde ich nur tart geſchrieben (Maerl. 1. 392. 2. 244. Rein. 291.) freilich immer außer beßer ſchiene taert. — 3) jedes kurze, wurzel- a wird in ae verlängert, wenn durch contr. oder ſütion der auf es folgende conſ. mit einem andern der endung zuſammenrückt, z. b. halen (arceſſere) n (monere) ſpanen (lactare) ſcraven (radere) maken) raken (attingere) naket (nudus) ſaden (ſatiare) n (inſtruere) ſcapen (creare) claghen (queri) im haelde, maende, ſpaende, ſcraefde, maecte, raecte, begaedde, claechde ſt. halede, ſpanede, ſcravede,

makede, ſadede, claghede; ebenſo naect (nu
maect, geraect, ſcaept (creat) und in andern fä
waeſt (nicht waſt) f. was hët. Das gefühl der
ſcheint dieſe trübung des wurzellauts zu ver
nicht das gewicht der poſition, denn in den or
bindungen hant, tant, dat. pl. handen, tand
poſ. gerade ſo wie in ſpaende, maende und
valde wird oude, voude nicht aelde, vaelde,
unterſcheidet ſich auch dieſe änderung des a vo
der zweiten bemerkung, indem die organ. ve
gen haerde, baerde (aſcia) baert (barba) waer
wohl als die zuſ. ziehungen ſpaert, ſpaerde ae
men. — 4) o für a ſteht in ſochte (mittelh. ſa
bocht (officium neben ambacht) brochte und
vgl. das mittelh. brâhte, brahte, mohte, mahte (ſ. 3
5) ë für a in nëſe (naſus, neuniederl. neus, v
gigas f. rëſe); in ghewëlt (poteſtas) f. ghewo
Maerl. 1, 292. Rein. 342. dieſes 1, 227. Rein. 347,
f. ſcande; die part. gedrëghen, geſlëghen, ge
gedraghen, geſlaghen, geſcapen etc. Neben
gelten wël, wale (beide für bene, und beide im
Dieſen beſchränkungen des a ſtehen folgende
rungen gegenüber, deren erſte die wichtigſte iſt
organ. lange a (d. h. im mittelniederl. ae) wird
ſobald dem darauf folgenden conſ. ein unbetontes
e folgt. So bekommen die ſubſt. mael (punct
ris) ſtael (chalybs) traen (lacrima) waen (opi
(annus) haer (crinis) maech (parens) daet (fac
dat. ſing. oder im pl. male, ſtale, trane, jare
dade; das adj. blaer (infelix) die ſchw. form
ebenſo die pron. und part. haer, naer, daer: b
dare und namentlich haben die pl. ſtarker c
dem hochd. entſprechendes ae, ſondern a in ga
ren, laghen, plaghen etc. Theils zeigen die hſſ
ſolchen fällen a, nicht ae, theils verbinden
überall entſchieden kurze a mit ihnen, z. b.
jaren, wale (bene): altemale, namen (nomine)
draghen: laghen, raven: gaven, hane (gallus
ſcade: dade, vaten (vaſis) haten (odiſſe): laten (l
2) a ſteht für o in halen (arceſſere) van (v
(bene): tale, male reimend, vgl. oben ſ. 75. 85.
3) a für ë, in das (ejus) auf was reimend; va
lire): laghen; dieſe erweiterung entſpricht de
beſchränkung. — 4) a für î; bei Maerl. häufig
(corpus) für lîchame oder lichame; nimmt man

ung des î in i an, ſo kann bei der nahen berührung zwischen i und ë lachame aus lëchame folgen, wiewohl ein letzteres nicht vorgekommen iſt.

(E) urſprünglich zweierlei, nämlich e und ë, allmählig aber in der ausſprache ë zuſ. gefloßen. Ich bemerke 1) der umlaut des a in e iſt ſchon lange vor dieſer periode durchgeführt worden, an ein nichtumlautendes ende (finis) angel (angelus) kannen (noſcere) daher kein gedanke. 2) es gehörte ſchon zeit dazu, um den anfänglichen e-laut mit dem gewöhnlichen ë (= i) zu vermiſchen. Daß die mundart kein reines e mehr kenne, beweiſen nicht allein die reime, ſeget (dicit) : plëget (ſolet) beſeven (intelligere) : lëven (vivere) hevet (habet) : gevet (dat) verſleghen (occiſus) : plëghen (ſolere) echt (poſſes) : rëcht (rectus) hebben (habere) : rëbben (coſtis) gevërghen (portatus) : wëghen (viis) verde (itineris) : ërde (terra) ſtede (loco) : vërde (pax) ghewelt (poteſtas) : vëlt (tempus) und ähnliche, die man bei jedem dichter überall findet; ſondern auch der wirkliche übergang in die ſchreibung und ausſprache i (bei folgendem nn, ng, nk, ſt) ingel (angelus) kinne (noſco) in und außer reim ſind hinne (gallina) Rein. 344. Maerl. 1, 264. ingel, minnet (miſcet) Maerl. 2, 62. ghehingen (concedere) ſcinden (pronomina afficere). Beweiſende reime ſind hier bekinnen : rinnet Maerl. 2, 62. vinger : inger (anguſtus) 2, 214. kinne (noſco) : coninginne 1, 207. inden (finire) : ſcinden (anomelia afficere) 1, 421. mingen (miſcere) : dingen 2, 1. bekint : vint 2, 401. kinne : minne 2, 432. kinnen : minnen 2, 418. bekinde : gheninde (audacia) Rein. 357. drinken (vinum fundere) : drinken Rein. 296. etc. Ich werde alſo (in den wurzeln) kein e, vielmehr immer ë ſchreiben : ſëget, beſëven, hëvet, verſlëghen etc. obgleich durch dieſe ausſprache zwei etymologiſch verſchiedne laute untereinander gerathen, z. b. vërde kann und pax (f. vrëde), bald itinere bedeuten. Das niederd. ſchon e (ſ. 456.) wird durch dieſes niederl. offenbar bedeckt. — 3) vor r mit verbundnem weiterem conſ. hält ë in ae über, und es ſteht ſwaerde (enſe) aerde (terra) paerde (equo) für ſwërde, ërde, përde, beweis reime aerde : mëſbaerde Maerl. 3, 234. waert (verſus) : waert 3, 249. waerc (opus) : maerc (marca) ſcaermen : ſcaermen, ſtaert (cauda) : reinaert Rein. 351. 287. 291. durch eine nachtheilige miſchung der formen waert (ſt) waert (verſus) maerken (obſervare) maerken (marca) etc. entſpringt, welche im mittelh. wart und wërt,

merken und marken geſchieden ſind. Im neunieder
ſind zwaard, aarde, paard, ſtaart etc. völlig ein
fleiſcht *), damahls aber mag die ausſprache geſchwa
haben, wie ſelbſt die ſchreibung ſchwankte, wenn ë
gleichen ë nicht auf entſchiedene ae, ſondern unter
ander reimen, vgl. ërde : vërde, vërde : përde, ërde: wë
Maerl. 2, 253. 277. 278., bei Stoke 3, 26. ſteht ſogar
tadelhaftes veerde : peerde; wo kein mitreimendes
dazu nöthigt, ſcheint es richtiger, ë zu ſchreiben,
nach dies unzähligemahl herzuſtellen iſt, z. b. përde, ë
vervërde, Maerl. 2, 284. 294. bërken: mërken Rein. 35
4) wie im niederd. ſind viele i, die mittelh. bleiben,
ë geworden, namentlich in dem ablaut drëven, ghe
ven (triben, getriben). Andere beiſpiele bëm (ſum)
(eſt) hëm (ei) nëm (ſume) ghewës (certus) mëllen
rare) lëde (membra) vrëde (pax) ſëde (mos) mëde (co
plëcht (obligatio) mëkel (magnus) blënt (coecus: bekë
ghefcënt Maerl. 2, 349. 418.: ſënt, poſtea Rein. 278.) gl
hërmen (quieſcere : ſcërmen Maerl. 2, 337.) etc. name
lich heiſt es ghëvet (dat) lëghet (jacet) plëghet (ſolet) e
In manchen wörtern ſchwanken ë und i, z. b. in mëde
micken (animadvertere) das bald auf trecken, le
bald auf ſcicken, ſticken, ſcricken reimt. — 5)
ſpricht dem hochd. u oder ü in ëvel (malum, mo
lëttel (paucus) einſtimmig mit dem angelſ. ifel (
ſ. 42.) litel. Vom ë für a vorhin ſ. 468. und vom w
ſel zwiſchen ë und o hernach bei letzterm. — 6) h
weilen kürzen ſich ê und ie in ë; ſo reimen die co
poſ. mit -heit, -hêde waerhëde, kërſtinhëde etc.
auf lëde, mëde, ſëde; wëten (ſciunt): hëten (vocant
Rein. 3, 276; lëcht (lux): ëcht, rëcht, plëcht Maerl. 2,
255. 371. Rein. 324. hëlt (f. hêlt, tenuit): vël Maerl.
277: gewëlt 3, 43. 47; hëlden (f. hêlden tenuerunt): tël
(narravimus) 3, 276. (vgl. hernach ê) — 7) von einer
gekehrten verlängerung des ë in ê hernach bei letzter

(I) 1) durch die übergänge in ë beſchränkt;
ll und nn, desgleichen vor den verbindungen mit
ſcheint i am liebſten zu haften, vgl. wille. ſtille.
(limen) ſinne. minne. ſpinnen. binden. vinden etc. d
mit ausnahmen, als blënt f. blint, quëllen : geſell

*) Nicht begaren (cupere) wofür Maerl. begaren (: vare
501.) und begaers : vaers (d. i. begares, vares) 2, 598.
ches auf dieſe weiſe aus begëren entſprungen ſeyn
Rein. 344. eerde : beghcerde.

erweitert durch die übergänge des urſprünglichen e
des a) wiederum zumeiſt vor nn, nd, nt, ng etc.
ſint (ſanctus) hinne (gallina) etc. ſ. oben ſ. 469.
erweitert durch die ebenfalls vor lt, ld und dem na-
ng eintretende kürzung des ie, als hilden, hin-
gingen (mittelh. hielten, hiengen, giengen) unbe-
auf wilden, dingen, jongelingen etc. Verwandt
kürzung des ie in ë, daher z. b. hëlt und hilt beide
— 4) ſeltner vertritt i ein u, namentlich aber in
(tenuis, auf ſinne, minne reimend, mittelh. dünne)
2, 91. 440. dinct (videtur, mittelh. dünket) pit (puteus,
pfütze): dit gereimt Maerl. 2, 125. Rein. 350. (auf
ſeite aber putte: nutte); ſtic, ſtickes (portio, fru-
mittelh. ſtücke) häufig auf dicke, micken reimend
organiſch, vergl. mit dem goth. ſtika (στιγμῇ)
oben ſ. 457. — 5) i zu i verkürzt findet ſich in licht
vgl. lichten: dichten Rein. 370. (mehr davon beim î).
1) gleich dem mittelh. o in god (Deus) ſpot
ſot (ſtultus) hof (aula) lof (laus) doven (inſa-
mus (muſcus) volc (gens) nolle (occiput) u. a. m.
u entwickelt, das mittelh. noch beſteht, in den
ſtoven (mittelh. ſtuben) loken (clauſerunt, mittelh.
etc. daher reimen ſtoven: doven Rein. 325.
ſtuben und toben nicht). Weitere beiſpiele:
(molam) worſt (farcimen) cont (notus) mont (os)
(canis) conſt (ars) domp (hebes) ſonde (peccatum)
(hora) vonden (inveniebant) ſpronc (ſaltus) jonc
(nobis) ons (nobis) doghet (virtus) verhoghen (laetum
) vochten (pugnabant: mochten Maerl. 1, 285.)
(pugnaret: mochte 1, 359.) dochte (videbatur) etc. —
für a iſt vorhin ſ. 468. gezeigt. — 4) wechſel zwi-
ë und o (vgl. ſ. 82. 336.) in die ghone (ille, mit-
jëner) home (illi, ſt. des gewöhnl. hëm, im reim:
Maerl. 2, 274.) woch (via, ſt. wëch, beide bei
öfters, z. b. nebeneinander 1, 334.; für wëghe
kein woghe) proſënt (ſ. prëſënt 1, 266.) roſe (gigas
rëſe, Huyd. op St. 3, 306. und vermuthlich auch noſe
, naſus). Neben wëke (hebdomas) iſt mir woke
vorgekommen, ebenſowenig wol neben wël, das
mehr mit wale abwechſelt (ſ. 468.). — 5) kürzung
ô in o tritt auf dieſelbe weiſe ein, wie die kürzung
ae in a, nämlich ſo oft ein unbetontes e der flexion
den conſ. der wurzel folgt. Daher heißt es horen
) doren (ſtulti) lopen (currere) copen (emere) ho-
(affligere) lonen (remunerare) bome (arbore) groten

nem n onſe (d. h. unſe) in uſe wandelt (: huſe Huyd. op. St. 3, 228.), ſo wird es dadurch nicht ſicher ûſe (oben ſ. 210. 231.). Die kürze von mure (muro) würde der reim dure (per): ſure (acidus) ſcrifture, ure (horæ) Maerl. 1, 16. 40. 134. entſcheiden, wenn dure ſelbſt ſicher kurz wäre.

(Y) grammatiſch zu entbehren und lieber mit i auszudrücken, zumahl es verwechſelungen mit ŷ (welches die hdl. ij ſchreiben, es bedeutet aber î) ausgeſetzt iſt. Vorzüglich wird y in fremden wörtern geſetzt, als yeve (eva Huyd. 2, 148.; d. h. ieve wie der reim: lieve lehrt Maerl. 1, 80.) reynaert, reynout, payment, pays, (pax) etc. beſſer reinaert, reinout, paiment, pais.

(ÂÂ) â, mangelt und wird durch *ae* vertreten, ſtatt welches man im neuniederl. wieder â (aa) ſchreibt. Zweifel machen bloß im auslaut die ſchreibungen na (ſpâ, prope) ga (eo) va (cape), die ſehr oft auf fremde reimen, wie aſia, ſcylla, reimen, gewiſs aber langlautig ſind. Wenigſtens gebührte ihnen â, (ghâ : ſcolaſticâ) wenn man nicht *ae* ſetzen will.

(ÊÊ) ê, gilt 1) auslautend in ſê (mare) ſnê (nix) twê (minus) mê (magis) twê (duo). 2) entſpricht dem mittelh. ê vor r in mêr (magis) wëderkêr (regreſſus) êre (honos) êre (antea) verſêren (vulnerare) kêren (vertere) lêren (docere) welche beiden im praet. kêrde, lêrde (nicht kaerde, laerde) haben; das mittelh. hërre heißt hier hêre oder hëre; ein h iſt ausgefallen in lên (lêhen) und ſwêr (affinis). 3) dem mittelh. ei in häufigen fällen: ên. nên. bên. twên. grëp. drêf. bêt (momordit) vrêt (iratus) gheblêt (balatus) ghêt. hêt (calidus) lêſch. hêſch. ghêſt (ſpiritus) mêſt. wêc (mollis) blêc (pallidus) nêch (inclinavit) etc. 4) nie dem ſächſ. ê = ie, welches durchgängig *ie* lautet; man laſſe ſich den reim hêt: hêt (calidus) Maerl. 1, 103. nicht täuſchen, erſteres hêt bedeutet nicht hiet vocabatur, ſondern hêtet oder heet, vocatur. Maerl. könnte alſo Veld. reim mêſter: lêer (ſ. 460.) nicht gedichtet haben, er ſagt prieſter — 4) in fremden wörtern ſteht ê (außer den ausgehenden joſuê, jeptê etc. Maerl. 1, 104. 109.) in amên (bei Rein. 334.) tîbêrt, grimbêrt (: ſêrt, kêrt Rein. 304. 331.), unrichtig würde man tibaert, grimbaert ſchreiben, ſo wie umgekehrt pêrde, êrde für paerde, aerde oder përde, ërde verwerflich ſcheint. — 5) ſtêt (ſtat):

zuſ. ſtöſst, z. b. ſprêx : b
251. 464. wêts : vermêts,
aus ſprêkes, brêkes, ſprêl
ſetzen hêlt (heros) bêlde
(habet) lêft (vivit) ein vö
hêvet, lêvet vorans, und (
das ê hängt gar nicht vo
ab, indem z. b. vêlt (ca
bekommen, noch auf hê
bung dêmſter (obſcurus)
gung. — 7) ſchwieriger
ſich das org. lange ê bei
halte oder kürze? Die
êren, bald kêren, êren;
wêne (ploratu), bald allê
bunden finde ich aber nu
ander, nicht mit dêren (
êren (arare) ſwêren (jurare)
dagegen Maerl. 2. 240. dêr
reimen clêne : athêne : ge
mênen (putare) etc. ſtehen
Deutlich aber iſt wahrzu
êde, êden nur bêde (amb
bus) lêden (ducere) clêden
gherêden (parare) reimen,
(praep.) ſêde (mos) ſtêde (
poſ. mit -hêde, als dierh
den (ibant) ſtrêden (pugna
(hodie) ſwêden (ſuecia) n
daher unbekümmert um
bung") und gegen die an

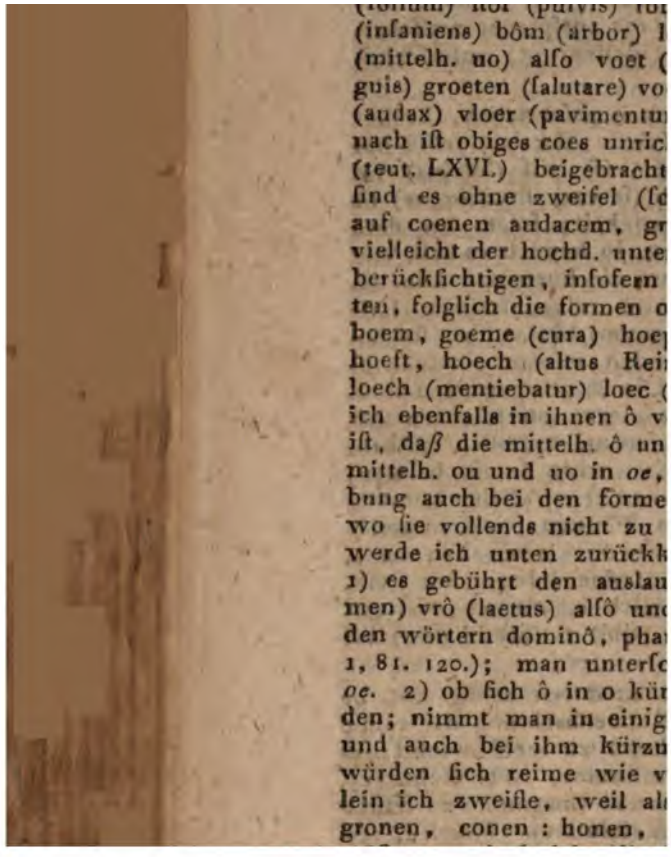
ung jaren, waren (ſt. jaeren, waeren) aufſtellen, daß allerdings kêren, êren, lêren, clêne, athêne, ghemêne etc. bîde, bêden, lêden, ſcêden, gherêden geſetzt werden müſſe. Dazu kommt das ſchwanken der formen êde, êden in eide, eiden (ſ. unten beim ei). Auffallend iſt die entſchiedene kürze in hëden (mittelh. hiute) aber analog dem nëghene (mittelh. niune) auf jëghene reimend (Maerl. 1, 147.). Ob wohl die ausſprache zwiſchen neghen (novem) und nëghen (inclinarunt) unterſchied machte?

(II) in den hſſ. gewöhnlich ij geſchrieben, bequemer und gleichförmiger ſetze ich î. Der laut ſelbſt hat in rîm (gelu) dîn (tuus) ſwîn (ſus) wîf (femina) vîf (quinque) wîch (bellum) prîch (fervor) lîc (corpus) tît (tempus) etc. gar keine ſchwierigkeit; folgt aber dem wurzelconſ. ein voc. der flexion, ſo handelt es ſich, wie bei den übrigen dehnlauten, um die kürzung. Die hſſ. ſetzen allerdings rime, dine, wive, vive, ſcriven (ſcribere) wighe, prighe, rike (regnum) like, tide, ſtriden (pugnare) etc. An entſcheidenden reimen gebricht es wieder, da die org. kurzen i in ë übergegangen ſind, als ſëde (mos) ſëghe (vici.). Inſofern unterſcheiden ſich freilich ſcriven, ſcrëven (ſcripſerunt) mittelh. ſchrîben, ſchriben; doch darf man (wie vorhin ſ. 472. beim u) ſagen, daß rime, dine, ſcrive im fall wirklicher kürzung ebenfalls zu ë geworden ſeyn könnten, was nirgends geſchehen iſt. Und ausnahmsweiſe wird auch rîme, dîne etc. geſchrieben, vgl. lîne : pîne, lîden : ſîden Rein. 306. 312. Auslautend gewöhnlich i, als wi (nos) ghi (vos) mi (mihi) bi (apud) di (tibi) ſi (ſit) hi (ille) vri (liber) bidi (ideo) vgl. unten *ie*.

(OO) ô wird in den denkmählern häufig mit *oe* vermiſcht, welchen fehler die beobachtung der reime ziemlich, doch nicht ausreichend zu meiden lehrt; es laſſen einige falſche reime mitunter, z. b. Rein. 353. bôte : voete; geſtattet man groeten (magnum) zu ſchreien, ſo verfällt damit groeten (ſalutare). Maerl. 2, 339. het côs (elegit) : altôs (ſemper) *) 340. coes : altoes;

ſo ungenau, als die welche lêren, kêren, fêre mit bloſs einem e ausdrücken. Auf die analogie der verkürzten ae, i, û ſcheint Clignet gar nicht zu achten.

*) Mittelniederd. altoges M. S. 1, 212; mittelh. alzuges, amur gb, alſo aus altoghes contrahiert; ôm oder oem iſt das angelſ. eâm, mittelh. œheim, ôheim.

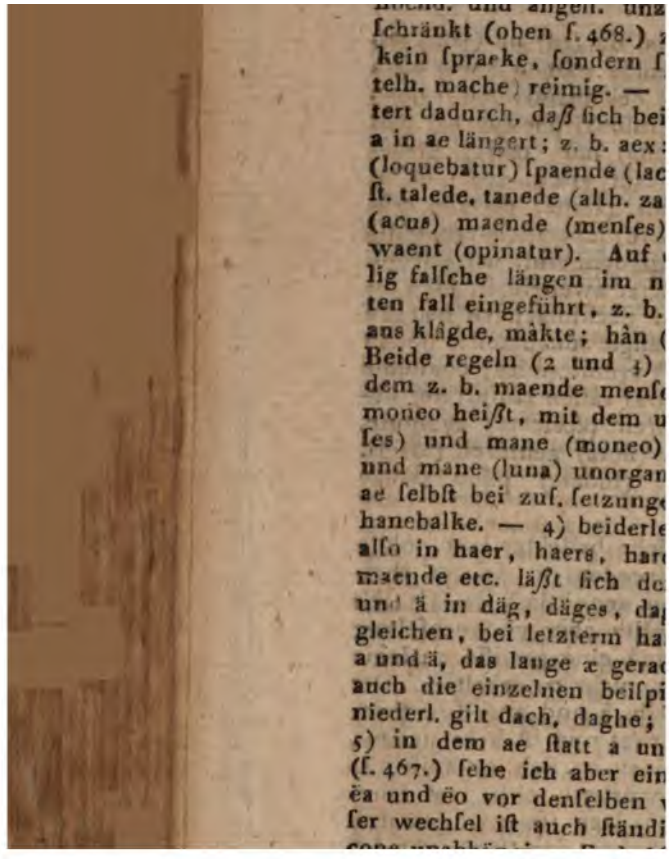


(insaniens) bôm (arbor) l
(mittelh. uo) alſo voet (
guis) groeten (ſalutare) vo
(audax) vloer (pavimentu
nach iſt obiges coes unric
(teut. LXVI.) beigebracht
ſind es ohne zweifel (ſc
auf coenen audacem, gr
vielleicht der hochd. unte
berückſichtigen, inſofern
ten, folglich die formen o
boem, goeme (cura) hoe
hoeft, hoech (altus Rei
loech (mentiebatur) loec (
ich ebenfalls in ihnen ô v
iſt, daß die mittelh. ô un
mittelh. ou und uo in *oe*,
bung auch bei den forme
wo ſie vollends nicht zu
werde ich unten zurückk
1) es gebührt den auslau
men) vrô (laetus) alſô un
den wörtern dominô, pha
1, 81. 120.); man unterſc
oe. 2) ob ſich ô in o kür
den; nimmt man in einig
und auch bei ihm kürzu
würden ſich reime wie v
lein ich zweifle, weil al
gronen, conen : honen,

(oren, aus deſſen ſyncope nach der folgenden bemerkung flôrm, hôrn, fôrn fließen würde. Dies ô vor den verbind. mit r, vergleicht ſich dem ae in denſelben fällen (ſ. 467.) — 4) entſpringt auch ô aus o durch ſyncope der flexion, z. b. hôpte (ſperavit) nôpte (impulit) ſt. hopede, nopede. Dadurch wird verdôft (ſt. verdoret) reimfähig auf hôft (hôvet).

(UU) û. 1) die auslaute ſind dû (tu) nû (jam) rû (aſper) hû oder û (vobis) und fremde namen, wie eſaû, nonjû Maerl. 1, 36. 2) beiſpiele des inlautenden û ſind: tûm (ſpatium) tûn (ſepes) brûn (fuſcus) pûr (purus) mûr (murus) crût (herba) brût (ſponſa) hût (cutis) ghelût (clamor) ſût (meridies) ût (ex) drût (Rein. 302.) dedût (franz. deduit) hûs. mûs. përtûs (franz. pertuis) crûs (crux) cûſſe (caſtus) rûſſcen (ſtridere) lûſſcen (latere) dûtſc (theodiſcus) bûc (venter). 3) folgt dem einf. wurzelconſ. ein flexionsvocal, ſo iſt nach ſ. 472 zweifelhaft, ob kürzung des organ. û vorgehe. In nachfolgenden belegen will ich einmahl fortdauer der länge annehmen: tûmen (faltare oben ſ. 155.) cûme (vix) crûme (mica) couſtûme (franz. couſtume) ſcûmen (ſpumare) rûnen (ſuſurrare) hûnen (hunni) ſtûnen (inniti) fûren (aceſcere) avontûre, ſcriftûre, ghebûre (ruſticus) ûre (hora) geſtrûren (Maerl. 1, 180.) dûve (columba) lûden (ſonare) pûde (ranae Maerl. 1, 90. Rein. 342.).

(AE) *ae*, ein der ſprache ſehr beliebter laut, ohne zweifel ăe, mit leiſe nachklingendem e, in der rheiniſch-weſtphäl. mundart ái, im neuniederl. áa (ā); ich hätte æ ſchreiben können, wollte aber verwechſelung mit dem hochd. æ verhüten und eine gewiſſe analogie mit den ae und oe (wiederum nicht œ) erhalten. Der goth. entſpricht 1) dem mittelh. â und angelſ. æ (letzterm wohl ganz in der ausſprache) und iſt kein umlaut, von dem kurzen a unterſcheidet er ſich organiſch in den ſonſt gleichſcheinenden wörtern, z. b. raet (consilium) raet (favus) daet (facinus) daen (factus) gemaech (cognatus) vgl. mit rat (rota) dat (hoc) dan (nemus) mach (teſta). Die belege ergeben ſich nach den übrigen capiteln, hier nur einige ſeltnere oder in jenen ungeſtellte wörter: ſaen (illico) daer (ibi, vgl. ſ. 87.) haer (ejus) haer (huic f.) vaer (periculum) naer (prope) maer (plus) odevaer (ciconia) blaer (aſper, miſer) braes (bramus) dwaes (ſtultus) aes (cadaver) raet, gen. raetes (mellis) dagheraet (crepuſculum) quaet (malus) vraet



durch das angelſ. arn (und nicht ëarn, ſ. 223.) entſchuldigen, weil es, wie dieſes für ran, für trat ſteht.

(AI) nicht niederländiſch, nur in einigen fremden wörtern als pais (pax) paiment, pallais (palatium) u. a.; übrigens vom triphth. *aei* zu unterſcheiden. Die ſpätere clever mundart ſetzt ai für ae (jair, clair) ſo wie oi für oe.

(AU) *au* behauptet ſich in einigen fällen 1) in der verbindung *auw* ſetzen verſchiedene handſchriften noch *auu* (z. b. Rein), belege unten beim w; und ſelbſt ſolche, die ouw ſchreiben, haben auslautend bei apocopiertem w nicht ou, ſondern au, vgl. dau (ros) rau (poenitnit) blau (caedit) Maerl. 1, 174. 2, 140. 205. — 2) ſtatt des aus *alt* entſpringenden *out* zeigt ſich bisweilen das richtigere *aut* (ſ. 467.) — 3) von *auw* das triphth. *aeuw* zu ſcheiden; belege beim w.

(EI) findet ſtatt 1) als altes gewöhnlich durch ê verdrungenes *ei*, neben jenem, zumeiſt in der form êde, eide, nicht dialectiſch, ſondern in denſelben quellen, vgl. weide (ſpatium) beide, beide (campus) heiden, verſceiden im reim auf ſeide (dixit) leide (poſuit) lamfreide Maerl. 1, 37. 41. 99. 149. Rein. 296. 301. 317. Anderemahl ſtehet bêde, ſtêden, lêde (duco) (wahrſcheinlicher als bëde, ſtëde, ſcëden, oben ſ. 475. (und ebenſo wechſeln hameide (compagulum, mittelh. hâmît) galeide foſſeide (altfranz. galie, foſſée) mit hamêde, galêde; rêne (pure) mit reine (: ſeine, ſequana, Stocke 3, 69.). Außerdem finde ich mit *ei*, nicht mit ê, heilech (ſanctus) heimelic (ſecretus) keiſer (caeſar) und ſelbſt für ë in einde (finis), merkwürdig eiſt f. ës hët, analog dem waeſt f. was ſt. — 2) *ei* aus *eg* entſpringt in ſeit (dicit) ſeide (dixit) ſeide (poſuit) ſeine (benedicat) reine (pluat) ſeil (velum) (ovum) neien (hinnire, Maerl. 1, 196. altn. hneggja, ſ. oben ſ. 327.) — 3) fremde wörter: lamfreit (lanfroi) reit (jeofroi) reinaert (reinard, rênard, d. i. reginhart) ins (cenſus) peinſen (neben penſen, cogitare) veinſen gere) veinſter (feneſtra) reimêren (redimere Maerl. 94. Huyd. op St. 1, 126. vgl. Roquef. v. reimbrer) gewiſs noch andere.

(EU) ganz entbehrlich und findet ſich nur zuweilen des (aus organiſchem u) entſpringenden kurzen o, r ihm ein mittelh. u entſpricht. Beſſer und alterlicher wird o geſchrieben, z. b. joghet (juventus)

doghet (virtus) verhoghen (exhilarare) dor (porta) (electio) ſcoren (rumpere) ſcorde oder ſcôrde (lacer lacerabatur) jode (judaeus) rode (canis) inzwiſchen gen die hſſ. neben dieſem o in denſelben wörtern *eu* bald *ue*, z. b. Maerl. 2, 132. 178. lieſt man den r jeuden: reuden, 196. 314. 367. jueden: rueden; z. doghet: verhoghet, 2, 139. denghet: verheughet, 1, dueghet: jueghet; 2, 152. ſcuerde und ſceurde hinter ander; Huyd. op St. 2, 17. erklärt beide, eu und für in der ausſprache zuſ. fallend. Offenbar iſt aber eine ſchreibung, nämlich *ue*, ganz verwerflich, ſchon aus dem neuniederl. *eu* (und nicht ue) folgt, auch andere frühere o vertritt, z. b. neus, reus (mi niederl. noſe, roſe = nëſe, rëſe). Die heutige ausſpra dieſes eu, nämlich ö, wage ich nicht für jenes alt eu, anzunehmen. Kurz ſcheint mir der laut in jed fall und ſchon deswegen gibt ihm das diphthong. ein falſches anſehen. Vom triphthong. êu ganz v ſchieden.

(IE) häufiger doppellaut, welcher 1) meiſtens z dem mittelh. *ie* übereinſtimmt, beiſpiele: knie (ge niemen (nemo) vlien (fugere) dienen (ſervire) hie cabatur) liet (ſinebat) miede (munus) riep (vocabat) ſliep. viel (cadebat) bier (cereviſia) vier (quatuor) dier mal) hier (hic) lief (carus) dief (fur) dierne (famula Ma 3, 341.) vrieſen (friſones) verlies (jactura) vliet (fluens vlieten (fluere) liegen (mentiri) etc. Seltnere dem mitte mangelnde wörter ſind: lier (gena, altn. hlêr) miere (ſumm altn. maur) ſnieme (ſubito, alth. ſniumo) ries (ſtrau brieſſcen (rugire) lieſſcen (Maerl. 1, 452.) — 2) die fo ſchreitende verwandlung der alten *iu* in *ie* hat auch f gende betroffen, denen noch ein mittelh. *iu* gebührt; v (ignis) onghehier (immanis) dier (carus) ſtieren (guber lieden (hominibus) bedieden (ſignificare) auf hier, dier ſcieden reimend. — 3) unorganiſch iſt das den ab verwirrende *ie* in hief (ſuſtulit) beſief (intellexit) w (crevit) wieſſc (lavavit) etc. ſtatt des mittelh. uo; m hiervon bei der conj. — 4) dieſe wird auch beeintr tigt durch das *ie*, welches in plien (ſolere) ſien (vid beghien (confiteri) geſcien (fieri) ſpien (inveſtigare) ſyncope der guttur. hervorgeht; alle reimen auf vl (fugere) bien (apes). Hierher gehören weiter tien (cem) niet (nihil) iet (aliquid) vie (pecus); lien (fat ſtammt aus liden, aber liet (fatetur) reimt auf (Rein. 374.) folglich auf liet (ſivit); die ſprache ka

[illegible]haupt kein von ie unterſchiedenes îe, vielmehr alle [illegible] ſind diphthongiſche ie geworden, weshalb auch [illegible] (apes) einſilbig iſt, wie vlien. Zweifel hiergegen [illegible] die ſchreibung niede (hinniret): wîede (conſecra[illegible] Maerl. 1, 191, da nîen aus neien ſtammt (vorbin [illegible]); doch nien aus nîen, neien iſt kein ſprung, ſon[illegible] nur eine weitere abſtufung, als wien aus wîen [illegible] wihen). — 5) der verſchiedene urſprung der [illegible]tenden *ie* iſt hiernach gar nicht zu verwundern, [illegible] vie (pecus) ſie (video) plie (ſoleo) bie (apis) lie (fa[illegible]) nie (nunquam) wie (quomodo) die (ii, eam) auch [illegible] drie, wie (nos) ſt. drî, wî (Maerl. 1, 121.) — 6) [illegible] mittelh. ſêle (anima) gilt ſiele: gheviele (Rein. 338.) [illegible] michiele (mittelh. michahêle) Maerl. 2, 241; vgl. [illegible] (leopardus, aber leo bedeutend); ſonderbar iſt [illegible] (pictor) Maerl. 2, 280. f. maelre. — 7) vor ng. nc. [illegible] ſich ie in i, als ghinc, vinc, ghinghen, hinghen: [illegible]line, dinghen. — 8) *ie* in roman. wörtern bleibt, [illegible] ſer, riviere, maniere; auch das rom. i wird zu[illegible] ie, vgl. engiene (ingenio, arte, franz. engin): [illegible] Maerl. 2, 424, andremahle ſteht î, vgl. venîn: wîn [illegible] 5, 88, ſo wie bald benedien: marien, bald ghe[illegible]: lit und wiederum ſowohl lît: tît (tempus) als [illegible] niet, immer in der bedeutung von fatetur geſchrie[illegible] wird; vgl. den wechſel der auslautenden î mit ie. — [illegible] in einigen formen ſchwankt *ie* und û, als dûtſc und [illegible]tſc, lûden und lieden (homines).

(IU) geht der mundart völlig ab (ſ. *ui*).

(OE) häufig, aber ſchwankend in ô und ou. 1) or[illegible]ſch dem mittelh. *uo* parallel; dahin gehören die [illegible] vroe (mane) toe (ad) doe (tum, vgl. ſ. 96. 358.) [illegible] (vacca) ſcoe (calceus); weitere beiſpiele: roelant [illegible] pr.) noemen (nominare) doemen (judicare) bloeme [illegible]) coene (audax) doen (facere): baroen (baro) ve[illegible]en (caro ferina) und ähnliche roman. wörter *) [illegible] das mittelh. bâruon ſ. 359.); voer (ivit) voere (mos) [illegible] (reſtis) vloer (atrium) ſwoer (juravit) hoever (ripa) [illegible]even (opus habere) groef (fodit) droef (obſcurus) [illegible] (pes) bloet (ſanguis) ſpoet (celeritas) ſoet (dulcis) [illegible] (bonum) ſtoet (ſtetit) broeder (frater) moeder (ma[illegible]) vroede (prudentia) aermoede (paupertate) moeſte

*) Z. b. croenghe (morticinium) Maerl. 2, 351. 418. neunie[illegible]derl. krenge, aus dem franz. charogne, Roquef. v. caroigne.

(debuit) boec (liber) dwoech (lavavit) pl. dwo
droech (portavit) pl. droeghen, wroeghen (accuſar
ken (maledicere) etc. Inzwiſchen pflegen die
f. und den gutt. gern *ou* zu gebrauchen, wie ich
unrichtig; vielleicht im gefühl einer durch de
brauch des *oe* ſt. ô nöthig gewordenen unterſch
Nämlich 2) *oe* wird unorganiſch ſt. ô angewe
boem. ſtroem. goem. oem. loef. roef. ſtoef. loe
(nudus) groet (magnus) oec. hoech. vloech un
ähnlichen (vorhin ſ. 476.). Verwerfen es künft
tiſche ausgaben, ſo müßen ſie auch das ou ſtatt
werfen. — 3) übrigens iſt oe nicht gleich dem
derl. oe mit u auszuſprechen, wie theils aus
wechſlung mit ô folgt, theils aus der kürzung i
nt, nd; vgl. ſtont (ſtetit): cont reimend Maerl. 3,
4) mit dem *oe* in ſoe (illa) und hoe (quomodo
eigends bewandt, erſteres entſpringt aus einem
ſin, letzteres aus hui f. hvi, hwi. Das zuſ. g
ſoet ſteht f. ſô hët.

(OI) in einigen fremden wörtern, als franſoi
jere, point, häufig oy geſchrieben. Dialectiſch
es auch ô und oe, vgl. avondſt. p. 326. 327. g
voirt, doirn, hoirn und im teutoniſta boik, boi
oiſt etc. Alſo kein reinniederländ. doppellaut.

(OU) verſchiedenartig 1) in den formen *ou*
theils aus *alt*, *alde* entſpringend, vgl. houden
ſpouden (findere) out (vetus) ſmout (adeps) ſcou
dis) ſout (ſal) bout (ſuperbus) cout (frigidus) etc.
chem fall doch zuweilen aut, aude geſchriebe
theils aus *olt*, *olde*, vgl. hout (lignum) hout
moude (terra) wonde (voluit) ſoude (debuit) g
rum) côbout (ſpir. famil.) ſout (ſtipendium). —
der form *ouw* wiederum mit *auw* wechſelnd;
unten beim w. — 3) unorganiſch für *oe* geſetz
p. ch. k, vgl. behouf (neceſſitas) grouf (fodiebat
(experitur) roupen (vocare) drouch (portavit)
(aratrum) louch (riſit) ghenouch (ſatis) ghevouch
bouc (liber) ſouc (quaere) houke (angulo) rouk
rare) ſouken (quaerere) etc. wie ich vorhin bein
oe erläuterte, wenn einige oec (etiam) loech (n
eſt) für ôc, lôch etc. ſchreiben, ſcheint allerdin
und louch f. das organ. boec, loech angemeſſe
ſchlage aber vor, ſich überall, dort des oe und
ou zu enthalten, wie es die analogie der übrigen
arten und ſelbſt des neuniederl. fordert.

(UE) ein bedenklicher laut, der aber in den denk-
mählern zuweilen erscheint 1) offenbar fehlerhaft für
u, wovon vorhin s. 480.). 2) für û in fällen wo die-
es einer an sich noch zweifelhaften kürzung in u un-
erliegt, namentlich in der form uere für ure oder ûre,
gl. avontuere : creatuere Rein. 314. muere : ghebuere,
uere : scuere (horreo) Rein. 285. 307., obgleich gewöhn-
ch in diesen wörtern das beßere - ure steht. Es scheint
loße nachahmung der schreibungen duere (per) ter
ere (insigniter) duere (portâ) Maerl. 2, 34. 61. (st. deure,
ure und dieses = dore, core) welche zwar unter ein-
der, nicht leicht auf jene muere, scuere, avontuere
men, ausnahmsweise freilich sure (acidi) : dure Maerl.
56, vgl. vorhin s. 473. — Critische ausgaben können
ne gänzlich aufgeben.

(UI) dieser im neuniederl. gewöhnliche diphth. ist
erweislich. Die quellen schreiben offenbar kûssc,
sc und nicht kuissc, duitsc, ja sie reimen huse (domo) :
se (mures) Rein. 308., so daß an einen umlaut des *û*
ui, parallel dem des mittelh. *û* in *iu* (wonach hûse
t auf miuse reimt) kein gedanke ist. Selbst das
niederl. *ui* läßt sich jenem umlaute nur einiger-
en, nicht überall vergleichen, da es z. b. zwar muize
es) heißt, aber auch muis (mus). Findet sich in
ausg. zuweilen ui, z. b. Maerl. 2, 196. ghecruist,
dere man in ghecrûst. —

AEI. OOI. OEI. AEU. EEU. IEU) sechs der mittel-
l. sprache zuständige triphthongen, doch alle nur
nigen wörtern; aei, ôi, oei lauten im neuniederl.
oi, werden aber in den denkmählern gewöhnlich
geschrieben, vielleicht sind sie nur diphthongische
? Ich finde vraei (pulcher, bonus) Maerl. 2, 392.
ghecraei (clamor) Rein. 342. waeide (spiravit)
(efflavit) Stoke 3, 7. im inf. waejen, blaejen?
ben s. 435.) eben so saejen (serere) maejen (me-
Maerl. 2. 465. gewiss auch draejen (tornare) etc.
hôi (foenum) môje (das goth. mavi, obwohl
bedeutend?) Rein. 315. 324. 358. scôjen (mendi-
Rein. 358. vernôjen (taedere, ennuyer) Rein. 315.
t, nôit (unquam, nunq.) moeje (labor) vermoejet
Maerl. 2, 75. moeilic (difficilis (Maerl. 2, 56.) ont-
(discalceare) vloejen (fluere) Rein. 359. vermuth-
ch bloejen (florere) groejen (virere) u. a. m. —
zu den drei letzten doppellauten unten beim w. —

Schlußbemerkungen zu den vocalen.

1) die vertheilung der vocale entfernt ſich weiter v
urſprünglichen organiſmus, als im mittelh., nam
lich iſt die verwirrung der e, ë, i ein bedeuten
nachtheil. Manche verhältniſſe der ablaute lei
darunter.

2) einen ins auge fallenden unterſchied vom mitt
gibt die unentwickelung des *umlauts*. Bloß der
laut des a in e beſteht oder vielmehr hat beſtand
da ſich e und ë vermengen, folglich in neuen fä
wirkt er nicht mehr. Gälte noch ein lebendiger
laut des a in e (nicht bloß ein beibehaltener) ſo m
z. b. der pl. gaven (ſt. gaeven) im conj. geven
rent) bilden, bildet aber gaven, welches wiede
für gaeven ſteht. Dieſe unanwendbarkeit des umi
hindert eine menge formen gehörig zu ſcheiden,
bei der früheren, deutlicheren ſtexionsendung frei
auch ohne umlaut geſchieden waren, allein jetzt
ſchwimmen vgl. waren (erant) waren (eſſent) g
(fuderunt) goten (funderent) ſloeghen (percuſſer
ſloeghen (percuterent) beweis die reime quame (v
ret): ſcame (Stoke 3, 61.) und viele ähnliche.
hat nun die ſprache auf anderm wege der zwei
tigkeit zu begegnen geſucht, z. b. durch verwandl
der ſtarken in ſchwache form, die zumahl beim
derl. ſubſt. weiter umgreift, als in andern munda
und vermuthlich mit aus dieſem grunde. Wie
aber ſcheint die abweſenheit des umlauts für die b
goth. und alth. (gegen die annahme, daß es n
ſchriebene und doch ausgeſprochene umlaute geg
habe) verfochtene beſchränkung und ſtufenweiſe
porkunft deſſelben (ſ. 10. 51. 109. 113. 363.) Hie
niederl. beweiſen reim und heutige ſprache, daß w
lich kein umlaut geſprochen wurde. Auch im mi
niederd. war er mangelhafter, als im mittelh.;
abſtumpfung des gefühls für vocallaute im ſächſ.
niederl. verdient um ſo mehr aufmerkſamkeit, al
altſ. es mit dem umlaut zu halten ſchien, wie
alth., das angelſ. und altn. aber ihn beſonders
günſtigten.

3) eine andere eigenthümliche abweichung der nie
ſprache von der vocaleinrichtung der übrigen
ſich in dem wechſel zwiſchen kürze und länge (a
ae, ë und ê, i und î, o und ô, u und û) je n
dem *a*) ein zutretendes flexions-e ſtatt der o

länge kürze, oder β) ein ſyncopiertes flexions-e *) mit der organ. kürze länge herbeiführt. Die fälle ſind bei den buchſtaben angegeben, bedürfen aber im einzelnen noch weiterer prüfung. Gewährte uns die niederl. poeſie durch den unterſchied ſtumpfer und klingender reime ſo beſtimmten aufſchluß über länge und kürze der voc., als es die mittelh. thut; ſo würden wir hier ſicherer vorſchreiten. Allein es gibt kaum ſtrophiſche lieder mit reimverſchränkungen; die versmeſſung der gleichreimigen, erzählenden gedichte habe ich noch nicht gehörig unterſucht. Die in den meiſten hdſ. beobachtete ſchreibung macht das auseinandergeſetzte ſyſtem wahrſcheinlich, doch bei manchem ſchwanken nicht gewiſs. Einiges darf man für aus den reimen bewieſen annehmen. Die genauigkeit der dichter im reimen läßt ſich nicht bezweifeln, Maerl. z. b. bindet kein bat (rogavit) dat (id) man (vir) dan (tamen) auf raet (conſil.) gaet (it) ſaen (ſtatim) ſtaen (ſtare), warum ſollte er ein hanen (gallis) varen (ire) ni waenen (putare) jaeren (annis) binden? er reimt alſo wanen, jaren: hanen, varen, weil man wirklich wenen, jaren ausſprach. Dieſe kürzung des ae in a beweiſen unzählige reime. Ungleich wenigere die verlängerung z. b. Rein. 338. 343. ghemaent (monitus): waent (putat) maende (monuit): waende (putavit) es iſt gleichgültig, ob man hier waende kraft der regel β aus wanede entſpringen, oder die org. länge, weil die bedingung der regel α aufhört, ſich von ſelbſt wiederherſtellen laſſen will. Das aufgeſtellte verhältniſs ſcheint zwiſchen a und ae am ausgemachteſten, bedenklicher bleiben die kürzungen des ê, î, û. Die regel β hat einige analogie mit der neuhochd. dehnung des ſchwebelauts mahnt, mahnte ſt. des älteren manet, manete, nur daß es auch im inf. mahnen, wie im neuniederl. maanen (= maenen) heißt. Mittelniederd. reimen wânen und manen niemahls, mittelh. weder wânen: manen, noch wânde: mande. Überhaupt geht die mittelh. mundart in dieſem punct naturgemäßer zu werke, die ſyncope der flexion kann helt nicht in hêlt umwandeln, obwohl es noch eine zeitlang wie hel't lautet (vgl. oben ſ. 28 und 376. note).

*) Vorausgeſetzt, daſs die wurzel auf einfachen conſ. ausgeht, z. b. ſprêken, ſprêct; nicht bei doppeltem, daher aus mêcken, blicken, mêct, blict wird, kein mêct, bliet.

4) über *tonlos* werdende vocale hier nur einige andeutungen; maent (menſis) maende (menſce) reimen auf waent, waende Rein. 281. Maerl. 2, 316. vrient (amicus): ghedient Rein. 291. 327., viant aber auf lant, vianden: handen Maerl. 3, 220. 236., niemen (nemo): ſniemen (mox); coninc: aerminc: rinc, ghinc Rein. 278. 339; woeſtinen (deſertis); ſcinen; gheblanket: bet Maerl. 1, 340. etc.

Mittelniederländiſche conſonanten.

Vorbemerkungen. 1) für den *auslaut* gilt die mittelh. regel (ſ. 377.) wonach er bloß ten. und aſp. zuläßt, das inlautende v. d. gh. wird zu f. t. ch *), vgl. ſtaves, ſtaf (baculus) rades, raet (conſilium) rades, rat (rota) daghes, dach (dies) maghes, maech (cognatus). Die org. tenuis bleibt unveränderlich: ſcapes, ſchep (ovis) vates, vat (vas) ſcakes, ſcaec (lud. latr.). Ebenfalls aber löſt ſich geminierte in einf. conſonanz auf, als valles, val; mannes, man; ſpottes, ſpot; beddes, bet (lectus, neben bedde Maerl. 2, 417.).

2) der *inlaut* leidet kein f und ch zwiſchen zwein vocalen, wohl aber, wenn ſie ſich an eine folgende conſonanz lehnen können, als hêft (habet) hôfde (caphe).

3) *anlautend* verändert ſich nach mittelh. analogie (ſ. 381. 382.) v in f, d. in t (nicht g in ch) wenn ein auf f. t. ch auslautendes wort angefügt wird oder anlehnt, es reicht nicht hin, daß es bloß vorhergehe. Namentlich gehören hierher die zuſ. ſetzungen mit mes-, ont-, noch-, die inclination der praep. met, up, der part. ent und des pron. 't (= het) als: mesfal (infortunium) ontfaen (accipere) ontflien (effugere) ontfaermen (miſereri) tfolc, tfelt etc. ſtatt mesval, ontvaen, ontvlien, ontvaermen, het volc, het velt. Auf t und d ſind nicht dieſelben fälle gerecht; ich finde mesdaen, ontdaen (nicht meſtaen, onttaen) hingegen aldusdaen Rein. 300. uptie, mettſ, metter, metten ſ. aldustaen, updie, metdi, der, den; nochtan, nochtanne

*) Eine bemerkenswerthe ausnahme macht *god* (Deus) welches ſtets ſo, nicht got geſchrieben, obſchon überall auf ſpot, ſot (ſtultus) ghebot (mandatum) gereimt wird (Maerl. 2, 326. 348. 369. Rein. 305. 308. 314.) alſo die ausſprache war ebenfalls got, an der ſchreibung des heiligen namens ſcheute man ſich zu ändern (vgl. ſ. 180.). Zugleich folgt daraus, daſs die organ. med. erſt allmählig im auslaut abkam, früher ſchrieb man ſicher ghebod (mand.) daed (factum).

l nochdan, nochdanne (Rein. 304. Maerl. 2, 277.) [illegible] Maerl. 2, 476.) f. als dû; ëntaer, ëntie häufig [illegible] ende daer, die; torp, tërde st. hët dorp, hët [illegible] (tertium) zuweilen auch minder gut: dac für [illegible] dac (tdac, tectum) etc. vgl. Huyd. op St. 1, 32. [illegible] herrscht also, wie im mittelh., kein vollständiges [illegible] der abwechselung, die gebliebenen bruchstücke [illegible] und erläutern sich aber gegenseitig *), offenbar [illegible] das mittelh. mitten, mittiu, unttaȝ dem nie[illegible] mëtten, mëttî, entie zur seite; ohne die regel [illegible] wißen, würde sich das neuniederl. toen (tunc), [illegible] heutige schriftsteller, auch wenn kein auslau[illegible] t. s. ch vorhergeht, statt doen misbrauchen, gar [illegible] begreifen laßen. —

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Wechsel zwischen l und n finde ich in slëcke (limax) [illegible] snëcke (vgl. sleckenhûs Maerl. 1, 46.); daß l [illegible] in u schmilzt, ist s. 467. 482. ausgeführt (vgl. [illegible]) zuweilen besteht daneben das ältere *uld* (später [illegible] vgl. Maerl. 1, 133. 148. guldin, goudin 3, 226. guldin[illegible] (chrysostomus) 3, 229. goudinmont oder hulde, sculde [illegible] houde, scoude (Huyd. op St. 1, 366. 367.) zuweilen [illegible] ältere *alt*, zumahl im praet. scalt, galt Maerl. 2, 142. [illegible] gouden 1, 277. Versetzung des l kann man in naelde [illegible] st. nadel finden vgl. oben s. 389. 393. — m schwächt [illegible] nicht in n, eher assimiliert nm zu mm, als om[illegible] (ingratus Maerl. 2, 342.) vgl. s. 389. note. — n fällt [illegible] immer vor gutt. aus, es heißt coninc (rex) pëu[illegible], wohl aber honich (mel) Rein. 292. 293.; auch vor [illegible] schwankt stoet (stetit) und stont (auf spoet, vroet [illegible] cont, mont reimend) sint (postea) reimt auf kint [illegible] 1, 120. Bei zus. ziehung fällt es vor r in häufi[illegible] pronominalform êre, mîre, sîre (auch miere, siere [illegible]) aus, st. ënere (unâ) minere, sinre; schwer[illegible] in andern wörtern, z. b. kein clêre f. clënere (par[illegible]). Ein merkwürdig vorgeschobner anlaut n zeigt [illegible] in naernst, naerst (sedulitas) neben dem gleichbe[illegible]tigen aernst, aerst; beide formen gelten noch im neu-

*) Ich bezweifle jetzt nicht mehr, was ich s. 382. als einzelnen fall hinstellte, daß mittelh. durchgehends enkëlten, (vgl. den hochd. abschreiber der En. 18c 76b 86c) enkërwen, enkân (Nib. 3764.) enkieȝen etc. so befugt geschrieben werde, als enpflichen, enpfinden.

niederl. zuſammen. — Umſetzung des r (oben ſ. 24
trägt ſich vor ſ, t, d und n, auch wohl *cht* zu, ge
lich ſtehen beide formen frei, gras und gars (g
gaers?). Weitere fälle ſind: ors f. ros (equus) p
(uſura Maerl. 3, 292. alth. phraſamo) vervorſen
latus) Maerl. 1, 7. 394., daneben vervroren (: d
419.) ſt. vervroſen, vorſt (gelu) f. vroſt; kërſt (c
ërſt Maerl. 2, 372.) bërſte (defectus) vërſt (dil
brëſte, vrëſt; kërſp (criſpus) Maerl. 1, 265.; vër
cens) vorſſc (rana); tërden, tart f. trëden, trat (
vërde und vrëde (pax) dërde (tertius) bërnen (
Maerl. 1. 123. Rein. 319. 284. (wo fehlerhaft
verbornen Maerl. 3, 184. bërnde Stoke 3, 56. 154
aber nach angelſ. analogie ërnen, arn (currere) l
rënnen, ran, gheronnen. Neben vruchten (timere)
(timor) ghewracht (effectum) wrochte (effecit)
2, 278. 409. 420. 1, 124. 132. Stoke 2, 294. gilt kein
ſetztes vurchten, vorchten, worchte, ghewarcht (
worhte, geworht). —

gemination. ll, wie im mittelh. val, valles,
(loqui Maerl. 2, 472.) wille, ſtille, nolle (occipu
weilen durch aſſim. als mallîc aus manlic (vgl.
geht ein langer voc. vorher, ſo wird nicht ge
ſondern wohl das n ausgeſto*ßen*, z. b. pîlîc f.
(doloroſus) Huyd. op St. 2, 476.; ſpille (fuſus) Re
vergleicht ſich dem hochd. ſpindel, ſpinnel. —
manchen wörtern haftet noch der einf. laut,
mittelh. unorg. gem. gilt, z. b. hamer (malleus)
(coelum) ſomer (aeſtas) vgl. oben ſ. 384. Dagege
ich jammer (Rein. 284.) ëmmer (ſemper) nëmm
mm für mb: ſtëmme (vox) lam, lammes, omm
telh. umbe) dommen (ſtultum) — *nn*, wechſelt in
wörtern mit *nd*, es hei*ßt* donder (tonitru) aber
(londinum Maerl. 1, 126.); durch inclination ent
die gem. z. b. in verlôs menne (Maerl. 1, 83.)
hëm (man ihn); onnêren (Maerl. 1, 136. kann s
êren (was 1, 82. ſteht) und on-êren flie*ßen*. — *rr*
ſprünglichem *rs* in ërre (iratus) mërren (morari
2, 221.) vaerre oder vërre (taurus) vgl. Maerl. 1, 8
aus *rn* in ſtërre (ſtella Maerl. 1, 265.) vërre (
Das häufige porren (movere, incitare, moveri,
ciſci) in porre (in itinere Maerl. 2, 161. 3, 7.) v
den von porſe [impetus: orſe, orſen Maerl. 1, 3
Stoke 2, 184. vermuthlich das roman. preſſe, neu
përs, wie auch ërſen (equis) f. orſen im reim

ſen Maerl. 1, 93.] iſt mir dunkel, mag aber fremd oder uralt ſeyn, wiewohl es andere deutſche volksmundarten kennen (brem. wörterb. v. purren, Stalder v. pfurren).

Beiſpiele der *liquiden verbindungen* ergeben ſich allerwärts von ſelbſt; daß alt, olt, alde, olde fehlen, verſteht ſich. Vom verhältniſs der zungenlaute hernach unten. Statt rl. rm. rn pflegt die mundart rel, rem, ren zu ſetzen, z. b. karel, warem, arem (brachium) ſcërem (mitela Maerl. 2, 401.) ſtorem (tumultus) coren (granum) voren (ira) einſtimmig mit der alth. vollen form charal, warm, aram (nicht aber bei rn). Die ſyncope ſcheint das e gewiſſermaßen aus der flexion in die wurzel zu drängen, waerm, aerm und dann ließe ſich auch coern, voern hören. Näher erwogen beſteht dieſe anſicht freilich nicht, weil alle verbindungen mit r, auch ſolche, deren vollere form unerweiſlich wäre (z. b. für waerp kein warep unerachtet des alth. waraf) ae vor ſich haben, hingegen ſcêrm, ſtôrm unſtatthaft ſind.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

(P) auch hier iſt die deutſchheit der wörter mit anlautender ten. verdächtig; außer *plëghen* (mit der nebenform plien) kommt vornämlich das vorhin berührte *porren* und das ſtark conjugierende *prinden*, prant, ghepronden (rapere) in betracht, ich glaube, daß es aus dem roman. prendre abſtammt; *prîch* (fervor) vielleicht aus pron, proe, prouesse, ſpan. prieſſa; zu unterſuchen ſind *poghen* (ſtudere) *pëſe* (nervus) Rein. 298. 313. Maerl. 1, 445. *pût* oder pude (bufo, rana) vergleicht ſich dem nord. padda und plattd. pogge, powe, padde, alle dunkler herkunft; *pakers* (leproſus Maerl. 2, 227. 246.) kündigt ſich ſchon durch die endung (ſ. das gleichbedeutige lazers = lazarus 1, 144.) als fremd an, ich weiß es aber noch nicht abzuleiten (vielleicht aus dem mittellat. pacarius, pack- oder ſackträger?). Andere wie pais (pax) pinſen (cogitare) proiêl (nemus, mittellat. brogilum, vgl. Roquef. 1, 187b) etc. ſind augenſcheinlich. — Inlaut auslautend iſt p ganz organiſch, vgl. pape (presbyter) wapene (interj. dolentis) ape (ſimia) ſcapen (creare) open (lambere Rein. 335.) hopen (ſperare) roepen (clamare) ſlapen (dormire) ſcaep (ovis) krimpen, kramp, bekrompen, ſcamp (dedecus) Rein. 319. etc. Auffallend dompheit (Rein. 372.) f. domheit, dompelike (ſtulte Maerl. 1, 309.) f. dommelike.

(B) anlautend ſehr häufig (wie im ſächſ.), wede
lautend [*außer* in der gem. bb. und deren vereinfach
z. b. hëbſe, habe eam; mb hat ſich zu mm aſſimil
in fremden, wie maerber, franz. marbre, marmor d
b; in zuſ. ſetzungen, wie ontbëren, aerbeit, labo
kein wahrer inlaut] noch auslautend, ſondern das
giban, gaf, gëbun heißt hier ghëven, gaf, gaven,
im altſ. gibhan, gaf, gâbhun. Daß der anlaut b
in v verwandle, ſcheint unerhört, findet aber in
merkwürdigen ausnahme, nämlich in ontfaermen
ſereri) ſtatt. Einmahl ſteht hier faermen (wegen
anſtoßenden t, wie ontlien f. ontvlien) f. vaen
(welches einfache wort außer gebrauch iſt) dieſes
dann für baermen, wie der alth. altſ. und angelſ. fa
param, baram, barm, bëarm (finus) beweiſt. Ohne
übertritt in vaerm (oder varem) wäre das f ungede
bar, da die b nach ont- unverändert bleiben (ont
den, ontbëren). Freilich heißt das alth. wort ir
men nicht antparmen; im neuniederl. gilt erbarm
neben ontfermen.

(F) ſollte anlautend wie im goth. altſ. angelſ.
frieſ. ſtehn, hat ſich aber inconſequent durch das hoc
v verdrängen laßen. Nur in den ſ. 486. bezeichne
fällen gilt es als umlaut des v, vader, volc, varen w
zu ffader, tfolc, ontfaren (ſt. des vader, hët volc)
maniſche wörter behalten ihr f, als folleide, fier (fu
bus) favele etc. — Inlautend 1) zwiſchen zwei voc
nur wo es dem inlautenden mittelh. v entſpricht, z
tafel, twifel nicht tavel, twivel, obwohl der gegen
nicht durchzuführen iſt, da ich brieve (Rein. 372. Ma
1. 309.) wolve etc. finde. 2) in der verbindung ft
ft der übrigen ſprachen gleich, z. b. ſcrift, ghift
num) etc. 3) durch ſyncope des vocals hinter v
dieſem entſpringend, gewöhnlich vor lingualen, als h
hôft f. hëvet (habet) hovet (caput) hôfde (capite)
dôft (verdovet) bêfde (bëvede, tremuit) hôffch f. hov
wolfs, halfs f. wolves, halves, wîfs f. wives etc.
nahmsweiſe ſcheint ſich v vor ſ in den vocal u (ſta
aufzulöſen, z. b. paeus (papae) f. paves, eigentlich
veſes, nicht paefs. Rein. 360. (wo fehlerhaft paeus
druckt ſteht). — Der auslaut f iſt häufig und anſtatt
meiſt dem mittelh. p, als gaf, ſcrêf, blêf, lôf (folii
lof (laus) caf (palea) af (praep.) half (dimidi.) ſt
(mittelh. ſtarp) etc. zuweilen dem mittelh. f als b
hof, wolf.

als anlaut parallel dem goth. f und mittelh. v, iant, vlien, vrient etc. Inlautend hingegen dem mittelh. b und altſächſ. bh, z. b. avont (veſpe- n (corvus) laven (reficere) tëve (canis f.) ëver even (vivere) bëven (tremere) vive (quinque) minâ) gaven (dabant) ſcrëven (ſcribebant) ſelver ven (fodere) ſterven (mori) ſcuvût (bubo Maerl. Rein. 350.) etc. Wird der dem v folgende voc. en (gewöhnlich vor lingualen, zuweilen vor l, ch ein flexions-e zutritt) ſo wandelt ſich v in ft, ſcrift, naefle (umbilico) aefs (obliquus) f. rivet, navele, aves. Auslautend wird dies v zu f, es müſte denn in das vocaliſche u ſchmel- s ſich doch nur höchſt ſelten, etwan in frem- tern zutragen wird. Ich finde bailliu (franz. en. baillius, paeus f. paves iſt vorhin angeführt, ühnliche reim auf paves lautet aves (obliquus) 65. Stoke 2, 458.

anlautend vor allen vocalen, doch kaum vor ſich dieſes meiſtens in o verwandelt hat, daher orp (jactus) worſt, worm etc. In der verbin- , nicht aber in *wl.* dauert die ſpirans fort. Von ſw. qw. unten bei den verbindungen. — Das de w. in der flexion unbedenklich (varuwe co- dewe vidua etc.) ſcheint in den wurzeln, wie lh., ein überflüſſiges u vor ſich zu entwickeln. folgende formen 1) *auw*, ſchwankend in *ouw*, we (femina) mouwe (manica) Maerl. 2, 292. rou- lere) Rein. 324. rouwe (dolor) bouwen (aedifi- mouwe (danubius) ſcouwen (videre) blouwen e) trouwen (confidere) getrouwe (fidelis) hou- dere). In Rein. ſind alle dieſe mit auw, in nit ouw geſchrieben. 2) *aeuw* triphthongiſch t auf die vorigen auw reimend; nur: claeuwe braeuwe (ſupercilium) graeuwe (cani) blaeuwe aeuwe (crudi) zweifelhaft bin ich wegen naeuwe , tenax) daeuwen (roreſcere) kaeuwen (rumi- rpendere Stoke 3, 73.) und paeuwel (paulus) r mit auw, aber bei ſolchen geſchrieben wer- en ſonſt ouw gilt. Auch heißt es neuniederl. wie graauw. 3) *èuw*, nur: lèuwe (leo) êuwe) ſnêuwe (nive) ſêuwe (lacu) Rein. 375. iſt êwe en. 4) *ieuw*, das einzige nieuwe (novus) Maerl. 1. 437. und dazu in nûwe ſchwankend, vgl. ûwe (ſputum) nûwen: verdûwen (digerere; op-

primere) Maerl. 1, 433. 3, 186. Ich muthmaße no hieuwen (caedebant). — 5) *ûw*, außer dem ebenang führten nûwe, verdûwen, ſpûwen (ſpuere) vlûwen (v tia Maerl. 1, 168.) brûwen (coquere) ſcûwen (fugere) b wen (nubere) Maerl. 3, 28. 229. bûwes (veſtri). An e kurzes *uw* iſt hier ſchwerlich zu denken, obwohl d denkmähler uw, nicht ûw, ſchreiben und das beſtä meine anſicht über das langbleibende û (ſ. 472. 477.). Die ûw, ieuw entſprechen dem mittelh. iuw (ſ. 402. 4 und begreifen die alth. formen iw, iuw, îw, ûw. Im auslaut beſteht kein w, entweder gilt die auf in u (dasſelbe, das überflüßig neben dem inlaute w beibehalten wird) als dau (ros) rau (dolebat) blau (c debat) niemahls rou, blou; lèu (leo) Maerl. 3, 73.; das (unorganiſch zugefügte) u wird abgeworfen, als ſnè, nie-mare (= ni-mare, res novae). — Unbetonte flexionen endigen auf -u, als ghèlu (flavus) calu (ca vus) Maerl. 2, 24. allmählig fällt auch das u ab.

gemination. pp dem mittelh. pf. gleichgeltend z. b. appelen (poma) ſtoppen (ſtipare) crop, cropp (ruma) clippel (klipfel) cop, coppes (cratera) n nappes (patera) etc. dann in eigennamen und in den wörtern, als biſſcop, biſſcoppes, pippin, co (n. gallinae). — *bb*. hëbben (habere) ribbe (coſta) cri (praeſepe) drubbelen (ſaltare trippeln) Stoke 3, 371.) s jacob hat im dat. bald jacobpe, (Maerl. 2, 335.) bald coppe, jenes an eine alth. ſchreibung (ſ. 149.) er nernd. — ff. eigentlich unorganiſch, hat ſtatt in hëffe (tollere) Rein. 320. Maerl. 1, 288. und bei anlehnung (wo man eher v. erwarten ſollte) z. b. ſcrèffer, gaf (d. h. ſcrèf daer, gaf daer Maerl. 3, 242. Re 324. alſo ohne den vorſtehenden langen laut zu k zen (Rein. 313. leſe man aber hieffene, hob ſie ih Außerdem in fremden wörtern: truffen (comment Maerl. 1, 2. offerde (opferte) afferike (africa) antiffe (antiphona) Maerl. 3, 136. etc. —

labialverbindungen. 1) anlautende. pl. pr. bl. vl. vr, (kein wl) *wr* in wrëken (ulciſci). wriven (frica wrèt (iratus) u. a. die ſich aus dem neuniederl. erſehe Für das fremde pf. ebenfalls f in falm, fouter (pſal pſalter); Stoke 3, 142. lieſt eine hſ. pſeudo, andere feu ſpeudo. — 2) in- und auslautende; bloß *ft* und auffallendes ſchwanken in *cht* zu betrachten. Von für ft in den älteren ſächſ. ſprachen noch keine ſp

nig im frieſ. und nord., aber im mittelniederd.
t mittelh. reime zwiſchen ft:ht (ſ. 466.). Viel-
auch der reim im niederländ. den allmähligen
herbeigeführt und begünſtigt. Man kann un-
n wörter, die durchgängig cht annehmen, z. b.
) echt (poſtea) achter (poſt) ſacht (lenis hochd.
cht (vis) gracht (foſſa) etc. von ſolchen, wo
leibt und ſelbſt im reim auf ein org. cht. ge-
wird als ſcrift (ſcrifte : wichte Stoke 3, 370.)
onum : lichte Stoke 2, 539.) ofte (aut) etc. zu-
nn t erſt durch compoſ. an f. ſtößt, z. b. vif-
decim), obgleich hin und wieder ſelbſt ſcricht,
hte, vichtien geſchrieben ſteht, vgl. Huyd. op
3, 300. Für das ſyncopierte hèft, hôft (= hë-
) und analoge fälle wird ſich kaum cht. vor-
eſto auffallender ſteht es ſogar für pt in be-
vebat) Maerl. 1, 453. 3, 249. etc. von becopen,
urch ein becôfte f. becôpte vermittelt wird.
. -ſcaft, ruoft, louft heißen -ſcap (gut ver-
ron ſcaft, ſcacht, contus) roep, lôp; kunft
nft aber cômſt (Maerl. 1, 13.) vernuft. Die-
ſo wie das mittelh. vernunſt, brunſt (ſ. 408.)
die berührung der ft mit ſt, wozu ſich un-
r ſt. mit cht geſellen wird, eine beleuchtung
niſſes der ſpiranten w. ſ. h. überhaupt.
. S. Z.) *linguales.*
achtheilig geworden für dieſe ganze lautreihe
luſt der aſp., welche völlig in med. übertritt.
þiubs (fur) und diups (profundus) laþôn (in-
e (pater) fallen in dief, diep, laden, vader
und noch ſchlimmer wird die ſache im aus-
da ſich nach der allg. regel (ſ. 486.) jede med.
ndelt, ſo bezeichnet das auslautende t dreier-
te 1) t, in dat (id) ſout (ſal). 2) d, in goet
out (ſilva). 3) þ, in bat (balneum) fout (-plex).
h. ſteht in dieſem ſtücke vortheilhafter, da
d tief, laden und vater ſcheidet, im auslaut
iden letzten t verſchmelzt. Daher viele nie-
, z. b. ſmout : out, bêt : ſnêt, raet : vraet etc.
reime abgeben ſmalz : alt, beiȝ : ſneit, rât :
o); gleichergeſtalt verhalten ſich raden : ghe-
eder : broeder (Maerl. 2, 475.) und das mit-
genâden, muoter, bruoder. Dies voraus-
rgeben ſich zu dem einzelnen folgende nä-
kungen

(T) an- und inlautend dem hochd. z und ʒ entspre-
chend *), ausgenommen a) inclination bewirkt t für d
(s. 486.) als: mettien, uptien, nochtan st. mēt dien, up
dien, noch dan, bantse (ligavit eos) Rein. 337. icte (ich
die) Stoke 2. 437. b) desgl. syncope, als: goets, viants,
hovets (Maerl. 2, 25.) diefte (furtum Rein. 335.) maecte,
mintsten (Rein. 337.) etc. statt goedes, viandes, hovedes,
dievede, makede, mindesten. — Der auslaut t. bedeutet,
wie vorhin gesagt, drei organische und zwei mittel-
laute. Das t aufgenommener fremder wörter bekommt
daher in beiden mundarten ganz verschiedene gegen-
reime, z. b. baraet (fraus): laet (sine) baraten: verwaten,
martinēt: bēt, ghesēt (Rein. 286. 309. 310.); mittelh. pâ-
rât nicht auf lâʒ, pârâten nicht auf verwâʒen etc. Ein
probierstein für undeutsche wörter, z. b. das mittelh.
rote oder rotte (cohors, oben s. 417. 418.) verlangt, wäre
es einheimisch, ein niederl. rode, rodde, es heisst aber
rote (: lote, sorte reimig Maerl. 3, 3, der pl. roten häu-
fig: goten, gothones oder befloten, scoten 1, 29. 114. 3
347. 349. 351.); umgekehrt liesse das niederl. rote
ein hochd. rôʒe schliessen, statt dessen uns rote, rotte
begegnet. Es ist folglich fremdes ursprungs (Roquef. v.
rote) und insgemein, wo sich einzelne laute dem re-
gelmässigen wechsel deutscher mundarten nicht fügen,
gilt vermuthung eines ausländischen wortes. Diese
grundsatz leidet nur besonders zu erweisende ausnah-
men, dergleichen wir s. 394. beim hochd. winter, man-
tel (auch niederl. ebenso) wahrnahmen. Hier war die
anomalie im hochd., eine niederländ. unregelmässigkeit
vermuthe ich in *bate* (fem. lucrum, auxilium) ombate
(detrimentum) welches auf vorsate (antecessor) laten
reimt (Maerl. 2, 245. 323.) und doch bade, ombade lau-
ten sollte, wenn es mit dem sächs. gibada, bade richtig
ist (s. 204. 464.). Mit t. geschrieben scheint es dem
stamme bat (melius) bēter (melior) verwandt.

(D) an- und inl. dem goth. d und þ, folglich dem
hochd. t und d parallel (womit in liq. verbind. das
mittelh. schwanken zwischen t und d abgeschnitten ist,
hier gilt überall d); mangelt den übrigen mundarten der

*) *Blēten* (balare, ghēten, capris und *gheblēt* balatus: bē
momordi Rein. 235. 236.) angels. *blætan*, verlangt ein hochd.
bleiʒen, wofür aber merkwürdig *blēren* (früher bleiren
goth. bleizan?) gilt; auch der elevische Teutonista gibt
blēren.

prechende ausdruck, so bleibt die beurtheilung un-
iss, z. b. vode (homo pannosus, Rein. 332.) bladen
e) Huyd. op St. 3, 320 etc. Zuweilen tritt d in die
über, wie vorhin beim t gezeigt ist. Syncope er-
t es bei folgendem t der flexion, als vint f. vindet
twint Maerl. 2, 458.) ghescaet; ghepaet Maerl. 2, 408.
ghescadet, ghepadet 1, 45. hoet (f. hoedet): vroet;
gl. in der composition bliscap f. blidescap etc. und
r schnelleren aussprache in andern fällen, z. b. moer
moeder, woensdach f. woedensdach etc. — Auslautend
n es nicht, daher Rein. 345. goud; houd (vetus) in
: hont zu berichtigen. Die einzige obenerwähnte
nahme ist god, gen. gods.

(TH oder DH) mangeln, th wird bloß in fremden
men geschrieben, wie theodosius etc. Scheinbar steht
in zus. setzungen: onthouden, onthêrven d. i. ont-
den, ont-hêrven; vermuthlich ist das häufige ont-
(naque, Maerl. 1, 119. 148. 205. 271 etc. Huyd. op
St. 1, 156.) ähnlich zu erklären *).

(S) vom anlaut sogleich mehr beim z. Die aus den
übrigen mundarten erhellenden beispiele des inlautenden
sen sich vermehren, hauptsächlich aber durch aufge-
nommene fremde wörter, als braes (franz. bras) Maerl.
1, 46. tas (acervus, franz. tas) 2, 473. pusoen (franz.
poison) 3, 71. pêse (nervus, vorhin s. 489.) nosen (no-
ve) nose (damnum) onnosel (innocens) 2, 74. 89. alle
s dem franz. noisier, noise. Deutsch sind aber dwaes
er dwas (fatuus) swaselinc (cognatus) riesen (insanire)
2. Auslautend steht außer dem org. 1) ein unorgani-
hes s für hs in was (cera) das (meles) wies (crevit)
(vulpes) etc. geminiert inlautend. 2) für x in crûs
x) Maerl. 3, 248. crûsde Stoke 1, 437. geminiert eben-
, daher crusse (cruce) crussen (crucifigere); vielleicht
ließe ich aus messe (fimo, cinere) Maerl. 3, 239. rich-
auf einen nom. mês (angels. mix, mixen) neuniederl.
3) merkwürdig in der verbindung *ns* parallel dem
hd. *nz*. Die wörter sind folgende: dans (chorea)
(integer, sanus) gansen (sanare) Maerl. 1, 313. 3, 71.

*) Der buchstab dieses worts macht in allen deutschen spra-
chen zu schaffen; schon im goth. *antê* neben *und*, im alth.
unzi neben *unt-aȝ*, im angels. *odh* (wonach man ein
goth. unþ, alth. und erwartet) mittelh. *unz*, engl. until,
dan. indtil, schwed. intil, andatil. Näheres bei den
partikeln.

vgl. aantek. 69. Huyd. op St. 1, 569. cans (franz. chan
canſelieren (franz. chanceler) Huyd. op St. 3, 285. g
(ſplendor) crans (corona) lans (lancea) franſois (gall
Unorganiſch erſcheint hier die niederl. ſprache durch
nicht, eher die hochd., die das roman. dance, chan
lance, francois wie plante unter nz bringt; in kein
der deutſchen mundarten, welche t für hochd. z, ʒ h
ben, gilt aber gant, glant, ſwant, krant, die däniſc
hat gandſke (penitus) dands, glands, ſvands, die iſlän
dans, glans, krans; glans ſcheint dem angelſ. clänſ
(luſtrare, mundare) verwandt. Das wichtigſte und de
kelſte dieſer wörter iſt *ganz*, deſſen ſich O. und N. f
ſinne von ſanus *) bedienen, andere und ältere den
mähler aber, ſo wie goth. alls, angelſ. nord. völlig ga
halten. Seine verſuchte herleitung aus geneſen ſcheu
ſinnreicher, als ſtatthaft. Neuniederl. wird ganſch, ganſ
vielleicht zum unterſchied von gans (anſer) geſchrieb
und geſprochen, obwohl ſelten gebraucht; der gewöh
liche ausdruck iſt, wie im plattd., hêl, gehêl (hoch
heil) mit analoger begriff entwickelung. — 4) in der ve
bind. *ls* ſcheint guls (avidus, vorax) Maerl. 1, 150. 16
2, 106. 142. aus dem franz. goulus (guloſus) entſprung
wals (? Maerl. 2, 85.) — 5) übergang des ſ in ch mit
beim kehllaut.

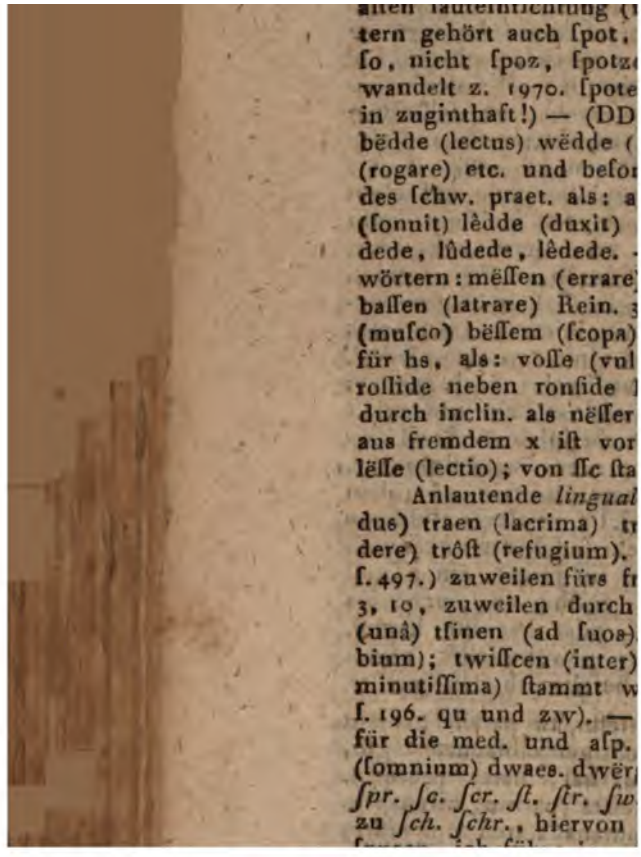
(Z) wird neuniederl. ſtatt des einf. ſ geſetzt 1) a
lautend vor vocalen und w; hingegen bleiben ſch,
ſm. ſn. ſp. ſt, welche unterſcheidung auf das hochd.
und ſch (oben ſ. 174.) licht wirft. 2) inlautend wieder
um, wenn ein voc. darauf folgt; in den verbind. ſp.
bleibt ſ. 3) auslautend bleibt immer ſ, womit man wi
der die mittelh. neigung zu ſch. für ſ in fremden wö
tern vergleiche (ſ. 421.). — 4) fremde wörter behalte
auch vor vocalen ihr ſ. Alſo, vor vocalen hat der ni
derl. ſauſelaut ſanftere, vor conſ. und auslautend härte
ausſprache, reiner ſauſelaut bleibt er deswegen immer
es ſind nur zwei ſtufen, vgl. oben ſ. 166. Von de
hochd. z oder ʒ (dem ziſchlaut) iſt dies niederl. z ga
verſchieden, wie ich ſchon aus der beigebrachten ana
logie zwiſchen dem niederl. z : ſ und dem hochd. ſ : ſ

*) Nicht für das abſtracte totus, omnis, welches entw. mit
oder *alang*, along (vgl. alink im teutoniſta) gegeben wird
K. 356 braucht neben along ein ſchwieriges *anelk*. An
im mittelh. hat das häufige ganz die bedeutung integ
perfectus.

folgere, auch dieses sch. ist kein zisch, sondern verbindung des fause- mit dem kehllaut, gewissermaßen ein aspirierter sauselaut (sh) wie das niederl. auslautende s das hs. vertritt. Ferner hat das niederl. z keine gemeinschaft mit dem goth. z (s. 65.) welches nie anlautet, cons. hinter sich leidet (razn, huzd) und sich vielmehr mit dem r berührt. — Diese erörterung des neuniederl. s und z. muste vorweg erfolgen, um die beantwortung der frage möglich zu machen: ob ein solches z bereits im mittelniederl. eintritt? Die denkmähler zeigen es in der regel noch nicht, sie schreiben sake, sal, seide wie slaep, was; ausnahmsweise und einzeln, d. h. ohne consequenz, setzen hss. des 14. 15. jahrh. freilich zake, zin, ziele etc.; beispiele auf allen bogen der ausg. Maerl. und Stokes, auch im Rein. kann man sie aufschlagen (320. steht zat, ziere, zye, zère, zwoer, zwaer neben sach, sîn, îsingrên, wësen, soude). Entscheiden müsten die ältesten, fleißigsten hss; vorläufig enthalte ich mich in der mittelniederl. grammatik oder z für s. — Übrigens gibt es einige wenige niederl. wörter, deren anlautendes s. dem hochd. z. begegnet; anders ausgedrückt, wo dem hochd. z kein niederd. t entspricht. Die merkwürdigsten beispiele sind: sâ (in-) versaghet (vecors) Maerl. 1, 455. 2, 249. saghe Rein. 287. wahrscheinlich auch sidderen (tremere) mittelh. zâ (oben 341.) verzaget, zittern, neuniederl. tsa, vertsaagt, tsidderen schrieben. Hier ist der wirkliche zischlaut unbezweifelbar, daher auch diese wörter im plattd. ein z und so t haben. Sind sie nun mit hochd. aussprache ins niederd. aufgenommen worden? oder hat ihr hochd. zischlaut andere bedeutung, als gewöhnlich? zagun (ignavi) zagaheit (ignavia) kennen bereits alth. denkmähler.

gemination. (TT) dem mittelh. tz parallel, nicht ʒʒ, statt welches hier richtiger einfaches t gilt, water (aqua) nëtele (urtica) hat, hates (odium). Beispiele sind: sëtten (ponere) lëttel (parum) sitten (se-) hitte (calor) pit, pittes (puteus) lëtten (impedire) ...ten (maculare) wët, pl. wëtten (leges) scat, scattes (...) dit, seltner ditte (hoc, : hitte Maerl. 2. 76.) vët, ... (pinguis) *) sot, sottes (fatuus) etc. Folgt in der ...n noch ein t, so wird das wurzelhafte tt. auslau-

*) Angels. sat, sattes; altn. seitr, alth. seiʒit (= gifeiʒit, saginatus) mittelh. seiʒt.



quëtsen (vulnerare) Maerl. 1, 414. 2, 53; krëvêtse (cancrum) Maerl. 1, 168. scheint fehler f. krëvete oder krêfte (mittelh. crëbeʒe) wo es nicht das alte plural-s, alsdann steht krëvêtse f. krëvetes. Der andere fall tritt ein z. b. in roetse (rupes) Maerl. 1, 143. roedse 2, 215. geschrieben (beßer wohl rôtse) aus dem franz. roche; tierdse (hora tertia) 2, 182. altfranz. tierce, tierche; ridsaert, franz. richard (erinnert ans friesische, oben s. 270. und an die berührung der zungen- und kehllaute überhaupt). — sp. wespe (vespa) lispen (balbutire) wispelen (vagari) lispen (castigare) quispel (fasciculus) crospel (cartilago) krisp (crispus) etc. — *st* häufig: ghêst (spiritus) gast (hospes) priester etc. von einzelnen übergängen in cht. dem kehllaut. — *sse*, schreibung eines doppelten s. soll vielleicht aussprache *sch* ausdrücken? häufig vorkommend, z. b. assce (cinis) vissc, bisscop, cûssc (castus) vissen, briesscen (rugire) liesscen (Maerl. 1, 452.) tusscen (tuus) blusscen (exstinguere) 1, 184. lûsscen (latere) 2, 54. stiren (stridere) u. a. m.; geht ein cons. vorher, so steht weder einf. s. als: mensce, ghedalsc (clamor) Huyd. op 1, 104. malsc (vorax: valsc Rein. 276.). Im auslaut ist sch für sc geschrieben.

(K. G. GH. J. CH. H. Q. X.) *gutturales*

a. und med. stimmen mit der goth. nord. sächs.; ferdem ist aber auch eine asp. vorhanden und zwar doppelte, gh. ch.

(K. C) geschrieben wird ausl. stets c, als tac (ratio) ic (ego) blêc (pallidus) havec (accipiter) staerc (ratis) suërc (nubes); inl. stets k, als staerken, suërke, ken (facere) naken (appropinquare) vake (somnus) bëke (ovis) brëken (frangere) têkin (signum) graken (dilucere) donker (obscurus) drinken etc., es sey dann, durch syncope ein weiterer cons. folge, wo c wieder eintritt, z. b. maect (facit) maecte (fecit). Anlautend steht k vor ë, ê, ei, i, î, als kënnen, kërke (ecclesia) kêren, keiser, keitif (franz. chetif) kinder, kîf (vocatio); vor den übrigen voc. und l. n. r schreibe mit den besten hss. c (wiewohl in ihnen k unterlaufen) als: carel, can, coninc, cûme, comen, cort, clêne, etc. Der grund, weshalb anlautend k zu schreiben ist, fordert es auch inl. wegen des folgenden (unbetonten) e der flexion. In der verbindung sc bleibt nachgehends c, wenn auch an- oder inl. ë, i darauf folgen. — Es fragt sich nunmehr 1) nach der aussprache; mich dünkt, ein linguallaut nach fries. sitte

roman. ch gebraucht w
tete kë, ki etc. etwa w
co (= ka, ko)? Dem
dies zwar angemeſſen,
bung ch oder kh beſtä
k und c in der ausſp
nicht eins waren. 2)
gel entſpricht dieſe ten
dranc; brëken, brac; i
med., nämlich auslau
dwanc, ſpranc: dranc
dieſelben reime im m
aber aus verſchiednem
tranc eigentlich f. tranc
wie die auslaute, dener
telh. lac, jacuit und
und ſprac).

(G) ſteht nur im a
ou, ae, ô, û, und den
gout, gaet, gôme, glan
tend vor ë, i, ê, î, ei,
haupt nicht, indem α)
tritt, wie im erſten fa
dritten fall. 3) auslau
vorſtehendem voc. *ch*
liq. aber *c*, als balc,
bairg), dinc, coninc et

(GH) vertritt die
i, ê, î, ei, ie folgen,
ſyncopen, wo es wied
des gh. ſind: die häufig

ſt er ſorgfältiger beachtet, als in den aueg. Maerlants, ohne zweifel aber begründet und uralt, wie ſchon die alth. analogie einiger mundarten beweiſt (ſ. 183.). Ob dem wechſel zwiſchen g und gh der zwiſchen c und k begegene, habe ich vorhin gefragt; eine unähnlichkeit beider liegt übrigens darin, daß k auslautend und bei ſyncopen zu c wird, hingegen gh nicht zu g, ſondern ch. Dem unwandelbaren goth. g in giban, gaf, manag, magan, ſteigan, ſtáig entſprechen drei niederl. lautmodificationen in ghëven, gaf, mënech, mëneghen, ſtighen, ſtëch. — Übergänge der med. in den voc. u, vermittelſt des w ſind mehr bemerkt worden, hier finde ich: becnauſe (corrode eam) Rein. 280. ſt. becnaechſe von becnaghen; ſoghen (ſues): moghen Maerl. 1, 102 etc. Vom übergang in j ſogleich.

(J) vom vocal i genau zu ſondern, man ſchreibe niemen (aliquis) niemen (nemo, : ſniemen Maerl. 1, 156.) niet (aliquid, : hiet Rein. 369.) aber jëghen (contra); fälſchlich Huyd. op St. 2, 189. jëghelîc f. ieghelîc, 2, 215. die richtige ie (unquam). — Dieſes j kommt überein mit dem mittelh. in jâ (imo) jaghen (venari) jaer (annus) jammer (planctus) jonc (juvenis). 2) mit dem mittelh. g in jeghen (contra) jan (favet) jonnen (favere) onſte (favebat) jicht oder jucht (arthritis Maerl. 2, 338.); umgekehrt ſteht ghëne oder gone (ille) und beghien (ſäteri) Rein. 360. ſt. des mittelh. jëner, jëhen. 3) in franz. wörtern als jêſte, joeſte, joye, jufroet etc. 4) zuweilen ſchwindet es völlig, z. b. in tëgen ſt. të-jëghen, tëhen (Huyd. op St. 2, 255.) mittelh. zë-gëgene (Ls. 6747.) angelſ. togägnes. Ob biechte (confeſſio) Rein. 1 aus bjëchte, bejëchte, beghichte entſpringt? 5) inlaut wohl ſehr ſelten, und vielleicht zu i oder gh worden, ich finde merje (equa, merie?) Maerl. 1, 196. roman. maelghe, faelghe (maille, faille) Huyd. op St. 1, 136. herghen (depopulari) id. 1, 362.

(CH) mehrfach, 1) vertritt im auslaut (im inlaut bei Type) das gh, als plëghen, plach; nighen, nêch; ſmeghen, ſloech; vraghen, vraechde; claghen, claechde; dach, gen. daghes (dies) mënech (multus) honich, gen. honichs oder honighes (mel) heilech, gheheilecht oder heileghet; oghe (oculus) ôchlienlîc (manifeſtus Maerl. 1, 1.) mach (poteſt) maechſcien (forſan, d. h. evenire mag, neuniederl. in miſſchien verdreht, Huyd. op St. 1, 1.). Ausgenommen die liq. verbindung ngh, welche nie bekommt, z. b. coninc, gen. coninx oder co-

ninghes (nicht coninch, coninchs), darum r
(ganghes) auf danc (dankes) dranc Maerl. 3, 2
hingegen gilt der auslaut *rch* z. b. bërch, ge
oder bërchs (Maerl. 1, 36.) nicht bërc, gen. b
lich nicht reimend auf wërc (opus) clërc
Vermuthlich auch lch, z. b. balch, balchs,
balx. Der mittelh. aſp. ch iſt dieſes niederl.
genau zu vergleichen, es ſcheint mehr a
ſchärfung des gh, daher meine behauptung
vom g kein ſprung auf ch füge, darunter ni
Denn ch entſpringt hier aus gh. — 2) in de
cht gleicht ch dem mittelh. ht, ausnahmswei
mehr davon unten. — 3) ch vertritt das roma
der wörter, vgl cheins (cenſus) Maerl. 1, 151. 3
done 1, 147. përche (perſa) përchevael (perceva
aber auch tſ und ſ geſchrieben wird, als tſeins 2,
përtſevael. Merkwürdiger iſt das aus dem
beibehaltnem ziſchlaut geborgte chieren (orna
(ornatus) chierheit (pretioſitas) Maerl. 1, 8.
250. auch cierlîc, ſierlîc geſchrieben Huyd op
oder gehört es unter die ſ. 497. beſprochen
deren tſ. ſ. dem hochd. z entſpricht? und h
derd. mundart nicht ein dem hochd. zier anal
beſeſſen? (vgl. ſ. 121. 151.) wobei ſelbſt die
densart goedertiere, quadertiere, mëneghertiere
putertiere (Maerl. 1, 8. 277. 322. 2, 30. aant.
gung fordert. Wäre aber auch letzteres tier
ſchieden von erſterem chier, ſo glaube ich d
daß man dieſes aus dem roman. cher, chier le
weil das neuniederl. verſieren, verciceren ga
deutnng des hochd. verzieren (ausſchmücken)

(H) gilt nur anlautend und zwar herrſch
der ſ. 188. bemerkte doppelte fehler 1) daß e
riges h dem reinen vocalanlant vorgeſchoben
hëten, hat, hëcht, horen, hoghen, hêt, hîs, hode
hoever, hût etc. ſtatt ëten (edere) at (edebat) e
oren (aures) oghen (oculi) êt (juramentum)
odevaer (ciconia) ût (ex) out (vetus) oever (zi
in der compoſition z. b. onthërven ghehënt
(exhereditare) ghëënt (finitus). 2) daß umgeke
hörige h aphäreſe leidet, z. b. adde, alp, aerde,
hadde (habuit) halp (juvit) haerde (duriter) hôch
(gallus) und ander compoſ. heilecheit, boef,
reinaert, reinout ſ. heilechheit, behoef (ne
hëndelike, reinhaert, reinhout. Beides iſt

zusammentheilig und mengt z. b. hout (vetus) mit hout (lignum) und hout (tenete), aert (durus) mit aert (modus); ſolche wörter ſtehen oft im reim, vgl. Rein. 332. hoghe (ascendo): hoghe (alte) 312. hût (ex): hût (cutis) 370. hals (collum): als-en-hals (pariter?) wofür 362. als-en-als geleſen wird. Vermuthlich hat der vorhergehende auslaut (je nachdem er liquid oder vocaliſch iſt) einfluß auf dieſes zugefügte oder weggenommene h, nur läßt ſich keine regel daraus machen, vielmehr gilt ſchwankende willkür, vielleicht gewohnheit bei einzelnen formen, ſo finde ich faſt überall godſat (maledictio f. godshat, dei odium) Maerl. 1, 62. Rein. 367. und Huyd. op St. 2, 350, wo einmahl godshat, Maerl. 2, 196. ſogar als part. ghegatſat (maledictus); eben ſo häufig ſtehet hoerde, övaerde (ſuperbia) ſelten hôvërde (Maerl. 2, 234). — Das inl. mittelh. h iſt hier entw. ganz weggefallen (vgl. vlien, ſien, tien mit fliehen, ſehen, zehen) oder zu gh. geworden (hoghen, ſaghen mit hôhen, ſâhen); in der verb. ht zu cht; das ausl. mittelh. ch für ins. h. entſpricht dem niederl. ch. —

gemination. (CK) = mittelh. ck, vgl. dëcken (tegere) ſcricken (terrefieri) micken (intendere) blicken (ſcintillare) etc. auslautend und bei ſyncopen erwächſt einf. c, als blic (intuitus) blict (intuetur) blictè ſt. blickede; aber auch der gen. von blic entweder blickes oder blix (ſt. f. blics).

(GGH) = mittelh. gg, als rigghe (dorſum) brugghe (pons) etc. aber in manchen wörtern, die dort einf. g haben, als ligghen (jacere) lëgghen (ponere) ſëgghen (dicere). Zuweilen wird cgh für ggh geſetzt (Huyd. op St. 1, 4.) fälſchlich aber für gh; die ſchreibung coninghinne (oder coningcginne) iſt ſo tadelhaft als doncker für donker.

gutt. verbindungen. 1) anlautende CL. CN. CR. GL. GN. QU. letzteres häufiger als im mittelh., beiſpiele: cleen (cruciatus) cnaet (malus) cnanſis (quaſi, proforma Maerl. 3, 149.) cnëne (vetula Maerl. 2, 240.) cnëtſen (vulnerare) cnic (vivus) etc.; nicht vor o, oe, u, û. — 2) inlautende. Das mittelh. hs wird ausl. zu ſ, inl. ſ. — X bedeutet *cs* (nicht chs) und kommt oft vor, doch aber immer auf ſyncope, vgl. aex (ſecuris Maerl. 3, 2.) blëxem (fulgur) f. blëcſem, d. h. blëckeſeme; vgl. Maerl. 3, 250. f. houd-ic-ëſ; ghelux (: pollux Maerl. 1, 108.) f. gheluckes; havexbërch (habspurg)

hiu ſ. 493. 3) = mittel
ſigen worte lachter (dec
278. vgl. Huyd. op St. 3
laſter); eine beſtätigung
übergänge des ſt in ht
und tſ (ſ. 502.) zuſ. g·ha
gilt mittelniederl. forêſt

Schlußbemerkungen.

1) *aſſimilation* bei l
durch weitere beiſpiele
f. manlſc, manghelſc, ſo
Dieſe *gemination* durch
nothwendig kurzen voc.
gem. durch ſyncope, z. b
(vgl. ſ. 492.). — 2) inl. g
wie im mittelh. und ſelb
wird dieſe vereinfachung
telh. Daher reimen bët (
Maerl. 2, 437., jenes für b
mittelh. nur bette, netze
gleichen den ſprachforme
tern freilich den reim. —
hier gewiſſe verwandtſch
weilen v (= bh) : gh,
plëghen Stoke 1, 54. 2, 2
ger f (= ph) : ch, als ſc
dies hat förmlichen über
vgl. den auslaut ſlarh : ſta
finde ich zweierlei tenues

ngelſ. und frieſ. ſ. 268. 280.). Hier die wichtigſten
eiſpiele. α) vom neutralen art. hët (der alsdann ſelbſt
at vertritt) wird bloß das ausl. t behalten und dem
ubſt. angehängt, als: trike, (regnum) tlëven (vita) tlëcht
lux), tgat (foramen) this (glacies Rein. 319.) lautet aber
dieſes ſelbſt lingualiſch an, ein conſ. ausgeſtoßen, z. b.
in (ſtannum) für dat oder hët tin, ſtatt t'tin; torp für
hët dorp, ſtatt t'dorp; tërde (tertium) f. hët dërde, t'dërde;
weniger gut bleibt die anl. med. mit verſchlucktem t,
als dac (tectum) für tdac (vgl. oben ſ. 487.) noch fehler-
hafter (indeſſen meiſt vor l und b) ſteht zuweilen dlëcht
(Maerl. 3, 296.) f. tlëcht (lux) dbëlde (3, 124.) f. tbëlde
(imago) (vgl. Huyd. op St. 3, 150.). Geht dem ſubſt.
praep. oder adj. mit liq. auslaut vorher, ſo lehnt ſich
das t lieber dieſem, als dem ſubſt. ſelber an, z. b. int
rike (in regnum) alt volc (omnis turba, nicht: al tfolc. —
β) ebenſo bleibt vom gen. maſc. und neutr. *dës* nur
das t entweder dem ſubſt. anlehnend (ſconinx, regis;
hantis, nuctis, ſpapen, presbyteri) oder einer vorſte-
henden praep. (tës coninx, ad regis); zuweilen wird das
t wieder hörbar, doch wegen des folgenden ſ in t ver-
wandelt, z. b. inte lêts duvels name (in nomine mali
ſpiritûs) ſteht ſ. in dës lêdes d. n. Rein. 312. — γ) der
art. *die* incliniert mit weggeworfnem ie vocalanlauten-
den ſubſt. z. b. dërde (terra) doghen (oculi) dandre
(alii). — δ) die praep. mët, ût, up, të ziehen den art.
ein, behandeln ihn aber nicht auf gleiche weiſe; nämlich
up und mët läßt ihn ganz, aſſimiliert nur d zu t, als:
metten, mëtter, mëttien, mëttem f, up den, mët der etc.;
ût erträgt kein gem. nur einf. t, als ûter, ûten f. ût
den, ût den; nach të verſchwindet außer dem auslaut
auch: tës, tër, tën f. të dës, të dër, të dën. — ε) die
praep. të, wenn kein art. vorhanden iſt, lehnt ſich ans
ſubſt. oder adj. z. b. têren (ad honorem) tëtene (ad
dominum) tſinen (ad ſuos) thûwaert (zu euch-wärts)
Rein. 353. — ζ) inclination des pron. *hët* (außer dem
gen fall, wo es *dat* vertritt) daert (daer hët) hît (hi
het) jaet (jâ hët) ſoet (ſô hët) wî lëſent (lëſen hët) alſt
(als hët) alſict (als ic hët). — η) incl. des pron. *hî* oder
hi mit vermuthlicher kürzung, dëdi (dëde hî) haddi
(hadde hî) peinſdi (peinſde hî); ebenſo *ſoe* (illa) mit kür-
zung in *ſo*, als: datſo (quod illa) Rein. 334; ſî (eam) in
ſe: ſiſe (illi illam); der acc. *hëm* wird zu *-ene*, als
hene (ego eum) leidene (ponebant eum), wobei ein
n von der flexion des verbi verloren geht, vgl. mocht-

ſine (ſt. mochten ſi hem) wortſi (f. worden ſi) H
St. 3. 169. — 3) incl. von ës (eſt) z. b. hëts
data (dat ës) dits (dit ës) wats (wat ës) dins (d
Maerl. 2, 165. — *) von *daer* (ibi) bleibt häufig
übrig, als ſpringenre, maectenre f. ſpringen
Maerl. 1, 36. 69. offere f. of daer 1, 414. — x) ve
fälle: wattan Rein. 283. (wat dan) nochtan (no
datto (dat dô) Maerl. 3, 82. indoe (haud facio)
gibt noch andere beiſpiele und ſelbſt für die vo
nen feinere beſtimmungen; hier ſollte bloß de
tende einfluß der inclination auf die lautverhält
zeigt werden. Man vgl. oben ſ. 371. 372. 378. 381
wendig ſind die anlehnungen nicht überall, o
die vollen formen, z. b. dat gras (nicht aber:
neben tgras (für hët gras) etc.

Mittelengliſche buchſtaben.

Ich gebe aus mangel an raum und zurei
ſtudium oberflächliche überſichten. Die quel
nicht unbedeutend und zu genauerer bearbeitu
dend; außer Triſtrem und Chaucers werken
wichtigſte bei Ritſon und Weber geſammelt,
nach fallen ſie wiederum dem 13. und 14. ja
Schon die niederländiſche ſprache zeigte größe
ſchung romaniſcher wörter als die hochdeutſch
eine unvergleichbar geringere, als ſie im engliſc
getreten iſt. Offenbar haben die materiell imm
überwiegenden deutſchen beſtandtheile in der ge
ſo vieler fremder wörter und laute von dem org
verhältnis ſowohl der buchſtaben als der flexion
ches verlieren müßen.

Mittelengliſche vocale.

Im mittelh. half der klingende und ſtum
länge oder kürze der vocale erkennen. Die m
ſprache hat aber keine tonloſen e und i im
ſ. 373. aufgeſtellten unterſchiedes, ſondern lauter
folglich nur ſtumpfe, niemahls klingende reime

---

*) Tyrwhitt im eſſay on the verſification of Chau
e feminine (pronounced with an obſcure evaneſc
was ich tonloſes e; e mute, was ich ebenfalls
nenne, nimmt aber irrthümlich im reim ein

lehren die ſtrophiſchen gedichte augenblicklich, in denen allen: name (nomen) fare (ire) calle (appellare) kiſſe (oſculari) abide (morari) ſtâne (lapis) etc. ſo einſilbig reimen als: man (vir) fall (caſus is (eſt) hand (manus) etc. Beide mundarten erſcheinen hier bei gleichem ſtreben in merkwürdigem gegenſatz; die hochdeutſche verdunkelt alte kürzen, indem ſie zweiſilbige ſtumpfe reime allmählig in klingende wandelt; die engliſche bewirkt dasſelbe, weil ſie alle klingenden zu einſilbig-ſtumpfen werden läßt, einſilbige wörter aber, ihrer einförmigen betonung wegen die alte kürze ſchwerer bewahren können (oben ſ. 18. 19.). Man darf annehmen, daß in betonten wörtern deutſchen ſtammes (auf die ich mich hier beſchränken muß) kurze vocale nur vor geminierter oder ſonſt doppelter conſonanz eintreten, nicht aber vor einfacher mit folgendem ſtummen e. Organiſch einſilbige formen, auf einfache conſonanz auslautend, pflegen bald den kurzen voc. beizubehalten, z. b. was (was) that (id) his (ejus) bald ihn durch zufügung eines unorg. ſtummen e gleichfalls zu verlängern, z. b. bâre (portus) bâre (portavit) ſâke (cauſa) überhaupt ſcheinen die laute a, e, o in vielen fällen nicht allein gleichbedeutig, ſondern auch in â, ê, ô übergängig.

(4) beiſpiele 1) vor geminationen: halle (aula) alle (omnes) thanne (tum) 2) vor conſ. verbindungen: balde (audax) bald (tenere) cald (frigidus) land (terra) band (ligavit) ſang (cecinit) arm (brachium) barm (ſinus) craft (vis) alke (poſſulare), 3) in einſilbigen wörtern: man (vir) can (ſcivit) ſat (ſedit). — Dieſes a entſpricht alſo dem angelſ. a, ä und ëa, in der wirklichen ausſprache mag der laut geſchwankt haben zwiſchen a, ä und o, welches letztere vor den liquiden verbind. ſelbſt geſchrieben wird: hold, old, cold, lond, bond, vermuthlich wo langes ô iſt. Sicheres läßt ſich nicht beſtimmen, ob ſogar die a der dritten art auf lange a reimen, z. b. he, bigan (coepit) auf ſtâne (lapis) tâne (captus).

---

an. Das gewöhnliche versmaſs in den C. T. halte ich für zehn- nicht für eilfſilbig und wörter wie pilgrimage, corage, ordinance, im franz. allerdings noch klingend, reimen ſchon bei Chaucer ſtumpf. Auſser reim hingegen kann nach umſtänden ihr ſtummes e freilich im vers für eine ſilbe zählen, wie auch das mittelh. namen (nomine) manîe etc. welche im reim einſilbig ſind, mitten im vers zweiſilbig ſeyn dürfen (ſ. den nachtrag zu ſ. 561. 575-576.)

(E) theils e, als hell (inferi) bedde (lectus) en (finis) theils ë, fëld (campus) ſchëld (clypeus) ſtërre (ſtell

(I) theils organiſch, als 1) wille (voluntas) tille (que) inne (intus) 2) milde (lenis) childe (infans) m (lac) blind (coecus) thing (res) ſwinke (labor) miſſe (rere) 3) in (praep.) begin (incipere) is (eſt) — th für das org. u, aus deſſen umlaut dem angelſ. y erw ſend (ſ. 228.), als: kiſſe (oſculari) fille (implere) ki (genus) minde (memoria) king (rex) ying (juvenis) Ob beiderlei i vor ld, nd, alſo in den wörtern (ferus) mild, child, blind, grind (molere) mind ähnlichen ſchon in î verlängert werde? weiß ich ni analog aber wäre das ſchwanken des a vor ld, nd oder o, und der übertritt des u vor denſelben ſtaben in ou.

(O) beiſpiele: ſmocke (veſtis muliebr.) morrow (ſaepe) dohter (filia) gold (aurum) molde (pulvis) ton (lingua).

(U) unter allen kurzen vocalen (in wörtern de ſchen urſprungs) der ſeltenſte; beiſpiele: full (ple bull (taurus) but (ſed) tuſk (dens) turne (vertere) etc. Vor ld. nd. iſt er in *ou* übergegangen, z. b. hound. found, ſtounde, ſhoulder.

(Y) mit i jetzo gleichbedeutend, alſo entbehrl ch und um ſo mehr zu vermeiden, als es für den kehlla eingeführt iſt; man müſte ſonſt z. b. yyng f. ying ſchr ben, wie Ritſ. 2, 92. wirklich pleyyyng f. pleying leſen ſteht.

(AA) â iſt 1) organiſch = angelſ. â in brâde (lat râde (equitavit) lâfe (panis) hâme (domi) bâne (os) ſtâ (lapis) âne (unus) âre (honor) wâre (erant) hâre (crin hâte (calidus) gât (capra) etc. 2) unorganiſch verlänge tes a in mâde (fecit) glâde (laetus) nâme (nomen) tâ (capere) fâre (ire) bâre (tulit) ſpâre (parcere) yâre (par tus) hâre (lepus) câre (cura) câſe (caſus) etc. 3) ſteht auslautend in einſilbigen formen: gâ (ire) mâ (magis wâ (calamitas) flâ (ferire) bâ (ambo) etc. In allen dr fällen ſind übergänge in ô ſehr geläufig, daneben auch andere in ê vorkommend. Es reimt mô, flô, gô, bô auf tô (praep.) dô (facere) zuweilen flê, gê auf trê (ar bor) hê (ille); ferner ôre (honor) fôre (valde) lôre (doctr na) bôre (tulit) ône (unus) ſtône (lapis) hôme (domi) nôme (cepit) auf dône (factus) ſône (mox) côme (ve nire), zuweilen auch wêre (erant) hêre (crinis) yêr

...) ête (edebant) auf hêre (audire) êre (auris) lête ...). Hiernach ist die wirkliche aussprache kaum ...halten, sie schwankt zwischen â, ô, ê und gewisse ...ter kommen unter dreierlei gestalt vor, z. b fair-..., fairhôde, fairhêde (pulcritudo). In den meisten ...icht jedoch eine oder die andere vor, z. b. finde ich ...ène, hême neben âne, hâme, ône, hôme und kein ...e, hôre neben wâre, hâre, wêre, hêre; â kann als ...allgemein gültige, ursprüngliche form betrachtet ...den, zuweilen trifft man auch aa geschrieben, z. b. ...Chaucers house of fame 254. caas: Eneâs, so daß ...an die neuengl. aussprache kês nicht zu denken ist.

(EE) ê, 1) organische länge α) = angels. ê, mittelh. ...: brêde (panis) stêde (equus) spêde (felicitas) blêde ...nguis) sêke (quaerere) kêne (audax) grêne (viridis) ...ête (dulcis) fête (pes) grête (salutare) β) = angels. ê, ..., mittelh. ô, ou: dêde (mors) nêde (necessitas) rêde ...ner) êke (etiam) êre (auris) hêre (audire) lês (solutus) ...s (elegit) grête (magnus) nête (jumentum) γ) = an-...s. ê, mittelh. ie: mêde (merces) dêre (animal). ...) = angels. æ, mittelh. ei: lêde (ducere) brêde (lati-...) dêle (pars) clêne (purus) hête (calor) hête (vocare) ...) = angels. æ, mittelh. â: wêde (vestis) dêde (factum) ...de (rogabant) rêde (consilium) stêle (chalybs) slêpe ...ormire) yêre (annus) wêre (erant) bêre (portabant) ête ...ebant) strête (via) lête (sinere). ζ) = angels. ëó, mit-...h. ie: bêde (offerre) yêde (ivit) bêre (cerevisia) thêf ...) sêke (aeger) têne (damnum, afflictio) schêne (pul-...) gête (fundere). — 2) unorganische länge statt e ...d ë, als: quêne (regina) sêne (visus) stêde (locus) ête ...dere) mête (metiri) wêle (bene) etc. — 3) auslaute: ...(ille) mê (mihi) thê (tibi) trê (arbor) thrê (tres) sê ...idere) bê (esse) frê (liber) glê (glandium) etc. — Aus ...diesen beispielen erhellt, wie viel ursprünglich ge-...diedene laute hier zus. fließen, wie unsicher ihre aus-...rache gewesen seyn mag. Alle reimen untereinander. ...eifelhafte wörter laßen sich schwer der einen oder ...dern art beizählen, z. b. das häufige adv. bidêne, al-...êne (simul, pariter?) vielleicht bidône (penitus?).

(II) î, bleibt seinem org. zustande getreuer, weil schon ...er das kurze i vor einf. consonanz in ë übergetreten ..., folglich dem î keine verlängerte kurze i zur seite ...en, wie dies bei â und ê der fall war. Beispiele ...î: mîne (meus) tîde (tempus) abîde (exspectare) etc

ergeben ſich allerwärts. Nur wird jetzt auch das ang
ŷ durch î (wie y durch i) ausgedrückt, als fire (ig
miſe (mures) etc. Vermuthlich wandelt ſich das kur
vor ld, nd in î (vorhin ſ. 508.) Ob aber dem i üb
haupt ſchon die neuengl. ausſprache, nämlich *ei*, bei
legen iſt? bezweifle, weil ich keinen grund abſeh
warum man in dieſem fall nicht auch wirklich: mei
teide, feire, meiſe geſchrieben hätte, wie man all
dings ou für û ſchrieb; vgl. unten *ei*.

(OO) ô wiederum 1) organiſche länge α) = angelſ.
mittelh. no. als: blôde (ſanguis) gôde (bonus) rôde (cru
ſtôde (ſtetit) yôde (ivit) ſlôgh (feriit) drôgh (portav
bôke (liber) lôke (intueri) tôke (cepit) fôle (pullus e
ylôme (ſubito) dôme (judicium) bône (rogatio) etc. wi
häufig durch ê (1. α), das heißt, ſeinen umlaut aus
drückt. β) nebenlaut für â, als ôke (quercus) dô
(factus) bône (os) ône (unus) hôme (domi) ôre (hon
thôre (ibi) ſôre (valde) gôſt (ſpiritus) wôſt (ſcis) e
2) unorgan. länge, als côme (venire, adventus) nôu
(cepit) bôre (portavit). 3) auslaute: mô (magis) ſô (it
gô (ire) fô (inimicus) twô (ambo) etc. — Die ausſprac
wird nach dem neuengl. zweifelhaft ſcheinen, wo d
unter α. genannten ô wie û, die unter β. wie ô la
ten, folglich bône (rog.) von bône (os) geſchiede
Auch pflegen ältere quellen im falle β. lieber â zu bra
chen, ſo daß ſich wiederum bône (rog.) und bâne (o
gehörig trennen. Jenes ô liegt dem û, dieſes dem
näher; gleichwohl begegnen ſich beide nicht nur in d
ſchreibung, ſondern auch wirklichen ausſprache, d
z. b. côme bald auf dôme (neuengl. doom) bald a
hôme (neuengl. home) reimt (Ritſ. 1, 4. 19. 20. 67.) auc
beiderlei ô im parallelen umlaut ê (für mittelh. ue un
ei) zuſ. trifft. Einige wörter, denen urſprünglich kein
mit û-laut gebührt, z. b. mône (luna) gôs (anſer) h
ben dieſen im neuengl. moon, goose entſchieden un
ſchon im angelſ. môna, gôs, nicht mœna, gœs, wie ma
erwarten ſollte. Jenes môna hätte ſ. 231. unter 2. zu
beweis dienen ſollen, daß auch gôs nicht aus gan
vielmehr aus gâs herzuleiten ſey.

(UU) û, mangelt, das angelſ. û iſt zu *ou* geworden
wogegen ſt. des erſten ô zuweilen u, das heißt û ge
ſchrieben vorkommt, vgl. Ritſ. 1, 1. 2. bûke (liber
gûde (bonus).

(YY) ŷ übergegangen in î.

(AI) *ai*, häufig *ay* geschrieben, entspricht dem an-
f. ag, als dai (dies) lai (jacuit) mai (valet) wai (via)
(dicere) brain (cerebr.) main (vis) fain (laetus) ogaine
(contra) frain (interrogare) faire (pulcer) und so häufig
fremden wörtern sertaine (certain) gawaine (Ritſ. 1, 65.
f swaine, famulus, angelſ. ſvân) kai (Ritſ. 1, 4. 16. auf
ai, ai, ſemper) etc.

(EA) *ea*, wird zuweilen ſt. des üblichen ê geſchrie-
en. vgl. Ritſ. 2, 131. earen (auribus): tearen (lacrimis)
gelſ. eárum, tëarum; neuengl. ears, tears.

(EI) *ei* oder *ey* kommt in fällen des angelſ. eág,
h vor, iſt alſo (wie ai = ag, äg) auflöſung des g in
e vocallaut, und eigentlich êi, wiewohl in der re-
ſt das g und gar gh noch dazu geſchrieben wird, z. b.
e (oculus) eije, eige, deie (mori) heie (altus). Andere
eſpiele ſind: neighe (prope) beighe (annulus) heighe
(alius) ſeighe (videbat) fleighe (volabat) ſleighe (callidus).
Vielgemahl fürs angelſ. ëó, als leie (mentiri) dreie (pati).
Da dieſe -eighe im Triſtr. auf -îe (46. 184. auf crîe,
remole) reimen, könnte man hieraus auf die ausſpra-
che ei für î ſchlieſſen, mindeſtens auf eine annäherung. —
Ganz verſchieden iſt das ei in den part. aſkeing, ſnoweing
d. h. aſkeing, ſnoweing, mit kurzem i auf thing reimig.

(EO) *eo*, ſelten noch geſchrieben in teone, teon,
teon (angelſ. tëóna, tëón, flëón) ſt. des üblicheren têne,
ten, flên, vgl. Ritſ. 2, 106. 119. 121. 127.

(EU) *eu*, zuweilen im auslaut für *ew*, als bleu
(barit) Ritſ. 2, 145.

(OU) *ou* *), auch *ow* geſchrieben, vertritt durchge-
ends das angelſ. û, wie das neuh. *au* das mittelh. û,
gl. brouke (uti) roune (myſterium) houſe (domus) kouth
(notus) mouth (os) loud (ſonorus, angelſ. hlûd) etc. und
ſt auch vor ld, nd ſtatt des kurzen u, moulde (pulvis)
ound (canis) mount (mons) ſtounde (hora) etc. Vor gh
liegt *ou* ſtatt ô = hochd. *uo* zu ſtehn, als ynough
(ſunde) lough (riſit) wough (curvum). —

Schlußbemerkungen. 1) der organiſmus der vocale
entſtellter, als in irgend einer anderen deutſchen
ache, wozu namentlich die eingangs bemerkte nei-

*) Den herausgebern begegnet es oft, dieſen diphth. für *on*
zu halten, ſo ſetzt Scott nicht nur überall Iſonde f. Iſou-
de, nephon f. nephou, ſondern Ritſ. ſogar ins gloſſar die
unwörter cronde, londe, da doch 2, 145. offenbar cronde
(premi, celeriter moveri): loude (cum ſonitu) zu leſen war.

gung ein stummes e unnöthig anzuhängen und stump zu reimen beitrug. — 2) der *umlaut* findet sich zwar i den wörtern aus der ältern sprache, wirkt aber nicht meh lebendig und darum schwanken einzelne wörter zwi schen umgelauteter und unumgelauteter form, z. b. e gelten fôte und fête (pes), sôte und swête (dulce) neben einander. Vielleicht ist hieraus die unsicherheit des und ê-lauts auch in fällen zu begreifen, wo an sich kein umlaut gedenkbar scheint, z. b. in yôde und yêd (ivit) angels. ëóda oder ëôda, man setzte yêde, w man blêde f. blôde (sanguis) setzte. — 3) *tiefton* hat sich noch in silben erhalten, wo ihn das neuengl. nunmehr entbehrt, z. b. in den part. endungen -ând, -ing, i superl. -êste etc. Daher lifand, bêrand, brinning, wisch auf hand, king, beste reimen. Auch vielen wörter französ. stamms gebührt andere betonung als im neuen vgl. Tyrwhitt's essay §. 17. — *inclination* tritt ebenfa ein, vgl. tîme : bî-me, nâme : frâ-me Ritf. 2, 11 Weber 3, 236.

Mittelenglische consonanten.

Vorbemerkungen. 1) die mittelh. und mittelniederl vertretung der auslautenden media durch die ten tritt hier nicht ein; es heißt cald (frigidus) swang (vibravit) aber salt (sal) swanc (laboravit). Freilich wird auch gern mit dem falschen anhangs -e geschrieben; calde, swan ge. — 2) nur das gemin. ll und rr pflegt ausl. zu stehen als will, ill, fërr, stërr etc. nicht aber nn, mm, pp, tt, kk, sondern ran, ronne; nek, nekkes; ship, shippes. — 3) anlautend kein wechsel zwischen f und v oder d und t; bei inclinationen zuweilen t für th, als hêrandtêr (Weber 2, 18.) f. hêre and thêre, vergleichbar dem niederl. harentare f. haer end daer.

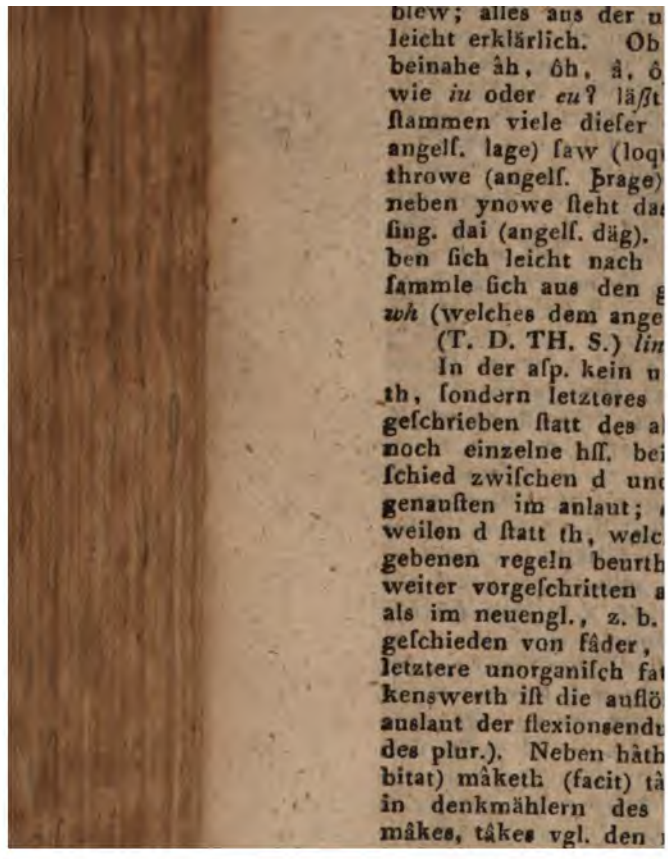
(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die niederl. verweichung des l in den vocal hat keine statt, man hüte sich wôde (lignum) dem niederl. woud (silva) zu vergleichen; ersteres ist das angels. vuôd, alth. witu, letzteres das angels. vëald, alth. wald. — Merkwürdig, daß die angels. umsetzung des r allmählig wieder ausstirbt, es heißt gras (gramen) brinie (thorax) rin, ran, yronne etc. nicht gars, birne, irne. Doch Ritf. 2, 139. finde ich yorne : horne, ferner kers (nasturtium) f. krësse und sonst allgemein bird f. bryd, so wie bërne, barn, yborne (ardere).

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Ein laut mehr, als im angelſ., nämlich v, ſchon durch die einführung vieler roman. wörter veranlaßt, deren v (vertue, venerie, veine, viſage etc.) nicht den mit der fächſ. ſpirans bekam, für welche es alſo ein neupp. v oder w zu ſchreiben nöthig wurde *). Man kann vermuthen, daß ſich vaine (vanus) und waine (currus) damahls in der ausſprache ebenſo unterſchieden, wie im neuengl. d. h. erſteres lautet einem hochd. w, letzteres einem hochd. u gleich und jenes iſt durchaus kein hochd. v = f. Für den anlaut herrſcht alſo kein bedenken; auch für den auslaut nicht, da ſich in ihm nur w und niemahls v zeigt. Inlautend aber begegnen ſich zweierlei v, ein romaniſches z. b. in vive (vivax) vîvary (vivarium) contrôve (fingere) dîvers (diverſus) etc. dem fächſiſchen, welches ſeinerſeits dem deutſchen f. entſpricht in fällen, wo das altſ. und alth. f. und v gelten (vgl. oben ſ. 247.) namentlich wird die auslaut. f. inlautend zu dieſem v. Beiſpiele: lêf (folium) mit ſtummen e lêve, pl. lèves; hêved (caput); calf, calve, pl. calves (vitulus); wîf, pl. wives (femina); êren (veſpera, angelſ. æfen) êven (aequalis, angelſ. efen) ſtêven (clamor, vox) glôve (chirotheca angelſ. glôfa) dôve (columba) etc. Ich weiß nicht, ob ſchon ſtatt wie im neuengl. manche wörter vor dieſem inlautenden v. den vocal kürzen, unerachtet ſtummes e folgt? vgl. yive (dare, angelſ. gifan) live (vivere, lifan) liver, never (æfre, næfre) ſêven (ſëofon) hëven (hëofon) etc. Die analogie fordert im mittelengl. lieber ein ſolches yîve, live, êver; auch reimt z. b. lêve (vivo): eve (veſper). — Die eigentliche ſpirans w. ſteht inlautend nur vor ſtummen vocal (einige ſchreiben ſie auch vor conſ. fowle, hawke, rownd, downe, kowth; beſſer fule, hauke, round, doune, kouth); der vorangehende radicalvocal iſt entw. a oder o oder e und dieſe drei ſchwanken. Dieſes w kommt auch auslautend vor, wo es nicht ein ſtummes e dazu geſchrieben iſt. Beiſpiele: law (lex) daw (mos) ſaw (vidit) ſaw (narratio) raw (li-

*) Zuweilen haben ganz dieſelben wörter bald w, bald v, nachdem ihr ſtamm ſächſ. war, irgend eine ableitung oder nebenbedeutung aber romaniſch, ſo z. b. gilt neben wine (vinum) vinolent (ebrius) vinégre (vinaigre) und neben wind (ventus) noch vent im ſinne von luft. Dies iſt vortheil und nachtheil zugleich.



biew; alles aus der u
leicht erklärlich. Ob
beinahe âh, ôh, â, ô
wie *iu* oder *eu*? läßt
ſtammen viele dieſer
angelſ. lage) ſaw (loq
throwe (angelſ. þrage)
neben ynowe ſteht da
ſing. dai (angelſ. däg).
ben ſich leicht nach
ſammle ſich aus den
wh (welches dem ange
(T. D. TH. S.) *lin*
In der aſp. kein u
th, ſondern letzteres
geſchrieben ſtatt des a
noch einzelne hſſ. bei
ſchied zwiſchen d und
genauſten im anlaut;
weilen d ſtatt th, welc
gebenen regeln beurth
weiter vorgeſchritten a
als im neuengl., z. b.
geſchieden von fâder,
letztere unorganiſch fa
kenswerth iſt die auflö
auslaut der flexionsendu
des plur.). Neben hâth
bitat) mâketh (facit) tâ
in denkmählern des
mâkes, tâkes vgl. den

ntteten, ſo daß namentlich hâſe (habet) tâſe (aufert) ſe (ferit) mâſe (facit) gâſe (it) auf die praet. râſe (ſurexit) wâſe (fuit) reimen, oder gôſe (it) auf lôſe (laus) ſe (inimici) vgl. Ritſ. 1, 7. 30. 36. 44. 66. 80. 107. 113. Weber 1, 123. 128. 130 etc. Chaucer, wenn ich nicht re, meidet ſolche reime, ſetzt auch gewöhnlich -eth, ein -es, indeſſen beſtätigt der im neuengl. durchgeführte übergang dieſes -eth in -es die verwandtſchaft er laute th und ſ. (vgl. die zweite ſchlußbem.). — z ommt nur ſehr ſelten in romaniſchen wörtern vor, z. b. zar (leproſus) hâzard (caſus) dûzein (neuengl. dozen) nd hat dann den ſ. 166. benannten buzzing ſound. Im euengl. gibt man ihn unorganiſch einigen wörtern, . b. hazel (corylus), die mittelengl. ein reines ſ. haben

(C. K G. CH. J. H. Q. X) *gutturales.*

Ich handle hier bloß von dem kehllaut der ſächſ., nicht dem der franzöſ. wörter. — (K. C) ſteht vor a, o, , î, ô, l, u, r mit dem gewöhnlichen laut, nicht vor , i, ê, î, wo es ſich in *ch* (ausgeſpr. ſch oder tſch?) wandelt. Auszunehmen ſind diejenigen i und î, e und ê, welche aus umgelautetem o, u, û, a und ô ſtammen; ſie behalten den reinen laut der ten., werden aber mit k, nicht c geſchrieben, z. b. king (rex) kiſſe (oſculari) kembe (pectere) kenne (noſcere) kêne (audax) etc. ferner die aus angelſ. cve, cvi entſpringenden ke, ki, zwiſchen denen im grunde auch ein (ausgeworfenes) l liegt, als kell, kill (occidere) kîthe (nuntiare). Ohne rückſicht in dieſe ausnahmen würde die verwandlung des k ſich willkürlich eingeführt ſcheinen, was ſie ſchwerlich iſt; man unterſcheidet z. b. chêpe (emere) und ke (ſervare) child (infans) und killed (occiſus) vgl. mit dem angelſ. ceapan und cêpan, cild und acvelled. Einige wörter widerſprechen indeſſen: chirche, chêrche (kirche) aus cyrice und chiken (pullus gall.) welches von coc (gallus) herſtammt, folglich angelſ. cycen lauten ſollte, gleichwohl durchaus cicen geſchrieben wird, daß ſich in ihm der y-laut, als man noch den i-laut davon unterſchied, frühe verdunkelt haben mag. Die ſpätere ſprache nahm alſo chicken f. kicken, neben cok an. — Das inlautende k. wird häufig ſyncopiert, vgl. tâſe. mâſe, tâne (: ſtâne reimig) mâde f. tâke, mâkes, tâken, mâkede. — (G) die graphiſche ähnlichkeit dieſes buchſtaben in hſſ. mit dem ȝ hat man geſchickt zuweilen in abdrücken durch z wiedergeben (vgl. Scotts gloſſ. zum Triſtr. unter z); die laute

chel, mochę, muche?
mickle und much ſch
hernach beim h. (J. Y
ſen berührung mit g.
ſtehet 1) = hochd. j.
(juvenis) 2) = hochd.
yaf (dedit) yôven (d
(heri) yâte (oſtium, po
nes altnord. gâtt, dieſe
rare). 3) = hochd. v
yôde (ivit). In den be
gelſachſe gëar, gëong,
(vos) ëóv (vobis) ëôda
wird gleichfalls durch
nen) ygrâve (gegraben)
liſch, wie kurzes i. 4
i als y, in day (dies) k
lautend in thyng (res)
nerem umfang, als frü
laute hl. hn. hr. bloße
geſetzte *wh* (ähnlich d
ſchen mundart die ſchr
quhat, quhîle f. what,
ausl. weg oder wird du
z. b. highte (vocabatur)
(curvus, iniquus) angel
den mit ſ. in mancher
ſhall, fiſh, ſhewe, ſelb
mentlich in ſhê (illa)
ſch. für ſh. In andern
ſchwanken, zwiſchen ſ

wie waxe (cera): axe (ſecuris) die im niederl. was, axe wahrſcheinlich wären (oben ſ. 503, 504.) Die verb. *ht* und *ft* kehren ſich, wie die häufigen reime ſofte, ofte: dohter (Ritſ. 2, 107. 120.) rightes: yiftes; ſoft, oft: bought, wrought (Triſtr. 34. 85. 150.) darthun; man findet ſogar dofter (filia) geſchrieben, ſo daß während im niederl. ft zu cht werden, hier umgekehrt ht in den laut ft übertreten. —

Schlußbemerkungen 1) die vortheilhafte inclination der partikel *ne* (ſ. 268.) gilt noch in denſelben fällen, als: nône (nullus) nôther (neuter) nis (non eſt) nâs (non fuit) nêre (niſi fuerit) nâth (non habet) nadde (non habuit) nill (non vult) nolde (noluit) nâte, nôte (neſcit) nolde (neſcivit). Unangeſ. hingegen iſt die anlehnung des pron. I (ego), wobei deren abgeſtoßener kehllaut wieder erſcheint: ichâm (ſum) ichave (habeo) ichille, ichulle (volo). Die hier dem ch gebührende ausſprache vermöge ich kaum zu beſtimmen, gewiſs war ſie nicht tſch, aber c-h; ſeltner findet man *ich* alleinſtehend für I (ego). — 2) die reime ſind in abſicht auf conſonanten bei dem auch hierin ausgezeichneten Chaucer ſehr genau, andere dichter zumahl die älteſten verſtatten ſich wohl n: m (Ritſ. 2, 124.) oder verſchiedene ten. z. b. pipe: smite, fleoten: weopen, brêke: gête (Ritſ. 2, 93. 97. Triſtr. 170.) und aſp. blîthe: olive (Ritſ. 2, 106.) knâve: blîthe (Web. 3, 256.); von ht: ft war vorhin die rede; ht: maidenhôd (Weber 3, 19.) ſcheint fehlerhaft, rîſe: blîke, ſwîthe (Triſtr. 43.) aber aus der vorhin bemerkten verwandtſchaft zwiſchen ſ und th erklärlich. — 3) charakteriſtik der mundarten, namentlich der ſchottiſchen und engliſchen hängt von näherem ſtudium ſicherer quellen, auf gehalten mit der heutigen volksſprache ab. —*)

Neuhochdeutſche buchſtaben.

Bei überſicht der heutigen lautverhältniſſe iſt mehr wichtigen, allgemeinen veränderungen, als an einer ausführung, die, der reichhaltigkeit des ſtoffs gen, zu weit führen würde, gelegen. Auf das feld volksmundarten wage ich mich gar nicht; die abchungen von den buchſtaben der ſchriftſprache ſind

*) Hier könnte eine abhandlung der *mittelnordiſchen* (altdän. altſchwed.) buchſtaben erwartet werden, wozu mir theils quellen theils ſtudien fehlen.

hier ſo mannigfalt, verwickelt und ſchlüpfrig, daß e
ſchon vieler anſtalten bedarf, um über die natur ein
einzelnen volksdialectes ins klare zu kommen, ge
ſchweige mehrerer und aller. Jede gemeine volksmund
art, wie mir ſcheint, gewährt eine doppelte ſeite, die
bei der buchſtabenlehre beſonders einleuchten. Sie ſteht
über der gebildeten ſchriftſprache durch ihre lebendig
keit und ungezwungenheit, ſelbſt in fehlerhaften bleibt
ſie natürlich; tief unter der ſchriftſprache durch ihre
rohheit, d. h. den mangel an bewuſtſeyn und halt
Im einzelnen kann die volksſprache weniger verlo
haben, als die gebildete ſchriftſprache; dafur hat ſie
gleich dieſer etwas im ganzen gewonnen. Der gan
der ſchriftſprache läßt ſich periodiſch verfolgen; in d
mundart des volks verſinkt einzelnes beinahe unb
merkt und was ſie zu beſitzen fortfährt iſt ungle
oder unvollſtändig vgl. ſ. 451. 452. Erſt wenn die g
ſchichte der buchſtaben nach den denkmählern e
ſchriftſprache ergründet ſeyn wird, können lücken w
ſchiedener zeitalter durch trümmer ergänzt und erlau
werden, die in den lebenden dialecten des volks fo
dauern.

Neuhochdeutſche vocale.

Das org. verhältnis der längen und kürzen (in b
tonten ſilben) hat ſich nach und nach aufgelöſt. *Kurz*
vocal gilt nur noch 1) vor geminiertem conſ., welch
in der regel in- und auslautend geſchrieben wird, z.
mann (vir) mannes, ſinn (ſenſus) ſinnes, krumm (cu
vus) krummes. Zuweilen auslautend der einfache, al
man (imperſ.) in (praep.) um (praep.). 2) vor conſ. v
bindungen, als: hand (manus) welt (mundus) kind (
fans) wort (verbum) jung (juv.) mit ausnahme verſch
dener, in denen ſich das gefühl vorgefallener ſyncop
lebendig erhalten hat, z. b. bârt, pfêrd (gleichſam
bâret, pfêred) etc. Um ſo vielmehr in wârt (curat) h
(honorat) ſt. wâret, êret *Langer* hingegen 1) organi
2) unorganiſch vor jedem einfachen conſ., die wenig
fälle abgerechnet, wo auslautende gemination ungeſchr
ben bleibt. Den beweis der organ. länge liefert die g
ſchichte, den der unorg. aber der reim, theils auf
lange wörter, theils der klingende reim an ſich; unt
reichend die ſchreibung. Nämlich in bezeichnung
der längen hat ſich die ſchreibung viele misbräuche a
gewöhnt a) die länge der diphth. au, ei, eu, ie iſt

ſch klar und bedarf keines zeichens. Der bloße gedehnte laut aber wird β) zuweilen gar nicht bezeichnet, z. b. in kam (venit) kamen (venerunt) ſpan (feſtuca) las (legebat) war (fuit) waren (fuerunt) zwar (mittelh. ze wâre) von (praep.) hut (pileus), zuweilen ausgedrückt bald γ) durch äußere doppelung, als: haar (crinis) meer (mare) moos (muſcus); kein ii, uu, weil die organiſchen î, û in ei, au übergegangen ſind, verlängerte organiſchkurze i, u aber theils früher zu ë, o geworden waren, theils anders bezeichnet werden, namentlich i durch ie (wovon unter ε); bald δ) durch eingeſchobnes h, als: hahn (gallus) wahr (neben jenem zwar!) ſehnen ihm (ei) lohn, huhn (gallina); endlich wird ε) das gedehnte i eigens durch ein nachgeſchobenes e, alſo durch verwandlung in den diphth. ie dargeſtellt: wieder (rurſus) viel (multus) ziemen (decere) glied (membr.) mieden (vitabant). — Es hat in den letzten jahrh. nicht an verſuchen gefehlt, diese ſo ſchwankende orthographie zu berichtigen. Einige wollten das eingerückte h und e überall verbannen, ſchreiben folglich lon (merces) vil (multus) etc. begiengen aber den fehler, auch das organiſche h und ie zu beeinträchtigen, indem ſie z. b. zen (decem) fil (cecidit) annahmen. Und obgleich in vielen wörtern (β) die dehnung allerdings unangedeutet iſt, daher han (gallus) behandelt werden dürfte wie kam (venit); ſo leiſtet die, wenn ſchon inconſequente, bezeichnung der länge manchen nutzen, dem zu gefallen das beibehaltene hahn und haar umgedreht die einführung eines kahm oder kam (venit) hätte anrathen können. Nur durch die zwei nebeneinanderſtehenden buchſtaben ah, aa, eh, ee etc. wird die ſchrift ſchwerfällig und ſchleppend. Weniger um etwas neues vorzuſchlagen oder gar durchzuſetzen, bediene ich mich für die bequemlichkeit meiner grammatiſchen aufſtellung der gewohnten längezeichen â, ê, î, ô, û in allen neuh. lautverhältniſſen, ſchreibe folglich der ausſprache gemäß: kâm, hâr, hân, hên, wider, davon die kurzen in kamm (pecten) kämen (exſpectare) manne (viro) widder (vervex) unterſcheidend. Veränderung üblicher wortſchreibung führt was gewaltſames und ſtörendes mit ſich; niemand befliſſigt ſich gern mit kleinigkeiten. Beim ſtudium der grammatik erſcheinen aber die buchſtaben bedeutend und zweckloſe misbräuche ärgern. Zwecklos nenne ich die ſchreibung, welche weder hinreichenden hiſt. grund noch die ausſprache mehr als halb trifft. Die reime

unſerer genauſten dichter (ſo viel ungenaue auch di
größten neueren verſchulden) lehren keinen unterſchi
zwiſchen haaren (crinibus) waren (erant) fahren (pro
ficiſci) wahren (veris), zwiſchen bienen (apibus) ihnen
(eis) dienen (ſervire); warum wäre es ungenau zu ſchrei
ben hâren, wâren, fâren, wâren, înen, bînen? ja ſelb
dînen, wie gût für guot? Die vermuthung, daß
und ah eine ſtärkere wenigſtens andere dehnung, als d
unbezeichnete a bedeute, läßt ſich nur faßen und
gleich wieder aufgeben. Entſprach haar dem mittel
hâr, ſee dem mittelh. ſê; ſo muſte auch klaar, wa
(verus) ſeer (valde) und nicht ſchaar (agmen) heer (exe
citus) ſtehn. Und ſoll mehr (magis) ehre (honor) ſt
ker dehnen, als meer (mare) beere (bacca); ſo verdie
ten ſchnee (nix) ſeele (anima) tadel. Das ie für i
hiſtoriſchen anlaß (oben ſ. 106. 351.) nur, indem man
het (videt) gier (cupido) einführte, ſchrieb man
dier (tibi) ier (vos) ſondern jenes dir, dieſes ihr,
doch dir : ihr : bier (cereviſia) reimen. In verſchieden
wörtern herrſcht völlig ſchwankender ſchreibgebrauch
z. b. in namen (nomen) ſamen (ſemen) einmal (ſem
wofür häufig nahmen, ſaamen, einmahl; eine weiſe
hier gut und ſchlecht, wie die andere. Der fall β. (die
bezeichnung der dehnung) gründet ſich offenbar auf di
alte kürze, da aber dieſe einmahl verſcherzt iſt, da
die ſchreibung der heutigen ausſprache folgen. Durc
den verluſt ſo vieler kürzen hat die ſprache innere
ſchaden genommen, der den wirrwarr der orthographi
noch bei weitem überwiegt. Unzählige mittelh. unter
ſcheidungen zwiſchen namen (nomen) nâmen (ſumeban
wagen (currum) wâgen (audere) etc. ſind vernich
Und welche auffallende mishandlung des urſprünglich
gleichen vocals in nahe nebeneinander ſtehenden ſo
men? das alth. nimu, nimis, nimit lautet gegenwärtig
nême, nimmſt, nimmt, weil in der 2ten und 3ten perſ.
unorg. gem., in der 1ten unorg. dehnung ſich geltend
machten. Das alth. zimu, zimis, zimit aber lautet wie
der anders, nämlich zîme, zîmeſt, zîmet. Hier ſind
fugen verletzt worden, die mit dem wahren leben und
vermögen unſerer ſprache mehr als man glauben ſollte
zuſ. hängen. — Dies vorausgeſtellt kann ich die abhand
lung der einzelnen vocale kürzer faßen.

(A) beiſpiele: fall (caſus) ſtamm (truncus) wann
(unde) narr (ſtultus) hand (manus) arg (malus) wald
(ſilva) aſt (ramus).

(E) kein unterſchied mehr zwiſchen e und ë merkbar, weil vor gem. das org. i meiſt bleibt und in verbindungen wie ſterben, ſchmelzen der laut dem in erben gleichkommt. Andere beiſpiele: ende (finis) wenden (vertere) berg (mons) ſchweſter (ſoror) wetter (tempeſtas) [illegible] (patruelis) brennen (ardere und urere). Vom verhältnis zu ä nachher.

(I) wie im mittelh.

(O) beiſp. voll (plenus) kommen (venire) gold (aurum) hort (theſ.) greift in einigen ablauten ſtatt u weiter um ſich als im mittelh. z. b. geronnen, mittelh. [illegible], nicht aber gefônden etc. Dieſem geronnen, geſponnen wäre freilich der inf. rennen, ſpennen analog, hier bleibt jedoch i, außer in brennen (ſ. brinnen).

(U) brummen (rugire) jung (juv.) burg (arx) etc.

(Y) wird willkürlich in verſchiedenen wörtern gebraucht, ganz mit dem laute des i, z. b. in ſeyn (eſſe) zum unterſchiede von ſein (ſuus). Eigentlich findet es ſich nur verbunden mit a und e, alſo in den diphth. ay, ey = ai, ei, nie für ſich ſtehend. Von dem y in fremden wörtern iſt hier keine rede.

(AA) 1) organiſch in jâr (annus) wâr (verus) hâr (crinis) und den meiſten, die im mittelh. â haben; ausgenommen ſind einzelne α) geminierende, z. b. jammer (planctus) wohin auch laſſen (ſinere) zu zählen. β) in ô übergehende, namentlich wô (ubi) môd (luna) môna (menſis) ône (ſine); neben âthem gilt ôthem, ôdem (ſpir.) als alterthümliche, edlere form; volksdialectiſch noch mêre: ſtrôfen (punire) ôbed (veſper) jôr (annus); hierin iſt nichts gegen die ausſprache des reinen â in den übrigen zu folgern. — 2) unorganiſch in nâm (cepit) wâren (animadvertere) ſpâren (parcere) hâſe (lepus) und unzähligen andern.

(EE) 1) organiſch in ſêr (valde) mêr (magis) ſêle (anima) etc. 2) unorganiſch in wêren (defendere) hêr (ſenex) ſpêr (haſta) nêmen (ſumere) etc. hier fallen kurzes e und ë der frühern zeit zuſammen. 3) fehlerhaft für æ in ſchwêr (gravis) lêr (vacuus).

(II) nie organiſch, d. h. dem mittelh. î entſprechend, unorganiſch aber häufig (mit der ſchreibung *ie*) z. b. in [illegible] (pecus) ſiht (videt) gibt (dat. woneben andere gibt, d. h. ohne gefühl der ſyncope des unbetonten e) wiſe (modus) în (enm) etc. vgl. unten *ie*.

(OO) 1) organiſch in lôn (merces) ôr (auris) rôt (ruber) etc. 2) unorganiſch in ſôn (filius) vôn (praep.)

wônen (habitare) gebôt (mandatum) etc. 3) einigen für â, wovon oben.

(UU) 1) nicht dem mittelh. û (welches jetzt *au*) rallel, ſondern dem *uo*, vgl. gût (bonus) blûme (f fûr (ivit) ſchnûr (funis) thûn (agere), alſo wenigſt organiſche länge. 2) unorganiſch ſt. des mittelh. kurz u nur vor g, alſo in wenig wörtern namentlich z (tractus) flûg (volatus) tûgend. jûgend.

(AE) zweierlei art, zuweilen kurz (ä), gewöhnli lang (æ), beides in berührung mit e und ê. Nämli wo man den umlaut des a und â nicht mehr fühl ließ man e, namentlich in enge (anguſtus) engel (an lus) ende (finis) wenden (vertere) etc. und ſo werd die vorhin angeführten ſchwêr und lêr zu erläutern ſe Wo man ihn fühlte, d. h. wo in naheliegenden flexio noch a und â daneben eintraten, wurde die bezei nung å gebraucht (natürlich ohne unterſchied der kü und länge, die ich hier durch ä, æ ausdrücke). Alſo mit enge, ende, wenden urſprünglich völlig gleich fällen ſchrieb man länge (longitudo) hände (man wände (parietes) und unterſchied berge (abſcondat) v bärge (abſconderet) nême (ſumat) von næme (ſumere formen die im mittelh. bërge, bürge, nëme, næ kräftiger geſchieden waren. æ iſt jedesmahl anzunehm wenn das mittelh. e nach der allg. regel unorgani verlängert werden müſte, alſo z. b. in zæne (dent zæmen (domare) glæſern (vitreus) etc. ſodann da, es dem org. mittelh. æ antwortet, als læſen (legere wænen (opinari) mære (fabula) etc. Die ausſprache langend, ſo fällt ä ziemlich mit e zuſammen (q ſchätzen mit ſetzen) und könnte als zeichen entbe werden; æ aber unterſcheidet ſich merklich von ê, z ſpêren (cuſpidibus) wêren (defendere) reimt ſchle auf mæren (fabulis) wæren (forent). Hier ſind auch ein anomalien eingeführt, bær (urſus) gewæren (concedere) ſollten den laut ê ſtatt ihres æ haben.

(OE) wiederum ö und œ; erſteres z. b. in gö (dii) dörner (ſpinae) bewölkt (nubilus); letzteres in h ren (audire) ſchœne (pulcher) organiſch, in fœne (fi bœten (offerrent) unorganiſch.

(UE) desgleichen ü und û; in den beiſpielen fül (implere) fünde (inventa) gûte (bonitas) fûne (expir flûge (volatus) wie die vorigen umlaute zu beurtheil

(AI) nur in einigen fremden benennungen, s keiſer (caeſar) mai (majus); auflöſung des kehllauts

n (moenus) hain (hagen); fehlerhaft ſcheint *ei* in
digen ſt. thaidigen, d. h. tagedingen, aber der
ng geſchah ſchon im mittelh. und ei wurde wie
hart unverſtanden beibehalten (ſ. 426.).
AU) häufiger diphth. in welchem ſich zweierlei
ente nachtheilig miſchen. 1) *au* = mittelh. û, in
(domus) raunen (ſuſurrare) mauer (murus) etc. 2)
= mittelh. *ou* in taub (ſurdus) baum (arbor) etc.
vermengung des û und ou begann ſchon im mit-
, heutzutage unterſcheidet die gebildete ausſprache
mehr zwiſchen beiden lauten (unthunlich wäre,
einigen gemeinen volksdialecten, das erſte au durch
das zweite durch *áu* zu bezeichnen) d. h. kaum
reimt untadelhaft auf baum (arbor) oder ſchaum
au) auf traum (ſomnium).
(kl) ganz analoge vereinigung 1) des mittelh. î in
n (meus) eis (glacies) fleiß (dilig.) etc. und 2) des
telh. *ei* in klein (parvus) reiſe (iter) ſchweiß (ſu-
) etc. Aus gleichem grunde die zurückführung der
ei unterſcheidung (etwa durch accentuierung mein
kein) aufzugeben, und die vermiſchte ausſprache
den reimen der genauſten dichter bewährt, leim (glu-
) heim (domi); eile (feſt.): teile (parte).
(EU) = mittelh. *iu*, vgl. neu (novus) treue (fides)
te (homines) heute (hodie) ſeule (columna) etc. ver-
ch ſich zu dem gleichfölgenden äu wie e zu ä.
ntadelhaft ſchreiben einige eu für ei in reuter (eques).
(äEU) *äu* (nicht aü) umlaut des *au* und zwar bei-
nen deſſelben, z. b. mäuſe (mures) und bäume (ar-
s). Wo man den umlaut nicht mehr fühlte wurde
ſchreibung *au* gewählt vgl. keuſch (caſtus) greuel
uor) mittelh. mit *iu*; heu (foenum) freude (gaud.)
telh. œi.
(IE) 1) organiſch wie im mittelh. als: dieb (fur) die-
(ſervire) etc. wohin auch die ſchon im mittelh. gül-
endung *ie* romaniſcher wörter (revier, turnier, re-
n); verſchiedene *ie* in conſ. verbindungen hat man
ankend gekürzt, vgl. ging (ivit) fing (cepit) f. gieng,
g. nicht aber hilt f. hielt. 2) unorganiſch für kur-
i in wieder (ruſus) giebt (dat) wieſe (pratum) etc.
ieſem falle ſetze ich (grammatiſch) i, welches man
für das erſte *ie* brauchen, d. h. dîb (fur) lîbe (amor)
iben könnte, wie gût, rûm (mittelh. guot, ruom).
Schlußbemerkungen. 1) das verkennen der alten
en und der unterſcheidungen î, ei, û, au, hat em-

pfindlichen nachtheil gebracht; ſo z. b. iſt der org. a
laut miden, meit, miten; ſtrîten, ſtreit, ſtriten th
zu meiden, mied, mieden, theils zu ſtreiten, ſtritt, ſtr
ten geworden. — 2) dichter erlauben ſich ungena
reime, z. b. nennen : können (aus künnen) gêgen : m
gen; willen : füllen; hütte : tritte; ſchützen : ſitzen e
die zwar der heutigen ausſprache noch widerſtehn, a
mählig aber ſie untergraben und die lautverwirrung ve
mehren helfen. Einzelnes falſche iſt in ſchrift und au
ſprache bereits durchgegangen, z. b. ereignen (evenire).
3) unhiſtoriſche grammatiker haben nach zufälliger, äu
rer wortunterſcheidung geſtrebt, z. b. wider (cont
von wieder (rurſus), ſeyn (eſſe) von ſein (ſuus) nam
(nomen) nahmen (ceperunt), womit für das auge we
ges, für das ohr nichts ausgerichtet wird. Geringer
ſatz für die menge unwiederherſtellbares. — 4) umla
gelten und zwar a in ä, o in ö, u in ü, â in æ, ô
œ, û in ǔ, au in äu.

Neuhochdeutſche conſonanten.

Hier hat ſich in vergleich mit der vorigen peri
wenigeres geändert. Es hört :) alles ſchwanken zw
ſchen an- in- auslautender ten. med. und aſp. auf, d
einmahl im wort angenommene laut bleibt darin ſt
z. b. gâb, gâben (mittelh. gap, gâben) tâg, tâges (ne
tages) wolf, wolfes (wolf, wolves) entgelten (emkælten)
bloß in empfinden, empfangen etc. hat ſich pf ſta
erhalten. Die med. iſt demnach häufiger, die ten. b
ſchränkter als im mittelh. 2) im zungenlaut dauen
ſtrengalth. ten. fort, z. b. trâgen, bâten, bât, nieder
dragen, bâden, bad; nicht im lippen- und kehllaut, z. b.
bein, gêben, gâb (alth. pein, këpan, kap); geiſt, leg
lâg (alth. keiſt, likan, lak). Durch die ungleichheit die
ſes grundſatzes gerathen die lautreihen oft in misverhält
nis. — 3) gemination gilt in der regel auch auslautend
einige ausnahmen, wie man, in, wurden vorhin
bemerkt; am unſchlüßigſten dürfte man bei dem ohn
hin ſeltnen ſſ. ſeyn, zwiſchen ros, gewis und roſs, g
wiſs (nur nicht roß, gewiß). Im ganzen hat die ge
zugenommen; vgl. hammer, jammer, nimmt, genom
men, ſitten, geſtritten etc. denen im mittelh. noch ei
conſ. zuſtand.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Kein auslautendes n für m (ſ. 386. 387.); einige ſp
copierte r ſind hergeſtellt, namentlich hier (hic) m

gia), nicht aber die andern (ſ. 387.); ſtern, tern, nicht
, ſerr (ſ. 190.). In der liq. verbindung gilt ſchilde
ypen) milde (mitis) hingegen alten, ſelten, ſchelten etc.
ſ. 194.) munter, unter, hinter neben den übrigen
(ſ. 194.) und überall winter, mantel, unreime auf
ler, handel.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Des beſondern iſt wenig zu bemerken übrig. f.
lt anlautend vor u, ü, û, ů, ei, eu, l, r, ſodann in
nden wörtern und ausnahmsweiſe in deutſchen ſtatt
s: faugen, fieng, befèlen, folgen etc. während man
er, ver-, vôr, vil, voll, vôgel etc. beibehielt. Beſſer
lde überall f, zumahl auch das inlautende v ver-
ben iſt (gräfen, zweifel, wölfe) mit ausnahme des ge-
chten frèvel (flagitium). Das in- und anlautende
und gleichfalls aufgegeben: frau, treu, reue, blau,
ben, ſêne (nervus) mêl, mêles (far) ſchnê, ſchnêes etc.
l und r. hat ſich med. eingedrängt: ſchwalbe (hi-
ndo) farbe (color) milbe (tinea) wittib neben witwe
ua); in lœwe (leo) mœwe (larus) dauert w. —
chte man das dehnzeichen über jeden langen vocal
h. ſchâfen (ovibus) rûfen (vocare) ſo könnte ohne ir-
ng ſchafen (creare) ofen (patens) wie ſchaphen, ophen,
ſen ſt. ſchaffen, offen; einige vereinfachen das zeichen
dauernd bei nachfolgendem conſ. als treffen, trift; hof-
n, hofnung, conſequenter ſcheint mir trifft, hoff-
ng. — Die lab. verbindung fs (ſ. 407.) hört ganz auf,
an ſagt weſpe, aber fehlerhaft lefze.

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Auffällt die wiedererſcheinung des im mittelh. längſt
gegangnen th. Es läßt ſich aber nicht bergen, daß
n gebrauch unorg. und ganz verwerflich ſey. Mit dem
Otfrieds und Tat. ſ. 161. 162. (die ſonſt in einigem
dem neuh. ſtimmen, worin dieſes vom mittelh. ab-
eicht) hat es ſichtbar gar nichts zu thun, ja ſteht nie
denſelben wörtern, vielmehr lauter ſolchen, wo O.
dia (anl.) oder ten. (in- und ausl.) ſetzt. Es iſt we-
in ausſprache, noch abkunft eigentlich aſp., ſondern
ls als baare tenuis, welche man nun ſeit einigen
h. ohne allen grund nicht ſchreibt 1) anlautend in:
, thât, thau (ros) theil, theidigen, thener, thier,
n, thôr, thûre, thurm, -thûm, thûn, thræne; wäh-
in org. gleichen andern, z. b. tâg, tanne, taube,
etc. die ten. ungekränkt haftete. 2) in- und ausl.
in âthem, râth, miethe, nôth, rôth, mûth, wûth

werth u. a. m. Vielleicht dachte man den in gemei
ausſprache dem d ſich genäherten laut des t hervor
heben, wenn man hinter ihm ein h einſchaltete. D
wahrſcheinlichere urſache dieſes tadelhaften th. iſt ab
daß man ein dem wurzelvoc. nachgeſetztes dehnungs
misbräuchlich ihm vorſetzte, alſo tuhn, tahl in tha
thal wandelte; in büchern des 16. 17. jahrh. iſt ganz a
gleiche weiſe jhar, jheling, jhenen ſt. jahr, jehli
jehnen (jenen) ghen ſt. gehn, khün ſt. kühn, mhü ſt. müh
rhu, rhum ſt. ruhe, ruhm entſprungen; mit recht h
man dergl. jh. gh. kh. mh. rh ſpäter verworfen
einzelnen th unſchicklich behalten. Auf unterſcheid
gen wie hût (pileus) hûth (paſcuum) tôn (ſonus) th
(argilla), welche im organiſmus der lautverhältn
unſerer ſprache unbegründet ſcheinen, halte ich nich
müßen wir doch thôr (ſtultus) von thôr (porta)
unterſchieden laßen (mittelh. tôre und tor). — I
ſ. 408. unter 1, nachgewieſene anomalie dauert
und vermehrt ſich dadurch, daß d und tt wechſe
letzteres auch ſelbſt den ſing. praet. einnimmt, v
ſchneiden, ſchnitt, ſchnitten, ebenſo leiden und lied
ſott, ſotten, wogegen meiden: mied, mieden beko
In ſtreiten, reiten, gleiten, bieten iſt zwar kein wec
ſel der ten. und med. möglich, aber die unnatürlich
gem. der ten. tritt bei den drei erſtgenannten verh
nicht bei dem letzten ein. — In den fällen ſ. 408. 2
bleibt jetzt immer die ten. ohne übergang in med.,
part. *deſto* iſt unverſtanden fortgeführte formverhärtung
Die beiden ſtufen des ziſchlauts beſtehen und zwar
unverändert, wie im mittelh. nur daß in - und
vor kurzem vocal jedesmahl gem. tz. geſchrieben wird
ſchatz, ſitz, ſchätze, ſitzen, ſetzte. Mit dem ʒ h
ſich manches nachtheilige zugetragen: 1) es wird ß. (
geſchrieben, welches eigentlich die mittelh. gem. ʒʒ
ausdrückt, aber auch fürs einf. ʒ gilt, z. b. fräß (voc
vit) mâß (modus) grôß (magnus) iß (ede) daß (quo
waßer (aqua) laßen (ſinere) eßen (edere) ſtôßen (trude
weiß (albus) etc. Man beachte den unorganiſchen wec
ſel langer und kurzer vocale in denſelben wörtern: eße
âß, meßen, mâß. Seit ß. als wirkliche gemin. erſchie
nicht mehr als bloße conſ. verbindung oder affibilati
(was es urſprünglich doch war) legte man ihm die w
kung aller übrigen gem. nämlich vocalverkürzung b
und wandelte läʒen, in laßen, gôʒ (fudit) in goß, mu
mueʒen in muß, müßen, ja nach einiger ausſprac

ſogar groeʒer in größer etc. Wo ſich aber die länge be-
hauptete, näherte ſich der ziſch- dem ſauſelaut oder
gieng völlig in ihn auf, d. h. grôß, ſtôßen lauten bei-
nahe wie grôs, ſtôſen und es iſt nichts als die gewöhn-
liche inconſequenz unſerer rechtſchreibung, daß grôß,
ſchôß (gremium) und lôs (ſors) noch verſchieden behan-
delt werden, wiewohl einige mâs (modus) ſchôs (grem.)
etc. zu ſchreiben angefangen haben. 2) im neutralen
kennzeichen iſt das unorg. s. gänzlich eingeführt, der
ausſprache und ſchreibung nach, z. b. gûtes (bonum)
hartes (durum) ês (id) dâs (id) wâs (quid) etc. nur einen
(nichtswerthen, ſogar ſchädlichen) unterſchied zwiſchen
dem pron. *dâs* und der conj. *daß* haben wir uns auf-
gedrängt. Es verſchwimmen alſo gûtes (bonum) und
gûtes (boni); und der reim gûtes (bonum) : blûtes (ſan-
guinis) macht kein bedenken (mittelh. nicht guoteʒ :
bluotes) *). Noch einige andere einſilbige nehmen das
ſ. an, namentlich aus (ex) lôs (ſors). Endlich 3) haben
ſogar die grammatiker, während ſie die ſchreibung des
ß nach langem voc. (in ſtôß, ſtôßen, weiß, weißen)
vertheidigen, den falſchen ſatz erfunden, daß nach kur-
zem voc. der inlaut ß zu ſſ werde, mithin waſſer (aqua)
feſſel (vinclum) eſſen (edere) laſſen (ſinere) wiſſen
(ſcire) etc. zu ſchreiben ſey, wonach z. b. gewißen
(conſcientia) mit gewiſſen (certum) unorganiſch zuſ. fällt.
Ich verſuche es einmahl, dieſem fehler auszuweichen,
da mir wirklich ſcheint, daß die unterſcheidung miſſen
(mere) gebißen (morſus) maſſe (maſſa) haße (odio)
ſeinbörigen immer noch angemuthet werden dürfe. Irre
ich (und daß die dichter miſſe : wiße reimen, wie
blicke : blicke iſt mir wohl bekannt) ſo ſollte we-
nigſtens die ſchreibung den alten, guten unterſchied ſo
lange ehren, als ſie noch grôß und blôßen (nudum),
welche auch auf lôs (liber) kôſen (adulari) reimen, bei-
behält. — Die verbindung *zw* vertritt jetzo drei frühere
Laute (ſ. 420.) zwerg (nanus) zwerch (obliquus) zwei
(duo). Statt der mittelh. ſl. ſm. ſn. ſw gelten *ſchl.*
ſchm. ſchn. ſchw. wie *ſch. ſchr;* dagegen bleiben ſp.
ſt. ſtr. in der ſchrift, lauten jedoch ſchp. ſchpr.
ſchtr. an, nicht in noch aus. —

*) Die gemeine volksſprache einiger gegenden wird ſich wohl noch darauf verſtehen, grâs (gramen) lâs (legebat) haus (domus) in der ausſprache von wâs (quid) âs (edebat) auſs (ex) zu unterſcheiden.

(K. G. CH. J. H.) *gutturales.*

Für die ten. das k zeichen, c nur in fremden w
ter und ck im gebrauch; die med. darf nunmehr a
auslanten, dichter aber geſtatten ſich noch zuweilen ſ
(cecinit): dank, barg (abſcondidit): ſtark. Vom ſchw
ken zwiſchen g und h oben ſ. 427. — Das erſte mitt
ch gilt in hoch, noch, doch; nicht in ſâh, geſchâh, f
flôh; — das zweite und dritte gelten ebenſo. Die üb
gen mittelh. ch hören auf, namentlich herrſcht ten
anlaut. — Anlautend beſteht j theils org. in jâ, jâg
jâr, jæten, jêner, joch, jung, jucken; theils unorg.
jê (unquam) jetzt (modo) ſt. ie, iezt, deſſen richtig
die landſchaftliche ausſprache i, îzt und immer ſt. ie
bewährt. Der fehler iſt nicht ſehr alt, Zeſens re
anzeiger ordnet ie (unquam) noch richtig unter: «
ſie. Inlautend kein j mehr, nach langem voc. ſeî
ſtatt öfters h, als: glûhen, brûhen, kûhe, blûhen, b
hen, drêhen, kræhen, næhen, ſæhen, wêhen. — D
gebrauch und misbrauch des h hat zugenommen 1) e
ſteht es wieder in ſâh, geſchâh etc. dann in ſchmæ
bæhen und, wie eben bemerkt, für j in blûhen etc. a
für w in rûhe (quies), wogegen es in ſcheuen mit r
recht verbannt iſt. 2) unorg. als dehnzeichen in e
zähligen wörtern, als: ſehnen, dehnen, mähnen «
wofür ich grammatiſch ſênen, dênen, mânen ſchreibe.
Für ht, hs durchgängig *cht, chs;* für ck und gg dure
gängig ck, denn ſchreibungen wie roggen (ſecale)
rocken ſind mundartiſch. — *qu* iſt beibehalten.

Neuniederländiſche buchſtaben.

Man hat zu anfang dieſes jahrh. in Holland d
immer bedenklichen ſchritt gethan, einförmige re
ſchreibung entwerfen zu laſſen und von ſtaatswegen ei
zuführen; ſeitdem wird ſie in den meiſten büche
beobachtet. Einige ſprachgelehrte, mit dieſer feſtſetzu
unzufrieden, kehren ſich wenig daran und folgen i
weichenden anſichten. Mir ſcheint, daß die neue (h
genbeckiſche) orthographie grammatiſch ungenüge, w
ſie ſich zu ſehr (aber auch wieder nicht ſtrenge) a
den alten ſchreibgebrauch hält; ſie iſt weder gelehrt g
nug, noch practiſch. Ohne alle anmaßung (wie i
die neuhochd. übliche ſchreibung mit einer bequemer

uſicht habe) bin ich ſie daher hier zu verlaſſen be- und genöthigt.

Neuniederländiſche vocale.

Die bezeichnung der länge geſchieht ohne zweifel meſſener, als im hochd.; man bedient ſich dazu der des eingeſchobenen h, noch des dem i angehäng- e, ſondern der gemination, ſchreibt alſo z. b. daad (tum) een (unus) mijn (d. i. miin, meus) ſchoon (ſcher) muur (murus) wofür ich wiederum das gleich- dautige dâd, ên, min, ſchôn, mûr ſetze. Tadelhaft ur, daß man dieſe gem. nicht genug braucht und vielen wörtern, wo ſie eben ſo wohl vorhanden iſt, nicht ausdrückt, d. h. den einf. vocal anwendet im neuhochd.). Niederl. dichter unterſcheiden ſich den hochd. überall klingende und ſtumpfe reime. ſtimmt ergibt ſich unwiderſprechlich, daß jeder org. ausgewiſene vocal, auf welchen einf. conſonanz folgt, lang geworden ſey. Finden wir an derſelben ſtelle z. b. dragen, wo in andern ſtrophen doeken : hoeken, ſpoken : gnieten reimen, ſo wird man auch jâgen : vâ- zu ſprechen und zu ſchreiben haben. Noch mehr, die beſten dichter binden weten (ſcire) : hèten (vocari) ogen : ögen (oculis), tônen (oſtendere) : wonen (ha- re), zum klaren erweis, daß ausſprache und ſchrei- weten, ontvlôgen, wônen fordere. Das hat auch im 17. 18. jahrh. herrſchende orthographie häufig, nicht immer, erkannt, ich finde z. b. in Kramers ganz richtig mâken, zâken, wônen etc. aufge- andern wörtern gibt er ſchwankend länge oder z. b. jagen und jâgen, wieder in andern folgt er dem ch und ſchreibt die kürze, z. b. "jâr pl. jaren, nicht " (warum nicht?) Dies princip, welches urſprüng- kürzen in längen wandelt, iſt gerade das umge- mittelniederl., wonach kürzen aus längen wurden 3. 470. 471. 472.); dort wurde jaeren (annis) zu weil es auf varen reimt, jetzt wird varen zu vâ- weil es klingend, folglich auf jâren reimt, damahls nam (cepit) : ſtam (ſtirps) jetzo nâm (cepit) : (merx). Das heutige â in jâren iſt bloß *zufällige* lung des alten organiſmus, da mit derſelben regel in vâren (ire) verderbt wird. Lange zeit hindurch ſich die mittelniederl. kürzung des â, ô etc. in bei folgendem einf. conſ. mit ſtummen e) in der

(legere) blazen (flare
hôgen (altum) wène
ſyſtem ſelbſt innere
der kurzen vocale i
engliſche und neuho
ſprechend, wie in
lautend nicht geſch
zunehmen.

(A) org. in vlam
(debet) was (fuit) b
(fortis) hand (manus
verbindungen mit r
dern : arm (brachiu
wârm (calidus) ſchw
in e, welches für
beweiſt, vgl. werm
(miſereri) etc. Umg
(cor) ſmart (dolor),
zwârd (enſis) vgl. o

(E) beiſpiele: he
ken (trahere) geld.
gen (fundere) zwer
wet pl. wetten (lex)
met (cum) etc. Vo
kann nicht mehr die
zeitraum alle e zu
nach noch heute find
org. u. Einige wört
und länge z. b. beter

Überall vertritt es hier das org. u, auch in kon, ſchonk (wo nämlich der ablaut des pl. in den ſing. drang).

(U) beiſpiele: ſtuk (fruſtum) brug (pons) geluk (fortuna) zullen (debent) hun, hunne (pron.) dus (ita) ruſt (quies) put (puteus) geſtut (nixus) etc.; auszuſprechen wie hochd. ü oder franzöſ. u.

(Y) gilt in fremden wörtern wie: ſylbe, ſyſtema, (früher auch in ey, uy ſtatt ei, ui) wird aber häufig ſchlerhaft für ij (welches ich mit î ausdrücke) gebraucht, namentlich in den auslauten zy (illa) by (apud) my (me) gy (vos) hy (ille); der laut iſt kein anderer als zî, bî etc. und unterſchiede wie zwiſchen zy (illa) und zij (ſit) bedeuten wenig.

(AA) 1) org. in jâr (annus) mâr (vero) râd (conſ.) dwâs (ſtultus) ſlâpen (dormire) blâzen (flare) etc. 2) unorg. 1) wenn der einf. conſ. auslautet, als: dâg (dies) nâm (nomen) hân (gallus) tâl (ſermo) lâs (legit) etc. 2) wenn noch ein ſtümmes e folgt, als nâmen (nomina) hânen (galli) wâter (aqua).

(EE) 1) organiſch α) = mittelh. ê in zê (mare) ſêr (valde) êr (honor) β) = mittelh. ei in wêk (mollis) têken (ſignum) bên (os) ên (unus) têder (tener) klêd (vaſtis) gêſt (ſpir.) etc. in gewiſſen wörtern bleibt *ei*. γ) = mittelh. iu in hêden (hodie). — 2) unorg. ſtatt kurzes e in bêld (imago) aber nicht mehr hêld ſondern held (heros), wêk (hebdomas) wêg (via) nêder (infra) lêzen (legere) brêken (frangere) nêmen (ſumere) gêven (dare) lêt (dat) lêven (vita) ſchênen (lucebant) etc.

(II) org. und dem mittelniederl. î entſprechend, z. b. ên (pari) lîk (corpus mort.) mîn (meus) îzer (ferrum) mîn (ſus) etc. wird meiſtens ij, zuweilen auch y geſchrieben. Die heutige ausſprache iſt nicht ganz das ſame (mittelh.) i, ſondern zwiſchen dieſem und *ei*, wo- es provinzielle ausſprache vollends vermengt (ſo ſt alsdann, wie im neuhochd. *ei* das frühere î und ei ſ. flieſſen); kein dichter reimt inzwiſchen liden auf den.

(OO) 1) organ. dem mittelh. ô und ou parallel als: ôren (audire) lôs (liber) brôd (panis) grôt (magnus) ôonen (pulchrum) bôm (arbor) tôm (proles) ſtôf (pul-) hôfd (caput) lôpen (currere) etc. 2) unorg. in zôn (ius) ſpôr (veſtigium) vôgel (avis) dôr (per) bôg (arcus) de (nuntius) kôren (granum) hôren, hôrn (cornu) ôrd (margo) wôrd (verbum).

(UU) von ſehr beſchränktem umfange und nur vo
r und w gebräuchlich, als: vûr (ignis) mûr (murus) zu
bûr (ruſticus) zûr (acidus) ûr (hora) dûren (durare) fû
(aſper) ſtûren (mittere) glûren (ſpeculari) hûren (locare)
ûw (vobis) dûwen (trudere) hûwen (unbere) lûwen (mi
teſcere) ſtûwen (comprimere); in allen übrigen fälle
des mittelniederl. û nunmehr zu *ui* geworden. Di
ausſprache iſt die des hochd. û, daher kein rû
mûr auf voer (ivit), kein natûren auf roeren reimen
und hûr (conductio) von hoer (meretrix) ganz abweich
Neben glûren kommt ein gleichbedeutiges loeren v
das wohl richtiger lûren zu ſchreiben wäre. Vo
ſchwankt es in *ou*, wenigſtens finde ich auch houwe
ſtouwen geſchrieben.

(AE) jetzt veraltete ſchreibung für â, die man
noch in vielen büchern des vorigen jahrh. findet, z.
bei TenKate.

(AI) veraltet in hair (crinis) ſt. hâr.

(AU) ſelten und zwar 1) ſtatt des alten *al* in zu
(altare) neben altâr. 2) in dauw (ros) benauwt (anxius)
verſchieden von *âuw*.

(EI) 1) altes *ei* in beide (ambo) leiden (ducere)
(quercus) eigen (proprius) heil (ſalus) klein (parvus)
(purus) etc. Zwiſchen ihm und dem ê, das in g
analogen fällen ſteht, z. b. klêd (veſtis) ſpêk (radix
tae) êr (unus) gemên (comm.) gilt alſo ein poſitiv durch
geſetzter unterſchied. Der laut *ei* ſchwebt zwiſchen
und î, das beinahe wie *ei* ausgeſprochen wird. 2) ſta
der kurzen e in einde (finis) peinzen (cogitare), nicht
aber in den analogen wenden, ſchenden; ferner in he
(exercitus) ſt. hêr (mittelniederl. here) und ebenſo me
(mare). 3) aus g entſpringend in leidde (poſuit)
(velum) ſeiſſe (ſenſe ſt. ſegenſe).

(EU) dieſer in der vorigen periode noch fehle
oder nur hin und wieder vorblickende laut iſt
ziemlich häufig und gewährt entſchiedne länge; aus
ſprechen wie ein neuhochd. œ. Beiſpiele: keulen (co
lonia) dreunen (ſonare) ſteun (fulcrum) ſteunen (ani
deur (porta) geur (odor) keuren (eligere) ſcheure
(rumpi) treuren (mœrere) heup (femur) heuvel (collis
deugd (virtus) jeugd (juventus) vleugel (ala) reuk (odo
keuken (culina) ſleutel (clavis) leuteren (lottern, ſchlo
tern) reutelen (röchelen) neus (naſus) reus (gigas)
zel (roſtrum) etc. Hier ſind mancherlei org. laute zu
gemengt, a) das kurze u, oder vielmehr deſſen übertri

in o, daher ſchwanken zwiſchen der verlängerung in ô und eu, ich finde ſpôr (veſtig.) und ſpeur, môlen (mola) und meulen; ein oder das andere hat ſich willkürlich feſtgeſetzt. β) das früherhin aus a und ë entwickelte o, als neus, reus. γ) das lange û in ſteunen, treuren, die der analogie nach ſtuinen, trûren haben ſollten (wie bruin, mûren). vgl. ſchluſſb. 4. über den flandr. dialect. — Zur erklärung dieſes *eu* nehme ich an: es iſt ein urſprünglicher umlaut des o, den man freilich angemeſſener mit ö, œ bezeichnet hätte, vielleicht ahmte man das franz. eu (jeune, leur) nach; mehr unten ſchluſſbem. 1.

(IE) im ganzen wie in der vorigen periode; der aus *ui* (mittelniederl. û) übergetretenen wörter mögen einige mehr ſeyn oder künftig mehr werden, z. b. für kuiſch (caſtus) wird ſchon heute kieſch geſchrieben. Die übergänge in i ſind dort erwähnt, einige formen ſchwanken, man ſagt z. b. vriend (amicus) und vrind (kind, vrinden : vinden).

(OE) entſpricht dem mittelh. uo und ue oder dem neuh. û und ú, vgl. gloed (fervor) bloed (ſanguis) voet (pes) bloeme (flos) doemen (judicare) voelen (ſentire) voeren (ducere) doel (ſcopus) etc. lautet aber wie û, gegen alſo der ſchreibung, nicht der ausſprache des rhm abgehandelten û. In *ou* ſchwankt es nicht mehr.

(OU) 1) aus *al*, *ol* erwachſen in woud (ſilva) houden (tenere) hout (lignum) etc. 2) in rouw (dolor) ouw (fem.) mouw (manica) ſchouwen (contemplari) ouwen (digerere) vouwen (plicare) etc.

(UI) dem mittelniederl. û, dem mittelh. û und iu, neuh. au und eu parallel; ſteht vor allen conſ. nur vor r, wo das unumlautende û bleibt; denn aus umlaut muß dieſer diphth. wiederum erklärt werden (ſ. ſchluſſbem.). Beiſpiele: zuil (columna) ruim (rum) kruim (mica) bruin (fuſcus) huiveren (tremere) (columba) gebruik (uſus) bruid (ſponſa) luid (ſonoſus) huis (domus) duiſter (obſcurus) etc.

AAI. OOI. OEI. AAU. EEU. IEU) den ſ. 483. angeführten triphthongen entſprechend: frâi (pulcher) krâi (rix) zwâi (vibratio) mâien (metere) zâien (ſerere) (plica) ôit (unquam) môi (pulcher) kôi (ſtabulum) (ſpargere) tôien (ornare) bloeien (florere) boeien (pedibus vincire) ſpoeien (accelerare) moeien (mo-) râuw (crudus) kâuwen (manducare) blâuw (coe-) flâuw (debilis) êuw (ſeculum) lêuw (leo) lêu-

werk (alauda) hieuw (caecidit) nieuw (novus), letztere weder nûw (wie ûw, vobis) noch nuiw (wie ſonſt für hochd. *iu*). —

Schlußbemerkungen. 1) der *umlaut* mangelt wie im vorigen zeitraum, d. h. er dauert nur unverſtanden in gewiſſen wörtern fort, die er ehmahls belebte, z. b. in wenden (vertere) menſch (homo) bed (lectus) e. ſcheint aber im pl. von hand, balg etc. nicht mehr. ſich a und e in dieſem verhältniſs nahe liegen, kann zuweilen e in umlautsunfähige formen, z. b. echte (poſt) erg (pravus, wofern hier nicht e das alte ae aerg ſt. arg?). Aus ähnlichem ſchwanken zwiſchen umlautender und unumlautender form erkläre ich mir das verhältniſs zwiſchen *eu* und ô, z. b. deun (tenax) ſcheint dem mittelh. gedon (compreſſio, vis, ſ. 336.) verwandt deuntje (modulatio) unſerm tœnchen; ſlot, ſleutel verhalten ſich wie ſchloß, ſchlüßel, dreunen iſt unſer dröhnen, heup das mittelh. huf, gen. hüffe, richtiger hôf, freilich ohne umlaut hôp, wie wônen (habitare) richtiger als weunen, ſpeur. Endlich iſt der diphth. als umlaut eines früheren organ. ô (oo) zu betrachten, der er in der ſchreibung gänzlich verdrängt hat, denn roemen (gloriari) gemoed (mens) vergleicht ſich dem mittelh. ruemen, gemuete, folglich ſtehen roem (gloria) muot (animus) voet (pes) ſ. rôm, môd, vôt (mittelh. ruom, muot, fuoz). Die unorg. ausdehnung unverſtandes umlauts habe ich oben ſ. 512. gerade ſo im mittelengl. nachgewieſen; der ſing. voet iſt ganz jenes fête. — 2) aus der verhandlung der buchſtaben ergibt ſich die abänderung der ſ. 484. 485. (unter 3.) vorgetragenen mittelniederl. einrichtung. Der dortige fall α. beſteht nicht mehr, es heißt jâr, jâren; êr, êren; tîd, tîden; ôr, ôren; mûr, mûren. Und ob zwar im fall β. ebenſo wie ehmahls gerâkt (tactus) ſprêkt (loquitur) etc. gilt, iſt doch dieſe verlängerung nicht folge der ſyncopierten flexion, vielmehr ſchon im inf. râken, ſprêken vorhanden. — 3) tonloſe und ausfallende vocale der endung ſind aus den dichtern zu lernen; ſehr häufig wird z. b. das e vruchtbâr, ſtrîdbâr ausgeſtoßen, wenn noch ein flexions-e folgt, dierbren ſ. dierbâren (eximium) d'ondrâghre (die unertragbare pein). — 4) die vocale der *flämiſchen* (flandriſchen) und brabäntiſchen mundart (in welcher während des 16. 17. jahrh. vieles gedruckt worden) weichen verſchiedentlich von der neuniederl. (holländiſchen) einrichtung ab. Lernen läßt ſich kaum et

…s daraus, was nicht ſchon im mittelniederl. vorge…mmen wäre; dieſes kann dadurch beſtätigt und erläu…n werden. So gilt noch *ae* für â; *au* für ou (gaud, …d (laut); *ou* für oe (roupe, clamo; bouc, liber) doch …daneben (z. b. voet, pes; vroet, prudens, nicht vout, …ent); *ue* für ô (duer, per; vueghel, avis; huenich, mel) …(hueghd, virtus; dner, porta) und û (huere, hora; …ere; vuer, ignis); û für ui (ût, ex; hûs, domus); …î (in meinſch, homo; weinſch, votum). Merk…dig, daß gerade die beiden umlaute *eu* und *ui* mangeln.

Neuniederländiſche conſonanten.

Vorbemerkungen. 1) die med. d und g bleibt im …laut, doch mag die ausſprache des ausl. d dem t na…kommen, da die dichter unbedenklich klêd, lied, …ed, nôd, môrd mit wêt, ziet, voet, vlôt, vôrt ver…den. Inlautend darf kein bieden, lieden auf vlieten, …ieten reimen. Inconſequent iſt in einigen wörtern …alte auslaut t ſtehn geblieben, namentlich met (cum) …ed, inlautend mêde, ferner ont- ſt. ond-. Von g …ch unten beim kehllaut. Das v und z wandeln …h anlautend ſtets, inl. aber vor conſ. in f und ſ, …: gêven, gêft, gâf, gâven; bêven (tremere) bêfde; …ven, groef, grâf (ſepulcrum); grâf (comes) grâvinne …mitiſſa) lief, lieve, liefling nicht lievling) lêzen, lâs, …en (inſanire) râſde etc.*). Geminierte conſonanz wird …ausl. einfach geſchrieben, behält aber kurzen voc. …ſch, als ſtem, pl. ſtemmen; zin, zinnen; ſter, ſter…. 2) die regel vom inlaut ſ. 486. beſteht. — 3) die …erung des *anlauts* durch inclin. und zuſ. ſetzung …ſich meiſtens verwiſcht, man ſchreibt misval, ont…gen, ontving, ontzetten ſt. misfal, ontfangen, ont…en; met den ſt. metten etc. Einzelnes unverſtande…dauert fort z. b. doen (tum) ſt. doen und regellos …n doen; toch neben doch; ontfermen etc.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die im vorigen zeitraum wahrgenommenen eigen…en behaupten ſich, ſlek (cochlea) nâld (acus) cöning,

*) TenKate p. 126. behauptet auch im auslaut v. z. wenn das nächſte wort vocaliſch anlautet; dieſe theorie iſt aber für die heutige ſprache zu fein und ich finde ſie bei den ſorgfältigſten dichtern unbeachtet. (vgl. übrigens oben I. 579. *b*).

hônig (neben hôning); ſtân hat im praet. ſtond, ſtoed. Das prosthetiſche n in nârſt findet, doch nach gemeiner volksſprache, andere ſeines gleichen narm (brachium) welches Huyd. op St. 3, 105. arm erklärt, vgl. Bilderdijk geſt. der naamw. p. Umſetzungen des r : borſt (pectus) vorſt (gelu) bor ben bron (fons) dorſchen (triturare) derde (tertius) druft (neceſſitas) wrochte (operabar) etc. Wechſel und ſ: bês, bêr, bêzie (bacca); mês, mêr (parus) mit mĕrula, obwohl mir die formen bêr, mêr, als lich vorhandene niederl. bedenklich ſind, ſo wie a zuſ. ſtellungen bei Bilderd. l, c. pag. 91. — Der v dung *mp.* iſt die ſprache geneigt, vgl. klomp, p ſtomp, ramp (miſeria) rimpel (ruga) dompelen (me mompelen (murmurare) etc. ja ſie bringt ſie hervor, auf m. auslautende ſubſt. durch -je verkleinert w als bloempje (floſculus) wormpje (vermiculus) p (navicula) ruimpje (ſpatiolum) etc. Gerade wie *mp* gibt ſich bei verkleinerung der auslaute l, n die b form *-ltje*, *-ntje*, als vogeltje (avicula) muiltje dula) ſtêntje (lapillus) reintje (vulpecula) deuntje tiuncula) zoentje (oſculum) wagentje (curriculus) zum begriff der diminution ſind p und t unweſe wie auch aus ſchâpje (ovicula) duifje (columba) wo das bloße j ſteht, erhellt. Die form -tje ſ mir alſo unorganiſch überwiegend, wenn ſie auf fälle, z. b. bîetje (apis) koetje (vaccula) ringetje lus) ausgedehnt wird und gar zuweilen bloemtje, ſt. bloempje, bômpje vorkommt. —

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

In dieſer lautreihe finde ich wenig anzumerke nicht ſchon aus dem mittelniederl. folgt. Man nach den wörterbüchern die fremdheit der anl und f; bei letzterm erſcheinen wohl inconſequ Daß fâm (fama) fâli (palliolum, mittelh. feile) fêſt (f geſchrieben werde, begreift ſich, nicht ſo, warum (debilis) frâi (venuſtus)? da man doch vlieten vriezen (algere) und ſelbſt vlam (flamma) ſetzt. anlautenden *wr* gibt das wörterbuch; die inlaut ouw, ûw, ieuw, êuw, âuw vgl. bei den vocalen, erſtere ſchwanken in einzelnen wörtern. Ob ausl beſſer nieu, lêu, flâu, vrou? oder nieuw, lêuw, vrouw? gelte, iſt beſtreitbar; die neuſte ſchreibu günſtigt letzteres und wohl mit unrecht, (vgl. d laute wêduw, vidua; zênuw, nervus). — Von den

ind pp und bb häufig, vgl. krabben (radere) ebbe (re-
ellus mar.) dubbel (franz. double) tobbe (cupa) etc.;
f gebräuchlich in ſtraffen (punire) ſchaffen (parare) tref-
fen (pertingere) heffen (tollere) beſeffen (intelligere) effen
aequalis, und dem daraus ſtammenden neffens (juxta,
hochd. neben). Dies ff iſt nichts als eine unorg. dop-
pelung des v und ſteht für heven, beſeven, even, da
man der vermiſchung mit w halber nicht vv ſchreiben
konnte, vor einfachem v aber das e wie ê ausgeſehn
haben. Wirklich ſchwankt ſchreibung und ausſprache
in even, nêvens (nicht hêven, beſêven) analog dem
neuh. eben, nêben und den übrigen neuniederl. formen
even (vita) nêvel (caligo) gehêven (elatus) zêven (ſeptem).
Jene gemination darf alſo auch als ein hervortauchen der
alten vocalkürze in dergleichen wörtern angeſehen wer-
den, vgl. ſ. 133. das alth. heffan und ſ. 514. die bemer-
kung zu dem mittelengl. v mit vorausgeltendem kur-
zem t. — ft beſteht noch in einigen wörtern z. b. ſchrift,
ift (utrum) etc., in andern ſchwankt es in das beliebte
ft, z. b. ſchaft, ſchacht (contus); der Brabänter ſetzt
dafür helcht, hellicht f. helft (dimidium). —

(T. D. S. Z.) *linguales.*

Auch hier ſtimmt die mittelniederl. ſchilderung, das
d gerechnet, daß med. jetzt wieder auslautet, obgleich
in einigen büchern des vorigen jahrh. noch lant, hant,
kruint etc. zu leſen ſteht. th nur in fremden namen
oder ſcheinbar, z. b. in thans (illico) aus te hans, te
huis, hochd. ze hant, zur hand. Auffallend iſt d für h
in nider (propior) vlieden (fugere) geſchieden (evenire)
vlien, geſchien (hochd. nzher, fliehen, geſchehen)
wie auch jene ausgeſprochen beinahe lauten. Die
ſprache hat eine beſondere leichtigkeit, den inlaut d zu
verhören und ſammt dem folgenden tonloſen e völlig
auszuwerfen, nicht bloß (wie im hochd. ſ. 409.) bei fol-
gendem weiteren zungenlaut, ſondern überall, auch vor
l und vocalen, zumahl bei vorſtehendem (urſprünglich)
gleichem vocal. So wird aus vâder, âder (vena) blâden
(foliis) blâderen (foliis) vâdem (orgyia) mêde (cum)
wêden (paſſibus) nêder (infra) vêder (pluma) êdik
(aetum) bôde (nuntius) gôden (diis) gebôden (nuntia-
tus) etc. vâr, âr, blâren, blân, vâm, mê, ſchrên, nêr,
r, êk, bô, gôn, gebôn, welche unbedenklich auf un-
d gezogene formen wie jâr, vâren, ſtân, êr (honor)
(ira) reimen; gleichergeſtalt entſpringt aus woeden
(vere) bieden (offerre) woen, bien : doen, zien reimig.

Ohne dehnzeichen ſollte geſchrieben werden vaar, ne
boo, woen; man hat aber die unſchickliche ſchreibe
vaâr, neêr, goôn, boô, woèn angenommen, als läge
dem zweiten vocal ein ton oder anderer laut, als
dem erſten, da doch váar etc. zu betonen wäre
überhaupt nicht zwiſchen beiden aa, ee etc., ſonder
erſt nach ihnen der conſ. wegfällt *). Verlangt die
wegfall bezeichnung, ſo darf es keine andere ſeyn,
der apoſtroph: vaa'r, nee'r, boo' (vâ'r, nê'r, bô') woe'
Zugleich lehren woen, bien, daß â, ê, ô in den übrig
fällen nicht erſt durch die eliſion des d veranlaßt wi
es war ſchon in vâder, nêder, bôde vorhanden,
gleich man vader, neder, bode zu ſchreiben pflegt.
Umgekehrt drängt ſich d nach l. n. r. ein, wenn
ſilbe *er* folgt, namentlich alſo im comparativus, pl.
er, und in ableitungen, z. b. minder (minor) mêrder (m
jor) helder (clarior) kleinder (minor) ſchônder (pulchri
zêkerder (certior) hoenderen (gallinae) bènderen
dâlder (thalerus) inwônder (incola) beſtelder f. beſteller
einige dieſer formen ſchwanken und man zieht
heute die weglaßung des d vor. Organiſche
hatte dieſes d nur in den comp., wo ld, nd, rd
mination ll, nn, rr (heller, minner, merre f.
erſetzte; hernach wurde es auf ſcheinbar ähnliche
erſtreckt. — Das verhältnis des ſ und z oben ſ. 49
gegeben, einige wörter haben auch anlautendes ſ.
vocalen, namentlich ſiſſen (ſibilare) ſuizen (ſtridere)
len (labi, unterſchieden von zullen, debere).
gans (totus) gilt gants, ganſch (ſ. 496.) neben
glans etc. inlautend danſſen, glanſſen; ſtatt des mittel
derl. ſſc nunmehr ſch; im anlaut ſchwankend ſidde
und tſidderen (ſ. 497.). Sonderbar âſſem (ſpiritus) neb
âdem. —

(K. G. J. CH. H.) *gutturales.*

Dieſe lautreihe hat ſich verglichen mit den vor
gehenden mehr verändert, hauptſächlich dadurch
gh völlig und damit ch großentheils abgeſtorben
Es heißt dâg (dies) pl. dâgen ſt. des mittelniederl.
daghen. Das ſ. 501. aufgeſtellte erſte ch hört
zweifel auf und lautet allerwärts g; dadurch iſt das

*) Dagegen leſe ich irgendwo ſchaaûw (und nicht ſchaâu
ſchaduw (umbra); beſser ſchaa'uw, ſchâ'uw; hier
der tonloſe flexionsvocal.

ten, ganz verſchiedene in der verbindung *cht* wankend
worden, welche die meiſten durch *gt* auszudrücken
pflegen, als: pligt, gewigt, gezigt, berigt, regt (jus)
nagt, bragte (attulit) dogter (filia) nagt (nox) etc. unor-
ganiſch, wie man aus dem ſächſ. ſieht, wo die verbind. ht.
nicht von der med. g. abhängt. *cht* wird behalten, wenn
es dem hochd. *ft* entſpricht, als gracht, kracht, ſticht,
zucht, lucht etc. da aber dieſe unanſtößig auf nacht
(nox) vlucht, plicht reimen, nie auf dâgt (luceſcit) drâgt
(portat) folglich kurzen voc. vor ſich leiden, (wie er
ſich vor ch ſchickt) keinen langen (wie er ſich vor g
gebärt); ſo erkläre ich die ſchreibung *gt* (= hochd. cht)
in allen wörtern für verwerflich, man ſetze mögen,
mochte (hochd. mœgen, mochte) brengen, brachte nicht
brogte, bragte. Außer der verb. *cht* erſcheint ch ferner
in pron. *zich* (ſe) aber ſehr unorganiſch, wie man
aus der reihe goth. ik, mik, ſik, hochd. ich, mich,
dich; neuniederl. ik, mſ, zich ſogleich ſieht; in mî iſt
das gutt. apocopiert, wie im engl. i ſtatt ic, aber *zich*,
(im neuniederl. überhaupt noch ungekannt) entlehnte erſt
die ſpätere ſprache mit dem aſpirierten laut aus dem
hochdeutſch, ohne zu bedenken daß zik oder zî form-
richter geweſen wäre. 2) in *doch* (tamen) *noch* (ad-
huc, nec), welche der analogie von hôg (altus) zâg (vi-
dit) gemäß dôg, nôg lauten ſollten, auch zuweilen dog,
nog geſchrieben werden; zwiſchen noch (nec) und nog
(adhuc) zu unterſcheiden iſt rein willkürlich. 3) lichâm
(corpus) vgl. oben ſ. 198. 219. 262. muß des kurzen i
wegen nunmehr bleiben, ſchlechter iſt die ſchreibung
lichâm, ſo wie 4) lagchen ſt. lachen (ridere), zuweilen
auch lachchen. — Die fehler rückſichtlich des h (ſ. 4.)
treten wieder auf, dauern aber in der flandriſch-bra-
bantiſchen mundart fort, wo man hantwerpen ſ. ant-
werpen etc. findet. — Zwiſchen j und i der unterſchied
des vorigen zeitraums, daher iemand, iet, ieder, aber
jâr (juventus) jong, jâr zu ſchreiben. — ck, qu, x werden
nunmehr durch *kk*, *kw*, *ks* bezeichnet, als blikken, takken,
quâd (malum) kwiſpel, blikſem (fulgur) etc. wogegen
ſich theoretiſch wenig einwenden läßt. —

Schlußbemerkung. Die ſ. 504. vorgetragenen inclina-
tionen ſind heutzutage beſchränkter; doch bleibt noch t
für het, s für des, k für ik, s für is, d für de (bei
vocalanlauten) allgemein bräuchlich, im ſchreiben werden
aber nicht angelehnt ſondern apoſtrophe voraus oder
nachgeſchickt, z. b. 't volk, op 't land, in 't wâter, 's

kônings zîde, 'k heb, dit 's, d'ârde oder auch de â
die holländiſche poeſie bedient ſich der ſynalöphe
gleich häufiger, als die heutige hochd. ſchwed. o
däniſche.

Neuengliſche buchſtaben.

Die urſachen, welche einer einfachen orthograph
aller heutigen ſprachen verderblich werden, näml
ſchwanken zwiſchen der alten ſchreibung und der ne
ausſprache, walten hier auf alle weiſe; ſo groß gew
den iſt die verwirrung, daß man die wahre ausſpra
faſt nur ungelehrt durch das gehör zu lernen verm
Über die ſucht, von der wir zuweilen Hochdeutſ
und Niederländer befallen ſehen, ein gleichförmiges l
ſyſtem aufzufinden und mit verletzung aller hiſtoriſc
rückſicht roh ins volk einzuführen, ſind daher Eng
der lange hinaus. Die grammatiken und wörterbü
bedienen ſich zwar zur näheren beſtimmung verſchie
ner lautverhältniſſe einer accentuation, welche aber d
gewöhnlichen leſer und ſchreiber ganz unbekannt bl
ben kann. Dieſe accente weichen von der ſonſtige
verwendung derſelben zeichen ab; mir bedeutete ac
tus den erſten, gravis den zweiten *ton;* engliſche gra
matiker ſetzen in gleichtonigen ſilben den acutus u
kurzen, den gravis um langen *laut* eines vocals aus
drücken, z. b. thing, hând, mild, nàme, ſprich: thing
hännd, meild, næm; in diphth. brauchen ſie bei
mehr zu willkürlicher unterſcheidung. — Statt di
menge von regeln und ausnahmen über ausſprache d
engl. buchſtaben einzeln abzuhandeln und auf mein
vorſtellungsart zu beziehen, mögen hier einige unvo
ſtändige bemerkungen über das wichtigſte genügen, w
bei ich ohnehin auf die deutſchen oder ſächſ. beſtan
theile der ſprache eingeſchränkt bleibe.

Neuengliſche vocale.

Auch die neuengl. poeſie kennt nur ſtumpfe, kei
klingende reime; wörter, deren vocal einfache con
nanz und flexions-e folgt, haben letzteres ſtumm, e
ſteren lang. Das heißt: die organ. länge und tonlo
flexion (came, venerunt; mine, meus, angelſ. cæm
mîn) ſteht mit der org. kürze und ſtummen flexi
(name, nomen; angelſ. nama) gänzlich gleich. Ich wer

kurzen vocale unaccentuiert laßen, die langen statt gravis aber circumflectieren.

(A) zwar noch geschrieben in can, man, hand, land, ..., glad, craft etc. lautet aber wie neuh. ä. In all, ..., balk, malt, warm etc. gilt jetzt â, vor ld. ng ...ng in ô, o, als ôld, côld, song, wrong.

(E) end (finis) men (homines) bench (scamnum).

(I) thing, thick, thin; vor ld, nd meistens zu î ...den, doch mit ausnahmen z. b. wind.

(O) smock, tongue, gold, wolf, sorrow, one (unus).

(U) full, but, under etc. die aussprache bald wie ...d. u, bald zwischen o und ö; vor ld, nd (meistens) ... geworden.

(Y) kurz nur in unbetonten silben.

(AA) nâme, gâte, tâke, sâke, stâre, hâlm, wârm, ... bald æ, bald ê, bald â. Dem angels. â (hochd. ...) ...spricht es nirgend mehr, vgl. ô, oa und den ge... artikel a, an, während das zahlwort one lautet.

(EE) lautet wie ein mittelh. î: hè (ille) mê (me) ... (te) bè (esse) bè (apis) êven, êvil, dêd, strêt, fêt ...) sên (visus). Wird bald è bald èe geschrieben ... inconsequent z. b. thee (te) neben me (me), die ... in der aussprache so wenig scheiden, als bè von ...; die schreibung ee führt auf ein angels. theils ëö ..., dèer) theils ëo (bèe, sèen) theils ê (dèem, fèet) ... æ (strèet, dèed).

(II) mîne, thîne, tîde, rîde etc. sodann vor nd, ...gh, mînd, chîld, wîld, hîgh, nîght; ausgesprochen ... hochd. ei.

(OO) 1) = angels. ô, jedoch doppelter art α) ὸο, ...gespr. û, als môd, blôm, bôn, môn. β) ὸο, ver... wie u lautend, blôd, gôd, fôt, in brother sogar ...ch geschrieben. 2) = angels. â, ausgesprochen ô, ...: bôme, bône, stône, chôd; häufiger erscheint hier ... 3) auslaut in sô, frô, whô, dô, tô, whô etc., bald ... bald û auszusprechen.

(UU) fehlt in der schrift, nicht, wie eben bei ô ge..., in der aussprache.

(YY) stets einfach und nur auslautend geschrieben, ... der wirkung dem î gleich, also mit der aussprache ... bŷ, mŷ, thŷ etc.

(AU) selten, z. b. laugh, draught; häufiger *aw*: law, ..., hawk; beide mit überhörtem u oder w wie â ...nd.

ſhadow (umbra) body (corpus) ſeven (ſeptem) hea
(coelum) ever (ſemper), wo die nachwirkung des a
kurzen vocals klar waltet.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

l. wird nach a und o (nicht aber e, i) bei folg
dem m, k, v, f in der ausſprache überhört, d. h. ha
(culmus) calf (vitulus) ſtalk (caulis) folk (gens) lau
hâm, câf, ſtâk, fôk, was ſich einigermaßen dem v
ſchmelzen des niederl. l vor d vergleicht, die verl
gerung des a dem dortigen u.

(P. B. F. V. W.) *labiales.*

Faſt wie im vorigen zeitraum; b. wird auslaut
nach m nicht geſprochen, lamb wie lämm; der in
f inconſequent wieder in einigen wörtern zugela
z. b. life (vita) wîfe (mulier) ſâfe (ſalvus) nicht aber
lîve (vivus) wîves (mulieres) ſhâve (radere) etc.; die
und ausl. w. bei den voc. angezeigt. In der anlaut
den verb. *wr.* überhört die ausſprache das w völl
bei *wh.* iſt zu unterſcheiden, vor a, e, i, y, u, ea, o
lautet es wie w, zwiſchen whîle (morari) und w
(fraus), jenes altn. hvîla, dieſes vêl, kennt die ausſprac
keine abweichung; vor o und ô hingegen lautet w
wie h, vgl. whô, whôſe, whôm und hier pflegt o
einigen wörtern gerade auch unorganiſch das eigentlich
einfache h zu vertreten, z. b. whôre heißt angelſ. nic
hvôre, ſondern hôre; whôle (ſanus) ſteht deutlich f
hôle (angelſ. hâl), wie auch das daneben geltende h
(ſanare) lehrt. Mittelengl. daher noch richtig hôl u
hôre. Die ſpätere ſchreibung unterſchied für die aug
whole, whore von hole (foramen) hore (canus).

(T. D. TH. Z. S.) *linguales.*

Das inl. d. überhört ſich zuweilen, z. b. in wedn
day, handſome (ſprich hännſome, wennsday, niede
woensdag) aber lange nicht ſo häufig als im n
niederl. Das an- und auslautende th. wird in der
gel geliſpelt, etwa gleich dem griech. ϑ geſproch
in gangbaren pronom. und partikeln (thou, their, th
the etc.) lautet es wie med. oder das alte dh. D
weichere ausſprache gebührt auch dem inlautenden
ſo daß die §. 14. getadelte ſchreibung father, mot
auf den feinhörigen unterſchied zwiſchen d und dh h
auslauft; man ſpricht modher wie brodher aus, ſtatt m
der. — Statt ſ. hat ſich unbefugt ein roman. c ein
drängt in lice, mice pl. von louſe, mouſe, währe
man gêſe (nicht gêce) pl. von gôſe ſchreibt; ebenſo

contractionen pence, dice ſt. pennies, dies. Die ſprache des ſ. iſt ſauſen (hiſſ), die des z. ſummen zz) ein milder, dem harten hochd. ziſchlaut unverſchbarer laut, eigentlich aber nur in undeutſchen, anziſchen wörtern herrſchend, eben jenes buzz ſelbſt nicht lächſ. abſtammung. Das inlautende ſ mildert ſich nähert ſich dem ſummlaut, am deutlichſten ſondern die anlaute ſ und z. Dem niederl. z begegnet das engl. wohl in der ausſprache, nicht in den wörtern ſelbſt und beide haben verſchiednen grund, daher z. b. das niederl. zon mild, das engl. ſun hart anlautet.

(C. ſ. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Die hauptſache ergibt ſich aus dem vorigen zeitraum; orthographiſch hat man einigen anlauten vor a, o, u zugetheilt, den meiſten c, als: kock (rupes) unterſcheiden von cock (gallus) beide gleicher ausſprache. Vor i bleibt natürlich k. Vor n laſſen ſich anlautend k und g gar nicht hören, knê, knîfe, gnat, gnaw klingen wie nê, nîfe, nat, naw. Die ſyncope des inl. k kommt fort, wenigſtens in der ausſprache lautet tâken = tâ'en (ſprich: tên, tæn) und man ſchreibt auch vertraulicherweiſe ta'en, allgemein aber mâde f. mâked. — Statt iſt g wieder hergeſtellt in give, gift, dagegen yâte und gâte vermengt. — Für ht wird ght geſchrieben, doch ht. geſprochen; in enough (ſatis) gh. wie f.

Schlußbem. die inclination der verneinnng iſt größtentheils verloren, gilt nur in none (nullus) neither (neuter) will (nolle); not und nought ſind urſprünglich daſſelbe (angelſ. naviht, navht, nauht, nât wie das hochd. nicht aus newiht, niht, nit).

Schwediſche buchſtaben; vocale.

Gleich der neuhochd. und neuniederl. dichtkunſt beachtet die ſchwed. den unterſchied ſtumpfer und klingender reime, welcher lehrt, daß auch hier organiſche längen mit einfacher conſonanz verlängert worden ſind. Darum reimen træda (calcare): klæda (amicire) ſkûren (ſus): mûren (muro) ſêder (mores): hêder (honos) beachtet im altnord. trodha, ſkorinn, ſidhir kurzen vocal beſitzen *). Darum hat grîpa nun auch im part.

*) Ohne zweifel würden auch einem isländiſchen dichter heutzutage mala (molere) trodha, ſkerit, ſidhir klingend

grîpen, während das altn. den inf. grîpa vom part. pinn unterſcheidet. Nur zeigt ſich hier bei dem a e merkwürdige abweichung von der hochd. und nied ſprachgeſchichte. Durch die unorg. vocalverlänger wurde maln (molere) farn (ire) zu mâlen, fâren gleichlautig, folglich reimfähig mit mâlen (pingere) ren (annis). Das altnord. mala (molere) fara verlän ſich nun zwar ſchwed. in mâla, fâra, reimt aber n auf mâla (pingere) und fâra behält einen von ar (ann abweichenden laut. Im verlauf der zeit hatte das a organiſche â den laut å angenommen, welchem die org. verlängerung des a nicht beikommen konnte. D ſer unterſchied zwiſchen â und å iſt vortheilhaft. U gens läßt die ſchwed. ſchrift den dehnlaut völlig un zeichnet und ſetzt a, e, i, o, u zugleich für â, ê, ô, û, deren einführung in der grammatik nothwen iſt. Die jetzt mit recht veraltete orthographie früher jahrh. hatte wohl verſucht, das neuhochd. dehnzeich h. hin und wieder und ganz überflüßig bei dem e a zuführen, z. b. åhr für år (annus).

(A) vor geminierter und verbundner conſonanz. padda (rana) hatt (pileus) natt (nox) all (omnis) ham (malleus) panna (frons) annar (alius) narr (ſtultus) hal (culmus) half (dimid.) hals (collum) balk (trabs) an (ſpiritus) hand (manus) varm (calidus) etc. Ausnahmen: ll (das für ld ſteht) ld. ng. rd. welche å erfordern

(E) e und ë ſind vermengt, beide drücke ich e aus; dieſes e aber beſteht nach willkürlichem gebrau in verſchiedenen wörtern, denen ganz analoge gewöhnlich ä angenommen haben, beiſpiele: engel, enkja (w dua) menniſkja (homo) berg (mons) eller (ſive) ſven (ſuecanus) etc. Bei vergleichung neuſchwed. bücher ſolchen, die vor hundert jahren gedruckt wurden, find man den gebrauch des ä zu-, den des e abnehmen. I mahls hieß es noch heſt (equus) rett (jus) lemna (

---

reimen; alſo iſt ein *neuisländ.* mâla, trôdha, ſidhir grîpinn anzunehmen? Ich glaube allerdings, behau nur nicht, daſs dieſe ſpäteren â, ô, î etc. mit den a organiſchen â, ô, î *gleichen* laut haben; man wird (w im ſchwed. mâla molere von mâla pingere) zweierlei u ſcheiden müſsen und *vielleicht* lautet î in grîpa anders das in grîpinn etc. Das ganze bedarf näherer unterſuch und würde die neuisländ. vocallehre modificieren, übrig erklären, warum ein êk, êta ſtatt des altn. ék, éta (oben ſ. 282.).

…) hemna (vindicare) etc. heute: häſt, rätt, lämna, …. Beide laute näherten ſich alſo in der ausſprache … die meiſten der noch üblichen e dürften, ohne ihr … ſchaden, mit ä geſchrieben werden, eller (aut) engel …) klingen ſicher wie äller, ängel, auch alle dich… reimen unbedenklich berg (mons) tempel auf dvärg …) ſtämpel (ſigillum) früher dwerg, ſtempel ge…ſchrieben. Hiernach ſcheinen mir Botins unterſcheidun… des e und ä vollends in unbetonten flexionen (ſv. … p. 36. 53.) allzu ſpitz und ich meine, daß man … in wurzeln durchgängig ä ſchreiben könne. An…lich lief wohl der unterſchied zwiſchen e und ä auf … begründete unterſcheidung zwiſchen ë (= i) und e … des a) hinaus, man ſchrieb verld (mundus) herre …) herde (paſtor), hingegen hand, händer, ände … etc. d. i. nach mittelh. bezeichnung vërld, hërre, …der, ende. Seitdem aber der gebrauch träffa (attin…) ſvärd (enſis) rätt (jus) etc. einführte, und umge… e für das umgelautete a galt, z. b. in menniſka, …, efter, iſt die organ. verſchiedenheit verwiſcht. … unten ê, æ, je, jä.

(I) beiſpiele: himmel (coelum) minne (memoria) ſtilla …) ſtinga (pungere) mild (lenis) miſta (perdere).

(O) beiſpiele: troll (ſpectrum) torr (ſiccus) folk (po…) morgon (mane) borg (arx) ord (verbum).

(U) beiſpiele: udd (cuſpis) full (plenus) gull (au…) gunga (oſcillare) bunden (ligatus).

(Y) umlaut des u: fylla (implere) gyllen (aureus)

(AA) â, unbezeichnet wie kurzes a geſchrieben; bei…: fäder (pater) tâla (loqui) drâga (ferre) dâg, pl. … (dies) fâra (ire) etc. lautet gleich dem hochd. â, … beimiſchung des o, daher ganz verſchieden von å. … iſt ſtets unorganiſch, das â ſtets organiſch lang.

(EE) 1) organiſch, d. h. bald dem altnord. ê parallel … brêf (epiſtola); bald (und häufiger) dem altn. *ei*, als: … (honor) hêl (totus) hêta (vocari) grêp (prehendit) … (os) etc. 2) unorg. ſtatt des altn. ë oder i, als lêfva …) vêta (ſcire) grêpo (prehenderunt) ſêder (mores) … (orare) etc.; in êder (vos) vertritt es ſogar das … ydhr. — Beiderlei ê ſchwankt zuweilen in æ, ſo … das altn. eiga (habere) eiginn (proprius) hier æga … ägen; andere beiſpiele unten beim æ.

(II) 1) organiſch in mîn (meus) grîpa (prehendere) … (mordere) blîfva (manere) etc. 2) unorg. ſeltner (we… der übergänge des i in ë) z. b. in frîd (pax) gîfva

(dare). — Ob ſich vor ng, nk (nach ſ. 289.) kurz verlängert, bezweifle ich, finde wenigſtens nirgends gemerkt, daß i in ting, ring anders laute, als in vi

(OO) 1) organiſch in bôk (liber) fôt (pes) blôd (f guis) ſkôg (ſilva) tôm (vacuus) etc. 2) unorganiſch gôd (Deus) bôge (arcus) ſôn (filius) bôra (terebrare)

(UU) 1) org. in mûr (murus) ſkûr (imber) (mus) etc. 2) unorg. ſeltner (wie bei î, wegen der gänge in o) z. b. ſtûlen (furto ſublatus) ſtûten (clau ſlût (finis). — Auch hier nehme ich kein û vor ng, an, ſondern tung (gravis) tunga (lingua).

(YY) umlaut des û, als: rŷma (fugere) aber auch andern fällen dem alth. *iu* parallel, als: ſŷn (viſus).

(AE) in der ſchrift ä, grammatiſch ſind aber ä æ genau zu ſcheiden. 1) das häufige ä iſt beſtändig k und wie vorhin bei e ausgeführt worden, theils umlaut des a, als: bränna (comburere) tänder (dentes) tä (cogitare) ſätta (ponere) etc. theils urſprüngliches ë, vänner (amici) rätt (jus) dvärg (pumilio) ſmärta (dolor) 2) eben ſo häufig æ und beſtändig lang; ſeinem urſpr nach mehrfach α) org. lang, d. h. dem altn. æ entſp chend, meiſtens umlaut des å: mæla (narrare) aber das zweite altn. æ, læra (doctrina) klæda (veſtire) β) unorg. lang und wiederum zweifach, theils urſpr licher umlaut des a, z. b. fæder (patres) fæger (dic theils urſprüngliches ë, als: bæra (ferre) ſkæra (ſcind læſa (legere) bæfva (tremere). Dieſes unorg. æ ver ſich ſchwankend zu ê, wie das kurze ä zu e, es be z. b. æfva (aeque) bæfva (tremere) væfva (texere) aber lê (vivere) gîfva (dare) mittelh. ëben, bëben, weben, l gëben; ferner hær (exercitus) hærja (depopulari) neben v (defendere) und ich finde bald færja (trajectus) bald fê

(AO) å geſchrieben, zwiſchen a und o geſproch ein laut, den man in deutſchen volksmundarten h weder mit â, noch ô zu mengen. Entſpricht dem â und wird auch vor *ng*, *ld* (oder ll ſtatt ld) f vor *rd* (welches im altn. kurzes a behält) für das k a geſetzt: lång (longus) gång (iter) ſtång (pertica) m (plures) ånger (anxietas) ålder (aetas) båld (fortis) v (imperare) hålla (tenere) fålla (plicare) hård (durus) (praedium) etc. angetroffen; fehlerhaft ſchreiben nige: long, gong, bold, (umgekehrt unrichtig a å ſtatt o, ô z. b. gålf f. golf pavimentum, fågel f. gel, avis dån f. dôn, fragor). Dagegen gilt vor übrigen verbindungen, die im altn. å fordern (ſ.

wieder kurzes a, vgl. krank (aeger) hals, halm, half, nätt (nox) etc. ås (trabs) gås (anſer) beſtehen aber. Die übrigen fälle wie år (annus) låta (ſinere) ſpråk (lingua) etc. belegen ſich allenthalben.

(EJ) beſteht dem laut nach nur in ſehr wenigen wörtern und wird dazu *ej* geſchrieben, ſcheint auch bloße auflöſung des org. g; vgl. ej (non) nej (minime) stn. ei (eigi) nei. Inlautend etwan in fejd (pugna) deja (meiſtra, femina *) dejlig (formoſus) lejon (leo) anderwärts degelig, däjelig geſchrieben etc.

(IA) eigentlich im einzigen iag (ego) vorhanden, wird aber jag (d. i. jàg) geſchrieben und den organ. j in ja (imo) jåga (venari) gleichgeſtellt. Von der entwickelung des diphth. ia aus i, ë ſogleich mehr beim *ie, iä.*

(IE, IAE) jetzt allgemein *je, jä* ſt. ie, iä geſchrieben; der wechſel zwiſchen e und ä muß ganz wie ſ. 546. behandelt werden, es iſt wirklich einerlei, ob man hjelm, hjerta, jern, jemn oder hjälm etc. ſchreibe; gleichförmig ſollte man nur eins oder das andere anwenden, in gedruckten neueren gedichten leſe ich hjerta: kärta, qvällar: fjellar etc. Der accent ruht ohne zweifel auf dem e, hiérta, iérn und i klingt vor, ſo daß i inlautend freilich entſchiednen jot-laut annimmt; ob dieſer früherhin auch in fjell, hjelm etc. vorhanden war, bezweifle ich, mit verweiſung auf oben ſ. 297. 322. gilt indeſſen dem ſchreibegebrauch. Vermuthlich wa- alle *je, jä* in früherer zeit *ja*, welches bloß in jàg (= ëk, nicht einmahl iak) fortdauerte; hjarta, hjalm wichten ſich allmählig in hjerta, hjelm ab; umlaut kommt hierbei außer dem ſpiel. Der entſprung dieſes je, jä aus altem i, ë iſt wie im altnord. darzulegen, gnet ſich mithin r) und hauptſächlich vor den liquiverbindungen: fjell (mons) hjerne (cerebrum) ſtjerna s) djerf (audax) fjerta (pedere) hjelp (auxilium) lie (lien) etc. In einigen bleibt e oder ä, als: ſmärta ir) dvärg (nanus) berg (mons) verpa (ovum ponere). vor l. r. f. d. t. g. k, folglich nach allgemeinem ndſatz mit unorgan. längerung des e, ä in ê, æ als: (phoca) ſkjæl (ratio) kjær (carus) tjæra (pix) jæmn (æſn aequalis) fjæder (pluma) fjæt (veſtigium) fjæk (ſto-

*) Woraus ſich ſ. 235. note hlåfdige erklärt, es bedeutet: panis diſpenſatrix, largitrix; lady iſt brotfrau, brotausgeberin, wie die Schweden mjölkdeja (milchausgebende dienerin) zuſ. ſetzen, vgl. Ihre v. deja.

lidus) etc. man dürfte ebenwohl ſkjêl, kjêr, ſetzen. — Ausnahmsweiſe begegnet *je* (jê) dem altn namentlich in tjêna (ſervire) altn. þióna, welches nach der analogie von hjôn (familiaris) heißen ſollte

(IÖ) geſchrieben *jo* entſpricht ſchwankend dem iö, iö und y. vgl. hjôn (altn. hiön) hjort (altn. hi jord (altn. iördh) tjock (altn. þyckr) gjorda (ein altn. gyrda, girda) ſkjorta (induſium, altn. ſkyrta, ſk zuweilen rückumlaut, als: gjœra (facere) praet. gj

(IOE) geſchrieben *jö*, parallel dem altn. iö, als (far) mjœd (mulſum) mjölk (lac, vgl. oben ſ. 298.) dem altn. *ió*, ausg. ſjœ (lacus); in kjœn (genus) altn. kyn.

(IU) geſchr. *ju*, dem altn. ió gleich; in den me fällen wird *jù* anzunehmen ſeyn; beiſpiele: ſjunga nere) ſjùda (coquere) ſpjût (cuſpis) ljûs (lux) hjûl (ſjûk (aeger) etc.

(OE) entw. kurzes ö, oder langes œ, in beiden len nachtheiliger zuſ. fluß verſchiedner org. laute. ſeltnere kurze ö entſpricht 1) dem altn. ê, hochd. i höll (tenuit) föll (cecidit) högg (caecidit). 2) dem u in ſtödd (fultus). 3) dem altn. œ in född (geni fötter (pedes). 4) dem altn. y in dörr (janua) törne, ſp þyrnir). 5) dem altn. *au* in höſt (autumnus). 6) *ió* in bröſt (pectus) oder haben beide letztere lange Das häufige œ hingegen 1) dem altn. *au* in kœpa (em hœk (accipiter) gœt (fudit) bœd (obtulit) dœd (m œga (oculus) bœn (faba) etc. 2) deſſen umlaut hœra (audire) œra (auris) rœna (experiri) etc. hierhe mentlich auch œ (inſula) mœ (virgo) hœ (foenum (mori). 3) dem altn. œ (umlaut des ô) in: dœma dicare) bœn (votum) hœna (gallina) fœda (gignere) (mulcta) ſœt (dulcis) etc. In dieſen dreien fällen länge, in den folgenden unorg. längerung der k 4) = altn. ö (umlaut des a) hœr (linum). 5) = al (umlaut des u) bœlja (unda) fœlja (ſequi) bœrja pere) ſœner (filii) fœre (altn. fyrir) bœr (ventus f altn. bir oder byr). 6) = altn. o in fœr (prae Muthmaßlich unterſchieden ſich im altſchwed. ſo ſchiedne laute noch durch die ausſprache, heute men ſie völlig zuſammen und den dichtern reim bœner (preces) auf ſœner (filii) ſœm (margo) auf b (laus) ſœt (dulcis) auf ſkœt (jaculatus eſt) da doch weder bœnir : ſynir, noch mittelh. ſoum : ruom, ſchôȝ paſſen.

(OEI) wird öj, analog dem ej, geſchrieben und entſpringt auch meiſtens aus ög, æg, als: nœja (contentum [illegible]) hnja (flectere) dnœja (tardare) hœja (efferre) ſnœja [illegible]) etc. Statt hœjd (eminentia) frœjd (laetitia) ſchrieb man früher hœgd, frœgd.

Schlußbem. 1) die ſchwed. ſprache, im gegenſatz zu höchd. und altn., beſitzt auffallend wenig (aus verſchiednen voc. zuſammengeſetzte) diphthongen und hat ſich der niederd., zumahl niederſächſ.) die früheren ai, ei in dehnlaute (æ, ê) verdichtet; die häufigen je, ja, jö, ju lauten gleichfalls undiphthongiſch und reimen auf ê, æ, ô, û, als: ljûs, ſpjût, jord auf hûs, ût, während das alth. ſpioȝ den ton auf i hat. Die [illegible] lieben längen (ſ. 242.) ſind hier: å, ô, û, ê, æ, î. Hieraus ergibt ſich eine gewiſſe weichheit, welche [illegible] durch volltönigkeit der einfachen laute, namentlich [illegible] und o in flexionen, vermindert wird. 2) der *umlaut* ä vorhanden, doch verworrener, als im altn. Die [illegible] i oder e, das früheres i war, wandelt a in e, ä [illegible], menniſka; hand, händer) o in ö (törne, ſpina) u [illegible] (gull, gyllen) ô in œ (ſôn, ſœner) û in ŷ (rûm, [illegible]); dagegen lautet å nicht um und œ vertritt ſowohl [illegible] als deſſen umlaut ey. Der durch u erregte umlaut [illegible] a in ö (ſ. 300.) iſt abgeſtorben, ſt allr, öll, ölln gilt [illegible], all, allo; ſt. hönd, handar, ſaga, ſögur gilt hand, [illegible], ſaga, ſagor. Spurweiſe hat er ſich gleichwohl [illegible] worts bemächtigt und läßt dann keinen rückuml. [illegible], vgl. hær (linum) namentlich viele ſchwed. jö, jœ, [illegible] björn, björns mit dem altn. biörn, biarnar. Aus [illegible]ir (cervus) gen. hiartar, pl. hirtir wurde hjort, hjorts, [illegible]tar; aus ſkiöldr, ſkialdar, ſkildir (clypeus) aber mit [illegible]lautsform ſkjöld, ſkjölds, ſkjölder; aus hiarta, hiörtu [illegible]) mit rückumlautsform hjarta (abgeſchwächt hjerta, [illegible]). Dreierlei wege ſtatt des einen organiſchen. — [illegible]ſimilation, anlehnung und ſyncope erfordern noch [illegible] ſtudium. Ich erwähne hier bloß einer auffallenden, im ſchwed. und dän. durchgedrungenen aphäreſe, [illegible]lich die häufige praep. *på* entſpringt aus dem altn. [illegible] (d. h. upp-å) ſchwed. uppå, iſt folglich das alth. [illegible] (ûf-an).

Schwediſche conſonanten.

Allgemein: 1) wie im altn. beſteht media in den [illegible]uten. 2) daher auch geminata, als: fall (caſus)

narr (ſtultus) lapp (cento) natt (nox) udd (cuſpis) v
(certus) bock (hircus) ägg (ovum); bloß m und n gel
für mm, nn, z. b. fem (quinque) ram (unguis) ſe
(unâ) kan (poteſt) man (vir) da doch femm, ra
ſamm, kann, mann geſprochen wird. In einigen we
tern ſteht auch *nn* geſchrieben, z. b. brunn (pu
vielleicht zur unterſcheidung von brûn (fuſcus). 3) v
org. gemination, dadurch oft kürzung langer vocale h
noch mehr als im neuh. zugenommen, vgl. rûm, ru
met, (locus) rem, remmar (lorum) himmel (coelu
ſamman (con-) mit dem altn. rûm, rûmit, himinn, h
man etc. Heute ſchreibt man ſogar lopp (curſus) ſk
(navis) ſkumma (ſpumare) vatn (aqua) etc. wo vor hu
dert jahren noch ſkep, ſkuma, vatn, vermuthlich ab
mit geſprochnem kurzem voc. geſchrieben wurde. Ma
halte till (praep.) brott (culpa) dömma (judica
komma (venire) vänner (amici) blomma (flos) lott (lo
ſvett (ſudor) tecken (ſignum) zum altn. til, dauma, bo
koma, vinir, blômi, hlutr, ſveiti, teikn. Das li
kortt (brevis) ſoll den kurzen voc. anzeigen, währe
es in ſitt, lett etc. organ. grund hatte; Botin ſchr
dafür korrt, findet aber mit recht keine nachahm
beßer wäre kort, dagegen ſtôrt (magnum) zum ausdr
der wirklichen länge.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die anlaute l. n. r. bezeichnen auch das altn.
hn. hr; dagegen dauert *hv* und *vr* wie im ſächſ. u
goth. (altn. r) nicht aber *vl.* ſondern l. — Das in- u
ausl. n fällt, wie im altn. (ſ. 505.) weg, auch die r u
ſ. verhalten ſich ebenſo: bèr (bacca) hâre (lepus) h
(eſſe) oſſ (nobis) vår (noſter) *gn* bekommt die naſale a
ſprache *ngn*, als hägn (ſepes) rägn (pluvia) vagn (currus) w
lauten hängn, vangn (vgl. oben ſ. 259.). — Wechſel zw
ſchen *ll* und *ld*, vgl. hylla (ſpondere fidem) gyllen (aure
hälla (tenere) fälla (plicare) fällan (raro) kall (frigidus) g
(veſper) villa (error) aber vild (furens) huld (fides) g
(aurum) bàld (fortis) etc.; desgl. zwiſchen *nn* und
als: ſanner (verus) ſinne (mens) ſunnan (meridies) a
kind (maxilla) tand (dens) etc.; zwiſchen *rr* und
fjerre (procul) ſtjerna (ſtella); zwiſchen *mm* und
ſtatt lam, kam, humla (ſprich lamm, kamm, humm
gammel, nemlig (videlicet, ſpr. nemmlig) wurde vor
jahrh. noch oft lamb, kamb, humbla, gambel, nem
geſchrieben; mp wechſelt nicht mit mm; ſvamp (f
gus) kamp (pugna) ſtamp (tudes) hamp (altn. hanpr)

...mein *mn* ſtatt des altn. *ſn.* in: hamn (portus) famn (...rus) namn (nomen) hämn (vindicta) jemn (ae...) emne (materies) remna (hiſcere) ſtemna (concio) ...(ſomnus); altſchwed. *mpn*: hampn, empne, ſtempna; ...ſſ in komſt (adventus) und blomſter (flos) womit ...ngelſ. blôſma, blôſtma, engl. bloſſom zu verglei...n. — Aſſimiliertes ll in frilla (pellex) bröllop (nuptiae) ...illa, brûdlop etc.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Wenig vom altn. abweichend. Der auslaut f wird ...tend, wenn vocal darauf folgt, zu *fv*, alſo 1) zwi...n zwei vocalen: hâfva (habere) ſtâf, ſtâfvelſe (ſyl...) âfvel (ſoboles) lêfva (vivere) grêfve (comes) væfva ...re, œfva (exercere) gifva (dare) drîfva (trudere) ...a (rapere) hûfvud (caput) djäfvul (diabolus) ſjelf, ...ven (ipſe) etc. 2) zwiſchen liq. und voc. ſkelfva ...mere) helfvete (orcus) verfva (expedire) ſperf, ſperf... (paſſer) ulf, ulfven (lupus) etc. Ohne zweifel mil...ng des härteren auslauts f, dieſes fv. alſo dem ſächſ. ...und alth. v zu vergleichen. Mit unrecht ſcheint ...heute auch dem auslaut mildere labialis eigen, ...igſtens will Botin p. 27. af, gaf, ſparf wie av, gav, ...ſen, alsdann würde man ohne abwechſelung in...tend hâfa, ſkelfa ſetzen können. — Die ſpirans v. ...rde bisher unnöthig durch das hochd. w. bezeichnet ...d noch heutzutage bedient man ſich dieſes w. für ...druck mit deutſchen lettern, ſeit der zunehmenden ...führung lateiniſcher hingegen richtiger des einfachen ...; die hochd. niederl. und engl. mundart bedürfen das ...pelte w, weil ſie ein davon verſchiednes v beſitzen. — ...s im altn. inlaut vortretende v (oben ſ. 312.) mangelt ...ganzlich, ſpurweiſe ſteckt es in dem auslautenden f ...f oder ſperf (paſſer, altn. ſpörr, ſpörvar). — *pp* und ...ſind beide häufig und organiſch; ff iſt ſelten und un...g in wörtern, die man aus dem hochd. entlehnte, ...b. traffa (attingere) ſtraffa (punire) offer (ſacrificium) ...a (curare); deren einige die ſprache ſelbſt in org. ...alt beſaß, nur mit andrer bedeutung, namentlich ...pa (ferire) ſkapa (creare) und das hochd. ſtrâfen würde ...ſchwed. ſtrâpa fordern. Die fehlerhafte ſchreibung ...ſtatt ft (gifft, lufft) meidet man jetzo. — Zur ver...chung mit ſ. 216. 250. 276. hier die wichtigſten an...te *vr*: vrak (ejecta maris) vrå (angulus) vrål (ulula...) vräng (perverſus) vræka (ejicere) vrêd (iratus) ...gja (pervertere) vrenſk (equus admiſſ.) vrêt (ſeptum)

vrîda (torquere). — Statt des altn. *pt.* allenthalben *ft*, ſtatt *fn* aber *mn*; *fs* in reſſa (ſarrire).

(T. D. S.) *linguales.*

Nachtheilig verſchwindet die aſp. und zwar 1) d anlautende altn. þ wird zur ten. folglich begegnen h z. b. tunga (lingua) und tung (gravis) altn. tûnga, þûn til, till (praep.) und tîlja (aſſer) altn. til, þilja etc. Hi nach entſpricht das anlautende ſchwed. t. bald d hochd. d (ting, cauſa; tiſtel, carduus; tjêna, ſervi bald dem z (tand, dens; tôm, vacuus; twiſt, lis). in pronom. und partikelformen hatte ſich das org. länger bewahrt, noch im vorigen jahrh. ſchrieb m häufig: then (ille) thit (illuc) thâ (ibi) thŷ (eo, exin thû (tu); heutzutage aber gleichfalls tŷ f. thŷ und den übrigen die med. als: den, dit, dâ, dû, dig, de dêra. 3) das in- und ausl. altn. dh iſt durchgängig med. geworden, als: êd (ſacramentum) jord (terra) g (bonus) vâda (tranſire) etc. — Die altn. ten. und m bleiben auch im ſchwed. an- in- auslautend, als: ti (manſuetus) lâta (ſinere) dâg (dies) blind (coecus) ål (aetas) etc. Ebenſo unverändert beſteht die ſpirans außer den gewöhnlichen folgende beiſpiele: bâſa (v berare) brâſa (ſtrues ignis) dâſa (libidinari) dvâs (ſtup fâſa (horrere) hâs (ſuffrago) mâs (parcus) mâſa (inde gere ſibi) râſa (furere) vâſa (merges ſegetis) ås (tra blâſa (flare) frâſa (ſtridere) gâs (anſer) lâs (ſera) m (mergus) næſe (naſus) næs (iſthmus) hvæſa (ſibilare) ſn (increpare) glês (rarus) rêſe (gigas) glîſa (ridere) liſa (l vare) rîs (virga) vîſna (marceſcere) nôs (nares) rôla (l dare) ôs (foetor) œſa (haurire) dœs (acervus) gas (g bis) brûſa (aeſtuare) bûſe (ſpectrum) dûs (ſtrepitus) hj (domo recipere) rŷſa (horrere) ljus (lux) kjuſa (faſcina u. a. m. Dieſe ſpirans erſcheint häufig in ableitend bildungen der nomina und verba, z. b. gumſe (ar rœkelſe (thus) gamſa (laſcivire) gramſa (rapere) rê (purgare) hêlſa (ſalutare) etc. wo kein org. verbunden *ms*, ſondern contraction vorliegt (vgl. ſ. 308.) aus g miſe, gum'ſe; namentlich gehört hierher die eigene a form auf *-ſe*, als: ènſe (concors) dôgſe (utilis) har (iratus) ſorgſe (triſtis) ångſe (anxius) gängſe (currens) va (certior factus) etc. — z wird heute nirgends geſchr ben und auch in der paſſiven form mit ſ. ausgedrück Im vorigen jahrh. war *tz* für *ts* in dem genitiven hj tatz etc. bräuchlich; jetzt gilt nur das beſſere hjertats.

inierten *tt* 1) = altn. tt in ſkatt, hatt, hitta etc. für *ht* in natt, rätt, lett, tett (ſpiſſus, hochd. dicht) etc. t für *nt* in mitt, ditt, ſitt, ett etc. dagegen bleibt er (hierna) mantel (pallium). In den part. praet. gâlet f. gâlent (oben ſ. 307. 318.) ebenſo lîtet, trô- etc. vgl. Botin p. 111. 4) unorg. tt für t in den ris blatt, hätt, nŷtt (vgl. ſ. 319.). 5) unorg. für t bitter (amarus) — *dd* und *ff* wie im altn.; letzteres ht (wie in vielen drucken des 17. 18. jahrh.) mit hd. *ß* zu ſchreiben. — Die verbindungen ſind *ſp. ſt.* beiſpiele: raſp (lima) leſp (blaeſus) geſpa (oſcitare) ſp (peniculus) riſpa (rumpere) braſk (pompa) daſka berare) laſka (congeries) leſka (extinguere) beſk (ama-) ſka (carduelis, hochd. zeiſig) bruſk (cartilago) äſka ſcere) etc. Nicht dies in-, aber das anlautende *ſk* vor den weichen vocalen wie ein hochd. *ſch* zu chen, z. b. ſkîlja, ſkynda, ſkæl, ſkên lies ſchîlja, ynda, ſchæl, ſchên; vor den harten voc. lautet es ſch. Beide laute wechſeln oft in demſelben wort, ſkarp und ſkärpa lies ſkarp, ſchärpa. *dt* im neutr. adj. auf d häufig, z. b. gôdt, blîdt, ſändt (miſſum) ldt (malum), ſteht für gôd't, blîd't etc., iſt alſo keine ahre verbindung und wie bloßes t auszuſprechen.

(K. G. CH. J. H. Q. X.) *gutturales.*

In dieſer lautreihe iſt verſchiednes eigenthümliche r die ausſprache und miſchung der ſtufen zu merken.) die anlautende ten. iſt unrein vor e, i, y, ä, ö, ê, î, ŷ, æ, œ, jä, je, jö, ju; wie ſie aber eigentlich laute, un- ſicher, da die grammatiker abweichende auskunft geben. Botin p. 28. 44. 55. nimmt *tj* an und will die geſchrie- enen kêk (maxilla) kil (cuneus) kyll (oſculum) kær rna) kœn (genus) wie tjêk, tjil, tjyll, tjær, tjœn aus- ſprechen wißen; bloßes t hingegen vor den diphth. , je, jö, ju, als: kjortel (tunica) kjuſa (incantare) lies: rtel, tjuſa. Raſk (angelſ. ſpr. p. 8.) behauptet die här- re ausſprache *tſch*, lieſt alſo tſchêk, tſchîl etc. wel- hes ganz zu dem engl. auch in die ſchrift übergegan- nen ch ſtatt k ſtimmte *). In ſchwed. büchern wech- ſelt die ſchreibung kæder, kjæder, tjæder (tetrao gallus

*) Hat ſich allmählig und erſt im laufe des verwichenen jahrh. der laut aus *kj* in *tj*, *tſch* geſchärft? Sahlſtedt lieſt kiſta "wie kjiſta." Heldman "wie kjiſta, faſt tjiſta." Vielleicht käme die hochd. bezeichnung tchiſta näher.

ſilv.) und hier ſcheint nach dem iſl. Þidr (lagopus
bei Biörn) letzteres richtig, beweiſt aber die gleichh
der laute kæ und tjæ. Zufolge dieſer ſchwed. regel
ben wurzel und ableitung deſſelben worts bald ach
bald zungenausſprache, z. b. kam (pecten) kämma (pect
kår (vas) kæril (vaſculum) lies: kamm, tjämma; k
tjæril. — 2) in- und auslautend behält k immer rei
laut, z. b. in håke (uncus) ſtocken (truncus), obgl
landſchaftlich ebenfalls håtje, ſtoctjen geſprochen w
(Botin p. 21.) — 3) die in- und ausl. ten. hat ſich
doch in verſchiedenen ſehr gangbaren wörtern in w
verweicht, dahin die pron. jag, mig, dig, ſig, någon (al
ëk, mik, Þik, ſik, nockr) die adj. bildungen -lig (e
iſländ. ſchon -ligr, ſt. -likr, Raſk §. 371.) piga (vi
altn. pîka) und das verb. tâga (altn. taka). Andere, w
völlig gleiche, behalten k, als: ſâk, ſâker; bûk (p
poſt) bôk (liber) ſœka (quaerere) etc. (vgl. unten die v
bind. *gt.*) Im altſchwed. galt noch jak, mik, ſik etc.
4) vor denſelben weichen vocalen, die das anl. k in
wandeln, iſt nun auch das anl. g wie j ausauſprech
(nicht gj, wie das altn. in gleichem fall, oben §. 2
man leſe alſo gènom (per) gill (vegetus) gêt (cy
gälla (ſonare) gœk (cuculus) jênom, jill, jêt, jälla, j
Vor je, jä, jo, ju wird g gar nicht gehört, z. b. gjä
gjœra, gjuta ſprich: järn, jœra, juta, daher in ſolch
wörtern die ſchreibung ſchwankt, weil man j ſetz
oder weglaßen kann, ohne die ausſprache zu ände
als: gjœra oder gœra, gœk oder gjœk. Vor den harten v
behält g ſeinen natürlichen laut und wie beim k wer
ſeln beide laute in den nämlichen wörtern, z. b. gi
gâf; guld, gyllen, lies: jîfva, gâf; guld, jyllen. — 4)
und ausl. behält g den laut der reinen med., z. b.
dâg, dâgen (nicht dâj, dâjen) pîga (virgo) hêlig (ſanctu
doch mit einigen ausnahmen α) nach r und l lautet
wiederum j, als belg (follis) berg (mons) helge (ſanct
lies: belj, berj, helje, vgl. die praet. ſkîljde, fœljde
ſkîlja, fœlja etc. β) im neutr. der adj. auf *-lig* wi
(Botin p. 28. 45.) alſo hêligt, rôligt l. hêlikt; nicht al
in adj. mit wurzelhaftem g z. b. ſlûgt (callidum) wo
rein auszuſprechen. — 6) *ch* findet ſich (außer chriſt
chriſtall) heutzutage nur in den partikeln *ach* und *o*
welche man gleichwohl ack, ock ausſpricht und
ſchreiben ſollte; unterſchied zwiſchen och (et) und o
ockſa etiam) iſt eingebildet und unorganiſch. ôk (
gum) ſcheidet ſich aber durch ſeine nunmehrige lan

ſprünglich war dies verhältnis gerade umgekehrt, ...lich altn. ok (jugum) kurz, ôk aber lang (= auk), ...lich ohne ton und darum ok geſchrieben, vgl. das ...ttelh. joch und ouch. — Früherhin pflegte man ſt. ... verbind. *kt* häufig *cht* zu ſetzen, als fruchta (timere) ...ta (concinnare) etc.; heute frukta, dikta. — 7) j iſt ... der ſchwed. ſchreibung ſehr beliebt α) org. anlaut in ... (imo) jâga (venari) β) an- und inlautend in ja, je, ... ja, jô, ju, die durch entſchieden conſonantiſche aus...che des j und betonung des folgenden a, e, o, ä, ö, u ...tlich aufhören diphthongen zu ſeyn. Daher auch, ... ſchon bemerkt, jord, ljûf genau: ord, ûf (bubo) ...en. In tieftonigen und tonloſen ſilben ſchwindet j ...en in ausſprache und ſchreibung z. b. männiſka ... früher männiſkja, menniſkja. γ) ſelbſt auslautend ... vocal, oder in- und ausl. zwiſchen zwein conſo...ten wird j geſchrieben, der allgemeinen anſicht von ... nur dieſes conſ. zuwider, als: nej (non) fœlj, ... imp. und praet. von fœlja (ſequi); g nach l, r ... wie j. δ) nach anlautendem ſ hat j die ausſprache ... franzöſ. j, mit andern worten der anlaut *ſj* die des ...hd. ſch, als: ſjette, ſjû, ſjæl lies: ſchette, ſchû, ...l. — 8) die ſpirans h braucht der Schwede (ſeit ... falſche dehnzeichen h abgeſchafft iſt) lediglich an...end und ſpricht ſie vor den halbvocalen j, v gar ...t aus, ſo daß hvaſſ (acutus) hvête (triticum) hjerta, ...: vaſſ, vête, jerta, jelm lauten; in allen übrigen ... klingt h wie das hochd. Ohne zweifel war im ...wed. das h noch vor j und v lautbar. — 9) die ... *kk* wird ck geſchrieben, beides ck und gg kom... vor und behalten ganz ihre natürliche ausſprache ...il die abweichende des k und g vor weichem vocal ... anlautend gilt). — 10) man ſchreibt *qv*, nicht *kv*; ...ie im altn., z. b. ſax, lax, vax etc.; einigemahl er...int ſſ in böſſa (pyxis) welches aus dem niederd. ent...nt ſcheint. 11) tadelhafte unſicherheit in ſchreibung ... verbindungen *gt*, *kt*. Dem mittelh. *ht* ſollte aller...ns *tt* entſprechen, ich finde aber neben natt (nox) ... (octo) ätt (genus) rett (jus) lett (levis) etc. makt ...tia) akta (aeſtimare) dikta (dictare) und ſchwan...d geſchrieben magt, agta, digta, ſo wie rigtig (rectus) ... (leniter) ägtenſkap (conjugium) bragte (attulit) ... (pondus) etc. Ähnliche fehler im iſländ. (Raſk ...) Im neutr. der adj. auf g iſt dagegen *gt* voll...men richtig.

Schlußbemerkungen. 1) die ſchwed. ausſpra
vermengt viele, in der ſchrift noch geſchiedene wör
namentlich die anlaute ſk. ſj; gjo. hjo. jo; kä, tjä
ſo ſind ſjæl (anima) ſkæl (ratio); gjord (cingulum) hj
(grex) jord (terra); kæra (carus) tjæra (pix) für das o
ununterſcheidbar; desgleichen blott (nudus) blätt (co
leum) etc. 2) inclination ſcheint ſelten.

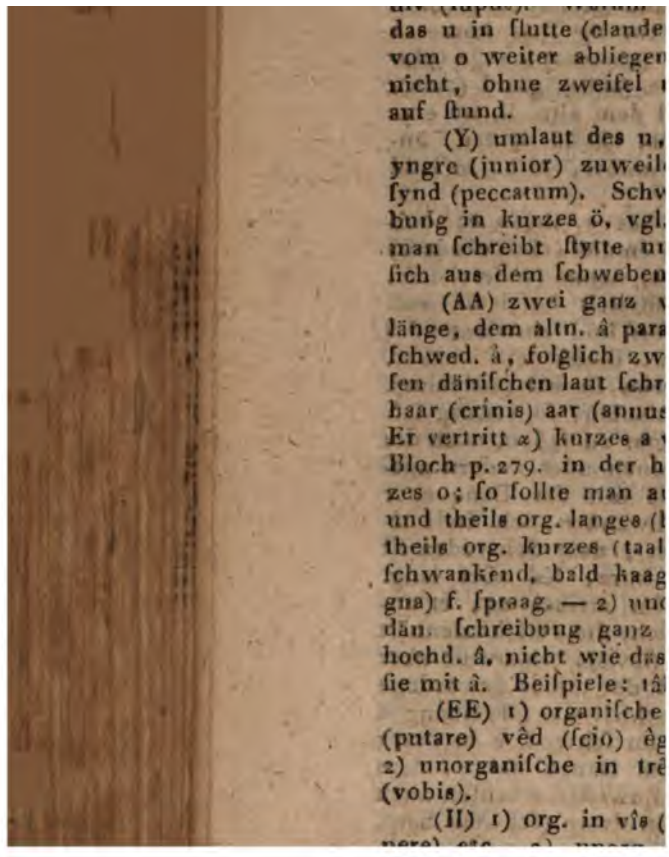
Däniſche buchſtaben. vocale.

Im allgemeinen das ſchwed. verhältnis, dieſelbe ve
längerung organiſcher kürzen, dasſelbe vorſchreiten
org. conſ. gemination (die jedoch auslautend ungeſchr
ben bleibt) und dadurch verderben urſprünglicher
gen. Ebenſo wie im ſchwed. unterſcheidet ſich ab
der laut des org. langen a (altn. à) von dem unorg. v
längerten, weshalb der neuh. reim jâren : fâren (jahr
fahren) im dän. gleichfalls unzuläßig wäre, weil
(annus) von fâre (ire) ganz verſchieden lautet. Bei de
andern vocalen hingegen ſtimmt die organ. zur un
ganiſchen länge, z. b. blîve (manere) reimt auf gi
(dare) ſide (latus): vîde (ſcire) und letzteres lautet gle
mit vîde (dilatare); urſprünglich hatten vide, give kü
zes i. Organiſche länge pflegt die ſchreibung noch dur
äußere doppelung auszudrücken, allein ſchwankend,
dem ſie 1) *aa* überall ſetzt, das wort mag einſilbig od
durch zutretende flexion mehrſilbig ſeyn, als: aar (anno
aaret (das jahr) maal (modus) maale (metiri) 2) ee,
oo, uu nur im einſilbigen fall, einfachen vocal, ſobal
flexionsſilben anwachſen, als: eeg, pl. ege (quercus
viin, vinet (vinum) huus, huſet (domus), was an d
mittelniederl. weiſe (ſ. 484.) mahnt, aber verwerflich
ſcheint, weil in der that keine verkürzung ſtatt finde
vielmehr ege, huſe, blive etc. klingend reimen. — I
werde die bezeichnung ee, ii, oo, uu mit meiner g
wöhnlichen ê, î, ô, û vertauſchen, dieſe jedoch ei
und mehrſilbig gebrauchen, alſo êg, êge; vîn, vinet et
ſchreiben. Hingegen aa muß ich beibehalten, weil
im laut von dem unorg. à abweicht; vielleicht hätte
dafür das ſchwed. å ſetzen ſollen, dem es gänzlich en
ſpricht. — Bloch hat in ſeiner danſk ſproglære die v
cale genau, meines bedünkens, durch verwirrung d
tons mit dem laut, allzu ſpitzfündig abgehandelt.

(A) in: tal, tallet (numerus) tak, takken (gratia) nd (dens) vand (aqua) fand (diabolus) etc. vor einigen q. verbind. in aa oder o übertretend, allein schwankend und anders, als im schwed. Vor *ld* steht: holde (tenere) folde (plicare) vold (potestas) kold (frigidus); aber falde (cadere) galde (bilis) kalde (vocare) alder (aetas); vor *nd*: aand (spiritus) vaand (periculum) baand (vinculum) haand (manus); aber sand (arena) band (bannum) sand (verus) tand (dens); vor *ng* stets kurzes a als: sang (cantus) gang (iter) fang (captura) mange (plures); vor *rd*: haard (durus) kaarde (ensis) gaard (aula). Man vgl. das schwed. Wo ld, nd dem altn. ll, nn entspricht, bleibt a, wo sie auch altn. ld. nd. lauten, ändert es sich meistentheils, nicht immer, z. b. in land nicht.

(E) häufig, theils ursprüngliches e, theils ë; beispiele: ende (finis) vende (vertere) emmer (cinis candens) ven, venner (amicus) stemme (vox) nenne (audere) lem, lemmer (membrum) glemme (oblivisci) let (levis) etc. Bloch p. 19. unterscheidet ein gröber und feinerlautendes e, beide seyen kurz, jenes dem ä, dieses dem i näher, jenes z. b. in ven (amicus), dieses in led (articulus). Da im altn. vinr und lidr gleichlauten, so vermag ich diese verschiedenheit historisch nicht zu faßen, noch die Wörter anzugeben, welche der einen oder andern aussprache zufallen. In led scheint mir der Däne eher zwischen länge und kürze zu schwanken, ich finde lêdevand und leddevand (gliedwaßer); dem Schweden ist ven, venner (= vän, vänner) kurz, lêd aber lang. Wenn Bloch den feinern laut im artikel en, et annimmt, so bezweifle ich zwar nicht die verschiedenheit dieser e von denen in ven, let (levis), erkläre sie aber aus der unbetonung; en, et ist das tonlos gewordene Zahlwort èn, êt. Übrigens wechselt die schreibung e und ä in manchen wörtern, wie im schwed. z. b. dverg oder dvärg (nanus) nur daß dem Dänen das e, dem Schweden das ä beliebter ist. Zuweilen wechselt auch e mit e, als: bjerg (mons) neben dverg (schwed. berg, berg).

(I) nähert sich in der aussprache dem e, in welches es oft übergetreten ist (z. b. ven, lem, led; altn. vinr, vinr, lidr). Beispiele: ting (res) finde (invenire) vis (virus) slikke (lambere) etc.; warum es nach Bloch z. b. in kikkert (fernrohr) anders lauten soll, sehe ich nicht ab.



das u in flutte (clande
vom o weiter abliegen
nicht, ohne zweifel
auf ſtund.

(Y) umlaut des u,
yngre (junior) zuweil
ſynd (peccatum). Schv
bung in kurzes ö, vgl.
man ſchreibt ſtytte u
ſich aus dem ſchweben

(AA) zwei ganz
länge, dem altn. â para
ſchwed. å, folglich zw
ſen däniſchen laut ſchr
haar (crinis) aar (annus
Er vertritt α) kurzes a
Bloch p. 279. in der h
zes o; ſo ſollte man a
und theils org. langes (
theils org. kurzes (taal
ſchwankend, bald haag
gna) f. ſpraag. — 2) und
dän. ſchreibung ganz
hochd. â, nicht wie das
ſie mit â. Beiſpiele: tâ

(EE) 1) organiſche
(putare) vêd (ſcio) êg
2) unorganiſche in trê
(vobis).

(II) 1) org. in vîs (

.280. 2) unorg. in kône (mulier) ſôve (dormire) etc. zuweilen für aa geſchrieben, als: vôve (audere).

(UU) 1) org. in mûs (mus) brûn (fuſcus) brûge etc. 2) unorg. in hû (mens).

(YY) ſtets org. lang, aber bald dem altn. ŷ, bald parallel, z. b. ſŷv (ſeptem) ſŷg (aeger) nŷde (frui) (animal) lŷs (lumen) etc.

(AE) doppelter art 1) kurzes ä, ſtatt des kurzen e; ſpiele: läs (onus) läſſe (onerare) lärred (linum) välge (ligere) vägge (parietes) väkke (excitare) etc. 2) lan- æ, und zwar theils organiſch, z. b. in lære (docere) æle (veſtis) etc. theils (und weit häufiger) unorg. ver- gerung des altnord. e und ë, vgl. glæde (laetum red- ve) væve (texere) ræv (vulpes) bære (portare) hæle (ce- re) etc. — Schwanken zwiſchen ä und e, zwiſchen und ê kann nicht befremden; in der regel wird der fühlte umlaut durch ä, æ, der ungefühlte durch e aus- drückt, doch mit vielen inconſequenzen.

(AI) außer einigen fremden wörtern, wie mai etc. vorhanden in vaie (efflare).

(AU) gleichfalls kein eigentlicher diphth. daher dem au (das zu œ geworden iſt) unvergleichbar, viel- meiſtentheils aus aufgelöſtem v (ſtatt g) entſprin- d. So ſteht faur (pulcher) für favr und dies für fâ- gnauſling (avarus) f. gnavſling von gnâve (ſchwed. ga, rodere); laurbær (laurus, ſchwed. lâgerbær); taus iurnus) würde früher tâves, ſchwed. tâgſe lauten bört zum altn. þegja (tacere); aus ſâv (ſerra, ſchwed. bildete ſich ſau und mit wiedervortauchendem g ebenſo verhält ſich laug (convivium) hauge (hor- pratum) zum ſchwed. lâg, hâge. Verſchiedene an- ſind mir dunkel, die interj. au! bau! und das da- geleitete forbauſe (metu percelli); noch andere ſchei- termaniſmen, z. b. pauke, pauſe, ſmaus (ſchmaus) g; ſtaut (ſuperbus) neben dem üblicheren ſtolt er- ans niederl.

(EI) weit häufiger als das vorſtehende *au*, aber (wie aus *av*) aus *ej* zu deuten, folglich dem altn. (zu ordnen) *ei* höchſt unähnlich. Über die ſchreibung er *ej* müſte man etwas feſtſetzen. Einmahl wäre m *au ei* und nicht *ej* analog, oder auch *âv* und natiſch *êj* zu ſchreiben. Erlaubt man ſich (nach d. weiſe) ein auslautendes *ej*, als nej (non) vej ſo zieht dies auch inlautendes j. bei folgendem nach ſich, z. b. ſpejl (ſpeculum) dejlig (formoſus)

sejl (velum) sejr (victoria). Strengtheoretisch hingeg
dürfte j nur inlautend zwischen zwei voc. stehen, a
lautend und bei anstoßenden cons. zu i werden, a
z. b. veje (vias) eje (possidere) sejer (victoria) oder no
beßer vèje, èje, sêjer; aber: vei (via) nei (non) s
(victoria); vgl. unten g und j. Verwerflich sind d
schreibungen ey, vey etc. — Ausnahmsweise zeigt s
das wahrhaft diphthongische (nicht aus ej stammend
ei, z. b. in reise (iter) reise (erigere) feig (moribundus)
wo der Schwede consequenter: rêsa, fêg; sichtlicher g
manismus in meisel (scalper, hochd. meißel, altn. meit

(IA. IE. IO. IAE. IOE.) sind nach dem zu beurth
len, was s. 549. beim schwed. gesagt worden. Neu
grammatiker halten die schreibung ja, je, jo, jä,
für beßer als das altdän. ia, ie, io, iä, iö, wovon i
mich so wenig, als beim altn. überzeugen kann. Fr
lich ist zwischen dem dän. *je* und *ie* (in jêsus, tie
kein solcher unterschied, wie zwischen dem hochd.
und ie (jèsus, dienen); vielmehr das dän. *ie* bestän
ié, das hochd. beständig ie, so daß dän. tiene, tjene
tjène auf mêne (arbitrari) reimt, das hochd. dienen ab
auf bienen (apibus) ihnen (eis). Diphthongisch bleib
immer beide, gleichviel ob der unbetonte voc. vor
oder nachschlägt, und schreibungen, wie mjœd, sjeld
widersprechen der consonantischen natur des j. W
man mittelst der schreibung j solche wörter von d
mehrsilbigen (undiphthongischen) i-e unterscheide
z. b. stjerne (stella, zweisilb.) von sti-erne (calles, dre
bjerg (mons, einsilb.) von bi-er (apes oder exspec
zweis.), so wäre dies mit der accentuation stierne u
stîerne eben so deutlich ausgerichtet. Indessen beh
ich die neue orthographie *je* etc. bei. Die dän. je
entsprechen den schwed., doch so, daß im dän. je,
schwed. jä häufiger ist; manche wörter schwanken,
hjelpe und hjälpe; jo, jö begegnen sich gleichfalls
beiden mundarten. Zuweilen gilt einf. vocal in der
nen, *je* in der andern, vgl. das dän. bjerg mit d
schw. berg, hingegen das dän. milt (splen) melk
mälk (lac) mit dem schw. mjelte, mjölk. Das schw
ju besitzt die dän. sprache gar nicht; sie hat es in ŷ
dichtet, vgl. tŷv (fur) frŷse (algere) schwed. tjuf, fr
(zuweilen auch frŷsa). — Zwischen anlautendes k
g bei folgendem weichem voc. hat sich gern ein un
j eingedrängt, z. b. gjennem (per) kjende (nosc
schw. gênom, kenna (känna).

(OE) mit einem durchſtrichenen o (ø) ausgedrückt, ...che unbequeme geſtalt man längſt hätte aufgeben ſol... a) kurzes ö in ſön, ſönnen (filius) öxe (ſecuris) ... (liberi) ſölge (ſequi) dölge (dolere) ſölv (argentum) ... (cupere) folglich dem altn. o, ö, y und i entſpre... ß) langes æ und zwar 1) für das altn. *au*, als: ... (tundere) bræd (fregit) æje (oculus) læs (ſolu... etc. 2) für deſſen umlaut *ey*, als: mœ (virgo) æ... ...) æra (auris). 3) für altn. *æ*, als: hœne (gallina) ... (preces) fœle (ſentire) fœre (ducere). — γ) langes ...weder zu ſchreiben noch zu ſprechen æ, ſondern ...ſammengezogen öe) erinnert an das hochd. uo, ue ... ſchwankt in das gewöhnl. ô, als fôd und foed (pes, ...Eidex) hôr and hoer (fornicatio) ganz verſchieden ... fœd (natus) hœre (audire); entſpringt häufig aus ...opiertem d, g, als moer (mater) foer (pabulum) ſt. ...der. fôder, daher auch lieber môer, fôer zu ſchreiben. (OEI) iſt *æj*, alſo dem *ej* analog; beiſpiel: æje (ocu... ...) hæje (flectere) etc.

(OU) aus *ov* (= og) ſtammend, wie *au* aus *av*, ...gens ſelten: boug (armus) ploug (aratrum) toug (fu... neben bov, plov, tov, vgl. oben beim au die form ... und Bloch p. 294. —

Schlußbem. 1) da *ei*, *au*, *ou* zufällig und ſpä... aus eg, av, ov entſpringen, ſo neigt ſich die ...che, wie die ſchwed., zur verdichtung der alten ...bungen. Die altn. ei, au, ey ſind zu ê, æ gewor... 2) *umlaut*, durch altes i gezeugt, beſteht fort, als ...d. lxnder; guld, gylden; von dem durch altes u ...ugten erhalten ſich einzelne trümmer, z. b. hör, ... (linum) börn (infantes). 3) länge und kürze er... mir häufig ungewiſs; entſcheiden müſten fein... ...e dichter. Die unorg. gem. der conſonanten (na... ...ch der liq.) hat alles maß überſchritten und greift ...weiter um, als im ſchwed. Dadurch werden zwar ...kürzen gerettet, die der Schwede dehnt, z. b. hon... (mel) ſönner (filii) ſchwed. hônung, ſœner, altn. ...ng. ſynir; ſehr nachtheilig aber alte längen vernich... z. b. dömme (judicare) blomme (flos) grönne (vi...) ſchwed. dœma, blôma, grœna. Anderes ſchwankt, ich finde dœr, dœren (oſtium) und dör, dörren ...wed. dörr). Vermuthlich gilt zuweilen im auslaut ...angeſchriebner gem.) langer vocal, der ſich inl. ...t, z. b. væg (paries) pl. vägge; doch der ſing. von ...r ſcheint ſön und nicht ſœn. Ja ſelbſt gôd (bonus)

min (meus) hvîd (albus) werden durch antretendes
der neutralen flexion gekürzt in godt, mit, hvidt,
altn. gott, mitt (nicht aber hvitt, ſondern hvitt)
gleichbar, oben ſ. 329.

Däniſche conſonanten.

Allgemeine grundſätze: 1) die org. tenuis hat
nach vocalen (alſo in- und ausl.) durchgängig in
verwandelt, vgl. ſkîb (navis) gribe (rapere) ſœbe
bere) ſœd (dulcis) hvêde (triticum) vîde (ſcire)
grotus) fŷge (vento ferri) wogegen im ſchwed.
grîpa, ſœpa, ſœt, hvête, vîta, ſjuk, fjuka. Dieſe
weichlichung *) ſchadet; während ſchwed. bjuda (
ſjuda (coquere) njuta (frui) ſkjuta (jaculari) ſtiga
dere) vîka (cedere) geſondert ſind, ebenſo hochd.
ten, ſieden, genieſſen, ſchieſſen, ſteigen, weichen;
len dän. bŷde, fŷde, nŷde, ſkŷde, ſtigo, vige in
reihe. Dadurch vermengen ſich z. b. vîde (ſcire)
(dilatare) ſœd (dulcis) ſœd (coquebat). 2) anlaute
ſtets, ſo wie in- und ausl. nach conſ., folglich
geminiert, bleibt die org. ten. vgl. pîbe (tibia)
(dens) kande (cantharus) torp (oppidum) ſalt (ſal
(lac) und in ungeſchriebener gem. hop (interj.)
(ictus) ſkat (theſaurus) zum erweis, daſs man
ſtikk, ſkatt ſchreiben ſollte. Deſto auffallender ſteht
vittig (ſapiens) von vîde ab (altn. vitugr, vita) ſkip
(nauta) von ſkîb (altn. ſkipari, ſkip), zugleich
für das jüngere alter der b und d in ſolchen wörte
als die gem. entſprang, ſchrieb man gewiſs ſkip,
(navigare) vite (ſcire), ſonſt wäre ſkibber, viddig
ſprungen. 3) jene vermengung mindert ſich bisw
dadurch, daſs die org. med. d und g (org. b kom
nicht vor) in- und auslautend auszufallen oder
in j auf zulöſen pflegt, vgl. môer f. môder; ſtie f.
(ſcala) vej (via) eje (poſſidere). 4) daſs conſ. gemina
auslautend nicht geſchrieben werde, habe ich ſo
daſs ſie dadurch bei ihrem bedeutenden zunehmen
ſicherheit in den vocallaut bringe, vorhin (ſ. 565.)
zeigt. Einzelne ſchreibung der auslautenden gem.

*) Rechter gegenſatz zu der mittelh. verhärtung der org.
in ten. (doch bloſs) im auslaut. Dort hieſs es lam.
neio ſt. luod, lîb, neig; hier im dän. fôd (pes) tîb
ditio) tâg (tectum) ſt. fôt, tîp, tâk.

ſ.) unterſcheidet wohl einige formen fürs auge, t aber lange nicht durch.

(L. M. N. R.) *liquidae.*

Die altn. *ll* und *nn* erſcheinen hier als *ld* und *nd*: (bilis) hald (proclivis) ſtald (ſtabulum) kalde (vo- falde (cadere) ilde (male) vild (ferus) ſpilde (cor- ere) fuld (plenus) guld (aurum) huld (favor) mand and (verus) pande (patina) tand (dens) anden (alius) le (urere) ſpände (figere) ſvend (puer) hende (ei f.) t (noſcere) ind (intro) ſkind (cutis) kind (gena) (fluere) ſpinde (filum torquere) finde (invenire) (favere) etc. Ausnahmen: al, alle (omnis) *) ſtille rare) nenne (audere), noch ſeltner ſteht ll für das ld, wie in heller (potius). Gewöhnlich bleiben n. *ld. nd* auch im dän. als: alder (aetas) kold lus) vold (vis) holde (tenere) folde (plicare) muld) haand (manus) rand (margo) vind (ventus) und eränderungen erklären ſich vielleicht als ein mit- zelne formen geſchieden zu halten. Man vgl. das alla (cadere) hallr (procliv.) falda (plicare) halda) mit dem dän. falde, hald, folde, holde. Im . iſt die form *ll* und *nn* beliebter, verdrängt ſo- altn. ld. nd in fälla, hälla, mull (terra) munn . wiewohl hand, rand etc. bleiben. Jede mund- timmt ſich in ſolchen fällen eigenthümlich ſchwan- Jene altn. *ll. nn* verlor die däniſche, überkam aber enge unorganiſcher, wie mölle (mola) honning, venner etc. (altn. hunang, ſynir, vinir) desgl. vie komme, domme (judicia) blomme (flos) etc. ndelt auch die altn. *mb* in *mm*, als kam, kam- ecten) lam, lammet (agnus); die form *mp* beſteht: cannabis) kamp (pugna) ſvamp (fungus) ſtump s) etc. — Aſſimiliert iſt dronning (regina) aus ng (alth. truhtininna?) Das ſchwed. *nn* fehlt und t dem altn. *fn* näher. — r für ſ erſcheint in refica, ſchwed. bläſa); ſchwanken zwiſchen *rr* in ſpurre (paſſer) und ſpurv; altn. ſpörr, ſchwed. gl. das hochd. ſperber und ſperling); umſetzung n kors (crux) kirſtin (chriſtina).

---

dän. gleichfalls *ald, aldr*, ſo wie dend, kand f. den, n, woher noch das neudän. kandſkê (fieri poteſt) ſchwed. nſkê.

(P. B. F. V.) *labiales.*

Die anlaute wie im altn.; in- und ausl. aber [illegible] nach dem allg. grundsatz zu beschränken. Noch [illegible] schränkter wird aber die asp. welche in- und ausl. nicht allein nach vocalen, sondern auch nach l und r in di[illegible] spirans übergeht, als: hâv (pelagus) gîve, gâv; bl[illegible] blêv; kurv (corbis) sölv (argentum) kalv (vitulus) [illegible] (solum) altn. gëfa, gaf, blîfa, bleif; kâlfr; gôlf; schw[illegible] hingegen gîfva, gâf; blîfva, blêf; silf, kalf, golf. [illegible] in der verbind. ft hält sich inlautende asp. Überhaupt ist v. ein lieblingslaut der weichen dän. sprache, er [illegible] 1) als org. spirans im anlaut: vaaben (arma) [illegible] (aqua) etc., nach s. bleibt v zuweilen aus, z. b. [illegible] (niger) saa (ita) altn. svartr, svâ, vgl. oben s. 311. — [illegible] in- und ausl. statt des org. g. als: lâv (humilis) [illegible] (stomachus) skôv (silva) elskôv (amor) âvn (palea) [illegible] (lucrum) fâvn (amplexus) fâvr (pulcher) dâvre (pr[illegible] dium) etc. altn. lagr, magi, skôgr, elskugi, ögn, [illegible] fagnadhr, fagr, dagvërdhr. Von berührung des v [illegible] war schon mehrmahls die rede (s. 261.) zuweilen [illegible] es sich ganz in den vocal u, wovon vorhin bei [illegible] beispiele, zuweilen erscheint neben der auflösung [illegible] anfängliche g; in plôug, hâuge überfließt entw. die [illegible] oder gutt. (plôv, hâve oder plôg, hâge) dem überflie[illegible] den mittelh. *w* in *iuw* vergleichlich. — 3) in- [illegible] ausl. statt des org. f (schwed. fv, f.) wozu vorhin [illegible] spiele angeführt; hier noch von den verbind. *vn*, [illegible] nâvn (nomen) râvn (corvus) hâvn (portus) stâvn (pr[illegible] jævn (aequus) lêvne (linquere) stêvne (concilium) [illegible] (avena) etc. Ganz aus fällt dieses v in dûe (columba) [illegible] (hypocaustum) hûe (tiara). — In dem dän. v, vn [illegible] mithin die altn. f. g. fn. gn zusammen und vielleicht [illegible] jenes überflüßige g wieder zu, um hâuge von hâv (m[illegible] lâug (convivium) von lâv (depressus) abzusondern (be[illegible] altn. lag und lâg; schwed. lag und lâg). — Geminiert unt[illegible] scheiden sich pp und bb gehörig: sneppe (scolopax) [illegible] (surripere) lappe (sarcire) slippe (effugere) loppe (p[illegible] grib, gribben (gryphus) gubbe (senex) stub, stubben (m[illegible] cus) etc.; ff. scheint mir, wie im schwed., fremde [illegible] ter anzudeuten, (straffe, träffe, gaffel, skaffe, offre) [illegible] Das anlautende *vr* verhält sich wie das schwed.; *lf* [illegible] vebse ist eine auch andern deutschen sprachen gel[illegible] umsetzung von vesbe (vespa), eigentlich heißt dieses [illegible] sect dän. gêding, gêdehams, schwed. gêting, isl. [illegible] hamr (geißhaut). — *ft* häufig, vgl. skrift (scriptu[illegible]

ifte (confessio) drift (pascuum) vifte (gyrare) gifte (in
tr. dare) etc. Verschieden davon ist die uneigentl.
rbind. *vt* in stivt neutr. von stîv (rigidus) u. a.

(T. D. S.) *linguales.*

Die labialreihe unterschied noch anlautende ten.
ed. asp.; hier aber ist (wie im schwed.) asp. in ten.
ergetreten (*th.* bloß in fremden wörtern und der ein-
gen partikel *thî*, ideo, zum unterschied von tî, de-
m [schwed. jene tŷ, dieses tjo]; andere pronominal
d partikelformen haben d angenommen, als: den, de,
r, dâ). Nimmt man dazu die nach allg. dän. regel
ttfindende auflösung der in- und ausl. ten. in med.;
ergeben sich die auffallendsten umkehrungen der org.
nervertheilung, z. b. des altn. þióta (ululare) þriàtìgir
(triginta) þorp (oppidum) torg (forum) in tûde, trèdîve,
orp, torv (schwed. tjuta, trettijo, torp, torg). Daher
ch die dän. zungenlaute in einem ganz verschobenen
rhältniss zum hochd. stehen, vgl. tiende, tjene mit
ehme, dienen oder dœd, stœd mit todt, stoß. In den
rbindungen und gem. scheiden sich t und d. orga-
isch, z. b. galte (aper) smelte, smerte. — Auslautend
n vorstehendem voc.) pflegt d noch die weich aspi-
rte oder lispelnde aussprache des altn. dh, engl. th
haben, z. b. in den praepos. med, ved (engl. with)
d, l. med', ved', gôd'. Inlautend wird es oft über-
n, so daß manden, guldet fast wie mannen, gullet
gen; bei nachfolgendem r der endung auch wohl
in der schrift ausgeworfen, z. b. fâer, môer, brôer,
(corium) bîer (moratur) vêjr (tempestas, aer,) statt
r, môder, brôder, læder, bîder, vêder (schwed. væ-
, das eingeschobene j ist unorg. beruht aber auf ei-
vermischung mit sejr st. sêger). Seltner fällt es
folgendes r weg, z. b. im inf. bìe, gnîe (fricare)
de, gnîde; vgl. den ausfall des niederl. d (oben
.). — Die spirans s. verhält sich wie im schwed.
ist in den scheinbaren verbindungen gängse, êns
cors) taus (tacitus) hams (cutis) dands (chorea) ræd-
horror) aadsel (cadaver, schwed. åtel) bîdsel (fre-
, altn. beitsl) etc. leicht zu beurtheilen. Aus ge-
heit zu diesem *ds.* (in dän. volksliedern die na-
ädeluds, sidselille 3, 361.) setzt der Däne sogar tistel
dsel (carduus) um. — z ist undänisch, wird auch in
den wörtern gewöhnlich durch ds, ts ausgedrückt. —
nationen tt. dd. ss. als: skytte (sagittarius) spytte
re) lytte (auscultare) bred, bredden (margo) gnid-

der (lendes) nödder (nuces) niſſe (ſpir. fam.) viſſen (ba
cidus) viſſelig (certus) ſyſſel (negotium) etc. Das v
hältniſs zwiſchen tt und dd ſchwankt, erläutert ſich ab
hiſtoriſch, z. b. ſkytte oder hvitte (dealbare) rührt a
einer zeit her, wo noch ſkŷte (jaculari) hvît (albus)
des ſpäteren ſkŷde, hvîd galten; nödder aus einer jü
geren, wo die verwandlung des nöt in nöd ſchon g
ſchehen war. Der Schwede ſagt richtig ſowohl ſky
als nötter; altn. ſkyti, hnytir; mittelb. ſchütze, nüȝȝe.
Die anl. lingualverbindungen ſind ganz die ſchwediſch
d. h. von aufhebung der aſp. abgeſehn auch die altn
diſchen. Dieſe drei ſprachen beützen den ausdrucksv
len triphthongen *ſqv* (ſkv) (lat. in ſqvama, ſqvalere), d
ich im hoch- und niederd. miſſe *). Beiſpiele: d
ſqvaldre (blaterare) altn. ſqvaldra, ſqvola, ſchwed. ſqvä
ſqvoppe (aquam cum ſonitu movere) altn. ſqvam
ſchwed. ſqvalpa; ſqvulpe (colluere); ſchwed. ſqv
(coaxare) altn. ſqvetta (raptim fundere). Der Go
kennt ein inlautende *ſqv* (ſ. 67.) das angelſ. wörte
kein *ſcv*. obwohl das engl. ſquab, ſquabble, ſqu
ſquaſh, ſquat, ſquint, ſquirt, ſquire (altn. ſqviri, g
cillator) etc. darbietet; vgl. die norweg. wörter bei Ha
ger p. 118b. — Das inlautende *ſp* finde ich mitun
in *ſb* verweicht, als: läſbe (ſibilare, liſpeln) veſhe (veſp
andere ſchreiben läſpe, veſpe, giſpe (anhelare) ha
(gyrgillus) etc. *ſk* und *ſt* häufig, letzteres zuweilen
df übergehend, zuweilen aſſimiliert, wie huſtrû (mu
fam.) aus hûsfrû.

(K. G. J. H. Q. X.) *gutturales.*

Ähnlich dem altn. gebrauch bekommen die anla
k und g vor weichen voc. mildere ausſprache, wel
indeſſen die dän. rechtſchreibung meiſtentheils durch
zwiſchengerücktes i (j) bezeichnet; kjende, kjæbe, g
gjemme und ebenſo nach der verbindung ſk, ſ
ſkjæd etc. ſtatt der urſprünglichen formen kende, ka
geſt, gemme, ſkêl, ſkæd. Die ſchreibweiſe hat ihr ra
theiliges, theils weil ſie nicht ſtrenge durchgeführt w
z. b. ich finde kêde (taedium) gêd (capra) für kj

*) Das hochd. (unorg. aus *ſw* entſpringende) *ſchw.* iſt
vergleichbar; es müſte denn unſer ſchwappen, ſchw
mittel- und altb. nicht mit *ſw*, ſondern *ſqu*, *ſchu*
ten; anderemahl haben wir bloſses *qu* in quabbelich, qu

*]; theils weil ſie vor dem i nicht gilt, folgerichtig
e es auch: gjitter, gjîve, kjind und nicht gîve, git-
kind heißen; theils endlich, weil ſie das org. je,
i verdunkelt. Offenbar hat dieſes z. b. in gjerne,
, kjœl andern ſinn, als in jenen wörtern, wie die
leichung des altn. giarn, kiaptr, kiölr mit geſtr,
ra, kenna lehrt. — Vor den harten vocalen (a, o,
u) lauten k und g wie im hochd. an. In- und ausl.
delt ſich nach dem allg. grundſatz k in g, außer
u es für kk ſteht oder conſ. vorausgeht. Die in-
auslautende org. media (nicht das aus k entſprun-
g) hingegen 1) nach harten voc. und liquidis gern
, beiſpiele vorhin bei den diphth. *au*, *ou* und dem
ier noch einige: vôve (andere, beßer wäre vaave)
(forum, altn. torg) marv (medulla) neben vôgn
na) gilt auch vôvn 2) nach weichen voc. gern in j;
iele oben bei *ei*, *æi*; weitere: lèjr (caſtra, ſchwed.
) réje (ponderare) oft wird g in der ſchreibung be-
n, aber wie j geſprochen, z. b. règn (pluvia) êgn
o) lauten rejn, ejn. 3) nach langem û und î pflegt
kehllaut gar auszufallen, z. b. dûe (altn. dûga,
e) flie (ſcala), pîge (virgo) lautet pie. Alle dieſe
eichungen des g verwirren in der dän. ſchreibung
noch mehr ausſprache viele wörter, z. b. dûe (va-
klingt wie dûe (columba) nâvn (nomen) wie gâvn
nodum) drâge (portare) nicht viel anders als ſkâve
rc). Daß in den volksliedern krîg (bellum): lîv
reimt, kann nicht befremden. — Das undäniſche
mmt lediglich in fremden wörtern vor. Der conſ. j
ihrfach α) ſelten der hochd. anlaut, z. b. jâ (immo)
er (miſeria); gewöhnlich leidet er aphäreſe, als:
nnne) β) das altn. i in mjœd (mulſum) björn (ur-
jœl (navis) jœvn (aequus). γ) nach k, g vor wei-
voc. eingeſchoben: kjœbe (emere) gjek (ſtultus)
flöſung der med. in vèj (via) œje (oculus). Die
jeg, mig, dig, ſig lauten jej, mej, dej, ſej oder
, mê etc. — Die ſpirans h lautet niemahls in noch
Anlautend wird ſie vor j und v überhört, z. b.
, hvas (acer) geleſen: jelm, vas; landſchaftlich
namentlich von den Jüten, noch deutlich ausge-
ien. — Geminationen *kk*, *gg* (auslautend ungeſchrie-

Oder will man in kâde, gêd, kind, gitter den kehllaut wie im hochd. lauten laſſen? die dän. ausſprache mag wirklich provinziell hierin ſchwanken, vgl. Bloch p. 295.

ben, doch geſprochen) tyk (craſſus) rykke (movere) (ſtillans) läkke (ſtillare) etc. ryg (dorſum) äg (ovum) (cunae) begge (ambo) ligge (jacere) etc. — In der verb haben neuere *kv* einführen wollen, ſo wie *ks* für x; bei gleichgültig, denn Blochs grund p. 293. dagegen, man die org. verbindung ſex durch die ſchreibung ſ mit der unorg. bäks (gen. von bäk, rivus) menge, deutet nichts, da ja hals, kors mit keinem andern re, als die gen. von dâl (vallis) chôr (chorus) zu ſch ben ſind. Daher mittelniederl. unbedenklich brêx, ſt (= brekes, ſtrikes) neben aex (oben ſ. 503.). Schädlich war die vermengung des org. *ks* und *ks* in dem d und insgemein nord. x. — Vom verhältniſs des dän. (in magt, vis; frugt, fructus; agt, cura) zu dem org. (in aatte, octo; natt, nox) gilt das beim ſchwed. geſagte.

Anmerkung: die *norwegiſche* mundart, obgleich b nahe nur volksſprache, verdient genauere unterſuchun als ihr bisher zu theil geworden iſt. Hallager gibt der vorr. zu ſeinem ſchätzbaren wörterb. die haupt weichungen der norw. von der dän. buchſtabenlehre woraus erhellt, daß der Norwege vieles mit dem Schw den, manches mit dem Iſländer gemein hat, was Dän und Schweden abgeht; in wieder anderm iſt er eige thümlich. Der norw. ſprache gebührt noch ſaang, laa (dän. ſang, lang) maale (dän. mâle) bein, brei, mei (dän. bên, brêd, mêre) lous, ouge, blout oder laus, aug blaut (ſchwed. œga, lœs, blœt); g und k vor weich voc. lautet (wie im ſchwed.) j und tj, als: geit (capr kjukling (pullus) ſprich: jeit, tjukling, für die ausſpra che iſt es oft gleichviel kj oder tj zu ſchreiben: als kj oder tjû (fur) kjuk oder tjuk (craſſus) ſk lautet wie Inlautend gilt durchweg org. ten. als rôpe (clamor) graate (plorare) tâke, pîka (ſchw. und dän. mit g) *mn* ſtatt des dän *vn*; ſ ſtatt r in blaaſe, jaſe (lepus) gjäſt (fermentum) dän. blære, hâre, gjær; merkwürdig aber *qv* für *hv*, als: qvas (acer) qveite (triticum) qv (albus) qvâl (balaena) qvaa (dän. hvad) dem lat. *qu* qvid, qvod, aqva (goth. ahva) ſo wie dem ſchott. (ſ. 516.) begegnend. Mit ſchott. und engl. ausſprache ſtimmt auch, daß k vor n nicht lautet, als: knâ, kn ſprich nâ, nif. Gleichergeſtalt ſchwindet das anlautend l zuweilen, jôs (lux) jaa (falx) jôm (ſonus) altn. lj liar, hliômr, überhaupt ſcheint die norw. ausſprache de liq. l. r. ſchwierig, beide löſen ſich oft ab, oft in v cale auf, z. b. bjöin f. björn, hoin, koin f. horn, kor

dies in hodn, kodn, wie jädn (ferrum) f. järn. enthümlichkeiten der letzten art bezeichnen gerade volksmäßige element und ich enthalte mich ihrer hrere anzuführen, da ich auch die hochd. volksmund- en aus meiner abhandlung abweiſen muſte.

Allgemeine vergleichung.

Am ſchluße dieſes erſten buchs wird ein überblick vielfacher buchſtabenverhältniſſe dienſam ſeyn und eicht durch die zuſammenfaßung aller einzelnheiten ige neue anſichten gewähren.

Die *vocale* betrachte ich hier außerhalb dem ge- dispuncte des ablauts, deſſen wichtige verhältniſſe ſt im zweiten buche dargeſtellt werden können. Auch , wie in der buchſtabenlehre, meiſtentheils nur von vocal der wurzeln die rede. Bei der ganzen vo- eibe gehe ich von dem ſatze aus, daß die *drei kür- a, i, u* die urſprünglichſten, älteſten aller vocallaute d. Ihnen allein gebührt eine gewiſſe durchgreifende tigkeit. Nicht als hätten ſie keine veränderung erlit- n, da gerade aus ihnen alle übrigen kürzen abzulei- n ſind; gleichwohl ihre organiſche regel (die formel innen, wann, wunnen), aller ſich durchkreuzenden nahmen unerachtet, waltet ſichtbar in jedem zweige deutſchen ſtammes. Es laßen ſich einzelne wörter nachweiſen, in welchen durch alle zeiten und mundar- n a und i unwandelbar geblieben ſind, z. b. hammer alleus) fallen (cadere) wille (voluntas) fiſch (piſcis). r u iſt, man kann ſagen zufällig, die völlige durch- rung in keinem worte möglich; hund (canis) deſſen in den meiſten dialecten beſteht, widerſtrebt in dem derl. hond, engl. hound, ſo wie full (plenus) im hd. voll. Dennoch hat man u mit i und a völlig eine linie zu ſtellen, denn in den meiſten wörtern gnen die nämlichen widerſprüche ebenwohl bei den i letzteren. Alle drei vocale aber, und das iſt für en ſatz beweiſend, haben wo ſie ſtehen immer die liche bedeutung; was im einzelnen der eine dialect bt, bewährt dafür der andere. Wenn von finden, den das engl. find, found abweicht; ſo ſtimmt das gl. ſtill, full zu dem ſchwed. ſtill, full, wie das wed. finna, funnen zu jenem finden, funden. Das

gleich bleiben; î erſchein
als *ei*, û im engl. als *ou*,

Die allmählige änderu
läßt ſich in folgende haupt
wandlung durch conſonan
weitere vocale (umlaut un
lung durch den accent.

I. *einfluß der conſonan*

1) im goth. und hochd. lei
wirkung darauf folgende
mundarten ſind ſolche
zwar α) folgt einfache co
angelſ. a in ä (ſ. 224. 232
engl. wird ä oder e geſp
ſchrieben. Zuweilen fin
gelſ. *ëa* (ſ. 237.) frieſ. o (
doppelter conſonanzen
läßt ſich am füglichſten

angelſächſ.	engl.	mittelniederländ.	frieſ.	altn.	ſchwed.	dän.
æmm	amm	amm	omm	amm	amm	amm
æmp	amp	amp	omp	amp	amp	amp
æmb	omb	amb	omb	amb	amb	amm
æn	enn	ann	onn	ann	ann	and
æt	ant	ant	ont	ant	ant	ant
æd	and	and	ond	and	and	aand
oð	ôth	and	oth	ann	ann	and
os	ôs	ans	os	âs	âs	aas
anc	ank	anc	onc	ânk	ank	ank
æng	ong	ang	ong	âng	âng	ang
ëall	all	all	all	all	all	ald
ëalm	alm	alm	alm	âlm	alm	alm
ëalp	alp	alp	alp	âlp	alp	alp
ëalf	alf	alf	alf	âlf	alf	alv
ëalt	alt	out	alt	alt	alt	alt
ëal'ð	ôld	oud	ald	ald	âll	old
ëals	als	als	als	âls	als	als
ëalc	alk	alc	alc	âlk	alk	alk
ëalg	alg	alg	alg	âlg	alg	alg
ëarr	arr	aerr	err	arr	arr	arr
ëarl	arl	aerl	erl	arl	arl	arl
ëarm	arm	aerm	erm	arm	arm	arm
ëarn	arn	aern	ern	arn	arn	arn
ëarp	arp	aerp	erp	arp	arp	arp
ëarf	arf	aerf	erf	arf	arf	arv
ëart	art	aert	ert	art	art	art
ëard	ard	aerd	erd	arð	ârd	aard
ëars	ars	aers	ers	ars	ars	ars
ëarc	ark	aerc	erc	ark	ark	ark
ëarg	arg	aerg	erg	arg	arg	arg
ëaht	ight	acht	acht	âtt	att	att
ëax	ax	aff	ax	ax	ax	ax, ox

ſieht, im angelſ. hatten die l- und r- verbin-
en gleichen erfolg; im frieſ. und niederl. wirkten
die mit r, nicht die mit l ein; im altn. theil-
e die mit l, nirgends die mit r; in den neu-nord.
hen keine von beiden, mit ausnahme des ſchwed.
dän. ârd, aard, âll, old, welches old merkwürdig
im engl. und niederl. (da oud ein old voraus-
ſ. 467.) erſcheint. Verwandlung des a vor m-

und n - verbindungen, zeigt das frieſiſche, auch das angelſ. (ſ. 224. 226.); ſpurweiſe das omb, ong; durchgehends das altn. in ânk, ſchwed. nur noch in âng, das dän. hier mehr, dagegen in aand. Das dän. aand und terſcheidet ſich gerade von dem aus altn. entſprungenen dän. and, ald. Die verwandl goth. anþ in odh, ôth, des goth. ans in os, kann dem wegwurf des n zugehören. — man nun überhaupt, welche veränderung folgende conſonanz erfahre, ſo kehrt ſich die zwein richtungen, entweder entſpringt ä, e, o, â, å, ſogar ô. In jenem falle bleibt die k dieſem begegnet kurzes o dem langen â; mi ſteht das angelſ. *ëa*, deſſen ungewiſſe ausſpra ſ. 238. zu beſtimmen verſucht habe. Wenn da der a - laut in der regel überwog, ſo mag an weiſe und vielleicht landſchaftlich das vorſch e den accent auf ſich gezogen haben, wie di gänge in i (ſ. 238.) das frieſ. e, niederl. ae u das engl. î in der form îght anzeigen. Be wandlungen des reinen a in e und o berüh mit den ungleich häufigeren entwickelungen und o aus den reinen i und u lauten.

2) (entſprung des ë und o aus i und u). Ungle feſteren a leiden i und u abänderung nicht jenen das a trübenden ſprachen, ſondern a goth. und alth., folglich überall. Vor h und r v ſich i und u in ein goth. *ai*, *au*, die ich v org. goth. ái, áu völlig geſchieden habe. Ih kunft aus kurzem i, u bezeugt α) die analog ran, bar, bêrun, baûrans ſteht parallel mit nam, nêmun, numans, hieß alſo früher bir bêrun, burans; faihvan, ſahv, ſêhvun, faihv rallel mit liſan, las, lêſun, liſans, folglich frü van, ſihvans. β) ſpur des i, u in andern di namentlich dem alth.; vgl. birit, ſibit, vihu, durnîn mit goth. bairiþ, ſaihviþ, faihu, g þaúrneins. γ) fortſchreitende verwandlung in wo der Gothe i und u behält. Nicht allein vor h, r, ſondern ſtufenweiſe und ſchwankend dern conſonanten, ſelbſt geminierten, wird i geſtört, vgl. die mittelh. nëmen, ſtëln, genom ſtoln, vollen; die niederd. frëde, ſëde, brënn ronnen, vonden. — Auf dieſem wege erzeug

reiten ſich in allen zweigen deutſcher zunge, (im
ierd. faſt bis zu verdrängung der i und u) ë und o,
che nur der Gothe in ſolcher bezeichnung noch
nicht kennt, obſchon ihnen ſein beſchränkteres
aú in der ausſprache nahe gekommen ſeyn mag.

ſprung des *ëo*, *ia* aus i) beſondere aufmerkſam-
erregt eine verwandlung des i (keine analoge des
welche ſich im angelſ. und nord. zeigt, im goth.
hochd. hingegen gänzlich mangelt. Auch die engl.
ndart verliert ſie beinahe wieder, dem ſchwed. und
bleibt ſie, im frieſ. erſcheint ſie ſpurweiſe. Wäh-
l nämlich im angelſ. und altn. (nicht anders als im
hd.) ë aus i entſtand, zeigt ſich neben dieſem ë
angelſ. *ëo* und altn. *ia*. Im angelſ. verhält ſich ëo
i, wie ëa zu a. mëar, ëat, ſcëaft, ëald, ëarm ſte-
für mar, at, ſcaft, ald, arm; gerade ſo héorot,
n, gëof, mëolc, ëormen für hirot, iten, gif, milc,
en. Ob ſchon dieſe parallele im altn. abgeht und
, at, ſkapt, aldr, armr unverwandelt gelten (ſpu-
wären jenes ſchwed. hård, gård, angelſ. hëard,
rd); ſo ſtehen doch offenbar hiörtr, hiartar, giöf,
far, iötun, iörmun für hirtr, hirtar, gif, gifar, itun,
un. In beiden ſprachen wechſeln i, ë, ëo (ſ. 226.
.) i, ë, ia (283. 297.) zuweilen ſchwankend, zu-
ilen geregelt (über welchen wechſel hernach eine
muthung). Zumeiſt erſcheinen *ëo* und *ia*, gleich
n angelſ. ëa, [illegible] h. r und in verbindungen
t h-, r-, l-, (nie in verbind. mit m-, n-) im
ſ. (ſ. 273. 274.) ein paralleles *iu* nur in der verbin-
ng *-cht*, *ie* zuweilen vor *-ld*, *rd* (field, ierd) im
d. trümmer vor *-ld* (field, ſhield, yield) welche
ſ. 542. nicht hätte unorganiſch nennen ſollen.
er das hochd. *ie* in kiel (navis) und krieche vgl.
n ſ. 237. 302.

Zum überblick der unter 2 und 3 berührten laut-
hältniſſe folgende kurze tafel; eine vollſtändigere
rde zu weitläuftig und bei dem ſchwanken der
e ſelbſt unausführbar werden:

goth.	alth.	angelſ.	altn.
i	i. ë.	i. ë. ëo	i. ë. ia.
air	ir. ër	ëor	iar
u	u. o	u. o	u. o
aúr	ur. or	or	or

Die *langen vocale*
führen ſich auf ſiebene z
folge geordnet dieſe tab

	1	2	
goth.	ê	ô	
gl. hrab.	â	ô	
gl. ker.	â	oa	
J.	â	ô, uo	
O.	â	ua	
N.	à	uo	
mhd.	â	uo	
nhd.	à	û	
altſ.	â	ô, uo	
mnd.	â	ô	
angelſ.	æ	ô	
m. engl.	ê	ô, ê	
n. engl.	ê	ô	
mnl.	ae	oe	
nnl.	â	oe	ui
altfr.	ê	ô	
altn.	á	ô	
ſchwed.	a	ô	
dän.	aa	ô	
norw.	aa	ô	

kleine und ſchwankend
wieder vortretende alth.
lang jeder mundart nach

. mundart beſitzen ſechs dehnlaute und einen
; in der altſächſ. ſchwankt der zweite laut
n o und uo, ſonſt würde von ihr dasſelbe gel-
nf gedehnte und zwei diphth. ſind der angelſ.
. und dän. eigen, indem das å, aa wie ao zu
ten iſt; vier gedehnte und drei diphth. der
., den gl. hrab.; drei gedehnte und vier diphth.
h. norweg. den meiſten alth. und der mittelh.;
edehnte und fünf diphth. der neuh., folglich
llen der härteſten; hätte ſie nicht uo in û ver-
, ſo beſäße ſie bloß einen dehnlaut neben ſechs
. Es gibt aber keine mundart, welche bloß
rtige oder bloß ungleichartige vocallängen auf-
könnte.

tigſten laute ſind ohne zweifel â, û, î in der
dritten und ſechſten reihe, die unſtetigſten ê
, welches ſich dem durchgreifen der kurzen a,
n gegenſatz zu ë und o vergleichen läßt, aber
um ſchluß berechtigt, daß, wie ë, o aus ái,
mten, ebenfalls ê, ô aus ái, áu entſpringen,
o auch das angelſ. eá und ëa (nicht ëo und â)
idt ſcheinen. Im goth. ſind ê und ái; ô und
von einander, ebenſo im altn. â von ei; ô
. Nur in den ſächſ. dialecten berühren ſich
im mittelniederd. ô und au, im mittelengl. ê

Der urſprung des ái und áu, des ê und ô
ber die grenze der geſchichte unſerer ſprache

ochdeutſchen mundarten characteriſtiſche eigen-
die ſpaltung des vierten und fünften lauts in
ten, welche von dem nachfolgenden conſ. ab-
; ohne rückſicht auf die übrigen deutſchen ſpra-
ürde man der hochdeutſchen neun hauptlän-
t ſieben zuerkennen (oder zehen, wegen einer
anz analogen zerlegung der ſiebenten reihe, die
n nord. gilt). Dieſe laute halten ſich bis aufs
n glücklicher unverwirrung, die gl. hrab. ha-
5. *ao*, weil ſie ſchon in 2. ô verwenden; die
gebrauchen in 2. oa, uo, wodurch ô für 5.
rd. Erſt im neuh. miſchen ſich au und ei mit
iorg. au, ei der reihe 3 und 6; uo in 2. war
nehr nöthig, ſeit das org. û zu au wurde. —
derl. mundart ſchwankt zwiſchen hoch- und
eutſcher, indem ſie die ſpaltung der 4ten reihe
der 5ten) zuläßt, wiewohl unſicher und mit

vorwaltendem ê, weshalb ich dieſes hier dem e
ſetze; auch das niederl. oe iſt dem hochd. u
gleichbar. — Im engl. erſcheint die meiſte unord
das mittelengl. wendet ê in fünf verſchiednen
hen an. — Der Gothe braucht kein â und î, w
im hochd. der anderweiten verwendung des ê u
halben unentbehrlich wurden.

4) in der tabelle erſcheint nicht das im goth. u
handene, allen übrigen mundarten aber aus auf
hung entſpringende *ia*, *ie*, *è*, worüber ich mich
den ablauten näher auslaßen werde. Dort auch
frage: ob noch andere doppellauter, namentlich
ô, uo zweiter reihe aus dergleichen contractionen
ſtanden ſeyn können?

5) die langen vocale wie die kurzen ſind einflüßen
endungsvocale ausgeſetzt, d. h. ſie lauten um.
entſpringen *æ* aus â, *œ* aus ô, *iu* oder *ȳ* aus û
aus au, *ue* aus ua, *öu* aus ou. Das niederl. oe
ui (in 2 und 3) das ſchwed. und dän, œ (in 5)
ten als unorganiſche umlaute ſtatt der reinen
ou auf. Die endung u lautet im altn. das â, au
gends um.

6) conſonanten und conſ. verbindungen äußern
wirkung auf vorhergehenden langen vocal; zuw
aber bilden ſich unorg. diphthongen aus in vocal
gelöſten conſonanten, namentlich *ou* aus ol; o
or (ſ. 570.); *ei* aus ej, eg; *au* aus aw; *iu* aus i

Die bisherige überſicht lehrt, daß die vocalv
niſſe ſchwanken und verſchiedener einwirkung
liegen, daß aber ihre austheilung und abwech
nichts willkürliches ſey, vielmehr nach tiefbegrün
bis jetzt noch unaufgedeckten geſetzen erfolge. D
gel der ablaute wird hierüber mehr licht verb
Man kann die vocale als die nothwendige färbun
belebung aller wörter betrachten, als den othem,
welchen dieſe gar nicht beſtehen würden. Die
liche individualiſierung des worts beruht auf de
callaut; er gewährt die feinſten beziehungen.

Die geſtalt, wenn ich ſo ſagen darf, die ſpeci
worts gründet ſich hingegen auf die conſonanz.
erſcheinen die verhältniſſe ungleich ſicherer und
der; mundarten, deren vocale meiſtentheils abw
behalten auch häufig dieſelben conſonanten bei.

Die vier *liquidae* ſind unwandelbar, ihr flüßiges element erhält ſie gerade aufrecht in aller gewaltſamen erſchütterung; mit ihnen tragen ſich bloß einzelne vertauſchungen, verſetzungen, ausſtoßungen, geminationen u. deren ungeachtet ihre weſentliche bedeutung dieſelbe bleibt d. h. wenn ſchon z. b. für chirche zuweilen chilche erſcheint, ſtehen doch in allen übrigen fällen r und l. grundverſchieden. Zu merken:

1) einerſeits l und r in näherer beziehung aufeinander, andrerſeits m und n. Im fall des wechſels iſt m das frühere, feinere; n das ſpätere, gröbere (vgl. ſ. 186. 187.). Umgekehrt mag das härtere r älter, das weichere l jünger ſeyn. m ſteht in beſonderem bezug auf die lippenlaute, n auf die zungenlaute (vgl. ſ. 536.) daher das hochd. au, ou vor m und lab., ô vor n und ling. (ſ. 100.); l und r verbinden ſich gleichgern mit hd. ling. und gutt. — l und r löſen ſich bisweilen in a und i auf (und könnten darum halbvocale heißen); zumahl m und n, doch ließe ſich der einfluß des ausfallenden n auf den vorſtehenden voc. vergleichen (ſ. ſ. gans).

2) Ob der wichtigen berührung des r mit ſ, der verbindungen *rd* mit *dd* und *ſd* (goth. zd) erſcheint *r*, *rd* als jüngere, allmählig aus *ſ*, *ſd* erwachſene form (vgl. ſ. 64. 65. 121. 167. 210. 244. 305. 317. 343. 387. 416.).

Gleich den liquiden laufen die drei *ſpiranten* v. h. weſentlich unverändert durch alle deutſche mundarten. Ihre innere verwandtſchaft folgere ich theils aus dem vor ihnen eintretenden ê ſtatt ei (ſ. 91.) ô ſtatt au (ſ. 94.) theils aus den übergängen zwiſchen h und v, w (ſ. 402. 403.) h und ſ (ſ. 318. 416.) und der berührung der aſpiration mit der aſſibilation (th. ts. z); zwiſchen v und ſ, kein unmittelbarer wechſel; h und v, die beiden aller conſ., fallen zuweilen unerſetzt aus, ſelbſt anlautend und zumahl vor liquiden. —

Ganz anders verhält es ſich mit den übrigen conſonanten, ein merklicher gegenſatz zwiſchen den hochdeutſchen und allen anderen mundarten wird offenbar. Die labial-, lingual-, guttural-laut entſpricht die goth. (alſ. frieſ. nord.) ten. der hochd. aſp.; die goth. med. der hochd. ten.; die goth. aſp. der hochd. media. Das ganze ſtellt ſich ſo vor augen:

goth. P. B. F.	T. D. Þ.	K. G. .
alth. F. P. B,(V)	Z. T. D.	CH. K. G.

worden. Anmerkungen

1) die lingualreihe zeigt
im goth. ſind táins, d
ſchieden, als im hoch

2) auch die labialordnur
anlaut in dem hochd
und dieſe ſtatt der n
zuläßt. Für f, p. v fü
ph. b. f oder noch an
die goth. pund, bair
përan, vilo (auch gel
Die ältere einrichtung
ſchreibung ſichtlich na
für filo, vilo erhob
hochdeutſcheſte ausſpr
ganz geläufig war. S
dialecte kennen und ü
aber manche b für di
vom anlaut, inlauten
recht zu ſtehen, z. b. i
(vgl. unten ſ. 589. ann

3) der reihe des kehlla
aſpiration; im hochd.
wie haben (ch für
hochd. k und g ſich ir
Dies wäre kaum aus
worten; die unſicherh
nicht bloß k und g, ſo
der. Indeſſen gewähr
alth. mit g wechſelnde

mit k zu vertauſchen iſt (kein ſprëkan f. ſprëchan) ſo wäre das hochd. k für ch ganz verwerflich, von den beiden lauten g und k aber der eine überflüſſig und zwar der theorie nach das g. Die hochd. ſprache hätte alſo eigentlich nicht mehr kehllaute, als die goth., dem goth. k entſpräche ch, dem g aber k. Gleichwohl ſcheint es mir, daß es einen dritten fall gibt, wo das alth. g nothwendig ſteht, d. h. weder durch k, noch durch ch abgelöſt werden darf; dieſer fall iſt kein anderer, als das ſchwankende verhältnis zwiſchen h und g (ſ. 427.). Hier ſpielt das goth. g eine doppelte rolle, in þragjan (currere) guma (vir) erſcheint ein anderes als in áugô (oculus) tagram (lacrimis). Dieſes kann erſt durch vergleichung fremder unverwandter ſprachen deutlich werden.

Bei ſolchen vergleichungen, die hier keineswegs ausführlich gepflogen werden, vielmehr nur unſere deutſchen lautverhältniſſe unter den rechten geſichtspunct zu ſtellen beitragen ſollen, geht man billig von den consonanten aus. Läßt ſich für dieſe eine gegründete beſtimmung ermitteln und annehmen, ſo werden dadurch vielleicht auch einige blicke in die geſchichte der vocale vergönnt.

Vorerſt begegnen wir dem wichtigen ſatze: liquidae und ſpirantes ſtimmen in allen weſentlichen verhältniſſen in der art und einrichtung deutſcher zunge. Dasjenige, was ſcheint es, worin die verzweigungen deutſcher ſprache unter einander nicht abweichen, wird ſich unterſcheidend in der lat. griech. und indiſchen nachweiſung. Ausdrücklich erkennt das ſanſkrit noch r und l als vocale an und gebraucht in dieſem ſinne r oft, l ſeltner. Die ſchwächung des älteren m in ein ſpäteres n erſcheint überall, eine menge von wörtern mit m im ſanſkr. und lat. bekommen im griech. n; gerade wie der mittelh. auslant n inlautend wieder zu m wird (lein, leimes; arn, armes, ſ. 386.) ſo verhält ſich ἦν zu ἦμεν (lat. eram, eramus, vgl. νέον mit novum). Analoge verwandlungen des ſ in r bieten ſich allenthalben dar, namentlich iſt das latein dem r vorzugsweiſe ergeben, r aber immer als jüngere form zu betrachten. Den wechſel der ſpiranten v (des digamma) ſ. h. bezeugen ἑσπέρα, vespera; ἑπτά, ſeptem; ὗς, ſus; ἕρπω, ſerpo; ἑκυρός,

ſocer; ὑπὸ, ſub; ſas, ſâ (ſanſkr. ſa, ea) gr. ὁ, ἡ, goth. ſa, ſô; ἅλς, ſal; ſaſa (ſanſkr. lepus) haſo etc.; auch fällt der anlautende ſpiritus ganz ab, z. b. das lat. anſer ſteht f. hanſer (ſanſkr. hamſa, cignus) odium f. hodium (goth. hatis) ἐαρ lat. ver, und das gr. ἴδμεν (ſanſkr. vidmas lat. videmus, goth. vitum) hatte früher ein digamma vor ſich. Am ſeltenſten tauſchen v und ſ, vgl. ſniſte mit winſter.

Noch merkwürdiger als die einſtimmung der li und ſpir. iſt die abweichung der lippen - zungen - un kehllaute nicht allein von der gothiſchen, ſondern auc der alth. einrichtung. Nämlich genau wie das alth. i allen drei graden von der goth. ordnung eine ſtufe a wärts geſunken iſt, war bereits das goth. ſelbſt ei ſtufe von der lateiniſchen (griech. indiſchen) herabg wichen. Das goth. verhält ſich zum lat. gerade w das alth. zum goth. Die ganze für geſchichte d ſprache und ſtrenge der etymologie folgenreiche zwe fache lautverſchiebung ſtellt ſich tabellariſch ſo dar:

griech.	P. B. F.	T. D. TH.	K. G. CH.
goth.	F. P. B.	TH. T. D.	. . K. G.
alth.	B(V) F. P.	D. Z. T.	G. CH. K.

oder anders aufgefaßt:

gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.	gr.	goth.	alth.
P	F	B(V)	T	TH	D	K	. .	G
B	P	F	D	T	Z	G	K	CH
F	B	P	TH	D	T	CH	G	K

Hieraus ergibt ſich nunmehr, wie der Gothe die durch abgang der kehlaſp. entſpringende lücke deckt: er be dient ſich anlautend ſtatt ch des ſpiritus h, in- und auslautend zuweilen des h, häufig aber auch der med. g. Im alth. ſtünde hier die med. g überall conſequent und dem b. d der andern reihen analog; es mag aber ein überreſt der früheren lauteinrichtung ſeyn, daß auch alth. der goth. anlaut h, weil man ihn für eine ſpirans und nicht aſp. nahm, fortgalt. Nur zuweilen erſcheint g daneben. Dieſe verwendung des h für ch findet be merkenswerth gerade auch im lat. anlaut ſtatt, ſo daß ſi die gutturales näher beſtimmt folgendergeſtalt ausnehmen

griech.	lat.	goth.	alth.
κ	c	h, g	h, g
γ	g	k	ch
χ	h	g	k

thigen belege zu den aufgeſtellten neun gleichun-
nd:

(P. F. B,V.) 1) *anlaut*: pax, pacis, pacatus;
hêds (gaudium, quies) altn. feginn (contentus,
— pes, pedis; πούς, ποδός; ſanſkr. padas; goth.
alth. vuoz — piſcis, fiſks, viſc. — porca (ſul-
h. vuriha — porcus, alth. varah — πορος (iter,
th. faran (ire) — pater, πατήρ, goth. fadrs, alth.
— patis (ſanſkr. conjnx) litth. pats, gr. πόσις (? dor.
goth. brûd-faþs (ſponſus) — πῦρ, alth. viuri —
alth. vilo, goth. filu — πλέος, goth. fulls, alth.
πρωΐ, alth. vruo — pecus, goth. faihu, alth. vihu —
alth. vlô — plecto, alth. vlihtu — πλέκω, litth. perdziu,
d. fjerter, alth. vërzu — παλάμη, lat. palma, an-
olma, alth. volma — πτέρον (f. πετέρον, wie πετάω
) altn. fiödhur, alth. vëdar — πεύκη, picea, hochd.
— pellis, goth. fill, alth. vël — pullus, goth. fula,
olo — pauci, goth. favai, alth. vaohê — primus,
frumiſte, alth. vromiſt. — 2) *inlaut* (das goth. in-
ide b für f ungenauer als das nord. und ſächſ. f.
ίφος, caper, altn. hafr — λοιπός (reliquus) altn.
(reliquiae) goth. láibôs — ſvapa (ſanſkr. ſomnus) ὕπνος
ſvefn, altſ. ſuëbban — ſeptem, angelſ. ſëofon, goth.
— aper, altn. iöfur, angelſ. ëofor, alth. ëbar —
ſuper, goth. ufar, altn. yfir, alth. ubar — rapina,
reáf, alth. roub.

(B. P. F.) 1) für den *anlaut* weiß ich keinen
zur beſtärkung meiner anſicht, daß deutſche wör-
dem anlaut p, hochd. f (ph) mangeln (oben ſ. 55.
22. 247. 397. 462.). 2) *inlaut*: κάνναβις, cannabis,
mpr, alth. hanaf; ſollte ſich turba mit dem goth.
alth. dorof; ſtabulum mit altn. ſtöpull, alth. ſta-
bi mit hláupan, louſan vergleichen?

(PH. B. P.) die aſp. der alten ſprachen bedarf
ch näherer forſchung; das ſanſkrit kennt eine
e: *ph* und *bh*, die in dem gr. φ. lat. f und
ht wiederſcheinen. 1) *anlaut*: die ind. wurzel
griech. φυ, die lat. fu in dem verbum ſeyn,
dem angelſ. bëon, alth. pim (ſum) — φηγός,
altn. beyki, alth. puocha — forare, altn. bora,
ren — frangere, fregi; goth. brikan, alth. prë-
— fruſ, fructus; goth. brûkôn, alth. prûchôn —
brôþar, pruoder — flare, blaſan, plaſan — fero
ſkr. die wurzel: bhr) goth. baira, alth. piru —

φύλλον, folium, altn. blad, alth. plat — ὀφρῦς, altn. alth. prawa. — 12) *inlaut*: ἐλέφας, αντος, goth. bandus, alth. olpenta — κεφαλή, haubiþ, houpit νεφέλη, nebula, goth. nibla?, alth. nëpal — γρά goth. graban, alth. grapan. Dieſe inlaute ſchwanke die claſſe I, als: caput, angelſ. heáfod, alth. hau vgl. das altn. nifl, dem ein alth. nëbal gerecht wä

IV. (T. TH. D.) 1) *anlaut*: tauta (lett. p regio) goth. þiuda, alth. diot — tu, goth. þu, dû — tenuis, tener, altn. þunnr, alth. dunni — τα tendere; goth. þanjan, alth. denen — τρεῖς, tres; þr drî — tergere, altn. þërra — τέρσειν (arefacere) g þaúrſis (aridus) torridus, alth. durri — tacere, goth. þah, alth. dagen — τρέχειν, goth. þragjan — ταλᾶν, t tolerare, goth. þulan, alth. dolen — tectum, goth. þ alth. dach — ταῦρος, altn. þiór — tad (ſanſkr. id) τό (für τάδ) goth. þat, alth. daz — talis, altn. þvîlikr, 2) *inlaut*: ratio, raþjô, redja — frater, bróþar, prunder μετά, goth. miþ — dantas (dens, dentis) tunþus, zan rota, altn. hradhr (celer) alth. hrad (rota) — iter goth. viþra, alth. widar — ἕτερος, anþar, andar — v leicht ἕτης, ἑταῖρος (ſocius) dem altſ. geſith, alth. ſind ἕτος (annus) dem dunkeln goth. ataþni (d. h. at-þ alth. az-adani?) vergleichbar.

V. (D. T. Z.) 1) *anlaut*: dingua, tuggo, zunga (z oben ſ. 152.) — deus, divus, litth. diéwas; got δῖς, διός (denn Ζεύς iſt cretiſch) altn. tŷr; alth. (vgl. oben ſ. 150. 151.) — dantas (ſanſkr.) ὀδούς, ὀδ τος; dens, dentis; goth. tunþus, alth. zand — δια-, dis-, ſächſ. to-, alth. zi-, — δαμᾶν, domare, go tamjan, alth. zemen — δρῦς, goth. triu — digitus, t mit dem ſächſ. têkan (ſignum) alth. zeichan — δεί δείκνυειν, indicare, ſächſ. tôgjan, hochd. zeigen — dolus, altn. tâl, alth. zâla — ducere, goth. tiuhan, al ziohan — δύο, duo, goth. tva, alth. zuei — δεξιός, tagr, alth. zahar — δεξιά, dextra, goth. taihſvô, zeſawa. — 2) *inlaut*: ἡδύ, goth. ſuti, alth. ſuozi — goth. at, alth. az — ἔδος, ſedes; ſedere, goth. ſitan, ſi ſiþan — ἔδειν, edere; itan; ëzan — εἶδειν, εἰδέναι, vide goth. vitan, alth. wiſſan — odium, goth. hatis, alth. haz claudere, alth. fliozan — laedere, hochd. letzen — altn. rôt — ὕδωρ, goth. vatô, alth. waſſar — ſudor, ſveiti, ſueiz — pedes, fôtjus, vuoz. —

VI. (TH. D. T.) die Lateiner haben kein th (au in fremden wörtern) oft aber iſt ihnen das gr. θ in

ſäufige labialaſp. f. übergetreten, wie auch im
h. ſelbſt die acol. mundart φ für θ zeigt (vgl. θυ-
ritus, animus mit fumus, φύμος; θύειν mit fire,
) beides mahnt an die ſ. 66. 67. angezeigte berüh-
des goth. þ. mit fl. — 1) *anlaut*: θυγάτηρ, goth.
ar, alth. tohtar — θύρα, lat. pl. fores, goth. daúr,
tör — θήρ, acol. φῆρ, lat. fera, altn. dȳr, alth.
— θαρρεῖν (audere) goth. ga-daúran, alth. turran,
die praet. gadaúrſta, getorſta mit θαρρος, θάρσος,
ής. — θέναρ (vola manus) alth. tënar — 2) *inlaut*: μέθυ,
elf. medo, alth. mëtu — ἔθος, angelſ. fido, alth. fitu. —

VII. (K. H.G. H.G.) in der zweiten ſtufe ſteht das
h für ch, in der dritten das alth. h. für g. 1) *an-*
claudus, halts, halz — κάνναβις, altn. hanpr, alth.
uf — canere vgl. mit hano (gallus, wie dieſes mit altn.
, alth. challôn, clamare, fari) — caput, háubiþ, hou-
— καρδία, cor, hairtô, hërza — κύων, canis, hunþs, hund —
ol, hol — celare, hilan, hëlu — κάλαμος, calamus, ha-
, halm — κάρτος, καρτερὸς, hardne, hart — cornu,
n, horn — collum, hals — κρυμὸς (gelu) altn. hrîm —
ev, goth. hlahan — κράζειν, crocitare, goth. hruk-
— κλέπτης, goth. hliftus. — 2) *inlaut*: ὄκος, oculus,
, ouga — acies, alth. egga — lux (lucs) liuhad,
t, vgl. λευκὸς mit linhadeins — οἶκος, goth. veihs —
, angelſ. lagu — acus, aceris, alth. ahan, agan —
u, tagr, zahar — tacere, þahan, dagen — pecus,
, viho — ἑκυρὸς, ſocer, goth. ſvaihra, hochd. ſchwa-
, ſchwieger — μήκων (papaver) alth. mâgan, neuh.
n (? goth. mêhan). Inlautend entſpricht zuweilen
ſanſkr. ſh, als: daſha, gr. δέκα, lat. decem, goth.
un, litth. deſzimts.

VIII. (G. K. CH.) 1) *anlaut*: granum, altn. korn,
, chorn — γένος, genus; kuni; chunni — γένυς,
, altn. kinn, alth. chinni — γόνυ, altn. knê,
, chnio — γυνή, altn. kona, alth. chona — gelu
us) gelidus, goth. kalds, alth. chalt — gula (gut-
) alth. chëla — guſtare, kiuſan, chioſan — gau
ſkr. vacca) altn. kû, alth. chua. — 2) *inlaut*: ἐγώ,
, goth. ik, alth. ih — vigil, alth. wachar — ἀγρὸς,
, goth. akrs, alth. achar — ἄγειν, agere, altn. aka —
ς, μέγαλος; mikils; michil — rex, regis, regnum;
; rîchi — jugum, juk, joch — angere, áukan, au-
— ἀμέλγειν, mulgere, altn. miólka, alth. mël-
, —

hoſtis (peregrinus) gaſ
alth. komo — χθών w
f. χώμ, vgl. χαμαί, hu
dem goth. gauï, alth. l
goth. aigan, alth. eika
þragjan — λέχος, goth.
(lambo) goth. láigô,
(goth. lêgôn?) alth. làl

Anmerkungen zu
1) ſollten unter den ge
bedenklich und una
mehrzahl hauptſächli
für ſtreng erwieſen
überhaupt iſt unve
zwei conſonanten ſt
fôtjus) ſind doppelt
ſtimmt, der andere
dächtiger, deren conſ
ſprachen wirkliche g
fehlt entw. alle ver
angelſ. pädh, padhas
die eine ſprache hat
ſcrîban iſt ſcribere
undeutſch, desgl. da
2) es liegt bei wortforſ
heit oder ähnlichkei
nanten, als an der w
fengangs, welcher ſi
hen läßt. Ein hoch
im lat. f zeigt, iſt

wörter, welche die eine oder die andere ſprache
icht beſitzt, lieſſen ſich für die neun conſ. verhält-
iſſe leicht herſtellen, nicht aber in den elementen
r vocale, liquiden und ſpiranten. Alles rathen bleibt
ſo unfruchtbar; wir dürften höchſtens behaupten,
ß z. b. δάφνη im goth. t-b, im hochd. z-p; φυτὸν
th. b-þ, hochd. p-d haben müſte. Jene neun re-
in ſind nur prüfſtein für vorhandene wörter. Zu
nen ſchöpfungen reicht insgemein keine analogie
, weil alles lebendige unberechenbar iſt und die
ſetze der theorie mit den ausnahmen der praxis
rſchmelzt.

lche ausnahmen, d. h. fälle, wo die aufgeſtellten
ichungen fehlſchlagen, treten ein

bei übergängen der ten. med. oder aſp. in ten. med.
aſp. einer andern reihe. Wie oft wechſeln p. t. k.
(ταὼς, pavo; πέντε, aeol. πέμπε; ποῖος, jon. κοῖος)
b. d. g. (ὀβελός, dor. ὀδελος; γῆ dor. δῆ; vgl. oben
.445. 446.) ph. th. ch (beiſpiele vorhin ſ. 587.)

wegen unvollkommenheit der aſpirationen in den
meiſten ſprachen und daraus entſpringender miſchung
mit der verwandten ſpirans und media. Das ſanſkrit
ſpiriert ten. und med. jedes organs, ſo daß bh. ph;
dh. th; gh. kh vorhanden ſind. Davon zeigen ſich
n den übrigen vermengte trümmer. Der Grieche
eſitzt ph. th. ch.; der Lateiner nur erſteres (und
modificiert, ſein f nähert ſich dem bh); th wird
m zu f; ch zu h. Auch die litth. und lett. ſprache
mangeln beide des f, th und ch (ja ſelbſt der ein-
chen ſpirans h); die goth. etc. des ch, welches
e durch h und g erſetzt. In andern deutſchen dia-
cten deutliche ſpuren des bh. dh. gh. die ſich viel-
icht künftig klarer auffaßen laßen werden, als es
meiner darſtellung geſchehen konnte. Der man-
el des anlautenden goth. p hochd. ph (f) unter
ieſem geſichtspunct erſcheint minder auffallend.
a im gr. und lat. die lippenlaute ſchwanken, z. b.
φαλὴ, caput; νέφος, νεφέλη, nubes, nebula; ſo
chtfertigt ſich jedwede der deutſchen formen, das
oth. háubiþ neben gibla und das ſächſ. heáfod und
b das alth. houbit oder houpit, nëpal oder nëbal vor-
ng verdiene, muß allgemeinbetrachtet unentſchieden
eiben. Der Lateiner liebt inlautende med. (habeo,
obilis, mobilis, fabula, cibus, hebes, ſcabies etc.;
e abkunft von v offenbar in noviſſe, movere etc.)

c) die lautverſchiebung erfolgt in der maſſe, aber im einzelnen niemahls rein ab; es wörter in dem verhältniſſe der alten ein ſtehn, der ſtrom der neuerung iſt an ihnen gefloſſen. Schutz gewährten ihnen zumah immer) die verbindung mit den unwandelb quiden und ſpiranten. Alſo haben *α*) einzel ter der goth. etc. ſprache noch das gepräge griech. ordnung, z. b. das ſ. 152. beigebra dis, vgl. mit dem ſächſ. tô und alth. zuo, unrichtig war daddjan (dän. die) angeführt, ſich ganz nach der ſechſten gleichung zu ð hält, und mit dem angelſ. tit nichts zu ſchaf Weitere beiſpiele ſind das altſ. fëdel ſt. fëtel das altn. *pt* ſtatt ft (ſ. 314.). Die verwan zwiſchen dies, dags, däg, dagr wäre nicht zu nehmen. — *β*) einzelne der alth. das der gothiſchen etc., wohin die ſ. 154. 155. 3 gezählten wörter. — *γ*) einzelne goth. un (letztere folglich durch *zwei* lautverſchiebun verſehrte) ſtimmen zum lat. und griech. z. eben angezogene angelſ. tit, engl. teat, alt (ſ. 155.) gr. τίτθη. weiter: longus, laggs, anguſtus, aggvus, engi; gramen, gras etc. *δ*) von zwein conſ. eines wörts kann der ei ſchoben, der andere erhalten ſeyn, z. b. in zunga, lingua blieb das g, während d (dingu abſtufte; in prudentia, goth. frôdei, lith. ſtimmt die lingualis nicht; ſo mag auch mit einem goth. gatjan (facere ut aliquis o reſtituere, von gitan, wie naſjan von niſan) ergetzen nahverwandt ſeyn, und für die ſt form katjan (altn. kâtr, laetus, neben gëta ac und gëtaz, acquieſcere) mittelh. erchetzen hi

---

*) Das alth. mit, miti paſſt zum griech. μετὰ, hût, cutis, nicht zum goth. miþ, altn. hûdh, ich zw von andern ſ. 159. in der note angeführten oder ge alth. wörtern ebenſo geurtheilt werden kann. Be werth iſt der widerſpruch gegen die lingualverg in den wörtern πατὴρ, μήτηρ; pater, mater, frate fadrs (?) brôþar; angelſ. fäder, môder, brôdh ſ. 514. 544.) alth. vatar, muotar, pruodar; die d ſprachen ſtimmen unter ſich, ſo wie das lat. I ihnen; aber πατὲρ, μάτερ ſollte es heiſsen? Sch im ſanſkr. haben alle drei die nämliche org. tenu

ieſer verführeriſche ſatz iſt bei etymologien nur
ichi zu misbrauchen. —

habe (ſ. 127. 151. 177.) die alth. lautverſchiebung
etwas *unorganiſches* dargeſtellt, und freilich iſt ſie
bare abweichung von einem früheren, ſpurweiſe
vorhandenen organiſmus. Nur muß man im ge-
ſatz zum griech. und lat. das gothiſche für ebenſo
rganiſch halten. Die ähnlichkeit beider verände-
gen ſetzt ſie gerade in das wahre licht. Sie ſind
ſe ereigniſſe in der geſchichte unſerer ſprache und
es ohne innere nothwendigkeit *). Es iſt auch
t zu überſehn, wie jede abſtufung immer kleinere
ſe erfüllt. Die eigenthümlichkeit der letzten er-
ht ſich nicht über die hochdeutſche mundart hin-
. Jene frühere begriff noch die goth. ſächſ. nor-
be, hatte alſo bedeutenderen umfang. Und wie
erſcheint dieſer gegen den noch älteren zuſtand,
wir für die lat. griech. indiſche ſprache anerken-
müßen, und welchem im ganzen auch die ſlavi-
n, lettiſchen ſtämme, vielleicht mit einzelnen mo-
cationen, anhängen; z. b. da den Letten, Preußen
Lithauern die aſp. mangelt, pflegen ſie dafür die
d. mitzuverwenden oder ziſchlaute zu gebrauchen.
ein ſie beſitzen die unverkümmerte (lat. griech.) te-
s und media, vgl. das litth. pilnas (plenus) pirmas
imus) pakájus (pax, pacis) piemů (ποιμήν) peda (ve-
lum) tris (tres) tu (tu) traukti (trahere) kampas
mpus) kas (quis) kélas (κελεύθος) akis (oculus) ra-
(rota) dantis (dens) antras (goth. anþar) wertas
th. vaírþs) derwà (altn. tiara, neuh. zehr) trokſzti
oh. dürſten) du (duo) ſedeti (ſedere) etc. Gleicher-
alt im ſlaviſchen: paſti (paſcere) vepr (aper) piti
ere) pokoj (pax) mater (mater) ſjekati (ſecare) videti
ere) dom (domus) ſmrt (mors, mortis) ptak (πτε-
etc. Aus dieſer urſache liegen die ſlav. und lett.
che der lat. griech. unbezweifelbar näher, als die
. und dieſe näher, als die hochd.

conſequenz der lautverſchiebung erbringt, wie das
hd. ph für p, ch für c eingetreten war, daß z

*) unterſchieden von einzelner, undurchgreifender verderb-
niſs, z. b. der ſchwed. dän. verdrängung der anlautenden
ingualaſp. durch ten., während labialaſp. fortbeſteht; oder
ter im dän. inlaut geltenden med., woneben der anlaut
ie ten. beibehält etc.

für t völlig die ſtelle des th. einnehme. Dieſe h
gleichung des z (tſ) mit th iſt um ſo merkwür
da ſich theils in keinem denkmahl meines w
wirklicher wechſel zwiſchen z und th. offenbart (
ſpur eines alth. thiman, thein f. ziman, zein) t
in der hochd. mundart die reine ſpirans h. feh
liebt und nie mit der ſpirans ſ vertauſcht wird.
vertauſchung waltet gerade in den ſlaviſchen un
tiſchen ſprachen, worin ſo viele urſprüngliche
laute aſſibiliert erſcheinen, vgl. cor, cordis, herz
dem lith. ſkirdis (ſprich ſchirdis) böhm. ſrdce; c
hund mit dem lith. ſzů; centum, hundert mit
lith. ſzimta; porcus mit parſzas; aber das weic
lith. z' (ſprich ſh, oder dſh) antwortet dem g
lat. h. als: z'iema (χεῖμα, hiems) z'eme (humus,
humilis und χθαμαλός, χαμαλός) z'mogus (homo
z'mones, homines; altpr. ſmunents, homo) z'ans
anſer); z'engti, z'engimas iſt das deutſche ga
gang. Man vgl. indeſſen das angelſ. ſceort, engl. ſ
f. cëort und ſelbſt alth. ſcurz f. churz (oben ſ.
ſo wie die ziſchende ausſprache der frieſ. engl.
ſchwed. anlaute c, k, ch. —

Aus dem verhältnis der conſonanten geht alſo
nügender beweis einer urverwandtſchaft der vergli
nen ſprachen hervor. Sollte ſich, auf es geſtützt, n
zugleich berührungen der *vocale* nachſpüren laſſen?
analogie zwiſchen hochd. und gothiſchem vocalis
nicht zu dem ſchluſſe leiten, daß auch latein. v
mit goth. zuſammenhängen müßen? Unſicherer und
gebrochener wird dieſer zuſ. hang ſchon deßhalb ſ
weil wir in deutſchen dialecten derſelben conſonan
ſtufe ſo ſchwankenden und manigfaltigen vocalen be
nen. Gleichwohl gibt es noch ſolche unverkenn
ähnlichkeiten:

1) manche vocale, obſchon nicht ſelbſt übereinſtimm
folgen derſelben richtung, z. b. in den lat. wö
genus, tenuis gleichen e genau dem deutſchen
goth. kuni, þuni (?) und alth. chunni, dunni.

2) bemerkenswerth ſchien mir immer die analogie
vocale in pater, mater, frater vergl. mit vatar,
tar, þruodar; pater hat kurzes a, mater, frater h
langes. Ebenſo ſteht in allen deutſchen ſprachen

r, fäder kurzer vocal zu, dem muotar, pruodar gegen langer, angelſ. môder, brôdher. Das dor. ηρ kann daher ſein langes α mit dem gemeingriech. μήτηρ tauſchen, nie aber das kurze πατήρ in ein ges πητηρ. Dies beiſpiel beſtärkt auch meine an-t, das gedehnte ô mit dem diphth. uo auf gleiche ie zu ſtellen (oo = uo, wie ᾱ, η = αα, εε).

erhaupt in den meiſten fällen ſtimmt die deutſche der lat. griech. kürze; vgl. ālere mit altn. ala; ere mit þahan; cālāmus mit halam; mŏlere mit lan; mŏla, μύλη mit alth. mul; pĕcus mit vihu; o (φέρω) mit piru; vĭdere mit vitan; ſĕdere mit an; ēdere mit ïtan; μέγας mit mikils; hŏmo mit mo; — häufig die länge zur länge, vgl. ſēmen, η, fāgus (φηγὸς) prūdens mit ſāmo, māno, puocha, ut. Ausnahmen dieſer regeln können nicht be-nden; theils ſchwankt die griech. proſodie ſelbſt λος und μῶλος, κᾰλος und κᾱλος; vgl. Buttm. §. 7. n. 17.) theils weicht ſie von der lat. ab (vgl. δᾱκρυ lacrima) indem ſie ſich oft der deutſchen nähert, l. ὄνομα, aeol. ὄνυμα, alth. namo; κᾰλύπτω, alth-u im gegenſatz zu den lat. längen nōmen, celo; gekehrt θήρ, alth. tior mit der lat. kurze fĕra. An-emahl entfernt ſich die deutſche länge von der gr. d lat. kürze, z. b. vnoʒes, ποδὸς, pĕdis (der nom. ς, pēs lang wegen der contraction aus ποδς, peds); biþ, cāput; ăugô, ŏculus. Anderemahl kann der ut erklären helfen, z. b. wofern φρᾰδης eins mit dens, entſpräche jenes dem fraþjan, dieſes dem ρε. Spätere Griechen pflegen das lat. kurze u und e weilen in ihr langes ου und η zu überſetzen (Sehn. 7.).

geſehn von ſtimmender kürze oder länge zeigen an-ührte und andere beiſpiele bald völlige gleichheit der allaute (calamus, halam; alere, aljan; videre, vitan; la, fiſks; jŭgum, juk) bald übergänge (o für a: collum, ; ὄνομα, namo; hoſtis, gaſts; — e für i: edere, ïtan; re, ſitan; cervus, hiruts (?) alth. hiruʒ — o für u: o, goth. guma). Statt des goth. ai, aŭ griech. und kurzes e, o: faihu, pecu; taihun, decem; plectere, tan; baira, fero; haúrn, cornu; torridus, þaúrſis, alſo g wie im alth. — Der diphth. *au* ſtimmt in augere, ειν, goth. aukan, kürzt ſich aber anderemahle

(caput, oculus). Das gr. ει, οι begegnet zumahl de goth. *ei*, *ai*, vgl. οἶδα (vait) ἶδμεν (vitum) λείπω, λοιπα (leiba, láib) μείζων (máiza) οἶνος (vein) δείκνυ (monſtro, táikns, ſignum). Lat. dafür langes i, λείβω (lībo) λοιβή (lībamen) zuweilen langes u, neb älterem *oi*, als unum, communem, oinom, com nem; goth. ainana (gr. ἕνα f. εἶνα vgl. ēnna, an ſ. 211. 246.) gamáinana (oben ſ. 44.) oder auch or, wi in hoedus, goth. gaitei. Die anwendung und weite entwickelung ſolcher hier nur roh aufgeſtellten r logien wird erſt fortgeſetztes ſprachſtudium gewähr

5) wichtiger iſt mir die aus dem ſanſkrit gewonn beſtätigung meines auf ganz anderm wege, ohne zu ahnen, gefundenen ſatzes: daß es urſprünglich drei kurze vocale gebe. Die altindiſche ſprache kennt außer den kürzen a, i, u keine andere und bloß für ſie buchſtaben; unglaublich, daß ſie, de alphabet alle anderen laute vollſtändig bezeichn keine ſchriftzeichen für e und o, wenn dieſe in ausſprache vorhanden geweſen wären, gehabt hab ſollte. Die abweſenheit des e und o im goth. b nimmt jeden zweifel *). Dazu tritt, daß nicht n im gr. alphabet α, ι, υ abgeſchloßen für ſich ſteh und kein verlängerungszeichen neben ſich haben, wä rend die ſpäteren ε, ο von η, ω geſchieden ſind, ſo dern auch im ſemitiſchen: א ה י den von der allmä ligen ausſprache zugefügten e und o-laut mit ausz drücken haben.

6) vielleicht fügen ſich endlich die ſieben deutſchen l gen (ſ. 578.) zu dem ſanſkrit. Auf der erſten ta Franks (chreſtom. ſanſkrita, Monach. 1820) ſtehen na lich drei lange vocale ā, ī, ū und vier diphthong ae, ai, o, au angegeben. Ich will ſie nach mei

*) Ich vermag daher Bopp nicht beizutreten, wenn er (nals of orient. lit. part. I. Lond. 1820. p. 7.) ſagt: th is only one defect of which we may accuſe the ſan alphabet, namely, that the ſhort a, the ſhort ital and o are not diſtinguiſhed from one another. For I nor believe, that in the language of the Brahmans, w it was a vernacular tongue, the aksra had always power of a ſhort a, and that the ſounds of a and o po poſſeſſed in it; I rather think that the ſign uſed for ſhort a was put alſo to expreſs a ſhort a and o.

lle â, î, û, ê, ai, ô, au bezeichnen und den goth. ei, (û), iu, ái, ô, áu oder den alth. â, î, û, iu, ei, ou vergleichen. Kenner des sanskrit werden beurtheilen, ob sich die bedenkliche zus. stellung des sanskr. ... dem deutschen *iu* hören läßt. Sie mögen auch ...en, ob die trennung der langen (gedehnten) vo... von den diphthongen etwas wesentliches mit sich ...e. Mich bedünkt, daß alle langen und diphthong. ...le jünger als die kurzen und aus diesen durch ...ziehung und mannigfalte einflüße der consonanten ...chsen sind (oben s. 331.)

ZWEITES BUCH.

VON DEN WORTBIEGUNGE

ERSTES CAPITEL.

VON DER DECLINATION.

Die declination geſchieht in allen deutſchen
chen weſentlich durch dem worte hinten einge
endungen. Das wort kann ſowohl in ſeiner nac
wurzel, als in einer abgeleiteten, d. h. ſchon durch
bildungsendung vermehrten geſtalt declinieren. Im
ten fall muß man die flexionsendung (den caſus)
der voranſtehenden bildungsendung trennen, deren
mehrere verbunden eintreten können. Im goth. w
dags iſt dag die reine wurzel, s der caſus; in arbja
die wurzel, i die ableitung, a der caſus; in blôtin
blôt die wurzel, i die erſte, naſſ die zweite ableit
us der caſus. Zuweilen verwächſt aber der caſus
einem bildungsvocal. Unweſentlich zur declination
1) der durch einen vocal der endung im vocal der
zel gezeugte umlaut, wenn ſich gleich ſpäterhin
dieſem umlaut die abgeſchliffene endung ſchlieſſen
2) der vorgeſetzte artikel, d. h. ein ſyntactiſch
wandtes mittel, der unvollkommenheit des caſus
hülfe zu kommen oder ſeinen abgang völlig zu erſet
Der umlaut beurtheilt ſich nach den allgemeinen geſe
(im erſten buch); vom gebrauche des artikels wird
im vierten buche gehandelt werden.

Die caſus beſtehen aus vocalen und conſonan
Jene laſſen ſich nicht im allgemeinen beſtimmen,
ſind nur folgende: die ſpirans ſ; die liquidae m.
und die lingualis t. Hiſtoriſch ergibt ſich aber, d
in der declin. überall ein unurſprüngliches, nämlich
mählig aus ſ entſtandenes ſey; ebenſo daß n wahrſch
lich überall (in den meiſten fällen gewiſs) frühere
vertrete. Folglich blieben nur ſ und m als anfängl
beherrſcher aller caſus. Die lingualis t (nach goth.
ſtimmung, das heißt = lat. d, = hochd. z) erſch
nur als ſeltne ausnahme in dualer pronominalform.

Alle deutſchen ſprachen unterſcheiden ſingularis und pluralis; vom früheren dualis gibt es einige trümmer, ſie unterſcheiden vier caſus: nominativ, genitiv, dativ, accuſativ; mit den formen des nom. fallen die des vocativs, mit denen des dat. die des ablativs und inſtrumentalis zuſammen. Allein auch des vocativs und inſtrum. früheres daſeyn bewähren theilweiſe ſpuren. Späterhin fällt der acc. zum nom., ja der dat. büßt ſeine auszeichnung ein.

Ferner iſt die unterſcheidung der drei geſchlechter zu beobachten. Das maſculinum beſitzt deutlichere und kräftigere form, das femininum mildere, weichere, das neutr. eine der männlichen meiſtens ähnliche, nur dumpfere. Einige weibliche declinationen ſtimmen beinahe ganz zu den männlichen.

Keine der deutſchen mundarten beſitzt die caſus in vollkommener, urſprünglicher geſtalt; vocale und conſ. haben ſich vielfältig abgeſchliffen und dadurch allmählig vermiſcht, endlich aufgelöſt. Die goth. ſprache mag ſich allein ungefähr zu der älteren, reineren verhalten, wie ſich die neuhochd. zur goth. verhält. Vollſtändigere, ſchärfere caſusformen können theils aus der analogie und gegeneinanderhaltung der ſubſtantive, adjective und pronomina gefolgert, theils aus der vergleichung urverwandter fremder ſprachen vermuthet werden. Hierüber läßt ſich aber erſt nach geſchehener darſtellung der verſchiedenen declinationen am ſchluße des ganzen urtheilen, wo ich auch meine anſicht von der eigentlichen bedeutung der caſuszeichen entwickeln will.

Noch bleibt einer durch die geſammte deutſche sprache waltenden unterſcheidung zwiſchen *ſtarker* und *ſchwacher* flexion zu erwähnen. Erſtere iſt die ältere und (innerlich) einfachere; die ſchwache ſcheint durch einſchaltung eines zur declination anfangs unweſentlichen bildungs-n entſtanden, zeigt ſich dem zufolge niemahls in reinen wurzeln. Dieſes bildungs-n führte ſchnellere abſchleifung der wahren caſus herbei und erſchien dann als eigne, der declination weſentliche form. Beweis und ausführung meiner behauptungen zu ende dieſes titels; aufgeſtellt werden müßen aber nach dem unterſchied ſtarker und ſchwacher form alle deutſche declinationen, da er hiſtoriſch ein wirklicher geworden iſt.

Gothiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	nom.	fiſk - s	plur.	fiſk - ôs
	gen.	fiſk - is		fiſk - ê
	dat.	fiſk - a		fiſk - am
	acc.	fiſk		fiſk - ans
	voc.	fiſk		

1) einfache wörter: áiþs (juramentum) andbahts (min[illegible] aſts (ramus) bagms (arbor) dags (dies) hunds (ca[illegible] hláibs (panis) [hláibis, hláiba, hláif; hláibôs] lá[illegible] (folium) [láubis, láuba, láuf; láubôs] ſinþs (iter) ſka[illegible] (ſervus) ſkatts (nummus) ſtáins (lapis) ſtôls (thronus) [illegible] (vir) vigs (via) vinds (ventus) vulfs (lupus) þiubs ([illegible] [þiubis, þiuba, þiuf; þiubôs].

2) mit der bildung -v, -u: ſáivs (lacus) [ſáivis, ſá[illegible] ſáiv; ſáivôs, ſaivê] ſnáivs (nix) áivs (aevum) þius ([illegible] mûlus) [þivis, þiva, þiu; þivôs Neh. 5, 16. þivê L[illegible] 16, 13. þivam, þivans] vgl. decl. 3. anm. 3.

3) mit der bildung -l: fugls (avis) katils (cacabus) [illegible] (ſedes) ſvibls (ſulphur).

4) mit der bildung -*an*, -*in*: ſabans (linteum) þ[illegible] (rex) himins (coelum) kindins (praeſes) maúrgins ([illegible]

5) mit der bildung -r: akrs (ager) figgrs (digitus) [illegible] (lectus) tagrs (lacrima) vôkrs (lucrum).

6) mit der bildung -iſk: atiſks (ſeges).

Anmerkungen.

1) wörter mit unbelegtem pl. können auch zur vier[illegible] decl. gehören; die, deren nom. ſg. abgeht, in erm[illegible] gelung anderer beweiſe ſelbſt neutral ſeyn. Ungew[illegible] ſind demzufolge: ans (trabs) aljan (zelum) bi[illegible] (menſa) dôms (judicium) drus (caſus) uſhlibs (ſep[illegible] tura) gaggs (platea) gramſt (feſtucam) hláuts ([illegible] hups (femur) láun (mercedem) môds (ira) mêgs ([illegible] ner) munþs (os) neiþ (invidiam) plat (aſſumentu[illegible] runs (fluxus) urruns (oriens) rûm (ſpatium) ſigis ([illegible] ctoriae Philip. 3, 14.) ſkáut (fimbriam) ſkôhs (calc[illegible] ſkuft (capillum) ſlêps (ſomnus) gaſtalds (ſe hab[illegible] ſtik (punctum) ſtriks (apex) ſtiur (vitulum) ſvam (ſ[illegible] giam) ſvult (mortem) táins (ramus) váip (coron[illegible] veitvôds (teſtis) vlit (vultum) vrit (literam) þlaúbs ([illegible] þraihns (coactio). Nach aller analogie fallen in[illegible] ſchen dôms, gaggs, hláuts, mêgs, môds etc. zur [illegible] genwärtigen decl.

…mit s ſchließenden wurzeln nehmen im nom. ſg. …caſus -s an, machen ihn alſo dem acc. gleich; …habet ans (trabs) urruns (ἀνατολή) drus (caſus) f. …s, druſs, urrunſs. Dadurch mengen ſich ſcheinbar …men wie runs (origo) runſis, runſa, runs (Luc. 1, 78. …th. 8, 11.) mit runs (ῥύσις) runis, runa, run …c. 8, 43, 44. Marc. 5, 25. Matth. 8, 32.) oder ans, anzis …der endung -ans, -anis.

…ſcheint, daß auch dem Gothen -r-s hart vorkam, …kein weiterer conſ. vorausgieng, wie in akrs) …der nom. dem acc. gleichſtand; wenigſtens finde …durchgehends vair (vir) und nicht vairs, vielleicht …unterſchiede von der org. verbindung vairs (pe…)? und Neh. 5, 18. ſtiur (vitulus) f. ſtiurs; ebenſo …rde denn auch decl. 4. baúr (filius) nicht baúrs ſte…. Doch vergl. die adj. decl.

Starkes maſc. zweite declination.

…el:	har-jis	pl. har-jôs	haird-eis	pl. haird-jôs
	har-jis	har-jê	haird-eis	haird-jê
	har-ja	har-jam	haird-ja	haird-jam
	har-i	har-jans	haird-i	haird-jans
	har-i		haird-i (ei)	

…decl. iſt theoretiſch ganz die vorige, indem das …ſchentretende i zur bildung, nicht zur decl. gehört, …halb eigentlich aufzuſtellen wäre: hari-s, harj-is, …j-a, hari; harj-ôs, harj-ê, harj-am, harj-ans. …die ſprachgeſchichte gewährt aber jene practiſche …ſtellung vortheil und iſt auch beizubehalten, weil …nom. und gen. ſg. eine merkwürdige verſchieden… eintritt. Geht nämlich eine kurze, bloße wurzel… voraus, ſo bleibt -jis, als: harjis (exercitus) niþjis …natus) andaſtaþjis (adverſarius); geht aber eine lange …, oder gehn mehrere ſilben voraus, ſo wandelt ſich …i (vgl. ſ. 36. über i und ei). Dieſer fall iſt un… gewöhnlicher; er begreift a) andeis (finis) aſneis …rcenarius) blôſtreis (cultor) vitôda-faſteis (legis …tus) hairdeis (paſtor) hváiteis (tritjcum) leikeis (me…us) faúra-maþleis (praefectus) ragineis (conſiliarius) …eis (diſcipulus) und ohne zweifel, wenn bêruſjôs …entes) eines ſg. fähig iſt, würde dieſer bèruſeis …ens) lauten *); auch der pl. ſilbaſiunjôs (teſtes ocu-

*) Dieſe beiden wörter ſipôneis und bèruſjôs, in allen übrigen mundarten unerhört, ſind dunkeler herkunft; die alth. form würde ungefähr ſipbuoni, pâruſâ, pâraſâ ſeyn.

lati) führt auf -ſiuneis. b) bildungen auf -areis: kareis (ſcriba) dáimonareis (daemoniacus) láiſareis (ctor) linþareis (cantor) môtareis (telonarius) vagg (cervical) vullareis (fullo). — In der ſchwachen d wechſeln *ji* und *ei* nach gleichem geſetz: naſja, n naſjiþ; ſôkja, ſôkeis, ſôkeiþ; (über einiges ab chende dort).

3) theoretiſch ſollte der nom. ſg. vom gen. unterſc den lauten und zwar unbedenklich haris, hairdis; harjis, hairdeis. Wirklich findet ſich einmahl láiſ Luc. 6, 40. ſt. des gewöhnlichen láiſareis (Matth. 9, Dieſer nom. auf -*is* folgt auch aus dem das a a genden acc. -i (und nicht -ei). Natürlich aber anlaſſte der unorg. nom. -eis den ausnahmswe voc. leikei (Luc. 4, 23.); doch vgl. den analogen -au der folg. decl.

4) ſiþôni Matth. 10, 25. iſt entw. acc. oder unorg. (ſtatt ſiponja) vgl. ſunu f. ſunau in folg. decl.

Starkes maſc. dritte declination.

afz. 614.

beiſpiel:	ſun-ns	pl.	ſun-jus
	ſun-aus		ſun-ivê
	ſun-au		ſun-um
	ſun-u		ſun-uns
	ſun-au		

1) einfache wörter: airus (nuntius) dáuþus (mors) fr vus (mundus) flôdus (flumen) fôtus (pes) hairus (dius) hliftus (fur) huhrus (furies) kintus (obolus) þus (ſicera) liþus (membrum) luſtus (voluptas) ma (puer) maihſtus (ſimus) qviþus (uterus) ſakkus (ſac ſkadus (umbra) ſtubjus (pulvis) ſunus (filius) tigus cas) tunþus (dens) ulbandus (camelus) vahſtus (ſtam valus (baculus) vintrus (hiems) vulþus (gloria) þ nus (ſpina).

2) auf *ôdus*: aúhjôdus (tumultus) gabaúrjôdus (volup

3) auf -*ilus*: aſilus (aſinus).

4) auf -*naſſus* blôtinaſſus (cultus) etc.; auch *aſſus*: aſſus (abundantia).

5) *fremde wörter*: aggilus. apaúſtaúlus. aſſarjus. diábau fareiſaius. kumbitus. praúfêtus.

Anmerkungen.

1) auch hier ſcheint die aufſtellung untheoretiſch, lich u, gleich dem i voriger decl. ein bildungsmi mit welchem aber die caſus noch mehr als dort

wachſen ſind. Der acc. ſunu verhält ſich zu ſunu-s, wie hari zu hari-s und fiſk zu fiſk-s. Ob nun ſunaus f. ſunuis; ſunau f. ſunua; ſunum f. ſunuam etc. ſtehe, läßt ſich aus der deutſchen ſprachgeſchichte kaum entſcheiden, doch die decl. der eigennamen bietet eine merkwürdige beſtätigung im gen. ïêſuis, dat. ïêſua ſt. ïêſaus, ïêſau, neben paitraus, paitrau, xriſtaus, xriſtau etc.

) au gleicht dem *ei* voriger decl., allein nicht vollſtändig; dort drang *ei* in den nom., hier bleibt *us* des nom. richtiger vom *aus* des gen. geſchieden. Hier dringt aber *au* in den dat., welcher dort *-ja* nicht in *ei* wandelt. Der voc. hat hier regelmäßig *au*, dort nur in der ausnahme *ei*. Ausnahmsweiſe treten wiederum vermengungen ein; Luc. 4, 3. der nom. ſunaus f. ſunus; Luc. 1, 79. der gen. dáuþus ſt. dáuþaus; Luc. 1, 34. der dat. magu ſt. magau; Luc. 9, 38. der dat. ſunu; mehr dergl. in den eigennamen. Übrigens hat *au* ohne rückſicht auf kürze oder länge der vorgängigen ſilbe überall ſtatt.

) im nom. und gen. pl. kommt noch ein i ins ſpiel, ſunjus ſtände nach obiger muthmaßung für ſunuôs; ſunivê f. ſunuê; dat. und acc. pl. bedürfen keines i, weil ſie ſich genugſam auszeichnen, der nom. ſunjus würde ohne i mit dem ſing. zuſ. treffen. In ſtubjus, aſſarjus und dem f. vaddjus herrſcht ein ſolches i durch alle caſus: ſtubjus, ſtubjaus, ſtubjau, ſtubju; der pl. (wenn er vorkommt) würde lauten: ſtubjus, ſtubive, ſtubjum, ſtubjuns, folglich nom. ſg. und pl. übereins. Oder ließe ſich ein ſtubivôs, ſtubivê und gar ſtubivam, ſtubivans (wie þivôs, þivê in decl. 1.) annehmen?

) das geſchlecht mancher wörter bleibt ungewiſs; ſ. die fem. und neutr. auf u.

) ſremde wörter ſchwanken mit dem nom. pl. in decl. 4; als: aggileis Marc. 1, 13. apaúſtaúleis Marc. 6, 30. fareiſaieis Luc. 15, 2. praúfêteis Luc. 10, 24. neben aggiljus Marc. 12, 25. Luc. 2, 15. etc.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balg-s	pl.	balg-eis
	balg-is		balg-ê
	balg-a		balg-im
	balg		balg-ins
	balg		

enthält wenige wörter: áivs (aevum) arms (brachi
banſts (horreum) barms (gremium) baúrs (genitus)
draúhts (miles) faþs (dux) gards (domus) gaſts (per
nus) láuþs (homo) mats (cibus) náus (mortuus) [na
nava, nau? oder nav?; pl. navcis Luc. 7, 22, navê,
vim, navins Luc. 9, 16.] puggs (marſupium) ſiuds
crifícium) ſaggvs (cantus) ſlahs (ictus) ſpaúrds (ſtadi
ſtads (locus) vêgs (fluctus).

Anmerkungen.

1) da nur der nom. dat. und acc. pl. ſich von den ſ
men der erſten decl. abſcheiden und der ganze
zuſammenfällt, ſo bleiben viele wörter ungewiſs zw
ſchen beiden decl. (ſ. dort anm. 1.)

2) einige ſchwanken erweislich; ſo ſteht neben dem
áivins Matth. 6, 13. der dat. áivam Rom. 11, 36.
könnte demnach bald ſnáivins bald ſnáivans (niv
gelten.

3) zuweilen unſicherheit zwiſchen maſc. und fem. d
ſelben decl., wenn die wörter nur im pl. vorkomm
und das geſchlecht ſonſt unentſchieden bleibt.
habe ich puggs, ſpaúrds bloſs der analogie wegen bi
her geſetzt; ahaks (columba) ſcheint eher fem.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	gib-a	pl.	gib-ôs
	gib-ôs		gib-ô
	gib-ai		gib-ôm
	gib-a		gib-ôs

1) einfache wôrter: airþa (terra) anna (negotium)
(ciſta) bida (petitio) bôka (liber) gabruka (fragmentu
faþa (ſepes) fêra (regio) gaírda (zona) giba (donu
gilþa (falx) grôba (fovea) haírda (grex) hanſa (cohor
hrugga (baculus) hveila (hora) láibôs (reliquiae) m
(regio) maþa (vermis) mulda (terra) páida (tunica)
(ſtadium) razda (loquela) id-reiga (poenitentia)
(conſilium) ſaúrga (cura) ſleiþa (damnum) ſma
(ſtercus) ſpilda (tabula) ſtáiga (ſemita) ſtáua (judici
vamba (venter) vraka (perſequutio) þiuda (gens).

2) mit der bildung l: nêþla (acus) ſáivala (anima).

3) mit der bildung *ein, in, n*: alleina (cubitus) fair
(crimen) fairzna (calx) draúhſna (mica) hláivaſna (
pulcrum) ſtibna (vox).

der bildung r: hleiþra (tabernaculum).
der bildung ſ: gáitſa (caper).
der bildung va: ahva (fluvius) ſaliþva (manſio)
va (pactio) ubizva (porticus).
der bildung iþ: aírziþa (ſeductio) diupiþa (pro-
litas) und alle ähnlichen.
der bildung i: ſunja (veritas) vrakjá (perſequutio)
c. 4, 17. neben dem dat. pl. vrakôm Marc. 10, 30.
leicht noch andere, ſ. anm. zur folg. decl. —
Anmerkung: einige wenige wörter, die bloß im dat.
rkommen, können zwar dieſer, aber auch der
decl. zufallen, als: jundai (juventute) Luc. 18, 21.
(telonio) Matth. 9, 9. Marc. 2, 14. — Wiederum
, von denen bloß der nom. pl. vorkommt, dürften
maſc. 1. decl. ſeyn.

Starkes femininum, zweite declination.

beiſpiel:	þiv-i	pl.	þiu-jôs
	þiu-jôs		þiu-jô'
	þiu-jai		þiu-jôm
	þiu-ja		þiu-jòs
	þiv-i		

dieſe decl. muß gleich der zweiten männl. untheo-
aufgeſtellt werden. An ſich und urſprünglich
hr paradigma völlig das von giba, gibôs, folglich
ſt. þiuj-a) þiuj-ôs, þiuj-ai, þiuj-a etc. Der be-
liegt in den unter 8. der vorigen decl. angeführ-
llſtändigen formen ſunja und vrakja. Andere wör-
ben das -a des nom. abgeworfen, wie einige maſc,
s des nom. Dem maſc. war dieſes abwerfen nach-
, weil es nom. und acc. mengte; dem fem. bringt
rtheil, weil es umgekehrt nom. und acc. unter-
let. Vielleicht verurſachte der das -a ablegende
(mavi Luc. 8, 54.) den nom. -i ſtatt -ja. Aus-
weiſe legt es auch der acc. ab (kunþi, notitiam
, 77.).

as kennzeichen dieſer decl. d. h. den nom. auf -i,
nun beleglich folgende wörter:

fache: þivi (ancilla) mavi (virgo) [manjôs, man-
etc.] bandi (vinculum) kunþi (cognitio) þiudangardi
num).

dungen: aihvatundi (rubus) hulundi (ſpelunca) þû-
di (mille) lauhmôni (fulgur) aquizi (ſecuris). Ver-

muthlich gehören ebendahin die ähnlichen: fráiſtuſ (tentatio) vundufni (vulnus) frijôndi (amica) [illegible] (ſepulcrum) deren nom. mangelt. —

Weitere belege müßen lehren, ob der nom. ſg. [illegible] gender fem. -i, oder -ja habe; in beiden fällen [illegible] alle übrigen caſus gleich: banjôs (plagas) háiþjôs [illegible] haljai (tartaro) hvilftrjôm (feretris) kalkjôm (meretrici[illegible] ludja (faciem) plapjô (platearum) ſkaljôs (tegulae) [illegible] (ſcandaliis) vaſtjôs (pallii) vinja (paſcuam) vipja (coronam

Zweifel zwiſchen einem acc. ſg. f. oder acc. [illegible] neutr. waltet bei faúradaúrja (πλατείας) Luc. 10, 10. [illegible] haúrja (ἄνθρακας Rom. 12, 20. ἀνθρακιὰν Joh. 18, 18.)

Starkes femininum. dritte declination.

Stimmt in allem zu der dritten männlichen. M[illegible] ſicherheit fallen hierher bloß: handus (manus) [illegible] (aſina) kinnus (maxilla) vaddjus (vallum) vritus (gre[illegible] muthmaßlich etwan auch: qvairnus (mola) ulband[illegible] (camelus).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	anſt-s	pl. anſt-eis
	anſt-ais	anſt-è
	anſt-ai	anſt-im
	anſt	anſt-ins.

1) einfache wörter: alds (aetas) anſts (gratia) brûþs (n[illegible] rus) dáuns (odor) dêds (facinus) dulþs (feſtum) fr[illegible] gibts (deſponſatio) haúrds (oſtium) knôds (genus) fr[illegible] luſts (perditio) mahts (vis) náuþs (neceſſitas) and[illegible] numfts (aſſumtio) quêns, quêins (uxor) ſaúhts (mu[illegible] bus) manna-ſêþs (virorum ſatio, i. e. mundus) [illegible] (viſio) af-ſtaſſ (repudium) us-ſtaſſ (reſurrectio) va[illegible] (res) fra-vaúhrts (peccatum) vaúrts (radix) vêns (ſp[illegible] þaúrfts (inopia). Mit der vorſilbe *ga*: gabaúrþs (n[illegible] tivitas) gafaúrds (conſeſſus) gakunþs (aeſtimatio) [illegible] máinþs (ἐκκλησία) gamunds (memoria) gaqvumþs (co[illegible] cilium) garuns (forum) gaſkafts (creatio.)

2) bildungen mit *-n*, *an*: aſans (meſſis) anabuſns (le[illegible] rôhſns (atrium) táikns (ſignum) mit *-um*: midu[illegible] (medium).

3) bildungen mit *-aþ*, *-aiþ*, *-êd*: magaþs (virgo) m[illegible] ta s (menſura) gamáindáiþs (κοινωνία) fahêds (laetiti[illegible]

n ſchwachen *infinitiven* auf -an, ôn, jan gebildete
ſt. z. b. báuains (habitatio) laþôns (vocatio) dáu-
ns (baptiſmus). Ihrer gibt es viele.

Anmerkungen.

ach anm. 2. zur erſten männl. decl. unterbleibt auch
r das nom. -s, ſobald das wort ſelbſt auf s oder
ſ ſſ endigt; ſo ſteht garuns gen. garunſais, afſtaſſ
n. afſtaſſais, vrôhs, gen. pl. vrôhſê für garunſs, af-
ſſs, vrôhſs. In dáuns gen. dáunais iſt es hingegen
ſus -s.

inige wörter ſcheinen den ſing. nach dieſer vierten,
n pl. nach der erſten decl. zu machen. So findet
ch Luc. 15, 12. dáil (portionem, μέρος) Luc. 19, 13.
ilôs (portiones, μνᾶς); háim (vicum) háimai (vico)
er haimôs (vicos) háimô (vicorum). Vielleicht ge-
ören noch andere dahin; vgl. náiteinôs (blaſphemiae
uc. 3, 28.) neben náiteinins (blaſphemias, Marc. 2, 7.
ac. 5, 21.) und láiſeinô (doctrinarum Marc. 1, 27.).

o gen. und dat. ſg. abgeht, iſt der form nach auch
n maſc. vierter decl. möglich; ſolche unſichere ſind:
aks (columba) us-druſts (aſpredo) daúhts (coena)
ôhs (perſequutio).

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	vaúrd	pl.	vaúrd-a
	vaúrd-is		vaúrd-ê
	vaúrd-a		vaúrd-am
	vaúrd		vaúrd-a

ſfache wörter: barn (filius) baúrd (tabula) blôþ
nguis) daúr (oſtium) fill (cutis) fôn (ignis) gud (ido-
s) háurn (cornu) hûs (domus) huzd (theſ.) jêr (an-
) juk (jugum) kas (vas) kaúrn (granum) lamb
nus) land (terra) leik (corpus) lein (linum) mêl
pus) mês (menſa) ráus (arundo) hrôt (tectum) ſalt
) ſkip (navis) ſvein (ſus) ſvês (proprietas) gaþraſk
a) vaúrd (verbum) vis (malacia).

dungen mit -*l*, -*il*, -*ſl*: tagl (capillus) fauîl (fol)
ſl (ſacrificium) ſkôhſl (daemon) ſvumſl (natatorium).

dungen mit -*n*, *in*, *an*: kèlikn (turris) razn (do-
s) vêpn (arma) áigin (proprietas) ahan (palea) akran
ctus).

t -*r*: áibr (munus) maúrþr (caedes) filubr (ar-
tum).

5) mit -*arn*: eiſarn (ferrum) lukarn (lucerna).
6) mit -*s*, -*is*: veihs (vicus) dihs (? dius, fera) a
timor) hatis (odium) riqvis (caligo).
7) mit -þ: háubiþ (caput) liuhaþ (lumen) miliþ (m
vitóþ (lex).
8) mit -v, -u: alêv (oleum) fráiv (ſemen) hláiv (ſep
crum) vaurſtv (opus) kniu (genu) triu (arbor).

Anmerkung. einige unvollſtändig vorkommende ſo
zweifelhaft, z. b. der gen. beiſtis Marc. 8, 15. kann
einem neutr. beiſt oder maſc. beiſts gehören; ſaui (ſ
ſteht im nom. ohne -s (Marc. 1, 32. 13, 24.) ſonſt wür
ich das maſc. vorziehen.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kun-i	pl.	kun-ja
	kun-jis		kun-jê
	kun-ja		kun-jam
	kun-i		kun-ja

gleich der zweiten männl. decl. theoretiſch eigen
lich mit der erſten eins: kuni, kunj-is, kunj-
kuni etc., weil i bloßes bildungsmittel iſt. Doch möc
ich hier kein analoges -eis f. jis im gen. bei vorſtehe
der langer ſilbe, vgl. faúra-gaggjis Luc. 16, 2. Die
decl. begreift folgende wörter:

1) mit der bloßen bildung -i: arbi (hereditas) ba
(lectus) baſi (bacca) biuhti (mos) fani (lutum) faſ
(faſcia) faura-gaggi (praefectura) faúra-tani (ponte
tum) faúra-daúri (platea) gavi (regio) havi (foenum
háili (sanitas) kuni (genus) ufar-mèli (inſcriptio) m
(rete) andanahti (veſper) reiki (imperium) garúni (ſy
βούλιον) tavi (opus) gavairþi (pax) gavaúrki (lucru
anda-vairþi (pretium) and-vairþi (facies) anda-vau
(reſponſum).
2) mit -ni, *uni*: ataþni (annus) fairguni (mons).
3) mit -*ubni*: faſtubni (jejunium) valdubni (poteſtas)
tubni (ſapientia).
4) mit -*iſki*: barniſki (infantia).
5) mit -*iſli*: haúhiſli (altitudo).

Anmerkung: unvollſtändig belegte können auch n
2ter decl. ſeyn, namentlich: aúraſja (ſudario) aúr
(urceorum) fraþja (mente) filêgrja (latibulo) fulhf
(latibulo).

Starkes neutrum. dritte declination.

[illegible] bloß faíhu (pecunia) gen, faíhaus, dat. faíhau, [illegible]hu, pl. kommt nicht vor.

Schwaches masculinum. erste declination.

beispiel:	han-a	pl.	han-ans
	han-ins		han-anê
	han-in		han-am
	han-an		han-ans

[illegible]fache: aba (maritus) aha (mens) ara (aquila) atta [illegible]ter) blôma (flos) brunna (fons) fana (pannus) fula [illegible]ulus) funa (ignis) galga (patibulum) hôha (aratrum) [illegible]hulþa (daemon) man-leika (effigies) ûs-liþa (para-[illegible]ticus) liuta (hypocrita) lôfa (vola manus) manna (homo) [illegible]ela (modius) mêna (luna) nuta (captor) skeima (splen-[illegible]dor) snaga (pannus) smakka (ficus) stáua (judex, gen. [illegible]ins, dat. stáuïn) sunna (sol) ga-taúra (fissura).

[illegible]ldungen mit *-l -ul*: gibla (pinnaculum) magula [illegible]erulus).

[illegible] *-m*: ahma (spiritus) hiuhma (turba) milhma [illegible]bes).

[illegible] *-r*: svaíhra (socer).

[illegible] *-v*: nidva (aerugo) vilva (raptor) sparva (passer) [illegible]vaurstva (cooperarius) bidagva (mendicus).

[illegible] *-ah*: brôþraha (frater).

[illegible]emde wörter: aipistula (epistola) spyreida (σπυρὶς) [illegible]ovon jedoch nur die acc. pl. auf -ans vorkommen [illegible]. 6, 17, 19. Marc. 8, 8, 20.

Anmerkungen.

[illegible] bloß der acc. pl. vorhanden, so kann das wort [illegible] ersten starken decl. masc. gehören: amsans (hume-[illegible]) viduvaírnans (viduos).

[illegible]am (facibus) Joh. 18, 3. vielleicht masc. oder [illegible]tr. starker decl.

[illegible]tin (puppi) vaíhstins (anguli) vaíhstam (angulis) [illegible]min (pulveri) funins (ignis) funin (igne) schwer-[illegible] neutr. schwacher form.

Schwaches masculinum. zweite declination.

beispiel:	vil-ja	pl.	vil-jans
	vil-jins		vil-janê
	vil-jin		vil-jam
	vil-jan		vil-jans.

eigentlich wieder mit der vorigen eins und vilj-a, ins etc. aufzuſtellen; die vorkommenden wörter arbja (heres) aúrtja (hortulanus) bandja (vinctus) dêdja (maleficus) af-êtja (vorator) fêrja (intidiator) (piſcator) frauja (dominus) gauja (incola) gudja (facer dulga-háitja (creditor) haúrnja (buccinator) kaſja (figu maurþrja (homicida) nêhvundja (proximus) arbi-nu (heres) gaſinþja (comes) ſkatja (nummularius) ſviglja bicen) timrja (faber) vardja (cuſtos) vaúrſtvja (operar vilja (voluntas); bis auf das letzte lauter perſönliche ter. Der dat. ïddaljin (deſcenſu) könnte im nom. ïdd oder ïddaljô (neutr.) haben.

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	tugg-ô	pl.	tugg-ôns
	tugg-ôns		tugg-ônô
	tugg-ôn		tugg-ôm
	tugg-ôn		tugg-ôns

1) aglô (moleſtia) armáiô (miſericordia) azgô (cinis) b nô (febris) daúrô (janua) driuſô (praecipitium) d columba) faúhô (vulpes) fullô (ſupplementum) h (febris) hvaþô (ſpuma) un-hulþo (daemon) juggô (f lus) ga-jukô (par) mizdô (merces) quinô (mul ga-raznô (vicina) rinnô (torrens) vinþi-ſkaúrô (v tilabrum) ſtairnô (ſtella) ſvaihrô (ſocrus) ſunnô (tuggô (lingua) vikô (ordo) vardô (cuſtos).

2) bildungen mit *-il*: ïnilô (excuſatio) mavilô (pue vairilô (labrum).

3) bildungen mit -v: bandvô (ſignum) gatvo (plat taihſvô (dextera) uhtvô (crepuſculum) vahtvô (vigil vidôvô (vidua).

Anmerkung: von fraveitô (vindicta) reirô (mot findet ſich nur der nom. ſg., ſchwerlich aber ïnd neutra, ſondern hierher gehörig.

Schwaches femininum. zweite declination.

beiſpiel:	raþ-jô	pl.	raþ-jôns
	raþ-jôns		raþ-jônô
	raþ-jôn		raþ-jôm
	raþ-jon		raþ jôns

hiernach: aikklêſjô (eccleſia) aivaggêljo (evangelium) hê (cubiculum) ïumjo (turba) mitaþjô (menſura) niþjô (c nata) raþjô (ratio) ga-runjô (inundatio) tainjô (cor Es verhält ſich ebenſo, wie mit der zweiten männl.

Schwaches femininum. dritte declination.

beiſpiel:	manag ei	pl.	manag-eins
	manag eins		manag-einô
	manag-ein		manag-eim
	manag-ein		manag-eins

vgl. 3, 503.

thält meiſtens bildungen aus adjectiven, als: agláitei (...ivia) bairgahei (regio montana) bleiþei (miſericordia) ...htei (timor) ûs-filmei (terror) frôdei (ſapientia faihu-...kei (avaritia) ufar-fullei (abundantia) ga-gudei (pie-...) arma-hairtei (miſericordia) handugei (ſapientia) blei-...mei (ſiniſtra) kilþei (uterus) analaugnei (occultatio) ...nagei (multitudo) mikilei (magnitudo) ga-raihtei (ju-...tia) un-ſêlei (nequitia) ûs-ſtiurei (eſtrenatio) ſiukei ...gritudo) ſvinþei (fortitudo) filu-vaúrdei (multilo-...ium). Folgende ſtammen aber aus ſtarken ſubſt.: áiþei ...ter) gabei (poſſeſſio) gáitei (capra) hvairnei (calva-...) lintei (ſimulatio) magaþei (virginitas) marei (mare) ...ſtei (locuſta); über gumei und quinei ſ. unten vierte ...mafie. Von verbis lieſſen ſich leiten: veitvôdei (te-...onium) miþ-viſſei (conſcientia) vaja-mêrei (blaſphe-...) un-agei (ſecuritas). — Da der acc. ſg. dieſer decl. ... der wörter auf -eins nach der vierten ſtarken ...bl. begegnet, ſo dürfte der nom. von inmáidein (mu-...nem) maþlein (ſermonem) ſowohl inmáidei, maþlei, inmáideins, maþleins heiſſen.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hairt-ô	pl.	hairt-ôna
	hairt-ins		hairt-ônè
	hairt-in		hairt-am (-nam)
	hairt-ô		hairt-ôna

wenige wörter: áugô (oculus) áuſô (auris) hairtô ... kaúrnô (granum) namô (nomen) þairkô (foramen) ... (aqua) ubilô (malum) barnilô (infans).

Anmerkungen: 1) es findet ſich der pl. namna (no-...) Luc. 10, 20. Marc. 3, 17. ſtatt namôna. 2) der pl. vatnam (aquis) ebenſo ſtatt vatônam und dieſes ...würdig für vatam. Vermuthlich heiſſt es alſo auch ...nam und vatna. Oder wäre für beide wörter auſſer ſchwachen form namô, vatô eine ſtarke namn, vatn ... razn, vêpn) gültig? oder gienge der ſg. ſchwach, ...l. ſtark? (vgl. am ſchluſſe dieſes capitels über die ...tung der ſchwachen form.) — 3) die beim ſchwa-

chen maſc. anm. 3. angeführten formen ſind vielleic
neutral. — 4) malô (tinea) Matth. 6, 19, 20. zweifelha
fem. oder neutr. Das entſprechende altn. mölr iſt ſt
kes maſc.

Anomalien des gothiſchen ſubſtantivs.

Anomalien der decl. überhaupt gründen ſich thei
auf abſchleifung und contraction der gewöhnlichen fo
men, theils auf vermiſchung zweier declinationen, thei
auf vermiſchung ſtarker und ſchwacher form.

1) *brôþar* (frater) Luc. 15, 27. Rom. 14, 15. macht d
gen. brôþrs Luc. 6, 41, 43. den dat. brôþr. Marc. 3,
Luc. 6, 42. Rom. 14, 10. acc. brôþar Rom. 14, 10. vo
brôþar Luc. 6, 42; den pl. regelrecht nach der dritten
brôþrjus Marc. 3, 31, 35. Joh. 7, 3. acc. brôþruns Mar
10, 30. Luc. 18, 29. — Ebenſo die fem. *daúhtar* (Tö
und *ſviſtar* (ſoror) gen. ſviſtrs Marc. 3, 25. dat. daúht
Marc. 7, 26. acc. daúhtar Marc. 6, 22. plur. ſviſtrjo
Marc. 3, 32. 6, 3. Joh. 11, 3. dat. daúhtrum Luc. 1,
acc. ſviſtruns Marc. 10, 30.

2) das maſc. *mênôþs* (menſis) Luc. 1, 36. und die fem
alhs (templum) *baúrgs* (civitas) *bruſts* (pectus) naht
(nox) *mitaþs* (menſura) werfen im gen. und dat. ſg.
die caſusvocale aus, alſo gen. mênôþs (ſt. mênôdis) alh
(ſt. alhais) Matth. 27, 51. baúrgs (ſt. baúrgais) Luc. 9, 1
nahts (ſt. nahtais) Luc. 2, 8. — dat. mênôþ (ſt. mênôdi
Luc. 1, 26. alh (ſt. alhai) Luc. 1, 21. 2, 46. Marc. 12, 3
14, 49. baúrg (ſt. baúrgai) Matth. 9, 1. 10, 23. Mar
5, 14. 6, 11. mitaþ (ſt. mitadai) Marc. 4, 24. naht (
nahtai) Marc. 4, 27. Luc. 17, 34. — Ebenſo ſind di
nom. und acc. dieſer wörter contrahiert: mênôþs (
mênôdans) Luc. 1, 24. 56. baúrgs (ſt. baúrgins) Matt
9, 35. 10, 23. 11, 1. bruſts (ſt. bruſtins) Philem. 5, 1
Luc. 18, 13. Im dat. finde ich nahtam Marc. 5, 5.
Vermuthlich gab es noch mehrere, auch das ma
reiks (princeps) Matth. 9, 18. macht zwar den ge
reikis Matth. 9, 23. aber den pl. reiks (ſt. reiki
Joh. 7, 26.

3) auch *mann* (homo) gehört darunter, miſcht ſich ab
noch auſſerdem mit ſchwachen formen; nom. ſg. *mans*
Matth. 8, 2, 9. 27, 57. gen. *mans* (ſt. mannis) Matt
8, 20. 9, 6. Marc. 7, 15. Luc. 7, 34. dat. *mann* (ſt. ma
na) Matth. 7, 26. 8, 4. Luc. 8, 33. acc. *mannan* Matt

15. 9, 9. 32. voc. manna Luc. 5, 20. nom. pl. *mans* mannôs) Matth. 7, 12. 8, 27. Luc. 2, 15. und da- *mannans* Marc. 7, 8. gen. *mannê* Luc. 14, 24. *mannam* Matth. 6, 2. 9, 8. Marc. 11, 30. acc. *mans* mannans) Matth. 5, 19. Marc. 8, 24.

drein (parentes) ſteht als pl. maſc. im nom. und unveränderlich, Luc. 8, 56. 18, 29. Joh. 9, 2. 3. 18. 22. Käme bloß der acc. vor, ſo würde ich ihn einen nom. fadrei (ſtatus parentis) beziehen, ſo die acc. *gumein* (ἄρσεν) *quinein* (θῆλυ) Marc. 10, 6. nom. gumei, quinei nach der dritten ſchw. decl. Richtiger alſo wird man ſie als ſubſtantiv ge- chte neutra adjectiver form betrachten (von ihrer unction in der ſyntax).

den fem. die den ſg. nach der vierten, den pl. der erſten decl. bilden oben ſ. 605.

den ſchwachen neutr. mit vielleicht ſtarkem pl, in ſ. 609.

er manna haben ſtarke und ſchwache form fôn funa (ignis); quêns und quinô. Für das gr. ἥλιος ucht Ulphilas drei goth. wörter: ſauïl Marc. 1, 32. 4. ſunna Marc. 4, 6. 16, 2. und ſunnô Matth. 5, 45. 4, 40.

Althochdeutſche declination.

arkes maſculinum. erſte declination.

ſpiel:	nom.	viſc	pl.	viſc-â
	gen.	viſc-es		viſc-ô
	dat.	viſc-a		viſc-um
	acc.	viſc		viſc-â
	inſtr.	viſc-û		

ge oder kürze der caſusvocale kann nicht zur it gebracht werden; doch die â des nom. und ſind höchſtwahrſcheinlich, theils nach der ver- ng des goth. -ôs, -ans (vgl. gâs ſt. gans ſ. 286.) reil N. zuweilen noch ausdrücklich â circum- , wiewohl nicht durchall. Dieſe -â ſcheiden n nom. und acc. pl. vom dat. ſg. mit kurzem -a. es inſtr. und das ô des gen. pl. (unterſchieden n kurzen o des ſchwachen maſc.) nehme ich logie des goth. ê an. N hat keinen inſtr. mehr n er, wie es ſcheint, im gen. pl. o, nicht ô

ſchreibt, ſo kann dies ſpätere abſchwächung ſeyn. O
und T. behalten im inſtr. u, wie im pl. a bei, währe
ſie das dative kurze a in e ſchwächen; dies ſpricht
die länge des û wie des â. Endlich geht das û des
nicht in o über, da doch gerade das kurze u des
pl. bei O. und T. zu o wird. Die verderbnis des
dieſes caſus in n ſcheint mit dem neunten jahrh. zu be
ginnen, O. und T. haben entſchieden *on* ſtatt des
heren *um*, *om*. N. endlich ſetzt -e im dat. und inſt
ſg. und -*en* (nicht -ên) im dat. pl., behält aber â
nom. acc. und ô im gen. pl. Dieſe decl. begreift:

1) einfache wörter *): ampaht (miniſter) chnëht (ſerv
danch (gratiae) diop (fur) dorn (ſpina) eid (jus
hals (collum) ant-heiʒ (votum) heid (perſona)
(panis) hnol (collis) hlôʒ (ſors) hrinc (annulus)
(canis) hof (aula) kanc (iter) keiſt (ſpiritus)
(tactus) kot (Deus) locch (cincinnus) mâc (cognat
muot (animus) mund (os) nid (invidia) kinôʒ (
pauc (umbo) poum (arbor) plicch (fulgur) pocch (
cus) rinc (procer) roup (ſpolium) runs (curſus)
(ſarcina) ſcaz (numus) ſcalh (ſervus) ſcoup (faſc.
minis) ſcuof (poëta) ſind (iter) ſtrit (lis) ſcrit (
ſtap (baculus) ſtuol (ſella) ſtrûʒ (ſtruthio) ſtouf (
ſtein (lapis) ſpër (haſta) urſprinc (origo) etac (dies)
(ſolatium) tuom (judicium) turs (gigas) viſc (piſc
vroſc (rana) walt (nemus) wëc (via) wîc (bellum)
(ventus) wirt (hoſpes) wolf (lupus) zins (cenſus).

2) bildungen mit -*al*, -*il*, -*el*, -*ol*: ſëkal (velum)
kal (grando) nakal (clavus) vokal (avis) puhil (col
himil (coelum) chiſil (calculus) ſtedil (fundamentu
livol (liber) linnol (linea) etc.

3) bildungen mit -*am*, -*um*: aram (brachium) pa
(ſinus) ſuaram (turba) âtum (ſpiritus) fadum (
eidum (gener) etc.

4) mit -*an*, -*în*: dëkan (miles) morkan (mane) r
(pluvia) ſëkan (benedictio) wakan (currus) tru
(dominus) etc.

---

*) Beſtimmte belege der alth. ſprache können die ſch
weiſe einzelner quellen befolgen; allgemeine bei
müſsen, anderer rückſichten halben, der theorie g
geſchrieben werden, welches, ſo lange dieſe ſelbſt
nicht feſtſteht, nur mislich, hin und wieder ſchwan
auszuführen iſt. Die bemerkung gilt für alle alth.
ſpiele in meiner grammatik.

mit *-ar*, *-er*: achar (ager) ëttar (ſepes) vinkar (di-
gitus) hunkar (fames) wuldar (gloria) etc.
mit *-ôd*: mànôd (menſis) wiʒôd (lex, ſacramentum).
mit *-ac*, *-uc*: përac (mons) haruc (lucus).
mit *-ah*, *ih*: vëdah (ala) potah (corpus) ſtorah (cico-
ria) habuh, habih (accipiter) eʒih (acetum).
mit *-iſc*: eʒiſc (ſeges).
mit *-iſt*: henkiſt (equus admiſſ.) herpiſt (autumnus)
ewiſt (ovile).
mit *-uʒ* *-iʒ*: churpiʒ (cucurbita) alpiʒ (cignus)
hiruʒ (cervus) hornuʒ (crabro) etc.
mit *-inc*, *-linc*, *-olf* etc.
ſubſtantive participia: vìant (inimicus) vriunt (amicus)
bildungen mit *-w*, welches auslautend zu o gewor-
den iſt: palo (pernicies) palawes, palawa; ſalo (ſalix)
ſalawes; ſnêo (nix) ſnêwes; ſêo (mare) ſêwes; chlêo
(trifolium) chlêwes; hlêo (agger) hlêwes; dëo, dëwes
oder diu, diwes (ſervus).

Anmerkungen.

1) perſönliche wörter zeigen noch zuweilen den al-
acc. ſg. auf *-an*, wie er ſich bei eigennamen und
findet, als: kotan (Deum) truhtinan (dominum) etc. —
mehrſilbige wörter aſſimilieren und ſtoßen ihre vo-
zuweilen aus, z. b. përac, përekes; vinkar, vin-
, vinkurû; ſnabal, ſnabeles, ſnabulû (O. I. 25, 55.)
in dieſe regeln werden ſchwankend befolgt und grei-
nicht durch. — 3) da der ſg. dieſer decl. mit dem
vierten zuſ. fällt, ſo entſpringt für einzelne wörter,
n pl. nicht vorliegt, ungewisheit, zu welcher von
en decl. man ſie rechnen will. Einige bilden denn
, nach verſchiedenheit der denkmähler, ihren pl.
mit der erſten, bald mit der vierten, vgl. gl. jun.
cruagâ (lagenas) O. II. 8, 57. kruagì; T. 43, 1. wintâ
8b. wintì; T. 4, 18. fuoʒâ (pedes) 95. 138. fuoʒì;
monſ. 391. fuoʒi; O. I. 1, 42. IV. 27, 40. fuaʒì I. 25,
fuaʒin; K. 17b 47a fuaʒum, O. I. 27, 118. V. 8, 37.
11. fuaʒon; N. 13, 5. 100, 8. gebraucht liutâ, râtâ ſt.
üblicheren liutî, râtî etc.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hirt-i	pl. hirt-à
	hirt-es	hirt-ô
	hirt-a	hirt-um
	hirt-i	hirt-â
	hirt-û	

[illegible] ältere Declinationsformen der 1. D. ſ. Mone im Anz. 5, 371 ff

nach der ſ. 599. gemachten bemerkung eigentlich gr
die vorige decl. und theoretiſch aufzuſtellen: hirti, hirt-e
(ſt. hirtj-es) hirt-a (ſt. hirtj-a) etc. Das practiſch un
terſcheidende i des nom. und acc. gehört der bildung
nicht der flexion, um ſomehr, als es in den übrigen
caſibus wegfällt. Ich habe i und nicht î angeſetzt, je
nes gebührt dem acc. ſchon nach dem goth.; im nom.
könnte man unterſcheiden und auf kurze ſilbe i, au
lange î vermuthen, z. b. riſi, wini, aber hueiʒi, hirti
Für i ſpricht auch das ſpätere -e bei N. (riſe, hirte
der in der zweiten weibl. decl. î behält.

Der wörter mit der bloßen bildung -i gibt es nu
wenige (einige goth. ſind hier neutral, z. b. heri, exer
citus; enti, finis): aſni (mercenarius) lant-deri (lat
T. 199, 8. von derjen, nocere) hirſi (milium) hirti (cu
ſtos) hrucki (dorſum) hueiʒi (triticum) làhhi (medicus
puzzi (puteus) riſi (gigas) wini (amicus). — Deſto hä
figer iſt die bildung *-ari*, *-eri*, dem goth. -areis ent
ſprechend, lautet aber bei andern *-âri*.

Der dat. pl. endigt auf *-um*, vgl. wehchârum (heb
domadariis) K. 43ᵃ artârum (cultoribus) gl. jun. 198. lê
rârum (doctoribus) K. 24ᵇ; O und T. geben inzwiſchen
-in: hirtin T. 6, 5. lêrarin T. 12, 4. arnarin (meſſori
bus) T. 72, 6. lachin (medicis) T. 60, 3. buohherin (ſcri
bis) T. 57. 1. 180, 1. ſcualârin O. III. 16, 18. bredigârin
O. I. 22, 66, wiewohl ſie den nom. pl. ſtets auf -â en
digen laßen.

Starkes maſculinum dritte declination.

beiſpiel: ſun-u pl. ſun-î
ſun-es ſun-eô
ſun-ju ſun-im
ſun-u ſun-î

das bildende i dauert nur im dat. ſg. vgl. ſidju (mo
J. 343. ſitju K. 42ᵇ gl. monſ. 402. fridju K. 41ᵃ 5ᵃ hug
Miſc. 2, 290. ſunju J. 343.; ſpätere haben hier ent
bloßes -u, oder auch ſchon -e. Wie der inſtr. in di
ſer decl. lauten könne, weiß ich nicht, ſchwerlich ſunj
Später geht das u in o über und gleicht im nom. de
wörtern no. 14. der erſten decl. — Der ganze pl. iſt e
gentlich in die vierte übergetreten.

Hierher gehören nur noch: haru (linum) gl. ju
211. huku (mens) mêtu (mulſum) ſiku (victoria) ſ
(mos) ſunu (filius) vridu (pax); muthmaßlich viele i

…, z. b. maku (puer) ëru (nuntius) hëru (gladius) etc. … noch einige fremde wörter, als apoſtolu, mâgu …, ſapiens) wenigſtens nach dem pl. mâgî, dat. … (T. 8, 1, 4. 10, 1.) zu ſchlieſſen. — ſunu lautet … O. und T. ſchon gänzlich ſun, d. h. folgt auch im ſg. … vierten decl.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	palc	pl. pelk-î
	palk-es	pelk-jô (eo)
	palk-a	pelk-im
	palc	pelk-î
	palk-û	

…ſg. iſt dem der erſten decl. gleich; im pl. rechtfer… …lich î aus dem goth. -eis, -ins und der analogie …-â (-ôs, -ans) obgleich der ſpätere N. hier ſchon …igt. ſo daſſ wenigſtens dieſes î früher verkürzt wor… …ſeyn mag, als das der zweiten weibl. decl. — *-jô*, …es gen. pl. wird allmählig zu -ô, wie im goth. …ſchgehends -ê (in balgê) für -jê zu ſtehen ſcheint. — …e decl. zählt weniger wörter, als die erſte:

…einfache (ich führe den nom. ſg. und pl. an): arn, ernî …quila) aſt, eſtî (ramus) châs, châſî (caſeus) chorp, …orpî (corbis) chruoc, chruokî (urceus) halm, helmî …alamus) heit, heitî (perſona) houk, houkî (tumulus) …aſt, keſtî (hoſpes) cruoʒ, cruoʒî (ſalutatio) lid, lidî (mem…rum) liut, liutî (pop.) naph, nephî (catillum) pah, pahî …ivus) palc, pelkî (cutis) polz, polzî (puls) priaf, prievî …terae) hart-pûr, hartpûrî (magiſtratus) phad, phedî …emita) phar, pherrî (taurus) phluoc, phluokî (aratrum) …nc, phunkî (marſupium) rand, rendî (margo) rât, râtî …uſ.) ſalm, ſelmî (pſalmus) ſcilt, ſciltî (clipeus) ſcûr, …î (imber) ſcrit, ſcritî (paſſus) ſlak, ſlekî (ictus) …t, ſpurtî (ſtadium) ſtaph, ſtephî (paſſus) ſtouf, ſtoufî …athus) ſun, ſunî (filius) tiſk, tiſkî (menſa) vuoʒ, …oʒî (pes) vlins, vlinſî (filex) wâk, wâkî (unda) …n, wânî (ſpes) zan, zenî; zand, zendî (dens).

…ldungen mit *-al*, *ol*: aphol, ephilî (malum).
…it *-ar*: zahar, zaharî (lacrima). zeheri.
…it *-ah*: firahim (hominibus) weſſobr.
…it *hs*: luhs, luhſî (lynx) vuhs, vuhſî (vulpes).
…it *-ft*: umpi-huurft (circuitus) luft, luftî (aer) …uft, hlouftî (curſus) ſcaft, ſceftî (haſta) ſunft, …ftî (palus).

7) mit *-ant, unt*: liumunt (fama) wiſant, wiſunt (ba-balus).
8) mit *ôd*: cherrôd, cherrodî (ſtridor) ſelpwaltôd (pri-vilegium).

Anmerkungen. 1) vom ſchwanken in die erſte ſ. dort. 2) manche wörter rühren ſichtbar aus der dritten her, welcher ſie noch in früheren quellen zuſtehen, z. b. vuoz, ſun.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	këp-a	pl. këp-ô
	këp-ô	këp-ônô
	këp-ô	këp-ôm
	këp-a	këp-ô

die länge des ô erhellt ſowohl aus dem goth., als aus der norkeriſchen circumflectierung und iſt merkwürdig ſpur uralter übereinkunft des alth. mit dem goth. laut da in der regel dem goth. ô alth. *uo* entſpricht (§. 96). Niemahls zeigt ſich hier ein këpuo, gëbua. Der gen. pl. ſteht unorg. in der ſchwachen form, këpônô f. këpô offenbar theils zur unterſcheidung von dem gen. pl. maſc. viſcô (goth. fiſkê, gibô) theils weil ô mit dem gen. ſg. und nom. pl. zuſ. treffen würde (nachdem di muthmaßlich frühere form këpôr, goth. gibôs aufgegeb war). Der letzte grund paſt freilich nicht auf diejen gen quellen, welche im gen. und dat. ſg., nom. un acc. pl. kein ô zeigen.

Nämlich das aufgeſtellte paradigma findet ſich völl beobachtet nur in den monſ. gl., ſodann, was den nom acc. ſg. gen. und dat. pl. angeht, auch in allen übrige denkmählern; für den gen. dat. ſg. und nom. acc. p bemerke ich folgende verſchiedenheiten:

α) K. gibt dem gen. ſg. -â, dem dat. ſg. -u, dem nom und acc. pl. -ô, hat folglich: këpa, këpâ, këpu, k pa; këpô, këpônô, këpôm, këpô. Hiermit ſtimm die gl. brab. exhort. u. a. m. Das lange -â gen. f folgere ich theils aus der nöthigen unterſcheidu vom nom. und acc., theils aus der analogie des nom pl. maſc. (viſcâ verhält ſich zu këpâ wie fiſcôs: gibô Dieſer analogie halben ſcheint -â ſogar conſequen als -ô, dieſes aber ſtimmt doch mehr zu dem ô d nom. und dat. pl. — Das -u dat. ſg. könnte vi leicht -û ſeyn, es entſpricht dem goth. -ai.

die weichere mundart bei I. O. T. bildet den ſg. wie K. führt aber auch im nom. acc. pl. -â ſtatt ô, decliniert alſo: gëba, gëbâ, gëbu, gëba; gëbâ, gëbônô, gëbôm (-ôn) gëbâ. Dieſe weiterführung des â iſt folgerichtig, aber nicht durchgreifend, weil im gen. und dat. pl. noch das alte ô beharrt.

N. macht den ſing. ganz nach dem paradigma, hat aber â ſtatt ô im nom. acc pl., folglich: këba, këbô, këba; këbâ, këbôn (ſt. këbônô) këbôn (ſt. -ôm).

Vergleicht man dieſe viererlei weiſen miteinander, ſcheint das aufgeſtellte paradigma, welches die meiſten ô enthält, abgeſehn vom dat. ſg. (der zum goth. *ai* nicht ſtimmt) hiſtoriſch die getreuſte. Unleugbar hingegen treten die einzelnen caſus individuell geſchieden in der weiſe α. am beſten vor. Die beiden letztern ſchwächen dieſe individualität wieder und jede anders.

In dieſe decl. gehören nun

einfache wörter: aha (aqua) archa (ciſta) chara (lamentatio) chiulla (pera) chlaka (querela) chripha (praeſepe) diupa (furtum) drawa (minae) êa, êwa (lex) eiſca (poſtulatio) êra (honor) ërda (terra) hanſa (cohors) harta (durities) hëlfa (auxilium) hella (inferi) hilta (pugna) hiza (aeſtus) hlancha (lumbus) hriwa (poenitentia) hunda (captura) huîla (mora) îla (feſtinatio) këpa (donum) kërta (virga) couma (coena) cruopa (fovea) lapa (refectio) aleipa (reliquiae) lìp-leita (victus) lèra (doctrina) ki-louba (fides) luoka (ſpelunca) kimahha (rei conditio) mëlda (delatio) minna (amor) mieta (munus) molta (terra) mûra (murus) ki-nâda (gratia) nara (victus) pâka (contentio) pëta (preces) pita (exſpectatio) pìna (cruciatus) phorta (porta) prawa (ſupercilium) puoʒa (ſatisfactio) quâla (nex) rahha (res) rihha (vindicta) rawa (quies) reda (ratio) reiſa (iter) rîha (muſculus tibiarum, gl. jun. 227.) ruaba (numerus) ſaka (narratio) ſêla (anima) ſippa (pax) ſîta (latus) ſcama (pudor) ſciura (horreum) ſcôʒa (ſinus) ſcuola (ſchola) ſmërza (dolor) ſprâhha (lingua) ſtimna (vox) ſtulla (momentum) ſtunta (hora) ſtrâʒa (via) ſuona (judicium) ſunta (peccatum) teila (diviſio) toufa (baptismus) trencha (aquare) triwa (fides) tuâla (mora) unda (fluctus) valka (occaſio) vâra (dolus) vaʒa (ſarcinula) vîra (celebratio) volma (manus) vrâka (quaeſtio) vruma (commodum) vuora (paſtus) ki-wâda (ſpiritus gl. monſ. 390.) wampa (venter) wara (cura) warta (ſpecula) weida

(paſcuum) ki-wona (mos) wunta (vulnus) wu
(gaudium) zâla (decipula) zala (numerus).
2) die häufigen bildungen mit -*id*, als: ſalpida (unc
ſpâhida (ſapientia) etc.
3) bildungen mit -*unk*: herjunka (direptio) ſamanu
(congregatio) etc.
4) mit -*niſſ*: drîniſſa (trinitas) etc.
5) mit -*inn*: mâkinna (cognata) etc.
6) mit -*in*, *an*: chuhhina (culina) vërſana (calx)
7) mit -*ah*: malaha (pera)
8) mit -*ht*: ahta (cura) ſlahta (genus) trahta (cogitat
wahta (vigilia) zuahta (generatio) vorahta (metus) vë
(pugna)
9) mit -*ſ*: lëſſa (labium)
10) mit -*aw*: varawa (color)
11) mit -*i*, *e*: ſuntja (peccatum) ſippea (cognatio) ch
phea (praeſepe) minnea (amor) hizea (calor) kart
(virga) ſecchea (lis) etc. meiſtens iſt aber das bilden
i, e völlig ausgefallen
12) einige fremde wörter, wie nâtûra, martira, pî
lanza etc.

Starkes ſemininum. zweite declination.

beiſpiel:	heil-î	pl. heil-î
	heil-î	heil-ônô
	heil-î	heil-im
	heil-î	heil-î

dieſe decl. ſtimmt nicht recht zu der goth. zweite
überhaupt nicht zu dem begriff der zweiten decl. ma
und neutr., wonach man eher die bei der erſten u
ter 11. angeführten ſuntja, ſippja etc. den wörtern hi
und chunni gleichſetzen ſollte. Inzwiſchen war im got
gerade auch der nom. ſg. ſeines -a entblöſſt worde
was eine analogie von þivi: heilî begründet. Die üb
gen caſus fügen ſich wenig, noch mehr widerſpric
die ganz verſchiedene formation der wörter in der got
und alth. zweiten decl. Kein einzelnes begegnet ſic
wenn man kunþi abrechnet.

Das thema heilî (die länge des î erwieſen aus d
ſchreibungen antreitii, abulkii K. 16ª 23ᵇ, auch aus
beibehaltung dieſes î) bietet weniger eine decl. dar,
vielmehr auflöſung früherer caſus, für den ſing. erſt
rung in einem einzigen. Den ſeltenen gen. pl. bele
meri-minnônô (ſyrenarum) gl. monſ. 324., den dat. ân

idim I. 186. menigin (turbis) T. 80. gâhin O. II. 14, ſtr. — Wahrſcheinlich ſtammen alle hierher gehörigen wörter aus der dritten ſchwachen, indem ſie das -n allmählig abwarfen.

1) die meiſten ſind mittelſt des i aus adj. oder part. abgeleitet: alti (ſenectus) chundî (notitia) chrumpî (flexuositas) pidirpî (fructus) ëpanî (rectitudo) ar-hapanî (celſitudo) hêrî (gloria) heilî (ſalus) hertî (durities) huldî (favor) kâhî (praecipitatio) kuallîhhi (gloria) kuatî (bonitas) it-mâlî (feſtivitas) menikî (multitudo) miltî (manſuetudo) mihhili (magnitudo) nâhî (proximitas) plintî (coecitas) minnaſâmî (amabilitas) ſcônî (pulcritudo) flihtî (planities) ſtillî (tranquillitas) ſuoʒi (dulcedo) tiufi (profunditas) tinrî (pretioſitas) trunchanî (ebrietas) vravalî (faſtus) weihhî (mollities) wihî (ſanctitas) ziorî (decus)

2) anderen urſprung haben: hëlî (amictus) decchî (tegumentum) antreiti (ordo) apulkî (ira) meriminnî (ſyrena) mendî (gaudium) toufî (baptiſma) etc.

3) ableitungen auf -*niſſ*: përahtniſſî (claritas) volniſſî (plenitudo) etc.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt.

Starkes femininum vierte declination.

beiſpiel:	anſt	pl. enſt-î
	enſt-î	enſt-jo (eo)
	enſt-î	enſt-im
	anſt	enſt-î

ir pl. ſtimmt genau zur vierten maſc., die langen î m. und acc. beruhen auf denſelben gründen; ob etwa ur unterſcheidung ein kurzes i des gen. dat. ſg. angenommen werden dürfe, bezweifle ich, weil auch in der erſten weibl. decl. gen. ſg. und nom. pl. übereinkommen. Das goth. ais und eis führt auf è, î, doch iſt mir ein alth. è im gen. dat. ſg nie vorgekommen; ſ. ſpäteres kurzes e gilt für ſg. und pl. — Dieſer decl. folgen: ankuſt (angor) anſt (gratia) apanſt (invidia) arabeit (labor) arn (meſſis) vrumi-chiſt (primitiae) urchiſt (reditus) chluft (emunctorium) chnuot (natura) chraft (vis) chno, chnoî (vacca) chumft (adventus) chuſt (gusti) achuſt (vitium) unchuſt turpitudo) diu, gen. diwî (ſerva) duruft (neceſſitas) ëht (ſubſtantia) eih (quercus) i-giht (confeſſio) hant (manus) heit in komaheit, dëoheit etc. hlouft (curſus) prûthlouft (nuptiae) huf (femur) hût (cutis) jugund (juventus) kans (anſer) keiʒ (capra)

kiſt (donum) kir (cupido) êra-kreht (dignitas) kin (fervor) laſt (onus) liſt (fraus) liumunt (fama) luſt (v luptas) makad (virgo) maht (vis) miluh (lac) munt (t tela) naht (nox) nât, nâtî (ſutura) ki-niſt (ſalvatio) nô (neceſſitas) nuot (incaſtratura, gl. jun. 209.) ka-nah (abundantia) numft, nuſt (ſumptio) nôt-numft, ſki numft etc. nuȝ (nux) pluot (flos) prunſt (incendium pruſt (pectus) prût (ſponſa) ki-pulaht (ira, aemulatio purac (urbs) kipurt (nativitas) vuri-purt (abſtinentia eid-puſt (jus jurandum) quirn (mola) quiſt (calamitas) ki-riht (vindicta) ſât, ſâtî (ſatio) ki-ſcaft (creatura) ki- ſciht (hiſtoria) niu-ſciht (prodigium) ſcrift (ſcriptura) ſculd (debitum) ki-ſiht (facies) ſlaht (occiſio) man-ſlaht (homicidium) ki-ſpanſt (perſuaſio) ſpuot (proſperitas) ſtat (locus) ſû, gen. ſuwî, ſûwî? (ſus) ſuht (tabes) sû (columna) eid-ſuart (coniuratio) tac-alt (recreatio) (bei N. nach zweiter decl. tagaltî) tât, tâtî (factum) truh (vinculum T. 53, 4.) tuld (ſolemnitas) tur (porta) vart (iter) vlnoh (rupes) vluht (fuga) vluot (fluxus) vlô (pulex) vol- luſt, vol-leiſt (auxilium) vraht, vrehtî (meritum) vriſt (occaſio) vûſt (pugnus) ki-wahſt (pubertas) vrumi-wahſt (primitiae) vgl. owahſt (ſtirps, gl. hr. 952ª) ki-walt (poteſtas) ana-walt (latibulum) wât, wâtî (veſtis) weralt, worolt (mundus) wiſt (alimentum, ſubſtantia) und viele compoſita wie heim-wiſt, nah-wiſt, ſaman-wiſt etc. wurſt (farcimen) wurt (fatum) ki-wurt (dignitas) zit (tempus) zuht (educatio) ki-zumft (pactum).

Anmerkungen: 1) der gen. pl. nimmt bei den ſpäteren ſchon -ô ſtatt *eo*, *jo* an. — 2) im dat. pl. zuweilen -*um*, *un*, *on* ſtatt -*im*, *in*, namentlich in hantum K. 25ª 45ᵇ hanton O. I, 20, 33. II. 3, 35. III. 10, 68. (bei dieſem worte vielleicht nachwirkung des alten -u, vgl. goth. dritte decl.) magadon O. I. 6, 14 etc. — 3) im dat. ſg. Miſc. 2, 290. anſt ſtatt enſtî. — 4) unvollſtändig belegte wörter gehören unſicher dieſer oder der vierten männl. und verſchiedene ſchwanken wirklich, was erſt im dritten buch bei der lehre vom geſchlecht näher erörtert werden kann.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	wort	pl. wort
	wort-es	wort-ô
	wort-a	wort-um
	wort	wort
	wort-û	

nen der erſten männl. in allem gleich, außer nd acc. pl. jede endung abgelegt haben, folg- ſg. lauten (daß dieſe früher vorhandene en- rar, erhellt aus der zweiten decl.). Gewiſſe von anm. 2.) ſchieben aber im pl. ein bil- in. — Hierher ſind zu rechnen

wörter: chalp (vitulus) char (vas) chint (in- n (granum) chrût (herba) dinc (cauſa) dioh (fe- vum) hâr (crinis) hol (foramen) holz (lignum) nu) hort (theſaurus) hrad (rota) hrint (armen- (virgultum) hros (equus) huon (pullus) hûs ar (annus) joh (jugum) âkeȝ (oblivio) krap (ſe- apkot (idolum) kuot (bonum) lamp (agnus) leit (dolor) loh (foramen) pi-loh (clauſtrum) lôn (praemium) loup (folium) maȝ (panis) us) muot (animus) nôȝ (jumentum) pant (vin- rn (infans) pein (os) plat (folium) plëh (lamina) es (plumbum) porſt (ſeta) prët (aſſer) prôt (pa- (groſſus, groſſulus) phant (pignus) ſank (can- (ovis) ſcif (navis) ſeil (laqueus) ſêr (dolor) pi- ſſio) ſpër (haſta) ſpor (veſtigium) ſuërt (enſis) tal (vallis) teil (pars) tior (fera) tuom (judi- s (crinis) vaȝ (vas) vëre (verſus) vleiſc (caro) a) wâr (veritas) wiht (res, ſpiritus) wîc (bel- (femina) zuîc (ramus).

n *-al*, *-il*: ſëdal (ſedile) zuîval (dubium) ſſis) etc.

n *-am*, *um*: kadum (camera).

n *-an*, *in*, *arn*: kaman (gaudium) wâfan olchan (nubes) zeihhan (ſignum) mekin (vis) (pelvis) îſarn (ferrum).

n *-ar*, *ir*, *r*: ahar (ſpica) altar (ſenectus) (cuprum) chortar (grex) hunkar (fames) lila- ntum) waȝar (aqua) viur (ignis) etc.

n *-it*, *t*: houpit (caput) lioht (lux).

n *-aȝ*: opaȝ (pomum).

n *-ôſt*: dionôſt (ſervitium).

n *-ah*: vërah (anima) wërah (opus).

en *-ëc*: honëc (mel).

gen *-o*, *u*: trëſo, trëſewes (theſaurus) brêo, cadaver) mëlo, mëlewes (far) chnëo, chnë- u) horo, horewes (lutum) lêo, lêwes (malum) riwes, ſpriuwes (palea) trëo, trëwes (arbor) diae).

mit *ki-*: ki-ſcrîp, ki-heiȝ, ki-mah etc.

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwiſchen maſc. neutr. iſt begreiflich; näheres in der lehre vom ge 2) die merkwürdige anſchiebung der ſilbe *-ir* (niem -ar; ſpäterhin aber -er) iſt ein bildungsmittel und decl. weſentlich fremd, daher auch dieſem erweite pl. die gewöhnlichen gen. und dat. endungen antret hûſir, hûſir-ô, hûſir-um, hûſir. Practiſch läßt ſich deßen von dem ſing. hûs ein pl. hûſ-ir, hûſ-irô, h irum, hûſ-ir annehmen. Dieſe pluralform tritt erw lich bei folgenden wörtern ein: charir, cherir (vaſa, v pîcherir, alvearia, gl. caſſ. 855a) chalpir. chrûtir, ei (ova) hârir. holir. holzir. huonir. hûſir. hredir (rot hrêwir. hrindir. hrîſir. apkotir. krepir. lempir. lohh pilohhir. loupir. nôʒir (pecora) pantir, pentir. plêhh pletir. porſtir. pretir. ſpriuwir, ſpriur. ſuînir. tiorir (fer telir (valles) varhir (porculi) welfir (catuli) wihtir (cre turae); zweifelhaft bleiben mir: halſirom (habenis flor. 985a) welches eher einen ſg. halſira als hals zu h ben ſcheint; ſeidir (tendiculae, gl. doc.) juhhir (ce turiae, mon. boic. VII. 373. juhhiran l. juhhirun) wahi (gl. caſſ. 854b wo fälſchlich waheir gedruckt, gloſſe de dunkelen wortes uuaſa?) ſcheint pl. von wahs (cera) - 3) bisweilen wirft ſchon der dat. ſg. ſeine endung a ſo ſteht T. 44, 8, 9. hûs ſt. hûſe.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	chunn-i	chunn-i (-ju, -u)
	chunn-es	chunn-jô (-eô)
	chunn-e	chunn-um
	chunn-i	chunn-i (-ju, -u)
	chunn-jû	

das kurze i ſcheidet dieſe caſus von dem -î der p maſc. fem. vierter und dem der fem. zweiter überhaupt N. hat ſchon -e für -i. Im gen. und dat. ſg. gilt -e -e für ein früheres -jes. je (ja) das noch zuweilen vo kommt, z. b. in herjes, herje, perjes, ôljes; die vol form des inſtr. hat T. 138: mit ôljû ſalbôn oleo ungere Von dieſem -*jû* ſcheide ich dann das *ju, -u* nom. un acc. pl., welches ſich merkwürdigerweiſe bei dem ei zigen T. obwohl ſchwankend erhalten hat. Währen nämlich die übrigen quellen chunni, kunni, peri et ſetzen, hat T. cunnu, beru, zuweilen auch: neʒʒi (retia) giſcuohju (calceamenta) giwâtju (veſtimenta) et

chindeliu N. 67, 16 (Graff 4, 458). Kuocheliu Graff 4, 360.

Vart. Lehrb. 52, 30 ſchreibt pl. chindilî.

-*ju*, -*u* iſt zwar die ältere form, allein unfolge-
, da ſich in der erſten decl. bei T. niemahls wortu,
meginn, ſondern wort, kind, megin findet.
dem -ju, -u liefert, wenigſtens die ſ. galler hſ.
h die pl. cunni, giwâti, urcundi etc. — Vom dat.
das bei der zweiten männl. decl. bemerkte, die
heiſcht -*um*, *un* und die ältern quellen haben es
endum J. 394. pettum K. 48ª; auch O. III. 14, 147.
, T. hingegen 19, 3. neȝȝin, 107. wiȝin etc. —
ſe decl. fallen:

lungen mit bloßem -*i*: arpi (hereditas) ampahti
iſterium) chetti (? ſepulcrum) chruci (crux) chunni
us) churni (frumentum) enti (finis) heri (exerci-
hirni (cerebrum) impi (progenies) kewi (pagus)
(inundatio) aplâȝi (remiſſio) elilendi (exſilium)
i (panis) antlutti (facies) mâri (fama) mutti (mo-
) neȝȝi (rete) ôli (oleum) peri (bacca) petti (lectus)
li (imago) âpulki (ira) wola-quëti (ſalutatio) rîhhi
mm) rippi (coſta) ruomi (ambitio) ſëlt ſâni (mira-
m) wabar-ſiuni (ſpectaculum, ſo iſt T. 210, 3. zu
n) ſluppi (pulvis) urteili (judicium) tenni (area)
ȝi (atrium) weppi (tela) waſtweldi (ſolitudo) wiȝi
mentum) antwurti (reſponſum) az-zâſi (ſupellex)

dungen mit -*il*, *ir*: kipili (frons) innôdili (inte-
s) hôhſëtli (thronus) ſteinili (calculus) vingiri (an-
is) eimperi (urnula) etc.

dungen mit -*ink*: heiminki (patria)
t -*unt*: mammunti (lenitas) arunti (nuntius)
t -*ôt*: hêrôti (dignitas) einôti (ſolitudo)
t -*iſc*: hiwiſki (familia) kumiſki (genus hum.)
t -*niſſ*: ſuoȝniſſi (dulcedo) etc.
le mit der vorſilbe *ki*: kiwâti (veſtitus) kiwikki
ium) kidikini (famulitium) kiſtirni (militia) ki-
pari (aedificium) etc.

Anmerkungen: 1) bedenklich iſt die decl. der un-
angeführten bildungen -*ili*, *iri*, wovon hernach
r ſiebenten anomalie. — 2) ſchwanken zwiſchen
und der zweiten weibl. decl. begreift ſich; bei O.
neutral, bei K. âpulkì weiblich (mehr hiervon
abhandl. des genus). — 3) wie bei der vorigen
ſcheint der pl. auch hier zuweilen -*ir* anzuſchie-
vgl. kefildir (campi) N. 95, 13. vom ſing. kefilde;
en (convallibus) miſc. 1, 39. vom ſg. getele.

Starkes neutrum. dritte declination.

enthält bloß vihu (pecus) witu (lignum) welche ſunu declinieren. außer daß der nom. und acc. pl. (v ein pl. vorkommt) dem nom. acc. ſg. gleich ſeyn w

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	han-o	han-un (on)
	han-in	han-ônô
	han-in	han-ôm
	han-un (on)	han-un (on)

die langen ô im gen. und dat. pl. gründen ſich t auf N., theils auf diſcoom, willoom K. 25ª; nach goth. hanam hätte ich eher hanôm unterſchieden zunkôm (tuggôm) und hanonô (hanznê) angeſetzt. *-in* des gen. dat. ſg. haben die ſpäteren *-en*. Im ſg. nom. und acc. pl. ſcheint u älter als o; im nom nie u für o. N. behält dies o des nom ſg. und d gen. dat. pl., vertauſcht aber das in u ſchwanken überall mit e (er decliniert folglich: hano, hanen, nen, hanen: hanen, hanôn, hanôn, hanen). —

1) einfache wörter: ano (avus) anto (iracundia) a (cardo) aro (aquila) aſco (thymallus chappo (ga chempho (pugil) cherno (granum) chimo (germen) chli (torrens) chlopo (decipula) chnapo (puer) cholo (ca cholpo (fuſtis) choccho (navis chrampho (ſpaſmus) c pho (uncus) chreito (calathus) chrëſſo (thymallus) chun (panis tortus) diſco (diſcipulus) draccho (draco) dr (fucus) dûmo (pollex) encho (ruſticus) erpo (he heit hâfto (ſacerdos) haccho (uncinus) joh-halmo rum) ê-halto (pontifex) lih hamo (corpus) hano lus) fora-haro (praeco) haſo (lepus) heimo (gril ſculd heiʒo (exactor) hërro (dominus) hërdo (ve N. 71, 6.) hiuſo (tribulus) hlouſo (curſor) hnacco (e put) wituhopho (upupa) hrahho (ſublinguium) hrei (admiſſarius) hûſo (cumulus) hûſo (echinus) hnoſto (fis) huërpo (vortex) kalko (patibulum) kanzo (ane karto (hortus) lëdarkarwo (coriarius) win-k (caupo) kioſo (fretum maris) kinko (O. gingo, f deſiderium) kiumo (koumo, palatum) kneiſto (f tilla) komo (homo) fiſi-komo (pelicanus) k (comes) krapo (vallum) krimpo (gremium) lappo (mula) lëddo (argilla) lodo lodix) mado (tarmes) m (papaver) mako (ſtomachus) manko (machina) m

ona) mëȝȝo (lapicida) naccho (navis) namo (gen. na-
in und nemin; nomen) nardo (nardus) narro (ſtul-
e) nëvo (nepos) nioro (ren) niumo (modulatio) ohſo
os) ordo (ordo) paccho (mandibula) palcho (trabs)
no (mors) paſto (altile T. 125.) prôt-pecco (panifi-
e) eli-benzo (O. III. 18. 28. alienigena) përo (urſus)
apho (eccleſiaſticus) phâwo (pavo) phoſo (marſu-
um) piko (acervus) piuko (finus) piȝo (buccella)
olfpiȝo (lyciſcus) pluomo (flos) poko (arcus) porto
ngulum) poto (nuntius) prâmo (vepris) prâto (caro)
ëmo (oeſtrus) pruoko (terror) prunno (fons) puȝo
avis) chnie-rado (poples) reccho (raſtellum) rîſo
uina) alt-riſo (ſilicernius) riumo (ligamentum) rudo
oloſſus) ôr-rûno (ſuſurro) fora-ſako (propheta)
ſako (juridicus) ſâmo (ſemen) ſcado (damnum) ſcahho
ngua maris) troum-ſceido (interpres ſomnii) ſcelo
miſſarius) ſcepho (creator) ſcëlmo (peſtis) ſcincho
bis) ſcëſſo (rupes) ſcirno (ſcurra) ſcollo (gleba) he-
-ſcreccho (loculta) ſcuzo (ſagittarius) luki-ſcrîpo
ſudographus) ſeito (laqueus, chorda) vuoȝ-ſendo
diſequus) ſilo (funis) man-ſlecco (homicida) plinti-
pho (coeculus) ſlito (traha) ſmëro (arvina) ſnëcco
nax) ſnëpho (perdix) ſparo (paſſer) ſparro (tignum)
ȝo (forex) ſporo (calcar) ſprëhho (locutor) hewi-
pho (locuſta) ſtëhho (palus) ſtërno (ſtella) ſtiuro (gu-
rnator) ſuono-tako (dies judicii) tiuto (mamma)
to (organum) toto (pâtrinus) trado (fimbria) trëko
ulor) trincho (potator) tropho (ſtilla) trûbo (uva) tuo-
o (judex) vâho (captator) valcho (falco) vano (vexil-
m) hant-vano (mantile) reine-vano (tanacetum)
acho (fringilla) vlado (placenta) vlëccho (macula)
ccho (lanugo) ort-vrumo (auctor) volo (puledrus)
apo (favus) waſo (ceſpes) êwarto (pontifex) wildi-
hſo (nervus colli) wêwo (malum) weiſo (pupillus)
ſio (voluntas) wio (milvius) wolo, wëlo (deliciae)
t-wuoto (tyrannus) zapho (ducículum) zincho (al-
go) heri-zoho (dux) maka-zoho (paedagogus) zuîvo
bium).

ildungen mit *-al, il*: napalo (umbilicus) neſtilo
ta) chinni-pahlo (maxilla) tumphilo (gurges).

-am, m: wahſamo (fructus) phraſamo (uſura) ro-
o (rubor) pëſamo, pëſmo (ſcopa) deiſmo (ſemen-
) chuhmo (cacabus) phëdemo (pepo) haramo
ale) hliȝamo (nitor).

4) mit *-ir*, *-r*: vetiro (patruelis) heigero (arde vero (brucus) zantro (calculus) habero (avena) (vitellius) choloro (cholera) inpotro (granum) eu her auch die comp. jungòro (diſcipulus) heri minus).

5) mit *-id*, *ôd*: holôdo (forsmen) juhhôdo (p prunnido (odor) ſuërido, ſuërdo (dolor) flëhhido reſis).

6) andere ableitungen: ekiſo (horror) ëlaho (al laho (conditor) charopho (cyprinus) menniſko (

7) compoſ. mit *ki-*: kaltro (coaevus) kilanto (in kiſello (ſocius) kihleipo (conſervus) kiſippo (co kituolo (haereticus) kivatero (patrinus) etc.

Schwaches maſculinum. zweite declinatio

beiſpiel:	will-jo	pl.	will-jun
	will-jen		will-jônô
	will-jen		will-jòm
	will-jun		will-jun

kommt nur in den älteſten denkmählern und -eo, -eon, eônô, eôm vor; bald fällt dies i und aus und die wörter ſchlagen ſich zur erſten decl. will-in etc. Beiſpiele ſind: arpeo (heres) êv hreccheo (exſul) einhurnjo (unicornus) murdreo cida) innapurjo (incola) ſtapheo (paſſus) verjo willeo (voluntas) die part. nerendeo (ſalvator) deo (imperans) etc.

Schwaches femininum. erſte declinatio

beiſpiel:	zunk-a	pl.	zunk-ûn
	zunk-ûn		zunk-ônô
	zunk-ûn		zunk-ôm
	zunk-ûn		zunk-ûn

das ô im gen. dat. pl. iſt hier nicht zu bezweif gleich dem û aus N. erweiſlich; das û folgt a dem völlig analogen ſchwachen adj. cotchunduur An die ſtelle des durchgreifenden goth. ô iſt a theils û, theils ô getreten und im nom. ſg. ſogar

1) einfache wörter: alpa (mons) amma (nutr (avia) aſca (cinis) chieva (branchia) chruſta dàha (teſta) dola (cloaca) halpa (latus) harra hërra (domina) hinta (cerva) hoſa (femoral (tugurium) huorra (adultera) kàha (feſtinati

ſel) kouma (cura) linta (tilia) linta (faſcia) loupa (um-
raculum) luccha (foramen) lûta (vox) mâſa (cicatrix)
inza (menta) mórna (moeſtitia) mucca (culex) muoma
mita) nâlda (acus) nuſca (fibula) paſa (amita) biba
remor fr. 488) pinta (faſcia) pluoma (flos) prôſa (proſa)
hanua (frixorium) phîfa (pipa) phlanza (planta) quëna
xor) répa (vitis) rinna (canalis) rinta (córtex) rorra
calamus) runza (ruga) ſalpa (unguentum) ſceida (va-
ina) ſcëlta (jurgium) ſcîna (manifeſtatio) ſcîpa (globus)
ha (viſus) ſmërza (dolor) ſnita (buccella) ſnuda (de-
ſio) ſpinna (aranea) ſprata (linea) ſteinna (olla) ſtunta
hora) ſunna (ſol) taſca (pera) tincta (atramentum) tota
ommater) tila (uber, gl. monſ. 322. gr. θηλή) trumpa
mba) tûba (columba) vaſca (fomentum) vaſta (jeju-
ium) vëſa (ptiſana) vîga (ficus) vliuga (muſca) voha
ulpes f.) vreiſa (periculum) vrouwa (femina) waka
unze) wanna (vannus) wëhha (hebd.) wëſſa (veſpa)
winta (trochlea) wîſa (modus) zâta (lanugo) zêha (dig.
ëlis) zeinna (ſporta) zika (hoedus) zîla (linea) zuhha
ruga) zunka (lingua). — Man bemerkt leicht, daß fem.
n denen *nn, rr, ſc* vorkommt, meiſtens ſchwach decli-
iren, vgl. phanna, wanna, ſpinna, rinna, ſteinna,
einna, ſunna, (ausg. minna, wunna) harra, hërra, rorra
gl. die ſchwachen maſc. hèrro, narro, ſparro) aſca,
ſca, vaſca, nuſca etc.

Bildungen mit *-al, -il*: ſëmmala (ſimilago) ſuëgala
olumus) ſnuobila (catenula) hufila (gena) liuzila (par-
ulus) niphtila (neptis) ſcuʒila (patera) keifila (flagellum)
ykila (caſtellum) ſihhila (falx) etc.

Mit *-an, in*: vërſana (calx) miſtina (ſterquilinium)

Mit *-ar, ir*: avara (imago) natara (anguis) lankara
ambulatio) platara (veſica) ſalpara (unguentaria) ſcul-
a (humerus) zimpira (aedificatio) ritera (cribrum)

Mit *-arr, irr*: chumbarra, chumbirra (tribus) chil-
rra (agna) zâturra (meretrix gl. jun. 225.) zimpirra
dificatio)

Mit *-ahh, -ihh*: ſnarahha (tendicula) lërahha (alauda)
nihha (armilla) chirihha (eccleſia) merihha (equa)
ihha (puledra) tunihha (tunica)

Mit *-aw*: ſualawa (hirundo) witawa (vidua) zëſawa
xtra)

Mit *-orn*: diorna (virgo)

Mit *-ent*: olpenta (camelus) ſcephenta (parca)

10) comp. mit *ki-*: ki-vatera (commater) ki-mi (ſponſa)
11) fremde wörter, als: antiphôna, alamuoſa (gl. wirce 978b) etc.

Anmerkung: einzelne wörter ſchwanken zwiſche dieſer und der erſten ſtarken decl., erklärlich, da in be den nom. ſg. gen. dat. pl. übereintreffen.

Schwaches femininum. zweite declination.

beiſpiel:	red-ja	pl. red-jûn
	red-jûn	red-jônô
	red-jûn	red-jôm
	red-jûn	red-jûn

nur in wenigen wörtern der älteſten denkmähler, càlizja (caliga) lectja (leczja, lectio) winja (amica) re (ratio), welches aber zuweilen ſtark decliniert, vorhin bemerkte *nn*, *rr* entſpringt manchmahl dur ausſtoß dieſes i, ſteinna aus ſteinja, rorra aus rôrja.

Schwaches femininum. dritte declination.

beiſpiel:	manek-în	pl. manek-în
	manek-în	manek-înô
	manek-în	manek-îm (?)
	manek-în	manek-în

die ganze aufſtellung hat bedenken wegen des zweifel der hierher bezüglichen wörter mit der zweiten u vierten ſtarken decl. Nämlich 1) die von adj. abgeleit teten ſubſt. angehend, ſo ſtimmte der zur zweiten g ſchlagene nom. manakî, fiohhî völlig mit dem goth. m nagei, fiukei, wenn ſich dazu der gen. manakîn (man geins) weiſen ließe; es erſcheint aber das unwande bare manakî. Andere analoge bildungen haben inzw ſchen unleugbar *-în* und nicht allein im gen. dat. a ſondern auch unorganiſch im nom. ſg. vgl. guotlihh (gloria) J. 369. guotlihhîn (gloriam) J. 353. 355. 386. g lihhîn (divinitatis) J. 367. *) urchundîn (auctorita J. 340. 361. ôdhîn (vaſtitas) J. 381. ſcuonîn (decore) J. 3 huldîn (gratiae) J. 385. grimmîn (pervicaciam) J. 3 antwërdîn (conſpectu) J. 397. armhërzîn (pietate) J. 4 weshalb 365. maneghiu (pluralitas) in maneghîn zu ä dern iſt. Die gl. jun. gewähren: 195. ruomilîn (arrog

*) Die adj. cotlih (divinus) und cuotlih (glorioſus) durchaus zweierlei; im weſſobr. denkmahl daher cótlih geiſtâ: ſpiritus excellentes und nicht: divini.

221. stechilîn (praecipitium) 258. keilîn (superbia) 259. chaltin (torpor) 251. unreinîn (immundities) 238. [illegible] (amplitudo) 254. kinuhtsâmîn (ubertas) 239. si[illegible] (l. siochin, morbus) 244. sniumîn (pernicitas) 249. [illegible] (robur) 250. wassîn (sagacitas) 260. krimmîn (fu[illegible]) 259. wassîn (sagacitate) 260. wôtagîn (furore); gl. [illegible] 188ª serpfîn (feritas) 191ᵇ sterchîn 194ᵇ kergîn [illegible]. Bei K. 42ᵇ it-niwîn (renovatione). Späterhin [illegible] bei diesen wörtern mit weggeworfnem n die zweite [illegible] üblich, doch, wie es scheint, das lange î behalten. — [illegible] den movierten femininis (dem goth. áiþei, gáitei, [illegible]stei, quinei entsprechend) gilt dasselbe; nur dauern [illegible]ger, da noch O. I. 16, 5. forasagîn (prophetissa) T. 142. [illegible] (gallina, gl. cass. 854. hanîn) 97. zikîn (hoedum) [illegible] esilîn (asina) 57, 5. cuningîn (regina); gl. cass. 854. [illegible] (pavo fem.) gl. mons. 414. tâmîn (damula) gewäh[illegible]. Hierher rechne man auch die leblosen: burdîn (onus) [illegible] 9. 109. O. III. 24, 131. burdîn (oneris) O. IV. 25, [illegible] acc. IV. 5, 18, 24. V. 4, 31. pl. T. 141. putîn (dolium) [illegible] cass. 854ᵇ lentîn (humeri) T. 13, 11. 150. lendînô [illegible]borum) J. 404.; die mons. gl. 334. 351. setzen (purdî) [illegible]) im dat. pl. purdinon (vgl. unten siebente anoma[illegible]) hingegen 357. portîn (ligatura). — 3) die aus schwa[illegible] verbis entspringenden ruhîn (rugitus) lewîn (? lu[illegible], lujîn, rugitus) mendîn (gaudium) gl. jun. 249. 253. [illegible]ubîn (fide) J. 357. 405. alôsnîn (redemtionem) J. 385. [illegible]fîn (baptismatis) J. 388. ursuohnîn (examine) gl. jun. [illegible] scheinen anfänglich nach vierter starker: mendîn, [illegible] mendînî, dat. mendînî, acc. mendîn gehabt zu ha[illegible]. Übergänge veranlaßte schon im goth. der gleich[illegible]ende acc. sg. beider decl.

Schwaches neutrum.

beispiel:	hërz-a	pl. hërz-ûn
	hërz-in	hërz-ônô
	hërz-in	hërz-ôm
	hërz-a	hërz-ûn

[illegible]aßt nur die drei wörter hërza (cor) ouga (oculus) [illegible] (auris). Zuweilen kommen diese wörter weiblich [illegible], O. II. 9. 23. hërzâ gidiganô (s. angels. und alt[illegible]l. schw. fem.) K. 17ª sogar hërzà iwerju (corda [illegible]ra) und 27ᵇ augâ (oculi) ohne adj. so daß also auch [illegible] neutr. schwachen form ausnahmsweise gleichheit des [illegible] pl. und sg. zugestanden haben mag. — T. 21, 2. [illegible] die s. gall. hs. richtig waȝȝar st. waȝȝarun.

Anomalien der alth. ſubſtantive.

1) *vatar, pruodar, muotar, ſuëſtar, tohtar* pflege ſing. unverändert zu bleiben, alſo im gen. pr K. 21ª fater O. IV. 33, 32. 51. T. 165. 3. 232. 3. 1 Ausnahmsweiſe fateres (patris) K. 16ᵇ 49ᵇ. Im pl ten nom. und acc. ebenfalls denen des ſg. gleich: der T. 78. 239. 4. ſuëſter O. IV. 29, 114. V. 23, T. 78, doch findet daneben faterâ T. 82. 87. pr K. 17ᵇ und tohterâ (filiae) N. 44, 13. ſtatt. Der und dat. pl. muß vaterô, muoterô, vaterum, m rum etc., lauten.

2) *man* macht den gen. bald mannes O. V. 24, 11. man V. 21, 22; den acc. mannan J. 349. K. 24ª man O. I. 22, 81; den dat. manne; nom. acc. pl. O. IV. 5, 60. T. 141; gen. mannô, dat. mannum.

3) *naht* und *puruc* haben im gen. dat. ſg. neben puruki zuweilen unveränderlich burg O. I. 14, 3 21, 11. O. I. 12, 37. naht (noctis) hymn. noct. Ähnlich *itis* O. I. 5, 12. ſt. iteſi (feminae).

4) das goth. bôka, bôkôs (liber) würde analog h puohha, pl. puohhô; allein K. und O, die dieſes zwar weiblich gebrauchen, haben den pl. *puah*, b alſo in neutraler form. Der gen. ſg. lautet bu O. ad Sal. 9. ad Lud. 181. Bei T. 240, 2. ſteht pl. fem. buoh, 18, 1. aber der acc. ſg. maſc. buoh (librum) ſo wie K. 30ᵇ 31ª der dat. puochr 105. 23. aba dinemo puoche. Mithin ſchwanken und genus. Der gen. dat. pl. bôhhô, buohhum b entſcheidet nichts über die andern caſus.

5) dem goth. þiuda, þiudôs gemäß gehet das *dhëoda*, gen. dhëudâ, dat. dhëodu, dat. pl. dhëo bei J., ſo wie *thiota*, thiotâ, pl. thiotâ, gen. tônô, dat. thiotôn bei T. Daneben brancht aber J. den nom. pl. dhëodûn (gentes) ſchwach und T. den ſchwachen dat. ſg. thiotûn. — Neutrum iſt thiotes, thiote bei O., gen. pl. thiotô, ja der ac ſtehet ſogar männlich I. 2, 28. 15, 72. V. 6, 28. T. hat 145. thiot (ſt. thiota) widar thiotû und thiotô (gentium ſt. thiotônô) [69, 9. thiatogo be then iſt fehler f. thiotâ, wie cod. ſ. gall. lieſt] monſ. und hrab. 96ª haben dëotâ (gentes). — N lich läßt *diet* nach der vierten weibl. ſtark gehen, diete, pl. diete, gen. dietô.

) der anomalie des im pl. neutr. eingeſchobenen -*ir* 1, 621. gedacht.

) recht unähnlich dieſem -ir ſind einſchiebungen der ſilbe -*in*, welchen man vorzüglich bei N. begegnet; 1, 2, 171
ſie ſcheinen der ſchweizeriſchen mundart gemäß und haben ſich auch in ihr bis auf heute erhalten, ja weiter ausgebreitet (vgl. Stalder dial. p. 209. 210. 212. 213.) nämlich α) aus adj. gebildete fem. zweiter ſtarker decl. läßt auch N. im ſing. unverändert, fügt ihnen nur im pl. *in* zu und decliniert ſie nach der erſten, als: heili (ſalna) heili, heili, heili; pl. heilinâ, heilinô, heilinôn, heilinâ und gleicherweiſe: witi (amplitudo) wiolichi (qualitas) breitî (latitudo) finſterî (obſcuritas) hôhi (altitudo) armhërzî (miſericordia) waȝȝmicheli (abyſſus) liebſâmi (affectio) etc. pl. wîtinâ, wolichinà etc. Dieſe declinationsform iſt ihm ganz gläufig, weder findet ein pl. wîti, noch ein ſg. wîtinâ ſtatt. Da ſolche wörter im goth. zur dritten ſchw. gehörten, ſo wird das *n* begreiflich und ferner, warum andere, auch im alth. der dritten ſchwachen beigezählte ſich in dieſe weiſe verirren. Wenigſtens haben die monſ. gl. neben dem nom. purdî (onus) 134. 351. den dat. pl. purdinum, purdinôm 405. gl. fun. 227. Muthmaßlich ſetzt N. purdî, pl. purdinâ; menigî (manigî) pl. meniginâ (weder manigî nach 1 ä., noch manigin nach 3 ſchw.) — β) die movierten fem. behandelt N. wiederum verſchieden, er gibt ihnen im nom. ſing. -*en* oder -*in*, im gen. und pl. aber *enn* mit ſtarker decl. als: guten (dea) gen. gutennô, dat. gutennô, plur. gutennâ, gen. gutennôn. ſo gehen wirten (conjux) herzogen (ducilla) mânen (luna) etc., die miſchung der beiden bildungsformen -*in* und *inna* iſt bei N. zur decl. form geworden. —) neutra auf -î mit dem begriffe der verkleinerung 1, 3, 683.
bleiben im gen. dat. ſing. und pl. ein ſolches *n* ein, decliniert: fugelî (avicula) fugelines, fugeline, fugell; fugelju, fugelinô, fugelinen, fugelju — eimberî (urnula, vom einfachen eimpar, urna, ſicla ſt. einpar, wie zuſpar gerula; neuh. eimer, zuber) eimberines, imberine; eimberju, eimberinô etc. — becchî (pelvis) ecchines etc. — mageî (puella) magetines etc. Ich bin zweifelhaft, ob nicht auch bei eingeſchaltetem n ages ſ bleibe? andern wörtern zweiter ſchw. decl. bei N. durchgängig ſchon -e (chunne, rîche, pere, abbe; gen. chunnes, rîches etc.); nicht unwahrſchein-

lich aber iſt jenen anomalen im nom. und acc. da apocopiert, ſo daß die eigentliche geſtalt fugelîn, ei berîn, becchîn, magetîn lautete, und ſie der erſt decl. zugehörten. Erweislich hat T. 60, 13, 14. d nom. magatîn, 97. den acc. fingirîn (annulum) 160 kindilîn (filioli) wie auch O. I. 9, 14. IV. 13, 6. zwiſchen bekennen außer N. ſelbſt die älteren ſtre alth. denkmähler den anomalen nom. auf -ſ mit d gen. -*ines* oder -*ines*, z. b. hûſîſ (domicilium) ch dilî (filiolus) charilſ (vaſculum) lewinchilſ (leunc gen. lewinchilinô (gl. monſ. 339. 344.) ſingiri (annu gl. jun. 195. Weitere hier nöthige aufſchlüſſe ver ſich erſt buch III. in der lehre von den diminut ergeben. Die heutige ſchweizerſprache ſchiebt da meiner meinung nach unorganiſch, noch andern tris ein, die keine diminutiva ſind, z. b. bêri (bac pl. bêrini, netzi (recte) pl. netzini (N. pere, pl. pere)

Altſächſiſches ſubſtantivum **).

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſc	pl.	fiſc-ôs
	fiſc-as (es)		fiſc-ô
	fiſc-a (e)		fiſc-un (on)
	fiſc		fiſc-ôs
	fiſc-û		

---

*) Schlüpfrig iſt die form des wortes *lâge* I. 395. lagi (mendacium) luginô (mendaciorum) mit ungewiß g laſsenem genus; ebenſo N. 24. 5. den acc. lugin und den gen. pl. luginô, dat. luginen; daneben den nom. ma lug (139, 9) dat. luge (58. 22.). Den nom. pl. (neut lugju (Stalder p. 213.) bezweifle. O. III. 18. 91. V. 25. und T. 131. gewähren das entſchiedne fem. luginz, dat. luginôn (alſo gen. pl. luginônô).

**) Die länge oder kürze der flexionsvocale ſetze ich ma maſslich an, ſo gut ſie ſich aus der goth. und alth. an gie ſchlieſsen läſst. Einen wink gibt vielleicht die v ſchiedenheit beider hſſ., nämlich die cott. gebraucht o ſunno (filius) dagon (diebus) wo die münchn. ſunu, dag dagegen im inſtr. maſc., im dat. ſt. fem. und im ſch fem. u, kein o, ſlâpu (somno) quâlu (nece) rîſ Folglich ſind die u der münchn. hſ. offenbar zweier kurz in ſunu, dagun; lang in ſlâpû, quâlû, raſûn. ner erſcheint in der münchn. häufiger als in der cot ſtatt des kurzen a im gen. dat. ſg. maſc. neutr. und nom. acc. ſg. fem. nicht aber im gen. ſg. und nom fem., zum zeichen, daſs hier ein langes a eintritt.

...no) ſtrâta (via) ſtëmna (vox) wahta (cuſtodia) wîſa ...dus); ſodann die bildungen *-idha*, *-ina*, als: tiu... (laudatio) firina (ſcelus) etc. *-ea*, *-ja* haben: min... (amor) ſundea (peccatum) ſpunſja (ſpongia) wun... (gaudium).

Starkes femininum. zweite declination.

...ing. unveränderlich auf -î: bendî (vinculum) dôpî ...ptiſma) eldî (aetas) gôdî (benignitas) herî (exercitus) ...dî (favor) menegî (turba) merî (mare) ôdmuodî (hu...itas) menniſkî (humanitas).

Starkes femininum. dritte declination.

...richt; hand (manus) macht den pl. handî, gen. handô, ... handon (handun).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	dâd	pl. dàd-î
	dâd-î	dâd-jô
	dàd-î	dâd-jun
	dàd	dàd-î

...nach: bank (benkî, ſcamnum) buok (liber) giburd ...nus) burg (arx) brûd (conjux) dâd (factum) fard (iter) ...d (manus) hel (tartarus) idis (mulier) jugudh (juven... craft (virtus) liſt (ſcientia) magad (virgo) maht (po...s) nôd (neceſſitas) ſculd (debitum) ſuht (morbus) tîd ...pus) githaht (cogitatio) wërold (mundus) giwald ...) wiht (res) wurt (radix) wurd (fatum) und gewiſs ...che andere. — *anmerkung*: dat. pl. *-jun* ſt. *in*, wie der vierten maſc.

Starkes neutrum. erſte declination.

...piel:	word	pl. word	2) fat-u
	word-as (es)	word-ô	fat-ô
	word-a (e)	word-un	fat-un
	word	word	fat-u
	word-û		

...che wörter: bac (tergum) blad (folium) barn (in... (vas) fiur (ignis) flêſc (corpus) folc (populus) ...(...) graf (ſepulcrum, gen. grabes, grabhes) ...) hros (equus) jàr (annus) kind (proles) corn ...) crûd (herba) land (terra) lîn (linum) lioht (lux) ...) môs (cibus) niud (deſiderium) rëht (jus)

ſinc (pecunia) ſpër (haſta) tal (numerus) wîf (mulier) w
(vinum) word (verbum) thrac (labor) thinc (cauſa).
2) bildungen mit l, m, n, r: cumbal (ſignum) tun
(fidus) ſëgal (velum) cnuoſl (genus) brahtm (ſtridor)
can (ſignum) lacan (pannus) wâpan (arma) wulcan (u
bes) bôcan (nutus) lëgar (cubile) filubar (arg.) fëtar (co
pes) watar (aqua) wëdar (tempeſtas) — 3) mit *-id, -ô*
hôbid (caput) wërôd (turba). — 4) mit *-ah*: fëh
(vita). — 5) mit *-êo, ëo*: hlëo (umbra) gen. hlëwe
hrêo (cadaver) gen. hrêwes; knëo (genu) gen. knëohe
trëo (arbor) gen. trëwes. — 6) comp. mit *gi-*: giw
(bellum) gimang (turba) gilag (fatum) gibod (mandatu
giwand (?mutatio) giſuërc (nubes) giſcap (decretum)
thuing (coactio).

Anmerkungen 1) der bildungsvoc. wird bei zutrete
dem flexionsvoc. oft ausgeſtoßen, als: cumbal, cumble
filubar, filubres; hôbid, hôbdes, hôbde, hôbdû. —
wichtig iſt der doppelte, aber nicht willkürliche n
acc. pl. Die regel ſcheint: alle kurzſilbigen wörter
ben im pl. die alte endung -u behauptet: bacu, bla
fatu, grabu, giſcapu, talu, thracu; langſilbige aber z
chen ihn dem ſg. gleich: barn, crûd, thing, wîb, wo
Die zweiſilbigen ſchwanken, neben têcan, ſëgal (u
nicht têcnu, ſëglu) finde ich brahtmu (ſt. brahtemu, ſtr
dores). — 3) das geſchlecht mancher wörter iſt unſiche
z. b. hoſc (contumelia) gëlp (ſuperbia) drôr (ſanguis
können maſc. und neutr. ſeyn.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kunn-i	pl. kunn-i
	kunn-eas (jes)	kunn-jô
	kunn-ea (je)	kunn-jun
	kunn-i	kunn-i
	kunn-jû	

arbêdi (labor) arundi (nuntius (bilidi) imago) endi (fi
nis) fletti (atrium) gigengi (mos) kunni (genus) cor
(frumentum) elilendi (exſilium) urlagi (bellum) rik
(regnum) girûni (myſterium?) giſiuni (viſio) gifithi (co
hors) mût-ſpëlli (mutatio?) giwâdi (veſtitus) witi (ſup
plicium) webbi (tela) giwirki (opus); hiwiſki (famili
comp. mit-ſcipi etc. *Anmerkung*: zuweilen wird im nom
und acc. das i nebſt einem der geminierten conſ. abg
worfen, z. b. bed (lectus) flet (atrium) inwid (dolus) giw
(ſolertia) ſt. beddi, fletti, inwiddi, giwitti; im gen. not
wendig: beddjes, inwiddjes, giwittjes.

Starkes neutrum. dritte declination.

…z (pecus) vermuthlich auch widu (lignum).

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	han-o	pl.	han-on
	han-en (-on)		han-ônô
	han-en (-on)		han-ôn
	han-on		han-on

…m gen. dat. ſg. iſt ſchon die endung -on für -en häu…g eingeriſſen. 1) einfache wörter: bano (homicida) …bodo (nuntius) mund-boro (protector) en-dago (dies …ltimus) fano (pannus) frôho (dominus) ord-frumo …ructor) galgo (patibulum) bag-gëbo (epularum largitor) …gomo (furor) gnomo (mica) gumo (vir) fëther-hamo …induviae plumoſae) lik-hamo (exuviae) hërro (domi…nus) wis-cumo (hoſpes) mâno (luna) naco (cymba) …amo (nomen) ſëbo (mens) ſîmo (vinculum) ſcatho (latro) …imo (ſplendor) wâr-ſago (veridicus) wider-ſaco (ini…micus) ſterbo (peſtis) ſtuopo (gradus) ſtërro (ſtella) tiono …(feuris) heri-togo (dux) tuêho, tuêho? (dubium) wëlo …(divitiae) — 2) bildungen mit -*ar*: abharon (filii) eldi…n (parentes) jungaron (diſcipuli) — 3) mit -*is*: egiſo …idor) — 4) mit der vorſilbe *gi-*: gilôbo (fides) gimaco …ge) gigado (conjux). — *Anm.* einige nach bloßer ana…gie angeſetzte ſind unſicher, z. b. ſimo (altn. ſimi) wo…von mir nur dat. pl. ſimon vorkommt.

Schwaches ~~neutrum~~ Maſculinum. zweite declination.

…nnjo (fons) urkundeo (teſtis) ſcenkeo (pincerna) wil…o (vol.) wrekkjo (exſul) gibeddeo, gibenkeo (conſors …ti, ſcamni).

Schwaches femininum. erſte declination.

beiſpiel:	tung-a	pl.	tung-ûn
	tung-ûn		tung-ônô
	tung-ûn		tung-ûn
	tung-ûn		tung-ûn

…gehen: dûbha (columba) ërdha (terra) hiwa (conjux) …ra (porta) quëna (mulier) raſta (requies) ruoda (crux) …na (ſol) ſtëmna (vox) ſtrâta (via) thiorna (virgo) wan…(gena); einige (z. b. ërtha) ſind auch in der ſtarken …l. aufgeführt und ſchwanken zwiſchen beiden. Eini…zahl findet ſich hier, wie dort, e ſtatt a im nom. ſg.

Schwaches femininum. zweite declina

hellja (gehenna) ſundja (peccatum) uthja (ur mitunter ſtark.

Schwaches femininum. dritte declinatio

Schwaches neutrum.

hĕrta (cor) ôga (oculus) ôra (auris).

Anomalien des altſächſiſchen ſubſtan

1) *fader, muoder* lautet im gen. dat. ſg. ebenſ ter, ſuĕſter fehlen belege.
2) *man*, gen. mannes; pl. man, gen. mannô.
3) vom neutr. *frî* finde ich bloß den nom. pl. fri
4) die fem. *naht, magad, idis, haud* haben i ebenſo (ſt. nahtî, magadî, idiſî, hendî); wie zuweilen im gen. ſg., *naht* auch im pl. (nocte
5) *thiod* iſt weiblich und bleibt im ſg. un daneben gilt aber auch thioda nach erſter ſt
6) die fem. vierter decl. *wĕrold* und *craft* zuweilen als maſc. vierter: wĕrold, wĕrold craftes. inſtr. craftû; ebenſo findet ſich der *tes* und *wihtes.*
7) einſchiebungen des *-ir* und *-in* kommen

Angelſächſiſches ſubſtantiv

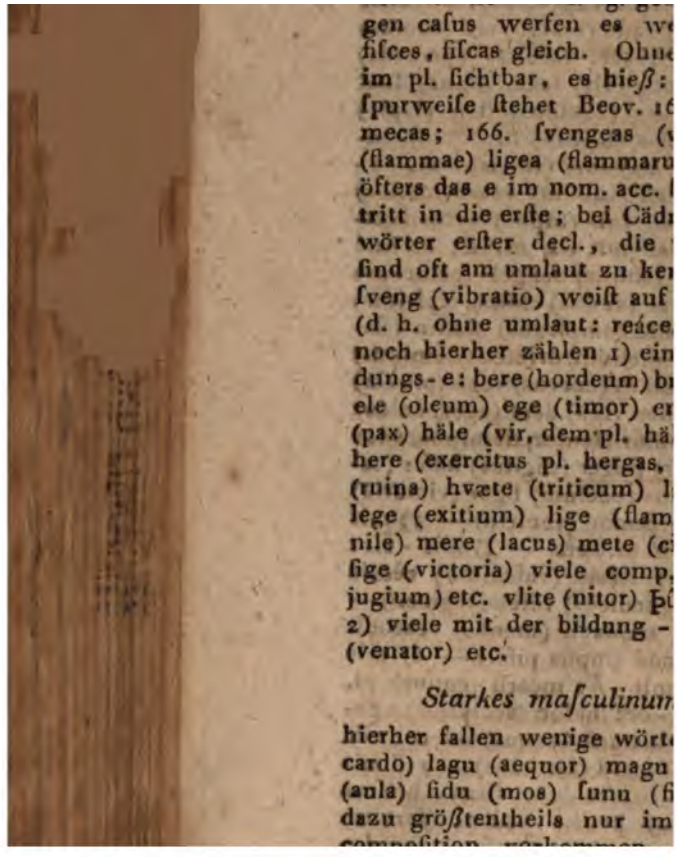
Starkes maſculinum. erſte declinati

beiſpiel:	fiſc	pl.	fiſc-as
	fiſc-es		fiſc-a
	fiſc-e		fiſc-um
	fiſc		fiſc-as

1) einfache wörter: ar (nuntius) âd (rogus) âdl beâh (annulus) beârn (trabs) bĕorg (mons) b fortis) bĕôd (menſa) blæd, blædas (flatus) bra ceâp (pecus) cĕol (navis) clædh (veſtis) cnoll (copp (calix) coſp (compes) cräft (vis) dâg, dæ dæl, dælas (pars) diſc, diſcas und dixas (fercul (judicium) dreâm (jubilum) drinc (potus) ĕard ent (gigas) eſt (amor) fĕld (campus) fiſc, fiſcas

*) Die langen vocale der flexionen zu beſtimmen s mich ganz, da die analogie des goth. und alth liegt und bei den verwandteren altn. flexionsvo ſelbe unſicherheit herrſcht.

(piſcis) forſt (gelu) fyrs (rubus) gâr (jaculum) gäſt (hoſpes) gâſt (ſpiritus) gnätt (culex) grund (ſolum) hâd (perſona) helm (caſſis) heáp (cumulus) hëóf (ululatus) hëor (cardo) hrân (rangifer) hreác (acervus) hring (annulus) hrôf (culmen) hväl, hvalas (balaena) hvëolp (catulus) hyll (collis) hyſſ (juvenis) lâſt (veſtigium) luſt (voluptas) mäg, magas (filius) miſt (caligo) môr (palus) mudh (os) nidh (homo) orc (crater) pädh, padhas (callis) râp (funis) ræd, rædas (conſilium) ræs, ræſas (impetus) rand (margo) rêc (fumus) ſill (lorum) ſceáf (manipulus) ſcëat, ſcëattas (pecunia) ſcëld (clypeus) ſcôp (poëta) ſecg (vir) ſeám (onus) ſëol (phoca) ſmidh (faber) ſtäf, ſtafas (baculus) ſtân (lapis) häg-ſtëald (coelebs) ſtræl, ſtrælas (ſagitta) ſtreám (fluentum) ſvêg (ſtrepitus) tëar (lacrima) torr (turris) væg, vægas (fluctus) vamm (malum) vëall (vallum) vëard (cuſtos) vëg (via) vër (vir) vind (ventus) vulf (lupus) vyrm (vermis) þëóf (fur). — 2) bildungen mit *-l, m, n, r*: ëarl (vir nob.) cëorl (ruſticus) eſol (aſinus) fengel (princeps) fugel (avis) nägel (clavus) ſagal (vectis) ædhm (ſpiritus) hölm (ſinus) êdhm (odor) fædhm (amplexus) wäſtm (ſtatura) âdhum (gener) mâdhum (cimelium) drihten (dominus) ëoten (gigas) hëofon (coelum) hräfn (corvus) rëgn (pluvia) ëgn (ſignum) þëgn (miles) þëóden (rex) äcer (ager) baldor (princeps) cëafor (ſcarabaeus) ëaldor (ſenior, dominus) ëdor (ſepes) ëofor (aper) êgor (aequor) finger (digitus) häfer (caper) nicer (monſtr. maris) rodor (coelum) ſigor (victoria) ëlor (labium) vuldor (gloria) þunor (tonitru) — 3) mit *-ing*: cyning (rex) hrunting (n. pr.) etc. — 4) mit *-els*: byrgels, byrgelſas (ſepulcrum) fätels (vaſculum) rêcels (thus) ſcyccels (chlamys) ſticels (aculeus) väfels (tegmen) — 5) mit *-adh, edh, odh, od*: mônadh (menſis) vëarodh (ſittus) häledh (vir fortis) hacod (lupus piſc.) — 6) mit *-ot*: hëorot (cervus) — 7) mit *-h*: mëarh (equus) pl. mëaras ſt. mëarhas. — 8) mit *-oc*: hafoc (accipiter) vëoc (cochlea) — 9. mit *-eſt*: bëngeſt (equus) — 10) mit *-ord, erd*: hlâford (dominus) ſacerd (ſacerdos) — 11) mit *-v* und *-o* (ſtatt *-v*): ſnâv, ſnâvas (nix) hræv, hrævas (cadaver) þeáv, þeávas (mos) þëóv, þëóvas (ſervus) bëaro, bëarvas (lucus) bëalo, bëalvas (malum) ſcëado, ſcëaduvas (umbra). — *Anmerkungen:* 1) die auf *-els* ſcheinen zuweilen im nom. acc. pl. das *-as* abzuwerfen, bleiben aber doch männl. z. b. Oroſ. p. 28. tvêgen fätels fätelſas. 2) bei denen von 2 bis 7 wird der bildungsvocal oft, jedoch ſchwankend, ausgeſtoßen, z. b. bôſom ſm, näglas, fingras, mâdhm, mâdhmas, môndhe (menſe) etc.



gen caſus werfen es we
fiſces, fiſcas gleich. Ohne
im pl. ſichtbar, es hieſs:
ſpurweiſe ſtehet Beov. 16
mecas; 166. ſvengeas (
(flammae) ligea (flammaru
öfters das e im nom. acc.
tritt in die erſte; bei Cädm
wörter erſter decl., die
ſind oft am umlaut zu ken
ſveng (vibratio) weiſt auf
(d. h. ohne umlaut: reáce
noch hierher zählen 1) ein
dungs-e: bere (hordeum) bi
ele (oleum) ege (timor) er
(pax) häle (vir, dem pl. hä
here (exercitus pl. hergas,
(ruina) hvæte (triticum) l
lege (exitium) lige (flam
nile) mere (lacus) mete (ci
ſige (victoria) viele comp.
jugium) etc. vlite (nitor) þ
2) viele mit der bildung -
(venator) etc.

Starkes maſculinum

hierher fallen wenige wört
cardo) lagu (aequor) magu
(aula) ſidu (mos) ſunu (ſi
dazu gröſstentheils nur im

aber faſt anomal und auch untereinander ab-
l. ſunu macht den gen. ſuna (ſt. ſunes) dat.
ſune) acc. ſunu; pl. ſuna (ſt. ſunas oder ſune?)
a, zuweilen ſchwach ſunena, dat. ſunum; be-
Lye h. v. Von vudu hingegen findet ſich zwar
ſg. vuda und Boet. p. 54. der gen. ſg. vuda
eben vudes und nom. pl. vudas; möglich daß
ztere caſus ſchon nach der zweiten decl. zu
ſind, weil neben vudu zuweilen die form vude,
t.

arkes maſculinum. vierte declination.

ſten wörter dieſer decl. ſind theils zur erſten
ngen (ſcild, ſcildas, clypeus; ræd, rædas, con-
ic.) theils zur zweiten, indem ſich das e aus
gleichſam in den ſg. drängte (ſo ſtünde mete,
bus für mat, mete und ſele, ſelas für ſal, ſele?).
iben wenige pl. auf -e: lëöde (homines) byre
v. 91., wo aber auch 195. 216. der ſg. byre, (fi-
h-vare (cives) cant-vare (cantium habitantes) *)
ni) engle (angli) woneben ich gleichwohl, zwar
las, aber byras (Cädm. 29, 4.) burhvaras, cantvaras
Der gen. pl. lautet lëóda, dat. lëódum (ſt. lëódem).

tarkes femininum. erſte declination.

eiſpiel:

gif-u	pl.	gif-a
gif-e		gif-ena
gif-e		gif-um
gif-e		gif-a

wenige wörter: duru (porta) faru (iter) färbu *clavu unguis*
remu (commodum) gifu (gratia) lufu (amor)
vitatio) nafu (modiolus rotae) notu (uſus, offi-
cu (narratio) ſacu (cauſa) ſagu (dictum) ſcëamu
hëarm-ſcëaru (ſupplicium) ſcôlu (ſchola) ſnôru
tigu (ſcala) ſtudu (columna) ſvadhu (veſtigium)
omplexus incolarum, land-varu, provincia;
ru, civitas; cëaſter-varu, arx) vracu (ultio)
ulcrum) ydhu (unda). — Zuweilen findet ſich
acc. ſg. auf -u und gen. pl. auf -a ſtatt -ena;

---

völkernamen auf -*vare* haben (wie die parallelen altn.
-*verjar*) eigentlich keinen ſing., aber das *weibl.* col-
vum burh-varu (civitas) cant-varu (complexus can-
ienſium) ſteht ihnen zur ſeite; vër (vir) iſt damit un-
randt.

doch iſt den ausgaben, am wenigſten dem lyeſchen
terbuche, nicht zu trauen.

Starkes femininum. zweite declination.

eine dem alth. î entſprechende, im ſg. unveränder
endung -o begegnet in ſubſt. welche aus adj. entſ
gen, als: ädhelo (nobilitas) brædo (latitudo) hælo (
hyldo (favor) ofermetto (luxuria) menigo (multit
ſnytro (prudentia) ſtrengo (rigor) þëoſtro (caligo) *)
(ſenectus) etc. Später ſcheint aber -e einzutreten:
menige etc. — Ob auch den bildungen mit -dh (goth.
alth. -id) z. b. ſtrengdho (auſteritas) yrmdho (paupertas
ſolches -o rechtmäßig zuſtehe, müßen die älteſten hß.
ſcheiden; der theorie nach fallen ſie vielmehr der
decl. zu, practiſch ſchwanken ſie aber auch in die
und machen den nom. ſtrengdh, yrmdh.

Starkes femininum. dritte declination.

mangelt (vgl. anom. 3.)

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	dæd	pl.	dæd-a
	dæd-e		dæd-a
	dæd-e		dæd-um
	dæd-e		dæd-a

die zahlreichſte und gewöhnliche abwandelnng an
fem. der auch viele zufallen, die in den übrigen
chen zur erſten gehören: 1) einfache wörter: âr (ho
äht (patrimonium) bær (feretrum) ben, benne (vul
bên (preces) bend (vinculum) blis gen. bliſſe (gaudi
blêd (fructus) brëóſt (pectus) brŷd (ſponſa) bôt (e
datio) burg (arx) dæd (facinus) dûn (mons) earc (
ecg (acies) folm (manus) glêd (ardor) hëal, hëalle (
hel, helle (tartarus) hen, henne (gallina) hild (pugna) lâd
lâf (reliquiae(lis gen. liſſe (gratia) lâr (doctrina) mâg (v
mëare (lignum) mêd (merces) miht (potentia) niht (no
(equitatio) rëörd (ſermo) reſt (quies) rôd (crux) rûn
ſterium) ſëalf (unguentum) geſcëaft (creatura) ſib,
(pax) ſpræc (ſermo) ſpêd (ſucceſſus) ſtôv (locus)
(platea) ſyn, ſynne (peccatum) tîd (tempus) vên
vomb (venter) voruld (mundus) vund (vulnus) vyn.
(gaudium) vyrd (fatum) ydh (unda) þrag (tempus,
þëarf (neceſſitas) þëód (gens). Man ſieht, die mit kurzem

*) Mit unrecht hält Raſk p. 27. dieſe beiden für neutra

einfachem conſ. geminieren letzteren. — 2) wenige ungen mit -l: âdl (morbus) ſâvel oder ſâvl (anima). — viele mit -*en*, -*n*: byrgen (ſepultura) byrdhen (onus) (exemplum) elfen (lamia) ellen (vis) gŷmen (cura) (dea) lenden (lumbus) metten (parca) mennen ncilla) rāden (ordo) ſtēfen (vox) vylen (ſerva) þēóven ncilla) þinen (ancilla); die übrigen caſus pflegen das e bildung auszuſtoßen, z. b. ſtēfne (vocis) vylne (ſer- ſt. ſtēfene, vylene; auch wohl den conſ. zu gemi- n, z. b. þinenne (miniſtrae) rādenne (conditionis) inene, rādene. — 4) wenige mit -*er*: frôfer, frêfer ium) gen. frôfre, cēaſter (arx) lifer (hepas). — viele mit -*ung*: blētſung (benedictio) ſamnung (con- tio). — 6) viele mit -*nis*, -*nes*: nēovelnis (abys- etc. im gen. nēovelneſſe. — 7) einige auf -*es*: ides ina) gen. ideſe — 8) auf -*oc*: mēoloc (lac) gen. lece. — 9) auf -*odh*, *udh*: dugudh (virtus) gēogodh ntus) — 10) auf -*dh* (ſ. die bem. zur zweiten decl.) yrndh (miſeries) ſældh (felicitas) etc.

Starkes neutrum. erſte declination.

eſpiele:	vord	pl. vord	fāt	pl. fat-u
	vord-es	vord-a	fāt-es	fat-a
	vord-e	vord-um	fāt-e	fat-um
	vord	vord	fāt	fat-u

afache: āg (ovum) bāc (tergum) bādh (balneum) bān bēarn (infans) bil, billes (ſecuris) brēd (aſſer) brim oor) broc (miſeria) cēalf (vitulus) cild (infans) dēór mal) fāc (ſpatium) fās (fimbria) fāt (vas) fnād (fim- flōd (flumen) fŷr (ignis) gēat (porta) glās (vi- n) gōd (bonum) grās (gramen) grin (laqueus) hilt ma capuli) hors (equus) hlidh (jugum montis) (agnus) leáf (folium) lēodh (carmen) lēóht (lux) (terra) lic (corpus) neát (jumentum) reáf (ſpo- n) ſcæp, nīht ſcēap (ovis) ſcip (navis) ſpell (nar- o) ſwēord (enſis) ſvîn (ſus) tûn (oppidum) tvig (ra- s) wēorc (opus) vîf (femina) vicg (equus) vord (ver- n) þing (res). — 2) bildungen mit -*el*, -*en*, -*er*: ſtē- (thronus) tungel (ſidus) yfel (malum) beácen (nutus) n (pullus) fācen (dolus) mæden (virgo) mägen (vis) n (pecus) tācen (ſignum) ticcen (hoedus) væpen na) wāſten (deſertum) volcen (nubes) clyſter (clau- r; ſpäter ēar (ſpica) fēdher (ala) lēdher (lo- (aedificium) timber (aedificium) vundor (mi-

raculum) väter (aqua). — 3) mit *-od, ed, et*: heiſ
(caput) hîred (familia) hundred (centuria) vëofod (a
tare) liget (fulmen). — 4) die mit *-h* werfen dieſes
gen. und dat. gerne fort, als: fëoh (pecunia) gen. fëo
dat. fëo; plëoh (periculum) gen. plëos, dat. plëo; þëoh
(femur) gen. þëos, dat. þëo; fëorh (vita) gen. fëores
dat. fëore (vgl. maſc. erſte decl. no. 7.) — 4) auf -
und *o*: cnëóv, cnëóves (genu) trëóv, trëóves (arbor
mëlo, mëleves (farina) ëalo (cereviſia) gen. ëaleves; fëa
(inſidiae) gen. pl. fëarva; vielleicht auch bëado, bëadu
(bellum).

Anmerkungen: 1) den pl. auf -u machen a) wie in
altſ. die kurzſilbigen wörter, es heißt: bacu, badu
brëdu, brimu, brocu, faſu, fatu, fnadu, gëatu, gla
grinu, hlidhu, hofu, ſcipu, tvigu (auch tviggu); hrycg
gen bëarn, hors, lëódh, lëáf, ſcæp, tûn, vîf etc. D
von Lye angeführte bânu (oſſa) wäre hiernach falſch
und in bân zu beßern. *β*) die bildungen mit *-el, er, et*
ſëtlu, tunglu, nŷtenu, volcnu, fëdheru, lëdheru, vätern etc.
ſeltner findet ſich daneben ſëtel (throni) tungel (ſider
väter (aquae). *γ*) auch die andern mehrſilbigen, z. b.
vëofodu (altaria) heáfdu (capita). *δ*) die mit den vor
ſilben ge- und be- zuſ. geſetzten, obgleich ihre wur
zelſilbe kurz iſt, z. b. gebodu (mandata) bebodu (id.
genipu (tenebrae) vom ſg. gebod, bebod, genip. — 2
die wörter äg, cëalf, cild, lamb ſchieben im pl. (wi
die alth. anomalie) ein *er* ein und haben dann die en
dung *-u*: ägeru oder ägru (ova) gen. ägra, dat. ägrum
ebenſo cëalfru (vituli) cildru (infantes) lambru (agni
Das analoge hrydheru (armenta) hat auch im ſg. hryd
er, hrydheres und geht ganz regelmäßig, wie wäte

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	rîc-e	pl. rîc-u
	rîc-es	rîc-a
	rîc-e	rîc-um
	rîc-e	rîc-u

ſo gehen: inne (domus) vite (ſupplicium) yrfe (hered
tas), diminutiva auf *-incle*, beſondere comp. mit ge
gemære (limes) gelæte (exitus) getimbre (aedificium) et
im ganzen iſt dieſe decl. hier ärmer, als in den üb
gen ſprachen, deshalb, weil viele wörter mit abweich
des bildungs-e in die erſte übertreten. So gilt nic
mehr denne (cubile) pl. dennu; cynne (genus) pl. cynn

...dde (lectus) pl. beddu; flette (coenaculum) nette (rete) ...c. ſondern denn, dennes, pl. denn (Beov. 205. 226.) ...nn, cynnes, pl. cynn; bedd, beddes, bedd etc. Ver...hiedne gehören auch zur zweiten männl. decl., die ...n alth. neutral ſind, als: ende, mere, mene etc.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	han-a	pl. han-an
	han-an	han-ena
	han-an	han-um
	han-an	han-an

...s der menge dieſer wörter hier nur einige: 1) ein...che: bana (mors) bêna (rogans) brôga (terror) cempa ...iles) côfa (cubile) lind-crôda (vexillum) cuma (ad...ns) dropa (ſtilla) flêma (profugus) uht-floga (draco, ...e. tempore volans antelucano) guma (vir) hana (gal...) hlîſa (fama) lîchoma (corpus) hunta (venator) hild...a (ignavus, ad pugnam tardus Beov. 211.) mëlda (dela...) maga (cognatus) mon-lîca (ſtatua) môna (luna) ...dha (os flum.) nama (nomen) nëfa (nepos) oxa (bos) ...ga (ludus) ſëfa (mens) ſima (vinclum) ſcëadha (latrò) ...a (ſplendor) hædh-ſtapa, môr-ſtapa (loca deſerta, ...dinoſa transmeans) ſtëorra (ſtella) ſvëora (collum) ...a (tempus) tëóna (damnum) trega (dolor) vâva (ma...) vëla (opulentia) viga (bellator) vîſa (rector) villa (vo...) udh-vita (philoſophus) vrecca (exul) þûma (pol...). — 2) bildungen mit *-el*: hafela (vgl. oben ſ. 247.) ...a (umbilicus). — 3) mit *-em*, *-m*: ſmëdema, ſmëdma ...ago) vielleicht auch hodhma (? nubes, Beov. 183.). — ...mit *-or*: ëafora (proles maſcula) gëongra (diſcipulus). — ...mit *-es*: egeſa (terror). — 6) mit v: räſva (dux). — ...mit *ge-*: gemaca (ſocius) geleáfa (fides) geſtëalla ...ors) etc.

Anmerkungen: 1) *fred* (dominus) gen. freán ſteht ...n betrachtet für freáa oder freáha, freáan oder freá... (vgl. das goth. fráuja, altſ. frôho) im pl. kommt nicht vor, glaublich müſte der gen. pl. freána (f. ...ena) lauten. Ebenſo verſchlingt in *tvëo* (dubium) ... tvëon (altſ. tuëho, tuëhen; alth. zuîvo, zuîvin) wurzelvocal den des caſus; die volle form wäre ...a, tvëoan oder tvëoha, tvëohan. — 2) die zweite ...ache decl. hört durch abwerfung des bildungs-e ... ſpurweiſe findet ſich zuweilen vreccea ſt. vrecca, ...v. 188. 190. 193. 215. aglæcea (creatum infelix) — ...hlt der nom. ſg. ſo kann ein wort auch ſchw. fem.

ſeyn, z. b. ich bin ungewiſs, ob der pl. bunan (pocula Beov. 206. 226.) einem maſc. buna oder fem. bune ſteht, wiewohl das ſeltnere fem. unwahrſcheinlicher iſt.

Schwaches femininum.

beiſpiel:	tung-e	pl.	tung-an
	tung-an		tung-ena
	tung-an		tung-um
	tung-an		tung-an

1) einfache wörter: burne (latex) bŷme (tuba) byrn (lorica) ëordhe (terra) folde (terra) hëorte (cor) brul (terra) hyrne (angulus) mage (cognata) minte (menta) myre (equa) pænne (patina) ſunne (ſol) ſyrce (indu ſium) tunge (lingua) vîſe (modus) vuce (hebdoma þrôte (guttur) — 2) bildungen mit -l: ſimble (fabula mëavle (puella) onmädle (arrogantia) — 3) mit -n: ſämn (femina) cycene (coquina) — 4) mit -r: blädre (veſic nädre (anguis) culufre (columba) — 5) mit -*st*: eifel (pellex) — 6) mit -*ig*: hlæfdige (domina) — 7) mit v ſvaleve (hirundo) vuduve (vidua).

Anmerkungen: 1) ſpuren der zweiten ſchw. dec (mit dem bildungs-e) z. b. in cyrice (eccleſia) gen. c ricean; ſo ſtehet Beov. 189. 20;. ſërcean (indu f. ſërcan. — 2) auch hier *tâ* (digitus pedis) pl. tân tâe, tâan (alth. zêha, zêhûn); dat. pl. hat vollſtänd tâum, gen. tâena oder dafür tâna.

Schwaches neutrum.

decliniert wie das fem., außer daß der acc. ſg. de nom. gleich iſt; hierher mit ſicherheit nur eâge (oculu eâre (auris), nach Raſks muthmaßung auch lunge (pu mo) clive (glomus).

Anomalien des angelſächſiſchen ſubſtantivs.

1) *fäder* iſt im ſg. unveränderlich (nur ſelten im gen fäderes ſt. fäder), hat aber den pl. regelmäßig: fäd ras, fädera, fäderum. *brôdhor*, gen. brôdhor. p brôdhra (wie ſuna); ebenſo *môdor*, *dôhtor*, *ſveoſtor* von den dat. ſg. ſogleich.

2) verſchiedene maſc. und fem. mit den vocalen a, u, und û lauten im dat. ſg., meiſtens auch nom. und ac pl. um; *man* (homo) dat. men, pl. men; *brôdhor*, d brêdher; *môdor*, dat. mêder; dôhtor, dat. dêht *fôt* (pes) fêt (pedi) fêt (pedes); *tâdh* (dens) dat. tê pl. têdh; *bôc* (liber) bêc (libro) bêc (libri); *b*

nacca) dat. brêc, pl. brêc; *gôs* (anſer) gês (anſeri) (anſeres); *turf* (ceſpes) tyrf (ceſpiti) tyrf (ceſpites); (arx) dat. byrh, pl. byrh; *cû* (vacca) dat. cŷ, cŷ; *lûs* (pediculus) dat. lŷs, pl. lŷs; *mûs* (mus) mŷs, pl. mŷs. Im gen. ſg. (mannes, fôtes, tôdhes, brôce, gôſe, mûſe) gen. pl. (manna, fôta, bôca, ſa etc.) dat. pl. (mannum, fôtum, mûſum etc.) kein mlaut. Der umlaut deutet auf eine untergegangene dung -i (-e).

fem. *hand* hat zuweilen im gen. hand ſt. hande, im handa ſt. hande (Beov. 58. 202. 224.); ebenſo *duru* weilen im dat. dura; eine ſpur der alten dritten (da auch ſunu, vudu den dat. ſuna, vuda bilden). (nox) *viht* oder vuht (res) haben im nom. acc. wiederum niht, viht (nicht nihta, vihta) gen. pl. a, vihta; ſie ſtimmen mithin zu bôc, mûs und alter nom. pl. war vermuthlich nihte, vihte.

ige zweiſilbige maſc. pflegen im pl. die endung wegzulaßen, z. b. häledh (heroes) f. häledhas; f. fätelſas (ſ. anm. 1. zur erſten decl.)

fem. *ſæ* (mare) *æ* (lex) *ëa* (flumen) *bëó* (apis) en im ſg. unverändert, zuweilen aber wird im gen. und nom. pl. die männl. form. ſæs (f. ſæes, ſæas) ëas (fluminis) gefunden; dat. pl. ſæm (f. ſæum); bëó führt Lye den ſchwachen pl. bëón (für bëóan? ie tvéon) an; *frëó* (mulier, altſ. frî) kommt mir r im nom. oder acc. vor.

ie die ſtarken fem. erſter decl. ihren gen. pl. ſchwach -*ena* ſt. -a bilden, ſo erſcheint ausnahmsweiſe ch im maſc. ſunena f. ſuna oder dagena f. daga. dere miſchung ſtarker und ſchw. decl. zeigen duru rta) lufu (amor) und hëofon (coelum) indem ſie n gen. und dat. ſg. zuweilen ſchwach bilden: du-, lufan und hëofenan; letzteres wird alsdann auch ſälich conſtruiert (þære hëofenan).

einſchaltung des -*er* im pl. neutr. vorhin ſ. 644.

Altfrieſiſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	ſiſk	pl.	ſiſk-ar
	ſiſk-es		ſiſk-a
	ſiſk-e		ſiſk-um
	ſiſk		ſiſk-ar

die ſpäteren denkmähler nehmen bald im nom., vorzüg
lich gern im acc. pl. *a* (vermuthlich å) ſtatt *-ar* und in
dat. *-on* ſtatt *-um*. Beiſpiele einfacher wörter ſind:
bâm (arbor) bon (interdictum) pl. bonnar, bûr vicinus)
dei (dies) gen. deis, pl. degar; dêl (pars) erm (brachium
êth (juramentum) fiſk (piſcis) hiri-gong (bellum) hâ
(acervus) kêd (praeco) pl. kêdar oder kêddar; klâth (ve
ſtis) fith (comes) ſtef (baculus) tâm (infans) tuſk (den
therm (ile) wêi (via) pl. wêgar etc. Beiſpiele von bil
dungen: drêppel, pl. drêpplar (limen) neil, pl. neil
(clavus) dêgan, pl. dêgnar (vir) finger, pl. fingrar (di
gitus) ſkilling pl. ſkillingar, monath pl. monathar (menſi

Übrige declinationen des ſtarken maſculinum.

die zweite enthält wörter auf *-e* (here, exercitus) un
-ere (clagere, actor; mênotere, monetarius); von d
dritten bloß die ſpuren ſunu (filius) pl. ſuna, frêtho (pax)
von der vierten bloß liod (gens) pl. liude, dat. liuden
Auffallend ſind mir die pl. auf *-er*: ſiler und ſlater (B
§. 162. 163.) von ſil (catarracta) und ſlat (foſſa).

Starkes femininum.

hier ſind die erſte und vierte decl. erkennbar, doch
ſchwer zu ſcheiden, weil faſt nur der nom. ſg. und gen.
pl. ſicheres kennzeichen gibt. Die zweite iſt ganz zu
erſten gefallen, obgleich von wörtern wie hête (calor)
kalde (algor) etc. kaum der pl. vorkommt.

beiſpiele: I.	bôt-e	pl. bôt-a	IV.	wrald	pl. wrald-a
	bôt-e	bôt-ena		wrald-e	wrald-a
	bôt-e	bôt-um		wrald-e	wrald-um
	bôt-e	bôt-a		wrald	wrald-a

nach I. gehen: bêre (feretrum) bôte (ſatisfactio) iend
(terra) kêſe (dens max.) noſe (naſus) ſêle (anima) ſek
(cauſa) ſine (nervus) ſprêce (lingua) were (labium), ſo
dann die bildungen mit *-ene*, *-inge*, *-ethe* als: hier
ſzene (compago) thampene (ſuffocatio) bivinge (motu
thînvethe (furtum) etc.; lâve (reliquiae) kommt, weni
ſtens in der bedeutung von erbſchaft, nur im pl. vo
lâva, gen. lâvena (Br. 94.). Zuweilen im dat. pl. -
ſtatt *um*: lâven (Br. 116. 117.). Der pl. kêrar (lege
Br. 215.) vom ſg. kêr oder kêre (Br. 159.) befremdet.
Nach IV. gehen: dâd (facinus) glêd (ignis) nêd (nec
ſitas) tîd (tempus) und (vulnus) wrald (mundus) etc.

Starkes neutrum.

gewöhnlichen beiden decl. die *erste* mit dem unterschied des pl. a) entw. dem nom. sg. gleich: bern (infans) dôk (pannus) hêr (crinis) hûs kind (infans) lâf (folium) riucht (jus) thing (ju-). b) oder auf -u (o) endigend, als bodu (man-) (mare) hefu (maria) gersu (gramina f. gresu) (es) pl. muthu; skipu (naves); muthmaßlich auch sfilbigen: hâved (caput) pl. hâvedu; dolekh (vul-Br. 194. pl. dolekhu? colekh (fovea) Br. 190. — weiten folgen: rîke (regnum) etc. — Spuren der ebung -*er* im pl. kinderu (liberi) Br. 113. kin-aber schon (wie im angels.) sg. rither (armentum) itheres.

Schwaches masculinum.

beispiel:	hon-a	pl. hon-a
	hon-a	hon-ena (ona)
	hon-a	hon-um
	hon-a	hon-a

(nuntius) crocha (olla? Br. 146. 147.) fona (vexil-) frâna (judex) grêva (comes) hona (gallus) hâna (mi-) hëra (dominus) -jëva (-dator) campa (pugil) knapa (s) maga (stomachus) mutha (os flum.) nëva (nepos) (nomen) omma (spiritus) asega (juridicus) swima (go) thêma (pollex) willa (voluntas) brëcma (mulcta) ska (homo) etc.

Schwaches femininum.

beispiel:	tung-e	pl. tung-a
	tung-a	tung-ena
	tung-a	tung-um
	tung-a	tung-a

(femina) hërne (angulus) hërte (cor) lunge (pulmo) (neptis) ponne (patella) sunne (sol) swarde (cutis) (ecclesia) tâne (digitus pedis) tunge (lingua) etc.

Schwaches neutrum.

dem fem. völlig gleich und begreift nur die wör-(oculus) âre (auris).

Anomalien der altfriesischen declination.

, monnes, monne; pl. men, monna, monnem. pl. fêt, ohne zweifel auch *tôth* (dens) pl. têth.

3) *hond* (manus) gen. hond, dat. hond, pl. hondz. *feder, möder, ſuſter, bröther* ſcheinen bald indecli bel, bald declinabel, vgl. Br. 104. 111. die dat. fe und federe, möddere; 112. ſtehen die pl. bröthere, ſ ſtere, 118. hingegen bröther. Aus beſſeren quellen wü den ſich dieſe und andere anomala deutlicher ergeben

Altnordiſches ſubſtantivum *).

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	ſing.	pl.
	fiſk-r	fiſk-ar
	fiſk-s	fiſk-a
	fiſk-i	fiſk-um (-om)
	fiſk	fiſk-a

1) einfache wörter: âlfr (genius) armr (brachium) ba (annulus) bôgr (arcus) brunnr (fons) dagr (dies) do (inimicus) dômr (judicium) draumr (ſomnium) dvé (nanus) eidhr (jusj.) eldr (ignis) fiſkr (piſcis) gam (vultur) gângr (greſſus) gardhr (domus) grëppr (v fortis) harmr (dolor) haukr (accipiter) heimr (mu dus) hëſtr (equus) hlunnr (phalangae) hringr (ann lus) hrûtr (aries) leikr (ludus) lundr (nemus) mâ (affinis) môdhr (animus) raſr (ſuccinum) ſtockr (tignu ûlfr (lupus) vargr (lupus) vindr (ventus) þiófr (fur) wa zeln auf l und n aſſimilieren das r des nom. ſg. a höll (collis) ſtôll (ſella) þræll (ſervus) hœll (calx) ſtei (lapis) hreinn (rangifer) ſveinn (juvenis) ſtatt ſtô þrælr, hœlr, ſteinr, hreinr; gen. ſtôls, acc. ſtôl; die a ll und nn behalten es aber, z. b. hallr (ſilex) brun (fons) gen. brunns, acc. brunn. Wurzeln auf r. ſ. apocopieren es, als: vër (vir) geir (cuspis) leir (argill aur (lutum) mûr (murus) þiór (taurus) âs (pertica) (glacies) lâs (ſera) ôs (os flum.) bâs (ſtabulum) hau (ceſpes) hâls (collum) lax (ſalmo) ſtatt vërr, leirr, aur îſr, hâlſr, laxr, obwohl einige geirr, leirr, aurr no aſſimilierend âſſ, îſſ, lâſſ ſchreiben, welches letztere ve werflich ſcheint, da dem gen. âſſ (âſ-s) îſſ (îſ-s) g

*) Gewiſs waren vormahls manche flexionsvocale lang, l wage ſie aber nicht zu bezeichnen, da weder die hſſ. no die in der vocalbeſtimmung genauſten neuisländ. ſchri ſteller und grammatiker irgend vorangehen. Heutzuta mögen alle vocale der caſus mit dem ton die alte lä eingebüſst haben. Vermuthungen gibt die analogie v ſelbſt an hand.

ührt. — 2) bildungen mit *-al, il, ul*, welche das r
es nom. ſg. beſtändig aſſimilieren, als: kadhall (funis)
ngill (angelus) eckill (viduus) hefill (elevator) ketill
ebes) böggull (faſciculus) jökull (mons glaciei), ſt. kadh-
lr, engilr, böggulr, jöknlr; die mit bloßem -l (alſo
yncopiertem bildungsvocal) apocopieren das r, als: fugl
avis) iarl (vir nob.) karl (mas) ſt. fuglr, iarlr. — 3) die
ildung *-m* kommt nur im pl. meidhmar (cimelia) vor,
er ſg. würde meidhmr lauten (goth. máiþms) — 4) bil-
ungen mit *-an, in, un, -n*, apocopieren das r, als
þiódhan (rex) aptan (veſper) herjan (bellator) himin
(coelum) morgun (mane) iötun (gigas) hrafn (corvus)
ſvefn (ſomnus) vagn (currus) ſt. himinr, hrafnr etc. wie-
wohl einige aſſimilierend himinn, iötunn ſchreiben. —
5) bildungen mit *-ar, -ur, -r* apocopieren das r nom.
ſg. als: hamar (malleus) akur (ager) blâſtur (flatus) hlâtur
(riſus) iöfur (rex) ſigur (victoria) hafr (caper) ſtatt ha-
marr — hafrr; zuweilen findet ſich aber auch hamarr,
iöfurr etc. geſchrieben. — 6) bildungen mit *-ûng*, als:
kiaûngr (rex) þumlûngr (pollex) etc. —

Anmerkungen: 1) die geſchichte der bildungsvocale
wird erſt im dritten buche abgehandelt und dort gezeigt
werden, daß akur unorganiſch für akar, akr ſtehe.
Hieher gehört bloß, daß der bildungsvocal der wörter
von 2. 4. 5. ausfällt, ſobald ein caſusvocal hinzutritt,
als: engill, engils, engli, engil; englar, engla, englum,
engla; hamar, hamars, hamri; hamrar, hamra, hömm-
um, hamra ſtatt engili — hamara. Rückumlaut in ke-
till, ketils, katli, pl. katlar; fetill (balteus) dat. fatli,
pl fatlar; vielleicht hefill, haflar; engill, eckill behalten
aber englar, ecklar, ſo wie lykill (clavis) im pl. lyklar
(nicht luklar); bikar (calix) nikur (hippopotamus) erleiden
vor keine ſyncope, pl. bikarar, nikurar. — 2) der um-
laut des a in ö im dat. pl. richtet ſich nach den regeln
§. 103. 304; z. b. dögum (diebus) örmum (brachiis)
hröfnum (corvis) ſt. hröfunum; hömrum ſt. hömurum. —
3) das -i des dat. ſg. pflegt in einſilbigen wörtern mit
langem vocal bisweilen wegzufallen und dieſer caſus
dann dem acc. gleich zu lauten, z. b. hring (annulo)
kalk (calce) hôl (colle) îs (glacie). Oft hängt die eine
oder andere form von der wortſtellung ab (Raſk §. 140.) —
überhaupt ſcheint dies dative i unorganiſch deshalb,
weil es keinen umlaut wirkt; (oben ſ. 282. 283.) es
läßt: harmi, gammi, hrafni, katli (und nicht hermi,
refni, ketli, = ketili) hlunni, dômi (nicht hlynni,

dœmi). Bemerkenswerthe ausnahme macht dagr dat. *degi* (ſt. dagi) pl. dagar, welches degi öffen die dritte decl. überſpielt, wo das i organiſch, von umlaut begleitet iſt. Dies beſtätigen andere w die nicht bloß den dat. ſg. ſondern auch den g pl. bald nach erſter, bald nach dritter decl. abwa z. b. neben bôgr (armus) bôgs, bôgi, pl. bôgar gilt bôgar, bœgi, pl. bœgir (vgl. fôtr bei den anom grautr (puls) ſkôgr (ſilva) vindr (ventus) machen d nach dritter, den pl. nach erſter. — 5) verſchi ſchwanken in die vierte decl., bald nur mit dem ſg. (z. b. fiſkjar neben fiſks; pl. aber fiſkar, nicht bald bilden ſie den pl. nach beiden (z. b. vëgr, pl. vëgir und vëgar; mar, equus pl. marir und mar 6) neben ſær (mare) ſnær (nix) finden ſich ſiâr und ſniâr und ſniôr; gen. ſiôs und ſiôar, ſiâvar, ſiâfar; ſniôar, ſniâfar; dat. ſiô, ſniô oder ſiâ, ſniô, ſ hiör (gladius) macht den gen. hiörs, dat. hiörvi der erſten, zuweilen (richtiger) hiarar, hiri (?) nac dritten. — 7) vër (vir) und nidhr (cognatus) ſch im ganzen pl. j ein: vërjar, nidhjar etc.

Starkes maſculinum.		*zweite declination.*
beiſpiel:	hird-ir	pl. hird-ar
	hird-is	hird-a
	hird-i	hird-um
	hird-i	hird-a

im ſg. hat ſich das bildungs-i erhalten, im pl. v ren, denn da ſollte es hirdjar, hirdja, hirdjum h (wie bei denen anm. 7. zur vorigen decl. genann Der dat. ſg. ſcheint genau betrachtet für hirdji, der für hirdjis (wie fiſks f. fiſkis) zu ſtehen. — Umfaſſt bildungen mit -i (die mit -ari gehen ſchwach) die noch zahlreich ſind und meiſtens perſonen, ſeltner ſa (zumahl gewächſe) bezeichnen: bœtir (emendator) (juniperus) endir (terminus) eyrir (uncia) fylkir (dux lir (antrum) herſir (dux) hirdir (opilio) læknir (med lêttir (levamen) mækir (enſis) mælir (modius) n (jactura) nennir (hippopotamus) reynir (ſorbus ſkëlmir (nequam) ſtillir (rex) ſtŷrir (imperator) v (ſalix) þyrnir (ſentis) œgir (mare) etc. — Rückum findet im pl. nicht ſtatt, wodurch das ältere -jar jum bewährt wird. aurar (opes) ſcheint weniger de von eyrir, als von einem verlorenen aur.

Starkes maſculinum. dritte declination.

hâtt-r	pl. hætt-ir	ſon-r	pl. ſyn-ir
hâtt-ar	hâtt-a	ſon-ar	ſon-a
hætt-i	hâtt-um	ſyn-i	ſon-um
hâtt	hâtt-u	ſon	ſon-u
mög-r	pl. meg-ir	kiöl-r	pl. kil-ir
mag-ar	mag-a	kial-ar	kial-a
meg-i	mög-um	kil-i	kiöl-um
mög	mög-u	kiöl	kiöl-u

ch ſetze vier beiſpiele, um die eintretenden umlaute ...zuſtellen; die caſus ſind ganz dieſelben. Dieſe umlaute ...ten 1) daß i im dat. ſg. und nom. pl. hier organiſch, ...s vom i dat. ſg. erſter decl. zu unterſcheiden iſt. ...) daß mögr und kiölr für ein früheres mögur, kiölur, ...ich der acc. mög, kiöl f. mögu, kiölu ſtehen. Ohne ...laut war mithin ältere form: mag-ur, kial-ur ſo ...wie hâtt-ur, ſon-ur, vidh-ur. — Hierher fallen fol...gende wörter: örn (aquila) biörn (urſus) börkr (cortex) ...gr (armus) bôgar, bœgi; bœgir, bôga, bôgum, bôgu. ...ctus) fëldr (pellis) fiördhr (ſinus) fridhr (pax) ...ir (verres) hâttr (mos) hiörtr (cervus) kiölr (navis) ...örr, knarrar (navis mercator.) knöttr (pila) köttr (ca...) lidhr (articulus) limr (membrum) litr (color) lögr ...qua) mâttr (vis) miödhr (mulſum) ſidhr (mos) ſkiöldr ...ſcutum) ſonr (filius) ſpânn (ramentum ligni) dat. ſpæni. ...dhr (marſupium) vidhr (lignum) völlr (vallum) völr ...aculus) vöndr (virga) vördhr (cuſtos) Þâttr (ſectio car...nis) þrâdhr (filum).

Anmerkungen: 1) das r nom. ſg. apocopieren örn, ...örn (niemahls ſteht örnr, biörnr) neben ſonr gilt auch ſon ...nom.; knörr ſteht für knörr'r, knörrur ſpânn f. ſpânr. ...zuweilen lautet der dat. dem acc. gleich: lit (colore) ...h (more) kiöl (navi) lög (mari) etc. neben liti, kili, ...gi (vgl. dritte anm. zur erſten decl.). — 3) eigentlich ...dies hinneigung zur vierten decl., da, ſobald der ...t. ſg. nicht auf i- endigt, dieſe endung für den acc. ...freiſteht und ſtatt ſonu, knöttu, örnu, þâttu etc. ge...t werden kann: ſyni, knetti, erni, þætti (Raſk §. 151.). ...e abwandlung nach der dritten ſcheint in ſolchen fällen ...mer beßer und alterthümlicher. Manche wörter be...hren nur den acc. pl. auf -u, gehen übrigens ganz ...ch der vierten, z. b. konu (propinquos) neben köni. — ſchwanken zwiſchen dritter und erſter dort in der

vierten anm.; der dat. degi verlangt einen nom
gen. dagar; bôgr und ſpânn machen den gen. ſg.
ſpâns, bôgs als ſpânar, bôgar. Neben hiôr, hiô
dius gilt das ältere hiarar; vielleicht auch nebe
(haſta) dörs und hörr, hörs (linum) ein älteres
hörur, gen. darar, harar, dat. deri, heri. Raſk gil
worte ſmidhr (faber) §. 138. den gen. ſmidhs,
ſmidhar und neben fridhar findet ſich fridhs (§.
âs (numen ethn.) hat im gen. âſs, dat. âs, im pl
æſir, âſa, âſum, âſu, ebenſo geht qviſtr (ramus)
nach I, im pl. nach III.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiele:	belg-r	pl. belg-ir	brag-r	pl. bra
	belg-jar	belg-ja	brag-ar	bra
	belg	belg-jum	brag	brö
	belg	belg-i	brag	bra

Hier fallen dat. und acc. ſg. immer zuſammen; ei
ſg. auf -i würde dem acc. pl. begegnen. Zu acht
1) auf die wörter; welche im gen. ſg. gen. und d
i einſchieben, es ſind meiſtens ſolche, deren w
auf l, r, k, gg, lg, ng, rg, ausgeht, namentlich:
(ſcamnum) belgr (follis) bylr (turbo) byr (ventus ſ
drengr (vir) dryckr (potus) her (exercitus) hryggr
ſum) hylr (gurges) hyr (ignis) lækr (rivus) leggr
mergr (medulla) reykr (fumus) ſeggr (vir) ſeckr (ſa
ſtyr (bellum) veggr (cuneus) verkr (dolor) *) þvengr
rigia); außerdem noch bœr, bœjar (urbs) bedhr (le
vefr (tela). Angenſcheinlich haben alle dieſe wörte
gelauteten vocal, nicht bloß in den caſus, welche
ſchieben, ſondern überall; theils ſcheint eine miſc
mit der zweiten decl. vorgefallen, vgl. her, bedhr,
mit dem alth. neutr. heri, petti, webbi (man heri
oben ſ. 148. vëfr, wëbbi in vefr, webbi), theils, wo
ſolche miſchung erweislich iſt, umlaut und einſchi
des i unorganiſch, d. h. belgr, gen. pl. belgja ſt
für balgr, balga; der nom. und acc. pl. belgir, belgi
untadelhaft. -- 2) folgende ſchieben kein i ein:
(truncus) bragr (carmen) breſtr (defectus) bur (filius
(vallis) geſtr (hoſpes) gramr (heros) hamr (cutis)
(conditio) hlutr (res) hugr (mens) hvalr (balaena)

*) Dän. ſchwed. värk, angelſ. vëarce; zu unterſcheid
vërk (opus) dän. ſchwed. verk, angelſ. vëorc.

...) konr (propinquus) lŷdhr (populus) mar (equus) ...cibus) munr (discrimen) qvistr (ramus) refr (vul-...tr (jus) salr (aula) saudhr (aries) stadhr (locus) ...aculus) vëgr (via) vinr (amicus) etc. 3) einige ...ter 1., noch mehrere der unter 2. angeführten ... pflegen den gen. sg. auf -s nach der ersten (statt ...der -ar) zu bilden, namentlich: drengr, þvengr, ...seckr; bolr, brestr, dalr, gestr, gramr, hvalr, hver, ... mar, qvistr, refr, stafr. Verschiedene schwanken, ...her macht: hers und herjar, salr: sals und salar, wie ...652. angeführte fisks, fiskjar. Dieser gen. auf -s ...denn auch zuweilen den dat. auf -i herbei; so fin-...ch gesti f. gest. —

...merkungen: 1) die nom. bur, mar, byr, hyr, ...ver, styr stehen für burr, marr etc. für vinr zu-... vin. — 2) sonderbar, daß die endung -ir, i, ...m. acc. pl. keinen umlaut wirkt, es heißt bragir, ...alir, konir, hlutir, munir etc. nicht aber bregir, ...ynir, hlytir etc. der umlaut müste denn unorg. ...ganze wort laufen, wie in her, gestr, hylr etc. ... auffallender, als wörter dritter decl. im nom. pl. ...nn sie den acc. pl. auf -i statt -u bilden (s. dort ...) allerdings umlauten. Zwischen synir und ko-...n sonr, konr) legir und bragir (von lögr, bragr) ...ine analogie.

Starkes femininum. erste declination.

...beispiel:	giöf	pl. giaf-ar
	giaf-ar	giaf-a
	giöf (-u)	giöf-um
	giöf	giaf-ar

...che wörter: âl (lorum) önn (labor) örk (cista) ...num) giördh (cingulum) gröf (fôvea) grön (barba) ...) hlein (tibicen telae) iördh (terra) mön (juba) ...) nös (nasus) ôl (funis) qvöl (supplicium) röd ...rödd (vox) röst (requies, milliare) rûn (runa) sin ...) seil (funis) sök (causa) skeidh (pecten telae) ... (pudor) sôl (sol) tâg (vimen) vömb (venter) vör ...). 2) bildungen mit -m, -n (selten): miödhm ...) höfn (portus). — 3) mit -*ul*, -*l*, -*ur*, -*r*, ... wörter): göndul (bellona) skögul (parca) öxl ...) nâl (acus), fiödhur (penna) lifur (hepas) ædhr ...gen. ædhrar, neunord. ædh, ædhar. — 4) mit -*ûng*, ...): hörmûng (moeror) siglìng (navigatio) etc.

Anmerkungen: 1) die rückumlaute ergeben ſic allgemeinen regeln, z. b. önn, annar; grön, g rödd, raddar; göndul, gandlar; fiödhur, fiadhrar; mi miadhmar; höfn, hafnar; öxl, axlar; der umla nom. und acc. ſg. deutet auf einen alten caſus - giöf, önn, göndul, öxl, höfn etc. ſteht für ein res giöfu, önnu, göndlu, öxlu, höfnu oder vollſ göndulu, öxulu, höfunu (axlar, ſkaglar f. axalar, lar); folglich fôl, tâg, rûn für ſôlu, tâgu, rû 2) die meiſten wörter dieſer decl. neigen ſich all in die vierte und ſtatt des pl. giafar, iardhar, hafnar, fiadhrar etc. der älteren denkmähler zei bald und heutzutage entſchieden: giafir, ſôlir, fiadhrir. Es iſt aber ſchwierig, aus der heutige ten mit gewisheit die ſubſt. anzugeben, welche v zur erſten gehörten, wo nicht der umlaut ö au alten nom. -u führt. Nach alth. analogie würden (terra) ull (lana) þiódh (gens) etc. früherhin u ullu, þiódhu gehabt haben. Die hernach ann zu nennenden, ſo wie die bildungen -ûng, -îng ben jedoch ſelbſt im neuiſl. der erſten decl. getr 3) dieſe bildungen machen auch den dat. ſg. auf - ſcheinen daher die dat. giöfu, grönu, röddu, gö lifru etc. ältere form ſtatt des ſpäteren giöf, grön das ſich bei dem ſchwanken in die vierte leicht drängte. — 4) die mit dem umlaut ö, deren wurz gg, r und d ausgeht, ſchieben bei zutretendem vocal gerne v ein, als: dögg (ros) rögg (plica ör (telum) ſtödh (locus) pl. döggvar, röggvar, ſtödhvar, welches v dann auch rückumzulauten hi ſpäterhin gilt auch daggar, ſo wie insgemein vör (la varar, kein vörvar. — 5) ähnlich ſchieben die mi umlaut e und y gerne j ein, als: ben (cicatrix (acies) fit (membrana pedis avium) hel (lethum) il (wohl yl? planta pedis) klyf (ſarcina) nyt (fructu (negatio) pl. benjar, eggjar — ſynjar. menjar (ve hat keinen ſg.

Starkes femininum. zweite declination.

beiſpiel:	feſt-i	pl. feſt-ar	æf-i	pl. æ
	feſt-ar	feſt-a	æf-i	æ
	feſt-i	feſt-um	æf-i	æ
	feſt-i	feſt-ar	æf-i	æ

von beiden weiſen wenige wörter 1) byrdhi (onu (fluvius) ermi (manica) eyri (ora campi) feſti (c

eidhi (teſqua) lygi (mendacium) meri (equa) mŷri (pa-
s) veidhi (venatio). — 2) æfi (aevum) elli (ſenectus)
ledhi (hilaritas) mildi (lenitas) rêtt-vîſi (juſtitia) etc.,
welche gewöhnlich nur im ſg. vorkommen. — 3) neben
yrdhi und elſi gilt zuweilen byrdhr, elfr im nom. ſg.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiele:	tönn	pl.	tenn-r	rôt	pl.	rœt-r
	tann-ar		tann-a	rôt-ar		rôt-a
	tönn		tönn-um	rôt		rôt-um
	tönn		tenn-r	rôt		rœt-r

Die umlaute zeigen an, daß dem nom. dat. acc. ſg.
früher ein caſus -u, dem nom. acc. pl. aber ein -i ge-
hört, folglich die decl. mit der dritten männlichen we-
ſentlich übereingeſtimmt hat. Steht demnach tönn für
önu, tennr f. tennir, rœtr f. rœtir; ſo wird auch rôt,
hndr, hindr ſtehen für rôtu, hindu, hindir. — Dieſe
decl. begreift 1) einfache wörter: önd (anima) ört (anas)
bôk (liber) bôt (emendatio) eik (quercus) geit (capra)
glôa (pruna) grind (cancelli) hönd (manus) hönk (fu-
nis) hind (cerva) kinn (maxilla) miólk (lac) mörk
(ſilva) nit (lens, -dis) nôt (ſagina) nyt (nux) rönd
(margo) rôt (radix) ſpöng (lamina) ſteik (caro frixa) ſtöng
(hasta) ſtrönd (littus) töng (forceps) tönn (dens) vîk
(sinus). 2) von bildungen wüſte ich das einzige nögl
(unguis) gen. naglar, pl. neglr.

Anmerkungen: 1) die auf g und k ausgehenden wur-
eln machen den gen. ſg. meiſtens dem nom. pl. gleich,
o eik, eikr; ſteik, ſteikr; vîk, vîkr; mörk, merkr;
iólk, miólkr; ſpöng, ſpengr, gen. pl. ſpânga; hönk,
enkr, hânka; töng, tengr, tânga (weil nach iſländ.
undart âng, ânk ſt. ang, ank eintritt, [oben ſ. 286. 287.]
egt Raſk aung, aunk ſt. öng, önk und eing, eink ſt.
g, enk zu ſchreiben, mithin ſpaung, gen. ſpeingr
ſpeingr, ſpânga, ſpaungum); bôk hat im gen. bôkar,
ht bœkr. Neben dem gen. ſg. merkr, ſpengr, tengr,
nkr kommt jedoch auch der gewöhnliche markar,
ngar, hânkar vor. — 2) der dat. ſg. iſt in der regel
m nom. und acc. gleich; ausnahmsweiſe findet ſich
da, mörku, und noch merkwürdiger *hendi* (manu)
m dat. ſg. der dritten männl. gleich. — 3) da ſich
fingg. der erſten, dritten und vierten weibl. decl.
der regel gleichen, ſo entſpringt zumahl für umlauts-
ähige wurzeln unſicherheit, nach welcher ihr

pl. abgewandelt werde. Es iſt daher nicht zu verwu
dern, daß die gen. markar, randar, ſtângar zuw
len den nom. acc. pl. markir, randir, ſtângir nach vi
ter bilden. — 4) einige ſchreiben fehlerhaft im ny
acc. pl. -*ur* ſt. -r, da dieſes -r für org. -*ir* und nic
-*ur* ſteht, auch in letzterm fall den umlaut ö wirk
müſte. Inzwiſchen erklärt dieſes -ur vielleicht eini
übergänge in den ſchwachen gen. pl. (ſ. anomalien).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	âſt	pl.	âſt-ir
	âſt-ar		âſt-a
	âſt (-u)		âſt-um
	âſt		âſt-ir

1) einfache: âſt (amor) braut (via) dâdh (facinus) d
(virgo) ferdh (iter) fôrn (victima) grein (ſectio) gru
(ſolum) hiâlp (auxilium) idh (negotium) hrâs (eil
leidh (via) naudh (neceſſitas) norn (ſaga) ſión (viſus)
(ſol) tîdh (tempus) ſûl (columna) und (vulnus) u
(unda) vâdh (veſtis) etc. Einige dieſer, z. b. hiâlp, f
und, unn mögen vor alters zur erſten gehört habe
heutzutag fallen auch folgende der vierten zu: giöf, gr
ſkömm, röſt, vör etc. — 2) bildungen mit -*u*: and
(deſertum) eign (proprietas) ſôkn (curia) höfn (portus).
3) mit -*in* nur: alin (cubitus) gen. âlnar (ſt. alina
4) mit -*an* (ſehr viele): andvarpan (gemitus) ragn (
probratio timiditatis) leiptran (fulgur) etc. der bildun
voc. wird nicht ſyncopiert: gen. andvarpanar, pl. a
varpanir, gen. andvarpana, dat. (aſſimilierend) andv
punum; aus dieſem dat. pl. entſpann ſich die ſpä
nebenform andvörpun, andvörpunar, rögun, rögunar.
5) mit -*dh*: dygdh (virtus) gerdh (actio) beindh (
tio) etc. — 6) mit -tt (alth. ht): ætt (genus) frætt (
culum) ambôtt (ancilla) ſôtt (morbus) vætt (pond
vættr (genius).

Anmerkungen: 1) der dat. ſg. ſchwankt zwiſch
-u und dem zuf. fallen mit acc. — 2) wie in der v
ten männl. begleitet kein umlaut die endung -*ir* n
acc. pl. Es heißt giafir, varir, ſôlir, unnir und ni
etwa gifir, verir, ſœlir, ynnir. Die häufige berk
dieſer wörter aus der erſten decl. (giafar, varar, lö
lehrt dieſe unwirkſamkeit der endung *ir* zum theil
greifen. — 3) brûdhr (ſponſa) hildr (bellona) und verlo
dene eigennamen bewahren das -r nom. ſg., pfle
aber auch den dat. acc. ſg. auf -i zu endigen.

Starkes neutrum. erſte declination.

piel: ordh	pl. ordh	2) föt
ordh-s	ordh-a	fat-a
ordh-i	ordh-um	föt-um
ordh	ordh	föt

fache wörter: ax (ſpica) bak (tergum) bâl (rogus) (vinculum) barn (infans) bladh (folium) bordh) fâng (captura) fat (vas) fiall (mons) glas (vitrum) dem) gras (gramen) gull (aurum) haf (mare) hâls s) hof (aula) holt (aſpretum) hroſs (equus) iódh) lamb (agnus) lidh (auxilium) lîn (linum) mâl s) man (mancipium) ordh (verbum) rak (foenum m) rân (rapina) rûm (ſpatium) ſax (culter) ſkap s) ſkip (navis) ſtrîdh (certamen) tal (loquela) tâl tiald (tentorium) tûn (viridarium) vaf (trama) ra) vîg (caedes) vigg (equus) v. gloſſ. edd. ſæm. II. num) þâk (tectum) þîng (judicium) und viele an- — 2) bildungen mit *-al*, *-l*: ôdhal (praedium) hagl) tagl (cauda equina) etc. — 3) mit *-n* *-in*: magn egin (robur) naſn (nomen) ragn (imprecatio) regin n) vatn (aqua) etc. — 4) mit *-ar*, *-r*: ſumar (ae- dhr (pabulum) ſetr (ſedes) ſilfr (argent.) etc. — 5) *dh*: hœſudh (caput) heradh (tribus).

nmerkungen: 1) alle mit wurzelhaftem kurzen a im nom. acc. und dat. pl. in ö um, welches einen n nom. acc. pl. auf -u beweiſt: öxu, böku, bör- ſtatt des heutigen öx, bök, börn; folglich laute- ch hof, vig etc. vormahls hofu, vîgu. Gleichviel, f. oder dopp. conſ. dem a folgt, es heißt ſowohl s als lömb und ſelbſt fâng (weil es für fang ſteht) mt föng (Raſk fæung); mâl, tâl, rân etc. bleiben en im pl. unveränderlich. Auch die mehrſilbigen ihr a in ö um, durch aſſimilation des bildungsvoc., vie ſumar, ôdhal den pl. ſumur, ôdhul (= ſu- ôdhulu) machen, ebenſo maſtur (malus navis) . möſtr (= möſtru, möſturu) und die ſyncopier- tn, tagl, magn (= megin) den pl. vötn, tögl, (= vötnu, vötunu) — 2) das -i dat. ſg. iſt wie naſc. (vorhin ſ. 651.) von keinem umlaut beglei- 3) der umlaut der nom. ſg. fiör (vita) miöl (fa- crök (figmentum) ſöl (alga ſaccharifera) weiſt auf gelegtes bildungs- (nicht caſus-) u, welches vor vocalen als v vortritt, gen. ſöls, dat. ſölvi, pl. n. ſölva, dat. ſölvum etc. — 4) keine ſpur von , die im pl. *-ir* einſchöben.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiele: kyn	pl. kyn	rîk-i	pl. rîk-i
kyn-s	kyn-ja	rîk-is	rîk-ja (-a)
kyn-i	kyn-jum	rîk-i	rîk-jum (-u
kyn	kyn	rîk-i	rîk-î

das erſte paradigma ſtellt wörter vor, die urſprüngl
denen des zweiten gleichförmig waren, in der fo
aber das i in den nom. acc. ſg. pl. und im gen. ſg. a
warfen; kyn, men ſteht für kyni, meni; kyns, me
f. kynis, menis. Alle umlautsfähigen wurzelvocale
dieſer decl. ſind umgelautet und offenbar umfaßt d
erſte weiſe lauter kurzſilbige, die zweite lauter lang
bige wörter. Der erſten weiſe folgen: egg (ovum) e
(ſtratum) kyn (genus) men (monile) nef (naſus) n
(lingua terrae) net (rete) rif (coſta) ſel (tugurium) ſke
(barba) ſker (ſcopulus) vedh (pignus) þil (tabulatum
Der zweiten mehrere: bŷli (habitaculum) dœmi (exem
plum) engi (pratum) enni (frons) epli (pomum) erendi (ne
gotium) erfi (epulae funebr.) erfidhi (labor) fylki (provinci
herbergi (diverſorium) klædhi (veſtis) mæli (loquela) merk
(ſignum) mynni (oſtium) qvædhi (carmen) vîgi (propugna
culum) vîti (culpa) rîki (regnum) trŷni (roſtrum) yndi
(gaudium) etc. Wörter der zweiten weiſe, deren wur
zel nicht auf die gutt. g und k ſchließt, pflegen im
gen. und dat. pl. das i auszulaßen, alſo: epla, eplum
enna, ennum; qvædha, qvædhum etc. ſtatt eplja, ennja
epljum, ennjum, wie es ſicher einmahl geheißen ha
eben weil dieſe caſus nicht rückumlauten (nicht: epli
öplum; qvâdha, qvâdhum). Bemerkenswerthe ausnahm
macht hiervon læti (geſtus) mit dem rückuml. gen. d
pl. låta, låtum. — Zuweilen gelten beide formen, z.
fulltîng und fulltîngi (auxilium).

Starkes neutrum. dritte declination.

fê (pecunia) macht den gen. fiâr.

Schwaches maſculinum. erſte declination.

beiſpiel: han-i	pl. han-ar
han-a	han-a
han-a	hön-um
han-a	han-a

1) einfache: andi (animus) ângi (ſuavis odor) api (fim
ari (aquila) arfi (heres) bani (interfector) bogi (arc

lhî (more) dreyri (ſanguis) dropi (gutta) ecki (aerumna) (ſatuus) fari (viator) faxi (coluber i. e. jubatus) funi is) galgi (patib.) goti (equus) gumi (homo) haki us) hani (gallus) hêri (lepus) kappi (pugil) fê-lagi ius) limi (onus) maki (par) màni (luna) nëfi (frater) (gigas) rûni (collocutor) ſëfi (mens) ſîmi (funis) ſkati) ſkuggi (umbra) tângi (cuſpis) uxi (bos) vandi riculum) þânki (mens) und viele andere. — 2) bil- gen mit -*l*, *n*: geiſli (radius) nagli (clavus) aſni us) — 3) mit -*ari*: dômari (judex) lëſari (lector) etc. *Anmerkungen:* 1) das -i nom. ſg. weckt keinen laut; wo er ſich zuweilen findet, hat er einen an- n grund, z. b. ecki, dreyri mögen urſprünglich zur riten ſchw. decl. gehören. — 2) die mit -ari aſſimi- rn im dat. pl., z. b. bakari (piſtor) lëſari, dat. pl. kum, lëſurum. — 3) daß der gen. pl., wie im fem. l neutr., vormahls -*na* ſt. -a lautete beweiſen die den älteſten denkmählern noch vorfindlichen formen ra (virorum) bragna (militum) gotna (equorum) na (idem) ſkatna (regum) oxna (boum) von gumi, gi (veraltet) ſloti, ſkati, oxi (ſt. uxi); ſelbſt im nom. i ſich gumnar, gotnar etc. neben gumar, gotar. — ach neutraler weiſe bilden den nom. ſg. auf -a ſt. -i wörter hërra (herus) ſîra (dominus).

Schwaches maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	vil-i	pl.	vil-jar
	vil-ja		vil-ja
	vil-ja		vil-jum
	vil-ja		vil-ja

nom. i ſtehet für -ji (Raſk -i). 1) bildungen mit m -i nur einige wörter: ſtedhi (incus) tiggi (rex) (voluntas) ein-heri (monoheros) ey-ſkeggi (inſu-) ſkip-veri (nauta) ill-virki (nequam). — 2) mit frëlſingi (libertus) hœfdhingi (princeps) rœningi) etc.

Schwaches femininum. erſte declination.

) tûng-a	pl.	tûng-ur	harp-a	pl.	hörp-ur
tûng-u		tûng-na	hörp-u		harp-na
tûng-u		tûng-um	hörp-u		hörp-um
tûng-u		tûng-ur	hörp-u		hörp-ur

ache: amma (avia) aſka (cinis) bâra (unda) ëdda ia) ëgda (aquila f.) dûfa (columba) flaſka (lagena)

gânga (iter) gata (platea) gâta (aenigma) grîma
haka (mentum) harpa (lyra) hoſa (caliga) orruſta (
pîpa (fiſtula) qviga (bucula) ſaga (relatio) ſkata (raja
ſkemma (gynaeceum) ſtaka (verſus) tala (oratio)
(lingua) vala (fatidica) villa (error) vika (hebdomas
(tuber) n. a. m. — 2) bildungen: veitſla (convivi

Anmerkungen: 1) die mit n ſchließenden w
machen den gen. pl. auf -a ſtatt -na, weil ſonſ
n zuſ. ſtoßen würden, alſo gleichlautend mit dem
ſg. z. b. lîna (linea) tinna (ilex) tina (cantharus
kanna (cantharus) kona und qvenna (femina)
(creatura) 2) vala heißt zuweilen mit vorbrech
bildungs-u: völva, gen. völvu, gen. pl. völun
valna.

Schwaches femininum. zweite declination.

beiſpiel:	kirk-ja	pl. kirk-jur
	kirk-ju	kirk-na
	kirk-ju	kirk-jum
	kirk-ju	kirk-jur

hierher: bylgja (unda) dryckja (potatio) eckja (
fylgja (genius famil.) ferja (linter) gryfja (fovea)
(dea) hækja (grallae) hyggja (opinio) kirkja (eccle
(lilia) manneſkja (homo) reckja (lectus) ſmidhja
cina) ſylgja (umbella) ylgja (lupa). Zu merken
alle, denen kein kehllaut vor dem j hergeht, de
pl. ohne n, alſo dem nom. ſg. gleich machen, z.
(liliorum) gryfja (fovearum).

Schwaches femininum. dritte declination

vielleicht könnte man die zur zweiten ſtarken
ten, welche im ſg. unveränderlich bleiben und
einen pl. beſitzen, hierhernehmen?

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hiart-a	pl. hiört-u
	hiart-a	hiart-na
	hiart-a	hiört-um
	hiart-a	hiört-u

nur wenige wörter: auga (oculus) biúga (farcim
(auris) eyſta (teſticulus) hiarta (cor) hnodha
lûnga (pulmo) nra (ren).

Anomalien der altn. ſubſtantivdeclinationen.

fadhir, *brôdhir*, *môdhir*, *dôttir*, *ſyſtir* machen übereinſtimmend den gen. dat. acc. ſg. auf -ur: födhur, brôdhur (zuweilen gen. födhurs, brôdhurs) môdhur, dôttur, ſyſtur; den nom. acc. pl. auf -r: fedhr, brœdhr, mœdhr, dœtr, ſyſtr; den gen. dat. pl. auf -a, um: fedhra, fedhrum; brœdhra, brœdhrum; mœdhra, mœdhrum; dœtra, dœtrum; ſyſtra, ſyſtrum. Die umlaute oder unumlaute offenbaren, daß das -ir nom. ſg. für ein älteres -ar, das -r pl. für ein älteres -ir eingetreten iſt, folglich die frühere form: fadhar, födhur, pl. fedhir lautete; die aſſimilierten bildungsvocale weiſen aber auf noch ältere caſusvocale hin. Im gen. und dat. pl. ſollte man theoretiſch fadhra, brôdhra, födhrum, brôdhrum etc. vermuthen.

madhr (ſt. mannr) im ſg. regelmäßig manns, manni, mann (nicht madh); im pl. aber menn (offenbar ſt. mennir) manna, mönnum.

fôtr, gen. fôtar, dat. fœti, acc. fôt; pl. fœtr, fôta, fôtum, fœtr; alſo nach der dritten männl. bisweilen aber im gen. dat. ſg. fôts, fôti nach der erſten.

vêtur (hiems) auch nach der dritten, nur mit apocopen und ſyncopen, nämlich der nom. acc. ſg. vêtur geht für vêturur, der gen. vêtrar f. vêtarar, dat. vêtri f. vêtiri; nom. acc. pl. vêtr f. vêtirir, vêturu; gen. vêtra f. vêtara, dat. vêtrum f. vêturum. Zuweilen im gen. ſg. vêturs neben vêtrar.

fingur (digitus) im ſg. nach der erſten männl. gen. fingurs, dat. fingri; pl. aber nom. acc. fingur (ſt. fingrar, fingra) gen. fingra, dat. fingrum.

das fem. *hönd* (manus) nach dritter weibl. außer daß es im dat. die alte endung hendi bewahrt.

nátt (nox) nach der vierten: gen. náttar, dat. acc. nátt; pl. nom. acc. nætr (ſt. nættir) gen. nátta, dat. náttum. Es gilt aber die (durch verwechſlung des pl. nætr mit nœtr veranlaßte) nebenform *nótt* nach der vierten: gen. nœtr, dat. acc. nótt; pl. nœtr, gen. nátta, dat. nóttum.

ás (anſer) *mûs* (mus) *lûs* (pedic.) *brûn* (ſupercilium) ſg. nach der vierten weibl.; im nom. acc. pl. aber auch dritter umlautend und apocopierend: gæſſ (ſt. gæſir, gæſr) mýs (ſt. mýsir, mýsr) lýs (ſt. lýsir, lýsr) brýn (ſt. brýnir, brýnr) gen. dat. gâſa, gâſum; mûſa, mûſum etc. Zuweilen auch: mýſſ, lýſſ, brýnn. Die

alten gebrauchen auf dieſe weiſe den pl. *dyr* oder dyrr (porta) ſt. dyrir, gen. dura, dat. durum.

9) einſilbige, auf vocal auslaufende wörter werfen anſtoßende caſusvocale weg, nur nicht im gen. pl. a) männliche: *nâr* (corpus exanime) gen. nâs, dat. acc. nâ; pl. nàr, gen. nâa, dat. nâm; *ſkôr* (calceus) ſkôs, dat. ſkô (ſt. ſkôi) acc. ſkô; pl. ſkôr, ſkôa, ſkôm, ſkô zuweilen ſkûar, gen. acc. ſkûa; ſo im ſg. *freyr* (n. pr.) freys, frey, frey; *liâr* (falx) gen. liâs; *tŷr*, tŷs, tŷ (n. pr) ŷr (arcus) ŷs, ŷ; *iór* (equus) iós, ió; *ſniâr* (nix) ſniâvar, dat. ſniâ; *fiâr* (mare) fiâvar, dat. fiâ; dat. pl. ſniàm, fiâm (nebenform: ſnær, fær; ſnævar, fævar; dat. pl. fæm) *màr* (larus) gen. mâvar; *bær* (urbs) gen. bœjar. — *β*) weibliche: *â* (flumen) gen. âr (ſt. âar) pl. âr (f. âar) gen. âa, dat. âm (f. âum); ebenſo gehen *brâ* (cilium) *giâ* (ruptura montis) *krâ* (angulus) *liâ* (gramen demenſum) *râ* (caprea) *ſkrâ* (ſera) *ſlâ* (ſubſus) *ſpâ* (vaticinium) *þâ* (terra egelida) etc. Alle dieſe nach der erſten; *ey* (inſula) *mey* (virgo) *þŷ* (ſerva) gen. eyjar, meyjar, þŷjar; nom. pl. eyjar, gen. eyja dat. eyjum etc. Der dritten decl. folgen: *tá* (digitus pedis) gen. târ (f. tâar) pl. tær, gen. tâa, dat. tâm; *á* (agna) gen. ær, pl. ær, gen. âa, dat. âm; *lê* (corylus) gen. lôar; pl. lœr, gen. lôa, dat. lôm (f. lôum) eben ſo *frô* (quies) *ſlô* (pulex) klô (unguis) *rô* (quies) *tô* (ceſpes) *þrô* (cavum exciſum). *frû* (domina) gen. frûr, pl. frûr (f. frûar) gen. frûa, dat. frûm nach der erſten; *kû* (vacca) gen. ſg. und nom. pl. kŷr (nach der dritten) gen. kûa, dat. kûm; *brû* (pons) nach beiden im pl. bald brûr, bald brŷr. Man merke, daß folgende drei bisweilen im nom. ſg. das alte caſuszeigen: mœr (virgo) kŷr (vacca) ær (agna) vgl. anm. zur zweiten und vierten weibl. decl. — *γ*) neutrale: *ſtrá* (ſtramen) *frœ* oder friô (ſemen) *hey* (foenum) *bû* (ma *hlé* (umbra) *knè* (genu) *ſpê* (ludibrium) *trê* (arbor) gehe meiſt regelrecht, außer daß die vier letzten den dat. pl. dem nom. gleichmachen, bû hat bûi, frœ ebenfalls frœ oder friôvi; der dat. pl. lautet ſtrâm, bûm, heyjum(?) triûm, kniâm; die andern ſind ohne pl. *vè* (templum) geht im ſg. wie knè, hat aber im gen. dat. pl. vêa vêum; *fè* (opes) macht den gen. ſg. fiàr, gen. dat. pl. fiâ, fiâm.

10) übergänge der declinationen ſind einzeln angemerkt. Alle mit *-ſkapr* und *-adhr* componierten maſc. gehen im ſg. nach dritter (nur ohne umlaut des -i da

m pl. nach vierter; neben -adhr gilt die form
z. b. mânadhr (menſis) gen. mânadhar, dat. mâ-
, pl. mânadhir, mânadha, mânudhum; oder
lhr, mânadhar etc. — Die ſpätere ſprache führt
maſc. und fem. pl. auf -*ir* ſtatt der früheren
in.

hung *ſtarker* und *ſchwacher* form zeigt ſich
in durchgängiger ausſtoßung des ſchwachen n
t. pl. und theilweiſer im gen. pl. maſc. auch
r fem. ſchw. form, theils umgedreht in anwen-
dieſes n auf einige gen. pl. fem. ſtarker form:
det ſich ſâlna (animarum) eikna (quercuum) f.
eika, wo nicht beſondere ſchwache nebenfor-
vollſtändig anzunehmen ſind, z. b. erweiſlich
nima) gen. ſâlu. Neben hlutr (res) lîkamr (cor-
nd den comp. mit -leikr (Raſk §. 147.) gilt
likami, -leiki; neben den fem. ey, þ̂ ſpäter
þ̂ja etc.

chen wörtern mangelt der ſg., manchen der pl.
§. 129. 146.) einige ändern im pl. das geſchlecht
§. 136.).

---

telhochdeutſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

: viſch	pl. viſch-e	tac	pl. tag-e
viſch-es	viſch-e	tag-es	tag-e
viſch-e	viſch-en	tag-e	tag-en
viſch	viſch-e	tac	tag-e

che wörter: âl (anguilla) arc, -ges (pravitas) arm
m) art, -des (genus) aſch (fraxinus) bâc, -ges
, -lles (pila) ban, -nnes (interdictum) bërc, -ges
bîl (momentum conficiendi feram) biuʒ (tali-
biʒ (morſus) blic, -ckes (fulgur) boc, -ckes
bolz (ſagitta) bort (latus navis) anebôʒ (incus)
ges (annulus) bonm (arbor) braht (ſtridor) brief,
terae) bûch (venter) danc, -kes (gratiae) diep (fur)
ntis) dôʒ (fragor) druc, -ckes (compreſſio) dunc,
bitrium) eit, -des (jusj.) eiʒ (ulcus) galm (clamor)
mulus) geiſt (ſpiritus) gëlt (ſolutio) gêr (jaculum)
ltus) giel (faux) gîr (vultur) glaſt (ſplendor) glaz,
alvities) glêt (tugurium) got, -tes (Deus) gouch
) grieʒ (arena) grif-ffes (raptus) grin (clamor)

grûs (horror) grûʒ (glarea) ur-gûl (aper) hac, -ges
mus) halp (manubrium) halm (calamus) ur-hap (
har, hars (linum) hart (ſilva) haʒ (odium) hëlm (
heiʒ (appellatio) hërt (ſolum) hof, -ves (aula) houf
vus) hunt (canis) kam, -mmes (pecten) kampf (p
kërn (nucleus) kil, kils (caulis) kil, kîles (cu
kiel, kieles (navis) kîp (contentio) klëp (viſcus)
(gleba) knëht (ſervus) kouf (emtio) kraz, -tzes (fr
krach (fragor) kreiʒ (circus) kriëc, -ges (bellum)
-ſles (oſculum) laſt (onus) leich (ludus) leim (argilla)
(panis) vol-leiſt (adjutor) lim (gluten) lip (vita) liſ
liut (populus) loc, -ckes (capilli) lop (laus) louch (
louc, -ges (flamma) louf (curſus) lôʒ (ſors) lût (ſon
măc, -ges (cognatus) man (juba En. 40ª Wigal. 91.
maſt (malus) mat, -ttes (interitus) mëlm (pulvis)
(ſimus) mort (caedes) munt (os, oris) muot (animus)
(invidia) ort (cuſpis) pfîl (ſagitta) pflûm (flumen)
(dolor) prîs (laus) qualm (vapor) rant (umbo) reif
nulus) rîn (rhenus) rinc, -ges (annulus) ric, -ckes
xus viſceris) riʒ (fiſſura) roc, -ckes (tunica) roch
gura ludi latr.) rôſt (craticula) roſt (aerugo) rouch
mus) roup (ſpolium) rûm (ſpatium) rûn (ſuſurrus) r
(gloria) ſal, ſales (anla) ſant (arena) ſchâch (praeda) ſc
-lles (ſonus) ſchalc, -kes (ſervus) ſchaz, -tzes (o
ſchilt (ſcutum) ſchimpf (jocus) ſchîn (ſplendor) ſch
(ſtramen) ſchranc, -kes (fraus) ſchrîn (ſcrinium) ſch
-tes (greſſus) ſchûm (ſpuma) ſchûr (imber) ſeim (ſuc
ſin, -nnes (animus) ſlâf (ſomnus) ſlich (aſſutia) ſl
(uter) ſlûr (homo piger) Bon. 51. ſmac, -ckes (odor) ſ
-des (faber) ſmuc, -ckes (ornatus) ſnal, -lles (proje
digitis facta) ſnar, -rres (ſtridor) ſolt (ſtipendium) ſo
(ſarcina) ſpat (ſuffrago) Parc. 27ᶜ ſpëht (picus) ſpot, -
(ludibrium) ſprunc, -ges (ſaltus) ſtal, -lles (ſtabul
ſtam, -mmes (truncus) ſtanc, -kes (odor) ſtap (bacu
ſtat, -des (littus) ſtein (lapis) ſtëc, -ges (ponticulus)
(ictus) ſtil, ſtils (manubrium) ſtoc, -ckes (ſultis) ſt
(pulvis) ſtric, -ckes (laqueus) ſtrit (certamen) ſtrûch (fru
ſtrûʒ (ſtruthio) ſûs (ſtridor) ſwam, -mmes (fungus) ſwa
-kes (vibratio) ſweif (cauda) ſweiʒ (ſudor) tac, -ges (d
tam, -mmes (agger) tan, -nnes (nemus) teic, -ges (ma
teil (pars) tich (palus) tiſch (menſa) touf (baptiſmus) *)
(mors) triel (roſtrum) trit, -tes (ingreſſus) trôn (th

*) d. h. jem peractus, religio baptizatorum; verſchieden
dem ſem. toufe (actus baptiſmi) vgl. Wilh. 2, 1ᵇ 3ᵇ.

trôſt (ſolatium) troum (ſomnium) trunc, -kes (po-
mût (dilectus) tuc, -ckes (geſtus) tunc, -kes (bara-
) twalm (vapor) twërc, -ges (nanus) unc, -kes
) nop (mos) ûr (urus) val, -lles (caſus) valſch
) vâr (dolus) vint (figura ludi latr.) vilz (lana
) viſch (piſcis) vlîns (filex) vliȝ (ſolertia) vluc, -ges
) vluoch (maledictio) vroſch (rana) vroſt (frigus)
, -lles (ebullitio) valm (fervor) wân (opinio) wanc,
(recuſſus) wëc, -ges (via) wert (inſula) wif, -ffes
3. 2, 71b wic, -ges (bellum) wîn (vinum) wint (ventus)
(hoſpes) wis (modus) wiſch (terſorium) wolf, -ves
) wûr (urus) Wâh. 2, 151a zart (adulatio) zein (te-
) zins (cenſus) zel, -lles (telonium) zorn (ira)
(frenum) zuc, -kes (raptus) zûn (ſepes) zwîc,
(ramus). Dahin auch die mit der vorſilbe *ge-*, als:
(ruſticus) gedanc, -kes (cogitatio) gelteiȝ (votum)
(convenientia) gemach (commoditas) genôȝ
) gerich (vindicta) gewërp (negotium) gewin
) etc. — 2) bildungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er*,
: nagel (clavus) vogel (avis) kradem (clamor) âtem
) degen (miles) meiden (equus caſtratus) wagen
) vinger (digitus) ëber (ſeptum, tectum) ëber (aper)
viele ähnl. — 3) mit *-ic*, *-ich*, *-inc*, *-linc*, als:
c, -ges (rex) habich (accip.) bertinc (barbatus) nîdinc
) kiſelinc (calculus) etc. — 4) mit lingualen, als:
not (menſis) helt (heros) voget (advocatus) hirȝ (cervus)
ȝ (cancer) imbiȝ (prandium) erneſt (labor) etc. — 5) par-
ipiale ſubſt. als: âbent (veſper) wîgant (pugil) wiſent
) vâlant (daemon) vriunt (amicus) vîant (inim.)
— 6) wurzeln mit voc. auslaut: klê (trifolium) lê (ag-
) rê (funus) ſê (lacus) ſnê (nix) ſchuo (calceus) bû
(aedificium). —

Anmerkungen: 1) die grenze zwiſchen der erſten und vierten decl. iſt nicht rein abzuſtecken, da beide den ſg. ganz überein haben und viele wörter gar nicht im pl. vorkommen, z. b. art, aſch, bâc, bîl, ſal (Nib. 112. iſt der dat. ſg. ſal die richtige leſart, vgl. 2459.) etc. Außer dieſer unſicherheit ſind, weil auch die plur. casus beider zuſ. fallen, alſo nur am umgelauteten wurzelvocale die alte verſchiedenheit der endungen vierter decl. erkennbar wird, wirkliche miſchungen und übergänge anzunehmen, theils practiſch aller umlautsunfähigen wörter aus der vierten in die erſte (z. b. tiſch, ſchilt, ...t), theils umlautsfähiger aus der erſten in die vierte. Manche übertritte letzterer art haben ſich erſt gegen den

ſchluſs des 13. und im 14. jahrh. entwickelt, als nachgefühl der urſprünglichen verſchiedenheit verlo gieng und die analogie der umlaute blind fortwirk Im zweifel dürfen daher plurale vierter decl., für gute mittelh. zeit, nur aus reimen bewieſen werd nicht aus fehlern der hſſ. Erwieſen läſst ſich z. b. k pl. rende, gedenke, ſchelke, ſtebe, göte etc. da v mehr rande, gedanke, ſchalke, ſtabe, gote aus rand Bit. 37ª 94ª gedanken Parc. 1ª ſchalken Wilh. 2. 1 ſtaben Wilh. 2, 65ª Parc. 26ª Georg 19ᵇ gote Wilh. 99ᵇ goten Parc. 11ª Wilh. 2, 2cᵇ Barl. 122. etc. herv gehen. Maſc. mit geminierender conſonanz ſchein mir beſtändig der erſten decl. zu folgen (val, vall kam, kamme; ban, banne; kus, kuſſe; boc, bocke die form *-unc*, -kes war, nach ſ. 337., keines umlau fähig. Auch zu den ſg. mit dem voc. *ou*, *û* finde i keinen erweiſlichen pl. *öu*, *iu*; ob einige bildungen n -el, -en, -er den pl. umlauten? unten bei der vierte decl. Im 14. jahrh. haben ſich freilich die pl. vell küſſe, zölle, böcke, göuche, ſetele, hevene etc. en wickelt. — 2) wichtig iſt die beobachtung der *ſyncop* und *apocope* des caſus -e. Man merke α) das *ſtumm e* fällt infolge der regel ſ. 374. nach einfacher liq. auf kurzen voc. nothwendig aus und hier entſpringt eine den neutris mit demſelben buchſtabenverhältnis völlig gleiche decl. Es gehören hierher wenig maſc. mit wur zelhafter liq. (ſal, kil, ſtil, man, har) und von ihne kann ich den pl. nur vermuthen, nicht belegen; woh aber alle bildungen mit -el, -em, -en, -er, deren bil dungsvocal *lange* wurzelſilbe voranſteht. Die mit wur zelhaftem n. behalten jedoch im dat. pl. das ſtumme bei (manen ſt. man-n) die mit -en werfen es ſamm dem n fort (meiden ſt. meiden-n; oben ſ. 374.). D mit -em werden im dat. pl. die volle form behaupte obgleich ſich zu âtem kein pl. belegen läſst. Zum p radigma dienen:

kil	pl. kil	man	pl. man	har	pl. har
kil-s	kil	man-	man	har-s	har
kil	kil-n	man	man-en	har	har-n
kil	kil	man	man	har	har

engel	pl. engel	âtem	pl. âtem
engel-s	engel	âtem-s	âtem
engel	engel-n	âtem	âtem-en
engel	engel	âtem	âtem

den	pl. meiden	acker	pl. acker
den-s	meiden	acker-s	acker
den	meiden	acker	acker-n
den	meiden	acker	acker

eichnung ſetze ich beiſpiele der bildungen -el, n, -er mit kurzer wurzelſilbe her, welche, da ngsvocal ſtumm iſt, das tonloſe caſus -e nicht folglich volle declinationsform behalten:

	pl. nagel-e	kradem	pl. kradem-e
es	nagel-e	kradem-es	kradem-e
e	nagel-en	kradem-e	kradem-en
	nagel-e	kradem	kradem-e
	pl. ſëgen-e	ëber	pl. ëber-e
es	ſëgen-e	ëber-es	ëber-e
e	ſëgen-en	ëber-e	ëber-en
	ſëgen-e	ëber	ëber-e

wird zuweilen bei denen mit n das *en* dat. pl. apo-
. b. Wig. 312 man f. manen Nib. 2402. dëgen f.
— *β*) nach andern (nicht liquiden) conſonanzen
ſtumme e in der regel und fällt bloß ausnahms-
. Dieſe ausnahme ereignet ſich zumeiſt nach t im
o bei den wörtern ſpat, got, ſpot, vgl. ſpat (ſuffra-
c. 27° got (Deo) Wigal. 72. kolocz 315. 354.
c. für ſpate, gote; unzuläßiger ſcheint der gen.
tes; Barl. 53. ſtehet got (deos) Parc. 178b got
ote. (vgl. vriunt bei der decl. des part. praeſ.)
und gott. ſind ſolche apocopen ganz zu mei-
. kein lop, tac, hac f. lobe, tage, hage. —
ſtumme, tonloſe e pflegt ausnahmsweiſe in ſubſt.
iertem conſ. wegzufallen, vgl. ſchal (ſonitu)
Wilh. 2, 19a ſtatt des üblicheren: ſchalle und
ſtalt würde kus, fin, tan, val etc. wohl für
ne, tanne, valle hingehen, vgl. die anomalie
nne. Der gen. knſſ f. kuſſes iſt tadelnswerth. —
e ausnahmsweiſe dativkürzungen (bei tonloſem
i andern fällen, vgl. grâl Parc. 105a 106b 113b
lîp ſt. lîbe Nib. 1363. 6720. tôt ſt. tôde Nib.
nahl, wenn ein anderes ſubſt. im gen. voran-
l gleichſam incliniert. Genitive wie prîſſ
prîſes, âbents f. âbendes (oben ſ. 367.) vriunts
s etc. ſind nicht nachzunahmen (vgl. vriunt bei
des part. praeſ.). — 3) vom ſchwanken des
s (manche wörter ſind mundartiſch neutra
touf, zît, lop etc.; einige fem. z. b. man,
dritten buche. — 4) die unter 6. genannten

vocalauslautigen ſchieben im gen. und dat. w ein: ſê, *(ſêw*
ſêwe; bû, bûwes oder bouwes; doch gilt abwechſel
der gekürzte dat. ſê, ſnê etc.; ſchuo bekommt h: ſchuoh

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	hirt-e	pl.	hirt-e
	hirt-es		hirt-e
	hirt-e		hirt-en
	hirt-e		hirt-e

befaßt 1) wenige mit der bloßen bildung -e, name
lich ende (finis) êre (aes) hirſe (milium) hirte (enk
kæſe (caſeus) pfëlle (pallium) rücke (dorſum) wine (a
cus) weiße (triticum). 2) viele mit *œre*, als: ſcilt
(pictor ſcuti) viſchære (piſcator) etc. — *Anmerkung*
1) in dem an ſich ſeltenen wine (Nib. 3606. 8642.) ſch
das alte ableitungs-i zu dauern (vgl. die dritte decl.)
ſonſt die gekürzte form win mittelhochdeutſcher w
(Bit. 44[b] 70[a] win: hin, ſin) vgl. Parc. 54[c] win: erſch
(?erſchine, ſ. unten vorbem. 1, *β* zur conjug.). 1) e
iſt häufig neutral, ebenſo êr (aes) ſt. êre; vielleicht s
Wig. 261. (z. 7078.) êr ſtatt êre zu ſetzen? — 3) hi
geht häufiger entw. ſtark nach erſter decl. hirt, hir
(M. S. 1, 192[a]) oder ſchwach hirte, hirten (Parc. 76[b] tr
13[a] 14[a]). — 4) einige auf *-œre*, gehen in *-er* und
mit in die erſte decl. über (vgl. oben ſ. 369.); ſo ſla
Parc. 38[a] kochære (pharetra) in den Nib. meiſt koch
(nicht unrichtig, vgl. gl. jun. 174. das alth. cohhar (v
2, 131. M. S. 2, 195[a]. [b] wanger (cervical) ſt. wangære, 2, 196[b] dien
häufig ritter, zuweilen riter ſt. des früheren ritære (ſ. 38

Starkes maſculinum dritte declination.

Trümmer in wenigen wörtern, die -e ſtatt des
ten -u bewahren, unerachtet kurzer wurzelvocal vor
geht und zumahl nach t das ſtummgewordene -e leicht
zufallen pflegt; es ſind: mëte (multum) ſchate (umbra)
Gottfr. Wirnt; ſige (victoria) ſite (mos) vride (pax) v
(?lignum, tro). 81[a]) welche den ſg (der pl. wird k
eintreten) ganz nach hirte, wine etc. abwandeln, aber n
zur zweiten decl. gezählt werden können, weil das -e
ter keinen umlaut wirkt (d. h. kein altes i war).
ſchate wird ſich nirgendwo ſchete finden. Daß
vride, ſchride hierher hören, bezweifle ich oben ſ.
Im verlaufe des 13. jahrh. weicht aber das e allm
und nur vride bleibt durchaus; ſige, ſchate gewöhn
mët, ſit, wit gehen in die erſte über, zuweilen

nd ſic, -ges, — ſun (filius) iſt, wie vuoʒ (pes) zan (dens) ſchon im alth. vierter decl., d. h. der ſg. ſune, voʒe kommt gar nicht vor.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balc	pl. belg-e
	balg-es	belg-e
	balg-e	belg-en
	balc	belg-e

bſt jetzo bloß umlautsfähige wörter 1) einfache: aſt, le (ramus) bach, beche (rivus) balc, belge (cutis) bart, te (barba) baſt, beſte (cortex) brant, brende (titio) lt, brœte (lumbus) bruch, brüche (fractio) darm, der- (inteſt.) dôn, dœne (ſonus) drât, drœte (fil. ferri) c, geuge (greſſus) gaſt, geſte (hoſpes) grât, grœte (ca-) grunt, gründe (fundus) gruoʒ, grueʒe (ſaluta-) guʒ, güʒʒe (effuſio) harm, herme (muſtela) hals, ſ (collum) huof, hueve (ungula) huot, huete (pileus) c, klenge (ſonus) knopf, knöpfe (nodus) koch, he (coquus) kopf, köpfe (modius) korp, körbe (ſporta) m, kræme (mercimonium) kranz, krenze (corona) t, krœte (galli cantus) kropf, kröpfe (ſtruma) lôn, e (merces) luft, lüfte (aër) luhs, lühſe (lynx) môr, re (equus) munt, münde (os) napf, nepfe (catillum) ; pfœle (ſudes) pfat, pfede (callis) pfluoc, pfluege trum) pfnol, pfuele (palus) râm, ræme (ſordes) rât, (conf.) ruoʒ, rueʒe (fuligo) runs, rünſe (fluentum) , ſerke (ſarcophagus) ſchaft, ſchefte (contus) ſchopf, pfe (cirrus) ſchranz, ſchrenze (fiſſura) ſchuʒ, ſchüʒʒe ſſio teli) ſlac, ſlege (plaga) ſlât, ſlœte (infamibulum) , ſpœne (feſtuca) ſprât, ſpræte (torrens) ſpruch, che (dictum) ſtapf, ſtepfe (paſſus) ſtranc, ſtrenge ſa) ſtuol, ſtuele (ſella) ſturm, ſtürme (procella) ſun, (filius) ſwanz, ſwenze (cauda) ſwarm, ſwerme men) tanz, tenze (chorea) topf, töpfe (olla) tuft, (vapor) turn, türne (turris) vanc, venge (captura) , verme (filix) vlans, vlenſe (roſtrum) vluʒ, vlüʒʒe ius) vuhs, vühſe (vulpes) vunt, vünde (inventum) , vürte (vadum) vuoc, vuege (decor) vuoʒ, vueʒe wâc, wœge (aequor) walt, welde (ſilva) wunſch, che (votum) wurf, würfe (jactus) wurm, würme is) zan, zene (dens) zopf, zöpfe (cirrus); desgl. hiedene mit vorſtehendem *ge-*, : gedranc, gedrenge) geluſt, gelüſte (cupiditas) etc. wofern die pl. ein-

treten. — 2) mit *-el*, *-er* gebildete; gewiſs apfel, epfel (pomum) zâher, pl. zæher (lacrima), richtiger zaher, pl. zehere [vgl. oben ſ. 438.]; ob noch andere

Anmerkungen: 1) unter den angeführten plur. ſind einige (beſte, ſpræte, vlenſe etc.) nur analogiſch angenommen und noch unbelegt; ſie können daher [ſo wie andere zu belegende mundartiſch] in die erſte decl. fallen, z. b. ſtatt des paradigma belge folgt balge aus dem reime blâsbalgen: walgen M. S. 1, 134ª. Die conſ. verbindungen entſcheiden nicht gerade immer, arm, last maſt folgen der erſten, aſt, gaſt, darm der vierten decl., gleichwohl ſcheinen gewiſſe verbindungen, z. b. -ſt gern zu ſchwanken (Bit. 122ᵇ reimt renden: henden, wiewohl man randen: handen ändern dürfte) und offenbar begünſtigt die verb. *rm*, *rn*, *rt*, *ng*, *ns*, *nz* den umlaut. Häufig inzwiſchen legen bloſs ungenaue und ſpätere hſſ. wörtern erſter decl. den pl. umlaut der vierten zu, vgl. gedenke, fröſche, zölle, höven, böcke, löcher, göte etc. M. S. 2, 178ª 198ª 171ª.ᵇ 134ᵇ 214ª troj. 14ª 97ª 113ª etc. wo meiner anſicht nach überall der unumlaut herzuſtellen iſt. Für ungrammatiſch halte ich namentlich e ſtatt a in den wurzeln vieler bildungen mit -el, -er, -er, welche im alth. ſtrenge der erſten decl. angehören; ſo leſen die älteſten Nib. hſſ. mitunter hevene (ollae) ſetele (ephippia) ſchemele (ſcabella) trehene (lacrimae) wegene (currus) etc. [noch dazu meiſt fehlerhaft mit æ geſchrieben] daneben aber ſchwankend das richtige a, wie 4102 wagene, 2620ᶜ nagelen etc. Es zwingt nichts, dieſe umlaute für gültig zu achten, nur ich würde Nib. 1507 trahenen 2295 ſchamele Wigal. 5 zagele etc. beſſern. — 2) die weglaſſung des caſus erfolgt wie in der erſten decl., nämlich α) die des ſtammen nach liquidis; es kommt hier keine wurzel mit l oder r vor, hingegen zweie mit n: zan und ſun gen. zans, ſuns; dat. zan, ſun; der pl. behält das n (zene Parc. 31ᵇ troj. 26ᵇ ſüne Parc. 42ᵇ troj. 9ª 128ª 131ª 136ª; dat. zenen Parc. 138b troj. 72ª) vielleicht nach wirkung des alten bildungs-vocals (vgl. dritte decl.) daneben ſteht doch der gen. pl. ſun: tuon gereim Parc. 88c; apfel und zäher gehen nach engel und acker (oder zaher nach êber) auſser daſs ſie im pl. umlauten epfel, epfel, epfeln; zæher, zæher, zæhern (oder zeher zehere, zeheren) vgl. den gen. pl. zæher Parc. 46c — β) wurzeln mit kurzem vocal und t fehlen hier. — γ) ausnahmsweiſe wegfall des tonloſen e in dativkurzen

wâc, walt, aſt, krâm, vurt Parc. 105ª 108ª 127ª Barl. 62. ſtatt: wâge, walde, aſte, krâme, vurte etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel: gëb-e pl. gëb-e
gëb-e gëb-en
gëb-e gëb-en
gëb-e gëb-e

inſache: ahte (cura) arke (ciſta) bëte (preces) her-bërge trum) bite (mora) bôie (catena) brünne (thorax) buoȝe ſfactio) ërde (terra) êre (honor) gâbe (donum) gëbe tia) gerte (virga) gimme (gemma) goume (cura) grëde dus) habe (portus) halde (clivus) hëlfe (auxilium) helle tus) huobe (menſura agri) huote (cuſtodia) hurte gna) Parc. 94ᵉ jëhe (fama) île (feſtinatio) klage (que-) klinge (lamina) koſte (ſumptus) krippe (praeſepe) e (corona) labe (refectio) lade (ciſta) lâge (dolus) (doctrina) linge (ſucceſſus) marke (limes) mâȝe (mo-) mëlde (delatio) miete (merces) minne (amor) mile liate) muoȝe (otium) mûre (murus) ouwe (campus) pfahte num) pflëge (cura) pine (cruciatus) quâle (ſupplicium) e (vindicta) rede (ratio, cauſa) reiſe (iter) rinke la) rippe (coſta) Tit. 89. riuwe (dolor) rote, rotte (co-) ruoche (cura) ſage (relatio) ſache (cauſa) ſange nipulus) ſchanze (periculum) ſchande (dedecus) ſchiure reum) ſchôȝe (gremium) ſchuole (ſchola) ſêle (anima) e (cognatio) hërzeſlage (palpitatio cordis) Triſt. 8ª e (genus) ſmiuge (parcimonia) ſnîde (acies) ſorge (cura) (cibus) ſprâche (ſermo) ſtate (occaſio) ſtimme (vox) e (ſulcrum) ſtrâle (ſagitta) ſtrâȝe (via) ſtroufe (caſti-?) Nib. 8096. Friged. 31ᶜ ſtunde (hora) ſuoche (per-io) ſuone (compoſitio) toufe (bapt. Tit. 24.? alth. toufa) e (cogitatio) triuwe (fides) troufe (ſtillicidium) twâle a) unde (unda) valde (ſcrinium) vëhte (pugna) vîle) vîre (celebratio) vorhte (timor) volge (ſequela) e (ſeceſſus) kl. 3827. Gudr. 26ª Bit. 111ᵇ vreiſe (peri-n) vuoge (aptitudo) vuore (alimonia) wâge (libra) wâge m) wahte (cuſtodia) wamme (venter) warte (ſpecula) (ſolitudo) wîde (ſalix) wîle (tempus) wîſe (modus) le (vulnus) wunne (jubilum) zange (forceps) zarge m) zëche (computus) zîle (linea) zinne (pinnacu-

Verſchiedene mit vorgeſetztem *ge-*: genâde (gra-ngenâde (triſtitia) etc. — 2) bildungen mit *-d* (alth. ald: bevilde (ſepultura) felde (aedes) fælde (felicitas) de (geſtus) fröude (gaudium) etc. — 3) mit *-ung*:

handelunge (actio) manunge (admonitio) etc. —
-*niſſ*: vancniſſe (captivitas) vinſterniſſe (tenebrae
5) mit *inn*: küniginne (regina) mæninne (luna)
(aethiopiſſa) wülpinne (lupa) etc. — 6) mit -*en*: k
tena) küchen (coquina) metten (matutina) verſen
7) mit -*h*: malhe (pera) furhe (ſulcus). — 8)
varwe (color) ſwalwe (hirundo). — 9) mit -*eſt*:
(ſerva) Nib. 3382. [altn. þiónuſta]. — 10) das bild
iſt überall getilgt, aber noch am umlaut kenntli
minne, krippe, rippe, ſippe, hitze, gerte, brün
de etc. — 11) einige fremde: brëdige, bërle

Anmerkungen: 1) wegfall des ſtummen e n
α) unerläßlich nach liquidis; hierher gehören:
(luſcinia) ſal (traditio, conceſſio) ſchal (lanx) ſwal
aus ſwalwe M. S. 1, 51[b]) wal (electio) zal
rus) el (cubitus) kolocz 297. 325. kël (gula) do
ſol (ſolea) nam (captura) Parc. 55[b] ram (inſtrum
nus) Iw. 45[c] ſcham und ſchëm (pudor) gran
man (juba) Parc. 61[c] Triſt. 125[b] won, gewon
tudo) nar (alimentum) ſchar (cohors) var (iter)
kürzt ſtatt varwe) war (cura) ſchër (forfex);
lautet ſo:

zal	pl. zal	ſchar	pl. ſchar
zal	zaln	ſchar	ſcharn
zal	zaln	ſchar	ſcharn
zal	zal	ſchar	ſchar

vgl. ſchar (cohortes) Bit. 80[a] 93[a] etc.; die auf *n*
jedoch den gen. dat. pl. -*en*, manen (jubis);
macht dieſe caſus küchen (ſt. küchenn) N. 3874.;
vërſen; këtene aber këtenen Triſt. 33[c] β) au
weiſe nach t; ſo ſtehet bët f. bëte; ſtat f. ſtate,
auch ſtrut (ſilva) Tit. 129. hierher? — 2) wegfall
loſen e iſt ſelten; ich finde mehrmahls aht, ſla
Nib. 5518; ſodann ſël Wigal. 224. M. S. 2, 125[a]
buoȝe etc. — 3) ſchwanken zwiſchen ſtarker un
cher form wegen einſtimmung der gen. dat. pl.
lich; namentlich wechſeln beide bei den wörte
(feretrum) ërde (terra) porte (porta) brücke (pon
(via ſtrata) u. a. m. — 4) folgende vocaliſch aus
wurzeln ſind im ſg. ohne alle caſus-endung:
percilium) klâ (ungula) flâ (veſtigium) ê (lex)
nae) [ſtehen folglich für brâe, klâe, flâe, âe, dr
drei letzten haben keinen pl., die beiden erſten
dat. pl. brân, klân, den nom. acc. pl. bald fl
M. S. 2, 48[a] 181[b] klâ Wigal. 234; bald ſchwach

n Parc. 25c 75c. Zuweilen macht der pl. noch brâ-
n, klâwen M. S. 2, 47b troj. 44a 45c. Die auf -i be-
ten hingegen das casus-e, als: bie (apis) Tit. 77.
lh. 2, 73b drîe (trias) klîe (furfur) krîe und schrîe (cla-
) samt vielen fremden: massenîe etc., den pl. insofern
üblich ist bilden sie schwach: bîen (apes) M. S. 1, 84a
locz 151. Wilh. 2, 124a 53a (wo bien zu lesen?) *) und
ie schon den sg., vgl. amien Wigal. 104. 105.

Starkes femininum. zweite declination.

misch sind, seit auflösung des alth. a und i in e, alle
n erster und zweiter decl. zus. gefallen. Doch behalte
h die besondere aufstellung bei, theils weil die subst.
weiter in der regel keinen pl. gebrauchen (ausnahme
ht der dat. pl. z. b. von hulde) theils in der schwei-
schen mundart die alte endung i geblieben zu seyn
; man vgl. gneti, grimmi, decki, snelli etc. in
des Barl. und Boner. und Stalder dial. p. 208. Gleich-
glaube ich, daß Rudolf selbst eher das gemein-
lh. e gesetzt habe, als jenes mundartische i. — In
decl. gehören 1) eine menge aus adj. gebildeter
z. b. blenke (albor) brœde (fragilitas) dræte (vehe-
ntia) erge (pravitas) grimme (austeritas) herte (duri-
) kelte (frigus) krenke (debilitas) krümbe (flexuositas)
e (odium) liebe (amor) milte (largitas) menige (mul-
do) muede (lassitudo) rœte (rubor) senfte (lenitas)
e (fortitudo) stæte (constantia) sueȝe (dulcedo) veste
) wilde (solitudo) witze (intelligentia) wîȝe (albe-
etc. — 2) Andere meist von verbis abgeleitete: er-
me (misericordia) bürde (onus) decke (tegmen) ecke
) übergulde (inauratio) gulte (debitum) Barl. 124.
252. heide (tesqua) hüge (somnium) M. S. 1, 58a
2a hulde (favor) rihte (directio) slihte (aequitas)
le (sententia) töufe (baptismus) etc.

Anmerkungen: 1) zwar haben alle umlautsfähigen
zelvocale dieser decl. (hulde, gulde, gulte nach s. 337.

*) Neben *bîe*, pl. bien (oder bigen Maria 47: mârien ge-
reimt, vgl. inzwischen oben s. 437. bige) gilt die andere
form *bin* pl. bin (nach vierter decl.) Parc. 71c Wilh. 2,
40a Wigal. 234. Barl. 176. M. S. 2, 3a 40a kolocz 24. (ob-
gleich ich dieses nie auf hin, in, bin [sum] reimen finde).
Ebenso alth. entw. *pîa*, piûn (gl. jun. 204. der gen. pl.
plânô st. piônô? vielleicht war die ursprüngliche gestalt
pio, péo, pia? = angels. bëo, altn. bŷ) oder *pin*, gen. pini,
pl. pini; oder pina, pl. pinûn? (oben s. 93.)

abgerechnet) den umlaut; doch gibt er kein ſich
merkmahl ab, theils wegen der ſeiner unfähigen wö
(liebe, grimme etc.) theils wegen der auch in erſter o
umlautenden (unter n°. 10.) — 2) apocope des ſtumm
e in: ner (ſervatio) Triſt. 40c wer (defenſio) zer (c
ſumptio) Wilh. 2, 12b (alth. neri, weri, zeri). Zwei
haft gehört das häufige gër oder gir (voluntas an
cupiditas) hierher, oder in die vierte, nachdem ſich
alth. nom. ſg. kiri oder kir (wie ich vorhin ſ. 620. an
nommen) beweiſen läßt. Von zweiſilbigen adj. gebil
feminina legen das e nur ab, wenn die erſte ſilbe l
iſt, alſo z. b. diu vinſter (caligo) bitter (amaritudo) (ö
(ſecretum) alth. vinſteri, toukanſ; fehlerhaft aber, wenn
kurz iſt, es heißt: diu übele (pravitas) vrevele (audac
ëbene (planities). Die hſſ. verfehlen oft beides. — 3)
weilen fallen wörter aus der vierten declin. hierher,
mentlich: arbeite (labor) Nib. 4248. M. S. 2, 73b zuwei
wörter aus der zweiten in die vierte, als: urteil.

Starkes femininum. dritte declination. mangelt

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl. kreft-e
	kreft-e	kreft-e
	kreft-e	kreft-en
	kraft	kreft-e

alp, elbe (genius) M. S. 1, 10b meiſterg. 2b 37b eng
engeſte? (anguſtia) ant, ente (anas) Bon. 79, 14.
exe (ſecuris) arbeit, arbeite (labor) bluot, bluete (b
brunſt, brünſte (incendium) bruſt, brüſte (pectus) br
briute (ſponſa) burc, burge (arx) geburt, gebu
(nativitas) miſſedâht, -dæhte (ſuſpicio) dict, d
(gens) gedult, gedulte (patientia) eich, eiche (quer
gans, genſe (anſer) geiz, geize (capra) gluot, glu
(ardor) gunſt, günſte (conceſſio) haft, heſte (ma
brium) Ben. p. 195. hant, hende (manus) comp.
-heit, als: manheit, manheite etc. huf, hüffe (fem
hurt, hürte (clathrum) hût, hiute (cutis) jugent, jüge
(juventus) kraft, krefte (vis) kunſt, künſte (adven
kunſt, künſte (ars) âkuſt, âküſte (nequitia) leis (nix
cens) Parc. 67c volleiſt (auxilium) liſch, liſche (cor
brût-louft, lönſte (nuptiae) lûs, liuſe (pediculus)
lüſte (voluptas) maget, megede; meit, meide (vi
maht, mehte (poteſtas) âmaht (languor) milch, m
(lac) comp. mit -muot, als: übermuot, übermuete
mûs, miuſe (mus) naht, nehte (nox) nât, nzte (ſu

…t, nœte (neceſſ.) genuht, genühte (abundantia) comp. …nunft, als: ſigenunft, -nünfte (victoria) pfeit, pfeite …) pflíht, pflihte (nexus) rât, rœte (conſilium) M. S. …[a] 169[b] 176[b] Parc. 121[b] Wigam. 40[a] (wiewohl der …ſg. rât unbewieſen und vielleicht ein rœte nach …decl. anzunehmen iſt?) ſât, ſœte (ſeges) comp. …-ſcaft, als: riterſcaft, riterſcefte. geſcíht, geſcihte …) ſchrift, ſchrifte (ſcriptura) ſchult, ſchulde *) …) angeſíht, angeſihte (facies) ſnuor, ſnuere (fu…, ſtat, ſtete oder ſtet (locus) ſtuot, ſtuete (equa) ſûl, …e (columna) tât, tœte (factum) tagalt, tagalte (jocus) …bildung nach vielleicht richtiger tagelte nach zwei… …ugent, tügende (virtus) tuht, tühte (valor) Ben. …). tâlt, tulde (celebratio) vart, verte (iter) vluot, …(fluctus) vluſt, vlüſte (jactura) vruht, vrühte (fructus) …, vinſte (pugnus) want, wende (paries) wât, wœte …) wërlt, werlde (mundus) inzíht, inzihte (incul…) zit, zite (tempus) zuht, zühte (diſciplina).

Anmerkungen: 1) die vocalauslautenden vlô (pulex) kuo …) vluo (rupes) ſû (ſus) ſcheinen im ſg. unverän… …lich, im pl. vlœhe, kueje, vluehe, ſiuwe zu bekom… …n. klû M. S. 2, 182[a] im reim auf vlû ſt. vluo iſt mir …klar. — 2) nach wegfallendem ſtummen e könnte nur …den wörtern kur (arbitrium) tur (porta) gir, gër (cu…) bin (apis) frage ſeyn. Die beiden erſten wür… dann den nom. acc. ſg. kur, tur, die übrigen ca… umlautend kür, tür machen; jenen nom. und acc. …mag ich aber nicht ſtrenge zu erweiſen, da ſelbſt die …. tur und kir nicht über den zweifel hinaus ſind, ob …vielleicht turî, churî, kirî nach decl. II. lauteten? bin …den pl. nom. bin, gen. bin, dat. binen. — 3) *alle* …ier dieſer decl. *können* im gen. und dat. ſg. das e ab…, alſo beide caſus dem nom. und acc. gänzlich gleich …chen. Seltner geſchieht es im gen. (vruht Parc. 126[a] …t Parc. 24[c] bruſt Parc. 1[c] diet Parc. 46[a] zuht Parc. 39[b] …Tit. 102. 110. tât Tit. 14. etc.) häufiger im dat. (nôt …20[c] Parc. 105[c] kraft Parc. 28[a] 107[b] 123[a] hant Parc. …106[a] wât Parc. 108[a] angeſt Tit. 43. vruht Parc. 106[c] …Parc. 110[a] etc.) Mit den unveränderlichen formen …ht, vart etc. wechſeln die declinierenden gen. dat. vrühte,

*) Daneben kommt nach zweiter decl. der nom. ſg. *ſchulde* …unſchulde vor M. S. 1. 69[a] 2. 29[b] Wilh. 2. 87[a] Parc. 64[a] 74[b]; ſchult ſcheint mehr debitum, ſchulde mehr culpa auszudrücken.

verte ab. Ich ſehe hier keine apocope des tonloſen vocals (wie in decl. 1. anm. 2.) und zwar α) apocope, wenigſtens des ſtummen e, der wura *bleibt;* es heißt z. b. ner, her (alth. neri, her nar, har; hier aber umgekehrt vruht, tât, vart, nicht vrühte, vert, tæt, nœt. β) weil die in g buchſtabenverhältniſs befindlichen nom. gen. acc e nie ablegen (kein tât, vart für tæte facta, verte γ) weil die, folglich bloß den ſg. angehende in bilität ſpurweiſe bereits im alth. vorkam (ober no. 4. 630. no. 3.) wo an keine apocope des unb caſus vocals zu denken iſt. δ) weil dies e in nothwendig wegfällt, nicht bloß, wie das wegfallen *kann.* — 4) vom fem. *art* (natura, genus) finde ich nur die unveränderliche fo ſg., niemahls den gen. dat. erte; daneben b ſich dieſelben denkmähler wechſelnd und häufi maſc. *art*, ardes, arde, [wie im angelſ. ëard] do nicht im pl. Letzteres ſcheint mir ſtets die be von genus, indoles zu beſitzen, während das f gleich den abſtracten begriff von modus (art und ausdrückt. — 5) ich zähle noch die nur im ſg. u unveränderlich vorkommende form -*în* hierher gîn, meiſterîn, herzogîn etc.; kürzung der dane tigen form -*inne* (erſte ſt. decl. no. 5). Inſofe -*în* eintritt, dürfte dieſes der erſten decl. angehö wie küchen, verſen beurtheilt werden; vgl. ober und unten die dritte ſchwache decl.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	wort	pl.	wort
	wort-es		wort-e
	wort-e		wort-en
	wort		wort

1) einfache: âs (cadaver) bal, -lles (pila) Wig bant, -des (vinclum) barn (infans) bat, -des (b blat, -tes (folium) bloch (truncus) brôt (panis -des (pellis) buoch (liber) dach (tectum) diech, -hes dinc, -ges (res) gëlt (praeſtatio) glas (vitrum) golt abgot (idolum) gôȝ (junctura tecti) Triſt. 122° 12 -bes (ſepulcr.) gras (gramen) guot (bonum) ha (portus) Parc. 187ª hâr (crinis) heil (ſalus) horn hûs (domus) huon (pullus) jâr (annus) îs (glac (vas) kint, -des (infans) kleit, -des (veſtis) krût lamp, -bes (agnus) lant, -des (terra) liet, -des (

des (membrum) loch (foramen) loup, -bes (folium) (ſignum) maȝ (cibus) mëȝ (menſura) mein (nefas) , mos (muſcus) nëſt (nidus) ort, -tes (cuſpis) ors ns) pfant (pignus) pflac, -ges (morticinium) Bon. 73, rn, -des (rota) rèch, -hes (caprea) riet, -des (carex) -des (armentum) rîs (virgultum) rôr (arundo) ros, s (equus) ſahs (culter) ſant, -des (littus) underſcheit, s (diſcrimen) ſchâf (ovis) ſchif (navis) ſchrîn (ſcri- n) ſeil (funis) ſêr (dolor) beſëȝ (obſidium) ſlôȝ (clau- n) ſpër (naſta) ſpor (veſtigium) ſpil (ludus) ſtat, -des n) ſwërt (enſis) ſwîn (ſus) tal (vallis) teil (pars) animal) tor (porta) trân (flumen) tuoch (pannus) vahs illi) vaȝ (vas) viur, viuwer (ignis) volc, -kes (pop.) (campus) wërc, -kes (opus) wiht (creatura) wip, (femina) wort (verbum) zil (terminus) — 2) bil- gn, -*el*, -*em*, -*en*, -*er*, als: ſchapel (ſertum) ga- (aedes) ellen (virtus) îſen (ferrum) lachen (pannus) n(arma) wolken (nubes) zeichen (ſignum) eiter (virus) (ferrum cuſum, bei Wolfr. von îſen dem unverarbei- metall unterſchieden) laſter (vitium) lëger (cubile) r (eſca) waber (viſio) waȝȝer (aqua) wëter (tempe-) etc. — 3) lingualbildungen: houbet (caput) lieht pfert (equus) ôbeȝ (pomum) dieneſt (miniſterium) — 4) gutturalbildungen: honec, -ges (mel) march s) vërch (vita) — 5) vocalauslautige mit vorbre- lem w als rè, rêwes (funus) knie, kniewes (genu) tonwes (ros) bli, bliwes (plumbum) mël, mëlwes hor, horwes (lutum), ei (ovum) hat eiges. — mp. mit ge-, als: gebot (mandatum) etc.

Anmerkungen: 1) vom ſtummen e gelten die oben beim maſc. vorgetragenen regeln; man decliniere ch:

zil	pl. zil		ſpër	pl. ſpër	
zil-s	zil		ſpër-s	ſpër	
zil	zil-n		ſper	ſpër-n	
zil	zil		ſpër	ſpër	

ach zil weiter: ſpil (ludus) tal (vallis) mal (fer- , verſch. von mâl, mâles?) wal (campus ſtra- hol (foramen); nach ſpër aber: kar (vas) ſpor gium) tor (porta); ebenſo gehen mël (far) hor (lu- wenn ſie im obliquen caſus das alte w nicht

Nicht wëtter; alſo im dat. wëtere, nicht wëtter; man leſe anur 13b wëtere: ëtere (ſepimento, tecto), und berich- tige hiernach oben ſ. 417.

mehr brauchen. Der gen. pl. ſpër (und nicht ſpër findet ſich häufig, z. b. Tit. 67. Parc. 17b 19c 23c 8 84a. b. 92a 93a Wigal. 129. (z. 3440.) 246. (z. 6667. wo al hſſ. ſpër leſen) ſpil (ludorum) Bit. 122a mal (ferculorum kolocz 163. Wigal. 7. (z. 121.) leſe man hor oe mit cod. C. horwe. — iſen, laſter etc. declinieren v lig wie meiden, acker ſ. 669. gadem und lëger aber w wort. — 2) das tonloſe e wird ausnahmsweiſe gekür in vël (cute) ſt. vëlle Parc. 64b 122a; ros (equo) ſt. ro Wigal. z. 2005. und 11112 ros (equorum) ſt. roſſe; pfe ſt. pferde Parc. 125a hâr ſt. hâre Wilh. 2, 7b wip ſt. wib Nib. 3516; lant ſ. lande in den Nib. mehrmahls un ähnlicher fälle mehr. — 3) folgende haben im pl. da paragogiſche (umlaut wirkende) *er*: bender. bleter. bl cher. buecher. dieher. dörfer. eiger. abgöter. greber. hue ner. hiuſer. kelber. kinder. kleider. kriuter. lembe lider. lieder. löcher. löuber. örter. pfender. reder. ribe rieder. rinder. rîſer. röſſer. telr. tuecher. welſer (cauli wîber. zwier (rami) und wohl andere, die mir nic nicht vorgekommen ſind. Von den meiſten gilt zu gleich der pl. ohne *-er*, einige haben immer *-er*, a dere nie; das nähere gehört nicht hierher in die flexion lehre. Die decl. der pl. auf *-er* richtet ſich nach de ſo eben für das bildungs *-er* in lëger und laſter en wickelten unterſchiede; es heiſst:

reder	und	wîber
reder-e		wîber
reder-en		wîber-n
reder		wîber

daher mit recht: klage 3892 (4027.) ſwërter (enſium) Pa 123c wîber (feminarum). telr (valles) vermuthlich au hölr (foramina) weil in ihnen (nach ſ. 374.) das ſtumm der zweiten ſilbe erliſcht, machen die gen. dat. tel telren; hölre, hölren.

Starkes neutrum. zweite declination.

künn-e	pl. künn-e	ber	pl. ber
künn-es	künn-e	ber-s	ber
künn-e	künn-en	ber	ber-n
künn-e	künn-e	ber	ber

1) bildungen mit bloſsem *-e*: bette (lectus) bilde (i go) erbe (hereditas) ende (finis) ecke (acies Bit. 1 ellende (exſilium) abgründe (abyſſus) heile (ſalus) le des von ruge p. 459. hirne (cerebrum) kinne (ment kleinœde (xenium, clenodium) kriuze (crux) ku

...) urlinge (bellum) antlütze (facies) mære (fabula) ...te (modius) netze (rete) œle (oleum) pàradîse (para-...) riche (regnum) rippe (costa) Parc. 19c stücke (fru-...) swelle (limen) stüppe (pulvis) tenne (area) tinne ...pus capitis) wette (pignus, obligatio) wiȝe (suppli-...) antwürte (responsum) — 2) mit der vorsilbe *ge-*: ...ine (ossa) gedigene (famulitium) gedürne (dumetum) ...ihte (arthritis) gehilze (capulus) gelücke (fortuna) ...ete (animus) geslehte (genus) getihte (carmen) ge-...de (planities) und viele ähnliche.

Anmerkungen: 1) umlautsfähige wurzelvocale lauten ...ndig um; ob es mit kleinœde seine richtigkeit hat? ...meisten hss. liefern kleinôde Parc. 146a 186c Trist. 16a ... Barl. 250. hingegen kleinède Wig. 53 und 151. das ...kürzte kleinèt; Ottoc. 598b kleinêt (: hèt gereimt); ...92b 98b clînôte (? clênôde) — 2) die durch wegfall ...stummen e verkürzten wörter können practisch der ...en decl. beigezählt werden, wie das paradigmá ber ...gt. Es sind folgende: ber (bacca) her (exercitus) mer ...) und mehrsilbige wie gewæfen (armatura) gezim-... (tabulatum) alth. kiwâfani, kizimpari. Den gen. ...belege ich mit wîn-ber (weltchron. Schütze p. 210.) ...be-her (Parc. 85b) — 3) göu (pagus) höu (foenum) ...d kürzung der daneben gültigen formen göuwe, höu-... — 4) einschiebung des *-er* im pl. finde ich in ...inœter Flore 7b; gevilder von gevilde und getel, pl. ...elre ist mir noch nicht vorgekommen.

Starkes neutrum. dritte declination.

...ren in vihe (pecus) wite (lignum), welches letztere ...istens masc. erscheint, auch in wit apocopiert wird.

Schwaches masculinum.

beispiel:	has-e	pl. has-en
	has-en	has-en
	has-en	has-en
	has-en	has-en

einfache: affe (simia) an oder en (avus) ande (ira) ar ...uila) bache (porcus) balle (musculus manus) balme ...lma) Barl. 114. bër (ursus) bluome (flos) boge (arcus) ...e (nuntius) brache (canis) brunne (fons) buole (ama-...) dil (assis) georg 38a enke (servus) erbe (heres) garte ...rtus) gêre (sinus vestis) ginge (desiderium) grabe (fossa) ...comes) grîfe (gryphus) gupfe (culmen) Parc. 39a ... (auctor) ham (hamus) hamme (poples) hase (le-

pus) hërre (dominus) einhürne (unicornis) *) kempfe (
gil) knabe (puer) knappe (armiger) knolle (nodus) kn
(truncus) koche (navis) kol (carbo) lewe, leu (leo) m
(luna) mâſe (cicatrix) meige (majus) merze (martius) m
name (nomen) narre (ſtultus) ohſe (bos) pfaffe (cleric
pfage (equus) pfarre (taurus) troj. 68ᵃ 71ᵃ. ᵒ pfâwe, pfâ (p
queſte Parc. 28ᵃ) rappe (corvus) recke (vir fortis)
(prunna) riſe (gigas) rite (febris) ron (truncus) rüde (ca
ſâme (ſemen) ſchade (damnum) ſchate (umbra) [bei Wo
Conr. u. a.] ſeite (chorda) ſchenke (pincerna) ſil (ſu
ſlange (ſerpens) ſlite (traha) ſmerze (dolor) ſpache
mus) ſpar (paſſer) ſpor (calcar) ſprünge (ſaltator)
(vervex) kolocz 395. ſtërne (ſtella) ſtolle (fulcrum) wid
ſtrite (adverſarius) ſwan (cignus) ſwalme (hirundo) w
ſwende (lignum perdens, i. e. heros) ſunne (ſol)
(ſtultus) tote (patrinus) trache (draco) trappe (tarda)
(pollex) turſe (gigas) van (pannus, vexillum) vanke (
tilla) vinke (fringilla) volle (abundantia) Nib. 8147. 9
vol (pullus equi) ſachwalte (canſidicus) grieȝwarte (pra
waſe (ceſpes) weiſe (orphanus) wîtweide (late paſcu
wër (vas, -dis, ſatisdans) wërre (ſcandalum) wille (v
luntas) zapfe (duciculum) her-zoge (dux) und viele an
dere, namentlich aus verbis gebildete. — 2) bildet
mit *-el, -em, -en, -er* als: nabele (umbilicus) einſiedele
(eremita) balſem (balſamus) bëſme (ſcopa) heiden (ethn
cus) chriſten (chriſtianus) këvere (brucus) habere (aven
reiger (ardea) vetere oder vetter (patruus) **). — 3) an
dere bildungen: menſche (homo) ſwërde (dolor). — 4
verſchiedene fremde wörter; aberëlle (aprilis) criſtall
cocatrille (crocodilus) etc. — 5) compoſita mit ge-
bûre (ruſticus) gedinge (ſpes) gelonbe (fides) geſelle (
cius) gevatere (patrinus) etc.

Anmerkungen: 1) das ſtumme e fällt nach l, r nothwendig und gänzlich weg; man decliniere

---

*) Barl. 116. 118. 119. ſchmiede 257. wogegen Bit. 110ᵃ ein-horn und einhorne neutral.

**) Nöthigen die ſ. 417. angeführten reime, da kein bletere zunehmen iſt, zu bletter und vetter? Freilich gilt ſch im alth. pletir, nicht mehr pletiru, aber letzteres doch früher einmahl und ſo mochte noch im mittelh. bletter: vetter (pletiru: vetiro) ſtumpf reimen und vetere vetere ſieben dürfen.

kol *)	pl. kol-n	ar	pl. ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n
kol-n	kol-n	ar-n	ar-n

nach: dil, fil, vol, spar, bër, stër, wër, spor. und n fällt es nur im nom. sg. weg, nicht in gen casus, weil *mn* oder *nn* mislauten würde. ren dichter hegen es hier auch noch im nom. sg. namentlich gebraucht name (nomen) geschieden (cepit); die strengmittelh. decl. lautet aber:

	pl. nam-en	van	pl. van-en
-en	nam-en	van-en	van-en
-en	nam-en	van-en	van-en
-en	nam-en	van-en	van-en

gehen: ham, an, han, swan, ron; spätere denkmäh- ten sich zuweilen den dat. vanne, vanen (im Tit. ne gereimt), wozu theils der nom. van, theils die kurze aussprache des a in vanen (beinahe van'n) e; doch findet sich kein analoges anne, swanne, Mehrsilbige bildungen *-en* mit stummen e (also erster silbe) namentlich *christen, heiden* (alth. chri- heidano) können entw. nach van gehen, pl. chri- heidenen, oder (wie die starken subst. meiden, im dat. pl.) das flexions-*en* überall wegwerfen. falle sie ganz indeclinabel alle casus dem gleichmachen, (dies darf nicht verleiten, sie für halten, denn nie gilt der gen. heidens, chri- e) nach t fällt das stumme e nicht regelmäßig sondern nur ausnahmsweise bisweilen im nom. bot, tot, schat, rit statt bote, tote, schate, rite; übrigen casus aber boten etc. kein botn. — tonlose (unstumme) e muß immer bleiben und mân f. buole, mâne wären fehlerhaft; aus glei- grunde einsidel, gevater statt einsidele, gevatere. — in dieser decl. zeigt die alth. zweite decl. an, ecke, einhürne, schenke ein hreckjo, einhurnjo, ; da sich neben *vol* (Parc. 132b M. S. 2, 152b 10b) *vül* (M. S. 1, 80. Vrîbërc 16c) findet, mag auch vuljo neben volo behauptet werden.

---

gebraucht *kol* auf obige weise als schw. masc. 111b Wilh. 2, 129a); andere als starkes neutr. oder st. masc. (a. wäld. 3, 176.); der nom. zu allen dreien fällen.

Schwaches femininum. erſte declination

beiſpiel:	zung-e	pl.	zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en
	zung-en		zung-en

1) einfache: albe (mons) ameiʒe (formica) amm
trix) an (avia) aſche, eſche (cinis) barte (aſcia) baſ
ta) bir (pirum) biule (ulcus) blate (thorax) bütte (
brücke (pons) galle (fel) garbe (manipulus) gëlle
gërſte (hordeum) glocke (campana) gruobe (fovea
(latus) halſe (collare) harpfe (nablium) henne (
hinde (cerva) hoſe (braccae) hütte (tugurium)
(cantharus) kappe (cucullus) katze (felis) keſſe (
kirche (eccl.) kiſte (ciſta) kiule (fuſtis) kon (uxor
(cornix) lache (palus-dis) linde (tilia) lite (clivus)
(umbraculum) lücke (lacuna) mâſe (cicatrix, oder m
vgl. Wilh. 2, 42ª) minze (mentha) mül (mola)
(amita) naſe (naſus) olbende (camelus) onwe (p
pfanne (frixorium) pfife (tibia) porte (porta) rëbe
rinde (cortex) rinne (canalis) rœre (calamus Parc
ruote (virga) ſchalte (remus) ſcharte (inciſura)
(orbis) ſchirbe (teſta) ſchmitte (officina) ſchrunde
ſchuppe (ſquama) ſëhe (viſus) ſîde (ſericum) ſite
ſiure (acarus) ſlinge (laqueus) ſnite (buccella) ſpin
nea) ſprîʒe (feſtuca) ſtange (contus) ſtande (cupa)
(reſtis) ſtrieme (virga) ſtube (vaporarium) ſunn
ſwarte (cutis) tanne (abies) taſche (pera) tincte (st
tum) tûbe (columba) valte (plica) vaſte (jejunium)
(linteolum) vige (ficus) vliege (muſca) vrouwe (
wage (cunae) wanne (vannus) wëlle (unda) wide
wicke (vicia) woche (ſeptimana) wülpe (lupa)
(vulnus) zange (forceps) zêhe (dig. pedis) zung
gua) u. a. m. — 2) bildungen mit *-el, -er*: bucke
bo) geiſel (flagrum) gugele (cucullus) gürtel (cin
inſel (inſula) nëſtel (vitta) niſtel (neptis) tâvel
twehele (mappa) vackel (taeda) videle (fides,
zwiſele (furca) âder (vena) âgelſter (pica) gala
lerita) kamere (camera) kulter (culcitra) natere
vëdere (penna) u. a. m. — 3) mit *-ew*: fënewe
ſwalewe (hirundo) witewe (vidua) — 4) mit der
ge-: geſpil (ſocia) gevatere (commater) gemâle (ſpo

Anmerkungen: 1) regelmäſſiger wegfall des ſ
e nach liq. wie beim maſc., mül, geſpil, neſtel, ni
gehen wie kol; bir, âder, âgelſter etc. gehen

...gehet wie van. — 2) ausnahmsweiser wegfall des ...men e nach t könnte im nom. sg. blat, snit eintre... — 3) ob die bildung -*en* bei dieser decl. auch in ...tracht kommt? ist zweifelhaft, da z. b. küchen, vër... schwach gerade so wie stark lauten müsten, nämlich ...er starke gen. küchen stände f. küchene, der schwache ...n. küchen f. küchenen (wie wolken, heiden f. wolke...en, heidenen). Sonst scheint mir das seltene dieren ...cilla, virgo) Parc. 62ª allerdings hierher gehörig, und ...ht für dierene, dierne, lautet aber dirne (gen. dir...) schmiede 355. 1797. verkürzt dirn M. S. 2, 82ª — ... schwanken zwischen schw. und st. form s. oben ...674. anm. 3. 4.

Schwaches femininum. zweite declination.

... die erste übergegangen; die wörter oft erkennbar am ...laut (mül, rœre) oder an gemin. cons. (schmitte ...h. smitja?)

Schwaches femininum. dritte declination.

...ren in mengîn (multitudo) Flore 49ᶜ 55ᵇ 59ª menigîn ...ultitudine) M. S. 1, 38ᵇ bürden (onus) Frib. 21ᵇ bürden ...oris) Flore 5ᵇ Wilh. 3, 176ª gewöhnlich gehen jetzt ...nige, bürde (troj. 8ᶜ 12ᶜ Wilh. 2, 36ᵇ) nach zweiter ...ker. Vielleicht dürfen noch andere, z. b. mænin ...na) herzogîn, heidenîn, als aus den masc. mâne, her...ge, heiden moviert hierher genommen werden, wie...ohl ich kein alth. mânîn, herzogîn, heidenîn (goth. ...nei, haritaúhei, háiþnei?) zu belegen vermag; vgl. ...m. 5. zur vierten decl.

Schwaches neutrum.

beispiel:	hërz-e	pl. hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-en	hërz-en
	hërz-e	hërz-en

...r die wörter hërze (cor) ôre (auris) ouge (oculus) ...nge (gena) *). Wie im alth. gilt ausnahmsweise hërze, ...ge, ôre, wange im nom. acc. pl. Nib. 3251. Trist. 75ª ...ª 58ª 121ᵇ Parc. 5ª etc. Selbst im dat. sg. hërze Trist. ...ᵇ Tit. 30. M. S. 1, 174ª wange Trist. 9ᶜ.

*) p. 629. ist wanka durch versehen ausgelassen; p. 609. ein goth. waggô zu vermuthen, obwohl Ulph. Matth. 5. 39. kinnus braucht.

Anomalien der mittelhochdeutſchen ſubſtanti

1) *vater*, *bruoder*, *muoter*, *ſwëſter*, *tohter* im ſg veränderlich; den pl. lauten einzelne hſſ. um in brueder, mueter, töhter, doch ſcheint das verderbnis. Nicht mehr beweiskraft haben die chen pl. tohteren, ſwëſteren troj. 81c 82a 97b 107a. Zu unterſuchen bleibt, ob *ſwëher*, ſwëhe Wilh. 2, 83a 182b *ſwiger* (ſocrus) *ſwâger* (mariti roris) Wilh. 3, 63b auf trâger (tardius) reimend, g falls unveränderlich ſind; nach dem goth. ſv ſvaihrô ſollte man die ſchwache form ſwëhere, ſw erwarten, allein auch im alth. gilt ſuëhar, ſwigar, ſuëhero, ſwigera.

2) *man* ſowohl ganz unveränderlich für alle caſus ſg. pl. (gen. ſg. lw. 21c Parc. 48a dat. ſg. Parc. 41a ge Nib. 308. Bit. 58a dat. pl. Bit. 56a 90a) als nach erſten ſt. maſc. decl. gen., mannes, dat. manne; pl. manne, dat. mannen. Doch lautet nom. acc. immer man, niemahls manne. Oft beiderlei form beneinander, z. b. von manne ze man Wilh. 2,

3) *naht* nach vierter weibl. gen. dat. *nehte* M. S. 2, fragm. 31c; zuweilen ohne umlaut nahte M. S. 2 108b; zuweilen das indecl. naht (noctis) M. S. 1, ſeltner männlich, mit dem gen. *nahtes* (vgl. M. S. 1, des nahtes) der aber häufig adverbialiter vorkomm *diet* ſcheint im mittelh. überall weibl. und nur in derd. quellen (En. Roth. etc.) zeigt es ſich männlich *buoch* iſt entſchieden neutrum.

4) von einſchiebung des *-er* vorhin ſ. 680.; einſc bung des *-en* kommt nicht vor, ſelbſt nicht bei der ſchweiz gebürtigen dichtern, nur lüge (mendac zeigt Nib. 8227. den pl. lügene. Man vgl. aber zur dritten ſchw. weibl. decl. angemerkten ſpuren -în, in, -en. Neutrale diminutiva gehen ſchon nom. ſg. auf -lîn, ſehr ſelten auf -lî aus (vgl. gerlî, griffelî Flore 11a 35c trûtlî amur 14c min fragm. 15a; näheres bei der wortbildung).

5) ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. form z. b. g gebûre ſ. 667. 682 u. a. m. vgl. 674.

Mittelniederdeutſches ſubſtantivu

Die beſchränktheit der quellen läßt keine eigent darſtellung der declinationsflexionen zu; bedeutend

wichungen vom mittelhochdeutsch, wenn sie statt fäu-
ten, würden sich immerhin verrathen. Ich nehme da-
her im ganzen die gültigkeit der mittelh. declinationen
an, doch scheint 1) der umlaut enger begrenzt, wes-
halb z. b. die vierte männl. decl. vielleicht nur die wör-
ter begreifen könnte, welche das a sing. im pl. zu e
verwandeln. 2) der plur. neutr. noch öfter auf -e en-
digend, z. b. vate (vasa) hôvede (capita) etc. 3) vom
abs. -s des pl. masc. erster und zweiter decl. ist keine
spur. 4) ob die kürzung des stummen e nach den mit-
telh. grundsätzen erfolge, wage ich nicht zu behaupten.

Mittelniederländisches substantivum.

Starkes masculinum. erste declination.

beispiel:	visse	pl. visse-e
	visse-es	visse-e
	visse-e	visse-en
	visse	visse-e

einfache, als: aerm, aerme (brachium) baert, baerde
(barba) bërch, bërghe (mons) dach, daghe (dies) dief,
dieve (fur) dwaes, dwase (stultus) êt, êde (juramentum)
gast, gaste (hospes) god, gode (Deus) hont, honde (ca-
nis) kèr, kère (iter) maech, maghe (propinquus) moet,
moet (animus) mont, monde (os) mûr, mure (murus)
nap, nappe (crater) pat, pade (semita) ram, ramme (aries)
raet, rade (consilium) ries, riese (stultus) saerc, saerke
(sarcophagus) scalc, scalke (servus) scat, scatte (thes.)
scilt, scilde (clypeus) sin, sinne (sensus) slach, slaghe
(ictus) spronc, spronghe (saltus) staf, stave (baculus) stèn,
stine (lapis) stier, stiere (taurus) top, toppe (cirrus)
traen, trane (lacrima) vaec, vake (somnus) wolf, wolve
(lupus) worp, worpe (jactus) und viele andere. — 2) bil-
dungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: appel (pomum) crëkel
(cicada) inghel (angelus) slôtel (clavis) raven (corvus)
ber (aper) lachter (vitium) vingher (digitus) etc. —
mit *-inc*, *-linc*: jonghelinc, jongelinghe; ballinc
(maleficus) coninc, coninghe etc.

Anmerkungen: 1) die voc. und cons. veränderungen
richten sich nach der buchstabenlehre, man halte aerm;
aen, trane; voet, voete etc. für keinen umlaut (in
hochd. sinne) — 2) die mittelh. regeln vom stummen e
sind unanwendbar; zuweilen wird das e im gen. sg.

den sich zwar versc
stens aber an unbegl
reim. So liest man
boli), zeile 48 richt
lorum) 1, 47. wolv
corven (corbes) 3, r
richtiger stêne; -s,
(dies) Rein. 366. da
all -e herzustellen u
oder der ausgabe zu
unabweislich ist, stel
3, 71. finde ich dagl
wohl st. des inf. das
ist sicher trane: gra
die anm. zur ersten
machen den pl. vh
stehet Rein. 332. M
(: verdient).

Starkes masc

1) die wenigen auf b
(dorsum) weite (tritic
weiten, ruggen. —
-are, *-ere* sind schw
[welche form gewöh
tes *-el*, *-en*, *-er* vo
droghenare (fallax) m
litor) maertelare (ma
(nummularius) tôverare
außerdem: pilare (f

ëlre (ſomniorum interpres) riddere (eques) u. a. m.]
bald ſchwach, pl. backeren, jagheren, ridderen;
ark: backers, jaghers, ridders, ſpëlres etc. und
er form ſcheinen ſie auch gern das e im nom.
zu apocopieren. Man decliniert alſo z. b. wë-
extor) entweder

-e	pl. wëver-en		oder: wëver	pl. wëver-s	
-en	wëver-en		wëver-s	wëver-s	
-en	wëver-en		wëver-e	wëver-s	
-e	wëver-en		wëver	wëver-s	

n. und dat. dieſer erſtarrten pluralform bedarf ei-
elege: dienres (miniſtris) Maerl. 2, 47. hollanders
rum) Stoke 3, 239. jonghers (diſcipulis) Maerl. 2,
4. 3, 170. freilich ſtehen alle ſolche pl. auf -s nie-
in beweiſendem reim. Selten zeigen ſie ſich bei
ier α. genannten auf -are, doch ſtehet Maerl. 3,
ordeners 1, 172. loghenaers ſt. des üblichen mor-
n, loghenaren, wodurch auch ein nom. ſg. loghe-
nöglich wird, vgl. outaer (: daer) Maerl. 1, 57. ſt.

s *maſculinum. dritte declination.* mangelt.

erher fallenden wörter haben zwar das -e im
g. bewahrt, als: ſone (filius) auf ghone, ghewone
d; mëde (mulſum) Rein. 338. ſëde (mos) gewöhn-
n. zuweilen noch maſc.; ſëghe (victoria) vrëde
declinieren aber nunmehr ſchwach, vgl. ſonen
Maerl. 1, 57. 438. 3, 14. ſonen (filiorum) Rein.
ghen (victoriae) Maerl. 3, 104. vrëden (pacis) Maerl.
vrëden (paces) Rein. 375. zum theil in beweiſen-
nform.

ſtarkes maſculinum. vierte declination.

t gleichfalls gänzlich, weil die ſprache keinen um-
erkennt; alle hierher bezüglichen wörter ſind in
ie decl. übergetreten als: gaſt, gaſte; pat, pade;
ppe; raet, rade; appel, appele etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	mied-e	pl.	mied-en
	mied-e		mied-en
	mied-e		mied-en
	mied-e		mied-en

1) einfache wörter: bëde (preces) bie (apis) blaſ
haghedochte (latebrae) êre (honor) ghile (frau
(barba) haghe (nemus) hëlle (tartarus) kële (gul
(inſidiae) miede (remuneratio) miere (formica)
(furca) monde (terra) nëſe (naſus) ghenade (gna
(dolor) ſaghe (relatio) ſake (cauſa) ſale (anla) M
137. ſcale (cortex) ſcare (agmen) ſiele (anima) ſm
decus) ſmake (guſtus) ſmërte (dolor) ſpiſe (cibu
(reconciliatio) ſoghe (ſus) ſonde (peccatum) ſond
tale (ſermo) trouwe (fides) voere (ritus) wîle (
tum) wîſe (modus) wrake (ultio) etc. — 2) bi
mit -t (ſtatt -ed) ghemênte (communio) clênte
tas) diepte (profunditas). — 3) mit -*ingh*: cae
(querela) grakinghe (crepuſculum) etc. — 4) m
havene (portus) loghene (mendacium) rëdene (ra
5) mit -*inn*: apinne (ſimia) coninghinne etc. —
-*rn*: dierne (ancilla) — 7) mit -*eſſ*: abdeſſe,
teſſe etc.

Anmerkung: da der pl. ſchwache form an
men hat, hingegen die ſchwache decl. im acc. ſg.
ſo beruht der ganze unterſchied auf dem gen. u
ſg., weshalb nicht zu wundern iſt, daß dieſ
neben -e häufig auf -en ausgehen, ſelbſt im rei
Rein. 289. monden : honden; Maerl. 1, 273. mied
den; 1, 160. êren : kêren; 3, 225. ſcaren : waren
talen : dalen etc. Inzwiſchen ſind dergleichen fäll
die unachtſamkeit der herausgeber noch vermeh
den und man darf Maerl. 3, 315. haghen : dag
haghe : daghe beßern, wenn ſchon 3, 97. haghen i
auf draghen geduldet werden muß.

Starkes femininum. zweite declination

die ehemahls hierher gehörigen wörter ſind th
der abkunft aus adj. (coude, frigus; conde,
hulde, gratia) theils an dem *alten* ableitungs
des a in e (= ë) z. b. bëke (rivus) ſiëde (locu
(ſervatio) tëre (conſumptio) endlich auch an den
henden plur. erkennbar.

Starkes femininum. dritte declination. mar

Starkes femininum. vierte declination

beiſpiele:	daet	pl. dad-e	gans	pl. ga
	daet	dad-e	gans	ga
	daet	dad-en	gans	ga
	daet	dad-e	gans	ga

...mach: aert, aerde (genus) aex, aexe (ſecuris) borch, ...ghe (arx) borſt, borſte (pectus) brût, brude (ſponſa) cohlt, ...ſte (ars) coemſt, coemſte (adventus) cracht, crachte ...) diet, dade (facinus) dinc, dinghe (cauſa) dôt, dode ...) gans, ganſe (anſer) ghêt, ghête (capella) ghift, ...ghe (donum) haeſt, haeſte (feſtinatio) hant, hande ...) hort, horde (clathrum) joghet, joghede (juven- ...) jonſt, jonſte (favor) brûlucht (nuptiae) macht, machte ...) maghet, maghede (virgo) molen, molene (mola) ..., muſe (mus) nacht, nachte (nox) nôt, node (neceſſ.) ...ën, qnërne (mola) Maerl. 3, 117. daghe-raet, -rade ...pulcrum) ſcout, ſcoude (debitum) ſpoet, ſpoede ...ceſſus) ſtat, ſtade (civitas) tît, tîde (tempus) tucht, ...hte (diſciplina) vaert, vaerde (iter) vliet (fluentum) ...wëlt, ghewëlde und ghewout, ghewonde (poteſtas) ...relt, wërelde (mundus) wët, wëtte (lex) u. a. m.

Anmerkungen: 1) ſelten nehmen gen. und dat. ſg. ...endung -e an, dade, ganſe etc. — 2) häufig ſchwankt ...pl. in ſchwache form, zumahl außer dem reim, ...muſen Maerl. 1, 323. (vgl. das richtige muſe: huſe ...308.) magheden Maerl. 2, 183. 184. 3, 142. und ſo ...derwärts wëtten, dinghen, ſcoûden etc. Meiſt läßt ...critiſch die ſtarke endung herſtellen.

Starkes neutrum. erſte declination.

...ſpiele:	wôrt	pl. wôrt	vat	pl. vat-e
	wôrd-es	wôrd-e	vat-es	vat-e
	wôrd-e	wôrd-en	vat-e	vat-en
	wôrt	wôrt	vat	vat-e

einfache: bên (os) caf (palea) calf (vitulus) dal (val- ...) dier (beſtia) ei (ovum) gat (foramen) gras, gaers ...men) haer (crinis) hof (aula) hol (cavea) hûs (do- ...) jaer (annus) kint (infans) lant (terra) lët (mem- ...) lëcht (lux) lier (gena) liet (carmen) lôf (folium) ...(plumbum) paert (equus) ris (virgultum) ſant (arena) ...p (ovis) ſcëp (navis) ſwërc (nubes) ſwêt (ſudor) ...(ras) vël (cutis) vëlt (campus) wif (femina) wôrt ...rum) u. a. m. — 2) bildungen *-en*, *-er*: horen ...n) coren (granum) lëven (vita) laken (pannus) tê- ...(ſignum) wapen (arma) îſer (ferrum) lëger (caſtrum) ...r (aqua) etc. — 3) diminutiva, als: voghelîn (avi- ...) ſonekîn (filiolus) wëlpekîn (catulus) etc. — 4) mit ...rſilbe *ghe-*, als: ghelût (ſonitus) ghemanc (cla- ...etc.

Anmerkungen: 1) den pl. auf -e machen a) kurzer wurzel, alſo dale (valles) vate (vaſa) ſc ves) lēde (membra) gate (foramina) β) alle der zel noch bildungsſilben zuwachſen, wapene, iſere, vogheline, wēlpekine. Schwankend ſind einſilbigen langen, in der regel iſt ihr nom. pl. d ſg. gleich, man ſehe bên: ſchên, amên Rein. 3 Maerl. 3, 134. dier: hier, fier Rein. 329. 340. li Rein. 297. 300. 304. daneben aber diere: baniere; riviere Rein. 345. 301. Von haer, jaer, wif ka pl. entw. ebenſo, oder hare, jare, wive lauten. — können im pl. einſchieben: calf, ei, hoen, kin lôf, rîs: calvere, eiere, hoenre, kindere, klēdere, rîſere und wohl a. m. — 3) von *vie* (pecus) *die* iſt mir der gen. ſg. unerinnerlich; letzteres hat de pl. *dien* Maerl. 1, 64. 176.

Starkes neutrum. zweite declination.

die hierher gehörigen neutra ſind, gleich den zweiter decl. in die ſchwache form übergetreten bēdde (lectus) bēlde (imago) hēre (exercitus) (modius) orloghe (bellum) rîke (regnum) etc. bild pl. bēdden etc. Gleichergeſtalt die bildungen vonnēſſe (ſententia) etc. bēdde, nētte kürzen ſi weilen in bēt, nēt Rein. 318.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	han-e	pl.	han-en
	han-en		han-en
	han-en		han-en
	han-e		han-en

ſo gehen: ape (ſimia) bake (porcus) bēre (urſus) (nuntius) cnape (miniſter) drake (draco) grave (c lichame, lachame (corpus) hane (gallus) haſe (hēre (dominus) mane (luna) menſce (homo) nēve (oſſe (bos) pape (clericus) roſe (gigas) rouwe (ſcinke (pincerna) vane (pannus) wille (voluntas) u

Anmerkungen: 1) viele ſonſt zur zweiten und ten ſtarken decl. gehörige fallen hierher; beiſpiel dort angeführt. 2) verſchiedene im hochdeutſch maſc. ſind hier oft weiblich, z. b. name (nomen) 1, 11. 36. 2, 175. 197. ſtērre (ſtella) Maerl. 2, 70 etc. heres bei erörterung des geſchlechts; das völlige fallen der flexion befördert ſolche übergänge.

Schwaches femininum.

ſingma genau wie das des ſchw. maſc.; hierher ge-
1) einfache: aſſce (cinis) bate (commodum) baerde
) bile (ſecuris) bloeme (flos) crûne (corona) galghe
.) haerpe (nablium) hërte (cor) Maerl. 3, 89, 161.
290. 306. 326. 339. 342. hinde (cerva) hinne (gal-
) kërke (eccl.) linde (tilia) line (funis) mamme
mma) përe (pirum) roede (virga) ſonne (ſol) ſpille
) ſtërre (ſtella) tënte (tentorium) tëve (canis fem.)
e (lingua) wëke (hebd.) etc. — 2) bildungen mit
-in, *-er*: navele, nafle (umbilicus) Maerl. 3, 134.
ine (deſertum) adere, adre (vena) etc.

Anmerkungen: 1) ſchwanken der meiſten wörter
r ſtarker decl. hierher. 2) geſchlechtsübergänge; na-
ürlich im dat. ſg. gelten gerne weiblich: name (no-
) ſcade (damnum) u. a. m.

Schwaches neutrum.

iniert gleich dem maſc. und fem.; ôghe (oculus) ôre
is); außerdem dürfte man die vordem der zweiten
en decl. zugehörigen (bëdde, rîke) nun hierher rech-
; hërte iſt weiblich.

malien des mittelniederländiſchen ſubſtantivum.

ader, *broeder*, *môder*, *dochter*, *ſuſter* im ſg. un-
derlich und namentlich nehmen die beiden erſten
-s im gen. (vgl. Huyd. op St. 1, 158-162). Die
form bedarf noch unterſuchungen; Maerl. 3, 340.
e: gadere; Rein. 284. broeders; Maerl. 2, 178. doch-
aber außerhalb reims. — 2) *man* entw. unverän-
ch. (vgl. die pl. raetsman, quërneman Maerl. 1, 122.
7.) oder mit dem gen. ſg. und dem pl. mans (vgl.
ermans Rein. 294. Maerl. 3, 325.) oder mit dem gen.
es, dat. manne, pl. manne Maerl. 3, 133. — 3) *liede*
ines) gilt nur im plur. und ſcheint männlich; der
liede ſteht im reim Rein. 369. Maerl. 2, 99, 107,
3, 212. 224. 228; außerhalb reims zuweilen die
che form lieden, höchſt ſelten im reim (Maerl.
); den gen. pl. lieder (Maerl. 1, 160.) der ein un-
liches neutr. mit dem nom. liedere vorausſetzt,
ich für fehlerhaft, wie denn auch ſonſt das rich-
iede (Maerl. 1, 163.) vorkommt. — 4) *diet* (gens)
elmäßiges neutr.; gen. diedes, dat. diede; *boec* (li-
ald neutr. bald maſc., vielleicht mit dem unter-

ſchiede, daß jenes das ganze werk, dieſes die abthe
lung des ganzen ausdrückt; der pl. lautet boeke. –
5) vom eingeſchobnen *-er* ſ. oben ſtarkes neutr.

Mittelengliſches ſubſtantivum.

Die eingetretene erſchlaffung und vermengung d
declinationsunterſchiede bewirkt

1) einen allgemeinen *plur.* *-es* für alle geſchlechter u
caſus, ohne rückſicht auf die ehmahlige ſtarke od
ſchwache form; *ſtarke maſc.:* fiſhes (piſces) ëtenes (gig
tes) houndes (canes) ſwevines (ſomnia) ſones (filii) f
(inſimici ſt. fôes); *ſtarke fem.:* brynies (thoraces) gif
(dona) craftes (vires) nihtes (noctes) wondes (vulner
ſtarke neutr.: barnes (liberi) bônes (oſſa) bôvedes (
pita) wordes (verba) wërkes (opera); *ſchwache maſ*
bëres (urſi) ſtërres (ſtellae) hûsbondes (mariti) fêla
(ſocii); *ſchw. fem.:* tonges (linguae) wonkes (nebdo
des); *ſchw. neutra:* êres (aures) hertes (corda).

2) der *genitiv* wird nur gebraucht, wenn er dem re
renden ſubſt. voranſteht, z. b. godes love (amor D
ſomers day, kinges blôd, cockes crowe (galli can
the foxes tayles (caudae vulpinm) at the yères e
(in fine annorum) the beggares rowe (mendico
ordo). In dieſer ſtellung bleiben die fem. bald o
-s, als: chirche dor (porta eccleſiae) ſonne bèm
dius ſolis) bald wird es ihnen unorganiſch beige
worldes ende (finis ſeculi) fortunes errour (errot
tunae). — Steht das regierte ſubſt. nach dem re
renden, ſo wird der gen. ſtets in die praep. of
dem dativ aufgelöſt, z. b. the king of londe (rex
rae) the lawe of londes (lex regionum).

3) der *dativ* ſing. nimmt noch oft die endung *-e*
z. b. winde (vento) hëvene (coelo); der *dat. pl.*
nie mehr *-m.* oder *-n*, ſondern gleicht dem
z. b. to the windes (ventis).

4) ausnahmsweiſe bilden fem. und neutra zuweilen
pl. ohne *-es*, als: dêde (facta) honde (manus)
(anni) londe (terrae).

5) auch der nom. ſg. bewahrt oft ſein altes bildu
oder flexions *-e*, als: ſone (filius) fiſhere (piſc
wille (voluntas) hërte (cor) quëne (femina) ſm
(veſtis).

ſparweiſe ſteht im plur. das *-en* ſchwacher form, z. b. feren (ſocii) oxen (boves) crabben (cancri) gomen (viri) eighen (oculi) êren (aures) und ſo auch im dat. êren (auribus) oxen (bobus) welches man nicht für das dative -en, em halte. Unorganiſche ausdehnung dieſes *-en* auf ſtarke wörter: honden (manus) lamben (agni).

beibehaltung alter *anomalien*. *men* (viri) brêthern (fratres) fête (pedes) têthe (dentes) aber dieſes ê wird häufig auch dem ſing. ſtatt des alten ô gegeben, fête ſt. fôte (pes) vgl. oben ſ. 509. 510. blêde und blôde (ſanguis) und flête (grando) Ritſ. 1, 17. engl. fleet, buchd. ſchlôße (mittelh. ſlôʒe). — Das paragogiſche r im plur. einiger neutr. als: children (liberi) airen (ova) und wohl noch anderer.

Neuhochdeutſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

s paradigma fiſch, tâg behält die mittelh. flexion bei; ieher zähle ich 1) folgende einfache: âl. arm. berg. ſt. blick. blitz. brief. dieb. eid. ernſt. filz. fiſch. fline. ind. freund. geiſt. grieß. griff. grimm. halm. hâg. hecht. ngſt. helm. hêrd. hirſch. hund. kelch. kern. kîl (cau-) keil. knecht. krebs. kreiß. krieg. leich. leim (argilla) m (viſcus) leib. laut. luchs. miſt. mord. mûth. neid. ei. pfeil. pilz. preis. reif (circulus) reif (pruina) reim. ein. ring. riß. ſchild. ſchimpf. ſchein. ſchrein. ſchritt. in. ſenf. ſig. ſinn. ſitz. ſcherz. ſchlich. ſchmied. ſchûh. ſtât. ſpêr. ſtèg. ſtein. ſtîl. ſtich. ſtrick. ſchweif. ſchweiß. g. teig. theil. teich. tiſch. trîb. tritt. weg. wein. wind. ink. wirth. wiſch. zins. zwerg. zweig. — 2) bildung mit *-el, -em, -en, -er*. — 3) mit *-ig, -ich, -ling*: — mit *-at*: mônat. — 5) vocalauslautige: klê, ſê, ſchnê, , gau, thau. — 6) mit der vorſilbe *ge-*: gewinn. geſ. glimpf.

Anmerkungen: 1) aufhören des mittelh. wechſels auslautender conſonanzen ergibt ſich aus buch I. (ſ. 524.)

durch erweiterung des umlauts ſind noch mehr wörter in die vierte übergegangen, d. h. alle umlautsfähigen mit ausnahme von: âl, arm, hâg, tâg, halm, hund, chs, ſchûh, laut, welche den pl. âle, arme, tâge, ge, hunde, luchſe, ſchûhe, laute (nur volksdialec-

tiſch æle, ärme, tæge, hälme, lüchſe) bilden, wäh
die analogen: darm, ſchlag, qualm, mund, ſchlu
fuchs der vierten decl. folgen. Selbſt die mehrſilbig
bildungen -el, -en, -er, ſobald der umlaut ihren w
zelvocal treffen kann, unterliegen ihm und fallen
die vierte decl. (ausg. morgen, pl. morgen, nicht mörg
3) umlautsfähige wörter, deren pl. ungebräuchlich
entſcheiden ſich für keine von beiden decl. z. b. ha
dank, ſand, haß, haft, harm, ambôß, trôſt, rôſt,
hort, ſtolz, tôd, zorn, rûm, mûth, graus (hor
ſtaub, bau, thau etc. Einige ſind durch veränder
des geſchlechts dem zweifel über um- oder nicht
laut entgangen, z. b. die jetzigen neutra: lôs, lôb
oder femin. locke, mæne (juba) etc.
4) einige ſind theilweiſe oder ganz in die ſchwache f
ausgewichen. Die letztere art gebe ich unten bei
ſchw. decl. an. Bloß den pl. machen ſchwach,
bleibendem ſtarken ſing., folgende: fê, fêen; d
dornen; maſt, maſten; bolz, bolzen; ſtachel, ſtach
einige ſchwanken, z. b. gau, thrôn im pl. bald
bald -en.
5) dagegen treten weit mehrere, org. ſchwache, in
ſtarke form über; ihr verzeichnis bei der ſchw. d
6) *wegfall des caſus -e.* α) des *ſtummen* wie im
telh durchgehends nach liquidis. Nur ſind wegen
ſchränkung des ſtummen e die fälle nicht mehr
ſelben. Da nämlich (ſ. 118.) kil und ſtil jetzt zu
ſtil (geſchrieben kiel, ſtiel) werden, erſcheint in il
flexionen kein ſtummer vocal, ſondern ein bloß
loſer, der nicht weggeworfen wird. Dagegen
in *allen* mehrſilbigen kürzung ein, ſowohl in d
mit organiſch langer wurzel (engel, reigen, fi
als mit org. kurzer, unorg. verlängerter (êſel, rê
êber). Vergleicht man hier das neuh. mit dem mit
ſo declinieren in beiden perioden wörter wie e
reigen, finger völlig übereins, wörter wie kil und ê

(mhd.) kil	pl. kil	ëber	pl. ëber-e	
kil-s	kil	ëber-es	ëber-e	
kil	kil-n	ëber-e	ëber-en	
kil	kil	ëber	ëber-e	
(nhd.) kîl	pl. kîl-e	êber	pl. êber	
kîl-es	kîl-e	êber-s	êber	
kîl-e	kîl-en	êber	êber-n	
kîl	kîl-e	êber	êber	

nſcheinender umdrehung, die ſich aus der verſchie-
en quantität der wurzelvocale erläutert. Die mit-
l. einſilbigen maſc. bûr (domuncula) ſchûr (imber)
(raltur) welche ganz wie viſch gehen, erweitert in
neuh. zweiſilb. formen bauer, ſchauer, geier *), de-
nten wie finger, èber, obſchon ihre endung kein
ires bildungs -*er* iſt (weshalb auch der pl. ſchauer,
ht ſchäuer, wie ſonſt acker, äcker). Bildungen mit
machen übrigens den dat. pl. dem nom. gleich, z. b.
en (pluviis) ſt. règen'n. — *β*) das unſtumme, *tonloſe*
fällt nie im gen. oder dat. pl. weg (nie tâg, fiſch f.
g, fiſche; tâgn, fiſchn f. tâgen, fiſchen) *kann* aber
gen. dat. ſg. wegfallen. Man ſagt bald tâges, tâge;
ndes, hunde; ſchrittes, ſchritte; bald tâgs, tâg; hunds,
nd; ſchritts, ſchritt; doch mag, wegen häufung der
l., ſchrittes, hundes edler ſcheinen. Bei den bildun-
-ig, -ling, -at, gilt der wegfall; kœniges, jüng-
ges, mônates würde heutzutag geziert lauten, ſo wie
einzelnen andern fällen, namentlich zuſ. ſetzungen
brauch und gehör für oder wider die ſyncope ent-
iden, z. b. kriegesrath, tôdsfurcht ſind unleidlich. —
ê, ſchnê, klê, bau, thau ſchieben kein w mehr ein,
dern bilden den gen. ſês oder ſêes, den dat. ſê.

---

*) Ich trage zu ſ. 524. einen wichtigen grundſatz der buch-ſtabenlehre nach. Die neuh. ſprache leidet nicht, daſs auf ihre diphth. *au*, *eu*, *ei* (= mittelh. û, iu, i) unmittelbar ein r folge, (während ſie die übrigen liquidas zuläſst z. b. maul, beule, eile, raum, reim, zaun, lein) ſondern ſchiebt ein unorganiſches e zwiſchen, welches ſich mit dem r in eine neue ſilbe verbindet. So erwachſen die zweiſilbigen (klingenden): auer-, bauer, mauer, ſauer, ſchauer, trauer, feuer, heuer, ſcheuer, ſteuer, abenteuer, theuer, feier, geier, leier, ſteier ſtatt aur, baur, geir etc. aus der mittelh. meiſtens einſilb. (ſtumpfreimigen) form. Nämlich da, wo dergleichen wurzeln durch endung und flexion im mittelh. zweiſilbig ſind (z. b. mûr-e, gir-en, ſtiur-e, ſûr-en) entſpringt ein neuh. ſtummes e, fällt aber nach dem r aus, folglich ſteht mauer, geiern, ſteuer, ſauern für die volle form mauere, geieren, ſteuere, ſaueren und nicht etwa durch verſetzung für maure, geiren, ſteure, ſauren, daher es höchſt fehlerhaft wäre, mit einigen trauren für trauern zu ſetzen; (über ſäure unten ſ. 700.) — Einigemahl zeigt ſich die einſchiebung des e doch auch vor dem l in: greuel (horror) neben greulich (horrendus, nicht greuelich) und bleuel (fuſtis).

*) mittelh. pl. schulers, schreibers H. Fabritius Synon. Erfurt 1531, p. Sprachkunst 1762 S. 61. Tempels Kraut Parad. 1558 116a. brüders Mathes. Luther 181b.

Starkes maſculinum. zweite declination.

hört (mit ausnahme des einzigen kæſe, caſeus, gen. kæ pl. kæſe) auf; 1) hirte, hirſe, weize gehen ſchwach. 2) alten bildungen *-ære* ſind zu *-er**) geſchwächt in erſte decl. eingetreten und declinieren ganz wie fin êber etc. Die unorg. natur ihres *-er* folgt theils dem ſchon im ſg. ſtattfindenden alten umlaut (z. b. je mittelh. jegere) theils aus dem unumlaut des pl., z mâler, (nicht mæler nach der analogie von acker, äck

Starkes maſculinum. dritte declination.

gleichfalls erloſchen; ſîg, mêth gehen ſtark nach erſt ſôn, fûß nach vierter; frîde, ſchatte ſchwach; ſiete weiblich.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	balg	pl. bälg-e
	balg-es	bälg-e
	balg-e	bälg-en
	balg	bälg-e

1) umlautbare einfache: aſt. bach. balg. ball. band. b baſt. baum. bauch. block. bock. brand. bruch. verdac darm. dunſt. druck. duft. fall. fang. flôh. flûch. fl fluß. froſch. froſt. fund. fûß. fuchs. gang. gauch. ga glanz. grund. hall. hals. hang. hôf. hût. kamm. kam kân (cymba) kauf. klang. klôß. knauf. knopf. korb. ko krach. krâm. kranz. kropf. krûg. lauch. lauf. mund. na pfâl. pfâd. pflûg. pfûl. qualm. râth. rand. rang. ra raum. rauch. rock. ſaft. ſâl. ſarg. ſaum. ſchaft. ſchac ſchall. ſchalk. ſchatz. ſchaum. ſchlag. ſchlauch. ſchlu ſchmuck. ſchrank. ſchopf. ſchwamm. ſchwân. ſchwa ſchwanz. ſchwarm. ſchwung. ſchuß. ſôn. ſold. ſp ſpruch. ſprung. ſtâb. ſtall. ſtamm. ſtand. ſtock. ſtr ſtrauch. ſtrauß. ſtrôm. ſtrumpf. ſtrunk. ſtûl. ſtürm. ſu tand. tanz. tôn (ſonus) topf. traum. trôg. tropf. tru thurm. wall. wolf. wunſch. wurf. wurm. zân. za zoll. zopf. — 2) umlautbare bildungen *-el*, *-en*, als: apfel, nâgel, vôgel, hâfen, hammer, acker etc. pl. äpfel, nægel, vœgel, hæfen, hämmer, äcker. 3) mit der vorſilbe *ge-*: geſang, geruch, geſchm geſtank.

Anmerkungen: 1) man vgl. anm. 1. 2. 3. zur e decl. — 2) über den wegfall des caſus -e gelten dort anm. 6. entwickelten regeln. ſâl, ſâles, pl. ſ nâgel, nâgels, pl. nægel etc. bilden denſelben gegen

lh. ſal, ſals; nagel, nageles, pl. nagele (negele) —, pl. altære iſt eine abnormität.

tarkes femininum. erſte declination.

früheren ſchwanken zwiſchen ſt. und ſchw. ſich eine gemiſchte in der weiſe feſtgeſetzt, org. ſchwachen fem. den ſing. nunmehr ſtark, ſtarken erſter decl. hingegen den pl. ſchwach Folglich gehen gâbe und zunge einſtimmig:

pl. gâb-en	zung-e	pl. zung-en
gâb-en	zung-e	zung-en
gâb-en	zung-e	zung-en
gâb-en	zung-e	zung-en

ehören 1) einfache z. b. amme. bâre. bêre. bitte. rücke. decke. êre. eile. ecke. erde. feige. fichte. rche. gâbe. galle. halle. henne. hölle. hülfe. lâge. klane. krône. lêre. linde. minne. mûme. hte. pfeife. quelle. rache. rêde. rinde. rûte. he. ſalbe. ſchwalbe. ſchwarte. ſêne (nervus) ſpeiſe. ſonne. ſtimme. ſtrâſſe. ſünde. tanne. tau-. tonne. treue. wache. weiſe. weiſe. witwe. vonne. wunde. zange. zinne. zunge und viele deren anführung überflüſſig ſcheint. — 2) bil- nit - *el*, - *en*, - *er*. — 3) mit - d: freude. zierde. — *ung*, - *in*, - *inne*. — 5) mit ge-: genâde, ge-.

erkungen 1) *auswerfung des* - *e*. α) des *flum-* nn nur in den bildungen - *el*, - *er* vorkommen, er in ihnen allen ſtatt, da nach ſ. 518. der kurze h vor einf. conſonanz verlängert hat; beiſpiele l, gâbel, inſel, neſſel, ſpindel, wurzel, âder, kammer, fêder etc. die im ſg. ganz indeclina- en, im pl. fideln, âdern etc. bekommen. Die einſilbigen fem. mit kurzem voc. vor liquidis 684.) haben entw. nach verlängerung des vo- flexions-e wieder angenommen: ſchâle, kèle, îne (apis) mæne (juba) bêre (bacca) thûre etc. der verlängerung unerachtet, im ſing. weggee- châm, zâl, ſchâr, (dieſer letzte ſeltnere fall ge- entlich unter β.). Es erſcheinen alſo wie beim nliche gegenſätze der mittel- und neuh. flexion ël, këln; videle, videlen; hier: kèle, kêlen; deln). lauer, trauer, mauer, ſcheuer, ſteuer, ier ſind nach ſ. 697. zu beurtheilen. — β) das

tonloſe e fällt nie im pl., nur im ſing. weg
a) nach liq. in: quâl, zâl, ſchâm, ſchâr, g
pl. quâlen, zâlen etc. nachtigall, pl. -galle
cht: acht (ohne pl.) furcht (ohne pl.) pac
ſchlacht, wacht pl. ſchlachten, wachten.
frau, pl. auen, frauen; mark pl. marken; ſchul
den. hût (cuſtodia) pein (dolor) ohne pl. u. a. r
den bildungen -in (ſtatt -inn, mittelh. -
-*ung*, als: kœnigin, freundin, pl. kœniginnen
nen; lâdung, meinung, pl. lâdungen etc. -
gang einiger wörter aus der vierten hierher, r
eiche, geſchichte, blûte, fäule, beide letztere
umlaut.

Starkes femininum. zweite declinati

alle hiſtoriſch hierher bezüglichen wörter (
ſûße, rœte, länge, breite, menge und viele
len völlig zur erſten decl. d. h. ſie machen di
gleich; allein ermangeln meiſt des plur., welc
ſchen, wenn er bisweilen gewagt wird,
ſchwache form annimmt, z. b. mengen (mu

Anmerkungen: 1) entſpringen dergleiche
zweiſilb. adj. auf -el, -en, -er; ſo ſollten ſie d
e abwerfen, folglich: dunkel (caligo) êben
bitter (amaritudo) lauten. Weil ſie ſich dann
von den adj. unterſchieden, ſtoßen ſie lieber
der liq. aus und behalten das hintere: dun
bîttre. Fehlerhaft ſcheint mir êbene, bîttere
die neuh. adj. decl.). Auch fäure (nicht fäu
für fäuer (mittelh. fiure, wie gemäuer = ge
2) wo in umlautbaren wörtern umlaut fehlt
lich in kunde, taufe (alth. chundî, toufî) ſch
im mittelh. künde, töufe mit kunde, toufe
ſelt zu haben. huld (mittelh. hulde, nicht h
das e ab.

Starkes femininum. dritte declination. n

Starkes femininum. vierte declinatio

beiſpiel:	kraft	pl.	kräft-e
	kraft		kräft-e
	kraft		kräft-en
	kraft		kräft-e

befaßt nur noch umlautsfähige wörter: angſt. a
braut. brunſt. bruſt. fauſt. frucht. gans. gruft. gu

.) hand. haut. kluft. kraft. kûh. kunſt. laus. luft. luſt. acht. magd. maus. nacht. nât. noth. vernunft (ohne pl.) ût (fuge, zapfe bei handwerkern) nuß. ſau. ſchnûr. adt. wand. wurſt. zucht. zunft.

Anmerkungen: 1) alle umlautsunfähigen bilden, wie ie fem. erſter decl., den pl. ſchwach auf *-en* ſtatt *-e*, ſchon ſie im ſg. kein -e annehmen. Sie gleichen her den dort anm. 1 unter *β.* angeführten. Es ſind lgende: arbeit, die comp. mit -ſchaft und -heit -keit) pflicht, mitgift, ſchrift, liſt, velt, zeit; milch t keinen pl. Einzige ausnahme macht niſſe (lendes) em der ſg. gebricht. — 2) dieſem beiſpiel folgen auch ie umlautbaren: brût (foetus) bucht, burg, geburt, fàrt, lât, ſât, ſucht, ſchlucht, thât, jûgend, tûgend; pl. brû-en, burgen, geburten etc. gedult, armûth, dèmûth, un-ûth etc. ſind ohne pl. — 3) die völlig (d. h. auch mit em ſg.) in die erſte eintretenden ſind dort anm. 2. nannt.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	wort	pl. wort-e
	wort-es	wort-e
	wort-e	wort-en
	wort	wort-e

ig der erſten ſt. männl. gleich und durch den nom. pl. auf -e vom mittelh. neutr. geſchieden. 1) ein-: band. beil. bein. blech. blei. bôt. brôt. ding. eis. fell. fleiſch. garn. gift. gold. hâr. hèr. heu. jâr. knie. lôt. mâß. mêl. mèr. môs. obſt. pfêrd. rè. recht. roß. ſchâf. ſchiff. ſchwein. ſchwert. ſeil. ſpil. ſtift. vih. wachs. werk. wild. wort. zelt. zîl. zinn u. a. entlich die, deren pl. hernach in der zweiten anm. ommen. — 2) bildungen mit *-el, -en, -er.* — 3) mit , niſſes. — 4) verkleinerungen mit *-lein.* — 5) vor-etztes ge-: gefûl, gewerk, gemach etc.

Anmerkungen: 1) wegfall des caſus-e gerade wie m maſc. folglich *α*) des *ſtummen* in den zweiſilb. bil-gen -el, -en, -er; bündel, ſigel, laſter, fûder, der etc. bleiben unveränderlich, nur daß ſie im . ſg. ein s, im dat. pl. einn anhängen: bündels, bün-n; fûder, fûdern. Die mit -en laßen auch das da-n weg: zeichen, zeichens, zeichen (ſt. zeichen'n). gegen die einſilbigen thàl, mêl, ſpîl, zîl, hèr, mèr,

ſpêr haben durch die verlängerung wieder ein unſtu
mes e bekommen. — β) das unſtumme e haftet in d
regel überall im pl., alſo: bande, beile, ſpîle, dat. ba
den etc.; im gen. dat. ſg. *kann* es wegfallen: bande
beiles oder bands, beils etc. Ausnahmsweiſe laſſen
die mit *-lein* überall und nothwendig aus: kindlein
gen. kindleins, dat. kindlein; pl. kindlein, gen. und da
kindlein; nicht kindleines, kindleinen. — 2) einfügun
gen des plur. *-er* haben ſich vermehrt und da hier (nach
1. α.) das ſtumme e durchgehends fortfällt, geht häuſer
gerade wie fûder, nur daß das eingeſchobene *-er* über-
all umlaut wirkt, das bildungs-*er* nicht (der umlautende
pl. klœſter vom ſg. klôſter iſt höchſt abnorm; es ſollte
klôſter wie laſter heißen; klœſter forderte den ſg. klôſ.
Solcher erweiterten pl. ſind die wichtigſten (in volks
mundarten gibt es noch mehrere): æſer, ämter, bæder,
bänder, bilder, blätter, blecher, bretter, bûcher, dicher,
dinger, dörfer, eier, fächer, fäſſer, felder, gelder, gi
ſer, glider, græber, græſer, gûter, hänpter, häuſer, hem
der, hölzer, hörner, hûner, jöcher, kälber, kinder,
kleider, körner, kräuter, lämmer, länder, lauber, lich
ter, lieder, löcher, mæler, mäuler, menſcher, neſter,
pfänder, ræder, reifer, rinder, ſcheiter, ſchilder, ſchlöſſer,
ſchwerter, ſeiler, ſtifter, ſtücker, thæler, trümmer,
-thûmer, tûcher, völker, wämmſer, weiber, wörter,
zelter; ſodann: gemächer, gemûther, geſichter, geſpen
ſter, gewänder. Was hierbei ſonſt zu erörtern iſt, ge
hört nicht in die flexionslehre. — 3) leid macht den
ſchw. pl. leiden ſt. leide.

Starkes neutrum. zweite declination.

hat aufgehört, indem nicht nur das ſtumme e von bün
del (faſciculus) mündel (pupillus) [ſolcher verkleinerun
gen hat die ſchrifiſprache wenige, die oberd. volks
ſprache viele; vgl. oben ſ. 686.] gemäuer, getæfel, ge
zimmer etc.; ſondern auch das tonloſe von den übrigen
gefallen iſt. Alle dieſe wörter gehören nun zur erſten
decl. z. b. bett. bild. glück. hemd. kinn. reich. ſtück
geſchlecht. ellend. gleichnis etc. wiewohl man vor hun
dert jahren noch bette, bilde, glücke, hemde ſchrieb.
Bloß gemælde, gemûſe, geſinde, gewölbe erhalten ſich.
Übrigens iſt in umlautbaren die alte endung e an den
nothwendigen umlaut zu merken.

Schwaches masculinum.

beispiel:	hâs - e	pl.	hâs - en
	hâs - en		hâs - en
	hâs - en		hâs - en
	hâs - en		hâs - en

...sem paradigma treu geblieben sind folgende 1) ein-...he: affe. barde. bôte. bûbe. bürge. bûle. drache. erbe. ...s. farre. gatte. götze. hâse. heide. junge. knâbe. ...ppe. knolle. laie. löwe. neffe. ochse. pâthe. pfaffe. ...pe. rîse. rûde. schütze. trappe. waise. zeuge; dahin ...ht auch bauer, gen. bauern, pl. bauern, insofern ...em mittelh. gebûre entspricht, desgl. nachbâr. nach-...f. nachbauer. — 2) mit der vorsilbe *ge-*: gefærte, ...lse etc.

Anmerkungen: 1) nachstehende schneiden das (un-...me) e des nom. sg. ab, ohne darum die übrigen ...s zu ändern: ân (avus) bær (ursus) christ (christia-...) fink. fürst. geck. grâf. greif. herr. mensch. narr. ...s. pfau. schenk. spatz. gesell und man erlaubt sich ...h wohl: bûb. knâb. pfaff. jung; roher wäre: aff, ..., rîs, falk, ganz verwerflich: drach, erb, knapp, ...s, zeug. Hin und wieder erscheinende acc. sg. ..., fürst, grâf etc. st. bæren, fürsten, grâfen sind ...tadeln. Die apocope des nom. kann man sich er-...ren, theils aus beibehaltung der mittelh. apocope des ...mmen e (wie auch beim fem. zâl, schâr gelten), ...ches jedoch nur auf die beiden erstgenannten ân ...d bær past; theils aus der allgemeinen, beim fem. ...rchgedrungenen neigung des sg. in die starke form. — ...diese neigung hat sich bei andern anders entwickelt, ...sprache verwechselt die schwache flexion *-en* mit ...bildung *-en* bei starken wörtern und trägt starke ...m auf den nom. und gen. sg. organisch schwacher ...ter über:

...mahls:	bog - e	pl. bog - en	jetzo:	bôgen	pl. bôgen
	bog - en	bog - en		bôgen-s	bôgen
	bog - en	bog - en		bôgen	bôgen
	bog - en	bog - en		bôgen	bôgen

...declinieren: balken. backen. bißen. bôgen. brâten. ...nen. daumen. flâden. flecken. funken. galgen. gar-... gaumen. glauben. grâben. haufen. hâken. hûsten. ...en. kûchen. mâgen. nâmen. riemen. sâmen. schâden. ...tten. spâten. tropfen. wâsen. willen. zapfen. In bê-

ſen (ſcopa) iſt bloß der gen. bêſens unorganiſ
nom. bêſen f. bêſene und der pl. bêſen f. bêſe
Die urſprüngliche geſtalt der übrigen erweiſt
theils in dem vorbrechenden nom. ſg. balke
glaube, nâme, ſâme, wille etc. theils in dem
des pl., da doch organiſch ſtarke bildungen -e
tage nach vierter decl. umlauten (wâgen, w
den, læden; bôden, bœden); es heißt aber im
bälken, bœgen, brœten, brünnen, däomen etc.
fehlerhaft gärten, græben, krægen, mægen.
mittelh. ſpor, gen. ſporn ſollte folgerecht ſpôre
oder (nach bôgen) ſpôren, ſpôrens (etwan au
ſporns) geworden ſeyn; es hat ſich aber die
miſchform ſporn, ſpornes, pl. ſpornen entwi
3) die in der vorigen anm. verhandelten wörte
zwar für ſtarkformig, ihrem plur. und dat. acc.
aber zugleich noch für ſchwachformig gelten.
org. ſchwache maſc. treten ganz unzweideuti
ſtarke decl. über, nämlich α) in die erſte: âr
pl. âre und ebenſo adler, pl. adler (mittelh. ade
larn) april (oder aprill) chriſtall. mai. märz. mo
pl. mônde; mond für menſis ſcheint mir aus
monet, moned gekürzt) keim. reif (pruina)
ſchmerz (doch mit behaltnem ſchw. pl.) ſtern
gevatter. β) in die vierte: hân. ſalm. ſchwân.
nâbel, pl. nœbel. — 4) ſchwache form ſt. der al
ken haben angenommen a) aus der erſten ſtarke
gen. helden, pl. helden; râbe, gen. râben, pl.
râben, râbens, râbens [umdrehung des falls in
gedanke, gen. -en, pl. -en (neben dem ſtark
benden dank). b) aus der zweiten: hirte, hirſe
weize und letztere (nach anm. 2.) wieder rück
in die ſtarke form: weizen, weizens; rücken
c) ebenſo iſt aus dem alten fride, ſchate der
decl. mittelſt eines ſpäteren frîde, frîden; ſchatte
ten, ſchattens entſprungen. — 5) die aus verb
menden mittelh. ſchwachen maſc. nehmen meiſ
nicht alle) im neuh. die ſtarke form -er an: k
ſachwalter etc. — 6) weiblich ſind jetzo: blûme
kôle, ſchlange, ſaite, ſonne u. a.

Schwaches femininum.

vermiſcht mit der ſtarken form und iſt oben un
erſten decl. mitabgehandelt. In der zuſ. ſetzu
im adverb. hat ſich nicht ſelten der alte ſchwach

en, welches anderwärts näher ausgeführt wer-
ird.

Schwaches neutrum.

z. gen. herzens, dat. herzen; pl. ſchwach. 2) *auge*, auges, dat. auge; pl. ſchwach. 3) *ôr*, ôres, dat. pl. ſchwach. 4) wange iſt fem. 5) die ſchwachen uen, leiden von bett, leid fallen jetzt hierher.

Neuhochdeutſche Anomala.

ter, *brûder*, *ſchwâger* declinieren regelmäßig ſtark h der vierten (wie acker); *mutter*, *tochter* machen ſg. unveränderlich, den pl. umlautend mütter, hter (da ſonſt die vierte weibl. keine bildungen kennt). *ſchweſter* und *ſchwîger*, im ſg. indecl., en, weil ſie im pl. nicht umlauten können, ſchwach.

nn, mannes, manne (oder mann) pl. mannen (in bedeutung von vaſallen) gewöhnlich *männer*. *e* einſchiebung des urſprünglich neutralen plurals erleiden noch folg. maſc.: geiſt, *geiſter*; gott, *tter*; dorn, *dörner*; rand, *ränder*; halm, *hälmer*; *ürter*; wald, *wälder*; leib, *leiber*; ſtrauch, *ſträu-*
r; die comp. mit -thûm, irrthum, *irrthümer* etc. eils waren ſie ehdem neutra, theils ſcheinen ſie chverſtandne analogie.

---

euniederländiſches ſubſtantivum.

Starkes und ſchwaches maſculinum.

piele:	ſtên	pl. ſtên-en	hân	pl. hân-en
	ſtên-s	ſtên-en	hân-s	hân-en
	ſtên	ſtên-en	hân	hân-en
	ſtên	ſtên-en	hân	hân-en

vormahls ſtarken maſc. bilden den ſing. wie ſonſt, l. aber ſchwach; a) einfache wörter: ârd (genus) brachium) balk (trabs) barm (ſinus) bèr (urſus) mons) bôm (arbor) buik (venter) dâg (dies) dank e) dans (chorea) dief (fur) diſch (menſa) dôd) drank (potus) dwerg (nanus) êd (jusj.) gang a) gaſt (hoſpes) gêſt (ſpiritus) glans (ſplendor) dens) grond (fundus) halm (ſtipula) hals (collum) cervus) helm (galea) hoed (pileus) hôf (hortus) canis) hôp (cumulus) ham (pecten) kelk (calix)

caſus ſg. gleich ſind, z. b. ârde (terra) bêde (p
boete (poenitentia) duive (columba) groeve (fovea)
(favor) henne (gallina) koude (frigus) louge (
nichte (neptis) reize (iter) ſtemme (vox) wîze (mod
bildungen mit -t, -d entbehren dieſes e niemahl
diepte (profunditas) dikte (craſſities) begêrte (cu
vreugde (laetitia). Zumeiſt ſchwanken die mit
nierter liq., man ſchreibt gleichrichtig gal, ſtem
ſtar und galle, ſtemme, henne, ſterre. — 3) kein
e annehmen die aus vierter decl. ſtammenden:
bruid, dâd etc. ja dieſe können es umgedreht h
dat. ablegen, folglich den ganzen ſg. ohne alle
machen. Bei vorſtehendem artikel läſſt man das -
und dat. ſg. gern ſtehen, z. b. ter borſte.

Starkes und ſchwaches neutrum.

decliniert dem maſc. völlig gleich. Hierher gehör
menge einfacher, als: bâd (balneum) bed (lectu
(folium) bloed (ſanguis) boek (liber) bord (aſſer
(panis) dak (tectum) dal (vallis) dêl (pars) dier (a
ding (res) doek (linteum) dorp (pagus) erf (her
gat (foramen) geld (pecunia) glâs (vitrum) goed (ope
(ſemen) goud (aurum) grâs (gramen) hâr (crini
(ſalus) heir (exercitus) hôfd (caput) huis (domu
(annus) jok (jugum) kâf (ſtipula) kalf (vitulus)
(infans) klêd (veſtis) koren (frumentum) kruis
lam (agnus) land (terra) lêd (dolor) lêm (argilla)
(lux) lid (articulus) lied (carmen) lîk (cadave
(plumbum) lôt (ſors) luik (operculum) mêl (farina)
(legumen) mout (polenta) mud (modius) net (rete)
(pondus) recht (juſtitia) riet (juncus) rîk (regnu
(putredo) ſchâp (ovis) ſchip (navis) ſlot (arx) ſp
ſus) ſpôr (veſtigium) getâl (numerus) vat (vas) v
tis) veld (ager) vlêſch (caro) vlôt (ratis) vâd (
werk (opus) wôrd (verbum) zâd (ſemen) zêr
zout (ſal) zwêrd (enſis) zwîn (ſus) u. a. m. —
dungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: euvel (malum)
(mappa) wâter (aqua) etc. — 3) diminutiva auf
-eken, -je, *-mpje*, *-ltje*, *-ntje* (vgl. oben §. 136
vrouken, hoedeken etc. — 4) mit *-ſel*, als blif
liquiae) etc. — 5) mit -t, als: gebênte, gebergte
6) nur wenige urſpr. ſchwache: ôg (oculus) ôr
lichâm (ſanus) hert (cor).

Anmerkungen: 1) die unter 2. 3. 4. genannte
men einen unorg. pl. auf -s an, als: euvels, läke

…s, vroukens, meiſjes, bloempjes, blîſſels; die unter …fügen zu dem ſchw. -en das -s hinzu: gebêntens …lla). — 2) nachſtehende ſchieben *-er* an und haben …ann in der edleren ſprache die flexion *-en*, in der ge…einen -s, als: bên (os) pl. bênderen oder bênders; …erd (barba) berderen; blâd (folium) blâderen; ey (ovum) …yeren; goed (opes) goederen: hoen (pullus) hoenderen; …alf (vitulus) kalveren; kind, kinderen; klêd, klêde…ren; lam, lammeren; lied, liederen; gemoed, gemoede…ren; râd (rota) râderen; rund (armentum) runderen; …ſpan (feſtuca) ſpânderen; volk (gens) volkeren. Da nun …einige derſelben zugleich ohne einſchiebung des -er …den pl. regelmäſſig bilden, z. b. blâd, blâden; râd, râ…den: volk, volken etc. ſo beſteht für ſie eine dreifache …pl. flexion (blâden, blâderen, blâders). — 3) das ur…ſprüngliche -e zeigt ſich zuweilen im ſg. der vormahli…gen ſchwachen oder zweiten ſtarken decl. als: herte, …hidde, mudde, gebênte, gebergte etc., neben hert, bed, …red.

…nomalien des neuniederländiſchen ſubſtantivum.

…) *vâder, broeder* haben jetzt im gen. ſg. vâdere, …oederes; im pl. vâders, broeders oder vâderen, broe…deren; *moeder, dochter, zuſter* im ſg. unveränderlich, …im pl. wie vâder. — 2) *man*, gen. mannes, dat. manne; …pl. mannen und mans; auch *zôn* (filius) macht den pl. …zôns und zônen. — 3) die durchgreifende miſchung ſt. …und ſchw. formen ſo wie die abweſenheit des umlauts …er in der lehre vom genus mehr unſicherheit und ab…weichung verurſacht, als dies im hochd. der fall iſt; da…von im folg. buche das nähere.

Neuengliſches ſubſtantivum.

…s plurale -s (zuweilen *-es*, wo ſich conſonanten …ingen) wird allen ſubſt. ohne rückſicht auf ihr ge…ſchlecht gegeben, ebenſo das -s gen. ſg., wenn dieſer …ins dem regierenden ſubſt. vorſteht, gebraucht. Einige …rreſte der alten flexionen erhalten ſich in folgenden …nomalien: 1) *brother* (frater) pl. brothers oder brethren. …*man* (homo) pl. men. 3) *fôt* (pes) *tôth* (dens) *gôſe* …(anſer) pl. fêt, têth, gêſe. 4) *mouſe* (mus) *louſe* (pedis) …mice, lice; *cow* (vacca) *ſow* (ſus) pl. kine, ſwine. …ox (bos) pl. oxen; chick (pullus) pl. chicken. 6) *child*

(infans) mit eingeſchobnem r pl. children. egg (o
macht aber eggs, nicht mehr egren.

Schwediſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:	fiſk	pl. fiſk - ar
	fiſk - s	fiſk - ars
	fiſk	fiſk - ar
	fiſk	fiſk - ar

1) viele einfache, z. b. arm (brachium) aſk (
bock (hircus) dâg (dies) dâl (vallis) dverg (nanus)
(piſcis) gaſt (ſpiritus) gûd (Deus) häſt (equus) hund
nis) hœg (tumulus) lâg (lex) lêm - mmar (membr.)
(vermis) pilt (puer) qviſt (ramus) ſkalk (ſervus)
(ſilva) ſtên (lapis) ſtôl (ſedes) træl (ſervus) ulf
pus) etc. — 2) bildungen *-el*, *-en*, *-er*, *-ar*, als:
gel (angelus) fâgel (avis) ſtöfvel (ocrea) regn (pl
finger (digitus) hammar (malleus) etc. — 3) mit -
-ling: kônung (rex) yngling (juv.).

Anmerkungen: 1) die unter 2. ſyncopieren im pl.
bildungsvocal, als: englar, ſtöflar, fingrar, hamrar f.
gelar, ſtöfvelar, hammarar. — 2) einige ſchieben im
i ein, ſo: dreng (famulus) drengjar, neben drengar
3) die altſchwed. ſprache beſaß noch das *-er* des n
ſg., das -a gen. pl. und das *-om* des dat. pl. z. b. d
(dies) dâga (dierum) dâgom (diebus). Dieſe bemerk
gilt für alle männl. declinationen.

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	fiſkar - e	pl. fiſkar - e
	fiſkar - es	fiſkar - es
	fiſkar - e	fiſkar - e
	fiſkar - e	fiſkar - e

enthält viele bildungen mit *-are*, deren pl. und ſg.
mer gleichlauten: älſkare (amator) gângare (equus t
tarius) etc.

Starkes maſculinum. dritte declination.

beiſpiel:	ſôn	pl. ſœn - er
	ſôn - s	ſœn - ers
	ſôn	ſœn - er
	ſôn	ſœn - er

er zählе ich die wenigen pl. auf -er mit umlau-
r wurzel: brand (titio) bränder; fôt (pes) fötter;
nôt (membrum) ledamœter; ſtâd (urbs) ſtæder; ſôn
) lœner und vielleicht noch einige. Die meiſten
dritter decl. ſind in die erſte übergetreten, theils mit
ehaltenem, verhärtetem u-umlaut z. b. örn (aquila)
r; biörn (urſus) biörnar; theils mit abgelegtem, z. b.
(aper) galtar; vall (vallum) vallar; ſpân (ſegmen)
ar; tråd (filum) trådar.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	væn	pl. vänn-er
	væn-s	vänn-ers
	væn	vänn-er
	væn	vänn-er

infache wörter in geringerer zahl als bei erſter decl.
balk (interſeptum) böld (ulcus) êd (jusj.) flôd (fluvius)
(boſpes) gång (iter) lêd (articulus) ort (locus) rätt (jus)
(mos) ſkald (poeta) ſvên (puer) ſång (cantus) væn
icus) etc. — 2) einige bildungen: månad (menſis).
Anmerkungen: 1) kein umlaut; die pl. lauten: bal-
flôder, orter, ſkalder. — 2) manche ehedem hier-
gehörige ſind in die erſte übergegangen, z. b. bälg
is) bälgar; væg (via) vægar etc.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	fôl	pl. fôl-ar
	fôl-s	fôl-ars
	fôl	fôl-ar
	fôl	fôl-ar

enige einfache, z. b. aln (cubitus) bœk (fagus) êk
icus) grên (ramus) grind (janua) hûd (cutis) jord
) mân (juba) qvarn (mola) ſjæl (anima) ſkâm, mmar
ar) ſôl (ſol) värld (mundus) etc. — 2) die häufigen
ngen mit -*ing*: drottning (regina) lemning (reli-
) etc. — *Anmerkung:* manche ſonſt hierherfallende
in die vierte oder in die ſchw. decl. übergetreten.

rkes femininum. zweite declination. mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiel:	tand	pl. tänd-er
	tand-s	tänd-ers
	tand	tänd-er
	tand	tänd-er

kennzeichen iſt hier wieder der pl. umlaut: and (an
änder; bôt (mulcta) bœter; bôk (liber) bœker; hand (
nus) händer; nät (nox) nätter; rôt (radix) rötter; ſtr
(littus) ſträander; ſtång (contus) ſtänger; tand (dens)
der; tång (forceps) tänger. — *Anmerkung:* unumlaut
rechne ich zur vierten, z. b. gnet (lens, -dis) gnet

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	kraft	pl. kraft-er
	kraft-s	kraft-ers
	kraft	kraft-er
	kraft	kraft-er

kennzeichen iſt der nnumlaut, 1) einfache, als: b
(preces) drift (motus) gnet, gnetter; häfd (mos) h
(auxil.) hind (cerva) kind (gena) kraft (vis) læn (mer
mark (campus) malt (malus) min (geſtus) nœd (neceſſi
ört (herba) ſak (cauſa) ſôt, ſotter (morbus) ſkrift (ſcript
tid (tempus) u. a. m. — 2) comp. mit -ſkap und -h

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiel:	ord	pl. ord
	ord-s	ord-s
	ord	ord
	ord	ord

1) eine menge einfacher, als: år (annus) bâd (balneu
band (vinclum) barn (infans) bên (os) berg (mons) blâd(
lium) diur (animal) folk (gens) glâs (vitrum) hâf (ma
hår (crinis) lâg (ſocietas) lamb (agnus) land (terra)
(lux) ord (verbum) rœr (juncus) ſår (vulnus) ſvärd (
ſis) torg (forum) u. a. m. 2) bildungen: tâgel (ca
equina) namn (nomen) vatten (aqua) finger (digi
hufvud (caput) etc. — *Anmerkung:* neben dem ord
lichen pl. kommt von land (terra) ſtånd (ſtatus)
(utenſile) vîn (vinum) der paragogiſche pl. länder,
der, tŷger, vîner vor.

Starkes neutrum. zweite declination.

beiſpiel:	kynn-e	pl. kynn-e
	kynn-es	kynn-es
	kynn-e	kynn-e
	kynn-e	kynn-e

hiernach: ærende (nuntius) äpple (pomum) belæte (
go) gille (tribus) hvête (triticum) klæde (veſtis) k

us) krŷpe (latebra) lŷte (vitium) löfte (votum) minne
oria) näſte (nidus) ſinne (animus) rîke (regnum)
(pretium) u. a. m. — *Anmerkungen:* 1) der pl. iſt
analogie des altn. und des ſchwed. maſc. zweiter
(alſo dem ſg. gleich) aufgeſtellt; kaum aber wird
heute gebraucht; ſondern meiſtens mit anhängen-
artikel: kynnen, gillen, lŷten, riken, welches Bo-
p. 93. 104. irrthümlich für die indefinitive endung
, welche durch ein weiter zugefügtes -a definitiv
le: kynnena, gyllena. Mehr hiervon da, wo die
ngung des artikels verhandelt werden wird. —
ch hier können einige -r anſchieben, als klæder
es) fängelſer (captivitates) belæter (imagines).

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hân-e	pl.	han-ar
	hân-es (-as)		han-ars
	hân-e (-a)		han-ar (-om)
	hân-e (-a)		han-ar

(ſpiritus) biälke (trabs) bôge (arcus) hâre (lepus)
(gallus) galge (patib.) kämpe (athleta) lunge (pul-
mâne (luna) niure (ren) oxe (bos) vilje (vol.) u. a. m.
erkung: die eingeklammerten, beſſeren flexionen
noch der bibelſprache gemäß, aber heutigestags
ltet.

Schwaches femininum.

beiſpiel:	tung-a	pl.	tung-or
	tung-as (-os)		tung-ors
	tung-a (-o)		tung-or (om)
	tung-a (-o)		tung-or

(cinis) bœna (faba) frilla (pellex) helſa (ſalus) hœna
ina) kanna (cantharus) mŷra (formica) mygga (culex)
nniſka (homo) næſa (naſus) pîga (virgo) pipa (fiſtula)
nna (femina) ſtierna (ſtella) ſtûga (hypocauſtum) tärna
go) vîſa (modulatio) und viele andere. *Anmerkun-*
: 1) auch hier zeigen die eingeklammerten flexionen
früheren, jetzt veralteten organiſmus an. — 2) einige
ben den ſg. ohne -a, namentlich: gräns (limes)
(roſa) vâg (unda).

Schwaches neutrum.

iele:	hiert-a	pl.	hiert-an	œg-a	pl.	œg-on
	hiert-as		hiert-ans	œg-as		œg-ons
	hiert-a		hiert-an	œg-a		œg-on
	hiert-a		hiert-an	œg-a		œg-on

wie hierta (cor) gehet nyſta, nöſta (glomus); wie
(oculus) aber œra (auris). Die pl. endung -an, -
ſcheint mir kein ſuffigierter artikel (vgl. die zweite ſta
decl.) ſondern ſpur der alten ſchwachen form.

Anomalien des ſchwediſchen ſubſtantivum.

1) *fâder, brôder*, pl. fæder, brœder oder fædrar, b
drar; *môder, dotter* pl, mœdrar, dottrar. 2) *man*,
männer, in comp. -män. — 3) die fem. *gâs* (anſer)
(ped.) *mûs* (mus) machen den pl. gäſſ, löſſ, möſſ. — 4)
calauslautige wurzeln gehen in der regel vollſtändig
werfen nur zuweilen den anſtoßenden flexionsvocal w
α) männliche: ſå (ſitula) brô (pons) hô (urceus) lô (ly
ſkô (calceus) ſnœ (nix) ſiö (mare) bŷ (aedificium)
(color) pl. ſåar, hôar, ſkôar, bŷar. — β) weibliche
(amnis) rå (antenna) vrå (angulus) pl. åar, råar, vrå
tå (dig. pedis) bekommt tæuar: mô (terra inculta)
(vacca) klô (ungula) rô (quies) trô (fides) pl. môr, k
mœ (puella) œ (inſula) pl. mœar, œar, zuweilen mœ
œjar; dŷ (palus) pl. dŷar; frû (femina) pl. frûar
frûer; hûſtrû, jungfrû aber hûſtrûr, jungfrûr. — γ) n
trale lauten im ſg. und pl. gleich: knæ (genu) rä (
centa) ſkrå (tribus) ſtrå (ſtramen) bî (apis) blŷ (plu
bum) brŷ (angor) bô (nidus) tô (linum) hœ (foenum).
5) von einſchiebung des *er* beim ſt. neutr.

Däniſches ſubſtantivum.

Starkes maſculinum. erſte declination.

beiſpiel:		pl.	
	fiſk		fiſk-e
	fiſk-s		fiſk-es
	fiſk		fiſk-e
	fiſk		fiſk-e

1) einfache: biörn (urſus) brand (titio) dâg (dies)
(vallis) dôm, pl. domme (judicium) dreng (famul
drœm, drömme. (ſomniam) dverg (nanus) fiſk (piſcis) g
(iter) grîs (porcellus) hat, hatte (pileus) heſt (equus) hu
(canis) lund (nemus) örn (aquila) ſvend, ſvenne (famul
ſkôv (ſilva) træl (ſervus) tŷv (fur) u. a. m. — 2) bild
gen mit *-el, -er*: himmel (coelum) engel (ang.) fing
(dig.) âger (ager) ſêjer (victoria) etc. ſo wie mit ſyn
piertem bildungsvocal -l, -n, -r: fugl (avis) ravn (c
vus) ſeir (victoria). Die erſtgenannten werfen ihn a
im pl. weg, als: himle, fingre (nicht: himmele, finge

Starkes maſculinum. zweite declination.

beiſpiel:	fiſker	pl.	fiſker-e
	fiſker-s		fiſker-es
	fiſker		fiſker-e
	fiſker		fiſker-e

bildungen mit *-er* (altn. -ari), welche ſich von de- auf *-er* erſter decl. dadurch unterſcheiden, daß ſie l. den bild. voc. *nicht* ſyncopieren, es darf nur e, ſkippere, tienere beißen, nicht fiſkre, tienre; umgekehrt fingre, âgre, nicht fingere, âgere.

Starkes maſculinum. dritte declination.

beiſpiel:	fôd	pl.	född-er
	fôd-s		född-ers
	fôd		född-er
	fôd		född-er

wenige wörter mit pluralumlauten: ſlâd, ſtæder) ſtand, ſtänder (ſtatus) fôd, födder (pes); ſœn, ſön- (filius) hat unorganiſch den umlaut auch in den ſg. getragen.

Starkes maſculinum. vierte declination.

beiſpiel:	vên	pl.	venn-er
	vên-s		venn-ers
	vên		venn-er
	vên		venn-er

ter, am unumlautenden pl. erkennbar: bälg (pellis) ſuſ.) flôd (fluvius) gieſt (hoſpes) gud (Deus) lem, ber (membrum) ret, retter (jus) ſkielm (nebulo) von (mos) gilt bloß der pl. ſæder; ſodann die bildun- aften (veſpera) morgen (temp. mat.) maaned (men- pl. aftener, morgener, maaneder.

Starkes femininum. erſte declination.

beiſpiel:	fôl	pl.	fôl-e
	fôl-s		fôl-es
	fôl		fôl-e
	fôl		fôl-e

ige wörter: bœg (fagus) borg (arx) brûd (ſponſa) êg rcus) grên (ramus) grind (clathrum) hiord (grex) , ſkamme (pudor) ſiæl (anima) ſôl (ſol) alen, alne tus).

Starkes femininum. zweite declination mangelt.

Starkes femininum. dritte declination.

beiſpiel:	tand	pl.	tänd-er
	tand-s		tänd-ers
	tand		tänd-er
	tand		tänd-er

and, änder (anas) bôg, bœger (liber) bôd, bœder (mulc
haand, hænder (manus) kraft, kræfter (vis) nat, nät
(nox) rôd, rödder (radix) ſtang, ſtænger (contus) tan
tænder (dens).

Starkes femininum. vierte declination.

beiſpiel:	ſâg	pl.	ſâg-er
	ſâg-s		ſâg-ers
	ſâg		ſâg-er
	ſâg		ſâg-er

ohne pluralumlaut: art (modus) bœn, bœnner (prec
drift (motus animi) dŷd (virtus) gêd (capra) hôv (angul
hûd (cutis) jord (terra) kind (gena) maſt (malus) nöe
(nux) ſâg (cauſa) ſkaal (pelvis) tîd (tempus) urt (herb
verden, verdener (mundus) etc.; alle bildungen mit -*i*
und comp. mit -*hèd*, -*ſkab*. kraft geht nach 3.

Starkes neutrum. erſte declination.

beiſpiele:	ord	pl.	ord		fâd	pl.	fâd-e
	ord-s		ord-s		fâd-s		fâd-es
	ord		ord		fâd		fâd-e
	ord		ord		fâd		fâd-e

hierher eine menge wörter: aar (annus) æg (ovum) æ
(ſpica) bierg (mons) blâd (folium) dŷr (animal) fâd (va
haar (crinis) horn (cornu) lèd (membrum) liv (vita) l
(lux) maal (ſermo) ord (verbum) ſaar (vulnus) ſalt (ſal) ti
(res) u. v. a. — *Anmerkungen:* 1) die pl. endung -e tri
in wörtern mit *urſprünglich* kurzer wurzelſilbe ei
wenn ſie auch nunmehr lang geworden iſt, alſo: bl
(folia) fâde (vaſa) ſkibe (naves); früher gewis blad, blad
fad, fade; ſkib, ſkibe, wie man aus glâs (vitrum) p
glaſſe ſieht, wo der kurze vocal geminiertes ſ wirk
alſo früher glas, glaſe galt. Urſprünglich lange mach
den pl. dem ſg. gleich: aar, maal, ord etc. — 2) au
nahmsweiſe haben auch langſilbige ſolches -e, als: la
(terra) lande; brŷſt (pectus) brŷſte; flot (arx) flotte; h
(domus) hûſe; krûs (crater) krûſe etc. — 3) der entſpru

er endung -e aus altem -u iſt oben ſ. 659. dargethan
merkwürdige ſpur des durch u gewirkten vocal-
lauts erhält ſich im dän. barn (infans) pl. börn (vgl.
n ſ. 563.) ſtatt des analogeren barn oder barne. —
folgende erweitern den pl. durch -*er*: brädt (aſſer)
ider; brŷſt (pectus) brŷſter (neben brŷſte) bäkken
lvis) bäkkener; hôved (caput) hôveder; hôf (aula)
ſer; lem, lemmer (membr.) pandt (pignus) pandter;
(locus) ſtêder; alle bildungen mit -*ſel*: bidſel, bidſler;
gſel, fängſler etc.

Starkes neutrum. zweite declination.

viele ſonſt hierher gehörige wörter ſind mit abgeleg-
n bildungs -e in die erſte decl. übergegangen, z. b.
en (genus) ſind (mens) etc. — 2) die gebliebenen
den den ſg. wie im ſchwed. z. b. klæde (veſtis) rîge
gnum) äble (pomum) billede (imago) embede (offi-
um) etc. Ihr pl. iſt entw. ungebräuchlich, oder wird
angehängtem artikel gemacht, oder ſchiebt -*er* an:
eder, embeder, rîger.

Schwaches maſculinum.

beiſpiel:	hân-e	pl. hân-er
	hân-es	hân-ers
	hân-e	hân-er
	hân-e	hân-er

(ſimius) bûe (arcus) gaſſe (anſer mas) hâne (gallus)
e (lepus) kiempe (pugil) u. v. a. Einige apocopieren
-e im ſg. als: aand (ſpiritus); oxe (bos) macht den
öxene, öxne, nicht oxer; vermuthlich ſtammt er von
em ſg. öxen (nach erſter ſtarker). Wegen des umlau-
nden pl. bönder von bonde (agricola) verweiſe ich auf
decl. der particip. Verſchiedene wörter ſind in die
rke form eingetreten, z. b. nar, pl. narre (altn. narri).

Schwaches femininum.

mmt gänzlich mit der decl. des maſc. überein; beiſpiele
nd: dûe (columba) klâge (querela) kône (femina) pîge
uella) qvinde (mulier) tunge (lingua) vîſe (modulatio) u. v. a.

Schwaches neutrum.

beiſpiel:	hiert-e	pl. hiert-en
	hiert-es	hiert-ens
	hiert-e	hiert-en
	hiert-e	hiert-en

r: hierte (cor) œje (oculus) œre (auris).

Anomalien des däniſchen ſubſtantivs.

1) *fâder, brôder, môder, datter* pl. fædre, brød mœdre, döttre. 2) *mand*, pl. mænd. 3) *gaas*, pl. gies, *mùs, lùs* behalten auch im pl. mûs, lûs, gen. pl. mûs lûſes. — 4) mit vocalanslaut α) männl. und weibl. (fluvius) raa (antenna) ſaa (palea) iaa (dig. pedis) (cochlear) bî (apis) brô (pons) kô (vacca) klô (ungu fô (fus) mœ (virgo) œ (inſula) bŷ (urbs) etc. pl. aa ræer, ſaaer, tæer, ſkèr, bier, brôer, kœer, klœr, f mœer, œer, bŷer. β) neutrale: hœ (foenum) ſtraa (ſt men). Mit vielen ſchon im ſg. aae, bie, œe, ſtraae zu ſchreiben ſcheint verwerflich, weil ein ſolches a ſchwachen wörtern wie bûe, dûe etc. gebührt. — 5) einſchiebung des *-er* beim ſt. neutr.

Gothiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

	maſc.	fem.	neutr.
ſing.	blind-s	blind-a	blind-ata [blind
	blind-is	blind-áizôs	blind-is
	blind-amma	blind-ái	blind-amma
	blind-ana	blind-a	blind-ata [blind
pl.	blind-ái	blind-ôs	blind-a
	blind-áizê	blind-áizô	blind-áizè
	blind-áim	blind-áim	blind-áim
	blind-ans	blind-ôs	blind-a

1) einfache: alls (omnis) arms (pauper) bairhts (man feſtus) balþs (audax) blinds (coecus) bráids (latus dáubs (ſtupidus) us-dáuds (ſollicitus, nach dem ad usdáudô) dáuþs (mortuus) diups (profundus) -dôg (-ἡμερος, -tägig) dumbs (mutus) dvals (ſtultus) -fail (-plex) faúrhts (timidus) þrutsfills (leproſus) usfil (pavidus) friks (cupidus) frôds (prudens) frums (b nus) fûls (putris) fulls (plenus) gaúrs (moeſtus) gôds (λὸς) hafts (capax) haihs (luſcus) hails (ſanus) halbs (d midius) halts (claudus) hanfs (mancus) haúhs (altus) hi (hilaris) hulþs (propitius) hveits (albus) juggs (juven kalds (frigidus) klahs (pnſillus) -kunds (oriundus) kun (notus) laggs (longus) láus (ſolutus) unlêds (pauper) lis (carus) qvius, gen. qvivis (vivus) raihts (rectus) rûn (amplus) ſads (ſatur) ſiuks (aeger) ſlaihts (planus) ſtam

bus) *) ſvarts (niger) ſvês (proprius) ſvinþs (fortis) ls (inobediens) triggvs (fidus) þarbs (egenus) þiuþs ſtôc) mikil-þuhts (arrogans) tvairhs (iratus) þvaſts tus) unvahs (inculpatus) usvaúrhts (perfectus) filuvaúrds ltiloquus) vairþs (dignus) veihs (ſanctus) invinds (in- us) vôds (inſanus) vráiqvs (obliquus). — 2) bildungen mit leitils (parvus) mikils (magnus) ubils (malus). — 3) mit ibns (aequalis) analáugns (occultus) ſvikns (innoxius). — mit -r: abrs (validus) báitrs (acerbus) fagrs (pulcher) drs (?) ſnutrs (callidus) etc. — 3) mit -*ag*, -*eig*, áudags (dives) grêdags (famelicus) manags (multus) igs (opulentus) þiuþeigs (benedictus) ïbuks (retro- us) etc. — 6) mit -*ah*: unbarnahs (ἄτεκνος) ſtáinahs loſus). — 7) mit -*ein*: filleins (pelliceus) liuhadeins lus) þaúrneins (ſpineus) etc. — 8) mit -*iſk*: man- (humanus) haíþiviſks (ſilveſtris). — 9) mit -*ad*, naqvaþs (nudus). — 10) mit der vorſilbe *ga*-: irbs (ſubjectus) gadôfs (conveniens) filu-galáubs τιμος) gaguds (honeſtus) galeiks (ſimilis) gamáids tus) ganôhs (uber) garaihts (juſtus) gaſkôhs (calcea- gatils (opportunus) gavamms (maculatus) etc.

Anmerkungen: 1) das nominative -s bleibt weg, die wurzel ſelbſt auf ſ auslautet, alſo ſvês, hlas ſ-s, hlaſ-s gen. ſvêſis, hlaſis (oben ſ. 599.); hingegen -s, als: gaúr-s, Luc. 18, 23. ſvêr-s (honoratus) Marc. Luc. 7, 2. gen. gaúris, ſvêris (oder ſvêrjis?) und uthlich galt auch mêrs, (clarus) ſ. oben ſ. 37. [von wurzelhaften *rs*, wie in vairs etc. iſt hier keine — 2) die neutrale endung des nom. acc. ſg. -*ata* ohne rückſicht auf vorhergehende conſonanz, bald , bald wegbleiben; weiteres in der ſyntax. — wanken zwiſchen erſter und zweiter declination; er der letzteren pflegen im nom. ſg. maſc. und acc. ſg. neutr. (ohne -ata) ihr bildungs-i auszu- n, folglich denen erſter decl. zu gleichen; belege: Luc. 6, 36. hráins Matth. 8, 3. Luc. 5, 13. 9, 39. Matth. 8, 3. Tit. 1, 15. gamáin Rom. 14, 14. ſêl 7, 22. andanêm Luc. 4, 19. andaſêt Luc. 16, 15. uthlich gehören hierher auch die anm. 1. ge- en ſvêrs und mêrs, [ſvêrs, ἔντιμος, geehrt, von en und gewicht; alth. ſuàr, ſuâri, gravis], nicht

---

Ein goth. adj. ſtaírs (ſterilis) iſt aus Ulph. unerweiſlich. *ſtaírô* (Luc. 1, 7.) aber ein ſchw. weibl. ſubſt. (στεῖρα) nach tuggô; im adjectiven fall würde auch ſtaíra ſtehen.

aber gaúrs, weil Matth. 6, 16. gaúrái und kein ga ſteht. — 4) zu favái (pauci) finde ich keinen ſg., würde fáus lauten.

Starkes adjectivum. zweite declination.

ſing.	mid-is	mid-ja	mid-jata [mid-
	mid-jis	mid-jáizôs	mid-jis
	mid-jamma	mid-jái	mid-jamma
	mid-jana	mid-ja	mid-jata [mid-
plur.	mid-jái	mid-jôs	mid-ja
	mid-jáizê	mid-jáizô	mid-jáizê
	mid-jáim	mid-jáim	mid-jáim
	mid-jans	mid-jôs	mid-ja

hierher: airzis (erronens) ufáiþis (ἐνόρκιος) alêvis (olivi arnis (tutus) arvis (fruſtraneus) azeitis, azêtis, (σῦκο áuþis (deſertus) bleiþis (mitis) unbrûkis (inutilis) fai (vetus) framaþis (alienus) fris (liber) láushandis (vacu bihatis (iracundus) hráinis (purus) unkaris (incurius) mi (medius) andanêmis (gratus) nivis gen. ninjis (nov raþis (σύκοπος) birêkis (periclitans) reikis (dives) ſ (bonus) andafêtis (abominabilis) fibis (cognatus) fle (ſaevus) ſpêdis (ferus) ſvêris (gravis) ſutis (ἄνυστος) f latòjis (perfectus) ustrudis (ſegnis) vilþis (ferus) und n der vorſilbe *ga:* gabaúris (voluptuoſus) gamainis (co munis) gahahis (conſequens) gavilis (voluntarius).

Anmerkungen: 1) paradigma und angabe der no maſc. ſind der theorie gemäß, aber nicht vollſtändig belegen. Nämlich für den nom. ſg. maſc. iſt fullatô Matth. 6, 48. ubiltôjis Joh. 18, 30. einziger beleg; f den nom. ſg. neutr. (ohne -ata) fairni Luc. 1, 39. vil Marc. 1, 6. (randgloſſe). Für die theorie ſpricht die an logie theils der ſubſtantive (ſ. 599.) theils der adj. dritt decl. (hardus vgl. mit hráinis). Wie inzwiſchen ſch beim ſubſt. ein unorg. nom. -jis ſtatt -is (ſ. 600.) ei drang, ſo könnte er auch hier beim adj. eintrete ferner die dort beobachtete rückſicht auf kurze od lange wurzelſilbe eben ſo beim adj. geſucht werde d. h. ein nom. und gen. maſc. airzeis, hráineis, alle dergleichen habe ich nirgends gefunden (ſo wenig beim ſtarken ſubſt. neutr. einen analogen gen. -ei oben ſ. 606.) Für ein theoretiſches fris (liber) gen. fr oder frijis; nom. pl. frijái Joh. 8, 36. wäre die analog des pron. ïs, gen. ïs, plur. ïjái. — 2) ſtatt dieſes theo tiſchen nom. ſg. maſc. und neutr. bedient ſich der Got

er α) der ſchwachen form, z. b. im voc. unſêlja
probe) Luc. 19, 22. β) gewöhnlich aber, mit ſyn-
piertem i, der ſtarken form nach erſter decl. (belege
t anm. 3.) — 4) ſolche unorganiſche hráins, gamáins,
s, ſvêrs, andanêm, andaſêt etc. benehmen der zwei-
n decl. für alle übrigen caſus nichts, d. h. es muß
ainjamma, hráinjana, hráinjái, hráinjáizê, ſêljamma,
jamma, andanêmjamma, andaſêtjái Tít. 1, 16. etc.
d darf nicht hráinamma, nivamma etc. heißen. Im
ten fem. gilt das paradigma unverletzt. — 5) ver-
hiedene adj. dieſer zweiten decl. abſtrahiere ich bloß
den comparativen -iz-, und adverbien -iba, -jaba,
, die adjective form des poſitivs mangelt in den ulph.
chſtücken; namentlich: arnis, arvis, azêtis, ſutis,
ſvaris, gahahis. Das verbum ſkeirjan beweiſt noch
ht für ein adj. ſkeiris (clarus), da z. b. natjan (ri-
) eher auf nats (madidus) führt, als auf natis. Nä-
es bei der wortbildung — 6) vom ſchwanken zwi-
n zweiter und dritter decl. gleich hernach.

Starkes adjectivum. dritte declination.

rreſte der mittelſt -u gebildeten adj., aus denen ſich
s vollſtändiges paradigma aufſtellen läßt, ſondern nur
nom. ſg. maſc. hard-us fem. hard-us neutr.
d-u; man rechne hierher: aggvus (anguſtus) aglus
ſus) glaggvus (ſolers) hardus (durus) hnaſqvus (te-
) manvus (paratus) ſeiþus (ſerus) þaúrſus (ſiccus)
us (mollis); das adv. filu läßt auf ein gänzlich
ränchliches adj. filus (multus) ſchließen.

Anmerkungen: 1) die merkwürdige gleichheit des
nom. mit dem männl. verdient den beleg þaúr-
Luc. 6, 6. — 2) ob der gen. ſg. hardáus lauten könne
wie die übrigen caſus? beruht auf bloßer muth-
ung. Schwerlich entbehrte der dat. acc. maſc. ſein
tiviſches -mma, -na, vielleicht hieß es hardvamma,
vana? — 3) wo andere caſus (oder auch das neutr.
-ata) vorkommen, zeigt ſich mit verwandlung des
i, übertritt in die zweite decl. alſo: þaúrſjana
m) Marc. 11, 20. manvjata Marc. 14, 16. ſt. þaúrſvana,
ata? Nur im nom. ſg. haftet u, kein hardis, þaúr-
c. erſcheint noch; daher ich auch zu dem dat. pl.
vjáim Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. den nom. hnaſqvus
nom. hnaſqvis vorziehe. — 4) ohne zweifel gibt
her wörter auf *-us* noch andere und gab ihrer in
er zeit viel mehr.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind-a	blind-ô	blind-ô
	blind-ins	blind-ôns	blind-ins
	blind-in	blind-ôn	blind-in
	blind-an	blind-ôn	blind-ô
pl.	blind-ans	blind-ôns	blind-ôns
	blind-anê	blind-ônô	blind-ônê
	blind-am	blind-ôm	blind-ām
	blind-ans	blind-ôns	blind-ôns

Anmerkung: verſchiedene wörter begegnen auch ſchwacher form, z. b. ïnkilþô (gravida) aftuma (ultimus) īftuma (poſterus) etc.; die erörterung anderswo.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

ſg.	mid-ja	mid-jô	mid-jô
	mid-jins	mid-jôns	mid-jins
	mid-jin	mid-jôn	mid-jin
	mid-jan	mid-jôn	mid-jô
pl.	mid-jans	mid-jôns	mid-jôns
	mid-janê	mid-jônô	mid-jônê
	mid-jam	mid-jôm	mid-jām
	mid-jans	mid-jôns	mid-jôns

Anm. beſtimmte belege des dat. ſg. maſc. und neut. gewähren ſtandhaft *-jin* (z. b. hráinjin Marc. 9, 25. L. 9, 42. niujin Luc. 5, 36. unſèljin Matth. 5, 39. Joh. 17, 1. kein *-ein* nach der analogie von ſ. 599.

Schwaches adjectivum. dritte declination. mang vermuthlich declinieren alle adj. auf -us ſchwach wi zweiter, alſo hardja, hardjô.

Althochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	plint-êr [plint]	plint-u (-ju) [plint]	plint-az [pl
	plint-es	plint-êrâ	plint-es
	plint-emu (-emo)	plint-êru	plint-emu (-e
	plint-an	plint-a	plint-az [pl
	plint-û	— —	plint-û
pl.	plint-ê [plint]	plint-ô [plint]	plint-u(-ju) [p
	plint-êrô	plint-êrô	plint-êrô
	plint-êm	plint-êm	plint-êm
	plint-ê (?-a)	plint-ô	plint-u(-ju) [p

gemacht iſt das *-êm* dat. pl., theils nach dem *-âim*, theils dem bei K. häufigen *-eym* *), theils beſtändigen *-ên* (ſtatt -êm) bei N. — 2) zu dem om. ſg. masc. gebricht goth. analogie, indem der vor dem -s überall ausbleibt. Allein K. liefert ziemlich oft, und N. durchgängig *-êr*. — 3) den pl. masc. nehme ich nach dem goth. *-ái* an, wenn K. kein *-ee*, N. kein -ê gewähren; doch ſie haben in der analogen tert. praeſ. ſg. conjunct., wo gleiches goth. *-ái*. Spur eines richtigen unterſchieds chen nom. und acc. pl. m. (alſo plintê, plintâ; goth. ii, blindans) verräth ſich J. 392. 598. mînâ (meos) (tuos) vgl. mit 400. dhînê tui); inzwiſchen ſte- 47. 368. die acc. hruomegê, ſſnînê, ſînê und 360. om. chifeſtinôdâ, wie es ſcheint, mit übergeſchrie- ê. Die unterſcheidung verlangt daher beſſern be- und hat gegen ſich, daß beim ſubſt. nom. und acc. zuſ. fallen. — 4) auch dem gen. dat. ſg. fem. gen. pl. comm., unerachtet bei K. und N. immer , kein *-eer-*, *-êr-* ſteht, wage ich ê beizulegen, das goth. *-áiz-*, *-áis* überall zum alth. *-êr-*, *-êr* . — 5) gen. dat. ſg. masc. und neutr. haben ohne ſel kurzes e, *-emu* antwortet dem goth. *-amma*, dem goth. *-is* (alſo eigentlich -ës); aus gleichem de gebührt kürze dem ſpäteren notkeriſchen *-eȝ* -aȝ, -ata) im nom. acc. ſg. neutr. — 6) die aus- nden -ô gen. pl. comm., *-û* inſtr. masc. neutr. oder fallen mit der analogen annahme beim ſubſt. — e auslaute der weibl. caſus ſind denen des ſubſt. weibl. decl. parallel. Denkmähler, welche im gen. êpô, dat. kêpô zeigen, ſetzen auch hier *-êrô*, *-êrô*; mit gêbâ, gêbu hingegen *-êrâ*, *-êru*; doch behält om. acc. pl. adj. immer -ô auch bei denen mit . — 8) eigene ſchwierigkeit hat der nom. ſg. fem. der ihm gleiche nom. acc. pl. neutr. Mir ſcheint flexion auf -u organiſch und der analogie der praeſ. ſtarker conj. ſo wie den ſpuren des -u ſg. erſter ſt. decl. (wovon am ſchluſſe des capitels) meſſen. Sie findet ſich durchgehends bei O., hin wieder bei J. und T. Die übrigen (gerade älteſten ſtrengalth. quellen, namentlich K. gl. monſ. jun. etc.

*) auch gl. hrab. 964b faſcibus *wirdikêm* (ſo accentuiert die wien. hſ.), wo der gloſſator honoribus mit honorificis verwechſelte.

die kürze des vocals bestätigt. —

1) folgende einfache adj: âkaleiʒ (
(perverſus) âriup (dirus) al, -lles (omni
arac, arc (tenax) aram, arm (miſer) c
chluoc (prudens) chranh (debilis) chr
chund (notus) churt, churz (brevis) haft
(vergens) halp (dimidius) halz (claudus)
(mancus) heil (ſalvus) heis (raucus) heiʒ (cal
(clarus) hêr (illuſtris) hlût (ſonorus) hôh (alt
hold (propitius) horſc (celer) hriup (leproſ
(acer) huël, -lles (procax) huiʒ (albus)
kâh (praeceps) kanz (integer) unkâʒ (in
(elatus animo) këlf (ſuperbus) kër (cupid
nus) klanz (nitidus) klat (laetus) kleif (c
(iratus) krim, -mmes (ferus) krôʒ (craſſus
lam (claudus) lanc (longus) laʒ (tardus) lei
(levis) liup (gratus) lôs (liber) nâh (vicinus)
pald (audax) par (nudus) planh (albus) p
plint (coecus) plûc? (timidus) preit (latus
quëh (vivus) raſc (alacer) rëht (rectus) h
ſus) rôt (ruber) rûh (aſper) ſarf, ſcarf (ac
ſêr (doloroſus) ſiht (vadoſus) ſiuh (aeger)
(brevis) ſcior (citus) ſlaf (remiſſus) ſlëht (pla
vus) ſnël, -lles (celer) vramſpuot (proſpe
(balbus) ſtarh, ſtarah (fortis) ſtum, -mmes (n
(magnus) ſuarz (niger) ſuâs (privatus) ſûr (a
fundus) tôt (mortuus) toup (ſurdus) trût (
(mutus) tnërh, tuërah (transverſus) vêh (n
(planus) vol, -lles (plenus) vrad (ſtrenuus
vrëh (avarus) vruot (prudens) vûl (putris) v
wâr (verus) warm, waram (calidus) weil
wël, -lles (rotundus) wëlh (marcidus)

...gt, deren aufzählung im dritten buch. — 2) mit der ...lbe *ki*-: kihlos (exaudiens) kihël (conſonus) kilih (ae-...) kimah (idoneus) kimeit (vanus) kinuoc (abundans) ...ſlaht (degener) kiwis, ſſes (certus) kiwon (aſſuetus) ...l (celer) u. a. m. — 3) viele bildungen mit -*al*, -*il*: ſlâ-...l (ſomnolentus) îtal (vacuus) ëʒal (edax) zunkal (linguo-...) ſcikal (taciturnus) kamal (vetus) etc. mihhil (magnus) ...l (parvus) etc. upil (malus) — 4) mit -*am*? wenn ...n die unter den einfachen aufgezählten arm, warm ...ter die erweiſliche form aram, waram bringt. — ...) einige mit -*an*, -*n*: ëpan (aequalis) eikan (proprius) ...kan (clandeſtinus) loukan (occultus) tarchan (obſcu-...) trucchan (ſiccus) [ſ. die participia] — 6) viele mit ...: durnîn (ſpineus) alparîn (populeus) liuhtîn (luci-...) etc. — 7) viele mit -*ar*, -*ur*: wacchar (vigil) ...rchar (venuſtus) vinſtar (obſcurus) ſihhur (ſecurus ...c. — 8) viele mit -*ac*, -*îc*: pluotac (cruentus) nôtac ...ctus) ſcamac (verecundus) ſlâfac (ſomno deditus) ...dac (apoſtaticus) wahſmîc (fertilis) etc.; vielleicht ...t das unter den einfachen genannte arc für arac. — ...) mit -*aht*, -*oht*: përaht (clarus) zoraht (lucidus) ...oht (cornutus) poumoht (nemoroſus) etc. — 10) mit ...ſc, -*iſc*: mannaſc, menniſc (humanus) irdiſc (terre-...) vrôniſc (ſplendens) unadaliſc (degener) etc. viel-...t auch das unter 1. angeführte horſc (horiſc gl. ...ſ. 368.) — 11) einige mit -*ot*, -*it*: nahhot (nudus) ...t (lucidus) veiʒit (pinguis) etc. — 12) vocalauslautige, ...n den fällen, wo das paradigma ein unflectiertes ...t zeigt, ſonſt aber in *w* übergehend; es ſind fol-...le: krâo, krâwêr (canus) lâo, lâwêr (tepidus) plâo, ...er (lividus) klao, klawêr (callidus) vrao, vrawêr ...s) rao, rawêr (crudus) ſtatt welcher jedoch auch ...l, lâ, plâ, klou, vrou, rou vorkommt, [vgl. crâju oben ...2.] ferner: chalo, chalewêr (calvus) ſalo, ſalewêr ...) valo, valewêr (fulvus) ëlo, gëlo, ëlewêr, gëlewêr ...us) karo, karewêr (paratus) maro, marewêr (marci-...) varo, varewêr (tinctus) zëſo, zëſewêr (dexter). — *Anmerkungen:* 1) *umlaut* kann, weil keine flexion ...t, in dieſer decl. nicht vorkommen, namentlich ...t ihn das unorg. -ju ſtatt -u im nom. ſg. f. und ...acc. pl. neutr. nicht, es heiſst ſmalu, zamu, ſmalju, ...u. Auffallend zeigen aber dieſe caſus in dem adj. ...bei O. durchgehends *ellu*, bei I. ſchwankend allju ...405.) *ellju* (376. 402, wo dem a ein e übergeſchrie-...; die übrigen quellen, namentlich K. und N. haben

nur allju, T. bald allju (38, 6.) bald alln (67, 8.). nun gerade O., welcher beſtändig -u, niemahls flectiert, dieſen umlaut hegt, ſo iſt er vielleicht von d vocal u abhängig und ſpur einer ſolchen einwirku außerhalb dem nord. ſprachſtamm (ellu = öll, öllu). bemerke noch, daß das inſtrum. û bei O. keinen u laut zeugt, vgl. mit allû III. 1, 54. V. 16, 38. — 2) zw ſilbige adj., ſobald ſie durch flexion dreiſilbig werde *aſſimilieren* (ſ. 117. 118.), doch in den verſchieden quellen unübereinſtimmend und unregelmäßig, beiſpi ſind: pittar (amarus) pitturu, pitterê, pittorô, pitter karo, karewèr, karawaʒ, karowô. Noch unſicherer ſi eintretende ſyncopen, z. b. veiʒtèrô ſt. veiʒitêrô, pit ſt. pittires; ſie erſcheinen erſt allmählig bei den ſpätere namentlich N. und nähern ſich großentheils ſchon d mittelh. auswerfungsregeln, N. ſetzt z. b. iſeninen (i reà) hungerge (eſurientes) T. hungaragê. — 3) die zweiter decl. legen noch häufiger ihr bildungs-i ab, im goth. (ſ. die zweite decl.); nur iſt den ſ. 719. gegeben fällen die apocope des i vom unflectierten adj. beſond ähnlich und ſo ſtehet *ſuâr* (grave) K. 43a O. I. 18, 76. 24, 32. für und neben ſuâri O. V. 19. 13. oder *hart* (rum) T. 82. 149. für das gewöhnliche herti.

Starkes adjectivum, zweite declination.

das paradigma ſollte lauten und hat auch in früherer gewis gelautet:

ſg.	mit-jêr [mit-i]	mit-ju [mit-i]	mit-jaʒ [mi
	mit-jes	mit-jèrâ	mit-jes
	mit-jemu	mit-jêru	mit-jemu
	mit-jan	mit-ja	mit-jaʒ [mi
	mit-jû	—	mit-jû
pl.	mit-jê [mit-i]	mit-jô [mit-i]	mit-ju [mit
	mit-jèrô	mit-jêrô	mit-jèrô
	mit-jêm	mit-jêm	mit-jêm
	mit-ja	mit-jô	mit-ju [mit

allein hiervon iſt nichts übrig, als 1) der unaufgege gebrauch des unflectierten *miti*, ganz analog dem ſtantiven *hirti* und *chunni* (ſ. 613. 622.) wodurch adj. zweiter decl. fortwährend von denen erſter den. 2) die *hier* organiſche flexion *-ju* des nom fem. und nom. acc. pl. neutr. welche ſich jedoch in den meiſten quellen unrechtmäßig der erſten dec

igt, alſo kein unterſcheidendes merkmahl abgibt. gegen gebraucht hier wie in der erſten decl. bloßes e mâru, ſcônu, was auch ganz conſequent iſt. Je- kundliche -*iu* näher in -*ju* zu beſtimmen berech-) der urſprung dieſes bildungsvocals. β) die leich- t ſeines wegfalls bei zutretender flexion. γ) die analogie. δ) ſollte N., welches mir Füglißtaller t, in dieſer adj. endung -*iu* accentuieren [Stalder 268. 269. ſteht gleichwohl manigiu, alliu, mînin], lte ich es für ſpätere, unorg. entwickelung des ongiſchen *iu* aus *ju*, die auch durch übertritte , *ew* beſtärkt wird [vgl. hernach die mittelh. decl.]. thß ſelten erhält ſich i in anderen flexionen; O. I. . redjè (prompti). Gewöhnlich gehen alle caſus nter 1 und 2. genannten fälle abgerechnet) völlig lem paradigma erſter decl. und es heißt: mittêr, , mittemu, mittan etc., in welchem worte conſ. ation das alte j vertritt. Gerade ſo ſtehet K. 15ᵇ ª 45ᵇ ſuarre, ſuarriu, ſuarrera, ſuarrun ſt. des tiſchen ſuâri, ſuârju, ſuârjêrâ, ſuârjûn (vgl. oben 267.). —

einfache mit bloßem -i: chûſci (caſtus) chleini (ſub- hriſtâni (chriſtianus) chuoli (frigidulus) chuoni (au- icchi (craſſus) drâti (ſubitaneus) dunni (tenuis) durri) vior-ecchi (quadrangulus) enki (anguſtus) hâli us) wit-hendi (ſpatioſus manibus) herti (durus) arm- miſericors) hôni (irriſus) hreini (purus) irri (iratus) cceptus) kiri (avidus) kruoni (viridis) lâri (vacuus) i (exſul) lindi (lenis) lanclipi (longaevus) lîſi (ſub-) lukki (falſus) mâri (famoſus) milti (largus) miti s; kommt aber nicht unflectiert vor, ſondern mittêr oder ſchwach mitto) muodi (feſſus) nâmi tus) niuwi (novus) nuzi (utilis) ôdi (facilis) plîdi) plôdi (ignavus) prôdi (fragilis) râȝi (rapax) redi tus) O. III. 19, 7. reiti (paratus) O. IV. 19, 99. turus) gl. hrab. 351ª rîhhi (dives) riuhi (levis) rû- plus) ſamfti (lenis) ſëltſâni (rarus) ſcëf-ſoufi (nau- ſcôni (pulcher) vior-ſcôȝi (quadrangulus) ſmâhi ſpâti (ſerus) ſpâhi (ſagax) ſtâti (conſtans) ſtilli (quie- enki (fortis) ſuoȝi (dulcis) ſuâri (gravis) tiuri (pre- trâki (iners) triuwi (fidus) truopi (obſcurus) lanc- ngaevus) veiki (moribundus) veili (venalis) veſti) virni (vetus) vûhti (madidus) wâhi (venuſtus) tilis) wildi (ferus) wîſi (ſapiens) wuoſti (deſertus) rti (verax) zâhi (tenax) zieri (decorus). Hierher

auch die comp. mit -mâȝi, -muoti, -pâri. — 2) mit de vorſilbe *ki* -: -kihiuri (manſuetus) kiloupi (nemoroſus) kī luppi (toxicatus) kimeini (communis) kiminni (dilectus) kimuati (gratus) kiſprâhhi (diſertus) unkiſtuomi (violens) kiſunti (incolumis gl. monſ. 364. 368.) kivuoki (aptus) ki vâri (doloſus) kizâmi (decens) kizenki (attingens) etc. — 3) mit der vorſilbe *ein* -: einharti (conſtans) einhlȝi (ſolitarius) einſtimmi (unanimis) einſtriti (pertinax) einwilli (concors) — 4) desgl. mit vorſtehenden praep.: pidêrpi (utilis) piquâmi (commodus) antphenki (acceptus) anamâ (idem) widarpërki (arduus) widarzâmi (abſurdus) mi wâri (manſuetus, bei einigen mundwâri, mandwâri) u hërzi (excors) urhlôȝi (exſors) urmâri (eximius) urphuo (exſanguis) urſêli (exanimis) urſcruoſi (ſpurius gl. monſ. 326.) urwâfni (inermis) urwâni (deſperans) anawâni (ſperans) etc. — 5) wenige bildungen mit -*al*, -*ar* (das -*il*, -*ir* aſſimiliert): edili (nobilis) vravili (elatus) ſûpi (purus) eivari (zeloſus); desgl. einige andere: aranti (aſper) mammunti (mitis) vremidi (alienus). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* des wurzelhaften a hier eintreten, tritt aber nur allmählig und ſchwanken ein (ſ. 76. 79.) z. b. O. I. 4, 145. antfangi, T. 11, 1. antphengi. Bei N. (welchem -i zu -e geworden) kommt umlaut des *û* in *iu* hinzu, alſo: chiuſce, viuhte. 2) ſchwanken der unflectierten fälle in die erſte decl. iſt ſchon dort anm. 3. beſprochen und begreiflich, da die eigentliche flexion beider ganz zuſ. fällt. Anch êrachar (antelucanus) O. I. 19, 31. ſtehet für êrachari êrachiri (gl. monſ. 353. 356.); glaublich untarthioh (ſubjectus) O. I. 22, 113. f. untarthiohi. Einzelne abweichungen begründet zeit und mundart, z. b. neben den alth. wârwurti gilt ein goth. láuſavaúrds, pl. -vaúrdái nicht vaúrdjái. Ungewis bleibt die erſte oder zweite decl. für adj. deren unflectierte erſcheinung mangelt z. b. ich weiß nicht, ob vlât oder vlâti (venuſtus) zuo oder zuomi (vacuus) ſtattfindet, auch ſporju (rudis) gerju (calida) gl. monſ. 408. 356. ſind mir unſicher. — 3) die vocalauslautigen *vrî* (liber) und *vruo* (praecox) zeigen das bildungs-i noch in allen flexionen; vri mach vrigêr, vriju, vrijaȝ (oder vriu, vriaȝ) gen. vriges, vr gêrâ (vgl. oben ſ. 93.) vruo (oder vrua) vruojêr, vruoju das unflectierte vruo ſteht genau genommen für vruo niuwi, triuwi kürzen ſich zuweilen in niu, triu, z mahl vorſtehend in den comp. niukërn, triulôs, welch letztere vielmehr das ſubſt. triuwa verkürzt.

Starkes adjectivum. dritte declination.

ausgeſtorben und wörter wie enki, durri, herti fol- n der zweiten; in klau (perſpicax) nach der erſten wird u das v im goth. glaggvus, nicht das u. Aber dem u der ſubſt. bildung ernuſt (ſedulitas) ſpüre ich s altes adj. ernu, arnu, das ſchon dem Gothen zu ni geworden iſt.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſg.	plint-o	plint-a	plint-a
	plint-in	plint-ûn	plint-in
	plint-in	plint-ûn	plint-in
	plint-un (on)	plint-ûn	plint-a
pl.	plint-un (on)	plint-ûn	plint-ûn
	plint-ôno	plint-ôno	plint-ôno
	plint-ôm	plint-ôm	plint-ôm
	plint-un (on)	plint-ûn	plint-ûn

lle flexionen ſtimmen mit denen der ſchw. ſubſt. decl. rein und bedürfen keiner andern erörterung. Auf- llend aber verletzt N. im dat. pl. dieſen paralleliſmus, er blindên, blindên, blindên (wie in ſtarker form) tat, neben hanôn, zungôn, hërzôn. Den gen. pl. det er blindôn, blindôn, blindôn, wie hanôn, zun- n, hërzôn und auch die übrigen caſus den ſubſtantivi- en gemäß. — Verſchiedene wörter ſtehen lieber ſchwach ſtark, z. b. zako (ignavus) këro (avidus) vgl. O. IV. 19 gëro mit dem ſtarken kër N. 118, 104. Näheres der ſyntax.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

ngelt, indem ſtatt mitjo, mitja; mârjo, mârja nach er decl. mitto, mitta; mâro, mâra etc. gilt; ſpur- iſe mâreo = mârjo im weſſobr. denkmahl.

Altſächſiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

blind	blind	blind
blind-as (-es)	blind-ârô (-êrô)	blind-as (-es)
blind-umu	blind-ârô (-êrô)	blind-umu
ad-an (-ana)	blind-a (-e)	blind
mund-â	— —	blind-û

pl. blind-â(-ê)	blind-â	blind(-u)
blind-ârô(-êrô)	blind-ârô(-êrô)	blind-ârô(-êrô)
blind-on(-un)	blind-on(-un)	blind-on(-un)
blind-â(-ê)	blind-â	blind(-u)

1) den flexionsvocalen lege ich nur muthmaſslich lä und kürze bei; -as und -es, -ârô und -êrô ſchwe ken nach beiden hſſ; im pl. maſc. überwiegt -â fl des mehr hochd. -ê; im dat. pl. iſt das ê völlig ver wiſcht. — 2) den acc. -ana pflegen noch compoſita un mehrſilb. adj. zu behalten (langſamana, niudſamana, un ſundigana) oder das vordere a zu ſyncopieren (hêlagna mahtigna, luttilna) einſilbige dagegen das hintere a a apocopieren als: blindan, langan, ſtarkan etc. Doc wechſeln hêlagan und hêlagna. — 3) dem nom. ſg. gel alle flexion ab, d. h. nie ſtehet blindêr, blindu, blin dat. — 4) zuweilen ſcheint der nom. acc. pl. gleich dem ſubſt. (ſ. 636.) auf -u zu endigen, z. b. mînu (mea); ob dies auf den nom. ſg. fem. auszudehnen iſt? — Zu die ſer decl. gehören 1) einfache: ald (vetus) all (omnis arm (miſer) bald (audax) blêc (pallidus) blind (coecus diop (profundus) fruod (ſapiens) ful (plenus) fûs (promptus gêl (ſuperbiens) gërn (cupidus) glad (laetus) gnôg (moeſtus) grim (ferox) grôt (magnus) guod (bonus) hâ (captus) hêr (clarus) hêt (calidus) hlûd (ſonorus) hô (altus) hold (carus) huat (alacer) huît (albus) jung (ju venis) kald (frigidus) kuth (notus) lang (longus) lêt (exoſus) liof (gratus) lôs (liber) lung oder lungar? (celer qnic (vivus) ruof (famoſus) ſcarp (acer) ſiok (aeger) ſcîn (ha cidus) ſuoth (verus) ſtark (fortis) ſtum (mutus) ſuart (nige ſnâs (privatus) ſuith (fortis) thim (obſcurus) torn (ſeve dus) wâr (verus) warm (calidus) wêk (mollis) wîd (la tus) wrêth (iratus) etc. ſo wie die comp. mit -fal -full, -hërt, -lîc, -muod, -ſam, -ruof, -ward etc. untergegangene folgen aus adv. und verbis z. b. a tulgo, atuomjan ein tulg (validus) tuom (liber) — 2) bi dungen mit -*il*, -*an*, -*în*, -*ar*, -*ur*: mihil (magnu êgan (proprius) lînin (linteus) bittar (amarus) hêdar (l renus) ſicur (certus) etc. — 3) mit -*ag*, -*îg*: man (multus) hêlag (ſanctus) mahtig (potens) etc. — 4) m -*aht*, -*ht*: toraht (lucidus) fêraht (confiſus) bêrht (luſtris) lioht (lucidus) — 5) vocalauslautige, die in d flexion -w oder -h annehmen, als: glau (perſpic glawâ; blâu (lividus); garu (paratus) pl. garowâ; na (anguſtus) pl. narawâ; frâ oder frâu (?) (hilaris) frâhâ etc.

Anmerkungen: 1) kein umlaut möglich. — 2) ſchwankende aſſimilation, z. b. wârôrô ſt. wârârô — 3) vocalſyncope bedarf näherer unterſuchung; beiſpiele: hlutrû (cum limpido) bitres (amari) etc. — 4) übertritt adj. zweiter decl. hierher im unflectierten fall; ich finde: diur (pretioſus) faſt (firmus) hard (durus) hrên (purus) mild (placidus) mirk (obſcurus) ſuot (dulcis) ſuâr (gravis) thrîſt (audax) doch ſcheinen faſt, hard, ſuâr auch für die übrigen caſus der erſten decl. zu folgen, da ſich z. b. im acc. ſg. m. hardan, faſtan, ſuâran und kein herdean, feſtean, ſuârean zeigt.

Starkes adjectivum. zweite declination.

g.	midd-i	midd-i	midd-i
	midd-eas (-jes)	midd-eârô (jêrô)	midd-eas (-jes)
	midd-jumu	midd-eârô (jêrô)	midd-jumu
	midd-ean (-jan)	midd-ea (ja)	midd-i
	midd-jû	— —	midd-jû
pl.	midd-eà (-jê)	midd-ea (jâ)	midd-ju
	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô)	midd-eârô (-jêrô
	midd-jun	midd-jun	midd-jun
	midd-êa (-jê)	midd-eâ (-jâ)	midd-ju

Das thema iſt zum theil problematiſch, da ich dem dat. sg. aller geſchl. und gen. ſg. fem. nirgends begegne; nicht unwahrſcheinlich gelten hier und im gen. pl. die flexionen erſter decl.: middumo, middârô oder middêrô; im gen. pl. finde ich wirklich dernêrô ſt. dernjêrô, derneârô. Dem nom. ſg. fem. könnte nach analogie des nom. pl. neutr. -*ju* zuſtehen. — Hierher gehören: blîthi (laetus) derni (occultus) dërebi (audax) diuri (pretioſus) druobi (obſcurus) gruoni (viridis) unhiuri (immanis) hriwi (poenitens) lâri (vacuus) mâri (eximius) mildi (lenis) middi (medius) niwi (novus) ôſtrôni (auſtralis) ôthi (facilis) rîki (dives) ſkîri (purus) ſcôni (pulcher) ſpâhi (ſapiens) ſtrengi (fortis) ſuoti (dulcis) bitengi (imminens) thrîſti (audax) thiuſtri (caliginoſus) wêki (mollis) u. a. m.

Anmerkung: der in die erſte decl. theilweiſe oder ganz (faſt, hard, ſuâr) übertretenden iſt dort gedacht.

Altſächſiſches ſchwaches adjectivum.

blindo, blinda, blinda gehen völlig wie die ſubſt. hano, tunga, hërta; middjo (-eo) middea (-je) middea (-je) aber wie die ſubſt. willeo, ſundea.

Angelſächſiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind	blind (-u)	blind
	blind-es	blind-re	blind-es
	blind-um	blind-re	blind-um
	blind-ne	blind-e	blind
pl.	blind-e	blind-e	blind-u
	blind-ra	blind-ra	blind-ra
	blind-um	blind-um	blind-um
	blind-e	blind-e	blind-u

nähere vocalbeſtimmung der flexionen unterlaſſe ich, beim ſubſt. Von den ſpuren des inſtr. unten in de läuterungen. Der nom. ſg. fem. ſchwankt zwiſche legen aller flexion (welches entſchieden für maſc. neutr. gilt) und beibehalten des -u; es ſcheinen über folgende regeln zu gelten α) alle kurzſilbigen ter ſtehen nicht ohne -u, als: tilu, ſmalu. β) me bige bildungen behalten es meiſtentheils, als: tä gâſtlicu, âgenu, fägeru, micelu; doch die beiden teren auf -er, -el apocopieren es häufig: fäger, m γ) langſilbige legen es ab, als: blind, hëalf, gôd, hât etc. Offenbar vergleichen ſich dieſe grundſätze beim ſubſt. ſ. 644. vorgetragenen und walten ebenſo der erſten decl. des ſtarken fem., welche kurze wur wie gifu, ſacu, ſcëamu umfaſſt, während lange zur ten decl. übertreten, wie bær, lâr, ſprœc. Ganz ſi iſt es doch nicht damit zu nehmen; da ſ. 641. ſ ſnôru; ſ. 644. bânu der theorie widerſtreiten, ſo muſ auch hier ein ausnahmsweiſes hëardu ſt. hëard etc. geben. Auch ſcheint der ſonſt dem nom. ſg. fem. p lele nom. acc. pl. gern bei dem -u zu beharren, u achtet der langen wurzelſilben.

Dieſe decl. begreift 1) einfache: bald, bëald (au bär (nudus) bëorht (lucidus) blâc (pallidus) blanc (a blind (coecus) brâd (latus) cald, cëald (frigidus) (frigidulus) cranc (debilis) crumb (curvus) cuđh (no cund (oriundus) cûſc (caſtus) cvic (vivus) deâd (t tuus) deâf (ſurdus) dëarn (occultus) dëôp (profun dëorc (tenebroſus) dumb (ſtolidus) dvæs (bebe -lles (omnis) ëald (vetus) ëarg (pravus) ëarm (m ëorp (fuſcus) fäſt (firmus) fât, -ttes (pinguis) fâh ſicolor) feá (paucus) fëax (crinitus) fërſc (integer)

(avidus) frēc (vorax) from (probus) frôd (ſapiens) ful, -les (plenus) fûl (putris) fûs (prônus) gâl (laſcivus) galh (triſtis) gēap (ſubdolus) gēong (juvenis) gēorn (avidus) glād (hilaris) gleáv (prudens) gnorn (moeſtus) gôd (bonus) gram (offenſus) greát (magnus) grim, -mmes (unus) hâl (ſanus) hâr (canus) hās (raucus) hât (calidus) hēah (altus) hēalf (dimidius) hēald (pronus) hēalt (claudus) heard (durus) hlûd (ſonorus) hneáv (parcus) hnāſc (mollis) hol (cavus) hold (propitius) hrād (citus) hreáv (crudus) hvāt (acer) hvēalf (convexus) hvît (albus) lam (claudus) lâdh (exoſus) lāt (tardus) lang (longus) leás (liber) lēóht (lucidus) lēóf (carus) neáh (propinquus) nyt, -tes (utilis) râd (paratus) reád (ruber) rēód (rubicundus) reht (rectus) rôf (clarus) rot (hilaris) rûh (hirſutus) rûm (ſpatioſus) ſār (gravis) ſcēarp (acer) ſcîn (ſplendens) ſcîr (limpidus) ſcórt (brevis) ſēalt (ſalſus) ſēóc (aeger) ſîd (amplus) ſlēac (piger) ſmāl (gracilis) ſmolt (ſerenus) ſnēl -lles (velox) ſôdh (verus) ſpār (parcus) ſtēap (altus) ſtidh (rigidus) ſtirn (aſper) ſtrang (fortis) ſtunt (ſtultus) ſvær (gravis) ſvēs (proprius) ſvēart (niger) ſvidh (fortis) ſvift (pernix) ſvēart (tener) tēart (aſper) til (aptus) torht (lucens) trum (firmus) þēarl (vehemens) þyn, -nnes (tenuis) þyr, -rres (aridus) vâc (mollis) van, -nnes (teter) vār (cautus) væt (udus) ſnevēalt (rotundus) vēordh (dignus) vîd (latus) vîs (ſapiens) bilvit (ſimplex) vlanc (ſuperbus) vlāc (tepidus) vrādh (iratus) vund (vulneratus) — 2) viele bildungen mit *-ol*, *-el*, *-en*, *-or*, *-er*: hnitol (petulcus) micel (magnus) âgen (proprius) ſtænen (lapideus) ſnotor (prudens) etc. — 3) mit *-ig*: eádig (felix) etc. — 4) mit *-iht*: ſtæniht (lapidoſus) etc. — 5) mit *-iſc*: cildiſc (puerilis) etc. — 6) mit der vorſilbe *ge*: gemēt (aptus) gevis, -ſſes (certus) etc. — 7) eine menge comp. mit cund, -fāſt, -fēald, -fēax, -ful, -fus, -gēorn, -hēard, -hēort, -leás, -môd, -rôf, -ſum, -vēard u. a. m. —

Anmerkungen: 1) der umlaut derer mit kurzem ă a iſt nach ſ. 224. 232. 233. zu beurtheilen und gehört, da er die flexionen nichts angeht, inſofern nicht hierher, wie er auch beim ſubſt. (ſ. 638. 643.) keiner beſondern darſtellung bedurfte. Indeſſen zeigt ſich eine verſchiedenheit, der flexionsvocal e führt beim adj. überall das reine a der wurzel zurück, während beim ſubſt. bleibt (dāges, dāge; fātes, fāte); ſollte dies auf eine ältere flexion -a, -as ſtatt -e, -es deuten? Der anſchaulichkeit wegen ſetze ich ein paradigma her:

ſg.	hvät	hvat-u	hvät
	hvat-es	hvät-re	hvat-es
	hvat-um	hvät-re	hvat-um
	hvät-ne	hvaſ-e	hvät
pl.	hvat-e	hvat-e	hvat-u
	hvät-ra	hvät-ra	hvät-ra
	hvat-um	hvat-um	hvat-um
	hvat-e	hvat-e	hvat-u

wonach folgende gehen: bär, gläd, hräd, lät, ſ
ſpär, vär nicht aber die langen dvæs, ſvæs, væt, di
dat. etc. dvæſum, ſvæſum, vætum behalten. — 2) v
zeln mit geminierter conſ. vereinfachen ſie vor
flexionen -ne, -re, -ra, es heißt alſo grim, grim
grimmum, grimme, grimra etc., desgl. vanne, va
ëalne, ëalre; geviſne, geviſre etc. — 3) ob wurzel
n und r mit langem vocal dieſen kürzen, wenn d
den anſtoß des -ne, -re gemination entſpringt?
meine z. b. anne (unum) ſcinne (lucidum) ged
(factum) ſvärre (gravi) ſt. ân-ne, ſcîn-ne, gedon-
ſvær-re. — 4) mehrſilbige auf -el, -en, -er, -ig
copieren den bildungsvocal, wenn die flexion voca
anlautet, nicht, wenn n oder r anſtößt, alſo: fä
fägres, fägrum, fägerne, fägerre; hâlgu, hâlges, hâlg
hâligne, hâligre. Doch bei denen auf -el, -en,
unterbleibt die ausſtoßung auch häufig, z. b. mân
hâtenu (vocata) etc. — 5) vocalauslautige wie f
(fulvus) gëolo (flavus) mëaro (tener) entwickelu ei
fëalves etc.; dri (aridus) frî (liber) ein g. — 6) w
zweiter decl. ſind mit abgelegtem -e häufig in
übergegangen, als ſvær, nyt, þyn etc. ſtatt ſvære, n
þynne (vgl. ſ. 645. denn, cynn etc.).

Starkes adjectivum. zweite declination.

das bildungs-e hat ſich bloß im nom. ſg. aller
ſchlechter bewahrt und im nom. pl. neutr., viell
im nom. pl. maſc. fem.; wenn ſich ein middê, m
verſchieden von midde, midde annehmen ließe.
nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ſcheint die fl
-u, ohne rückſicht auf vorausgehenden langen oder
zen vocal zu beſtehen. Alle übrigen caſus folgen
ſyncopiertem e der erſten decl.; ohne zweifel galt
in früherer zeit middeum, êceum etc. ſtatt mid
êcum.

Hierher fallen: comp. mit -bære, als: luſtbære (de-
bilis) etc. blidhe (laetus) cêne (audax) clæne (purus)
(genninus) gedêfe (congruus) dëóre, dŷre (pre-
) drêfe (turbidus) eádhe (facilis) êce (aeternus) fæge
(moribundus) fæle (venalis) gefêge (aptus) fëórfête (qua-
) grêne (viridis) heáne (contemptus) gehende (pro-
) hlæne (macer) unhŷre (ferus) læne (fragilis) ge-
(communis) unmæne (lincerus) mære (clarus)
(feſſus) midde (medius) mîlde (mitis) nëóve,
(novus) rêdhe (trux) rîce (dives) rîpe (maturus)
(tardus) andſæte (abominab.) ſcëóne, ſciene (pul-
) ſêſte (placidus) ſmêdhe (laevis) ſmylte (ſerenus)
(quietus) ſvære (gravis) ſvête (dulcis) unæle (irre-
nabilis) getæſe (dexter) ëaltæve (bonus) bitenge (in-
) trëóve, trŷve (fidus) þicce (craſſus) þŷſtre
) þriſte (temerarius) geþvære, môdþvære (mitis)
(immaculatus) vêſte (deſertus) vilde (ferus)
(laſcivus) vyrdhe (dignus) yrre (iratus).

Anmerkungen: 1) nach anm. 3. zur vorigen wäre
hier im acc. maſc. grënne, cënne, länne, ſänne etc.
muthmaßen. — 2) gleichergeſtalt gilt ſtilne, þicne,
, unvemne, ſtilre, þicre, yrre, unvemre etc. — 3) der
1. abgehandelte umlaut kann hier nicht vorkom-
. — 4) übergänge und ſchwanken ſind dort anm. 6.
rührt; man findet ſvær und ſvære, ſtil und ſtille, luſt-
und luſtbære etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

blinda, blinde, blinde gänzlich nach hana, tunge, eáge;
man merke 1) die ſ. 734. genannten haben hier in allen
ſibus a und nirgend ä, namentlich auch im nom. ſg.
m. neutr. und gen. pl. comm. ſëó late, þät late, þâra
tena, welches wieder beweiſt, daß das e in dieſen
ionen unorg. iſt. — 2) einige adj. gelten nur in ſchwa-
er form, z. b. vana (carens) vrácca (exſul).

Schwaches adjectivum. zweite declination.

mit der vorigen decl. einſtimmig; nur in den älteren
uellen hin und wieder ſpuren des bildungs-e, als:
middea, êcea, middean, êcean ſt. des üblicheren midda,
ca, middan, êcan, vgl. ſ. 645.

Altfrieſiſches ſtarkes adjectivum

ſg.	blind	blind – e	blind
	blind – es	blind – ere	blind – es
	blind – e	blind – ere	blind – e
	blind – ene	blind – e	blind
pl.	blind – e	blind – a	blind – e
	blind – era	blind – era	blind – era
	blind – e	blind – e	blind – e
	blind – e	blind – e	blind – e

das auffallendſte iſt die apocope des dativen m. ſo im ſg. maſc. neutr. als pl. comm., früher galt blindem ſt. dieſes blinde. Br. §. 127. finde ich auch mith ſinem, neben: mith ſine monnum. Die kü gen des -ene, -ere, -era in -ne, -re, -ra müßen beßeren quellen beurtheilt werden. Spuren der ten decl. in den nominativen rike, diore etc.

Altfrieſiſches ſchwaches adjectivum.

blinda, blinde, blinde wie hona, tunge, âge (ſ. 64

Altnordiſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind – r	blind	blin – t
	blind – s	blind – rar	blind – s
	blind – um	blind – ri	blind – u
	blind – an	blind – a	blin – t
pl.	blind – ir	blind – ar	blind
	blind – ra	blind – ra	blind – ra
	blind – um	blind – um	blind – um
	blind – a	blind – ar	blind

1) das -r nom. ſg. maſc. und -t nom. acc. neutr. unerläßlich und ihre in den übrigen ſprachen mehr minder eingerißene *apocope* hat keine ſtatt; folg ausnahmen abgerechnet α) das -r unterbleibt, wenn wort mit r, rr, ſ, ll, fn, gn, rn ſchließt; hier f nom. maſc. und fem. (wo in dieſem kein umlaut tet) zuſammen; beiſpiele: ſnar, ſnör; þurr, þurr; laus; vîs, vîs; hvall, hvöll; vill, vill; iafn, iöfn; ſ ſkygn; giarn, giörn. β) das -t nur im einzigen (copioſum) ſ. Raſk erſte ausg. p. 78.; in der zw ausg. fehlt dieſe behauptung. — 2) verſchieden

em abfall des männl. -r (unter r, α) iſt ſeine *aſſimi-*
on mit dem anſtoßenden einfachen l und n, in
ilbig langen oder mehrſilbigen; ſtatt l-r, n-r
ſt es ll, nn (oben ſ. 306, 307.); beiſpiele: heill,
n ſt. heilr, ſeinr; gamall, eiginn ſt. gamalr, eiginr.
ſt gemin. ll, nn an, ſo bleibt das -r, als: illr,
ur. — 3) das neutrale -t wird nicht, wohl aber
nden ihm anſtoßende dh *aſſimiliert*, wenn vocal vor-
eht; für gladh-t, gôdh-t, blîdh-t gilt glatt (und
vocalkürzung) gott, blitt (oben ſ. 318.). Bei an-
ndem *nd*, *rdh* wird d, dh verſchluckt, z b. blint
blindt, hart ſ. hardht. Vocalauslautige wörter ge-
ren das neutr. t, wie mir ſcheint, ohne noth, als:
, nŷtt (oben ſ. 319. n° 7.). — 4) gegenſatz zu der
hrung des -r, -t bildet die durchgedrungene *apo-*
der vocaliſchen flexion, welche im nom ſg. fem.
nom. acc. pl. neutr. ohne zweifel früherhin gegol-
t. Der gebliebene, nothwendige umlaut des wur-
ſtes a in ö lehrt, daß dieſe flexion (wie beim ſubſt.
. 659.) -u war. Stehet öll, hög für öllu, högu,
ß auch blind, blâ, ſtôr ſtehen für blindu, blâu,
— 5) das i im dat. ſg. fem. und nom. pl. maſc.
weil es keinen umlaut zeugt, unorganiſch ſeyn. —
in- und nicht eintretenden umlaute macht folgen-
aradigma anſchaulich:

ſg.	hvat-r	hvöt	hvat-t
	hvat-s	hvat-rar	hvat-s
	hvöt-um	hvat-ri	hvöt-u
	hvat-an	hvat-a	hvat-t
pl.	hvat-ir	hvat-ar	hvöt
	hvat-ra	hvat-ra	hvat-ra
	hvöt-um	hvöt-um	hvöt-um
	hvat-a	hvat-ar	hvöt

decl. enthält 1) einfache adj.: allr (omnis) ângr (angu-
pr (aſper) ær (annuus) argr (ignavus) armr (pauper) ætt
s) audhr (vacuus) aumr (miſer) bâgr (difficilis) ballr
æ) beinn (rectus) beitr (acutus) ber (nudus) biartr (lu-
biúgr (curvus) blackr (fuſcus) blânkr (albus) blâr (coe-
, inanis) blaudhr (mollis) blautr (nudus) bleikr (palli-
lidhr (blandus) blindr (coecus) bliúgr (verecundus)
r (praeceps) breidhr (latus) brûnn (furvus) brŷnn
icnus) bŷll (habitabilis) byltr (revolutus) bær (ca-
lâr (vehemens) daudhr (mortuus) daufr (ſurdus)
(mollis) dimmr (opacus) diúpr (prof.) döckr (ni-
reifr (ſparſus) driúgr (continuus) driúpr (humilis)

drægr (tolerabilis) dumbr (mutus) dyggr (fidus)
tioſus) dæll (mitis) fâdhr (ornatus) falr (venalis)
cus) faſtr (firmus) fœr (meabilis) feigr (morti
feitr (pinguis) flatr (planus) forn (vetus) fûlr
frackr (liber) framr (audax) frânn (nitens) frâ
frêkr (nimius) frîdhr (formoſus) friun (venuſt
(foecundus) frômr (probus) frödhr (prudens) fr
tus) frægr (clarus) fûll (putridus) fullr (plenus)
nus) gætr (parabilis) geipr (apertus) giarn (
gladhr (laetus) gliúpr (bibulus) glöggr (perſpica
(abundans) gôdhr (bonus) gör (factus) gram
grâr (griſeus) greidhr (expeditus) greipr (cernu
(torvus) grimmr (ſaevus) grôfr (rudis) grunnr
grŷttr (lapidoſus) grœnn (viridis) hâdhr (commi
(aptus) hâlfr (dimidius) hâll (lubricus) haltr
hallr (proclivis) hâr (celſus) hardhr (durus) hâs
haſtr (trux) heill (integer) heitr (fervidus) hirdi
hlâr (laxus) hlióðhr (taciturnus) hlŷr (tepidus
(arctus) hnâr (ſtrennus) hollr (fidus) holr (cav
(fortis) hradhr (celer) hrâr (crudus) hreinn (pu
(vivax) hryggr (triſtis) hvaſſ (acer) hvatr (alac
(ſonorus) hvîtr (albus) hŷr (mitis) hœfr (apt
(quietus) hæpr (lubricus) hættr (periculoſus) i
dius) illr (malus) kaldr (frigidus) klâr (clarus) k
guſtus) klôkr (prudens) krânkr (aeger) kring
kræfr (fortis) kunnr (notus) kyrr (quietus) kæ
lâgr (humilis) lângr (longus) latr (piger) lau
leidhr (inviſus) lêttr (levis) lîkr (ſimilis) linr (l
(clarus) liúfr (carus) lægr (vicinus) læs (literatu
(medius) mildr (clemens) miór (tener) môdh
mylkr (lactans) myrkr (tenebroſus) mær (clar
(inſignis) napr (frigidus) nipr (pulcher) nôgr (a
nŷr (novus) nŷtr (utilis) nœgr (ſufficiens) næm
ôdhr (rabidus) ölr (ebrius) œr (amens) öngr (an
(celer) plumpr (ruſticus) prûdhr (urbanus) qvik
qvmær (commodus) ragr (timidus) rackr (forti
(amarus) ramr (fortis) râmr (raucus) rângr (
raudhr (ruber) reidhr (iratus) reimr (ſonor
(rectus) rîfr (largus) rîkr (dives) riódhr (facie
dus) rôr (quietus) röſkr (ſtrennus) rûmr (ampl
(extorris) rænn (ſimilis) ſadr (ſatur) ſannr (v
(ſaucius) ſeigr (lentus) ſeinn (tardus) ſekr (ſc
(modeſtus) ſîdhr (laxus) ſinkr (tenax) ſiúkr (aeg
(obliquus) ſkammr (brevis) ſkarpr (acer) ſkeif
ſkiar (fugax) ſkilmr (quaſſatus) ſkiótr (celer)

r (limpidus) ſlakr (remiſſus) ſleipr (lubricus)
anus) ſliâr, ſliófr, ſlær (hebes) ſlîngr (callidus)
udus) ſlægr (vafer) ſlæmr (vilis) ſmâr (parvus)
lubricus) ſmëltr (liquidus) ſnâdhr (lanuginoſus)
er) ſnarpr (acer) ſnaudhr (inops) ſniallr (fortis)
ſlaber) ſöggr (madidus) ſpakr (prudens) ſprækr
amr (balbus) ſterkr (robuſtus) ſtiúpr (privignus)
perbus) ſtôr (magnus) ſtrângr (ſeverus) ſtrîdhr
ſtuttr (brevis) ſtŷfr (rigidus) ſvalr (frigidus)
melicus) ſvartr (niger) ſvâs (proprius, dulcis)
riſpus) ſvidhr, ſvinnr (prudens) ſûr (acidus)
dens) ſæll (beatus) ſæmr (decens) ſætr (dulcis)
etus) teitr (laetus) tentr (dentatus) tidhr (fre-
ömr (vacuus) traudhr (invitus) trëgr (ſegnis)
fficilis) trûr (fidus) tryggr (fidelis) tviſtr (triſtis)
uſtus) tær (limpidus) þeckr (gratus) þrâr (con-
vöngr (anguſtus) þreyttr (feſſus) þrumr (tonans)
isverſus) þûngr (gravis) þunnr (tener) þurr (ari-
(egelidus) þyckr (ſpiſſus) þyrſtr (ſitiens) ôngr
vandr (difficilis) vanr (inops) vanr (aſſuetus)
ns) varmr (tepidus) vaſkr (ſtrenuus) vâtr, votr
) veikr (infirmus) - verdhr (vergens) vîdhr (am-
r (bellicoſus) vildhr (acceptus) villr (ſilveſtris)
ofeſtus) vîs (ſapiens) viſkr (ſagax) viſſ (certus)
doſus) vægr (mitis) vænn (formoſus) vænn (ſpe-
ær (hilaris) ŷgr (ferus). — 2) viele comp. mit
itr, - ligr, - ordhr, - ſamr, - verdhr. — 3) viele
mit - *al*, - *il*, *n* (ſtatt - an) - *m*, - r (ſtatt - ar):
etus) litill (parvus) iafn (planus) ſilfrinn (ar-
bitr (acer) dapr (obſcurus) fagr (venuſtus) gîfr
s) îtr (eximius) lipr (agilis) magr (macilentus)
idus) vitr (ſapiens) u. a. m. Dieſe letztern mit
man nur nicht den einfachen unter 1. genann-
, indem bitr, dapr, magr für bitar, dapar,
hen (vgl. oben ſ. 304.) alſo in jedem caſus das
r zeigen, gen. magrs, dat. mögrum etc. wäh-
unter 1. das flexions-r lediglich im nom. ſg.
en; z. b, hagr, gen. hags, dat. högum. —
gen mit - *ag*, - *ug*, - *ig*: heilagr (ſanctus) kun-
us) blôdhigr (cruentus) etc. wohin auch einige
e: margr (multus) höfgr (gravis) urgr (tritus)
n. — 5) mit - *ått*: krînglôttr (circularis) etc. —
k: beiſkr (acerbus) bernſkr (juvenilis) elſkr
tc. wohin ſelbſt die unter 1. genannten hoſkr,
ſkr, vaſkr, viſkr zu zählen.

Anmerkungen: 1) die mit ll, mm, nn, r
pflegen ihre conſonanz vor dem neutralen -t
einfachen, als: ſniallr, ſnialt, ſkammr, ſkamt;
ſvinn; þurr, þurt; viſſ, viſt; ſtuttr, ſtutt; doch
man auch ſniallt, ſkammt, ſvinnt, nicht aber viſ
Von nd, rdh, ſt wird der letzte conſonant vor
verſchluckt, als blindr, blint, hardhr, hart; fa
Die (unumlautbaren) auf ſt und tt machen folgli
ſg. fem. und neutr. gleich und lauten im nom.
neutr. wie im ſg. als: lêttr, lêtt, lètt; während nac
die (unumlautbaren) mit apocopiertem -r den n
ſg. und neutr. pl. dem nom. ſg. maſc. gleichſetz
nom. fem. zeigt ſich jederzeit das reine, wu
conſonantverhältnis, eben weil die conſonantloſe
keinen anſtoß gibt, vgl. blindr, blind, blint; leyſ
leyſt; rêttr, rêtt, rètt; viſſ, viſſ, viſt; þurr, þur
ſûr, ſûr, ſûrt. — 2) vor dem genitiven -s ver
ſich das wurzelhafte ſſ, z. b. viſſ, (certi) ſtatt vi
gegen vîs (ſapiens) bekommt regelmäßig vîſſ. A
gen geminationen und conſ. verbindungen blei
dem -s, ſo wie vor dem -ri, -ra, -rar ungekrä
mentlich heißt es allrar, allri, allra; viſſrar, viſſ
(anders als im angelſ. ſ. 734.). Die mit einfa
nach langem vocal, welche im nom. maſc. d
werfen, pflegen auch -ar, -i, -a ſtatt -rar, -ri,
ſetzen, als: lauſar, vîſar, lauſi, vîſi ſt. lauſrar
3) vocalauslautige adj. die im nom. neutr. tt fü
ben (ſ. 319. n° 7.) geminieren auch -rrar, -rri, -
-rar, -ri, -ra, namentlich blâr, frâr, hâr, brâ
friór, trûr, hl$\hat{y}$r, n$\hat{y}$r. Ihren langen wurzelvoc
nen ſie dabei nicht zu kürzen, wenigſtens nim
p. 101. blâtt, n$\hat{y}$tt, blârrar, n$\hat{y}$rrar an und ke
nytt, blarrar, nyrrar. Vielleicht war es im alt
ſo; der heutige Isländer nimmt á für ā, nich
für verdoppeltes a (oben ſ. 545. note). — 4) wur
l und n nach langem vocal, welche das -r non
aſſimilieren, thun ein gleiches mit den flexione
-ri, -ra, z. b. fæl (beatus) fællar, fælli, fælla;
brûnnar, brûnni, brûnna ſt. fælr, fælrar, brûnr,
Auch hier wäre kürzung des vocals zu vermuth
brunn? Bei kurzem wurzelvocal bleibt aber
holr, holrar, holri und nicht holl, hollar, holli. —
conſonantaſſimilation handeln die beiden vorigen
kungen; vocalaſſimilation ereignet ſich in dem v
bildungen mit *al*, *ar*, worüber ich mich bereit

geäuſſert habe. Der theorie nach entſpringen ga-
gömul, gamalt; þagall, þögul, þagalt; ſvipall, ſvi-
ſripalt; fagar, fögur, fagart; bitar, bitur, bitart.
der gebrauch hat häufig das weibliche u unorga-
auf das maſc. und neutr. erſtreckt und während
gall, gömul, gamalt fortgelten, theils ein fagur, fö-
fagurt; dapur, döpur, dapurt (wo der unumlaut
mögriff beweiſt) bitur, bitur, biturt, [man ſchreibt
im maſc. und neutr. fagr, fagrt; bitr, bitrt] theils
amlautendes þögull, þögul, þögult eingeführt. Eine
abweichung iſt, daß veſall und heilagr im fem.
lautend ſt. aſſimilierend, veſöl, heilög ſt. veſul, hei-
beißen, als wäre ihr bildungsvocal ein wurzelhafter
tig in den compoſ. ſtarfſamr, ſtarfſöm etc.) — 6) ab-
chen von dieſer aſſimilation ſyncopieren mehrſilbige
el, ar den bildungsvocal vor vocaliſch anhebender
ion, alſo; gamlan (veterem) gömlum (veteri) gam-
etc. bitran, bitrum, ſt. gamalan, gömulum, bitaran,
ra. In den flexionen -rar, -ri, -ri, -ra ſollte wie
allar, gamalli, gamalla auch fagarrar, fagarri, fagarra
en; ich finde aber neben dem unorg. fagurrar, -ri,
ein beſſeres verkürztes fagrar, fagri, fagra. — 7) die
rſilbigen auf *-in*, als: eiginn (proprius) ſteininn (la-
eus) gyllinn (aureus) etc. bilden (nach anm. 4.) den
m. ſg. maſc. richtig auf *-inn*, den gen. dat. fem. auf
nar, *inni*; gen. pl. *-inna*. Eigenthümlich aber lau-
ihr nom. acc. neutr. auf *-it* ſtatt *-int* (oben ſ. 307.);
acc. maſc. dem nom. gleich, auf *-inn* ſtatt *-inan*,
ſteinit (lapideum) ſteininn (acc. m. ſtatt ſteininan.)
der dat. ſg. ſteininum oder ſteinnum, der nom. pl.
inir oder ſteinnir etc.? laſſe ich unentſchieden; gyl-
hat gyllnum, gyllnir; doch ſilfrnum, ſilfrnir ſt.
inum, ſilfrinir ſcheint zu hart. — 8) miſchformen
mikill und *litill*, nämlich im neutr. mikit, lîtit
mikilt, litilt) als wäre die bildung mikinn, lî-
; ebenſo im acc. maſc. mikinn, lîtinn (nicht miklan,
); alle übrigen caſus folgen der form -il; lîtill aber
merkwürdig ſeinen wurzelvocal, ſobald der bild.
l ausfällt, dat. ſg. litlum, litlu, pl. litlir (nicht lît-
, litlir); gen. ſg. lîtils, gen. pl. litilla; dat. itlum.
agr fem. heilög pflegt im dat. ſg. helgum, helgri,
zu anzunehmen. Andere miſchformen bei decl. der
icipien.

Starkes adjectivum. zweite declination.

iſt erloſchen: 1) das bildungs-i im unflectierten überall abgefallen, die wurzelſilbe ſey lang oder k alſo ohne die beim neutr. ſubſt. ſ. 660. wahrgenomm unterſcheidung. Sein früheres daſeyn verräth abe umlautbaren der umlaut: ætr, bær, dŷr, ſær, gr hŷr, læs, mær, nŷr, nœgr, næmr, qvæmr etc. entſ chen den alth. âʒi, bâri, tiuri, vuori, kruoni, h mâri, nâmi, quâmi; mittelh. æʒe, gruene, næme. der vocaliſch beginnenden flexion zeigen die ält denkmähler noch das i an den wörtern midhr, m mitt und nŷr, nŷ, nŷtt; dat. midhjum, midhri, mid nŷjum, nŷrri, nŷju; acc. midhjan, midhja, mitt; jan, nŷja, nŷtt etc. Ebenſo kommt von rikr, rîk, neben rîkum, rîkan das ältere rîkjum, rîkjan vor. nom. pl. ſtehet midhir, rîkir f. midhjir, rîkjir [Raſks ſchreibung f. midhir, rîkir].

Starkes adjectivum. dritte declination.

das alte bildungs-u ſpürt ſich wiederum 1) wenn umlaut des wurzelhaften a in ö im maſc. und ne überhaupt durchs ganze wort hindurch eintritt; her: döckr, fölr, glöggr, gör, ölr, öngr, ör, r ſnöggr, ſöggr, þröngr. 2) wenn zwiſchen wurzel- flexionsvocal ein v vorbricht; dahin α) die eben führten mit dem umlaut ö, folglich dat. döck glöggvum, görvum etc. acc. döckvan; pl. döckvi β) hryggr, myrkr, tryggr, þyckr; dat. þyckvum, þyckvan. γ) hâr, friór, miór, ſliór; dat. hâvum, vum etc. woneben auch hâfum, friófum geſchri wird. Man vgl. über dies keineswegs leer einge bene v oben ſ. 312. 325. — Spätere quellen z döckum, glöggum, hâum etc.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

ſing.	blind-i	blind-a	blind-a
	blind-a	blind-u	blind-a
	blind-a	blind-u	blind-a
	blind-a	blind-u	blind-a
pl.	blind-u	blind-u	blind-u
	blind-u	blind-u	blind-u
	blind-u	blind-u	blind-u
	blind-u	blind-u	blind-u

) die ſingg. gleichen völlig der ſchw. ſubſt. decl., nicht
er die plurale. — 2) das i nom. ſg. maſc. iſt unorga-
iſch und weckt keinen umlaut. — 3) das -u im ſg.
m. und pl. comm. weckt ihn überall; z. b. rögu,
örtu etc. von ragr, ſvartr. — 4) mehrfilbige ſyncopie-
n nach dem anm. 6. 7. 8. der ſtarken decl. entwickel-
n grundſatze, folglich: gamli, gamla, gamla; gamla,
mlu, gamla etc. fagri, fögru, fagra etc. und unorga-
ch þögli, þöglu, þögla etc. — 5) manche adj. ſind
r in ſchw. form üblich, z. b. faxi (jubatus) andvani
ortuus) fulltidhi (adultus) etc. ja dieſe erſtarren häu-
für alle geſchlechter zu der indecl. endung -a: and-
na, fulltidha, hleſſa (feſſus) lama (claudus) etc.

djectiva zweiter und dritter ſchwacher declinationen.

gen früherhin durchgehends j und v ein, als: rîkji
ki) rîkja, rîkja; döckvi, döckva, döckva etc.

Mittelhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind-er	blind-iu	blind-eʒ
	blind-es	blind-er	blind-es
	blind-em	blind-er	blind-em
	blind-en	blind-e	blind-eʒ
pl.	blind-e	blind-e	blind-iu
	blind-er	blind-er (-ere)	blind-er
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-e	blind-e	blind-iu

ablegung aller flexion, im goth. nur bei dem nom.
c. neutr. ſg., im alth. ſchon bei dem nom. acc. ſg.
d pl. jedes geſchlechts zuläſſig, *kann* jetzt in jedem
lle ſg. ſowohl als pl. und in jedem geſchlecht vor-
ommen. Das eingeklammerte [blint], eben weil es
berall beizufügen geweſen wäre, iſt darum im para-
gma ganz unterblieben. Nähere umſtände und bedin-
ngen in der ſyntax; hier bemerke ich vorläufig, daß
ie flexionswegla ßung bei den adj. gemâl, gemuot, ge-
r, gehâr, gezan etc. als regel gilt und ſie nur aus-
hmsweiſe flectiert gebraucht werden. — 2) das alth.
nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. erſcheint
als ein diphthongiſches, unorganiſches -*iu* (vgl.
. 727.), Bit. 3ª reimt zwelviu auf iu (vobis). Gleich-

wohl iſt bemerkenswerth, daß außer dem pronom. d
ſiu und den zahlwörtern driu, vieriu etc. welche ve
ſchiedentlich: iu, getriu reimen, kein anderes adj. m
der flexion -iu als reim auftritt. Der tieftonige ode
tonloſe diphthong ſtimmte nicht zu hochtonigen wör
tern wie: hiu (caecidit) ſpriu, getriu. Verſchiedene, zu
mahl ſpätere hſſ. zeigen *-eu*, *ew*. — 3) der gen. dat ſg
fem. und gen. pl. comm. flectiert meiſtens auf *-er*, zu
weilen auf *-ere*, *-re*; keins iſt aber willkürlich, lon
dern nach den ſchon beim ſubſt. angewendeten regel
vom ſtummen e zu beurtheilen (ſ. hernach anm. 2) —
4) ein gleiches gilt vom dat. ſg. maſc. neutr., der i
der regel auf *-em*, zuweilen auf *-eme* und *-me* e
digt. —

1) einfache: al, -lles. alt. ân (expers) arc, -ges. arm. ha
-des. bar. blanc, -kes. bleich. blint, -des. blôʒ (nudus) blû
bliuc, -ges (verecundus) breit. brûn. bunt (varius) fin. de
(azymus) gâch (praeceps) ganz. geil. gër. gërn. glat, -ttes (la
vis) glanz. gram. grim, -mmes. grîs (griſeus) grop (crallu
grôʒ. guot. halp. heil. heis (raucus, neben heiſe und heiſe
heiʒ. hël, -lles. hêr. hôch. hol. holt, -des. junc, -ges. ka
-des. karc, -ges (tenax) klâr. kluoc, -ges. kranc, -k
kriſp. krump. kunt, -des. kurc (oben ſ. 392.) kurz. la
lanc, -ges. laʒ. leit, -des. lerz (ſiniſter) liep. licht. li
lôs. lurc (ſ. 392.) lût (ſonorus) mat, -ttes (corruptu
mort (mortuus) nâch. naʒ. quëc, -ckes. quit (liber) ra
reit, -des (criſpus) bereit, -tes (paratus) rëht. ri
(rigidus) rôt. ſat, -ttes. ſcharpf. ſcharf. ſchart (denti
latus) ſchiech (fugax) ſchîn (evidens) ſêr. ſiech. ſiht. l
(enervis) ſleif (lubricus) ſlëht. ſmal. ſnël, -lles. ſtarc, -k
ſtolz. ſtum, -mmes. ſûr. ſwach. ſwarz. ſwint, -des (fort
tief. tôt. toup. trût. tump. twërch. valſch. vêch. vil (m
tus) vlach. vol, -lles. vrat (ſaucius) vrëch. vriſch. vru
vrum (utilis) vruot. vûl. wan (inanis) wâr. warm. wei
wëlc, -kes. ſinewël, -lles. wërt, -des. wît. wîʒ. wu
zam. zart (tener) zorn (iratus); compoſita mit -haft, -gë
-lîch, -lôs, -muot, -ſam, -valt. -vol. — 2) mit der v
ſilbe *ge:* gehant (manibus praeditus) gehâr (crinitus) ge
(odioſus) gehorn (cornutus) gelîch (aequalis) gelip (corp
compoſitus) gemâc (cognatis gaudens) gemâl (colore g.)
man (ſubditis g.) gemeit (ſuperbus) gemuot (affectus ani
gerat (velox Herb. 60c) gerëht (juſtus) gereit (paratus) g
(moratus) geſlaht (ingenitus) geſchuoch (calceatus) ge
(ſanus) gevrinnt (amicis g.) gewar (cautus) gewis, -
(certus) gewon (aſſuetus) gezagel (caudatus) gezan (d

…m) etc. — 3) bildungen mit *-el*, *-en*, *-er*, als: go… (laſcivus) michel (magnus) eben (planus) eigen (pro… mager (macer) heiter (ſerenus) etc.; mit *-in*, als: …n (aheneus) etc. — 4) mit *-ic*, *-ec*, *-iges*, *-eges*: …ic (multus) heilic (ſanctus). — 5) mit *-iſch*, *-eſch*: …diſch (terrenus) heideniſch (ethnicus) etc. — 6) mit *-oht*, …: bartoht (barbatus) etc. — 7) mit *-et*, *-ern*: nacket …dus) nuechtern (jejunus). — 8) vocalauslautige: blâ …ul.) grâ (canus) lâ (tepidus) gen. blâwes, grâwes, lâ…; rô (crudus) vrô (laetus) gen. rouwes, vrouwes oder …, vrôs; vrî (liber) gen. vriges; rû (hirſutus) gen. rû…. Die im alth. zweiſilbigen mit dem bildungsvocal …haben dieſen jetzt abgelegt, zeigen aber noch zu…eilen -w im obliquen falle: kal (calvus) ſal (niger) val …lvus) gël (flavus) gar (paratus) -var, gevar (coloratus) …. kalwes, — varwes; zës oder zëſe kommt nicht vor, …r die flectierte form zëſwer, der zëſwe. —

Anmerkungen: 1) den *umlaut* durch die flexion *-in* …rtheile ich, wie im alth.; keinen entſcheidungsgrund …t der reim, weil in ihm nach der obigen bemerkung …nicht vorkommt. Die beſten und älteſten hſſ. müßen …beobachtet werden. Unleugbar findet ſich in ihnen …d *ellin*, bald *allin*, nach der mundart einzelner dich…. Wo aber ellin ſteht, iſt es das fortgeführte alth. …n und berechtigt zu keinem ermin, ſwerzin, eltin, …gin etc., dergleichen ſich in hſſ. des 14. jahrh. genug …gen. Noch tadelnswerther würde ein wærin, rœtin, …bin, liutin ſeyn. Vermuthlich führte auch die mis…fandene analogie von hertin, ſwærin, neben dem nom. …ic. hart, ſwâr (der ſich für herte, ſwære findet) zu …dem unorg. ermin, ſwerzin. — 2) *ſyn-* und *apocope* …ſtummen e erfolgt nach den beim ſubſt. geltend ge…chten regeln, nur ſind wegen der mehrſilbigkeit adjec…tiviſcher flexion die fälle hier etwas verwickelter. Einſil…g-lange wurzeln gehn nach dem hauptthema *blint* und …hin gehören die meiſten adjectiva; ſie alle behalten den …deren flexionsvoc., ſtoßen aber den hinteren ab. Die …ſilbig-kurzen werfen den vorderen nach l und r be…ndig aus [dahin: ſmal, hol, bar, gër (gir); vil iſt als …, böch ſelten und erſt bei ſpätern, z. b. meiſterg. 16b …r pl. gen. vilr; vielleicht kal, ſal, val, gël, gar, var, …ofern ſie kein w einſchieben, welches in der regel ge…ſchieht] nach m, n gilt ſchwanken [hierher: lam, gram, …m, zam, vrum; wan, gewon, gezan, inſofern letz…e nicht indecl. ſtehen] nach andern conſ. weder ſyn-

noch apocope [hierher bloß: grop]. Hingegen bl
allen einſilbigkurzen der hintere flexionsvocal ra
r und m. Die paradigmen *) lauten wie folgt:

ſg.	hol-r	hol-iu	hol-ʒ	bar	bar-iu	
	hol-s	hol-re	hol-s	bar-s	bar-re	
	hol-me	hol-re	hol-me	bar-me	bar-re	
	hol-n	hol	hol-ʒ	bar-n	bar	
pl.	hol	hol	hol-iu	bar	bar	
	hol-re	hol-re	hol-re	bar-re	bar-re	
	hol-n	hol-n	hol-n	bar-n	bar-n	
	hol	hol	hol-iu	bar	bar	

der nom. ſg. m. bar ſteht für bar'r; im acc. f
und nom. acc. pl. m. f. fallen hol, bar mit dem f
loſen hol, bar (= blint) zuſammen.

lam-r	lam-iu	lam-ʒ	grob-er	grob-in	gr
lam-s	lam-re	lam-s	grob-es	grob-ere	gr
lam-me	lam-re	lam-me	grob-eme	grob-ere	gr
lam-en	lam	lam-ʒ	grob-en	grob-e	gr

*) Vielleicht geben formen wie *holʒ*, *barʒ*, *lamʒ*; *h*
lams anſtoſs; ſie ſind meines wiſsens durch kei
zu beweiſen, weil gegenreimende wörter beins
geln. Theils aber ziehen die beim ſubſt. sorge
gen. tals, fals, zils, ſpils, ſpërs, hers etc. folgen
adjectiviſchen nach ſich; theils ſchwindet verm
härte, ſobald man ſich des neuhochd. in ſolchen
langgewordenen vocals entwöhnt, freilich hohl
lahms wären ohne bedenken zu verwerfen. Es
auch in ganz analogen andern fällen die mhd. ſyn
weiſlich, man vgl. hirʒ, vëls, ſamʒtac mit den
hireʒ, vëlis, ſameʒtac [in dieſer compoſ. erhielt f
die alte kürze: ſamstâg, nicht: sâmestâg, oben
wer nun holeʒ, ſmaleʒ, bareʒ etc. grammatiſch
müſte auch hireʒ, vëles etc. herſtellen oder die
anlehnungen mirʒ. dirʒ, manʒ misbilligen. Dem
entſpricht obeʒ (pomum) g. ſchm. 335. auf lobeʒ
wiewohl ſich obʒ (Parc. 58c) folglich grobʒ dulâ
Gute, alte hſſ. verdienen rückſicht [Wigal. 178.
258. bareʒ; Nib. 366. 1357. holn] doch das ſchwe
ſchreiber begreift ſich, da die älteren zu dem alt
pareʒ, die ſpäteren zu dem nhd. höleʒ, bäreʒ ne
dem nhd. dunkele, mägere ſt. dunkel, mäger (I. 75
man keinen grund für ein mhd. hole, heitere finden w
Daſs mir die dative *ſmalme*, *lamme*, *barre* nich
kommen ſind, weder auſserhalb reims, noch im
walme, halme, ſiamme, amme, harre, narre ge
ein, halte ſie aber damit keineswegs für vermit
miohelme, heiterre der mehrſilbigen iſt erweiſlich
ſtigt die form der einſilbigen.

am	lam	lam-iu	grob-e	grob-e	grob-iu
am-re	lam-re	lam-re	grob-ere	grob-ere	grob-ere
am en	lam-en	lam-en	grob-en	grob-en	grob-en
am	lam	lam-iu	grob e	grob-e	grob-iu

dichtern, welche name, ſwane ſt. nam, ſwan ſetzen §1.) wird auch lame, wane f. lam, wan gelten. — rülbige bildungen mit -el, -en, -er gehen wenn wurzelülbe kurz iſt, ganz nach blinder, wenn ſie iſt nach holr, bar, lamer. Ich ſtelle bloß den ſg. auf:

gogel-er	gogel-iu	gogel-e3
gogel-es	gogel-er	gogel-es
gogel-em	gogel-er	gogel-em
gogel-en	gogel-e	gogel-e3

ëben-er	ëben-iu	ëben-e3
ëben-es	ëben-er	ëben-es
ëben-em	ëben-er	ëben-em
ëben-en	ëben-e	ëben-e3

mager-er	mager-iu	mager-e3
mager-es	mager-er	mager-es
mager-em	mager-er	mager-em
mager-en	mager-e	mager-e3

michel-r	michel-iu	michel-3
michel s	michel-re	michel-s
michel-me	michel-re	michel-me
michel-n	michel	michel-3

eigen-r	eigen-iu	eigen-3
eigen-s	eigen-re	eigen-s
eigen-me	eigen-re	eigen-me
eigen	eigen	eigen-3

heiter	heiter-iu	heiter-3
heiter-s	heiter-re	heiter-s
heiter-me	heiter-re	heiter-me
heiter-n	heiter	heiter-3

acc. ſg. maſc. eigen ſteht für eigen'n (wie die dat. meiden, iſen ſ. 668. 680. für meiden'n, iſen'n) ähnlich die kürzung des heiterre in heiter, z. b. M. S. 1, 147ª in ſter naht. — Adj. auf -*în*, wie êrîn, ſſenîn (ferreus) gehen n blinder, folglich: êrîner, gen. êrînes, dat. êrînem; ſo- aber ein unbetontes -*in* entſpringt (oben ſ. 368.), decli-

nieren ſie gleich denen mit der bildung -*en* zuweilen rückkehrendem tiefton auf den bi bei langer wurzel (ſ. 373.), z. b. gleſin (vi gleſiner, gleſines, gleſinem; aber hürnin, hü hürninr, dat. hürninemе. Ebenſo ſind die au zu beurtheilen; maneger geht wie ëbener; b gröber, jenes macht den dat. ëbenem, dieſes Die auf -*iſch* declinieren wie blinder, ſynco oft den bildungsvocal (z. b. tiutſchin, heiden ches, als der flexion fremd, nicht hierher 3) die dritte anm. zur alth. erſten decl. iſt au bezüglich; man findet nicht ſelten: hart, milt, wîs, klein, rîch, gemein u. a. m. ſtatt herte, n ſwære, wiſe, kleine, rîche, gemeine; meiſtens oder das andere der mundart verſchiedener gemeſſen und dem einen bereit, dem andern geläufig. — 4) erloſchene adj. ſind aus ad ſchlieſſen, z. b. aus kûme, liſe.

Starkes adjectivum. zweite declinat

die flexionen ſind gänzlich zur erſten decl. üb und wörter der zweiten nur in ihrem flexio ſtande, wo das bildungs-e vortritt, zu erke

1) blîde, blœde. bœſe (pravus) dihte (ſpil dræte. dünne. dürre. enge. gæbe. gæhe (praecep dus, gewöhnlicher gîtic) grimme (Wigal. 283.) gr herte. hœne. irre. kiuſche. kirre (cicur) kleine. ku lære. linde. mære. milte. mitte (medius) muede cinus) niuwe. nütze. œde. ræhe (raucus) rȝe. rîche. ringe. röſche (aſper, troj. 44^{b}) ſchœne. l (tardus) *) ſeine (tardus) ſenfte. ſmæhe. ſnœde (v ſpæte. ſpitze (acutus, meiſtens ſpitzic) ſtæte. ſtil ſueȝe. ſwære. tenke (finiſter) tiure. træge. tru veile. veſte. viuhte. vlücke. wæge (utilis, favens) w (certus) wilde. wîſe. wueſte. zæhe. — 2) gebære hiure. gelenke (agilis) gemæge (cognatus) gemæȝ dus) gemeine. geminne. genæme (acceptus) gen ſus) geſchîde (?muſ. 1, 70.) geſinne (ingenioſu

*) Aus dieſem nur bei Conrad vorkommenden mit dem folgenden ſeine einer wurzel ſchei *lancſeine* ſteht, hat ſich ganz unorganiſch das *ſam* entwickelt, welches im mittelh. nirgends *lancſam* im alth. und altſ. bedeutete: aeternus. delnswerth iſt das neuh. *ſeltſam*, ſtatt des mhd

ratus) getriuwe. gevære (doloſus) gevuege. gewære (ve- gezæme (decens) u. a. m. — 3) biderbe. behende emptus) bereite (paratus) ellende (alienus) lancræche dictam diu ſervans) nâchræte (inſidioſus) alwære (ſim- ſeltſæne (rarus) unwæne (inexſpectatus) vierecke etc. — 4) edele. vrevele. vremede. mürwe (tener). —

Anmerkungen: 1) *umlaut* bei ſeiner fähigen wurzeln hier nothwendig durch alle caſus hindurch. — 2) *ſyn- und apocope* geſchieht wie in der vorigen decl., ereig- net ſich hier aber kaum, da die unter 1. aufgezählten keins mit kurzer wurzel gewähren; edeler, vreve- geben wie gogeler. Zuweilen wird tiure in tiuwer erweitert und declíniert dann wie heiter, gen. tiuwers, tiuwerre. — 3) vom ſchwanken in die erſte decl. dort der dritten anm.; unterſchiede der bedeutung zwi- ſchen nâch und næhe; gâch und gæhe etc. wird erſt das folgende buch auseinanderſetzen. Mit dem über- gang in die erſte decl. iſt rückumlaut verbunden, z. b. wart, ſwâr ſt. herte, ſwære; wird in der metriſchen cadenz ein vocal elidiert, ſo bleibt hingegen der um- laut, vgl. "hert und wîȝ" Parc. 56b. "kuen und balt," ſchœn und hêr" Nib. Auch zeigt der umlaut, daß jene übertritte in die unumlautige form erſter decl. nur den reflectierten fall betreffen, d. h. man wird zwar hart, wir etc. finden, aber kein hartes, hartem, harten, ſon- dern immer hertes, hertem, herten; vgl. das goth. und alth.

Schwaches adjectivum. erſte declination.

blinde, blinde, blinde folgen ganz der ſubſtantiven declination: haſe, zunge, hërze. — 2) auch die regeln über das ſtumme e bleiben die nämlichen; die ſchwache form *hôl, bar, lam* (oder lame) ſtimmt demnach zu hôl, ar, nam (ſ. 683.); grobe geht wie blinde *). Eben- ſo bei den mehrſilbigen, es heißt: gogele, ëbene, ma- gere; gen. gogelen, ëbenen, mageren etc. allein: michel, eigen, heiter, gen. micheln, eigen, heitern. — 3) die wör- ter gemâl etc. (oben. ſ. 743.) bleiben auch bei vorſtehenden artikel meiſt unflectiert; merkwürdig ſteht: der arem, dem armen für: der arme, dem armen Parc. 140b Kolocz 165. 180.

*) Auch hier beſtätigen bald die hſſ. bald nicht; vgl. z. Tit. 46. daȝ ſmal; Parc. 57b daȝ zam; Triſt. 3a der êren-gir; 36b der êren-gire; 126c daȝ bare (in welcher ſtelle doch eine andere hſ. [bei Oberlin v. bar] lieſt: daȝ bar ſwërt) Nib. 2299. die ſmalen.

4) gewiſſe adj. ſind nur in ſchwacher form üblich, zage (ignavus) eine (ſolus) etc. auch âne (expers) g (par) Triſt. 122ª ſcheint gern ſo zu ſtehen.

Schwaches adjectivum. zweite declination.

die flexion ganz wie in erſter, doch gilt kein rück laut in umlautbaren, alſo: *herte, herte, herte,* n harte. Der umlaut war eingewurzelt.

Mittelniederdeutſches adjectivu

auch hier enthalte ich mich der aufſtellung; nur d mit ſicherheit anzunehmen, daß die dem mittelh. und *-eȝ* analogen flexionen des nom. ſg. maſc. n *-er, -et* längſt verloren ſind; es gilt lediglich da flectierte blind, blind. Dem nom. ſg. fem. und pl. n hingegen ſteht kein *-iu*, ſondern -e zu.

Mittelniederländiſches adjectivu

Starkes adjectivum.

ſg.	blint	blint	blint
	blind – es	blind – re	blind – es
	blind – en	blind – re	blind – en
	blind – en	blind – e	blint
pl.	blind – e	blind – e	blint
	blind – re	blind – re	blind – re
	blind – en	blind – en	blind – en
	blind – e	blind – e	blint

1) dem. nom. ſg. fehlt alle flexion und in der wort lung können auch die übrigen caſus ohne flexion ſetzt werden. — 2) der dat. ſg. maſc. und neutr. niemahls *–em*, ſondern wie im pl. comm. *-en*. Im maſc. fallen demnach dat. und acc. zuſammen. — 3) gen. dat. fem. und gen. pl. comm. ſchwankt zwiſc *-er* und *-re* (ſtatt -ere); nur regeln ſich die fälle w ger nach der langen oder kurzen wurzelſilbe (wie mhd.) als nach der natur anſtoßender conſonanten. ſtehet *-re* nach *n, nd*, als: coenre, rênre, blindre e *-er* nach d, t, g, k, cht etc., als: goeder, lang ſtaerker, rechter. Nähere prüfung wird hierüber gen res ausmitteln. — 4) adj. zweiter decl. ſind am -e erkennen, das ſie unflectiert an ſich tragen, z. b. di

iit) ghemicke (commodus) clêne (parvus). Viele
n es abgelegt, z. b. onghehier (immanis). Umlaut
gar nicht ein. — 5) das wichtigſte wäre, alle adj.
r mundart vollſtändig zu verzeichnen; ihr reich-
n gewährt manche, die im mittelh. ausgegangen ſind,
blaer (inanis, miſer).

Schwaches adjectivum.

ſg.	blind-e	blind-e	blind-e
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-en	blind-en	blind-en
pl.	blind-e	blind-e	blind-e
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-e	blind-e	blind-e

merkenswerthe abweichung von der ſchwachen ſubſt.
l. (ſ. 692.); unſicher bleibt mir der gen. pl., da die-
caſus kaum vorkommt, ſondern wie in der ſtarken
n umſchrieben zu werden pflegt. Es würde alſo in
n übrigen caſibus, wenigſtens maſc. und fem., ſtarke
d ſchw. decl. zuſ. fallen.

Mittelengliſches adjectivum.

nz inflexibel; verzeichniſſe mit unterſcheidung aller
er, welchen das bildungs-e gebührt, gehören dar-
n nicht in gegenwärtiges buch.

Neuhochdeutſches adjectivum.

Starkes adjectivum. erſte declination.

ſg.	blind-er	blind-e	blind-es
	blind-es	blind-er	blind-es
	blind-em	blind-er	blind-em
	blind-en	blind-e	blind-es
pl.	blind-e	blind-e	blind-e
	blind-er	blind-er	blind-er
	blind-en	blind-en	blind-en
	blind-e	blind-e	blind-e

neben den flexionen gilt ein unflectiertes *blind* in
nom. acc. ſg. und pl. für alle geſchlechter; nicht

4) gen. dat. f. und gen. pl. comm. zeige
(unten anm. 2.).

1) einfache: all. arg. arm. bâr. blan
blôß. braun, breit. bunt. dick. dumm. dün
falſch. faul. feig. feil. fein. fett. flach. v
fremd. friſch. frôh. frûh. fromm. ganz. g
gelb. gern. grâm. grau. grimm. greis. gr
gût. grûn. halb. hart. heil. heiß. hell. h
jung. kâl. karg. klâr. klein. klûg. kraus
kund. kurz. lâm. lang. laß. lau. laut. l
licht. lieb. lind. lôs. matt. mild. nâh. na
quitt. raſch. rauh. recht. reich. reif. re
rôt. rund. ſanft. ſatt. ſcharf. ſchêl. ſcheu.
ſchlank. ſchlecht. ſchlimm. ſchmâl. ſchnell.
ſchwarz. ſchwêr. ſchwûl. ſeicht. ſiech. ſp
ſteif. ſteil. ſtill. ſtraff. ſtolz. ſtreng. ſtumm
taub. teig. tief. tôdt. traut. treu. vîl. wac
weiß. weit. welk. werth. wild. wûſt. wi
zwerch; ſodann comp. mit —haft,
—feſt etc. — 2) mit der vorſilbe *ge:*
gemûth. angenêm. bereit. gering. geſchwi
wis etc. — 3) bildungen mit —*el*, —
dunkel, eigen, hager etc. ſauer und theue
unorganiſch hierher (oben ſ. 697.) — 4)
rûhig, ſinnig etc. — 5) mit -*iſch:* hœfiſc
diſch etc. — 6) mit -*icht:* ſteinicht etc.
feißt, nackt.

Anmerkung: 1) die flexion-e ſtatt d
zeugt keinen umlaut, namentlich heißt
nicht elle. — 2) hinſichtlich der ſyn-

gehen wie blinder, alſo: dunkeler, mâgerer, dunkeles, mâgeres, fem. dunkeler, magerer; pl. dunkele, mâgere; der einzige acc. ſg. maſc. und dat. pl. kann noch ſyncopieren: dunkeln, mâgern, heitern, neben dunkelen, mâgeren, heiteren. Lieber werfen die übrigen caſus das bildungs-e weg: dunkler, êdler, mâgrer, êbner, dunkle etc. wodurch dann freilich das flexions-e gerechtfertigt wird; im acc. ſg. maſc. und dat. pl. ſtehet ungut dunklen, êdlen, mâgren, und beſſer dunkeln, êdeln, mâgern; bei denen auf -en gilt jedoch êbnen neben êbenen. Hiernach kann man ſich leicht paradigmen zuſ. ſetzen. Übrigens ſtimmt die unorg. entfaltung dieſer decl. zu dem ſ. 700. angeführten ſubſt. êbne, bittre oder bittere, bittere. — 3) der augenſchein lehrt, daß viele der angegebenen adj. das urſprüngliche bildungs-e abgeſtoßen haben und vordem zur zweiten decl. gehörten, namentlich: dick, dünn, dürr, feil, frûh, grûn, hart, kein, kûl, lind, mild, gemein, neu, reich, rein, ſanft, schön, ſtill, ſûß, treu, wild, wûſt; ebenſo die bildungen bieder, êdel, behênd, albern, nüchtern etc. Umſonſtbare verräth meiſtens der gebliebene umlaut; fehlt auch er (wie in hart, ſanft) ſo geſchah der übertritt früher.

Starkes adjectivum. zweite declination.

Das bildungs-e erhält ſich nur im unflectierten fall weniger wörter, die ſprache hat es, wie ſo eben gezeigt wurde, in den meiſten allmählig verloren, und wird es auch in den folgenden mit der zeit ablegen: blœde. bœſe. ge. jæhe. irre. kirre (cicur) mûde. œde. ſchnœde. ge. weiſe. zæhe. — Alle flexionen gleichen denen erſter decl.

Schwaches adjectivum.

Paradigma wie im mittelh., mit der einzigen wichtigen abweichung, daß der acc. ſg. fem. dem nom. gleichlautet: *die blinde* ſt. die blinden. Das ſtimmt zwar zum acc. ſg. zunge ſt. zungen, allein der ſubſt. gen. dat. hat ebenfalls zunge, während hier das adj. die ſchwache ſtellen läßt: der blinden. Das unfolgerechte fällt in die ſchwachen. — Die kürzung der mehrſilbigen iſt nach anm. 2. erſten ſt. decl. zu beurtheilen, nämlich der nom. ſg. geſchl. ſammt dem acc. ſg. fem. neutr. kürzen gar nichts: dunkle, êbene, mâgere, heitere, etc. oder den bildungsvocal: dunkle, êbne, ſaure etc.

Die übrigen caſus, folglich alle mit
dürfen (wie dort der acc. ſg. maſc. un
flexionsvocal ſyncopieren: dunkeln, m
ſauern, (nicht dunklen, mâgren, ſauren
auch ſtehn laſſen: dunkelen etc. Die auf
letzteres (èbenen) oder werfen das e
(èbnen).

Neuniederländiſches adj

ſtarke und ſchwache form flieſſen, wie
tereinander:

ſg.	blind-e	blind-e	blin
	blind-en	blind-e	blin
	blind-en	blind-e	blin
	blind-en	blind-e	blin
pl.	blind-e	blind-e	blin
	blind-en	blind-en	blin
	blind-en	blind-en	blin
	blind-e	blind-e	blin

J. 4, 549.

die angenommenen genitivformen dürft
gebräuchlich ſeyn, dieſer caſus wird m
ben und nur die edle ſchreibart ſetzt in
einen alterthümlichen gen. ſg. blindes, b
pl. blinder. Zuweilen ſteht im nom. ſg
tes *blind*.

Schwediſches adjecti

Im ſg. *ſtarker form* iſt die flexion geſch
daß dem neutr. –t zugefügt wird, we
im gen. und dat. bleibt. Maſc. und fe
ſich und für alle caſus flexionslos zuſa
umlaut, welcher bei wurzeln mit a das
det, mangelt gänzlich. Jenes neutrale t
erachtet die wurzel auf d, t, nd, rd, l
gôd-t (bonum) tät-t (denſum) hvît-t
(coecum) hård-t (durum) kall-t (frig
ſie mit -tt, lt, rt, ſt ſchließt, bleibt d
und in ſolchen wörtern lauten alle geſch
z. b. blott (nudum) halt (claudum) *)

*) Wenn Botin p. 110. durch die ſchreibu
terſchied von *hal-t* (lubricum) erzwin
mittel ſchlecht gewählt; man ſchreib
hält (lubr.).

ſrmum) etc.; adj. auf -ms, -rs laßen es gleichfalls
eg. z. b. ſams (concors) varſe (cautus). Vocaliſch aus-
tende hingegen geben dem neutr. -tt ſtatt -t: blått
oeruleum) frítt (liberum) nŷtt (utile) rått (crudum) etc.
ildungen mit -en ſtoßen das n vor dem t aus: liten
arvus) litet (parvum) êgen (proprius) êget (proprium)
cht litent, êgent. Bildungen mit -el, -er, -ig, -iſk etc.
ommen das neutrale -t. — Der plur. aller adj. wird
ar flectiert, hat aber durchgehends ſchwache form
genommen, man müſte denn für einen reſt der ſtar-
halten, daß das maſc., wie es ſcheint willkürlich,
ds neben blinda lauten darf.

Die *ſchwache form* iſt leicht zu faßen: im ſg. ha-
alle caſus des maſc. -e, alle des fem. und neutr.
im pl. alle caſus aller geſchlechter -a; folglich:
le, blinda, blinda; pl. blinda, blinda, blinda. Aus-
nsweiſe, wenn das adj. ſubſtantiviſch ſteht, gilt
der alte gen. ſg. maſc. blindes und pl. blindas (ſ.
z.). Mehrſilbige ſyncopieren den bildungsvocal,
gamle, gamla; îdle, îdla; ègne, êgna; bittre, bit-
gammale, gammala; îdele, îdela etc. —

Anmerkungen: 1) einige adj. haben die ganz in-
le endung -a, als: ringa (levis) ſtilla (quietus) äkta
mus) etc. 2) noch vor einigen jahrh. galt ſtatt der
en abgeſchliffenen nachſtehende decl., die ich um
hr anführe, als ſie in der bibelüberſetzung größ-
ils befolgt iſt:

g.	blind-er	blind	blind-t
	blind-s	blind-s	blind-s
	blind-om	blind-e	blind-o
	blind-an	blind-a	blind-t
l.	blind-e	blind-a	blind
	blind-es	blind-as	blind-es
	blind-om	blind-om	blind-om
	blind-e	blind-a	blind

e ſchwache form lautete

g.	blind-e	blind-a	blind-a
	blind-es	blind-as	blind-as
	blind-e	blind-a	blind-a
	blind-e	blind-a	blind-a
l.	blind-a	blind-a	blind-a
	blind-as	blind-as	blind-as
	blind-a	blind-a	blind-a
	blind-a	blind-a	blind-a

bald, bald nicht, alſo glâd (laetum) ra
neben glâdt, raſkt, gôdt (bonum) ondt (
die auf -es machen das neutr. dem maſ
lände, läns (vacuum) fälleds, fälles (com
auslautige nehmen t (für tt) an: blaat (
(novum); doch trô, blŷ, ſkŷ bleiben unve
ſilbige bildungen —en werfen das n aus
êgen, êget ſt. lident, êgent, wiewohl
ſchwanken, z. b. nœgent und nœget (n
pl. endigt überall auf -e, wie in der ſ
Dieſe hat —e im ſg. und pl. aller geſchl
alle caſus: blinde, blinde, blinde; mehr
-en, -er ſyncopieren, z. b. gamle, nœ
gammele etc. — *Anmerkungen*: 1) eini
bleiben völlig unverändert, z. b. ringe, ba
2) die altdäniſche ſprache zeigt ſpuren
flexion, namentlich den nom. ſg. maſc. a
acc. -*en* etc.

Declination der geſteigerten

Von der ſteigerung des poſitivs zum com
perlativ wird im dritten buche rede ſey
hört bloß eine bemerkung über die decl
den höheren grade. Der ſuperlativ iſt in
mundarten beider der ſtarken und ſchw
hig; der comparativ hingegen nach der
ſchen einrichtung nur der ſchwachen
ſtarken. Erſt ſpäterhin drängt ſich auch
Die comparative decl. erfordert folgend
ſuchung

ând: aldrôzei Luc. 1, 18. ſpeidizei Matth. 27, 64. vairſizei ibid. Der grund dieſer weibl. comparative auf *-ei* ſtatt ô kann in keinem allgemeinen buchſtabenverhältnis liegen, da die form -ôzô, -izô nichts anſtöſſiges hat und beim neutralen comp. wirklich eintritt. Er beruht alſo in dem weſen der flexion *-ei*, welche an ſubſtantiven (managei) comparativen und ſelbſt comparativiſch verwendeten poſitiven (Matth. 27, 64. ſtehet frumein = frumôzein, priore) das weibl. geſchlecht bezeichnet; vgl. inzwiſchen unten die bildung des goth. relativen pronomens.

Im *althochd.* iſt α) die *flexion* des comp. gänzlich mit der des ſchwachen poſ. einſtimmend, d. h. plintôro, plintôra, plintôra; pittarôro, pittarôra, pittarôra declinieren wie hano, zunka, hërza *). Wenn O. II. 11, 35. III. 18, 66. auch das maſc. auf —a zu endigen ſcheint, ſo iſt entw. liobôro, furiro zu emendieren oder falls alle hſſ. die lesart beſtätigen, das neutrum anzunehmen und ein ſubſt. wie thing ausgelaſſen zu verſtehen; cleinira (ſubtilior) gl. jun. 226. iſt vermuthlich das femin. (vgl. inzwiſchen den altſ. comp.). Bei dem ſpäteren N. herrſcht die ſchwache form des comp. noch ohne ausnahme, vgl. manegeren, lieberen, linderen, wëlcheren, lengeren, ſnëlleren 39, 13. 49, 5. 51, 5. 54, 22. 89, 9. 103, 3. Bei W. ſcheint ein unflectierter nom. ſg. und pl. vorzukommen, vgl. 1, 4. ſuoȝer (ſt. ſuoȝera) 1, 13. holder (ſt. holdero) 4, 10. beȝȝer (ſt. beȝȝera) 1, 2. 4, 10. beȝȝer (ſt. beȝȝeren); daneben 1, 3. richtig beȝȝera. — β) *umlaut* des comp. läſt ſich ein zweifacher gedenken a) er kann bei adj. zweiter decl. durch den bildungsvocal i begründet ſeyn und herrſcht dann im ganzen wort, z. b. ſtrenkiro, ſtrenkira, ſtrenkira; peȝiro etc. wiewohl die älteſten quellen ſtrankiro, paȝiro leiden. b) adj. erſter decl. können ihn durch aſſimilation erhalten, ſobald die flexion ein i zeigt, was alſo nur im gen. dat ſg. maſc. neutr. der fall iſt, und dem zuweilen, aber nicht nothwendig eintretenden umlaut des ſchwachen ſubſt. entſpricht (vgl. ſ. 77. nemin = namin). So heiſst

*) Bei ſtarker decl. würden in mehrſilbigen wörtern ohne zuſ. ziehung dergleichen unleidliche formen entſprungen ſeyn, wie der nom. maſc. pittarôrêr oder gen. fem. pittarôrêra! wohlklingender augenſcheinlich die ſchwache form pittarôro, pittarôrûn.

der comparativen bildungsvocale ô und i
weilen betontes, zuweilen tonloſes e, w
im folgenden buch rechenſchaft zu
wonach es aber wenig wundern darf,
nächſten periode die umlaute des comp
groſsentheils unorganiſche entwickelung z

3) das *altſächſ.* blindôro, blindôra, blindôr
nach hano, tunga, herta; die vollſtändige
E. H. wird lehren, wie es um die ein
merkte flexion -a des maſc. ſtehe.

4) der *angelſ.* comp. blindra, blindre, blindre
hana, tunge, eáge.

5) die *altnord.* flexion hat ihr eigenthümli
lich a) im ſg. folgen maſc. und neutr. des
der ſchwachen form des poſitivs, d. h. a
ſubſt. hani, hiarta, alſo maſc.: blindari, ge
neutr. blindara, gen. blindara. Das fe
kommt nicht -a, gen. -u wie der po
blindu oder tûnga, tûngu; ſondern, einſt
der goth. einrichtung, gleich dem ſubſt.
662.) -i: blindari, gen. blindari; dat. un
falls blindari (ohne zweifel war dieſes i,
urſprünglich ein î). — b) der pl. endigt i
len geſchlechtern auf -i (î), alſo wieder
vom ſchwachen poſitiv. — An umlaut iſt
zu denken.

6) im *mittelhochd.* erklärt ſich α) das auf
ſtarken flexion folgenderweiſe: die meiſ
einſilbig-lange, die bei zutretendem tonl
ſtumme flexions-e nach der regel abwerfe

chen den comp. holre, lamre, heiterre, îtelre, ei-
ire ſt. holere, heiterere etc.; zum beleg diene vin-
re fragm. 15ª. Wie andere caſus dieſer ſehr ſelten
ſtoßenden comp. lauten, möchte ich wißen, zweifle
r daß ſich z. b. ein gen. holres, vinſterres aufwei-
laſſe und würde eher die org. ſchwache form hol-
, vinſterren muthmaßen. Bei jener mehrzahl von
ließ ſich inzwiſchen der ſprachgeiſt verleiten,
nder, ſchœner, magerer für die flexionsloſe ſtarke
m zu nehmen und bildete nun den gen. und an-
re caſus ſtark. So ſtehet z. b. Maria 89. waȝ tiu-
s, M. S. 1, 108ᵇ waȝ liebers, Parc. 6ᵇ iht liehters,
gal. 84. 91. 137. 144. nicht ſchœners, edelers, Iw.
ze hôherm etc. wofür im alth. huaȝ tiuririn, niht
uirin, iowiht liohiterin, zi hôhirin geſtanden haben
ürde. Bemerkenswerth iſt der ſtarke nom. fem. un-
ligeriu (infelicior) ſt. des organ. ſchwachen unſæliger
. 30ª. — β) die ſchwierige unterſuchung über den
mlaut der comp. gehört, da er in keinem fall von
r flexion gewirkt wird nicht hierher.

n den *mittelniederl.* quellen lautet der nom. ſg. comp.
ld: blinder, blinder, blinder, bald: blindre, blin-
e, blindre und ebenſo der nom. pl. (nicht blindren).
ie obliquen caſus habe ich nicht geleſen.
er *mittelengl.* comp. zeigt keine flexion.

er *neuhochd.* iſt ſchwacher und ſtarker form gleich
m poſ. und ſuperl. fähig; bei mehrſilbigen bildun-
n mit -er pflegt man den mislaut ſtarker formen,
b. bittererer (acerbior) bittereres (acerbioris) [vgl.
757. note] durch ſyncope zu mindern: bittrerer, bit-
res. — Vom ſchwankenden umlaut des comp. im
genden buche.

der *neuniederl.* comp. bleibt im ſg. völlig unflec-
rt: blinder, blinder, blinder; der pl. lautet für
e caſus: blindere.

im *ſchwed.* gilt für alle caſus und geſchlechter ein
veränderliches blindare; im *dän.* ebenſo blindere.

Declination der zahlwörter.

t hier wiederum nur von der declination der zah-
nicht von ihrer bildung und zuſ. fügung die rede.

A. *von den cardinalzahlen.*

regel: alle cardinalien declinieren entw. gar
ſtark (bald adjectiviſch, bald ſubſtantiviſch)
ſchwach.

1. die einzahl declíniert in allen mundarten
als adj. erſter decl.; goth. áins, áina, á
alth. einêr, einu, einaȝ; altſ. ên, ên, ên;
ân, ân; altfr. èn, èn, èn; altn. einn,
(gen. eins, einnar, eins etc. nach p. 71
einer, einiu, einez; mittelniederl. èn, èn
telengl. âne, âne, âne; neuhochd. einer,
neuengl. one (ausgeſpr. woun); ſchwed.
dän. en, en, et. — Der pl. der cardina
gar nicht ſtatt, eben ſo wenig die ſchw.
1) die ſchwache form bedeutet: ſolus und
ſg. und pl.; goth. áina, áinó, áinô; alth.
eina etc. 2) die ſtarke form drückt das
pronomen: quidam, aliquis aus und iſt
falls des ſtarken pl. fähig. Der Gothe bra
die bloße card. zahl nie auf ſolche weiſ
begegnet ſie zuweilen, in den neueren
ſogenannter unbeſtimmter artikel deſto häu
ſer geſtalt wird ſie des hochtons verluſtig
facher kürzung unterworfen. Mittelh. bl
tonig, ſelbſt reimbar (lw. 5ª Wigal. 196.
ſchm. z. 797. vgl. einen : kleinen M. S.
flexionen des nom. und acc. einer, ei
einen, eine, einez *können* in *ein* gekü
nicht die des gen. ſg. weshalb dieſes *ein*
tierten blînt (oben ſ. 743.) kaum vergleich
Doch gilt neben eines, einer, einem die
form eins, einr, eime (ſt. einme) weil der
ton kürzung des langen voc. einleitete,
der analogie wans, wanr, wanme (ſ. 746.)
unten die decl. der poſſeſſ.]; einre oder
iſt ungebräuchlich *). — Die neuh. ſchrift
zichtet auf den pl. des art. *ein*, duldet abe
nom. maſc. neutr. keine kürzung. Mu
zen und inclinieren mit großer freiheit u
lung des *ei* in e (Stalder p. 89. Schmelle

*) Man hat daher in eime, eins, einr den
ême, (ſt. ênme) ês, êr; in einem, eines,
wie gewöhnlich auszuſprechen.

die goth. zweizahl bildet nom. dat. acc. *tvâi*, *tvôs*, *tva*; tváim, tváim, tváim; tvans, tvôs, tva ganz adjectiviſch nach blindái; gen. kommt nur vom maſc. Joh. 8, 17. vor und lautet: *tvaddjê*, welches eben ſo gut bloße nebenform eines etwa vermuthlichen tvaijê oder tváiáizê ſeyn kann, als ſich neben dem acc. fem. tvôs Luc. 9, 3. tveihnôs findet, ohne daß der gr. text zu einer abweichung anlaß gäbe. Ein unvorhandenes goth. tveihnái (tváihnái?) entſpräche dem alth. nom. acc. *zuênê*, woneben kein dem goth. tvái und altn. tveir gemäßes zuê; nom. acc. fem. lauten zuô (vgl. ſ. 96.) woraus zuo, bei einigen zua wurde; nom. acc. neutr. haben *zuei*, was vom goth. tva und altn. tvö abſtehend zum angelſ. tvâ ſtimmt. Der gen. pl. lautet ſubſtantiviſch J. 352. *zueijô*, ſpäter meiſtens zuiô, daneben auch adjectiviſch *zueiêrô*; adjectiviſch der dat. *zuêm*. — Der angelſ. nom. acc. maſc. lautet tvêgen, fem. *tvâ*, neutr. *tvâ*; gen. tvêga und daneben tvêgra; dat. *tvâm*; alle von den gewöhnlichen flexionen des ſubſt. und adj. weichend; dazu finde ich noch einen acc. *tvig* (oben ſ. 261.) — altſ. nom. m. *tuêne*, neutr. *tuê*; altfrieſ. nom. *tuêne*, neutr. *tuâ*. — Die altn. geſtalt des nom. iſt: *tveir*, *tvær* (nicht tvær) *tvö*, welches letztere offenbar aus tvöu erwächſt; gen. *tveggja*; dat. *tveim*; in den älteſten denkmählern auch *tveimr*; acc. *tvâ* (tvo) *tvær*, *tvö*. — mittelh. *zwêne* (bei ſpätern zwêu, Lohengr. 37. 38.) *zwô* (vgl. ſ. 546.) zwei; gen. *zweier*, zuweilen *zweiger*; dat. *zwein* (nicht zweien); die ſchwache gen. form: diſer zwein Parc. 169ª iſt verdächtig, man leſe: diſen zwein. — mittelniederl. nom. acc. *twê*, *twê*, *twê*; gen. *twêr*; dat. twêin. — neuhochd. *zwei*, *zwei*, *zwei*; gen. *zweier*; dat. *zwein*; neuengl. *twô*; ſchwed. *tvâ*, *tvâ*, *tû*; däniſch: *tô*, *tô*, *tô*. —

von der goth. dreizahl iſt nur der acc. maſc. fem. *þrins*, dat. *þrim* und gen. *þrijê* (Luc. 3, 23.) zu belegen; auf den nom. þreis, þrijôs, þrija führt die analogie des pron. is unſicher, da der gen. keineswegs þizê, þrizô, vielmehr þrijê lautet; — alth. *drîê* (J. 358.) in andern *drî*; fem. *driô*; neutr. *driu*; gen. *driô* (357.) vermuthlich daneben drièrô?; dat. *drim*. — angelſ. *þrî*, *þrêó*, *þrêó*; gen. *þrêóra*; dat. *þrim*. — altn. *þrîr*, *þriar*, *þriú*; gen. *þriggja*; dat. *þrim* wofür wiederum *þrimr*, *þrêmr*; acc. *þriâ*, *þriar*, *þrjú*. — mittelh. *drî*, *drî*, *driu*; gen. *drîer*; dat. bald

drin (Hartm. Wirnt. Rud. etc.) bald *drîn* (C
W. Conr. Flecke). — mittel- und neunieder
gen. *drier;* neuh. *drei, drei, drei;* gen. *drei*
drein; ſchwed. *trè, trè, trȳ;* dän. *trè, trè, tr*

IV. die unflectierte vierzahl goth. fidvôr; flectie
muthlich fidvôreis, gen. fidvôrè, doch iſt nur d
fidvôrim nachzuweiſen. — Alth. unfl. vior;
maſc. *viorè;* neut. *viorju;* dat. *viorim.* — angel
fëóver; gen. *fëóvera.* — altfrieſ. unfl. fiuwer. —
nom. *fiórir, fiórar, fiögur;* gen. *fiögra;* dat. *f*
acc. *fióra, fiórar, fiögur.* — mittelb. unfl. vier
viere, viere, vieriu; dat. *vieren;* neuh. unfl. *v*
viere, viere, viere. — ſchwed. fȳra, dän. fire
clinabel. —

V. goth. fimf, kommt nicht flectiert vor. — alth.
vinf; decl. *vinevî* (vinvî) *vinvju;* dat. *vinvim.* —
fif; decl. *fivî.* — angelſ. fif und altn. fimm un
derlich. — mittelh. vunf und fl. *vünve, vünv*
dän. ſchwed. *fem* unflexibel.

VI. goth. ſaihs, angelſ. ſix, altn. ſex kommen n
gebogen vor; altſ. ſës, fl. *ſëſſe;* alth. ſëhs, fl.
ſëhſju; dat. *ſëhſim;* mittelh. ſëhs, fl. *ſëhſe;* n
zes, dän. ſchwed. ſex, unveränderlich.

VII. goth. ſibun nur unflectiert; alth. ſibun und dec
rend: *ſibunî* (aſſim. ſibinî) neutr. *ſibunju;* gen. *ſib*
dat. *ſibunim.* — altſ. ſivon, angelſ. ſëofon, gen. *ſëo*
altfr. ſingon, altn. ſiö (entſprungen aus ſiöu) — mi
ſiben, decl. *ſiben* (ſtatt ſibene) neutr. *ſibeniu,* ni
zeven; ſchwed. ſiu; dän. ſȳv unveränderlich.

VIII. goth. ahtáu, ohne flexion; alth. ahtô, decl. aht
den dat. *ahtowen* hat N. p. 235[a] und noch eine
tere quelle (Oberlin 271.) den nom. *echtewe,* echtw
altſ. ahto; angelſ. ëahta; altn. åtta; altfr. achta;
telh. aht und decl. *ëhte* (ſt. ehte, vgl. ſ. 334.) Par
M. S. 2, 129[b], ahtowe M. S. 2, 234[a]; neutr. *ahtiu;*
acht, decl. *achte;* ſchwed. åtta (otta); dän. aatte (o

IX. goth. niun; der gen. *niunê* Luc. 15, 7. beweiſ
nom. niuneis. — alth. niun, decl. *niunî;*
niunju — altſ. nigon; angelſ. nigon, decl. *nige*
altn. nîu — mittelh. niun, decl. *niune,* neutr. *nî*
neuh. neun, decl. *neune* — niederl. nêgen; ſch
nijo; dän. nî ohne beugung.

X. goth. taihun, die flexion würde lauten: taihu
gen. taihunê, dat. taihunim, alth. zëhan, zëhun,
zëhanî (aſſim. zëhinî); altſ. tein; angelſ. tyn;

n; altn. tîu; mittelh. zëhen (contr. zên) decl. *zë-*
n (f. zëhene); neuh. zehn, decl. zehne; ſchwed.
; dän. ti.

goth. wahrſcheinlich áinlif; alth. einlif, decl. *ein-*
vi, dat. *einlivim;* — altſ. êleven; angelſ. endlëofan;
n. ellifu; mittelh. einlif, einlef, decl. *einleve;* neuh.
lf, elf; engl. eleven; ſchwed. ellofva, elfva; dän.
leve. —

goth. tvalif; decl. gen. *tvalibê*, dat. *tvalibim;* —
lth. zuelif; decl. *zuelivi* — angelſ. tvelf, decl. *tvelfe*,
n. *tvelfa*, dat. *tvelfum* — altn. tôlf; mittelh. zwe-
f, zwelf; decl. *zweleve*, zwelve; ſchwed. tolf, dän.
lv. —

bis XIX werden mit X zuſ. geſetzt und ſind im goth.
nd alth. danach zu beurtheilen z. b. fimftaihun, decl.
fimftaihuneis, dat. *fimſtaihunim*; alth. ſibunzëhan, decl.
ſibunzëhini etc. Unveränderlich aber wird angelſ.
-tyne, altn. -tân oder tiân, ſchwed. -tôn, dän. -tên
ngehängt. —

XXX. XL. L bildet der Gothe mit dem ſubſt. maſc.
gus (decas) das ganz regelmäßig flectiert wird (ſ. 600.);
i XX. XXX, die vorſtehenden zahlen mit ihm, z. b.
triitigjus, dat. tváimtigum; þrijêtigivê, þrinstiguns;
i XL. L finde ich die vorzahl ungebogen, z. b. den
cc. fidvortiguns, fimftiguns und nicht fidvorinstiguns,
mfinstiguns. LX. fehlt in den quellen LXX. LXXX.
C werden mit dem neutralen ſubſt. *têhund* (gleich-
falls decas) gebildet, das den gen. ſing. *tèhundis*
macht: ſibuntêhund, ahtáutêhund, niuntêhund und
leicherweiſe C. taihuntêhund. — Im alth. bilden ſich
XX-C mittelſt des gewöhnlich unflectierten *-zuc*,
-zoc *), ſpäter *-zëc*; zueinzuc bis zëhanzuc, obgleich
die flexion möglich ſcheint, vgl. zëhenzuge (centenos)
. 80. — Das alt- und angelſ. *-tig* von tuêntig bis
ontig declinieren nicht; im altn. gilt tuttugu (viginti)
on XXX bis C theils das indecl. *-tiû*, theils das de-
linierende *-tigir*, acc. *tigi*. — Das mittelh. *-zëc*,
euh. *-zig* bleiben meiſtens unverändert.

Das einfache neutr. *hund* (centum) pl. *hunda* be-
net weder im goth. noch *hunt*, pl. *hunt* im alth.,
dern ſtatt ſeiner wie geſagt taihuntêhund, zëhan-

*) J. 548. 378. 380. ſibunzô, zëhanzô neben fimfzuc 380; ent-
ſpricht *-zuc* dem tigus, *-zô* dem têhund? wie das altn.
tigr jenem, tiu dieſem?

zoc. Weitere hunderte werden aber mit hunda gebil
det, als: tvâhunda, dat. tvâimhundam; þrijahunda; fim
hunda; niunhunda. Alth. zuelihunt, driuhunt, niunhunt
(N. hat ſelbſt neben zênzëch 89, 4. einhunt 89, 3.) — an
gelſ. tvâhund, þrëohund etc. altſ. — (nach dem eſſener fr.
hundered oder hunderod — altn. *hundradh* (neutr.) isl.
hundrudh etc. — mittelh. *hundert*, zweihundert, drin
hundert etc.

Das goth. *þûſundi* iſt ein weibl. ſubſt. und decli
niert nach ſ. 603; ebenſo das altn. *þûſund*, pl. þûſundir
in früheren quellen, ſpäterhin wird es neutral. Das altſ.
dûſunt (nicht tûſunt) war vielleicht auch weiblich, ob
gleich thûſuntin (millibus) T. 67, 14. und thûſonton G.
III. 6, 8. nicht entſcheiden; O. IV. 17, 34. wohl thûſon
filu managu ſt. managa zu ſetzen, der acc. ſg. fem.
würde nicht paſſen. Mittelh. iſt *tûſent* entſchieden p
neutr., daher zwei-, driu-tûſent etc. Auch das angel
þûſend, gen. *þûſendes*, pl. *þûſenda*.

B. *von den ordinalzahlen.*

regel: alle ordinalien declinieren ſchwach (und zwa
in den ſprachen, wo die ſchwache form des ſubſt. von
der adjectiven abweicht, adjectiviſch); ausnahmen: 1) die
ordinalzweizahl, welche ohnedem nicht aus der cardi
nalis gebildet wird, ſondern eine beſondere wurzel hat
decliniert ſtark und nicht ſchwach; goth. anþar, anþara
anþar (im maſc. weder anþars, noch im neutr. anþa
rata); alth. andar und andarêr, fem. andaru, nt. andar
andaraz; altſ. othar: angelſ. oþer; — altn. annar, ön
nur, annat (ſt. annart), beginnt die flexion vocaliſch
ſo wandelt ſich das *nn* in *dh*, alſo: gen. annars, annar
rar, annars; dat. ödhrum, annarri, ödhrum; acc. annan
(ſt. annarn) adhra, annat; pl. adhrir, adhrar, önnur
gen. annarra; dat. ödhrum; acc. adhra, adhrar, önnur. —
mittelh. ander, anderiu (enderin Parc. 75ᵘ verwerflich
nach ſ. 741.) anderz und ander; decliniert wie heute
alſo im acc. fem. ſg. und nom. acc. plur. maſc. fem.
ander; häufig ſteht aber das unflectierte ander auch für
den nom. fem. ſg., nom. acc. pl. neutr., gen. dat. fem.
gen. pl. comm. (ſt. anderre) vgl. Barl. 34. ein ander
wëlt; daſ. 342. der ander (aliorum). — Die neuh. und
niederländ. ſprache bildet die unorg. ord. zahl zwei
twêde und beſchränkt ander auf den begriff von alius;
auch kann es ſtark und ſchwach declinieren. Die ſchwe

dän. ſind dem organiſmus treu geblieben, nur de-
ert die ſchwed. ordinal. andre ſchwach, während
ſtarke annar, annor, annat die bedeutung von alius
m bekommt; im dän. gilt für beide fälle: anden. —
ie neuh. ſprache theilt den ordinalien, wie den
parativen, neben der ſchwachen auch ſtarke form zu.

C. *von den übrigen zahlwörtern.*

diſtributivzahlen declinieren ſtark, ſind aber in den
ten mundarten unvollſtändig. Am vollſtändigſten im
, wo die diſtributive einzahl *einn* (unus) im acc. ſg.
lt. *einan* und nicht einn bekommt; *tvennr* (binus)
nr (ternus) *fërn* (quaternus) gehen regelmäßig und
en im nom. pl. tvennir, tvennar, tvenn etc. Schwed.
nur die pl. maſc. fem. *tvenne*, *trenne*; *tvende*,
de. Im goth. und hochd. ſcheint das bei den card.
gebene *tveihnôs* (binae) *tveihndim* (binis) und *zuênê*
ij) urſprünglich diſtributiv geweſen zu ſeyn. — Für
τέτερος hat der Gothe *bái*, neutr. *ba*, dat. *báim*, welche
en einen nom. fem. bôs (ambae) acc. bans, bôs, ba
gen. báijê nach ſich ziehen; allein daneben gilt
ein ſubſtantiviſches *bajôþs*, dat. *bajôþum*, ver-
chbar mit mênôþs (ſ. 610.), folglich im gen. bajôþê,
bajoþs. Dieſer goth. bildung ähnlich, aber adjecti-
declinierend ſind die alth. formen *pêdê*, *pêdô*,
(pêdu) gen. *pêdêrô*, dat. *pêdêm*, entſprungen aus
m früheren pêôdê etc. oder peiôdê, wie ſich zuwei-
im neutr. *beidu* ſt. bêdu findet. Die einfache ge-
pênê, pô, pei (nach analogie von zuêne, zuô, zuei)
gelt gänzlich. Dafür beſteht im angelſ. das einfache
m, *bâ*, *bâ* (nach tvêgen, tvâ, tvâ) gen. *bêgra*, dat.
und daneben ein componiertes *bâtvâ* (nicht aber
maſc. bêgentvêgen) dat. *bâmtvâm*. Die altn. form
ir, *bâdhar*, *bædhi* (? bœdhi) gen. *beggja*, dat. *bâdhum*,
bâdha, *bâdhar*, *bædhi* nähert ſich mehr der alth., ab-
hen vom gen., welcher dem tveggja, þriggja, folg-
dem alth. zueiô, drijô gleicht und ein alth. peiô,
ſtatt pêdêrô fordert. Das einfache beir, bœr, bö
uch hier nicht zu ſpüren. Mittelh. gilt das adjec-
che *bêde*, *bêde*, *bêdiu* gen. *bêder*, dat. *bêden* neben
, *beide*, *beidiu*, gen. *beider*, dat. *beiden*; neuh.
beide. Schwed. *bade*, gen. *bägge*; dän. *baade*,
e, doch wird heutzutage der gen. auch für den
gebraucht und baade auf das adv. beſchränkt.

Declination der eigennamen.

In den *gothiſchen* denkmählern begegnen nur undeutſch eigennamen, welchen Ulphilas die deutſche flexion, gut es gehet, anpaſt; überall ſubſtantiviſche.

1) der *erſten oder vierten männlichen* (deren beider ſ zuſ. fällt) folgen alle im griech. nom. conſonantiſc auslautenden (mit ausnahme derer auf -ος, -ας); nehmen gleichwohl im goth. nom. kein -s an, bl den alſo nom. und acc. gleich; z. b. adam, adami adama, adam. Ebenſo abraham, ainôk, gabriêl, m ſês (gen. môſêzis) etc.

2) der *zweiten männl.* alle im griech. text mit indec nabelm i; auch ſie erhalten kein -s im goth. nom welcher dem acc. gleichlautet; der gen. bekommt, die erſte ſilbe immer lang iſt, *-eis*, der dat. würd wenn er ſich vorfände, *-ja* lauten. Beiſpiel: maill maílkeis, maílkja, maílki; ebenſo: laívvi, hêli etc.

3) der *dritten männl.* ſolche die im griech. auf -ος e dend nach der griech. zweiten decl. gehen. Ulphil dem ſonſt das gr. o zu *aú* wird (ſ. 46.) und der - in *aís* überſetzt (z. b. Φαρὲς in faraís, gen. faraiz gibt merkwürdig jenes -ος nicht durch *aús*, z. b. λάτος nicht durch peilataús, was den gen. peilataú gefordert haben würde; er wählt vielmehr die, vie leicht durch lat. einfluß vorbereitete ächtgoth. e dung -us, gen. *-áus*. Beiſpiel: paítrus, gen. paitráu dat. paitráu, acc. paítru. Hiernach: chriſtus, ïêſu ïakôbus, teitus, alaíkſandrus, aúguſtus, filippus, ma kus, barþaúlumaius, þaddaíus etc.

4) der *ſchwachen männl.* alle, die im gr. texte -ας ha ben und nach der gr. erſten decl. gehen; welches -a auch im goth. nom. ſtatt -a bleibt; beiſpiel: lukas gen. lukins, dat. lukin, acc. lukan; ebenſo: barrabas tôbeias, annas, þômas, ſatanas etc.

5) für die *weibl. namen* anna, marja, marþa, ſuſanna weil ſie derſelben gr. decl. zugehören, behält Ulphi las die ſchwache männl. form bei, alſo marja, ma jins, marjin, marjan. Das gothiſchere marjô, ma jôns, marjôn, marjôn wagte er nicht zu bilden. An dere weibsnamen, wie aíleiſabaiþ, magdalênê ſin ihm inflexibel. Für ἡρωδιὰς, gen. ἡρωδιάδος ſetzt e nach dritter ſchw. weibl. decl. hêrôdiadei, gen. hê rôdiadeins (denn -ins Marc. 6, 17, 22. ſcheint fehle acc. hêrôdiadein.

zuweilen *ſchwankt* er zwiſchen gothiſcher und beibehaltener griech. flexion, ſo z. b. ſteht Joh. 6, 71. der acc. ïſkariôtu, einen nom. ïſkariôtus fordernd, Luc. 6, 16. ïſkariôtên, nach dem gr. *ἰσκαριώτην*; Joh. 11, 5. der acc. lazarun (*λάζαρον*) Luc. 16, 23. der goth. acc. lazaru etc. —

Griech. und lat. denkmähler haben uns umgekehrt viele goth. eigennamen bewahrt, die ſich aus der fremden flexion in die reingothiſche zurückführen laſſen. Starke maſc. erſter decl. wären z. b. alareiks, gibáimêrs, valáhrabans (gen. valáhrabanis) und aus den goth. urkunden viljariþ, alamôds, guþiliubs; zweiter hingegen ragimareis, vakis (gen. vakjis, dat. vakja); dritter ſtarker z. b. die mit -mundus gebildeten, als rêkimundus, guþamundus, gen. rêkimundáus etc. wenn man der lat. analogie trauen darf, vielleicht die mit -friþus, in welchem fall die goth. urkunde vinjáifriþas für vinjáifriþus verſchrieben hätte; ſchwache maſc. ſind häufig: amila, ſvinþila, mêrila, vamba, tulga (gen. tulgins) etc. —

Der *alth.* ſtarken decl. der eigennamen kennzeichen ſich, daß ſie den acc. ſg. maſc. auf -*an*, ganz adjectiviſch bildet und dadurch vom nom. unterſcheidet. So z. b. bekommen die nom. hludowig, hartmuot, werinpraht den acc. hludowigan, hartmuotan, werinprahtan; ebenſo fremde, z. b. petrus, zacharias den acc. petruſan, zachariaſan. Ja dieſen acc. empfangen ſelbſt perſönliche dinge, wie kot, man, truhtîn (oben ſ. 613. anm. 1.) oder perſonificierte, wie polâri (ſtella polaris) acc. polâran O. V. 17, 62. Was die einzelnen declinationen betrifft, ſo fallen die erſte und vierte im ſg. zuſammen, gen. -es, dat. -a (ſpäter -e) alſo: hartmuot, hartmuotes, hartmuota (hartmuote) hartmuotan; petrus, petruſes, petruſa (petruſe) petruſan. Die zweite decl. zeigt ſich in dem nom. auf -i urkundlicher eigennamen, z. b. heſſi, wini; anderer auf -ari als kundahari, oder mit -wini gebildeter, z. b. ëparwini, obgleich die frühſten diplome bereits ëparwin haben. Spuren der dritten würden in bildungen mit -muntu, -vridu zu ſuchen ſeyn, z. b. fikimuntu, gen. fikimuntes, dat. fikimuntju, acc. fikimuntan; fikivridu, fikivrides, fikivridju, fikivridan; doch fehlen mir belege, da in den älteſten diplomen entw. die lat. endung -mundus, -fridus (zuweilen -fritus z. b. liutfritus Neug. n° 19.) oder -mund und -frid, oder -mundu, -fridu erſcheint. Fremde namen wie petrus, iacobus bringen alth. ſchriftſteller natürlich nicht

in dieſe, ſondern ſtets in die erſte decl. zuweilen
mit weglaſſung der latein. endung, z. b. chriſt,
chriſtes, acc. chriſtan und nicht chriſtus, chriſtu
chriſtuſan, während petrus, iohannes, herodes: pe
ſes, iohanneſes, herodeſes bilden. — Mannsnam
ſchwacher form ſind häufig und unbedenklich, z.
prûno, gen. prûnin, dat. prûnin, acc. prûnun; ebe
poto, kêro, wilichomo und alle auf -ilo, als: ezilo etc
Bei alth. weibsnamen läßt ſich die ſtarke flexion ni
belegen, aber muthmaßen. Zur erſten decl. zähle
z. b. die mit -rûna, -wara gebildeten, als hiltirûna,
durûna, hiltiwara, vriduwara, gen. hiltirunô, hiltiva
vielleicht auch die mit -hilta z. b. prunihilta, gen. p
nihiltô, obſchon eine urk. von 817. (Neug. n° 192.)
reits den nom. prunnihilt nach vierter decl. gibt.
die mehrzahl weibl. namen der vierten zufällt, werd
ſolche übertritte begreiflich; zu dieſer vierten gehö
bildungen mit -lint, -rât, -kunt, -vlât, -louc, -trût, z.
ôſtarlint, gen. dat. ôſtarlintî, acc. ôſtarlint. Latein
pflegen dieſe namen meiſtens die endung -*is* zu en
pfangen, jene erſter decl. hingegen -a, doch iſt ſic
darauf nicht zu verlaßen. Die ſchwache weibl. decl. be
greift außer fremden namen wie maria, eva (gen. ma
riûn, evûn) viele einheimiſche, z. b. përahta, nota, h
liſpa etc. deren gen. përahtûn, notûn zuweilen auf. g
ſetzte ortsnamen darbieten; der gen. mariûns T. 4, 2
mir verdächtig.

Über *altſächſ.* namen läßt ſich kaum urtheile
doch mag ihre decl. wenig von der alth. abweichen, n
mentlich findet der acc. maſc. auf -an ſtatt, z. b. he
deſan. — Im *angelſ.* folgen der erſten ſt. männl. dec
älfred, cëolmund, ânlâf, vulfſtân, brôdgâr, bëorgâ
bëôvulf, däg-hräfn, grindel, hengeſt und unzählige a
dere. Der zweiten ine, hedde und bildungen mit -vi
-here, als: eádvine, cudhvine, älfhere, vulfhe
Keine nach dritter und vierter (vielleicht hëalfden
Beov. 7. 81.) auch keine ſpur eines adjectiviſchen a
maſc. auf -*ne*, vielmehr ſind ſich acc. und nom. übe
gleich. Schwache maſc. häufig z. b. offa, ſibba, penda, fite
etc. gen. offan, fitelan. Fem. erſter ſt. decl. ſcheinen fehl
doch ſteht im Beda p. 325. begu; die meiſten declinie
nach der vierten, namentlich die mit -hurh, flæd, ſviþe
Schwache fem. ſind z. b. eve, marie, gen. evan, maria
Fremde namen behalten in den übertragungen gern
fremde flexion bei, z. b. auguſtinus, johannes, acc.

...mum, johannem, am erſten wird der dat. deutſch ...nat, z. b. pilate, jacobe, herode. —

Altnordiſche quellen geben über die decl. der ei... namen hinlänglichen aufſchluſs: 1) maſc. erſter ſtar... -aſkr, âlfr, ërpr, þôr, freyr, reginn, egill, ſammt ...thligen andern einfachen ſowohl als gebildeten; ...aſka, âlfs, ërps, þôrs, freys, regins, egils; dat. ...âlfi, ërpi, þôr, frey, regni (?ragni) agli. Die auf ...r als: gunnar, ſigar entſprechen dem alth. -*hari* nach ...ter decl. (kundahari, ſikihari) und ſyncopieren im ...das a nicht, gunnari, ſigari, während das dem ...-ar gleiche -ar ſyncopiert wird (hamar, dat. ...ri) — 2) zweiter ſtarker: brîmir, hœnir, grîpir, ...r, fâfnir, hamdhir, ſkirnir etc. gen. brîmis, dat. ...cc. brîmi. 3) dritter ſtarker: hâkon, hâlfdan, ...ni (dieſe drei ohne -r im nom. ſg. vgl. oben ...anm. 1.) hödhr, niördhr, ullr, ſigurdhr *), ſig... und alle bildungen mit -mundr, -undr, -hiörtr, ...m, -vindr, -vidhr als: ſæmundr, völundr, önundr, ...m, eyvindr, folkvidhr; gen. hâkonar, hâlfdanar, ...ſar, hadhar, niardhar, ullar, ſigurdhar, ſigmun... ac. dat. hâkoni, hâlfdani, magnuſi, nirdhi, ſigurd... ac. In den bildungen mit -rödhr, z. b. geirrödhr, ...rödhr, ſigrödhr lautet der gen. geirrödhar, dat. geir... (nicht geirradhar, geirredhi) vgl. Snorraedda p. 113. ..., oder wäre geirraudhr, dat. geirreydhi zu ſchreiben? ...ſaga c. 53. ſteht ein gewis fehlerhafter nom. gud... neben gudrödr. Iſt -rödhr das gleichfalls dunkle ...-red oder -rêd in älfred, cynred etc.? Dem ...-rât entſpricht das altn. -râdhr (gen. -râdhar, ...-rædhi?) z. b. þakrâdhr (alth. danhrât). Die bil... -udhr haben den gen. -adhar, dat. -adhi z. b. ...âdhr, nidhadhar, nidhadhi, welcher wechſel bei ...ſubſt. ſtatt findet (Raſk §. 153.) wiewohl der ... gleichfalls nidhadhr heiſsen darf. Schwanken ...ſchen erſter und dritter decl. wie beim ſubſt. (ſ. 654.); ...hirf. ſaga c. 11. ſteht der gen. arnvidhs und arn... ...r; anderwärts hiörvardhar und hiörvardhs, welches ...re beſser ſcheint, da der nom. hiörvardhr lautet,

*) Für ſigvërdhr? wie dögurdhr, öndurdhr ſ. dagvërdhr, and... ...rdhr (oben ſ. 315.); ſigvërdhr vielleicht für ſigferdhr, wie angelſ. ſigefërdh, hunfërdh, ädhelfërdh = ſigefrëdh, ſigefridh; in der chronol. ſax. p. 512. ſtehen die formen ädhelfridh und ädhelfërdh nebeneinander (vgl. oben ſ. 488. vërde und vrëde).

nicht hiörvördhr. 4) vierter decl. würden ſolche name ſeyn, die im gen. die flexion -ar, im nom. aber wur zelhaftes a (nicht ö) zeigen und den dat. dem acc gleichmachen. Gehört heimdallr (nicht heimdöllr) ge heimdallar hierher? oder darf in comp. der umlaut de tieftonigen a unterbleiben? denn es heißt auch hâlfdan (nicht hâlfdön) gen. hâlfdanar, dat. hâlfdani (nicht hâlf deni) und im dat. ſigurdhi, ſigmundi (nicht -yrdhi -myndi) da doch ſyni ſtatt findet. Warum gilt aber la fem. z. b. mardöll, gen. mardallar (Snorraedd. p. 37. 154.) und hat ullr im dat. ulli oder ylli? Hier bleibt weite zu forſchen. 5) maſc. ſchwacher decl. ſind z. b. bragi bicki, locki, helgi, andvari, atli, budhli, högni (d höguni) und dergl. in menge; gen. braga, bicka etc 6) fem. ſtarker form (wobei doch die erſte, dritte un vierte decl. ſchwer zu ſcheiden ſind): rân, nâl, hnoſſ vör, ſôl, bîl, iördh etc. gen. rânar, nâlar, hnoſſar, ra rar; desgl. bildungen und compoſ. als: gëſiun, ſigrû gudhrûn, gullveig; gunnlödh, mardöll, hiördîs, hervö gullrönd etc. gen. gëſiunar, ſigrûnar, gunnladhar, ma dallar, hiördîſar etc.; dat. ſigrûnu, gunnlödhu. Ve ſchiedene haben im nom. die alte flexion -r und de dat. -i, nicht -u, (vgl. ſ. 658. anm. 3.) namentlich hildr, þrûdhr, gërdhr, heidhr, rindr, urdhr, ſigrdh und weitere comp., gen. hildar, dat. hildi; auch idhun (für idhudr?) ſigrlinn machen den gen. idhunnar, da idhunni, ſigrlinnar, -linni, welches für die fem. vie ter decl. überhaupt einen alten dat. ſg. -i vermuthe läßt. Andere ſchieben, gleich einigen ſubſt. erſter dec (ſ. 656. anm. 5.) i ein, namentlich: hel, ſif, frigg, laufe gen. heljar, ſifjar, friggjar, laufeyjar; dat. helju et Entw. ganz unveränderlich (wie æſi ſ. 656.) bleibt ſkad oder nimmt im obliquen caſus die männl. flexion an (wie die comparative p. 758.), wenigſtens iſt Snor edda p. 82. der gen. ſkadha zu leſen. — 7) fem. ſchw cher form: ëdda, ëmbla, fulla, grôa, kâra, nanna, ſ va etc. gen. ëddu, nönnu, ſvâvu. Zweiter decl. ſer menja, herkja etc. —

Die *mittelh.* ſprache behält 1) im ſtarken maſc. adjectiviſchen acc. bei, als: ſîvriden, iringen, âdâm jôhanneſen, parzifâlen, engelhêren, liudegêren etc. neben ſeltner der ſubſtantiviſche, dem nom. gleiche kommt, z. b. ſivrit kl. 139. näheres hierüber in der tax. Übrigens fallen decl. 1. 4. natürlich zuſammen; ren der zweiten ſind faſt verwiſcht, daß aus den

dungen *-her* (für -here, alth. -hari) und *-win* (für rine, alth. -wini) mit vocallängerung *-hêr* und *-wîn* worden, deutet dahin. Namen wie êberwîn, ortwîn, ilfwîn reimen beſtändig auf ſchîn, ſîn etc., dagegen hen walthêr, ſigehêr, reinhêr, wernhêr etc. (bei ricker im karl) gunthêr, volchêr (Nib.) dat. walthêre, thêre; acc. walthêren etc. noch die organiſchen for- wernher, walther (M. S. 2, 74b 173a 227b kol. 387.) ſelher (Nib.) dat. walther, acc. walthern, gîſelhern ten [vgl. oben ſ. 344.] obgleich auffallend die dat. etc. nirgend im reim vorkommen (Lachm. rec. d. 197.). Spuren dritter decl. gebrechen ganz; namen ſigemunt reimen auf bunt, kunt etc. und wollte in dem reim ſîvrit auf mit, bit, ſit ein altes ſîvrite ſît ſîvride, wie mite, ſnite f. mide, ſnide ſ. 408.) er- ten und dem mit, ſit für mite, ſite gleichſtellen, ſo entgegen, daß die obliquen caſus ſîvrides, ſîvride nicht ſîvrites, ſîvriten lauten (vgl. ſ. 417. note). der Nib. caeſur ſteht der nom. ſîvrit häufig ſtumpf- end (Lachm. a. a. o. 196.) woraus allmählige toniо- der zweiten ſilbe und das neuh. ſeifert f. ſeifried chſen ſeyn mag. — 2) ſchwache maſc. ſind unbe- lich; beiſpiele: otte, brûne, gêre, nêre, boppe, etc. gen. otten etc.; hagene, gen. hagenen (wo- ngut die kürzung hagen) hegele, hegelen, witege, gen; hetele, hetelen; ſibche, ſibchen; wegfällt das me e in etzel, wetzel, wërbel, ſwëmmel, gen. n, wërbeln. — 3) ſtarke fem. erſter decl. verrathen wohl nur durch den nom. und acc. -e, weil das gen. und dat. auch in der vierten decl. gilt oder ch den im gen. dat. abgehenden umlaut. Der acc. emhilde, brünhilde ſteht im klingenden einſchnitt . 1347. 1368. 5548 etc. ſigelinde im reim auf kinde 161.; nie finde ich einen ſolchen nom. vielmehr auf ſchilt, milt reimend; deegl. vriderûn, ſigerûn. ungen mit -rât, wie herrât, machen den gen. dat. nicht rte, ſondern herrât. Ein älteres brünhilde, herrâte int auch das hin und wieder vorbrechende ſchwan- in die ſchw. form zu beſtärken, welches zuläßiger der erſten ſtarken iſt, als aus der vierten; den dat. hilden, acc. herrâten, vriderûnen belegen die reime 726. 3543. M. S. 2, 80b. Gleichwohl muß man bei mangel, wenigſtens der ſeltenheit ſtarker nom. auf nehmen, daß die meiſten weibl. eigennamen ſtar- form der vierten decl. folgen, alſo den acc. dem

nom. gleich ohne e, den gen. dat. aber mit oder (nach f. 677. anm. 3.) ebenfalls ohne e bilden. Zuſ. ſetzungen wie brünhilde-weinen, chriemhilde-man, adelheide-barn, ſiglinde-kint zeigen den richtigen gen. — 4) fem. ſchw. form: bërte, elſe, uote, helche etc. gen. bërten, elſen und viele fremde namen; bildungen mit -el und ſelten, vgl. giſele, guetel (alth. kiſila, kuotila) gen. giſelen, gueteln. — 5) bei fremden namen herrſcht einige willkür. Theils wird die lat. flexion beibehalten, z. b. Conrad v. W. ſetzt den nom. prîamus, acc. prîamum, dat. prîamô (neben prîânt, prîande, prîânden) pêleus, pêleum, pêleô, (den acc. dat. prîamuſen, peleuſen, prîamuſe, peleuſe finde ich nicht) desgl. den dat. hectô (: bî troj. 31[b]) oder den acc. f. helenam (: freiſam troj. 139[a]) neben der deutſchen form helênen; das lat. -us -ës fällt nach bequemlichkeit ab, z. b. neben bâchus achillës beſteht die form bâche (: ſpràche, ràche) achille (: wille) acc. achillen während achillës den acc. achillëſen annimmt; ebenſo philippës, philippëſen oder philippe, philippen. Theils ſchwankt die quantität der vocale, z. b. pollus reimt auf alſus troj. 174[a]; pollûs: hûs troj. 152[a] 170[c]; pârîs: wîs troj. 32[c], tantris: gewîs Tri. 56[b] welche bemerkung kaum hierher gehörte, wenn es nicht ſchiene, daß der nom. mehr, die antretende flexion weniger den kurzen vocal dulde. Conr. hat den nom. jônas, calcas: gras, was; ſchiron, agamemnon: gedon; caſtor, neſtor: ſpor; hingegen den acc. jonâſen, mâſen; ſchirônen, neſtôren. Manche namen führen hier zwiſchen den langen voc. durch, z. b. pârîs, pârîſe, pârîſen; artûs, artûſen; andere den kurzen, z. b. die auf -ës, -ët, herculës, achillës, acc. herculëſen, achillëſen (: gewëſen) gamurêt, gamurëten (: erbëten). Vieles ſcheint hierbei durch den reim geboten und eingeführt, z. b. da ſich kein deutſcher reim -âs findet, muſte man die fremden -âs mit deutſchen -as binden, die fremden -ât aber, weil es genug deutſche -ât gibt, blieben lang, z. b. pilât, pilâten. Auf die kurzen -on -or paſt dieſe erklärung gleichwohl nicht, da ſich allerdings deutſche reime -ôn, -ôr darbieten. —

Im *mittelniederl.* finde ich zwar keinen adjectivi ſchen acc. ſtark. maſc., aber den acc. dem dativ gleich z. b. reinaert, îſengrîn, gen. reinaerts, îſengrins; dat. und acc. reinaerde, îſengrine, während die ſchwache form beide caſus ſcheidet, z. b. brune, dat. brunen, acc. brune. Jener ſtarke acc. auf -e iſt vielleicht aus eine

...cope des adjectiviſchen -n (wie es im ſchw. acc. ... abfällt) zu erklären, ſo daß reinaerde für reinaer- ... ſtünde. Schwache fem. haben (abweichend vom ... f. 693.) auch im acc. -*en* (Huyd. op St. 1, 72. 73. ...) — Fremde namen legen bald die lat. endung ab, ... valentiniaen, gen. -aens, dat. acc. -ane, hector, ... hectors, dat. acc. hecfore oder ſchwach: pilate, ... dat. pilaten; bald nicht z. b. pilatus, patroclus, ...rus, achilles, dat. acc. patrocluſe, lazaruſe, achilleſe, ... gen. heißt unveränderlich lazarus, achilles, jheſus, ...derbar bildet Maerl. den acc. jheſumme (nach dem ... jeſum, vielleicht für jheſumen?) 2, 129. 140. neben ...ſe 2, 127. —

Die *neuhochd.* biegung der eigennamen iſt ſehr ver- ...ren. 1) ſtarken maſc. gibt man noch das gen. -s, ...: ludwigs, heinrichs, wilhelms, nicht mehr das dat. ...s, ſondern macht dieſen caſus dem nom. gleich. Der ... kann zwar das adject. -en annehmen: ludwigen, ...elmen, doch klingt dies ſchon alterthümlich und ...heißt lieber ludwig, wilhelm. Weil einige das adj. ...s des ſtarken acc. mit dem ſchw. -en vermiſchten, ...ſie fehlerhaft dem dat. oder gar dem gen. ein ...ches -en zu. — 2) ſtarke fem. bleiben unverän- ...lich, nur ſind ihrer wenige, da die meiſten im nom. ...anfügend ſich zu no. 4. ſchlagen. 3) ſchwache maſc. ...gen ſtark zu declinieren, theils mit beibehaltung, ...theils mit ablegung des -e, als: göthe, bôde, wille, ...n, hâgen, hêgel; gen. göthes, bôdes, willes, brauns, ...gens, hêgels etc. Der noch zuweilen gehörte gen. ...ârn (oder auch göthens nach f. 703.) dat. göthen ...ltet. — 4) die ſchw. weibl. form hat ſich bei den ...namen etwas länger gehalten, als beim ſubſt.; wäh- ...ſchon lange der ſg. von zunge unveränderlich blieb, ...ſetzte man, wenn kein art. vorſteht, den gen. marſen ...mariens, dat. acc. marien, zumahl bei vorausgeſetz- ...gen. mariens mutter etc.; dieſe flexion -ens ahmt ...lerhaft das männl. -ens nach, vergleicht ſich aber ...-s, das in der zuſ. ſetzung weiblichen ſubſt. bei- ...legt wird, z. b. hofnungslôs, krankheitsbericht (wo- ...im folg. buch). Richtiger ſteht in zuſ. ſetzungen ...gen. -en, wie: luiſenfeſt, auguſtenburg, marſenbild. — ...wo in fremden namen das -us, -is, -es ſteht, lau- ...alle caſus dem nom. gleich, z. b. ovidius, alexis, jo- ...nes und kein dat. ovidiuſe oder acc. ovidiuſen iſt ...ßig (außer in verhärtungen wie hans, d. i. hannes,

johannes, acc. hanſen). Fällt jenes -us, -is, -es kann der acc. -en lauten: ovîden, achillen. — weilen dauert das alth. -o und -a des ſchwachen fort, z. b. otto, brûno, hûgo *), êva, berta, maria, mit dem unorg. gen. ottos, brûnos und ſelbſt im bertas, marias, welches -s nicht anders als das n° 4. zu beurtheilen iſt. — 7) unſere alte ſprache ſtimmte eigennamen näher durch den ort des be oder der herkunft und die praep. *von*, z. b. der eſchenbach, hûſen, wo nur der vorgeſetzte artikel vorname declinieren kann, nicht der zur praep. rige dat., alſo der gen. lautete: *des* von eſchenbac Heutzutage nimmt man ſolche dative für nom. flectiert ſie ſelbſt (theils mit vorgeſetztem, theils legtem von) wie maſculina ſg., ohne beachtung d weibl. geſchlechts oder des plur. ihrer urſprüngl. tung z. b. von malsburg, von dem ende, von d gen, fürſtenau, fulda, cölln (ſt. von der fürſtena fulda, von cölln) gen. malsburgs, endes, hagens das etc. Noch mehr verletzt der ſonderbare brauch ſönlichen adel mit der praep. *von* zu bezeichnen ſprachſinn, ſobald ſie wirklichen eigennamen vor wird, (von müller, von göthe etc.) da ſie hier du einen ortsnamen fordert.

Declination der ſtädtenamen.

Eigennamen der ſtädte pflegen den beiſatz eines her beſtimmenden ſubſt. z b. -burg, -ſtadt, -f zu haben (wovon umſtändlich buch III.) und dan letzteres nach dem geſchlecht und der decl. ge welcher es zufällt. Hier iſt bloß die decl. der gemeint, welche kein ſolcher beiſatz auszeichn alſo entw. aus einem fremden, dunkeln wort be oder eine deutſche bildungsendung empfangen h

1) hebraeiſche ſtädtenamen, die der gr. text nic tiert, läßt auch Ulphilas ungebogen, z. b. n bêþlaihaim, kafarnaúm, ïairuſalêm (ἱερουσαλ merkwürdige ausnahme macht der gen. ïair Neh. 7, 2, 3. Finden ſich gr. flexionen, ſo dieſe bald buchſtäblich, z. b. daikapaúlaiôs (δεκα af areimaþáias (ἀπὸ ἀριμαθαίας) lazarus af b

*) Merkwürdig erſtarrte auch der alte wurzelvoc. wörtern, denn aus brûno, hûgo hätte folgeri neuh. braune, hauge werden müſsen.

doch die goth. praep. af keinen gen. regiert; ïaiſaúlymôn (*Ἱεροσολύμων*) etc. bald aber, und dieſer fall für uns der wichtigſte, ſtehen goth. flexionen. Gewöhnlich nimmt der ſing. die erſte, der plur. die vierte lurke weibl. decl. So ïairuſaúlyma, gen. -ôs, dat. -a, acc. -a, ferner: ſeidôna, ſeidônôs, ſeidonái, ſeidôna; tyra, tyrôs, tyrái, tyra, wiewohl von keinem dieſer drei wörter der nom. auf -a vorkommt, der gen. bloß vom erſten, der acc. vom zweiten und dritten, der dat. von allen. Wiederum mangelt der nom. pl. -eis, acc. -ins, aber der gen. ſeidônê, tyrê und dat. ïairuſaúlymim, tyrim, ſeidônim, ſaúdaúmim iſt belegbar. Auf gleiche decl. weiſen die dative ſg. ïairupolái und bairaújái (in Mai's ſpec. p. 28.) nom. ïairupaúla (hieropolis) bairaúja (beroea). Unvollſtändiger zeigen ſich andere declinationen, nämlich in ïairei-lîn der acc. erſter ſchw. weibl. in daikapaúlein, bêþlegein der dat. dritter ſchw. weibl., ohne daß ein nom. -ô, -ei vorkommt; in ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam, gaúmaúrjam der dat. pl. und in ſaúdaúmjê gen. pl. der zweiten ſt. neutr.; endlich in bêþanjin der dat., in beþanjan der acc. ſg. ſchw. männl. Abweichungen, die mehr zufällig durch den fremden mit herbeigeführt ſind, als ächtgothiſche biegungen der ortsnamen kundgeben; ïairuſaúlymjam, ſaúdaúmjam (nach kunjam) ſollten den gr. dat. pl. neutr. *ἱεροσολύμοις, σοδόμοις* vom nom. *τὰ ἱεροσόλυμα, τὰ σόδομα* überſetzen. —

alth. quellen biegen fremde wörter, wie nazareth, ierûſalem, betlehem nur im gen. ſg. vgl. fiônes, betlêmes I. 355. 402. welche demnach für neutra gelten. Die lat. endung -a hingegen wird nach der erſten ſt. weibl. decl. flectiert, vgl. den acc. bethania, dat. bethanin O. III. 2, 10. 6, 2. den dat. rumu O. I. 11, 4. ſodomu T. 65, 4. Dieſer decl. folgen ohne zweifel die gl. blaſ. 84. gl. trev. 35[b] aufgeführten: mëza, wirtina, baſila, ſpira, wormiza, tungra, luticha, conchanza, paʒonwa, ageleia, prëma und dgl. Doch finden ſich ſtädtenamen ohne ſolche endung a-, deren geſchlecht, folglich decl. unſicher iſt; waren ſie weiblich, ſo gehen ſie nach vierter ſtarker; dahin gehören in jenen gloſſen: tul (tullum) ûʒtriht (ultrajectum) *)

*) Gl. trev. leſen ûʒtrëht, niederl. uittrecht, wie maſtrëht (traj. ad moſam) mit hinſicht auf ûʒtrecken, uittrecken,

3) im altnord. finde ich conſ. auslautige fremde ſtädt namen nach erſter weibl. ſt. abgewandelt, z. b. parî gen. parîſar, die mit der endung -a hingegen nac der ſchwachen, z. b. troja, gen. troju. Meiſtens fü man ihnen -borg, ſtadhr etc. zu und dann leidet ih decl. wie die der einheimiſchen namen keinen zweife

4) conſonantiſch auslautende ortsnamen ſind im mittelh unveränderlich, z. b. jêruſalêm, lunders, âkers, be beſter (balbaſtrum) acratôn, meilân, nantês, kâridê parîs etc. ebenſo mit einem langen voc. ſchlieſſende ale: ninivê, jêruſalê, aglei, karkobrâ etc. Die mit - folgen der erſten ſt. weibl. decl., bilden demnach all caſus gleich: troie, rôme, metze (Georg 1b) bern ſpîre, brâge, wiene (M. S. 1, 105b 197b 2, 73b 23 ſibilje (ſevilla) mimele (memelina) ôranſe (arauſio, franz. orange) und mit apocopiertem ſtummen e bîſel. Indeſſen merke man α) einige haben im nom. conſo nantauslaut, im dat. -e, gleichſam nach vierter ſtar ker, z. b. koln (colonia) dat. kolne, Anno 105. 11 ſogar umlautend kölne Parc. 38b M. S. 1, 106a wiewohl auch der nom. kölne M. S. 2, 153a; arl (arelatum) dat. arle M. S. 2, 63a Wilh. 1, 16a; wormȝ, dat. wormȝe (Nib.). β) da, wie buch IV. gewieſen werden ſoll, viele ortsnamen, zumahl die mit -ing gebildeten, im dat. pl. vorkommen, z. b. tettingen, ſo wendete man dieſen caſus unorganiſch auf andere an, welchen nur der ſg. gebührt und ſetzte z. b. wienen (: niemen kl. 2908. Müller; vgl. 3031. Hagen) metzen (Nib. 34. 42 M. S. 2, 67b: retzen, i. e. regium, reggio) bechelaren etc. anſtatt wiene, metze, bechelâr*) welches -en für keine ſchw. flexion zu halten iſt, daher auch außer dem dat. nicht eintreten kann. γ) das geſchlecht hat ſchwierigkeit, indem die conſtruction bald auf ein weibliches weiſt (Nib. 3247. kl. 4282. wormeȝ din vil wîte; kl. 3932. in wormȝe der wîten; Tit. 37. ûȝ der ſtarken herbeſter; Friged. 3964. ackers din iûȝ Parc. 164b ûȝ der witen acratôn M. S. 2, 212a di rîchen miſenburc [ſo zu leſen ſtatt nieſenbêrc; vgl

---

weshalb Conrad das oben ſ. 443. angeführte ûȝtrieht von einem fernen lande, wohin man überfährt, gebraucht auſser jener ſtelle ebenſo in melinr (Bodm. erit. ſchr. p. 45.); maſtrieht: giht reimt Parc. 38b.

*) Wie frideslâr und viel ähnliche von dem veraltetem (manſio) woher das neutr. gilâri bei O.

21.]) bald auf neutrales (vgl. Kolocz 56. 57.
, daz.). Der im goth. und alth. bemerkte
e gen. -s, -es ſcheint im mittelh. ſelten.

nhochd. gänzlich neutraler gebrauch aller orts-
, ohne rückſicht auf das männl. oder weibl.
cht des beiſatzes. Man bildet heutzutag den
icht allein rôms, jeruſalêms, ninivês, berns,
wiens etc. ſondern auch freiburgs, neuſtadts
gar meiningens, gelnhauſens.

clination der völker- und ſectennamen.

hat nach dritter ſt. decl. ſaúr (ſyrus) f. ſaúrs
air, baúr oben ſ. 599; pl. ſaúreis, gen. ſaúrê,
úrim, acc. ſaúrins; auch von dem beibehaltenen
itês (σαμαρείτης) bildet er den gen. pl. ſamareitê.
êtês (κρῆτες) Tit. 1, 12. iſt vermuthlich krêteis
zen: haibraius, fareiſaius, ïudaius, ſaddukaius,
ius gehen im ſg. nach dritter, im pl. nach
: fareiſaieis, -ê, -im, -ins; ſelbſt der pl. von
s lautet Marc. 13, 22. chriſtjeis. Doch auch ein
daium, acc. ïudaiuns iſt vorhanden (vgl. ſ. 601.

) nach der erſten ſt. gehen: ſvâp, peigar (bojus
swar, ungefähr wie vior f. vitwor) lancpart,
nt, walah, weſtvâl, alaman, nortman etc. und
leitungen -inc, charilinc, durinc etc. pl. ſvâpâ,
l, alamannâ oder alaman, durincâ; nach zweiter
gen -ari, -eri: rômari, përſeri, tenimarcheri,
nzeri etc. pl. rômarâ, rômerâ etc. — nach vier-
ûn (hunnus) chrieh (graecus) ſyr (ſyrus) tan (?da-
arz, ſerz (arabs, d. h. ſaracenus, mit verwand-
des c in z, oben ſ. 68. 163; im altn. ſerkr blieb
ehllaut) wilz (veletabus); pl. hûnî, chriehhî,
tenî, ſerzî, wilzî; gen. hûneo etc. — nach
icher: ſahſo, vranho, judo oder judeo etc. Ver-
lene ſchwanken aus ſtarker form hierher, z. b.
(arabs). — Die decl. adjectiviſcher bildungen er-
ich von ſelbſt.

elſ.) nach erſter ſtarker: ſvæf, finn, þyring pl.
, finnas, þyringas; nach vierter (ich gebe den
en pl., da der ſg. kaum vorkommt): afdrëde
ti) dene (dani) engle (angli) vylte (veletabi)
(ſorabi) crëce (graeci) und alle auf -vare (oben
note): bægdhvare, romvare etc. — nach ſchwa-

cher: francan, ſëaxan, friſan etc. ſvëon (ſueci) f. ſvëoan wie ſ. 645. tvëo.

4) (altn.) nach erſter: âlfr, finnr, ſvâfr, borgundr, und alle auf -ûngr, pl. âlfar, finnar; nordhmadhr pl. nordhmenn; — nach vierter: halr, halir; danr, danir; vanr, vanir; grikr, grikir (girkir) ſerkr, ſerkir; danr danir; âs hat æſir (ſ. 654.) — ſchwache: ſaxi, göti, jamti, judi, ſvi (ſuecus) f. ſvji etc. ſammt den bildungen -ari, -veri.

5) (mittelh.) nach erſter: ſwâp, ſwâbe; dürinc, düringe; nibelunc, nibelunge; weſtvâl, weſtvâle; aleman, pl. aleman (M. S. 1, 132ª) beier oder beiger pl. beier (wie acker ſ. 669.) etc. — nach zweiter die bildungen -ære oder -er (ſ. 369. 670.) — nach vierter finde ich keine mehr, z. b. kein tan, pl. ten, vielmehr das ſchwache ten M. S. 2, 232ª — nach ſchwacher: vranke, ſahſe, heſſe, kûre, ſameite (ſamogeta) ſwêde, pl. vranken etc. viele aus ſtarker form hierher übergetretene: krieche, kriechen; ten, tenen (wie van ſ. 683.) hiune, hiunen.

6) (neuh.) die meiſten vordem ſtarken ſind nun ſchwach: ſchwâbe, ſchwâben; dæne, dænen wie heſſe, heſſen; ſachſe, ſachſen; baier, pommer machen den pl. baiern, pommern, ſchwanken aber im gen. ſg. zwiſchen -rs und -rn; bildungen mit -er behaupten die ſtarke form: waldecker pl. waldecker (nicht -rn).

7) im ſchwed. haben einige völkernamen die pl. flexion *-ar* nach der erſten ſt. oder nach der ſchw. form, z. b. jomsvikingar, ſaxar, finnar, aſar, ſvèar; andere *-er* nach der vierten: grêker, gœter, rŷger, egder etc. Im dän. faſt alle *-er* nach der vierten oder ſchwachen, z. b. ſvâber, burgunder, franker, ſakſer, lapper; keine mehr -e nach der erſten, einige *-ere* nach der zweiten: rommere, ſpaniere.

Declination der ländernamen.

Wie bei den ſtädtenamen ergibt ſich gewöhnlich geſchlecht und decl. aus dem beigeſetzten -land, -gau -mark, -reich etc.; hier bloß von dem fall, wo der gleichen zuſ. ſetzungen fehlen.

1) den gr. gen. behält Ulph. in galeilaias bei, doch ſo Luc. 2, 2. nicht ſyrias, ſondern die goth. flexion ſyriáis ſtehen, wozu der dat. krêtái Tit. 1, 5. ſtimmt. Dieſe ländernamen folgen alſo der erſten ſt. welche

decl. krêta, krêtôs, krêtâi, krêta; der pl. würde wohl die vierte begehren.

2) (alth.) N. und der überſetzer T. laſſen häufig die lat. flexion z. b. den acc. galileam, aegyptum, dat. aegypto, gen. traconitidis etc., doch ſteht T. 22, 2. der deutſche acc. ſyria; 5, 11. der dat. ſyriu 55, 2. galileu und 9, 4. der dat. egypten. O. hat I. 8, 13. in egiptum, aber I. 1, 182. den dat. macedoniu; II. 7, 58. III, 2, 1. den acc. galilea. Alſo gehen auch hier ſyria, galilêa etc. nach fem. 1. ſt. und man hat ein ſchw. maſc. aegypto, gen. aegyptin anzunehmen. Deutſche länder und landſchaften kommen nie ohne beifügung von -lant, -rihhi, -diot, -gouwi etc. vor.

3) (mittelh.) lat. fem. auf -a -ia behalten ſelten -â, als: âfrîkâ, europâ, traciâ, zuweilen nehmen ſie -ê, -î (arabê, arabî; valturmiê: wê Wilh. 2, 48b) meiſt ein unbetontes -e an, richten ſich aber in der ausſprache des ihm vorſtehenden i nach dem romaniſchen. Nämlich î gilt in: türkîe, barbarîe, fürîe, bulgerîe, picardîe, rûmenie, armenîe, parmenie etc. geht ein naſales an, on voraus, ſo entſpringt ein franz. agne, ogne; ital. agna, ogna; ſpan. aña, uña und mittelh. anje, onje, als: ſpanje, ſchampanje, almanje, britanje, katelanje, babilonje, macedonje, wildonje mit zwei nebenformen, theils verhärtung des j in g (ſpangen, katelangen, wie im mittelniederl. ſpaengen, almaengen, bertaengen) theils gänzlichem ausſtoß des j mit vocalverlängerung (ſpâne, britâne, macedône, babilône). Ebenſo wird aus ili ein ital. igli, ſpan. ill, franz. ill, mittelh. ilj (ſibilje, cecilje, ſicilje) daneben ill (ſebille) wie pülle (: erſchülle reimig) ſt. apulia, ital. puglia, franz. pouille; doch kein verlängertes îl. Für ſurîe ſcheint ſeltner ſürje (M. S. 1, 144a) ſürge (im Otnit) zu gelten, noch ſeltner ſirre (im gedr. heldenb.). Alle dieſe namen auf -e declinieren, wie die ſtädtenamen auf -e, nach gëbe; conſonantiſch auslautende (indiân, përſiân, brôbarz etc.) ſind inflexibel. — Deutſche ländernamen pflegen durch den dat. pl. des völkernamens und die praep. ze, von, in umſchrieben zu werden, als: zen burgunden, zen ſwâben, zen hegelingen, von den hegelingen, oder ohne art. ze burgunden, ze kriechen, ze lamparten; aus dieſem dat. pl. (vielleicht auch aus dem ſchwachen gen. pl. mit weggelaſſenem lant, ſtatt: ſahſenlant,

vrankenlant?) führte ſich nach und nac
ländername burgunden, ſwâben, ſahſen ei
wie ein neutraler ſing. conſtruiert, vgl
kerlingen ſtât mit vride, vlandern hât
M. S. 1, 200ᵇ 2, 174ᵇ; meiſter alex. 142
gen. ſwâbens, kriechens gibt es aber n
deutſchere bildung der ländernamen durc
beiſätze herrſcht noch immer vor (z. b.
îrlande, ûz îrriche).

4) (*neuh.*) die meiſten ländernamen ſind ne
-s gen. fähig, z. b. brâbant, indien, ae
nien, armênien, portugall, würtemberg, ſch
gleichergeſtalt die urſpr. dat. pl. heſſen, ſch
ken, ſiebenbürgen (wo der ſinn dem ſg.
vgl. M. S. 2, 7ᵃ gein ſibenbürgen) etc.
fem. auf -*ei* erhalten ſich: lombardei, tü
rei, noch wenigere mit conſ. auslaut, z. b.
die krimm.

Declination des pronom

A. *perſönliches ungeſchlechtiges pro*

(*goth.*) I. ſg. ïk. meina. mis. mik. — dl
ra. ugkis. ugkis. — pl. veis. unſara. unſi
(uns) — II. þu. þeina. þus. þuk. — dl. j
ïgqvis. igqvis — pl. jus. ïzvara. ïzvis. ïzvi
ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik —
pl. ohne nom.; gen. ſeina; dat. ſis; acc. ſik.
nicht vorkommende nom. dl. zweiter perſ.
logie des pl. jus angeſetzt, vielleicht lautete
it, ſicher nicht ït, doch jenes *jut* beſtärk
litth. dl. judu, pl. jûs. — für þu etwa þû? ſ.
ſtatt der auffallenden nichtunterſcheidung d
acc. dl. und pl. würde die conſequenz im ac
ïzvik fordern

(*alth.*) I. ſg. ih. mîn. mir. mih — dl. wi
unch. unch. — pl. wîr. unſar. uns. unſih. —
dir. dih. — dl. jiz, iz? inchar. inch. inch.
iwar. in. iwih. — III. hat nur den gen. ſg. f
acc. ſg. und pl. ſih. — *anm.* das lange *wîr*,
dem goth. veis, jus, vgl. balgeis, ſunjus
ſunî; der ſpätere N. hat kurzes *wir*, *ir*,
ſune: — gen. pl. dl. endigt ſowohl -*er*, als

…, iwih begegnet iuwer, iuwih (ſ. 145.); ſtatt iu, …wih: ēu, ēuwih (ſ. 102.) — die dualformen muſten …nahe alle gerathen werden, da ſich nur O. III. 22, 64. …e beleg: unker zuciô darbot, er reicht aber hin, die …igen fälle zu verſichern.

(*altſ.*) I. ſg. ik. mîn. mi. mi. — dl. wit. unker. …k. unk. — pl. wî. uſer. us. us. — II. ſg. thû. thîn. …th. — dl. git. inker. ink. ink. — pl. gî. iuwer. iu. …k. — III. mangelt durchaus.

(*angelſ.*) I. ſg. ic. mîn. më. mëc (më) — dl. vit. …ncr. unc. unc. — pl. vë. uſer (ûre) us. uſic. — II. þû. …þ. þë. þëc (þë) — dl. git. incer. inc. inc. — pl. gë. …ncr. ēov. ēovic. — III. mangelt durchaus. — *anm.* …e die frühſten quellen unterſcheiden die acc. mëc, þëc, …ēc. ēovic, gewöhnlich fallen ſie mit dem dat. zuſ.; …enswürdig ſtehet Cädm. 62, 2, ein acc. dl. *incit*, nach …chem ein analoges *uncit* anzunehmen iſt; — uſer, …entſpringen aus unſer, uns (ſ. 244.) und für das ältere …ûs gilt ſpäterhin das ſchwirrlautende *ûre*.

(*altfrieſ.*) die quellen gewähren kaum wi (nos) us …, nobis) thû (tu) thi (tibi); die übrigen fälle wer…n angefähr wie im altſ. lauten.

(*altn.*) I. ſg. ēk. mîn. mër. mik. — dl. vit. ockar. …kr. ockr. — pl. vër. vâr (vor) oſſ. oſſ. — II. þû. þîn. …k. þik. — dl. it (þit) yckar. yckr. yckr. — pl. ër (þër) …hr. ydhr. ydhr. — III. hat weder dl. noch nom. ſg. …alſo nur (wie das goth.) für ſg. und pl. ſîn. fër. ſik. — …n. ich ſchreibe ēk, mër, þër, fër, vër, ër ſtatt des …lichen ēk, mér etc. (Raſk: ek, mèr, þèr etc.); wich…er iſt mir die herſtellung des dualen *vit*, *it* (þit) …t vid, þid (bei Raſk: vidh, þidh); it haben ſelbſt …(edd. ſäm. ed. hafn. II. p. 143.), ſpäter ſprach man …lich vid, vidh und anlautend *þidh*, *þër* ſt. des frü…en it, ër (Raſk §. 531.) durch welches *þër* dat. ſg. …nom. pl. vermengt werden; — im gen. pl. beſteht ne…*vâr* die form *vor* und *or* (vgl. ſ. 285. über vâ, vo, …noch früher ſcheint ein *oſſar* (oder oſar) gegolten zu …en (ſ. das poſſeſſ.) zu welchem ſich or, vâr verhält, …das angelſ. ûre zu uſer.

(*mittelh.*) I. ſg. ich. mîn. mir. mich; pl. wir. unſer. …unſich (uns). — II. dû. dîn. dir. dich; pl. ir. iuwer. …uch. — III. hat nur gen. ſg. ſîn und acc. ſg. pl. …— *anm.* die kürze des *wir*, *ir* (welches dadurch …dem org. kurzen *ir* = ejus f., ei f., eorum, earum

171ª 174ᵇ 194ᵇ und hat gewöhnlich gleich
während in perſ. II. das dat. *iu* und acc. *iuch*
ſtrenge geſchieden ſind; *iuch* iſt kürzung aus
merkwürdige gen. *mînîs* Roth. 4426. iſt nie

(*mittelniederl.*) I. ſg. ic. mîns. mi. mî
ſer. ons. ons. — II. dû. dîns. di. di. pl. gh
hû. — III. hat lediglich den gen. ſîns (ke
anm. mîns (mei) belegt Maerl. 2, 146. 14
Maerl. 3, 79. ſîns Rein. 372. Stoke 2, 181. de
perſ. wird ſelten gebraucht, doch zuweil
Rein. z. 1957.); die länge von mî, di, wî,
dem häufigen reim auf bî, vrî, ſî (Rein. 2
334.) oder man müſte auch vri, ſi, bi an
oben ſ. 475.) — *hû* ſteht für û (ſ. 502.) wel
vorkommt, beide reimen auf nû (Rein. 27

(*neuh.*) I. ſg. ich. mein. mir. mich; p
uns. uns. — II. ſg. dû. dein. dir. dich;
euch. euch. — III. ohne nom., der gen. ſei
ſg., hingegen ſich für den dat. acc. ſg. und
neben mein, dein, ſein jedoch unedler: *m*
ſeiner; — die dehnung des wîr, îr iſt kei
ſtellung, ſondern folge der allg. regel ſ. 518
mîr, dîr und îr (ei f.); — in pl. I. hat
den acc., in II. die acc. form den dat. ein

(*neuniederl.*) I. ſg. ik. mîne. my. my;
zer. ons. ons. — II. ohne ſg. — pl. gy. u
III. ohne nom. ſg. pl., allein zîns gen. ſg.,
und pl.; zich dat. ſg. — *anm.* ſtatt mîne,
len miner, zîner, umgekehrt ſtatt uwer zu

(*neuengl.*) I. ſg. î. mîne. me. me; pl.

n.) wie im ſchwed.; nur jeg f. jag, os f. oſſ
n nî, ſondern î; ſtatt êder in gemeiner ſprache
veilen gilt noch der gen. pl. vores, êders. —

B. *poſſeſſives pronomen.*

ſeſſivum iſt ein aus den genitiven der ebenabge-
en pron. hergeleitetes adj., das auch adjectiviſch
rt, jedoch organiſcherweiſe *der ſchwachen form*
erſcheint.

Gothe beſitzt ſieben poſſeſſiva: meins, ugkar, un-
eins, igqvar, ïzvar; ſeins, weil die dritte perſ.
m ſg. gleichlautet und der dl. mangelt. Man
e, daß ugkar, unſar, igqvar, ïzvar im nom.
und neutr. ſtets das -s und -ata weglaßen; im
fem. bleibt -a.

gelten die nämlichen: mînêr, uncharêr, unſa-
diner, incharêr, iwarêr; ſinêr. Zu merken iſt,
ſich bei O. eine doppelte form der beiden pl.
entwickelt hat, nämlich außer: unſerêr, unſeru,
aȝ; iwerêr, iweru, iweraȝ ein: unſêr, unſu,
ȝ; iwêr, iu, iwaȝ. Strengalth. und organ. ſind
die erſteren, die letzteren beruhen auf verwech-
g des bildungs-er mit dem -êr des nom. ſg.
Belege der doppelform ſind: unſô IV. 31, 20.
ô III. 21, 27. unſên IV. 5, 60. unſerên I. 18, 68;
re caſus begünſtigen eine von beiden, ſo habe
m gen. pl. nie unſêrô, ſtets unſerêrô gefunden.

altſ. poſſ. lauten: mîn, unk, uſ; thîn, ink, iu;
welches letzte alſo nach untergegangenem pron.
r perſ. fortwährt; unk, uſ, ink, îu folgen der
ten otfried. weiſe, ſtehen mithin für unker, uſer,
r, iuwer, welche zwar in der E. H. fehlen, aber
allen niederd. mundarten fremd geweſen ſeyn
en, wie z. b. die niederd. form uſerê (noſtri) im
br. darthut.

elf. poſſ.: mîn, uncer, uſer (ûre); þîn, incer,
r; ſîn; — hier alſo bleibt das bildungs-er unge-
digt; die doppelform *uſer* und *ûre* folgt aus dem
elten gen. pl. uſer, ûre; uſer aſſimiliert, ſo oft
flexion ſr herbeiführt, dieſes zu ſſ, alſo: nom.
, uſer, uſer; gen. uſſes (ſt. uſres) uſſe (ſt. uſre)
; dat. uſſum (uſrum) uſſe (uſre) uſſum; acc. uſer-
uſſe, uſer; pl. nom. acc. uſſe, uſſe, uſer; gen.
uſſa, uſſa (ſt. uſra); dat. uſſum, uſſum, uſſum

(ſt. uſrum); — ûre geht: ûre, ûre, ûre; gen
ûrre, ûres; dat. ûrum, ûrre, ûrum; acc. ûrn
ûre etc.; vielleicht kürzte ſich vor rr der vocal
'urra?

5) *altn.* poſſ. ſind: minn, ockar, vor; þinn,
ydhar; ſinn — in den ſg. poſſ. kürzt ſich i zu
bald die flexion aſſimilation des *nr* in *nn* (ſ. 30
nt in *tt* (ſ. 318.) wirkt, es heißt demnach minn
núitt; gen. mîns, minnar, mins; dat. mînum,
mînu; acc. minn (wie einn ſ. 760.) mina, miu
ockar, yckar, ydhar gehen nach ſ. 741. fem.
yckur, ydhar, neutr. ockart, yckart, ydhart
ſpäterhin ockat, yckat, ydhat) — vor, vor, vo
vâr, vâr, vârt oder or, or, ort wird bei den
dichtern da, wo die flexion mit voc. beginnt,
durch die ältere form oſſ- erſetzt, z. b. oſſom
oſſa (noſtram) oſſir (noſtri) Raſk §. 532.

6) im *mittelh.* (und allen folgenden ſprachen) b
wegen der ausgeſtorbenen dualform nur fünf
ſiva: mîn, unſer; dîn, iuwer; ſîn. α) unſer u
wer gehen regelmäßig nach heiter (ſ. 747.):
(f. unſer'r) unſeriu (oder ohne flexion unſer)
(ohne fl. unſer) gen. unſers, unſerre, unſers
β) die otfried. nebenform *uns*, *iu* für unſer, iu
unmittelh. und ſtreift, wo ſie geſpürt wird, i
derd., im Rother, in der livl. chron. etc. lie
häufig: uns, unſes, unſeme, unſen; M. S. 1, 7
Joh. v. brab.) iu minne; uns man Nib. Müll
ſcheint druckf. f. unſer, wie Hagen 6575. ließ,
das une als variante zu nennen. — γ) die ſg. p
braucht Wolfr. ausnahmsweiſe unflectiert, z. b
18ª die ſîn, von den ſîn ſt. die ſîne, von den
in der regel biegt er ſie ordentlich. — δ) bed
erſcheint in den hſſ. unorg. ſchwache form de
bei vorſtehendem artikel, allein meines wiſſ
keiner nothwendigen lesart, z. b. ſtatt Nib. 4
ſînen 5643 die mînen, 5660 der minen, 6647
ſern, 5715 die iuwern, 8252 des ſînen läßt ſich
wohl und mit beiſtimmung der varianten: di
die mîne, der mîner, des unſers, die iuwer, d
leſen; Parc. 22427. der dîn, M. S. 1, 148ᵇ diu
(oder unſl. diu dîn) herſtellen. Doch eben die
tenheit des fehlers in ſonſt guten, alten hſſ. leh
im verlauf des 13. jahrh. die ſchwache form v
aufgekommen ſeyn mag.

mittelniederl. mîn, ons; dîn, hû; sîn; also mit ab-
legung des -er von onser, hûwer.
nuh. mein, unser; dein, euer; sein; also mit beibe-
haltung des -er in unser, euer; von allen poss. gilt
nunmehr erklärt schwache sowohl als starke form.
neuniederl. nur viere: mîn, ons; uw; zîn.
engl. nur viere: my, our; thy, your.
schwed. fünfe: mîn. vår; dîn. êder; sîn; das neutr.
lautet: mitt, ditt, sitt; vårt, êdert; im altschwed.
hieß noch das masc. êdar, fem. êdor, neutr. êdart.
dän. fünfe: mîn. vôr; dîn. êder; sîn; für êder in
gemeiner mundart jér; das neutr. hat mit, dit, sit,
vort, êdert (jert). —
Schlußbem. von der nach verschiedenheit der mund-
en bald weiteren bald engeren bedeutung und con-
ction des poss. dritter pers. in der syntax. Die wach-
de beschränkung desselben hat in einigen neueren
chen unorg. bildung eines weiteren poss. von dem
hlechtigen persönl. pron. veranlaßt, welches in der
ußanm. zu letzterm abgehandelt wird. —

C. *persönliches geschlechtiges pronomen.*

(*goth.*) masc. ïs. ïs. ïmma. ïna; pl. eis. ïzê. ïm. ïns. —
. si. ïzôs. ïzai. ïja; pl. ïjôs. ïzô. ïm. ïjôs. — neutr.
is. ïmma. ïta; pl. ïja. ïzê. ïm. ïja. — *anm.* masc. und
r. sind unbedenklich; beim fem. der unbelegbare
. pl. aus dem acc. pl. ïjôs Joh. 11, 19. (wofür feh-
ist Marc. 16, 8. ïzôs steht) zu schließen.
(*alth.*) masc. ir. [ës] imu. inan (in); pl. siê. irô. im.
— fem. siu. irâ. iru. sia; pl. siô. irò. im. siô. — neutr.
s. imu. iȝ; pl. siu. irò. im. siu. — *anm.* α) *ir* nom.
. allein bei J., bei allen andern *ër;* nom. neutr.
überall *iȝ*, nirgends ëȝ; gen. neutr. *ës* bei O. und
. 1, 151. II. 16, 30. 24, 76. III. 20, 47. IV. 7. 12.
, 4.) N. behält *is*. Die übrigen casus zeigen kein
mentlich kein ëra, ërô, noch weniger ënan, ëm. —
e form des eingeklammerten gen. sg. masc. ist zwar
etisch, kommt jedoch nie vor und wird durch sîn
ten (wovon buch IV.) — γ) acc. sg. masc. lautet
. K. O. gl. jun. 180. monf. etc.; bei T. gewöhnlich
doch zuweilen *in* (21, 6. 53, 4. 154, 2. 197, 5.); bei N.
. entschieden *in* (nicht *inen*), auch gl. hrab. 954b
in ist organisch, *inan* setzt einen unvorhandenen
voraus. Nach der merkwürdigen schreibung

inaan K. 24b wäre *inân* zu ſetzen und aus inana zu de
ten (vgl. oben p. 88.) — *δ*) dat. ſg. maſc. neutr. ſchwa
zwiſchen imu, imo; kein inſtr. iû erſcheint irgen
wo. — *ε*) gen. ſg fem. ſchwankend wie beim ſub
und adj. zwiſchen irâ, irô; dat. iru, irô; gen. pl. üb
all irô. — *ζ*) das ê, ô in îê, îô iſt nach der analog
ohne weitern beweis: N. hat *ſie* (d. h. nach ſeiner ſchr
bung ſ. 105. ſîe) für m. und f. wie blinde, blind
es ſcheint, auch im nom. ſg. f. bereits *ſi* f. îu (Stal
dial. p. 109.) — *η*) O. T. N. machen ſchon den dat.
in ſtatt *im*. — *ϑ*) *hër* f. ër im nom. ſg. maſc. ſpielt
niederd. und ſteht nur bei T. und hild. hat aber k
hiȝ, hës, his, himo, hira etc. neben ſich —

(*altſ.* maſc. hë (hie) is. imu. ina (ine); pl. îi (
irô. im. îâ (îê) — fem. iu. irâ. iru. îa; pl. îô. ir
im. îô. — neutr. it. is. imu. it; pl. iu. irô. im. iu. —
anm. im maſc. entſchieden hë, hie (niemahls e. l
aber in keinem andern caſ. dieſe vorgeſchobne ſpir
der gen. fem. ſg. ſcheint meiſtens fehlerhaft *irô* f
irâ zu lauten.

(*angelſ.*) tritt die ſpirans h allenthalben vor, maſ
hë. his. him. hine; pl. hi. hira. him. hi. — fem. he
hire. hire. hi; pl. hi. hira. him. hi. — neutr. hëo. hi
him. hëó — *anm.* neben hi kommt hie und hig v
(ſ. 261.). neben hira, him auch hëora, hëom. —

(*altfrieſ.*) maſc. hi. his. him. hini; pl. hia. hia
hiam. hia. — fem. hiu. hiri. hiri. hia; pl. hia. hia
hiam. hia. — neutr. hit. his. him. hit; pl. hiu. hia
hiam. hiu. —

(*altn.*) maſc. hann. hans. honum. hann; fem. h
hennar. henni. hana; beiden geſchl. mangelt der pl., d
neutr. iſt gar nicht vorhanden. Der wurzelvoc. hat ſe
bedenken; bei reinem a muß der nom. f. hön, der d
maſc. hönum lauten (wie vön, vönum vom adj. va
allein die hſſ. geben hon. honum, hânum; im nom. fe
gilt neuiſländ. hún anſtatt des beßeren hun (wiewohl
ſonſt in der flexion û zu vertreten ſcheint); ferner, d
umlaut des gen. dat. in e widerſtreitet aller theorie,
das gen. -ar keinen wirken kann, das dat. -i keinen wi
(es heißt vanri, hvatri, oder wäre die ſubſt. snoma
hendi ſ. 657. in anſpruch zu nehmen?); endlich verla
die aſſim. nn für nr vorausgehenden *langen* voc. (ſ. 7
es heißt ſinn für ſinr, einn für einr, ſinnar, einnar
ſinrar, einrar keineswegs vann, vannar für vanr, van
Stände aber hann für hânr, ſo würde der gen. hâns,

...c. f. hâna (wie ſîns, ſîna) fordern und zwar der nom. ... hîn, dat. m. hânum ſtimmen, allein hennar, henni ... hannar, hanni unerklärt bleiben. Außerdem ſcheint ... kürzung des voc. vor *nn* nicht durchgreifend, und ... frânn, frânnar, brûnn, brûnnar gelten (ſ. 307. 329.) ... auch hânn, hânnar. Die anomalie der aufgeſtell... formen deutet auf ältere andere. —

(*mittelh.*) maſc. ër. [ohne gen.] im. in; pl. ſie. ir. ... ſie. — fem. ſie. ir. ir. ſie; pl. ſie. ir. in. ſie. — neutr. ... im. ëʒ; pl. ſie. ir. in. ſie. — *anm.* α) überall *ër*, ... (im reim auf hër, ſpër, bër etc. mëʒ, ſëʒ etc.) das *iʒ* ... ſchlechten hſſ. iſt mundartiſch. — β) die caſus *ir*, *im*, ... das ſtumme e nach der regel abgeſtoßen und ir ... auf dir, mir, ir (vos); M. S. 1, 29ᵇ ein bemerkens... *imme* (ſt. im): gimme. — γ) acc. ſg. m. durch... *in*, alſo mit dem dat. pl. *in* (wie ſchon alth. bei ... W.) zuſ. gefallen, kein inen (morolf 12ᵇ z. 1136. *innen* ... dient wenig rückſicht, da dort öfter das niederd. *ëne* ... z. b. 1131. 1159, wie auch im Rother *ine*, *ëne*) — ... *hër* für ër weicht über die grenze des mittelh. hinaus ... niederd. und mag etwa der thüring. heſſ. mundart ... ſeyn; im niederd. wird es völlig zu *hë*, *hè*, *hie*. — ... *ſiu* im nom. ſg. f. und pl. neutr. höchſt ſelten, fragm. ... auf iu, Flore 30ᵇ auf driu gereimt, häufiger bei ... (z. b. 303ᵇ) ſiu: driu. Die meiſten und ge... dichter brauchen *ſie* nicht bloß für acc. ſg. ... und pl. maſc. fem., ſondern auch nom. ſg. f. und ... neutr. namentlich Wolfr. Walther, Reinb. etc. häu... in beweiſenden reimen. Hartm. und noch einige ... alle dieſe fälle *ſî* im reim; wieder andere, Gottfr. ... Rudolf etc. bald *ſie*, bald *ſî*, ohne daß die ab... ſelung auf einen caſusunterſchied hinauslauft. Auf... enthält ſich Conr. v. W. des ſie und ſî im reim; ... 69 ſtehet *ſie* (eam): marîe, in welchem gedichte ... reime nicht ſtrenge genug ſind, um jene form zu ... weiſen.

(*mittelniederl.*) maſc. hi [kein gen.] hëm. hëm; pl. ... haer. hën. ſi. — fem. ſoe. haer. haer. ſi; pl. ſi. haer. ... ſi. — neutr. hët (kein gen.) hëm. hët; pl. ſoe. ... hën. ſoe. — *anm.* α) vielleicht überall *hî*, *ſî* anſt. ... ſi? (vgl. vorhin ſ. 782.) — β) hët, hëm, hën zei... ë und *haer* ſteht nach ſ. 469. 478. gleichfalls für ... — γ) *ſoe* entſpricht dem mittelh., weit ſeltneren, ... (hoe, quomodo dem hochd. hiu, vgl. oben ſ. 482.); ... übergang aus dem älteren ſiu begreift ſich durch die

ausſprache ſû, indem ſich û und *iu* nahe liegen. — acc. maſc. fällt zu dem dat., lautete aber früher *hëne*, wie noch bei anlehnungen *-ene* (oben ſ. ſtatt des dat. ſg. hëm ſelten *hëme* (Huyd. II, 351.) — dat. pl wechſeln *hën* und *hëm* (Huyd. op St. I, 98. ζ) ich ſtehe an, ob dem gen. pl. neben haer di *haerre* zu bewilligen iſt? möchte ſie lieber lengn auf das poſſeſſ. beſchränken, (ſchluſsbem. 2.) — anlautende h ſchwindet jedesmahl bei den h inclinationen.

(*mittelengl.*) maſc. hë. his. him. him; fem. acc. ſhë, zuweilen hye. gen. dat. hir; neutr. hi him hit; pl. aller geſchl. nom. acc. zuweilen no gen. hir. dat. him. — *anm.* α) ſtatt him, hir h m, hër; ſtatt hit auch it. — β) ſchwanken zw ſhë und hye, by, oft ſtehn beide nebeneinande Triſtr. 1, 10. 3, 12. — γ) für ſhë, ſchë zuweil ſcho (vgl. *ho*, quomodo).

(*neuh.*) maſc. êr. [ohne gen.] îm. în; fem. ſ îr, ſie; neutr. ês. [ohne gen.] îm. ês; pl. aller ſie. îrer. înen. ſie. *anm.* adjectiviſche flexion gen. fem. und gen pl. iſt ebenſo unorganiſch dat. pl. înen, deſſen form an den alth. acc. ſg. m. e

(*neuniederl.*) maſc. hy. [ohne gen.] hem. he zy. hunner. hun. zy. — fem. zy. hâre. hâr. hâr; hârer. hâr. zy. — neutr. het. [ohne gen.] hem. h zy. hunner. hun. zy. — *anm.* im dat. pl. maſc. gilt neben hun das richtigere *hen* und ſollte a dat. pl. fem. gelten. Die gemeine mundart brau gen. pl. maſc. neutr. ganz organiſch hârer ſt. hu

(*neuengl.*) maſc. he. his. him. him; fem. ſh her. her; neutr. it. its. him. it; pluralform man alle geſchl. — *anm.* der vom nom. it unorgani bildete gen. neutr. *its* reißt erſt ſeit dem 16. 17 ein, in Shakeſpeare hat man viele its ſt. des rich his hineincorrigiert; ſelbſt her dient als falſche für ſhe und bekommt dann den gen. *hers*.

(*ſchwed.*) maſc. han. hans. honom. honom hon. hennes. henne. henne; ohne neutr. und p

(*dän.*) maſc. han. hans. ham. ham; fem. hu des. hende. hende; ohne neutr. und pl.; für h her ein jetzt veraltendes *hannem*.

Schlu bem. aus gründen, die erſt buch I wickeln wird, hat ſich im hochd. und niederl.

er der übrigen ſpr.) allmählig ein unorg. poſſeſſivum gebildet, jedoch nur für den ſg. fem. und pl. aller geſchl., nicht für den ſg. maſc. und neutr., eben weil die form des gen. ſg. maſc. neutr. im geſchl. perſ. pron. abſchen war.

1) da im hochd. gen. ſg. fem. und gen. pl. comm. gleichlauten, ſtimmt auch das daher entſpringende poſſ. überein und heißt auf neuh. *îrer, îre, îres*, ganz regelrecht und vollſtändig, wie jedes adj. beides ſtark und ſchw. declinierend. Schwierig iſt bloß die erſte erſcheinung dieſes poſſ. auszumitteln. Im 14. jahrh. ſtand es feſt; denn hſſ. dieſer zeit ſchwärzen es an unzähligen ſtellen der älteren gedichte ſtatt des org. gen. *ir* ein. So viel ich weiß nöthigt kein mittelh. reim, irgendwo irs, irme, irn, iriu, irre, irz̃ anzuerkennen; die übrigen caſus würden die flexion als ſtummes e apocopieren, ſo daß ein poſſeſſives ir (= neuh. ihre) mit dem org. gen. ir zuſ. fallen müſte. Gründe aus dem ſilbenmaß reden aber nicht für irs, irn, irz̃ [ires, iren, irez̃ ſind nach ſ. 745. verwerflich *)] weil der gen. ir gleiche wirkung thut; für irme, irre [irem, irer wieder verwerflich] iriu könnten ſie ſprechen, da wo zwei ſilben ſtatt einer gefordert würden, mir iſt keine überführende ſtelle wißentlich [Wig. 4042. 7440, dichtete Wirnt eher ir als irre; 10473. eher ir als irme und will man iriu Amur 1005. irme M. S. 2. 224ª meiſterg. 19ᵇ vertheidigen?] Bei einem der ſpätern dichter, der vielleicht ſelbſt ſchon nach 1300 lebte, M. S. 2. 178ᵉ wird *irs* gerade mit dem anomalen gen. *man* (ſ. 686.) conſtruiert; hier iſt ſchwerlich: ir man, leicht aber: ir mannes zu leſen. Das poſſ. darf alſo reinmittelh. werken des 13. jahrh. abgeſprochen werden, nicht dem 12. jahrh., weil es alte hſſ. zwiſchen 1200—1300 mehr oder weniger wirklich zeigen, (vgl. Nib. 5414. 6148. 8163. 8747.) welches ich niederd. einfluß beilege, der einzelnen copiſten anhängt. So ſetzt die alte wohl noch vor 1200 gefertigte heidelb. hſ. des Iw. das poſſ. häufig an die ſtelle hartmanniſcher ir, aber die niederd. neigung dieſer hſ. iſt auch an andern formen nicht zu verkennen. Und hierzu ſtimmt völlig die entſchiedenheit des mittelniederl. poſſ. haer. Nur läßt ſich

*) M. S. 1, 192ª leidet das metrum ſehr wohl; in ir dane (ſtatt des neuh. iren) wie die bald folgende zeile: hât verwunt lehrt.

ohne zweifel fremd blieb.

2) das mittelniederl. poſſ. decliniert gan
(ſ. 750.) folglich: haer, haer, haer; gen.
hares. dat. haren, haerre, haren etc. Sp
ſich nicht damit begnügt und aus dem
gen. pl. maſc. neutr. hunner ein neues
ſchaffen, welches freilich nur gelten ſoll
pl. maſc. oder neutr. im ſatze herrſcht
neuniederl. mundart verwirrt nicht ſelte
poſſ. hâr und hun miteinander.

D. *demonſtratives pronome*

es ſind hier drei begriffe zu unterſcheide
dieſer. γ) jener.

α) *demonſtrativum: der.*

(*goth.*) maſc. ſa. þis. þamma. þana; pl. þá
þans. — fem. ſô. þizôs. þizái. þô; pl. þôs
þôs. — neutr. þata. þis. þamma. þata;
þáim. þô. — *anm.* 1) nom. ſg. maſc. fem
hören einem verſchiednen ſtamme, wie
ſchwache form anzeigt; das alth. dër, d
ein analoges þis, þija. — 2) alle übrigen
ſtark und adjectiviſch; auffällt der acc.
nom. acc. pl. neutr. þô ſtatt þa (analog
tva, ba etc.) — 3) ein inſtr. neutr. þê ha
partikeln biþê, du-þê bewahrt. — 4) v
bei anſtoßendem voc. das a zuweilen w
Joh. 6, 29, 12, 6.

(*alth.*) maſc. dër. dës. dëmu. dën; pl. di
diê. — fem. diu. dërâ. dëru. dia; pl. di
diô. — neutr. daz. dës. dëmu. daz; pl. di
diu. — *anm.* 1) alles aus einem ſtamm un

wenig als hêm, lêm f heim, leim; es mag aber in -im, dêm die tonſchwächung angeſchlagen werden) — dat. ſg. *dëmu* (oder dëmo) acc. ſg. *dën* entfernt ſich adj. -emu, -an (goth. amma, -ana); übrigens kein nan für dën (wie inan, in, f. 785. und huënan, huën 748.) — 2) alle caſus mit vocaliſch anlautender flexion ieben i ein, alſo: diê, diu, dia, diô, wo vielleicht djê, ju, dja, djô zu ſchreiben? man findet *dëâ* für diê und *dëô* für diô. Hierher ſcheint auch der dat. pl. *dièm* für dën zu gehören, vgl. thien gl. jun. 248. diem K. 22ª 24ᵇ und namentlich N. ſetzt beſtändig *dien* (Stälder dial. p. 84.), geſchrieben dîen (f. 105.)? oder dièn? — 3) ohne einſchiebung ſelten *dè* ſtatt diê (miſc. 1, 19.) mit dem goth. ai ſtimmend; öfter im nom. pl. neutr. (nicht aber im nom. ſg. f.) *dei* ſt. diu, mahnend an das neutr. *zuei* und nicht zuiu) vorhin ſ. 761. und die goth. reihe þa, wa; belege für *dei* K. 18ᵇ 20ᵇ 26ᵇ 29ᵇ 51ᵇ gl. hrab. 972ª exhort. und miſc. 1, 19. etc. (vgl. unten deiſu für diſu). — 5) der inſtr. maſc. neutr. lautet *diû* ?djû. womit doch die otfried. accentuation thiu [Hoffmann p. 4. z. 14.] zum unterſchied vom unaccentuierten nom. f. nom. pl. neutr. thiu ſchwer zu einigen iſt) und antworten dem goth. þê auch in den häufigen part. mittiu (ſt. mitdiu) zidiu, pidiu etc. — 6) der nom. ſg. maſc. thie für thër ſtehet bei T., entſpricht deſſen *hie* für her und ſtreift ins niederd. — 7) der gen. dat. ſg. f. richtet gleich dem ſt. adj. und der erſten decl. ſt. ſubſt. zwiſchen -â, -u und -ô. —

(*altſ.*) maſc. thie. thës. thëmu. thëna; pl. thiâ. thërô. thëm. thiâ. fem. thiu. thëra, thëru. thia; pl. thiâ. thërô. thëm. thiâ. neutr. thât. thës. thëmu. that; pl. thiu. thërô. thëm. thiu. — *anm.* 1) für thie zuweilen thë, für thëna, thëra: thëne, thëre. 2) inſtr. wie im alth. *thiu.* —

(*angelſ.*) maſc. ſë. þäs. þam. þone; fem. ſëó. þäre. äre. þa; neutr. þät. þäs. þam. þät; pl. aller geſchl. þa. ära. þäm. þa. — 1) wie im goth. nom. ſg. m. f. *ſë, ſëô* von anderm ſtamm, der auslaut aber nicht zur ſchw. form paſſend; ſpäter oder dialectiſch ſcheint dafür *þë, þéó* vorzukommen. — 2) die länge oder kürze der a und â für einige caſus macht bedenken, gewis ſcheint mir die länge vom dat pl. þâm (goth. þáim, alth. dêm, altn. þeim) die kürze von þät (goth. þata, alth. daȝ, altn. þat) þäs (goth. þis, alth. dës, altn. þeſſ); ungewis pl. neutr. þa? (goth. þa) oder þâ? (alth. dei, vgl. tvâ, alth. zuei); dat. ſg. þam? (goth. þamma, alth. dëma)

þâm? (altn. þeim); þâre? (goth. þizôs alth. dêrâ, da
die analogie von þâs) þære? (alth. þeirrar); þara? (go
thizê, alth. dêrô) þâra? (altn. þeirra). Für þâm ſte
zuweilen þæm oder für þam, þâm; für þâra, þara: þæ
þâra; für þone häufig þâne (dem alth. dên ähnlich or
aus dem wechſel zwiſchen ê, o, a begreiflich). — 3) d
inſtr. maſc. neutr. þŷ iſt noch ſehr gebräuchlich. —

(*altfrieſ.*) maſc. thî. thês. thâ. thêne; fem. thî
thêre. thêre. thia; neutr. thet. thês. thâ. thet; pl. all
geſchl. tha. thêra. thâ. tha; der dat. thâ f. thâm gleich
dem blinde f. blindem (ſ. 736.).

(*altn.*) maſc. ſâ. þëſſ. þeim. þann; pl. þeir. þeim
þeim. þâ. — fem. ſû. þeirrar. þeirri. þâ; pl. þær. þeim
þeim. þær. — neutr. þat. þëſſ. þvî. þat; pl. þæ. þeim
þeim. þæ. — *anm.* 1) nom. maſc. fem. *ſâ*, *ſû* wie im
goth. und angelſ. anderes ſtammes; die älteſten denk
mähler zeigen die form *ſiâ* für maſc. und fem. — 2) da
auslautende â in ſâ, þâ ſteht für urſprünglich kurzes *ſa*
þ*a* (ſ. 281.), ebenſo ſû für *ſu* und þæ für þö (= þö-u
þa-u). — 3) þ*ær* nehme ich ſtatt des gewönnlichen þæ
an (wie tvær ſt. tvær) weil das goth. þôs, alth. dô
(tvôs, zuô) ein ô weiſen; der umlaut æ für û erwarte
noch nähern aufſchluſs; — þ*eir* entſpricht dem goth
þâi und der dat. pl. þ*eim* dem þâim; der dat. ſg. þeim
desgl. þeirrar, þeirri, þeirra weichen ab von þamma
þizôs, þizâi, þizê und forderten ein goth. þâizôs, þâ
zâi, þâizê, alth. dêrâ, dêrû, dêrô (alſo den adj. flexi
nen analog), den grund des ei und der gem. rr anſta
r habe ich noch nicht entdeckt. — 4) die inſtr. for
þ*vî* erhält ſich merkwürdig im dat. neutr., welche
kein þeim, ſo wie dem dat. maſc. kein þvî zuſteht. —
5) für þeim (dat. ſg. maſc.) hin und wieder ein älte
þ*eima* (Raſk erſte ausg. p. 244; in der zw. ausg. §. 53
iſt dies unrichtig ausgedrückt).

(*mittelh.* maſc. dër. dës. dëm. dën; pl. die. d
dën. die. — fem. diu. dër. dër. die; pl. die. dër. dë
die. — neutr. daȝ. dës. dëm. daȝ; pl. diu. dër. dë
diu. — *anm.* 1) das ë in dër, dës, dëm, dën erweiſ
reime, dër und dës reimen öfter, dëm ſeltner (tn
Iw. 38c. brëm Bon. 4c.) noch ſeltner der acc. maſc. d
(Triſt. 5c troj. 18c meiſterg. 37c) und dat. pl. dën (I
33c); unterſchied zwiſchen dat. pl. *dèn* und acc. ſg. d
um ſo weniger zu vermuthen, als ſchon der alth. d
pl. dêm nicht über allen zweifel iſt und kein mitte

in auf gên, stên etc. reimt. Zwar auf die länge ließe es manchmahl (doch nicht im reim) vorkommende dien, eben weil es stets den dat. pl., nicht den acc. sg. bezeichnet, schließen; belege M. S. 2, 142[b] 143[a] 145[a] 147[a,b] 189[b] 190[b] 191[b] 192[a] 193[a,b] 196[a]; Ben. 26. 39. 41. 49. 53. 148 etc. — 2) apocope des stummen e in dëm f. dëme, *dër* f. dëre ist in der ordnung. — 3) für die kein *di* (analog dem sì für sie s. 787.), Frigod. 1[b] 66: di fehlerhaft, in driu: diu zu beßern: daß bei inclinationen die zu di- (wie sie zu si-) werde, ist etwas anders. — 4) die scheidung zwischen *diu* und *die* gilt nach der strenge und wird erst im 14. jahrh. untergraben. — 5) das instr. *diu* beschränkt sich auf partikeln: bëdiu, zëdiu etc. — 6) *die* für dër in nom. sg. masc. ist niederd. — 7) über *deȝ* f. daȝ Ben. Wig. h. v. Schm. §. 747.

(*mittelniederl.*) masc. die. dës. dën. dën; fem. die. dër. dër. die. neutr. dat. dës. dën. dat; pl. aller geschl. die. dër. dën. die. — *anm.* 1) für *die* kein dë, gleichviel ob es demonstrativ oder als bloßer art. stehe, umgekehrt für *dës* (: ës Rein. 310.) *dër* kein dies, dier, hingegen schwanken alle denkmähler zwischen *dën* und *dën* (: bien Maerl. 3, 343.) — 2) keine spur eines dem die ähnlichen doe für den nom. fem. und pl. neutr.; der instr. nur in der part. bedì übrig, wofür selbst bidèn, bidien gewöhnlicher (Huyd. op St. 1, 227.)

(*neuh.*) unorg. unterschied zwischen artikel und alleinstehendem demonstr.; ersterer ist unbetont und decliniert so: masc. der. des. dem. den.; fem. die. der. der. die. neutr. das. des. dem. das; pl. comm. die. der. den. die. Letzterem genügt die betonung nicht, sondern es erweitert die flexion des gen. sg. pl. und dat. pl.: masc. dër. dessen. dèm. dên; fem. die. dêren. dêr. die; neutr. dës. dessen. dèm. dâs.; pl. aller: die. dêrer. dênen. die. Das erweiterte dêrer, dênen gleicht dem neuh. îrer, îren; der willkürliche unterschied zwischen dêren und dêrer stimmt aber nicht zu dem im gen. sg. f. wie im gen. pl. einförmigen îrer.

(*neuniederl.*) auch hier trennung des artikels vom strengen dem., ersterer lautet: masc. de. des. den. den; fem. de. der. der. de; das neutr. hat nur den gen. des und braucht für die übrigen casus sg. das pers. pron. het; der pl. aller geschl. decliniert: de. der. den. de. Das strenge demonstr. hingegen: masc. die. diens. dien. dien; fem. die. dier. dier. die; neutr. dat. diens. dien. dat; pl. comm. die. dier. dien. die.

(*neuengl.*) ein art. *the* und ein eigentliches
that, beide völlig unbiegſam, gelten für alle g
ſus und num.; die urſprünglichen demonſtra
they und *them* aber ſind ihrer hinweiſenden
raubt und dienen die mangelnden pl. formen d
perſon auszudrücken.

(*ſchwed.*) maſc. und fem. den. dens. d
neutr. det. dets (oder deſſ) det. det; pl. comm
ras. dem. de.

(*dân.*) maſc. und fem. den. dens. den. de
det. dets. det. det; pl. comm. de. dêres. dem.

β) demonſtrativum: dieſer.

Im goth. pflegt das unter α. abgehandelte pron.
den begriff οὗτος zu vertreten; allein in den
partikeln himmadaga (σήμερον) und hinadag (
σήμ.) fram himma (ἀπ' ἄρτι) und hita (ἕως ἄρτ
offenbare reſte eines ausgegangenen pron., deſſ
vermuthlich der des geſchl. perſ. pron. glich, al
his, hie. himma. hina; pl. heis. hizê. him. hin
hija (?) hizôe. hizái. hija; pl. hijôs. hizô. him.
neutr. hita. his. himma. hita; pl. hija. hizê. h
Verwandt sind ihm ferner: hêr (hîc) hidrê (h
þar (ibi) þaþrô (illinc) dem erſten demonſtr.
formen deſſelben pron. würden lauten: hir. h
hinan; fem. hiu, hirâ etc. neutr. hiƷ etc. ſpuren
ich gleichfalls in: hiutô (hodie) contr. aus d
hiû-takû; hinrû (hoc anno) aus hiû jârû; mitte
hiure; neuh. heute, heuer; hînaht (hanc no
hianaht?) mhd. hînaht, hînte; nhd. heunt (h
vgl. die weitern part. hiar (hîc) hëra (hunc) hina
etc. — Im *angelſ.* und frieſ. ſcheinen die form
pron. geſammt erhalten, aber in die bedeutun
für anfgegebenen geſchl. perſ. pron. übergegan
nigſtens fügen ſich die ſ. 786. angeführten ca
zu den gemuthmaßten gothiſchen, desgl. das
dâg (hodie Cädm. 16, 20.) neben igdâges, îd
hig = hëô); im altn. iſt vielleicht idag (hod
aus der præp. i (in) zu erklären, vielmehr
h dag (vgl. þvî, þŷ mit hî, hŷ) und das dunkle
hŷnott (Skirn. in fine) = hinaht *). —

*) Ebenſo hodie aus hoc die; σήμερον, τήμερον, τήμερα a
σῆτες, σᾶτες, τῶτες aus τὸ ἔτος etc. (Buttm. §. 26.

Alle deutſchen ſprachen (*außer* der goth.) beſitzen für das zweite demonſtr. folgendes ganz adjectiviſches pronomen:

(*alth.*) maſc. dëſêr. dëſes. dëſemu. dëſan; pl. dëſê. dëſô. dëſêm. dëſê. — fem. dëſju. dëſêrâ. dëſêru. dëſa; dëſô. dëſêrô. dëſêm. dëſô. — neutr. diz (dizi). dëſes. dëſemu. diz; pl. dëſju. dëſêrô. dëſêm. dëſju. — anm. i für ë herrſcht bloß im neutr. *diz* (niemahls dëz), den z- (nicht ʒ-) laut aus der ſchreibung dhiz (nicht dhz, wie izs, azs, dhazs) bei J. hervorgeht und durch die nebenform *thizi* (mittelh. ditze) gl. jun. 239. beſtätigt wird; quellen, die im erſten dem. den nom. acc. neutr. dei bilden, gebrauchen auch hier *deiſu* (19ᵇ 24ᵃ ᵇ. 27ᵇ 49ᵇ hymn. noct.) ſolche, die ſtatt ër, ein niederd. hie, thie zeigen, namentlich J. T. ſetzen *ëſe*, thëſe im nom. ſg. maſc.; J. 343. 378. hat den dhëſes f. dhëſes. — 2) einige aſſimilieren das ſ zu r, bald die flexion ein r hat, als: dërêrô für dëſêrô; da ër in, ſo wie im i ſtatt ë der wurzel vieles ſchwankt, ſo ich die decl. dieſes demonſtr. nach O. und N. bei; maſc. thërêr. thëſes. thëſëmo. thëſan; pl. thëſê. thëſê. thëſêm. thëſê. — fem. thiſu. thërêrâ. thërêru. thëſa; thëſô. thërêrô. thëſêm. thëſô; — neutr. thiz. thëſes. thëſemo. thiz. pl. thiſu. thërêrô. thëſêm. thiſu. — N. dëſe. diſêr. diſes. (diſſes?) diſemo. diſen; pl. diſe. dirro. dëſe. diſe. — fem. diſju. dirro. dirro. diſe; pl. diſe. dirro. diſên. diſe. — neutr. diz. diſes. (? diſſes 70, 1.) diſemo. diz; pl. diſju. dirro. diſên. diſju. — T. hat den dem. m. bald thëſe, bald thëſêr (97.) bald thërêr (111. 7.); den dat. thërru (13, 5. 162. 2.); neben dem neutr. diz ſteht zuweilen *this* gedruckt, wohl fehlerhaft (wie das f. thaʒ). — 3) den ſonderbaren nom. ſg. *dhëaſa* bietet J. 408. (in allen drei ausg.) vermuthlich iſt dhëaſa zu leſen und das altſ. thius, angelſ. þëós zu vergleichen. — 4) der inſtr. lautet *dëſû*, *thiſû*.

(*altſ.*) maſc. thëſe. thëſes. thëſumu. thëſan; pl. thëſê. thëſârô. thëſon, thëſê. — fem. thius. thëſârô. thëſâru. thëſa; pl. thëſâ. thëſârô. thëſon. thëſâ. — neutr. thit. thëſes. thëſumu. thit; pl. thius. thëſârô. thëſon. thius.

(*angelſ.*) þës. þiſes. þiſum. þiſne; fem. þëós. þiſſe. þëſe. þâs; neutr. þis. þiſes. þiſum. þis; pl. aller geſchl. þiſſa. þiſum. þâs. — *anm.* 1) das â in þâs ſtimmt zu alth. nebenform deiſu; vielleicht gebührt dem acc. fem. þas, kein þâs. — 2) man findet þiſſes, þiſſum

f. þiſes, þiſum, unorganiſch, weil das ſſ in þiſſe, aus ſr ſtammt, doch haben letztere caſus mitunter þ þiſſera und dann wäre jenes þiſſes, þiſſum rechtfer 3) inſtr. lautet þëós.

(*altn*) maſc. þëſſi. þëſſa þeſſum. þënna; pl. þëſſara. þëſſum. þëſſa. — fem. þëſſi þëſſarar. þ þëſſa. pl. þëſſar. þëſſara. þëſſum. þeſſar. — neutr. þëſſa. þëſſu. þëtta; pl. þeſſi. þeſſara. þëſſum. þë *anm.* 1) die ſchwache form im nom. gen. ſg. ma bemerkenswerth. 2) eben ſo auffallend das vor bleibende a in -arar, -ari, -ara, während ſonſt adj. -rar, -ri, -ra haben; fehlerhaft ſtehet jedoch þ þëſſi, þëſſa für þëſſrar, þëſſri, þëſſra? (vgl. ſ. 740. n 3) ſt. des nom. maſc. þëſſi galt ein früheres *þërſ* ſt. des inſtr. þëſſu *þviſa* (Raſk §. 533.).

(*mittelh.*) maſc. dirre. diſes. diſeme. diſen; pl. dirre. diſen. diſe. — fem. diſiu. dirre. dirre. diſe diſe. dirre. diſen. diſe. — neutr. diz (ditze). diſes. me. diz; pl. diſiu. dirre. diſen. diſiu. — *anm.* 1) nom. maſc. *dirre* ſcheint abnorm, und für dirr zu hen, da aus barer nur bar = barr, aber kein barre (dirre und barre wären comparative formen) indeſſen er allgemein und hat ſelbſt reime für ſich, (Wil 101ª); das richtigere *diſer* beſteht nebenher (Koloc im gen. dat. f. ſg. und gen. pl. iſt *dirre* unadel wofür gleichfalls die nebenform *diſere* annehmbar hingegen diſer verwerflich aus demſelben grunde, kein diſem f. diſeme duldet; Nib. 84. alſo diſer diſere oder dirre zu ändern. — 2) die gewöhnliche des nom. acc. ſg. neutr. iſt *diz* (oben ſ. 411) und (Maria 1308. 1520. 2122.) auf witze reimend (Ottoc. kaum wird ſich *diȝ* aus dem reim auf gebiȝ 22ᵇ), eher *dis* (hoc) aus dem reim auf gewis 156.) rechtfertigen; die ſchreibungen diȝe. diȝȝe ganz verwerflich; man halte diz, ditze für keine traction aus einem nirgends nachweiflichen diſe 3) der gen. maſc. neutr. ſtehet nicht im reim, ge ben aber *diſes* und *diſſes* (Nib. 6204.); bedenken *diſſe* (Wigal. 1901. Kl. 1373. 1384. Müll. 1462. 1473. welches nicht aus diſes, wie dirre aus dires werden darf; beſſer wäre *diſſ* (Nib. 1206.) wie der m. dirr beſſer als dirre. — 4) *diſ* (hic) für diſer (hi, hos) für diſe reimt Ottocar mehrmahls auf gewis. (556ᵇ 606ᵇ 657ᵇ).

(*mittelniederl.*) maſc. dëſe. dëſes. dëſen. dëſen; fem. dëſre. dëſre. dëſe; neutr. dit oder ditte. dëſes. dëſe. dit (ditte); pl. comm. dëſe. dëſre. dëſen. dëſe. — *anm.* 1) für dëſre bald dëſere, bald dëſer. — 2) das doppelte neutr. aus reimen erweiſlich, z. b. dit: wit, pit (klein 172. Maerl. 2, 125.) ditte: bitte, zitte (Maerl. 2, 445. 2, 76. 125.)

(*neuh.*) maſc. diſer. diſes. diſem. diſen; fem. diſe. diſer. diſer. diſe; neutr. diſes. (ohne fl. dîs) diſes. diſem. diſes; pl. comm. diſe. diſer. diſen. diſe. — *anm.* die decl. iſt ganz regelmäßig adjectiviſch und ſowohl dirre, als ein neutr. ditz (analog den formen ſchatz. ſitz, witz) vorhanden, außer in mundarten (Schm. § 689. 747.)

(*neuniederl.*) dêz, fem. dêze gehen regelmäßig; im acc. neutr. hat ſich *dit* erhalten.

(*neuengl.*) this pl. thêſe (ſpr. thîſe)

(*ſchwed.*) maſc. denne. dennas. denna. denna; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſa; fem. denna. dennas. denna denna; deſſa. deſſas. deſſa. deſſa; neutr. detta. dettas. detta. detta; pl. deſſe. deſſes. deſſa. deſſe.

(*dän.*) maſc. fem. denne. dennes. denne. denne; neutr. dette. dettes. dette; pl. comm. diſſe. diſſes. diſſe. diſſe.

γ) *demonſtrativum: jener.*

(*goth.*) *jáins, jáina, jáinata* declinirt ganz wie blinds. — (*altn.*) *gënèr, gënu, gënaʒ* (bei O.) gleichfalls wie plinder; das ë ſchließe ich aus dem altn; nach dem goth. ai ſollte man *ei* erwarten, da -áin dem alth. -ein nicht -in, -ën) entſpricht, wenigſtens -ên (wie im dat. pl. -êm = áim, vgl. ſ. 791.). Wirklich hat eine zweifelhafte ſtelle O. II. 9, 161. geinên f. gënên (und heutige ſchweizermundarten: äine, däine; Stald. dial. 114.) bei N. vermuthe ich *ênèr, ênju, êneʒ*, nicht ênêr etc. — (*altſ. angelſ.*) mangelt dies pron. — (*altn.*) *hinn, hin, hit* declinirt wie einn (ſ. 760.), ſtößt aber (wie hann ſ. 786.) wider die regel (ſ. 737. 740.), daß nur nach langem voc. nr zu nn aſſimiliere, welches alles wieder auf hinn = hinr für hênr, heinr (analog dem ſinn = ſînr ſ. 784.) führt; folglich die alth. kürzung beſtätigt. Wegen des h ſtatt j vgl. ſ. 324; die ältern quellen zeigen ên oder *ênn* — (mittelh.) *jëner, jëniu, jëneʒ* regelmäßiger decl., aber häufiges e für ë weiſen die ſ. 334. beigebrachten reime; das ſtumme e nach dem n bleibt gewöhnlich (ſ. 374.), ſo zuläßig jen für jene (illi) iſt;

bisweilen noch die form *ener*, z. b. M. S. I, 132[b] 18
(*mitteln.*) gewöhnlich schwache form: *ghone* = g
(s. 471.) — (*neuh.*) *jèner*, *jène*, *jèner*, wie jedes
adj. doch nicht schwach. — (*neuniederl.*) umgekehrt
stens schwach: de *gène*. — (*neuengl.*) *yon*. — (*sch*
hin. *hin*. *hint* (nicht hitt) (*dän.*) *hin*. *hin*. *hint*.

E. *interrogatives pronomen.*

es können vier begriffe gesondert werden α) quis
β) quisnam (ποῖος) wer von mehrern, γ) uter, (πότ
wer von zweien, δ) qualis.

α) *interrogativum: quis.*

(*goth.*) masc. hvas. hvis. hvamma. hvana; pl. h
hvizê. hváim. hvans. — fem. hvô. hvizôs. hvizai.
pl. hvôs. hvizô. hváim. hvôs. — neutr. hva. hvis. h
ma. hva; pl. hvô. hvizê. hváim. hvô. — *anm.* 1) b
bar sind lediglich nom. sg. m. f. n., gen. m., acc. m. f.
dann der instr. m. n. *hvê*. Kein pl. casus, doch ersch
hvans in dem zus. gesetzten hvanzuh (quosque) und
übrigen fälle erweist theoretisch die analogie des er
demonstr. — 2) nur hat der nom. sg. n. das t abge
und *hva* steht für hvata (wie blind neben blindata)
3) die practische ungebräuchlichkeit der meisten c
schreitet in den übrigen sprachen weiter vor.

(*alth.*) nach der analogie von dër, diu, daz w
die vollständige decl. masc. huër. huës. huëmu. hu
(huën); pl. huiê. huërô. huêm. huiê. — fem. huia. hu
huëru. huia; pl. huiô. huërô. huêm. huiô. — neutr. hu
huës. huëmu. huaz; pl. huiu. huërô. huêm. huiu.
anm. 1) belegbar sind nur der sg. m. n., wo auch
instr. *huiû* oder *hiû* gilt; im acc. m. haben *huënan*
die inan, hingegen *huën* alle die in setzen (also
weichend von dën, nicht dënan, vorhin 791.) — 2)
weibl. und pl. casus ermangeln gänzlich. — 3) meis
theils gilt schon w für *hu* im anlaut.

(*altsx.*) ich finde nur den sg. masc. huic. h
huëmu. huëna; neutr. huat; weder fem. noch pl.

(*angelsx.*) masc. hva. hvâs. hvam. hvone; neutr. h
hvâs. hvam. hvât; der instr. hvî, hŷ; alles nach
analogie des ersten demonstr.; fem. und pl. unüblich

(*altn.*) masc. hvar. hvërr. hverm. hvann; neutr. h
hvërr. hvî. hvat; fem. und pl. ausser gebrauch,
gilt der sg. masc. auch fürs fem., — statt hvar, hva

...sich: *hor, hot* (Rask §. 534.). — *anm.* selbst der nom. ...m. hvar und hvann kommen nicht vor und wer... durch die formen des zweiten int. hver, hvern ...gedrückt (vgl. Rask §. 219.).

(*mittelh.*) masc. wër. wës. wēm. wën (nicht wë...en); neutr. waȝ. wës. wëm. waȝ; instr. wiu.

(*mittelniederl.*) masc. wie. wies. wien. wien; neutr. ...t. wies. wien. wat.

(*neuh.*) masc. wêr. wessen. wêm. wên; neutr. was. ...ssen. wêm. was.

(*neuniederl.*) masc. wie. wiens. wien. wien; fem. wie. ...er. wier. wie; neutr. wat. wiens. wien. wat; merk...rdig der wohl nach analogie des demonstr. neueinge...hrte sg. fem.

(*neuengl.*) whô. whôse. whôm. whô; neutr. what.

(*schwed.*) hô. hvars. hvem. hvem; neutr. hvad; ...r gen. stammt aus dem zweiten interr.

(*dän.*) hvô. hvis. hvem. hvem; neutr. hvad.

β) *interrogativum: wer von mehrern.*

(*goth.*) *hvarjis, hvarja, hvarjata* folgt ganz der ...eiten adj. decl. s. 720., der nom. masc. hvarjis (Marc. ...34.) steht meiner ansicht nach für hvaris. — (*alth.*) ...lt ein pron. hueri, huerju, hueri. — (*altſ. angelſ.*) ...lt. — (*altn.*) existiert es vollständig: *hverr, hver, ...ert*; geht adjectivisch, schiebt aber (wie midhr s. 742.) ...r vocalisch beginnenden flexionen das bildungs-i ein, ...o: hverjum (cuinam) hverjan (quemnam) hverjar ...uaenam) hverjum (quibusnam); der gen. lautet hvers, ...errar (wie: midhs, midhrar) etc. Im acc. masc. heißt ... gewöhnlich hvern (st. hverjan). — Den übrigen spä...ren mundarten geht dies zweite interr. ab; eine spur ...nert im schwed. gen. *hvars.*

γ) *interrogativum: wer von zwein.*

...s goth. *hvaþar* decliniert genau wie anþar s. 764; das ...th. *huedar* wie andar, e (oder ë?) für a ist mir noch ...aufgeklärt; das altſ. *hueder*, angelſ. *hvädher* declinie...n regelmäßig; — die altn. form lautet *hvârr, hvâr, ...ârt* (oder hvorr, hvor, hvort) und decl. adjectivisch, doch ...ne einschiebung von i, also nach ursprünglich erster ...cl.; acc. sg. masc. hvârn (st. hvâran, wie annan = an...ro st. annaran oder anran); übrigens scheint â ...rch unterdrückung des *dh* entsprungen, da man nach

dem goth. und alth. ein älteres *hvadhar* zu verm
hat (etwa wie niederl. vâr ans vader ſ. 517.). —
mittelh. fragwort *wëder* (: leder Flore 22[b]) decl.
mager ſ. 747. iſt aber ſelten (Parc. 199[a] Triſt. 26[b] 74[b]
im neuh. ganz ausgegangen, ſo wie es den üb
mundarten gebricht, obgleich es in adv. oder unbeſtim
ten pronom. dem ſtamme nach fortdauert. Volksdial
beſitzen es noch vgl. Stald. 117. 118.

δ) interrogativum: qualis.

goth. *hvêleiks* (hvileiks); alth. *huëlihhêr*, bei N. *w*
(Stald. dial. 116.); altſ. *huilik;* angelſ. *hvile*, hvylc; *
hvîlîkr; mittelh. *wëlcher*, bei Boner *wël*, gen. *w*
acc. wëln etc. (alſo nach hol ſ. 746.); mitteln. *wë*
neuh. *welcher;* neuniederl. *welke;* engl. *which;* ſ
dän. *hvilken;* die flexion überall adjectiviſch.

F. *relatives pronomen.*

der begriff der relation wird in allen deutſchen ſpra
theils durch das bloße erſte demonſtr. (zuweilen ſ
das geſchl. perſ. pron.), theils durch eine demſel
beigefügte partikel, theils durch das erſte und zi
interrog., theils endlich durch eine bloße partikel
gedrückt; die ausführung dieſer verhältniſſe gehört
nicht hierher.

G. *die unbeſtimmten pronomina*

bilden ſich theils aus den vorher abgehandelten pr
mittelſt gewiſſer prae- oder ſuffixe, theils aus and
ſubſt. oder adj., deren declination nichts eigenthü
ches darbietet, daher auch dieſer abſchnitt der flexi
lehre fremd iſt.

H. *anlehnung der pronomina.*

durch inclination und zuſ. ziehung ändern ſich verſch
dene pronominalformen, wovon ich im vierten bu
näher handeln werde.

Allgemeine vergleichung der declinationen

I. *erwägung der ſtarken declination.*

Der hiſtoriſche ſatz, daß die adjectiviſche flex
vollkommner als die ſubſtantiviſche ſey, daß ferner ſo
im adj. erloſchene formen aus den biegungen einf
zahlwörter und pronomina geſchloßen werden dürf
führt zu folgenden betrachtungen:

ereits die älteſte deutſche decl. ſcheidet (mit einziger
snahme des perſönl. ungeſchl. pronomens) überall
erſonen und *ſachen*, wiederum die perſonen in zwei
ſchlechter; oberſte abtheilung aller decl. iſt folglich:
männliche, *weibliche* und *neutrale*. Es gibt hier
ier allgemeine regeln: a) im neutr. ſind ſich nom. und
c. jedes num. nothwendig gleich, während maſc. fem.
. und maſc. pl. beide caſus urſprünglich ſcheiden.
) gen. und dat. jedes num. bildet das neutr. wie das
aſc. und beide ſetzen ſich der weibl. flexion entge-
n; ſcheinbare ausnahme macht der dat. neutr. des
in. adj. und pron., welcher ſich die organiſcherweiſe
ch dem maſc. zuſtändige inſtrumentale form ange-
gnet hat. c) nom. acc. pl. neutr. ſtimmen zu dem
m. ſg. fem. d) nom. und acc. pl. fem. fallen zu-
mmen, (mit ausnahme der ſogleich anm. 2. zu nen-
nden fälle) — Das neutr. hat keine eigenthümliche
exion, als die des nom. ſg.
ibt es declinationen, wo *maſc. und fem. zuſ. fallen?*
es geſchieht lediglich a) in der dritten decl. der
bſt. und adj.; das goth. magus geht völlig wie han-
s; þaúrſus (torridus) vermuthlich wie þaúrſus (tor-
da) [vgl. ſ. 721.]; das altn. mögr, magar, megi, pl.
egir ſtimmt zu einem muthmaßlichen älteren höndr,
ndar, hendi, pl. hendir, woraus allmählig hönd,
ndar, hendi (den übrigen wörtern mangelt ſelbſt
eſer dat., vgl. ſ. 657. anm. 2.) pl. hendr. wurde. —
in den ſ. 610. unter 1. 2. verzeichneten anomalien;
gl. 630. 646. 663. — Außerdem aber nirgends, na-
entlich nicht α) in den zweiten declinationen, de-
n i ſonſt dem u der dritten vergleichbar iſt; es heißt
nis, harjis, harja, hari; hingegen þivi, þinjôs, þin-
i, þinja; ebenſo: midis, midjis, midjamma, mid-
na, aber midja, midjáizôs, midjai, midja. β) nicht
den pron. ïs, ïs, ïmma, ïna; his, his, himma,
na; (þas) þis, þamma, þana; hvas, hvis, hvamma,
ana; — wo ein fem. (ïja) ïzôs, ïzái, ïja; hija, hizôs,
zli, hija; (þa) þizôs, þizái, (þa); (hva) hvizôs,
izái, (hva) zur ſeite ſteht. — Freilich bemerkens-
enth iſt, daß ein nom. ſg. fem. midja, ïja, hija im
A. gar nicht vorkommt (für þa, hva ſtehet ſô, hvô);
geben muß ihn doch die theorie theils wegen des
eiflichen acc. ſg. midja, ija, þa, theils wegen der
l. nom. mitju, ſiu, diu. Auf der andern ſeite *keine*
r eines weiblichen dem maſc. gleichen midis, ïs,

his, hvas; und wenn das letzte pron. in mehrern sprachen weiblicher form zu entbehren scheint, mag solches lieber aus dem wesen des der antwort noch ungewissen, sich daher im vornehmern geschlecht aufstellenden interrogativums erläutert werden. Auch hier sobald es vor einem fem. steht, der Gothe erweislich hvô kein hvas, hvana (vgl. Matth. 5, 46. Marc. 1, 27. Joh. 18, 29.)

3) (*nom. sg. masc.*) kennzeichen: auslautendes -s, welches sich später in -r wandelt (worüber mehr n° 2. der vgl. fremd. spr.), noch später abfällt. Im goth. pron. erscheint es nur in ïs, his (?) hvas, da für þas ein schwachformiges sa gilt; im goth. adj. herrscht es mit ausnahme der s. 719. anm. 1. s. 764. und s. 799. genannten; im goth. subst. mit den ausnahmen s. 599. 2. 610, 1, 1. denen man guþ (Deus) beifüge. Im alth. zeigen unablegliches -r die pron. ër, dër, huër; alle adj. haben ein den umständen nach ablegliches -êr; im subst. geht dies kennzeichen völlig verloren. Die alt- und angelsmundart entbehren es durchaus, nicht bloß im subst. sondern auch adj. und pron.; vermuthen läßt sich aus dem plural -s, daß der apocopierte laut -s und nicht -r gewesen. Im fries. war es aus gleichem grund wohl -r, gebricht aber gleichfalls. Das altn. pron. zeigt -r in der assimil. nn für nr (hann, hinn); adj. und subst. wahren es regelmäßig, mit den ihres ort. bemerkten ausnahmen und assimilationen. Mittel- und neuhochd. wie alth.; im schwed. dän. ist das -r heute völlig geschwunden; altschwed. subst. und adj. besitzen es zuweilen (s. 710. 755.); altdän. seltner.

4) (*nom. sg. femin.*) kennzeichen ä) in der regel: *zu calischer auslaut;* goth. -a (nom. und acc. vermischend) doch die zweite subst. decl. hat das -a nach dem i abgeworfen (im acc. behalten); alth. -u (nom. vom acc. trennend) jedoch nur im pron. siu, diu, ist ablegliches, in sämmtlichen adj. ablegliches -u; im subst. kein -u mehr, sondern erste decl. -a (früher: këpu, kipu bleibt muthmaßung); altf. wie alth.; im angelf. schwanken zwischen -u und apocope bei adj. und subst. (erster decl.), in zweiter subst. decl. -o, was zum pron. hëó, sëó, þëó stimmt (vgl. hernach n° 30.), in þëo apocope; im altn. pron. adj und subst. durchgreifende ablegung des vocals, daß er -u gewesen, lehrt die gebliebene wurzelumlaut; mittelh. fortwährend die disiu, jeniu, zuweilen siu neben si, im adj. -iu (

hieden vom acc. -e) im ſubſt. durchgehends -e,
m. und acc. zuſ. fallend; neuh. auch im pron. die,
ſe, jene, ſie und im adj. -e; neunord. apocope ohne
mlaut. Hauptfrage bei dieſer flexion iſt: ob das
h. angelſ. und nord. -u? oder das goth. -a für
ganiſcher zu halten ſey? angenommen, *daß* der
. a einen früheren conſ. abgelegt hat, ſcheint das
h, -a vorzüglicher, da es ſich vom nom. ſchw. form
) ſcheidet, während im alth. ſubſt. -a und -a (wo-
dies kein â) zuſ. fallen; ein goth. -u würde ſodann
ntheilig dem bildungs-u dritter decl. begegnen. —
ausnahmsweiſe *unvocaliſche flexion*, d. h. ganz
mliche a) in den anm. 2. a. b. angeführten fällen
dus, þaúrſus, ſviſtar etc. b) in ſubſt. vierter decl.
etc. wo aber die übrigen mundarten das männl.
nzeichen ablegen (die altn. behält es zuweilen,
8. anm. 3.). Dieſe ablegung hat in ſprachen,
he auch die vocaliſche flexion apocopieren, na-
tlich im altn., verwirrung der vierten und erſten
nach ſich gezogen, wiewohl bei manchen wör-
der umlaut die rechte der letztern wahrte. —
m. *ſg. neutr.*) kennzeichen iſt t, dem aber ein vocal
ergeht, goth. auch ein voc. folgt; in den goth.
. ita, hita, þata unableglich, in hva (für hvata)
f. ſvata) abgelegt, in den adj. ableglich. Die alth.
. iʒ, hiʒ (?) daʒ, huaʒ, ſuaʒ können das neutr.
zeichen nicht ablegen, eben ſo wenig die mittelh.
daʒ, waʒ, ſwaʒ, noch die neuh. es, das, was; in
alth. mittelh. und neuh. adj. iſt -aʒ, -eʒ, -es zwar
anden, allein auch ableglich. Im altſ. pron. it,
, huat, im angelſ. hit, þät, hvät bis aufs neunie-
het, dat, wat und neuengl. it, that, what her-
r iſt das caſuszeichen vorhanden und unableglich
doch das parallele männliche ganz verloren gieng).
adj. der ſächſ. ſprache entbehren es hingegen;
e altſ. dialecte mögen es noch beſeſſen haben,
ſuâſat im hild. (goth. ſvêſata, alth. ſuaſaʒ). Im
und neunord. herrſcht das neutrale -t nicht nur
en pron. þat, hitt, hvat ſondern auch allen adj.
leglich. Keine deutſche ſprache hat das kenn-
en im ſubſt.
. *ſg. maſc. und neutr.*) kennzeichen -ſ, in pron.
ubſt. gleichförmig und unableglich, noch zu -r
rden in mundarten, welche dergl. verwandlung
llen übrigen ſ der flexionen vornehmen. Einzige

ausnahme hiervon macht die dritte, theilweise di vierte decl. des altn. männl. ſubſt., wo die *gen.* ſo nar, belgjar erſcheinen und nicht ſonas, belgjas; hier aus folgere ich die länge der vorſtehenden vocal (vgl. anm 21.).

7) (*gen. ſg. fem.*) hier ein durchgreifender unterſchie zwiſchen pron. und adj einer-, und ſubſt. andrerſeit α) pron. und adj. haben ein *doppeltes ſ*, zwiſche denen ein vocal ſteht. Die goth form iſt *-zôs* (ſta -ſôs) -áizôs, ïzôs, hizôs (?) þizôs, hvizôs, blindáizôs die altn. *-rar* (vermuthlich -râr): þeirrar (ſt. þeirar) her nar (ſt. henrar) hinnar (ſt. hinrar) blindrar. In den übr gen ſprachen leidet das hintere r apocope, alth. *-r -èrâ*: irâ, dërâ, plintêrâ ſtatt irâr, dërâr, plintêrâ angelſ. *-re* (?-rê): hire, þære, blindre; ſpät fällt auch der hintere voc. ab, mittelh. ir, dër, bli der (doch noch: dirre, holre, heiterre etc. — β) ſubſ haben nur *einfaches -ſ*; goth. *-ôs*, *-áis*: gibôs, a ſtáis; altn. -ar (vermuthl. -âr): giafar, âſtar; die übr gen apocopieren das r, alth. -ô (oder -â) -ſ: kip enſtî (ſt. eines frühern kipôr, enſtîr); angelſ. -e (? gife, dæde (ſtatt gifes, dædes?) etc. im ſchwed. dä hat ſich der gen. ſôls, krafts erhalten. —

8) (*dat. ſg. maſc. und neutr.*) analoge trennung α) kennzeichen des dat. pron. und adj. iſt mm u zwar goth. *-mma*, *-amma*: imma, himma, þamm hvamma, blindamma; die jüngern ſprachen haben u org. vereinfachung dieſes mm; alth. imu, himu dëmu, huëmu, plintemu; altn. þeim, hveim, hânu blindum; angelſ. him, þâm, hvâm, blindum; mitte im, dëm, wëm, blindem (neben edelme, holme) et das merkwürdige *imme* für im ſ. 787. angeführt [na niederhеſſ. volksſpr. *âmme;* bei Stald. dial. 108. g *imm* wohl die alte kürze an?] — β) ſubſt. hingeg haben in allen deutſchen ſprachen bloßen vocal, got -a; alth. -a, -e; angelſ. -e; altn. -i; mittel -e etc., welche ſogar hin und wieder völlig abfall

9) (*dat ſg. fem.*) α) beim pron. einfaches ſ oder r m nachfolgendem vocal; goth. ïzái, hizái (?), þiz hvizái (?); alth. iru, dëru; angelſ. hire, þære; al þeirri (ſt. þeiri) henni (ſt. henri); mittelh. ir, der etc. β) dem adj. entzieht die goth. ſprache auffallend d conſ. und ſetzt blindái (ſt. blindáizái? blindaizô die jüngern ſprachen geben das r nicht auf, al

lintêru (weſſobr. fr. in dîno ganâda? ſt. dînêro? ahrſcheinlicher iſts kein dat. ſondern acc. pl. dinô anâdâ) angelſ. blindre; altn. blindri; mittelh. blinder etc. — γ) das ſubſt. laßen alle ohne conſonanz, goth. gibái (wie blindái) anſtái; alth. këbô, enſtî; angelſ. gife, dæde; altn. giöf(u), âſt(u); mittelh. gëbe, reſte etc. —

(*acc. ſg. maſc.*) kennzeichen -n, mit nachfolgendem ocal. α) pron. und adj.; goth. ïna, hina, þana, vana, blindana; alth. (mit abgelegtem voc) in (neben dem unorg. inan) dën, huën, plintan; angelſ. ine, þone, hvone, blindne; altn. (mit vocalablegung) ann, hann, blindan; mittelh. in, dën, wën, blinden etc. — β) ſubſt. ohne alle flexion, die nackte wortgeſtalt; merkwürdige ausnahme machen die alth. eigennamen und verſchiedene perſönl. ſubſt. als: kozan, truhtînan, hartmuotan (ſ. 613. 767.)

(*acc. ſg. fem.*) reinvocaliſche flexion, ohne conſonanz α) pron. und adj.; goth. ïja, hija (?) þô, hvô, blinda; alth. ſia, dia, plinta; angelſ. hî, þâ, blinde; altn. hana, þâ, blinda; mittelh. ſie, die, blinde. — β) ſubſt. goth. giba; alth. këpa; angelſ. gife; altn. giöf (ſt. giöfu, alſo den acc. mit dem nom. vermengend; ein früheres giafa = blinda ſcheint unzweifelhaft); mittelh. gëbe. Die beim nom. f. unter β. genannten ſubſt. machen auch den acc. ganz wie maſc. ohne alle flexion: anſt, anſt, âſt; nur im angelſ. erſcheint dæde.

(*nom. pl. maſc.*) dieſer caſus ſchwankt und hat bald oder r, bald bloßen voc. zum kennzeichen. α) zu dem adjectiviſchen voc. ausgang: goth. -ái, alth. -ê, angelſ. -e, blindái, plintê, blinde ſtimmen die pron. goth. þái, alth. diê, angelſ. þâ ſammt dem goth. zahlworte tvái und alle alth. ſubſt. β) zu dem ſubſt. conſ. ausgang goth. -ôs, -jus, -eis; angelſ. -as hingegen die goth. pron. veis, jus, eis ſammt dem zahlworte preis; alth. nur die pron. wir, îr. γ) altn. gilt der verkümmerte conſ. ausgang für pron. zahlw. adj. und ſubſt., es heißt: vër, ër (? vêr, þêr) þeir, tveir, îr, blindir, fiſcar, belgir, ſynir (genauer und älter ohl: blindeir, fiſcâr, belgir, ſynir).

(*nom. und acc. pl. fem.*) hier herrſcht erklärter nſ. ausgang im goth. und altn. pron. adj. ſubſt.; th. þôs, ïjôs, tvôs, blindôs, gibôs; altn. þær, tvær,

blindar, giafar (verm. blindâr, giafâr); in den übri-
gen ſpr. iſt der conſ. abgefallen: alth. diô, ſiô, anô,
plintô, k pô; angelſ. þâ, tvâ, blinde, giſa.

14) (*nom. acc. pl. neutr.*) ſind dem nom. ſg. fem. gleich,
alſo nach anm. 4. zu beurtheilen; zuweilen wird beim
ſubſt. dieſer organiſmus verletzt, namentlich im alt-
und mittelh. pl. wort ſtatt wortu, da doch im nom.
ſg. f. vocal blieb. Im neuh. worte = blinde iſt die
regel hergeſtellt.

15) (*gen. pl.*) bloß die goth. mundart verſteht ſich zu
nähere ſcheidung der geſchlechter, indem ſie den
maſc. und neutr. den ausgang -ê, dem fem. -ô zu-
theilt; alle übrigen ſprachen brauchen einförmigen
vocal. Hier kommt es auf den dieſem vocal vor- oder
nicht vorſtehenden conſ. an; α) pron. und adj. haben
ein ſ oder r, wie im gen. dat. ſg. fem.; goth. izê,
izô, þizê, þizô, blindáizê, blindaizô; alth. irô, d rô,
plintêrô; angelſ. hira, þâra, blindra; altn. þeirra (f.
þeira) blindra etc. — β) ohne den conſ. ſind alle ſub-
vgl. goth. fiſkê, vaúrdê, gibô; alth. viſkô, wortô
angelſ. fiſca; altn. fiſka, giafa [daß die alth. und an-
gelſ. fem. erſter, zweiter decl. den gen. pl. ſchwach
bilden, k pônô, gifena anm. 40. vgl. ſchw. fora
anm. 12.]. Bemerkenswerthe ſpur des wegbleibenden
conſ. bietet auch der goth. gen. tvaddjê und alth.
zueiô neben zueiêrô (ſ. 761.)

16) (*dat. pl.*) kennzeichen: einfaches, auslautendes -m
(ſpäter zu -n geſchwächt) einſtimmig bei pron. adj.
ſubſt. vgl. goth. im, þaim, blindaim, fiſkam, balgim,
gibôm; alth. im, dêm, plintêm, viſcum, pelkim, k
pôm; angelſ. him, þâm, blindum, fiſcum, giſum,
altn. þeim, blindum, fiſkum, giöfum. Dennoch mag
dieſe flexion nicht vollſtändig die urſprüngliche, ſon-
dern hinter dem m ein ſ oder r abgefallen ſeyn: goth.
ims, blindaims? alth. imêr, plintêmêr? altn. blindum?
wie es uns die altn. überbleibſel tveimr, þrimr (ſ. 761.)
verrathen.

17) (*acc. pl. maſc.*) die org. flexion -*ns* erweiſt ſich im
goth. für pron. adj. ſubſt. vgl. uns, ins, þans, blin-
dans, fiſkans, ſununs, balgins; alle übrigen ſprachen
weichen ab und ſtellen ihren acc. dem nom. pl. völ-
lig gleich. Sollte in dem alth. uns, ſächſ. us, altn.
oſſ die alte flexion übrig ſeyn? —

18) die von 3-17 unternommene durchſicht der einze-
nen caſus lehrt, daß a) rein vocaliſche flexion nur i

nom. ſg. fem. und nom. acc. pl. neutr. ſtattfinde, vielleicht im acc. ſg. fem. (auch im inſtr. n° 17.) b) hingegen alle übrigen caſus, namentlich ſämmtliche männliche, *irgendwo* einen conſ. zeigen und zwar gebührt *t* (ƀ) bloß dem nom. acc. ſg. neutr.; *mm* dem dat. ſg. maſc. neutr.; *ms* (mr) dem dat. pl. aller geſchl.; *n* dem acc. ſg. maſc.; *ns* (nr) dem acc. pl. maſc.; ſ (r) dem nom. ſg. maſc., gen. ſg. maſc. neutr., nom. pl. maſc.; nom. acc. pl. fem., dat. ſg. fem., gen. pl. aller geſchl.; endlich zweifaches ſ dem gen. ſg. f. Augenſcheinlich iſt dieſes ſ (r) der häufigſte und bedeutendſte buchſtabe für alle declination; da wo er noch von einem vocal gefolgt wird (alſo inlautend und goth. z) d. h. im gen. dat. ſg. fem. und gen. pl. comm. erinnert er an die bildung des comparativs.

γ) nächſtliegende frage iſt: ob für zeiten, die über unſere älteſten ſprachdenkmähler reichen, ein organ. unterſchied zwiſchen der flexion des pron. und adj. einer-, und der des ſubſt. andrerſeits anzunehmen ſey? oder ob ſich beiderlei flexionen allmählig, hauptſächlich durch größeren verfall der ſubſtantiviſchen, von einander entfernt haben? Unſer heutiges gefühl iſt an die verſchiedenheit ſubſt. und adjectiviſcher decl. verwöhnt und wird, bei der abſchleifung aller flexionen- und bildungen, ſelbſt einen vortheil für kürze oder beſtimmtheit des ausdrucks in ſolcher trennung finden wollen. Nachtheile, die umgekehrt der freieren wortſtellung daher entſpringen, kann erſt das vierte buch erläutern; hier folgende andere gründe für den zweiten jener fälle, nämlich für die urſprüngliche, freilich längſt verlorene einheit beider flexionsweiſen: a) in der ſchwachen form ſtimmen adj. und ſubſtantiviſche flexion ganz überein (doch vgl. anm. 14. zur ſchw. decl.). b) die trennung wäre ſchwankend und undurchgeführt d. h. gewiſſe caſus zeigen für pron. adj. ſubſt. gleichförmigkeit, namentlich im goth. der vocal des nom. ſg. fem. und pl. neutr.; das m des dat. pl.; das ns des acc. pl.; das ſ des nom. ſg. maſc.; das ſ des gen. ſg. maſc. neutr. Warum hätten nicht auch die übrigen früher eingeſtimmt? c) vergleichung der mundarten ſtellt uns den gang der allmähligen trennung dar: z. b. goth. hieß es noch fiſks wie blinds, altn. fiſkr wie blindr; alth. hingegen viſc neben plintêr; angelſ. ſogar fiſc, blind; ſchließt ſich hieraus kein früheres alth. viſcêr, angelſ. fiſces, blindes? Die zuläßigkeit

ſolcher ſchlüſſe eingeräumt muſs aber auch fürs
ſelbſt z. b. blindáizôs auf ein älteres gibáizôs d
d) nicht immer (obſchon meiſtens) hat die
mundart die älteſte form, z. b. der goth. dat.
blindái iſt abgeſchliffener, als das alth. plintêru,
blindri, gleicht aber genau der abſchleifung de
ſubſt. gibái, gêbu etc. ſtärkt dies nicht die v
thung eines dat. ſubſt. gibáizô?

2c) nach dieſem grundſatz vermuthe ich vollkom
ſubſt. flexionen: a) ein dem blindata, plintaz
leles vaúrdata, wortaz; wenige alth. ſubſt. neu
hen auf -az aus; obaz, angelſ. ofät macht der
obaZes, ofâtes (nicht obês, ofes, wie plintaz,
[-ät], plintes, blindes) aber gibt die heutige
ſprache keinen fingerzeig in ihren: das dings, v
zeugs, ſchreibens? früher: dingeZ, wërkeZ etc.? [
nach fr. ſpr. n° 4.] b) einen alth. gen. ſg. fe
pôr, enſtîr (?anſtêr); höher aufwärts ein goth.
zôs, anſtáizôs; alth. kipêrôr, anſtêrôr etc. c)
dat. maſc. neutr. fiſkamma, balgimma, viſkemu
kimu etc. d) dat. fem. gibáizô, alth. kipêr
e) acc. maſc. fiſkana, balgina; alth. viſcan, pelk
f) nom. adj. pl. maſc. þáis, tváis, blindáis, alth.
têr (woraus plintê geworden, wie aus máis, mêr
im alth. ſubſt. aber viſcâr, pelkîr, ſunîr ſo wi
(tres) g) im alth. nom. fem. diôr, zuôr (duae)
tôr, kipôr etc. h) im gen. pl. ſubſt. fiſkáizê, gi
alth. viſkêrô, kipêrô etc. i) im dat. pl. ſubſt. fi
balgims; alth. viſcumêr, palkimêr; k) im ac
maſc. alth. viſcanêr, palkinêr; adj. plintanêr e
Solche conjecturen, die ſich höchſtens an uralte
namen beſtätigen könnten, machen keinen anſ
auf individuelle ſicherheit, da ſich zumahl beg
den vocale und übergänge zwiſchen ſ und r kau
ſtimmen laſſen; ſie ſollen nur eine mögliche oder
ſcheinliche richtung der früheren ſprache bezeic

21) anſetzung und vergleichung der *flexions*
hat eigene ſchwierigkeit; ein ſo bedeutendes
mittel, wie die beachtung der reime, wird erſ
ter anwendbar, nachdem ſchon der organiſmu
ſer verhältniſſe vielfach gelitten hat. Einige
längen gewährte die accentuierung und ſchre
alth. denkmähler, andere die analogie goth.
Im altn. leiſtet das umlautsprincip hin und
vorſchub; da wo die flexion i keinen umlaut

muß sie falsch seyn; z. b. der pl. masc. adj. blindir weist auf ein beßeres blindeir (wie tveir, þeir) dem goth. blindái, tvái, þái; alth. plintê etc. angemeßen; ebenso stehet âstir (s. 658.) für âsteir; im alth. anst, gen. ensti scheint aber wirklicher übergang des ê in ein umlautzeugerisches î anzunehmen, nach dem goth. ansts, anstáis, anstái, pl. ansteis war anst, anstê, anstê, pl. enstî erforderlich. Sollte die länge einiger altn. casusvocale nicht aus der verwandlung des ihnen folgenden s in r zu schließen seyn? nämlich das goth. kurze -*is* gen. sg. bleibt auch im altn. -s; das goth. -*ôs*, -ôs (sunáus, gibôs) wird zu -ar, -ar, vermuthlich -âr (sonâr, giafâr) desgl. -áis, -eis zu -âr, -îr (eigentlich -êr, ir) als: anstáis, ansteis = âstâr, âstîr; -ôs zu -âr, als: fiskôs, fiskâr; ich habe nicht getraut, diese vermuthung, ohne weitere stützen in der altn. decl. einzuführen. Im alth. pflegen (während s nach kurzem voc. in flexionen haftet, z. b. viskes) alle solche r abzufallen, wo sie nicht ein nachfolgender voc. schützt, vgl. këpô, viscâ, enstî (st. kepôr, viscâr, enstîr) hingegen plintêrâ (st. plintêrâr) plintêrô (goth. blindáizê). Verdient der grundsatz beifall, so gehört er in die buchstabenlehre, leidet aber auf verwandlung des wurzelhaften s in r keine volle anwendung.

(a) Im mittelh. ergaben sich regeln über beibehaltung oder wegwerfung tonloser und stummer flexionsvocale. Auf andere und frühere mundarten passen sie nicht und es bleibt hier noch vieles zu ergründen. Wie erklärt sich z. b. die urkundliche flexión des alth. anm. sg. masc. plintêr = goth. blinds (und nicht blindáis) altn. blindr.? nach anm. 21. wäre kein plintêr möglich und plintr widerstrebt der alth. mundart, der auch ein goth. fagrs, fugls ungerecht ist, wofür sie vakarêr, vogal (st. vogalêr) sagen muß. Hierauf werde ich bei den grundsätzen der wortbildung zurückkommen. Die alth. syncopiert kaum, apocopiert aber häufig; die angels. altn. syncopieren öfter, apocopieren selten; man halte die alth. adj. flexion -êr, ës, -emu, -an; -u, -êrâ etc. zum goth. -s, -is, -amma, -ana; -a, -áizôs etc. zum angels. -, -es, -um, -ne; -, -re etc. zum altn. -r, -s, -um, -an; -, -râr etc. Es fehlt aber nicht an ungleichheiten in einer und derselben mundart. Die alth. z. b. verwirft die -u des pl. neutr., hält aber die -i sg. der zweiten neutr. decl.

feſt (merkwürdige ausnahme macht diz, wel bräuchlicher iſt als dizi, vgl. ſ. 795); noch telh. wahrt -e ſtatt jenes i) hat aber kein jenes -u; der mittelniederl. iſt bed f. bedde ſ fig als dit f. ditte. Die altn. ſetzt beides: k föt f. kyni, fötu; das ſächſ. ſchwanken zwiſch und fatu habe ich ſ. 636. 644. aus der vorſi langen oder kurzen ſilbe gedeutet, vielleicht recht, da zwiſchen kyn und riki ſ. 660. es ſich umgedreht verhält. — Uebrigens iſt der enig ſetzte und doch analoge einfluß der flexionen wurzellaut a in dem ſ. 734. 737. gegebenen pa vergleichenswerth. —

23) die verſchiedenheit der *einzelnen declinatio* ruht auf den vocalen, nicht den conſonante zeigt ſich am deutlichſten im ſubſt., weniger i tritt aber auch im pron. hervor. Wiederum unter den drei geſchlechtern vorzüglich beit entwickelt. Zum kennzeichen der vier männ mag der goth. acc. pl. maſc. dienen, welche erſten *a*, in der zweiten *ja*, in der dritten *u*, vierten *i* gibt. Beim adj. erſcheinen die dre decl., doch keine ſpur der vierten; das pron ſpuren aller; zur erſten bekennen ſich die form þamma, þana, þái, þizê (f. þaize?) þaim, þ vierten is, ïs, ïmma, ïna, eis, izê, ïm, ï dritten jus (vos) uns (nos acc. während der no von der vierten zeugt).

24) bei der erſten männl. und neutr. decl. fällt die *-is* gen. ſg. im pron. þis, hvis, adj. blindis u fiſkis auf. Hier ſcheint der voc. i unorganiſch die erſte decl. zu der vierten miſcht; beſtätigu ich in folgenden gründen: α) der gen. pl. þi gleich fehlerhaft, und gerade das adj. hat -ízi -ízê. β) das org. i goth. flexion bleibt auch i i, vgl. balgim, kuni mit palkim, chunni un ſpäter umlaut (mittelh. belgen, künne); jenes -is hingegen wird alth. zu -es und bringt umlaut, vgl. takes, tages. γ) im altſ. erſch ben -es die merkwürdige ältere flexion -*a* kunneas, die auf einen älteren goth. gen. fiſk jas deuten. δ) für ein ſolches -as redet die er des gen ſg. dritter decl. funaus aus funnas (anm (über das ſpätere -*um* des dat. pl. ſtatt -*am* anm. 29.).

27) warum wohl der goth. nom. gen. dat. pl. masc. in pron. und adj. *-ái, -izê, -aim* zeigen? da doch der dat. subst. *-am*, der acc. durchgehends *-ans* gewährt? augenscheinlich verhält sich in den flexionen a zu ái wie i zu ei; fiskans, fiskam zu blindái wie balgins, balgim zu balgeis; reine verlängerung des a und i sind die goth. diphth. ái und ei keineswegs, aber verwandte längen, daher im nom. pl. subst. masc. ein *-ôs* neben dem dat. *-am*, acc. *-ans* auftritt, indem ô nach andrer seite hin dem langen â verwandt liegt. im alth. darf î wirklich als reine längerung des i (palkî, palkim); â als reine längerung des a (nom. pl. visâ) betrachtet werden, woneben im adj. das dem goth. ji parallele ê herrscht. Solche betrachtung würde müssig erscheinen, zeigte sie nicht den weg, wie eben die abweichung der flexionsvocale in verschiedenen mundarten zu fassen sey. Halb folgen sie dem gang der wurzelvocale, halb dem geheimen nachgefühl innerer flexionsbedeutsamkeit. Da sich nun in keiner sprache längen und doppellaute vollständig entwickelt oder erhalten haben, waren auswege unvermeidlich.

28) die zweite männl. und neutr. decl. ist völlig die erste, nur daß der bildungsvoc. i mit ins spiel gebracht wird, der im subst. masc. zuweilen *-eis, -ei* statt *-jis, -ji* bewirkt (s. 599.), weder im neutr. noch männl. adj. (s. 606. 720.); den grund dieses schwankens weiß ich nicht. Die übrigen mundarten gewähren kein analoges î in denselben flexionen. Unter den pronominalformen bekennt das alleinige dizi (s. 795.) zweite decl.

29) in der dritten decl. wirkt der bildungsvocal u mannigfacher als jenes i auf die flexionen ein; sunáus, sunáu mögen (wie hairdeis aus hairdjis) aus sunnas, sunna (? sunvas, sunva) herstammen, wofür die s. 601. angemerkten nebenformen ïêsuis, (st. ïêsuas) ïêsua wichtig zeugen. Über die weiteren casus vermuthungen stehen schon s. 601. anm. 3. Spätere sprachen mischen bei dieser decl. die vocale u und i, übergänge aus dritter in vierte decl. liefern bereits goth. nom. pr. (s. 777.).

28) im gen. vierter männl. decl. schiene der gen. balgis organisch, der dat. balga hingegen für balgi (früher balgimma? stehend; die goth. und alth. mundart machen den sg. erster und vierter völlig gleich (daher später

kein umlaut). Die altnord. abweichung des gen. gâr, dat. brag von fiſks, fiſki verdient aufmerkſam Sollte der pl. balgeis aus balgjis entſpringen? adj. überhaupt und dem ſubſt. neutr. mangelt d vierte decl.

29) in der weibl. erſten decl. verſtehe ich den wec zwiſchen dem -*ái* und *ô* der flexionen wie anm. womit ſich auch der unterſchied alth. mundar welche den gen. ſg. und nom. pl. bald -â, bald machen (ſ. 616. 617. 723.), aufklärt *). Der ſpr geiſt hieng entw. dem alten -ô an (ohne es einn in uo zu wandeln, ſ. 96.) oder brauchte die natürl länge â. Letztere herrſcht wohl in allen altn. und plur. formen -ár (= goth. -ôs, -áis): blind blindâr giafâr, âſtâr, ſonâr, bragâr. Im alth. adj. dat. pl. haftete ô ſtärker. Schwerer bleibt mir auslegung des -u im nom. ſg. (ſt. des goth. -s) ſchon es ſich dem -*um* des männl. dat. pl. (goth. - vergleicht; das dative -u wäre wohl -û (? -uo).

30) der zweiten weibl. ſubſt. decl. þivi (f. þiuja) þiuja, pl. þiujôs ſteht das pron. ſi, acc. ïja, pl. ïjôs vergleichen; der alth. nom. ſiu, acc. ſia parallel adj. mitju, mitja könnte dann doch das ſ. 628. worfene maneghju (J. 361.) vgl. mëʒhaftju (K. rechtfertigen, zumahl wenn man das angelſ. men (ſ. 642.), woneben menigëó (wie hëó), anſchlägt.

31) die dritte fällt zuſ. mit der dritten männl. (anm. 2. a).

32) die vierte hat, den gen. dat. ſg. abgezählt, mä liche flexion; denn hieße auch der gen. anſtis, anſta, ſo wäre die einſtimmung mit balgs vollſtän und dieſe wörter gehörten in die zweite anm. (ſ. 8 Wie aber anſtáis, anſtái ſich den formen gibôs, g nähern, ſcheinen auch die pl. haimôs, haimô, tá (ſ. 605.) hervorzugehen. Indeſſen haben dieſe anal men keinen fortgang und ſpätere ſprachen ha die erſte und vierte weibl. decl. fortwährend ge dert. —

33) die fortſchreitende ſprache unterdrückt die bildu vocale i und u allmählig, wir ſehen ſchon im g

*) Vielleicht auch der alth. pl. neutr. zuei, dei; angelſ. þâ (ſ. 761. 791.) vgl. mit dem goth. þô, hvô.

e zweite, noch entſchiedner die dritte decl. jedes ſchlechts eingeengt; ſpäterhin ſchwinden ſie beihe. Der gang ſcheint zu ſeyn, daß anfangs die u ch in i verdünnen, endlich die i ausfallen. Wie s goth. þaúrſus, manvus bei folgendem flexionsvoc. reits þaurſjata, manvjata zeigen (ſ. 721.), verliert ch das i zweiter decl. im unflectierten nom. maſc. ntr. (ſ. 719.). Das goth. hardus, þaúrſus heißt im hd. herti, durri nach zweiter, ja ſelbſt hart nach rſter. Und ſo könnte z. b. das goth. ſvarts (niger) nher ſvartus geheißen haben, wenn man dafür ein eigennamen ſuartuas bei Procop 4, 25. anſchlaen will.

der formen des *ungeſchl. perſ. pron.* wurde nur neenher gedacht, inſofern ſie zu den übrigen flexioen ſtimmen, welches bei dem nom. pl. veis, jus nd acc. uns der fall iſt. Alle andern caſus ſind unleich und den anm. 3–17. gegebenen merkmahlen remd. Der goth. nom. ſg. ïk, þu weichen ſelbſt von inander ab; der gen. ſg. zeigt die reihe: meina, eina, ſeina, der dat. mis, þus, ſis; der acc. mik, uk, ſik; die nom. pl. veis, jus paſſen zu balgeis, injus, der acc. uns zu ſununs; der gen. geht wie n ſg. auf -a aus, ſcheidet ſich aber von ihm durch ie nähere beſtimmung -ara; unſara ſcheint aus dem cc. uns abgeleitet, nicht anders der dat. unſis, welher nebſt ïzvis dem dat. ſg. parallel auslautet. Wie er uns zugleich den dat., umgekehrt unſis zugleich en acc. ausdrückt, muß die dativform ïzvis daneen für den acc. dienen. Der acc. uns würde einen om. vjus, der nom. veis einen acc. vins begehren ler ſtünde veis neben uns (? vuns) wie ïudáieis neen ïudáiuns (ſ. 777.)? jus könnte ſehr wohl den c. juns bilden, welches, wie uns unſis, den dat. nſis ergäbe, woraus juſis, ïzuis, *ïzvis* geworden? f dieſelbe weiſe würde juſara? junſara? zu ïzvara? — e übrigen mundarten tragen zur aufhellung dieſer nkelheiten wenig bei; das alth. *uns* dünkt mich rſteinerte acc. form, die geblieben, nachdem alle dern acc. das n abgelegt hatten und ähnliche flexions in -r verwandelt worden waren. Doch der alth. c. pl. bekommt überdem die flexion *-ih*, welche m ih, mih, dih des ſg. entſprechend ſcheint: *un-, iwih*; ein ſolches goth. unſik, ïzvik mangelt, wird er durch ein angelſ. *uſic, ëóvic* beſtärkt, wegen

welcher tenuis ich keine berührung des h mit ſ (e
nach ſ. 318. 416.) muthmaßte. Das altn. vér (
vor, oſſ, oſſ ſchickt ſich zu den goth. alth. form
der pl. zweiter perſ. zeigt wieder ein abweichen
ydhr, wobei vielleicht an das altn. dd = goth.
alth. rt (oben ſ. 319.) zu denken wäre. —

35) der numerus *dualis*, für ſubſt. und adj. längſt
tergegangen, iſt bloß am pron. der erſten und zw
ten perſon erhalten worden (ſ. 780. 781.) auch da
ihn die ſchriftſprache bald vergehen. In mittelh.
dichten, wo häufiger anlaß zum dual. wäre, erſche
er nicht, ausgenommen bei dem ſteiriſchen Otto
der ſich verſchiedentlich (z. b. cap. 450. 451.) der d
form zweiter perſon nom. ëz, dat. acc. ënch, a
des poſſ. ëncher bedient. Gemeine volksmundar
hingegen haben hin und wieder den uralten du
bis heute fortgeführt, als rohen ſtoff, ohne ſich
die lebendige, ſyntactiſche verwendung deſſelben
verſtehen, d. h. ſie gebrauchen ihn für den plur.
mengen ihn mit pluralformen. Ich will hier
volksdialecte anführen, in denen der dualis fortdau
a) auf den zwiſchen Island, Schottland und Nor
gen liegenden Fær-eyjar (d. h. ſchaafinſeln, d
færœer) lautet der dual. erſter perſon: vit okka
okkun. okur; zweiter: tît. tikkara. tikkun. tik
[Raſk veiledn. p. 277.) — b) norwegiſche volksſprach
erſter perſ. gen. aakons (kons) dat. acc. aakon; z
perſ. gen. dekan oder dokkers, dat. acc. dekan [Ha
ger forerindr. XII.] vermuthlich findet ſich der no
ebenfalls. — c) manche ſchwediſche mundart, vi
leicht auch die ſchottländiſche wird bei näherer a
merkſamkeit ähnliche formen ergeben. Vorhandenſe
des dual. nom. *vit* in Weſtbotnien bezeugt ihre nä
wi; dualformen in dem upländ. und weſtmanl. ge
derſelbe unter okar. — d) nordfrieſiſche volksſprach
erſter perſ.: wet. unker. unk. unk; zweiter: jet. j
ker. junk. junk [mitgetheilt von Hr. Prof. Falck
Kiel] — e) weſtphäl. mundart der grafſchaft mark u
des herzogth. weſtph. bloß für die zweite perſ. g
(iät, ät) inker. ink. ink [mitgeth. von Hr. Conr. H
haus zu Schwelm] — f) bairiſch-oeſtr. mundart, b
für zweite perſ. eß (iß, éz, tiz) enker. enk. e
andere ſchreiben: ös (dös, döz) önger. öng. öng [
Höfer 1, 187. 188. Schmeller §. 718. 721. wonach
auch als nom., inkß, enkß als dat. acc. vorkommt]

brigens läßt ſich in allen deutſchen dualformen das auslautende t oder z [ſchwerlich ȝ. obgleich die neuh. mundarten beides z und *ß* gewähren; im alth. ſcheide ich iz, vos duo von iȝ, illud] leicht aus der cardin. wa, zwei erklären, ſchwieriger das -*k* oder -*nk*; vermuthlich war es urſprünglich accuſative form (parallel dem mik, þuk, ſik etc.) welche ſich wie uns in unſara, unſis über die anderen caſus verbreitete. —

) der *vocativ* fordert nähere unterſuchung *α*) im ſing. zweiter perſ. gleicht er überall dem nom. þu, ju; du, ſi etc. *β*) im ſubſt. iſt für den pl. kein bedenken, der voc. hat genau die flexion des nom. ſchwieriger ſcheint der voc. ſg.; die goth. ſprache läßt ihm nicht das kennzeichen des männl. nom. -s, bildet den voc. fiſk, láiſari, hairdei, ſunáu, balg (Luc. 19, 22. Marc. 4, 38. 10, 17. Luc. 4, 23. 2, 48. Marc. 5, 7. 10, 48. Matth. 9, 27. Luc. 7, 14. 9, 41.); auffallende unterſcheidung der voc. hairdei, ſunáu vom acc. hairdi, ſunu, da doch fiſk, balg und brôþar (§. 610) zum acc. ſtimmen. Für den voc. erſter weibl. decl. gebrechen belege; in zweiter lautet er þiwi, mawi, (Luc. 9, 54.) verſchieden vom acc. þiuja, mauja. Beim neutr. ſind ſich nom. acc. voc. immer gleich. Alth. und angelſ. ſtimmen dieſe drei caſus im maſc. und neutr. ebenfalls zuſammen; zweifel könnte beim fem. da entſpringen, wo ſich nom. und acc. unterſchieden, z. b. im angelſ. gifu; ich würde hier den voc. dem nom. gleichſetzen, nicht dem acc. Im altn finde ich den voc. dem nom. gleich, alſo im maſc. auf -r endigend; eine merkliche abweichung vom goth. gebrauch. — γ) im adj. ſind ſich voc. und nom. gänzlich gleich, im goth. wie in allen andern ſprachen; er behält alſo namentlich im maſc. und neutr. das -s, -ata, alth. -êr, -âȝ etc. pflegt jedoch gern in ſchwacher form conſtruiert zu werden, worüber weiteres in der ſyntax.

ſ) ein *inſtrumentalis* hat in der alth. und altſ. mundart am längſten ausgedauert. Der goth. verblieb er nur in einigen pronominalpartikeln (ſ. 790. 798.) wo er die flexion -ê zeigt; die altn. behauptet ihn ſtatt der dativform des neutr. adj. und prón. und läßt ihn beim pron. auf -ì, -ŷ, beim adj. auf -u (muthmaßlich -û endigen; dem ſubſt. neutr. geht er ab, oder es müſte nachweiſlich ſeyn, daß die männl. und neutr. dativflexion -i (nach ſ. 651. anm. 4. in ſich ſelbſt un-

organiſch) aus alter inſtrumentalform abſtamme und
dativflexion verdrängt habe. Alth. gilt der inſtr.
(welche länge das goth. -ê beſtätigt) einförmig
maſc. nnd neutr. des adj. und der erſten, zweite
vierten decl. des ſubſt. Die ſyntax lehrt, daß er ſi
auch ſeinem begriffe nach zumeiſt für neutra eig
Fem. und pl. gewähren keine inſtr. form. — Mitte
nur in den partikeln von diu, bëdiu, mitalle, b tall
neuh. nur in deſto (ſ. 408.) übrig; vgl. Schmeller §. 76

38) mit den anm. 20. aus vergleichung des ſubſt. u
adj. geſchloßenen, urſprünglich vollſtändigeren flex
nen dürfen der decl. weſentlich fremde *einſchiebung*
nicht verwechſelt werden, deren zumahl beim al
ſ. 622. 631., dann auch bei einigen anderen mund
ten meldung geſchah. Die verſchiedenheit des fa
leuchtet ein. Galt ein älterer gen. pl. viſkêrô, kipê
wortêrô, ſo blieb die erweiterung -êr- auf diel
caſus; galt ein älteres fiſkana f. fiſk, viſcan f. vi
ſo blieb das -an auf den acc. ſg. maſc. beſchrän
Jene einſchiebungen bezogen ſich dagegen auf ein
ganzen numerus, wenigſtens auf mehrere caſus, ſ
welche der eingeſchaltete conſ. uncharacteriſtiſch wa
Auch unterſcheidet der vorſtehende vocal die erweit
terung *-êr*, *-an* von dem paragogiſchen *-ir*, *-in* un
darum gebe ich den gedanken auf an ein ans alte
gen. pl. hûſêrô ſt. hûſô unorganiſch in die übrigen ca
gedrungenes hûſêr, hûſêrum (etwa wie der acc. un
in den gen. unſara), da es niemahls ſo, vielmehr hi
ſirô, hûſir, hûſirum lautet. —

39) die geſchichte der flexionen hat folglich zu achte
a) auf das princip der flexion ſelbſt. b) auf verhärtun
uralter flexion, die zu ſcheinbarer wurzel geworde
neue caſus annimmt (dahin: nns, nnſara etc.; deſſe
ſt. des etc. ſ. unten fr. ſpr. n° 2. 4. vgl. oben ſ. 77
780.; Schmeller p. 203. note). c) auf einſchiebung vo
bildungsſilben, die nmgekehrt ſcheinbare caſus we
den, ächte verdrängen (hiervon war eben n° 38. red
doch den wichtigſten fall liefert die ſchwache form
d) auf abnorme verwendung ächter flexionsmitte
wozu abgeſchliffene ſprachen greifen; dahin zähle ic
z. b. den dän. und ſchw. misbrauch des -s im ge
pl., da es urſprünglich nur dem ſg. gebührte oder d
neuhochd. misbrauch deſſelben -s in weibl. eigenn
men und zuſ. ſetzungen (ſ. 773. 774.).

ist eine anomalie der hochd. alt- und angelf. so der altfrief. ſprache, dem *weibl. gen pl. fuhſt.* und zweiter decl. ſchwache form zu verleihen; angelf. ſchreitet hierin noch weiter (ſ. 947. n° 7.). goth. und nord. bleibt ſolcher misbrauch fremd.

II. *erwägung der ſchwachen declination.*

handeln wir das uns überlieferte als etwas ſtehen- ohne nach ſeinem urſprung zu fragen, ſo läßt ſich gemeinthümlichkeit der ſchwachen decl. in folgende meine grundzüge faßen; a) alle caſus mit ſtrenger me des nom. ſg. jedes geſchlechts zeigen ein cha- ſtiſches *-n*: auch dem dat. pl. mangelt es ge- lich, nicht durchgehends. — b) die drei geſchlech- d zwar geſchieden, weniger aber durch conſonan- durch vocale, deren verhältnis bei vergleichung einzelnen ſprachen ziemlich räthſelhaft erſcheint. goth. fällt auf das weibliche ô ein licht durch ſtung mit dem vorhin (ſ. 806.) bemerkten ô des pl., gegenüber dem männl. und neutr. ê. — chheit des männl. und neutr. gen. ſg. bleibt un- t; im pl. wankt ſie; gleichheit des nom. ſg. fem. dem nom. acc. pl. neutr. geht verloren, dagegen swiſchen dem nom. ſg. fem. und nom. acc. ſg. hervor.

here prüfung der ganzen erſcheinung hat mich gender theorie hingeführt: die ſchwache form ſt. und adj. beruht im zuſammenſtoß eines prin- der bildung (eben des ſchon erwähnten -n) mit er flexion, wobei letzteres am ende überwältigt nd weicht, erſteres aber die natur eigentlicher nimmt. Zuerſt werde ich hiernach die ſchwa- ſt. (anm. 1 — 12.) dann die adject. (13 — 19.) zu keln ſuchen.

weg, von dem ich ausgehe, würde dunkeler ſeyn, nicht die älteſte unſerer mundarten, die *go-* unverdrängte überbleibſel des flexionsprin- gehegt hätte. Es ſind beim maſc. ſowohl als die -s des gen. ſg. und des nom. acc. pl.; beim das -s gen. ſg. und das -a nom. acc. pl.; das -ê gen. pl. maſc. neutr. und ô gen. pl. welche ſich ſämmtlich den ausgängen ſtarker vergleichen. Der dat. pl. behauptet ganz die flexion, maſc. neutr. -am, fem. -ôm, ſtößt.

aber die bildung -n aus. Der nom. ſg. w
ſammt dem n der bildung weg, läßt aber
henden bildungsvocal. Endlich dat. und a
ben das bloße bildungsmittel ohne ächte
2) *blôma* ſtehet für blômans d. i. blôm-an-s;
bereits in der ſtarken decl. zuweilen aus
in den übrigen mundarten noch leichter; e
blômas iſt zwar möglich, aus goth. eigenn
chiſcher ſchriftſteller z. b. ἀττιλαϛ, τοτιλαϛ
erweiſlich, weil dieſes -αϛ gerade graeciſ
und Ulphilas (älter als Procop etc.) kein
kennt. Das bildende n fehlt dem nom.
wohl um den acc. von ihm zu ſondern.
blômins erklärt ſich aus blôminis d. h. bl
ſtatt blôm an-is, wofern die wandlung des
aſſimilation erfolgte, dergleichen damit der go
beſtimmter nachgewieſen würde, als ob
Das i von dem -is fiel ab, doch die wirk
war es (wie vorhin §. 810. geſagt) unorg
wird auch das i vor dem n früher anders g
ben. Minder leicht als der gen. verſtändi
dat. *blômin;* die flexion -a iſt abgelegt, a
aſſimilation i? man ſollte meinen blôman fü
entw. muß ein alter dat. blômini, oder an
werden, daß es mehr auf äußeren unterſ
acc. ankam, Der acc. *blôman*, d. h. blôm
der ordnung, da auch die ſtarke form fiſk
entblößt war. Im nom. pl. *blômans* für bl
hätte die aſſimilation blômôns wirken ſolle
gôns, eben weil ſich fiſkôs und gibôs bege
gen. desgl. blômênê ſt. blômanê oder vert
dem Gothen mangelnde -ô? der dat. *blôm*
für blômanam, der acc. *blômans* f. blômani
ich ſyncope des -an der flexion, nicht d
dung annehme. Vielleicht drang der vorh
a-laut allmählig in nom. und gen. pl. ein
3) beim fem. erklären ſich gen. ſg. nom. ac
gôns gut aus tugg-ôn-ôs, durch aſſimilat
die bildung -an und nicht eigentlich -
ebenſo der gen. pl. *tuggônô* d. h. tugg-
dat. pl. *tuggôm* ſteht für tuggônôm, wie
blômanam. Bedenklich bleiben die drei
ſus, nom. dat. acc. ſg., indem *tuggô* aus
(wie blôma aus blôm-an-s) *tuggôn* aus
(wie blômin aus blôm-an-a) *tuggôn* aus

pringen müſte. Das ô könnte durch übergewicht
r fünf erſtgenannten caſus eingeführt ſeyn; der
. tuggô verletzt inzwiſchen die gleichheit mit dem
. pl. neutr. und da wir beim ſchwachen neutr.
lich hairtôna finden, gewinnt ein älterer nom. und
ſg. fem. tuggôna (für tuggana) immer ſchein.

. dat. ſg. neutr. *hairtins*, *hairtin* erläutern ſich
blômins, blômin; woher aber das ô im nom. acc.
tô? und im nom gen. pl. *hairtôna*, *hairtônê*?
riſch kann es nicht ſeyn, weil die flexion richtig
-a und -ê liegt, dem nom. ſg. neutr. aber gar
gebührt. Sollte der vermuthete ältere nom. ſg.
tuggôna für tuggana im parallelen pl. neutr. ein ab-
es ô (hairtôna für hairtana) gewirkt haben, von
es ſich in die übrigen caſus (gen. dat. ſg. abge-
net) verbreitete? hairtôna gewöhnte an einen ſg.
nô, wie blômanê an blôma, tuggônô an tuggô,
doch anfänglich der nom. ſg.: blômans, tuggans,
an geſtaltet war. Die bemerkenswerthen dat. pl.
n ſ. 609.) *vatnam*, namnam (ſt. vatam, namam)
nom. pl. *namna*, vatna (ſt. namôna, vatôna) be-
gen theils früheren gebrauch des bildungs-n (folg-
auch im nom. ſg.?) theils die erläßlichkeit des
l. ô im neutrum. —

er dem ô haben andere ſchwache fem. den diphth.
(ſ. 609.) und wenn tuggô aus tuggana, ſo mag ma-
ns marina, mareins aus marinôs entſpringen [vgl.
n anm. 16.]. Die ſchwankende flexion ungothi-
r wörter geſtattet ein ſolches -ei auch dem maſc.
em acc. drakmein Luc. 15, 9. für drakman vom
drakma, gen. -ins, acc. pl. -ans. Bedenklicher
der ſchluß von alabalſtraun Luc. 7, 37. und byſ-
n Luc. 16, 19. auf einen ſchwachen nom. alabal-
, byſſôn, da hier ſteife übertragung des gr. ἀλά-
στρον, βύσσον (wie Marc. 10, 51. rabbauni f. ῥαββονι)
nliegen ſcheint. —

. bleibt von der flexion nur der gen. pl. -ô übrig
entſpricht dem -ô ſtarker form; ich habe ihm
bildungsvoc. aſſimiliert angeſetzt, pluomônô, zun-
, hêrzônô; pluomonô, als gegenſatz zum fem.
neutr. wäre beßer, wenigſtens dem goth. blômanô
ßer, zumahl auch im nom. pluomo, acc. pluo-
: nom. pl. pluomon, dat. pl. pluomom (ſt. pluo-
) o dem goth. a parallel ſteht; das -un, obwohl

radigma §. 626. 628. hätte ich den non
ſetzen ſollen (wenn ſchon N. -a ſchr
treffender ſonderung des kepa von zu
gen des goth. tuggô, da auch viſcâ,
neben fiſcôs, gibôs gelten. Das û de
hat zwar mit recht länge, ſtimmt al
-ônô, -ôm des gen. dat. pl., noch de
ſg. Bei dem neutr. §. 629. ziehe ich w
acc. ſg. *herzâ* vor; man beachte das
die ſtarke weibl. flexion.

7) die *angelſ.* formen laßen ſich vielleich
maſc. -a, -an, -an, -an; -au, -e
fem. -ê, -ân, -ân, -ân; pl. -ân, -ê
neutr. -ê, -an, -an, -ê; -ân, -ên
Das -an gen. dat. ſg. maſc. neutr. n
gen. flexion -*as* angemeßen ſeyn.

8) *altn.* iſt das auslautende bildungs -
fallen (§. 105.), das inlautende manch
beim maſc. ſtellt ſich der nom. -i o
unorg. dar, er lautete wohl früher g
ausnahmen, -a (§. 661. n° 4.); ſg. fe
maßlich: -â, -û, -û, -û; neutr. -â
Der pl. maſc. weiſt ſtarke form, di
rückgekehrt, als (mit ausgeſtoßnem bi
anfang geblieben ſcheint. Das n behi
gumnâ, welches vollſtändig mein the
blômanôs, blômanê wäre. Gen. pl.
fügt ſich nicht minder an tuggônô; im
gûr kann ûr nicht bloße, ſtarke flexi
einen ſtarken nom. pl. -ur oder -ûr
es iſt verflieſſung des vocals der bil
conſ. der flexion, der bildungsconſ.

schließt nach dergleichen annahmen jedes schwache subst. eine bildungsform in sich *), kann es folglich keine baare wurzel enthalten; so darf auch die bedeutsamkeit des bildenden -n in anschlag kommen. Es ist nicht zu verkennen, daß diese wörter vorzugsweise den begriff von handeln, leben und regsamkeit ausdrücken haben, daher häufig zu appellativen von menschen, thieren, bäumen, pflanzen, gliedern des leibs dienen.

α) es kann dem bildenden -n schon ein oder mehr andere bildungsmittel vorhergehen, z. b. die ableitung -i (vgl. die zweiten schwachen declinationen, als vilja, gen. viljins d. h. vil-i-in-s) oder -l, -r (z. b. gibla, giblins, d. h. gib-l-in-s) oder selbst schon -n vgl. das alth. hakano, hakanin (goth. hagana, haginis, d. h. hag-an-in-s) mistinâ, mistinûn (d. h. mist-in-ûn) etc. In goth. diminutiven magula, mavilô ist die schwache form das dritte bildungsmittel und der gen. magulins, mavilôns zu zerlegen in mag-u-l-in-s, mav-i-l-ôn-s. Diese diminutive mahnen mich an die besonderheit mittelh. sprache, neben der üblichen schwachen form auf -*el* oder *ele* (s. 771.) eine starke auf -*elîn* zuzulaßen; z. b. gleichviel mit etzel, gen. etzeln und durchaus kein anderer name ist etzelîn, etzelînes (klage 358) und so wechselt in Gudr. und Nib. hetele, hetelen; wërbel, wërbeln; swëmmel, swëmmeln mit hetelîn, hetelînes; werbelîn, -înes; sollte hier ein nachgefühl des schwachen nom. *mit -n* walten? st. des goth. attila, attilas ein älteres attilans, attilanis durchschimmern? Mehr davon bei der lehre von den verkleinerungen.

β) es fragt sich: ist das in gebliebener starker form geltende bildungsmittel -*an*, -*in* einerlei mit dem prinzip -n (oder -*an*, -*ôn*) schwacher form? z. b. das goth. þindans, þindanis (nicht affim. þindinis); himins, himinis verglichen mit der suppoſition blômans, blômanis, woraus blôma, blômins geworden. Eine bejahende antwort, d. h. annahme verschiedenes schicksals für ursprünglich gleichartige bildungen, stützt sich auf das factum, daß sich an manchen wörtern

*) Starke werden in schwache *fortgebildet*, z. b. tac (dies) halm (culmus), in virtako (sabbatum) jehhalmo (lorum) etc.

beiderlei entwickelung nachweiſen läſst. Da
ſtarke nafn, nafns; vatn, vatns entſpräche einen
namn, namnis; vatn, vatnis; lautet aber ſc
namô, namins; vatô, vatins, obgleich der pl. d
malie namna, vatna wirklich zeigt (ſ. 609.); alt
ſpräche waȝan, waȝanes; naman, namanes; fü
gilt die gleichbedeutige ſtarke bildung -ar:
waȝares; für dieſes die ſchwache form: nam
min. Übertritte können durch einzelne, in
formen zuſ. treffende caſus, wie den acc. ſg.
maſc. (vgl. þiudan mit blôman, d. i. blôm-a
bahnt worden ſeyn. Beſonders lehrreich wi
vergleichung der ſtarkſchwachen decl. des worte
na (ſ. 610. 611.); der alth. gen. *man* (ſ. 630.)
ſich zum goth. *mans* wie alth. hanin zum goth.
Das ſpätere ſchwanken zwiſchen ſtarker und
cher decl. (ſ. 674. 685.) gehört nur halb hieh
die miſchung abgeſchliffener formen, welche
andern vocal hören laſſen, als ein unbetontes e
früheren ſchweben einzelner wörter, bei volle
wechſelndem vocal, aus form in form nicht
gleichgilt. Weshalb ich auch die uralte ſon
und feſtſetzung einer deutſchen *ſchwachen* dec
bührlich ſcheint die benennung, weil das eige
flexionsprincip geſchwächt, beinahe aufgehoben
keineswegs unorganiſch heiſſe, die neuh. verw
des ſchwachen -en mit dem -en ſtarker
(ſ. 703. 704.) iſt unorganiſch, da ſie kaum in
mung anfänglicher einheit beider grundſätze b
mag, und nicht allein ſtarke ſubſt. in ſchwac
wandelt, ſondern auch umgekehrt ſchwache
in ſtarke. Das letzte iſt wider die natur der ſ
es gibt hier keine rückkehren.

12) für unorganiſch gelten auch einmiſchungen
cher form in *einzelne* caſus ſtarker wörter (vgl. a
zur ſtarken decl.) dergleichen die heutige d
volksſprache noch mehrere darbietet (Schmeller
84.). Und wer möchte die allmählige ausd
ſchwacher form auf den ganzen pl., die wieder
ſung ſtarker in den ſing. (mittelniederl. ſ. 68
neuniederl. 705. 707. 708.) dem urſprung un
unſerer ſprache angemeſſen halten? Während da
und niederl. durch falſche anwendungen ſch
flexion die menge gleichtöniger ausgänge -en
übermaſs ſteigerte, gieng in der abgeſchliffene

hen das princip völlig unter; eine glücklichere hal-
ng aber behaupteten nordiſche decl.

bisher bloß vom ſchwachen ſubſt., an dem *adjectiv*
heint die ganze erklärungsweiſe zu ſcheitern. Das
eiſche adj. hat außer der ihm mit fremden ſpra-
en gemeinen eigenſchaft, drei geſchlechter zu ent-
ten, die (jenen gebrechende) beſondere: jede wur-
, für alle geſchlechter, beides der ſtarken und ſchwa-
en form zu unterwerfen. Das ſubſt. fiſke erſtreckt
h nicht über die eine männl. decl.; im gegentheil
adj. blind bringt es zu ſechſen: blinds, blinda,
ndata; blinda, blindô, blindô.

die adjectiviſche ſchwache decl. iſt nun der ſubſt.
wachen *gänzlich gleich*, müſte ſich folglich ebenſo
twickeln laßen. Wie aber vermag das zu geſche-
n, da die adj. ſtarke flexion von der ſubſtantiviſchen
weicht? Wie könnte aus blindáizôs ein blindôns,
blindamma blindin, aus blindái blindans, aus blin-
zê blindanê durch bloße einwirkung des bilden-
n -n erklärt werden? Es bleibt kein andrer aus-
g, als: die ſchwache form des adjectivs erſcheint,
nn ſchon in uralter zeit, bis wohin unſere quel-
längſt nicht mehr reichen, vorhanden, dennoch
mangelhafteren ſubſtantivdeclination nachgeahmt,
gewiſſermaßen unurſprünglich; ſie ſcheint wenig-
s zuerſt auf eine reihe von adj. beſchränkt, zu-
t typus für alle geworden. Für dieſe anſicht
cht theils der abgang einer ſo allgemeinen doppel-
n in verwandten älteren ſprachen, theils die häu-
unverkennbare ſubſtantiviſche conſtruction und be-
tſamkeit des ſchwachen adjectivs. Daher ſich die
re adj. flexion ïbns, ïbnis, ïbnaizôs etc. von blinda,
dins, blindôns durchaus entfernt, obgleich in
den die bildung -n regſam war.

achdem ſich die geſchwächte form einmahl indivi-
ll geſetzt und den ſchein wirklicher flexion ange-
men hatte, folgten viele ſubſt. und adj. der ana-
e und die maſſe wuchs durch ſich ſelbſt. Denn
anzahl ſchwach flectierter wörter iſt ſchon im
. und alth. anſehnlich und nimmt mehr raum ein,
ſonſt dem bloßen bildungsmittel -n zugeſtanden
den dürfte.

e beſchränkung des comparativs auf ſchwache decl.
hierbei nicht überſehen werden; das mittel der

comparation tritt zwiſchen wurzel und ſchw
dung: blindôza, blindozins = blind - ôz - a (fi
ôz an - s) blind - ôz - in - is, während das - i
n - ôz a, ïb - n - ôz - in is vor dem - ôz ſtehe
um das fem. - ôzei, - izei laute und nicht - ô
(oben ſ. 757.)? bleibt ſchwer zu ergründen,
fünfte anm.

17) einzelne, wenige ſpuren ſchwacher flexion
pronomen, die wegen ihres hohen alters me
ſind. Der nom. ſg. maſc fem. des goth. dem
ſô ſtimmt zu blinda, blindô; ſollte der acc.
für þôn, der pl. neutr. *þô* für þôna ſtehen, d
ſtarken form wäre in beiden fällen nur þa
Ließe ferner das interrog. *hvas*, neben dem
fem. *hvô*, auf ein älteres *ſas* ſtatt *ſa* ſchlie
könnten beide für ein älteres blindas ſtreiten
Doch weder im angelſ. ſtimmt *ſe, ſëó* (nicht ſ
blinda, blinde, noch im altn. *ſâ; ſû* (nicht ſ
blindi, blinda; dieſe caſus, ohnehin andern
als die übrigen, mochten ſich frühe verdr
ben. Auch der alleinſtehende gen. ſg. maſc. þ
nom. þeſſi iſt hier nicht beſonders wichtig;
bildung der pron. werde ich mehr davon ſage

18) von *vocativ* und *inſtr.* keine ſpur bei der ſc
flexion, welches ihre größere ſtumpfheit bez
wo dieſe caſus erforderlich ſind, ſteht für erſte
all der nom., für letztern der dat., bei ſubſ
als adj.

19) die aus mehr als einer urſache nöthige verg
der ſchwachen form mit dem ſuffigierten artik
erſt nach abhandlung dieſer lehre (im viert
klar gemacht werden.

III *vergleichung fremder ſprachen.*

1) alle urverwandten erkennen die ſ. 801. auf
regeln a. b. (nicht immer c. d.).

2) zum goth. nom. maſc. - s ſtimmt das ſanſkr
- h (welche beide ſpiranten vorkommen) als
jah (qui) eſchah (iſte) ambaras (lat. imber, g
dantah (dens) anjah (alius) navah (novus)
beim ſubſt. öfter, beim adj. zuweilen w
pità ſt. pitarch (pater) ſarmâ (felix) — da
vgl. ὅς (qui) ἐκεῖνος (ille) ὀδούς (für ὀδοντ
νος (grus) ἄλλος (alius) ἰδος und erfährt gleich

n πατὴρ, τέρην (tener) etc. — das lat. -s, vgl. is,
lens (ſt. dents) alius, deus, novus; abfallend z. b.
er, homo, liber etc. — das litth. -s, wie: tas (is)
ic. das goth. his ſ. 794.) diewas (Deus) dantis
géras (bonus) ſzaltas (gelidus); abfallend nur im
z. b. piemu (opilio) — die ſlaviſche ſprache wirft
nthalben fort. — Auf ein früheres allgemein deut-
-s, ſtatt des alth. und nord. -r, deuten ſelbſt ein-
wörter, in welchen -s fortdauerte, weil es in die
l wuchs, wenigſtens ſcheint mir vëliś, vëliſes;
halſes aus fils, filis; hals, halis entſprungen,
ich πέλα, πέλλα (maced. für φέλα, φέλλα) col-
nd das altn. fiall gen. fialls erwäge, obgleich
chon im goth. den gen. halſis macht.

ſg. fem. (ſanfter vocalauslaut): ſanſkr. jâ (quae)
) eſchâ (iſta) anjâ (alia) tavâ (tua) ſutâvira (fi-
- griech. ἥ (quae) ἐκείνη (illa) ἄλλη (alia) μοῦσα
) τιμή (honor) — lat. ea, quae, alia, nova, muſa,
— litth. tà (ea) ſzi (haec) tawa (tua) géra (bona)
(manus).

ſg. neutr.; hier findet ſich das dem goth. t
ata, alth. ȝ in -aȝ entſprechende d (oben
.) merkwürdig im ſanſkr. pronomen, vgl. jad
) tad (id) etad (iſtud) kad (quid, interrog.) in
at. formen: quod, id, quid, illud, iſtud, aliud iſt
dieſes d keineswegs paragogiſch, ſondern urform;
riechen in ὅ, τό, ἐκεῖνο, ἄλλο etc. haben es abge-
wie ſie überhaupt dieſen conſ. nicht im auslaute
n. Da nun im ſanſkr. neben dem interr. kad
elat. kim; im lat. neben jenen formen auch ſchon
n (nicht ipſud) gilt, läßt ſich muthmaßen, daß
at. adj. endung -*um* (bonum, magnum) gleich-
früher -*ud* gelautet habe, nicht anders urtheile
von der griech. flexion -ον (für ομ) καλόν, νέον
der ſanſkrit. -*am*: navam (novum) etc. Offenbar
unſer durch alle adj. gehendes -ata, -aȝ dem
thum getreuer, während jene ſprachen den acc.
. -am, -um, -ον auf den acc. (folglich nom.)
r. anwendeten, etwa wie beim deutſchen ſubſt.
caſus gleichſtehen (d. h. ohne flexion, vgl. fiſk
vaúrd) woher ſich auch das häufige ſchwanken
chen männl. und neutr. geſchl. begreift (z. b.
ν und ζυγὸς; ἅλς und ſal). Dafür behauptete ſich
at. und griech. ſubſt. neutr. die parallele endung:
m, aevum, ovum, malum; ζυγὸν, ὀὼν, μῆλον;

wodurch das vorhin ſ. 808. auch fürs deutſche ſub geſchloßene -ata, -aʒ beſtärkt wird, alſo ein got jukata f. juk, ein alth. eigaʒ f. ei. Und wäre die neutrale flexion vielleicht in einzelnen wörtern nac zuweiſen, in denen ſie allmählich erhartete, d. vgl. 2, 229. ſich zur wurzel ſchlug? ſollte nicht unſer ſalz, hol auf ein früheres ſalaʒ, holaʒ deuten [vgl. oben ſ. 808 n° 20, a], der gen. ſalzes, holzes eigentlich ſales, ho les geweſen ſeyn? Man müſte alle analogie des gr. und lat. ἅλς, ἁλός; ſal, ſalis; ὕλη, ſilva verkennen; wer weiß aber, aus wie früher zeit ſolche verſteine rungen rühren! jenes alth. ſalaʒ. oder ein goth. ſalts, gen. ſalis (ſo wie die n° 2. vermutheten fils, filis; hals, halis) ſollen hier nur erläutern.

5) gen. ſg. maſc. neutr. — kennzeichen gleichfalls ſ, welches aber in der zweiten lat. und gr. decl. für ſubſt. und adj. abgeworfen iſt; im litth. werfen es die meiſten decl. ab. Das ſanſkr. pron. hat kaſja (cujus) aſja (ejus) taſja (hujus) ſarmanas (felicis); das lat. ejus, hujus, cujus, illius etc.; das griech. und litth. ohne -s; τοῦ, οὗ; jojo, ſzio, to etc.

6) dat. ſg. maſc. neutr. — hier ſcheint über das goth. *mm* ſtatt des ſpätern m aufklärend, daß das ſanſkr. pron. taſmai dem goth. þamma antwortet (wie ἐσί = εἰμί dem dor. ἐμμί vgl. annals of orient. lit. p. 16.); ebenſo heißt kaſmai (cui) goth. hvamma; aſmai (eidem). Einfaches m wäre auch, als urſprüngliches zeichen des acc., für den dat. unſchicklich; erſt nachdem der deutſche acc. n angenommen, konnte ſich m dem dat. eignen. Sanſkr. ſubſt. und adj. zeigen kein ſm, bloßen vocal z. b. pitarê (patri) ſarmanê felici). Weder im lat. noch gr. hat dieſer caſus irgendwo ein m, überall bloßen vocal (bei pron. adj. und ſubſt.) oder man müſte das altlat. ſogenannt paragogiſche -d (Schneider 260. 261.) wegen ſeiner berührung mit -m (vgl. vorhin unter 4. aliud = alium) anſchlagen dürfen. Die litth. ſprache beſitzt gleich der deutſchen das dative m im pron. und adj. vgl. ſziám (huic) jamjam (ei) tam (ei) gerám (bono) medinnám (ſilveſtri), aber auch nicht mehr im ſubſt.; einſtimmend zeigen die ſlav. ſprachen -m im dat. pron. und adj., nicht ſubſt.

7) acc. ſg. maſc. — dem deutſchen -n begegnet das griech. -ν, herrſcht aber nicht nur in pron. und adj.,

ndern auch im ſubſt. vgl. τόν, καλόν, λόγον. Beide
hren auf ein älteres -m, welches ſich im ſanſkr.
d lat. darlegt, vgl. tam (eum) imam (eundem) etam
ilam) ſarmânam (felicem) pitaram (patrem) râmam (Ra-
anem); eum, illum, bonum, hilarem, avum, patrem.
er litth. accuſ. endigt durchweg auf einen geſtrichenen
cal, der gerade das weggefallene n bedeutet (Mielcke
. I, 6.). Alles beſtätigt meine vermuthung eines frü-
ren ausgangs deutſcher ſubſt. auf -n, parallel den
dj. und pron.

gen. ſg. f. — kennzeichen ſ, doch mit häufigem ab-
ll, z. b. in der lat. erſten decl. ſubſt. und adj. men-
ę, bonae, wo es im gr. bleibt: μούσης, καλῆς, und
nd im pron. τῆς, ἧς; ebenſo im litth. ſubſt. adj. und
on. rankôs (manus) gérôs (bonae) joſês, ſziôs, tôs,
ſo gerade in den ſprachen, die das männl. gen. -s ab-
gen. Dieſer ſtärkere haft des weibl. ſ mag mit dem
ppelten goth. ſ zuſ. hängen; die ſanſkr. weibl. pro-
minal formen taſiâh (hujus) kaſjâh (cujus) aſjâh
josdem) ſtimmen zum goth. þizôs, ïzôs, hvizòs, ſ
ſ auslautend zu h geworden.

dat. ſg. f. — keine fremde ſprache gewährt ſ, alle
ben bloße vocalflexion.

acc. ſg. f. — kennzeichen m, wie beim maſc. nur
it vorausſtehendem langen vocal; ſanſkr. tâm (eam)
mâm (eandem) etâm (iſtam); gr. τήν, ἥν; lat. eam,
lam, iſtam und gleicherweiſe in adj. und ſubſt. κα-
ὸν, μοῦσαν; bonam, menſam. Im litth. durchgehends
geſtrichener voc. wie beim maſc. Alle deutſchen
undarten werfen dies kennzeichen weg und ein gi-
an, blindan müſte in ſehr frühe zeit fallen.

pl. nom. m. — meiſt vocaliſch ausgehend, vgl. ſanſkr.
mê (iidem) gr. οἱ, οἵ; lat. ii, illi, iſti, hi, qui; litth.
ie, ſzie, und ebenſo die adj. und ſubſt. καλοί, λόγοι;
oni, viri; geri (boni) ponai (domini); doch hat ſich
s einigen decl. ſ erhalten, vgl. ſanſkr. ſarmânas (fe-
ices) μέλανες, μῆνες; felices, menſes, currus; ſzwie-
us (lucidi) waiſus (fructus).

acc. pl m. — kennz. ſanſkr. -n (wo der nom. -ê
atte) vermuthlich mit apocope eines h oder ſ: imân
eosdem) lôkân (mundos) ſunân (filios); umgekehrt mag
or dem gr. lat. litth. -s das n ſyncopiert ſeyn: τούς,
ſ, καλούς, λόγους, ϑήρας; eos, illos, quos, hos, bonos,
iros, breves, menſes, currus (vor s fiel häufig n aus,

vgl. toties, totiens; praegnas, praegnans; Sch
63.); litth. tus, ſzus, gerùs (bonos) ſzwieſùs (
ponùs (dominos) waiſùs (fructus).

13) *nom. pl. f.* — kennz. theils ſ, als: ſanſkr
(eaedem) lat. breves, res, noctes; litth. tos
gerós (bonae) zwieſos (lucidae) rankos (ma
theils vocal: αἱ, αἳ, καλαί, μοῦσαι; hae, eae
bonae, menſae.

14) *acc. pl. f.* — kennz. ſ: ſanſkr. îmâh (easdem
ἅς, καλάς, μούσας: eas, has, quas, bonas, r
litth. tas, ſzes, ſzwieſes, gerąs, rankas.

15) *nom. acc. pl. neutr.* wie nom. ſg. f. vocaliſch
oft ohne genaue einſtimmung: τά, ἅ, καλά, αὖ
illa, bona, ſcamna, brevia, maria.

16) *gen. pl. comm.* — kennz. α) *ſam*, *-ſum*,
ſanſkr. nur beim pron. keſhâm (quorum) eſhâ
rundem) eteſhâm (iſtorum) kaſâm (quarum)
(iſtarum) aſâm (earundem); lat. ausgedehnter bei
adj. ſubſt. quorum, eorum, horum, illorum, bo
vitorum, dierum; quarum, earum, bonarum,
rum; vermuthlich früher -oſum, -aſum ſt. -
-arum; andere ſprachen ohne ſpur des ſ oder
dem lat. darf man ſchließen, daß ſowohl im
adj. und ſubſt ältere den pronominalen analoge
nen galten, als auch im deutſch. ſubſt. ſolche
dem pron. und adj. glichen (ſ. 808.) ferner, daß
deutſchen -zè, -zô, -rô hinten ein m oder n
ſchnitten iſt. — β) mit ausgeſtoßnem ſ oder
bloßes *-âm*, *-um*; ſo wie im ſanſkr. adj. und
z. b. dêvânâm (deorum) apâm (aquarum) ſarn
(felicium); in der lat. dritten und vierten, ausn
weiſe der erſten und zweiten -um ſtatt -arum,
(Schn. formenl. p. 24. 69.); griech. überall -ω
pron. adj. ſubſt.; litth. überall -û, offenbar mit
legtem m. Alſo könnte zwar im goth. die alte
fiſkaizèm, gibôzôm ſtufenweiſe verſunken ſeyn
zu fiſkaizê, gibôzô, oder zu fiſkêm, gibôm,
zu fiſkê, gibô; doch ein wie hohes alter muß
ſchon für fiſkèm, gibôm vorausſetzen, wenn ſelb
diſche und griech. gen. auf keiner andern ſtufe ſt

17) *dat. pl. comm.* — kennz. α) *-bhjah*, *-bus*,
ſanſkr. ebhjah (eisdem) ſarmabhjas (felicibus); la
im pron. nobis, vobis, quibus; in adj. dritter
brevibus und den zahlw. duobus, -abus, amb

-abus; in ſubſt. der drei letzten: menſibus, artubus, liebus; ausnahmsweiſe in erſter: filiabus etc. (Schn. §. 2. ſqq.) was auf ein filiobus zweiter hinweiſt; etwa entſprang oloes f. illis (Schn. p. 71.) aus oloebus? Litth. pron. und adj. *-ms;* ſubſt. bloßes -m, ein frühverdeutſches *-ms*, *-mr* (ſ. 808.) beſtätigend; man halte das altn. þrimr, litth. trims zum lat. tribus, da aus habêm (habeo) habên (habere) hân, aus -ben im volksmunde häufig - bm, em wird (Schmeller §. 408. s. o. 576.). Die deutſche und litth. ſprache warfen von ms = bs das ſ fort, andere — *β*) umgekehrt den vordern conſ. und behielten - s [gerade wie beim gen. pl. aus der vollen form die deutſche das vordere r, die griech. das hintere *ν* behielt]: die lat. pron. his, eis, illis, iſtis ſt. hibus etc. zuweilen quis f. quibus; adj. und ſubſt. erſter und zw. decl.; die gr. pron. adj. ſubſt. durchgängig -s, in dritter decl. -σι, kr. (? für -νς, νσι) z. b. τρισὶ (tribus). —

ii) dieſe für unſern zweck ganz obenhin angeſtellte vergleichung erbringt, daß in allen ſprachen deſſelben ſtamms, wie in der deutſchen, nur *ein* conſonantiſcher typus für die geſammte decl. walte, einzelne abgewichene oder erſtumpfte flexionen aber ebenſo auf vollendetere frühere zurückgeleitet werden dürfen. Das lat. his z. b. auf hibus; bonis auf bonobus, bonabus; der gen. boni, atri auf bonius, atrius (vgl. alius, ſolius, neutrius etc.); der nom. boni auf bonoes, bonos; der acc. bonôs auf bonons, currus auf curruns, der gen. pl. ducum, legum auf ducerum, legerum (altlat. wirklich boverum, joverum, lapiderum, regerum, nucerum; Schneider p. 171, obſchon einſchaltung eines bildungs -er im *ganzen* worte denkbar wäre, boveres ſt. boves, wie ſich ſueres f. ſues auch findet; man vgl. das alth. brindir, ſuînir) etc. Individuelle gewähr leiſten ſolche vermuthungen unmöglich (oben ſ. 808. 826.); in der wirklichkeit hat ſich keine ſprache weder vollſtändig noch regelrecht entfaltet, und wahrſcheinlich werden theoretiſche bildungen nur durch hiſtoriſchen erweis langſamer übergänge.

i) unterſchiede der geſchlechter *) und declinationen gründen ſich auf den vocal. *α*) vergleichbar dem

*) *Zuf. fall des männl. und weibl.* erfolgt im griech. häufiger als im deutſchen, noch häufiger im lat.; nicht allein de-

goth. è maſc. neutr. und ô fem. iſt z. b. da
maſc. neutr. und a fem. (mehreres in der leh
geſchlecht). — 3) unterſuchung der ableitung
-i, -u gehört in die bildungslehre; in der r
ſtaltet ſich jede ſprache auf eigne hand und e
ten, daß zu genau ſtimmender wurzel das ge
noch ſeltner bildung und ableitung ſtimme.
leitungs-i der deutſchen zweiten decl. e
ganz dem -i, -e der lat. dritten; communi
mune dem alth. kimeinêr, kimeini; mare, g
dem alth. meri, meres. Treffend vergleich
kalds, kaldis, kaldamma, kaldana; litth. ſzalta
ſzaltam, ſzalta (das a geſtrichen); lat. gelidus
gelido, gelidum; nicht minder mikils, miki
kilamma, mikilana dem gr. μέγα[λο]ς, μεγάλο
λῳ, μέγα[λο]ν. Die -u der deutſchen dritten
in der lat. vierten, in der gr. dritten zu ſuche
das lat. cornu geht im deutſchen horn nach
faihu und πῶϋ ſtimmen, auch πολύς zu einer
teten goth. filus. Aus der litth. vierten tri
nahe zur goth. dritten: ſunus (filius) ſunaus,
ſunu (das u geſtrichen) voc. ſunau, inſtr. ſunu
ſunus, ſunû, ſunums, ſunùs; bei ſo großer
kunft darf man aus dem litth. adj. vierter, z.
ſus (obſcurus) tamſaus, tamſam, tamſu (g
voc. tamſus; pl. tamſus, tamſû, tamſiems, tam
nahe folgern, daß þaúrſus zwar den gen. þ
den dat. ſg. aber þaúrſjamma, dat. pl. þaúrſ
den werde.

20) die geſtalt des perſ. ungeſchl. pron. iſt nn
ähnlich; ſanſkr. nom. aham, tvam; woraus
heres deutſches ikam, þuam (þvam) zu folgern?
rer weiß ich den acc. mâm (? für ahamam) tv

---

elinieren weibl. ſubſt. völlig wie maſc. zweiter d
φυγός und fagus; formen dritter decl. ſind bald m
fem. z. b. δαίμων oder das lat. conjux etc.; ſon
adj. dritter lat. decl. haben für beide geſchl.
form; im gr. bloſs gewiſſe (Buttm. § 65.) So
ſchungen ſcheinen mir insgemein abweichung vo
ren zustand, auf welchen auch keine unterſchei
nes natürl. und grammatiſchen genus Buttm. §
wendbar iſt. Im litth. ſondern ſich die geſ
ſtrenger, beim ſubſt. nicht überall (Mieleke § 2
beim adj. immer. Die vergleichung mit ſ. ßo
macht ſich von ſelbſt.

am) mit mik, þuk zu einigen. gr. *ἐγώ, σύ*; acc. *ἐμέ*
*) *σέ*. lat. ego, tu; me, te; litth. aſz (ſz vertritt
n kehllaut, oben ſ. 592.) tù; acc. mane (e geſtr.) tawe
geſtr.); ſlav. ſprachen nom. ja, ti; acc. mene, tebe. —
n. lat. mei, tui; gr. *ἐμοῦ, σοῦ*; litth. manes, tawes (in
iden geſtr. e, alſo für manens, tawens?); ſlav. meiſt
icht in allen mundarten) wie der acc. — dat. lat.
ibi, tibi (ſanſkr. tubhja); gr. *ἐμοί, σοί*; litth mán,
w; alle abweichend von der deutſchen endung ſ.
— pl. nom. *ἡμεῖς, ὑμεῖς*; nos, vos; litth. més (ſamo-
wyſy) jûs; ſlav. mi, vi; dem deutſchen veis das
nſkr. vajam (nos) näher. — acc. *ἡμᾶς, ὑμᾶς*; nos,
s; litth. mùs, jùs; ſlav. nas, vas — gen. *ἡμων, ὑμων*;
ſtrum, veſtrum; litth. múſû, júſû; ſlav. naſ, vaſ —
t. *ἡμῖν, ὑμῖν* (? f. *ἡμινσι*); nobis, vobis. — Die dritte
rſ. mangelt des nom.; acc. gr. *ἕ*; lat. ſe, litth. ſawe
eſtr.); gen. *οὗ*, lat. ſui, litth. ſawes (e geſtr.); dat. *οἷ*,
i. ſáw, welche caſus zugleich den pl. vertreten, außer
gr., wo ein pl. *σφεῖς, σφῶν, σφίσι, σφᾶς* vor-
mmt. — Dualform gilt nur in beiden erſten perſ.
nom. acc. *νῶϊ, σφῶϊ*; gen. dat. *νῶϊν, σφῶϊν*; —
th. nom. muddu (zuweilen wedu) fem. mudwi;
du, fem. judwi; acc. muddu, judu (u geſtr.); gen.
umû, jumû; dat. mum, jum; — ſlav. (in krain.
al.) nom. ma, va; gen. acc. naj, vaj; dat. nama,
ma. — Von allen abweichungen oder ähnlichkeiten
ieſer formen mit den deutſchen begnüge ich mich
ier eine gewiſſe analogie zwiſchen *σφίσι* und ïzvis
nzumerken, um ſo mehr als auch im deutſch. berüh-
ng des pl. zweiter perſ. mit dem geſchl. pron.
ritter perſ. einzutreten ſcheint.

den *dualis* hat die lat. nicht einmahl im pron. er-
alten; die gr. und litth. behaupten ihn außer dem
von. auch bei adj. und ſubſt.; das ſanſkrit überall.
a er dem deutſchen adj. und ſubſt. mangelt, gehört
eine vergleichung der flexionen hierher.

den *vocativ* pl. hält die gr. und lat. ſprache ſtets
em nom. gleich; der voc. ſg. ſcheidet ſich aber in
er zweiten lat. und gr. decl. adj. ſowohl als ſubſt.
rch eine eigne flexion von dem nom. In den übri-
n lat. decl. begegnen ſich wieder beide caſus; nicht
derzeit in der gr. dritten (Buttm. §. 45.). Der litth.
oc. gleicht in pl. und dual. dem nom., ebenſo im
. des adj., nicht aber durchgängig des ſubſt., welche

unterſcheidung zwiſchen adj. und ſubſt. zu der go
ſtimmt, während im lat. und gr. adj. wie ſubſt. de
ſelben princip folgen.

23) im ſanſkr. und litth. haben dat. abl. und inſtr. je
ſeine eigenthümliche flexion; im griech. wie den m
ſten deutſchen mundarten zeigt ſich für dieſe d
bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein,
wie im ſg. zweiter decl., doch die andern decl. fl
tieren den abl. ſg. meiſtens verſchieden vom dat. —

24) wie läßt ſich die deutſche *ſchwache form* in
fremden ſprachen nachweiſen? ich glaube folgend
geſtalt: auch in ihnen allen iſt das bildungsprincip
rege, hat ſich aber nirgends ſo weit, daß es die
gentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Glei
wohl erſcheint *darin* bedeutſame analogie mit de
ſcher ſprache, daß der nom. ſolcher bildungen ſi
des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entſchlag
pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die i
den übrigen caſus vorbrechende bildung allerdin
ſchein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden be
ſpiele gemahnen an die alth. anomalien heili, pl. he
linâ und fugeli, fugelines (ſ. 631.); für meine erkl
rung der ſchwachen flexion werden ſie deſto tre
fender beweiſen, wenn ſie ſogar in wurzeln über
einkommen. (*lat. ſubſt.*) α) mit apocope des n i
nom.; homo, hominis (früher homonis) völlig d
goth. ſchwache guma, gumins; draco, draconis; le
leonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; ſermo, ſe
monis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, n
minis (das goth. nama, namins) ſemen, ſeminis (al
ſâmo, ſâmin) carmen, carminis; flamen, flaminis; lie
lênis etc. — (*gr. ſubſt.*) α) mit bleibendem -ν: εἰκ
εἰκόνος (vgl. manleika, -leikins) αἰών, αἰῶνος; λιμ
λιμένος; ποιμήν, ποιμένος (? goth. ſaihumanna, alth. v
human) μόσυν, μόσυνος. — β) mit ſyncopiertem ν: ῥ
ῥινός; κτείς, κτενός; ἀκτίς, ἀκτῖνος (ſt. ῥίνς, κτείνς, ἀ
τίνς). — (*griech. adj.*) α) mit behaltnem ν: πάτων, τ
πονος: ἄρσην, αρσενος. — β) mit ſyncope des ν: μέλ
μέλανος; τάλας, τάλανος; der nom. ſtehet für μέλα
τάλανς, im fem. und neutr. ohne ſyncope: μέλαι
μέλαν; vielleicht auch das pron. τί, τίνος für τίνς? —
(*litth. ſubſt.*) mit apocope des -ns: piemû, piemen
(obiges ποιμήν) mienû, mienenio (ganz das goth. mê
mênins) wiewohl der ungebräuchliche gen. durch d
andere form mieneſio erſetzt wird; momû, m

(vertex) wandû, wandenio (goth. vato, vatins; das der wurzel eingeſchobne n gleicht dem dän. vand); der pl. zmones von zmogus iſt ganz das lat. homines, und verlangt einen verlorenen ſg zmû. — (*ſlav. ſubſt.*) ich führe aus krain. mundart an: ſéme, ſémena (alth. ſâmo, ſâmin) téme, témena (vertex) víme, vímena (uber) imé, iména (alth. namo, namin) bréme, brémena (onus) plème, pleména (fetura) — (*ſanſk. ſubſt.*) mit apocope des n: die neutra nama, namanas (goth. nama, namins) karma, karmanas (factum, ganz obiges lat. carmen); ebenſo fügen die maſc. danti, haſti, karî (namen des elephanten) im obliquen caſus -n ein. (*ſanſk. adj.*) auch mit apocope: ſarma (felix) gen. ſarmanas; mâni (honeſtus) acc. mâninam.

ε) gleich dem n fallen in fremden ſprachen verſchiedentlich andere bildungsconſonanten aus, namentlich t und r. — im *griech.* wird jenes α) ſyncopiert; τέρας, τέρατος; χάρις, χάριτος und im adj. ἀργής, ἀργῆτος; alſo für τέρατς, χάριτς, ἀργῆτς β) apocopiert in den neutris: σῶμα, σώματος; ebenſo δῶμα, αἷμα, ἄρμα etc. ferner: μέλι, μέλιτος, ſtatt: σῶματ, δῶματ, μέλιτ — im *lat.* erfolgt α) ſyncope: anas, anatis; aetas, aetatis; ſalus, ſalutis etc. (vgl. die deutſchen bildungen -iþa, alth. -ida und wörtlich ſalus mit ſâlida). β) keine apocope, es heißt caput, capitis (wie hánbiþ, hánbidis) — im *ſlav.* apocope bei folgenden neutr. tele, teléta (vitulus) deklè, dekléta (puella) déte, déteta (infans) ſhebè, ſhebéta (pullus) u. a. ſämmtlich diminutiven lebendiger weſen (alth. junkidi, pullus; hemidi induſium etc.) — im *litth.* apocope des r: moté, moteriês (femina) dukté, dukteriês (filia) vgl. θυγάτηρ, daúhtar; im *ſlav.* des ſ: drevó, dreveſa (arbor) koló, koleſa (rota) teló, teleſa (corpus) okó, ocheſa (oculus) vuhó, vuſheſa (auris) nebó, nebeſa (coelum) etc. — von der ſyncope des gr. λ wurde vorhin anm. 20. das beiſpiel μέγας angeführt.

ζ) ſelbſt der wechſel ſolcher bildungsbuchſtaben verdient berücklichtigung; ſteht das goth. áugô für augôn, das krain. okó für okos, ſo finden wir im lat. die unverſehrte bildung l: oculus. Unſer alth. waʒar iſt ganz das gr. ὕδωρ, lat. udor, udoris; das goth. vatô ſetzt ein vatôn, der gr. gen. ὕδατος ein ὕδατ voraus; mithin dreierlei ausbildung derſelben wurzel.

IV. *Bedeutung der caſusflexion.*

geht man von dem gedanken aus, die anfängliche flexio
werde dasjenige von innen enthalten haben, womit ſie
die ſpätere ſprache von *außen* behilft; ſo ſcheinen pra
poſitionen und pronomen als ſuffixe, mittelſt welche
ſich caſusverhältniſſe an der wurzel entwickeln, in be
tracht zu kommen. Nothwendigkeit liegt doch keine
hierunter, weil umſchreibung zwar der ſache ſelbſt ana
log, nicht identiſch zu ſeyn braucht. — 1) *praepoſitionen*
ſehen wir auf das verhältnis des gen. dat. acc. abl.
eingeſchränkt; einen dieſer caſus fordern ſie weſentlich
ſollen ſie folglich auf die formation derſelben angewand
werden, ſo hat man ſie nicht als eigentliche praepoſitio
nen, ſondern als *bloße* der wurzel angehängte partikeln
anzuſehen. Dergleichen *urpartikeln* unternehme ich
nicht, aus irgend einer deutſchen ſprache nachzuweiſen.
Wären ſie nachweiſlich, ſie würden weder den nom. un
voc. (welchem letztern das ſuffix einer interj. zukäme) noch
die modificationen der zwei- und mehrzahl erklären.
Das ſ (r) des nom. maſc., der vocal des nom. f. un
pl. neutr., das t (z) des nom. ſg. neutr. ſind von par
tikeln unabhängig; nicht weniger iſt es das im pl. wal
tende und wenigſtens im dat. und acc. den merkmah
len des ſg hinzutretende ſ (r). 2) fragt es ſich: ob da
geſchl. perſ. pronomen (werde es nun mit ſeinen flexio
nen ſelbſt erklärt oder als etwas unbegriffenes aufgeſtellt
allen übrigen declinierenden wörtern als ſuffix einver
leibt ſey? ſo *daß* z. b. fiſks: fiſk-is (er fiſch) blinds
blind-is (er blind) blindamma: blind-imma (blind ihn
bedente? etc. Die annahme führt, wie man ſieht, kei
nen ſchritt weiter; geboten wäre ſie bloß, wenn die
individuelle geſtalt jenes pron. in den flexionen der übri
gen wörter deutlich vorträte und der begriff ſelbſt ei
veränderung empfienge. Offenbar aber wird in bli
damma, geſetzt es ſtünde für blind-imma, die wurz
blind nicht anders beſtimmt, als die wurzel i in im
und die eigenthümlichen formen des pron. treten
rade zurück. Namentlich mangelt das ſ des nom. fe
ſi, alth. ſiu; es heißt blinda, plintu nicht blindû, pli
ſiu. Das alth. demonſtr. dërêr, diſiu verräth eine ge
andere zuſ. ſetzung (aus dër-ër, diu-ſiu), nach je
anſicht wäre ſchon dër = d-ër, folglich dërêr = d-
-ër. Will man dem ſiu ſelbſt ſein alter ableugnen, u
ein früheres iu (goth. ija) behaupten, ſo ſchwindet

it wieder alle individualität, woran das ſuffixum erkannt werden könnte. — Die caſuszeichen bleiben mir ein geheimnisvolles element, das ich lieber jedem worte anerkennen will, als es von einem auf alle übrigen leiten.

ZWEITES CAPITEL.

VON DER CONJUGATION.

In der conjugation erfährt ein wort vielfältigere und bedeutendere beſtimmungen, als in der declination. Außer dem verhältnis der perſon und des numerus muß auch das des tempus, modus und genus ausgedrückt werden. Die flexionsfähigkeit des deutſchen verbums erſcheint inzwiſchen ſehr geſunken. Vom genus paſſivum vergehen mit der goth. ſprache die letzten reſte; das medium mangelt überall, wenn man eine altnord. einigermaßen analoge reflexivform abrechnet. Vier modi ſind vorhanden: infinitiv, imperativ, indicativ, conjunctiv; ein optativ. Das empfindlichſte iſt der verluſt mancher tempusflexionen; nur das praeſens und *ein* praeteritum ſind uns verblieben, kein futurum und keine abſtufung der vergangenheit kann durch bloße innere abänderung des wortes mehr erreicht werden.

Die art und weiſe, wie ſich abgegangene oder abgeſtumpfte flexionen erſetzen und ergänzen, gehört eben ſo wenig in eine darſtellung der conjugation, als die gewiſſe flexionen nach allgemeinem geſetz begleitende umlaut; wiewohl einige beſtimmungen des letztern bei den einzelnen flexionen am ſchicklichſten zur ſprache kommen.

Bei der abhandlung deutſcher conjug. ſind (außer den überbleibſeln verlorener flexionen) folgende vier puncte zu erörtern:

1) kennzeichen der *perſon* und des *numerus*; im allg. läßt ſich angeben, daß die erſte perſ. ſg. ein häufig abgefallenes, ſpäter in *n* geſchwächtes *m* habe; die zweite ſ (r); die dritte þ; die erſte pl. urſprünglich dem *m* ſg. ein ſ (r) zufüge, welches doch allmählich apocopiert wird; die zweite, gleich der dritten ſg. þ, vermuthlich mit dahinter abgeworfnem ſ beſitze, endlich die dritte *nd*, wovon das d wiederum in vielen

fällen verſchwindet. Dem dual. ſcheint urſprüngli
in erſter perſ. *vs*, in zweiter *ts* zuzuſtehen; die drit
geht ihm ab. — Der *imp.* verwirft in der zweite
ſg. ſtarker conj. alle flexion und macht die zweite dua
pl., ſo wie die erſte pl. (vermuthlich auch dual.) de
ind gleich (ausnahmsweiſe gleicht er dem conj., vg
goth. anom. 2. anm. 8); die erſte ſg. und die dritte durch
gehends fehlen ihm. Kennzeichen des inf. iſt der conſ
n, welches aber verſchiedene mundarten ablegen. —
Man merke 1) der ind. erhält die perſonenzeichen vol
ler als der conj. 2) das praeſ. voller als das praet.; e
iſt durchgreifendes geſetz, *daß* die erſte und drit
praet. *immer* des characteriſtiſchen conſ. ermangel
und das d hinter dem n der tert. pl. praet. *immer* ab
falle; ohne zweifel, weil die durch erzeugung des praet
vorgegangene veränderung des wortes dem ſprachgeiſ
zur deutlichkeit hinzureichen ſchien.

B) durch eigenthümliche *vocale* wird der conj. vom ind
geſchieden; genau laſſen ſie ſich nur in den einzelne
ſprachen angeben; im ganzen gebührt dem ind. kur
zes a, i, u; dem conj. langes ê und î (goth. ái, ei). Da
kurze *u* zeichnet merkwürdig die flexionen des dual
und pl. *praet.* ind. von denen des praeſ. aus un
ſcheint überflüſſig, inſofern beide tempora ſonſt ſchon
nie zuſ. fallen können. Daher auch ſpätere mundar
ten dieſes unterſchieds ohne ſchaden der deutlichkei
entbehren.

C) das wichtigſte in der deutſchen conjugation und wo
durch ſich nicht nur die ſcheidung zweier hauptfo
men, der ſtarken und ſchwachen hauptſächlich, ſo
dern auch die abtheilung der einzelnen ſtarken conju
gänzlich ergibt, iſt die *bildung des praeteritums*.

Das *ſtarke praet.* muß als hauptſchönheit unſer
ſprache, als eine mit ihrem alterthum und ihrer ganze
einrichtung tief verbundene eigenſchaft betrachtet we
den. Unabhängig von jenen endungsflexionen, wodur
die unter A. B. berührten verhältniſſe beſtimmt werde
betrifft es die wurzel ſelbſt und zwar auf doppel
weiſe: entw. wird der anlaut der wurzel vor derſelb
wiederhohlt (*reduplication*) oder der vocal der wurz
(ſey er in oder anlautend) in einen andern verwand
(*ablaut*). Die goth. ſprache kennt noch beide mitt
ſie redupliciert und lautet ab, zuweilen wendet
ablaut und redupl. vereint an. Die redupl. hat n

den auslautenden wurzelconſonanten zu ſchaffen. in übrigen mundarten iſt die eigentliche redupl. gegangen (leiſe ſpuren abgerechnet), d. h. ſtatt hat ſich ein unorg. diphthong gebildet und auf ppelung des conſon. wird kein bedacht mehr ge-m. Jener diphth. kann dann füglich für eine eigene ablauts gelten und die abtheilung der conjuga-wird dadurch nicht geſtört.

reduplicierende conj. läßt den vocallaut der wur-verändert und ſchiebt bloß dem ſg. und pl. praet. nj., nicht aber dem part. praet. die verdoppelung Die ablautende läßt dem praet. ſg. und pl. nie den praeſ., zuweilen dem part. praet.; unverbrüchliche iſt, daß der vocal des praet. conj. (ſg. und pl.) dem des aet. ind gleich ſey. Überhaupt ergeben ſich zwölf gationen, ſechs reduplicierende und ſechs ablautende, formel ich mich begnüge, hier nach der goth. alth. mundart aufzuſtellen, da es ſehr leicht iſt, regeln des erſten buchs gemäß ſie für alle übrigen twerfen:

	goth.				alth.			
	praeſ.	praet. ſg.	praet. pl	part. pr.	praeſ.	praet. ſg	praet pl.	part. pr.
	a	ái-a	ái-a	a	a	îa	îa	a
	ái	ái-ái	ái-ái	ái	ei	îa	îa	ei
	áu	ái-áu	ái-áu	áu	ô	îa	îa	ô
	ê	ái-ê	ái-ê	ê	â	îa	îa	â
	ái	ái-ô	ái-ô	ái	–	–	–	–
	ê	ái-ô	ái-ô	ê	–	–	–	–
	a	ô	ô	a	a	uo	uo	a
II.	ei	ái	i	i	î	ei	i	i
	iu	áu	u	u	io	ô	u	o
	i	a	ê	i	ë, i	a	â	ë
	i	a	ê	u	ë, i	a	â	o
	i	a	u	u	i	a	u	u

merkungen zu dieſer tabelle:

onj. I. II. III. IV. ſind rein reduplicativ; V. VI. re-plicativ-ablautend; VII — XII. ablautend.

ie reduplicierenden ſechs erſten haben in der regel rch alle tempora langen wurzelvocal und ſelbſt die rzeln der erſten mit kurzem a pflegen durch poſi-on lang zu ſeyn; ausnahmsweiſe reduplicieren kurz-

ſilbige, deren a ein h oder r folgt, namentlich d goth. fahan und alth. aran.

3) VII gleicht darin den reduplicierenden, daß ſie d pl. praet. vom ſg. nicht unterſcheidet; da überd einzelne verba aus ihr in die redupl., umgekehrt ei zelne redupl. in ſie ſchwanken, ſo geräth man a die vermuthung, daß ſie früherhin zu den reduplic tivablautenden gehört haben könne.

4) da XII ſtets poſitionslange wurzeln hat, I. und V zuweilen; kann hier k in wechſel der kürze u länge durch ablaut entſpringen.

5) VIII. und IX. haben im praeſ. und ſg. praet. lang im pl. praet. kurzen vocal, umgedreht X und XI. praeſ. und ſg. praet. kurzen, im pl. praet. langen; part. praet. hingegen alle viere kurzen.

6) mit rückſicht auf länge oder kürze des ablauts praet ſg. und pl. könnten alle ablautigen verba drei claſſen zerfallen a) in langlange: VII. XII. b) langkurze: VIII. IX. c) in kurzlange: X. XI.

7) von den drei kurzen vocalen erſcheint im praeſ. u praet. ſg. kein u, außer im goth. trudan, welch ich zu X. rechne; beſondere conj. mochte ich ſein wegen nicht annehmen; im pl. praet. und part. ſp dieſer voc. eine bedeutende rolle.

8) von den ſieben hauptlängen erſcheint im verhältn des lauts und ablauts nur das einzige û nicht, a wo es ſich mit dem iu berührt.

9) ë und o ſind dem geſetze des lauts und ablauts ſentlich fremd. entwickeln ſich aber vor gewiſſen ſonanten, namentlich im goth. vor h und r aus i ein ai, aus dem u ein aú, in ſpätern ſprachen häufiger. Dieſe entwickelung ändert den ablaut ſcheinbar, in der that gar nicht und darf keine ſondere conj. gründen; das goth. teihan, taih, tai taihans gehört völlig in VIII; tiuhan, tauh, taú tauhans in IX; ſaihvan, ſahv, ſêhvun, ſaihvans in baíran, bar, bêrun, baúrans in XI; vairpan, vaúrpun, vaúrpans in XII. ſo gut als das niederl. den, band, bonden dieſer letzten verbleibt. —

10) es iſt vielleicht der bemerkung werth, daß di duplicierenden wurzeln auf keine einf. liquida au ten (doch mit ausnahme des alth. aran).

11) in IX. ſind keine ſtämme *iul. ium. iun. iur:* in VIII. keine *eil, eim, eir;* in VII. keine *am* vorhanden (von *an* das einzige anan); und wiewohl mir ſcheint, daß ſie vor zeiten dageweſen ſeyn können, mithin ihre ausſchließung nicht im weſen dieſer conjug. liegt; ſo mag doch die natur dieſer liq. widerſtand gegen den ablaut begründen.

12) auf dem unterſchiede zwiſchen mut. und liq. beruht auch gerade die trennung von X. und XI., welche ſich nahe liegen und ſpäter in einander verſchwimmen; zu X. gehören ſtämme, wo einfache muta, zu XI. wo einfache liq. dem kurzen i folgt (die form *in* ſcheint auch hier ausgegangen).

13) XII. befaßt lauter ſtämme, wo urſprünglichem i liq. cum muta oder geminierte liq. nachfolgt; die mit a vor liq. cum mut. und liq. gem. fallen meiſtens in I, einige in VII. —

) die *ſchwache* conj. bildet ihr praet. nicht durch redupl. oder ablautung der wurzel, ſondern durch die zwiſchen verbum und perſonenflexion eingeſchaltete lingualis *d* (alth. t), über deren ſinn ich mich erſt am ſchluße des capitels erkläre. Dieſe ſchwache conj. begreift unerläßlich abgeleitete wörter, womit nicht geſagt wird, daß der ſtarken nothwendig wurzeln gebühren. Bloß das iſt zu behaupten, daß alle reine wurzeln immer ſtark flectieren; ableitungen mit ſtarker flexion ſind ſelten und ſcheinen die verwachſung eines ableitenden conſ. in die wurzel vorauszuſetzen. Ein beiſpiel wäre das goth. ſaltan, ſáiſalt aus ſal-t-an (nach ſ. 825.); mehrere wird die alth. conj. XII. verdeutlichen. Sichtbar iſt die ſtarke conj. die urſprüngliche, ihre bewegungen geſchehen freier, vollſtändiger, als die der ſchwachen. Auch das bewährt dieſe anſicht, daß die ſtarke flexion ſtufenweiſe verſinkt und ausſtirbt, die ſchwache aber um ſich greift; daß fremdher eingeführte verba beſtändig der ſchwachen unterworfen werden, kaum an der ſtarken theilnehmen können (ſpäterhin doch einige ausnahmen hiervon). Miſchungen beider formen werden unter den anomalien abgehandelt.

Gothiſches verbum.

Starke conjugationen.

paradigma der perſonenendungen:

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	-a	-is	-iþ
	dl.	-ôs	-ats	—
	pl.	-am	-iþ	-and
praet.	ſg.	...	-t	...
	dl.	-u (?)	-uts	—
	pl.	-um	-uþ	-un
conj. praeſ.	ſg.	-áu	-áis	-ái
	dl.	-áiva (?)	-áits	—
	pl.	-áima	-áiþ	-áina
praet.	ſg.	-jáu	-eis	-i
	dl.	-eiva	-eits	—
	pl.	-eima	-eiþ	-eina
imp.	ſg.	—	...	—
	dl.	—	-ats	—
	pl.	-am	-iþ	—

inf. -an. part. praeſ. -ands. part. praet. -ans.

Anmerkungen: I. dual. praeſ. ind. belegt galeiþôs Joh. 14, 21; die endung -u im praet. folgere ich aus magu Marc. 10, 39; ſiju Joh. 10, 30. 17, 22; -áiva dl. praeſ. conj. belegt ſitáiva Marc. 10, 37; -*eiva* im praet. fordert die analogie. I. dl. imp. mag wie im ind. -*ôs* lauten. Die übrigen flexionen ſcheinen mir der belege unbedürftig.

Von jedem einzelnen verbum gebe ich die I. ſg. praeſ. ind.; praet. ind. ſg.; praet. ind. pl.; part. praet. an, wonach man ohne mühe das ganze conjugieren wird. Die einzelnen ſtämme ordne ich nach der buchſtabenlehre, indem ich liq. voranſtelle und ihnen lab. ling. gutt. folgen laſſe.

I. falta (falio) fáifalt, fáifaltum, faltans; haldа (paſco) háihald, háihaldum, haldans; gaſtalda (poſſideo) gaſtáiſtald, gaſtáiſtaldum, gaſtaldans; valda (impero) váivald, váivaldum, valdans; falþa (plico) faifalþ, fáifalþum, falþans; faha (capio) fáifah, fáifahum, hahans; haha (ſuſpendo) háihah, háihahum, hahans.

II. háita (voco) háiháit, háihaitum, háitans; máita (abſcido) máimáit, máimaitum, maitans; ſkáida (ſeparo)

iſkáid, ſkáiſkáidum, ſkáidans; fráiſa (tento) fáifráis, fráiſum, fráiſans; af-áika (nego) af-áiáik, af-áiáim, af-áikans; láika (ludo) láiláik, láiláikum, láikans.

hláupa (curro) hláihláup (?) hláihláupum, hláupans; ta (percutio) ſtáiſtáut, ſtáiſtáutum, ſtáutans; ana-ka (addo) ana-áiáuk, ana-áiáukum, ana-áukans. hvôpan.

lêpa (dormio) ſáizlêp, ſáizlêpum, ſlêpans.

ia (irrideo) láilô, láilôum, láians; ſáija (ſero) ſáiſô, ſôum, ſaians; váia (flo) váivô, váivôum, vaians. lêta.

rêta (ploro) gáigrôt, gáigrôtum, grêtans; flêka (plan-) fáiflôk, fáiflôkum, flêkans; têka (tango) táitôk, tôkum, têkans.

us-ana (exſpiro) uzôn, uzônum, usanans; ſtanda o) ſtôþ, ſtôþum, ſtandans; fara (proficiſcor) fôr, rum, farans; ſvara (juro) ſvôr, ſvôrum, ſvarans; apa (creo) ſkôp, ſkôpum, ſkapans; graba (fodio) ôf, grôbum, grabans; hafja (tollo) hôf, hôfum, hans; fraþja (ſapio) frôþ, frôþum, fraþans; raþja (nuero) rôþ, rôþum, rabans; ſkaþja (noceo) ſkôþ, ſkôum, ſkaþans; ſaka (increpo) ſôk, ſôkum, ſakans; lahja (rideo) hlôh, hlôhum, hlahans; ſlaha (percutio) ôh, ſlôhum, ſlahans; tvaha (lavo) tvôh, tvôhum, ahans; vahſja (creſco) vôhs, vôhſum, vahſans.

keina (germino) káin, kinum, kinans [Luc. 8, 6. fehrhaft uskijanata f. uskinanata; vgl. unten 7te anom.]; keina (luceo) ſkáin, ſkinum, ſkinans; greipa (rapio) gráip, ripum, gripans, us-dreiba (expello) us-dráif, us-drium, us-dribans; ſveifa (deſino) ſváif, ſvifum, ſvifans; neiva (inclino) hnáiv, hnivum, hnivans; ſpeiva (ſpuo) áiv, ſpivum, ſpivans; and-beita (increpo) and-báit, d-bitum, and-bitans; ſmeita (illino) ſmáit, ſmium, ſmitans; ïn-veita (adoro) ïn-váit, ïn-vitum, -vitans; beida (exſpecto) báid, bidum, bidans; ſþa (eo) láiþ, liþum, liþans; ſneiþa (ſeco) ſnáiþ, iþum, ſniþans; ur-reiſa (ſurgo) ur-ráis, ur-rium, ur-riſans; ſteiga (ſcando) ſtáig, ſtigum, ſtigans; -teiha (nuntio) ga-táih, ga-taihum, ga-taihans; iha (creſco) þáih, þaihum, þaihans; þreiha (premo) áih, þraihum, þraihans; leihva (commodo) láihv, hvum, laihvans.

dis-hniupa (dirumpo) dis-hnáup, dis-hnupum, -hnupans; hiufa (fleo) háuf, hufum, hufans; ſniva erto, vado) ſnáu, ſnivum [ſt. ſnuum] ſnuans (oder

unterſcheidung zwiſchen adj. und ſubſt. zu der goth. ſtimmt, während im lat. und gr. adj. wie ſubſt. dem ſelben princip folgen.

23) im ſanſkr. und litth. haben dat. abl. und inſtr. jeder ſeine eigenthümliche flexion; im griech. wie den meiſten deutſchen mundarten zeigt ſich für dieſe drei bloß der einzige dat. Auch im lat. pl. insgemein, ſo wie im ſg. zweiter decl., doch die andern decl. flectieren den abl. ſg. meiſtens verſchieden vom dat. —

24) wie läßt ſich die deutſche *ſchwache form* in den fremden ſprachen nachweiſen? ich glaube folgendergeſtalt: auch in ihnen allen iſt das bildungsprincip -n rege, hat ſich aber nirgends ſo weit, daß es die eigentliche flexion verdrängt hätte, erhoben. Gleichwohl erſcheint *darin* bedeutſame analogie mit deutſcher ſprache, daß der nom. ſolcher bildungen ſich des -n (mit ihm des -s der flexion) zu entſchlagen pflegt, folglich wenn man von ihm ausgeht, die in den übrigen caſus vorbrechende bildung allerdings ſchein wirklicher flexion gewinnt. Die folgenden beiſpiele gemahnen an die alth. anomalien heili, pl. heilinâ und fugeli, fugelines (ſ. 631.); für meine erklärung der ſchwachen flexion werden ſie deſto treffender beweiſen, wenn ſie ſogar in wurzeln übereinkommen. (*lat. ſubſt.*) α) mit apocope des n im nom.; homo, hominis (früher homonis) völlig das goth. ſchwache guma, gumins; draco, draconis; leo, leonis; ordo, ordinis; carbo, carbonis; ſermo, ſermonis etc. — β) mit bleibendem -n: nomen, nominis (das goth. nama, namins) ſemen, ſeminis (alth. ſâmo, ſâmin) carmen, carminis; flamen, flaminis; lien, lênis etc. — (*gr. ſubſt.*) α) mit bleibendem -ν: εἰκών, εἰκόνος (vgl. manleika, -leikins) αἰών, αἰῶνος; λιμήν, λιμένος; ποιμήν, ποιμένος (? goth. faihumanna, alth. vb human) μόσυν, μόσυνος. — β) mit ſyncopiertem ν: ῥίς, ῥινός; κτείς, κτενός; ἀκτίς, ἀκτῖνος (ſt. ῥίνς, κτεινς, ἀκτίνς). — (*griech. adj.*) α) mit behaltnem ν: τέκτων, τέκτονος: ἄρσην, ἄρσενος. — β) mit ſyncope des ν: μέλας, μέλανος; τάλας, τάλανος; der nom. ſtehet für μέλανς, τάλανς, im fem. und neutr. ohne ſyncope: μέλαινα, μέλαν; vielleicht auch das pron. τίς, τίνος für τίνς? — (*litth. ſubſt.*) mit apocope des -ns: piemů, piemeni (obiges ποιμήν) mienů, mienenio (ganz das goth. mênins) wiewohl der ungebräuchliche gen. durch die andere form mieneſio erſetzt wird; momů, m[illegible]

-vundum, bi-vundans; finþa (invenio) fanþ, fun-
m, funþans; fra hinþa (captivum duco fra hanþ,
-hunþum, fra-hunþans; at-þinſa (attraho) at-
. at-þunſum, at þunſans; drigka (bibo) dragk,
gkum, drugkans; bliggva (caedo) blaggv, bluggvum,
ggvans; ſiggva (lego) ſaggv, ſuggvum, ſuggvans;
va (cado) ſagqv, ſugqvum, ſugqvans; gaſtigqva
o) ga-ſtagqv, ga-ſtugqvum, ga ſtugq ans; vaírpa
io) varp, vaúrpum, vaúrpans; hvaírba (verto)
arb, hvaúrbum, hvaúrbans; bi-ſvaírba (abſtergo)
ſvarb, bi ſvaúrbum, bi-ſvaúrbans; gaírda oder
árda? (cingo) gard, gaúrdum, gaúrdans; vaírþa
o) varþ, vaúrþum, vaúrþans; þaírſa (arefio) þars,
úrſum, þaúrſans [Marc. 3, 1.] baírga (ſervo) barg,
úrgum, baúrgans. —

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

(*reduplication*) α) vocal: es wird nicht (wie urſprünglich wohl geſchah derjenige der wurzel wiederhohlt (alſo nicht fafah, áuánk etc.) vielmehr jedesmahl der diphth. *ái* vorgeſetzt. — β) conſonant: bei einfachem iſt kein bedenken; lautet aber die wurzel mit einer doppelconſonanz an, ſo wird in der regel bloß der erſte wiederhohlt, der zweite ausgelaßen, z. b. fáiflôk; gáigrôt, nicht ſláiflôk, gráigrôt; ausnahme machen die conſ. verbindungen ſp. ſt. ſk., welche für einen untrennbaren laut gelten; man reduplicirt alſo: ſtaiſtald, ſpáiſpald, ſkáiſkáid, nicht ſáiſtald etc.; ich vermuthe daß hl. hn. hr. vl. vr des nämlichen vorzugs genießen, folglich hláihláup, nicht haihláup ſtehn müße; belege gebrechen.

(*vocale* α) vor dem r und h der wurzel wandeln ſich (conj. VIII. IX. XI. XII.) *i* in *ai*, *u* in *aú*; welches in VIII. IX. feine unterſchiede zwiſchen ſg. und pl. praet. gründet: táih, taihun; táuh, taúhun, da der ſg. ein org. langes áu, ái beſitzt. — β) des i part. praet. der ſtämme *ik* in conj. X. bin ich nicht ganz ſicher; theoretiſch ſcheint das u der conj. XI. nur vor liquiden begründet, dagegen vor k, wie entſchieden vor g (ligan), i zu bleiben. Der C. A. gewährt keinen beleg weder für *ik*, noch *uk*; da aber in ſpätern ſprachen die ſtämme ik und ſelbſt ig in XI. ſchwanken, wäre ein goth. part. *gabrukans* möglich, wofür auch das ſubſt. gabrukô (fruſtorum Marc. 8, 8.) redet. Zu vrukans ſtatt des *vrikans* nöthigt es keineswegs [vgl. mik, þuk; alth. mih, dih]. — γ) nicht un-

analog dieſem uk ſtatt ik ſcheint das ûk ſtatt ûk in *galûkan* conj. IX. neben biugan, liugan. — *δ*) u für i zeigt im praeſ. und part. der conj. X. *trudan*, gatrudans; vielleicht auch in XII. ein zu au werdendes u *gaurdan* (ſt. gairdan) — *ε*) *ê* ſchwankt in *ei* nicht bloß im praeſ. conj. VI: *leitan*, *greitan* f. lêtan, grêtan, ſondern auch im pl. praet. conj. X: *veiſun*, veiſjau f. vêſun, vêſjau (Neh. 5, 14, 17.); tadelhafter ſcheint i für ê in quimi Luc. 7, 4. *nimeina* Luc. 6, 14. *quiþeina* Luc. 8, 56. 9, 21. *quiþeiþ* Luc. 17, 6; umgekehrt ê für i in *drêbi* Marc. 5, 6. und ſelbſt *ei* für i in *dreibeina* Marc. 9, 18. (oben ſ. 36. 49.); *frèt* für frat Luc. 15, 30. mag ſchreibf. ſeyn. — *ζ*) *iu* beſteht nur auslautend oder inlautend vor conſ., vor vocalen wird es inlautend zu iv; in conj. IX. flectiere man alſo: *ſniva*, ſnivis, ſniviþ; praet. *ſnáu*, ſnáut, ſnáu, pl. ſnivun (ſt. ſnuun); der imp. lautet *ſniu*. —

3) (*conſonanten*) *α*) lingualiſch auslautende wurzeln wandeln ihr t, d, þ vor dem -t der II. praet. ſg. ind. in die ſpirans ſ, als: máimáiſt, bigaſt, fáifaiſt, láilôſt, banſt, qvaſt, ſnáiſt, fanſt etc. ſtatt der übelklingenden máimáitt, bigatt, fáifaiþt, láilôtt, banþt, qvaþt, faṅþt; ein zugefügtes ſ finde ich in ſáiſôſt für ſaiſôt; liq. und tennes des lippen- und kehlorgans, ſo wie ſ, v, ſ, h vertragen ſich gut mit dem t dieſer flexion, als: ſtalt, qvamt, bart, gráipt, ſôkt, hôft, ſahvt, laſt, falht; auch die mediae b, g, [ſ. zweite anomalie] — *β*) *ſtandan* (conj. VII.) behält im praeſ. jedes modi dieſe form bei; wirft aber im praet. das n aus und aſpiriert die media: *ſtôþ*, *ſtôþun* nicht ſtônd, ſtôndun; das part. praet. mangelt bei Ulph., ich vermuthe *ſtaþans*. — *γ*) das v der verba leihvan, ſahvan fällt auslautend nicht weg, weder im praet. láihv, ſahv noch im imp. leihv, *ſaihv*, doch unterſcheidet Ulph. von letzterm (wodurch er ἴδε, ὄψαι überſetzt, Matth. 8, 4. Joh. 7, 52 11, 34.) eine partikel *ſâi* (um das gr. ἰδοὺ auszudrücken, Marc. 14, 41. Matth. 8, 2. 11, 8.)

4) (*einmiſchung ſchwacher flexion*) folgende verba bilden das praeſ. durch alle modos ſchwach (d. h. ſie ſchalten i ein) während das praet. ohne ausnahme ſtark bleibt; aus conj. VII. *hafjan*, *fraþjan*, *ſkaþjan*, *vahſjan*; aus X. *bidjan*; folglich bekommt zumahl II. ſg. imp. (der in ſtarker conj. die bloße wurzel zeigt, vorhin ſ. 836.) hier flexion: hafei, fraþei, vahſei, bidei. Marc

. lieſt man *ſáijiþ* und 4, 6, 18, 20. das part. praet. ıs, woraus man eine ähnliche ſchwache praeſen- ɔrm ſáijan, láijan, váijan muthma*ß*en ſollte, wel- jedoch 4, 3. der inf. ſáian part. praeſ. ſáiands, h. 6, 26. III. pl. praeſ. ſáiand; Marc. 4, 15. 31. paſſive ſaiada widerſtreben, ſo da*ß* jenes ſaijiþ ıl nur euphoniſch für ſáiiþ oder ſajiþ geſetzt wor- iſt.

Gothiſche ſchwache conjugation.

		I.	II.	III.
praeſ.	ſg.	[vocal]	-s	-þ
	dl.	-ôs	-ts	—
	pl.	-m	-þ	-nd
praet.	ſg.	-da	-dês	-da
	dl.	—	-dêduts	—
	pl.	-dêdum	-dêduþ	-dêdun
praeſ.	ſg.	[vocal]	-s	[vocal]
	dl.	—	-ts	—
	pl.	-ma	-þ	-na
praet.	ſg.	-dêdjáu	-dêdeis	-dêdi
	dl.	—	-dêdeits	—
	pl.	-dêdeima	-dêdeiþ	-dêdeina
imp.	ſg.	—	[vocal]	—
	dl.	—	-ts	—
	pl.	-m	-þ	—

-n. part. praeſ. -nds. part. praet. -þs.

inzelnen conjugationen ſcheiden ſich nach dem nen wurzel und flexion tretenden ableitungsvocal, r erſten iſt dieſer i, in der zweiten ô, in der a ái. Das praet. hat hiernach nirgends ſchwierig- rgl. naſ-i-da, ſalb ô-da, hab-ái-da; im praeſ. ɔen fallen bei begegnung des ableitungsvocals mit ler flexion auswerfungen und zuſ. ziehungen vor.

Erſte ſchwache conjugation.

rgeben ſich zwei abtheilungen je nachdem die ſilbe kurz oder lang iſt; *kurzſilbige*, deren weit er ſind, conjugieren, wie folgt:

ind. praeſ.	ſg.	naſ - ja	naſ jis	naſ - jiþ
	dl.	naſ - jôs	naſ - jats	—
	pl.	naſ jam	naſ - jiþ	naſ - jand
praet.	ſg.	naſ - ida	naſ - ides	naſ - ida
	dl.	—	naſ idêduts	—
	pl.	naſ - idêdum	naſ - idêduþ	naſ - idêdun
conj. praeſ.	ſg.	naſ - jáu	naſ - jáis	naſ - jái
	dl.	—	naſ - jáits	—
	pl.	naſ - jáima	naſ - jáiþ	naſ - jáina
praet.	ſg.	naſ - idêdjau	naſ - idêdeis	naſ - idêdi
	dl.	—	naſ - idêdeits	—
	pl.	naſ-idêdeima	naſ idêdeiþ	naſ - idêdein
imp.	ſg.	—	naſ - ei	—
	dl.	—	naſ - jats	—
	pl.	naſ - jam	naſ - jiþ	—

inf. naſ - jan; part. praeſ. naſ - jands; praet. naſ - iþ

wobei auffällt, daß II. ſg. imp. auf - ei ſtatt - i endig wiewohl häufige belege an dem - ei keinen zweif laſſen (vgl. auch die anm. 4. zu der ſtarken form angeführ ten imp.) und für - i das einzige *hiri* (nicht hirei) Mar 10, 21. Luc. 18, 22. Joh. 11, 34, 43. nachzuweiſen iſt.

Faſt alle hierher gehörigen verba haben den wur zelvocal a und nur einige i oder u.

1) aljan (ſaginare) ſaljan (offerre und divertere) valja (eligere) hramjan (cruciligere) tamjan (domare) þanja (tendere) arjan (arare) farjan (navigare) varjan (defen dere); af hva jan (exſtinguere); latjan (tardare) ma jan (edere) natjan (rigare) ſatjan (ponere) láuhatja (lucere) hvaþjan (ſpumare) hazjan (laudare) naſja (ſervare) vaſjan (veſtire); rakjan (extendere) us - va jan (excitare) vrakjan (perſequi) us - agjan (metu injicere) lagjan (ponere) þragjan (currere vagjan com movere) audagjan (beatum reddere) ahjan (putare fullafahjan (ſatisfacere) tahjan (lacerare).

2) af - hriſjan (excutere); von einem muthmaßliche hirjan (accedere) begegnen nur imperative formen hiri (ðεῦρο) hirjats (ðεῦτε) hirjiþ (ðεῦτε); gerade wi es mit den eingeklammerten gr. wörtern der fall iſt

3) huljan (tegere) glitmunjan (ſplendere) hugjan (cogi tare) Philipp. 3, 13.

4) nachſtehende ſcheinen langſilbig und gehen doch wie naſjan: af - daujan (conſumere) ſtráujan (ſterner

ujan (parare) ſiujan (ſuere) ſtôjan (judicare) in II. ujis, ſiujis, ſtôjis, in III. táujiþ, ſiujiþ, ſtôjiþ [und cht táujeis, ſiujeis, ſtôjeis etc.]; nach ſ. 46. 47. 50. ſpringen aber au, iu und ô hier aus kurzſilbigen , iv, wie auch die praet. tavida, ſivida lehren; an hat demnach wirklich tavjiþ, ſivjiþ auszuſpre-n; hrôpjiþ (für hrôpeiþ) Luc. 9, 39. iſt hingegen rdächtig.

Die *langſilbigen* verba erſter conj. richten ſich nach m paradigma:

d. praeſ.	ſg.	ſôk-ja	ſôk-eis	ſôk-eiþ
	dl.	ſôk-jôs	ſôk-jats	—
	pl.	ſôk-jam	ſôk-eiþ	ſôk-jand
imp.	ſg.	—	ſôk-ei	—
	dl.	—	ſôk-jats	—
	pl.	ſôk-jam	ſôk-eiþ	—

übrigen tempora gehen völlig wie bei den kurzſil-n und bedürfen keiner aufſtellung. Der unterſchied alſo dahinaus, daß wenn das bildungs-i auf ein ons-i ſtößt, durch einwirkung der langen wurzel- beide in -*ei* verſchmelzen, während auf kurze zeln -*ji* folgt (vgl. ſ. 599. 606.).

Dieſe andere claſſe begreift nachſtehende verba:

alvjan (torquere) malvjan (conterere) valvjan (vol-re) valtjan (ruere) namnjan (nominare) brannjan nere) kannjan (notificare) ur-rannjan (oriri facere) ausvjan (parare) ſandjan (mittere) tandjan (incendere) andjan (vertere) bandvjan (innuere) ana-nanþjan udere) draggkjan (potum praebere) ſtagqvjan (impin-re) varmjan (calefacere) fra-vardjan (corrumpere) arzjan (ſcandalizare) ga-vargjan (condemnare); bi-brjan (commoveri) ga-haftjan (obligare) ſkaftjan (pa-re) þraſtjan (ſolari) daddjan (lactare) ſkadvjan (um-are) maþljan (ſermocinari) us-agljan (ſugillare) tagrjan lorare) rahnjan (computare) andbahtjan (miniſtrare) amahtjan (vim facere).

mrjan (fabricare) ga-blindjan (occoecare) ſvinþjan bare) diavinþjan (diſſipare) plinſjan (ſaltare) gairnjan pere) airzjan (educere) vái-fairhvjan (ejulare) rhtjan (lucere) ïbnjan (aequare) us-qviſtjan (delere) raihtjan (dirigere).

lljan (implere) tulgjan (firmare) ana-kumbjan (ac-mbere) ga-ſvikunþjan (manifeſtare) huggrjan (eſu-

rire) þugkjan (videri) gaúrjan (affligere) kaúrjan
vare) haúrnjan (cornu canere) ubilvaúrdjan (ma
cere) maúrþrjan (occidere) þaúrſjan (ſitire) gavaúr
(operari) faúrhtjan (timere) huzdjan (opes collig
knuſſjan (genu flectere) ïn-raúhtjan (fremere).

4) mêljan (ſcribere) vênjan (ſperare) mêrjan (nunt
un-vêrjan (indignari) tuzvêrjan (dubitare); lêvjan
dere) ſkêvjan (iter facere) ſvêgnjan (gaudere) nêh
(appropinquare).

5) gôljan (ſalutare) dômjan (judicare); hrôpjan (clam
vôpjan (vociferare) bôtjan (prodeſſe) hvôtjan (i
pare) ga-môtjan (occurrere) fôdjan (alere) rôdjan
qui) ana-ſtôdjan (incipere) veitvôdjan (teſtari)
ſôbjan (ſaturare) ſôkjan (quaerere) ga-ſvôgjan (i
miſcere) vrôhjan (accuſare).

6) dáiljan (partiri) háiljan (ſanare) ïn-ſáiljan (illaque
ga-hráinjan (mundare) ga-máinjan (inquinare) ſ
jan (lapidare); bi-váibjan (cingere) hnáivjan (hun
tare) ga-náitjan (probro afficere) arbáidjan (labor
ïn-máidjan (transmutare) us-gáiſjan (alienari ani
láiſjan (docere) ur-ráiſjan (erigere) ga-láiſtjan (ſe
táiknjan (oſtendere).

7) bi-ſáuljan (contaminare, Tit. 1, 15.) gáumjan (a
madvertere); dáupjan (baptizare) ráupjan (eveſſe
ga-dáubjan (obdurare) us-láubjan (permittere) u
dáudjan (certare) ga-máudjan (? ſuggerere) bláuþj
(delere) af-dáuþjan (occidere) náuþjan (cogere) g
dráuſjan (praecipitare) háuſjan (audire) káuſjan (guſta
láuſjan (ſolvere) áugjan (oſtendere) báugjan (verrer
láugnjan (inficiari) háubjan (efferre).

8) ſkeirjan (interpretari); hleibjan (juvare) hveitjan (a
bare) ïdveitjan (reprobare) bleiþjan (miſereri) ſlei j
(nocere) fulla-veiſjan (implere) ſildaleikjan (mirari).

9) hrûkjan (crocitare) kûkjan (oſculari). —

10) ſniumjan (properare); ga-diupjan (prof. facer
þiuþjan (benedicere) liuhtjan (lucere). —

Anmerkung. im praet. begegnen einige abweichun
gen, doch höchſt ſelten: Luc. 16, 14. *bi-mamindèdu*
(irriſerunt), wo der ableitungsvocal vor dem d mange
inſofern der inf. bi-maminjan lautete. Die ſpätere h
milie (Mai ſpec. p. 24.) liefert *ſanda* für ſandida, wä
rend Ulph. Joh. 11, 42. ſandidês, Matth. 27, 3. vandida e
ſetzt. Eher zu vertheidigen ſcheint *káupaſtèdun* (col
phizarunt) Matth. 26, 67. (nach dem cod. ambroſ.) ſ

patidêdun vom inf. káupatjan Marc. 14, 65. (vgl. mala n° 2. ſeite 853.).

zweite ſchwache conjugation.

praeſ.	ſg.	ſalb-ô	ſalb-ôs	ſalb-ôþ
	dl.	ſalb-ôs (?)	ſalb-ôts (?)	—
	pl.	ſalb-ôm	ſalb-ôþ	ſalb-ônd
praet.	ſg.	ſalb-ôda	ſalb-ôdês	ſalb-ôda
	dl.	—	ſalb-ôdêduts	—
	pl.	ſalb-ôdêdum	ſalb-ôdêduþ	ſalb-ôdêdum
j. praeſ.	ſg.	ſalb-ô (?)	ſalb-ôs	ſalb-ô
	dl.	—	ſalb-ôts	—
	pl.	ſalb-ôma (?)	ſalb-ôþ	ſalb-ôna (?)
praet.	ſg.	ſalb-ôdêdjáu	ſalb-ôdêdeis	ſalb-ôdêdi
	dl.	—	ſalb-ôdêdeits	—
	pl.	ſalb-ôdêdeima	ſalb-ôdêdeiþ	ſalb-ôdêdeina
imp.	ſg.	—	ſalb-ô	—
	dl.	—	ſalb-ôts (?)	—
	pl.	ſalb-ôm	ſalb-ôþ	—

inf. ſalb-ôn. praet. ſalb-ônds; ſalb-ôþs.

bar verſchlingt hier das ô der ableitung den an-nden vocal der flexion, ſalbô, ſalbôs, ſalbôþ etc. n für ſalbôa, ſalbôis, ſalbôiþ, wodurch im praeſ. . ind. und conj.; II. ſg. ind. conj. und I. dual zu-nenfallen. Die flexionen mit fragzeichen finden ſich im Ulph., ſcheinen mir aber unbedenklich.

Hierher gehören nach ordnung der dem ableitungs-rſtehenden vocale und conſon. folgende verba: ndanôn (regnare); vratôn (ire) laþôn (invitare). — d-tilôn (auxiliari) faginôn (gaudere) ga-fairinôn ſpare) fráujinôn (imperare) gudjinôn (ſacerdotio) hôrinôn (adult. committere) raginôn (regere) rei-(imperitare) ſkalkinôn (ſervire); mitôn (cogitare) (movere) hatizon (indignari). — 3) dvalmôn (in-) ſalbôn (ungere) hvarbôn (ire). — 4) ſpillôn (nar-vairþôn (taxare) fiſkôn (piſcari) áiviſkôn (convitiari) n (tibia canere) aihtrôn (mendicare). — 5) ufar-ôn (obliviſci) vundôn (vulnerare) luſtôn (concupiſ-— 6) grêdôn (eſurire). — 7) bôlôn (frandare) (conquaſſare). — 8) qváinôn (flere) vlaiton (cir-icere) láigôn (lambere). — 9) gáunôn (lugere) n (emere) raubôn (ſpoliare). — 10) ga-veiſôn (vi-ga-leikôn (aequiparare) idreigôn (poenitere). —

11) ſûpôn (condire) lûtôn (ſeducere) aviliudôn (gratia agere) liuþôn (canere). — 12) nachſtehende haben vo dem ô noch ein i: frijôn (amare) ga-ſibjôn (reconciliari áuhjôn (tumultuari) praet. frijôda.

dritte ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	hab-a	hab-áis	hab-áiþ
	dl.	hab-ôs (?)	hab-ats (?)	—
	pl.	hab-am	hab-áiþ	hab-and
praet.	ſg.	hab-áida	hab-áidês	hab-áida
	dl.	—	hab-áidêduts	—
	pl.	hab-áidêdum	hab-áidêduþ	hab-áidêdu
conj. praeſ.	ſg.	hab-áu	hab-áis	hab-ái
	dl.	—	hab-áits	—
	pl.	hab-áima	hab-áiþ	hab-áina
praet.	ſg.	hab-áidêdjáu	hab-áidêdeis	hab-áidêdi
	dl.	—	hab-áidêdeits	—
	pl.	hab-áidêdeima	hab-áidêdeiþ	hab-áidêdei
imp.	ſg.	—	hab-ái	—
	dl.	—	hab-áts (?)	—
	pl.	hab-am	hab-áiþ	—

inf. hab-an; part. hab-ande, hab-áiþs.

der ableitungsvocal lautet *ái*, erfährt aber ein von d ô zweiter conj. verſchiednes ſchickſal, nämlich α) consonantiſch anhebender flexion bleibt er, gleich jen ô, unbeeinträchtigt. β) hebt die flexion mit i an, verſchlingt er dieſes; alſo habáis, habáiþ ſtehen für bái-is, habái-iþ. γ) hebt aber die flexion mit a, oder ſelbſt mit ái an, ſo wird das ableitende *ái* aus worfen, mithin ſtehet haban, haba, habam, haban, bái für habajan, habaja, habajam, habajan, habajái? ſg. und pl. miſchen ſich im ind. und conj.

Die einzelnen verba ſind: 1) ſkaman (pudere) þan (tenere) ſlavan (tacere) hahan (pendere) þahan (cère). — 2) ſilan (ſilere) liban (vivere) hliſan (fur ſiſan (gaudere) vitan (obſervare). — 3) þulan (pati) m nan (mente agitare). — 4) arman (miſereri) ſaſſan (vare). — 5) gakunnan (obſervare) ſtaúrran (fremere) ma nan (moerere) ſaúrgan (lugere) gajukan (ſubjugare). 6) ſvêran (honorare). — 7) hvôpan (gloriari) blôtan (de colere). — 8) ga-þlaihan (conſolari, demulcere) áiſ (vereri). — 9) báuan (aedificare) bnáuan (confricare) trú (fidere). — 10) ga-hveilan (morari) reiran (tremere)

ikan (placere) ga geigan (lucrari) veihan (ſanctificare). —
1) lingan (nubere). — 12) fijan (odiſſe) hat vor dem úi
och ein i; praet. fijáida. —

Anm. ſchwankend ſteht bald hatan (odiſſe) bald hat-
an Luc. 1, 71. 6, 27. Matth. 5, 44.); da einige praeſens-
lexionen dieſer conj. denen der ſtarken gleichlauten, ſo
könnten þlaihan, báuan, welche nicht im praet. vor-
kommen, vielleicht ſtark gehen, praet. þáiþlaih, báibáu?

Anomalien der gothiſchen conjugation.

Sie gründen ſich theils auf miſchung verſchiedener
ſtammme und ableitungen, theils auf anwendung ſtar-
er und ſchwacher flexion nebeneinander. Auxiliaria,
d. h. verba, welche ſehr häufig gebraucht werden und
ur ihrer lebendigen bedeutung abſtracte begriffe an-
ehmen, tragen gewöhnlich ſolche unregelmäßigkeiten
n ſich.

) das hülfswort eſſe beſteht im góth. aus dreierlei ſtäm-
men α) praeſ. ind. ſg. lautet: I. *im*, II. *is*, III. *ist*. —
β) praeſ ind. dl. I. *ſiju* II *ſijuts* (?), pl. I. *ſijum* II *ſijuþ*
III. *ſind*; praeſ. conj. ſg. I. *ſijáu* II. *ſijáis* III. *ſijái*; pl.
I. *ſijáima* II. *ſijáiþ* III. *ſijáina*. — γ) zum praet. ind.
und conj. dienen die formen des zur zehnten conj.
hörenden viſan (manere); folglich: *vas*, *vaſt*, *vas*;
pl. *vèſum*, *vèſuþ*, *vèſun*; conſ. *vèſjáu*, *vèſeis*, *vèſi*;
pl. *vèſeima*, *vèſeiþ*, *vèſeina*. Die praeſentia dieſes
erbums behalten ihren concreten ſinn. —

ehn verba mangeln gänzlich der praeſentialflexion,
erleihen aber der ſtarken, ablautenden form ihres
raet. bedeutung des praeſens und bilden dann für die
edeutung des praet. eins nach ſchwacher form. Es
ind folgende: α) aus conj. VII. môtan (χωρεῖν, ca-
pere) ôgan (timere). β) aus conj. VIII. vitan (ſcire)
igan (habere). γ) aus X. magan (poſſe). δ) aus XI.
kulan (debere) munan (meminiſſe) daúran (audere).
) aus XII. kunnan (noſſe) baúrban (egere); muthmaß-
ich gab es ein in den fragm. unvorhandenes dugan
valere) nach conj. IX., unnan (favere) nach XII. und
och andere. Da nicht nur die ablaute, ſondern auch
ie ſchwachen praet. einige unregelmäßigkeit zeigen,
tze ich alle im paradigma her:

A. *praeſ. ind. der bedeutung.*

ſg.	I. môt	ôg	váit	áih	mag
	II. môſt	ôgt	váiſt	áihs	megt
	III. môt	ôg	váit	áih	mag
dl.	I. môtn	ôgu	vitu	áigu	megu
	II. môtuts	ôguts	vituts	áiguts	maguts
pl.	I. môtum	ôgum	vitum	áigum	megum
	II. môtuþ	ôguþ	vituþ	áiguþ	maguþ
	III. môtun	ôgun	vitun	áigun	magun
ſg.	I. ſkal	man	dar	kann	þarf
	II. ſkalt	mant	dart (?)	kant	þarft
	III. ſkal	man	dar	kann	þarf
dl.	I. ſkulu	munu	daúru	kunnu	þaúrbu
	II. ſkuluts	munuts	daúruts	kunnuts	þaúrbuts
pl.	I. ſkulum	munum	daúrum	kunnum	þaúrbum
	II. ſkuluþ	munuþ	daúruþ	kunnuþ	þaúrbuþ
	III. ſkulun	munun	daúrun	kunnun	þaúrbun

B. *praet. ind.*

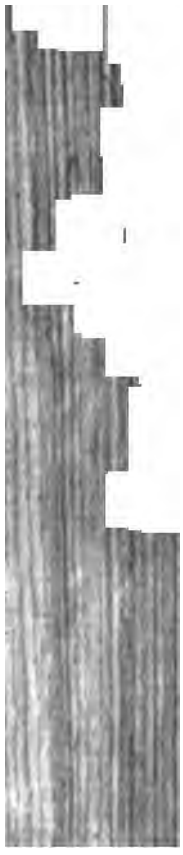
ſg.	I. môſta	ôhta	viſſa	aíhta	mahta
	II. môſtês	ôhtês	viſſês	aíhtês	mahtês
	III. môſta	ôhta	viſſa	aíhta	mahta
pl.	I. môſtêdum	ôhtêdum	viſſêdum	aíhtêdum	mahtêdum
	II. môſtêduþ	ôhtêduþ	viſſêduþ	aíhtêduþ	mahtêduþ
	III. môſtêdun	ôhtêdun	viſſêdun	aíhtêdun	mahtêdun
ſg.	I. ſkulda	munþa	daúrfta	kunþa	þaúrfta
	II. ſkuldês	munþês	daúrftês	kunþês	þaúrftês
	III. ſkulda	munþa	daúrfta	kunþa	þaúrfta
pl.	I. ſkuldêdum	munþêdum	daúrftêdum	kunþêdum	þaúrftêdum
	II. ſkuldêduþ	munþêduþ	daúrftêduþ	kunþêduþ	þaúrftêduþ
	III. ſkuldêdun	munþêdun	daúrftêdun	kunþêdun	þaúrftêdun

Anmerkungen: α) den conj. ergibt der pl. ind. v
ſelbſt. — β) der ablaut verhält ſich in den drei erſt
und zwei letzten (môt, ôg, váit, kann, þarf) ordentlic
in den fünf mittlern macht er anſtoß. Die ſingul
áih, mag, ſkal, man, dar, ſollten nach der regel
pl. aíhum, mêgum, ſkêlum, mênum, dêrum beko
men; áigum und magum ſondern den ablaut dr
nicht von dem des ſg.; ſkulum, munum, daúrum
gen der zwölften conj., welcher ſie wegen ihres
fachen conſ. nicht angehören; aú in daúrum (ſtatt

um) iſt zwar nicht zu belegen, doch aus dem praet. daúrſta zu folgern. — γ) dem ſchwachen praet. gebührt der vocal des pl. praeſ.; vor dem -d der flexion da, dês, da; dêdum etc. konnte hier natürlich kein ableitungsvocal eintreten, (wie in regelmäßigen ſchwachen conj. i, ô, ái) folglich muſte der wurzelconſ. an dieſes d fließen, wodurch aſſimilationen und übergänge beider conſ. verurſacht wurden. In dem einzigen ſkulda bleiben ſie unverändert; kunþa ſteht für kunnda; munþa f. munda; mahta, ôhta, áihta f. magda, ôgda, áigda; þaúrſta f. þaúrbda; môſta f. môtda (wie in II. praeſ. môſt f. môtt; vgl. oben ſ. 844. und káupaſta f. káupatida ſ. 848.) daúrſta f. daúrda; viſſa f. vitda; die vorausſetzung einer ſolleren form ſkulida, môtida, vitida etc. (oben ſ. 171.) ſcheint mir gegenwärtig grundlos; woher ſollte das i kommen? und nicht aus dem wohllautigen *tid* hätte ſich ſt, ſſ entwickelt, wohl aber aus *td.* — δ) Luc. 19, 22. ſteht *viſſeis* für *viſſès* (vgl. vorhin ſ. 844. über ei und ê) tadelhafter Neh. 6, 16. kunþidun ſt. kunþêdun; Joh. 17, 23. kunnei (noſſet) ſt. kunni; ûhtêdun Marc. 1, 32. ſt. ôhtêdun. — ε) auch der *imp.* dieſer wörter iſt eigenthümlich, er ſtimmt nicht, wie ſonſt überall, zu dem ind., vielmehr zu dem conj.; II. pl. heißt: munaiþ, kunneiþ, ôgeiþ, viteiþ etc. nicht: munuþ, viuþ. — II. ſg. iſt nur von ôgan belegbar, lautet *ôgs* Luc. 1, 13, 30. Joh. 12, 15. Rom. 13, 4. für ôgeis (wie baúrgs, bruſts ſ. 610. für baúrgeis, bruſteis) und ich bezweifle kaum, daß ein analoges: mags, kuns, muns, þárfs, aihs behauptet werden müße.

Zu dieſen zehn verbis geſellt ſich ein eilftes mit der weitern beſtimmung zu, daß es im praeſens aller indicativen form entſagt und durchaus im conjunctiv ſteht: *viljan* (velle) viljáu (volo) vileis (vis) vili (vult) vileiva (?, nos duo volumus) vileits (vos duo vultis) vileima (volumus) vileiþ (vultis) vileina (volunt) welche formen einen unvorfindlichen ind. váil, váilt, váil; vilu, viluts; vilum, viluþ, vilun theoretiſch fordern. Das praet. erkennt den ind.: vilda, vildês, vilda; pl. vildêdum, vildêduþ, vildêdun; und im conj. vildêdjáu, vildêdeis etc. Des imp. entſinne ich mich nicht, er würde II. ſg. vile, II. pl. vileiþ bilden. —

gaggan (ire) hält im praeſ. durch alle modos ſtarke form: gagga, gaggis, gaggiþ etc. und würde ſeinem voc. nach der erſten zufallen, alſo im praet. redupli-



brahtês; pl. *brahtèdun.*

6) vier verba erſter ſchwacher conj. gehe
gelmäßig: *bugjan* (emere) *þagkjan* (co
(videri) *vaúrkjan* (operari), ziehen abe
praet. zuſammen: *baúhta*, *þahta*,
pl. baúhtêdum, þahtêdum, þuhtêdum
ſtatt der vollen formen bugida (und
ſich u in aú; vgl. ſ. 842. þaúhum für þ
þugkida, vaúrkida.

7) alle *mittelſt n abgeleiteten intranſiti*
ihr praeſ. ſtark, ihr praet. ſchwach
der zweiten conjugation; es ſind im
af-hvapnan (exſtingui) ga-haſtnan
(proficere) ga-vaknan (excitari) ga-þla
ſvinþnan (roborari) ga-nipnan (mo
(ſupereſſe) ga-qviunan (reviviſcere) di
fra qviſtnan (perire); ga-fulluan (im
nan (obmuteſcere) ana-bundnan (ſol
(rumpi) ga-þaúrſnan (areſcere) ga
geſcere) us-gutnan (effundi); us-
gari) af-dôbnan (obmuteſcere) ga-
bari) us-lûkṇan (aperiri); ga-háiln
ſáulnan (inquinari) dis-hnáupnan (rum
(mori) af-ſláuþnan (ſtupefieri) in-fe
ζᾶσθαι) us-keinan (pullulare) us-g
veihnan (ſanctificari). Die conj. lautet
praeſ. veihna, veihnis, veihniþ; veil
veihnand; praet. veihnôda, pl. veihn
praeſ. veihnáu; pl. veihnáima; praet.
pl. veihnodêdeima; imp.-ſg. veihn, pl.

j. 4, 23.

und vielleicht lauteten die urſtämme keian, kái, kijun, kijans; feian, fái, fijun, fijans?

l) in der zehnten conj. iſt zwar ein fraihan (interrogare) frah, frêhun, fraihans aufgeſtellt worden, gleichwohl gilt für das praeſ. durch alle modos die intranſitive form *fraihnan*; ind. fraihna, fraihnis, fraihniþ; conj. fraihnáu, fraihnáis, fraihnái; imp. fraihn, pl. fraihniþ; daneben aber kein ſchwaches praet. fraihnôda (wie in voriger anomalie) ſondern jenes *frah*, *frêhun*, part. *fraihans* (Luc. 17, 20.)

m) fünf verba mit ſchwachem praeſ. und ſtarkem praet. §. 844. anm. 4. angegeben.

Gothiſches paſſivum.

§. 1050.

n ſind bloß die flexionen des praeſ. ind. und conj. erlitten worden:

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	-da	-za	-da
	pl.	-nda	-nda	-nda
conj. praeſ.	ſg.	-dáu	-záu	-dáu
	pl.	-ndáu	-ndáu	-ndáu

welche ſich für die geſammte ſtarke und dritte ſchw. conj. näher ſo beſtimmen: -ada, -aza, -ada; pl. -anda, -anda, -anda; conj. -aidáu, -áizáu, -áidáu; pl. -áindáu. In der erſten ſchwachen wird i eingeſchoben: -jada, -jaza, -jada; janda; conj. -jáidáu, -jáizáu, -jáidáu; -jáindáu. Die zweite ſchwache hat überall ô: -ôda, -ôza, -ôda; ônda; conj. -ôdáu, -ôzáu, -ôdáu; -ôndáu. Beiſpiele ſind: háitada (vocor) háitaza (voceris) háitada (vocatur); háitanda (vocamur); háitaidáu (vocer) háitaizáu (voceris) etc. faſtada (ſervor) faſtáidáu (ſerver) etc. huljada (tegor) huljaza (tegeris) huljáindáu (tegantur) etc. galeikôda (comparatur) galeikôzáu (compareris) etc.

Anmerkungen: 1) Luc. 18, 32. Marc. 9, 50. krôtûda, spûda ſt. krôtôda, ſûpôda. — 2) merkwürdiger Matth. 7, 42. 43. Marc. 15, 32. *láuſjadáu*, *atſteigadáu* für κάσθω, καταβάτω, gewis verſchieden von der III. conj. all. láuſjáidáu, atſteigáidáu, die ganz etwas anders bedeuten würden, nämlich liberetur, deſcendatur. Liegt der III. conj. eines goth. *mediums* vor? — 3) ein ſ. paſſ. auf -*am* läßt ſich kaum folgern aus Marc. 7, 45. ni qvam atanbahtjam, ak andbahtjan (οὐκ ἦλθε

διακονηθῆναι ἀλλὰ διακονῆσαι) weil das vorangehängte zu berückſichtigen iſt, das nicht von qvam regiert wi auf welches verbum ſtets der bloße inf. folgt. — 4) nic weniger bedenklich ſcheint mir aflifnanda Joh. 6, 13. des activen aflifnand (ſuperſunt).

Althochdeutſches verbum.

Starke conjugationen.

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	—u	—is	—it
	pl.	—amês	—at	—ant
praet.	ſg.	. . .	—i	. . .
	pl.	—umês	—ut	—un
conj. praeſ.	ſg.	—e	—ês	—e
	pl.	—êmês	—êt	—ên
praet.	ſg.	—i	—îs	—i
	pl.	—îmês	—it	—în
imp.	ſg.	—	. . .	—
	pl.	—	—at	—

inf. —an; part. praeſ. —antêr, praet. —anêr

Anmerkungen: α) *conſonanten* 1) das t der III. pr ind. und der II. pl. in allen modis ſollte zufolge goth. þ die alth. media d ſeyn, doch erſcheint d nirgends und man muß jenes t in die reihe der ſ. 156. angeführten auslaute (cot, mit, it-, pluot etc.) ſetz in der III. pl. ant und dem part. antêr ſtimmt hinge t zum goth. d. — 2) die I. pl. -*amês*, -*umês*, -*î* -*îmes* übertrifft das goth. -am, -um, -áima, -e und bezeugt ein früheres goth. -*ams*, -*ums*, -áima -eimas (?), welches ſich zu -amês etc. verhält, blinds zu plintêr und den ſ. 808. vermutheten dat fiſkams, viſcumêr beſtärkt. Übrigens ſollte man der analogie von plintêr ein -amêr etc. ſtatt -amê warten, welches einigemahl, doch wohl als ſchreibf vorkommt, vgl. tragamer K. 21ᵃ; ſchon die frü denkmähler ſchneiden das -ês zuweilen ab und end wie im goth., auf bloßes -m (vgl. pirum gl. hrab. ſculîm I. 377.), mit dem zehnten jahrh. hört es gan auf.*) Das auslautende -*m* aber ſchwächt ſich berei neunten zu -*n* (ſelbſt bei O. und T., welche doc lautend -*mês* daneben gebrauchen), ſo daß ſich praeſ. ind. -*an* mit dem inf. -an und I. pl. praeſ.

*) merkw. noch in der Oberpfalz drinkama bibimus. Schönwerth 1, 36. bittêmus O. I, 28, 1 F.

wie I. pl. praet. durchgehends mit der III. pl. ſchäd-
mengen. N. ſetzt überall -n. — 3) eine merkwür-
ſpur der I. ſg. conj. auf -m, ſtatt des vocals,
währt *ar-wèlim* (ferverem) gl. hrab. 952b, woraus
lich die nothwendigkeit des dem pl. angefügten -ês
vorgienge, ſo wie ſeine erläßlichkeit, ſobald dem ſg.
-m mangelt. Was früher z. b. lâſi-m (legerem) laſîmês
geremus) lautete, konnte ſpäter lâſi (legerem) làſîm
geremus) heißen; auch hier ſehe ich den gemuthmaß-
dat. ſg. palkim, dat. pl. palkimêr (ſ. 808.) beſtä-
. — 4) ſpurweiſe bei O und T., entſchieden bei N.,
et die II. pl. jedes modi der III. pl. ind. gleich auf
, während im praet. und conj. die III. pl. ſelbſt die-
t frei bleibt. — 5) II. ſg. praeſ. ind. conj. und
t. conj. beginnt bey O. hin und wieder dem -s
zuzufügen; bei N herrſcht dieſes -*ſt* ſtatt -s aus-
nacht. — 6) II. ſg. praet. ind. hat kein dem goth. -t
alleles -ȝ, ſondern -i, und, wo der ablaut des ſg.
dem des pl. abweicht, ſtets mit dem wurzelvocal
dem conſ. des pl. ind., folglich zugleich des ſg. pl.
et. conj. z. b. chòs, churi; was, wâri; ſcrei, ſcriri;
h, ſinogi; zêh, zigi; zôh, zugi; ſah, ſâhi; meit,
ti; ſôt, ſuti; war, wurri etc. — 7) das -n des inf.
ngelt höchſt ſelten, z. b. in den gl. wirceb, wo
r die lesart nicht hinreichend ſicher iſt. — *β*)
tionsvocale 1) I. praeſ. ſg. ind. hat -*u* ſtatt des
th. -a (wie der nom. des ſtarken fem. erſter decl.);
gebraucht dafür -*o*. — 2) langes ê in II. ſg. und
II. III. pl. praeſ. conj. folgt theils aus dem goth.
, theils aus N. ſchreibung -ê, theils aus kangees
26b etc., das ê in -mês aus winnamees, pittamees etc.
27a 28a. — 3) langes î in II. ſg. und I. II. III. pl. praet.
nj. wiederum aus dem goth. -ei und N. circumflec-
nem -î. — 4) I und III. ſg. praeſ. conj. ſcheint frü-
r zuweilen -*a* ſtatt -e, vgl. gëba (dem) ſamarit.,
ëa (ſit) miſc. 2, 288. wërda (fiat) ibid., was für die
rze des -e ſtreitet, da das goth. -áu, -ái lieber lan-
o voc. muthmaßen ließe. — 5) allmählig wandeln ſich
e kurzen flexions-a in tonloſe -e, die weder ë noch
(umgelautetes a) ſind; ſpäter die kurzen -u und -i
eben ein ſolches -e; bei N. ſind bereits die drei
rzen vocale gemiſcht, doch noch von den langen ge-
ieden. — 7) zur überſicht der abſtufung ſetze ich die
ionen nach O und N. her, welche man mit obigem,
n älteſten quellen gemäßem paradigma vergleichen

kann; O. ind. praeſ. -u, -is, -it; pl. -emês (o
-et, -ent; praet. . . ., -i, . . ., pl. umês (od
-ut, un; conj. praeſ. -e, ês, -ê; pl. êmês (oder -
-ên; praet. -i -îs, i; pl. îmês (oder -în) -it
N. praeſ. ind. -o, -eſt, -et; -en, -ent, -en
. . ., -e, . . ., pl. -en, -et, -en; conj. pr
êſt, -e; pl. -ên, -ênt, -ên; praet. -e, îſt, e;
-îſt, -în. —

Einzelne conjugationen.

I. vallu (cado) vîal, vîalumês, vallanêr; wallu
wîal, wîalumês, wallanêr; haltu (teneo) hial
tumês, haltanêr; ſcaltu (remigo) ſcîalt, ſcî
ſcaltanêr; ſpaltu (findo) ſpîalt, ſpîaltumês, ſp
waltu (impero) wîalt, wîaltumês, waltanêr;
(plico) vîalt, vîaldumês, valdanêr; halzu (c
reddo) hîalz, hîalzumês, halzanêr; ſalzu
ſîalz, ſîalzumês, ſalzanêr; walzn (volvo)
wialzumês, walzanêr; ſpannu (figo) ſpian, ſpia
ſpannanêr; plantu (? miſceo) pliant (O. IV.
pliantumês, plantanêr; ebenſo: inplantu? ad
intermiſcéo, rem difficilem impono; O. V. 23,
34, 13. 54, 4.) int-fanku (ſuſcipio) intflank,
kumês, intfankanêr; kanku (eo) kianc, kian
kankanêr; hanku (ſuſpendo) hîanc, hiankumês
kanêr; aru (aro) îar, îarumês, aranêr (belegli
part. praet. ir-aranju, exarata gl. monſ. 392.
ran W. 2, 1., das praet. folgere ich aus dem mitte

II. ſkeidu (ſeparo) ſkîad, ſkîadumês, ſkeidanêr;
(voco) hiaʒ, hîaʒumês, heiʒanêr; meiʒu (a
mîaʒ, miaʒumês, meiʒanêr; zeiſu (carpo) zîa
ſumês, zeiſanêr.

III. hloufu (curro) hlîaf (O. III. 14, 165. V. 5. 1
N. 58. 5.) hlîafumês, hloufanêr; houwu (caed
(T. 185, 2. N. hiu) hîowumês, houwanêr; ſcrôtu
ſcrîat, ſcrîatumês, ſcrôtanêr; ſtôʒ (tundo) ſtîa
ʒumes, ſtôʒanêr; — wuofu (ejulo) wîaf, wîa
wuofanêr; hruofu (clamo) hrîaf, hrîafumês, h
nêr; pluoʒu (libo) plîaʒ? pluoʒanêr (gl. hrab
960ᵃ 966ᵇ; das praet. nicht zu belegen) vluohhu
ledico) vlîah, vliahhumês, vluohhanêr (praet. un
lich; part. praet. hat K. 18ᵃ 46ᵃ).

IV. ſlâfu (dormio) ſlîaf, ſlîafumês, ſlâfanêr; prâtu
prîat, prîatumês, prâtanêr; râtu (conſulo) riat
tumes, râtanêr; lâʒu (ſino) lîaʒ, liaʒumes, lâʒ

ar-wâʒu (maledico) var-wîaʒ, var-wîaʒumês, var-wîʒanêr; hâhu (ſuspendo) und vâhu (capio) haben bloß praeſ. das praet. aber nach conj. I. von hankan, rankan. —

VI. mangeln.

I. malu (molo) muol, muolumês, molanêr; ſpanu (allicio) ſpuon, ſpuonumês, ſpananêr; ſtantu (ſto) ſtuont, ſtuontumês, ſtantanêr; varu (vehor) vuor, vuorumês, varanêr; ſuerju (juro) ſuor (ſt. ſuuor) ſuorumês, ſuaranêr; krapu (fodio) kruop, kruopumês, krapanêr; ſkapu (rado) ſkuop, ſkuopumês, ſkapanêr; ſkafu (creo) ſkuof, ſkuofumês, ſkafanêr; heffu (tollo) huop, huopumês, hapanêr; in-ſeffu (intelligo) inſuop, inſuopumês, inſapanêr; hlatu (onero) hluot, hluotumês, hlatanêr; watu (transmeo) wuot, wuotumês, watanêr; waſku (lavo) wuoſc, wuoſkumês, waſkanêr; traku (porto) truoc, truokumês, trakanêr; naku (rodo) nuoc, nuokumês, nakanêr; duahu (lavo) duoh (ſt. duuog) duogumês, duaganêr; lahu (veto) luog (O. II. 6, 5.) luogumês, laganêr; ſlahu (percutio) ſluoh, ſluogemês, laganêr; kiwahu (mentionem facio) kiwuoh, kiwuogumês, kiwaganêr; hlahhu (rideo) hluoh, hluohumês, hlahhanêr; var-ſahhu (abnego) varſuoh, varſuohumês, varſahhanêr; wahſu (creſco) wuohs, wuohſumês, wahſanêr. —

II. grîu (gannio) grei, grirumês, griranêr; ſcrîu (clamo) ſcrei, ſcrirumês, ſcriranêr; ki-rîmu (contingo) kireim (O. IV. 2, 26.) kirimumês, kirimanêr; chînu (germino) chein, chinumês, chinanêr; hrînu (tango) hrein, hrinumês, hrinanêr; ſcînu (luceo) ſcein, ſcinumês, ſcinanêr; ſuinu (evaneſco) ſuein, ſuinumês, ſuinanêr; chlîpu (inhaereo) chleip, chlipumês, chlipanêr; pilîpu (maneo) pileip, pilipumês, pilipanêr; rîpu (frico) reip, ripumês, ripanêr; ſcrîpu (ſcribo) ſcreip, ſcripumês, ſcripanêr; trîpu (pello) treip, tripumês, tripanêr; krîfu (arripio) kreif, krifumês, krifanêr; ſlîfu (labor) ſleif, ſlifumês, ſlifanêr; pi-wîfu (involvo, ? damno capitis) piweif, piwifumês, piwifanêr (N. 108, 7.) ſpîwu (ſpuo) ſpei (ſpê) ſpiwumês, ſpiwanêr; ki-lîdu (tranſeo) kileit, kilitumês, kilitanêr; mîdu (evito) meit, mitumês, mitanêr; ſnîdu (ſeco) ſneit, ſnitumês, ſnitanêr; pîtu (exſpecto) peit, pitumês, pitanêr; rîtu (equo vehor) reit, ritumês, ritanêr; ſtrîtu (pugno) ſtreit, ſtritumês, ſtritanêr; ſcrîtu (gradior) ſcreit, ſcri-

tumês, ſcritanêr; pîʒu (mordeo) peiʒ, pîʒumês, ʒanêr; rîʒu (exaro) reiʒ, riʒumês, riʒanêr; (rumpo) ſleiʒ, ſliʒumês, ſliʒanêr; ſmiʒu (collino) ſmiʒumês, ſmiʒanêr; vliʒu (operam do) vleiʒ, vliʒumês, vliʒanêr; wiʒu (imputo) weiʒ, wiʒumês, wiʒanêr; rîſu (decido) reis, rirumês oder riſumês, riranêr; (inclino) hneic, hnikumês, hnikanêr; ſîku (cado) ſikumês, ſikanêr; ſtiku (ſcando) ſteic, ſtikamês, nêr; dihu (proficio) dêh, digumês, diganêr; lîhu (modo) lêh, liwumês, liwanêr; int-rihu (intrêh, intrigumês, intriganêr; ſîhu (colo) fêh, mês, ſiganêr; zîhu (accuſo) zêh, zigumês, zi ki-rihhu (praevalco) kireih (N. 51, 9.) kirihhu ki-rihhanêr; ſuſhhu (fallo) ſueih, ſuihhumês, ſu nêr; ſlîhhu (repo) ſleih, ſlihhumês, ſlihhanêr.

IX. chliupu (findo) chloup, chlupumês, chlopanêr; pu (protrudo) ſcoup, ſcupumês, ſcopanêr; (bibo) ſouf, ſufumês, ſofanêr; ſliuſu (exuo) ſlouf, ſumês, ſloſanêr; triuſu (ſtillo) trouf, truſumês, nêr; chiwu oder chiuwu (mando) chou, chu chuanêr; hriwu oder hriuwu (poenitet me) hruumês, hruanêr; pfiwu oder pliuwu (verbero) pluumês, pluanêr; priwu oder priuwu (braxo) pruumês, pruanêr; hliutu (pullulo) hlôt, hlut hlotanêr; piutu (offero) pôt, putumês, potanêr; (coquo) ſôt, ſutumês, ſotanêr; dinʒu (ſono) dôʒ, ʒumês, doʒanêr; ar-driuʒu (taedio ſum) ardrôʒ druʒumês, ardroʒanêr; hliuʒu (ſortior) hlôʒ, hl mês, hloʒanêr; kliuʒu (fundo) kôʒ, kuʒumês, nêr; niuʒu (fruor) nôʒ, nuʒumês, noʒanêr; (ploro) rôʒ, ruʒumês, roʒanêr; ſliuʒu (claudo) ſluʒumês, ſloʒanêr; vliuʒu (fluo) vlôʒ, vluʒumês, vloʒanêr; chiuſu (eligo) chôs, churumês, chor liuſu (perdo) lôs, lurumês, loranêr; triuſu (trôs, trurumês, troranêr; vriuſu (gelo) vrôs, vrumês, vroranêr; liuku (mentior) louc, lukumês, nêr; piuku (flecto) pouc, pukumês, pokanêr; oder ſûku (fugo) ſouc, ſukumês, ſokanêr; triuku cipio) trouc, trukumês, trokanêr; vliuku (volo) vlvlukumês, vlokanêr; vliuhu (fugio) vlôh, vluhumês, vlohanêr; ziuhu (traho) zôh, zugumês, zoganêr; liu oder lûhhu (claudo) louh, luhhumês, lohhanêr; riu (fumo) rouh, ruhhumês, rohhanêr.

X. kipu (dono) kap, kâpumês, këpanêr; wipu (re wap, wâpumês, wêpanêr; chnitu (depſo) chnat, ch

mes, chnëtanêr; pittu (rogo) pat, pâtumês, pëtanêr; tu (calco) trat, trâtumês, trëtanêr; ki-witu (jungo) wat, kiwàtumês, kiwëtanêr; quidu (dico) quat, quâ-mês oder quâtumes, quëtanêr; ſtridu (ferveo) ſtrât, umês, ſtrëtanêr; iʒu (edo) aʒ, âʒumês, ëʒanêr; ir-ʒu (obliviſcor) irkaʒ, irkâʒumês, irkëʒanêr; miʒu (mior) maʒ, mâʒumês, mëʒanêr; vriʒu (voro) vraʒ, ʒumês, vrëʒanêr; ſizu (ſedeo) ſaʒ, ſâʒumês, ſeʒanêr; ſu (repo) chras, chràſumês, chrëſanêr; liſu (lego) lâſumês, lëſanêr; kiniſu (ſervor) kinas, kinâſumês, ſanêr; wiſu (exiſto), was, wâtumês, wëſanêr; (jaceo) lac, làkumês, lëkanêr; phliku (ſoleo) lac, phlâkumes, phlëkanêr [das praet. iſt mir noch nicht vorgekommen und für pligit O. V. 19, 78. lieſt cod. ind. plëgit] wiku (pondero) wac, wâkumês, wëkanêr; hu (ajo) jah, jàhumês, gëhanêr; ſihu (video) ſah, humês, ſëhanêr; ki-ſcihu (contingo) kiſcah, kiſcâ-umês, kiſcëhanêr; ki-vihu (gaudeo) kivah, kivâhu-, kivëhanêr; vnihu (anhelo) vnah, vnâhumês, hanêr.

hilu (celo) hal, hâlumês, holanêr; quilu (crucior) qual, quâlumês, quolanêr; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlumês, lanêr; ſuilu (uror) ſual, ſuâlumês, ſuolanêr; tuilu (torpeo) tual, tuâlumês, tuolanêr; nimu (ſumo) nam, mumês, nomanêr; quimu (venio) quam, quâmumês, quomanêr; zimu (deceo) zam, zâmumês, zomanêr; ki-duiru (contero) kiduar (O. III. 20, 95.) kiduârumês, kiduoranêr (gl. monſ. 411. herrad. 187ª) piru (fero) par, pirumes, poranêr; ſciru (tondeo) ſcar, ſcârumês, ſco-ranêr; ſuiru (ulcero) ſuar, ſuârumês, ſuoranêr; ziru (conſumo) zar, zàrumês, zoranêr; trifu (ferio) traf, trâfumês, trofanêr; ar-prittu (ſtringo) prat, pràttu-mês, prottanêr; priſtu (rumpor) praſt, prâſtumês, pro-ſtanêr; driſku (trituro) draſc, dràſkumês, droſkanêr; ir-liſku (exſtinguor) irlaſc, irlàſkumês, irloſkanêr; rihhu (ulciſcor) rah, râhumês, rohhanêr; prihhu (frango) prah, pràhumês, prohhanêr; ſprihhu (loquor) ſprah, ſpràhumês, ſprohhanêr; ſtihhu (pungo) ſtah, ſtâhumês, ſtohhanêr; ſuihhu (foeteo) ſuah], ſuâhumês, ſuohhanêr; vihtu (certo) vaht, vâhtumês, vohtanêr; vlihtu (necto) vlaht, vlâhtumês, vlohtanêr.

hillu (conſono) hal, hullumês, hollanêr; pillu (latro) pal, pullumês, pollanêr; ſcillu (perſono) ſcal, ſcullu-mês, ſcollanêr; ſuillu (turgeo) ſual, ſuullumês, ſuolla-nêr; pi-willu (contamino) piwal, piwullumês, piwol-

lanêr; hilfu (juvo) half, hulfumês, holfanêr; ti
(fodio) talf, tulfumês, tolfanêr; kiltu (rependo) k
kultumês, koltanêr; ſciltu (increpo) ſcalt, ſcultum
ſcoltanêr; ſmilzu (liqueſio) ſmalz, ſmulzumês, ſmolzan
arpilku (irafcor) arpalc, arpulkumês, arpolkanêr; ſui
(glutio) ſualc, ſuulkumês, ſuolkanêr; [? ſuilhu, ſualh e
vilihu (commendo) valah, vuluhumês, volohanêr; primu
(rugio) pram, prummumês, prummanêr; ſnimmo (nav
ſuam, ſuummumês, ſuummanêr; ki-linſu (dece
kilamf, kilumfumês, kilumfanêr; chlinnu (lino) chl
chlunnumês, chlunnanêr; pi-kinnu (incipio) pik
pikunnumês, pikunnanêr; linnu (ceſſo) lan, lunnum
lunnanêr; prinnu (ardeo) pran, prunnumês, prun
nêr; rinnu (fluo) ran, runnumês, runnanêr; lin
(proficiſcor) ſann, ſunnumês, ſunnanêr; ſpinnu (ne
ſpan, ſpunnumês, ſpunnanêr; winnu (laboro) wa
wunnumês, wunnanêr; pintu, pant, puntumês, pu
tanêr; ſcrintu (findo) ſcrant, ſcruntumês, ſcrun
nêr; ſlintu (glutio) ſlant, ſluntumês, ſluntanêr; ſolv
(evaneſco) ſuant, ſuuntumês, ſuuntanêr; pi-wint
(circumligo) piwant, piwuntumês, piwuntanêr; k
nindu (audacter aggredior) ki-nant (O. I. 2, 24.) k
nundumês, kinundanêr [gewöhnlicher ſchwach: k
nendu]; vindu (invenio) vant, vundumês, vundan
dinſu (traho) dans, dunſumês, dunſanêr; drinku (p
mo) dranc, drunkumês, drunkanêr; duinku (co
duanc, duunkumês, duunkanêr; prinku (affero) pra
prunkumês, prunkanêr; ſinku (cano) ſanc, ſunkum
ſunkanêr; ſinhu (cado) ſanh, ſunhumês, ſunhan
ſtinhu (odorem ſpargo) ſtanh, ſtunhumês, ſtunhan
trinhu (bibo) tranh, trunhumês, trunhanêr; chi
(crepo) char, churrumês, chorranêr; ſcirru (rado) ſc
ſcurrumês, ſcorranêr; wirru (impedio) war, wurrum
worranêr; huirpu (revertor) huarap oder huarp, hu
pumês, huorpanêr; ſtirpu (morior) ſtarp, ſtur pum
ſtorpanêr; ſuirpu (abſtergo) ſuarp, ſuurpumês, ſuu
panêr; ſnirfu (coeco) ſnarf, ſnurfumês, ſnorfan
wirfu, warf oder waraf, wurfumês, worfanêr; wir
(fio) wart, wurtumês, wortanêr; pirku (celo) par
und parc, purkumês, porkanêr.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *reduplication* völlig außer gebrauch; doch in *hei*
K. 29b ſt. heihalt ſcheint ſie nachzuhallen, vielle
in einzelnen interjectionen und dem ſubſt. *vivalo*
(papilio) gl. blaſ. 74. zweif. 127b nach heutig-obe

volksſprache feifalter, pfeipfalter, fifalter. Aus der re-
dupl. entwickelte ſich aber der unorg. ablaut *îa*, wie
ich ihn zu ſchreiben wage, aus dem îa der gewöhn-
liche diphth. *ia* [vgl. oben ſ. 103. 104.] ſpäter *ie*;
verſchiedene denkmähler des 8. 9. jahrh. haben *ëa*
[ſ. 101.], vielleicht auch *éa* zu ſchreiben: lêaȝ, blêas,
hinc? ſolche die ſich dem ſächſ. nähern, ſetzen ê,
éa: fêng ſ. 367. 385. Dieſer herleitung des alth. *îa*
der vier erſten decl. aus uralter redupl. ſtehen zwei
einwürfe entgegen: α) in erſter conj. verſtändigt ſich
ſo wohl aus *eia*, weil der vocal der wurzel a lautet;
in zweiter hingegen ſollte man *eiei*, oder îei; in drit-
ter *eiô* oder îô; in vierter *eiâ* oder îâ erwarten, da
hier von keinem wurzelhaften a rede ſeyn kann.
Wirklich zeigt ſich ſpurweiſe in der dritten hîô (T.
181, 2.) hîu (N. p. 258ᵃ, 12.) liuf (N. 58, 5.) ſt. hîou,
hîouf [vgl. oben ſ. 106.], zur zweiten würde die
ſchreibung îe, vielleicht iê? paſſen (hiêȝ, ſciêd); all-
mählig kam in alle vier conj. einförmigkeit des ab-
lauts. Ja ein einzelnes verbum verflüchtigte das aus
dem alten ei, î ſtammende i in den conſ. j und wies
ſich aus der zweiten in die zehnte conj. ein, nämlich
dem goth. áikan, áiaik, áiáikun wäre alth. eihhan,
aih, iahhun parallel, ſobald ſich aber jah, jâhun ge-
bildet hatte, fand ſich das praeſ. gihan, gihu. —
β) die ſyncope der ſpirans h (heialt, heiêȝ ſt. heihalt,
heiheiȝ) iſt leicht, ſchwerer die der übrigen conſ. zu
begreifen: wie wurde aus veival, ſpeiſpalt, meimeiȝ
ein vfal, ſpialt, miêȝ? Hätten wir noch quellen
des 6. 7. jahrh. übrig, ſie würden uns mittelwege
aufdecken, durch welche dieſe formen gelaufen ſind,
um aus fühlbarer redupl. in verhärteten ablaut aus-
zuarten; die geſchehene verwandlung läßt ſich bei der
identität aller einzelnen verba in den alth. und goth.
conj. gar nicht beſtreiten.

vocale; α) das kurze i wird zu ë, theils ausgedehn-
ter, theils beſchränkter, als das goth. i zu ai. Aus-
gedehnter, nämlich nicht bloß vor r und h, ſondern
auch vor allen andern conſ. *zehnter*, *eilfter* und *zwölf-
ter* conj. (außer vor m und n zwölfter). Einge-
ſchränkter, nämlich ſowohl vor r und h, als vor al-
len übrigen conſ. bleibt das alte i im *ganzen praeſ.
ſ. ind. und imp.* während es im goth. vor r und h
auch da verwandelt wird. Dadurch bildet ſich eine
der goth. ſprache unbekannte unterſcheidung des praeſ.

ind. ſg. vom pl. ſo wie des ind. vom conju
im mittel- und neuh. bei abgeſchliffene
noch förderlicher wird. In der buchſtabe
aber unbegründet [oben ſ. 81. 82.] und n
haft der conjugationsförmlichkeit zu erk
beiſpiel dienen: *praeſ. ind. ſg.* I. kipu,
piru, hillu, wirfu; II. kipis, ſihis, hilis,
wirfis; III. kipit, ſihit, hilit, pirit, hillit,
I. këpamês, ſëhamês, hëlamês, përamês,
wërſamês; II. këpat, ſëhat, hëlat, përat, h
fat; III. këpant, ſëhant, hëlant, përant, hë
ſant; — *praeſ. conj. ſg.* I. këpê, ſëhê,
hëllê, wërfê; II. këpês, ſëhês, hëlês, për
wërfês; III. këpê etc. pl. I. këpêmês, ſëhê
këpêt, ſëhêt etc. III. këpên, ſëhên etc. — *im*
ſih, hil, pir, hil, wirf; pl. këpat, ſëhat, p
inf. këpan, ſëhan, hëlan, përan, hëllan,
Bei *pittan* und *ſizan* (anm. 4.) gilt kei
des i und ë, vielmehr behalten ſie immer
chen thut *likan* (jacere) und häufig *wikan* (
nur daß ſie beide im part. praet. lëkan, v
weilen wikan) bilden. — β) das kurze i
achter conj. unterliegt keiner ſchwächung i
wenn r folgt (vgl. ſcrirumês) eben ſo w
zwölfter vor m und n (vgl. primman, prim
manês; prinnan, prinnu, prinnamês). —
falls iſt die verwandlung des kurzen u i
ausgedehnter, als im goth., indem die p
neunter und eilfter vor allen conſ., die
vor l und r (nicht vor m und n) o b
theils eingeſchränkter, indem die praet. p
und zwölfter durchgehends ſelbſt vor r
halten. Man vergleiche die part. koƺan
ſtolan, poran, holfan, worfan mit den go
numan, ſtulan, baúran, hulpan, vaúrpan u
praet. wurfun, purkun mit vaúrpun, baúr
alth. ſprache ſcheidet in neunter conj. über
zwölfter vor l, r ein u praet. pl. vom o p
(kuƺun, koƺan; churun, choran; wurfun,
die goth. kennt keinen ſolchen unterſchie
gutan, kuſun, kuſan; vaúrpun, vaúrpan
bar iſt er auch im alth. für das wahre ablaut
unweſentlich, ja inconſequent, da ſich in a
i pl. praet. und part. nicht in i und ë trenn
dem kuƺun, koƺan ſteht kein analoges ſliƺu

ur ſeite). — δ) ein der goth. ſprache ebenfalls unbekannter, dem unter α. berührten ganz analoger wechſel zwiſchen *iu* und *io* erſcheint im praeſ. neunter conj.; der ſg. ind. und imp. bleibt dem alten *iu* getreu, der pl. ind. und imp., ſo wie der ſg. und pl. conj. ſchwächen es in *io* oder mundartlich *ëo*, *ia*) z. b. kiuȝu, kiuȝis, kiuȝit; pl. kioȝamês kioȝat, kioȝant; conj. kioȝe, kioȝês, kioȝe; pl. kioȝemês, kioȝês, kioȝên; imp. kiuȝ, pl. kioȝat. Nur da, wo ſich aus dem *iu* ein *û* entwickelt hat, bleibt dies überall, ohne mit *io* zu wechſeln, z. b. ſûfu, ſûfis, ſûft; ſûfamês etc. — ε) verba, deren wurzel auf *ô* und *iu* endigt, pflegen bei vocaliſch anſtoßender flexion das ou in *ôw* oder *ouw*, das iu in *iw* oder *iuw* zu wandeln, alſo aus dritter conj. hôuwan, hôwan, praet. hîô, pl. hîôwun, imp. hôu; aus neunter chiwan oder chiuwan, praet. chôu, pl. chuun oder chiuwun, imp. chiu etc. vielleicht galt auch im pl. praet. nach goth. analogie chiwun oder chiuwun? — ζ) im ſg. praet. achter verſteht ſich das *ê* ſtatt *ei* vor h (nicht hh) nach ſeite 90; in neunter das *ô* ſtatt *ou* vor h (nicht hh) und ſämmtlichen lingualen nach ſ. 94. 100. — η) wie im goth. die ſtämme *ik* aus zehnter in eilfte ſchwanken, fallen die alth. ſtämme *ëhh* entſchieden der eilften zu, welcher ich auch *ëſk*, *ëſt*, *ëtt* und *ëd* beilege, obſchon beweisſtellen für die praet. pl. drâkun, prâſtun, prâttun, vlâhtun mangeln und einige mundarten wenigſtens ëſt und ëht nach zwölfter conjugieren, vgl. bruſtun O. III. 20, 257. bruſti II. 671. vluhtun O. IV. 22, 39. wogegen das mittelh. brâſten, vlâhten jene formen unterſtützt. — ϑ) das praeſ. *quëman*, quimu gehet häufig in chuëman, chuman, kuman, coman über; N. bildet auch das praet. quam, châmen, ſo wie er chëden, chad, châden ſchreibt für quëden, quad, quâden (oben ſ. 196.) — ι) von *umlaut* kann bloß in II. III. ſg. praeſ. ind. erſter und ſiebenter conj. die rede ſeyn, weil nur hier kurzes a der wurzel dem i der flexion vorangeht und noch kein andrer vocal dem umlaut unterworfen iſt. Die älteſten denkmähler ſcheinen haltis, ſalzis, waltit, varis, ſlahis, krapit etc. vorzuziehen, die ſpäteren, namentlich O. T. N. haben heltis, ſelzis, weltit, veris, ſlehis, grebit etc. Dieſer umlaut darf dem unter α. berührten wechſel zwiſchen ë und i, io und iu nicht verglichen werden, wo nämlich i und iu von dem i

zuſ. fallen, als hal (ſonnit) hil (ſona) n
hil (cela). Geminierte muta kommt n
zigen prëttan (conj. XI.) vor, welches t
lautend bleibt. wiewohl O IV. 17, 2.
gelehnten pronom. (bratter) nichts bew
bung hh ſtatt ch iſt nicht wahre gemi
practiſch kann man vielleicht die nämlic
vereinfachung im auslaut gelten laßen
prah, imp. prih. — β) geminata verei
bald der ihr vorſtehende kurze voc. du
wird, nicht bloß aus-, ſondern auch
heißt; *vallu*, *vial*, *vialun*; ſpannu,
(ſtatt: viall: viallun, ſpiann, ſpiannu
wiederum das h für hh in hlahhu,
und prihhu, *prâhun* (ſt. prâhhun) zä
ſchon bei der ſchreibung ch keine ſolch
thunlich wäre (prichu, prach, prâchun
hrab. 954ª ſcheint eher für hlôg zu ſte
zu rechtfertigen) und aſp. allerdings
ſich verträgt (prâchun analog dem tr
ſelbſt conſ. verbindungen (drâſkun, pr
ſpirans ſ. iſt übergängen in r. ausgeſe
ſcheint durch den wechſel der länge
vorſtehenden vocals hervorgerufen wer
finde ich da, wo er in praeſ. und pr
bleibt, unwandelbares ſ, alſo in zwei
zeiſan, zîas zîaſun; plâſan, plîas, plîa
in achter, neunter, zehnter tritt ſolch
rîſan, reis, pl. *rirun*, part. *riran* (od
ſan, chôs, *churun*, *choran*; wëſan, w
ſan. Alle verba neunter mit ſ. nebu
das r im pl. praet an; bei rîſan bi

ſan (O. II. 6, 108. III. 6, 91.); irwëſan ſcheint aber
was, *irwârun*, *irwëran* (gl. monſ. 320. 338. 347. 363.
nfectus aetate) zu bilden; nëſan macht nas, *nârun*,
run (gl. monſ. 405.); vermuthlich neben *nâſun në-*
n; chrëſan und lëſan bleiben völlig ohne r: las, *lâ-*
n, *lëſan* etc. — *δ*) ein r entwickelt ſich im pl.
et. ſcrirun, *grirun* von den inf. ſcrîan, grîan achter
ij., desgleichen in *pirun* (erſte anomalie). — *ε*) nicht
ähnlich jenem übergang des ſ in r erfolgt einer des
in g im plur. und part. praet. ſiebenter, achter,
nter; vgl. ſlahan, ſluoh, *ſluogun*, *ſlagan*; duahan,
oh, *duogun*, *duagan*; zîhan, zêh, *zigun*, *zigan*;
ihan, dêh; *digun*, *digan*; ziohan, zôh, *zugun*, *zô-*
n; vliohan, vlôh, *vlugun*, *vlogan*; welches g O.
ßt in den ſg. ſluag, thuag, wuag einführt. Die
mme mit h zehnter conj. behalten es durchgängig:
han, ſah, *ſâhun*, *ſëhan* (nicht ſâgun, lëgan) etc.;
han, vieh (?) viegun (vierter conj.) bedarf beſſere
lege, als fr. or. 2, 942. *phiegen* (? ſtatt phiengen). —
auch die dem goth. þ parallele alth. media wird im
praet. und part. zur ten. vgl. in VIII und IX.: mî-
n, *mitun*, mitan; ſnîdan, *ſnitun*, *ſnitan*; ſiodan,
dan, *ſotan* (oben ſ. 408.); unſicherer in X.: quëdan,
dun, *quëtan* (O. quâtun, T. quâdun, N. châden);
nichſchwankend der linguallauslaut, einige ſchreiben
uid, ſôd, quad, andere meit, ſôt, quat. — *η*) das
pl. praet. und part. von lîhan, lîhan und ſëhan er-
hemende w beruht auf keinem ſolchen wechſel, es iſt
ganiſch (oben ſ. 844.): lîhan, ſëh, *liwun* (O. IV. 16, 25.)
wanêr (gl. jun. 190; liuwen N. 108, 11. vgl. oben ſ. 146;
gn, ſêh, *ſiwun*, *ſiwanêr* (gl. monſ. 347. irſiwan 362.
han) die meiſten brauchen: ſëhan, ſah, ſâhun, ſëhanêr,
ßt N. 34, 22. das part. *keſëwen* ſt. keſëhen, neben dem
ſâhen (nicht ſâwen) — *ϑ*) *quëdan* ſyncopiert zuwei-
n die med. in II. III. praeſ. ſg.; ſtatt quidis, quidit oder
idis, chidit ſtehet *quîs* (O. III. 20, 141. IV. 12, 49.) *quît*:
ts, *chît* (N.) — *ι*) *ſtantan* ſtößt ſtrengalth. ſein n im
rapt nicht aus: *ſtuont*, *ſtuontun*, part. *ſtantan*; inzwi-
ſchen reimt O. ſtuant: guat, muat (III. 17, 89, 100.
I. 24, 86, 202. V. 9. 2. 14, 12.) gleich als lautete es
uat und I. 17, 38. lieſt die pfälz. hſ. wirklich ſo. —
Vermiſchung ſchwacher form) das praeſ. ſchwach. bei
rkem praet. bilden folgende: aus ſiebenter conj.
erran (jurare) *heffan* (tollere) *ſeſſan* (intelligere), aus
hnter: *pittan* (orare) *ſitzan* (ſedere), wo verdoppe-

lung, umgelautetes a und gebliebenes i das unterdrü
ableitungs-i anzeigen: ſuerjan, hefjan, ſefjan, pitj
ſiẓjan; praeſ. ind. ſuerru; heffu (oder hepſu) ſe
pittu, ſizu; ſtößſt in II. III. das i der flexion au
wird die conſonanz vereinfacht: ſueris, ſuerit; he
hefit (bei einigen hevis, hevit) ſefis, ſefit; pitis, pit
ſizis, ſizit (warum nicht ſiẓis, ſiẓit?); hingegen im
ſuerramês, ſuerrat, ſuerrat, ſuerrant; heffamês; ſeſſam
pittamês; ſizamês; desgl. im conj. ſuerre, heffe, pi
imp. ſing. ſueri, hefi, ſefi, piti, ſizi; pl. ſuerrat, he
ſeffat, pittat, ſizat [vgl. erſte ſchw. conj. anm.
Das praet. hat ſtark: ſuor (ſtatt ſunor) huop, ſ
pat, ſaẓ (nicht ſaz), part. praet. ſuaran, hapan, ſa
pëtan, ſëẓan (nicht ſëzan). — Von *ſtantan* (c
VII.) gilt neben dem regelrechten ſtantu, ſtentis, ſ
tit, ſtantamês etc. (T. 2, 9. 215, 2. 129. 135. O. II.
26. III. 12, 67.) eine verkürzte, *nt* ſyncopierende,
es ſcheint ſchwache form und zwar doppelter
α) *ſtâm* (O. ſtân III. 13, 17.) *ſtâs*, *ſtât* (gl. hrab.
O. V. 12, 35.) pl. ſtâmês, ſtât, ſtânt. β) *ſtèm* (gl. m
404.) *ſteis*, *ſteit* (O. IV. 27, 60. V. 24, 19.) plur. c
beleg. Analog findet ſich von *kankan* (conj. I.) ne
kanku, kenkis, kenkit (gangu T. 162, 1. gengiſt O
15, 86. gengit T. 135. O. IV. 26, 27.) ein ſyncopie
gâm, gâs, gât (gl. hrab. 954ᵇ 975ᵇ); pl. gâmês (gl. jun.
T. 166, 4.) gât, gânt; und *gèm*, geis, geit (O. l. 1,
Beides, ſtât und ſteit, gât und geit ſtehen ſogar
beneinander (z. b. O. III. 7, 97, 105.) und letztere
men auf -heit, arabeit etc. —

Althochdeutſche ſchwache conjugation.

		I.	II.	III.
ind. praeſ.	ſg.	-u (-m)	-s	-t
	pl.	-mês	-t	-nt
praet.	ſg.	-ta	-tôs	-ta
		-tumês	-tut	-tun
conſ. praeſ.	ſg.	[vocal]	-s	[vocal
		-mês	-t	-n
praet.	ſg.	-ti	-tîs	-ti
	pl.	-tîmês	-tît	-tîn
imp.	ſg.	—	[vocal]	—
	pl.	—	-t	—

inf. -n; part. praeſ. -ntêr; -têr.

ie ableitungsvocal lautet i in der erſten, ô in der weiten, ê in der dritten conjugation. Die ſ. 856. 857. ür die ſtarke flexion gemachten bemerkungen verſtehen ich hier, ſo weit ſie anwendbar ſind, von ſelbſt. Für as ê in mês zeugt wiederum haremees, manomees . 30ª 21b; für die ausnahmsweiſe endung -*im* ſtatt -i er I. ſg. praet. conj. arheiʒêtim (aeſtuarem) gl. hrab. 32b. — d ſtatt t in -*da* und ê in -*dês* ſtatt -tôs bei J. vgl. minnerôdês 374.) neigt ſich zu niederd. mundart; ii T. 121. fluohhotas 128. antlingitas desgleichen.

Erſte ſchwache conjugation.

Kurzſilbige bewahren das i der ableitung überall, wo ie flexion nicht ſelbſt mit i anhebt, welches nur bei III. ſg. praeſ. ind. der fall iſt:

d. praeſ.	ſg.	ner-ju	ner-is	ner-it
	pl.	ner-jamês	ner-jat	ner-jant
praet.	ſg.	ner-ita	ner-itôs	ner-ita
	pl.	ner-itumês	ner-itut	ner-itun
nj. praeſ.	ſg.	ner-je	ner-jês	ner-je
		ner-jêmês	ner-jêt	ner-jên
praet.	ſg.	ner-iti	ner-itîs	ner-iti
	pl.	ner-itîmês	ner-itît	ner-itîn

imp. ſg. ner-i; pl. ner-jat

inf. ner-jan; part. ner-jantêr; praet. ner-itêr.

ielleicht wäre im ſg. imp. nerî zu ſetzen? ſtatt des a nerjan, nerjames, nerjat ſtehet gewöhnlich und ſelbſt i ſolchen, die in ſtarker conj. a behalten, e: nerjen, erjemês, nerjet [ſ. die bemerkung zu den langſilb.] ſind nur wenige verba: 1) queljan (necare) ſeljan adere) ſceljan (decorticare) tueljan (morari) weljan ligere) zeljan (numerare, dicere) kremjan (affligere) mjan (debilitare) vremjan (promovere) zemjan (domare) denjan (tendere) huenjan (vibrare gl. hrab. 976ª) erjan ure) cherjan (ſcopare) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordire) terjan (nocere) verjan (navigare) werjan (defendere) in-ſuepjan (ſopire) pitepjan (opprimere) ſtrewjan pargere) vlewjan (lavare T. 19, 4.) vrewjan (exhilarare) jan (eripere) quetjan (ſalutare) zetjan (dilanire) O. IV. 7.) hekjan (ſepire) lekjan (ponere) ſekjan (dicere) ekjan (concutere). — 2) dikjan (orare). — 3) huljan egere) muljan (conterere) vrumjan (promovere) purjan (erigere) ki-purjan (evenire) ſpurjan (inveſtigare)

ſcutjan (commovere) ſtrutjan (ſpoliare) chnuſjan
dere) hukjan (cogitare).

Anmerkungen: α) das j geht nach r zuweilen
zuweilen, in *ig* über, als nergan, vergan, werg
58b nerige (gl. monſ. 397.) purigen (ibid. 523.) — β)
figer fällt es ganz aus und der vorſtehende conſ.
niert, als: quellan, mullan, fellan, zellan, vrum
cherran, nerran, terran, terran, in-ſneppan, rettan, ſc
chnuſſan, diccan etc. wo dann nur in II. III. pra
und II. imp. ſg. einfacher conſ. bleiben muß (v
ſ. 867.) z. b. quellu, quelis, quelit, quellamês; vru
vrumis, vrumit, vrummamês; cherru, cheris, c
cherramês etc. Und ebenſo im ganzen praet. qu
mulita, terita, retita, retita, ſcutita, dikita etc.
gemination hat, weil ſie langſilbig macht, miſchu
mit der conj. langſilbiger verba verurſacht, wie
hernach zeigen wird.

Langſilbige verba characteriſiert meiſtentheils
anm. 1.) die *auswerfung des ableitungs-i*, wove
praet. folgende weitere wirkungen abhängen: α)
erfährt rückumlaut in a. β) geminierte conſ. wird
dem -ta, tôs etc. einfach. γ) ſchließt die wurzel
ld, lt, nd, nt, rd, rt, ft, ſt, ht, ſo fällt vor dem
-tôs etc. das wurzelhafte d und t weg; lz, nz, rs, h
rs hingegen ſo wie einfaches t, d bleiben. — paradi

ind. praeſ.	ſg.	prênn-u	prenn-îs	prenn
	pl.	prenn-amês	prenn-at	prenn
praet.	ſg.	pran-ta	pran-tôs	pran
	pl.	pran-tumes	pran-tut	pran
conj. praeſ.	ſg.	prenn-e	prenn-ês	prenn
		prenn-êmês	prenn-êt	prenn

imp. ſg. prenn-î, pl. prenn-at

inf. prenn-an; part. prenn-antêr; ki-pran

II. III. ſg. praeſ. *prennîs*, *prennît* (abſtehend von
nerit), imp. *prennî*, wofür ſich vielleicht noch be
entdecken werden, ſetze ich vorläufig nach dem
an. Wie bei den kurzſilbigen pflegt auch hier pre
prennet, prennemês, ſt. prennan, prennat, prenn
zu ſtehen; vermuthlich wirkte das eingenickt gew
ableitungs-i auf dieſe ſchwächung des a hin. Da
gewicht langer wurzel das i der ableitung hemme
greift ſich; warum aber hat nicht auch im praeſ.
umlaut des e ſtatt? ich glaube α) weil im praet. rei

oliſches i (-ita) herrſchte; deſſen aufhebung ſehr fühlbar war und darum den gebundenen voc. befreite; das konſonantiſche j des praeſ. überhörte ſich und ſeine auslaſſung blieb ohne wirkung. Auch bei den kurzſilbigen trug die das lj, rj vertretende gem. ll, rr keinen rückumlaut nach ſich. *β*) in II. III. praeſ. ind. und II. imp. sg. hätte das i der flexion den rückumlaut doch gehindert, dieſe formen ſtützten den umlaut auch in allen übrigen des praeſ. *γ*) vermuthlich erfolgte die ſyncope des i praet. nicht gleichzeitig mit der des j praeſ. ſondern früher.

Beiſpiele der zahlreichen hierher fallenden verba: 1) ſnellan (digito projicere) ſnalta; ſtellan (collocare) ſtalta; vellan (caedere) valta; welzan (volvere) walzta; ſelſan (amplecti) halſta; memman (? complacere) mamta (N 14, 14.); piwemman (maculare) piwamta; chemphan (frettare) champhta; demphan (ſupprimere) damphta; chennan (noſcere) chanta; nennan (nominare) nanta; prennan (urere) pranta; rennan (currere) ranta; ſcentan (dedecorare) ſcanta; ſuentan (dilapidare) ſuanta; wentan (vertere) wanta; ki-nendan (audere) kinanta; ſendan (mittere) ſanta; enkan (augnſtare) ancta; duenkan (arctare) duncta; henkan (concedere) hancta; ſprenkan (rumpere) ſprancta; ſenchan (inclinare) ſanhta; ſcenchan (indere) ſcanhta; ſtenchan (foetidum reddere) ſtanhta; wenchan (vacillare) wanhta; merran (impedire) marta; berran (claudere) ſparta; derren (ſiccare) darta; werman (calefacere) warmta; ſterpan (occidere) ſtarpta; werpan (volvere) warpta; zerpan (volutare) zarpta; rertan (? promittiare) rarta; ſterchan (roborare) ſtarhta; reſſan (increſcere) raſſta; heftan (figere) hafta; ir-kezan (delectare) irkaſta; ſezan (ponere) ſazta; huezan (acuere) huazta; duſpan (exſtinguere) duaſpta; meſtan (ſaginare) maſta; ruſtan (morari) ruſta; decchan (tegere) dahta; chlecchan (disrumpere) chlahta; recchan (exponere) rahta; ſtecchan (ſtigere) ſtahta; ſtrecchan (extendere) ſtrahta; wecchan (excitare) wahta; wrecchan (perſequi) wrahta. — 2) ſtilan (ſedare) ſtilta; villan (caedere) vilta; hëlman (galeare) hëlmta; miltan (miſereri) milta; ſcimphan (ignominia afficere) ſcimphta; antlinkan (reſpondere) antlincta; ſcirman (garrire) ſcirmta; ki-pirnen (erigere) kipirnta; chriſan (radere) chriſta; ſtiftan (conſtituere) ſtifta; miſſan (aberrare) miſta; ſcricchan (exſilire) ſcrihta; ar-ſticchan (ſuffocare) arſta. — 3) vullan (implere) vulta; huldan (favere) hulta; dulan (pati) dulta; krumpan (curvare) krumpta; zuntan

luſtan (cupere) luſta; zucchan (rapere) zu
(ruminare) itaruhta. — 4) wânan (putare)
(divulgare) mârta; wâtan (veſtire) wâtta. —
verti) chêrta; lêran (docere) lêrta. — 6)
lîman (glutinare) lîmta; plîdan (tactificare)
(albare) hnîʒta; wîhan (ſacrare) wîhta; lî
lîhta. — 7) kouman (curare) koumta; ch
chrônta; hônan (irridere) hônta; hôran
ſtôran (deſtruere) ſtôrta; ki-loupan (cre
roufan (vellere) roufta; toufan (baptizare)
(cogere) nôtta; ar-ôdàn (vaſtare) arôdta;
lôſta; ôſan (vaſtare) ôſta; trôſtan (ſolari)
(oſtendere) oucta; ar-vloukan (fugar
8) chûman (gemere) chûmta; ſcûman (ſp
zûnan (ſepire) zûnta; prûhhan (uti) prûh
(dividere) teilta; heilan (ſanare) heilta;
meinta; ir-ſceinan (oſtendere) ſceinta;
care) zeinta; chleipan (illinere) chleipta
quere) leipta; peitan (urgere) peitta; pr
preitta; leitan (ducere) leitta; ſpreitan (ſp
neiʒan (affligere) neiʒta; ki-weiʒan (pr
hneikan (flectere) hneicta; weikan (vex
10) wiuman (ſcatere) wiumta; ſtriunan (l
ſtiuran (remigare) ſtiurta; diupan (furari)
(carum eſſe) liupta; ſtiufan (orbare) ſtiufta
dere) riutta; ſpriuʒan (fulcire) ſpriuʒta;
liuhta; hierher zähle ich auch die mit *ik*
gi-fiaren (perducere) gi fiarta (III. 14, 4
ren (expedire) giſciarta (IV. 12, 88.) gimi
gimierta (V. 25, 4.) ziaren (ornare) ziart
munerare) mietta. — 11) vuolan (ſentire)
(purgare) ſpuolta; wuolan (ſuffodere) w

halta; nakalan (clavis figere) nakalta; kakanan (ob-
re) kakanta. — 13) bildungen mit -*îz*, -*uſt*: kirizan
ncupiſcere) anazan (ſt. anizan?, incitare) ki-jazan
entiri) duzan (tniſſare) praet. kirizta, anazta, duzta;
uſtan (augere) ankuſta.

Anmerkungen: 1) verſchiedene denkmähler hegen das
eitungs-i in praeſ. und praet.; ihnen fällt, wenn das
o. vermuthete -*is*, ît unerweiſlich wäre, die conj.
kurz- und langſilbigen zuſammen; namentlich ge-
rt J. choonida, ſendida, quihhida, heftida, meinida,
nida, dehhida, ſaghida, anghida, luſtida, reſtida etc.
h findet ſich 357. hôrdon ſt. hôridon. Im T. gibt es
h viele -*ita* (zumahl nach mf, ng, ſg, ld, rt, ht,
als: ſcimphita, hengita, antlingita, miſgita, heldita,
wurtita, ahtita, liuhtita, heftita etc.) wo die gl. monſ.
und N. ſyncopiertes -*ta* zeigen. Verbis, deren wurzel
einfaches h ausgeht (nicht denen auf hh) läßt ſelbſt
das i, als: ſkiuhen (vereri) ſkiuhita; nâhen (appropin-
re) nâhita [vgl. unten anom. 5.]; auch ableitungen
t erſter langer ſilbe ſcheint es gern zu bleiben, z. b.
ûnan (ſignificare, ſt. pouhanan) pouhnita; ar-îtalan
manire) aritalita [d. h. aritâlan, arîtâlita, nach der
e oben ſ. 374.] terchnan diſſimulare, ſt. terchinan)
chnita; vuotran (paſcere, ſt. vuotaran) vuotrita; vluo-
n (conſolari ſt. vluobaran) vluobrita; heilizan (d. i.
lizan, ſalutare) heilizita; rûnizan (rûnizan, ſuſurrare)
nizita etc. Im allgemeinen merke man auch, daß das
rt. *praet.* auslautend volle form mit dem ableitungs-i
hält, während ſie das praet. ind. bereits ſyncopiert [ſ.
ten participium]. — 2) der conſ. vor dem t praet. der
ſ. gezognen form iſt ſchwierig und nach verſchieden-
eit der mundart feſt zu ſetzen. Die quellen ſchwan-
n; ſolche, die noch inlautende med. b. g. dulden, pfle-
n ſie vor t in ten. zu ſchärfen, z. b. uoben, nopta;
rben, warpta; hengen, hancta, doch ſelbſt O. iſt un-
verläßig, er und T. erlauben auch die med. vor dem
(l. 13, 28. goumpta ſ. goumta). Strengalth. galt ten.
durchgreifend; wegen des cch, bin ich zweifelhaft, ob
s vor dem t zu h oder c werde? K. 29ᵇ gibt kiſtactêm
ab kiſtrahtêr. Bey O. T. etc., welche ſtecken, ſtrecken
ſchreiben, iſt ſtacta, ſtracta ausgemacht. — 3) urſprüng-
lich kurzſilbige, durch gemination in gewiſſen fällen
langſilbig geworden, müßen ſich zuweilen als durchaus
langſilbige behandeln laßen und überkommen namentlich
rückumlaut. So entſpringt allmählig: zellu, zellis, zellit;

zellamês; praet. zalta anſtatt zellu, zelis, zelit, z
mês; praet. zelita; desgl. ſellu, ſalta ſt. ſelita; h
hulta ſt. hulita; kremmu, kramta ſt. kremita; ſcu
ſcutta ſt. ſcutita; rettu, ratta ſt. retita; quettu, qu
ſt. quetita etc. zumahl begünſtigt O. dieſe, wie
ſcheint, unorganiſchen praeterita, indem geminati
welche ſelbſt erſt im praeſ. aus dem ableitungs-i erwä
nicht nochmahls durch deſſen ſyncope im praet.
ſtimmt werden kann. Man ſtelle wörter mit urſprün
cher gem. denen mit unurſprünglicher gegenüber, a
vullan (implere) vullis, vullit, praet. vulta; chen
(noſcere) chennîs, chennit, chanta dem hullan (oper
hulis, hulit, praet. hulita; dennan (tendere) denis,
nit, denita. Aus vullita, chennita wird jenes vu
chanta, folglich ſetzen hulta, danta ein hullita, den
voraus, welche nicht vorhanden ſeyn können, ſola
die ſprache den urſprung des hullan, dennan aus hul
denjan fühlt. In der that iſt auch dennan ſo unerh
als danta und ſelbſt O. gewährt thenen, thenita, al
er gebraucht das analoge ſellen (tradere) ſalta neben d
richtigeren wellen (eligere) welita (nicht walta), ja
zellen abwechſelnd zelita oder zalta (ohne eigentlich
unterſchied einer bedeutung numeravit und narra
während ihm doch II. III. praeſ. ſtets zelis, zelit leh
niemahls zellis, zellit. Dieſe ſchwankende, progreſſ
verwandlung kurzſilbiger verba in langſilbiger iſt hel
allgemeinen darſtellung fähig, ſondern nach zeit u
mundart zu beſtimmen. — 4) tadelhaft ſcheint mir
mination nach langem vocal (vgl. oben ſ. 64. 123.) a
hôrran (audire) lêrran (docere) beide bei K. mehrmal
ſtôrran (deſtruere) gl. monſ. 336. wânnan (ſperare) K.
gl. jun. 187; hreinnan (caſtigare) K. 23. illan (fellin
gl. monſ. 383. 399. wiewohl ſie gleichfalls aus aſſimi
tem j der ableitung entſpringt (ſt. hôrjan, lêrjan, wi
îljan) folglich in II. III. ſg. und dem imp. unterb
(hôris, lêrit, îlit, niemahls hôrris etc.). Gäbe man
zu, ſo müſte in wörtern mit organiſcher, d. h. von
ſem j unabhängiger gemination conſequent dreifacher
möglich werden, ſparrran ſ. ſparrjan. — 5) die
traction des praet. vermengt zuweilen: nanta kann
nennan (nominare) oder nendan (audere) herrühren

Zweite ſchwache conjugation.

ind. praeſ. ſg.	ſalp-ôm	ſalp-ôs	ſalp-ôt
pl.	ſalp-ômês	ſalp-ôt	ſalp-ônt

praet.	ſg.	ſalp - ôta	ſalp - ôtôs	ſalp - ôta
	pl.	ſalp - ôtumes	ſalp - ôtut	ſalp - ôtun
j. praeſ.	ſg.	ſalp - ôe	ſalp - ôês	ſalp - ôe
	pl.	ſalp - ôêmês	ſalp - ôêt	ſalp - ôên
praet.	ſg.	ſalp - ôti	ſalp - ôtîs	ſalp - ôtî
	pl.	ſalp - ôtîmês	ſalp - ôtît	ſalp - ôtîn

mp. II. ſg. ſalp - ô; pl. ſalp - ôt

nf. ſalp - ôn; part. ſalp - ôntêr; ki - ſalp - ôtêr.

g. praeſ. ſeit dem 9. jahrh. *- ôn* ſtatt *- ôm*, miſcht alſo mit dem inf. und der allmählig auch *- ôn* ſtatt is gebrauchenden I. pl. praeſ. Die länge des abngsvocals beſtätigt oo bei K. (z. b. ladoot 17b, mit 24b) und ô bei N.; der conj. hat bei K. einige l eingeſchobenes h, als: ſcawôhe 52b trahtôhe 55b n ſ. 189.]. O. T. und gl. monſ., mit verſchluckung characteriſtiſchen voc. des conj. ſetzen (wie der be) - ô, - ôs, - ô, ômês etc. für - ôe, - ôês etc., ihnen n daher II. ſg. und I. II. pl. praeſ. conj. ind. zuamen. Der ſpätere N. behält das ê, ſchreibt aber ch Füglinallers mittheilung) - oe, - oêſt, - oe; - oên, nt, - oên, welches nicht gerade ein früheres - ôê, s widerlegt. In den pſalmen zuweilen *oi* für *oe*, als: oiên 96, 7; minnoiên 86, 1; chôſoiên 108, 29; zuilen *ei*: bëteiên 79, 7; jageie 7, 6; bildeiêſt 36, 1; muthlich j, mithin analog dem bei K. eingeſchalteh. Auch gl. ang. 125b ahtôgên 122b ſtatôge ſt. ahtôên, ôe; miſc. 2, 288. rîhhiſôia d. i. rîhhiſôja (regnet) ſt. üblichen rîhhiſôe [wegen des a für e oben ſ. 857.].

Einzelne verba dieſer conjugation: 1) halôn (bei lgen holôn, arceſſere) walôn (? wâlôn, aegrotare? III. 2, 13.) zalôn (dinumerare N. 89, 11.) hlamôn (creare, gl. hrab. 957b) namôn (nominare, gl. monſ. 344.) nôn (monere) wanôn (minuere, corrumpere O. I. 115.) zanôn (dentibus lacerare) charôn (plangere) ſmarôn (irridere T. 67, 13. 20. 5, 3.) ſparôn (reſere O. II. 10, 38.) tarôn (nocere) lapôn (recreare) chran (gratitare) ſcawôn (contemplari) pi-katôn (contine) ſatôn (ſaturare) ki-ſtatôn (locum praebere) vratôn eclare) ladôn (invitare) padôn (abluere) ſcadôn (nocere) ôn (quaerere N. 100, 6.) chlakôn (queri) jakôn (venari) uflakôn (plaudere manibus). — 2) ſpilôn (ludere, exul) tilôn (delere) wilôn (velare) zilôn (niti) këròn (cue) ſcërôn (ſtertere, meridiari, laſcivire, gl. jun. 181.

monſ. 344. 347. doc. 231ª aug. 127ᵇ; oder ſcërôn ?) piſmërôn (irridere O. IV. 23, 12. 25, 3.) in-cribôn (T. increpare) pëtôn (orare) fitôn (ſolere) ſmidôn (cudere) kivridôn (pacificare) wëkôn (prodeſſe) ſpëhôn (circumſpicere) zëhôn (tingere, gl. hrab. 963ᵇ, oder zéhôn ?). — 3) polôn (jacĕre) ſpunôn (commentari, eigentl. nere O. I. 14, 16. II. 4, 121. V. 14. 50.) chorôn (guſtare) lôpôn (laudare) topôn (inſanire) chutôn (?meditari, gl. monſ. 350.) vnotôn (conquaſſare N. 109, 6.) ſcrôdôn (ſcrutari bei N., ſcrutôn bei T.) rohôn (rugire, gl. hrab. 964ª vgl. N. 21, 14. 37, 9.) — 4) dancdallôn (meditari gl. jun. 214.) challôn (nngari) wallôn (ambulare) umphalpôn (circumdare) ſalpôn (ungere) int-halſôn (deculare) nidar-walzôn (provolvere) ſalzôn (ſaltare) walkôn (volutari) damnôn (damnare) wannôn (ventilare) antôn (zelari f. anadôn) vantôn (faſciis involvere? O. I. 11, 8 fandôn) danſôn (trahere) phlanzôn (plantare) drankôn (comprimere) lankôn (deſiderare) wunni-ſankôn (jubilare) vuri-vankôn (praeoccupare) ſprankôn (ſalire N. 3 1. 54, 1.) danchôn (gratias agere) wanchôn (vacillare arnôn (metere) warnôn (munire) artôn (habitare) vokalrartôn (augurari gl. jun. 194.) vnartôn (anhelare) kichraphôn (hamare) ki-ſcafôn (conficere O. IV. 29, 61.) praſtôn (ſtrepere) haʒôn (odiſſe, bei O.) vaʒôn (capere) ſcazôn (lucrari) zaſkôn (rapere) mahhôn (facere) rahhôn (differere) int-rahhôn (excuſare) ahtôn (reputare) flahtôn (victimare) trahtôn (cogitare). — 5) kot-ſpëllôn (evangelizare) krunt-fëllôn (fundare) kris-crimmôn (ſtridere, gl. monſ.; N. griscramôn) innôn (recipere) minnôn (amare) chintôn (prolem habere N. 107, 37.) rëntôn (reddere, reſpondere) ſpënſôn (expendere, largiri) wintôn (ventilare) irrôn (errare) hirmôn (ceſſare) wërfôn (jactare N. 21, 11.) hërtôn (alternari) wirtôn (epulari N. 41, 5.) wertôn (aeſtimare) ki-wërdôn (praeditum eſſe) vërkôn (poſcere) wërchôn (operari) hriwôn (poenitere) niwôn (renovare) mëʒôn (temperare N. 139, 8.) ſcëſſôn (dolare) zëllôn (fervere, ſpumare) miſtôn (ſtercorare) nëſtôn, niſtôn (nidificare) viſcôn (piſcari) hizôn (aeſtuare) lëcchôn (lambere) snaprëhhôn (increpare) ſtëhhôn (ſtimulare, gl. hrab. 965,ª 971ª tihtôn (dictare). — 6) ſtollôn (fundare) muntôn (tueri) wuntôn (vulnerare) tunchôn (tingere) ſpornôn (calcitrare) vorſcôn (inquirere) purkôn (civitatem conſtituere) uppôn (evacuare N. 63, 9.) pi-ſtophôn (obturare) chollôn (tentare) luſtôn (appetere T. 116. monſ. 409.) nôt-zogôn (violare) chlocchôn (pulſare) locchôn (pellicere) procchôn (diffris-

t). — 7) mâlôn (pingere) tuâlôn (morari) zâlôn (diripere) ...ôn (acervare gl. jun. 217.) vârôn (fallere) lâkôn (inſi...ri) rât-vrâkôn (conſulere, gl. jun. 197.) lâhhôn (ſanare) ...ôn (praevenire) hintar-ſprâhhôn (calumniari). — 8) ei...n (jungere) hreinôn (mundare) ſteinôn (lapidare) weinôn ...nare) zeinôn (ſignificare) mêrôn (ampliare) ſueipôn (ferri) ...ipôn (fluctuare) kreiſôn (palpare O. III. 20, 76.) chêwôn ...ôtare) peitôn (exſpectare) preitôn (dilatare) ſceitôn (di...guere gl. monſ. 347. 352.) weidôn (paſcere) reifôn (moliri IV. 29, 51.) eiſcôn (poſcere) zuo-ka-reigôn (? attingere ...jun. 195.) weigôn (hinnire, gl. hrab. 959ª hueiôn) ...gôn (monſtrare, inſinuare, gl. hrab. 966ᵇ 968ª O. I. ...28. IV. 11, 88, 104.) eihhôn (vindicare) vlêhôn (ro...) zuêhôn (dubitare). — 9) phînôn (cruciare) virôn ...ari) piſôn (laſcivire) wiſôn (viſitare) ſtîkôn (ſtabn... N. 48, 15.) zuîôn, zuîkôn (carpere). — 10) lônôn (re...nerare) chrônôn (coronare) chôſôn (blandiri) pôſôn ...ere O. IV. 28, 14.) blouſôn (diſcurrere gl. jun. 201.) ...rôn (queri). — 11) tûmôn (circumire) hûfôn (acer...e) mûʒôn (mutare). — 12) niumôn (modulari) dionôn ...rire) niotôn (gaudere) liudôn (jubilare N. 12, 3.) ...i-crêoʒôn (margaritare). — 13) kounôn (epulari) ...mpôn (ſpoliare) ouhhôn (augere). — 14) pfruontôn ...monîam praeſtare) huorôn (adulterare) vuorôn (alere) ...rmuotôn (ſuperbire) unmuoʒôn (occupari) huohôn ...dere) vluohhôn (dira precari). — 15) ein ableitungs i vor dem ô haben folgende: entêôn (finire gl. hrab. ...) herjôn (vaſtare) minnêôn (diligere gl. hrab. 964ª) ...icchêôn (deviare) hliumuntêôn (calumniari) undêôn ...ctuare) etc. meiſtens iſt es ſchon ſyncopiert, erkenn... aber theils an dem umlaut des a in e, theils an der ...l. gemination. So ſtehet redôn (loqui) nothwendig ...redjôn; vrehtôn (mereri) f. vrehtjôn; willôn (delec... N. 29, 2.) f. willjôn; herrôn f. herjôn; trëttôn (cal...) f. trëttjôn; wittôn (diſcriminare gl. monſ. 359.) f. ...ſôn etc. — 16) die zahlreichen ableitungen von ſubſt. ...adj. mit den bildungen *-ſam, -al, -il, -ol, -an, -ar, -id, -ôd, -ik, -ah, -aht* faſſe ich hier in ...gen beiſpielen zuſammen: kinuhtſamôn (ſatisfieri) ...ſamôn (periclitari) avalôn (ſatagere) pi-vankalôn ...eoccupare) vokalôn (auſpicari) pëtalôn (mendicare) ...malôn (balbutire) kruopilôn (rîmari) rikilôn (clau...) vihilôn (limare) pi-ſtumpilôn (truncare) zorcho... (aegrotare O. III. 23, 50.) ſamanôn (congregare) ëpa... (aequare) ofanôn (aperire) wâfanôn (armare) haſa-

nôn (polire) rëkanôn (pluere) ſëkanôn (benedicere) kanôn (fallere) veihhanôn (frandare) zeihhanôn (fig redinôn (ratiocinari) hepinôn (tractare) hahſinôn (e vare) altinôn (diſſimulare) pipinôn (tremere) veſt (firmare) wîzinôn (mulctare) koukarôn (vacare) m rôn (minuere) laſtarôn (convitiari) opfarôn (offerre) perôn (temperare) ſmehharôn (polire) vëzarôn (co dire) vlokarôn (volitare) wuntarôn (mirari) zimp (fabricare) ir-choporôn (recuperare) anadôn (aem vîadôn (imitari? gl. monſ. 357.) kinâdôn (dignari) dôn (effingere) kiluſtidôn (delectari) ſelidôn (reci antſeidôn (defendere N. ſt. ant-ſegidôn) einôdôn ſpirare) mittilôdôn (mediare) ſpillôdôn (exultare) wi dôn (ſcatere) duruſtikôn (indigere) pirikôn (foecun apahôn (abominari) përahtôn (illuſtrare) zorahtôn Aſſimilationen und ſyncopen des bildungsvocals murmulôn, ëponôn, choporôn, veihnôn gl. hrab. vêhnôn T. 114. f. veihhanôn; vielleicht das unter geführte zeinôn f. zeihnôn, zeihhanôn? koukrôn, prôn, wuntrôn etc.] kommen hier nicht in betrach 17) endlich die dunkleren ableitungen *-iſ*, *-it*, als: heriſôn (dominari) lîbhiſôn (diſſimulare) pider (expedire) rihhiſôn (dominari) ſcutiſôn (horrere) pl ſôn (dubitare) winiſôn (mutire) impitôn (inſerere) tôn (?fûfitôn, gemere) trabattôn (fluctuare) etc. ſtändigere angaben aller ſolcher ableitungen im dr buche. —

Anmerkungen: 1) ſchwanken zwiſchen erſter zweiter conj. iſt ſelten; O. gebraucht zeinen, zeinta zeinit (I. 1, 164. V. 1, 52. T. 88.) neben zeinôn, nôta, gizeinôt (IV. 5, 41. V. 5, 28. 14, 1.). Bildun auf *-izan* gehören der erſten, die auf *-iſôn* der z ten an, darum ſteht cremizôn (fremere) gl. hrab. gremizôta (fremuit) T. 155. fehlerhaft f. cremigan, mizita; unterſchieden davon iſt aber crimmiſôn (ſie gl. hrab. l. c., jun. 225.; tarôn neben terren (= ta beruht nicht auf ſchwanken, ſondern doppelter be tung, jenes von dem ſubſt. tara, dieſes von einem lorenen ſtarken verbum. Einige gothiſch zur erſten hörende ſtehen alth. in der zweiten z. b. agjan (ter bei N. 57, 3. egôn (wie der umlaut zeigt, für eg wo nicht eget [wie 79, 17. zundet f. zundôt] zu iſt. — 2) ſchwanken zwiſchen zweiter und d [ſ. dort anm. 2.]

Dritte ſchwache conjugation.

d. praeſ.	ſg.	hap - êm	hap - êſ	hap - êt
	pl.	hap - êmês	hap - êt	hap - ênt
praet.	ſg.	hap - êta	hap - êtôs	hap - êta
	pl.	hap - êtumês	hap - êtuṭ	hap - êtun
oj. praeſ.	ſg.	hap - êe	hap - êês	hap - êe
	pl.	hap - êêmês	hap - êêt	hap - êên
praet.	ſg.	hap - êti	hap - êtîs	hap - êti
	pl.	hap - êtîmês	hap - êtît	hap - êtîn

imp. II. ſg. hap - ê; pl. hap - êt

inf. hap - ên; part. hap - êntêr; hap - êtêr.

ie bei der vorigen conj. wird - *èm* und - êmês allmäh- zu - *êu*; auch die conjunctivflexionen folgen der ana- gie von ôe, ôês etc., N. hat - ee, - eêſt, - ee; - eên, ênt, - eên [zuweilen - ei, habeiê ſt. 12, 5. ſchameiên 4. etc.]; O. T. und andere: - ê, - ês, - ê etc. Nach m goth. könnte man im pl. praeſ. ind. hapamês, ha- nt erwarten, welches nirgends vorkommt. Selten fin- t ſich ſtatt des ableitungsvocals - ê ein - â, luagâta V. 7. 14. êrâta V. 25, 157. [I. 16, 2. thionâta ſt. thio- ta, III. 6, 37. korâta ſt. korôta] T. 103. ſcamâta; T. 87. . wonâta wonâtun gl. monſ. 365. ih wonân Pez theſ. 418.; gl. aug. 124ª altât (antiquitatur) und imp. wartâ 79, 6. was ſich dem mînâ, feſtinodâ oben ſ. 723, ver- icht und dem ſächſ. nähert.

Einzelne wörter: 1) ramên (tendere N. 118, 30.) ſca- ên (erubeſcere) var - manên (contemnere, gl. jun. 201. 99, 3; bei O. fir - monên III. 17, 105, 109.) wanên (ha- are N. 87, 17. bei O. T. wonên) harên (clamare) ſpa- n (parcere) ſtarên (fixis oculis intueri) hapên (habere, nere) ar - ſtapên (rigere) zawên (agere, promovere) ên (ülere) ki - makên (pollere) ſakên (dicere) in - ſa- n (delibare) — 2) zilên (ſtudere) hlinên (recumbere) - winên (depaſcere gl. jun. 201.) wërên (durare N. 106, . O. II. 8, 68.) wërên (praeſtare J. 385.) int - wërên cterire) chlëpên (haerere) lëpên (vivere) — 3) dolên ti) romên (? O. IV, 29, 73.) wonên (ſ. wanên) ar - to- n (inſanire gl. hrab. 954ᵇ) hloſên (auſcultare) hokên gitare; O. hogên neben huggen, hugita; N. 114, 4. hugêta) — 4) altên (ſeneſcere) ar - chaltên (frigeſcere) dêu (vergere) ar - paldên (audere) hankên (pendêre) ên (deſiderare N. 37, 1. 106, 5.) ſtrankên (corrobo-) ar - narrên (deſipere) parrên (rigere) ar - parmên

(miſereri) darpên (egere) partên (pubeſcere) wartên (
vere) haftèn (teneri) haȝên (odiſſe J. 345. T. 67,
N. 128, 5.) naȝên (madere) laȝên (languere) paȝên (
lius ſe habere T. 55, 7.) raſtên (quieſcere) vallên (
nare) lahhên (ridere N. 34, 14.) wahhên (vigilare)
mahtên (languere) — 5) ki-ſtillên (ſilere) ar-plin
(coecari) ar-vërrên (alienare) lirnên, lërnên (dilc
ar-virnên (ſeneſcere) dicchên (groſſeſcere) — 6) vol
(ſequi) ar-ſtummên (muteſcere) ar-tumpên (ſtulteſc
ſcorrên (eminere) porkên (cavere) ſorkên (moerere) mor
(lugere) ſtornên (obſtupere) roſtên (ferruginare) loſkên
tere) — 7) ſuârên (gravari) krâwên (caneſcere) pâkên (ri
ar-trâkên (taedere) vrâkên oder vrâhên (interrogare)
hên (vileſcere gl. monſ. 347. N. 13, 6.) — 8) vîên (od
huilên (morari) rîfên (matureſcere) ſuſkên (tacere) lih
(placere). — 9) krûên (horrere) trûên, trûwên (c
dere) ar-vûlen (putreſcere) rûnên (clam loqui) ſt
(ſtupere) trûrên (moerere) ar-ſûrên (aceſcere) — 10)
(honorare) arheiên (urere, gl. monſ. 320.) reidên
ſpare) arheiȝên (fervere) ar-pleihhên (palleſcere)
weihhên (marceſcere) — 11) rôtên (rutilare) ar-pl
(vereri) — 12) hruomên (jactare) luokên (videre) ar-
kên (perſpicere gl. jun. 204.) ûȝ-luokên (eminere
hrab. 961b) — 13) ableitungen von bildungen *-al*, -
-an, *-ar* etc. ſind unhäufiger als in voriger conj.; beiſpi
ar-italên (vaneſcere) tunchilên (obſcurari) chrada
(perſtrepere) [vgl. ar-paramên ſt. ar-parmên] truncha
(ebriari O. III. 8, 98.) hlutrên (liqueſieri) veiȝten (
gueſcere); oft finden ſich bildungen *-ak*: luttakên
lectari) roſtakên (aeruginem contrahere) intwonakên
ſueſcere) pluotakên (ſanguinare) zi-accharakên (foder
monſ. 398.) etc. vgl. die unter 6 angeführten ſorakên, pora

Anmerkungen: 1) zwiſchen dritter und erſter ſch
ken die verba *hapèn* und *ſakèn*. O. T. N. exh. re
mäßig habên nach dritter; K. (neben dem inf. ha
39b und part. kihabêt 31a) im praeſ. *hebit* (habet) 15a
44a 54a; desgl. J. *hebit* 343. und im praet. *hapta*
Ebenſo gebrauchen einige *ſegjan*, *ſegit*; praet. *ſeg*
(gl. jun. 202. J. 376. ohne umlaut ſaghida); andere *ſag*
ſagèta (O. T. N. gl. jun. 203.). Bloße ſyncope ſch
hogti O. II. 24, 26. IV. 9, 12. ſt. hogêti (I. 8, 43. 9, 2
Über vrâkên ſ. zehnte anomalie. — 2) wechſel zwiſch
zweiter und dritter: ſtatt haȝên O. haȝôn (III. 14, 2
V. 23, 304.) [vgl. ſ. 851. das goth. ſchwanken zwiſch
dritter und erſter]; ſtatt ki-wërên (praeſtare) O. gi-

(I. 15, 16.); ſtatt dolên O tholôn (IV, 2, 27.) und neben nach erſter thulten, thulta (IV. 25, 26.); neben (exhilarare) I. 8, 44. III. 20, 143.) fagên IV 26, 72; charôn N. 54, 1. ſtehet charên 37, 1; anſtatt ſatôn 7. ſatên, inſoweit hier und in ähnlichen fällen den aben zu trauen iſt.

Anomalien der alth. conjugation.

1) Eſſe beſteht aus viererlei ſtämmen α) III. praeſ. ſg. lautet: *iſt.* — β) der inf. *ſîn;* III. praeſ. ind. pl. (bei I. 347. 357. *ſindun*); das ganze praeſ. conj. *ſî, ſîs; ſîmês* (ſpäter *ſîn*) *ſît, ſîn.* — γ) I. ſg. praeſ. ind. (bim, pin, bin) II. *piſt* (biſt); pl. I. *pirumês* (ſpä- pirum, pirun, birnn) II. *pirut* (birut). N. braucht doppelform I. *birin*, birn II *birint;* I. *bin* II. *bint.* verlorene ſtamm zu pirun lautete ſchwerlich piſan, (nach rîſan, reis, rirun), vermuthlicher pîan, pei ch ſcrſan, ſcrei ſ. 867.) — δ) der inf. *wëſan* imp. ; praet. *was, wâri, was; wârumês* (wârum, wârun) *nt, wârun;* conj. *wâri, wârîs, wâri; wârîmês, wâ- wârîn.* Das praeſ. wiſu, wiſis, wiſit etc. conj. ſe, wëſês, wëſe etc. geht zuweilen aus der concre- bedeutung manere in die abſtracte eſſe über, oder cht zuweilen das lat. futurum ero oder den begriff aus. Zu ſolcher abſtraction wiſu = ſum etc. paſt der inf. *wëſan* = eſſe ſtatt des älteren *ſîn;* in der finde ich bloß ſîn, kein wëſan, bei K. bloß wëſan 19a 20b) kein ſîn, desgl. bei T. nur wëſan (44, 13.); wëſan (354. 398.) neben ſîn (407) ebenſo O. wë- (I. 27, 4. IV. 1, 16. 4, 24.) und ſîn (I. 13, 24. 25, 9. 19, 51.); N. beides wëſen (102, 7.) und ſîn (48, 12. 3.). Den imp. *wis* belegt O. III. 1, 87. V. 10, 11. 2. 9, 2. N. 26, 9. 82, 2. W. 2, 17.

2) den goth. wörtern zweiter anomalie entſprechen alt- hochdeutſche, nur dem ôgan kein nokan, dem munan kein an, wogegen unnan, ar punnan und tugan hinzutreten. chtenswerth vor allem iſt, daß die formellen praet. ſg. ächt-indicative flexion -t bewahrt, nicht gleich übrigen ſtarken verbis mit dem conjunctiviſchen ertauſcht haben; aus dieſer urſache bleibt hier auch zweiten perſon ablaut des ſg., während dort vocal pl. und des conj. eindrang. Die einzelnen verba nun folgende: α) [conj. VII.] *muoʒan* (licere, lo- habere) praeſ. *muoʒ*, muoſt (?), muoʒ; pl. muo- s, muoʒut, muoʒun; praet. *muoſa*, muoſôs, muoſa;

pl. muoſumês, muoſun, muoſut; conj. praeſ. mu
muoʒîs etc. praet. muoſi, muoſis etc. — *β*) [conj. V
wiʒan (ſcire, noviſſe) praeſ. *weiʒ*, weiſt (I. 315. K.
O. I. 26, 15. T. 155, 3. 238, 1.) weiʒ; pl. wiʒumês,
ʒut, wiʒun; praet. *wiſſa*, wiſſôs etc. conj. praeſ. w
wiʒis etc. praet. wiſſi, wiſſis etc. O. macht das pr
wëſſa und T. *wëſta*; für weiʒ finde ich bei letzt
zuweilen *wêʒ* (131.) für wiʒumês, wiʒun: *weiʒu
weiʒun* (187, 3. 239, 5.) für wëſta *weiſta* (180, 2.)
im part. praet. ſtatt wiʒan *wëʒan* (44, 18.) — *γ*) [c
VIII.] *eigan* (poſſidere), die ſchreibung *eikan* ſcheint
wegen des aus h entſpringenden g bedenklich, auch ver
K. die ten. dem verbum, freilich nicht dem adj. ei
(proprium). Die conj. iſt defectiv; praeſ. ſg. (*eih*, eiht,
oder êh, êht, êh?) fehlt überall, nicht der pl. eigumês, ei
eigun; conj. vollſtändig eigi, eigîs etc. Ein praet. (*ei
êhta?*) mangelt durchaus. Bei N. lautet pl. praeſ.
eigen, eiget, eigen; der conj. eige, eigîſt, eige; pl. ei
eigênt, eigên, welchen formen in den pſalmen häufig
anlautendes h gegeben wird: *heigent* etc. wie K. 14ª
nahmsweiſe heikinin (proprii) f. eikinin ſteht.
δ) [conj. IX.] *tugan* (valere) oder *tukan*; praeſ. *touc*, tô
touc, pl. tukumês etc. oder tôh, tôht, tôh, tugumês et
N. 29, 10. *toug* hildebr. *taoc* für taoh = tôh (vgl. oben ſ. 95
den pl. ſchreibt N. tugen, conj. tuge, tugîſt etc., pra
tohta etc., O. dohta, dohtôs etc. — *ε*) [conj. X.] mah
(poſſe) K. 18ª, praeſ. *mac*, maht (O. IV. 5, 119. 6, 3.
30, 6. mahſt T. 2, 9.) mac; pl. *makumês*, makut, m
kun (gl. jun. 240. 247.); praet. *mahta*, mahtôs, maht
pl. mahtumês etc. praeſ. conj. meki, mekîs, meki (K. 2
21ᵇ O. I. 18, 33.) praet. mahti, mahtîs etc. O. hat m
und nicht meg, außer bei anlehnungen wie megiʒ, m
gih (IV. 12, 115. V. 25, 72.) wiewohl in dieſen ſtell
auch der conj. megi angenommen werden kann. Alle
O. und T. bilden den pl. *mugun*, mugut, mugun;
mugen, mugent, mugen (ſt. magun, magut etc.) und d
praet. *mohta* ſt. mahta. Inconſequent behält O. bei de
pl. mugun den conj. *megi* (I. 18, 33.), welchen T. mu
bildet. [189, 3. *mugau*, poſſum; vermuthlich mugu, po
zu leſen?] N. muge (poſſim) mugen (poſſe) 41, 2. 109, 4
ζ) [conj. IX.] *ſcolan* (debere) K. 28ª 46ª; praeſ. ſo
ſcalt (O. I. 25, 13.) ſcal; *ſculumês*, ſculut, ſculun (ſcu
K. 48ª leſefehler f. ſculun 45ª); praet. *ſcolta* etc.; pra
conj. ſculi; praet. ſcolti. Anlehnend ſceliʒ (O. II. 7, 1
nach cod. vind.) f. ſcal iʒ. Bei N. fällt das c aus un

et ſg. nimmt o für a an: *ſol*, ſolt, ſol; pl. ſulen, ſu-ut, ſulen; praet. *ſolta;* praeſ. conj. ſule, ſuliſt etc. aet. ſolte, ſoltîſt etc., inf. ſulen. — *η)* [conj XII.] *unnan* (favere) praeſ. *an*, anſt, an; pl. *unnumês*, unnut, unnun; praet. doppelt, entw. *onda* (nicht onta) on-ôs etc. O. I. 27, 61. II. 7, 3. oder *onſta*, onſtôs etc. O. III. 22, 57.; praeſ. conj. unni unnîs etc. praet. ondi der onſti. — 9) [conj. XII.] *ar-punnan* (invidere) geht wie unnan. — *ι)* [conj. XII.] *chunnan* (noviſſe und *in-chunnan* (arguere) gleichfalls wie unnan; das doppelte praet. chonda (nicht chonta) chondôs und chonſta, chonſtôs belegt O. I. 27, 62. III. 16, 14. — *κ)* [conj XII.] *pi kun-nan* (incipere)? das regelmäßige verbum pi-kinnan, praeſ. pi-kinnu, praet. pi-kan pflegt aus dieſem gleich-kam als praeſ. der bedeutung gefetzten praet. ein neues ſchwaches praet. zu erzielen und zwar wiederum dop-pelter, entw. *pi-konda* (gl. jun. 175. O. II. 7, 4. III 14, 1. T. 155, 2; fehlerhaft pi-gunta gl. monſ. 358. ſtatt pigunda) oder *pi-konſta* (bigunſta I. 387. 400.). — *λ)* [jetzt conj. XII.] *turran* (audere) praeſ. *tar*, tarſt, tar; pl. *turrumês*, turrut, turrun; praet *torſta;* praeſ. conj. turi; praet. torſti. — *μ)* [conj. XII.] *durfan* (opus ha-bere) praeſ. *darf*, darft, darf; pl. *durfumês* etc. praet. *dorfta* oder durfta? beide formen unbeleglich. —

Anmerkungen zur zweiten anomalie. a) vielleicht entdecken ſich noch andere, z. b. ein dem goth. ôgan, ôgnan paralleles *uokan* (timere) *monan* (meminiſſe, wo-mit das abgeleitete ſchwache var-monên, var-manên, obliviſci, ſpernere zuſ. hängt). Läßt ſich aus *ki-nah* (ſufficit gl. jun. 225.) ein ki-nakan (nach makan) erſchließen? doch ich vermuthe falſche lesart ſt. *ki-nuah* und folgere eher ein *ki-nuokan* (ſufficere) praet. ki-nuohta (conj. VII.) — b) die ablaute eigumês, makumês oder mukumês, ſculumês ſtoßen wider die regel, ſie hätten igumês, mâkumês, ſcâlumês heißen, fließen aber ſchon aus der goth. abweichung áigum, magum, ſcu-lum. turran fällt ganz in XII., d. h. geminiert das r, turrumês für turumês, torumês und dieſes für târumes (wie pârumês); gleiche neigung zum pl. u [wie oben 165. bruſtun, vluhtun ſt. brâſtun, vlâhtun] verräth ſculumês und auffallender mugumês (neben magumês) an einem part. praet. ki-mukan (ſt. ki-mêkan), ki-nuan drang es wahrſcheinlich nach und nach in den inf. vor. Noch unorganiſcher ergreift in N. ſol für ſol das u (o) ſogar den ſg. — c) die conſonanzaſſimila-

tion des ſchwachen praet. entſpricht ziemlich der
ſchen: chonda, onda, arponda genau dem kunþa;
dem ſkulda; mahta, dorfta dem mahta, þaurfta;
dem daurſta; wiſſa dem viſſa und wie neben vi
môſta beſteht hier neben wiſſa auch wëſta, hi
muoſa ſtatt muoſſa (und kein muoſta). Der pl.
dum, ſcoltum etc. nicht chondâtum, ſcoltâtum et
dem allg. typus alth. ſchwacher form. — d)
imp. finde ich, die goth. analogie kunne, þaurf
würde: chuns, dorfs, ſculs rechtfertigen. —

3) *wëllan, wollan* (velle); dieſes wort hat ei
derbare richtung genommen, weil die ſprache
ſprünglichen conjunctiv allmählig indicativ nah
dadurch in eine andere conjug. fiel. Faſt jedes de
hat dabei etwas eigenes. K. conjugiert: I. *willu*,
III. wili; pl. I. *wëllèmès*, II. wëllêt, III. wëllant,
aber auch im ſg. III. wëlle, woraus auf I. wëlle,
lès zu ſchlieſſen iſt. N. I. *wile*, II. wile, III. w
I. *wëllèn*, II. wëllênt, III. wëllên; daneben
I. wëlle, II. wëllêſt, III. wëlle. O. I. *willu*,
(incl. wildû IV. 23, 69.) III. wilit; pl. I. *wollen*
wollet, III. wollent; daneben den ſg. wolle,
wolle. T. I. *willu*, II. wilis (238, 3.) III. wili;
lemès, wollet, wollen (?wollent); daneben de
wolle (259, 3. incliniert wolih) II. wollês (46,
woli?) III. wolle. Durchgängig alſo verloſch de
pl. wilîmês, wilît, wilîn, durchgängig die I.
außer in N. wile; III. wili dauert bei K. T. N.
wilîs bei T. Der II. ſg. geben K. O. N. die form d
ind. wili, wile; der I. ſg. K. J. T. O. die des pt
willn; der III. O. die des praeſ. ind. wilit. Dieſer ſ
willu, wilit verführte nach analogie des wechſels
(ſ. 863. 864.) zu einem pl. wëllêmês (wëllên) welch
in I. II. conjunctivflexion verblieb (nirgends w
wëllat) während III. wëllant (ſt. wëllên) lautet,
zu willu verhält wie hëllant zu hillu. Der conj
zog von ſelbſt einen vollſtändigen ſg. conj. w
nach ſich, beide, wëlle und wili, dienen
ſelnd zur überſetzung des lat. vult, vëlit, volue
iſt aber das ſchwanken des ë und o in wëllêm
lêmês etc. zu verſtehen? Strengalth. quellen (ſ.
hort.) zeigen beſtändig ë, ſelbſt J. 382. wëllent;
O. hingegen o. Übergänge des ë in o ſind ſ. 82.
wähnt; auf wolle, wollên mag das part. hol
hëllan oder ſculi, mugi ſ. ſcâli, magi angeſchlag

ben. Wenn *wolle* größere abirrung iſt, als *wëlle*, ſo ſtimmt wolle mehr zu dem davon abſtammenden praet. *wolta*, woltôs etc., deſſen ſich ſämmtliche alth. mundarten bedienen, namentlich auch die, welche im praeſ. wille etc. hegen; kaum eine hat *wëlta* (nur gl. caſſ. 813[b] wëlta, wëltun) geſchweige wilta. Es ſcheint, daß hier rücklicht auf abhängigkeit dieſes praet. von dem pl. praeſ., misbräuchlich die analogie ſcolta auf wolta einwirkte. —

4) *tuon* (facere; K. tuan; gl. caſſ. tôn; T. N. tuon; I. duon; O. duan) trägt ganz eigenthümliche miſchung ſtarker und ſchwacher form an ſich, die aber nur ſcheinbar ſeyn dürfte und hohes alterthum verräth. Hier teile ich die bloßen formen auf; erklärungen werden im ſchluße des cap. folgen: praeſ. ind. I. *tuom* (ſpäter tûn) II. *tuos* III. *tuot;* pl. *tuomês* II. *tuot* III. *tuont;* praeſ. conj. I. tuoe II. tuoês III. tuoe; pl. tuoêmês II. tuoêt III. tuoên. In II. III. ſg. ſchwankt O. zwiſchen *duas* und *duis*, *duat* und *duit* [analog ſeinem ſtâs, ſteis, ſtât, ſteit etc. vorhin [. 868.] in II. III. pl. hat er duet, duent [wie dort ſtêt, ſtênt]; auch in den gloſſen, welchen ô für uo gemäß iſt, finde ich tôis, tôit (gl. hrab. 971[a]) niemahls aber tuois, tuoit f. tuos, tuot. — praet. ind. I. III. *tëta*, II. *tâti;* pl. *tâtumês*, tâtut, tâtun; conj. tâti, tâtîs, tâti; pl. tâtîmês etc. — imp. ſg. tuo, pl. tuot (O. duet); part. praeſ. tuontêr; praet. *ki-tânêr*. —

5) nachſtehende verba, deren langem wurzelvocal ein faches w oder h folgt, gehen eigentlich nach der 6ten ſchwachen, zeichnen ſich aber theils durch ſchwanken zwiſchen w und h (zuweilen j), theils durch gänzliche ſyncope dieſer ſpiranten ſo wie der ableitungs- und flexionsvocale aus, verdienen auch, weil die meiſten früherhin ſtarke form beſeßen haben, hier eine zuſammenſtellung; *chnâhan* (noſcere) praet. chnâta; praeſ. conj. chnâ (noſcat) chnân (noſcant) I. 373. ſt. chnâe, chnâên. *grâhan* (crocitare) chrâta. *drâhan* (torquere) drâta. *hâhan* (irridere, vituperare gl. mouſ. 402.)? lâta, lâhta? *mâhan* (ſecare foenum) mâta. *nâhan* (ſuere) nâta; N. 56, 7. nâwit (ſuit). *nâhan* (appropinquare) nâhta bei T. nâhita bei T. (116.) nie nâta; *plâhan* (halare) gl. hrab. 955[a]? plâhita; *plâhan* (flare) plâta, blâjo (ſpiro) gl. zwetl. 117[a]; *ſâhan* (ſerere) ſâta; ſâwit (ſerit) T. 76. ſerit (ſerunt) 38, 1. ſâhet, ſâhent N. 36, 26. 124, 5. *wâhan* (ſpernere) ſmâhta, ſmâhita. *chêwan* (vocare) 141. gikêwen, praet. chêta?; *ſêwan* (ſtagnare) N.

tion des ſchwac[illegible] *[illegible]iwan* (nubere) hita, g[illegible]
ſchen: chonda, [illegible] *[illegible]wan* (mori) tòta (gl. mo[illegible]
dem ſkulda; [illegible] [illegible]eta (?tòwêta nach dritte[illegible]
dem daûrſta; [illegible] [illegible]uhita, ſciuhta, nicht ſcinta;
môſta beſte[illegible] *[illegible]uohan* (vexare) muota (gl. mo[illegible]
muoſa ſtat[illegible] [illegible]ta. *pluohan* (florere) pluota,
dum, ſco[illegible] [illegible] pluogentin (florentis) gl. monſ. [illegible]
dem all[illegible] [illegible]uota N. 37, 9. *ſpuon* f. ſpuoan ([illegible]
imp. fi[illegible] [illegible] 118, 29. praet. ſpuota 15, 4.
würde [illegible] oder ſpuowan finde ich nicht. *pûan* [illegible]
[illegible] oder pûwan; praet. pûta; gl. jun. 199.
der[illegible] [illegible] merkwürdig pahan, ich vermuthe leſe[illegible]
ſp[illegible] [illegible] (auf derſelben ſpalte pûwo colonne) u[illegible]
[illegible] ich zwar pawan = pauan, pouwan, [illegible]
(praet. pâta!) denken läßt *). — Ohne zwei[illegible]
ſolcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.)
fällt im praet. mit der ſpirans zugleich das a[illegible]
weg (chnâta — pûta, nicht chnâita, pûita),
behält aber den flexionsvocal: chnâit, plâit (gl[illegible]
pûit etc. nur ſpuot würde für ſpuoit wie der
f. ſpuoan ſtehn (vgl. in 4ter anom. tuot f. tu[illegible]

6) *kankan* zeigt außer dem ſ. 868. bemerkt[illegible]
kenden praeſ. nichts anomales, namentlich
goth. gaggida, ïddja paralleles kenkita, itta!

7) *prinkan* macht das praet. *prâhta*, pl[illegible]
O. läßt neben brâhta, brâhtun die ſtarke fo[illegible]
brungun zu, auch gl. monſ. 363. das part. *pru[illegible]*
chan (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dâht[illegible]*
wurchan (operari) *worahta* oder worhta;
ſchwankt der vocal, K. ſetzt *wurchan*, O. *wi[illegible]*
chôn (nach zweiter ſchw.) iſt eine ableitung
regelfeſt. Das â in prâhta, dâhta entfernt ſi[illegible]
goth. kürze, wird aber durch praahta, p[illegible]
hrab. 959b 961b und das mittelh. gewis.

8) ſchwache verba mit der bildung *-aw* [illegible]
tig nach erſter conj.; löſen aber bei ſyncop[illegible]
tungs-i vor dem -ta praet. jenes aw in de[illegible]
oder *o* auf [vgl. ſ. 146. 147.]. Im praeſ. blei[illegible]
rawan (praeparare) pi-ſcatawan (obumbra[illegible]

---

*) Ganz ungehörig zu bûan ſcheint das dunkele
gas) O. II. 7, 36. und *biruan* (degebant) O[illegible]
der form nach ein bi-riwan, bi-rou, bi-ru[illegible]
IX.) fordernd und manere, quieſcere (ruhen
unterſchieden von hriwan (reuen).

an (tingere); im praet. entw. vollſtän-
catawita, ſalawita, varawita oder ſyn-
a, *ſalota*, *varota* (nicht zu miſchen mit
zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta*
gl. hrab. 962b) etc. geſchrieben, wie ich auch
für karata zu leſen vorſchlage. Die ausſtoßung
mit behaltener ſpirans: *karwita*, ſalwita etc. iſt als
orm zuläßig, vgl. K. 54b kikarwit. Das ganze
als nur ſcheinbar anomal.

die ſiebente goth. anomalie geht hier aus, denn
ſich z. b. von trucchanen (ſiccari) terchinen
re) weſnen (marceſcere) weder ein ſtarker imp.
m praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich
dungsſilbe -an, -in, -n jenem goth. -n ver-
iſt. Solche verba gehen alth. ſowohl nach erſter,
iter und dritter ſchw. conj.

zwar dem goth. fraihna (ſ. 855.) antwortet *frëgin*
ccipio) im weſſobr. denkm. (? für frëginu), doch
et. vrah, vrâhun will ſich finden, auch kein vragn
gelſ. conj. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat).
gen nach dritter ſchwacher *vrâkèn*, das von jenem
nn abgeleitet beſſer *vrâhèn* (K. 18b frâhêtomês)
ben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (conſulere).
fünf ſtarke praet. mit ſchw. praeſ. ſ. 867. 868.
defectiv und lediglich für den imp. gültig,
ne die negation vorkommend ſcheinen: *ni-*
oli) *ni-churit* (nolite) auch bloß bei K. 17a 24a
(ni-curi und ni-curet, beides öfter) warum
urjat, churat? iſt churît praet. conj. von chio-
j. IX.) und die bedeutung: ne-elegeritis? dann
er der ſg. ni-churîs und der pl. auch bei T.
t lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. hiri,
hirjiþ (ſ. 846.) und die bemerkung über ôgs
s.).

Altſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

id.	-u	-is	-id	conj. -e	-ês	-e
	-ad	-ad	-ad	-èn	-ên	-ên
et.	...	-i	...	-i	-îs	-i
	-un	-un	-un	-în	-în	-în

pl. -ad; inf. -an; part. praeſ. -and, praet. -an.

106, 35; praet. ſèta? *hiwan* (nubere) hîta, gl
396. hijen T. 156; *tôwan* (mori) tôta (gl. mon
N. 21, 18. ſteht doueta (?tôwêta nach dritter
ſciuhan (vereri) ſciuhita, ſciuhta, nicht ſciuta;
hen, ſkiehta. *nuohan* (vexare) nuota (gl. mon
N 93, 5. nuohta. *pluohan* (florere) pluota,
(gl. jun. 203.) pluogentin (florentie) gl. monſ. 33
hau (rugire) ruota N. 37, 9. *ſpuon* f. ſpuoan (be
cedere) N. 2, 1. 118, 29. praet. ſpuota 15, 4.
ſpuohan oder ſpuowan finde ich nicht. *pûân* (
colere) oder pûwan; praet. pûta; gl. jun. 199. u
wan merkwürdig pahan, ich vermuthe leſefe
pûwan (auf derſelben ſpalte pûwo colonus) und
da ſich zwar pawan = panan, ponwan, kei
(praet. pâta!) denken läßt *). — Ohne zweifel
ſolcher verba noch mehrere (vgl. das mittelh.),
fällt im praet. mit der ſpirans zugleich das abl
weg (chnâta — pûta, nicht chnâita, pûita), d
behält aber den flexionsvocal: chnâit, plâit (gl.
pûit etc. nur ſpuot würde für ſpuoit wie der in
f. ſpuoan ſtehn (vgl. in 4ter anom. tuot f. tuoi

6) *kankan* zeigt außer dem ſ. 868. bemerkten
kenden praeſ. nichts anomales, namentlich k
goth. gaggida ïddja paralleles kenkita, itta!

7) *prinkan* macht das praet. *prâhta*, pl.
O. läßt neben brâhta, brâhtun die ſtarke form
brungun zu, auch gl. monſ. 363. das part. *prunk*
chan (cogitare) *dunchan* (videri) haben *dâhta*,
wurchan (operari) *worahta* oder worhta; i
ſchwankt der vocal, K. ſetzt *wurchan*, O. *wirk*
chôn (nach zweiter ſchw.) iſt eine ableitung
regelfeſt. Das â in prâhta, dâhta entfernt ſich
goth. kürze, wird aber durch praahta, pra
brab. 959b 961b und das mittelh. gewis.

8) ſchwache verba mit der bildung *-aw* ge
tig nach erſter *conj.*; löſen aber bei ſyncope
tunge-i vor dem -ta praet. jenes aw in den
oder *o* auf [vgl. ſ. 146. 147.]. Im praeſ. bleibt
rawan (praeparare) pi-ſcatawan (obumbrare)

*) Ganz ungehörig zu bûan ſcheint das dunkele
gan) O. II. 7, 36. und *biruan* (degebant) O.
der form nach ein bi-riwan, bi-rou, bi-rou
IX.) fordernd und manere, quieſcere (ruhen)
untvtſchieden von hriwan (reuen).

(decolorare) varawan (tingere); im praet. entw. vollſtändig *karawita*, ſcatawita, ſalawita, varawita oder ſyncopiert: *karota*, *ſalota*, *varota* (nicht zu miſchen mit dem -ôta zweiter conj., daher) gleichbedeutig *karuta* (Hild. und gl. hrab. 962[b]) etc. geſchrieben, wie ich auch H. 24[b] für karata zu leſen vorſchlage. Die ausſtoßung des a mit behaltener ſpirans: *karwita*, ſalwita etc. iſt als dritte form zuläßig, vgl. K. 54[b] kikarwit. Das ganze verhältnis nur ſcheinbar anomal.

9) die ſiebente goth. anomalie geht hier aus, denn es läßt ſich z. b. von truchhanen (ſiccari) terchinen (palleſcere) weſnen (marceſcere) weder ein ſtarker imp. noch ein praet. nach zweiter conj. aufzeigen, obgleich die bildungsſilbe -an, -in, -n jenem goth. -n verwandt iſt. Solche verba gehen ahth. ſowohl nach erſter, als zweiter und dritter ſchw. conj.

10) zwar dem goth. fraihna (ſ. 855.) antwortet *frëgin* (modo accipio) im weſſobr. denkm. (? für frëginu), doch kein praet. vrah, vrâhun will ſich finden, auch kein vragn (vgl angelſ. conj. XII.); N. hat 23, 8. *frëget* (interrogat). Die übrigen nach dritter ſchwacher *vrâkèn*, das von jenem praet. vrâhun abgeleitet beßer *vrâhèn* (K. 18[b] frâhêtomês) geſchrieben würde. gl. jun. 177. *frâganôn* (conſulere).

11) fünf ſtarke praet. mit ſchw. praeſ. ſ. 867. 868.

12) defectiv und lediglich für den imp. gültig, d. h. ohne die negation vorkommend ſcheinen: *nikuri* (noli) *ni-churit* (nolite) auch bloß bei K. 17[a] 24[a] und T. (ni-curi und ni-curet, beides öfter) warum nicht churjat, churat? iſt churît praet. conj. von chiosan (conj. IX.) und die bedeutung: ne-elegeritis? dann müßte aber der ſg. ni-churîs und der pl. auch bei T. -curît lauten. Zu vergl. wäre übrigens das goth. hiri, hirjats, hirjiþ (ſ. 846.) und die bemerkung über ôgs (ſ. 853. e.).

Altſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

aſ. ind.	-u	-is	-id	conj.	-e	-ês	-e
	-ad	-ad	-ad		-ên	-ên	-ên
praet.	...	-i	...		-i	-îs	-i
	-un	-un	-un		-în	-în	-în

. ſg. ... pl. -ad; inf. -an; part. praeſ. -and, praet. -an.

gun, fangan; gangu, geng, gengun, (?) hêng, hêngun, hangan; cap. 68. (H p. 127.) ein dunkeles praet. an-fcian tonnit) für anfcienn, anfcênn? praef.

II. fuêpu (verro) fuêp, fuêpun, fuêpan; h hêtun, hêtan; fkêdu (fejungo) fkêd,

III. hlôpu (curro) hliop, hliopun, hlôpan hrëop, hrëopun, hrôpan; wôpu (lame pun, wôpan; die part. ôdan (genitus onuftus) far flôcan (maledictus) ôente ôku, êk; flôku, flêk; gihauwan (i praet. hio?

IV. flâpu (dormió) flêp, flêpun, flâpan; lêtun, lâtan; râdu (fuadeo) rêd, rêdu ràdu (metuo) andrêd etc. fâhn und hâ praet. nach I.

VII. fpanu (pellicio) fpôn, fpônun, fpans ftôd, ftôdun, ftadan oder ftandan?; f fôr, fôrun, faran; ftapu (ingredior) ft pan; fkapu (creo) fkôp, fkôpun, fkapa grôf, grôbun, graban; hebbju (tollo) h ban; anfebbju (intelligo) anfôf, anfô fakn (caufor) fôk, fôkun, fakan; fkak fkôkum, fkakan; dragu (porto) drôg, hlahn (?convitior, rideo) hlôg, hlôgu (vitupero) lôg, lôgun, lagan; flahu (c gun, flagan; thuahu (lavo) thuôg, thu wahfu (crefco) wôhs, wôhfun, wahfan

VIII. hrînu (tango) hrên, hrinun, hrin mino) kêu, kinun, kinan; fkînu (lucec fkinan; grîpu (arripio) grêp, gripun,

glêd, glidun, glidan; hlîdu (operio) hlêd, hlidun, hlidan; ſcridu (gradior) ſcrêd, ſcridun, ſcridan; lithu (tranſeo) lêth, lithun, lithan; mithu (evito) mêth, mithun, mithan; ſnithu (ſeco) ſnêth, ſnithun, ſnithan; a-riſu (ſurgo) a-rês, a-riſun, a-riſan; ſnîku (fallo) ſnêk, ſnikun, ſnikan; hnîgu (inclino) hnêg, hnigun, hnigan; ſîgu (labor) ſêg, ſigun, ſigan; ſtîgu (ſcando) ſtêg, ſtigun, ſtigan; lihu (commodo) lêh, liwun, liwan; thihu (proſum) thêh, thigun, thigan,

cliufu (findo) clôf, clubun, cloban; hiufu (ploro) hôf, hufun, hofan; giutu (fundo) gôt, gutun, gotan; griutu (lacrimor) grôt, grutun, grotan (? ich finde bloß den inf. griotan) niutu (fruor) nôt, nutun, notan; bindu (offero) bôd, budun, bodan; hlindu (pulſo) hlôd, hludun, hlodan; driuſu (cado) drôs, druſun, droran; kiuſu (eligo) kôs, kurun, koran; farliuſu (perdo) lôs, lurun, loran; liugu (mentior) lôg, lugun, logan; lûku (claudo) lôk, lukun, lokan; riuku (fumo) rôk, rukun, rokan; tiuhu (traho) tôh, tugun, togan.

gibu (dono) gaf, gâbun, gëban; itu (edo) at, âtun, âtan; bigitu (conſequor) gat, gâtun, gëtan; ſittu (ſedeo) ſat, ſâtun, ſëtan; biddu (peto) bad, bâdun, bëdan; quithu (dico) quat (oben ſ. 216.) quâthun, quëthan; liſu (lego) las, lâſun, lëſan; wiſu (maneo) was, wârun, wëſan; liggu (jaceo) lag, lâgun, lëgan; pligu (tracto) plag? plâgun? plëgan? (in meinen bruchſt. finde ich bloß den inf. plëgan); gihu (fateor) jah (?) jâhun (?) gëhan; ſihu (video) ſah, ſâhun und ſâwun; part. ſëwan (nicht ſëhan).

hilu (celo) hal, hâlun, holan; quilu (crucior) qual, quâlun, quolan; ſtilu (furor) ſtal, ſtâlun, ſtolan; nimu (ſumo) nam, nâmun, noman; cumu (venio) cumis, cumid, cumad; quam, quâmun, cuman; biru (fero) bar, bârun, boran; briku (frango) brak, brâcun, brocan; ſtiku (pungo) etc. ſpriku (loquor) ſprak, ſprâkun, ſprokan (gewöhnlich finde ich giſprokan, einmahl giſprëkan nach conj. X.); wriku (perſequor) wrak, wrâkun, wrokan.

hilpu (juvo) halp, hulpun, holpan; dilbu (fodio) talf, dulbun, dolban; ſuiltu (morior) ſualt, ſultun, ſoltan (?); gildu (rependo) gald, guldun, goldan; bilgu (iraſcor) balg, bulgun, bolgan; bi-filhu (bifilliu) (commendo) falh, fulhun, folhan; brinnu (uror) brann,

brunnun, brunnan, ebenſo biginnu (inci
(fluo) winnu (laboro) bindu (necto) banc
bundan; findu (invenio) windu (torque
(bibo) ſingu (cano) ſang, ſungun, ſunga
(ſtillo) ſuingu (vibro) ſuang, ſungun, ſunga
(urgeo) thuingu (cogo) thuang, thungun,
wirru (confundo) warr, wurrun, worran;
cio) warp, wurpun, worpan; huirbu (reve
hurbun, huorban; ſuirbu (tergeo) ſuarf, ſu
ban (? ſurban) wirthu (fio) warth, wurthun,
ſuirku (obnubilo) ſuark, ſurkun, ſurkan; b
por) braſt, bruſtun, broſtan.

Anmerkungen: 1) der aus *redupl.* entwicke
ê lautet häufig *ie*, zumahl vor einfacher ling
hiet, ſkied, liet, ried, andried vgl. anſciann
hliop, hrëop in conj. III. wären genau betrac
hrêôp. — 2) dem ſchwankenden è, ie gleicht
das ſchwankende *ô*, *uo*. — 3) die alth. unter
zwiſchen *i* und *ë* [ſ. 863.] zwiſchen *iu* un
[ſ. 865.] findet volle anwendung. — 4) umlaut
in II. III. ſg. praeſ. ſiebenter conj. als: feris, f
gis, dregid; nicht leicht in erſter vor der do
nanz, ſondern haldid, fallid. — 5) b (bh) wi
tend zu f, alſo im imp. und I. III. praet. ſg.
ban, drîf, drêf; gëban, gif, gaf; ſuërban, ſuirf,
zweifelhaft iſt mir nicht der auslaut hiuf (p
(ploravi) aber der inlaut hiufu (ploro) hiofan
vielleicht hiubu? da ich hiovan mit v fin
ſ. 213.) etc. — 6) wandlung des ſ in r: drôs,
droran; kôs, kurun, koran; was, warun, wës
wohl rês, riſun, riſan (nicht rirun, riran) ſo
lâſun, lëſan. — 7) das w in ſâwun, ſëwan, li
wan nach ſ. 844. und 867. zu beurtheilen. —
des n im praet. von ſtandan, *ſtôd*, *ſtôdun*;
praeſ. lautet: *ſtên*, *ſtês*, *ſtêd* (einmahl auch ſteid),
ſtandad. — 9) ſchwaches praeſ. bilden: *hebbjan*, *a*
ſittëan, *biddëan*, *liggëan*, doch gebührt II. III. ſg.
imp. einfache conſonanz: hebis, hebid; bidis
ligis, ligid; ſitis, ſitid (vgl. die gem. der kur
erſter ſchw. conj.) pl. hebbjad, biddjad, liggjad

Altſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	ſg.	–u (–n)	–s	–d
	pl.	–d	–d	–d

praet.	ſg.	– da	– dôs (– dês)	– da
	pl.	– dun	– dun	– dun
j. praeſ.	ſg.	[vocal]	– s	[vocal]
	pl.	– n	– n	– n
praet.	ſg.	– di	– dîs	– di
	pl.	– dîn	– dîn	– dîn

ſg. [vocal] pl. -d; inf. -n; part. praeſ. -nd, praet.); in praet. I. III zuweilen -*de* ſtatt -*da*; in II. chen -*dôs* und -*dès* ſchwanken; die längen nach alth.; auslautend zuweilen -t ſtatt -d.

Erſte ſchwache conjugation.

ju	ner-is	ner-id	ſôk-ju	ſôk-îs	ſôk-îd
jad	ner-jad	ner-jad	ſôk-jad	ſôk-jad	ſôk-jad
ida	ner-idês	ner-ida	ſôh-ta	ſôh-tês	ſôh-ta
idun	ner-idun	ner-idun	ſôh-tun	ſôh-tun	ſôh-tun
je	ner-jês	ner-je	ſôk-je	ſôk-jês	ſôk-je
jên	ner-jên	ner-jên	ſôk-jên	ſôk-jên	ſôk-jên
idi	ner-idîs	ner-idi	ſôh-ti	ſôh-tîs	ſôh-ti
idîn	ner-idîn	ner-idîn	ſôh-tîn	ſôh-tîn	ſôh-tîn
ner-i		ner-jad	ſôk-î		ſôk-jad

nf. ſchwankt zwiſchen -*ëan*, -*jan* und -*jen*, un- ückt alſo nicht den ableitungsvocal (ſuokan f. ſuo- cap. 71. ſcheint fehler, vielleicht auch ſuôgan, ſtre- cap. 68. f. ſuôgean?); im conj. -a, -âs, -a etc. ſtatt -ês, -e, wie in der ſtarken form ſchwankend.

Kurzſilbige wurzeln ſind wenige: queljan (cruciare) jan und fremjan (efficere) dunjan (tonare) nerjan (ſer-) ſcerjan (diſponere) terjan (conſumere) werjan (pro- re) anſuebjan (ſopire) briſjan (concuti) rekjan (nar-) ſlekjan (debilitare) wekjan (excitare) thigjan (rogare) gjan (currere). Sie alle haben das praet. -*ida* unver- t; andere urſprünglich kurze ſind durch *gemination* conſ. lang geworden und ſyncopieren im praet. das itungs-i, welches ſie im praeſ. unorganiſcher weiſe en der geminata fortführen, namentlich: ſelljan (tra-) ſalda; tellјan (narrare) talda; hebbjan (habere) da; libbjan (vivere) libda; lettjan (morari) latta; ſett- (ponere) ſatta; queddjan (ſalutare) quedda; leggjan nere) lagda; ſeggjan (dicere) ſagda; huggjan (cogitare) gdi. Von den wirkungen der ſyncope ſogleich mehr den langſilbigen; zuweilen bleibt neben der gem. praeſ. das praet. vollſtändig; ſo erſcheint im praeſ.

inf. quelljan, frummjan, reckjan, thiggjan und denno quelida, frumida, rekida, thigida. II. III. praeſ. vereinfachen (wie im alth. ſ. 870.) ſtets den conſ. z. quelis, frumis, thigid, libid ſogar mit rückumlaut ſagid (dicit) habid (habet); die mit urſprüngl. gemin thun das nicht, z. b. fullis, fullid; cuſſis, cuſſid e

Langſilbige behalten zuweilen das praet. -*ida*, the nach r, p und g, als: mârjan (celebrare) mârida; diur (aeſtimare) diurida; hrôrjan (tangere) hrôrida; hnêgjan (i clinare) hnêgida; ſêgjan (idem) ſêgida; wêgjan (vexa wêgida; dôpjan (baptizare) dôpida; vielleicht nach f: ſô jan (incitare) lôſjan (ſolvere) niuſjan (inve[illegible]gare)? fêſid lôſida, niuſida. Theils nach ld, ſt: beldjan (animoſum re dere) beldida; ſpildjan (perdere?) ſpildida; bruſtjan (erm pere) bruſtida; thruſtjan (ſitire) thruſtida; ſo wie bei erwe terung der wurzel durch bildungsmittel, z. b. bineglj (clavis figere) bineglida; bôknjan (ſignificare) bôknida druknjan (tergere) druknida; gerewjan (parare) gerewida huerebjan (revertere) huerebida. In der regel ſcheiden ſi das i vor dem -da aus, wodurch 1) rückumlaut des ein möglich wird; er tritt gleichwohl ſchwankend, bei ge wiſſen wörtern gar nicht ein; ich finde ihn bei gemi nierten urſprünglich kurzen: ſelljan, ſalda; telljan, talda hebbjan, habda; lettjan, latta; ſeggjan, ſagda; leggjan, lagda etc. nicht bei folgenden: kennjan, kenda; ſendjan, ſenda; wendjan, wenda; queddjan, quedda etc. doch erſcheinen auch telda und ſanda. — 2) beim conſ. außer fällt α) das d von -da völlig weg nach *ft, ſt, ht, nd*: hef jan (figere) hefta; lêſtjan (praeſtare) lêſta; âhtjan (perſequi) âhta; rihtjan (dirigere) rihta, endjan (finire) enda; ſendjan (mittere) ſenda; wendjan (vertere) wenda; mundjan (tueri) munda; nach bloßen *d* ſcheint es bald zu bleiben: lêdjan (ducere) lêdda, bald zu ſchwinden: hôdjan (cuſto dire) hôda, folglich auch blôdjan (timidum reddere) hlôda; fôdjan (parere) fôda; nach th bleibt es, aſſimi liert ſich aber jenes: cuthjan (nuntiare) cudda (anwei len cutda). — β) nach *t, tt, ſſ*, vielleicht auch einfa chem ſ wandelt ſich -*da* in -*ta*: bôtjan (emendare) bôtta; grôtjan (ſalutare) grôtta; môtjan (occurrere) môtta lettjan, latta (ſtatt lat-da) hettjan (perſequi) hatta (ſ hat-da) cuſſjan (oſculari) cuſta; lôſjan (ſolvere) lôſta (ſ — γ) aus *kid* wird durch die ſyncope *ht*: rôkjan (curare) ſôkjan (quaerere) rôhta, ſôhta [ſ. unten 7te anomalie]. — δ) nach l. m. n. r. b. d. g. beſteht -da unverletzt: ſelljan (tradere) ſalda; filljan (flagellare) filda; fullјan (implere

da; dêljan (dividere) dêlda; hêljan (ſanare) hêlda; (properare) ilda; fôljan (ſentire) fôlda; klemmjan mere) klemda; quelmjan (necare) quelmda; dômjan care) gômjan (curare) gômda; tômjan (liberare) da; cûmjan (plangere) cûmda; brennjan (urere) da; kennjan (noſcere) kenda; a-merrjan (impedire) da; dernjan (occultare) dernda; wânjan (opinari) da; ſtrionjan (lucrari) ſtriunda; hôrjan (audire) hôrda; jan (habere) habda; libbjan (vivere) libda; a-drôbjan (affligere) adrôbda; ôbjan (exercere) ôbda; gilôbjan ere) gilôbda; queddjan (ſalutare) quedda (= qued-da) n (exſpectare) bêdda; lêdjan (ducere) lêdda; leggjan re) lagda; ſeggjen (dicere) ſagda; mengjan (miſcere) gda; fôgjan (aptare) fôgda; ôgjan (monſtrare) ôgda; jan (ſonare) ſuôgda; tôgjan (oſtendere) tôgda; wrôgjan (reprehendere) wrôgda. — 3) daß ſich vor dem *-da* (*-ta*) rede gemination vereinfacht, lehren die beiſpiele — mahljan (ſtatt mahaljan loqui) macht im praet. malda; weiß nicht wie blîdzêan (laetificare)? blîdzta (alth. da).

Zweite ſchwache conjugation.

d. praeſ.	ſg.	man-ôn	man-ôs	man-ôd
	pl.	man-ôd	man-ôd	man-ôd
praet.	ſg.	man-ôda	man-ôdôs	man-ôda
		man-ôdun	man-ôdun	man-ôdun
nj. praeſ.	ſg.	man-ô	man-ôs	man-ô
	pl.	man-ôn	man-ôn	man-ôn
praet.	ſg.	man-ôdi	man-ôdîs	man-ôdî
		man-ôdîn	man-ôdîn	man-ôdîn

p. man-ô, man-ôd; inf. man-ôn, part. man-ônd, man-ôd.

dieſer conj. rinnen die goth. und alth. zweite und itte untereinander: trûôn (credere) thrôôn (minari) haarceſſere) ſpilôn (ludere) tholôn (pati) tâlôn (deciere) ſtillôn (ſedari) fullôn (implere) mëldôn (prodere) gôn (ſequi); manôn (monere) hlinôn (recumbere) non (habitare) lônôn (remunerare) thëonôn (ſervire) dôn (tentare) endôn (finiri) thancôn (gr. agere) hanen (pendere) langôn (deſiderare) thingôn (convenire) ôn (cupere) êrôn (honorare) hêrôn (laudare) thorrôn eſcere) formôn (juvare) gnornôn (lugere) ardôn (habiere) wardôn (cuſtodire) marcôn (ſignare) wërkôn (operi) fergôn (exigere) ſorgôn (curare); côpôn (emere) bôn (haerere) lobôn (laudare) bivôn (tremere) rôvôn

(amicire) ſcawôn (contemplari) hatôn (odiſſe) g
(?lenire, ſolari) bëdôn (adorare) gifrôdôn (ſapere)
(proficiſci) frêſôn (periclitari) wîſôn (vîſitare) coſtô
tare) luſtôn (deſiderare) êſcôu (poſtulare) macôn
cere) wacôn (vigilare) licôn (placere) thagôn (
frâgôn (interr.) ſuîgôn (ſilere) fëbôn (beare, foecu
etc. Einige haben ableitungs-i (ë) vor dem ô
minnëôn (amare) gibârëon (geſtire) merkjôn (ſig
mehrere bildungsconſonanten: gamalôn (ſeneſcer
flôn (fluctuare) wëhſlôn (alternari) githiſmôn (tu
faganôn (gaudere) ſamnôn (congregare) opanôn (a
faſtnôn (firmari) druſinôn (decidere) wundrôn (
hëdrôn (ſerenare) ſicorôn (purgare).

Anomalien der altſächſiſchen conjugation

1) *eſſe* vierſtämmig: α) praeſ. ind. ſg. II. *is* (nebe
üblicheren: biſt) III. *iſt*. — β) pl. praeſ. ind. I.
ſind oder gleichbedeutend *ſindun;* praeſ. conj.
ſîs, *ſî;* pl. *ſîn*, *ſîn*, *ſîn;* der inf. niemahls
γ) inf. *wëſan*, imp. *wis* (einmahl wës) pl.
praet. ind. *was*, wâri, was; pl. wârun; conj. wâri
δ) I. praeſ. ind. ſg. *bium*, zuweilen noch *biom;*

2) α) môt, môſt, môt; pl. môtun; praet. môſta,
wêt, wêſt, wêt; witun; wiſſa. — γ) êgan ohne
praet. êhta. — δ) mag, magt, mag; mugun;
und mahta. — ε) ſkal, ſkalt, ſkal; ſkulun; ſkol
ζ) *farman* (aſpernatur) farmanſt, farman; pl.
nun? praet. *farmunſta* (cap. 63. ſteht der pl. far
ſtun = farmônſtun, alſo farmanan nach ſpana
VII? ich bezweifle die lesart, weil ſonſt au
praeſ. farmôn, pl. farmônun haben müſte) —
pl. durrun (?), durſta. — ϑ) kan, kanſt, kan; p
nun; praet. *kunſta.*

3) I. willju. II. wili und wilt. III. willje. pl.
praet. *wëlda*, wëldun (nur ſelten wolda, wold

4) I. *dôn*, zuweilen *dôm;* II. *dôs* III. *dôd* oder
dôd. praet. I. III. *dëda* II. *dëdôs* (nicht dâdi)
dun (einigemahl dëdun); part pr. *giduan* nie
inf. *duan*, weder giduon, duon, noch gidôn,
lauter merkwürdige abweichungen vom alth.

5) die praet. von *ſâjan* (ſerere) *blôjan* (florere)
(mori) kommen mir nicht vor; Hickes gr. fra
behauptet neben *ſâida* ein ſtarkes *ſêu*? *bâuan*
bâida.

ſcadojan entſpricht dem alth. ſcatâwan, nämlich das ô dem aw, und ſo dürfte neben dem vorhin angegebnen gerewjan gleichviel garojan ſtehen. Die form *-ôjan* ſcheint aber zuweilen bloße erweiterung des *-ôn*, als: frâgôjan, halôjan, folgôjan, gitrûôjan, ſcawôjan f. frâgôn, halôn, folgôn, gitrûôn, ſcawôn, vergleichbar dem angelſ. ſceávigëan neben ſceávjan oder hienge es mit einer alth. conjunctiviſchen form zuſammen? (oben ſ. 875.).

thenkjan, thunkjan, wërkjan haben: *thâhta, thûhta, warhta* (warahta); *ſôhta, rôhta* ſind vorhin ſ. 892. erwähnt. *fragn* (fando accipio) finde ich nur in I. III. ſg. vermuthl. prät. (vom praeſ. frëgn?); ein andres praet. heißt frâgôda.

Angelſächſiſches verbum.

Starke conjugation.

I. praeſ.	ſg.	-e	-eſt	-edh	conj.	-e	-e	-e
	pl.	-adh	-adh	-adh		-en	-en	-en
part.	ſg.	. . .	-e	. . .		-e	-e	-e
	pl.	-on	-on	-on		-en	-en	-en

p. ſg. . . ., pl. -adh; inf. -an; part. praeſ. -ende, praet. -en.

langen flexionsvocale laße ich unbeſtimmt, das e vor n -ſt, -dh II. III. ſg. praeſ. ind. fällt häufig weg (ſ. anm. 7.); das -é II. praet. wie im alth. (ſ. 857. n° 6.)

Feálle (cado) fëol, fëollon, fëallen; vëalle (aeſtuo) vëol, vëollon, vëallen; hëalde (teneo) hëold, hëoldon, hëalden; vëalde (dominor) etc.; vëalce (volvo) vëolc, vëolcon, vëalcen; ſpanne (tendo) ſpên, ſpênnon, ſpannen; von fange, hange ſind bloß die praet. fêng, hêng übrig (ſ. anm. 12.); gehört vëaxe (creſco) hierher oder in VII? praet. vëox, vëoxon?

. ſvâpe (verro) ſvëop, ſvëopon, ſvâpen; hâte (jubeo) hêt (hêht) hêton, hâten; ſcâde (ſeparo) ſcëod, ſcëodon, ſcâden; lâce (ludo) lêc, lêcon, lâcen.

. hleápe (ſalio) hlëôp, hlëôpon, hleápen; hrêpe (clamo) hrëôp, hrëôpon, hrêpen; wêpe (ejulo) wëôp, wëôpon, wêpan; heáve (caedo) hëôv, hëôvon, heáven; grôve (vireo) grëôv, grëôvon, grôven; rôve (remigo) rëôv, rëôv, rëôvon, rôven; ſpôve (ſuccedo) ſpëôv, ſpëôvon, ſpôven; hlôve (mugio) hlëôv, hlëôvon, hlô-

ven (unbelegt); beáte (verbero) bëôt, bëôton,
on-blôte (immolo) onblëôt, onblëôton, onb
die part. eáden (genitus Boet. 197.) und eácen (
praegnans) führen auf eádan, ëôd, eácan, ëôc.
IV. ſlæpe (dormio) ſlêp, ſlêpon, ſlæpen; græte (
grêt, grêton, græten; læte (ſino) lêt, lêton,
ond-ræde (timeo) ondrêd, ondrêdon, ondræden.
V. blâve (ſpiro) blëôv, blëôvon, blâven; cnâve (
cnëôv, cnëôvon, cnâven; crâve (crocito) crëôv
von, crâven; ſâve (ſero) ſëôv, ſëôvon, ſâven;
(torqueo) þrëôv, þrëôvon, þrâven; vermuthlich
mâve (meto) mëôv, mëôven, mâven.
VII. gale (cano) gôl, gôlon, galen; ſpane (allicio
ſpônon, ſpanen; ſtande (ſto) ſtôd, ſtôdon, ſt
fare (eo) fôr, fôron, faren; ſverige (juro) ſvôr,
ſvoren (ſt. ſvaren); ſcape oder ſteppe (creo) ſcô
pon, ſcapen; ſtape oder ſceppe (incedo) ſtôp,
ſtapen; hebbe (elevo) hôf, hôfon, hafen; grafe
grôf, grôfon, grafen; ſcafe (rado) ſcôf, ſcôfo
fen; hlade (onero) hlôd, hlôdon, hläden; vad
ſeo) vôd, vôdon, väden; vaſce (lavo) vôſc,
väſcen; bace (pinſo) bôc, bôcon, bacen; ſace (
do) ſcace (quatio) ſcôc, ſcôcon, ſcacen; tace (
do) tôc, tôcon, tacen; vace (excitor, naſcor) v
con, vacen; drage (porto) drôh, drôgon, drägen
(vitupero) lôh, lôgon, lägen (?); ſlëahe (caed
ſlôgon, ſlägen: þvëahe (lavo) þvôh, þvôgon, þ
hleahhe oder hlihhe (rideo) hlôh, hlôgon, pa
gewis hlägen?; vëaxe (creſco) vôx, vôxon,
(ſ. conj. I.). Verſchiedene haben im praet. eo
ſtatt ô (ſ. anm. 1.)
VIII. dvîne (tabeſco) dvân, dvinon, dvinen; ebenſ
(tango) ſcîne (fulgeo); grîpe (arripio) grâp,
gripen; drîfe (pello) drâf, drifon, drifen; ebenſ
(confeſſionem accipio) on ſvîfe (retrorſum
Beov. 191.); ſpîve (ſpuo) ſpâv, ſpivon, ſpiven; fl
to) flât, fliton, fliten; ebenſo: ſlîte (rumpo) ſmit
cutio) vlîte (intueor) vrîte (exaro) gevîte (abe
(exſpecto) bâd, bidon, biden; ebenſo: cîde (a
glîde (labor) gnîde (comminuo) hlîde (operi
(equito); lîdhe (navigo, proficiſcor) lâdh, lidon,
ebenſo ſcrîdhe (gradior) vrîdhe (ligo) arîſe (
arâs, ariſun, ariſen; blîce (fulgeo) blâc, blicon
cen; ebenſo ſvîce (fallo); hnîge (inclino)
hnigon, hnigen; ſîge (decido) ſâh, ſigon, ſigen

(ſcaudo) ſtâh; mîge (mingo) mâh etc.; on-lîhe (con-
cedo) onlâh, onligon, onligen; ebenſo: ſîhe (colo); tîhe
(arguo) tâh, tigon, tigen; þîhe (proficio) þâh, þigon,
þigen; vrîhe (operio) [die vier letzten treten allmählig
in IX. über].

creópe (repo) creáp, crupon, cropen; dëófe (mergo)
deáf, dufon, dofen; ſcëófe (trudo) ebenſo, rëófe (rumpo)
rëóve (coquo cerevisiam) breáv, bruvon, broven;
ebenſo: cëóve (manduco) hrëóve (poenitet me) brëóte
(frango) breát, bruton, broten; ebenſo: gëóte (fundo)
lëóte (ſortior) nëóte (fruor) ſcëóte (jaculor); bëóde
(offero) beád, budon, boden; ſëódhe (coquo) ſeádh,
udon, ſoden; cëóſe (eligo) ceás, curon, coren; ebenſo:
ëóſe (gelo) hrëóſe (ruo) for-lëóſe (amitto); lûce (claudo)
eác, lucon, locen; ſûce (ſugo) ſeác, ſucon, ſocen;
ëóce (exhalo) rëác, rucon, rocen ebenſo: ſmëóce (fu-
mo; bëóge (flecto) beáh, bugon, bogen; drëóge (ago)
reáh, drugon, drogen; flëóge (volo) fleáh, flugon, flo-
gen; lëóge (mentior) leáh, lugon, logen; flëóhe (fugio)
eáh, flugon, flogen; tëóhe (traho) teáh, tugon, to-
gen; unorganiſch fallen hierher: ſëó (colo) tëó (arguo)
ëó (proficio) vrëó (tego) praet. ſeáh, teáh, þeáh,
eáh, plur. ſugon, tugon, þugon, vrugon.

drëpe (ferio) dräp, dræpon, drëpen; gife (dono) gëaf,
eafon, gifen; ſvëfe (ſopior) ſväf, ſvæfon, ſvëfen; vëfe
(exo) väf, væfon, vëfen; ëte (edo) ät, æton, ëten;
ebenſo frëte (voro) mëte (metior) on-gite (intelligo)
ngëat, ongëaton, ongëten; ſitte (ſedeo) ſät, ſæton,
ten; brëde (plecto) bräd, brædon, brëden (oder
ach XI. broden?) cnëde (depſo) cnäd, cnædon, cnë-
en; trëde (calco) träd, trædon, trëden; bidde (peto)
äd, bædon, bëden; cvëdhe (dico) cvädh, cvædon,
vëden; lëſe (colligo) läs, læſon, lëſen; genëſe (ſanor)
ëſe (exiſto) väs, væron, vëſen; vrëce (ulciſcor) vräc,
ræcon, vrëcen; brëce und ſprëce übergegangen in XI.;
icge (jaceo) läg, lægon (zuweilen lâgon) lëgen; þicge
obtineo) þah, þægon, þëgen; geſëo (video ſt. geſeohe)
raet. geſëah, pl. geſâvon part. geſëven, zuweilen ge-
gen, pl. geſêne (ſt. geſëvene) geſëo (laetor) geſëah,
cvële (necor) cväl, cvælon, cvëlen; ebenſo hële (celo)
ële (aufero); nime (ſumo) nam (ſeltner nom) nâmon,
umen; cume (venio) com (cvom) comon, cumen; bëre
ero) bär, bæron, boren; ebenſo ſcëre (tondeo) tëre
cindo); brëce (frango) bräc, bræcon, brocen; ebenſo
rëce (loquor) doch im part. zuweilen geſprëcen (nach X).

XII. ſvëlle (tumeo) ſvëall, ſvullon, ſvollen; g
rior) gealp, gulpon, golpen; hëlpe (juvo) hë
pon, hölpen; dëlfe (fodio) dëalf, dulfon,
mëlte (liqueſio) mëalt, multon, molten; ſvël
ſvëalt, ſvulton, ſvolten; gilde (rependo) gë
don, golden; mëlce (mulgeo) mëalc, mulc
cen; bëlge (iraſcor) bëalh, bulgon, bolgen,
(gluio) ſvëalh, ſvulgon, ſvolgen; gelimpe (
gelimp, gelumpon, gelumpen; gerimpe (
gerimp, gerumpon, gerumpen; onginne
ongän, ongunnon, ongunnen; ebenſo: linn
ſpinne (fila duco) vinne (acquiro); für brinn
ſtehen birne (ardeo) barn (nicht bëarn) burn
nen; irne (curro) arn (nicht ëarn) urnon,
ſtiute (hebeto) ſtant, ſtunton, ſtunten; binde
band, bundon, bunden; ebenſo: grinde (mol
(tabeſco) vinde (plecto); a-cvince (evaneſco)
acvuncen, acvuncon; ebenſo: drince (bibo) ſo
(areſco) ſvince (laboro) ſtince (oleo); bringe
brang, brungon, brungen; gecringe (occumb
(cano); ſpringe (ſalio) ſtinge (irrumpo) ſvinge
ſinge (graveſco) ich finde nur gefungon, g
ſpringe (urgeo) vringe (ſtringo); mëorne (curo
mëarn (Beov. 109. 116. 252.) murnon, morn
orne (calcitro) ſpëarn, ſpurnon, ſpornen;
(jacio) vëarp, vurpon, vorpen; cëorfe (findo
curfon, corfen; ebenſo: hvëorfe (revertor)
(morior); vëordhe (fio) vëardh, vurdon,
berſte (rumpor, f. brëſte) bärſt (? barſt)
borſten; þërſce (trituro) þärſc (? þarſc) þurſc
ſcen; ſvëorce (obnubilor) ſvëarc, ſvurcon,
bëorge (abſcondo) bëarh, burgon, borgen;
(fando accipio) gefrägn, gefrugnon, gefrugnen;
(ſubigo, verto, necto) brägd (Beov. 117.)
(Cädm. 44, 4. Beöv. 41.) brogden *) (Beov. 205.
(pugno) fëaht, fuhton, fohten.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) ſpur der *reduplication* entdecke ich im prae
(juſſit) der älteſten quellen, von hätan, augen

*) Frëgnan und brëgdan werfen häufig die med.
lauten: gefrinan, gefran, gefrunon, gefrunen;
brâd, brudon, broden (? bradon, broden vgl. brëd

lich aus hêhêt entſprungen; ſpäter gilt hêt, wie im altſ. Die langen ô im ablaut der dritten und fünften gleichen den ſ. 863. bemerkten alth. u, nur ſind ſie weit häufiger; die *o* in fëollon, vëoldon der erſten ziehe ich jetzt lieber aufs bloſſe lautverhältnis und nehme an, daß ſie für fëllon, vëldon (ſt. fêllon, vêldon) ſtehen, wie ſcëold f. ſcëld, obſchon gewöhnlich vor *ll, ld* das ë bleibt (ſ. 239. *). Schwierigkeit machen die dem ô ſiebenter conj. zuweilen vorgeſetzten ë in ſpëôn, tëôc, ſcëôp, vëox (oben ſ. 231. 241.) da ſie keine allg. lautregel begründet; wieſen ſie auf eine uralte redupl. auch in dieſer conj.? oder beruhen ſie auf bloſſem ſchwanken zwiſchen ihr und erſter? Analog, aber verwerflich ſcheint ſcëân f. ſcân; aus þëâh, vrëâh f. þâh, vrâh entwickelte ſich allmählig þëâh, vreâh, daraus der pl. þugon, vrugon, part. þogen, vrogen ſt. þigon, vrigon, þigen, vrigen und das praeſ. vrat aus conj. VIII. in IX: þ on, vrëon ſtatt þîhan, vrihan. Vermuthlich gilt daſſelbe von ſcëón (colare) ſt. ſîhan verſchieden von ſëon, videre ſt. ſehan).

Nachſtehende verwandlungen der vocale a, i und u greifen nicht in das weſen der ablaute ein: α) das kurze *a* wird zu *ëa* im praeſ. erſter vor ll, ld; im praet. ſg. zwölfter vor lp, lf, lt, ld, lc, lh, rn, rp, rf, rdh, rc, rh, (ſ. 236.); im praet. ſg. zehnter vor l und h (gëaf, ſëah); ſchwankend in eilfter vor r (bëar, ſcëar, tëar neben bär etc. vgl. ſ. 237.) — β) a wird zu ā im praet. ſg. zehnter und eilfter vor den einfachen conſonanzen (ſ. 232.). — γ) a wird bisweilen zu o vor m und mm, nn etc. (ſ. 226.) in eilfter, zwölfter; doch ſind die formen nam, van, vand etc. gewöhnlicher als nom, von, vond, crong, ſprong (Beov. 120.) — δ) das urſprüngliche i bleibt im praeſ. zwölfter vor mm, nn etc.; im zehnter, eilften nur vor den gem. ſittan, biddan, licgan, ſodann in niman, gifan, gitan; anßerdem wird es zu ë oder ëo (ſtëlan, ſprëcan, gëldan, ſtëorfan. Im praet. pl. und part. zehnter, achter erhält ſich kurzes i unverletzt. — ε) kurzes u bleibt im praet. pl. neunter und zwölfter, wird aber im part. praet. neunter und eilfter zu o (mit ausnahme von numen); in zwölfter hat das part. u oder o je nachdem das praeſ. i oder ë und ëo hat. Die unterſcheidung zwiſchen dem u praet. pl. und o part. neunter iſt dem i pl. praet. und part. unparallel; will man guton aus der flexion - on, goten aus der flexion

glaublicher ware gaton, fcaron (wie le
hat ſich in gëafon, ſcëaron die form v

4) auch im angelſ. *praeſ. ſg. ind.* zehnte
ter haftet das urſprüngliche i, ähnlic
altſ. weiſe (ſ. 863. 864. 890.), weſentl
aber von beiden darin, daß hier wed
noch ſg. imp. den geſchwächten voc
heißt z. b. ic ëte, ſtële, bëre, bëlge
ët, ſtël, bër, bëlh, ſtëorf (nicht: ite,
it, ſtil etc.); muthmaßlich wirkte die a
lautenden (ſ. folgende anm.) fälſchlic
II. III. praeſ. ind. ſg. tritt alſo das i
itſt, it; ſtilſt, ſtildh; birſt, birdh;
ſtirfſt, ſtirfdh. Fehlerhaft ſcheint m
liche ſchreibung y (ſ. 228.) und nur
cvëman) iſt y zu billigen: cymſt, cy
z, ð genannten ſechs verba ſittan etc.
allen formen.

5) (*umlaut* von II. III. praeſ. ind. ſg.)
(nicht ä) conj. VII. als: male, melſt
becſt, becdh. — β) des â in æ, conj.
hætſt, hæt; ſâve, ſævſt, ſævdh. —
conj. III. als: grôve, grêvſt, grêvdh.
ŷ, conj. IX, als: gëóte, gŷtſt, gŷt.
y, conj. I. und VII? als: fëalle, fyl
ſlyhſt, ſlyhdh? dieſes von Raſk ang
freilich vorkommende y hat bedenke
meinen kein ëa in y umlautet; annehr
fëalle, felſt, feldh? ſlëa, ſlehſt, ſlehdh
erſten ſchw. conj. ſyllan f. ſellan). —
cher umlaute kann die auswerfung de

5) *kein umlaut* im praet. conj. und in II. ſg. praet. ind.; es heißt demnach: bôce, ſcute, ſunge etc., nicht: bêce, ſcyte, ſynge (wichtiger unterſchied des angelſ. vom altn. und mittelh.).

7) in II. III. praeſ. ind. ſg. wird der *flexionsvocal* e (= ë), wie ſchon anm. 5. ergibt, häufig (keineswegs nothwendig) ſyncopiert, nicht das -e erſter perſon apocopiert, außer zugleich mit dem h (anm. 11.). Dieſes -e iſt weder -ë, weil es keinen umlaut weckt, noch war es früher -e, weil ſonſt bace, male (conj. VII.) nach ſ. 224. bäce, mäle lauten müſten; vermuthlich hieß es früher bacu, malu (vgl. ſ. 733. anm. 1.).

8) ſtoßen wegen ſolcher ſyncope lingualer der wurzel an das -*ſt*, -*dh* der flexion, ſo wird folgendergeſtalt zugeſchnitten: α) nach t bleibt ſt (hætſt, lætſt, itſt) aber dh fällt ab (hæt, læt, it ſtatt hætdh, lætdh, itdh). — β) d fällt vor ſt aus (rîſt ſtatt rîdſt) ddh werden zu t (rît ſtatt rîddh). — γ) dh fällt vor ſt aus (cvîſt f. cvidhſt, virſt f. virdhſt) dhdh vereinfachen ſich in dh (cvidh f. cvidhdh, virdh f. virdhdh). — δ) ſ fällt vor ſt aus (cyſt f. cyſſt) ſdh wird zu ſt (cyſt f. cyſdh). — ε) ſt fällt vor ſt aus (birſt f. byrſtſt) dh nach ſt ab (birſt f. birſtdh). In δ. ε. ſind folglich II. III. ununterſchieden. — ϑ) nd wird vor ſt zu nt und für nddh gilt nt (ſtentſt f. ſtandeſt, ſtent f. ſtandedh).

9) *gem. liq.* wird anslautend einfach, desgl. inlautend in II. III. praeſ. ſg. beim anſtoß an flexionsconſonanzen, z. b. ſpinne, ſpinſt, ſpindh; praet. ſpan, ſpunne, ſpan; imp. ſpin pl. ſpinnadh.

10) in gleicher lage wandelt ſich die einfache med. g in die ſpirans h, als: ſtige, ſtihſt, ſtihdh; praet. ſtâh, ſtige, ſtâh; imp. ſtih, pl. ſtigadh; bûge, bŷhſt; beâh, buge; imp. bûh, bûgadh; fleâh (volavit) fluge, part. flogen; ebenſo *lg*, *rg*, bëlge, bilhſt, bilhdh; bëalh, bulge; imp. bëlh, bëlgadh; bëorge, birhſt, birhdh; bëarh, burge etc.; nicht *ng*, welches unverändert bleibt: ſinge, ſingſt, ſingdh; ſang, ſunge; imp. ſing; auch nicht cg in licge; läg, læge; doch bekommt II. III. praeſ. in der zuſ. ziehung lihſt, lihdh; von þicge (ſumo) finde ich aber þah (nicht þäg) pl. þægon (Beov. 78.).

11) umgekehrt wandelt ſich die org. ſpirans h inlautend in med. als: þvôh (lavit) þvôge, imp. þvëah part. þvägen; ſlôh (percuſſit) ſlôge; imp. ſleah; part. ſlägen;

ſlëahan, þvëahan, lëahan, ſlëohan, tëo
und I. ſg. praeſ. ſlëa, þvëa, lëa, ſlëó, tëo
in welchen fällen Raſk vocalverlängerun
ſleán, ſleá; ſeón, ſëó etc. ich glaube ob
den grund. Die verſchlingung des h
flexionsvocal in den wurzelvocal verglei
freá, tvëo f. freáha, tvëoha (ſ. 645.).

12) das goth. hahan, fahan gehörte erſter,
han, vâhan vierter conj., das angelſ. *hó*
in die dritte und lauten II. III. ſg. hêhſt
fêdh, pl. hôhdh, fôhdh, behalten aber di
fêng von hangan, fangan; — ſtandan n
kommt: ſtande, ſtenſt, ſtent (neben ſtan
praet. ſtôd, ſtôde, pl. ſtôdon, part. geſta

13) jedes wurzelhafte *dh* wird im praet.
inlautend zu d, als: lâdh (ivit) lide (ivi
runt) ebenſo vrâdh, ſnâdh; cvädh (dixit)
cvædon (dixerunt); vëardh, vurde, vurd
bleibt auch inlautend dh, als: cvëdh
ſnidhadh (amputamus) veordhadh. Die
wandeln ſ in r: ceás, cure, curon;
hreſs, forleás; väs, være, væron; hingeg
ariſon; genäs, genæſe, genæſon.

14) ſchwaches praeſ. bilden *ſverjan* (jurar
lere) *biddan* (orare) *ſittan* (ſedere) *licga*
gan (ſumere, obtinere); praeſ. ſverige, ſ
(ſverëſt, ſverëdh?) ſverjadh; hebbe, heſſ
badh; bidde, bitſt, bitt, biddadh; ſitte, ſit
licge, lïſt, lïdh, licgadh; unſyncopiert
II. III. ſg. bideſt, bidedh, ſiteſt, ſitedh,
lauten; praet. ſvôr, hôf, bäd, ſät, läg, þa
geſvoren, hafen (Beov. 98.) bëden, ſëten

Angelſächſiſche ſchwache conjugation.

ind. praeſ.	-e	-ſt	-dh	conj. praeſ.	-e -e -e
	-adh	-adh	-adh		-en -en -en
praet.	-de	-deſt	-de	praet.	-de -de -de
	-don	-don	-don		-den -den -den

imp. ſg...., pl. -dh; inf. -an; part. -ende, praet. -d.

die plur. conj. ſchwanken zwiſchen -en und -on, -den und -don.

Erſte ſchwache conjugation.

ner-je	ner-ëſt	ner-ëdh		ſêc-e	ſêc-ſt	ſêc-dh
ner-jadh	ner-jadh	ner-jadh		ſêc-adh	ſêc-adh	ſêc-adh
ner-ede	ner-edeſt	ner-ede		ſôh-te	ſôh-teſt	ſôh-te
ner-edon	ner-edon	ner-edon		ſôh-ton	ſôh-ton	ſôh-ton
ner-je	ner-je	ner-je		ſêc-e	ſêc-e	ſêc-e
ner-jen	ner-jen	ner-jen		ſêc-en	ſêc-en	ſêc-en
ner-ede	ner-ede	ner-ede		ſôh-te	ſôh-te	ſôh-te
ner-eden	ner-eden	ner-eden		ſôh-ten	ſôh-ten	ſôh-ten
ner-ë	ner-jadh			ſêc	ſêc-adh	

ner-jan; ner-jende; ner-ëd ſêc-an; ſêc-ende; ſôht.

Auch hier verbleibt *kurzſilbigen* das i der ableitung und zwar als j vor vocaliſch anhebenden flexionen, d. h. praeſ. (mit ausnahme von II. III. praeſ. ind. und ſg. imp., wo es im ë der flexion abſorbiert wird); als gewächtes ë hingegen vor dem -d des praet.; 1) cvel- (necare) dveljan (ſeducere) heljan (operire) ſeljan ydere) ſpeljan (vices obire) teljan (narrare) 2) fremjan ecere) gremjan (laceſſere) temjan (domare) 3) þenjan tendere) dynjan (ſtrepere Beov. 60. 190.) þunjan (crere Beov. 143.) 4) derjan (nocere) erjan (arare) fer- (vehere) nerjan (ſervare) ſcerjan (ordinare) verjan hibere) gebyrjan (decere) ſmyrjan (ungere) ſpyrjan eſtigare) 5) onſveſjan (ſopire) 6) cnyſjan (pulſare) an (feſtinare) hryſjan (quatere) 7) hegjan (ſepire).

Anmerkungen: a) das j geht nach r häufig in g über r erweitert ſich (vor der flexion e) zu *ig*, als: ferge, ge oder ferige, nerige, ſeltner mit eingeſchaltetem e adh (Beov. 27.) ſt. ferjadh [vgl. unten zweite conj.] ür *lj*, *mj*, *ſj*, *ſj* tritt gerne gemination *ll*, *mm*, *bb*, *ſſ* (nicht nn, rr für nj, rj) als: cvellan, dvellan, ſellan, n, fremman, onſvebban, cnyſſan; von dieſer gem. en alle formen frei, welche das j abſorbiert haben, ich II. III. ſg. praeſ., ſg. imp. und part. praet. Man

ten, namentlich: cvellan, ſellan, tellan, ſëalde, tëalde, part. cvëald, ſeald, tëa cvelëde, ſelëde, telëde mangelñ ſchon denkmählern, welchen fremede, dyne noch geläufig ſind; nur der ſg. imp. bel ſelë, telë, cvelë. Aus dem ëa in cvëalde ſich ein y des praeſ. ſtatt e entwickelt z ſellan, cvellan finde ich ſyllan, cvylla tyllan) dem ſëalle, fylſt, fyldh (ſ. 9 s) gleiche langſilbigkeit hat ſich durch di *cc* ſtatt eines urſprünglichen *dj*, *gj*, *cj* hreddan, lecgan, ſecgan, þicgan, hycga can, þeccan etc. deren praeterita ſtets vocal ſyncopieren, doch auch hier bleib ſilbig: z. b. ahredë (libera) ſegë (dic) welche ë im praet. behalten, ſchwanke organiſch in die zweite conj. indem ſie zulaßen, z. b. ferede f. ferëde etc.

Langſilbige werfen das i der able aus, wodurch 1) rückumlaut des e in möglich wird; 2) geminata ſich vereinf nanzveränderungen entſpringen, nämlich dem d zu *m*. *β*) nach p, t, ſ, h wan *-te*. *γ*) für c-d ſtehet immer h-t. *δ* einfachen mediis, auch nach f und dh, unbeeinträchtigt, nach ld, nd, rd fällt bloßes -e wird zur wurzel gefügt; ebe lt, nt, rt, ft, ſt, ht das t vom -te flexionsvocal in II. III. ſg. praeſ. brauch aber wegzufallen, und dann gelten die ſ. getragenen conſ. beſtimmungen. — ς) ge bleibt auch das -ë ſg. imp., welcher da

can (potare) drencte; ſencan (mergere) ſencte; ſcren- (ſupplantare) ſcrencte; ſprengan (ſpargere) ſprengde; an (urere) bärnde; hvettan (acuere) hvette; lettan pedire) lette; ſettan (ſtatuere) ſette; ahreddan (eri-) ahredde; reſtan (quieſcere) reſte; dreccan (vexare) hte; ſtreccan (extendere) ſtrëahte; reccan (exponere) te; veccan (excitare) vëahte; þeccan (tegere) þëahte; an (ponere) legde ſpäter læde; ſecgan (dicere) ſegde, er ſæde; ehtan (perſequi) ehte. — 2) ſpillan (per-) ſpilde; on-cirran (divertere) oncirde; mirran (im-ire) mirde; lixan (fulgere) lixte; plihtan (ſpondere) te; rihtan (dirigere) rihte; ontihtan (inſtigare) on-te. — 3) fyllan (implere) fylde; myntan (ſtatuere) nte; ſtyrman (ſaevire) ſtyrmde; gyrdan (cingere) de; dyppan (immergere) dypte; cyſſan (oſculari) cyſte; an (cupere) lyſte; hycgan (ſtudere) hygde. — 4) dælan idere) dælde; hælan (ſanare) hælde; mælan (loqui) lde; ſælan (illaqueare) ſælde; mænan (opinari) mænde; an (lapidare) ſtænde; afæran (terrere) afærde; ræpan cire) ræpte; adræfan (pellere) adræfde; belævan (tra-) belævde; bætan (frenare) bætte; ſpætan (ſpuere) te; bædan (compellere) bædde; brædan (distendere) dde; lædan (ducere) lædde; vædhan (venari) vædhde; n (irruere) ræſde; ëdlæcan (renovare) ëdlæhte; nëalæcan pinquare) nëalæhte; tæcan (docere) tæhte; gevæcan gere) gevæhte. — 5) dêman (judicare) dêmde; ſtê-(erigere) ſtêpte; bêtan (emendare) bêtte; grêtan (fa-e) grêtte; mêtan (obviare) mêtte; fêdan (nutrire) e; hêdan (cuſtodire) hêdde; ſpêdan (progredi) ſpêdde; n (inſanire) vêdde; ſêcan (quaerere) ſôhte; rêcan are) rôhte; ſvêgan (ſtrepere) ſvêgde; vrêgan (accu- vrêgde. — 6) cigan (vocare) cîgde. — 7) gŷman rvare) gŷmde; gerŷman (dilatare) gerŷmde; ſtrŷnan nirere) ſtrŷnde; gehŷnan (humiliare) gehŷnde; hŷran ire) hŷrde; ſtŷran (imperare) ſtŷrde; ſcrŷdan (ornare) lde; nŷdhan (cogere) nŷdhde; cŷdhan (nuntiare) nde; lŷſan (ſolvere) lŷſte; ŷcan (augere) ŷhte.

Anmerkungen: α) einige dieſer verba bewahren das tungs-ë zuweilen im inf. als: ſêcëan, veccëan, cëan etc. ſtatt welches ë ſich kaum i (j) findet. — ie durch gemination langgewordenen haben in II. g. (bei unſyncopiertem flexionsvocal) und dann auch g. imp. einfachen conſ., als: feleſt, legeſt, ſegeſt; lege, ſege; zum unterſchied von organiſcher ge-tion, welche durchweg bleibt, z. b. fylleſt (imples)

ſylle (imple). — γ) rückumlaut zeigt das praet. lediglich vor *ld* und *ht* (fëalde, cvëalde, þëahte, ſôhte, rôhte); warum aber kein ſande, bradde, ſatte, dranete, lagde, fulde, ſiurmde, dômde, môtte, fôdde, ſcrûdde, gemde, leaſte? [vgl. den altnord. rückuml.].

Zweite ſchwache conjugation.

ind.	praeſ.	ſg.	fëalf-ige	fëalf-aſt	fëalf-adh
		pl.	fëalf-jadh	fëalf-jadh	fëalf-jadh
	praet.	ſg.	fëalf-ode	fëalf-odeſt	fëalf-ode
		pl.	fëalf-edon	fëalf-edon	fëalf-edon
conj.	praeſ.	ſg.	fëalf-ige	fëalf-ige	fëalf-ige
		pl.	fëalf-jon	fëalf-jon	fëalf-jon
	praet.	ſg.	fëalf-ode	fëalf-ode	fëalf-oden
		pl.	fëalf-eden	fëalf-eden	fëalf-eden

imp. fëalf-a, pl. fëalf-jadh; inf. fëalf-jan; part. fëalfigende, praet. geſëalf-od.

Zweite und dritte goth. conj. fallen auch hier zuſ., man bemerke 1) der *ableitungsvocal* o (? ô) erſcheint nur im praet. 2) ſchwankend an ſeiner ſtelle zuweilen a (? â) im ſg. (nie pl.) praet. und part. praet. vgl. Beov. 18. 30. 135. viſade, 130 þrôvade, 178 brytnade, 14 ſcômade, 157 lëôſade etc. 60 geregnad, 171 genîvad, 200 geblôdegad; neben 26 viſode, 193 þrôvode etc. Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſes â aus der alten dritten conj. übrig und dem goth. ái, alth. ê parallel; doch laſſen ſich im angelſ. nicht mehr die zweite und dritte conj. nach dem ô und â ſondern; jenes einzelne a wurde auch wörtern der zweiten beigelegt und verlor ſich endlich ganz in dem überwiegenden o. — 3) der pl. (nicht ſg.) praet. zeigt in den älteſten denkmählern e ſtatt o; vgl. Beov. 12. 75. 109 ſceávedon, 19 þancedon, 93 reáfeden, 84 folgedon, 121 ſtaredon, 128 ſvigedon etc. mit 106 þancode, 215 ſvigode, 65 ſceávode etc. welches e von dem ë kurzſilbiger verba erſter conj. ganz unterſchieden, als bloße ſchwächung des o anzuſehen iſt, auch im ſg. (wie jenes ë) nicht vorkommt. Cädm. und die proſaiſchen quellen gewähren neben dem e häufig o im pl. — 4) im ſg. imp. *-a* und II. III. praeſ. ind. ſg. *-aſt*, *-adh* ſcheinen ableitungs- und flexionsvocal verſchmolzen oder vielmehr letzterer iſt in erſterem aufgegangen, vgl. fëalfa, fëalfaſt, fealfadh mit dem goth. ſalbô, ſalbôs, ſalbôþ; alth. ſalpô, ſalpôs, ſalpôt. Der voc. a (vermuthlich â) ſtimmt zu dem unter 2. bemerkten

i(i) des praet., und zuweilen bekennen ſich auch II. II. praeſ. ſg. zu ſolchem o z. b. taloſt f. talaſt. — 5) ...lo auffallender iſt die einſchiebung des i im inf. und ...llen übrigen praeſensformen, welche dadurch mit ...kurzſilbigen erſter conj. zuſ. fallen, vgl. ſealfjan, ...lige, ſealfjadh mit nerjan, nerige, nerjadh. Den ...ſchied gründet bloß jener ſg. imp. und II. III. praeſ.: ..., ſealfaſt, ſealfadh, abſtehend von nerë, neréſt, ne... Die goth. alth. und altſ. zweite conj. zeigt ein i ...dem ô nur in wenigen einzelnen wörtern (z. b. ...a, minnjôn) und läßt es dem praet. (z. b. minnëôda); ...gebührt es allen und jeden im praeſ., ſchwindet ...im praet. — 6) erweiterung des j in *ig* findet ge...nlich nur vor e der flexion ſtatt, als: taljan (aeſti...re) talige (aeſtimo Beov. 53.) lûfjan (amare) lûfige ...o); ſtarjan (oculos figere) ſtarige (Beov. 134.) bisweilen wird aber auch der flexion a ein e vorgeſchoben ...dann gleichfalls ig geſetzt, z. b. ſceávigëan (con...cere) ſceavigëadh (conſpicimus) gleichviel mit ſceavjan, ...jadh; ferner: varigëadh (cuſtodiunt Beov. 103.) f. ...jadh. Im praet. gilt kein ſolches -igë-, ſondern nur ...e, als ſceávode, ſtarode, talode etc. Übrigens vergl. ...das altſ. -*ôjan* (ſ. 895.) —

Beiſpiele 1) einfache ableitungen: taljan (loqui) til... (colere) þoljan (tolerare) fûljan (putreſcere) ſpëlljan ...ntiare) fulljan (baptizare) ſëalfjan (ungere) healſjan ...plecti) ëalgjan (tueri) folgjan (ſequi); ſeómjan (one...re); monjan (monere) vunjan (habitare) leánjan (remu...are) fandjan (tentare) endjan (finire) plantjan (plan...e) þancjan (agere gratias) þingjan (convenire); and...rjan (reſpondere) ſtarjan (intueri) cëorjan (queri) her..., hergjan (vaſtare) borjan (forare) árjan (honorare) ...jan (laudare) gnornjan (moerere) leornjan (diſcere) ...djan (habitare) veardjan (cavere) rëordjan (fermoci...ri) mearcjan (notare) beorhtjan (lucere); clŷpjan (vo...re) grâpjan (tapere) reáfjan (ſpoliare) lëófjan, lûfjan ...are) ebbjan (recedere) gehivjan (formare) nivjan (re...vare) trivjan (fidere) ſcëavjan (conſpicere) þëóvjan ...rvire) þrôvjan (pati); hatjan (odiſſe) vlâtjan (intueri) ...djan (nuntiare) giddjan (canere) trëddjan (incedere) ...hjan (proficiſci) viſjan (viitare) nëóſjan (inveſtigare) ...ſjan (tentare); vacjan (vigilare) licjan (placere) plucc... (vellere) plëgjan (ludere) hogjan (cogitare) ſvigjan ...cere) tëohhjan (ſtatuere) âhſjan (exigere) ëahtjan (ob...rare). — 2) bildungen mit -*el*, -*en*, -*er* oder -*l*,

-n, -r: madheljan (loqui) ſvëóteljan, ſvûteljan (mi-
feſtare) micljan (magnificare) ſëgljan (navigare); bry-
jan (diſpenſare) ſamnjan (congregare) tâcnjan (ſigna-
geeácnjan (concipere) þëgnjan, þènjan (miniſtrare) g
rëgnjan, gerênjan (ornare); geniderjan (humfli-
ſvidhrjan (praevalere) hlëódhrjan (perſonare) voldrj
(glorificare) — 3) mit -v, -ſ, -g (ſtatt -av, -iſ, -ig
nëarvjan (arctari) frätvjan (ornare) læſvjan (paſcere)
ſcadvjan (umbrare); fælſjan (expiare) ſvinſjan (modula
irſjan (iraſci) blëtſjan, blëdſjan, blëſſjan (benedicere
blîdſjan (laetari) gîtſjan (cupere) ricſjan (regnare) egſj
(terreri); fâmgjan (ſpumare) myngjan (reminiſci) ſyngj
(peccare) vêrgjan, vèrigëan (laſſeſcere) blódgjan (ſangu
nare) etc. — 4) ableitungen von adj. mit -*ſum*: geſ
ſumjan (reconciliari) gehŷrſumjan (obedire) etc.

Anmerkungen: α) die einſtimmung der I. ſg. un
des ganzen pl. praeſ. mit den kurzſilbigen erſter con
macht übergänge begreiflich. Einzelne verba, urſprüng
lich zweiter conj. geminieren den conſ. nach weiſe de
erſten, behalten aber vor -a, -aſt, -adh, ſo wie i
praet., formen der dritten bei: einige laſſen die erſt
conj. weiter eingreifen, und zuweilen gelten doppelfor
men nach beiden. Statt *lëofjan* (vivere) I. lëofige II
lëofaſt III. lëofadh; pl. lëofjadh findet ſich *libban*, I
libbe II. lëofaſt III. lëofadh; pl. libbadh; praet. lëoſod
(nicht lifde, noch weniger libbode) imp. lëofa, pl. lib
badh. Ungefähr ſo verhalten ſich *hycgan*, *ſyligean*
ſecgan, *tellan* zu *hogjan*, *folgjan*, *ſagjan*, *taljan*, nu
iſt bald erſte, bald zweite conj. überwiegend, z. b. e
ſtehet gern I. hycge II. hogaſt, im praet. gleich üblich
hygde oder hogode; ſecgan behält aber aus zweiter blo
den imp. ſg. *ſaga* (Cädm. 21. Beov. 31.); tellan hat im
praeſ. lieber talige, talaſt, taladh als telle, telëſt, telëdh,
im praet. lieber tëalde als talode. *habban* (habere) macht
nach zweiter: II. hafaſt III. hafadh (neben häfſt, häfdh)
ſg. imp. *hafa* Beov. 51. (ſchwerlich habe) alles andere
nach erſter: habbe (habeo) pl. habbadh; praet. häfde;
part. häbbende, praet. häfd. — β) es kann im einzel-
nen zweifelhaft ſeyn, ob das dem -an vorhergehende g,
ig erweiterung des -i (ſ. 907.) oder die bildungsendung
-ig war; z. b. fâmgjan, vêrigëan ſtammt zwar vom adj.
fâmig, vêrig, aber ſyngjan könnte von ſynnig (culpabi-
lis) oder ſyn (culpa) geleitet werden, wie das alth. ſun-
tëôn von ſuntëa (neuh. ſündigen von ſündig?). Viel-
leicht haben die ableitungen vom adj. jene erweiterun-

s des *i* in *ig* veranlaſst? monigëan für monjan z. b. t ſich von keinem adj. monig herführen.

Anomalien der angelſ. conjugation.

eſſe hat vier ſtämme α) praeſ. ind. ſg. I. *ëom* (für im) II. *ëart* III. *is*. — β) pl. praeſ. ind. *ſind* oder *ſindon*; praeſ. conj. *ſî*, *ſî*, *ſî* (auch *ſig* und *ſëó* geſchrieben); pl. *ſîn*, *ſîn*, *ſîn*. — γ) praet. ind. *väs*, *være*, *väs*; pl. *vǽron*; inf. *vëſan*, imp. *vës* pl. *vëſadh*; part. vëſende, geveſen. — δ) fut. oder praeſ. ſg. *bëo* (zuweilen bëóm) II. *biſt* III. *bidh*; pl. *bëodh*, bëodh, bëodh; conj. bëo, pl. bëon; inf. *bëon*, imp. bëo, pl. bëodh. Vielleicht bëo, bëóm, bëó, bëódh (mit Raſk) zu ſchreiben? für bëom ſpricht das alth. pim und ſelbſt ëom; für bëóm das altſ. biun, bium.

α) môt, môſt, môt; pl. môton; praet. môſte. β) vât, vâſt, vât; pl. viton; praet. viſte (zuweilen viſſe); und nât (neſcio) nâſt, nât, pl. nyton, praet. nyſte. γ) âh (poſſideo) âge (?) âh; pl. âgon; praet. âhte. δ) deáh (proſum) duge, deáh; pl. dugon; praet. dúhte. ε) mäg, meaht, mäg; pl. màgon; praet. mëahte. ζ) ſcëal, ſcëalt, ſcëal; pl. ſculon; praet. ſcëolde. η) *gemon* (memini) Beov. 90. pl. gemunon; praet. gemunde. ϑ) dëar, dëarſt (Beov. 42.) und durre (?) dëar; pl. durron; praet. dorſte. ι) þëarf, þurfe oder þëarft?, þëarf; pl. þurfon; praet. þorfte. κ) can, canſt (conſt Beov. 105.) und cunne, can; pl. cunnon; praet. cudhe. λ) an, unne, an; pl. unnon; praet. udhe. — Merkwürdig âge, duge, durre, unne f. âht, deáht, dëarſt, anſt, ſo wie þurfe, cunne neben þëarft, canſt; das praet. ſcëolde ſtimmt zu volde.

) *ville*, *vilt*, *ville* (vile Beov. 80.) pl. villadh; praet. *volde*; und nylle (nolo) nylt, nylle; nylladh; praet. nolde.

) I. *dô* II. *dèſt* III. *dèdh*; pl. *dôdh*; praet. *dide*, dideſt, dide; pl. *dîdon*; inf. *dôn*, part. praet. *gedôn*.

) *gangan* praeſ. ſg. I, gange oder gâ, II. gæſt III. gæth; praet. *ëode*, ëodeſt, ëode; pl. ëodon; ſeltner: *gengde*, gengdeſt; pl. gengdon (Cädm. 19. 21. Beov. 107.) part. praet. *gegân* (Beov. 196.) oder *gegangen* (gegongen Beov. 209.).

) die meiſten verba alth. fünfter anomalie ſtehen in der angelſ. ſtarken conj. V.; doch *bûan* (habitare) Beov.

227. (169. bŷvan?) macht das praet. *bûde*, pl. bûdon part. praet. stark: *gebûen* oder *gebûn* (Beov. 11.).

7) *gyrvan* (parare) *syrvan* (moliri) Beov. 17. 55. = gëa van, sëarvan, haben im praet. gyrede, syrede (Beov. 14. 109. 164.) im part. praet. gegyrved, gelyrved.

8) *bycgan* (emere) *vyrcëan* (operari) *bringan* (afferre) *þencëan* (cogitare) *þyncëan* (videri) haben *bohte*, *vorhte*, *brohte*, *þohte*, *þûhte*.

9) außer *frignan*, frägn (Beov. 185.) frugnon [und selbst fräng, frungon Beov. 52.] scheint *frinan*, frän, frunon, gefrunen (Beov. 54 und 101. der imp. frin) bräuchlich, furs praes. aber auch die schwache form *fricgëan* (149. 158.) gefricge (137.); das part. praet. lautet bald *gefrägen* (Beov. 91.) bald *gefrigen* (Cädm. 63.).

10) dem alth. ni-churi vergleicht sich *ne-cëara* þ (noli) und selbst *ne-cëara* incit (nolite) Cädm. 49. 59, 1., womit jedesmahl ein inf. construiert wird. In dem *uton*, *vuton* (agamus) Beov. 197. 230., worauf gleichfalls der inf. folgt, mag nicht weniger ein verlorenes verbum stecken.

Altfriesisches verbum.

Der inf. apocopiert das n und lautet auf bloßes -a, womit der dat. pl. blinde, thâ (s. 736. 792.) zu vergleichen; im pl. praet. und starken part. praet. haftet dagegen das -n (-on, -en); pl. praes. ind. setzt -th für alle drei personen, gleich den sächsischen sprachen.

Starke conjugationen. I. halde (teneo) hîld, hîldon, halden; ebenso valde (impero) II. hête (vocor) hît, hîton, hêten; ebenso skêthe (divido) III. hlêpe (curro) hlîp, hlîpon, hlêpen; ebenso hrêpe (clamo) stête (pulso) IV. slêpe (dormio) slîp, slîpon, slêpen; ebenso wêpe (ploro) lête (sino) rêde. VII. fare (veho) fôr, foron, faren; ebenso skapa (creare) hlada (onerare) vada (permeare) vaxa (crescere) draga (ferre, praet. drôch) slaga (ferire, pr. slôch) VIII. gripe (prehendo) grêp, gripon, gripen; so: drîfa (pellere) snîtha (secare) hniga (flectere) stîga (scandere praet. stêch). IX. drinpe (stillo) drâp, drëpon, drëpen; ebenso: *kriapa* (repere) niata (uti) skiata (jaculari) slûta (claudere) biada (offerre) kiasa (eligere) kinse, kâs, këron, këren; liasa (perdere) liak

[illegible]udere). X. XI. hire (fero) ber, bêron, bëren; ebenso: [illegible] (furari) nima (capere) jëfa (dare) wësa (esse) brëka [illegible]ngere) sprëka (loqui). XII. hilpe (adjuvo: halp, hul[illegible], hulpen, ebenso: jëlda (rependere), bëlga (irasci) [illegible] (ligare) finda (inv.) winna (laborare) *kwinka* (ex[illegible]gnere, part. ût-e-kwnken Asegab. 178.) twinga [illegible]ere) bërna (ardere) wërpa (jacere) kërva (findere) [illegible] (fieri). — *Anmerkungen:* α) wechsel zwischen [illegible] und *iu* in IX, ë und i in X. XI. XII. wie im alth. [illegible] altf. d. h. iu und i gelten im ganzen sg. praes. [illegible] vermuthliche cons. veränderungen bei syncope des [illegible]ionvocals in II. III. praes. sg. — γ) schwaches praes. [illegible]ben sitta (sedere) lidza (jacere); das praet. stark set, [illegible]ëton; lei, pl. lëgon.

Zwei *schwache conjugationen:* die *erste* syncopiert [illegible] ableitungsvocal, als: rêma (evacuare) rêmde; bêth [illegible]parare) bëtte; sella (vendere) selde; sedza (dicere) [illegible]e; setta (collocare) sette; resza (porrigere) rekte (?) [illegible]nsza (aquae immergere) drenkte etc. Die *zweite* hat [illegible] praes. i, im praet. a, als: câpja (emere) câpjath (emi[illegible]) câpade (emebam) part. praet. câpad; ebenso: makja [illegible]cere) halja (arcessere) nomja (nominare) râvja (spo[illegible]e) endgja (finire) folgja (sequi) etc. —

Anomalien: 1) *wësan;* praet. was, wêre, was; pl. [illegible]an; praes. III. sg. *is*, pl. *sënd.* — 2) α) môt, môton. [illegible] wêt, witon. γ) âch, âgon; praet. âchte. δ) skël, [illegible]lon (auch skil, skilon) praet. skolde. ε) mei, mêgon; [illegible] machte. — 3) wil, pl. willath; praet. wëlde. — [illegible]*dûa* (facere) dûe (facio) dûath (faciunt); praet. dëde, [illegible] praet. *dèn.* — 5) *brënsza* (afferre) *thensza* (cogi[illegible]) praet. brochte, thochte. — 6) *fâ* (capere) praet. [illegible] hat im part. praet. bald *fèn* bald *fènszen.* —

Altnordisches verbum.

Starke conjugation.

[illegible]d. praes.	. . .	-r	-r	conj.	-i	-ir	-i
	pl.	-um	-idh	-a	-im	-idh	-i
[illegible]aet. sg.	. . .	-t	. . .		-i	-ir	-i
	pl.	-um	-udh	-u	-im	-idh	-i

[illegible]p. sg. . . . pl. -idh; inf. -a; part. praes. -andi, praet. -inn.

Anmerkungen: frühere beschaffenheit der aufgestell[illegible] flexionen lehrt die vergleichung der übrigen spra-

chen, theilweise der gebliebene oder fehlende umlaut. α) *consonanten:* 1) apocope des n [s. 305. 820.] zeigt der inf. -a, die III. pl. praet. ind. -u und III. pl. praet. praet. conj. -i, welche sämmtlich für -*an*, -*un*, -*in* stehen; III. pl. praes. ind. büßt sogar -*nd* ein. — 2) I. pl. hat dagegen (gleich dem dat. pl.) -*m* bewahrt, nicht in -n geschwächt; bei anlehnendem pron. fällt es fort, z. b. skulu-vër, skulu-vidh (Rask §. 273.). Eben so schwindet das -*dh* der II. pl. durch inclination. — 3) II. sg. praes. ind. und praes. praet. conj. hat das ursprüngliche -s in -r verwandelt [s. 305. 804. 805.]; woher rührt aber das -r der III. sg. praes. ind.? in den übrigen sprachen hat es kein vorbild, außer in der III. sg. praes. des angels. und fries. hülfsworts esse, welche *is* (goth. alth. altf. *ist*) lautet und offenbar dem altn. *er* gleichsteht [mehr hiervon am schluße des cap.]. — 4) dieses -r der II. III. sg. praes. erfährt apocope oder assimilation nach den regeln s. 650. 651. 736. 737; apocope wenn die wurzel selbst mit s, r und rr schließt, und alsdann fallen II. III. mit I. zusammen, z. b. lës, frŷs, eys, slær, bër, þvërr statt lësr, frŷsr, eysr, slærr, bërr, þvërr (obwohl zuweilen lëss, frŷss, slærr, bërr geschrieben wird); assimilation nach wurzelhaftem n, schwankender nach l, als: scinn (lucet) f. scînr; kell (alger, Völ. 9. 29.) f. kelr, doch begegnet auch elr (alit). Nach ll, nn bleibt das flexions-r, als: fellr, brennr. — 5) II. sg. praet. ind. hat einstimmig mit dem goth. der cons. -t und den voc. des sg., abweichend vom alth. alt- und angels., wo die flexion -i, -ë den ablaut der pl. oder conj. mit sich führt. Von veränderung der wurzelcons. vor diesem t hernach unten. — β) *flexionsvocale* 1) der I. sg. praes. ist die flexion -i abgefallen, wie der haftende umlaut fer, fell, slæ, eyk, gŷt darthut, früher also: feri, felli, slæi, eyki, gŷti; dieses -i scheint sich in dem einzigen *heiti* (vocor) und nicht heit, zu bewahren. — 2) aus gleichem grunde muß vor dem -r II. III. praes. sg. ein organisches i syncopiert worden seyn. — 3) unorg. -i, weil kein umlaut daraus folgt, besitzen II. pl. praes. ind. und imp., alle flexionen des praes. conj. und das part. praet.; vermuthlich herrschten hier ehmahls -a und -ei (wie s. 805. blindeir f. blindir); in I. praes. conj. sg. zeigen die ältesten quellen häufig -a (Rask §. 270.). — 4) das praet. conj. hat organisches -i und -î. — 5) heutzutage gilt in I. pl. praes. conj. -*um* statt -*im* und tadelnswerthes in

mzen pl. praet. conj. *-um*, *-udh*, *-u* ſtatt -im, -idh, -i — 6) für *-u*, *-um* haben die alten hſſ. gern *-o om*. ter ſolchen vorausſetzungen ließe ſich etwa folgendes ine paradigma erwarten:

ti praeſ.	ſg.	-i	-ir	-ir	conj. -a -eir -ei(é)
	pl.	-um	-adh	-and	-eim -eidh -ein
praet.	ſg.	. . .	-t	. . .	-i -ir -i
	pl.	-um	-udh	-un	-im -idh -in

pp. ſg. . . . , pl. -adh; inf. -an, part. andi, praet. ann.

Einzelne conjugationen:

fell (cado) fêll, fêllum, fallinn; held (teneo) hêlt, hêldum, haldinn; veld (impero) geht anomaliſch; blend (miſceo) blêtt, blêndum, blandinn; geng (eo) gêck, gêngum, genginn; hângi (pendeo) hêck, hêngum, hânginn; fæ fâllt jetzt in die vierte; er (aro) êr (?) rum (?) arinn (vgl. conj. XI.)

ſveip (involvo) ſveipr (involvit) Brynh. qv. 8; ſvêp, vêpum, ſveipinn (Fâfn. 42.) heiti (vocor) heitir (vocaris, vocatur), praet. hêt, hêtum; leik (ludo) lêk, ékum, leikinn.

hleyp (curro) hliôp, hliôpum, hlaupinn; auf eydh, ôdh deutet das part. praet. audhinn (fatis conceſſum, genitum); eys (haurſo) iôs, iôſum, auſinn; eyk (augeo) ôk, iôkum, aukinn; bý (habito) biô, biôggum, bûinn; ebenſo ſp (ſpuo) ſpiô, ſpiôggum, ſpûinn; högg (caedo) iô (zuweilen hiôg) hiôggum, höggvinn; blœt (ſacrifico) lêt, blêtum, blôtinn [nŷ, ſnŷ etc. ſ. ste anom.]

græt (ploro) grêt, grêtum, grâtinn; læt (ſino) lêt, êtum, lâtinn; rædh (ſuadeo) rêdh, rêdhum, râdhinn; blæs (ſpiro) blês, blêſum, blâſinn; fæ (capio) fêck, êngum, fenginn, inf. fâ.

el (alo) ôl, ôlum, alinn; ebenſo: gel (cano); kel (frigeo); mel (molo); ſtend (ſto) ſtôdh, ſtôdhum, ſtadhinn; fer (proficiſcor) fôr, fôrum, farinn; ſver (juro) ôr, ſôrum, ſvarinn; ſkep (creo) ſkôp, ſkôpum, ſkapinn; gref (fodio) grôf, grôfum, grafinn; ebenſo ſkef rado) hef (tollo) hnef (adunca manu torqueo) praet. nôf (gudr. hv. 12.) kef (ſupprimo); hledh (onero) lôdh, hlôdhum, hladhinn; vedh (eo) ôdh, ôdhum, adhinn; vex (creſco) ôx, ôxum, vaxinn; die mit urzelhaftem kehllaut ſetzen im part. praet. e ſtatt a, k: ek (veho) ôk, ôkum, ekinn; ebenſo: ſkek (contio) tek (capio); dreg (fero) drô, drôgum, dreginn; ey (morior) dô, dôum, dâinn; gey (latro) gô, gôum,

bitum, bitinn; ebenſo: lît (video)
(rumpo); lîdh (proficiſcor) leidh, lidhu
qvîdh (metuo) rîdh (equito) ſnidh (ſe
aduro?); rîs (ſurgo) reis, riſum, riſ
reiſt, riſtum, riſtinn; blîk (ſplendeo
blikinn; ebenſo: ſvîk (fallo) vîk (ced
hneig, hnigum, hniginn; ebenſo:
(cado) ſtîg (ſcando); [die mit g hab
weilen hnê, hnêum; ebenſo: ſtê un
IX. drŷp (ſtillo) draup, drupum, drop
(repo) ſŷp (ſorbeo); klŷf (findo) kla
finn; ebenſo: rŷf (ſolvo); brŷt (frang
brotinn; ebenſo: flŷt (fluo) gŷt (pa
hnŷt (labo) hrŷt (cado, ſterto) lŷt (
ſkŷt (jaculor) þŷt (ululo) þrŷt (defici
baudh, budhum, bodhinn; ebenſo:
rŷdh (illino, cruento) ſŷdh (coqu
fraus, fruſum, froſinn; ebenſo: g
(labo, ſternuto) kŷs (eligo) [doc
Edda ſæm. 263b kurom (ſt. kuſum)
koſinn) 55b frörinn (ſt. froſinn) und
frërinn]. — lŷſt (percutio) lauſt, luſ
(vento feror) fauk, fukum, foki
(claudo) rŷk (fumo) ſtrŷk (aufugio);
flugum, floginn; ebenſo: lŷg (menti
ſŷg (fugo) tygg (mando) [die mit g
flaug, taug etc. flô, lô, ſmô, tô pl.
[ŷng (cano) hernach conj. XII.
X. drëp (percutio) drap, drâpum, drë
gaf, gâfum, gëfinn; êt (edo) at [Bi
zum unterſchied von der praep. a

(ſtatt vas) pl. vârum (ſpäter vorum) vorhanden; (ſtillo) lak, lâkum, lękinn; rêk (pello) rak, râkum, inn; wurzeln mit g apocopieren es auslautend im et. und verlängern den vocal als: frĕg (interrogo) (ſtatt frag) frâgum, frĕginn [vgl. 12te anom.]; vĕg erficio) vâ (ſt. vag) vâgum, vĕginn; ligg (jaceo) lâ ag) lâgum, lĕginn; þigg (obtineo) þâ (ſt. þag) þâgum, inn; zuweilen gelten auch die pl. praet. frâum, m, lâum, þâum. Der inf. ſîâ (videre, ſt. ſiha, ſih- hat im praeſ. ſê (ſt. ſĕ, vgl. ſ. 288.) ſêr, ſêr; pl. n praet. ſâ, pl. ſâum, part. praet. ſchwach: ſêdhr; lha (calcare) entſpricht dem goth. trudan, macht das praeſ. trêdh (nicht trodh = truda) praet. ð, pl. trâdhum, part. trodhinn (= trudans); ihm chen ſofa (dormire ſt. ſvĕfa) praeſ. ſĕf (ſt. ſvĕf) t. ſvaf, ſvâfum, part. ſofinn (ſt. ſvĕfinn); vĕfa ere, nicht ofa) vĕf, praet. vaf, vâfum (daneben m) part. ofinn (ſt. vĕfinn) wobei man das unter- kte v und die analogie von koma (ſt. qvĕma) . XI. anſchlagen mag.

l (abſcondo) fal, fâlum, folginn (zuweilen falinn); (furor) ftal, ſtâlum, ſtolinn; nĕm (diſco) nam, nâ- n, numinn; kĕm (f. qvĕm) qvam (zuweilen kom) mum, kominn (f. qvominn); bĕr (fero) bar, bârum, nn, ebenſo ſkĕr (tondeo); ob ſvĕma (natare) erja re) organiſch hierher fällt? Biörn gibt das praet. o, ar, aber das part. ſvaminn (ſt. ſvominn?) arinn orinn? vgl. yrja ſ. 921.)

ll (reſono) gall, gullum, gollinn; hvĕll (tinnio) hvall, um, hollinn; ſkĕll (quatior) ſkall, ſkullum, ſkollinn; ll (crepo) ſmall, ſmullum, ſmollinn; ſvĕll (turgeo) , ſullum, ſollinn; vĕll (ferveo) vall, ullum, ollinn ell, vêll, vêllum, vallinn]; ſkĕlf (tremo) ſkâlf (f. ſkalf) fum, ſkolfinn; ſvĕlt (eſurio) ſvalt, ſultum, ſoltinn; (volvo) valt, ultum, oltinn; gĕld (expendo) galt, lum, goldinn; ſvĕlg (glutio) ſvâlg (f. ſvalg) ſulgum, inn; brĕnn (ardeo) brann, brunnum, brunninn; r nn o) rann, runnum, runninn; ſpinn (neo) ſpann, nnum, ſpunninn; vinn (laboro) vann, unnum, un- ; finn (invenio) fann, funnum, funninn, gewöhn- fundum, fundinn (beſſer fundhum, fundhinn, 7.); bind (ligo) batt, bundum, bundinn; hrind lo) hratt, hrundum, hrundinn; vind (torqueo) , undum, undinn; drĕck (bibo) drack, druckum, kinn; ſpring (ſalio) ſprack, ſprûngum, ſprûnginn;

moveor, torqueor) hröck, hruckum
ſauck, ſuckum, ſockinn; ſtöck,
ſtockinn; hröck, hrauck, hruckum, h
(decreſco) þvarr, þurrum, þorrinn;
citro (ſparn, ſpurnum, ſporninn; v
varp, urpum, orpinn; hverf (abeo, p
fum, horfinn; ſverf (minutim perec
ſorfinn; ſnërt (tango) ſnart, ſnurtum
(fio) vardh, urdhum, ordhinn; ſvërd
mina) ſvardh [oder ſërdh, ſardh?] ſu
Nials ſ. cap. 8.) bërg (tueor) barg, bur
ſlëpp (elabor) ſlapp, ſluppum, ſlopp
datt, duttum, dottinn; ſprëtt (erum
tum ſprottinn; brëſt (frangor) braſt, b
gnëſt (ſtrideo) gnaſt, gnuſtum, gnoſti
moveo) brâ (f. bragd) brugdum, bru

Anmerkungen zu den zwölf conjug

1) *reduplication;* wichtige ſpur wäre
Völuſpâ 6. 9. 27. 29. ſtatt des einfach
da dem ſinn und buchſtaben nach h
gëgn (contra, rurſus) annehmlich ſ
alte ſprache kein gëgn-gânga gebr
ſind aber die zweifel, theils daß ſon
tende conſonant, kein inlautender vo
alſo für *gën-* eher *gë* oder *gê*, thei
das unveränderte a zu erwarten ſtü
ê ſelbſt erſt aus der redupl. ſpäter e

*) Ausſprache und ſchreibung nahmen das
ſöck, ſtöck für ſaung, ſtaung, ſauck, ſt
damit auf ein falſches praef. (hiernach

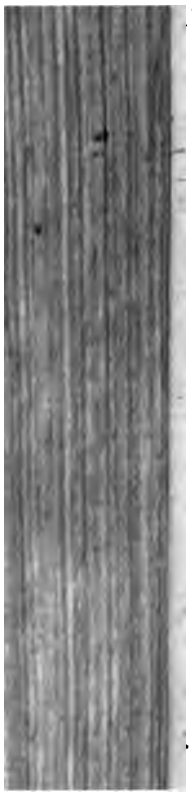
wahre redupl. würde demnach: *gëgângo* fordern, wofern keine aſſimilation ein ê ſtatt â gewirkt hat? Allerdings läßt ſich hêt aus heiheit leichter faßen, als fêll aus feifall, fêfall und möglich wäre ein fêfêll, fêfell dem fêll vorausgegangen. Beſäßen wir denkmähler aus noch älterer zeit, ſo würde ſich unſere einſicht in das weſen deutſcher redupl. vervollkommnen und über jenes gëngêngo entſcheiden laßen, welches gerade in dem älteſten gedicht und nicht in allen hſſ. auftritt; [ob die praet. *reri*, *ferí* mit der redupl. zuſ. hängen? ſ. unten fünfte anomalie]. — Während conj. I. II. IV. bloßes ê gewähren, hat die dritte noch *iô* (iô, êô?) ſtatt *eiau*, hingegen ê ſtatt *eiô* (in blêt). Für den pl. hliôpum, iôkum, biôggum, hiôggum wird allmählig hliopum, iokum etc. endlich hlupum, jukum, biuggum etc. gebraucht, ſo wie man anlautend jôk, jukum und Raſk ſelbſt inlautend hjô, bjô etc. zu ſchreiben pflegt (ſ. 298. 322.).

vocale. α) es tritt *kein dem alth. gleicher vocalwechſel* im ſg. praeſ. ind. ein, namentlich wo das ë ſtatt i einmahl gültig iſt, verbleibt es auch dann. Daher heißt es z. b. lës, lës, lës; nëm, nëmr, nëmr; vërp, vërpr, vërpr im gegenſatz zu liſu, liſis, liſit; nimu, nimis, nimit; wirphu, wirphis, wirphit; desgl. ſg. imp. lës, nëm, vërp (alth. lis, nim, wirph). — β) dafür gilt aber *umlaut in I. II. III. praeſ. ind. ſg.* überall wo empfängliche vocale vorhanden ſind, alſo nicht in conj. II. VIII. X. XI. XII., wohl aber durchgehends in I. III. IV. VII. IX; z. b. falla, fell; auſa, øys; blôta, blœt; blâſa, blæs; ala, el; nióta, nyt. Daß die formen fell, fellr, fellr etc. ein früheres felli, fellir, fellir anzeigen, iſt ſ. 912. bemerkt. — γ) *umlaut des praet. conj. ſg. und pl.* ereignet ſich in conj. VII. IX. X. XI. XII, z. b. ôlum, œli; untum, nyti; lâſum, læs; nâmum, næmi; unnum, ynni; bedenklicher in conj. III, da erſt aus dem ſpätern hlupum, biuggum; hlypi, biyggi zu werden vermag. In I. II. IV. VIII. iſt von keinem uml. des praet. conj. rede. — δ) *umlaut der I. ſg. praet. ind.* nur in ſöck (demerſus ſum) und ſtöck (irrui) aus nachwirkung des apocopierten v (goth. ſagqv, ſtagqv) [vgl. anm. 3, δ.]. — ε) *umlaut der I. pl. praeſ.* wirkt die flexion *-um* lediglich in erſter und ſiebenter conj. z. b. falla, föllum; ala, ölum; ausnahmsweiſe in zwölfter da, wo ſich ia ſtatt ë erhält, alſo in giöllum, biörgum, giöldum, nicht aber

wörtern, ſondern wo einer dieſer
dauert er durch alle formen des pra
bewahrt i vor nn, nd, ng, doch gi
(ſt. brinna, rinna) inconſequent neb
vënna); conj. X. bewahrt i in ſta u
chen form ſitja, bidja, liggja, þiggja
zwiſchen ë und ia (conj. XII.) nur in
(reſonare) ſkiâlfa (tremere) gialda (
(tueri) nicht in den analogen vëlla, ſv
vërpa etc. (vgl. oben ſ. 296.). Jene
in allen praeſ. formen, *au*ßer der
gleichfalls ë annehmen, z. b. inf. g
ſg. gëll, gëllr, gëllr; pl. giöllum; p
pl. giallim. Dieſer wechſel ſcheint
der analogie des umlauts (unter β)
ia nicht in ë, vielmehr in i umla
ſollte alſo gialla, gill; biarga, birg (
kiali, biarni) heißen und wirklich
(calcitro) vorzufinden, falls der inf.
lich iſt. Neben gialla gilt allmählig
4) *wechſel zwiſchen u und o* im pl
praet. neunter und zwölfter (nutum,
orpinn) doch haftet in letzterer u
das i im praeſ. meiſtentheils) als: bi
Die eilfte conj. behauptet u nur i
während kominn, nicht kuminn gil
in trodha, trodhinn, koma, ſofa, ſofi
o in kërinn, frërinn. —

3) *conſonanten*. α) geminata bleibt aus
langem vocal: fall, fêll; ſpinn, ſpan
ſlëpp, ſlapp; dëtt, datt. — β) über
durchgreifend in vëra, var, vârum,

hiôgg, drôg, hlôh, ſlôh, hneig, ſeig, ſteig, flaug, ſmaug, frag, lag, vag, þag, bragd; doch gelten hneig, ſeig, ſteig, flaug, ſmaug, lag, vag, þag daneben, nicht die übrigen. Inlautend: hiôggum, drôgum, hlôgum, flôgum, hnigum, ſtigum (daneben hnêum, ſtêum) ſugum, ſmugum, frâgum, lâgum, vâgum, þâgum, (neben: frâum, lâum, vâum, þâum) brugdum. Ausgetilgt iſt der kehllaut in fâ, fæ und ſia, ſê, ſâ, ſâum. — *δ*) das v in höggva (conj. III.) ſëckva, ſtëckva (conj. XII.) dauert nur, wenn die flexion ein a oder i anſtöſst, alſo: högg, höggr, höggr; pl. höggum, höggvidh, höggva; praeſ. conj. höggvi; praet. conj. hiôggvi; ebenſo ſöck, pl. ſuckum; praet. conj. ſyckvi; allein auch apocopiert wirkt es den umlaut des a in ö, nämlich högg ſtehet für hagg und ſöck, ſtöck für ſack, ſtack (alth. ſanh, ſtanh) [anm. 2. *δ*.] — *ε*) liq. n fällt vor k durchgängig weg, wobei ſich k doppelt: drëcka, drack, druckum, druckinn ſt. drînka, drânk, drûnkum, drûnkinn, ſëckva, ſtëckva wurden ſo eben erläutert; — vor g nur im praet. ſg. und imp. ſg., wieder mit verwandlung in ck: fêck; gêck, hêck, pl. fêngum, gêngum, hêngum; imp. fack, gack, hack; ſpring, ſtîng, praet. ſprack, ſtack, pl. ſprûngum, ſtûngum; imp. ſprick, ſtick; — endlich vor d gleichfalls nur im praet. ind. und imp. und zwar mit verwandlung in tt oder dh als: blanda, blend, blêtt (edd. ſæm. p. 261[b]) blêndum (ibid. 61[a]) blandinn; ſtanda, ſtend, ſtôdh, ſtôdhum, ſtadhinn, imp. blatt (?) ſtatt; binda, bind, batt, bundum, imp. bitt; ebenſo hrinda, vinda. — *ζ*) *ld* wird im praet. auslautend zu *lt:* falda, fêlt; halda, hêlt; gialda, galt; inlautend aber: fêldum, hêldum, guldum. — *η*) wie im goth. (ſ. 844. 3, *α*.) wandelt *II. praet. ſg. ind.* die wurzelhaften t und dh vor dem t der flexion in z (= ſ), als: hêzt (voviſti) lêzt (ſiviſti) beizt (momordiſti) flauzt (fluxiſti) mazt (ponderaviſti) fêlzt (plicuiſti) galzt (rependiſti) bauzt (obtuliſti) qvazt (ceciniſti) bazt (petiiſti) ſtatt: hêtt, lêtt, flautt, matt, fêltt, galtt (oder fêldt, galdt) baudht, qvadht, badht; — ſtôdh bekommt ſtôtt (ſtetiſti); batt, vatt vermuthlich batt (ligaviſti) vatt (torſiſti) ſt. battt, vattt? oder etwa banzt, vanzt? unwahrſcheinlich batzt, vatzt. Die vorhin unter *γ*. genannten auf langen vocal endigenden praet. pflegen in der zweiten perſ. tt zu haben, als: ſlôtt (percuſſiſti) hnêtt (inclinaviſti) flôtt (volaſti) ſâtt (vidiſti) lâtt (jacuiſti) worin ich *tt* für *ht*



drungen; brannt, gant etc. (Kalk 9. 2

4) (*einmischung schwacher form*); praes. [illegible]
stark bilden folgende; aus conj. I. oder [illegible]
aus VII. *sverja* (jurare) *hefja* (tollere) *hef*[illegible]
vermuthlich auch *knefja* (pugno detorqu[illegible]
(mori) *geyja* (latrare) *hlæja* (ridere);
(lucere) *svikja* (decipere) *vikja* (ce[illegible]
blikja, svikja, vikja? wie aus IX. ty[illegible]
f. tŷgja oder tiuga. aus X. *sitja* (sedere
liggja (jacere) *þiggja* (accipere); aus [illegible]
nere) *svelgja* (devorare); der untersc[illegible]
nur im inf., part. praes. und der I.
welche das schwache j einschieben, al[illegible]
jandi, sverjum, sverja etc.

Altnordische schwache conjug[illegible]

ind. praes.	sg. . . .	-r	-r	conj.	-i
	pl. -um	-idh	-a		-in
praet.	sg. -dha	-dhir	-dhi		-dh
	pl. -dhum	-dhudh	dhu		-dh

imp. . . .; inf. -a; part. -andi, [illegible]
wegen des -r und der conj. flexionen g[illegible]
s. 412. gemachten bemerkungen; daß die [illegible]
ind. unorganisch sind, folgt aus dem m[illegible]
lauts, wahrscheinlich stehet -dhir, -dhi fü[illegible]
weil auch in die erste pers. allmählig -[illegible]
eindringt.

Erste schwache conjugatio[illegible]

tel	tel-r	tel-r	brenn-i	brenn-
tel-jum	tel-idh	tel-ja	brenn-um	brenn-

n merke 1) das ableitungs-i mangelt im praet. und part. et. durchaus, die wurzel ſey langſilbig oder nicht. — im praeſ. behalten *kurzſilbige* das i (verwandelt in j) rall, wo die flexion mit a oder u beginnt, folglich , teljum; vor dem unorg. i in tel idh, tel-i, tel- etc. verzehrt ſich jenes i der ableitung, doch ſtehen formen offenbar für tel-jidh, tel-ji, tel-jir (d. h. h ſ. viz. für das frühere tel-jadh, tel-ja, tel-jeir); ſ. ind. ſg. ſtößt nicht nur das i der ableitung aus, dern auch (wie die ſtarke conj.) das der flexion: tel, ſetzt ein älteres tel-i, tel-ir und dieſes ein tel-ji, jir voraus. Ausnahme machen ſegja und þegja, he im praeſ. ſg. das i der flexion laſſen: ſegi, ſegir; i, þegir. — 3) *langſilbige* tilgen umgekehrt das ab- ngs-i vor a, u (brennum, brenna) und bewahren flexions-i im ſg. praeſ. (brenni, brennir, brennir); langſilbigen, deren wurzel mit k und g ſchließt, n gleichwohl das ableitende i ſtehen, und behalten flexiviſche im ſg. daneben (veikja, veiki, veikir, jum; vîgja, vîgi, vîgir, vigjum). — 4) beim anſtoß wurzelc. nſ. an das -*dh* praet. folgende veränderun- α) *dh* bleibt nach r, f, b und g. — β) nach l, m, wird es in kurzſilbigen zu *d*, langſilbige geſtatten ſchwankend d und t. — γ) nach p, t, k, ſ zu t. — ach ll, nt, pt, ſt fällt es ganz weg. — δ) ſtatt dh- ſtehet dd.

Beiſpiele der *kurzſilbigen*: dvelja (morari) dvaldi; ja (cruciare) qvaldi; melja (molere) maldi; ſelja (tra- ſeldi; telja (numerare) taldi; velja (eligere) valdi; a (diſcernere) ſkildi; þilja (coaſſare) þildi; hylja (te-) huldi; dylja (celare) duldi; mylja (conterere) muldi; nja (patrare) framdi; gremja (offendere) gramdi; mja (infringere) kramdi; lemja (verberare) lamdi; ja (reconciliare) ſamdi; temja (domare) tamdi; glymja pere) glumdi; rymja (mugire) rumdi; venja (aſſue- re) vandi; enja (extendere) þandi; dynja (tonare) di; drynja (mugire) drundi; hrynja (ruere) hrundi; ja (ingemiſcere) ſtundi; berja (percutere) bardhi; ja (contundere) mardhi; verja (tueri) vardhi; yrja re) urdhi; byrja (ordiri) burdhi; ſmyrja (linere) rdhi; ſpyrja (quaerere) ſpurdhi; — glepja (offuſcare) ti; krefja (exigere) krafdhi; ſveſja (ſopire) ſvafdhi; tefja rari) tafdhi; vefja (intricare) vafdhi; fletja (planare) i; hvetja (acuere) hvatti; ſetja (collocare) ſetti; a (vehere) flutti; gledhja (laetificare) gladdi; qvedhja

Langſilbige: 1) mæla (loqui) mælti
hœldi; fella (ſternere) feldi; ſtilla (temp
(implere) fyldi; dœma (judicare) dœmd
(ſomniare) dreymdi; geyma (cuſtodire)
(vacuare) rŷmdi; rœma (celebrare) rœm
rumpere) ſkemdi; ſtemma (cohibere)
(pectere) kembdhi; remba (niti) rembd
(ſpoliare) rænti; rŷna (occulta ſcruta
(oſtendere) ſŷndi; beina (expedire) bein
gere) ſteindi; brenna (comburere) bren
cere) kendi; nenna (conari) nenti;
rendi; — 4) læra (docere) lærdhi; mæra (l
ſkîra (polire) ſkîrdhi; ſtŷra (gubernare
(fermentare) ſŷrdhi; ſperra (repagulis
verma (tepefacere) vermdi; firra (pri
5) dreypa (inſtillare) dreypti; hleypa (co
ſteypa (fundere) ſteypti; ſleppa (amittere
(raptare) kipti; dîſa (ſubigere) dîſdhi; l
leifdhi; deyfa (hebetare) deyfdhi; leyfa (l
ſvæfa (ſopire) ſvæfdhi; œfa (exerce
œfdhi; erfa (heredit. obtinere) erfdhi; —
tare) beitti; feita (ſaginare) feitti; hre
hreitti; breidha (dilatare) breiddi; leidha
reidha (ferri) reiddi; ſnædha (cibum
fœdha (nutrire) fœddi; flœdha (inundar
(invenire) hitti; mœdha (fatigare) mœd
ceare) ſkœddi; reiſa (excitare) reiſti; lŷſ
melta (ſolvere) melti; girdha (cingere
(levare) lypti; feſta (firmare) feſti; —
ſteikti; veikja (debilitare) veikti; dre
dreckti; þeckja (noſcere) þeckti; ſylkja

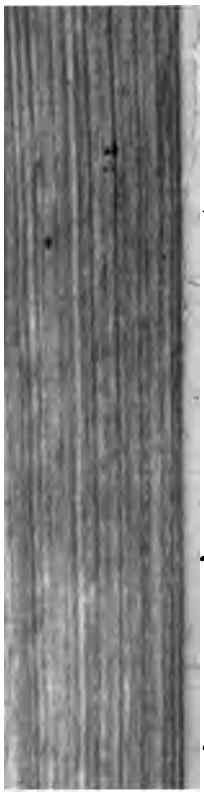
dificare) bygdhi; hryggja (triſtitia afficere) hrygdhi; gja (ſequi) fylgdhi; hengja (ſuſpendere) hengdhi; gja (differre) lengdhi; ſprengja (rumpere) ſprengdhi; gja plangere) ſyrgdhi. — 8) einige bildungen mit -n: ögla (navigare) ſigldi; hefna (ulciſci) hefndi; ſna (nominare) nefndi; egna (irritare) egndi etc.

Anmerkungen: α) dieſe conj. begreift nur umgelaute oder unumlautbare vocale im praeſens, mithin niehls a, u, á, ó, ú, au. — β) kurzſilbige wurzeln wanln lj, mj, nj, rj niemahls in die *geminalion*, daher in dem alth. ähnliches tella, hylla, fremma etc. nur gj findet ſich mit beibehaltnem j: ggj in leggja, ggja, tyggja. — γ) langſilbige durch. org. gemin. verfachen ſie vor dem d, dh, praet. als: brenna, brendi; lla, fyldi, hryggja, hrygdhi. — δ) die verhältniſſe des *ckumlauts* ſtehn den alth. bemerkenswerth entgegen: rt lauteten kurzſilbige im praet. nicht zurück um eljan, tuelita; zemjan, zemita; denjan, denita; wern, werita), außer wo ſie durch gem. lang geworden aren; langſilbige rückumlauteten (vellan, valta; chenn, chanta; ſperran, ſparta; werman, warmta) — *hier* ben kurzſilbige rückumlaut (dvelja, dvaldi; temja, mdi; þenja, þandi; verja, vardhi) langſilbige keinen ella, feldi; kenna, kendi; ſperra, ſperti; verma, rmdi). Ausnahmsweiſe gilt von ſelja, ſetja, ſeldi, tti, nicht ſaldi, ſatti (analog dem valdi, hvatti). —) da wo praet. ind. rückumlautet, hat praet. conj. allemahl umgelauteten vocal, vgl. taldi, flutti mit dem conj. eldi, flytti. — ζ) beim rückumlaut a lautet pl. praet. durch die flexion u in ö um: taldi, pl. töldu. — η) kurzſilbige auf r und ſ ausgehende wurzeln behandeln II. III. ſg. praeſ. ind. wie die ſtarken verba (ſ. 912.) z. b. byr (orditur) þyſ (ruit) ſt. byrr, þyſr; bei langſilbigen bleibt r durch i geſchützt, z. b. mærir (laudat) lýr (lucet).

Zweite ſchwache conjugation.

nd. praeſ.	ſg.	kall-a	kall-ar	kall-ar
	pl.	köll-um	kall-idh	kall-a
praet.	ſg.	kall-adha	kall-adhir	kall-adhi
	pl.	köll-udhum	köll-udhudh	köll-udhu
onj. praeſ.	ſg.	kall-i	kall-ir	kall-i
	pl.	kall-im	kall-idh	kall-i
praet.	ſg.	kall-adhi	kall-adhir	kall-adhi
	pl.	kall-adhim	kall-adhidh	kall-adhi

mp. kall-a, inf. kall-a, part. kall-andi, kall-adhr.



(comprobare) ſnara (torquere) ſvara (r
(cavere) marka (ſignare) ſkapa (creare)
hata (odiſſe) rata (ruere) baſa (interim
nare) haſta (feſtinare) baka (coquere pane
þacka (gr. agere) daga (lucelcere) lag
(accuſare) ſaga (ſerrare); lina (lenire) rita
(movere) ſkicka (ordinare); bora (forar
cere); muna (appetere) blunda (dormire);
kâma (maculare) þâma (egelidari); ſîka
(immolare) hrôpa (clamare) blôta (imm
nari) hrôſa (laudare); ganla (boare) ſaum
(remunerare) raufa (perforare) bauta (t
(quaerere) geiga (tremere); þióna (ſervi
nare). — 2) bildungen mit l, n, r: h
ſipla (contrectare) ſagla (ſerrare) gutla
(reconvaleſcere) ſafna (congerere) ſof
blotna (molleſcere); lakra (lente fluere) l
dudra (immorari) giâlfra (ſtrepere) etc.
ſ: blakta (palpitare) neita (negare) jâta (
(tueri) hreinſa (mundare) biſſa (motitar
tare) etc. — 4) mit k, g: elſka (amare)
gare) idhka (frequentare) mînka (minue
care) blôdhga (cruentare) audhga (locu
5) mit j, vor a: emja (ululare) ſynja (n
bellare) ſkepja (ordinare) ſtedhja (curſitai
eggja (acuere) etc. ſie behalten das j d
im praet. emjadha, pl. emjudhum; herjadh

Anmerkungen: a) als gegenſatz zu

ſnudhu, mînkudhu, ſynjudhu. — δ) offenbar mengen ſich in dieſer conj. die zweite und dritte goth. und alth.; vgl. mana, þacka, þióna dem alth. manôn, dankôn, dienôn und faſta, lîka dem faſtên, lîhhên oder die bildungen -ſa, -ga dem alth. -iſôn, -akên. Gleichwohl verräth ſich eine *frühere ſonderung dritter conj.* noch darin, daß ihr zugehörige verba ſcheinbar in die erſte zu ſpielen pflegen, welcher ſie an ſich fremd ſind, die kürze oder unumlaut ihres wurzelvocals hinlänglich anzeigt. Beiſpiele ſolcher verba: ſpara (parcere) vara (cavere) þola (pati) vaka (vigilare) lifa (vivere) trûa (confidere) meina (autumare) und ihnen analoge; ſie machen das praeſ. ind. ſpari, lifi, ſparir, lifir, können aber nicht nach erſter gehen, weil ihnen umlaut mangelt, weil ſie kurzſilbig ſperja, ſper haben müßen. folglich iſt ihr i praeſ. ind. unorganiſch, wahrſcheinlich aus altem ei, ê entſprungen, welches ſparê, ſpareir, ſpâ, lifeir dem alth. ſparên, ſparês, lëpên, lëpês antwortet. Ihr praet. ſpardhi, vardhi, þoldi, vakti, lifdhi, trûdhi ſyncopiert den ableitungsvocal und behält gleich dem praeſ. ungetrübten wurzellaut; das praet. conj. lautet um: ſperdhi, þyldi, vekti, trŷdhi. Einigemahl treten formen erſter conj. wirklich (d. h. mit umlaut) ein; z. b. im praeſ. hefi (habeo) hefir (habes), doch im pl. hafum, hafidh, hafa (nicht hefjum, hefidh, hefja, wogegen ſegja (dicere) þegja (tacere) im ganzen praeſ. ſegi, ſegir; pl. ſegjum, þegjum (nicht mehr ſögum, þögum) bekommen; praet. ſagdhi, þagdhi. Neben ſolchen anſcheinenden, ſeltner wirklichen, übergängen in die erſte, ſchwanken ſie in die zweite über, z. b. man findet auch ſpara, ſparar, ſparadhi; vara, varar, varadhi für ſpari, ſparir, ſpardhi, zumahl gelten die part. praet. varadhr, varadhr, þoladhr, trûadhr, ſogar þagadhr (nicht vardhr, þoldr, trûdhr, þagdhr) dagegen hafdhr, ſagdhr (nicht hafadhr, ſagadhr). Dergleichen a mögen ſich dann wieder auf ein altes ei, ê gründen und vielleicht hätte die dritte conj. folgendermaßen: lifa, lifeir, lifir; pl. lifum, lifeidh, lifa; praet. lifeidha etc. part. praet. lifeidhr.

Anomalien altnordiſcher conjugation.

eſſe dreiſtämmig: α) praeſ. ind. ſg. I. *ëm* II. *ërt* III. *ër*; pl. *ërum, ërudh, ëru.* — β) praeſ. conj. *ſê, ſêr, ſê*; pl. *ſêim, ſêidh, ſêi* (ſpäter ſêum, ſêudh, ſêu). — γ) alles

lag, vag); pl. knegum; praet. knatti.
màtt, mâ (für mag); pl. megum;
ε) ſkal, ſkalt, ſkal; pl. ſkulum; praet.
(μέλλω) mant, man; pl. munum; prae
hat ſchon die edda häufig mun, mun
η) *for-man* (invideo) formant, form
num; praet. formundi; ſpäterhin nach
cher fyrimuna. ϑ) kann (ſcio) kann
num; praet. kunni. ι) ann (faveo)
num; unni. κ) *man* (recordor) mant,
munni oder mundi? ſcheint ſich mit
anfgeführten zu mengen. λ) þarf, þ
fum; þurfti. — *Anmerkungen:* a) der i
lautet alterthümlich *ſculu, munu;* vo
vita, eiga, knega, mega, formuna,
muna, þurfa. — b) Raſk nimmt zwar
all -um, in II. III. aber nur eigudh,
knegu; megudh, megu; ſkuludh, ſ
munu; þurfudh, þurfu an, hingegen:
na; unnidh, unna; vitidh, vita; offen
derbnis. — c) das e in knegum, me
bar; wenn hſſ. unterſtützten, würde ic
knögum, mögum leſen (= goth. ma
kumêȝ). — d) môta gebricht ganz;
duga (valere) gehen wie ſpara, vaka
þori, dugi, praet. þordhi, dugdhi; ôga
nach kalla, praef. ôga, praet. ôgadhi;
ôtt, ô; pl. ôum oder ôgum; praet. ôt
dem abgeleiteten ôtta (terrere) ottadhi

3) I. vil II. III. vill (für vilr); ſpäter
viljum; praet. vildi; inf. vilja.

4) das dem hochd. tuon und ſächſ. dô

, ſnȳ, grœ, rœ, ſœ; II. III. nȳr, ſnȳr, grœr, rœr, pl. nûum, ſnûum, grôum etc., gebrauchen aber *praet. ind. ſg.*, vielmehr an deſſen ſtatt den *neri*, nerir, neri, ebenſo: *ſneri, greri, reri, ſeri;* l. beſitzt aber indicative flexion: nerum, nerudh, etc. (beleg: ſnero, rero, edd. ſæm. 149ª 153ª); praet. lautet *nûinn*, *grôinn* etc. Hier iſt dunkel s eingeſchobne r; an redupl. würde ich denken ſero (ſtatt ſeſo) dem goth. ſáiſôun, rero einem un (?) gleichſtellen, ließe ſich auf dieſem wege r in nero begreifen. Wahrſcheinlicher verhält das r, wie im alth. plur. pirun, ſcrirun, grirun 57. *ð.*) oder wie das altn. ëro (vorhin erſte anom.), t alſo auf einen alten ſg. ind. praet. ohne r, nach gabe der dritten ſtarken conj. auf ein *niô*, *ſniô*, , *riô*, *ſiô*, wofür die analogie theils von bûa, bȳr, praet. *biô*, theils des angelſ. *ſëôv*, *grëôv*, ſpricht. — *β*) die natur des e vor dem r; Biörn. Raſk geben ihm keinen accent, hſſ. ſetzen mit- r ö, æ (edd. ſæm. 153ᵇ ſnöri, 249ᵇ ſeri, wo aber hafn. 404. ſæri); ich möchte, weil dem vocal re- l. zu grunde liegt, è ſchreiben: *nèri*, *grèri* etc.

dere vocaliſch auslautende wurzeln (fünfter alth. malie ähnlich) gehen ſchwach, doch auf mehrfache iſe: *α*) einige lauten im praeſ. um (wie in vori- anomalie), z. b. *nâ* (conſequi) *þvâ* (lavare) gnûa care) knûa (cogere) *liâ* (commodare) *ſkê* (fieri); eſ. nȳ, þvȳ, gnȳ, knȳ, liæ, ſkê; pl. nâum etc. et. nâdhi; þvâdhi, gnûdhi, knûdhi, lêdhi, ſkêdhi. andere haben im praeſ. unorg. i der flexion: *ſâ* ere, neben jenem ſôa, ſeri) *knâ* (poſſe) *gâ* (obſer- e) *mâ* (terere) *ſpâ* (vaticinari) *ſtrâ* (ſpargere) *trûa* lem habere) etc. praeſ. ſâi, gâi, mâi, trûi etc. praet. hi, knâdhi, (neben knega, knâ, knâtti zweiter malie) gâdhi, trûdhi etc. — *γ*) noch andere folgen zweiten ſchwachen: *ſôa* (diſpergere, neben jenem , ſeri) *lôa* (alluere); praeſ. ſôa, lôa; praet. ſôadhi, dhi.

ilda (imperare, in canſa eſſe) praeſ. ſtark (wie da): veld, veldr; praet. nicht vêlt, ſondern (gleich after anom.) im ſg. conjunctivform *olli*, *ollir*, *olli* ld. ſæm. 157ᵇ 261ᵇ); pl. ollum, olludh, ollu. Die el geſtattet ll aus ldh (ſ. 306.) nicht aus ld; ande- anſtand macht o, welches vor dem -i des conj.

valla, vell, vèll, vèllum iſt.

8) *gânga* wie im hochd. regelmäßig, pr
gum; weder ein gengdhi noch idja

9) das goth. briggan fehlt; þenkja (cogi
(nicht þâtti); þykja (videri) hingeg
þœtti; yrkja (concinnare) *orti*, conj.
yrkti im ind. und conj.; ſœkja (quaer
ſœtti.

10) *gera* (parare, facere) häufig geſchrieb
welchen umlaut das nach dem r ſync
praeſ. geri, praet. *gerdhi;* part. gerc
glörr, die adj. form, wovon der inf.
gebildet iſt).

11) *hafa* (habere) vorhin ſ. 925. angegeb

12) *frëgna* (interrogare) praeſ. frëgn,
praet. *frâ;* pl. *frâgum;* part. pract.
ten quellen erkennen kein praeſ. fr
kein praeſ. frëgna, noch weniger ein

13) ſtarke verba mit ſchwachem praeſ. o
dere gebrauchen neben ſtarkem praet.
ches, z. b. neben dô (moriebatur) qve
deydhi, qvìddi; auf dieſem wege ſind
ganz in die ſchwache form getreten,
tiare) praet. nìddi, ſt. nìdha, neidh —

Mittelhochdeutſches v

Vorbemerkungen: 1) alle *flexionsvoc*
förmiges *unbetontes* e verwandelt (abger

alte i und i vertretenden umlaut [vgl. auch bundè ſ. 370.]
ach allg. grundſätzen wird tonloſes e *ſtumm*, ſobald kur-
vor voc. und einfacher conſ. vorſteht, ſtummes e aber ganz
unterdrückt. z) *nothwendig nach l, r; apocope* tritt ein
in I. ſg. praeſ. ind. ſiebenter und eilfter ſtarker conj.
b. ich mal, var, hil, bir, welche dadurch mit dem
imp. zuſ. fällt; b) in I. II. ſg. praeſ. conj. derſelben
ſg. als: mal (molam, molat) var, hël, bër; c) in
ſg. praet. ind. achter und neunter (unbeſchadet dem
laut) als: rir (cecidiſti) kür (elegiſti); d) in I. III.
praet. conj. derſelben conj. als: rir (caderem, cade-
kür; e) in I. ſg. praeſ. ind. ſchwacher conj. z. b.
(numero) ſpar (parco); f) in I. III. ſg. praeſ. conj.
ſelben, als: zel (numerem, -et); g) im ſg. imp.
ſelben, als: zel (numera) ſpar (parce). — *Syncope*
vor dem -ſt, -t, -n, -nt aller temporum, welche apo-
pieren, ſodann im inf. und part. praet. beider formen,
nlich vor dem -te ſchw. praet. z. b. melſt (molis)
(molit) hilft, hilt; maln (molimus) malt (molitis)
(celamus) hëlt (celatis) maln (molamus) heln (ce-
mus) etc. rirn (cecidernnt) kurn (elegerunt) kurt (ele-
lis) kürn (eligerent) kürt (eligeretis) zelſt (numeras)
ſt (ſuſtines) etc.; ebenſo die inf. maln, varn, hëln,
rn, zeln, bern (ferire) bewarn (curare) etc. die part.
et. gemaln, gevarn, geholn, geborn, erkorn, gezelt,
bert, bewart und die praet. nerte, bewarte etc. —
weniger durchgreifend *nach m und n* in denſelben
llen; in der regel ſteht freilich: nim (ſumo) man (mo-
) zem (domo) ſchin (luxiſti, lucerem) im reim auf
n, an, man (virum) hin, bin etc. desgleichen nimſt,
nt, manſt, mant (: vant, lant reimend) etc. Bei ein-
lnen älteren dichtern iſt jedoch nime, mane, ſchine
äufig, vorzugsweiſe in gewiſſen wörtern und formen,
mentlich im praeſ. conj. (nëme, nëmeſt, nëmet) viel-
cht mit nachwirkung des alten -ê. Beſtimmtere aus-
hme macht die flexion -*n*, *nt*, welche unmittelbaren
ſchluß des m, n der wurzel meidet, z. b. nëmen, në-
ment, genomen; lemen, lement; ſchamen, ſchament;
chinen (luxerunt, lucerent) manen (monere, monemus)
nen (tendere, tendimus) etc. Statt -*nen* erlauben ſich
ohl einzelne -n [wie im dat. pl. man ſ. manen ſ. 668,
n ſ. vanen ſ. 683:] z. b. man (monere) M. S. 2, 55b
f an gereimt, welches n allenfalls auslautende verein-
chung des n-n (ſ. 383.) wäre? Schwache verba mit
r bildung -*en* müßen das -*en* der flexion opfern, ſo-

tis) etc. hingegen: liſe (lego) lëſen; ſi
ſlahen (vgl. oben ſ. 373.); doch ſchein
(legatis) ſëhet (videatis) ſlahet (caedatis)
d) *nach den med. b, d, g* keine apoco
dem imp. ſg. mengendes praeſ. gip,
ſondern: gibe, grabe, lade, pflige. Au
nach d; es heißt: ladet, badet, laden
gebadet (außer wenn zugleich verwand
zelconſ. erfolgen, wovon unten, z. b.
nach b und g gleichfalls nicht vor -n,
biben, loben, ſchriben, ſchuben, ſage
gelëgen, nigen, genigen etc. Zuweil
-t der II. III. praeſ. ind. ſg., namentli
der wurzel, als: grebt, ſchebt, hebt, er
gibt, wibt (texit) pfligt, wigt, ligt, wo
bet etc. zuläßig wäre. In II. praeſ. pl.
get, hebet, reget, weget, pflëget, wë
im conj. nothwendig. Unverkürzte fl
an bei den wurzelvocalen a, o, ë, w
praeſ. pl. vorliegen wird, oder der ſg. z
conj. z. b. grabet (foditis) ſchabet, hab
ſnabet, traget, jaget, klaget, behaget, ſa
lobet, tobet, broget, zoget; klëbet, ſtr
get, pflëget. Auch die praet. pl. beha
blibet, niget, ſiget (cecidiſtis) klube
ſchwankendſten iſt der vocal i, das e
pl. (blibet, ſiget), im ſing. praeſ. zv
conj. (bibet) und im pl. praeſ. ſtarker
vincitis, liget jacetis) ſchwindet aber i
ker oder erſter ſchwacher (pfligt, ligt,

ür gitet, bitet, tritet (ſ. 410.), welches ich wiederum
nf die III. ſg. praeſ. ſtarker und erſter ſchwacher be-
chränke, mithin weder ſat für ſatet (ſatiat) noch jêt
ovellitis) f. jêtet, noch ſtrit (pugnatis) f ſtritet zugebe. —
ei ausſtoßung des ſtummen e in der conjug. ſehen wir
ni triebfedern wirken, bald die natur der wurzel-, bald
ie der flexionsconſonanz, bald ein nachgefühl urſprüng-
cher verſchiedenheit des flexionsvocals. Während
ach l, r, ohne rücklicht auf letzteren grund alle e aus-
allen, nach d alle haften, erfährt nach andern conſ.
as e ſyncope, in ſo weit es auf einem alth. i, keine,
enn es auf a, u, ê, î beruhte. Manches ſchwankende
erden künftige forſchungen näher beſtimmen. —

2) das *unſtumme, tonloſe e darf nicht wegfallen*,
leichviel welche wurzelconſonanten vorhergehen, oder
elche flexionsconſ. folgen, z. b. mâlen (pingere) mâ-
ſt, mâlet; gebâren, gebâreſt, gebâret; mêren, mêreſt,
êret; vallen, velleſt, vellet; vuoren, vuoret; muolen,
uolet; hâlen, hâlet etc.; wichtige ausnahmen ergibt
as praet. ſchw. conj. —

3) *flexionsconſonanten.* α) nicht die reinmittelh.
prache, wohl aber die *thüringiſche* mundart (ſ. 387.)
chneidet häufig *dem infinitiv ſein n ab* (niemahls der
. pl. praeſ. oder praet., noch der III. pl. praet.) ſo daß
r bald auf tonloſes, bald auf ſtummes e, zuweilen,
enn auch letzteres abfällt, auf bloße wurzel ausgeht.
as thüringiſche volk mag ſchon damahls, wie noch
eute [Reinwald idiot. vorr. p. X. Schmeller §. 586. 916.],
lle inf. ohne n geſprochen haben; dichter brauchen die
ur im reim und neben der gewöhnlichen form auf
-en; außerhalb des reims letztere. Der wartb. krieg
nd Heinr. v. mſſen vaterunſer hat viel ſolcher ge-
tumpften inf. vgl. M. S. 2, 13[b] bevil, 14[a] ſpil; miſc.
, 116. meine, 119. var, 121. beite, ſtê, 122. ſtê, be-
ichte, ſî, 124. ſêhe, 125. ſchalle, 126. gê, valle, 127.
rêche, kieſe, 128. ſchicke, 129. gewinne, erſpar, man
monere, welches alſo für mane ſteht, nicht wie die
929. bemerkte gleiche form für manen) 135. ſî, wîche,
16. wende und in vaterunſer verſchiedentlich: verſtê,
eſt, muo (vexare ſt. muon) geſchî (evenire) zî (tra-
ere) blîche, bediute, triute, ſteine, lërne etc. immer
beweiſenden reimen. Unter den minneſängern: Kr. v.
mle 1, 46[b] ſî, gê; Kriſtan v. lupin 2, 16[b] meine, 17[a] ſî,
b tuo, wende, gelinge, meine; Hetzbolt v. wîzen ſê
18[a] kaffe, geſchaffe, bevël, gebuede, 18[b] twinge,

flectieren, im praet. und conj. aber die
III. *en* abſteht. Es ſcheint *ſchweizeriſch*
biſch, wie noch heutzutage (vgl. Schm
daher es entſchieden bei Boner herr
went, tuont, râtent etc. im reim 68,
im Amur, bei Hadloub (194b lânt, we
Fleke (im reim Flore 28b âbent : gâbent
ligent; lânt : beſtânt); ausgebildetere d
genden meiden das -*nt* und fügen ſich
deutſchem -t, namentlich Rudolf und
letztern beſchleicht einmahl ſein volk
reim vernëment (percipiunt); nëment (ac
wogegen ſonſt richtiger ſît : zît, tuot : g
Schwäbiſche abſchreiber trugen ihr -
z. b. M. S. 1, 4b rûment, lânt, welches
brandenburg ſicher nicht geſprochen
liedern müſſen eine menge von ſint, l
tragent etc. in ſît, habt, ſprëchet gebeſ
die reime für letztere beweiſen (103a
fluochet; 115a 118a 120b ſît : ſtrît, zît, r
traget), der copiſt ſetzte oft beiderlei fo
der, z. b. 118a ſît und ſint. Manche hſ
nt, vgl. Triſt. 14a.b. hôren, kieſen, ſëh
reim) Nib. 6420. 6608. leſen einige bin
dere bindet, rîtet; dieſes -*en* ſcheint
niſchen volksſprache eigen (Schmeller
war es Gotfr. geläufig, der es doch in k
nimmt. — γ) etwas anderes iſt, daſſ bei
pron. wir das -n der I. pl. wegfällt, z
nëme-wir etc. ſeltner bei angelehntem
II. pl. [mehr in der abhandlung der in

bâſt, lâſt): âs; lîs (jaces): prîs; Ulrich bîs (ſt. biſt): ...kîs (Wilh. 3, 463ᵇ) Heinr. v. miſ. hâs: las (vaterunſ. ...245.) etc.

4) *der ſg. imp.* ſtarker und ſchwacher form erhält ...den anhang -â (ſ. 341.) welcher in der ſchwachen ...-e der flexion abſorbiert; z. b. râtâ, lâʒâ, klingâ, ...l, loſâ, hœrâ, ſt. rât, lâʒ, klinc, kêre, lôſe, hœre. ...kann ihn durchaus nicht zur eigentlichen flexion ...hnen, als flexionsvocal würde er längſt e geworden ...; es iſt eine im fluſs der rede anfliegende partikel, ...n vollſtändigerer geſtalt wir auch im alth. begegnen ...den, hätten ſich aus jener zeit mehr lebendige dich...gen erhalten. Sie tritt auch zu ſubſt. z. b. ſpërâ Parc. 19ᵇ.

Starke conjugation.

...praeſ.	ſg.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	ſg.	. . .	-e	. . .		-e	-eſt	-e
	pl.	-en	-et	-en		-en	-et	-en

...ſg. . . ., pl. -et; inf. -en; part. -ende, -en.

...lle, velleſt, vellet; pl. vallen; praet. viel, vielen, ...llen; walle, wiel, wielen, wallen; halte, hielt, hiel...n, halten; ebenſo: ſchalte, ſpalte, valte, walte; ...lſe (amplector) hiels, hielſen, halſen; ſalze, ſielz, ...lzen, ſalzen; walze, wielz, wielzen, walzen; walke ...po, contundo) wielc, wielken, walken; banne (in...dico) bien, bienen, bannen; ſpanne, ſpien, ſpie...n, ſpannen; enblande, enblicnt (Wigal. z. 143. Bit. ...4.) enblienden (Flore 7729. Bit. 9120.) enblanden; ...nze (detorqueo) vlienz (nur Parc. 123ᵃ, wo flenz) ...enzen, vlanzen?; die praet. gienc, hienc, vienc, ...ngen, hiengen, viengen, gegangen, gehangen, ge...gen weiſen auf alte praeſ. gange, hange, vange, ...de letztere gelten nicht mehr (vgl. conj. IV.) gange ...im conj. und imp. ganc (unten ſ. 944.). Bedenklich ...gen des einfachen r iſt arn (arare) ar (aro) ier (Wilh. ...47ᵇ Ulr. Triſt. 3267. wohl auch Parc. 4171. ſt. ir) ...n (Ottoc. 537ᵇ) gearn (Rud. weltchron. p. 77. Schütze; ...b. 12ᵈ) [arren, wozu ſich ier, ieren ſchicken wür..., verbietet das part. praet. gearn, welches nie gear... lautet; das in der ſtarken form arn, ar nicht zu ...gende praeſ. liebt ſchwache (ern, Parc. 30ᵇ z. 3705.)] ...5. 2, 156ᵃ erblappen (demerſus) beweiſt noch kein ...t. bliep, ſondern ſteht für erblappet, da blappen

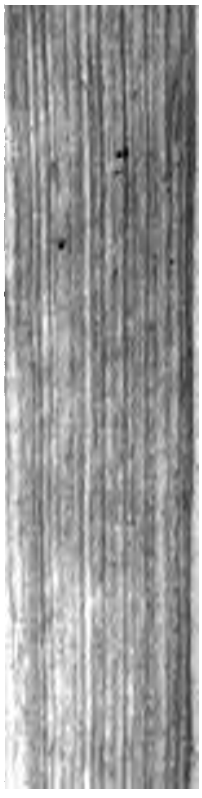
vreiſche (fando percipio) vrieſch (Nib. 1661o.); heiʒe, hieʒ, hieʒen, heiʒe heiʒe M. S. 2, 105b]; meiʒe, mieʒ, (Mar. 82. 224.); leiche (ludo) liech, (geleichen in einer rubrik der weltchr Die praet. zies, mies, liech ſind un nur die part. praet. zu belegen, woge vreiſchen kein ſtarkes part. beſitzen, so bilden: vreiſchet (nicht gevreiſchet; Parc.) vermuthlich auch eiſchet. Die vrieſch ſcheint nicht organiſch (alth. daher auch im mittelh. vreiſchen, 2, 224. und Veldek).

III. houwe, hiu (Nib. 9247. altd. w. wen (Nib. 9221. Wilh. 3. mehrmahl wen Herb. 34c) houwen; von houw difico) iſt außer dem praeſ. bloß das wen, hûwen (Flore 18a) gültig, pr von einem muthmaßlichen zer-nûw zernûwen (contuſus: blûwen ſt. bl 612; vgl. das alth. ſtamfe farnûwan gl. jun. 219.); loufe, lief (ſeltner liuf loufen (troj. 7,b: roufen; nicht loffe verloffen: offen in verſloffen zu änd rieſen, ruofen (a. Tit. 98.); ſchrôte, ſchrôten; ûôʒe, ſtieʒ, ſtieʒen, ſtôʒe

IV. ſlâfe, ſlæfeſt, ſlæfet; pl. ſlâfen; pr part. ſlâfen; brâte, briet, brieten, rieten, râten; entrâte (metno) entrie râten (ich finde dies verbum allein b lâʒe, lieʒ, lieʒen, lâʒen [neben lâ mns zuſ. gez. lân; neben lâʒet, ſint

lieʒe, ſiviſti, lieʒen, ſiverunt, überhaupt aber nicht der conj.] verwâʒe, verwieʒ, verwieʒen (praet. unbelegt) verwâʒen (leidet nie kürzung); blâſe, blies, blieſen, blâſen; bâge (altercor) bieg, biegen (cod. pal. 361. 93ᶜ M. S. 2, 84ᵇ) bâgen (meiſtens ſchwachformig: higete, gebâget); hâhe, vâhe und empfâhe leiden ſchwankende kürzungen, neben hæheſt, hæhet, væheſt, væhet gilt theils ohne umlaut hâheſt — vâhet, theils die kürzung vâſt, vât (nicht væſt, væt); auch hâſt, hât? oder wegen verwirrung mit hâſt, hât (habes, habet) hæſt, hæt? (hæt, außer reim, Parc. 13265); plur. praeſ. ind., imp. und inf. geſtatten kürzung hân, hâ, vân, vâ; praet. I. III. bald hie, vie, empfie, bald (vom alten hangen, vangen conjug. I.) hienc, vienc, empfienc; II. ſg. und der ganze pl. rein mittelh. nur hienge, vienge, hiengen, viengen etc. part. praet. hangen, vangen; enphiegen: giegen Triſt. 38ᵇ wohl in enphiengen: giengen zu beßern, obſchon miſc. 2, 90. viengen (?viegen): vliegen reimt, vgl. ſ. 867. Dem praeſ. conj. gebührt unverkürztes vâhe, hâhe, dem praet. vienge, hienge. — Das ſtarke part. praet. geblân (ſt. geblâhen, altd. w. 3, 177.) berechtigt längſt zu keinem praet. blie oder bliu.

I. mal, melſt, melt; maln; muol, muolen; part. maln; ſpan, ſpuon, ſpuonen, ſpanen; das praet. ſtuont, ſtuonden, part. ſtanden weiſen aufs verlorene praeſ. ſtanden, deſſen imp. ſtant (Parc. 22262.) noch gilt [vgl. unten anm. 4, β.]; var, vuor, vuoren, varn; ſwer, ſwuor, ſwuoren, ſwarn (nur Nib. 1794. Bit. 35ᵇ; gewöhnlich unorganiſch nach conj. XI. ſworn); grabe, gruop, gruoben, graben; ſchabe, ſchuop, ſchuoben, ſchaben; hebe, huop, huoben, haben; entſebe, entſuop, entſuoben, entſaben; ſchaffe, ſchuof, ſchuofen, ſchaffen; wate, wuot (Nib. 9218.) wuoten (wuoden Georg 1176. außer reim) part. praet. zweifelhaft [gewaten nirgends; geweten Triſt. 124ᵃ Georg 33ᵃ bedenklich und wohl in gewet, wie Parc. 32ᵇ 168ᵇ für gewetet ſteht, zu berichtigen; vgl. Georg 8ᵇ und die erſte ſchwache conj.; ganz etwas anders iſt gewëten, junctum, conj. X.]; lade, luot, luoden, laden; das part. gebaden (Wittich mihi 3048: waden, ſuras) unorg. für gebadet; waſche, wuoſch, wuoſchen, waſchen; nage, nuoc, nuogen, nagen; trage, truoc, truogen, tragen; das part. praet. behagen (Georg 15ᵃ 39ᵃ M. S. 2, 222ᵃ expeditus, laetus) deutet auf ein verlorenes hage,



ſpè, oben ſ. 350; pl. praet. und part. gl
kend, ſchrei macht ſowohl ſchrirn,
Lohengr. 80., als ſchriuwen, geſchi
wen, Reinfr. 193b 194b 172a Boner 2..
außer reim: ſchrihen; von ſpei finde
kein ſpirn, von glei weder glinwen no
neuh, ſchw. klirren?] grîne, grein, gri
(erumpo?) kein (zerkein altd. w. 2. 02
quîne (marceo ſymbolae 102.); berîn
(bloß bei Herb 24b 65a 89a) berinen,
ſchein etc.; ſwîne, ſwein etc.; blîbe, blei
klibe, kleip, kliben, kliben (nur b
tern, andere brauchen das ſchwache
rîbe, reip, riben, riben; beſchîbe (
verwandt mit ſchîbe, rota) beſcheip,
ſchiben (belegbar nur praeſ. und part.
Herb. 1b entſchiben Ulr. Triſt. 706.);
ſchriben, ſchriben; trîbe, treip, trib
greif, griffen, griffen; pfîfe, pfeif (ü
Herb. 35d 95d) pfiffen, pfiffen; ſlîfe
ſliffen; bîte, beit, biten, biten; brîte (
briten, briten; glîte, gleit, gliten, glit
reit, riten, riten; ſchîte (findo) ſchei
ten; ſchrîte, ſchreit, ſchriten, ſchrite
ſpreit, ſpriten, ſpriten; lîde (patior)
mîde, meit, miten, miten; nîde (invi
niten; rîde (torqueo, roto, flecto) r
[das angelſ. vrîdhe? aus dem alth. ſtark

ȝ, wiȝȝen, wiȝȝen; briſe (connodo) breis, briſen
lenz mihi 10869.) briſen; riſe, reis, rirn (Parc. 19b)
n (Lohengr. 80) neben riſen (troj. 30a) riſen (troj.
81a); krige (obtineo) kreic, krigen, krigen (nicht
n-mittelh., das part. erkrigen: ſwigen livl. chr. 50b);
e, neic, nigen, nigen; ſige, ſeic, ſigen, ſigen; ſtige, ſteic,
en, ſtigen; ſwige, ſweic, ſwigen, ſwigen; gelîche (pla-
, comprobor) geleich, gelichen, gelichen, (beleg-
h nur praef. Flore 8b Triſt. 101c und part. Maria 79.)
he, ſleich, ſlichen, ſlichen; ſtrîche, ſtreich, ſtrichen,
ichen; ſwiche, ſweich, ſwichen, ſwichen; tîche (? poe-
do, M. S. 2, 15b) teich, tichen (Herb. 51c) tichen;
che (cedo) weich, wichen, wichen; gedîhe, gedêch,
digen, gedigen [für gedîhe ſelten gedie M. S. 1, 109a]
e, lêch, liben, liben (nicht ligen, ligen); rîhe
udo) rêch, rigen (Maria 4897. altd. w. 3, 25.) rigen
igal. 759. Wigam. 2573. Wilh. 1, 37b) zîhe, zêch
rzeich nur Wilh. 1, 51a) zigen, zigen; von einem
ihmaßlichen erſîhe (exhaurio) erwîhe (conficio)
chm. ausw. p. 274.] laßen ſich nur die part. praet.
gen, erwigen (Wilh. 3, 312b) nachweiſen.

liube, kloup, kluben, klohen; ſchiube, ſchoup,
uben, ſchoben; ſtiube (pulv. moveo) ſtoup, ſtuben,
ben; ſliuſe, ſlouf, ſluſſen, ſloſſen; triuſe, trouf,
ſſen, troffen; bliuwe, blou, bliuwen, bliuwen;
nſo: briuwe, kiuwe, riuwe; biute, bôt, bu-
, boten; ſiude, ſôt, ſuten, ſoten; diuȝe, dôȝ,
ȝȝen, doȝȝen; ebenſo: verdriuȝe, giuȝe, niuȝe,
ȝe (ſelten; cod. pal. 361, 70b), ſchiuȝe (jaculor)
uȝe, ſpriuȝe (germino) vliuȝe; kiuſe, kôs, kurn,
rn; verliuſe, verlôs, verlurn, verlorn [Conr. ſetzt
ch im praef. verliure M. S. 2, 207a verliuret troj. 164;
ch der Ghanzler 2, 239a] niuſe (ſternuto) nôs, nurn (?)
rn (?); vriuſe, vrôs, vrurn, vrorn; biuge, bouc,
gen, bogen; ebenſo: liuge, ſmiuge (applico) triuge,
uge; ſûge, ſouc, ſugen, ſogen; kriuche, krouch,
uchen, krochen; liuche, louch, luchen, lochen;
uche, rouch, ruchen, rochen; vliuhe, vlôh, vluhen
erb. 102c flohen: lohen, auch Parc. 12518. flöhe ſt.
he, fugerem?) vlohen; ziuhe, zôch, zugen, zogen.

ibe, gâp, gâben, gëben; wibe, wap, wâben, wë-
n; bite (rogo) bat, bâten, bëten; gîte, jat, jâten,
en; knîte, knat, knâten, knëten; ſtrite (? ſtride,
n impetu ruo) ſtrat, ſtrâten (amur 7a) ſtrëten; trite,

wo cod. gill. "komen wären, und d
klage 854; vaterunſer 2787.) geneſen;
praeſ. ſelten, doch mehrmahls in Ulrich
wären, (nie wâſen) wëſen; krîſe (repo)
ſtark, vielmehr Maria 28. 53. krëſet
kriſet; lige, lac, lâgen, lëgen; pflig
pflëgen [neben gepflëgen 16b 17b 28
Vriberg nach conj. XI. gepflogen 1c 1
andere ſchwache form: pflëgte Wig
Ottoc. 482a, neben gepflëgen 497b];
gen [über wuoc, wuogen vgl. unter
(im part. nicht wigen; man unterſ
comprobatus, exercitus, Ernſt 19a 31b,
fectus, conj. VIII.); gihe, jach, jâhen,
geſchach, geſchahen, geſchëhen (Herb. n
das ſchw. part. geſchiet 40b 42a 81d
fâhen (ins niederd. ſpielt fâgen, oben
S. 2, 186a reimt ſæhe: bræche) ſëhen
hen (lucere, nicht brëhenen) iſt ein
davon ich, außer dem häufigen inf.
17a Wilh. 1, 93a M. S. 1, 90b etc.)
weder eine ſtarke noch ſchw. form de
je geleſen; denn brach M. S. 2, 52a B
füglich von brëchen ſtammen; [dem g
cidus, antwortet alth. përaht, wie pë
folglich wäre bairhtjan = përahtjan,
raht, përht mittelh. zu brëht (M. S. 1
= brëhten, was ſich nicht findet, w
ſchwerlich brëhen entwickelt hat].

XI. hil, hal, hâlen, holn; kil, kal (qual
ſtil, ſtal, ſtâlen, ſtoln; twil, twal, t
361.) twoln; nim, nam, nâmen, no
hendo, manibus premo) klam, klâmen

ur inf. und praeſ. Ben. 139. Flore 8ª muſ. 1. 70); (decco) *) zam, zâmen, zomen (dies part. im Wilh. 3. cod. caſſ. 81ᵇ 218ª 225ª 229ª 334ª); in verlornes ſchim (erubeſco) ſcham, ſchâmen, men weiſt der allein übrige inf. ſchëmen [wozu ein praeſ. oder praet. vorkommt; man gebraucht abgeleitete ſchamen, ſchamete] bir, bar, bâren org. verburn: kurn Ernſt 32ª) born; gir (fermenco; girt M. S. 2, 2 2ª Loh. 93.) gar, gâren, gorn; bir, ſchar, ſchâren, ſchorn; ſwir, ſwar, ſwâren, vorn; triffe, traf, trâfen, troffen; briſte, braſt, brâen, broſten; driſche, draſch, drâſchen, droſchen; ſche, laſch, lâſchen, loſchen; briche, brach, brâchen, chen: ebenſo: riche, ſpriche, ſtiche, triche (traho; ef. unbelegt) trach (Ben. 130.) trâchen, trochen en. 218. M. S. 2, 200b) inf. trëchen (Iw. 2b wo nicht rbrëchen zu leſen?); kein erſchriche (exſilio, terr) erſchrach, erſchrâchen, erſchrochen, ſondern: ſchricke (unbelegt) erſchrac (amur 8ᶜ M. S. 1, 94ª 10ᵇ) ſchrâken (Parc. 4879. außer reim, in einem hſ. paſſio- 7ᵇ: hâken, uncum) erſchrocken (im Tit.: tocken); te, vaht, vâhten, vohten; vlihte, vlaht, vlâhten, hten; dihſe (frango linum) dahs, dâhſen, dohſen eleglich nur inf. und praet. ſg. Iw. 45ᶜ Ben. 12. 13. 50.). bille, bal, bullen, bollen; ebenſo: drille (roto, lvo; das part. gedrollen Wilh. 1, 137ᵇ M. S. 2, 62ᵇ *) gille, hille, erknille (reſono; inf. erknëllen M. S. 57ª praet. erknal Wolfdiet. mihi 1731.) quille (ſca- ; praet. qual troj. 6906) ſchille, ſwille, wille (volvo; ëllet M. S. 2, 57ª widerwollen Wilh. 1, 137ᵇ) bewille oluto, inquino); tilbe (fodio) talp, tulben, tolben loß der inf. im Reinfr.); hilfe, half, hulfen, holn; gilte, galt, gulten, golten; ſchilte, ſchalt, ſchulen, ſcholten; ſmilze, ſmalz, ſmulzen, ſmolzen; milke nulgeo) malc (M. S. 2, 190ᵇ) mulken, molken; filke illo, cado) falc, fulken, folken [dies unerhörte wort at nur Herb. 11ª im deutlichen ſinn und reim auf olken]; bilge, balc, bulgen, bolgen; ſwilge (glutio) walc, ſwulgen, ſwolgen (ſchwerlich ſwilhe etc. gleich

*) Ich geſtatte mir hier (ſowie im goth. und alth.) für die formenlehre die aufſtellung der erſten perſon (nebſt dem nulsteiniſchen decco), ohne der unterſuchung vorzugreifen, in wiefern dies verbum nur unperſönlich oder auch perſönlich ſtehen darf.

den folgenden, obſchon das ſubſt. ſwëlch, vorax, ſant wonach oben ſ. 429. und der zweifel ſ. 862. zu berich tigen); bediſhe (deliquium patior, profligor?) bedalc bedulhen, bedolhen (nur das part. Lohengr. 62. u zweimahl im Tit. bed. in der molten, ërden) bevilh bevalch, bevulhen, bevolhen; brimme (rugio) bra brummen, brummen; ebenſo: krimme (arripio, u gulis premo) klimme (ſcando) ſimme (rugio); dimp (evaporo) dampf, dumpfen, dumpfen; ebenſo: klimp (conſtringo) krimpfe (comprimo) rimpfe (corrugo) brinne, bran, brunnen, brunnen; ebenſo: beginn (incipio) gelinne (ceſſo) rinne, ſinne (Maria 196.) ſpinne näher zu prüfen ſind: enginne (ſeco) engan, engun nen, engunnen (En. 10ª 22ª 44ª; ſt. enkinnen de ausg. leſen cod. caſſ. und pal. enginnen und das ſteht für g wie in enkëlten); trinne (jungo, concurro, gregem conſtituo?) tran, trunnen [aus dem ſchwachen zetrennen (ſejungere) und den ſubſt. trunne (agmen, grex) abetrunne (transfuga, quaſi exgrex) zu fol gern?]; binde, bant, bunden, bunden; ebenſo: ſchinde (excorio) ſchrinde, ſlinde, vinde, winde, vermuthlich auch drinde (pulſo?) deſſen praet. drant Herb. 59ª 57ᶜ reimt; dinſe (porto, traho) dans, dunſen, dunſen; hinke (claudico) hanc, hunken, hunken; ebenſo: ſinke, ſtinke (ſeltner beſtinke, odorem percipio En. 46ᶜ5.) trinke, winke (? nuto) praet. wanc (Wigam. 19ᵇ); dringe, dranc, drungen, drungen; ebenſo: klinge, gelinge, ringe, ſinge, ſpringe, twinge, ~~twinge~~; kirre (ſonum edo) kar, kurren (Parc. 16ᶜ und in nachgeahmter ſtelle këreent Georg 50ª) korren; wirre, war, wurren, worren (Wilh. 2. 175ᵇ; ein unorg. part. verwarren bilden Walter M. S. 1, 132ᵇ und Ottoc. 315ª 478ᵇ); verdirbe, verdarp, verdurben, verdorben; ebenſo: ſwirbe (revolvor? Loh. 54. verſchieden vom alth. tergeo?) ſtirbe, wirbe; wirfe, warf, wurfen, wurfen; wirde, wart, wurden, worden; virze, varz, vurzen, vorzen; birge, barc, burgen, borgen; vielleicht twirhe, twarch, twurhen, tworhen, wovon ich nur twirhet Parc. 128ᶜ finde.

Anmerkungen zu den zwölf conjugationen.

1) *redupl.* durchgehends in den ablaut *ie*, *iu* zuſ. gedrängt [das von Schmeller ſ. 348. angegebne *vervielen*, labebantur, in vervielen, von vervallen, zu berichtigen; auch müſte ein *vèvallen* nachgewieſen werden;

l. ſ. 916. über gëngêngo]; *iu* nur ſelten in hiu,
awen, liuf.
peale. a) *i* und *ë* verhalten ſich wie im alth. (ſ. 863.
4.); im niederd. iſt das ë weiter eingeſchritten
456.) daher M. S. 1, 91[b] engëlde: mëlde ſt. engilde
cht reinmittelh. — *β*) auch *u* und *o* wie im alth.
864.) — *γ*) in conj. IX. ſteht dem alth. iu : io
865.) parallel ein wechſel zwiſchen *iu* und *ie*, als:
ıʒe, giuʒeſt, giuʒet; gieʒen, gieʒet, gieʒent;
nj. gieʒe; imp. giuʒ; inf. gieʒen; ſûſe und ſûge
halten durchgängig û; fehlerhaft der inf. biuten
bieten M. S. 2, 185[a], zuweilen liugen f. liegen. —
die auslautenden u in hiu, zerniu (?), rou,
ou, blou, kou werden inlautende *iuw* (ſ. 403.)
: hiuwen, zerniuwen, riuwen etc. und da auch
iw : *iuw* eintritt in ſchriuwen, ſpiuwen, ſo be-
gnen ſich pl. praet. und part. praet. ſolcher wör-
in dritter, achter und neunter conj. z. b. hiu-
n, bliuwen, ſchriuwen ſt. der urſprünglich ver-
iedenen hiûwun, bluwun, piwun. — ε) in VIII.
verhalten ſich ê zu ei, ô zu ou wie im alth. —
aus X. in XI. ſchwankt nun auch pflëgen und die
mme ëff, ëſch, ëſt, ëht gehören beſtimmt in XI. —
einige andere *verwechſelungen des ablauts* kommen
nur mundartiſch oder ſpäterhin vor; doch ver-
ittet iſt das conj. VII. angezeigte part. *geſworn*
geſwarn, indem man ſwern (jurare) mit ſwërn
cerare) mengte; umgekehrt bilden einige das praet.
n wëgen (nach falſcher analogie von heben, huop)
oc, wuogen ſt. wac, wâgen, vgl. Singof 56. Hen-
nberger 65. und M. S. 2, 152[b] 215[a], oder wäre in er-
rer ſtelle das einfache *wahen* (effingere), praet. wuoc
nj. VII.) zu ſuchen? Anomaliſch iſt conj. XII. das part.
rwarren ſt. verworren; einen übergang aus *l* in VII.
igt *bluonden* (ſt. blienden) : ſtuonden (Wilh. 3, 412[b]) —
umlaut gilt: a) in II. III. ſg. praeſ. ind. des *a in e*
ſter und ſiebenter nach beweiſenden reimen, als:
lle, velleſt, vellet (M. S. 2, 135[b]) walle, wellet
. S. 1, 134[b]) banne, bennet (M. S. 2, 143[b]); zumahl
einf. conſonanz, als: var, vert; mal, melt; grabe,
bt; lade, ledet (troj. 93[b] 160[a]); trage, tregt; ſlahe,
t; widerſtrebende reime beruhen auf falſcher le-
g, z. b. troj. 139[b] ladet: ſchadet, 120[c] gevallet:
allet [l. lade: ſchade; gevellet: ſchellet, wie 2[d] etc.]
M. S. 2, 243. brachte reimnoth zu malt ſt. melt.

Vor wurzelhaftem *-lt, lk* ſcheint aber das a zu
ben, vgl. waltet: altet troj. 154[c] und die beſten
ſchreiben waltet, haltet, valtet, walket, kein we
welket. Zweifelhaft bin ich über -ls, lz, hs, d
ſcheint helſet (M. S. 2, 231[b]) welzet, wehſet (a.
105, waheſſet!) ſprachgemaſſer als halſet, walzet, w
ſet. — b) ebendaſelbſt des *â in æ* vierter conj.
ſlâfe, ſlæfet; râte, rætet; blâſe, blæſet; lâʒe, læ
ſchwankend vor h, vgl. M. S. 2, 204[a] enpfâhet;
het; Wilh. 3, 405[a]: ſâhet (vidiſtis) hingegen enpfæ
dræhet Parc. 114[a] [bei vielen ſolchen reimen wird
auf ſcheidung von ſmâhen (vileſcere) und ſmæ
(convitiari) nâhen und næhen ankommen]. — c)
diphth. *ou, uo* lauten in II. III. ſg. dritter *nicht*
alſo houwe, houwet; ruofe, ruofet, nicht hou
ruefet; unſicher *ô* in *œ*, als ſtôʒe, ſtœʒet (troj.
gevlœʒet) hingegen M. S. 2, 35[a.b] ſtôʒet: grôʒet,
ʒet. — d) in II. ſg. praet. ind. und im ganzen p
conj. gilt umlaut des *uo* in *ue*, *u* in *ü*, â in æ,
vuoren, vuere; gruoben, gruebe; kurn, kür; guʒ
güʒʒe; lâſen, læſe; wâren, wære; namen, næ
hullen, hülle; wurren, würre etc.; ausnahmsw
bleibt zuweilen u (ſ. 337). —

3) *conſonanten.* α) geminata wird auslautend einf
z. b. bram, ſpan, hal, war; imp. brim, ſpin, hil, w
ebenſo: traf, aʒ, trif, iʒ; ch muß bleiben: bra
brich. — β) geminata vereinfacht ſich inlautend n
langem vocal, z. b. valle, viel, vielen; ſpanne, ſp
ſpienen; iʒʒe, aʒ, âʒen; triffe, traf, trâfen, w
gen umgekehrt bei gekürztem vocal ff und ʒʒ
ſpringen: grîfe, greif, griffen; ſliufe, ſlouf, ſlu
ſlîʒe, ſleiʒ, ſliʒʒen; giuʒe, gôʒ, guʒʒen. — γ)
allg. regel wird med. auslautend zu ten., als: tr
treip; nîde, neit; ſîge, ſeic; h zu ch: ſihe, ſ
zîhe, zêch; bevilhe, bevalch. Inlautendes p (ſta
vor t bei ſyncopiertem e der flexion z. b. gipt, v
f. gibt, wibt (ſ. 379. 380.) iſt nicht gemeinmit
vielmehr zeichen härterer mundart; noch weniger
dulden wäre ein analoges wict, trect. f. wigt,
[vor dem t des ſchw. praet. gilt aber verwandl
des ng in nc, wovon hernach] auch kein ſt
ʒt, als: iſt f. iʒʒet oder giuſt f. giuʒet [ausnah
weiſe ſpriuſt, vliuſt M. S. 2, 21[a] ſtumpf gereimt,
vielleicht ſpriuʒt, vliuʒt zu ſchreiben; vgl. ſ. 415.
δ) daß die ſprache dem härterwerden der med.

der II. III. ſg. praeſ. ind. abgeneigt ſey, folgt umgedreht möglicher erweichung der med. in den l i oder gänzlicher ausſtoßung im fall ſolcher open. Nämlich neben tregſt, tregt gilt *treiſt, treit;* en gibſt, gibt: *gîſt, git;* neben ligſt, ligt, pfligſt, t: *liſt, lit, pflîſt, pflît* und für quidet: *kît* 57, 3.); analoge kürzungen unhäufigerer wörter jedoch nicht zu folgern, z. b. kein neit f. negt, leit f. ledet, kein wit f. wibt oder wigt. Ge- ſo darf in den gangbaren verbis *lâʒen* und *vâ-* (nicht in verwâʒen, ſelten in ſehen, ziehen, vlie-) ʒ und h ausfallen (vgl. ſ. 934.); nur niederdeutſche thüringer geſtatten ſich zien: knien (En. 57ᵇ (ge- (videtis): niet (En. 5ᵃ 65ᵃ Herb. 115ᵇ); im vater- r reimt zî (traho) gî (fateor): ſî etc. Gebrauch nichtgebrauch dieſer kürzungen kann die ſprache elner dichter characteriſieren helfen. — ε) die ent- kelung des r aus ſ begreift jetzt folgende fälle: onj. VIII. *rirn;* in IX. *kurn, verlurn, vrurn,* zwei- ift nurn oder nuſen; in X. *wâren*, ſchwankend *n, lâren;* in XI. hat *gir*, gar, gâren; gorn wahr- inlich (denn fürs praet. keine belege) vollſtändig t r vertauſcht. Völlige auswerfung des r in *wân* ären gewährt nur Boners dialect (7, 19. 38, tc.). — ζ) ein pl. praet. *glirn, ſchrirn* von ſchrîen, i iſt mir nicht begegnet, aber wohl möglich als iform von ſchriuwen, gliuwen (?). über *birn*, ſ. erſte anom. — η) auch g im verhältnis zu h ſich erweitert; zwar gilt noch ſlâhe, twahe, gi- e (nicht ſlage etc.), allein im ſg. praet. ſluoc, twuoc, noc reimend auf truoc, pfluoc etc. kein dem alth. h paralleles ſluoch, welches auf buoch, ſchuoch, ch reimen müſte; jenes ſluoc ſteht folglich = ſluog entſpricht der otfried. form (ſ. 867.); der imp. lau- ſlach (verſch. vom ſubſt. ſlac) twach, gewach. In . VIII. IX. X. beſtehet lihe, lêch; zihe, zêch; , rêch etc. vliuhe, vlôch; ziuhe, zôch; ûhe, ſach; hihe, geſchach, desgl. in allen imp. lich, zîch, ch, zinch, ſich; dagegen ſchwankt der kehllaut pl. praet. (alſo auch in II. ſg.) und part.: ſâhen, , geſêhen behält die ſpirans (ſâgen iſt unrein) ſo lihen, vluhen; zu g bekennen ſich, außer je- ſluogen, twuogen, gewuogen: zigen, rigen, ſigen erwigen (?) zugen [kein w ſtatt h, namentlich liuwen, ſiuwen, ſâwen]. — ϑ) mîde, meit, *mi-*

ten (nicht mitten) ſinde, ſôt, *ſuten* (nicht ſutten
ſ. 408. 867.); hingegen ſcheide, ſchiet *ſchieden*,
luot, *luoden*; binde, bant, *bunden*; wirde, wart,
den. — 4) keine eliſion des n in ſtuont, ſtuonde
4) *eingreifende ſchwache form*. a) ſchw. praeſ. n
praet. haben: *ſwern*, *heben*, *entſeben*, *bitten*,
praet. ſwuor, huop, entſuop, bat, laȝ; part. ge
(ſt. geſwarn) gehaben, entſaben, gebëten, geſe
Die ſchwache form erkenntlich an dem e und
dem imp. ſg. ſwer, hebe (?, M. S. 2, 25ᵇ habe,
leicht von haben, tenere?) entſebe (?) bite, ſitze;
doppelung erhielt ſich nur in ſitzen, nicht in
übrigen, daher die alth. ſcheidung der II. III ſg.
wiſcht iſt, es heißt: hebe, hebeſt, hebt; bite, b
bit (ſt. bitet) etc, nicht mehr heffe, bitte (wie
genug geſchrieben ſteht, allein in reimen auf rite,
vgl. ſ. 384-417.) ſwerre; auf ſchmitte, dritte ge
könnte man bitte zugeben. — *β*) *gân* und *ſtân*
ſitzen anſcheinend ſchwache I. ſg. praeſ. ind.,
ſie machen (ſeit auflöſung des m in n) dieſe
ſtets dem inf. gleich [vgl. tuon, bin], rückſich
des wurzelvocals herrſcht abweichung: a) *gân*,
gât, *ſtân*, ſtâſt, ſtât; pl. gân, gât, gânt, ſtân,
ſtânt; inf. gân, ſtân ſind häufig in und außer reim
wohl oberdeutſcher (Stald. dial. 159. 160. Schm. §.
als *gèn*, gêſt, gêt, *ſtèn*, ſtêſt, ſtêt; pl. gên, gêt, g
ſtên, ſtêt, ſtênt; inf. gên, ſtên, welches ſich
bei thüringern (vgl. oben ſ. 931.) und gegen nie
deutſchland (M. S. 1, 51ᵃ Lohengr. 37. 58. Wilh.
129ᵇ Herbort etc.) einfindet, vgl. das alſ. ſ. 890.
zwiſchen verwenden auch letztere die â-form (
Veldek ſtân, gân: getân), ſchwäbiſche die ê-form (
Hartm. Iw. 16ᵃ ûriên: ſtên vgl. ſ. 868. ſtèm an
monſ.); auffallend ziehen, ſobald beide verba mit
ander reimen, die hſſ. ê vor, vgl. Nib. 1017. 2
396ᵇ. 7233. Wigal. 58, 60., troj. 65ᵇ etc.; Wolfra
eigenthümlichkeit, niemahls gân oder ſtân, niemal
ſtât (ſo geläufig ihm reime auf -ân, ât ſind) ſonde
bloß gên, ſtên, ſtêt zu gebrauchen, hat Lachman
wahrgenommen. Eine dritte form *geit*, *ſteit* l
ſich nicht recht beweiſen, denn Morolf 44ᵃ 47ᵇ 47ᵇ e
ſtammt *ei* aus niederd. ê merkwürdiger, daß ſolch
Gotfr. M. S. 2, 183ᵃ ſteit: werdicheit reimt.
b) nirgends erſcheint die alte form gange, gengeſt,
genget, ſtande, ſtendeſt, ſtendet, weder im praeſ.

d. noch inf.; doch ſind von ihr übrig: das praet. *gienc*, engen (neben gie, giengen) *ſtuont*, ſtuonden — das rt. praet. *gegangen* (neben ſeltnerem *gegân* Nib. 6661. 77. 8357.; *gegên* hat Herb. 81ª: geſchên) *geſtanden*, ltner *geſtân* Nib. 7444. Mar. 21. Otnit 1065. — der ſg. op. *ganc* (M. S. 1, 48ª 2, 45ᵇ 84ᵇ 253ª Flore 47ª; die form nc Parc. 13495. Iw. 7992. kolocz 153. oder gar *gine* rc. 1380. kolocz 136. nicht im reim, daher unbeätigt; niemahls gâ) und *ſtant* (Parc. 22262. Bon. , 173; zuweilen *ſtâ* M. S 1, 6ᵇ) — endlich zuweien das praeſ. conj. *gange* etc. (Ben. 200. Flore 47ᵇ.c.) nd *ſtande*, obgleich die formen *gâ*, *ſtâ* oder *gê*, *ſtê* ählicher ſcheinen. — γ) der I. ſg. ſtân, gân gleichen nzelne, ſeltne fälle; wo auch bei andern ſtarken verbis umahl ſehen, jehen) dieſe perſ. wie der inf. lautet, gl. Iw. 16ᵇ ich ſêhen (ſt. ſihe): geſchêhen; Herb. 91ᶜ h ſêhen: jêhen; Freiged. 765. ich ſêhen; Georg 3649. h ſprêchen; troj. 49ᶜ ich ſprêchen (ſo iſt zu leſen) nde jehen: geſêhen; oder fehlen auxiliaria? wie Otnit 1. ſol varn. 472. hân erſlagen (vgl. unten ſ. 958.) . S. 1, 66ᵇ kann trage: tagen ungenauer reim und lore 14ª liute zu leſen ſeyn. — δ) *ſchwache praet.* ſtarer verba, wofern ße nicht aus durchgeführten nebenrmen (z. b. Herborts geſchiede, part. geſchiet neben gehach, geſchên; Conrads erte, geert ſt. des ier, gearn derer) flieſſen, ſind äuſſerſt ſelten und entw. mundartiſch der jünger. So reimt im Tit. mehrmahls *gëbete* (ſt. p): lebete (wie ſchon in Veld. ſprache, En. 161ª evete: lêvete) und *hebte* ſteht für huop (Wittich 1604. hebt ſt. erhaben: betebt) etc.

Mittelhochdeutſche ſchwache conjugation.

praeſ.	-e	-eſt	-et	conj.	-e	-eſt	-e
	-en	-et	-ent		-en	-et	-en
praet.	-te	-teſt	-te		-te	-teſt	-te
	-ten	-tet	-ten		-ten	-tet	-ten

. ſg. -e, pl. -et; inf. -en; part. -ende, -et.

l die vocale der ableitung in e zuſ. fallen, die der ion häufig ſyncopiert werden, ſo iſt zwiſchen zweiter dritter conj. gar nicht mehr zu unterſcheiden; verba r begegnen wiederum denen der zweiten. Zu dem für -ſt (oben ſ. 932.) füge ich hier die beſſern be-: gewanctes, hanctes: ſanctes; wens: orlens Wilh. ᵇ 188ª 56ᵇ.

gefunt der urſprünglichen a, und i wa
(ſ. 362.); es ſind nur wenige wörter,
paradigmen gebe (praet. conj. iſt dem

ind.	ner	ner-ſt	ner-t	leg-e
	ner-n	ner-t	ner-nt	leg-en
	ner-te	ner-teſt	ner-te	leg-te
	ner-ten	ner-tet	ner-ten	leg-te
conj.	ner	ner-ſt	ner	leg-e
	ner-n	ner-t	ner-n	leg-en

ner, pl. ne-t.

imp. inf. ner-n, part. nern-de, ner-t; leg

1) queln. ver-ſeln (Triſt. 6034. part. v
Ulr. Triſt. 104.) ſcheln. ſmeln (Georg 4b)
gremen. lemen. zemen; denen. mene
ſpenen (ablactare) wenen (aſſuefacere
wenen (deſuefacere weltchr. Schütze
bern (verberare ſubigere) ern (arare, erte,
kern (ſcopare) nern. beſchern (ordinare
sern (conſumere); ent-ſweben (Nib. 7
primere Reinfr. 27a Wittich 1603.); leg
bewegen (commovere) treten (terere)
getret (Parc. 32b 168b Georg 8b) weten
gewet, dieſelben belege); zeten (ſpar
(troj. 30a) — 2) vrümen. drümen (co
bürn (elevare) ſpürn. ſchüten (quatere,
(recordari); im praet. vrümte, bürte, ſch
3) ſmirn (ungere) ſmirte En. 22b ſcheint u

Anmerkungen: α) als ſeltne ausna
urſprüngliche ableitungs-i zu j, beina
werjen ſt. wern (Tit.: verjen, nautam, ſc
Mar. 160. wergen: ſchergen) vgl. ſ. 43
mm, nn, tt (ſ. 870.) findet keine ſtatt

tten (eripere) ratte, part. rat (häufig bei Herb.); tret-
n (conculcare) tratte (Loh. 143. und Herb.) part. trat
derb. und Wilh. 1, 110ᵃ: gebat f. gebadet; wetten
ignus dare) watte (?); wetten? (aquam tranſire) watte
derb. 57ᶜ); enpfetten (exnere) M. S. 2, 76ᵇ im kling-
im) vielleicht auch zetten (ſpargere) vielleicht dennen,
rennen f. denen, wenen (M. S. 1, 9ᵇ 203ᵇ); mante (livl.
hr. 62ᵃ) ſtatt mente (Parc. 22ᵃ) verlangt den inf. mennen;
weilen gelten daneben, wenigſtens in anderer mund-
t, die urſprünglichen zeln, zelte; tweln, twelte;
eten, zeten; zuweilen mangeln dieſe, ich finde z. b.
ein hüln, hülte. — *δ*) für legt, legte, gelegt gilt ver-
chiedentlich *leit, leite, geleit*; das ähnliche *ſeite* (dixit)
utet aufs alte ſegita (ſ. 880.), obwohl kein ſegte vor-
mmt (unten 959.); ſeltner iſt die weitere verengung
ſite (Wilh. 3, 115ᵇ 4, 5ᵃ: hête); weite, geweit (Wizlau
ilberg. 27ᶜ? gemeit) für wegte, gewegt weiß ich nicht
ſtimmt nachzuweiſen, noch weniger reite f. regte. —
er unterſchied von den kurzſilbigen zweiter conj. be-
ht auf dem hier nothwendigen, dort abgehenden um-
t [vgl. tweln, twelte, zern, zerte mit twalu, twalte,
lu, ſparte; ausnahmsweiſe erſcheint er auch dort,
entlich in hern, herte] weniger auf der I. praeſ. ind.,
the hier mit dem wurzelconſ. ſchließt, dort nur
klärtiſch oder alterthümlich dem iuhn. gleich ſeyn
(vgl. erläut. *α*. zur zweiten conj.).

Langſilbige dulden kein ableitungs-i im praet.,
. die ſchon im alth. ſtattgefundne auswerfung deſſel-
dauert fort, folglich *α*) *rückumlaut* für alle umlaute
praet. ind., namentlich für die im alth. noch nicht
kommenden fälle, ſelbſt das organiſche (nicht aus û
elautete) *iu* folgt dem ſtrom und wird zu û; ein-
e ausnahmen wo der umlaut haftet, ſ. anm. *α*, b. —
vereinfachung der gemination vor anſtoßendem -te,
. ten, tet; analog wird aus tz, ck bloßes z, c. —
ir lte, ndte, ntte, ſte, rtte, ſtte, hte gilt mit aus-
ung des einen t (ſchwer zu ſagen, welches?) lte,
. nte, rte, ſte, ſte, hte; hierbei ſchwanken *it* und
nicht rt) in *ld, nd* (ſ. 393. 409.), ich werde bei den
enden beiſpielen erſteres behalten. — *δ*) ebenſo wird
e meiſt zu *-te*; merkliche abweichung vom alth., wo
t bleibt (z. b. pruotta, leitta, mittelh. bruote, leite auf
te, arbeite reimig) vgl. unten ſ. 953. — *ε*) vor dem -te
ndeln ſich meiſtentheils g, lg, ng in c, lc, nc; unſicherer
die an ſich parallele änderung des b, rb in p, rp. —

ſtehende h iſt inlautende vereinfachu
(= ch); theoretiſch ſchreibe ich jedoc
ſterm falle *ct*, in letzterm *ht*. — para

brenn-e	brenn-eſt	brenn-et	brenn-e br
brenn-en	brenn-et	brenn-ent	brenn-en br
bran-te	bran-teſt	bran-te	bran-te br
bran-ten	bran-tet	bran-ten	bran-ten br

brenn-e, brenn-et; brenn-en, brenn

1) gellen (bilem admiſcere) galte. erſ
ſnellen. ſtellen. verſwellen (coercere aqu
ſwellen. vellen. zellen; kelten (refrige
(conſumere fragm. 19b) helfen, halfte; v
welzen, walzte; verſchelken (ſervum fa
kemmen (pectere) kamte. klemmen (pre
gere cingere); dempfen, dampfte. ke
brante. kennen. nennen. rennen. trenn
den (coecare, obfuſcare) blante. (Parc.
lenden (navem appellere) ernenden
ſchenden, ſchante (Maria 54.). ſenden.
ſwenzen, ſwanzte. engen (arctare) ancte.
dere) ergengen (ad eundum excitare) he
klengen (facere ut tinniat) mengen (miſc
2, 166a beſengen (adurere) ſpengen (
ſprengen. twengen; krenken (debilitare
ſenken. ſchenken. ſchrenken. ſwenken
(potare) wenken; ſperren, ſparte. zerre
warmte; enterben (exheredare) enterbte
ben (perdere) ſterben (interimere); beh
beherte. verſcherten (denticulare) verſc

...equiparari Georg 19ª) eſten (ramos pandere) geſten (hoſpi... excipere) gleſten (lucere) glaſte (Wigal. 268.) oder gleſte, ...en (onerare) meſten (ſaginare) reſten (quieſcere) leſchen, ...chte. enblecken. enblacte. decken. klecken. gelecken ...lit. 107ª Georg 51ª) recken. ſecken (in ſaccum recipere) ...ecken (ſentire) erſchrecken (terrere) ſtecken. ſtrecken. ...cken (trahere) wecken. — 2) billen (pulſare) bilte. ſtillen ...tare) villen (caſtigare) ſchimpfen. zinnen (ſtanare) zinte. ...len (trib. ſolvere) zinſte. irren (impedire) irte. ervir... (alienare) ſchirmen. erkirnen (enucleare) ſchiffen (na... are) ſchifte (Parc. 24ᶜ) vergiften. vergifte. ſchiften (ha... fabricare Parc. 19ᵇ) ſtiften. ſwiften (ſedare) miſſen, ...te. hiſpen, hiſpte. miſchen, miſchte. wiſchen. ritzen ...idere) rizte. ſnitzen (ſculpere e ligno) ſpitzen (acuere) ...cken, blicte. bicken (roſtro tundere) nicken (deprimere) ...picken (vivificare) ſchicken (diſponere) erſchricken ...neri) ſpicken (lardo carnem trajicere) ſtricken (laque...) zwicken (vellicare) pflihten (obligare) pflihte. ent...ten (deſtruere Parc. 76ª) entnihte. rihten. ſtihten ...rigare). — 3) hüllen (operire) hulte. nüllen (? fallere) ...e-tüllen (ſepire troj. 119ᵇ 150ᶜ) betrüllen (infatuare) ...len (implere) dulden (tolerare) dulde. vergulden (de...are) vergulde. krümmen (incurvare) krumte. dünnen ...nare) dunte. ergründen (ſcrutari) ergrunte. künden ...ntiare) kunte. ſchünden (incitare) ſchunte. zünden ...cendere) zunte. verjungen (recreare) verjuncte. tun... (ſtercorare) tuncte. bedürnen (ſepire) bedurnte. üm...rnen (turri cingere) zürnen (iraſci) zurnte. ſchür... (incendere Iw. 3895.) ſchurfte. gürten (cingere) gürte ...c. 59ᵇ 147ª hürten (pungere) vürten (vadum tentare ...a. 189; dunkel iſt mir Wolframs vürte und gevurt ...c. 107ᶜ 144ᶜ Wilh. 2, 13ᵇ) antwürten (reſpondere) ...rden (occidere) mürde oder murte? part. ermurt (troj. ...ᵉ) dürſten, durſte. kürzen (breviare) kurzte. ſchürzen ...gere) ſtürzen. würzen (condire) würgen (ſtrangulare ...rgte. lüppen (venenare) lupte knüpfen (nectere) knupfte. ...pfen. ſchüpfen (trudere) güften (ſuperbire) gufte. ...ften (citius currere) küſſen, kuſte. lüſten. rüſten (pa...e) hütten (cubile parare) hutte Maria 177. nützen. nuzte. ...chützen (? M. S. 1, 92ᵇ) ſtützen (fulcire) bücken (incli...e) bucte. brücken (fricare) drücken. lücken (perforare) ...cken (nutare) Friberg 55ª M. S. 2, 155ᵇ pflücken. rücken ...movere) ſmücken. tücken (deprimere) zücken (vibrare) ...hten (fructum ferre) vruhte. — 4) rœmen (Parc. 139ᵉ ...les eluere) rämte. œnen (privare) ânte. wœnen (opinari)

krônte (troj. 5c) ſchœnen (ornare) vrœn
poſſeſſionem immittere, beare M. S. 1,
Friſch 299c) erbœren (elevare, tollere Wi
oben ſ. 346.) erbôrte. hœren (audire) hœ
tœren (infatuare) lœten (ferruminare) l
gere) rœten (rubefacere) tœten (interfic
vere) lôſte. œſen, erœſen (exhaurire, va
nare) verbœſen (corrumpere Wilh. 2, 12
rere) rôſte. trœſten (conſolari) vlœzen (
troj. 19a 71b) vlôzte. erſchœzen (troj. 7
creare, erſchiezen machen). — 8) ergeil
81b) ergeilte. heilen (ſanare) meilen (in
88a) ſeilen (laqueare) teilen (dividere)
mercari, feil machen Parc. 77c Wilh. 1,
(adunare) vereinte. leinen (acclinare) r
reinen (purgare) erſcheinen (oſtendere)
lap. vertere) ſweinen (diſſipare conſume
chen, ſchmiede 301. Ben. 189.) umbeſw
Flore 22a) beiten (cunctari) beite (kl. 37
latare) eiten (adurere) leiten (ducere) b
(ſpargere) beizen (venari) beizte. reizen
ſweizen (ſudore adſpergere Wilh. 2, 122
neigen (deprimere) neigte. ſeigen (inclina
tum reddere) veigen (morti tradere). — 9)
zare) verwierte. zieren (ornare) verdiebe
verdiebte. lieben (placere) M. S. 2. 192b
(fuſcare) brûnte. flinnen (celerare) flûnte
zûnte. gehiuren (beare, beſeligen M. S. 2, 2
gehûrte. miuren (murum ſtruere) Parc.
leſen; ſiuren (acidum reddere) ſtiuren (

...: trûte) linten (ſonare) rinten (facere novalia) rûte. ...nten (reſonare troj. 169[b], vielleicht erlinten?) rinhen ...rûhte) ſciuhen (vereri)? ſchûhte. tiuhen (immergere ... S. 2, 200[b]) tûhte. liuhten (lucere) lûhte. viuhten (figere) vûhte. — 11) der umlaut *öu* ſcheint bei verbis ...ſer conj. noch nicht durchgedrungen, wenigſtens ...de ich: gelonben (credere) geloubte. ſich eines gelou... (deficere) louben (folia capeſſere) loubte. betouben ...bilitare) ſtouben (pulv. excitare) roufen (evellere) ...ofte. ſtroufen. toufen. (baptizare) ougen (oſtendere) ...gen (lactare) ervlougen (fugare); nirgends gelöuben, ...fen, öugen in beweiſender form, vielmehr die reime ...oubet: houbet Parc. 102; geloubet (frondoſus): houbet ...j. 119[b]; roufen, toufen: gelöufen, koufen, troj. 73[b] ...S. 2, 225[b] erzougen: ougen Ben. 147 etc. — 12) kue... (refrigerare) kuolte. wuelen (roſtro fodere) bluemen ...mare) bluomte. ruemen (laudare) vertuemen (maledicere) ...enen (viridare) gruonte. erkuenen (animum excitare) ...en (pacificare) rueren, ruorte. vueren, vuorte. ueben ...) nobte. trueben, truobte. ruefen (vociferare) ruofte. ...uefen (ejulare) brueten (fovere) bruote. blueten (ſang. ...ittere) bluote (lw. 29[b] 36[c]) oder nach zweiter conj. bluo...? vgl. Georg 41[a]: ruoten. übergueten (ſuperare) hueten, ...oote. vrueten (? M. S. 2, 45[a]) wueten (inſanire) wuote. ...ueȝen (ſatisfacere) buoȝte. grueȝen, gruoȝte. ſueȝen ...ulce reddere) ſuoȝte. wueſten (vaſtare) wuoſte. genue... (ſufficere) gennogte. ruegen (reprehendere) vuegen ...diſponere) wuegen (conſiderare M. S. 2, 22[a]); keinen ...mlaut leiden ruochen (curare) ſuochen (quaerere) rei...end auf buochen, tuochen (M. S. 2, 224[a]) praet. ruohte, ...ohte. — 13) das auf bildungen mit l, n, r folgende ...nloſe oder ſtumme e richtet ſich nach bekannter re...el, alſo: regelen, begegenen, hemeren; praeſ. negele, ...egeleſt etc. hingegen vuetern, liutern, praeſ. vueter, ...ueterſt, liuter, liuterſt (liuter, depuret: kriuter, ſchmie... 69.) praet. negelte (f. negelete, mit letztem ſtum...men e, weil in dieſer conj. das e vor dem te wegfällt, ...wie in teilte f. teilete) liuterte (f. liuterete, mit vor...letztem ſtummen e, deſſen ausfall zwei urſachen for...dern). — 14) romaniſche wörter auf *-ieren*, als: tur...nieren, ſchantieren, parlieren, zimieren, fiſchieren, ...ernoigieren etc. praet. turnierte. —

Anmerkungen: α) umlaut mangelt folgenden um...lautbaren: denen auf *-uld*, *-ung*, allen auf *-ou*, eini...gen auf *-uo*. — β) rückumlaut mangelt denen auf

von würgen ſcheint das intr. worgen
unterſchieden. Die meiſte unſicherh
wörter mit den vocalen i, î, ê, ei,
wenige ſtehen zweifelhaft hier oder
3) im praet. können ſich verſchieden
z. b. leite von leiten mit leite von
bereiten mit reite von reden; vilte vo
von beviln, miſte von miſſen mit
ſchifte von ſchiffen mit ſchifte von

Zweite ſchwache conjug

in welcher die zweite und dritte alth

ſalb-e(-en?)	ſalb-eſt	ſalb-et	ſalb-e
ſalb-en	ſalb-et	ſalb-ent	ſalb-en
ſalb-ete	ſalb-eteſt	ſalb-ete	ſalb-ete
ſalb-eten	ſalb-etet	ſalb-eten	ſalb-ete

ſalb-e, ſalb-et; ſalb-en, ſalb-ende

1) *kurzſilbige:* α) ſmaln (vileſcere M
morari Flore 52ª Karl 16ª) zaln (loq
2, 102ª Flore 2ª) er-lamen. namen (
zamen (domare troj. 62ᵇ Georg 26ª) b
meiſterg. 10ᵇ) manen. enbarn (dete
Maria 215.) ſcharn (aciem ordinare) ſpa
haben (ſ. anomala) laben. ſnaben (va
cire) begaten (contingere) ſaten. geſta
baden (ablui) maden (vermibus abun
lem ſternere) ſchaden. dagen (tacere) l
gen. ragen (prominere) ſagen. verſchr
tagen (luceſcere) wagen (moveri) zag

ben. un-ſiten (male ſe gerere) bevriden. ſmiden. biſen (mugire, laſcivire troj. 78ª Alexand. 144ᵇ) pflëgen (pflëgete Mar. 55.) geſigen (vincere) ſtëgen (Ernſt 36ª). — *d*) boln (jacëre) doln (pati) holn (arceſſere) wonen (habitare) born (forare) loben (laudare) geloben (ſpondere) überoben (antecellere) toben. loſen (auſcultare) brogen (ſuperbire) zogen (trahere) nôtzogen (violare).

e) *langſilbige*: *α*) kallen. prallen. ſchallen. wallen (ambulare) ſalben. alten (ſeneſcere) kalten (frigeſcere) pflanzen. tanzen. ſwanzen. danken. kranken (infirmari) wanken. angen (angere Triſt. 129ª) bangen (vereri) hangen (pendere) langen (deſiderare) gerangen (M. S. 2, 75ª immodeſte ſe gerere) ſprangen (ſalire?) harren. ernarren. ſnarren. ſtarren. erbarmen. arnen (mereri) warnen. darben. arten. warten (attendere) zarten (blandiri) affen (illudere Wilh. 2, 179ª M. S. 2, 124ª) kaffen (circumſpicere, Wolfr. kapfen) klaffen (blaterare) ſaffen (ſuccum capere Wilh. 2, 136ᵇ) ſchaffen. ſtapfen. haften. haȝȝen. laȝȝen (retardare) naȝȝen (madere) vaȝȝen (capere) kratzen. beſchatzen (tributarium reddere) raſten. taſten. vaſten. krachen. lachen. machen. ſwachen (debilitari) wachen. ahten. ſlahten. trahten. — *β*) lellen (linguam movere; lellete Herb. 49ᵇ) geſellen (ſociare). — *γ*) billen (tundere) ſtillen (ſedari) mëlden. vëlden (?troj. 180ᵇ) minnen. unſinnen (deſipere) dingen (convenire) verzinſen (cenſum ſolvere) irren (irrete, errare, verſch. vom häufigen irren, irte, impedire ſcheint ſelten, es heißt dafür irre gên, irre varn) gehirmen (quieſcere Wilh. 2, 82ᵇ) gërnen (f. ge-ërnen, metere? Parc. 61ª, vgl. ërne, meſſis M. S. 2, 192ª.ᵇ. 196ª) lërnen. vërgen (poſtulare Herb. 29ª) miſten. niſten. vriſten (parcere, differre) hiſchen (ſingultire) viſchen. erhitzen (tepefieri) ſwitzen (ſudare) lëcken (lambere) troj. 45ª) ſtëcken (ſigi) zëcken (troj. 115ª) tihten. — *d*) ſtollen (fulcire) ervollen (adimplere) troj. 176ᶜ) verzollen. vergolden (inaurare, Tit.) tolden (cacuminare) verdolken (interpretari) M. S. 2, 215ᵇ) ſpulgen (ſolere troj. 17ᵇ 160ᶜ) volgen. erwolgen (nauſeare) erkrummen (meiſterg. 48ª) verſtummen. kunden (manifeſtari M. S. 1, 30ᵇ) geſunden (ſanari) wunden (vulnerare) tunken (tingere) dorren. borgen (mutuari) ſorgen. worgen (ſtrangulari) gloſten (rigere M. S. 2, 192ᵇ) koſten (tentare) locken (allicere). — *ε*) mâlen (pingere) twâlen (morari Wilh. 2, 177ª M. S. 2, 140ª) râmen (tendere) ent-ânen (privari) jâmen (acquirere M. S. 2, 166ª verjânen, conſumere Oberl.

(gingrire Parc. 68ª) lâgen (dolum ſtruer
dere) vrâgen (interr.) wâgen (audere)
quietem dare). — ζ) heien (fovere, tu
Georg 35ª) weien (hinnire Karl 125ᵇ) zw
ergeilen (laetari) ſweimen (volare) erb
206ᵇ) einen (jungere) leinen (acclinar
dare) erſteinen (in lap. verti) weinen,
êren (honorare) hêren (laudare) mêre
(vnlnerare) êwen (ſemper durare) fêwer
kleiden, verleiden (exoſum eſſe) vreiden
weiden (paſcere) erbeiʒen (deſcendere
chen, reichen, ſmeichen, vêhen (odiſſe) v
η) hîen (nubere) ſnîen (ningere) vrîen
(frondeſcere) wîlen (morari) pînen, fi
ciare, mehrmahls im Tit.) liren (lyra
(otiari) rîfen (maturare) grîſen (ſeneſc
ſen, wîſen (ducere) geljchen (aequip
(praevalere, diteſcere troj. 60ª 91ᵇ oder
form [oben ſ. 860.] von ſchwacher M
trennen?) wihen (dedicare). — ϑ)
(parcere) ertôren (inſanire) rouben, ko
touwen (roreſcere) rôten (rubere Wilh.
(augeri) klôʒen (Wilh. 2, 16ᵈ) genôʒ
M. S. 2, 140ª troj. 108ª) verbôſen, kôſ
lari, fallere) — ι) rûmen (loco cedere
men (ſpumare) brûnen (nigreſcere) rû
mûren (exſtruere troj. 124ᶜ) erſûren,
trûren, klûben (carpere) nûben (titubar

zwieren (Ben. 177. M. S. 1, 83[b] 86[a] 2, 94[a]). — λ) gruonen (virere) erkuonen (audere) kuolen (frigeſcere). luogen (videre troj. 144[b]). —

ɣ) wo *bildungen* mit -l, -n, -r, -t, -d, -ſ, -g im ſpiel ſind, iſt auf kürze oder länge der wurzelſilbe zu achten α) beiſpiele mit kurzer: zabelen (Parc. 25[b]) rigelen. ſigelen. ëbenen. bibenen. rëgenen. ſëgenen. ſchatenen (Gudr. 221.) trehenen (Gudr. 3739.) erkoberen. këbeſen (Nib. 3427.) honigen (Triſt. 13c[a]) ſchadegen (laedere Bon. 55, 67.) erledigen; in bilden ſt. bileden iſt das d zur wurzel gewachſen, bild-en. β) ungleich häufiger langſilbige, z. b. dunkeln. tengeln. zwiveln. wâfen (armare) offen (aperire) veſten (firmare) laſtern. ſichern. ringern. zimbern. wundern. vordern. ermordern (Georg 42[a]) ent-houpten (ſ. enthoubeten) impfeten (inſerere) entnacten (nudare) [ſo wenig impfen, entnacken, als enthouben] gelîcheſen (ſimulare Barl. 102. 121.) rîcheſen (dominari M. S. 2, 198[b] rîchſen = richſenen Mar. 29. 130.) vermeilegen (contaminare).

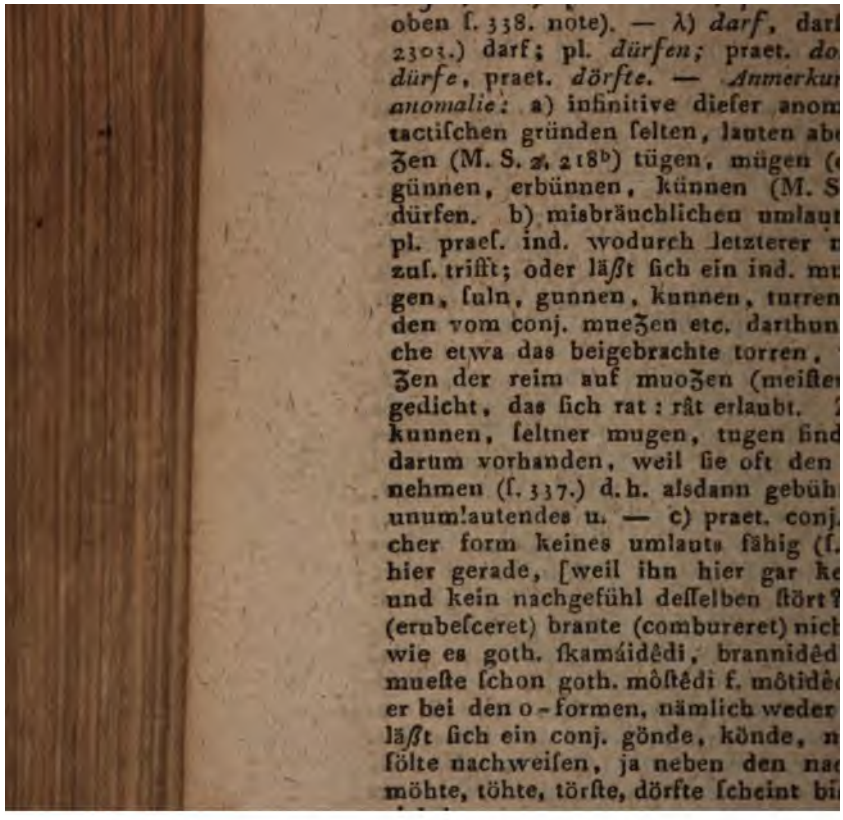
Anmerkungen: α) die alte länge der ableitungsvocale ô und ê erſcheint ſpurweiſe theils in tieftonigem u und e des part. praef. (ſ. 367. und unten) oder i (lômiſt ſ. 370.) theils in wirklichem ô ſowohl für verba der alth. zweiten als dritten conj. Denkmähler des 12ten jahrh. bieten es genug, doch meiſt im part. praet., ſeltner im praet. ind., noch ſeltner im inf., nie im praeſ. und überhaupt nur in der letzten ſilbe; Kaiſerchr. cod. pal. 361. reimt 72[b] dienôn: lôn, ſie ſetzt 69[b] këbeſôt, 72[a] volgôt, 75[b] wandelôt, 77[b] manôt, 89[b] vordezôt, 90[c] houbetôt etc. Maria reimt 3. zwivelôt, 6. ſchadewôt, 9. gebrâchôt, 12. ſëgenôt: dorrôt, 13. wunderôt, 16. liuterôt, 24. trûwôt, 32. erwachôt, 34. gedienôt, 39. gemeiligôt, 44. begegenôt, 53. erledigôt etc. Im 13ten jahrh. veraltet ſolches ô; nur im volksſtil, wenn es den reim trägt, bleibt es zuweilen haften: Nib. 4063. ermorderôt, 7011. gewarnôt; klage (Müll.) 774. verwandelôt; Bit. 90[b] entwâpnôt, 97[a] verſêrôt, 125[b] geſenftôt; Rorolf 7[b] 8[a] verwandelôt; Wigam. 18[b] geſatelôt; Friged. 8[a] zwivelôt, 29[b] gemartelôt; fragm. 21[a] gejagôt (oder gejagôt?: got) Nith. 2, 71[a] verwandelôt; Reinm. 1, 78[b] 2[a] verwandelôt. Am auffallendſten bei letzterm; die öſtſchen dichter meiden es durchaus und wo es außer reim oder in unbeweiſendem vorkommt, tragen abſchreiber die ſchuld (troj. 174[c] 178[b] ſicher zu leſen: ge-

nen : bônen; Wigam. 36b *ſagen* : lebt
ein anxiliare zu ergänzen und der in
(ſicher troj. 64c *ſol* bewachen). Abſchr
gleichen *en* oft eingeſchwärzt z. b. Geo
wen, 30b ich loben, troj. 8b ich ſorgen
geſetztem ich ſind ſie (vielleicht im 12t
mehr zu dulden, z. b. loben ich, ſag
130c ſt. lobich, ſagich; noch weniger
die erſte ſchwache (ueben ich troj. 2b, i
60a, gelouben ich Friged. 15b, ich lêre
23c) oder gar ſtarke (vorhin ſ. 945.) drä
handlung des ſtummen e bei kurzſilbige
fällt es nothwendig aus: ich zal, zil,
bor; praet. zalte, zilte, holte, ſpart
ſie gehen wie kurzſilbige erſter conj. u
nur durch verſchiednen wurzelvoc. aus;
ſtimmt, wird die gleichheit vollkomm
her, herte vgl. mit nern, ner, nerte [ta
des tonloſen e von gërte im ſtumpfen r
ſwërt M. S. 2, 14b Georg 17a, b, 57a].
bleibt e vor n und nt (manen, manent;
nicht vor t (mante, wonte) ſchwank
(man, won oder mane, wone). Nach
überall bleiben: lobe, bade, jage; lobete
weniger gut lobte, batte, jagte, inden
ibete, obete etc. ebenſo klingend reimen
ibte, obte. Nur bisweilen zwingt de
ſtatt -*dete*, vgl. troj. 37a 38c rette (loquel
redete, ſo läßt ſich auch batte f. badete (
ſmitte f. ſmidete (Barl.) vertheidigen. N

97ª ſchat f. ſchadet, doch nicht im reim) das merk-
ürdigere reiſt (a. Tit. 116.) reit (Parc. 140ᵇ) reite, reiten
Nib. 210. 2919.) gereit (Parc. 52ᵇ) für redeſt etc. iſt kaum
uch reime zu beweiſen nur Ulr. Triſt. 433. 1575. gereit:
eit. Häufigere auflöſungen des g in i müßen nach ſ. 426.
urtheilt werden, Wolfr. Hartm. haben nur verdaget, beha-
t, geklaget, verzaget; andere auch verdeit, beheit, bejeit,
leit, verzeit (im reim M. S. 1, 49ª 2, 244ª Wilh. 3, 327ª
igal. 289. Ottoc. 479ᵇ 485ª 588ª) ſeltner im praeſ. (Nib.
5. klage 3721. Müll.) niemahls beteit f. betaget.
er ſcheint ſeit (dicit, dicitis, Maria 77. Wigal. 8.
. 1ª) ſeite (dixit Triſt. 30ᶜ 31ª troj. 34ᵉ 37ª) geſeit
etum Nib. 1. Wigal. 7. Iw. 1ᵉ etc.) nämlich abzulei-
nicht aus ſaget, ſagete, geſaget (alth. ſakêt, ſakêta,
kêt) ſondern aus ſegt, ſegte, gefegt nach erſter conj.
h. ſekit, ſekita, kiſekit ſ. 88c.) obſchon ich kein
telh. ſegen, ſegte nachweiſen kann, aber verzegt:
egt, ſegt aus troj. 91ᶜ 97ᶜ; bedenklicher klegte (oben
26.). Wolfr. gebraucht allenthalben ſaget, ſagete, ge-
et, nie ſeit, ſeite, geſeit. — *e) (behandlung des ton-
en e bei langſilbigen)* nach der regel (ſ. 931.) bleibt
tonloſe e und ſie leidet im *praeſ.* keine ausnahme,
chgehends: mâle, mâleſt, mâlet; ſêre, ſêret; diene,
net; minne, minnet; danke, danket etc. kein mâl,
lt etc. Dem praet. tritt die ſilbe -te, -teſt, -ten,
t zu, deren e, nach ſ. 373. ſtumm iſt. Nun könnte,
oretiſch angeſehn, dieſes ſtumme e dritter das ton-
e e zweiter ſilbe wieder tieftonig machen und ſêrète,
nnète, dankète hervorbringen; nirgends aber erſchei-
n ſolche formen, namentlich nie im ſtumpfen reim
tete, tête (fecit) inſofern aus dem alten, ê, ô ein
ſtoniges e, ë hätte werden mögen (ungefähr wie in
ligen i aus î). Vielmehr reimen dergl. praet. auf
ierlei weiſe 1) überklingend in voller geſtalt z. b.
kete: krankete, wâgete: bâgete. 2) klingend, mit
ch t zulāſſiger] apocope des ſtummen auslauts, z. b.
nnet (dilexit): rinnet (currit), folglich nur in I. III.
, welche alsdann der III. praeſ. oder dem part. praet.
ichlauten. 3) klingend, mit ſyncope des tonloſen e,
. êrte ſt. êrete. Unter dieſen drein iſt *der zweite fall*
ſeltenſten, ich wüſte ihn nur mit Reinbots erwachet
tt erwachete): gemachet (Georg 19ª) zu belegen, wel-
s beſſer als ſein ſ. 958. angeführtes gërt, ihm aber
nbar analog iſt. Außer reim, bei anſtoßendem vocalan-
t ereignen ſich dergl. auslaßungen des e häufig. Ich

bâgete: vrâgete nicht. Es wird daran
wohl nach einzelnen dichtern verfc
werden müßen, ob dem überklang ein
nicht gebührt, d. h. ob ſie für dreiſilbig
zweiſilbige reime gelten. Manche (W
enthalten, manche (Gotfr. Rud. etc.) k
gleitenden. Triſt. 57b dürfte alſo minn
gut, als minnende: verünnende gleiten.
thun unleugbare reime dar, z. b. êrte:
Iw. 29a 36a 49c; mêrte: kêrte Iw. 23a
beſcheinte Parc. 99a Wilh. 2, 14a Iw
Triſt. 30c, ſtarte: warte troj. 57b, da
Wilh. 2, 191b etc. wo êrete, mêrete,
danketen gekürzt ſind. Andere beiſpiel
bar, wie erhancte: wancte Parc. 108b;
2, 80a, da gewancte von wenken (Pa
irte vom alth. irran, irta (impedire)
irrôta (errare). Jene mêrte, êrte, wein
freilich wie die kürzungen langſilbiger
(ſ. 952.) nehmen, als einen ſieg des -te
tungsvocal, ja man kann erwarten, da
der conjugg. ſich auf gleichen fuß zu
da ſchon früher einzelne wörter z
ſchwankten. Gewis aber, wenn ſie
mittelh. zeit entwickelten und allmähli
kein vorwalten dieſer richtungen zu d
conj. ſyncopiert nothwendig, die zweite
noch hält das gefühl des alth. ô und
tonloſen e und noch ſondert der regere
meiſten verba erſter conj. vernehmlich a

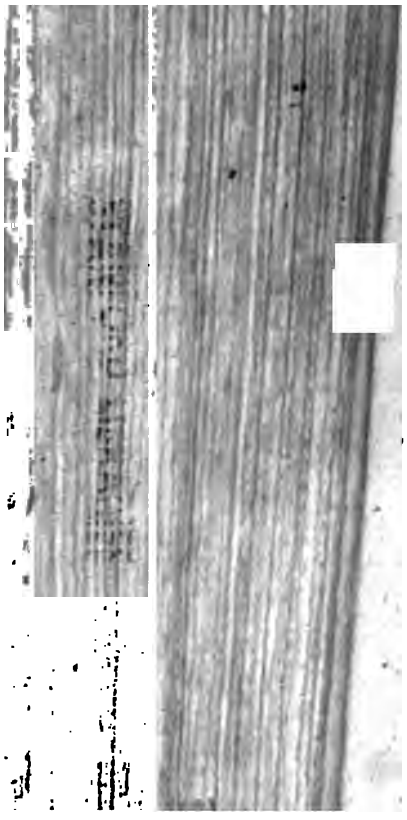
, *nk*, *rg* durfte das e nicht fehlen, ſonſt würden ir-
ndwo bancte, lancte, dincte (ſt. bangete, langete, din-
te) auf hancte (von hengen) wincte reimen; nach
bin ich zweifelhaft, kein wunte im reim auf kunte
d Nib. 8299. beſſer zu leſen wundet. Nach *-t*, *-lt*,
ſt die ſyncope des e (und mit ihm des einen t)
hwendig, z. b. rôten, rôte (Wolfr. rôtte?) arten, arte,
ten, warte (:enkarte Wigal. 164.) alten, alte, ſtatt
te, artete, wartete, altete, woneben nach zweitem
rôtet', wartet' möglich wäre. Nach b, g, f, h, ſ
en einzelne dichter mehr das bleibende oder aus-
nde e begünſtigen, nach ll, mm, nn, rr ältere über-
pt die beibehaltung des e und der gem. vorziehen,
er geſellete, minnete als geſelte, minte ſetzen. —
conſonantausfall bei langſilbigen) hier kommt ledig-
vor *kleit* f. kleidet (fragm. 28[b] M. S. 2, 48[a]), öfter
leit f. gekleidet (ſchon Maria 77, im 13. jahrh. bei
meiſten, doch bei Wolfr. und Hartm. nicht.) —
(*behandlung der bildungen -l, -n, -r etc.*) kurzſil-
e gehen wie langſilbige einfache, hingegen langſilbige
kurzſilbige einfache. Erſtere behalten im praeſ.
e nach der bildenden liq. z. b. rigele, rigelet; ſë-
e, ſëgenet; kobere, koberet; dem praet. ſcheint ri-
et' oder rigelte angemeſſen; part. gerigelet, gekobe-
Langſilbige werfen das e in praeſ. und praet. fort,
. klingel, klingelt; wunder, wundert; praet. klin-
te, wunderte (nicht klingelt', wundert'), part. geklin-
; geitert (ulceratus Parc. 116[c]), giſert (ferro circum-
s Parc. 108[b]); nach denen mit n fällt auch das n
flexion weg z. b. wâpen (armare Parc. 52[c]) hier lau-
l. ſg. und pl. praeſ. dem inf. gleich: wâpen (armo)
en (armamus) III. praeſ. wâpent, praet. wâpente, oder
ende (Parc. 139[c] 149[b] 168[b]) part. praet. gewâpent
nſo: geoffent, geveſtent; unzuläſſig ſind gewâpnet,
net, geveſtnet etc.]. Aus gleichem grunde opfern
(ſeltnen) bildungen mit -t das t der flexion, wodurch
raeſ. und praet. zuſ. fallen, z. b. enthoubeten (de-
re) enthoubete (decollo) enthoubet (decollat, decol-
ſt. enthoubetet) enthoubete (decollavi ſt. enthoube-
enthoubetet (decollaviſtis ſt. enthoubetetet) enthou-
n (decollaverunt) ebenſo impfete (inſevit Triſt. 4618.
pfetete) entnackete (nudavit f. entnacketete). Aus-
ng des e vor dem bildungs-t ſcheint nicht gerade
ideln, vgl. Karl 46[b] enthoubten (decollarent): ge-



oben ſ. 338. note). — λ) *darf*, darf
2303.) darf; pl. *dürfen;* praet. *do*
dürfe, praet. *dörfte*. — *Anmerkun*
anomalie: a) infinitive dieſer anom
tactiſchen gründen ſelten, lauten ab
ȝen (M. S. 2, 218ᵇ) tügen, mügen (
günnen, erbünnen, künnen (M. S
dürfen. b) misbräuchlichen umlaut
pl. praeſ. ind. wodurch letzterer r
zuſ. trifft; oder läßt ſich ein ind. mu
gen, ſuln, gunnen, kunnen, turren
den vom conj. mueȝen etc. darthun
che etwa das beigebrachte torren,
ȝen der reim auf muoȝen (meiſte
gedicht, das ſich rat : rât erlaubt.
kunnen, ſeltner mugen, tugen find
darum vorhanden, weil ſie oft den
nehmen (ſ. 337.) d. h. alsdann gebüh
unumlautendes u. — c) praet. conj.
cher form keines umlauts fähig (ſ.
hier gerade, [weil ihn hier gar ke
und kein nachgefühl deſſelben ſtört?
(erubeſceret) brante (combureret) nich
wie es goth. ſkamáidêdi, brannidêd
mueſte ſchon goth. môſtêdi ſ. môtidê
er bei den o-formen, nämlich weder
läßt ſich ein conj. gönde, könde, n
ſölte nachweiſen, ja neben den na
möhte, töhte, törſte, dörfte ſcheint bi

III. *weln* (Barl. 166, 36.); imp. welle (Triſt. 9826.) Das nnorg. e ſtatt ë beweiſen die reime geſelle Parc. 174[a] Wilh. 2, 153[b] velleſt Parc. 64[a] gevellet Parc. 92[b] 155[c] geſellen 171[c] helt, verſelt; nur Ernſt 24[a] richtiger wëllen : ſnëllen. Nirgends wollen, wollet, wollent im reim, noch in reinmittelh. quellen außer reim. Dagegen das praet. überall *wolte* (nie wëlte, welte) conj. *wolte* (nicht wölte, warum nicht?) lautet. — Indicative formen ſind lediglich II. ſg. wilt (vielleicht auch II. wil, alth. wili) und III. pl. wellent; alle übrigen conjunctiviſch, namentlich I. wil III. wil aus dem alth. wili, wili zu leiten. —

tuon; praeſ. ind. I. *tuon* II. *tuoſt* III. *tuot* (auffallend *leit* : ſteit, leit Morolf 52[b] 55[b] vgl. geit, ſteit oben ſ. 944.); pl. I. *tuon* II. *tuot* III. *tuont;* conj. *tuo, tuoſt, tuo;* pl. *tuon, tuot, tuon,* nicht tue, tueſt etc., umlaut wird in der erweiterten form *tuege,* tuegeſt oder *tueje,* tuejeſt möglich, (Amur 1061. 1424. 2293. 2495. M. S. 2, 107[b] 197[a]) im reim Flore 15[b] Ulr. Triſt. 469. 1644. — Im praet. ſg. iſt I, zumahl III. höchſt ſchwankend und vor allem merkwürdig, daß Wolfr. (im Parc. und Wilh. 2.) die Nibel., Walter und Reinmar d. a. ſich beider ſo nahe liegender perſonen gänzlich für den reim enthalten. Auch I. ſtehet ſelten gereimt, lautet aber *tëte,* Iw. 23[c] 35[b] Triſt. 35[b] Barl. 333. desgl. M. S. 1, 162[a] 2, 21[a] Wigal. 14. 179. 200.; nirgends tët, tete, auch bei ſolchen nicht, die ſich letztere formen in III. erlauben. Häufiger reimt III. und lautet 1) *tëte* bei Hartm. Flore, dëde bei Veld. 2) bald *tëte,* bald *tët* bei Rud. Wirnt, Stricker. 3) *tete* bei Reinb. und Conr. v. W. 4) meiſtens *tete,* ſeltner *tëte* bei Gotfr., auch Wirnt läßt 200 tete : ſtete (doch 67. bëte : ſtëte) zu. Ächte, dem alth. tëta gemäße form war unſtreitig *tëte* für I. und III, welche [analog dem weſſe, weſte ſt. wëſſe, wëſte] die ausſprache in *tete* verderbte. Das nach dem t bleibende oder wegfallende ſtumme e in tëte, tët iſt nach einzelnen dichtern zu beſtimmen, tet für tete niemahls anzunehmen. Wie muß außer dem reim bei Wolfr., in den Nib. etc. geſchrieben werden? wahrſcheinlich tët, apocope des e ſcheint dieſen dichtern geläufig, ſie wagten ſie aber noch nicht gegen Veld. und Hartm. autorität in den reim aufzunehmen; auffallend meidet auch Conr. in der ſchmiede ſein tete zu reimen, das er im troj. kr. und dem ſchwanr. mehrmahls anbringt; war er frü-



nere, nach
praet. habe
liare hinge
durchgäng
den pl. *ha*
hânt (Hart
nicht aber
hâſt, *hât* [
bet, auch
f. 880; heſt
hât Wigal.
hât reimt n
conj. unver
haben; Her
rein und Bo
habemus f.
ber. — Die
ſchieden; a
ſprungen au
habete) II. *ha*
ber; merkw
gie von tæte]
analogie zwe
(a. Heinr. 207
β) für ind. u
Wolfr. (a. Ti
(ſchmiede 252.
gleichfalls für
conj. Wolfr. (P

149ª) in erſter ſtete hête; der pl. *hêten* ſelten (Ernſt 32ᵇ Lohengr. 75). ζ) *hèt* für III. ſg. Wirnt häufig, Lohengr. Turl. η) *hiet* für III. ſg. Lohengr. 19. Ottoc. 472ª 559ᵇ 613ª 616ª etc; auſſer dem reim Wigal. 2453. 3411. ϑ) *hât* für den ind. Flore 2930. Ernſt 27ª 28ª Kolocz 168. 319. — Nähere angaben liefert Lachm. ausw. IX. X; man ſieht, daſs die beſten dichter ſchwanken, z. b. Wolfr. bald hæte, bald hête, Conr. neben hæte auch hête und hêt gebraucht; einzelne, wie Hartm. Gotfr. Stricker bleiben ſich gleich. Wirkte das praet. von tuon auf die behandlung des von haben ein (wie ſich denn tâten und hâten, tæten und hæten begegnen) ſo wird es verwundern, daſs fecit und habuit nie auf einander reimen. Ein beweis, wie lange die ſprache urſprüngliche formverſchiedenheit nachfühlte und beide wörter auseinander hielt, têt und hêt zeigen ſich, aber nicht bei denſelben dichtern; Conrad konnte ſein tete nicht mit hête, Hartm. tête nicht mit hâte binden! Wirnt hätte etwa tête: hête wagen dürfen, wenn man ihm ausnahmsweiſe hête (Wigal. 7715: machmête?) nachgeben will. — Bei einem der rede ſo geläufigen worte iſt es aber einleuchtend nothwendig, den gebrauch im reim (und einſchnitt) von dem freiern auſſer dem reim zu unterſcheiden. Schon die früheren dichter, welche noch nicht wagen, hêt, hête, hêten ſtumpf zu reimen, verſchmähen dieſe formen mitten im verſe durchaus nicht, ja ſie waren ihnen bereits die üblichſten, daſs gerade darum die klingenden hâte, hæte, hête ſo ſelten gereimt werden. Hartm. reimt im ganzen Iw. kein hâte und nur einmahl 30ᵇ hæte, Rudolf im ganzen Barl. kein hâte; ohne zweifel kommen in dieſen gedichten unzählige hêt und hête, untermiſcht mit einzelnen hâte, hæte vor, welche nach guten hſſ., mehr nach dem metrum zu beſtimmen ſind. Auch in den Nib. wird dem ſtumpfen reime hêt, hête ausgewichen, der einſchnitt gewährt hête (171. 391 etc.), wenigſtens nach den hſſ., denn an ſich wäre hæte gleich zuläſſig. Auſſer dem einſchnitt kommen genug hêt, hête vor, hêten (Lachm. rec. 195.) deutlich 40. 8178. Wirnt verſuchte zuerſt ein ſtumpfreimiges hêt durch abſchneidung des tonloſen e zu gewinnen, Conrad, indem er die kurzen formen reimte, griff beſſer durch. Man wird jedoch in der mitte des verſes jedem dichter auſſer den kurzen nur ſolche lange formen zugeben

dürfen, die er durch den
kein hête und Wolfr. kein

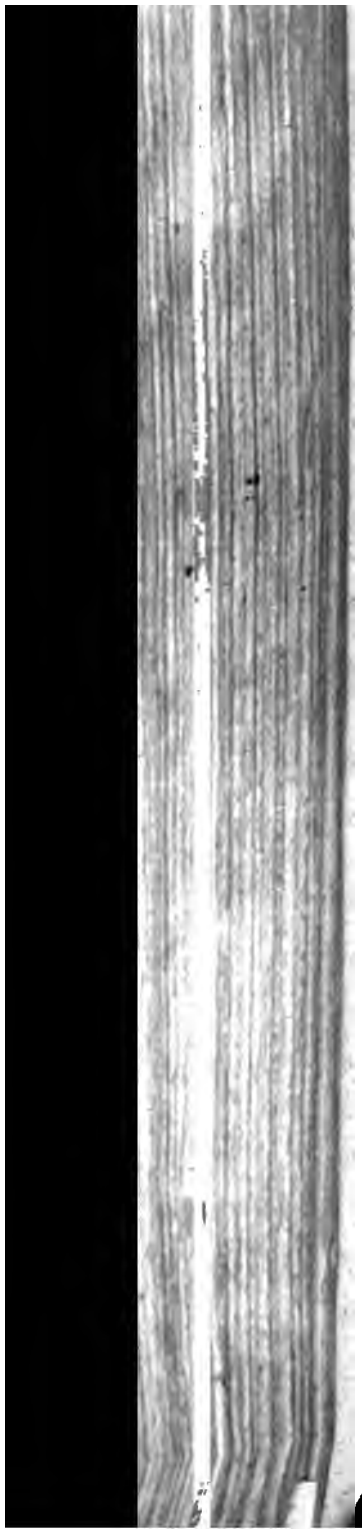
6) *gân* und *ſtân* ſ. 944. 945.

7) *ſchwache verba mit langen*
lich reinlicher ſondern, als
gleich nicht eigentlich ano
umlaute wegen hier erörte
tra oder intranſi zweiter c
noch umlaut: grâwen, grâ
ſêwete; ſchouwen, ſchouw
trouwen, trouwete neben
(procedere, feſtinare klage
zawên oben ſ. 879.); ruow
Nib. 182.), zuweilen der in
das praet. ruote; ein neutr
wen, bouwete muß näher
licher ſcheint biuwen, wie
wen findet; ſniwen (ning
(Gudr. 4876. ſneibte ſ. ſn
zieht ſnien, ſnite (Wilh. 2,
(M. S. 1, 28b klingend b
conj. lauten um und ſynce
bediet (ſ. 405.); kein hîw
weiſen, aber gehît (oben
(clamavit livl. chr. 69a) gel
(minari) dröute, gedröut,
tur Frig. 8b) kaum drôte, a
ſtönwen, ſtöute (Wilh. 2,
ſtröute; tönwen (mori) t
vröute; bezöuwen (parare
beaöute (?); biuwen (cole
wen (renovare) erniute (E
teln, ob neben dem umlar
umlaute, droute, ſtroute,
Syncope des praef. komn
(Parc. 61a) ſchwerlich biur
blæjen, dræjen, kræjen, m
jen; bluejen, bruejen, glu
jen, ruejen (vgl. oben ſ. 43
alle nach zweiter conj. mi
umlaut [wæte Parc. 37b W
ſchræte Triſt. 50b Herb. 5
ſæte : ſtæte Wilh. 3, 405b;
gluete Barl. 297.] bald rück

wâte Flore 16[b] 25[b] troj. 175[b] 180[b] am. 7[a] ſprâte Reinfr. 256[a] nâten Wilh. 2, 88[b] muoten: luoten Barl. 375, ruoten: muoten Reinfr. 211[a]]. Der conj. iſt in beiden fällen dem ind. gleich und lautet entw. blæte oder blâte; inf. und praeſ. können auch gekürzt werden, gewöhnlich mit umlaut blæn, dræn, mæn, fæn; blæt, wæt; blænt, wænt (Parc. 53[b] 39[a] Wilh. 2, 13[a] 68[b] Wilh. 1, 98[a] Triſt. 58[c] 88[c]) bluen, muen (M. S. 2, 109[a] Georg 57[a]) ſeltner rückumlautend (wât: gât Georg 38[a] muon: tuon Wilh. 3, 163[b]); das part. praet. lautet meiſtens um (genæt, gedræt, gewæt Parc. 4[b] 39[a] 54[b] erblnet Wilh. 2, 160[a]). Verwerflich iſt die ſchreibung bleien, weien oder ſeigen, meigen, neigen (M. S. 2, 13[a] troj. 1c[b] 19[b] 116[a]) d. h. nie auf ächte ei in zweien, heien, zeigen, veigen reimend. — γ) ſchwache verba mit h nach langem wurzelvoc. (beiſpiele ſ. 438.) ſtoßen das h nicht im praet. aus, vgl. ſmæhete: wæhete Wilh. 2, 3[a], dræhete (fragravit) bæhete (torruit) ſchiuhete etc. inf. und praeſ. laßen manchmahl die kürzung zu, z. b. verſmân M. S. 1, 49[b] bæn: dræn (torquere Parc. 101c). — δ) miſchungen: ſchiuwen ſ. ſchiuhen oben ſ. 404; Heinr. r. mîſen reimt 1228. 1457. ziuhet: muehet ſ. muejet; ſprêwete, wêwete ſ. ſprête, wête = ſpræte, wæte bei Herb. 15[a] 107[a]; dieſer dichter ſetzt 110[d] ruejeten (remigabant) 101[a] das part. geruoret (ſ. 435, note) M. S. 2, 150[b] ſteht ruodern. —

ſchwache verba *mit der bildung -ew* ſtoßen das e nach l, r und kurzem voc. nothwendig aus, als: ſelwen, velwen, gerwen, verwen; nach t darf es bleiben oder ausfallen, z. b. verwitewen, verwitwen Nib. 886c. Praet. ſalte, valte, garte, varte; für garte häufige belege, die andern ſind mir nicht vorgekommen, aber kaum zu bezweifeln; verwitwen macht verwitwete, ſchwerlich verwitte [ſchatte ſ. ſchatete iſt hinkende vergleichung, ſeit es nicht mehr ſchatewen ſondern ſchaten heißt].

bringen, *brâhte*, brâhten; conj. bræhte, bræhten; part. brâht (nicht gebräht); denken, *dâhte*, dâhten; dæhte; gedâht; dunken (: trunken troj. 74[b]) *dûhte*, dûhten; diuhte; gedûht; würken (beßer als wirken, im reim nur auf lürken in der ſchmiede) *worhte*, worhten; wörhte; geworht; vürhten, *vorhte* (goth. faúrhta, alth. vorahta) vorhten; vörhte; gevorht. Der conj. umlaut entſpricht der zweiten anom.



bêt (2, 112.); lîde (tranſe
lëden (3, 162.); mîde;
rëden; ſnîde; ſtrîde (pug
ſtrëden; verr·ſe (ſurgo) v
(2, 162.) criſche (vocifer
cr·ſchen; ſtrîko, ſtrèc. ſtr
ſwêc, (Stoke 3, 45.) ſwëk
ghelîke (ſimilis ſum); n
nëghen (1, 290.); ſwîgh
ſwëghen; tîghe (?tie, arg
(Rein. 348. 370.) —

IX. drûpe (ſtillo) drôp, dr
crôp (2, 106.) cropen (
(1, 276. 452.) ſlopen, ſlo
pen, ſopen; ſcûve, ſcô
ſcrûve (torqueo) ſcrôf, ſcr
(Stoke 2, 419.) ſtôf (1, 44
giete, gôt, goten, goten;
ten, verdroten; vercriete
ſciete, ſcôt (1, 264.) ſcote
biede, bôt, boden, boden
verloren; kieſe, côs, core
vroren, vroren (1, 419.
lûke (claudo) lôc (2, 2
(1, 5.); rûke (exhalo) rôc
hen, boghen; bedrieghe (d
(2, 78.) loghen, loghen; ſûg
ſoghen; vlieghe (volo 2, 46
vlie (fugio) vlô, vloen, vloe
übergehend plien (ſolere)
(1, 265. ploen (Maerl. 3,
rûwe werden lieber geſch
machen das praet. blau
part. blouwen (Rein. 321.
wen. —

X. ghëve, gaf, gaven, ghëven
auſſer reim) claven, clëven
wëven; ëte, at, aten, ëten
ten, mëten; ſitte, ſat [
vielleicht ſat : mat zu beſ
bat, baden, bëden; tërde (c
Maerl. 1, 242. 392. 2, 244.)
den finde ich auch nicht;
358., nicht tarden, wie Hu
lëſe, las, laſen, lëſen; ghen

en; wëſe, was, waren, wëſen; brëken, ſprëken, ken, wrëken gehen in XI. über, merkwürdig bleibt r ſtëken in X, ſowohl das einf. ſtëke (trudo) ſtak 1, 266.) ſtaken (1, 143. 3, 4.) part. ſtëken (1, 323. 466. 76. Rein. 370. 372.) als das comp. ontſtëke (incendo) ſtak (1, 222. 322.) ontſtaken, ontſtëken (1, 286. 2, 160.); he (jaceo) [III. ſg. häufig lëghet 2, 365. 428. Stoke 8. Rein. 348.] lach, laghen, lëghen; plëghe (ſoleo) plëghet (1, 243. 2, 428. 475.) plach, plaghen (Stoke 297.) plëghen [daneben häufig den inf. plien 2, . 398. III. pliet 1, 243. 2, 90. 399. 475. part. ghe- en, nach verführender analogie von vlien, vliet, vloen; doch nie das praet. ploen, vielmehr immer ch, plaghen]; wëghe, wach (Stoke 2, 21.) waghen, ghen; ſien (videre 2, 355.) ſie (video) ſiet (videt 1, .) ſach (vidi, Rein. 312.) pl. ſaghen, part. gheſien 99. Rein. 362.); gheſcien (accidere) geht ſchwach, et. gheſciede). —

ële, hal, halen, holen; ebenſo bevële; ſtële; nëme, n, namen, nomen, zuweilen im inf. nomen f. në- n (1, 110.) analog dem comen, come, quam, qua- n, comen; ſtëne (gemo) ich finde nur zweimahl praet. ſtan (2, 242. Rein. 301.) nicht ſtanen, noch t. ſtonen; bëre, bar, baren, boren; beghëre (appeto) gar, begaren (2, 80. 3, 76.) begoren [nur der pl. praet. egbar]; ſcëre, ſcar, ſcaren, ſcoren; tëre, tar, taren, en; brëke, brac, braken, broken (2, 19. Rein. 347.); ëke, ſprac, ſpraken, ſproken (1, 133.); trëke, trac, ken (1, 310. Rein. 300.) troken (1, 453.); wrëke, ak (Stoke 1, 370.) wraken (Maerl. 1, 19.) wroken , 27. 36.); ſtëke bleibt in X, doch ſtehet auch der praet. ſtoken 2, 174[b]. —

ſwëlle, ſwal (2, 219.) ſwollen, ſwollen; hëlpe, halp, lpen, holpen; dëlve, dalv, dolven, dolven (1, 301); ëlte, ſmout, ſmouten; ſwëlte (eſurio 3, 388.); igëlde (rependo) ontgout, ontgouden (1, 277.) ont- uden; ſcëlde (increpo) ſcout, ſcouden, ſconden , 72. Stoke 1, 16. 3, 151.); bëlghe, balch, bolghen, lghen; ſwëlghe, ſwalch, ſwolghen, ſwolghen (1, 321. 248.); climme (aſcendo) clam (2, 133. 181.) clom- en, clommen (2, 62); crimpe, cramp (Rein. 319.) ompen; beghinne, began, begonnen, begonnen; enſo rinne, ſpinne und winne; binde, bant, bon- n, bonden; prinde, (prehendo) prant (1, 202. 307.

2, 287. 3, 38.) pronden (Rein
drinke, dranc, dronken, d
dwinghe, dwanc, dwonghen
(torqueo) wranc (Stoke 1, 127.
clinghe; linghe; ſpringhe; w
worpen; verdërve, verdaerf,
ſtërve, ſtaerf, ſtorven, ſtorve
den, worden; [dërſche (trituro)
vacht; vlëchte, vlacht (3, 202.
ungewis].

Anmerkungen zu den ſtarke

1) *vocale:* α) der hochd. wec
conj. X. XI. XII. gebricht, es
ghëves, ghëvet, hëlpen, hel
Durchgängiges i haben bidde
bëden, ſëten; neben ligghen
gültig; plëghen und plien
werth plëghen te pliene 3,
(3, 181.) ſiet leidet kein ë un
gheſien, ie entwickelte ſich
geſcien und vlien) iſt alſo in
niſch. — β) im pl. praet. u
ſind i und u durch ë, o gleic
im praet. XII. beſteht kein
praeſ. i vor m und n; dieſes
conſequent, da es entw. bind
den, bonden heißen ſollte. —
haftet *ie* nur vor ling., dageg
gutt. (ausg. drieghen, vlieghe
laut fehlt durchaus, weshalb
in II. ſg. und im ganzen pl
praeſ. VII. conj. heißt es vare
vëret; bemerkenswerth iſt das
vor gh in drëghen, dwëghen,
dem angelſ. drägen, þvägen,
ginn, þveginn, ſleginn (ſ. 913.)
vertauſchung des ablauts *oe* m
beſief, wies) gemahnt ans mitt
bluonden ſ. blienden (ſ. 941.)
telh. muoder. — ζ) die verwa
rp, rf, rt (waerp, ſtaerf, waert
den, ghehouden; gouden, gh
auf erörterte lautgeſetze dieſer
ablaut. Wer ſollte denken, daß

telh. vunden, gulten), wiederum vallen, houden (mittelh. vallen, halten) der nämlichen conj. folgen? — γ) noch größere ſtörung in den ablaut bringt die vom ausfall oder zutritt eines flexionsvocals abhängige verlängerung oder kürzung des wurzelvocals. Jene hat ſtatt in der III. ſg. oder II. pl. vor dem t, ſetzt aber voraus, daß die wurzel mit einfachem conſ. ſchließe, z. b. aus varet, wëvet wird vaert, wêft. Gleiche wirkung kann in I. III. praet. ſg. ein angelehntes pron. haben, z. b. waeft ſt. waf hët. Wurzeln mit doppelconſ. behalten aber den kurzen voc. auch bei ſolchen ſyncopen und anlehnungen, z. b. dëlft (nicht dêlft) f. delvet und ſwalt (nicht ſwaelt) f. ſwal hët, weil ſwal von ſwëllen ſtammt. Die kürzungen urſpr. langer wurzelvocale bei nachfolgendem flexions-e ſind bedenklicher, ausgemacht nur im hauptfall, d. h. des ae in a; ſo lebt im pl. praet. X. XI. gaven, namen (nicht gaeven, naemen) und im praeſ. IV. (im grund fällt ſie dadurch ganz zur erſten) ſlape, late (nicht ſlaepe, laete). Analoge kürzungen des î, ô, û habe ich nicht angenommen; noch unannehmbarer wären ſie bei oe, ie, wiewohl vël, hinc, ſtont f. viel, hienc, ſtoet angeſchlagen werden dürfte und daß ghelopen (alſo nicht ghelôpen) auf ontſlopen reimt (Maerl. 2, 301). Wie ſehr ich das niederl. verhältnis des a, ae vom hochd. des â entfernt, iſt augenſcheinlich, vgl. waf, waeft, waven, mhd. wap, wabeȝ, wâben.

conſonanten: α) gem. vereinfacht ſich auslautend, clam f. clamm, vël f. vëll von vallen. β) vëllen weicht vom mhd. vielen ab, ſtimmt aber zum altn. fëllo (? fëllo) angelſ. fëollon (ſ. 899.); doch gilt vielen daneben. γ) auslautend nur p. t. c. f, ch, kein d. gh. v, welche auch inlautend bei ſyncopiertem e in jene übertreten, z. b. bôt, lach, gaf, wranc, ſtaerf, balch (mhd. bôt, lac, gap, ranc, ſtarp, balc) lêcht, gêft f. lëghet, gëvet; unwandelbar bleiben die tennes, z. b. grêp, rêt, brac (mhd. greif, reiȝ, brach). — δ) inlautend fallen wurzelhafte t und d vor dem t der flexion bei ſyncopiertem e weg, z. b. hêt (vocatur) rît (equitat) ſchiet (jaculatur) laet (finit) ſit (ſedet) bit (rogat) biet (offert) waet (tranſit) vint (invenit) ſtatt hêtet, rîtet, ſchietet, latet, ſittet, biddet, biedet, wadet, vindet; in der II. pl. praet. finde ich volle form ſatet, atet Rein. 310. — ε) wechſel des ſ und r: verlieſen, verlôs, verloren;

α) gewöhn
Maerl. 3, 1
171. 182. R
ſtaen (Rein.
β) ſeltner
241. Rein.
inf. ghên,
der ſteht i
gae, *ſtae*
ſtoet ſind v
f. ſtaet, dw

Mittelnie

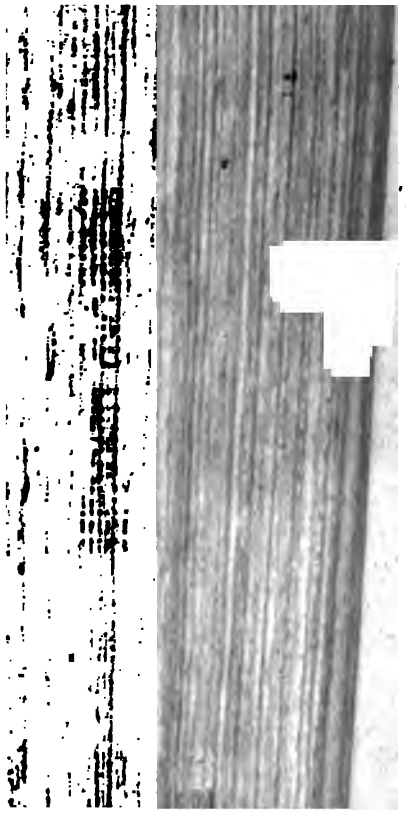
praeſensflexion
nicht auf die
kommt; die f
-ede, *-edes*,
das ableitungs-
in der zweiten
aus theils für d
ſonanz, theils
rungen: 1) vor
zu langem ae,
ſaden, ſaedde,
2) v und gh de
lauteten ſie aus:
auch lgh, rgh z
volchde; ſorghe
flexiviſche d wir

f (aus v) ch (aus gh): dieden, diedde; ſënden,
de; wiſen, wiſde; peinſen, peinſde; mêrſen, mêrſde;
n, laeſde; jaghen, jaechde; nur das aus p entſprin-
le ch hat kein d nach ſich, weil eben dieſe verwand-
ans t bedingt war, alſo côpen (emere) côchte,
t côchde. 5) nach ſt. cht ſchwindet das flexiviſche
aſten, vaſte; wachten, wachte f. vaſtte, wachtte;
tt, dd iſt es gleichviel, vereinfachung der gem.
ſchwinden des t, d der flexion anzunehmen: ſët-
ſëtte; quëdden, quëdde. 6) man prüfe genauer, ob
t ſtatt der unter 4. angenommenen diedde, ſëndde
eilen diede, ſende vorkomme? wenigſtens Maerl.
oc. 332. 3, 283. reimt blënde (ſt. blëndde): ſcënde,
le (ſt. ſëndde): ënde; voede (ſt. voedde): hoede.
us dd kann bei nochmahliger contraction wieder-
ten. werden, nämlich in II. pl. Rein. 282. meslêt-
(ſeduxiſtis eum) ſt. meslêddet hem, verſchieden von
lëtene (ſeducitis eum) ſt. meslêdet hëm. — Für die
traction des praeſ. gilt das bei der ſtarken conj. ge-
e, z. b. ſcaet (nocet) tit (proficiſcitur) ſtehet für ſca-
, tidet.

Erſte ſchwache conjugation.

ſcheidung von der zweiten läßt ſich beinahe nur
briſch ermitteln, da α) ſyncope des praet. auch mei-
s in zweiter β) kein lebendiger um- noch rück-
aut in erſter gilt; nur die alten umlaute e, nunmehr
ë geworden, beſtehen fort, vermögen aber nicht im
t. das reine a zurückzunehmen, gleichviel ob die
rzelſilbe kurz oder lang iſt, z. b. ëren (arare) êrde;
den, wëndde. γ) practiſch fallen die meiſten ë in
erſte, die meiſten a in die zweite; doch können
h die zu a verkürzten ae in der erſten ſtehen, z. b.
en (opinari). — Beiſpiele von verbis erſter conj.:
en (ludere) ſpêlde. hêlen (ſanare) hêlde. voelen (ſen-
) voelde. noemen (nominare) noemde. roemen (jac-
, parasitari Rein. 351.) gômen (obſervare) gômde.
nen (putare) waende. mênen (idem) mênde. hônen
idere) hônde. dëren (nocere) dêrde. ëren (arare)
. nëren (ſervare) nêrde. këren (vertere) kêrde. lëren
ere) lêrde. ſcoren (rumpere) ſcôrde. hôren (audire)
le. vuren (evirare) vurde *). ſtieren (gubernare) ſtierde.

*) Maerl. 3. 324. angelſ. avyran, aviran [Lye ſchreibt afyran] alth. arwiran (caſtrare) T. 100. vgl. ar-wir, ur-wir (ſpado entmannter) gl. doc. 242a monſ. 556.



(cremare) b
kommende
ſetten (pone
nutte. quëc
ſcudde. cuſſ
dècken (tege
(excitare) w
machen leid
ſtichte. — F
verſteinert,
Stoke 1, 362

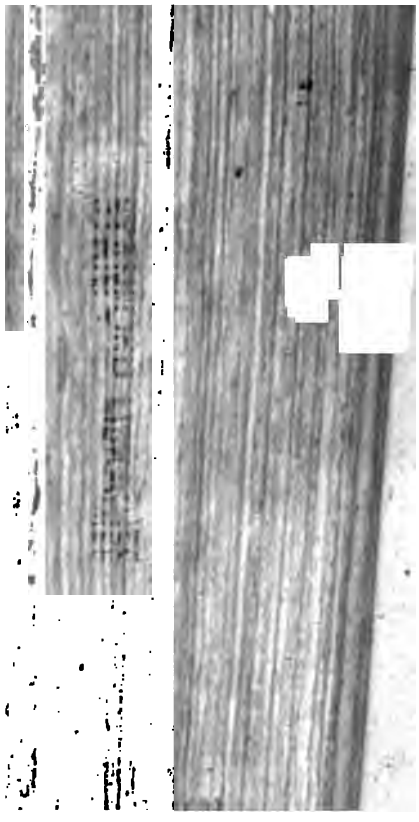
ſyncopiert w
ſ.; niemahls
nicht [doch
gh. mm und
halen (accire)
gregare) verſa
cere) taemde
manen (horta
rare) dienen
ſtûnen (niti) g
cere) ſpaerde.
rare) êrde. lâv
ſcaven (diſcede
ven (vivere)
(ſpoliare); côp

ndere); craken (ſtrepere) crakede und craecte; ebenſo:
aken (diluceſcere Stoke 2, 497.) maken (facere) naken
ppropinquare) gheraken (pertingere) ſmaken (guſtare)
ken (dormitare) waken (vigilare) beſêken (commin-
re Rein. 278.) ſmêken (adulari) vlouken (maledicere);
llen (blaterare) callede. gheſëllen (ſociare) gheſëllede.
mmen (aggerare) dammede. minnen (diligere) minnede,
iner minde. ërren (errare) ërrede. mërren (morari)
ërrede. porren, porrede; danken. dancte. volghen (ſe-
i) volchde. cranken (infirmari) crancte. peinſen (co-
tare) peinſde. veinſen (ſimulare) veinſde. ſorghen (cu-
re) ſorchde. baſſen (latrare) baſſede. vaſten (jejunare)
ſte. taſten (palpare) taſte. hêſchen (exigere) hêſchede
d hêſte (3, 210.) ebenſo vrêſchen (fando percipere)
ten (attendere) achte. wachten (exſpectare) wachte. —
ldungen mit *-el*, *-em*, *-en*, *-er* kürzen ihr praet.
ëndig, als: wimpelen (velare) wimpelde; wandelen
utare) wandelde; nëſtelen (nidum aedificare) Rein.
0. ſtivelen (interficere) Maerl. 1, 105. 307. knielen (ge-
lectere) knielde; ſeilen (navigare) ſeilde; ontfaremen
llereri) ontfaremde oder ontfaermde; reinen (pluere)
inde; lachteren (increpare) lachterde; ſëkeren (firmare)
ërde; ſeltner ſind andere bildungen, z. b. mëtſen (la-
dem caedere) mëtſte; hêlſen (ſalutare) 1, 275; mêrſen
geri) mêrſde (1, 157. 200.) minken (minuere) minkede
125.)

omalien der mittelniederländiſchen conjugation.

eſſe vierſtämmig: α) III. praeſ. ind. ſg. *es* (: ghewës
ein. 293.) ſelten *is* (Maerl. 1, 136. 315.) nie ëſt, iſt. —
) inf. *ſîn* (Rein. 302.); pl. praeſ. ind. I. *ſîn* II. *ſît*
I. *ſîn*; praeſ. conj. *ſî*, *ſîs* (1, 319.) *ſî*; *ſîn*, *ſît*, *ſîn*;
art. praet. *gheſîn* (Maerl. 3, 244.). — γ) I. praeſ. ſg.
m (: hëm Rein. 305. und auch außer reim: ic bëin,
bëmt [mhd. ich bin3] bëm ic) II. *bëſt* (: liſt. Rein.
51.). — δ) inf. *wëſen*; praet. *was*, wares, was; wa-
n, waret, waren; part. praet. *ghewëſen* (Maerl. 3,
5.) wofür *ghewëſt* nur außer reim vorkommt (3, 334.);
n und wëſen, gheſîn und gewëſen ſtehen in denſel-
n quellen nebeneinander, doch überwiegen wëſen
nd ghewëſen; vgl. Huyd. op. St. 1, 449.

) *moet*, moetes, moet; pl. moeten; praet. *moeſte*.
wêt, wëtes (2, 183.), wêt; pl. wëten, wêt, wëten;
aet. *wiſte* (Rein. 344. Maerl. 2, 222. γ) *dôch*, doghes,



(Rein. 3.
429.).
dorven;
3) *wille*, v
daneben
öfter, zu
milde, ſc
res 1, 34
4) *doen* m
praet. *dē*
3, 230. 24
(3, 210);
5) *hëbben*.
III. *hëvet*
f. hëbbet,
der III. ſ
mäßigen
deß II. III
form beſi
angelſ. (ſ.
6) *bildungen*
ſtehen: da
bouwede;
duwede (
wen (verer
(vgl. oben
waejen; bl
(fatigare) r
Rein. 320.)

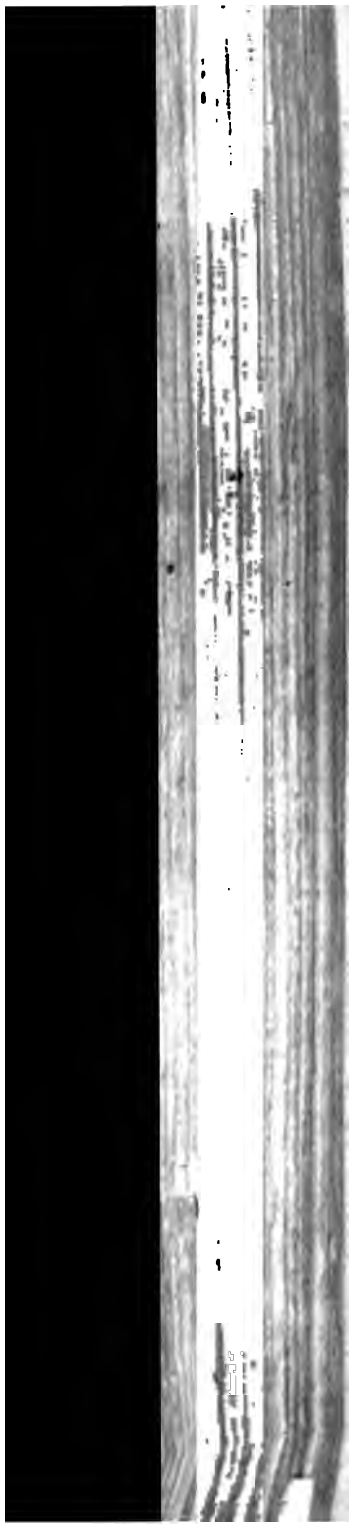
dern auf abien, occoſien, philoſophien, toverien 1, 136. 139. 200. 347.) praet. liede (1, 162. 255.); wien (conſecrare) wiede; nien (hinnire) niedę (1, 195.); gheroen (quieſcere,: doen 2, 209.) roede.

bringhen, *brochte;* dënken, dinken (cogitare) *dachte* und *dochte;* dunken (videri) *dochte;* wërken, *wrochte,* part. ghewracht (1, 124.); ſoeken (quaerere) *ſochte;* roeken (curare) *rochte;* vruchten (timere) *vrochte* (2, 421.) dachten (timere) *dochte;* dochte kann viererlei bedeuten: cogitavit, videbatur, timuit und profuit (von doghen) vgl. Huyd. op St. 1, 361. 2, 364. 3, 98. 168. 379.

Das *mittelengliſche* verbum übergehe ich diesmahl, merke nur die fortdauer des angelſ. hêht (ſ. 898.) und ide (909.), jenes lautet *hiht* (oder hight, ungut hihte, ghte) z. b. Triſtr. 99. 100. ſowohl für nominabar als romiſſi (Triſtr. 105. wo fälſchlich bihigh ſt. bihight) zuweilen fürs part. promiſſus (Triſtr. 117.) vgl. Tyrwhit s 1016. C. T. Für ivit ſteht bald *yôde* (: ſtôde, gôde riſtr. 98. 106.) bald yêde, gêde (: manhêde, dêde etc. id. 100. 110.). —

Neuhochdeutſches verbum.

Vorbemerkungen: 1) da die kurzſilbigkeit der wurzeln verſcherzt iſt, kann von wegfallendem ſtummem e nach einfachen wärtern keine rede ſeyn. 2) das tonloſe e (ird (anlehnungen und metriſche eliſionen abgerechnet) emahls apocopiert: ich nême, fâre, mâle (molo) mâle (ango) etc. auch nicht ſyncopiert vor -n: nêmen, fâren, mâlen; wohl aber vor -ſt und -t, nämlich α) ohne ausnahme in II. III. praeſ. ſg. ſtarker form, ſobald vocalwechſel eintritt, z. b. hältſt, hält; færſt, fært; wirfſt, rft; trittſt, tritt; ræthſt, ræth; nicht: færeſt, wirfeſt, teſt etc. β) gewöhnlich in denſelben perſonen ſtarker form ohne ſolchen vocalwechſel: heißt, gießt, eint; ausg. nach wurzelhaftem t, d: bieteſt, bietet; teſt, reitet; meideſt, meidet; und nicht bietſt, biet. gleichgültiger darf es in II. III. praeſ. ſchwacher form, wie II. pl. praeſ. und praet. ſtarker bald bleiben, bald gfallen: lôbeſt, lôbet neben lôbſt, lôbt. Fühlbar rft man in der III. ſg. lieber aus, in II. pl. lieber ht, es heißt eher ihr lôbet, als er lôbet; auch die



II. fg. und pl. conj. hegt da
bet, dienet. — 3) von fyn
conj. näheres dort. — 4)
-em, *-en*, *-er*, *-ig* hat
welches bei -el, -er ric
piert wird, z. b. ſicheln,
ſichelſt, änderſt; ſichelt,
dere (wie oben ſ. 753. d
änder. Tadelhaft wäre ſi
dret; erlaubt iſt: ſichle,
-em, -en bleibt das e
der ableitung: âthmen,
(nicht rêgen, analog dem
genen); die mit -ig beha
und abl. z. b. ſchædigen
flexionsconſonanten beide
ben, wie im mittelh., a
-en ſtatt des mhd. *-ent*
ganz zuſ. fallen. Hiervo
(ſunt) nicht eigentlich au

Starke c

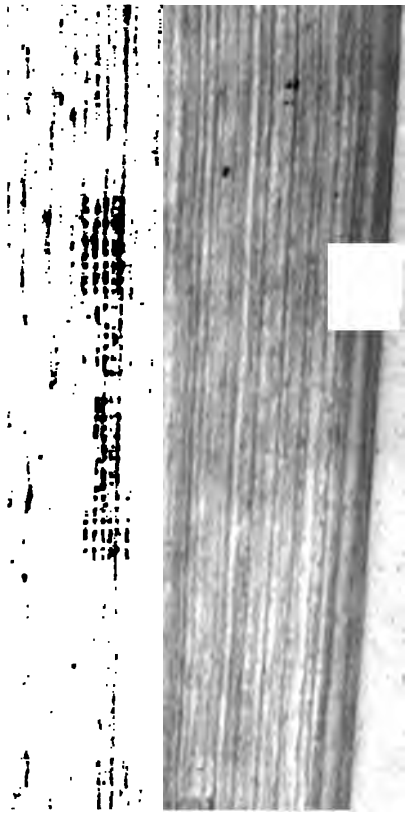
im praet. die bedeutende
II. fg. nicht mehr auf -e
ohne umlaut, ausgeht; ei
fiel, fielen, fallen; halte,
hieng, hiengen, hangen;
das praet. gieng, part.
gêhe, gêhſt, gêht, inf. g
gên, gêſt, gêt entſprung
riger analogie in VIII. üb
heiße, hieß, hießen, he
ben, hauen; laufe, lief,
fen, rûfen; ſchrôte, ſchri
ſchlief, ſchliefen, ſchlâfen
(ohne contraction); blâſe
praet. veraltet, part. noch
den, part. ſtanden bildete
nach der mhd. kürzung
praeſ. ſtêhe, ſtêhſt, ſtêht,
irrthum den ablaut a der
hen) herbeiführend die n
wo nicht die verderbnis
in banden, ſtarben ein ſta

ûd nach band, ſtarb veranla*ßte*; fâre, fûr, fûren,
; ſchwœre geht in XI. über; grâbe, grûb, grûben,
n; hêbe, hûb, hûben, hâben in XI. ſchwankend;
e, ſchûf, ſchûfen, ſchaffen; lâde, lûd, lûden, lâden;
he, wuſch, wuſchen, waſchen; backe, bûk, bûken,
en; ſchlâge, ſchlûg, ſchlûgen, ſchlagen; wachſe,
s, wuchſen, wachſen. — VIII. kann in zwei claſ-
getheilt werden 1) vor ten. und aſp. haben praet.
part. kurzes i und geminierte conſonanz: greife,
griffen, griffen; keife; kneife; pfeife; ſchleife; gleite,
glitten, glitten; reite; ſchreite; ſtreite; [inconſe-
t auch ſchneide, ſchnitt, ſchnitten und leide, litt,
]; bei*ße*, bi*ß*, bi*ßen*, bi*ßen*; befleiſ*ße*; rei*ße*;
ße; ſchleiſ*ße*; ſchmeiſ*ße*; bleiche, blich, blichen,
en; gleiche; ſchleiche; ſtreiche; weiche. 2) bei
iſch ſchlie*ßender* wurzel, ſodann vor liq. med. und
langes î (geſchrieben ie): ſchreie, ſchrî, ſchrien,
en; ſpeie, ſpî, ſpîen, ſpîen; ſcheine, ſchîn, ſchî-
ſchînen; bleibe, blîb, blîben, blîben; reibe; ſchrei-
reibe; meide, mîd, mîden, mîden; ſcheide, ſchîd,
en, ſchîden [dieſes unorg. aus II. hierhergerückt,
i vermengung des ie mit î]; preiſe (celebro) prîs,
n, priſen [ein fremdes wort, das ſich aus der ihm
hrenden ſchwachen form: praet. preiſete, part. ge-
et hierher eindrängte] weiſe (monſtro) wîs, wîſen,
n [gleichfalls org. ſchwach, praet. weiſete]; ſchweige,
îg, ſchwîgen, ſchwîgen; ſteige; gedeihe, gedîh,
ien, gedîhen; leihe; zeihe. — IX. wiederum zwei
n: 1) vor aſp. kurzes o und gem. [das einzige bei-
von ten. folgt unorganiſch der zweiten claſſe biete,
bôten ſtatt bott, botten, wogegen umgekehrt ſiede,
ſotten f. ſôt, ſôten gilt]: ſchliefe, ſchloff, ſchlof-
ſchloffen; triefe, troff, troffen, troffen; ſaufe,
ſoffen, ſoffen; die*ße*, do*ß*, do*ßen*, do*ßen*; ver-
ſe; flie*ße*; gie*ße*; ſchie*ße*; ſchlie*ße*; krieche, kroch,
hen, krochen; rieche. 2) vor med. und ſpir. langes
chiebe. ſchôb, ſchôben, ſchôben; ſchniebe neben
aube (anhelo) ſchnôb, ſchnôben; ſtiebe neben ſtau-
ſchraube (nicht ſchriebe) ſchrôb, ſchrôben, ſchrô-
erkieſe, erkôr, erkôren, erkôren; verliere, verlôr,
ren, verlôren; friere, frôr, frôren, frôren; biege, bôg,
n, bôgen; fliege; ſchmiege; lûge, lôg, lôgen, lôgen;
e oder triege, trôg, trôgen, trôgen; ſauge, ſôg,
n, ſôgen; fliehe, flôh, flôhen, flôhen; ziehe, zôg,
n, zôgen. — X. gêbe, gâb, gâben, gêben; [wêbe

in XI. überg.]; bitte,
trât, trâten, trêten; eſſe, â
geſſe; meſſe; litze, ſâß, ſâ
lêſen; genêſe; von wêſen
kein praeſ.; lige, lâg, lâg
in XI. überg.]; geſchêhe,
hen; ſêhe, ſâh, ſâhen, ſêhen
im praet.: hêle praet. ſchw
ſtêle, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; b
fôhlen (ſt. befelche, befalch
nommen; komme, kâm, kâ
gebâren, gebôren; berſte,
trâf, trâfen, troffen; dreſch
breche, brach, brâchen, broc
ſo; räche, praet. ſchw., part.
erſchrâken, erſchrocken.
VII. her gedrungene ſchieb
wêbe, wôb, wôben, wôbe
und pflêgte) pflôgen, pflôg
gen; erwæge, erwôg etc.;
ten; flechte, flocht, flocht
ſchwôr, ſchwôren (neben
hêbe, hôb, hôben (neben
(fermenteſco) ſchwære (ulc
gôren, ſchwôren; erlöſche,
bleibendem a im praet.
ausnahme von *wurden*, de
hâlfen, holfen; gelte, ga
ſchalt, ſchalten, ſcholte
ſchwammen, ſchwommen;
begonnen; rinne; ſpinne;
banden, bunden; finde; ſ
ſanken, ſunken; ſtinke; t
gen, drungen; klinge; gel
ſchlinge; ſchwinge; zwing
praet. nur das part. wor
dorben; ſterbe; werbe; v
werde, ward, wurden (ni
barg, bargen, borgen; —
praet. quelle, quoll, quolle
ſchalle (ſt. ſchelle) ſcholl,
ſchmolz, ſchmolzen, ſchm
molken; dinge, dung, dun

Anmerkungen: 1) (*v*
zu i praeſ. ind. ſg. die wi

und kein i bekommt, folglich mit I. praeſ. conj. zuſ.
llt: gêbe, nême, werde; II. und III. behalten i: gibſt,
mmſt, wirſt, gibt, nimmt, wird; [desgl. ſg. imp. gib,
mm; ausg. *werde* ſt. wird]; offenbar miſchte ſich die
alogie des uml. a ein. bitten, ligen, ſitzen bewahren
i überall, ebenſo plur. praet. conj. VIII. und praeſen-
conj. XII. vor m und n. — β) das o iſt vorgerückt und
nicht bloß im part. praet. ſondern auch pl. praet.
nj. IX.; ferner im part. praet. XII. vor mm, nn; u
ibt nur vor nd, ng, nk. — γ) *ie* und *eu* verhalten
h zwar im ſg. praeſ. ind. conj. IX. wie e und i in X.
XII, d. h. auch hier darf nicht I. z. b. kreuche
ndern nur II. III. kreuchſt, fleußt, kreucht lauten.
ein dieſe eu-form ſtirbt aus und wird mehr von
htern gebraucht, als in proſa, wo man kriechſt,
echt vorzieht. Einige haben im praeſ. *au* für *ie*, an-
e ſchwanken zwiſchen *au* und *ie*, andere fehlerhaf-
zwiſchen *ie* und û (lûgen, trûgen). — δ) umlaut
a) in II. III. praeſ. ſg. ind. I. IV. VII. des a in ä,
n æ, als: falle, fällt; ſchlâfe, ſchlæft; fâre, fært;
h vor lt, halte, hält (ſt. hältet) natürlich aber nicht
den ſchwachgewordenen falte, faltet; ſalze, ſalzet;
n ſtarken ſchaffſt, ſchafft mangelt er gleichfalls.
au und û in conj. III. meiden den umlaut, haue,
t; rûfe, rûft, nicht heut, rûft; ô hingegen hat
: ſtôße, ſtœßt. c) das praet. conj. lautet a in ä,
in æ, u in û, o in ö, ô in œ um: banden,
nde; gâben, gæbe; wurden, würde; ſtunden,
nde; fûren, fûre; troffen, tröffe; bôten, bœte. —
aus vernichtung der alten kürzen erwächſt dem ab-
t großer ſchade; conj. I. und IV. fallen zuſam-
n; augenſcheinlich leiden die verhältniſſe der ach-
n und neunten. Welch ein abſtand der formen ſtrei-
n, ſtritt, ſtritten; triefen, troff, troffen von den mhd.
iten, ſtreit, ſtriten; triefen, trouf, truffen! Die praet.
mid, ſtîg, troff laßen ſich nach der buchſtabenlehre
n mittelh. meit, ſteic, trouf gar nicht vergleichen, aus
eit hätte ein neuh. meid (wie aus leit, dolor, leid)
trouf aber trauf (wie aus louf lauf) werden müßen.
llte durch mîd ſtatt meid zuſ. treffen mit dem praeſ.
eide verhütet werden? dieſer grund paſt nicht zu troff,
och, weil trauf, krauch wohl unterſchieden geweſen
iren von triefe, krieche. Ich erkläre die ſache ſo:
e nunmehrige gleichheit der langgewordenen plurale
ten mit dem ſg. bôt und der ſg. gâb, nâm mit dem



finden; ritt, r
gen; quoll, q
dungen) herf
ſtaltungen geg
kende oder do
pflâg, pflâgen n
verhältnis. Vo
der regelmäßi
obſchon nebe
wäre wurd,
gen ſich bei d
nen; weiß (ni
ſen, wo man
noch brach, l
ſonanten) alle
facher, als im
men gleich.
auch auslauten
auslautend faſt
der ſg. praet. g
bât, trât. Vor
zelhafte t ausge
ſt. hältet, ræthe
râth); in tritt, l
es bleiben. In
alte vocalkürze
komme, kommſt
ten, geritten; ſo
da kein nemme,
dern nême, nêr

u auch die unorg. ſchreibung eſſen, biſſen zu errei-
en ſucht), der vocal bleibt bald kurz (ſchaffe, ſchafft,
e, *iſſeſt*, *iſſt*; bi*ß*, bi*ß*en) bald wird er lang (trâf,
) auch vor ch ſchwanken länge und kürze: brach oder
ch etc. — r ſtatt ſ dringt aus den pl. wâren, frôren,
en, verlôren in die ſg. wâr, frôr, kôr, verlôr (be-
iſſlich nach gleichheit der ablaute), von da in die
eſentia: friere, verliere (doch noch kieſe, nicht kiere). —
welches in ſchlâgen völlig verdrängt iſt, dauert in
en, zeihen, fliehen, ſêhen, geſchêhen ohne einmen-
g des g; ziehen aber bekommt im praet. letzteres:
, zôgen. — 3) (*einmiſchung ſchwacher form*): *ſchwœ-*
(f. ſchwêren oder ſchwæren; wie mundartiſch öpfel,
ſch f. äpfel, epfel, menſch) *hèben, bitten, ſitzen;*
imp. ſchwœre, hêbe, bitte, ſitze. Viele verba, die
mittelh. noch ſtark conjugierten, gehen nunmehr
vach; einige haben neben ſtarkem part. praet. ihr
t. geſchwächt oder ſchwanken zwiſchen ſchwach
ſtark, z. b. mâlte, backte, pflêgte, wirrte, bellte.

Neuhochdeutſche ſchwache conjugation.

flexionen der praet. ſind den mittelh. völlig gleich
es bliebe wenig anzumerken, wenn nicht theils
ſyſtem der kürzungen des ableitungsvocals noch
ar entſtellt worden wäre, theils der rückumlaut auf-
te. Die einzelnen ausnahmen: kannte, nannte,
nnte, ſandte, wandte kommen kaum in betracht,
on gelten (nicht kennte, aber) nennte, brennte, ſen-
e, wendete daneben und die analogen rannte, trannte,
ndte, ſchwandte, ſchandte ſind unzuläſſig, man ſagt:
nte, trennte, pfändete, ſchwendete, ſchändete. Um
viel mehr in allen übrigen: gällen, gällte; kämmen,
mmte; engen, engte; ſenken, ſenkte; decken, deckte etc.;
n unterſchied erſter und zweiter conj. läßt ſich nicht
hr durchführen; alle vormahls kurzſilbigen beider conj.
d jetzt langſilbig. Das praet. aller ſchwachen verba
rd in der regel ſyncopiert: nœren, nœrte; lêgen, lègte;
ben, drâbte; ſalben, ſalbte; minnen, minnte etc. die
lle form: nœrete, lêgete, ſalbete etc. klingt gezwun-
n feierlich. Eine zahlreiche ausnahme machen aber die
rba, deren wurzel mit t, d, tt, lt, nt, rt, ft, ſt, cht, dt, ld,
, rd ſchlie*ß*t, ſie ſtellen, ſtatt der wohllautenden mit-
h. ſyncope, gerade den ableitungsvocal wieder her,
ichviel ob ſie früher der erſten oder zweiten conj.
gehörten, als: wâten, wâtete; hûten, hûtete; leiten,

ſchien ihr zu hart, latte, rette, ente zu
rêdete, rettete, endete blieb einzig ausv
ſante, wante fügte ſchreibung ein d
kenswerth iſt auch, daß diese ausnahme
laute auf den ind. eingeſchränkt ſind,
heißt kennte, brennte, nennte, ſendete,
kännte, nännte, ſändte, wändte. I
ſchwacher form lautet niemahls um, a
malien. Bildungen mit *el*, *er*, *ig* ſto
-te regelmäßig aus: ſchmeicheln, ſchü
ſigelte; wundern, wunderte; ſchædigen
mit *em*, *en* lieber das bildungs-e und
âthmen, âthmete; rêgnen, rêgnete (ni
gente).

Neuhochdeutſche anoma

1) eſſe vierſtämmig α) III. praeſ. ſg.
ſeyn (= ſein); ind. pl. *ſind*, *ſeyd* (ſ
conj. *ſey*, *ſeyſt*, *ſey*; *ſeyen*, *ſeyet*,
ſeyet; kein part. praet. geſeyn. γ)
biſt. δ) kein inf. wêſen, kein imp. v
men des praet. *wâr*, *wârſt*, *wâr*;
wære; part. *gewêſen*.

2) *muß*, muſt, muß; pl. müßen; pra
müße; praet. müſte. β) *weiß*, weiſ
praet. *wuſte*; conj. wiße; praet. wüſte.
mâg; *mœgen*; praet. *mochte*; conj
möchte. — δ) *ſoll*, ſollſt, ſoll; *ſoll*

mäſſig ſchwach: tauge, taugſt, taugt; taugen; taugte; gönne, gönnſt, gönnt; gönnen; gönnte.

) wollen; *will*, willſt, will; *wollen;* praet. *wollte;* conj. wolle; praet. wollte (nicht wöllte); part. gewollt.

) *thûn;* thûe, thûſt, thût; thûn, thût, thûn; praet. *thât*, thâteſt, thât; *thâten;* conj. thûe wie der ind.; praet. thæte; part. gethân. Dichter brauchen in gewiſſen fällen *thæt*, für I. und III. praet. ind. (das mhd. tët).

) *hâben;* hâbe, haſt, hat; hâben, habt, hâben; praet. *hatte;* conj. hâbe, hâbeſt, hâbe; hâben, hâbet, hâben; praet. hätte; lauter feſte formen, keiner kürzungen mehr fähig. Füre concrete tenere gilt: halten.

) gêhen, ſtêhen vorhin ſ. 982.

) von den mhd. verbis mit w. j. h ſind manche ausgeſtorben; die gebliebenen haben entw. h (niemahls j und w) oder den bloßen vocal; verſchiedene ehdem ſtarke ſind letztern beigetreten: α) blæhen. kræhen. mæhen. næhen. ſchmæhen. drêhen. wêhen. flêhen. blûhen. brûhen. glûhen. mûhen. ſprûhen. drôhen. β) bauen. branen. kauen. bläuen. dräuen. freuen. reuen. ſcheuen. ſtreuen. ſæen. — Die bildungsſilbe *-ew* dauert nur in verwitwen, in beſchatten iſt ſie untergegangen, in värben, gerben, fälben zu b geworden der wurzel eingewachſen.

) bringen, *brachte*, gebracht; denken, *dachte*, gedacht; dünken, *dauchte* (däuchte), fehlerhaft ſetzen einige däucht im praeſ.; wirken und fürchten gehen regelmäßig ſchwach: wirkte, fürchtete.

) *frâgen*; frâge, frâgſt, frâgt; *frâgte*, gefrâgt; einige bilden ein mundartiſches frâge, frægſt, frægt; praet. *frûg;* frûgen, doch kein part. gefrâgen.

Neuniederländiſches verbum.

Die flexion geſchieht, wie in der vorigen periode, nur daß a) das -e der I. ſg. praeſ. wegfällt, im conj. aber erhalten wird; b) II. ſg. praeſ. und praet. (aus gründen der ſyntax, nicht der form an ſich) abgeſchafft worden iſt; doch bleibt ſg. imp. Die wiederum abweichende behandlung der wurzelvocale richtet ſich nach der buchſtabenlehre.

derl. zing, zong, zongen). 2) im
das i hin und wieder auch vor m
zend, ſchenk). 3) die unorg. über
haben nun andere aus XII. in III. zu
urſache beider verſchieden war; in
ſetze ſich ie mit oe, in wierp, k
des rp, rf auf das a (mnl waerp,
cerf, angelſ. vëarp, ceaſf). 4) bem
ſmolt, ſmolten; gold, golden; ſchc
mnl. ſmout, ſmouten; gout, gouden
man ſetzte flexionsdeutlichkeit über
hältnis, lieſs aber doch houden neb
beſtehen. 5) geminierter conſ. wird
v, z zu f, s, hingegen verauslauten
copen des flexionsvoc. inlautend daſſ
valt, ſchrift ſt. vallet, ſchrîvet. 6)
dem t der flexion weg, z. b. ſluit (

Neuniederländiſche ſchwache

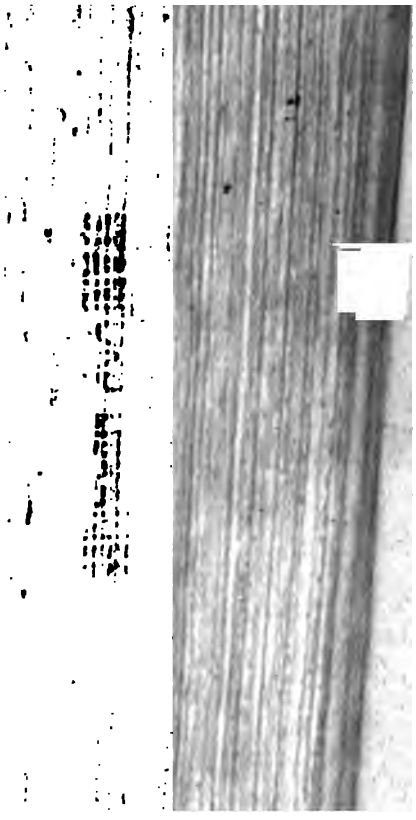
die vertrauliche rede ſchneidet bei
zuweilen das ganze -*de* praet. ab,
kon f. zeide, zonde, woude, konde
bleibt -*de;* einige ſetzen alle per
gleich, nämlich auf -*den*, andere
-*den*, II. auf -*det*, welches ſowoh
als der II. pl. praet. ſtarker form a
angemeſsner ſcheint; vgl. T. Kate
tunge-e fällt überall weg, alſo auch
mittelniederl. -ede galt. Dagegen b
mundart mangelnde vortheilhafte abw

mungo); ſpruit; bied, bôd, bôden, bôden; vlied (fu-
io); zied (bullio); kies, kôs und kôr, kôzen und kô-
n; verlies, verlôr (nicht verlôs) verlôren; vries, vrôs
nd vrôr, vrôzen und vrôren; duik, dôk, dôken, dô-
en; luik; riek und ruik, rôk, rôken, rôken; bedrieg,
edrôg, bedrôgen, bedrôgen; lieg; vlieg; zuig; tôg
raxi) part. getôgen hat kein praef.; krui (trudo) krôi,
rôjen, krôjen. — X. gêf, gâf, gâven, gêven; wêf hat
r noch das ſtarke part. wêven; êt, ât, âten, gêten;
rgêt; mêt; vrêt; ſit, ſât, ſâten, ſêten; trêd, trâd, trâ-
n, trêden; bid, bâd, bâden, bêden; lês, lâs, lâzen,
zen; genês; wês, wâs (ſeltner wâr), wâren, wêzen;
k macht jetzt auch ſein part. mit o nach XI. (Kilian
d Hoofd geben noch geſteken, vgl. T. Kate p. 565.)
, lâg, lâgen, lêgen; zie (video) zâg oder zach, zâ-
n, zien. — XI. ſtêl, ſtâl, ſtâlen, ſtôlen; bevêl; nêm,
m, nâmen, nômen; kom, quâm, quâmen, kômen;
n bêr, bâr iſt nur das part. bôren übrig; brêk, brâk;
ken, brôken; ſprêk; ſtêk; wrêk hat nur das part.
ôken ſtark; plêg, plâg, plâgen, das part. plôgen ver-
et; folgende haben das o aus dem part. ins praet.
ingen laſſen, gehen alſo in XII. über: verhêl, verhôl,
rhôlen; ſchêr, ſchôr (nicht ſchoer) ſchôren, ſchôren;
êr (ulcero) zwôr (nicht zwoer, was juravi heißt)
ôren, zwôren; wêg (libro) wôg, wôgen, wôgen. —
I. zwel, zwol, zwollen, zwollen; help, holp, holpen
lpen; delf, dolf, dolven; ſmelt, ſmolt, ſmolten; geld,
ld, golden; ſcheld, ſchold, ſcholden; melk, molk,
lken; von belg nur das part. verbolgen übrig; zwelg,
olg, zwolgen; glim (candeo) glom, glommen; klim,
ando); zwem (nato); krimp (contrahor); begin, be-
n, begonnen; rin oder ren; win; bezin, bind, bond,
nden; ſlind; vind; wind; zend, zond, zonden; blink,
nk, blonken; drink; klink (corroboror); ſchenk (in-
ndo); ſchrink (marceo); ſlink (diminuo); ſtink; zink;
enk (labo); ding, dong, dongen; dring; dwing;
ing; wring; zing; werp, worp, worpen; bederf (cor-
mpor) bedorf, bedorven; kerf; ſterf; werf (verto);
erf (vagor); berſt, borſt, borſten; berg, borg, borgen;
d aus XI. hierher eingetreten: tref, trof, troffen;
k, trok, trokken; vecht, vocht, vochten; vlecht,
cht, vlochten; die auf lp, lv, rp, rv, bilden zumahl
mländiſch das praet. (nicht aber part. praet.) mit dem
laut *ie*: hielp, hielpen; dielf, dielven; wierp, wier-
n; ſtierf, ſtierfen; part. holpen, dolven, worpen, ſtor-

flexion entbe
heißt bind (
(cadere, cad
andimus etc.
einfacher ge
einfacher co
v, s, z: grav
reave, leave,
nach ap, îp,
nicht nach ê
at, ît, ot: ha
it, ut: mêt,
ſhake, take,
s) nach ad, î
ead, oad: bré
nen a, î, o v
ſpare, ſnore e
hear u. dgl.
wrîthe, clôthe
leicht, daß all
alten flexion ſi
ſchreibweiſe, d
(come, ſhîne)
beigelegt werd
gebührt, vgl. ſ
ſtatt der offenb
folglich ſtehn
und die flexion
4) II. ſg. praeſ.
das ſtarke praet.

Einzelne ſtarke conjugationen.

fall, fell, fallen; hold, held, holden. — II. ausge-
ngen. — III. draw, drew, drawn; blow, blew, blown;
enſo crow; grow; know; throw; ſnow; ſchwaches
aet. haben hew (ſ. how) mow, ſow: hewed, mowed,
wed, doch noch ſtarkes part. hewn, mown, ſown;
at, beat, beaten kann als übergehend in X. angeſehn
erden, wogegen ſlay, ſlew, ſlain aus VII., fly, flew,
wn aus IX. hierher gerückt iſt. — IV. let, let, let;
ead (angelſ. ondrædan) geht ſchwach. — VII. ſtand,
d, ſtôd; ſhake, ſhôk, ſhaken, ebenſo forſake, awake,
d take; wax, wôx, waxn; ſhave, grave, lade praet.
hwach ſhaved, graved, laded, part. ſtark ſhaven, gra-
n, laden. — VIII. ſhîne, ſhône, ſhône; drive, drôve, dri-
n; ebenſo: ſcrîve; ſtrîve; thrîve; ſmîte, ſmôt, ſmit-
n; ebenſo: ſhîte; wrîte; chîde, chôd, chidden; eben-
: abide; rîde; ſtrîde; wrîthe, wrôthe, writhen; riſe,
ſe, riſen; merkwürdig, daß einige auf ſte, îde ihr
et. nicht ablauten, ſondern nur das i kürzen: ſhîte,
it ſt. ſhôt, ebenſo: bîte, bit ſtatt bôt, zuweilen chid
chôd; ſind bit, ſhit, chid ſchwache formen f. bit't,
id'd? oder iſt, wie im neuh. biß, ritt die kürzung
dem part. eingedrungen? — IX. crêp, crôp oder
pe? crept (ſt. cropen); ſhôt (ſt. ſhêt) ſhot, ſhotten;
h, ſod, ſodden; chôſe, choſe, choſen; frêze, froze, frozen,
kürzungen ſhot, ſod wie bit, chid in VIII. und wie
neuh. ſchoß, ſott zu erklären? — X. give, gave,
en; èat, éat und ate, èaten; ſit, ſate, ſaté; bid,
d, bidden; lie, lay, lain; ſê, ſaw, ſên. — XI. ſtèal,
e und ſtole, ſtolen; come, came, come; forbèar,
bare und forbore, forbore; ſhèar, ſhare und ſhore,
ore; tèar, tare und tore, tore; ſwèar, ſware und
ore, ſwore; wèar, wore, wore; clèave, clove, cloven;
ave, hove, hoven; wèave, wove, woven; get, got,
tten; forget, forgat und forgot, forgotten; trèad, trode,
dden; brèak, brake und broke, broke; ſpèak, ſpake
d ſpoke, ſpoke. — XII. ſwell, ſwelled (f. ſwoll)
oln (f. ſwollen); help, holp, holpen; melt, melted
molt) molten; ſwim, ſwam, ſwum; ſpin, ſpan, ſpun;
gin, began, begun; win, wan, won; run (ſt. rin)
, run; cling, clang, clung; ebenſo: fling, ring, ſing,
ing, ſting, ſtring, ſwing, wring; drink, drank, drunken;
nſo: ſhrink, ſink, ſlink, ſtink; bînd, bound, bound;
d, grînd, wînd desgleichen; burſt (ſt. berſt) burſt, bur-
; ſtick, ſtack, ſtuck; dig, dug, dug (neben digged);



3) ſchwach
wurzelvocal
ſlêp, ſlept; lè
dient auch
praet. (vgl. ſ

das praet. bi
copiertem e
-*te* finden k
ſofern man
und conſ. ver
angelſ. (ſ. 904
weichungen:
ſtoßen; in de
alte erſte, die
conj. z. b. es
beg, begged;
cope bleibt
lay, laid; ſay,
ſell, ſold; tel
dèal, déalt; f
ſpilt; ſmell, ſ
méant; lèarn,
crêp, crept; k
wept; lèap, l
tip, tipt; whi
γ) nach f (aus
rèave, reft; ſê

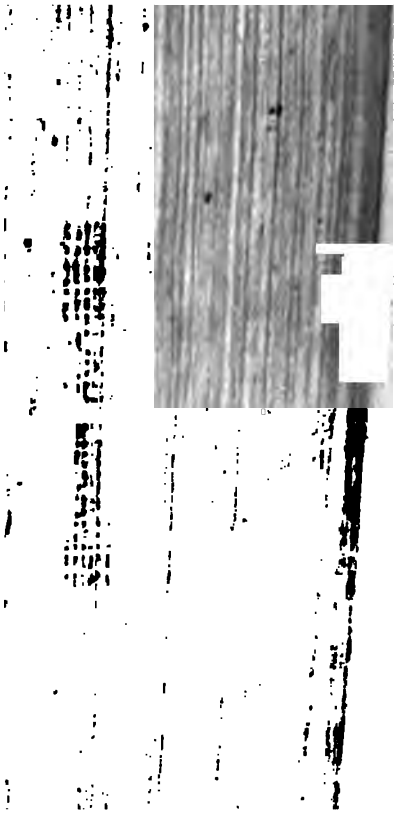
) für *-lded*, *-nded* nicht ld, nd, ſondern wiederum
t, *nt*: geld, gelt; gild, gilt; build, built; bend, bent,
ebenſo: lend, rend, ſend, ſpend, ſhend, wend. —
) die unter 4. und 5. genannten, wofern ſie kurzen
ocal haben, vermögen praet. und praeſ. nicht zu un-
terſcheiden, welches auf einige ſtarke verba wie let,
let eingewirkt haben mag. — 8) lange vocale des praeſ.
kürzt das praet.: ê in *e*; *èa* in *éa* (oder eá) und e; î
in i; gegenſatz zu der mittelniederl. verlängerung bei
ſolchen ſyncopen; mit rückumlaut hat dieſer wechſel
nicht zu ſchaffen. — 9) wohl aber ſind *ſold*, *told* die
fortgeführten angelſ. rückumlaute ſëalde, tëalde von
ſellan, tellan; quell hat quelled, nicht qnold. — 10) bil-
dungen mit -l, -n, -en, -er, -ſ kürzen das -ed im
praet. nicht: ramble, rambled; wittle, wittled; rain,
ained; threáten, threátened; ſlumber, ſlumbered; thun-
er, thundered; cléanſe, cléanſed etc.

Anomalien der neuengliſchen conjugation.

) eſſe hat nur drei ſtämme: α) praeſ. I. *am* II. *art* III. *is*
. *are*. β) praet. *was*, *waſt*, *was*; pl. *were* und zu-
eilen praet. conj. *were*, *wert*, *were*; pl. *were*. γ) inf.
nd imp. *be*; part. praeſ. *being*, praet. *bèn*. — 2) α) kein
raeſ. môt, das praet. *muſt* gilt zugleich fürs praeſ.
) *wot* (f. wôte) pl. wot zuweilen *wit* für ſg. und pl.
raet. *wiſt*; kein not, niſt. γ) das praet. *ought* bedeu-
et zugleich das verlorene praeſ. δ) *may*, mayſt, may;
l. may; praet. *mîght*. ε) *ſhall*, ſhalt, ſhall; pl. ſhall;
raet. *ſhould*. ζ) *dare*, praet. *durſt*. η) *can*, canſt,
an; praet. *could*. — 3) *will*, *wilt*, *will*; praet. *would*;
n nill kein nould. — 4) *dô*; praeſ. dô, doeſt, does;
l. dô; praet. *did*; part. *done*. — 5) *have*; have, haſt,
as (hath); pl. have; praet. *had*. — 6) *gô*; gô, goeſt,
oes; pl. gô; praet. *went* (vom ſchwachen verb. wend ent-
ehnt) part. praet. *gone*. — 7) buy, *bought*; work, *wrought*;
êk, *ſought*; think, *thought*; bring, *brought*; catch,
aught; reach, *raught*; tèach, *taught*; fraight, *fraught*.

Schwediſches verbum.

llgemeine regeln 1) im ſg. praeſ. und praet. fallen alle
drei perſ. ſtets zuſammen. 2) praeſ. ſg. endigt auf -r,
welches altn. nur für II. III. geltend (ſ. 912.) jetzt auch
. ergriffen hat. 3) I. pl. praeſ. und praet. endigen



praeſ. ind.
praet. ind.
praet. conj.
imp.

I. faller, föll
får, fick, fin
gen, inf. gå,
hête, hêten.
högg, högge,
ten; läter, l
gålen; får (f
fvôr, pl. fvûr
ſtåden, inf. ſt
ſkâpade) ſkâpe
hôf, hôfve,
gnâger, gnôg,
f. tvôg, tvâge
neben dödde,
hat växte, im
væfver, vôf, v
ken; væger, v
ſkêne, ſkînen;
pîper; blîfver,
rîfver; ſkrifver
lêd, lêde, lîder
ſkrîker (clamo)
nîger, nêg, nê
(fileo) têg, têge

hin hierher die praeſ. ſiunker und ſiuvger; bisweilen wird
räet. pl. dem ſg. gleichgeſetzt: flœte, rœte, flœge etc. —
l. dræper, dråp, dråpe, dræpen; gîfver, gåf, gåfve, gîf-
en; ſôfver, ſôf, ſôfve, ſôfven (ſo für ſve, ſva, ſvå);
ær, åt, åte, æten; fræter, frât, frâte, fræten; förgæter,
rgât, förgâte, förgæten; mæter, mât, mâte, mæten; ſit-
r, ſatt, ſâte (zuweilen ſûte) ſêten und ſutten; bêder,
d, bâde, bêden; qvæder, qvâd, qvâde, qvæden; læſer,
, läſe, læſen; ligger, låg, lâge, lêgen; ſêr, ſåg, ſâge,
t. ſchw. ſedt. — XI. ſtixler, ſtâl, ſtâle, ſtûlen; bær
bærer) bâr, bâre, bûren; ſkær (f. ſkærer) ſkâr, ſkâre,
ren; in kommer, kom, komme, kommen entſpringt
aus qve, qva, qvå, wie bei ſofva in voriger conj.;
ſtûlen, bûren etc. zuweilen ſtôlen, bôren; nêma
ſcere) iſt veraltet, vgl. förnimma in XII. — XII. gäl-
, gall, gulle, gullen; ſmäller; hiälper, halp, hulpe,
pen; ſtiälper; ſvälter, ſvalt, ſvulte, ſvulten; välter; gäl-
, gald, gulde, gulden; ſimmer, ſam, ſumme, ſummen;
l unorg. förnimmer (percipio) nam, numme, num-
n; dimper (cado) damp, dumpe, dumpen; brinner,
n, brunne, brunnen; finner; hinner (arripio, per-
go); ſvinner; vinner; ſlinter (vacillo) ſlant, ſlunte,
nten; binder, band, bunde, bunden; ſiunker, ſank,
ke, ſunken; ſlinker (negligenter ambulo); klinger,
ng, klunge, klungen; ſpringer; ſtinger; tvinger;
nger, ſâng (zuweilen ſông nach IX.) ſunge, ſungen;
org. hänger (pendeo) hang, hunge, hungen; ſpiärner,
rn, ſpurne, ſpurnen; värper, varp, vorpe, vorpen;
ſver, varf, vorfve, vorfven; varder, vard, vorde, vor-
n; ſlipper, ſlapp, ſluppe, ſluppen; ſpritter, ſpratt,
utte, ſprutten; dricker, drack, drucke, drucken;
icker; ſticker; räcker, rack, rucke, rucken; briſter,
ſt, bruſte, bruſten. — *anmerkungen:* 1) der altnord.
laut (ſ. 917.) hört völlig auf, namentlich auch im
et. conj., es heißt fôr (ivit) fôre (iret) bundo (liga-
t) bunde (ligaret) etc. 2) der wechſel zwiſchen ę,
(geſchr. ju) und û in conj. IX. entſpricht nicht dem
. (ſ. 918.) ſondern erſcheint willkürlicher feſtgeſetzt.
gem. bleibt auslautend, doch mm, nn werden ein-
; fehlerhaft ſchreiben einige ſtatt des aus ld, nd ent-
ngenden ll, nn auslautend lt, nt, als: höllt, hant
höll, hann (vgl. anm. 2. zur dän. ſtarken conj.).
ſchwaches praeſ. verrathen umlaut, haftendes i der
rzel, geminierte conſonanz und eingerücktes j: hæfja,
rja, bedja, ſittja, ligga, lê (f. leja) dœ (f. dœja).

fremdet
den zuw
bærer; bl

das praet.
ſich noch
ben verm
zudrücken

tæl-jer tæ
tæl-je tæ
tâl-de tâ
tâl-de tâl

1) der ableit
anders iſt d
förjde; rœja
verba ausde
hœljde, tælj
2) bei der k
g, wird abe
ſtte, ſtte, ſt
machen l un
dublet, z. b.
nach vereinfa
brände. — 3
ableitungsvoc
halten. Jenes

e, ſnârde, vârde, ſmôrde, ſpôrde, ſatte, hvatte,
e, ſtadde, rodde, ſtodde, krafde, qvafde, fælja hat
(nicht fâlde, vgl. f. 923. altn. ſeldi, nicht ſaldi)
nd lägga: ſâde, lâde, ærja (arare) ærde. Des â, ô in qvâl-
nde, dôlde etc. bin ich unſicher, vielleicht hat ſich
härteter ſyncope die kürze qvalde, tamde, dolde etc.
pflanzt? — 4) urſprünglich langſilbige haben weder
praeſ. noch rückumlautendes praet., beiſpiele aus
oſſen menge ſolcher verba: mæla, mælte; dræma,
le; ræna, rænte; læra, lærde; hœra, hœrde; fylla,
bränna, brände; välta, välte; följa, följde (ſt.
fölgde); fända, fände; blänka, blänkte; hänga,
e; förja, förjde (ſt. förga, förgde); dœpa, dœpte;
œfde; lêfva, lêfde; dœfva, dœfde; blœta, blœtte;
ſtœtte; ſprida, ſprîdde; fœda, fœdde; blœda, blœdde;
leſte; kyſſa, kyſte; ſœka, ſœkte; âka, âkte; lêka,
æga, ægde; wiga, wigde; bygga, bygde etc.

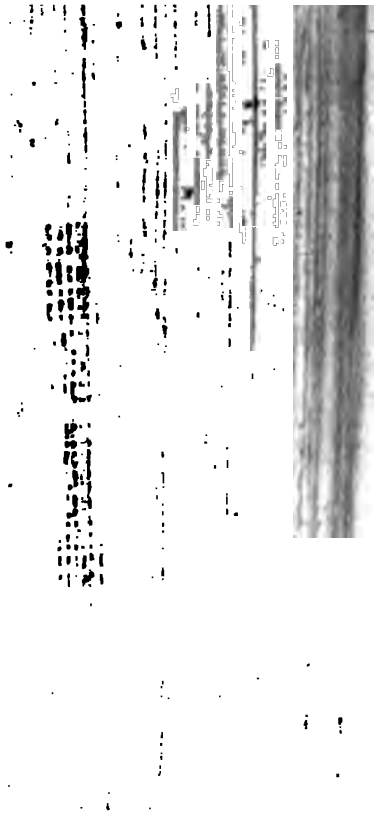
Zweite ſchwache conjugation.

r	kall-ar	kall-ar	kall-ade	kall-ade	kall-ade
	kall-en	kall-a	kall-ade	kall-aden	kall-ade

cle: 1) einfache: tâla; kalla; ſtamma; mâna; banna;
dâra; rôpa; bæfva; bâta; bâda, vîſa; krûſa; nêka;
; frâga; faſta; kaſta; ſkrifta; vackta etc. 2) bildun-
nit -l, -n, -r: ſamla; chriſtna; hvitna; drunkna;
a; hamra; bullra; undra. 3) mit k, g, ſ: blîdka;
a; ällſka; ſtâdga; rênſa etc. — *anmerkungen:* α) die
e ſprache ſchwankt immer häufiger zwiſchen bei-
nj., d. h. ſie ſtrebt die vollere form des praet. -ade
irzen und erlaubt ſich z. b. nêkte f. nêkade, brûkte
kade, tâlte f. tâlade (von tâla, verſch. iſt tæljde für
oder talde von tælja) tiente f. tienade etc. woraus
lig auch im praeſ. nêker — tiener ſt. des richti-
nêkar — tienar hervorgeht. Bemerkenswerth
in ſolchen kürzungen t (und nicht d) nach l und
cht alſo tâlde, tiende). β) ſeltner ſind verba aus
in zweite getreten, vgl. dêla, dêlade; bœrja, bœr-
tænja (tendere) tænjade etc. — γ) imp. ſg. zweiter
lautet -a, dem inf. gleich: kalla, ällſka!

Anomalien ſchwediſcher conjugation.

e zweiſtämmig: α) praeſ. *ær, ær, ær*; pl. *ære, æren*,
altſchwed. *äſt* f. ær in II. ſg; *ærom* f. ære in I.



vilja; praet. *vi*
praet. *hàde.* —
bragte; tänka
tyckte. — 7)
nicht ſtark conj
ſè) folgen a) me
alle flexionsvoca
(ſero) ſå (ſerimu
ſåe, ſàen, ſåa; p
når, nådde; ſpà
(lactare) dìr, dîd
rere); rô (remig
(feſtinare); trô (
ben dòg); ſtræ
flŷ (fugere) flŷr,
und ganz regelr
(irridere) ſpêar,
γ) mehrere ſchw
bœjer, bœjde od
(arare) rœja (repr
oder fæga, fægar,
jade oder ſnœga

D

Die dänifche ſpr
(ſtrenge nur im
form überall, im
gleichlautend) da

Starke conjugationen.

ælder, faldt, faldt, falden; holder, holdt, holdt, hol-
; faaer, fik, fik, fangen; gaaer, gik, gik, gangen,
gaae, imp. gak, neben dem neueren gaae. — II. hed-
, hêd, hêd, ohne part. praet. — III. løber, løb, løb,
en; hugger, hugg, hugg, huggen. — IV. græder,
d, græd, ohne part. praet.; lâder (ſino) iſt durch
wechſlung des organ. aa mit â in VII. eingetreten. —
. gâler, goel, goele, gâlen; fârer, foer, foere, fâren;
ger, ſvoer (und ſoer) ſvoere, ſvôren; ſtaaer, ſtôd,
de, ſtanden, inf. ſtaae, imp. ſtât, neuer ſtaae; grâver,
v, grôve, grâven; lâder (ſino) lôd, lôde, lâ-
; drâge, drôg, drôge, drâgen; ebenſo tâger und un-
. jâger; lêr (rideo) loe, loe, part. lêt; ſlaaer, ſlôg,
e, ſlaaen. — VIII. grîner, grên, grêne, part. ſchw.;
er (gradior) ebenſo; ſkinner geht ganz ſchw.; grî-
, grêb, grêbe, grêben; kniber; pîber; ſlîber; blîver,
v, blêve, blêven; driver; rîver; ſkrîver; glîder, glêd,
de, glêden, ebenſo: gnîder; rîder; ſkrîder; ſtrîder;
der; vrîder; bîder; ſlîder [doch machen beide letz-
e, deren d dem ſchwed. t, deutſchen ʒ entſpricht,
in ſtarkes part., ſondern ſchwaches: bidt, ſlidt]; ſkrî-
, ſkrêg, ſkrêge, ſkrêgen; ſnîger (repo); kiger (inſpi-
); ſtiger; ſviger; vîger. — IX. krøber, kræb, kræbe,
eben; kløver, klæv, klæve, klæven; bøder, bæd,
de, bâden; brøder; fløder; gøder; løder; nøder;
øder; ſkøder; ſnøder; ſøder; fortrøder; gøſer, giæs,
s ohne ſtarkes part. praet. gleich den beiden folgen-
n ſnøſer; nøſer; køſer, kiæs, kiæs, køſen; frøſer,
s, frøs, fruſſen oder froſſen; føger, fœg, fœge,
gen oder fygen; ebenſo røger; ſtrøger; fløger und løg-
r ſchwanken in fløver, løver; praet. fløi, løi, fløi,
, part. fløjen, løjen; ſønger und ſønker ſtreifen aus
hierher. — X. dræber geht ſchwach; give, gâv,
e, gîven; ſôver, ſôv, ſôve, ſôven; æder, aad, aade,
t. ſchwach; træder, traad (neben traadte) part. ſchwach;
er, bâd, bâde, bêden; kvæder, kvâd, kvâde, kvæ-
t; gider, gâd, gâd, giden; ſidder, ſâd, ſadde, ſid-
; ligger, laae, laae, liggen; ſêr, ſaae, ſaae, ſên;
e (eſſe) hat nur das praet. vâr, vâre, part. væren;
er (lego) geht ſchwach, praet. læſte. — XI. ſtiæler,
l, ſtiâle, ſtiaalen; bær (f. bærer) bâr, bâre, baaren;
ær (f. ſkiærer) ſkâr, ſkâre, ſkaaren; ſtatt kôme, for-
me gilt komme, fornemme nach XII. — XII. hiælper,

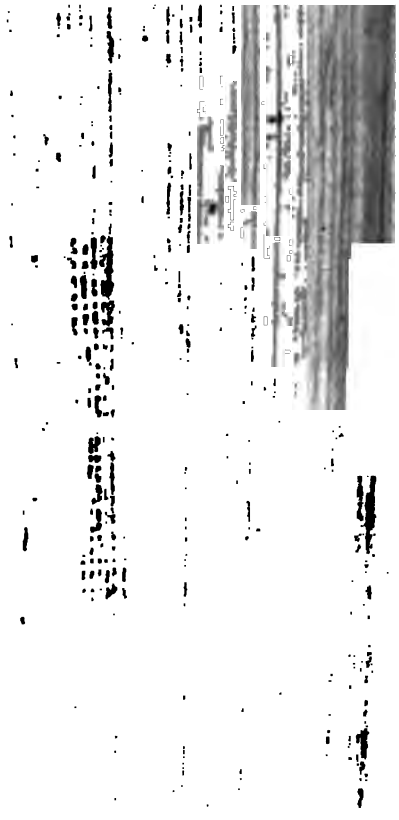
per, ſlap
drikker (
knäkker,
ſpräkker;
tarſk, ta
praet. der
holdt, lœb
und XII
zu ldt, n
analog iſt
ablaut des
XII. der pl
550.] ja, d
und lautet
verbindung
chen conſ.
ſkâr; gröve
ſaae hat ſich
in den ſg.
lautet folgt
vor l und r
mittelnieder
ât, lâ, ſâ u
hialp, hiulp
ablaut nichts
taug (tacuit)
aus dem org
ſchwed. tagd
taugt beſtätigt
Die beſſere

ſieht der II. praet. ſg. hin und wieder die flexion *-ſt*, a: fikſt, tôgſt, lêdſt, blêvſt, lœiſt, gâvſt, hialpſt (Bloch 148.)

Däniſche ſchwache conjugation.

praeſ. tăll-er pl. tăll-e · praet. tâl-te pl. tâl-te
brænd-er brän-de brænd-te brænd-te

1) der vocal vor dem -de, -te praet. wird ſtets ſyncopiert, unorganiſch das aus dieſem voc. im praeſ. entſprungene g beibehalten in vâlgte, ſôlgte, dûlgte, ſpurgte ſt. vâlte, ſôlte, dûlte, ſpûrte, ähnlich dem ſchwed. miſſmache: ſkîljde, hœljde, tæljde. — 2) bei der ſyncope bleibt *-de* nur nach vocal und einfachem b, v, g der wurzel (ſtræbde, krævde, hâvde, lâgde, ſâgde) wird aber in allen übrigen fällen zu -te, namentlich nach liq. ten., und ſ; valgde, ſtrakde, tänkde, vîſde (Bloch 493. 497.) des allein richtigen valgte, ſtrakte, tänkte, vîſte iſt unzuläſſige neuerung; vielleicht darf auch nach b -te ſagen: raabte, ſtræbte ſt. raabde, ſtræbde. Das harte -te (ſendte, brändte) wird nicht in nde oder nte geändert; für ltte, ſtte aber, ſtatt der milderung lte, ſte, ſchwed. übertritt in die zweite conj. vorgezogen, z. b. vältede, fäſte, fäſtede (ſchwed. välta, välte; fäſta, fäſte) ähnlich dem neuh. kältete, dürſtete (mittelh. kelte. dorſte). — 3) urſprüngl. kurzſilbige wurzeln geben auch der ſpur des ableit. vocals im praeſ. α) durch gemination des conſ. (wie im alt- und mittelh.) als: tälle (fälle, hylle, tämme, vänne, ſmörre, ſätte, räkke, väkke; altn. telja, hylja, ſkilja, temja, venja, ſmyrja, ſetja, rekja, rekja; welche gem. im praet. vereinfacht wird: tâlte, fälte, tâmte etc. β) durch verhärtung in g (nur nach l und r) als: välge, fälge, dölge, värge, ſpörge; altn. velja, ſelja, dylja, verja, ſpyrja. γ) manche ganz parallele wörter zeigen keines von beiden, z. b. qvæle, altn. qvelja, woraus eben ſo gut hätte qvälle oder qvälge werden dürfen; glæde, altn. gledja etc. — 4) rückumlaut im praet. bewahren folgende urſpr. kurzſilbige: tälte, tâmte (?), vânte, ſatte, râkte, ſtrâkte, vâkte, mûrte, lâgde, ſâgde [oder mit kurzem a: talte, rakte, murte?]; auffallend ſelbſt jene mit in g verhärtetem j (d. h. dem urſprünglichen, rückuml. hindernden i): valgte, ſolgte (ſchwed. ſålde) dulgte, ſpurgte, doch nicht vargte, ſondern värgte, welches (wie das ſchwed. tæljde, hœljde, nicht tâljde, hôljde) allerdings richtiger ſcheint. —



Das praet. be
mâne, tiene,
takke etc. —
rœdme, aabn
ſprache, beſor
(nach erſter c
allgemein kal
grammatiker
ohne flexions
tâle, kaſte; d
das -e bleibe
klärt Bloch §.

Anor

1) *eſſe*: α) êr,
praet. *vâr*, vâ
pl. vìde; praet
γ) *ſkal* pl. ſkv
(nicht kunte,
entſpricht; vg
ejer oder eier
pl. tœr, praet.
regelmäßig na
tœre, bœre lau
(altn. man, m
praeſ. hâr; pl.
giœr, praet. *gi*

Von den participien.

s gegenwärtige buch behandelt die bildung und de-
ination, das vierte die bedeutung und conſtruction der
rticipien. Auch ihre bildung könnte, wie die der
ſteigerten adjective, ins dritte buch zu gehören ſchei-
n; doch als flexionen des verbums angeſehen fallen ſie
r conjugation anheim. Sämmtliche deutſche ſprachen
kennen zwei *participia*, eins der gegenwart und eins
r vergangenheit.

I. *bildung des participium praeſens.*

geſchieht durch die ſilbe *-and*, wozu geſchlechts-
nzeichen und flexionen der decl. treten; 1) in der
th. ſtarken conj. bleibt dieſes *and* ungetrübt, in der
ſchwachen miſcht es ſich mit dem ableitungsvoc. näm-
h in der erſten gilt *j-and*, in der zweiten *-ônd* (für
and), in der dritten *and* (f. ái-and); beiſpiele: bind-
nds, naſjands, ſalbônds, habands. — 2) alth. ſtark *-ant*,
ſchwach *j-ant* und *-ant* (f. j-ant), *ônt* (ô-ant) *ênt*
-ant); beiſp. pintantêr, nerjantêr, ſalpôntêr, hapên-
r; ſeit dem 9. jahrh. ſchwanken die *ant* in *ent*. —
altſ. *-and* oder *end*, ſchwach *j-and*, *j-end*, *ônd*;
b. bindand, nerjend, manônd. — 4) angelſ. *-end*:
ndende, nerjende, ſëalfigende. — 5) altnord. *-and*:
ndandi, teljandi, kallandi. — 6) mittelh. *-end* ge-
öhnlich mit tonloſem oder ſtummem e, welches letz-
re nach der regel ausfällt (hëlnde, bërnde, klingelnde;
ächt aber videlnde, kobernde); ausnahmsweiſe noch
eftoniges *-ànt*, *ànde*, *ènde*, *ùnde* (beiſpiele ſ. 367. 957.);
ielleicht entſprach ùnt, ùnde dem alth. ônt (alſo ſchon
th. vriunt f. vrîônt, goth. frijônds, wie vîant goth.
jands?) doch wird es auch wörtern der erſten conj. ge-
ben, vgl. Ernſt 16ª wueſtùnde: unde. Höfiſche dich-
r vermeiden den tiefton, ſtatt: videlènde Nib. 7982.
ſt E. L: vil videlende. Zu merken die (mögliche,
cht nothwendige) abſorption des participialen *-en* α)
nn lange wurzelſilbe mit n ſchließt, als: *weinde* (f.
einende) Parc. 28ᶜ; *diende* (f. dienende) Nib. 2176.;
nde (f. arnende) Tit. X. 190; β) wenn die bildungs-
be *-en* kurze wurzelſilbe vor ſich hat, z. b. rëgende,
gende, neben rëgenende, ſëgenende; geht lange wur-
l vorher, ſo iſt die auslaßung nothwendig, z. b. of-
nde, wâpende (ſt. offennde). γ) nach kurzer wurzel
f *-n* kommt ſie vor z. b. mande f. manende, ſende-

M. S. 1, 5ª 2, 184ª ſenender
d) bedenklicher ſcheint ſie
und r, wo das ſtumme e notl
ſpilde, *wërde* f. hëlnde, ſp
lich *brëhtiu* (ſt. brëhtiu aus
brëhendiu, brëhdiu deuten.
wäre? e) unleugbar iſt *töu*
töuwende Parc. 18ᶜ 55ᵇ 70ª;
tel- und neuniederl. *-end*, -
-end in die adjectiviſche b
welche letztere bald vorwi
-end völlig verdrängt hat.
mehr tieftonig; *-nd* nur in
mes e dauert, nämlich bei b
gelnd, wundernd; die mit
dungs-e: âthmend, rêgnend
weinend, dienend, warnen

II. *bildung des pa*

doppelt nach dem unterſchi
form. Die *ſtarke conjugation*
-an, *-in*, *-en*, womit jedo
iſt; ich habe bei aufzählung
jedesmahl zuletzt die geſtalt
Aus dieſen angaben ſieht m
den conjug. ihrem part. pr
folglich beſtändig den vocal
reduplicierte es aber in älte
háitans, áukans, ſlêpans ein
kans, ſáiſlêpans beſtand. V
tans? ſáiſôans, láilôtans oder
las ohne redupl. hat erweiſ
lètans Luc. 16, 28. (wo leita
ſchen ei, ê; ſ. 36.) nicht ſôa
ſáians, lailètans wahrſcheinli
ren ſprachen, wo ein ſchei
das praet. der ſechs erſten gc
part. praet. den vocal des p
part. praet. der ſiebenten un
rans, liſans, woraus vielleicl
des princip dieſer conjugg.
fáifarans, láiliſans und darau
las? Das e ſtatt a im par
welches die angelſ. altn. u
wickelt, muß als unorg. abw

vier übrigen conjugg. drücken die vergangenheit
n am part. durch ablaut der wurzel aus und zwar
eilfte verleiht ihm eigenthümlichen, vom ablaut des
verſchiedenen (numans, nomanêr); die achte, neunte,
ilfte laſſen ihm den des plur. praet. (gripans, gutans,
dâns, vaúrpans). Man merke, daß das part. praet.
rall kurzvocaliſch iſt, auſſer wo es in reduplicieren-
conj. das au, ai, ê des praeſ. beſitzt. Soviel vom
oder nichtablaut des part. praet.; was die hinzutre-
le flexion betrifft, ſo lautet ſie 1) goth. -*an* [abwei-
ad ſcheint nur *fulgin κρυπτόν* Matth. 10, 26. Marc. 1029
2. Luc. 8, 17. *gafulgin κεκρυμμένον* Luc. 18, 34. 19,
von einem oben ſ. 842. nicht angeführten filgan, falg,
un, davon nur II. praet. ſg. alfalht *ἀπέκρυψας* (für
, wie zihi ſ. áigi) aus Luc. 10, 21. nachzuweiſen
; von der adj. bildung -*ein* iſt dieſes -*in* verſchie-
, ſo wie der ſtamm filgan von filhan, commendare,
fulhans; vgl. das altn. fëla in conj. XI.]. 2) alth.
giwagon O. I. 3, 72: wiȝagôn ſteht dem reime zu
ſ. giwagan; verſchiedenemahl ſetzt O. -*inu* f. -*anu*,
gihaltinu IV. 29, 32. giwëbinu IV. 29, 28; doch 28,
ſteht giwëbanu] welches allmählig zu -*en* wird, N.
icht entſchieden -*en* [bei T. ſcheinen viele -*en* aſſi-
ion, z. b. 244. erhabênen, während unflectiert er-
n, nicht erhaben gilt, wiewohl der text ſchwankt,
. 185, 12. worphanemo, nicht worphenemo] —
ſe mittelh. -*en* ſyncopiert ſein e nach den bekann-
grundſätzen (varn, korn, holn, born); neuh. unter-
den dieſe ſyncopen mit der ſtummheit (vâren, kô-
hôlen, bôren). — 4) altn. -*inn* (f. inr) niemahls
; weil kein umlaut folgt (alinn, fallinn, lâtinn,
inn etc. nicht elinn, fellinn, lætinn, rynninn; denn
n, dreginn, fenginn haben andern grund) unorga-
und dem -idh ſ. adh (ſ. 912.) analog. — 5) angelſ.
ob zunächſt aus -an oder -in entſprungend? läßt
nicht beſtimmen, doch erſteres als wahrſcheinlicher
hmen. — 6) niederl. engl. ſchwed. dän. -*en*.

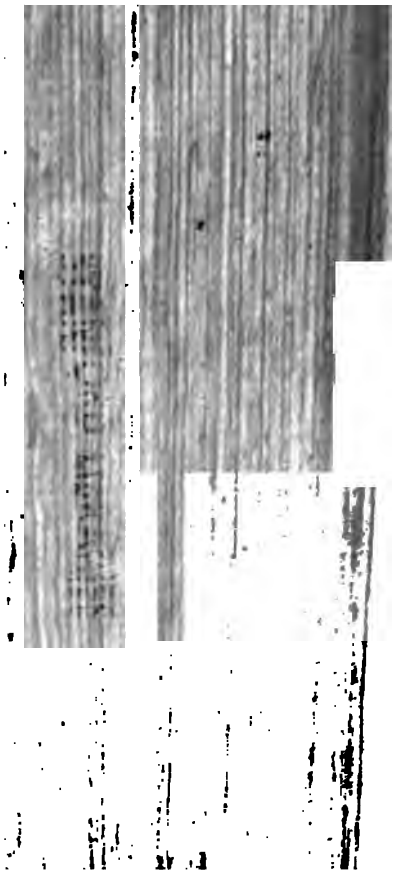
Das part. praet. *ſchwacher conj.* wird, analog dem
. ind. durch ein hinzugefügtes d oder t gebildet:
th. d, das aber auslautend und vor s zu þ wird,
vorausſtehende ableitungsvocal leidet keine weg-
g: naſiþs, branniþs, falbôþs, habáiþs; fem. naſida,
ida, falbôda, habáida; neutr. naſiþ oder naſidata,
iþ oder brannidata etc. — 2) alth. t, aus -und iſt
end, neritêr, ſalpôtêr, hapêtêr. Der ableitungs-

bei K. und N.
das participial
flexion hinzut
umlaut und c
ſich, die oben
Es heißt dem
(K. 46b) kimeſt
tit, kivillit, ki
kituomit (nich
kiriht, kivilt,
hingegen piw
ſtèr, kiſaztêr
nicht kiprenni
und ſo bei all
mu etc. Ein
dact wäre ſo
wenditaz. kil
üblich K. 27b
zeljan analog
welitaz; kive
farſalt milc
ſelben regel,
tit, giſentit,
ſpreittè, giſant
tan etc.; allei
praet. ind. unſ
wâtita, ſougit
gihengita etc.
verba das i zu
gihelditemo 20
1. giſezifu 25,

zelit (II. 21, 87.) gimeinit, bicleibit, irougit und irfulꝛ, gifuagtê, gizaltêr (I. 11, 18.) gimeintan, bicleiptaꝛ, irougtaꝛ etc. geſtattet ſich aber einigemahl *ginant* III. 22, 101. *gizalt* III. 22, 38. für ginennit, gizelit; daß er V. 11, 172. *bithekitaꝛ* und nicht bithactaꝛ ſchreibt, iſt keine Abweichung, ſondern er behält in dieſem worte das org. einfache k (nicht thecken, ſtrengalth. decchan, tacta) weshalb das praet. thekita lautet. — ε) den anomalen praet. prâhta, dûhta, worhta entſpricht ein ſtets (d. h. auch ohne flexion) ſyncopiertes part. *prâht, kidûht* (K. 22b 26a) *kiworht;* auffallend gilt neben dâhta das part. *kidenchit* (bithenkit O. I. 1, 45. II. 11, 103; gedenchet N. 57, 10.) nicht kidâht (mittelh. gedâht); wie wohl davon die mir nicht gegenwärtige flectierte form lautet? kidanhtes (wie kiwanhtes von wenchan), kidâhtes oder kidenchites? — ζ) bildungen mit l, m, n, r haben strengalth. nach der regel verkürztes part. mit, unverkürztes ohne flexion, z. b. kinekilit (clavatus) kinidirit (humiliatus) kinakaltes (clavati) kinidartes (humiliati) kizeihhanit (ſignatus) kizeihhantju (ſignata) etc.; bei T. kommt wie das praet. nidarita, ſûbarita, ſo das part. fornidaritê 39, 2. giſûbiritê 64, 3. vor. — 3) die mir zugänglichen bruchſtücke der altſ. E. H. liefern das ſchwache part. praet. beinahe nur unflectiert; daß in zweiter conj. aus ô, in erſter bei kurzſilb. das i nicht ausfalle, verſteht ſich. Langſilbige haben es unflectiert meiſtentheils: giwendid, ginâhid, gihrôrid, gifuogid, giwêgid, giwlenkid, gimengid, gifullid, gifendid, ginôdid etc.; bemerkenswerthe ausnahmen ſind *giſald* (nicht giſelid) *gitald* (nicht gitelid) *giſôht* (nicht giſôkid) und *giwarht* (nicht giwirkid); flectiert: fartaldâ etc. — 4) angelſ. bleibt das ë zweiter conj. und bei kurzſilb. das ë erſter durchaus; langſilbige behalten es in der regel, wenn keine flexion, werfen es aus, wenn flexion zutritt, z. b. gecenned, gecweden, geſeted, gemenged, geſended, gebärned etc. gen. gecendes, geſettes, gelædes etc. dat. gecendum, gebärnedum. Ausnahmsweiſe ſyncopieren es auch außer der flexion α) die ëa rückumlautenden: *geſëald, getëald, gevëald, gevëaht, geþëaht;* desgl. *geſæd* (dictum) Beov. 128. β) die anomalen part. *broht, boht, vorht, þoht, þôht, geſôht, gerôht.* γ) ſchwankend ſind wurzeln mit t und d; ältere quellen haben: geſeted (Beov. 128. Cädm. 3. geſended (Beov. 70.) gelæded; ſpätere geſett, geſent, gelæd etc. — 5) altn. bleibt wiederum das a zweiter conj. nothwendig (kalladhr); das i erſter fällt bei

ſtunit, tamit,
kallat zu kalla
ſtehen (ſ. 737.);
neutr. gleichfall
warum viele ſ
neutr. unorgani
conj. formen –
für ſolche zwe
(§. 194. 248.); i
lern ein galda (
talinn (numerat
miſchen formen
mählig aber reiſ
ren neutrum bi
ſuchung zu dieſ
rûmt; hvattr, h
ſich folgende ab
α) kurzſilbige ſ
in erſter, ſonde
l und r: gewelt
zilt, gewërt, g
das part. geht hi
lich auch in de
gekleit f. geklag
β) langſilbige zv
als: gehêret, gev
inzwiſchen ſteh
Flore 9c troj. 60a
wachet Ben. 144,

tet. ind. z. b. gebranter, gefazter, geracter, gerihter, rulter, geteilter etc. nicht: gebrenneter, gefetzeter etc. elege: verfcharter (? verfcherter), getoufter a. Tit. 64. 6; bewandem, gerihtiu, gefagtem, geluptem, gewihtiu, rkèrtem, gerihtem Parc. 46ᶜ 54ᵃ 67ᵉ 70ᵃ 116ᵇ 122ᵃ 126ᵇ 43ᵃ; geteilter, gedruckten Kl. 1785. 1956. 3178; geracn, gezartem, zevnortem Wigal. 158. 182 etc. Überaupt find folche declinierte part. unhäufig und im Trift. o ihrer gerade mehr vorkommen, als in andern gechten, findet fich auffallend die unverkürzte form, gl. 49ᵉ gefenketem 51ᵃ zeftücketen 56ᵃ erwünfchete 67ᵃ ebertete 86ᵃ gelimeten (doch 6ᵇ 85ᵇ gelimten) 88ᵉ gelletem 114ᵃ gelüppeter etc. geftattete diefe Gotfr. mundt? oder ift gefanctem, zeftuctem, erwunfchte etc. zu mendieren? [betouweten 4ᵇ, verweifete 13ᵇ, getageten 8ᵇ, gewarneten 39ᵉ etc. gehören der zweiten conj.] ie ich a. Heinr. 199ᵇ erbeiteten in arbeiten (exercim) ändere. Alle belege ftehen aufserhalb des reims.) der weit häufigere unflectierte fall duldet volle und ekürzte form, fo oft bei der kürzung ein conf. verchwindet, namentlich in wurzeln mit ll. mm. nn. rr. p. tt. nd. rt. ht. ft. ft. und einfachem t, es kann heifsen: evellet, geftellet, geftillet, gevüllet, gekemmet, gebrenet, zetrennet, genennet, erkennet, überzinnet, gefperret, elüppet, gerettet, gewendet, gefchendet, enzündet, gegürtet, entnihtet, erluhtet, geheftet, gemeftet, getrœftet, behuetet etc. aber auch: gevalt, geftalt, geftilt, gevult, gemmt, gebrant, zetrant, genant, erkant, überzint, gefpart, elupt, gerat oder geret, gewant, gefchant, enzunt, erlûht, gurt, entniht, gehaft, gemaft, getrôft, behuot; auf flectifcher verfchiedenheit beruht diefe doppelgeftalt cht, beiderlei part. ftehen hintereinander in denfelben dichten und beide im reim [merklich fo, dafs gekürzte rm mehr durch den reim herbeigeführt wird, volle er waltet, wenn kein reim dazu zwingt, d. h. genant nt auf lant, hant, nicht leicht auf erkant, wohl aber nennet auf erkennet;] gezellet ift dem gezalt gänzlich gechen. Bei wurzeln ck und tz fcheint gedecket, gefetzet, ücket, ergetzet, etc. üblicher als gedact, gefazt etc. die faft u reim enthält, doch Nib. 1537. geftraht: naht und aufser m (Trift. 2, 568. bedact Groote 664. bedecket); underIw. 5ᵃ (fo auch cod cod. giff. und pal.) [über gefat f. gezet oben f. 415.]; wo rückuml. im praet. ind. fchwankt, f er es auch im part. z. b. von gerettet ift beides geret gerat (Herb. 46ᵃ 51ᵃ) richtige kürzung. c) wenn durch

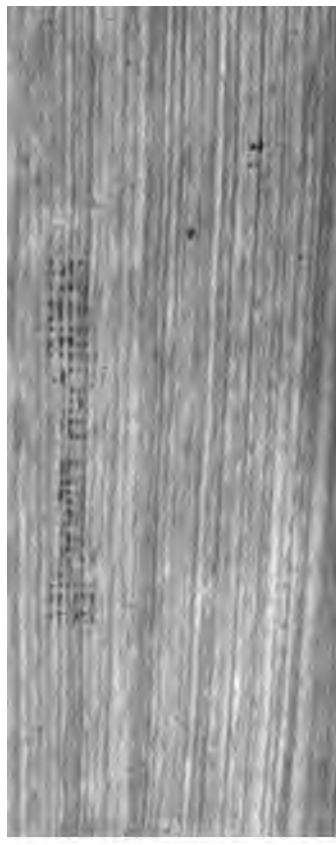


warpt, geſtu
die part. geh
gehœret, gelê
anomalie laut
kürzt: bráht,
ervorht. — a
mit l, n, r,
klingelter, ge
en das en
beide part. fa
zeichenetiu) l
mahl auch e
darf. — 7) *m*
praet. nach de
genært, gelêg
wâtet, gehûte
gekannt, gen
gewendet. —
form und prae
iſt das ſogenan
praet., unorga
ſehr unklar.
blänkte, lèkte,
kallad, im ne
lèktt) kalladt
wo das unflec
conſtruiert wir
ihm durchgäng
form vâlt, länt
adjectiviſchen p
ladt und nur i
man auch ſtark

egen lautet: fallit, *lœpit*, tâgit, grîpit, brûtit, hun-
nd wird, von ſeinem unorg. urſprung abgeſehn,
hl wegen üblicher auslaſſung des hülfsworts hâr,
us bequem (mehreres in der ſyntax). Überhaupt
s ſchwed. ſupinum nichts als die neutrale form des
praet. ſchwacher und ſtarker verba, die gar nicht
len würde, hätte ſich nicht das alte i ſtatt e darin
rtet, und gälte nicht neben dem -it zugleich ein
iviſches -et. — 11) *däniſch* gilt kein ſolches -it,
ehr überall -et oder -t, folglich iſt a) das urſprüng-
d der ſchwachen form verloren, es heißt z. b.
(amatus) f. elſked, im neutr. elſket (amatum) f.
t b) das neutr. part. ſtarker verba lautet -et f.
als: tvunget, tâget, hat aber unorg. zuweilen das
und fem. -en verdrängt, namentlich in VIII. grînt,
bidt, ſlidt; in IX. gydt, lydt, nydt, brudt, ſkudt;
zdt, ſêt etc. wo man nicht, wie ich ſ. 1003. ange-
en, dieſe formen für übergänge in die ſchwache
halten will. — Die bedeutende abweichung ſchwed.
än. participialform von der hochd. zeigen folgende
ele: ſchwed. han är vunnen, detta är vunnet, han
annit; dän. han er vunden, dette er vundet, han
undet; er iſt gewonnen (alth. iſt kiwunnanêr)
t gewonnen (alth. kiwunnanaʒ) er hat gewonnen;
d. han är ällſkad, detta är ällſkat, han har ällſkat;
an er elſket, dette er elſket, han har elſket; hochd.
geliebt, dies iſt geliebt, er hat geliebt. Die hochd.
htung iſt zwar einförmiger, aber gehaltener, das
liche und neutr. kennzeichen ſind gleichmäßig ab-
, im nord. nur erſteres, nicht letzteres.

m ſchluße der lehre von bildung des part. praet.
age: iſt ihm die vorgeſetzte *partikel ge-* (goth.
alth. *ka-*, *ki-*; altſ. *gi-*; angelſ. *ge-*) weſentlich?
h nicht (weshalb ſie auch bei darſtellung der ſtar-
onj. weggelaßen worden iſt) theils weil ſie einigen
arten, der nordiſchen namentlich, völlig fehlt,
in den übrigen vor gewiſſen participien, theils
h meiſtens unzuläßig iſt, wenn bereits andere
eln das verbum binden, z. b. ir-runnan, pi-ſcol-
ir-loran etc. Gleich den übrigen partikeln modi-
daher jenes ga-, gi- die eigentliche bedeutung
eitworts und gleich ihnen kommt es nicht bloß
part. praet., vielmehr der geſammten erſcheinung
ben zu. Auf welche weiſe ſolche modification ein-
iſt im folgenden buch abzuhandeln; hierher ge-

f. 2, 845



nen diejenig
geſetzten for
goth. finde ic
ſâjans, haita
vaúrþans und
diþs. dáupiþe,
qaemeu, vun
tér. 3) angel
hâten promiſſ
dropen, boren
den etc. und
4) mittelh. lâ
vrëȝȝen (Kar
[aber geheiȝer
Parc. 69c) krón
dere wie niuw
mëȝȝen (M. S.
ſchon als zuſ. ſ
leidet die ſchri
in worden (abſt
heißt: gelaßen,
gekehrt iſt die
mittelengl. ſteht

III. decli

ſie iſt entw. adje
viſche decl.) 1)
(ſ. 756.) nur ſch
gibandô; der ein
gibands (oder iſt

ndeas (dormientis) gnornondjê (moerentes) buandjun
ibitantibus). — 4) angelſ. ſtark: gifende, gen. gifen-
s; fem. gifende, gen. gifendre etc. ſchwach: gifenda,
m. gifende etc. — 5) altn. nur ſchwach, wie im goth.,
d gleich dem comp. (ſ. 758.): gifandi, gifandi, gifanda;
ch der ſtarke nom. maſc. unzuläſſig. — 6) mittelh.
ch alth. regel, mit den durch die zeit herbeigeführ-
n veränderungen der adj. decl.: gëbende und gëben-
r etc. — 7) neuh. gèbend (wie reich für rîche etc.)
d gèbender. — 8) in den übrigen ſprachen nach maß-
be der frühern regel und der adj. flexion. — II. (*ſub-
antiviſche decl.*) gilt nur füre maſc. 1) goth. nach der
omalie mênôþs (ſ. 610.): frijônds (amicus) fijands (ini-
cus) garda-valdands (paterfam.) naſjands (ſalvator); gen.
jôndis oder frijonds? dat. frijônd, naſjand Luc. 1, 48. acc.
nd Matth. 5, 43. valdand Matth. 10, 25; nom. und acc. pl.
jônds Matth. 5, 47. fijands Matth. 5, 44. 2) alth. gehen
e ſubſt. vriunt, vîant, wîkant, hëlfant, heilant (wie mâ-
t ſelbſt (regelmäſſig nach decl. 1. (ſ. 613.) vgl. die pl.
ntâ O. II. 8, 94. fianta I. 12, 4. fiendâ N. 5, 9. fiendô
n. pl. N. 88, 43. dat. ſg. -e: heilante O. I. 7, 12. hël-
ante O. V. 25, 13 etc. Zu wundern wäre nicht, wenn
dere alth. quellen auch den anomalen nom. pl. vriunt,
nt darböten. — 3) altſ. finde ich beides, anomale und
elmäſſige decl., bald den pl. wâpen-bërand (armi-
i) bald wîgandôs (bellatores). — 4) angelſ. lautet der
m. ſg. -*nd* (verſch. vom adjectiviſchen -nde): frëond,
nd, vëaldend, hælend, nergend, vîgend etc.; der pl.
ſts anomal dem nom. ſg. gleich (wie hâledh ſ. 647.)
mahl in zuſ. ſetzungen: fold-bûend (terricolae) ymb-
end (accolae) hëlm-bërend (galeati) fæ-lidhend (na-
atores; Hild. ſêolidantê, adjectiviſch) gar-vîgend
llatores) vgl. Beov. 136. 137. 170. 187. 196. 208. und
t umlaut frŷnd, fŷnd (Raſk p. 30.); theils regelrecht
t dem pl. -as, als: vëaldend, vëaldendas. — 5) altn.
st der ſg. beſtändig ſchwach, fällt alſo mit dem ad-
tiviſchen zuſammen, z. b. frændi (amicus) fiandi,
andi (ruſticus) zuſ. gezogen bôndi, dômandi (judex) etc.
r pl. hingegen decliniert ſubſtantiviſch anomal: nom.
. -ndr (zu dem goth. -nds ſtimmend) gen. -nda, dat.
dum; als: frændr, fiendr, bœndr, vegendr, dômendr, lë-
ndr etc. (Raſk §. 122.); fiandi pflegt gleich andi (ſpiri-
) den pl. auch regelmäſſig zu bilden: fiandar, andar.
r. umlaut bœndr, dômendr vergl. ſich dem in fedhr,
ædhr, menn. fœtr ſ. 663. — 6) mittelh. iſt (wie ſchon

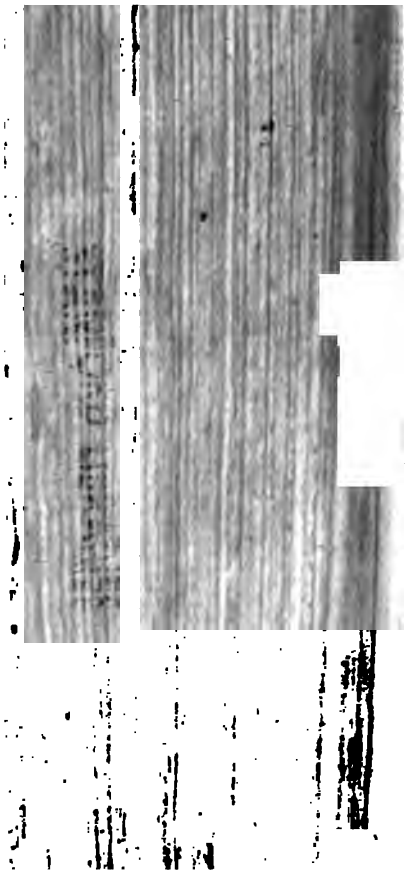
IV. de

dieſe geſchie
beides nach
dans, haldar
aliþs, alida,
den übrigen,
ken iſt bloß
entwickelte
(ſ. 1012.) ve
indem man
n-form, vo
z. b. taminn,
minns; dat.
tamda, tamit
taminna, tan
acc. tamda, t
lich lauter d
einrichtung i
natur des nn
auch den älte
tamds, tamdr
acc. tamdan,
galit; gen. g
linni, gölnu;
vgl. edd. Iæm.
2) im alth. ſ
pialen endung
puntenêr, kip
kipuntanô; n
dern die ê un
bei langſilbige

heiſst demnach: gevangen, gen. gevangens, dat. ge-
genme und ſchwach: der gevangen, des gevangen,
n gevangen, den gevangen etc. ſchwach declinierten
en alle langſilbigen unveränderlich, vgl. gevangen
c. 50[b] Wigal. 24, 410. gevallen Parc. 68[a] beſcheiden
c. 69[a] verborgen Iw. 11[a] 15[b] beſcholten: molten Wilh.
89[b] geworfen Parc. 44[a]; kurzſilbige müſſen das e der
ion behalten z. b. gelëgen, gen. gelëgenes, dat. ge-
nem und ſchw. der gelëgene, der gezogene, der
lorne (: zorne Parc. 47[c]) etc. Nach dieſen grundſätzen
re: diu gevangene Parc. 50[b] der betwungene Parc. 53[b]
gevangenen Triſt. 137[a] in gevangen, betwungen;
aden (onuſtum) Parc. 82[b] geriten Parc. 130[c] in gela-
nen, geritene zu beſſern. — 4) neuh. bleibt das ſtum-
e überall, z. b. der gefallene, geworfene, gelâdene,
rittene, gen. gefallenen; eher darf das bildungs-e
ncopiert werden: gefalne, gefalnen.

V. bildung des participialen adverbiums.

Im alt- und mittelh. (allen übrigen mundarten man-
t die form) bildet ſich aus beiden participien mittelſt
endung -o ein eigenthümliches participiales adverbium.
n darf dieſes -o weder für den adjectiviſchen dativ
h inſtr. neutr. halten, welche auf -emu und -û en-
en, vielmehr iſt es genau das nämliche o, wodurch
h andere adverbia aus ſubſt. und adj. geleitet wer-
. Da nun dieſes alth. -o im goth. -a lautet (ana-
dem ſchwachen nom. maſc. alth. -o, goth. -a),
iſte ein paralleles goth. adverbium gleichfalls auf -a
ligen. I. das *adverbium des part. praeſ.* findet ſich
J. K. und hauptſächlich N., ſeltner bei O und T.;
. folgendo, predigôndo, bauhnendo, lëogândo J. 355.
. 393. 394; hôrendo, ſâʒonto, farmanênto, farſû-
ndo K. 17[a] 25[a] 40[a]; anaſtantando gl. jun. 191. erquic-
nto gl. wirceb. 981[b]; huhôndo, irreſſendo, richeſondo,
ëdendo, tonerôndo unde blëcchezendo, biegendo, tuon-
, bëtôndo unde jëhendo, nendendo, wunderôndo etc.
12. 5. 13, 1. 28, 10. 70, 11. 76, 19. 78, 5. 79, 12. 80,
. 88, 25. 101, 9. 106, 26. 118, 162, 170, 171. 125, 4.
5, 1. und anderwärts mehr; bei O. nur mammônto
lacide) III. 19, 40. 26, 59. IV. 23, 66. aſſimiliert ſt.
ammênto von mammên (miteſcere); bei T. nur bi-
nto 60, 8. Im mittelh. iſt es ſeltner und ſchwerer zu
kennen, weil *-ende* mit andern flexionen des part.
aeſ. zuſ. trifft; in folgenden beiſpielen liegt es klar



Marc. 1070 Fl
kenswerth ſe
in den geniti
gende, und
forgäfves, dä

Vom inf

Daß die gew
frief. nordiſcl
tiſch) das n ab
Liegt in dieſe
hält ſie weni
nicht durchg
ſtimmt zu de
-ana, -ne, füg
ſus behauptet

Der deutſ
nicht der ver
form des prae
der redupl. n
die inf. zweite
er nie d oder
einige ſtarke c
ind. machen,
voc. des plur.
der voc. des ſ
alſo alth. chioſ
kipan, bilan, ſt
quillen (ſcatere)
bloß II. III. pr

Gleichwohl gibt es bemerkenswerthe ſpuren eines ausgeſtorbenen *inf. praeteriti.* Die verba zweiter anomalie haben nicht nur überall im inf. abgelauteten wurzelvocal, ſondern auch im altn. *ſculu, munu* die flexion u, ſtatt -a (ſ. 926.) welchem ſculu, munu ein goth. ſkulan, munun entſprechen würde. Allein es heiſst gannan Luc. 1, 72. vitan Marc. 7, 24. kunnan Marc. 4, 13. Luc. 8, 10. Joh. 14, 5. nach deren analogie (und nach den part. praeſ. áigands, ôgands etc.) ich ſ. 851. die übrigen unbelegbaren inf. môtan, ſkulan etc. aufgeſtellt habe. Altnord. werden ſogar den ſchwachen praet. ſkyldi, mundi parallele inf. *ſkyldu, mundu* gefunden (Raſk §. 251.) b. edd. ſæm. 242. 243.; vielleicht ſtehen zuweilen regelmäſſige ſtarke praeterita infinitiviſch, wie *fòru* (iviſſe) *ſtódhu* (ſtetiſſe) vgl. Egilsſaga p. 104. —

Geſetzt der inf. wäre ein eigentlicher acc., der ſich nun auch nominativiſch als ſubſtantiv brauchen lieſse (wovon näher in der ſyntax), ſo fragt es ſich nach dem entſprechenden gen. und dativ? Dieſe beiden caſus ſind in der alt- und mittelh., der dativ in der altſ., angelſ. und mittelniederl. ſprache häufig anzutreffen, zweifelhaft im goth., den nordiſchen mangeln ſie gänzlich. Die alth. form lautet für den gen. *-annes*, für den dat. *-anne*, welches ſich in den ſchw. conj. zu *-jannes* (-jennes, -ennes) *-ônnes, ènnes; -janne* (-jenne, -enne) *-ônne -ènne* geſtaltet [keine vocalkürzung -onnes, -onne; -ennes, -enne, da noch N. ausdrücklich hier ô und è ſchreibt] z. b. plâſannes, chonfennes, topônnes, vrâkênnes; varanne, teilenne, machônne, fifcônne, ſcaênne etc. — 2) altſ. dativ: faranne, blîdzeanne, adômenne, tholônne etc. — 3) angelſ. faranne, rêcenne, gemmanne etc. — 4) mittelh. gilt zwar noch *-ennes, -enne* (mit tonloſem e, ſonſt reimte wohl -ènne klingend und würde auf denne, tenne, henne zu reimen gewagt) wenn lange wurzelſilbe vorhergeht, z. b. mînennes, vindennes, ſchëltennes, weinennes; waltenne, rietenne, machenne, tuonne etc. Bei kurzer wurzelſilbe wird e ſtumm (alſo ausweriflich) und n für nn geſetzt, alſo *-enes, -ene* z. b. lëſene, ligene, ſagene, gëene, dolne (a. Tit. 152.) wërne etc. Freilich ſcheint in nach tonloſem e ſchwer auszuſprechen (vrâgenne, wie vrâgende, ſtärker als ſagene, ſagende, ſchwächer als vrâgenne, vrâgènde) iſt aber unentbehrlich, da auf bloſs einfaches n folgendes e wegfallen müſte, d. h. für mînennes, waltene würde nothwendig mîdens, walten ſte-

hen. Nach dieſen grundſ
bung der hſſ. öfters zu be
lies gëbene. 62b 65a lëbe
dienennes (ſt. diens); M-
5) mittelniederl. durchgeb
rückſicht auf länge und kü
vene (Rein. 285. 291.) ingl
287.) varene oder vaerne
Huyd. op St. 1, 219. — 6)
der gen. bekommt bloßes
der dat. iſt ohne flexion: 1
ſigno; rêgen, pluviâ). All
vorgeſetzten praep. ze hat
nd (wie niemannes zu ni
niſches, adjectiviſch declin
mit paſſiver bedeutung al
lêſender (legendus) zu gê
iſt es noch zeit, dieſe unn
ans der ſprache zu verwe

Ulphilas hat keinen g
einen dat. -*anna*, ôhna n
den und ſetzt den baaren
trôn etc. (wie alth. und m
doch umgekehrt ſeltner, c
31. ſcheint du viganna (ad

Allgemeine vergleich

I. erwägung der

Sämmtliche ſtarke verb
ſtellt folgendes verzeichnis
γ altſ. δ angelſ. ε altn. ζ n
neuniederl. κ engl. λ ſch
fallu, δ fëalle, ε fell, ζ val
fall, λ faller, μ falder. 2)
ε vell, ζ walle. 3) α ſalta,
ε velt, ζ walze, λ välter.
du, δ hëalde, ε held, ζ hal
κ hold, λ hâller, μ holde
waldu, δ wëalde, ε veld, ζ
ſpaltu, ζ ſpalte. 9) β ſcalt
valtu, ζ valte. 11) ζ hal
13) ζ banne, η banne?

ſkrîver. 132) β rîpu, ε rif, ζ rîbe, η wrîve, ϑ reibe, wrîf, λ rîfver, μ river. 133) α ſveiſa, δ onſvîſe, ε îſ. 134) ε þrîf, κ thrîve. 135) κ ſtrîve. 136) ζ behîbe. 137) α ſpeiva, β ſpîwu, γ ſpîvu, δ ſpîve, ζ ie. 138) β ſcrîu, ζ ſchrîe, λ ſkrîker, μ ſkriger. 139) β ju, ζ glîe. 140) α beita, β piðu, γ bitu, ε bît, ζ bîðe, beiße, ι bît, κ bîte, λ bîter, μ bîder. 141) α ſmeita, ſmîðu, δ ſmîte, η ſmîte, ϑ ſchmeiße, ι ſmît, κ ſmîte. 42) α veita, β wîðu, ζ wiðe, ι wît. 143) β vliðu, δ te, ζ vliðe, ϑ fleiße. 144) β rîðu, γ wrîtu, δ vrîte, ε t, ζ rîðe, η rîte, ϑ reiße, ι rît, κ wrîte. 145) β ſlîðu, δ ſlîte, ſlît, ζ ſlîðe, ϑ ſchleiße, ι ſlît, λ ſlîter, μ ſlîder. 146) γ witu, δ gevîte. 147) δ vlîte, ε lît. 148) ζ gliðe (vermuhlich eins mit 147). 149) ζ ſchîðe, ϑ ſcheiße, ι hît, κ ſhîte. 150) η ſplîte, ι ſplît. 151) ε drît, ι drît. 152) ι t. 153) α beidu, β pîtu, γ bîdu, δ bîde, ζ bîte, η e, κ bîde. 154) β rîtu, δ rîde, ε rîdh, ζ rîte, η rîde, reite, κ rîde, λ rîder, μ rider. 155) β ſcrîtu, γ ſkrîdu, crîde, ζ ſchrîte, ϑ ſchreite, ι ſchrîd, μ ſkrîder. 156) β tu, ζ ſtrîte, ϑ ſtreite, η ſtrîde, ι ſtrîd, κ ſtrîde (?) μ der. 157) γ glîdu, δ glîde, ζ glîte, ϑ gleite, ι glîd, glîder, μ glîder. 158) γ hlîdu, δ hlîde. 159) δ cide, hîde. 160) δ gnîde, λ gnîder, μ gnîder. 161) ζ ſprîte. 2) ζ brîte. 163) ζ ſchîte. 164) α leiþa, β lîdu, γ lîu, δ lîdhe, ε lîdh, ζ lîde, ϑ leide, ι lîd, λ lîder. 5) α ſneiþa, β ſnîdu, γ ſnîthu, ε ſnîdh, ζ ſnîde, ϑ hneide, ι ſnîd. 166) β mîdu, γ mîthu, ζ mîde, η ide, ϑ meide, ι mîd. 167) δ vrîdhe, ζ rîde? κ wrîthe, vrîder, μ vrîder. 168) ε ſvîdh, λ ſvîder, μ ſvîder. 9) ε qvîdh. 170) ζ nîde. 171) α reiſa, β rîſu, γ rîſu, rîſe, ε rîs, ζ rîſe, η rîſe, ι rîs, κ rîſe. 172) ζ brîſe. 3) ϑ preiſe, ι prîs. 174) ϑ weiſe, ι wîs. 175) ε rîſt, 6) η crîſche, ϑ kreiſche. 177) ι hîſch. 178) β ſuſhhu, ſuiku, δ ſvîce, ε ſvîk, ζ ſwîche, η ſwîke, ι bezwîk, ſvîker, μ ſvîger. 179) β ſlîhhu, ζ ſlîche, ϑ ſchleiche. 0) β kirîhhu. 181) δ blîce, ε blîk, ϑ bleiche, ι blîk. 2) ε vîk, ζ wîche, η wîke, ϑ weiche, ι wîk, λ vîker, viger. 183) ζ gelîche, η gelîke, ϑ gleiche. 184) ζ îche, η ſtrîke, ϑ ſtreiche, ι ſtrîk. 185) ζ tîche. 186) ι k, μ kîger. 187) α hneiva, β hniku, γ hnîgu, δ hnîge, hnîg, ζ nîge, η nîghe, ι nîg, λ nîger. 188) α ſteiga, ſtîku, γ ſtîgu, δ ſtîge, ε ſtîg, ζ ſtîge, ϑ ſteige, ι ſtîg, ſtîger, μ ſtiger. 189) β ſîku, γ ſîgu, δ ſige, ε ſîg, ſige. 190) δ mîge, ε mîg, ι mîg. 191) ζ krîge, ι g. 192) ζ ſwige, η ſwîghe, ϑ ſchweige, ι zwîg.

gʒe, μ gʒſer. 251) ζ niuſe. 252) λ fnʒſer, μ fnʒſer. 3) α kriuſta. 254) ε lʒſt. 255) α lûka, β liuhhu, γ ku, δ lûce, ε lʒk, ζ liuche, η lûke, ι luik. 256) β hhu, γ riuku, δ rëöce, ε rʒk, ζ riuche, η rûke, ϑ che, ι ruik, λ rʒker, μ rʒger. 257) δ ſmëöce. 258) lʒk, λ ſtrʒker, μ ſtrʒger. 259) ε fʒk, λ ſiuker, μ er. 260) ζ kriuche, ϑ krieche (vgl. 208.). 261) ι ik (vgl. 211.). 262) α biuga, β piuku, δ bëöge, ζ ge, η bûghe, ϑ biege. 263) α liuga, β liuku, δ lëöge, ʒg, ζ liuge, η lieghe, ϑ lûge, ι lieg, λ liuger, μ lʒ- 264) β ſûku, δ ſûce (ſt. ſûge), ε ſʒg, ζ ſûge, η he, ϑ ſange, ι zuig, λ ſiuger. 265) β triuku, δ óge? ζ triuge, η drieghe, ϑ trûge, ι drieg. 266) β ku, δ flëöge, ε flʒg, ζ vliuge, η vlieghe, ϑ fliege, ieg, κ fly, λ flʒger, μ flʒver. 267) ε ſmʒg, ζ ſmiuge, chmiege, λ ſmʒger. 268) ε tygg. 269) α tiuha, β u, γ tiuhu, δ tëöhe, ζ ziuhe, ϑ ziehe. 270) α ha, β vliuhu, δ flëöhe, ζ vliuhe, η vlie, ϑ fliehe, ied. 271) ι krui? 272) β trifu, δ drëpe, ε drëp, ζ e, ϑ treffe, λ dræper, μ dræber (und daneben unorg. fer). 273) α giba, β kipu, γ gibu, δ gife, ε gëf, ζ e, η ghëve, ϑ gêbe, ι gëf, κ give, λ gîfver, μ giver.) β wipu, δ vëfe, ε vëf, ζ wibe, η wëve, ϑ wèbe, êf, κ weave. 275) δ ſvëfe, ε ſëf, λ ſôfver, μ ſôver.) η clëve, κ cleave. 277) α ïta, β iʒu, γ itu, δ ëte, t, ζ iʒʒe, η ëte, ϑ eſſe, ι êt, κ eat, λ æter, μ æder.) α frita, β vriʒu, δ frëte, ζ vriʒʒe, ϑ freſſe. 279) ita, β kiʒu, γ gitu, δ gite, ε gët, ζ giʒʒe, η ghëte, eſſe, ι gêt, κ get, λ gæter, μ gider. 280) α mita, niʒu, δ mëte, ε mët, ζ miʒʒe, η mëte, ϑ meſſe, ι t, λ mæter. 281) α ſita, β ſizu, γ ſittu, δ ſitte, ε ſit, itze, η ſitte, ϑ ſitze, ι zit, κ ſit, λ ſitter, μ ſidder.) α bidja, β pittu, γ biddu, δ bidde, ε bidh, ζ bite, idde, ϑ bitte, ι bid, κ bid, λ bêder, μ bêder. 283) uda, β tritu, δ trëde, ε trëdh, ζ trite, η tërde, ϑ e, ι trêd, κ tread, μ træder. 284) α în-vida? 285) hnitu, δ cnëde, ζ knite. 286) δ brëde? 287) α ƀa, β quidu, γ quithu, δ cvëdhe, λ qvæder, μ kvæ- 288) α viƀa, β witu, ζ wite. 289) β ſtridu, ζ te. 290) α liſa, β liſu, γ liſu, δ lëſ., ε lës, ζ liſe, iſe, ϑ lëſe, ι lês, λ læſer. 291) α niſa, β niſu, δ e, ζ niſe, η nëſe, ϑ nêſe, ι nês. 292) α viſa, β u, γ wiſu, δ vëſe, ζ wiſe. 293) β chriſu. 294) α ka, β prihhu, γ briku, δ brëce, ζ briche, η brëche, reche, ι brêk, κ break, μ bräkker. 295) α rika? ε

[illegible] wige. 305) β
pflêge, ι plie. 3
frëg. 308) α ſaih
η ſie, ϑ ſêhe, ι
δ ſëo. 310) β ſc
(vgl. 253.). 312)
δ ſtële, ε ſtil, ζ
ſtiæler, μ ſtiæler.
η hële, ϑ hêle.
316) β tuilu, ζ
nimu, γ nimu, δ
ι nêm, λ nimmer
γ cumu, δ cume
ι kom, κ come,
β zimu, ζ zim.
ſchim? 324) η ſ
bëre, ε bër, ζ b
bær, μ bær. 326
κ tear. 327) β ſ
ϑ ſchêre, κ ſhear,
ϑ ſchwære. 329)
ϑ gære. 331) κ
pillu, ζ bille, ϑ
ϑ ſchalle. 335) β
ſwelle, ϑ ſchwell
wille. 337) ε gëll
ε ſmëll, λ ſmälle
knille. 342) ζ qu
γ hilpu, δ hëlpe,
help, λ hiälper,

jälder. 352) β ſciltu, ζ ſchilte, η ſcëlde, ϑ ſchelte, ι ſcheld. 353) δ mëlce, ζ milke, ϑ melke, ι melk. 354) ζ ſilke? 355) β pilku, γ bilgu, δ bëlge, ζ bilge, η bëlghe. 356) β ſuilku, δ vëlge, ε ſvëlg, ζ ſwilge, η ſwëlghe, ι zwelg. 357) α filha (vgl. oben ſ. 1009. über ein davon verſchiedenes filga?) vilhu. γ filhu, ε fël, ζ vilhe, η vël, ϑ fehle, ι vêl. 358) ζ dilhe? 359) β) primmu, ζ brimme. 360) β rimmu, ζ ſwimme, ϑ ſchwimme, ι zwem, κ ſwim, λ mmer (vgl. 32ß.). 361) ζ grimme. 362) ζ klimme, climme, ι klim. 363) ζ limme. 364) ι glim. 365) α mpa. 366) β limfu, δ limpe. 367) δ rimpe, ζ rimpfe. 8) ζ dimpfe, λ dimper. 369) ζ klimpfe. 370) ζ mpfe, η crimpe, ι krimp. 371) α brinna, β prinnu, rinnu, δ birne, ε brënn, ζ brinne, λ brinner. 372) ginna, β kinnu, γ ginnu, δ ginne, ζ ginne, η ghinne, ginne, κ gin. 373) α linna, β linnu, δ linne, ζ linne.) α rinna, β rinnu, γ rinnu, δ irne, ε rënn, ζ rinne, inne, ϑ rinne, ι rin, κ run, λ rinner, μ rinder. 375) pinna, β ſpinnu, δ ſpinne, ε ſpinn, ζ ſpinne, η ne, ϑ ſpinne, ι ſpin, κ ſpin, λ ſpinner, μ ſpinder.) α vinna, β winnu, γ winnu, δ vinne, ε vinn, ζ nne, η winne, ϑ winne, ι win, κ win, λ vinner, inder. 377) β chlinnu. 378) β ſinnu, ζ ſinne, ϑ ie, ι zin. 379) ζ trinne? 380) δ ſtinte, κ ſtint, ſtunt.) λ ſtinter. 382) α binda, β pintu, γ bindu, δ binde, ind, ζ binde, η binde, ϑ binde, ι bind, κ bind, λ der, μ binder. 383) α vinda, β wintu, δ windu, δ de, ε vind, ζ winde, ϑ winde, ι wind, κ wind, μ der. 384) β ſcrintu, ζ ſchrinde. 385) β ſlintu, ζ de, η ſlinde, ϑ ſchlinge, ι ſlind. 386) β ſuintu, δ ide, ζ ſwinde, ϑ ſchwinde, λ ſvinner, μ ſvinder. 387) ind. 388) ζ drinde? 389) ζ ſchinde. 390) δ grinde, rind. 391) η prinde. 392) ι zend. 393) μ tvinder.) α finþa, β vindu, γ finde, δ finde, ε finn, ζ vinde, inde, ϑ finde, ι vind, κ find, λ finner, μ finder. 395) α þa, λ hinner. 396) α þinſa, β dinſu, ζ dinſe. 397) α gka, β trinhu, γ drinku, δ drince, ε drëck, ζ trinke, rinke, ϑ trinke. ι drink, κ drink, λ dricker, μ drikker.) α ſigqva, β ſinhu, ε ſöck, ζ ſinke, η ſinke, ϑ ſinke, nk, κ ſink, λ ſiunker, μ ſ3nker. 399) α ſtigqva, β hu, δ ſtince, ε ſtöck, ζ ſtinke, ϑ ſtinke, ι ſtink, κ k, 400) ε hröck. 401) δ cvince. 402) δ ſcrince, ι dnk κ ſhrink. 403) δ ſvince, ι zwenk. 404) ζ hinke. ζ winke. 406) ι blink. 407) ι klink. 408) ι ſlink, nk, λ ſlinker. 409) ι ſchenk. 410) α bliggva (ſ. 219.)

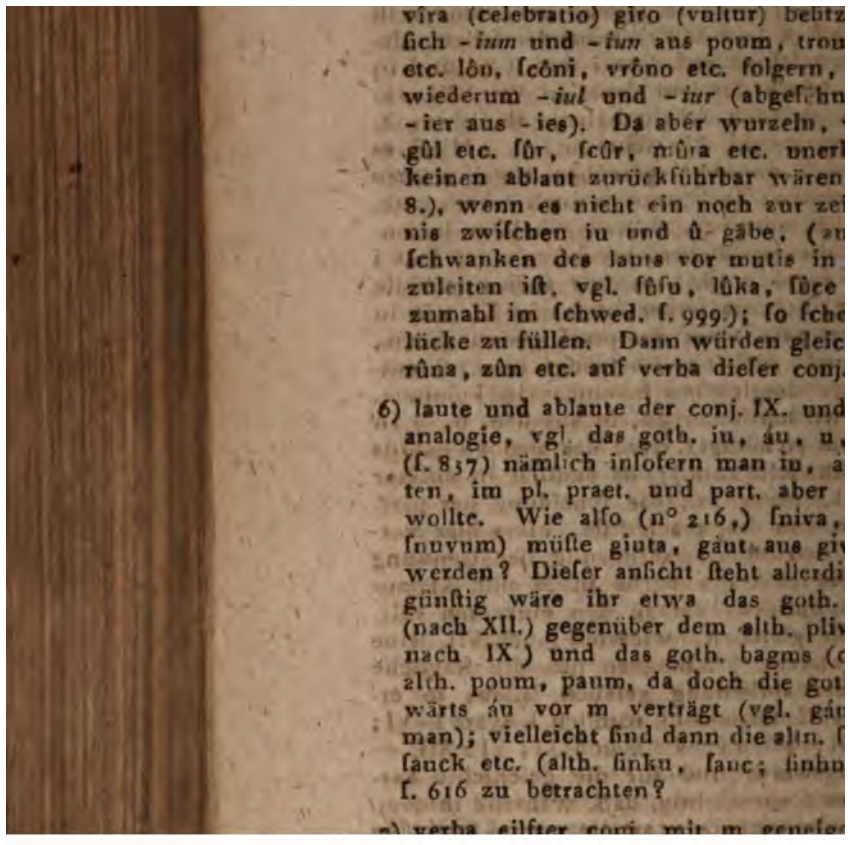
neuh., 170 neuniederl., 80 engl., 120 ſchwed., 110 däniſche; manches wird ſich aber ergänzen und berichtigen laſſen. Vollſtändig und ſicher überſchauen wir bloß das feld der heutigen ſprachen, von den älteren am genauſten die, welche den meiſten quellenvorrath darbieten, folglich die mittelhochd., altn. und angelſ., ungenauer iſt unſere kenntnis des alth., noch weit beſchränkter die des goth. Bei vergleichung des goth. mit dem neuh. zähle ich etwa 74 ſtarke verba, welche jenes mit dieſem gemein hat; folglich läßt der heutige beſtand von 160 auf ungefähr 280 als damahliges eigenthum der goth. mundart ſchließen. Kämen die goth. denkmähler den mittelh. gleich, ſo zweifle ich nicht, würde die zahl der goth. ſtarken verba über 300 gehen, davon wir alſo noch nicht die hälfte kennen. Daß alle mundarten ſämmtliche wurzeln oder von ſämmtlichen ſtarke form beſeßen hätten, iſt gar nicht anzunehmen, wohl aber progreſſiviſcher untergang theils der wurzeln, theils der ſtarken form. Unſere hochd. ſprache hat jetzt über die hälfte der ſtarken verba, die ſie im 9ten jahrh., weit über ein drittel derer, die ſie noch im 13ten handhabte, verloren.

z) für erkenntnis und ſcheidung der dialecte wird das verzeichnis lehrreich, ſein vortheil aber ſprünge mehr in die augen, wenn ich auf dreifachem raume hätte tabellariſch ordnen können. Man würde dann überblicken, welche verba durch alle mundarten ziehen (z. b. 274. 278. 282 etc.) welche durch die meiſten und bei welchen ſich goth. hochd. ſächſ. und nord. dialect ſcheidet (auffallend beſchränkt iſt z. b. im nord. die reihe ik, 295-303, im engl. die reihe ink, ing 256-268 etc.). Dieſes anzuführen gehört nicht in die flexionslehre, einige beiſpiele: der goth. hochd. und ſächſ. ſtamm braucht für den begriff frangere 295, der nord. 230; jene für dormire 48., der nord. 276, obgleich der angelſ. auch brēōtan und ſvēfan, der hochd. die verwandten brößeln (ein alth. priuʒu, prōʒ vorausſetzend) und enſweben kennt. Unnordiſch ſind z. b. 248. 263. 306. 315. 345. 363. 437 etc.; eigenthümlich nordiſch z. b. 259. 260. 340. 448 etc. Manchmahl folgt daſſelbe verbum verſchiedner conjugation und hier möchten noch einige getrennt aufgeſtellte zuſ. fallen, z. b. 330 mit 430, vornämlich wenn gewiſſe conſ. dabei unweſentlich ſcheinen, 148 mit 149 (vlīte, glīʒe), 312 mit 253 (fnȳſer, vnihu vgl. oben ſ. 318.

nken, tranc etc. ſo ſind ſchlüſſe von ähnlichen for-
n auf verlorene ſchon durch die analogie des ver-
rens, oft durch die ausdauer der formen in ver-
ndten mundarten gerechtfertigt. Ich begnüge mich
t einigen beiſpielen untergegangener goth. und alth.
ba nach ordnung der conjugationen. Gothiſche:
ſpalda (findo) ſpáiſpald; III. háua (caedo) báiháu;
ia, báibáu (altn. bió); ſtáuta, ſtáiſtáut hätte ich erſt
r und nicht ſ. 841 anführen ſollen, da ſich das
et. aus Ulph. nicht beweiſen läßt; bauta (tundo,
bero) báibáut, vgl. angelſ. beáte. IV. rêda (ſuadeo) rái-
oder nach VI. rairôd? V. blôa (vireo) báiblô? rôa
nigo) ráirô? VII. ga-daba (evenio Marc. 10, 32)
lôf, denn das adj. heißt gadôfs (conveniens); daga
ceo) dôg, nach dem ſubſt. dags (dies, lux) und den
. ahtáudôgs, fidurdôgs, desgl. dem altn. dœgr (ſe-
ſtis diei naturalis) VIII. vleita (video) vláit; léiſa
quor) láis, liſun (vgl. oben ſ. 91) IX. das ſ. 842
geſtellte liuga nicht aus Ulph. belegbar, auch mag
eigentliche begriff nicht mentior ſeyn, ſondern
o, tego, wie das abgeleitete ſchwache linga, liu-
da (nubo d. h. tegor, vgl. nubes tegumentum) ver-
h; hriva (poenitet me) hráu, hrivum (wie ſnivum);
da (creſco) láuþ, vgl. jugga-lauþs (adoleſcens) und
e alth. liut (populus; liuha (luceo) láuh, laúhum,
hans folgt aus linhaþ (lux, vgl. dux mit taúho) und
hmuni (fulgur, altn. liomi) aus liuhtja (λάμπω
atth. 5, 16 alth. liuhtu und laúhatja ἀστράπτω Luc.
, 24. alth. lohizn). XII. tilga (vigeo) talg, tulgum
ch dem adv. tulga (valde) und dem ſchw. tulgjan
rmare). — *Alth.* beiſpiele: I. halzu, hîalz gehört
s ſ. 858 hierher und heißt nicht claudum reddo,
ndern etwa debilis fum, die quellen liefern bloß
lz (claudus) und arhelzu, arhalzta (debilito). III. pôȝu,
aȝ (collîdo, tundo) angelſ. beáte, vgl. ana-pôȝ (in-
is); die anomalen wâhan, ſâhan, pluohan (ſ. 885. 886)
tten früher ſtarke praet. wiô, ſiô, pliô, desgl. var-
wan (oben 934) varnſô. VII. chaln (frigeo) chuol
ch den adj. chuoli und chalt (chal-t) vgl. altn. kel;
lu (ſedeo?) ſtuol, nach ſtuol (ſedes, thronus) und
l, ſtales (? locus); die ſubſt. ruom (fama) tuom
ndicium) das adj. zuomi (vacuus) weiſen auf die
rei ſtarke verba ramu, tamu, zamu, aus deren praeſ.
eine ableitung übrig ſcheint; das ſchwache hruoran
f hraran, hruor (wie vuoran auf varan, vuor); die

kiebende; niȝt
ſuiȝumês; plib
ouf, ufumês,
tiufu, touf, tu
und toufi (im
notanêr. wovon
hu, ſpah, ſpàh
wihu nach zàhi,
pus vgl. goth. til
ſcimu, ſcam. ſc
thet); krimu, kr
oben ſ. 85. XII
nach ſtulla (ho
ſtilli (quietus);
pfanêr nach
hebes); eben ſ
von noch ſtunc
durrumês, dorr
(aridus) vgl. g
man ſich nicht
men, wie aldin
(officioſus) naki
chen Biörn in n
ſtarke conj. verl
bardhr, naktr va
erhellt dies z. b.
ſtarkes part. pra
beigebrachte ari
ardhi ſeyn, als
4) meine abtheilun

wörter würde der zahl einer der folgenden conj. ziemlich gleich ſtehen. Ich wollte durch genaue trennung der vocallaute, da auch unter den ſechs letzten claſſen keiner verſchiedene zukommen, die ſchärfe der noch nicht abgeſchloßenen unterſuchung fördern und erwog zugleich den in V. VI. mit der redupl. verbundenen ablaut. Wider die ſonderung von VII. VIII. IX. XII. wird ſich wenig erinnern laßen; bedeutender iſt der anſchein, daß X und XI. zu einander fallen, deren einziger unterſchied auf dem i und u (ë und o) des part. praet. beruht, indem theils in VII. VIII. IX. liq. und mutae gleichen ſchritt halten, theils aus X. allmählige übergänge in XI. ſtatt finden. Hieß es mittelb. gewëben ſt. des neuh. gewôben, angelſ. vrëcen ſt. des alth. kiruhhan; ſo könnte es auch früher goth. nimans, ſtilans ſt. numans, ſtulans geheißen haben. Da inzwiſchen die buchſtabenlehre kein u (o) ſtatt i ë vor liq. zur regel macht, es nur ausnahmsweiſe zuläßt (vgl. ſ. 82. 85); da ferner, wenn in XI. wie in X. der vocal des part. dem des praeſ. gleich ſtünde, auch für das praeſ. dieſelben übergänge in u (o) entſpringen müſten, dergleichen ſcheinbar in kommen, ſofa eintreten, wo ich lieber ko, ſo aus dem u, v in quë, ſvë herleite (wichtiger wäre das analoge gaúrda ſt. gaírda aus goth. XII. conj.); da endlich in unſerer älteſten mundart, der goth., die ſcheidung der part. ſtulans, numans von den praeſ. ſtila, nima klar vorliegt; ſo habe ich die durchführung der trennung vorgezogen. Die zahl der verba in X. und XI. zuſammen würde übrigens der in den einzelnen VIII. IX. XII. ziemlich gleichen, wiewohl auch VII. eine viel geringere zuſteht. Will man ſich die fragliche vereinfachung der abtheilung gefallen laßen, ſo erwachſen ſtatt zwölfe ſechs conj. nämlich I. wäre I - VI; II : VII; III : VIII; IV : IX; V : X und XI; VI : XII. — es iſt beachtungswerth und für die geſchichte ausſterbender ſtarker form wichtig, daß, während in conj. VII. bis XI. einfache muta jeder art die wurzel ſchließen kann, nicht jede liquida vorzukommen pflegt. Ich will nunmehr die bereits ſ. 839. gemachte bemerkung näher ausführen. In IX. findet gar keine liq. ſtatt, wenn man von ſpäteren übertritten des ſ in r wegſieht; in XI. faſt nur l, m, r, höchſt ſelten n (n° 325; vgl. man, munum ſ. 852.) in VII. nur l, n, r, kein m; in VIII. faſt nur n, ſelten m (n° 110. 111.) kein l und r; vorzeiten mögen



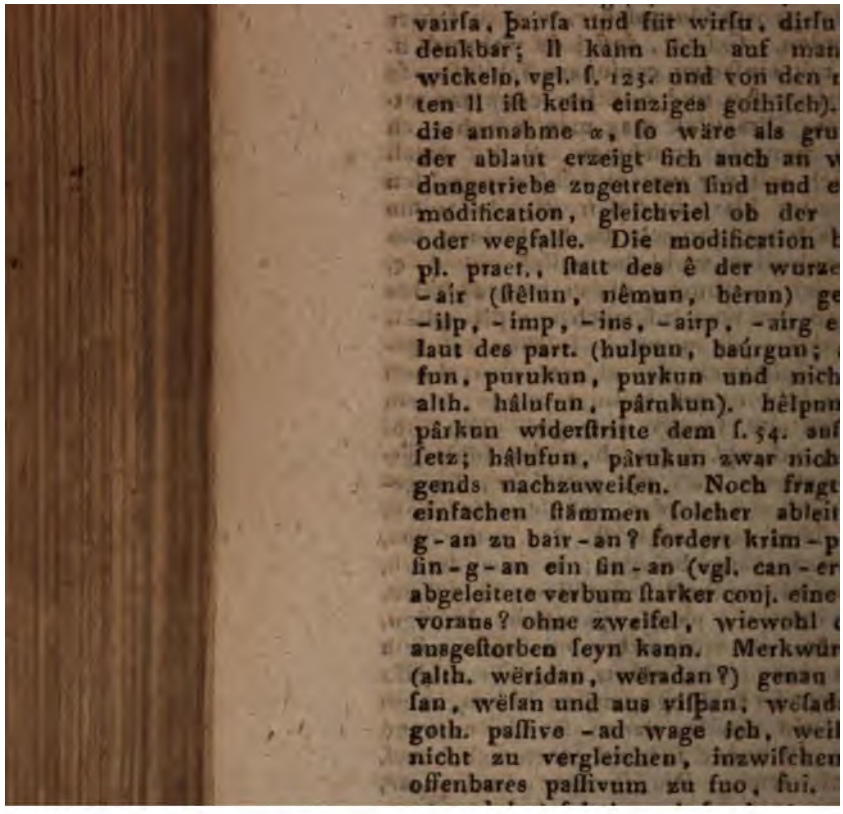
vîra (celebratio) giro (vultur) beitz
ſich -*ium* und -*ĭum* aus poum, trou
etc. lôn, ſcôni, vrôno etc. folgern,
wiederum -*iul* und -*iur* (abgeſchn
-ier aus -ies). Da aber wurzeln,
gûl etc. ſûr, ſcûr, nûra etc. uner
keinen ablaut zurückführbar wären
8.), wenn es nicht ein noch zur ze
nis zwiſchen iu und û gäbe. (a
ſchwanken des lauts vor mutis in
zuleiten iſt, vgl. ſûſu, lûka, ſûce
zumahl im ſchwed. ſ. 999.); ſo ſch
lücke zu füllen. Dann würden gleic
rûna, zûn etc. auf verba dieſer conj.

6) laute und ablaute der conj. IX. und
analogie, vgl. das goth. iu, áu, u,
(ſ. 837) nämlich inſofern man iu, a
ten, im pl. praet. und part. aber
wollte. Wie alſo (n° 216,) ſniva,
ſnuvum) müſte giuta, gáut aus gi
werden? Dieſer anſicht ſteht allerdi
günſtig wäre ihr etwa das goth.
(nach XII.) gegenüber dem alth. pli
nach IX.) und das goth. bagms (
alth. poum, paum, da doch die got
wärts áu vor m verträgt (vgl. gá
man); vielleicht ſind dann die alth.
ſauck etc. (alth. ſinku, ſauc; ſinhu
ſ. 616 zu betrachten?

c) verba eilfter conj. mit m geneſe

n ſchwache gremen, gremte (freilich neben grem-
en, gramte, oben ſ. 874) weiſt doch auf grëmen,
am zurück.

s iſt ſ. 839 geſagt worden, daß die ſtarke form
cht nothwendig wurzeln befaße, ſondern auch ab-
itungen befaßen könne. Dieſe unterſuchung greift
das innerſte der wortbildungslehre und darf hier
ur angerührt werden. Geſetzt, daß jede wahre d. h.
nfache wurzel, mit einfacher conſonanz ſchließe, ſo
ſcheinen die verba erſter und zwölfter conj. ſämmt-
ch als ableitungen. Practiſch mag man jedoch auch
ſammengeſetzte wurzeln annehmen, d. h. deren
bleitungsmittel ſich mit der wurzel ſelbſt verwachſen
at und nicht weiter klar zu löſen iſt. In wilde
(ferus) hund (canis) vermögen wir die fortbildung der
urzel nicht nachzuweiſen, wohl theoretiſch wil-d-e,
un-d (vgl. can-*is*) zu ahnen; die verhärtung bilde
(imago) erklärt ſich uns aber hiſtoriſch aus pil-ad-i.
nun ſcheint es zwar, als wenn in ſolchen zuſ. ge-
etzten wurzeln möglichkeit des ablauts eben durch
die verhärtung der bildung erſt bedingt werde; allein
dieſer anſicht ſtehen alth. formen entgegen. Die alth.
mundart (auch die altſ. vgl. ſ. 209.) hegt den bildungs-
ocal überhaupt getreuer, als die gothiſche, ſie ge-
währt z. b. noch wâfan, mordar, wo letztere vêpn,
maúrþr ſagt; ſie ſetzt aber auch ſt. des goth. filha,
alh, fulhun; baírga, barg, baúrgun; hvaírba, hvarb,
vaúrbans hinundwieder und aſſimilierend: vilihu,
alah, vuluhun; piriku, parac, purukun; huiripu,
narap, huorpanêr, in entſprechenden ſubſt. miluh
lac) përac (mons) puruc (urbs) vëheta (pugna) etc. Alſo
ach l, r und h pflegt der bildungsvocal zu haften, kaum
ach m und n, ein vinidu, vanad ſt. vindu, vand
wäre ſo unerhört, als hunad f. hund (doch vgl. hanaf,
ënef, neuh. hanf, ſenf). Die formen përac, parac,
uruc ſtehen aber gleich den goth. bairgs, barg,
baúrgs im ablautsverhältnis und es erwachſen zweier-
ei annahmen: α). entw. die individualität des ab-
auts in conj. XII. wird durch den haftenden bil-
ungsvoc. nicht gehindert oder β). der alth. dialect
chiebt nach falſcher analogie einen ungehörigen bil-
ungsvoc. zwiſchen. Für letzteres ſpräche theils die
nerweiſlichkeit des bild. vocals nach m und n (kein
imifu, lamaf, finiku, ſanac, da doch limfu, ſinku



vairſa, þairſa und für wirſu, dirſu
denkbar; ll kann ſich auf man
wickeln, vgl. ſ. 125. und von den r
ten ll iſt kein einziges gothiſch).
die annahme α, ſo wäre als gru
der ablaut erzeigt ſich auch an v
dungstriebe zugetreten ſind und e
modification, gleichviel ob der
oder wegfalle. Die modification l
pl. praet., ſtatt des ê der wurze
-air (ſtêlun, nêmun, bêrun) ge
-ilp, -imp, -ins, -airp, -airg e
laut des part. (hulpun, baúrgun;
fun, purukun, purkun und nich
alth. hâlufun, pârukun). hêlpun
pârkun widerſtritte dem ſ. 54. auf
ſetz; hâlufun, pârukun zwar nich
gends nachzuweiſen. Noch fragt
einfachen ſtämmen ſolcher ablei
g-an zu bair-an? fordert krim-p
ſin-g-an ein ſin-an (vgl. can-er
abgeleitete verbum ſtarker conj. eine
voraus? ohne zweifel, wiewohl
ausgeſtorben ſeyn kann. Merkwür
(alth. wëridan, wëradan?) genau
ſan, wëſan und aus viſþan, wëſad
goth. paſſive -ad wage ich, weil
nicht zu vergleichen, inzwiſchen
offenbares paſſivum zu fuo, fui.

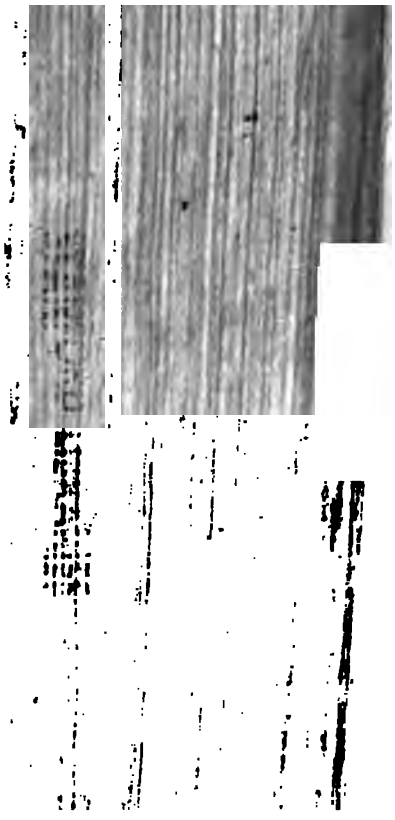
thongen *îa*, *ëa*, *îu*, *ia*, *iu*, *ie*, è aus der alten reduplication entſtanden ſind (ſ. 103. 104. 108. 230. 837. 861. 917.); könnte man verſucht werden, für das *uo*, d ſiebenter conj. eine gleiche erklärung zu geſtatten. Was die ſpätern ſprachen in I—IV. entwickelten, zeigt es auch die goth. in VII.? Für eine parallele zwiſchen ie und uo ſcheinen allerdings die übergänge zu ſprechen, vgl. iar, ier (aravit) neben vuor (ivit); bluonden f. blienden (ſ. 941.); ſtiep, hief, wies f. ſtoep, hoef, woes (ſ. 971.) und gerade in VII. iſt, wie in den reduplicierenden, dem pl. praet. der vocal des ſg. praet. zuſtändig (ſ. 838.). Bedenklich bleibt inzwiſchen die erklärung des uo, ô an ſich ſelbſt aus einer redupl., da es nicht wie ia aus ia, eia deutlich wird und noch größeres gewicht hat der einwand, daß die wortbildung kein ſubſt. oder adj. mit dem aus redupl. erwachſenen *ie* zulaße (denn das erſt neuhochd. wort hieb iſt unorganiſch) während eine menge ſubſt. und adj. den ablaut ô uo (ſchon im goth.) führen. Oder wieſe dies nur auf eine viel früher erfolgte verhärtung? ſollte man nicht weiter gehen, allen und jeden ablaut ſelbſt der übrigen ſtarken conj. aus anfänglicher reduplication leiten? Die wahrſcheinliche unurſprünglichkeit langer vocale iſt oben ſ. 331. berührt worden und wenn das part. praet. ïtans, liſans gleich haldans den voc. des praeſ. führt (ſ. 1008), ſo darf auch êtum, lêſum mit háihaldum verglichen werden. Welche urſache ſcheidet aber den pl. êtum, lêſum vom ſg. at, las, während zu jenem pl. der ſg. háihald ſtimmt? vielleicht dieſelbe, welche auch in ſchwacher form den pl. naſidêdum, ſalbôdêdum länger ſchützt, den ſg. naſida, ſalbôda früher kürzt; wie naſida f. naſidida (?) ſtünde folglich at, las f. êt, lês? ließe ſich ein ſ. 844. und ſ. 914 vorſchnell verworfenes goth. frêt (= êt) altn. ât (ſchwed. åt, dän. aad) nicht berückſichtigen? erſchiene, wozu die ſpätere ſprache auf ganz anderm wege wiedergelangt, die gleichheit des ablauts im ſg. und pl. (ſ. 986.) als das urſprüngliche? Ich häufe hier mehr fragen und zweifel, als ich jetzt ſchon beantworten und löſen kann; doch ſcheint mir im voraus gewis, daß das weſen des deutſchen ablauts nicht in dem hohlen klang zu ſuchen iſt; dieſe verſchiedenheit der vocale muß aus einer anfänglichen, ſinnlich-bedeutſameren wortflexion entſpringen, ſey ſie nun der redupl. ähnlich oder nicht.

prix) ὁ) d
nimmt; we
wirrt und r
handhabe di
verlorenen o

Jedes ſc
ſtücken 1)
wirkten abl
nähere rede
tungsvocale
len, woraus
ſtatt áia, ái
det das ablei
γ) daher ge
ſchen ſchein
ſlagen, minn
winnen ähnli
neuh. fällt ſo
telh. râtflagen
unhiſtoriſche
im praet. rat
einer vergleic
dem verbum
tenden i, ei,
ſtand unſerer

*) Wenn ich
haupteinth
ich gar ni
nau derſelb
und ablau

z) beruht der begriff des ſchwachen verbums auf der durch äußerliche und erſt nach dem ableitungsvocal eintretende zuthat ausgedrückten vergangenheit. Da dieſes praet. als eigentliche flexion betrachtet werden muß, verlangt es hier nähere unterſuchung: α) im goth. lautet der ſg. -*da*, der pl. -*dèdum*, das part. -þs, gen. -*dis* (ſ. 845. 1009) in allen übrigen mundarten ſtimmen ſg. pl. und part. überein, alth. -*ta*, -*tumês*, -*têr*; altſ. -*da*, -*dun*, -*d*; angelſ. -*de*, -*don*, -*d*; altn. -*dha*, -*dhum*, -*dhr* (nach Raſks anſicht; beßer wohl -da, -dum, -dhr). Abänderungen, welche durch ſyncope des ableitungsvocals in dieſer flexion entſtehen können, gehen uns hier nichts an. β) der goth. ſg. -*da* entſpricht dem alth. -*ta*, ſächſ. -*da*, angelſ. -*de* etc. aber der goth. pl. (ſammt dem davon geleiteten ſg. und pl. praet. conj.) beſitzt eine ganze ſilbe mehr, -*dèdum* würde ein alth. -*tâtumês*, ein altſ. *dâdum* etc. fordern. nur in einer einzigen ſtelle K. 18ᵇ erloſôtâtun (impegerunt) ſt. erloſôtun, wofern richtig geleſen und ein erlosôn (impingere) glaublich iſt [wie wenn erloſô oder das dafür zu ſetzende wort acc. pl. fem. wäre und der überſetzer impegerunt in ictus dederunt aufgelöſt hätte? vielleicht ërdſtôƷô oder erdſtôƷâ tâtun?] gleich daneben ſteht auch plâton, frâhêtomês etc. γ) hat ſich tânn in -tun, -dâdun in -dun abgeſchliffen, könnte uns auch der goth. pl. -dêdun einen älteren vollſtändigeren ſg. weißagen; wie aber lautete dieſer? Die form *dèdun* an und für ſich gemahnt an bêdun, trêdun alth. pâtun, trâtun und dieſe antworten genau dem vermutheten -*tâtun*, welches gerade praet. pl. des anomalen tuon iſt (ſ. 885). δ) keine unter allen anomalien des verbums iſt dunkler, als *tuon*, *dôn*, dem goth. und nord. dialect mangelt es merkwürdigerweiſe. Der Gothe überſetzt ποιεῖν mit táujan (alth. zawjan, mittelh. zöuwen) welches dem alth. tuon gar nicht verwandt iſt; der altn. ausdruck für denſelben begriff lautet gera (alth. karawan). Allein im goth. hat ſich das ſubſt. dêds und dêdja (alth. tât und tâto) im altn. dâd erhalten, zum zeichen, daß das verbum dieſen ſprachen nicht fremd ſey. Die vollſtändigen formen der hochd. ſächſ. und frieſ. anomalie ſind nicht wohl mit einander zu vereinbaren: der alth. inf. tuon entſpricht dem angelſ. dôn, doch das alth. part. kitân nicht dem angelſ. gedôn; altſ. lauten giwar, wie im angelſ., praeſ. und part. mit demſelben vocal duan und giduan, nur dieſes ua parallelißert ſich



welcher pl. in
in achter conj
in zehnter â (
den ſchickt ſi
dâd und tat!)
titan oder tët
ſchwachformig
bûan, bûde, g
ſpuon, ſpuota
ein wort, das
nen ſoll, nich
des praet. an
ſg. wenigſtens
tâti lautet, nic
dôs, angelſ. di
lie mit dem pr
in einklang zu
nach dritter co
dáidô, pl. dáid
dáida, dida, pl.
aber dann wär
abgerechnet, ei
ver form erwac
warum entfernt
ſchieden von je
geſëalfod wäre k
e) bemerkenswe
das abweichend
jêdun (ſ. 854.) w
die ſtellung des

III. erwägung der flexion.

e flexion iſt ſchon ſ. 835. 836. im allgemeinen charac-riſiert worden; nähere erläuterungen ſind erſt jetzt öglich. Redupl. und ablaut waren, wie wir geſehn ben, unterſcheidendes merkmahl der ſtarken, ablei-ngsvoc. und eingeſchaltetes d, t der ſchwachen con-gation, in der eigentlichen flexion dienen conſonanten, n das verhältnis der perſonen, vocale, um das der it und modalität auszudrücken.

(*conſonanten*) *die erſte perſon ſg.* endigt in der re-gel ohne conſonanz, ausgenommen α) im alth. praeſ. ind. zweiter und dritter ſchwacher conj. auf *-ôm, -êm* (ſpäterhin -ôn, -ên, gegen das 13. jahrh. all-mählich ausſterbend). β) gleichfalls auf *-m* im alth. gâm oder gêm, ſtâm oder ſtêm, tuom oder tôm und pim (ſ. 868. 885. 881.) woraus wiederum ſpäter gân, ſtân, tuon, pin erwächſt; mittelh. beharren gân, ſtân (gên, ſtên) tuon, hân, bin (ſ. 944. 965. 966. 962.) ob noch andere? vgl. ſ. 945. 958.; neuh. nur bin, volks-mundarten ſetzen -en auch anderwärts (Schm. §. 906.). γ) im goth. findet ſich das einzige îm (ſ. 851.); angelſ. das einzige ëom, bëom (ſ. 909.) altn. das einzige ëm (ſ. 925.) altſ. außer biun, biun auch noch ſtên und dôn neben dôm (ſ. 890. 894.). δ) ſchwed. und dän. durch-gehends auf -r. Letztere ausnahme iſt offenbar un-organiſch, nämlich das -r aus der zweiten perſ. vor-gedrungen; das -m (-n) der übrigen ausnahmen ſcheint hingegen die uralte allgemeine flexion der erſten perſ. anzuzeigen und nicht bloß ein goth. ſal-bôm, habáim oder habam, ſondern auch ein háifam (voco) haitáum (vocem) háiháitam (vocavi) zu verra-then. Vergleichbar iſt das dem dat. ſg. abgefallene -m, neben dem dat. pl. -ms ſt. des ſpätern -m (oben ſ. 808). — Die *zweite perſ. ſg.* flectiert in der regel conſonantiſch, ausgenommen im alth. mittelh. altſ. und angelſ. (nicht aber niederl. und neuh.) ſtarken praet. ind., wo ſie bloßen vocal beſitzt. Die conſonanz ſchwankt zwiſchen -s (nord. -r) -ſt und -t, näm-lich α) -s herrſcht im goth. alth. altſ. und niederl. praeſ. ſtarker und ſchwacher, ſodann im praet. ind. ſchwacher (nicht ſtarker, außer im niederl.) endlich im praet. conj. ſtarker und ſchwacher form, ihm ent-ſpricht das nord. -r. β) *ſt* findet ſich angelſ. ſtatt des goth. -s, alth. nur zuweilen (entſchieden bei N.)

mittelh. in der regel (und
überall, ſelbſt im ſtarken pr
und altn. ſtarken praet. ind.
zt nach lingualen der wur
auch in môſt, váiſt, nicht in
altn. veizt, ſkalt, mant, ka
den anomalen tôht, maht,
anſt, chanſt, tarſt, wohin m
nen kann; ebenſo altſ. wêſt,
biſt; angelſ. môſt, vâſt, mi
(neben duge, durfe, cunn
weiſt, maht, ſolt, ganſt, ka
wilt neben wil) biſt; nenh
auch: mâgſt, ſollſt, darfſt,
alth. s parallel iſt, wäre für
alth. ſcalz, chanz zu erwar
zueinzuc, ſalt mit ſalz) die
daher den überbleibſeln ein
155.) beigezählt werden; in
weil es die verbindung ht, f
für chant, tart erſcheint ch
goth. praet. daúrſta, alth.
chonda, altſ. kunſta oder k
anſts, alth. anſt und chunſt).
welche von beiden conſona
urſprünglicher ſey? ob ſie u
len (etwa dem -þ)? altn. ſt
ter ab; das -ſt für -s ſchei
inclination des pronom. er
verſchieden von der entwic
ſtarken praet. Die goth. ſp
rung der auslaute -s und -
ur, ſcheidet ſich rein ab v
inlautend wird viſſa aus vit
vleitns (?); auf die vermuthu
theils das -þ in II. pl., theil
dem unbetonteren flexionsvo
-þ dem -s genähert haben
nes) während nach betonten
nuis -t wurde (gráipt ſt.
dem þ dritter perſon? — Di
tet conſonantiſchen ausgang
ihn aber aufgegeben im pr
praet. ind. und conj. Jene
alth. -t, altſ. -d, angelſ.

-r, welches ſich auf doppelte weiſe deuten läßt, entweder als vorgedrungen aus der zweiten perſon, oder wie dort aus dem þ ſelbſt entſprungen. Für letzteres ſpricht das dem altn. ër parallele angelſ. und frieſ. is, mittelnl. ës, neunl. is, engl. is (goth. alth. und altſ. iſt) verſchieden von der zweiten perſ. angelſ. ëart, engl. art, mnl. bëſt (goth. ïs, altſ. is neben biſt, alth. piſt). In dieſem anomalon bezeichnet alſo -s bald die zweite, bald die dritte perſon und wiederum -ſt beide (vgl. das altſchw. äſt ſ. 1001.) — Die *erſte perſ. plur.* lautet in praeſ. und praet. ind. und conj. einſtimmig goth. -*m*, alth. -*mês* und -*m*, ſpäter -*n*, mittel- und neuh. -n, altn. -m, alt- und angelſ. -n, doch in dieſen beiden dialecten mit merkwürdiger ausnahme des praeſ. ind., deſſen erſte perſ. hier der zweiten und dritten gleich -d und -dh bekommt. Das goth. -*m* ſcheint ſich zu -*mês*, wie der goth. dat. pl. -m zu einem älteren -*ms* zu verhalten (ſ. 808 und 856.); der ſ. gall. T. ſchreibt verſchiedentlich im praet. ind. -*unmês* ſt. -umês (95 ſâhunmês, 152 gâbunmês, quâmunnês, halôtunmês, vermuthlich fehlerhaft, neben dem richtigen weritumês 95, thionôtumês 131 etc.; 145 ſteht durch ähnlichen fehler frâgêntun ſt. frâgêtun). — Kennzeichen der *zweiten perſ. pl.* iſt, gleich der III. ſg., goth. -þ, alth. -*t* etc., nur daß es hier überall, auch in praet. und conj. herrſcht, dort auf praeſ. ind. eingeſchränkt war. Einige alt- und mittelh. mundarten haben -*nt* ſtatt -t (ſ. 857. 932.) wodurch II. und III. uſ. fallen. — Nähere prüfung bedarf, ob in einigen Stalder's dial. p. 128. nach der hſ. berichtigten?] ſtehen bei K. 17a.b hôrêtir (audiatis) eigitir (habeatis) uêtir (feceritis) -*ir* bloße inclination des pron. zweiter perſ. oder -*tir* wirkliche alte, dem -mês des I. pl. parallele flexion ſey? Letzternfalls hätte ſie nur im conj. ausgedauert, -r wäre aus -s entſprungen und bezeichnete den pl.? Wie in I. pl. ein älteres goth. -ms wäre in II. pl. ein älteres goth. -þs zu folgern? — Die *dritte perſ.* I. hat, analog der III. ſg., im praeſ. conj., praet. ind. und conj. bloßes -n, im praeſ. ind. hingegen goth. -*nd*, alth. -*nt*, altſ. -*d*, angelſ. -dh (für ndh. vgl. ſ. 244.); altn. bloßen vocal und dem inf. gleichlautend. — Anmerkungen zu den ſechs perſonen: α) flexionsconſonanten entſtellen und verlieren ſich leichter, wenn der modus oder das tempus andere unterſcheidungszeichen beſitzt. Darum wirft der conjunct. und das

früherer zeit di
dern alle II. ſg.
–m. Die länge
ter ſchwacher a
ſalpô, hapê gefa
ſalpô, hapê zu v
ſo wie im goth.
háitáu, naſjáu,
um blieb dort ſ
mögen urſprüng
eigen geweſen
wichen ſind all
–nd, allein glei
conj. b) I und
geben den conſ.
laut und eingeſ
von den pl. háih
fôrun, naſidêdun
háita, fôra = naſ
naſidam ?) háihait
ſpr. n° 6. anm. a.]
conſ., daſſelbe thu
ſprüngl. conj. wir
conſ. eben ſo wei
abweichungen ſin
meiner anſicht ge
in einzelnen, zu
angelſ. altfr. und
praeſ. und praet.

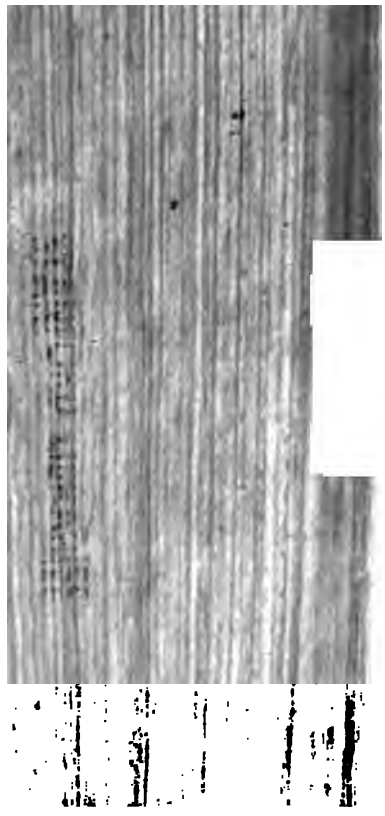
ſg. bleiben im heutigen engl. und niederl. getrennt, wogegen ſchwed. und dän. die ſing. perſonen zuſ. fallen, die pluralen im ſchwed. noch geſchieden werden. Neuh. verflieſst weder ſg. noch pl. in ſeinen perf., wohl aber lautet das -nt des mittelb. III. pl. praeſ. nun gleichfalls -n.

2) (*vocale*) die in der flexion vorkommenden vocale ſtehen theils vor dem weſentlichen conſ. der perſon. flexion, theils nach demſelben. Letzteres im goth. -áima, -áina, -eima, -eima, -eina (dual. -áiva, -eiva ſo wie allen paſſivflexionen) und alth. -mês; vergleichbar den nominalflexionen -ana, -áizê. Der erſte und gewöhnliche fall iſt uns hier wichtiger, auf ihm beruhte urſprünglich das verhältnis der zeit und des modus. α) (indicativus, kurzer vocal) im praeſ. herrſchen *a* und *i*, im praet. *a* und *u*; 1) praeſens; i der II. III. ſg. bewährt der eintretende, a der drei pl. perſonen der mangelnde alth. umlaut, altn. iſt das i von II. III. ſg. ausgefallen, doch der umlaut geblieben, das goth. und altn. i der II. pl. ſcheint unorganiſch, angelſ. gilt e (= ë) für i, das a beſteht. Altn. hat auch die I. pl. praeſ. u nebſt umlaut, fällt alſo mit dem praet. zuſammen; daſs hier a richtiger und älter ſey, läſst ſich nicht zweifeln und wird durch den analogen vordrang des n im alth. und altn. dat. pl. -um ſtatt des goth. -am (ſ. 810. 812.) beſtätigt. Schwieriger noch iſt es, den vocal der I. ſg. zu beurtheilen: goth. -a, parallel dem -a des weibl. nom. ſg. erſter ſtarker decl.; alth. und altſ. -u, parallel dem nämlichen caſus bei adj., vermuthlich früher bei ſubſt.; angelſ. -e, während gerade jene caſus des nomens -u behaupten; altn. apocopiertes -i, aber mit nachwirkendem umlaut, unparallel dem apocopierten -u, welches der umlaut des nom. ſg. fem. verräth. Reſultat: für III. ſtimmen alle ſprachen, ſg. -i, pl. -a, für II. die meiſten ſg. -i, pl. -a; I. ſchwankt, organiſch ſcheint ſg. -a, pl. -a. In der ſchwachen conj. verdunkelt ſich dieſe einrichtung durch zwiſchentritt des ableitungsvocals, und zwar auf verſchiedene weiſe. Das ableitende i ſchadet dem a und u der flexion nicht, ſondern wandelt ſich vor ihnen in j (naſja, naſjam, naſjand, nerju, nerjum, nerjand); auch dem i der flexion ſchadet es nicht bei kurzer wurzelſilbe (naſjis, naſjiþ) und verſchwindet lieber ſelbſt (alth. neris, nerit, ſt. nerjis, nerjit); bei lang-

ableitungsvo
ſchluß auf d
ſchwachen
mehr in I.
abgeworfen
ſt. háihâit,
unterſcheidu
perf., umſo
II. ſg. beſitz
altſ. ô, ange
i (ohne umla
awiſchen de
flexion gar
malien ſcalt,
gewöhnliche
hingegen blo
β) (conjuncti
praeſ., *ei* (î)
perf. *di*, aus
ái nach dem
ô verſchlunge
ableitungsvoc
gilt ê in alle
die e für I. III.
das flexiviſche
wiewohl nicl
Die wahre b
praeſ. bleibt n
aber auf eine

ſpätere mundarten verdünnen a, i, u, ê, î, ſelbſt die bei miſchung der ableitung und flexion beſtandenen ô, ê in ein bloßes e, auffallend zumahl iſt das mittelh. -e der I ſg. praeſ. ind., während im analogen nom. ſg. adj. fem. -*iu* haftete; man merke 1) die ſchwediſche ſprache allein wahrt noch einzelne a und o, geſchieden von e. 2) umlaut gilt im mittel- und neuh., nicht im ſchwed. und dän. 3) das mittelh. ſtumme e haftet in conjunctivflexionen feſter (ſ. 929. 930) gleichergeſtalt das neuh. tonloſe (ſ. 982); unverkennbares nachgefühl der alten länge. Auch das neuh. ſcheint (lucet) ſcheinet (lucetis) (ſ. 981) hängt ſicher zuſammen mit dem alth. ſcînit und ſcînat; vgl. das vorhin angeführte altn. gëfr und gëfir. 4) neueren ſprachen fällt die einbuße der vocalunterſchiede in den flexionen deſto ſchwerer, da ſich zugleich conſonanzunterſchiede verwiſcht haben, vgl. das mittelh. leitet (ducit, ducitis, duxiſtis) alth. leitît, leitat, leittut. — die flexion des imperativus infinitivus, und der participien bedarf keiner beſonderen erläuterung.

ein *dualis* zeigt ſich bloß im goth. (ſ. 840) und bloß für die erſte und zweite perſon, dieſer iſt die conſonanz -*ts* characteriſtiſch, jener im conj. -*v*, im ind. ſcheint die ſpirans v mit dem vocal gemiſcht, -ôs, -u etwan aus -vas, -vu entſpringend? obſchon die ſprache ſonſt -va, vu leidet (ahva, manvu alth. aha) vgl. inzwiſchen ſidur und ſidvôr (ſ. 60.). Die vocale ſtimmen zu der characteriſtik der pluralflexion, praeſ. conj. ái, praet. conj. ei, praet. ind. u, praeſ. ind. I, ôs aus vas? II. ats (nicht its, alſo ein früheres aþ II. ind. ſtatt iþ beſtätigend). Die dualflexionen ſind in allen übrigen ſprachen ausgeſtorben, ſelbſt in ſolchen, denen die zweizahl im perſönl. pron. geläufig bleibt (ſ. 780. 814.), namentlich auch bei Ottocar. Nur ſüddeutſche gemeine volksmundarten (dieſelben, welche ez, tiz gebrauchen, ja andere, welchen das duale pron. bereits mangelt) erhalten noch formen wie: gêbts, hâbts, thûts, bringts etc. beides für duale und plurale bedeutung, ſo daß wie beim pron. die eigentliche pluralflexion häufig verdrängt worden iſt. Man muß übrigens das -ts in gêbts etc. nicht dem goth. -ts, ſondern dem goth. -t gleichſetzen, denn das goth. -s iſt völlig davon geſchwunden (hlâuts, vlits = lôß, antlitz) oder entſpräche hochdeutſchem -r (ſvarts = ſchwarzer); alt- oder mittelh. würde dieſer dualis këpaz (oder



aber: *eß* leb

5) die goth. *pa*
wesentlich a
(ind. -*a*, co
aus, jede hat
dem conf. D
im ind. *a*, i
tungsvoc. fel
Den verfall d
mangel des p
den vocale, a
und ái gelten.
I und III. fall
III.; das -aza
-is, -áis zu
-iþ, -áiþ (we
-áidáu offenb
III. pl. act. -
sich auch in d
drängt; galt
tama, vocor)
pl. -ada (háit
tida vocatur)
drei plur. perf
und praet. act
förmige sg. de
andern munda
nachzuweisen;
zu einzeln, fol

oth. praeſens über, gleicherweiſe gibt in J. K. T. das
t. fut. ein alth. praeſens; lange hernach wird erſt
ie früher ſeltene umſchreibung durch auxiliaria (wo-
on buch IV. weiteres) allgemein. Bemerkenswerthe
nterſcheidung eines eigenthümlichen futurums bietet
as angelſ. bëo, biſt, bidh (ſ. 909.) da fürs praeſ. be-
eits ëom, ëart, is vorhanden iſt und über allen zwei-
el gehoben wird das hohe alter dieſes verhältniſſes
urch die vergleichung der zunächſt liegenden litth.
nd ſlav. ſprache [litth. eſmi, ſum; búſu, ero; lett.
ſmu, ſum; buhſchu, ero; ſlav. jeſm', ſum; budu,
ro; böhm. gſem, ſum; budu, ero]. Dem goth. und
ord. dialect gebricht in der erſten anomalie der ſtamm
ieſes fut. gänzlich, der alth. und altſ. beſitzt und
engt ihn mit dem praeſensſtamm: pim, piſt, iſt;
iun, biſt und is, iſt; nur der angelſ. beſitzt und
ndert beide vollſtändig, man darf z. b. Beov. 105.
06. nicht is für bidh, noch weniger 228. bidh f. is
etzen [einigermaßen analog ſcheint dieſer angelſ. un-
erſcheidung zwiſchen ëom und bëo freilich die alth.
wiſchen pim und wiſu; vgl. fremde ſpr. n° 8.]. — Da
erſchiedene fremde ſprachen ihr futurum mittelſt ſ bil-
len, ſo bin ich wohl auf den gedanken gerathen, daß die
lth. bildung -*iſôn* mit einer alten futuralflexion zuſ.
ängen möge, vgl. luſtiſôt luxuriabitur gl. monſ. 355.
ërreſôt, dominabitur N. 71, 8; ſie müſte dann allmählich
ur vollſtändigen verbalform geworden ſeyn, als welche
ie in unſern frühſten quellen, daher auch des praet.
ähig, erſcheint (kimeitiſôtun, increverunt, gl. monſ.
26. rihhiſôta, regnavit T. 11, 3. etc.)

IV. bedeutung der verbalflexion.

i dem nomen mislang die erklärung der caſus aus
ſixion der ſpäterhin äußerlich waltenden praepoſitio-
n und pronomina (ſ. 834). An dem verbum läßt ſich
enſowenig das weſen der redupl. und des ablauts aus
iterer umſchreibung des praet. deuten; mehr anſchein
wann die ableitung des d ſchwacher form von einem
gewachſenen oder ſuffigierten auxiliare, welches neuere
ndarten wirklich und mit ähnlicher wirkung anſten-
r zu dem ſtamm conſtruieren (ſ. 1042.); denkbar wäre
ch der verwuchs anderer hülfsverba, zumahl des ver-
ms ſeyn, etwan um ſtufen der vergangenheit oder
n begriff der zukunft auszudrücken; allein die deutſche

antlûhhu zu leſen?) für ih antlûhu oder antluhuh
allein (auffallend Hild. wilihuh f. wiljuh?) Ebenſo
ufte es heiſſen ſowohl pintamês, als wir pintamês;
owohl binden, als wir binden. Die anlehnungen ab-
handeln, iſt hier nicht ort und ſtelle, ihre verſchie-
enheit von jenen ſuffixen folgt daraus, daſs mehrerlei pro-
mina inclinieren können, ſuffigiertſeyn nur die unge-
blechtigen. Weder in bandich (ligavi) noch bander
gavit) ſteckt ein ſuffix, d. h. uralte perſonenflexion,
es kann das lebendige pronomen zu dem todten d. h.
ffigierten, obendrein angelehnt werden, z. b. biſtu,
ſtu, mahtu f. biſt dû etc. Ungenau ſtellt folglich Raſk
276. die II. praet. lêzt (ſiviſti) d. h. wirkliche flexion
r der incl. lêtk (ſivi) zuſammen und man kann nicht
njugieren I. lêtk, II. lêzt, III. lêt, ſondern nur: I. lêt,
lêzt, III. lêt; lêtk aber iſt der II. lêztu parallel, wel-
es freilich ſoviel bedeutet als das bloſse lêzt. Bei-
ele mannigfalter anlehnungen aus volksmundarten ſind
ä Schmeller §. 717-726. und Stalder p. 125. 126; ein
h., unentſchieden, ob ſuffigiertes oder incliniertes
on. enthaltender fall wurde vorhin berührt.

V. erwägung einiger anomalien.

ie urſache der meiſten anomalien iſt §. 851. angezeigt;
ufiger verbrauch nützt die formen gewiſſer verba
) und zugleich ihre bedeutſamkeit, indem er die ſinn-
chen eindrücke des begriffs zu leerer allgemeinheit
rflüchtigt. Die conjugation kommt aus dem gleiſe
nd gleichſam bewuſstſeyn ihrer vollen entfaltung und
allgemeine begriffe näher liegen, als beſondere, ſo
wöhnen ſich verſchiedene wortſtämme zueinander und
lden miſchformen, deren unregelmäſsigkeit in der
heren übung gar nicht empfunden wird. Dieſelben
ſachen bewahren aber auch vor dem allmähligen ver-
rben, welchem die regelmäſsige conjugation ausge-
tzt iſt und in der anomalen flexion ſind, wenn ſchon
nzelne und ſtückhafte, ſpuren des höhern alterthums
finden. Ein klares beiſpiel liefert die erſte anomalie,
deren vermengung überreſte einer ſonſt ganz verlore-
en früheren ſcheidung des futurum vom praeſ. zu ent-
cken waren (§. 1051).

Die wichtigſte aller anomalien iſt die zweite; hier
t die bedeutung des praet. die eigentliche form des

praef. weggedrängt, herr
bels ſchwacher conj. ein
weiß will urſprünglich ſage
urſprünglich: ich habe g
ich habe die kraft erworb
übrigen denten. Zuweile
kan der bedeutung und co
res praet. und nicht als p
lig ſoviel als begonde u
wirkliche praef. beginne f
ablauts darf nicht überſeh
anomalien einige pluralvo
namentlich das goth. mag
(ſ. 852.) worüber ich nichts
Hat aber der buchſtabe de
alterthums eher für, als ge
vorgetragene anſicht dur
vielmehr ließe das part. ſ
praet. ſtulun, numun ſch
(= daúrum) und meine tr
gerechtfertigt. Zu dem pl
lan (celare) abgeleitete hu

VI. vergleichun

Die bei der declination
auch hier lehrreiche beziel
ſtentheils iſt ihre conjuga
gebildet; ich gehe nicht
zu ſchildern, vielmehr nur
der deutſchen einrichtung

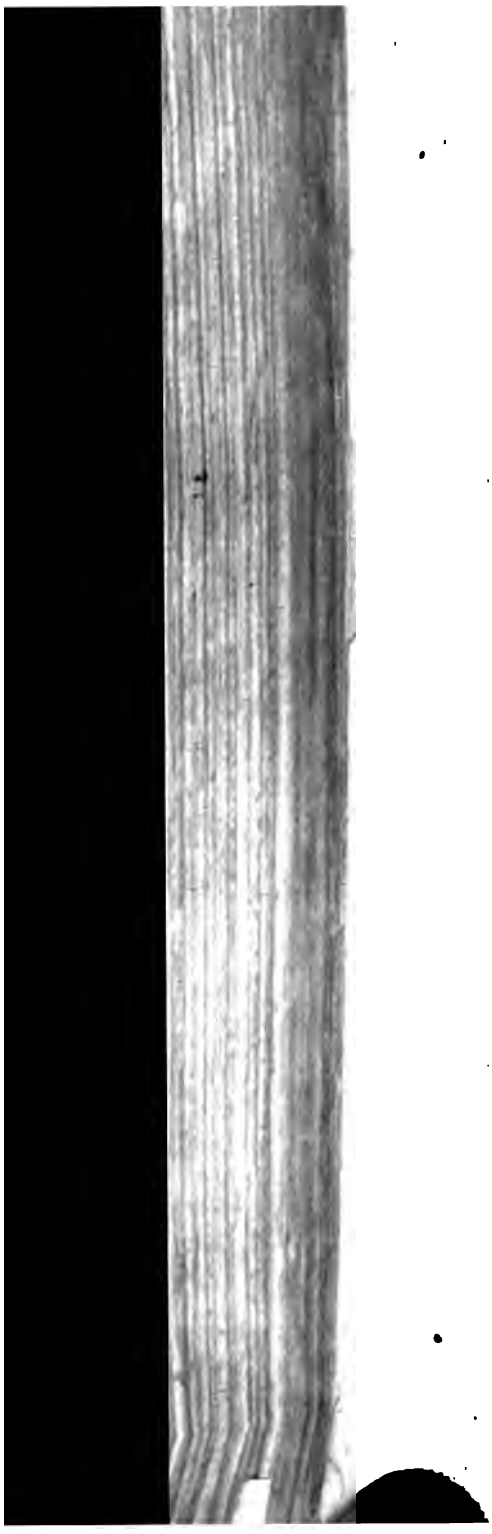
1) *reduplication* herrſcht
mäßig durch beinah all
ſchränkt (es mögen nur
in den ſlav. und lett. ſ
davon. I. (*conſonanz*); i
liq. ten. und med. der
in med. geſetzt: liliſha
nanarda, τυτὸπα (percuſſi
hûſha (interfeci); lauter
conſ. an, ſo wiederhohl
(dormivi) tatrâſa (timui)
nard, tup, tap, dhûſh,
ſo: λέλεχα, μέμιχα, νένη
βέβηκα, δέδηχα, γέγονα; r

(ſt. βέβωκα) und aſp. zur ten. als: πέφυκα, τέθηπα, πέχυκα, von doppelconſ. aber entw. bloß die erſte wiederhohlt: μέμνημαι, πέπυσμαι, πέπτηκα, τέθλακα, κέκληκα, γέγραφα, oder gar keine und nichts als e vorgeſetzt: ἔψαλκα, ἔζωκα, ἔφθορα, ἔσπακα, ἔσβηκα, ἔσκληκα, ἔστρωκα (ſtatt πέψαλκα, δέζωκα, πέφθορα, σέσπακα, σέσβηκα, σέσκληκα, σέστρωκα?) Beiſp lat. reduplication: memini, momordi, peperi, pupugi, tetigi, totondi, cucurri, cecini, didici, merkwürdig aber darf (wie im goth.) aſp. und doppelconſ. wiederholt werden: fefelli, ſpoſpondi (nicht pefelli, oder ſoſpondi)† altlat. ſciſcidi von ſcindo. II. (*vocal*); α) das ſanſkr. und griech. haben in der reduplicationsſilbe ſtets *kurzen* vocal, der wurzel mag kurzer oder langer eigen ſeyn, vgl. die angeführten dudhûſha, τέτυχα, πέπωκα etc. im latein richtet ſich die quantität nach dem vocal der wurzel, mithin: cecidi, pepuli etc. aber: caecidi. b) das ſanſkr. läßt die qualität des wurzelvocals beſtehn: mamarda, liliſha, tutôpa (von mard, liſh, tup) und ebenſo das latein: pepedi, fefelli, didici, momordi, totondi, popoſci, cucurri, tutudi; denn cecini, cecidi, memini, pepigi, entſpringen aus ceceni, cecedi memeni d. h. dieſe e ſind umgelautete a (cano, cano, pango) und pepuli ſteht f. pupuli oder pepeli (vgl. pello mit πάλλω). Im griech. hat die redupl. ſilbe beſtändig einförmiges ε, τέτυπα, μέμιχα, nicht τύτυπα, μίμιχα, wozu das einförmige goth. ai ſtimmt (fáifah, táitôk, fáizlêp nicht fafah, tôtôk, fêzlêp) nur daß es allerwärts lang, das griech. ε kurz iſt; oder ſollte man faifah, faifalþ, hingegen háiháit (wie caecidi) láilôt ſchreiben? oder auch haiháit, laílôt (wie πέπυσμαι)? III. die ind. und griech. redupl. ergreift auch das part.; die lat. mangelt dem part. (vgl. momordi, morſus; peperi, partus; pupugi, punctus etc.) wie ſie dem goth. fabans, háitans etc. gebricht. —

) *ablaut.* α) ſanſkr. verba mit wurzelhaftem kurzem vocal und einfachauslautender conſonanz erhalten im ſg. praet. neben der reduplication einen ablaut (welche veränderung indiſche grammatiker *guna* benennen, Bopp annale p. 35), nämlich a wird zu â, i zu ê, u zu ô; dual. und pl. behalten den wurzelvocal; z. b. tatrâſa (timui) tutôpa (percuſſi) tutôpitha (percuſſiſti) tutôpa (percuſſit) pl. tutupima (percuſſimus) tutupa (percuſſiſtis) tutupus (percuſſerunt). und wurzeln mit kurzem a und einf. conſ. nach demſelben beſitzen

, πέποιθα; εἴκω, ἔοικα; φρίσσω, πεφρικα; τύπτω,
; (wie das ind. tutôpa); ausnahme macht o ſtatt
und ε praeſ.: κόπτω, κέκοπα; δέρκω, δέδορκα;
λέλογχα; τέμνω, τέτμα, vielleicht galt ein frühe-
wie noch in πέπτωκα von πίπτω (vgl. mit τέ-
on τίκτω). Zuweilen lautet auch das erſte praet.
ε: κλέπτω, κέκλοφα; τέμνω, τέτομφα. Völligen
liſmus dieſer ablaute mit den deutſchen be-
ſogar die einſtimmung der wurzeln, z. b. in
λέλοιπα, ἔλιπον; φεύγω, πέφευγα (oder πεφύγα)
, goth. leiba, láif, libum; þliuha, þláuh, þláu-
denn daß ich den deutſchen pl. mit dem gr.
. vergleiche, thut nichts, indem die verſchie-
it unſerer ablaute im ſg. und pl. möglicherweiſe
rſprünglich feinerer, allmählig verfloßener tem-
theilung herrühren kann. Ebenſo verhält ſich νέμω,
(ungebräuchlich, aber zu ſchließen aus ἔκτανον)
(früher γένωμα?) zu nima, nam, nêmum, nur daß
ngekehrt der ſg. dem aor. 2. der pl. dem praet.
ite tritt. Übrigens laufen im griech. redupl. und
nebeneinander, wie im ind. tutôpa, tatrâſa und
láilôt, táitôk. — δ) ſlav. ſprachen erkennen kei-
blaut, ſie bilden in dieſem ſtücke einen gegen-
der ind. griech. lat. und deutſchen. Auch die
nicht; doch im lett. finde ich von den praeſ.
, telpu, ſteegu, zehrtu etc. die praet. wilku,
ſtiggu, zirtu angegeben. —

e bildungsmittel zeigen ſich in anfügung der
piranten ſ, v, h zwiſchen wurzel und flexion.
lat. ſprache bildet ihre wenigſten praet. mit
id abl., über hundert dagegen entſpringen durch
chaltetes -s: vulſi, fulſi (ſt. fulgſi) ſumſi, demſi,
hauſi, geſſi (ſt. haurſi, gerſi?) ſculpſi, glupſi,
(ſt. glubſi, nubſi) miſi, quaſſi, riſi, luſi (ſt. mitſi,
, ridſi, ludſi) arſi, torſi (ſ. ardſi, torcſi) ceſſi (ſt.
luxi, duxi (ſt. lucſi, ducſi) axi, texi, linxi (ſt.
tegſi, lingſi) vexi (ſt. vehſi) etc. Alle ſolche
gen ſtehen dem griech. fut. 1 und aor. 1. paral-
l. intellexi mit λέξω, plexi mit πλέξω, ſcripſi mit
, confiſus mit πείσω und der form, nicht der
l nach repo, repſi, nubo, nupſi, laedo, laeſi
ίπτω, λείψω, θλίβω, θλίψω, σπεύδω, σπεύσω etc.;
eleiteten mit ε, α, ο bleibt der verlängerte vo-
iſchen dem σ und der wurzel: φιλήσω, τιμήσω,
ω, welches im lat. praet. nie geſchieht. Der



begriff des futurums geht
beide drücken das bewe
erfolgten handlung im g
des praes. und praet.,
ſchieht oder geſchehen i
gebrauch mengt aber pra
und aoriſt, die früher g
bald dahin, bald dorthi
fremden, wenn wir die
im lett. aufs futurum e
litth. praeſ. ſukù, penù
peneſu, laikiſu, jeſzkóſ
litth. -ſu, z. b. eeſchu
ſanſkr. erſcheint das bild
z. b. aſrauſham (audivi)
(luxi) avakſham (vexi) v
vah; alſo mit augment u
len durch einen vocal vo
avâdiſham (loquutus ſu
vad, τυπ. Zugleich ab
ſchluß über den urſprun
l. c. p. 54-56.) es iſt da
âſam und kommt ſelbſt
z. b. ajâſiſham (ivi); nic
tum durch anfügung d
p. 49.) z. b. dâſjâmi (δώσω
deutſche ſprache bedien
nirgends, beſitzt es abe
dungen [vorhin ſ. 1051.]
dem alth. rîhhilô nicht
auch wahſu (creſco) hi
als es auxiliariſch für w
auszudrücken? — β) da
des latein. praet. iſt -v
-u) beiſpiele: amâvi, d
dîvi, colui, tremui, flê
praeſentia verſetzen die
ten, z. b. paſco, noſco,
ſuêo, crêo?) cerno, ſpe
ſtro? vgl. tero, trivi; ſ
lio?) was der regelmäß
ſuevi, crevi, crevi, ſpr
benimmt. Ob dieſes -
des lat. fut. und imperf
auch aus eingefügtem hül

ununterſucht, da ſich weder im deutſchen, noch in den übrigen verglichenen ſprachen ein analoges bildungsmittel offenbart. — γ) die altſlav. ſprache zeugt ihr praet. durch angefügtes ch (Dobrowſky inſtitt. p. 383.) als: pich (bibi, πέπωκα) vedoch (duxi) pletoch (plexi) paſoch (pavi) mogoch (potui) pekoch (pinſui), in den heutigen mundarten iſt aber dieſe form ausgeſtorben, nur in der ſorbiſchen nicht, wo ſich doch die aſpirata mehr dem h nähert. Im einſtimmenden griech. erſten praet. wird die reine ſpirans noch deutlicher, nach Buttm. §. 97. p. 421. iſt nämlich κ als eigentliches kennzeichen dieſes tempus anzunehmen, das ſich mit lab. und gutt. muta der wurzel vereinigt in die aſp. wandelt, nach liq. aber, und zwiſchen zwei vocalen zu k wird, als: λέπω, τύπτω (ſt. τύπω) τρίβω, γράφω: λέλεφα, τέτυφα, τέτριφα, γέγραφα; πλέκω, λέγω, τεύχω: πέπλεχα, λέλεχα, τετευχα; σφάλλω, ἔσφαλκα; φαίνω, πέφαγκα; πείρω, πέπαρκα; τίω, τέτικα; πνέω, πέπνευκα; die ling. muta ſollte zu θ werden, allein hier drängte ſich das vorherrſchende k ein: πείθω, πέπεικα; κομίζω, κεκόμικα. Ich glaube auch das litth. kennzeichen des praet. j hierher rechnen zu müßen, weil dieſe mundart weder h noch ch beſitzt, vgl. penejau (alui) jeſzkójau (quaeſivi); im deutſchen weiß ich nichts ähnliches. —

die vergleichung fremder ſprachen beſtätigt ferner, daß ſich manche conjugations- oder andere bildungsmittel verhärten und den einfachen wortſtamm durch zwiſchengeſchobene conſonanzen entſtellen. So ergreift die redupl. des lat. bibi (von der wurzel bio, griech. πίω, ſlav. piju) das praeſ. bibo und das praeſ. gigno entſpricht dem gr. praet. γέγονα; auf ähnliche art verhält ſich das praeſ. depſo zu dem -pſi des praet. vgl. das gr. δέψω von δέπτω; διψάω erwächſt aus dem fut. δίψω eines verlorenen δίπτω etc. folglich könnte das goth. vahſja aus vah-ſja oder vah-iſa gedeutet werden (vorhin ſ. 1058.). Nicht ſelten enthält bloß das praeſ. den eingemiſchten conſ., während das praet. die ächte wurzel bewahrt, z. b. im lat. creſco, noſco. vergleichbar dem goth. ſtanda, ſtòþ. Daß die deutſche erſte und zwölfte conj. lauter unreine wurzeln begreife, wurde ſ. 1037. behauptet; in vlihtu gehört das t ſo wenig zum ſtamm, als im entſprechenden plecto, das praet. plexi (plecſi) zeigt ihn rein, gleich dem gr. praeſ. πλέκω, das deutſche verbum führt -t im praet

τέμνω, ταμω (temno, temn) σπένδω,
fidi; fundo, fudi; tango, tetigi (got
frango, frêgi (brika, brak) etc. und
im deutſchen binda, ſtanda, gagga et
unwurzelhaft, folglich in den altn. p
gêck etc. weniger ausgeſtoßen, als unv
vindu wäre buchſtäblich das lat. peto (a
ſich in der bedeutung convenire, ſuc
peto und bidja, alth. pittu berühren ſic
das -d muß der wurzel ſtandu abgeſ
wie das alth. praeſ. ſtàm, das lat. ſto
ren; die erweiterte form ſtanu drück
turum aus (Dobrowſk. p. 375.). —

5) fragt es ſich nach der anwendung
ſtarker und *ſchwacher form* auf die fr
ſo muß er etwas anders als im deutſc
den. Goth. redupl. gebührt nur d
nie der ſchwachen; die lat. redupl.
chen ſtarker conj. (und momordi, t
auf ein früheres mordo, tondo ſt. mo
ziehen); die griech. hingegen reicht
bum und ſteht auch allen ableitunge
welche den deutſchen ſchwachform
mit i, ô, ái antworten. Auf analo
dringt das bildungsmittel -s, das ſich
unabgeleitete verba einſchränkt, wie
griech. conj., ein ποιήσω, τιμήσω, μ
lateiniſch, ein πεποίηκα, τετίμηκα, μ
niſch und undeutſch. Doch der abl
zweite praet. und der zweite aoriſt ſ
ſtarker form eigen, ſchwacher entzog

mittel ſchwacher conjug. immer mehr verringert zu haben. Übrigens liegt die groſſe ähnlichkeit der deutſchen ableitungsvocale i, ô (altn. â) ái (alth. ê) mit den lat. i, a, e, den griech. ε, ο, α, ſodann ihrer verflieſſung in die flexionsvocale am tage und erſtere ſoll im folgenden buche näher abgehandelt werden. Die mannigfalte verflieſſung vergleiche man in ferio, feris, ferit, ferimus, feritis, feriunt mit alth. perju, peris, perit, perjamês, perjat, perjant; foro, foras, forat, foramus, foratis, forant mit altn. bora, borar, borar, borum, boridh, bora; piſco (wofür piſcor gebräuchlich) mit alth. viſcôm; ſileo, ſiles, ſilet, ſilemus, ſiletis, ſilent mit goth. ſila, ſiláis, ſiláiþ, ſilam, ſiláiþ, ſiland; taceo mit goth. þaha; habeo, habes, habet, habemus, habetis, habent mit alth. hapêm, hapês, hapêt, hapêmês, hapêt, hapênt; δοκέω, δοκεῖς, δοκεῖ, δοκοῦμεν, δοκεῖτε, δοκοῦσι mit goth. þugkja, þugkeis, þugkeiþ, þugkjam, þugkeiþ, þugkjand; σιγάω, σιγᾷς, σιγᾷ, σιγῶμεν, σιγᾶτε, σιγῶσι mit alth. ſuîkêm, ſuîkês, ſuîkêt, ſuîkêmês, ſuîkêt, ſuîkênt.

) *perſonenkennzeichen.* α) *conſonanten*; ſichtliche einſtimmung mit den deutſchen ſprachen [l. ſg. -*m*.] ſanſkr. praeſ. adai (edo) pâmi (impero); adjâm (edam) pâjâm (imperem); erſtes praet. apâm (imperabam); das zweite praet. hat -m verloren, tutôpa (percuſſi); drittes praet. adâm (êdi) aſrauſham (audivi); fut. dâſjami (dabo) — griech. praeſ. nur bei den verbis auf -μι: δίδωμι, τίθημι, bei den übrigen -ω: τύπτω, φιλέω; opt. διδοίην, τιθείην (ſt. μ, welches in dieſer ſprache auslautend beſtändig zu ν wird) τύπτοιμι; imp. ἔτυπτον; aor. 2. ἔτυπον (beidemahl -ον für -ομ) die übrigen tempora apocopieren: τέτυφα, τέτυπα, ἔτυψα, τύψω. — lat. apocopiert in lego, legi, amabo; beibehalten in legebam, legeram, legam, legerem, legiſſem, ausnahmsweiſe auch im praeſ. ind. ſum, inquam. — litth. und lett. apocopiert im praeſ. praet. und fut. der gewöhnlichen verba: ſukù, ſukau, ſukſu etc. behalten aber im praeſ. derer auf -mi: eſmi (ſum) eimi (eo) dûmi (do) demi (colloco) etc. lett. eſmu (ſum) eemu (eo) dohmu (do) — ſlav. weggeworfen, das praeſ. hat -u: vedu (duco) volju (eligo), das praet. -ch: vedoch (duxi) volich (elegi) mazach (unxi); ausg. auch hier jeſm' (ſum) dam' (do) vjem' (ſcio) imam' (habeo) Dobr. p. 537; die krain. mundart hat aber das -m im praeſ. noch durchgängig; die böhm. und poln. zuweilen behalten, die

ruſs. nicht. — [II. fg. - s
(imperes) apâs (imperab
das zweite praet. hat -
têpitha, trêſitha. — griec
τυφας; ἐτύψας; τύψαις etc
ras, leges, legas, legere
-ſt; legiſti, ſumſiſti, am
copiert: ſuki, ſukai, ſu
(es) behauptet den conſ.
(ducis); praet. ohne con
vede (duxiſti) voli (elegi
ſanſkr. pâti (imperat) at
ret) adjât (edat) apât (im
(percuſſit) — griech. ſt
ἔτυπτε, τέτυφε. ἔτυψε, τύ
legerat, leget, legat, lege
ſuka, ſuko, ſuke etc. nur
vedet (duxit) gonit (pelli
[l. pl. -m] ſanſkr. admа
adjâma (edamus) pâjâma
bamus) tutupima — gri
φαμεν, ἐτύψαμεν, τύψομε
lêgimus, legêmus, legâ
kamè, ſukomè, ſukſimè -
praet. mazachom (unxi
[II. pl. -t, -th] ſanſkr. at
peratis) adjâta (edatis) p
rabatis) tutupa (percuſſiſ
τύφατε, ἐτύψατε, τύψετε
giſtis, legêtis, legâtis, leg
ſukſitè. — ſlav. maſheti
dete (ducitis) vedoſta
ſanſkr. adanti (edunt) p
pâjus (imperent) apân
τύπτουσι, ὀίδωσι, ἔτυπτον,
lat. legunt, legebant, lêg
rent. — litth. ſuka, ſuk
gunt) mazachu (unxeru
(duxerunt). — β) die *fle*
vergleichung. — *anmerku*
ſtimmung der ind. I und
ſchen, theils darin, da
tôpa, tutôpa, wie táitôk
daß die flexionsconſ. m
thetes l. táitokam, naſidan

zel zeugt im ſanſkr. das nebenpraeſens bhavâmi (maneo) bhavati, bhavati etc. im griech. φύω, lat. fui; litth. praet. buwaù; fut. bûſu; ſlav. praet. bjech; fut. budu, pl. budem etc. und ihr entſprechen das alth. pim, angelſ. bēo etc. Ohne zweifel iſt aber auch der vierte deutſche ſtamm viſan der wurzel bhû zuzuführen, der abweichung des v, w von dem b, p in bēo, pim unerachtet, da auch das ind. bh, ſlav. litth. b hier ins gr. φ, lat. f. übergieng, und nach Boppe ſcharfſinniger muthmaßung (annals p. 59.) ſelbſt das -b, -v der lat. flexionen dabo, dabam, amavi aus dem eingewachſenen hülfswort zu erklären iſt. Dieſes vorausgeſetzt läßt ſich in unſerm deutſchen praeſ. viſa, wiſu ein urſprüngliches futurum erkennen, das dem litth. búſu entſpricht, ſich aber frühe zum praeſ. verhärtete und den ablaut vas, vēſun zeugte; vairþa iſt ſchon ſ. 1038. aus viſþa geleitet und mit ſio verglichen worden. —

9) auffallende parallelen zu der zweiten deutſchen anomalie gewähren folgende beiſpiele: ſanſkr. vêda, vettha, vêda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht ſich dem deutſchen ablaut in váit, váiſt, váit; vitum, vituþ, vitun, hat auch im ſg. völlig praeteritiviſche flexion (tutôpa, tutôpitha, tutôpa) im pl. aber praeſentiſche; das gr. οἶδα, οἶσθα, οἶδε; ἴσμεν, ἴστε, ἴσασι (dor. ἴδμεν) rechtfertigt meine anſicht (ſ. 1057.) der identiſchen ablaute ει: οι: ι = goth. ei: ái: i, denn οἶδα iſt praet. z. von εἴδω, wie λέλοιπα von λείπω und ἴδμεν hat hier ſogar den regelmäßigen pl. οἴδαμεν verdrängt (Buttm. p. 568.). Slav. gilt neben dem praeſ. vjem' (ſcio) praet. vjedjech (ſcivi) vjedje (ſcit) zugleich vjedje für die bedeutung des praeſ. ſcio (Dobr. p. 539.). Lat. haben novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung des praeſ., ebenſo die gr. ἄνωγα (jubeo) κέκτημαι (poſſideo, goth. áih) ἀμφιβέβηκα (tueor) u. a. m.

10) zu dem deutſchen part. praeſ. ſtimmt das indiſche auf -*an* (gen. -antas) -*anti*, -*at*; griech. auf -ων (gen. -οντος) -ουσα, -ον; lat. auf -*ens* (gen. -entis); litth. auf -as (mit geſtrichnem a, im acc. -anti) fem. -anti; das griech. fem. -ουσα verhält ſich gerade wie die III. pl. -ουσι zu einem früheren -οντα, -οντι, wie das ſanſkr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das litth. -as ſt. -ans, -ants, lat. -ens ſt. ents. Dem lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

wel zeugt im ſanſkr. das nebenpraeſens bhavâmi (maseo) bhavaſi, bhavati etc. im griech. *φύω*, lat. fui; litth. praet. buwaù; fut. bûſu; ſlav. praet. bjech; fut. budu, pl. budem etc. und ihr entſprechen das alth. pim, angelſ. bëo etc. Ohne zweifel iſt aber auch der vierte deutſche ſtamm viſan der wurzel bhû zuzuführen, der abweichung des v, w von dem b, p in bëo, pim unerachtet, da auch das ind. bh, ſlav. litth. b hier ins gr. *φ*, lat. f. übergieng, und nach Bopps ſcharfſinniger muthmaßung (annals p. 59.) ſelbſt das -b, -v der lat. flexionen dabo, dabam, amavi aus dem eingewachſenen hülfswort zu erklären iſt. Dieſes vorausgeſetzt läßt ſich in unſerm deutſchen praeſ. viſa, wiſu ein urſprüngliches futurum erkennen, das dem litth. búſu entſpricht, ſich aber frühe zum praeſ. verhärtete und den ablaut vas, vëſun zeugte; vairþa iſt ſchon ſ. 1038. aus viſþa geleitet und mit ſio verglichen worden. —

auffallende parallelen zu der zweiten deutſchen anomalie gewähren folgende beiſpiele: ſanſkr. vêda, vettha, vêda; pl. vidmas, vittha, vidanti vergleicht ſich dem deutſchen ablaut in váit, váiſt, váit; vitum, vituþ, vitun, hat auch im ſg. völlig praeteritiviſche flexion (tutôpa, tutôpitha, tutôpa) im pl. aber praeſentiſche; das gr. *οἶδα*, *οἶσθα*, *οἶδε*; *ἴσμεν*, *ἴστε*, *ἴσασι* (dor. *ἴδμεν*) rechtfertigt meine anſicht (ſ. 1057.) der identiſchen ablaute *ει*: *οι*: *ι* = goth. ei: ái: i, denn *οἶδα* iſt praet. 2. von *εἴδω*, wie *λέλοιπα* von *λείπω* und *ἴδμεν* hat hier ſogar den regelmäßigen pl. *οἴδαμεν* verdrängt (Buttm. p. 563.). Slav. gilt neben dem praeſ. vjem' (ſcio) praet. vjedjech (ſcivi) vjedje (ſcit) zugleich vjedje für die bedeutung des praeſ. ſcio (Dobr. p. 539.). Lat. haben novi, odi, coepi, memini form des praet., bedeutung des praeſ., ebenſo die gr. *ἄνωγα* (jubeo) *κέκτημαι* (poſſideo, goth. áih) *ἀμφιβέβηκα* (tueor) u. a. m.

) zu dem deutſchen part. praeſ. ſtimmt das indiſche auf *-an* (gen. -antas) *-anti*, *-at*; griech. auf *-ων* (gen. -*οντος*) *-ουσα*, *-ον*; lat. auf *-ens* (gen. -entis); litth. auf -as (mit geſtrichnem a, im acc. -anti) fem. -anti; das griech. fem. *-ουσα* verhält ſich gerade wie die III. pl. *-ουσι* zu einem früheren *-ονται*, *-οντι*, wie das ſanſkr. -us der III. pl. einiger temp. und wie das litth. -as ſt. -ans, -ants, lat. -ens ſt. ents. Dem lat. griech. -t hätte freilich in wurzeln ein goth. -þ

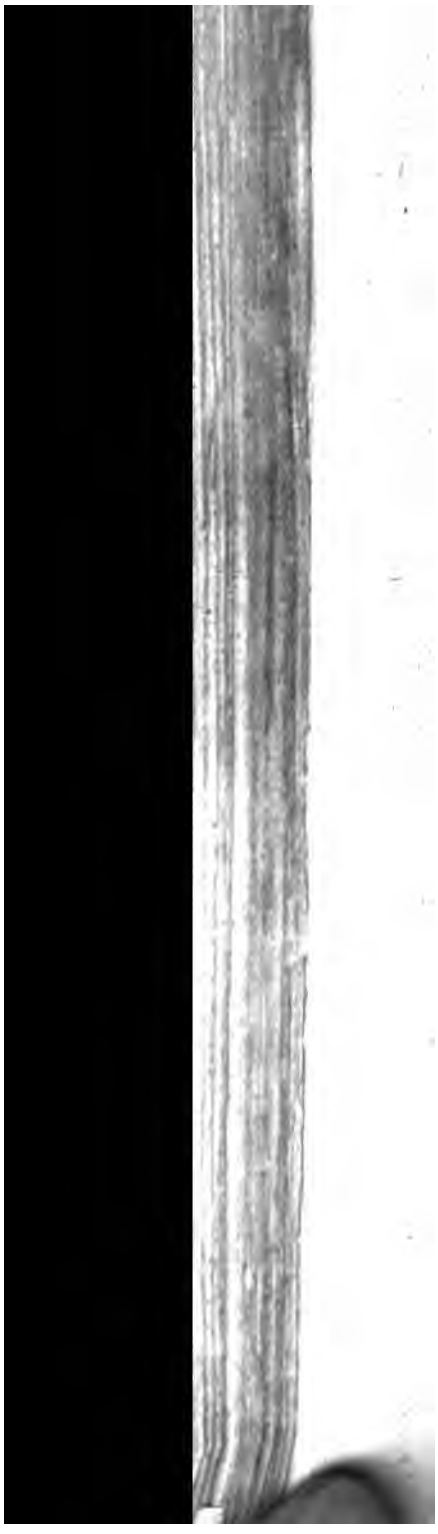
alto. aſke, alth. aſca, (O. aſga) miſtelh. aſche liegt etwas unregelmäßiges. — 67, 24. *zd : rt* erläutert den hairiſchen volksdialect (Schm. §. 631.) der jedoch auch goth. *rd* in *ſcht* wandelt, z. b. hard, vaúrd in haſcht, wouſcht. Die urſache, warum die alth. *rt* im goth. bald *zd*, bald *rd* haben, bleibt zu ergründen, ſie ſcheint in verwandten griech. und lat. wörtern bald *rt* (vgl. hortus mit gards) bald σθ zu fordern (μισθός, goth. mizdô) vgl. nachtr. zu ſ. 126. — 68 note, vgl. nachtr. zu 177. — 73, 40. wäre das alth. flonm (colluvies O. V. 1,42.) das griech. φλέγμα f. pituita, lat. flemen, plemen, ſo ſtände ein goth. plagms nach bagms zu erwarten; wenn nun die alth. formen *-oum, -aum* (vgl. ſ. 1036) auf ein früheres *-agam* deuten, poum auf pagam, worin pag wurzel, -am bildung, ſo ſcheint es minder verwegen, das lat. fagus mit bagms, poum zu vergleichen, nur blieb in bagms unverſchobner k-hlaut, während in bôka, buocha regelmäßige lautverſchiebung waltet. — 79, 3. nach dieſer regel ſoll auch 83, 39. nê, pê nur den urſprung aus i erläutern, nicht die wirkliche ausſprache anzeigen; im angelſächſ. habe ich mir in unbetonten flexionen das e zur verdeutlichung der umlaute häufig erlaubt, hätte aber lieber e ſetzen ſollen. — 81, 36. ferner: gërſta (hordeum) girſtîn (hordeaceus); rëht, girihti; flëht (laevis) flihtan (laevigare); vërah (vita) virihi (viventium genus) m. a. m. — 88, 3. N. âſôn (niti) führt Füglſt. dial. p. 265. an, wenn es aber zu aſneis gehört, muß aſôn geſchrieben werden. — 88, 8. l. ſcrato, vgl. ſ. 341. — 89, 7. bei K. 23b aahtunga. — 91, 10. vgl. ſ. 121. — 94, 41. das ô in biſcôf wird durch piſcouf noch nicht bewieſen; mittelh. entſchieden biſchof; vgl. ſ. 444. — 95, 43. auch weſſobr. hat ô (in côt, côtlîh) für das gemeinalth. uo. — 97. zuzufügen: farſûman (negligere) chûſc. (caſtus). — 103. 105. dem aus alter redupl. entſpringenden ia, ie wäre z. b. das verſchrumpfte franz. jeune aus dem lat. jejunus vergleichbar. — 108. vgl. das angelſ. geþëóde convenientia, conjunctio, idioma; bei O. kann daher githiuti ebenfalls idioma, ſermo vulgaris ſ. plebejus ſeyn, wie ἴδιος das gemeine, private im gegenſatze zum edeln, öffentlichen ausdrückt. — 115. ἄτονα ſind nicht tonloſe, ſondern ganze wörter, in denen nur tiefton iſt. Von den goth. ſyncopierten bildungsvocalen ausführlicher im dritten buch. — 116. hochd. volksmundarten, denen bereg, ſcharef, hanef etc. gemäß iſt, ſ. bei Schm. §. 564. 637. und vgl. ſ. 1037. — 122. 3. ſonderbar das vor-

brechende r in T. fnortren (
vgl. *fl* und *fr* im fluobara bei
angelſ. frôfor. — 122, 6. fillo
ranju — 123. in galla (bilis)
(pera T. 44, 6.) unorganiſch,
(corbis, ſporta). — 123, 7. v
ſpiele gegeben, vgl. harra (ſac
125. beizufügen zu *nz*: hanſ
(penis); zu *rz* ehërziſtal (cand
126, 34. die goth. asdingi erſc
giſtratibus, ed. Fuſs, Lugd. b
γοι, die ſtelle lautet: σὺν τοῖς
λουν ἀστίγγους οἱ βάρβαροι; auc
(ed. lindenbr. p. 97. 102.) und
1185, 96. 1186, 8.) ἄστιγγοι; da
und Marcomannen vorkommen
nen volksſtamm, ſondern wie an
edeln, kann alſo leicht mit art
gen. Das ſd des Dracontius iſt
hen, nicht uneben vergleicht ſi
über pfërt vgl. ſ. 334. — 131, 5
zurückgenommen. — 148, 16.
mehr zwei verſchiedne wört
arowingon und erdhincum
N. ardingûn (Füglift.); mehr
149, 21. *fn* ſ. 407. nachgeholt;
(rixae) gl. doc; *ft* in ſûftôn (g
42. mehr belege zu kurz und
gen ſind wintar (ſ. 394.) und
auch eitar (venenum) gehört h
eitr. — 157, 40. organiſcher hä
dôd (mors) geſchieden, paralle
deádh, engl. dead und death,
tôd. — 159, 2. merkenswerth
18b vgl. altn. ſtodh (fulcrum).
inlautenden ſ genau zu ſamm
(ſubnervare) und das zu 88, 3
braucht N. âs, trabs für ans?)
zu weit, ausnahmsweiſe ſtehen
ſ. 414. — 171, 10. vitîda und
vgl. ſ. 853. — 175, 19. unbegr
ſnorga (cura, triſtitia) bei O. u
nen diphth. uo hat, ſondern u
ſtehen; vgl. ſ. 1038. über dieſes
würdige adv. umbi-king (cir

30, wenn es dem lat. circa verwandt ist, muß den
beigebrachten goth. wörtern zugefügt werden; spä-
n herrscht in bezirk, zirkel der lingual- statt des
lauts. — 180, 43. ob auch anomalien der formen-
mit der heiligkeit des namens zus. hängen? z. b.
at. voc. deus st. dee (Schn. form. p. 65.). — 182,
.) wechsel zwischen g und h, sowohl in starker
(vgl. s. 427. 867.) als in andern wörtern, z. b. flêga
tatio) gl. mons. 376. st. flêha (s. 90.); suëhur
r) suigar (socrus) goth. svaihra und svaihrô; slac
) statt slah, goth. slahs Joh. 18, 22. — 185, 17.
. für goth. media, namentlich bei J. in der vor- 2,757.
chi-; im wessobr. fr. (mit runenschrift) chafregin,
orahtos, forchâpi, chawurchanne neben forgip und
pa; gl. m ns. 404. chartôm îsarnînên, cardis (? vir-
ferreis. Haben hier unkundige schreiber das streng-
k (= goth. g) mit dem k (= goth. k) weicherer
darten verwechselt und in die asp. gesteigert? —
32. berichtigt s. 434. — 201. O und T. haben beide
(s. 390.), beide wohên, firmonên (strengalth. wa-
varmanên), beide wollemês (s. 884, strengalth. wël-
) etc. weichen aber in manchem ab, z. b. O. hat
, T. wësta (s. 882.); O. megi, T. mugi (s. 882.); O.
ëron, T. bismarôn; O. dougno, T. tougolo; O. fru-
, T. fremen, O. quâtun, T. quâdun (s. 867.) u. a. m. —
25. spunsja, vgl. s. 259. 280. — 226, 20. fëld (campus)
, fëldan, hëlpan (s. 239.). — 228, 32. mischung des
it y in fyllan etc. (s. 904.) vergleichbar dem alth.
sel zwischen e und u in vreman und vruman
9.). — 258, 25. ich errathe nicht, warum für die
. g außer der einfachen rune gifu noch eine zus.
tzte gâr vorkommt, da auch das altn. geir wie giöf
. kêr wie kipu) anlautet; oder stützt sie Rasks wei-
es g vor e, i, y; härteres vor a, o, u, â etc.? —
19. ausfall des inlautenden g vor d ferner in læde,
(s. 905.) broden (s. 898.) vgl. das mittelh. leite, seite. —
noch neufries. *sk* statt des niederl. *sch*. — 307, 3.
nr (fundus). — 316, 26. auch in II. sg. praet.
19.) — 318, 15. vgl. 1031, 45. — 326, 37. vgl. s. 916.
. — 331, 27. nicht bei zus. setzungen ohne con-
tion, es heißt z. b. zwi-valt, dri-valt (nicht zwî-
). — 332, 3. doch wohl marîa, nach uralter aus-
che des von jeher bekannten namens. — 336, 17. l.
ec. — 336, 32. schon Karl 35ª amis 304. opfer:
fer. — 339, 1. dies ö ist im neuhochd. ergötzen.

ſchwœren, lœwe, löſche
man nachöhmen, ſchröcl
M. S. 2, 146ª dür (adv.):
2, 137ª Maria 1.2.. Flore
344, 34. her: mêr ſteht
haltsanzeige, die nicht von
ſtitt. p. 233. — 345, 22. Lac
troj. 37ª verſchuldet ſchw
chen (ſpirare) hû lieber int
155. — 349, 24. das gele
wörtern durch auflöſung d
lenrin M. S. 2, 15ª, wizla
aber dem deutſchen *ou* ni
lourìn wäre nach ſ. 353.
(wie tâvriân im Parc.) zu
M. S. 2, 41ᵇ. — 351, 21.
44ᵇ hie: bie zu ſetzen?
len wird es *-je* (ſ. 779). -
inſeln (favillâ, Friſch 41
üſelen? — 353, 45. urlogen
dieſelbe ſtelle fragm. 45ᶜ
apulien, altfranz. la puille
man lieſt beſſer vröun, d
nur kolocz 146. — 357, 6
überhaupt häufiger, vgl.
logen und ebenſo urlobe
Tit. herȝelöude: beſchöud
oi. — 359, 10. Georg 13ᵇ v
361, 27. die ausnahme be
laut i, nicht auf den ton,
telh. unbetont, -igen u
vor (beiſpiele ſ. 24. und 3
grund hat, oder keinen?
366, 9. in ſtumpfem reim
niemahls æ, œ, ue, iu (
e, ö, ü vor liquiden, hinte
apocopiert iſt, z. b. her,
vorkommen. — 368, 40. *i*
in) în aber adv. (goth. in
die fälle e und f ſind wi
digeren beobachtungen zu
dann anders beſtimmen. —
namen (nomine) im reim
dem reim allerdings zwei
ſ. 507. — 379. hier hätte a

16b und ähnliches bemerkt werden können, was zu dulden, nicht aber einzuführen iſt. — 382, 2. andere beiſpiele ſind ſ. 487. nachgeholt, vgl. enkegen Parc. 42a und anderwärts enpran (exarſit). — 386, 7. in verſchiedenen fremden wörtern wird l bald gelaſſen, bald unterdrückt, welches nicht immer aus der ſchwankenden originalform zu erklären (ſ. 444. note), zuweilen als dichterfreiheit zu betrachten iſt. Gotfr. reimt iſôt : tôt, iſôte : rôte etc. aber auch iſolt : golt, iſolde : morolde (Triſt. 90a.b. 62a). Die meiſten dichter ſagen pliât, bliât (Wigal. h. v.) Wolfr. ſagt pljalt Parc. 56b 75c. Herbort 69a blîalt M. S. 2, 63a ſteht concaſale ſt. des üblichen coukeſâs (kaukaſus) wo nicht coukelſas zu leſen, wie im Otnit gökelſas, was die vorr. zum heldenbuch ſogar in glockenſachſen entſtellt hat. vgl. den nachtr. zu 52, 11. über alsbalſtraun und das niederl. *out* ſtatt *olt*. — 392, 16. vgl. neuniederl. keurig, ausbündig; ſtatt frimnre lieſt cod. pal. femnre. — 395, 35. noch im 13. jahrh. hanef. — 400, 6. ſûver M. S. 2, 198a.b. (alth ſûpar, ſûbar). — 403, 18. pl. praet. ſchrien iſt unerweislich und nur ſchrien oder ſchriuwen oder ſchriun zuläßig (ſ. 936). — 410, 7. merkwürdig reit, reite ſ. redet, redete (ſ. 959). — 416, 1. wohl kruſelſn. — 417, 10. nach ſ. 679. zu berichtigen. — 418, 3. der nom. iſt roten, gen. rotenes (nach ſegen ſ. 669.) alth. rotan, gl. blaſ. 79a. — 420, 39. ſo wenig als in willehalm, irmenſchart das deutſche wilhêlm, irmengart. — 422, 31. Türheim erlaubt ſich guns (ſ. gunſt): uns Wilh. 3, 236a 362b Triſt. 2. 185; vgl. den wechſel zwiſchen -s und -ſt in der zweiten perſ. (ſ. 932. 933). — 429, 31. allerdings ſwëlch, ſwëlhes (ſ. 940). — 430, 2. auch das buchſtabenſpiel in der ſtrophiſchen einleitung zu Gotfr. Triſt. (Grootes ausg. p. 3. vgl. 405.) um den namen dieterich zu verewigen, denn in der fünften ſtrophe iſt: tiure und in der neunten: chunſt zu leſen; cunſt oder kh für ch verwerfe ich; wenn das g der erſten ſtr. auf gotfrit deutet, könnte das t der eilften, wo trſbe zu leſen, ganz einfach: tihtære ausdrücken, mit dieſen zwein ſtrophen ſchloß er den namen deſſen, für den er das werk unternommen, ein]. 432, 4. vielmehr ine, mine ohne verlängerung? doch vgl. das engl. ſ. — 433, 22. dachte ſ. dâhte kommt auf Bodmers rechnung. — 434, 19. l. jâcop : lop M. S. 1, 125a jâcobe : lobe amis 321. nicht jûde, ſondern jüde (alth. judeo ſ. 777.) jüden : rüden g. ſchmiede ſ. 238. —



435, 10. die ſtelle 1785 ſteht bei
anderer lesart. — 438, 7. rihe,
es heißt rige, dige, zige (ſ. 943)
und ûʒtrieht vgl. ſ. 779, note.
vërn ſ. vrouwen. — 448, 11. v
Thürh. — 448, 18. dieſes draft
liederſ.: ſchaft, haft, kraft, z.
Schm. §. 398. — 449, 6. die ſt
pal. ûʒ der heiden ê ein prieſte
ſter dâ; der copiſt wollte das u
449, 29. wahrſcheinlich nicht
das 450, 37. angeführte gedicl
drückt dies bair. *oa* mit *ae* aus
wie im mittelniederl. (ſ. 100.)
calen *ch* ſtatt g anzunehmen, n
(dies) etc. zu ſchreiben, dann
die im mittelniederl. auslaut b
wandeln fordern beinahe reir
ouch: louch, bëch: wëch En.
vlouk: rouk, onk: louk, bëk:
vidit): dak bedenklich. — 497,
2. 192ª); lw. 3892. ſcheint der
veiʒſte, wie grœſte, leſte ſ. 41
30. ferner: bin (ſum) un- (par
der ausſprache vieler gebildeten
unſern gegenden iſt vôn, ân,
reimt an: wahn, hin: ihn. —
gebùrt, fûrt. — 524, 39. widder
hingegen geſieder, nieder, wied
525, 2. kein r nach au, eu, ei (
kenswerth das unorg. z in hage
(wie: alt, kalt) alth. hagiſtalt, an
finde ich den ausdruck nicht. —
555, 30. mit dieſer berührung des
ſind die *tl*, *tn*, *dl* bairiſcher vo
zu vergleichen (Schm. §. 475. 5
ſtall. — 568, 13. auch ſlaviſch
170. — 572. hier war der gegenſ
zu den mutis mehr hervorzuheb
den ihnen vorſtehenden vocal ſ
m, n, r, unter den ſpiranten s
recht aus den volksmundarten k
doch nicht dem gemein-weſtpl
läk für ik, ies ſ. is (eſt), iatt

(ëi) diamm f. dem (illi) diarr f. der, hiärt f. hert, härt (cor) u. a. m. zu hören gibt. Fallen nicht auch die mittelh. *ie* vor r und h (f. 351.) hierher? (vgl. *ie* vor r bei Schm. §. 275.). Vor r und h beginnt die verwandlung des i und u in ë und o, und reißt hernach allgemeiner ein; ſo mag ia, ie ſtatt i vor r und h anheben, dann um ſich greifen. — 580. 581. das verhältnis der *halbvocale* v und j (f. 9.) zu den *ſpiranten* v, f, h (f. 10.) liegt noch im dunkel, erſtens hat die lingualordnung gar keinen halbvocal, dann die gutturale einen von der ſpirans h verſchiednen halbvoc. j, endlich fragt es ſich: ob der halbvocal v mit der ſpirans v zuſ. fällt? Ich habe dieſes räthſel ſchon f. 187. berührt. Zu beachten iſt, daß ſich halbvocale (d. h. vocale mit conſonantiſcher geltung) nur aus i und u entwickeln, nicht aus a, begreiflich nicht aus den unurſprünglichen e und o. Und da wiederum l und r zu u und i werden können, ſind ſie halbvocaliſch in umgedrehtem ſinn, d. h. conſonanten mit vocaliſcher geltung. Hängt mit jener reicheren ausſtattung der kehllautsreihe zuſammen, daß ihr zuweilen die aſp. entzogen wird? — 583, 33. madidus, mador, goth. natjan, alth. naȝ. — 584, 15. nähme man eine *vierte* ſtufe an, ſo würde der laut zur erſten ſtufe zurückkehren; dahin ließe ſich etwa einzelnes rechnen, wie das zu f. 185. und 526. nachgetragene ch und z in châpi, hageſtolz, welches aber unorg. ausnahmen ſind; nie zeigt ſich dergleichen in feſter, geregelter reihe. — 585 bis 588. zu den neun gleichungen folgen hier noch einige beiſpiele. I, 1. pallidus, litth. palwas, altn. fölr, alth. valêr; ſlav. poſt (jejunium) alth. vaſta; litth. paukſztis (avis) goth. fugls; ſlav. plſt (coactile) alth. vilz; ſlav. pjaſt (pugnus) alth. vûſt; πέρας, goth. fêra. — I, 2. nepos, alth. nëvo; κῆπος, alth. hof, hoves; copia, hûfo; ὁπλή, altn. hôfr, alth. huof, huoves. — I, 2. litth. obolys, ruß. jabloko, altn. epli, alth. epfili; uß. obezjana (ſimia) böhm. opice, altn. api, alth. affo. — V, 1. trituro, angelſ. þërſce, alth. driſcu; tonitru, angelſ. þunor, alth. donar; ſlav. trn, tern (ſpina) goth. aúrnus, alth. dorn. — V, 2. καρδία, cor, cordis, hairtô, ërza; radix, altn. rôt; hoedus, altn. geit, alth. keiȝ; nadidus, alth. naȝ; κόνις, κόνιδος, altn. nit, alth. niȝ (ſt. nit, bniȝ); nidus, ſlav. gniezdo, angelſ. nëſt, alth. nëſt; vielleicht nodus, goth. nati (aus knoten beſtehend) alth. nezi. — VII, 1. κῆπος, hof; copia, hûfo; crinis, hâr; cere-

5. zi thëmo druhtînes hûs O. II 4, 104. 11, 8. in dem s N. 54, 14. ze dinemo hûs N. 1, 8. dagegen: in pluor-hûse gl. monſ. 402. (vgl. nachtr. zu ſ. 880.) — 622, 3. 681 öli, nicht öli. — 623, 17. meri-minni (ſyrena) — 4, 28. vielleicht hâcho ſt. haccho? — 625, 1. varmano contemptor) — 626, 14. vgl. auch chëlunu, ſunnuun K. a 24b ſnarzún miſc. 1, 19. — 626, 36. vielleicht im m. ſg. zunkâ? vgl. ſ. 820. — 626, 38. chëla (guttur). — 7, 13. trâta (conculcatio) gl. monſ. 333. varmana (contemptus) gl. jun. 197. — 629, 38. auch wanka (gena). — 0, 7. auch der pl. maſc. gibruader (fratres) O. II. 24, 18. . 26. 29. und pl. fem. giſuëſter (sorores, mit vorſtehendem thiô) O. III 24, 109. — 630, 16. ohne zweifel lautet ich der nom. pl. naht, beleg iſt mir nicht zur hand, at. pl. nahton O. IV. 7, 182. — 630, 44. analog ſchwankt nt, maſc. O. III. 6, 62. IV. 3, 1. pl. thiê liutî III. 10, 8. dagegen fem. thiô zua liutî III. 10, 48. W. 4, 4. daz int neutr. aber 6, 11. finen liut. — 631. über einſchiebung des -n in bairiſchen mundarten Schm §. 856—58. — 641, 28. cëaru (ſollicitudo) — 64 , 12. bëorma (fermentum). — 653, 20. dörr, darrar (haſta). — 655, 34. öſp, ſpar (populus tremula). — 662, 1. fura (abies). — 665, 9. der pl. gîre M. S. 2, 207a (vgl. ſ. 461. das citat aus eld.), gewöhnlich geht es ſchwach, vgl. nachtr. zu 81. — 666, 5. oder kamp, kambes Wig. 188. Karl 54b M. S. 2, 171a (vgl. ſ. 389.) — 666, 12. über liut vgl. nachtr. zu 686. — 666, 15. mattes oder mates? keines im reim, aber außer reim mates M. S. 1, 137a. — 666, 21. roch iſt neutr. — 666, 30. ſmuc nicht das neuh. ſchmuck, ornatus, ſondern anſchmiegen Ben. 225. 245. — 667, 5. twërc und getwërc iſt neutr. (liederſ. 385. liebeð zu leſen) — 667, 6. ein-vir (coelebs) liederſal 452. — 667, 5. vent zu ſtreichen, vgl. nachtr. zu 682. — 667, 26. mânôt Georg 37a Wigam. 13a — 667, 31. l. ſchnoch; ſchuo nur Mor. 52a 55b — 667, 36. der pl. die ſal ſtehet doch Ernſt 21a — 668, 1. dieſe zeitbeſtimmung hat ihr bedenken, zumahl ich ſchon ſ. 672. die *älteſten* Nib. hſſ. ausnehmen muß; allerdings meiden die beſten dichter ſolche pl. im reim. — 668, 10 ſtaben: haben Parc. 120c — 668, 13. beſtändig nicht, an ſac, ſecke iſt kein zweifel (vgl. zu 671.); auch ſtebe als ausnahme erweiſlich, M. S. 2, 134b ſteben: geben. — 671, 18. koch, koche? in Wilh. 3. reimt kochen (coquis): geſprochen, köche außer reim Wigal. 8859. — 671, 21. hanen-krât fem. En. 11c 20c. — 671, 26. ſac,

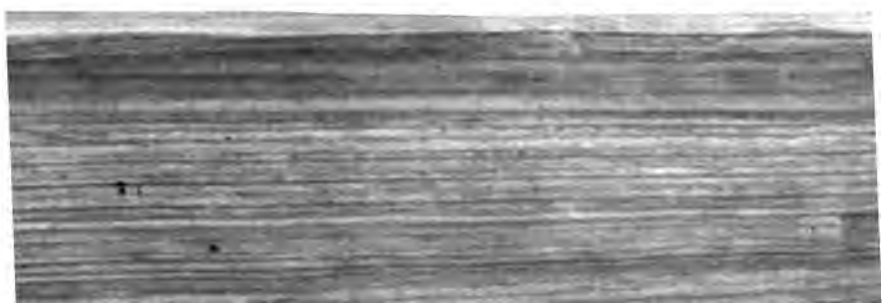
ſecke a. w. 3, 191. M, S. 2, 10
wegen Parc. 30b halte ich für
pl. curribus, ſondern den inf. v
673, 8. bâre (feretrum). — 67
673, 30. ſtronſe auch Georg 1
ſchwach. — 674, 16. kël geht
ſ. 684, von dort aber mül hier
112a). — 674, 33. nicht ſo ſelt
ſuchen, goum ſt. goume Parc. 8
32a 49b Wigam. 11a; vurch (ſt. v
Wilh. 2, 38b Georg 37b liederf. 37
nen häufiger, als die volle form,
(Parc. 119, daſſelbe mit wîſe; v
ſt. -unka. — 676, 28. brüſte
ſchon der goth. anomalie halber
ſen belegen iſt bald dat. ſg. bal
ſpenſt Bon. — 677, 19. vlô Bo
einige, wenigſtens Hartm. brau
dat. nie (Lachm. ausw. XXIII,
nie den gen. und dat. krefte. —
nig. — 679, 24. mark Wigal.
(trajectus). — 680, 9. *hûs* nim
(vgl. zu 622) nur zuweilen Parc.
22b, vielleicht nach umſtänden
empter? liederf. 224. — 686, 15.
l. öle oder öl; aber œre (forame
Parc. 90b kleinôt Wigam. 22a. —
brëme, oeſtrus). — 681, 42. gîre
93c. — 682, 3. krage (gula) mâg
ſchwachen pl. mâgen Maria 164.
37a 41b; weit üblicher iſt mâc
ſchaffe (orca) liederſal 514. — 6
146b 222a 228a kolocz 182. — 6
683, 36. ver (nauta) ſt. verje. —
ſtano iſt irrthum, nämlich das w
(ſ. 727.; exh. hat außer dieſem n
dat. pl. chriſtânêm; die ſchw. fo
telh. chriſtœne (nachtr. zu 748.)
gebildet; hingegen heidanêr ein
336. gen. pl. heidanêrô gl. monſ.
dung (goth. háiþnis) alſo weder
möglich. Die ſchwache form de
ſtantiviſch geſetzt, I. 348. dher h
daraus ſcheint im mittelh. ein dop

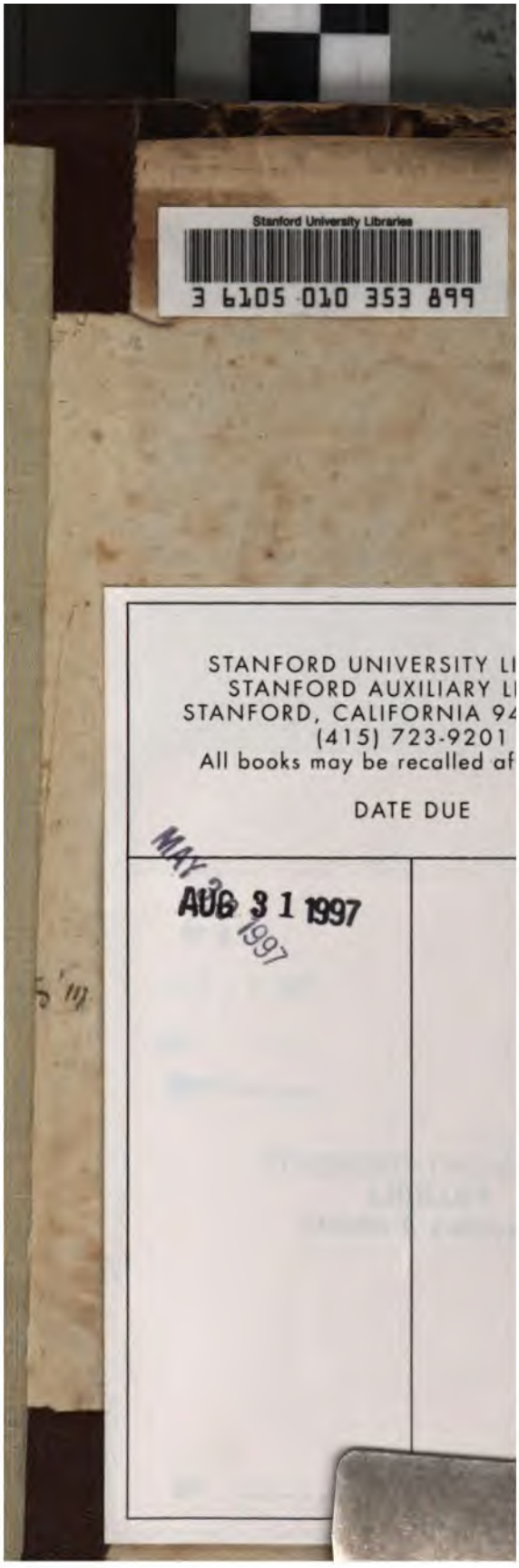
theils heiden, gen. heidens (Parc. 11128.) ſtark, theils heide (Parc. 177b.c.) gen. heiden ſchwach, außer welchen die adjectiviſche verwendung fortgilt. Neben chriſten, das ſich ſt. chriſtæne eindrängte, weiß ich kein chriſte. — 684, 9. eſſe (uſtrina) gelte (vas ligneum). — 684, 14. l. kræje (ſ. 968). — 684, 15. kride (creta) krote (bufo). — 684, 16. malhe (pera) M. S. 2, 68b. — 684, 17. zuzufügen molte (pulvis) Wilh. 2, 189b; mül ſelten ſchwach (M. S. 2, 150b) nunne (monialis) ruebe (rapa). — 684, 42. kël (guttur) troj. 146a. — 686, 3. veter, ſchmiede 275. bruoder (fratres) Wilh. 2, 203a troj. 169c ſwëſter (ſororum) Wilh. 2, 127b; gebruoder (fratres) Parc. 34a weniger gut gebrueder 78b; geſwëſter (ſorores) meiſt. alex. 143b. — 686, 28. hier war auch *burc* gen. dat. burc, pl. burge (nicht bürge), vgl. ſ. 619. 630; dann die anomalie von *liut* zu bemerken, welches im ſg. neutr., im pl. maſc. iſt, ein nom. ſg. der liut unerweiſlich. — 724, 13. dërp, dërap (azymus). — 724, 22. krim nach der analogie des altſächſ. erweiſlichen grim angeſetzt und danach ſ. 744. ein mittelh. grim; doch die mittelh. beſtimmt vorhandene form grimme macht auch ein alth. krimmi wahrſcheinlicher. — 744, 26. ran (macilentus) liederſal 161. (382. ron) vgl. Friſch h. v. — 726, 37. miti wird hier unaufgegeben genannt, 727, 31. geleugnet? letzteres iſt ganz richtig, mit erſterer behauptung wollte ich nur das allgemeine paradigma erläutern, zu dem ich hier ein anderes wort hätte ausleſen ſollen. Setzt man hreinjêr, hreini und zeile 37. hreini, ſo gilt alles dort geſagte. — 727, 39. ſpizi (acutus) gl. jun. 227. — 733, 22. þëorf (azymus). — 744, 19. über grim vgl. nachtr. zu 744. — 744, 31. l. ſtump, ſtumbes, denn nirgend reimt es auf drum, vrum; tenc (ſiniſter). — 748, 11. z. b. dic f. dicke : blic a. Heinr. 198a ſpiz f. ſpitze fragm. 26b : gliz. — 848, 23. chriſtæne Flore 3a 5a 12a 14b 20a doch vorwiegend ſubſtantiviſch gebraucht. — 748, 24. geile M. S. 2, 101b 185a. — 749, 31. im reim daȝ zam Wilh. 2, 80a ſonſt ſetzen die alten dichter lieber diu lame, der lobeſame etc. — 760, 28. der acc. fem. *ein* ſcheint nicht gut, iſt in guten hſſ. ſelten, im reim nur Parc. 91a Maria 123; auch der nom. fem. reimt wenig. Wigal. 201. M. S. 2, 226; häufig der nom. maſc. und neutr.; eine f. einiu M. S. 2, 182a fragm. 40c. — 761, 23. altſ. gen. pl. tueio. — 762, 18. auch der mittelh. ſg. wird vünf haben, nicht vunf, weil hier das ü durch verwechſlung mit dem organ. i ent-

209, 5. ſcheint urreiſt zu ſtehen?] übrig iſt. Beide wörter könnten daher eins ſeyn und wie rinnan das niederfließen, ur-rinnan das aufſteigen (oriri) ausdrückt, ebenſo rîſan und urrîſan ſich verhalten, nur daß der hochd. dialect jene, der ſächſ. und nord. (mit weggeworfener partikel) dieſe bedeutung feſthielt — 864, 22. oder gehört das hier im ſinn gehabte irwigan (confectus) der gl. monſ. zu irwîhan (conſicere) nach VIII? — 867, 36. N. auch ſchon lît (jacet). — 868. N. gân (eo) gânge (eam) vgl. Füglîſt. bei Stalder p. 161; der alth. imp. lautet: kanc. — 869, 33. ſpenjan, ſpenita (ſollicitare) gl. monſ. 527. — 869, 34. perjan, perita (terere, verberare, percutere) gl. monſ. 337. — 870, 32. hier iſt das praet. conj. prenti, prentîs etc.; (oder pranti, prantîs) ausgelaßen. — 87, 13. helzan (debilitare) halzta O. V. 23, 281. gl. jun. 201. — 871, 16. ka-huemman (maculare) ſchreiben gl. hrab. 966b — 871, 22. lenkan, lancta (protrahere). — 871, 33. hecchan, hahta (pungere) vgl. gl. monſ. gihactêr (percuſſus). — 871, 40. irran, irta (impedire). — 876, 3. ridôn (tremere) N. 2, 11. — 876, 21. ſcarpôn (concidere) gl. monſ. 329. — 877, 3 prâhhôn (proſcindere) gl. monſ. 334. — 886, 29. vorahtan, vorahta. — 920, 11. die I. ſg. praeſ. heiti (vocor) iſt ſchwach, doch hat der inf. heita, nicht heitja. — 932, 2. gê, bringe liederſal 488. — 932, 40. rîtes: ſtrîtes Parc, 37b ſlindes: geſindes Wilh. 2, 28a vgl. ſ. 945. — 933, 13. wahrſcheinlich iſt es gar kein imp., da auch bei ſchwachen verbis z. b. leſchâ-leſch, kêrâ-kêr gebildet wird, nicht leſchâ-leſche, kêrâ-kêre. — 934, 26. neuwen bei H. Sachs ſ. molere, tundere. — 934, 31. geloſſen: offen liederſ. 244. — 936. 24. inf. ſchîben liederſal 157. — 937, 18. Wilh. 2. (nicht 1), 5a lieſt cod. pal. geſweich. — 938, 34. für brëhtiu M. S. 1, 3b ſteht in der hſ. (nach Raßmann) und bremer abſchr. liehtiu. — 94c, 31. Lachm. ausw. 303. unterſcheidet zwei formen: wirren, war, gewurren und wërren, war, geworren. — 944, 42. ſteit: gemeit meiſterg. 23a (in der näml. ſtrophe ſtât: rât). — 946, 23. dern (laedere). — 947, 18. reit außer reim Triſt. ed. Groote 2566. ſ. reget (ſt. regte). — 953, 7. unleugbar iſt ſuont (ſ. ſuonte): ſtuont Wilh. 1. 129a. — 955, 5. korn (guſtare). — 956, 28. krônen (coronare). — 958, 18. auch M. S. 1, 9a ich gedenken: krenken. — 963, 4. wiſte fragm. 23c liederſ. 242. — 963, 17. gewiſt liederſ. 239. — 966, 9. tân, liederſ. 113. 310. 379. —

Wahrgenommene druckfehler, lies:

1, 1. überlaßen. 4. 20. verhältniſſe. 16, 40. ſtyſgr. 20, 7. litthauiſchen. 34, 19. falþan. 36, 33. ein inis zu tilgen. 37, 17. têhund ausgefallen. 38, 39. ſiggvan (canere). 38, 14. φλιπκος. 40, 39. pronomen, 41, 36. gaguds. 46, 34. lytrum. 48, 34. ὀρυχή. 49, 22. ïdreiga. 49, 32. reiſan (ſurgere). 51, 3. ἀσώτως. 52, 25. ſtamme ausgefallen. 53, 7. gaſtaldan (ſt. faldan). 53, 9. falþan ausgefallen. 53, 12. ſimf. 53, 23. runs ausgef. 53, 29. gards. baúrds ausgef. 61, 26. t,. 62, 31. þata fôdidô. 66, 31. SKR ausgef. 73, 6. Luc. 8, 6. 83, 21. ëʒ. 86, 18. puzzi. 86, 19. K. O. T. 88, 11. truhſâʒo. 88, 28. gl. jun. 206. 89, 16. ſcâra (forfex). 108, 37. famae, benedictus; 110, 15. verhältnis. 113, 33. triphthongen. 118, 1. bëſamen. 123. bewamtêr ſt. biwemmitêr. 148, 26. 974b. 155, 5. bâitra. 160, 9. calculus,. 175, 24. lingualverb. 193, 25. pyra. 213, 23. wîpes. 221, 30. hrêo. 229, 12. bâd (expectavit). 231, 40. öi (ſt. œi). 252, 26. ſnîdhan. 255, 31. þvëorh. 267, 18. hnägan. 267, 22. hräd. 271, 19. o (ſt. e). 298, 18. lehren (ohne comma). 313, 12 dög-ardhr. 317, 30. hrîs. 338, 40. ö für e. 343, 17. nachſteht. 343, 38. bër (feram). 345, 23. ſiebente. 345, 29. abgeholfen,. 350, 18. Barl. 352, 20. 2, 72b. 353, 32. camâhiu. 355, 20. volis manuum. 361, 21. Reinmar. 386, 28. misgriff. 387, 39. 139c. 388, 29. al, alles. 389, 2. trol, trolles. 391, 12. liquide verb. 391, 30. erkirnen. 393, 22. liquide verb. 394, 19. gebürte. 429, 8. ridere. 433, 44. gihe (fateor) gich (fatere). 443, 15. dûhte. 446, 32. ſlegt zu tilgen. 455, 37. baſtharde. 465, 40. ſibylla. 487, 41. enkerwen. 499, 29. (ſomno). 518, 8. fehlerhaftem. 519, 12. ſehnen. 527, 40. ſchr. 585, 10. viur. 585, 13. vlôh. 592, 11. ſzirdis. 604, 28. qvêns, qveins. 608, 4. fiſkja. 608, 21. unhulþô. 608, 22. qvinô. 610, 33. acc. pl. 612, 10, 11. a (ſt. â) o (ſt. ô). 613, 1. ëtar. 618, 2. zâla (inſidiae.) 619, 12. minnaſamî. 619, 25. enſtjô. 619, 41. êht. 620, 19. vlôh. 623, 9. nezzin. 623, 17. nezzi. 623, 22. vlezzi. 628, 41. côtlihhê. 629, 3. kinuhtſamîn. 631, 15. liebſamî. 632, 11. fingirî. 637, 26. maſculinum. 638, 29. beám. 642, 33. mëarc. 644, 16. leáf. 659, 9. hâls collum zu tilgen. 662. 39. nȳra. 677, 7. ſchaft, ſchiht. 679, 23. obeʒ. 684, 26. ſtuobe. 695, 27. ütz. 700, 27. bittre. 744, 18. glates und 28. ſates, vgl. ſ. 417. 745, 49. höchſt. 745, 41. vilre. 800, 12. wëlher. 803, 37. ſuâſaʒ. 808, 20. palkimu. 815, 34. -aʒ. 824, 41.




Stanford University Libraries
3 6105 010 353 899
STANFORD UNIVERSITY LI
STANFORD AUXILIARY LI
STANFORD, CALIFORNIA 94
(415) 723-9201
All books may be recalled af
DATE DUE
MAY 2
AUG 3 1 1997
1997